Entgrenzung pädagogischer Expertise durch Soziale Medien

Inauguraldissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades

der Humanwissenschaftlichen Fakultät

der Universität zu Köln

nach der Promotionsordnung vom 18.12.2018

vorgelegt von

Petra Dinter

aus

Radolfzell

März 2025

Danksagung

Die Erstellung dieser Dissertation war durch viele Höhen und Tiefen gekennzeichnet, in der viele Menschen eine zentrale Rolle gespielt haben. Die Begleitung und Unterstützung, die ich in dieser Zeit erfahren durfte, und die vielen Gespräche haben diese Arbeit erst ermöglicht. Daher möchte ich mich bei allen beteiligten Personen bedanken, die mich bei der Erstellung meiner Dissertation unterstützt haben.

Zunächst gilt mein großer Dank allen Eltern, die sich bereit erklärt haben, an meiner Studie teilzunehmen und ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Ich war und bin sehr beeindruckt über das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Offenheit, durch welche ich einen tiefen Einblick in teilweise auch sehr private Themen bekommen konnte.

Mein besonderer Dank gilt meiner Erstbetreuerin Frau Prof'.in Dr. Petra Hanke von der Universität zu Köln für die großartige Betreuung bei der Umsetzung der gesamten Arbeit. Danke für die vielen gemeinsamen Gespräche, den konstruktiven, kritischen und bereichernden Austausch, das in mich gesetzte Vertrauen und die Bestärkung, auch schwierige Phasen zu überstehen.

Ebenfalls herzlichst bedanken möchte ich mich bei Prof'. in Dr. Anna-Maria Kamin von der Universität Bielefeld, die mir einen bereichernden Zugang zur Medienpädagogik eröffnet, mich mit vielen Impulsen inspiriert und durch den fachlichen Austausch unterstützt hat.

Allen Mitgliedern der Forschungskolloquien der Universität zu Köln, der Universität Leipzig und der Universität Bielefeld, bei denen ich meine Arbeit in den verschiedenen Stadien vorstellen und diskutieren durfte, möchte ich ebenfalls ein großes Dankeschön aussprechen: Nur durch eure kritischen und anregenden Ideen, durch eure Bereitschaft, auch große Textmengen zu lesen und sich immer wieder in meine Arbeit hineinzuversetzen, konnte diese Arbeit die nötige Kontur bekommen.

Ein besonderer Dank gilt dem Team des Arbeitsbereiches der Grundschulpädagogik und Pädagogik der Primarstufe an der Universität zu Köln. Namentlich hervorheben möchte ich meine Kolleginnen Dr'.in Vanessa Henke, Dr'.in Johanna Backhaus-Knocke, Dr'.in Bernadette Bernasconi, Teresa Vielstädte und Tessa-Marie Menzel für die Möglichkeit, sich immer und jederzeit auszutauschen, um Rat zu fragen oder schlichtweg durch gute oder schlechte Zeiten zu kommen. Auf ganz besondere Weise danke ich meiner Kollegin Janina Bitzer: Danke, dass es dich gibt

und ich mich mit meinen fachlichen und emotionalen Hochs und Tiefs immer bei dir so gut aufgehoben fühle! Ebenfalls geht ein großes Danke an Dr. Matthias Krepf für die methodische Beratung. Ausdrücklich danken möchte ich auch Marie-Theres Förster als wissenschaftliche Hilfskraft für ihre umfassende Mitarbeit bei der Zweitcodierung und der Typenbildung – durch ihren kritischen Blick konnte kein noch so unscheinbarer Aspekt übersehen werden. Nicht zu vergessen ist Tina Rothstein: Du bist nicht nur die weltbeste Sekretärin, sondern auch ein Fels in der Brandung! So viele Kleinigkeiten, Kaffee, Blumen, Schokolade und jederzeit das Gefühl, am richtigen Ort zu sein: Danke.

Ein großer Dank gilt zudem meinen Freundinnen Angela, Andrea, Britta, Julia, Heike und Petra für die gemeinsame Zeit, die kleinen Fluchten aus dem Alltag, die Unterstützung und den Austausch.

Zuletzt möchte ich mich bei meinem Mann Matthias und meinem Sohn Paul bedanken: Danke, dass es euch gibt und ihr immer an mich geglaubt habt! Danke für die vielen Gespräche, die ich mit euch über meine Arbeit geführt habe und die mich immer auf neue Ideen gebracht haben. Danke auch für den unermesslichen Einsatz an Zeit, Geduld, Aufmunterung, den Kaffee am Morgen, die kulinarische Versorgung und für eure Liebe. Und ja, man sagt: Hunde können nicht lesen: Aber vielleicht doch? Danke, Inka! Ohne euch ... wäre alles nichts.

Teilpublikationen

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass einzelne Teile dieser Dissertation bereits veröffentlicht wurden. Diese Publikationen umfassen:

Dinter, Petra (2023): Entgrenzung pädagogischer Expertise durch Soziale Medien. Doing Family im Social Web. In: MedienPädagogik 20 (Jahrbuch Medienpädagogik), S. 375–405. doi: 10.21240/mpaed/jb20/2023.09.15.X.

Dinter, Petra (2024): Entgrenzung pädagogischer Expertise durch Soziale Medien. Ein Einblick in die elterliche Rezeption von Familienblogs. In: Flügel, Alexandra/Gruhn, Annika/Landrock, Irina/Lange, Jochen/Müller-Naendrup, Barbara/Wiesemann, Jutta/Büker, Petra/Rank, Astrid (Hrsg.): Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt, S. 627–632. doi: 10.25656/01:31428.

Diese Dissertation wurde von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln im September 2025 angenommen.

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG 1

1.1 Problemstellung und Relevanz 3
1.2 Grundannahmen, Frage- und Zielstellungen 4
1.3 Aufbau der Arbeit 6

I THEORETISCHE RAHMUNG 9

2 GEGENWARTSDIAGNOSEN IM KONTEXT VON FAMILIEN UND BILDUNGSINSTITUTIONEN 9

2.1 Phänomene gesellschaftlichen Wandels und Entgrenzungen 10
2.2 Corona als Faktor digitaler Beschleunigung 16

3 FAMILIE ALS PRIMÄRE SOZIALISATIONSINSTANZ UND ZENTRALER ORT FRÜHKINDLICHER BILDUNG 20

3.1 Familienleitbilder, Familienerziehung und Doing Family 21
3.2 Familie als Bildungsort 26
3.3 Familien auf der Suche nach Rat und Unterstützung 30

4 FAMILIEN IM DIGITALEN ZEITALTER 41

4.1 Digitalisierung und Mediatisierung in Familien 42
4.2 Ausstattung und Nutzung digitaler Medien in Familien 44

5 SOZIALE MEDIEN UND (FAMILIEN-)BLOGS ALS DIGITALE INFORMATIONS- UND RATGEBERMEDIEN IM KONTEXT VON FAMILIE UND ELTERNSCHAFT 48

5.1 Die Heterogenität und Verwobenheit Sozialer Medien & Blogs 49
5.2 Momfluencerinnen, Expert*innen und Familienblogger*innen 55
5.3 Die elterliche Rezeption Sozialer Medien und Blogs 59
5.4 Be- und Entgrenzungen im Verhältnis von Familien und Mediatisierung 68

6 ZUSAMMENFASSUNG DES THEORETISCHEN TEILS, FORSCHUNGSDESIDERATA UND KONSEQUENZEN FÜR DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG 73

II EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG 76

7 ERKENNTNISINTERESSE DER STUDIE 76

8 METHODISCHES VORGEHEN 78

8.1 Mixed-Methods als übergreifendes Untersuchungsdesign 78
8.2 Untersuchungsdesign der quantitativen Studie 83
8.2.1 Problem-, Frage- und Zielstellungen der quantitativen Studie 83
8.2.2 Erhebungsinstrument: Fragebogen 84
8.2.3 Datenerhebung, Stichprobenbeschreibung und Auswertungsmethode 89
8.3 Untersuchungsdesign der qualitativen Studie 91
8.3.1 Problem-, Frage- und Zielstellungen der qualitativen Studie 92
8.3.2 Erhebungsinstrumente: Kurzfragebogen und Leitfaden 92
8.3.3 Datenerhebung und Beschreibung des Samples 95
8.3.4 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse 96
8.3.5 Das Kategoriensystem 104

9 ERGEBNISSE DER QUANTITATIVEN STUDIE 109

9.1 Soziodemografische Daten 109
9.2 Kind(er) und Unterstützungsbedarfe 112
9.3 Mediennutzung 117
9.4 Social Web: Themen, Interessen und Expertise 119
9.5 Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie 127
9.6 Anmerkungen 130
9.7 Zusammenfassung und Diskussion 132

10 ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN STUDIE 138

10.1 Ergebnisse des Kurzfragebogens 138

10.2 Beschreibung der kategorienorientierten Ergebnisse 140
10.2.1 Familie, Alltag und Kind 141
10.2.2 Institutionelle Betreuung 149
10.2.3 Infos, Rat und Unterstützung 154
10.2.4 Auswahl und Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs 159
10.2.5 Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs 166
10.2.6 Entgrenzungen 181
10.2.7 Begrenzungen 185
10.2.8 Exkurs: Corona 191
10.3 Beschreibung der fallorientierten Ergebnisse 194
10.3.1 Fallportraits und Typenbildung 194
10.3.2 Typ 1 Die Global-Interessierten 200
10.3.3 Typ 2 Die Ziel-Orientierten 206
10.3.4 Typ 3 Die Selbst-Reflektierten 210
10.3.5 Sonderfall: Heike 217
10.4 Zusammenfassung und Diskussion 217

11 DATENINTEGRATION & ANALYSE 224

11.1 Datenintegration 224
11.1.1 Exkurs: Die favorisierten Familienblogs im Überblick 224
11.1.2 Integration der Ergebnisse 233
11.2 Analyse 247
11.2.1 Doing Family im und durch das Social Web 247
11.2.2 Informationen und Beratung als Alltagsgeschehen 249
11.2.3 Internet und Soziale Medien als Echokammer 251
11.2.4 Ambivalenzen und Widersprüche 252
11.2.5 Entgrenzung pädagogischer Expertise 255
11.2.6 Entgrenzungen: Eltern als Expert*innen 257
11.2.7 Vielfältige Begrenzungen 257
11.3 Schlussfolgerungen 259

12 FAZIT UND AUSBLICK 263

12.1 Erkenntnisgewinn 263
12.2 Ausblick 269
12.2.1 Limitationen 269
12.2.2 Forschungsrelevante Implikationen 271
12.2.3 Implikationen für die institutionelle Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern 275

13 LITERATURVERZEICHNIS 280

14 ABBILDUNGSVERZEICHNIS 306

15 TABELLENVERZEICHNIS 308

16 ANHANG 311

1 Einleitung

> „(...) Wenn Laien mitdenken und das Zustandekommen von Wissen hinterfragen, treten sie in einen Dialog mit Fachleuten. Und Social Media liefert die Plattform dazu, um den Austausch auf Augenhöhe zu bringen." (Beer 2023, S. 45)

Dieses Zitat beschreibt eine spannende Dynamik: Es verweist auf die bemerkenswerte Möglichkeit Sozialer Medien, sich als Lai*in[1] auf Augenhöhe aktiv in wissenschaftliche und fachliche Diskussionen einzubringen, in einen hierarchiefreien Austausch mit Expert*innen zu treten und sich Wissen demokratisch anzueignen. Denn die Bedeutung von Wissen ist in unserer heutigen Gesellschaft in vielen Bereichen zentral: weil es z. B. eine Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe bildet, gesellschaftliche Entwicklungen steuert und die Anpassungsfähigkeit an neue Herausforderungen und Situationen ermöglicht.

Gesellschaftliche Veränderungen vollziehen sich – bedingt durch den Sozialen Wandel – in einem immer schnelleren Tempo (vgl. Rosa 2016; Schimank 2013, S. 18f.) und nicht wenige davon betreffen auch Eltern und ihre Kinder. Damit verbunden sind zahlreiche Prozesse, die das Auflösen bisheriger Normen und Werte betreffen und die Individuen in die Pflicht nehmen, ihr Leben in Eigeninitiative zu gestalten (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994, S. 15). Somit müssen individuelle Relevanzsetzungen in Bereichen vorgenommen werden, in denen bisherige Ordnungen nicht mehr gelten oder an Bedeutung verlieren (vgl. Schimank 2013, S. 30ff.). Solche Entgrenzungsprozesse zeigen sich z. B. im Bereich der Erwerbsarbeit, in dem Frauen zunehmend vertreten sind und in welchem eine zunehmende Flexibilisierung von Arbeitszeiten und -orten erfolgt. Dadurch sind erwerbstätige Eltern zum einen damit konfrontiert, die Geschlechterrollen neu auszuhandeln und andererseits das familiale Zusammenleben so zu strukturieren, dass Erwerbsarbeit, Familienleben, (individuelle) Freizeit und Care-Aspekte in einem für sie passenden Verhältnis stehen (vgl. Jurczyk et al. 2009). Das Familienleben geschieht also in einem ständigen Prozess der Aushandlung: Ein *Doing Family* (vgl. u. a. Jurczyk 2018) findet statt.

Weitere Umbrüche, die Familien betreffen, zeigen sich auch in Bezug auf Erziehungs- und Bildungsaspekte. Zwar ist keineswegs neu, dass Eltern sich mit Fragen rund um die Erziehung und Bildung ihres Kindes auseinandersetzen. Schon

[1] Die in dieser Arbeit verwendete gendergerechte Sprache orientiert sich an den Ausführungen von Christine Olderdissen (2022), der zufolge „(...) beim Wegfall der Endungen der Informationsgehalt nicht flöten [geht]." (ebd., S. 37)

mit Anbeginn der Moderne hat sich ein Interesse von Eltern an Erziehung ausdifferenziert. Bereiche wie Entwicklung und Bildung von Kindern rückten zunehmend in den Fokus und es entstanden zahlreiche Bücher und Ratgeber zur (richtigen) Kindererziehung. Zumeist wurden diese Bücher von männlichen Experten wie Ärzten oder Psychologen verfasst und boten den Eltern Anleitung und Ratschläge zur optimalen Erziehung ihrer Kinder (vgl. Knauf 2020, S. 36f.). Ein bekanntes, frühes Beispiel ist *Émile oder Über die Erziehung* von Jean-Jacques Rousseau, welches im 18. Jahrhundert veröffentlicht wurde und den öffentlichen Erziehungsdiskurs nachhaltig beeinflusst hat. Ebenfalls beeinflussten verschiedene philosophische und pädagogische Strömungen wie bspw. der Konstruktivismus die Erziehung. Durch diese neuen Ansätze zur Erziehung wurde u. a. die Anerkennung der kindlichen Individualität und der aktiven Beteiligung von Kindern an ihren Angelegenheiten[2] in den Vordergrund gerückt. Aber auch die Bedeutung von Bildung wurde zunehmend wichtiger – nicht zuletzt durch die zunehmende Industrialisierung und die Bedeutung von Ausbildungsberufen. Dies führte zu einem verstärkten politischen und privaten Interesse an schulischer Bildung; gleichzeitig begannen auch eine Ausweitung und Ausdifferenzierung pädagogischer Berufsfelder und damit einhergehend eine zunehmende Professionalisierung (vgl. u. a. Helsper 2009, S. 16ff.). Es entstanden neue Ausbildungs- und Studiengänge für Pädagog*innen in Kindergärten und Schulen, um den Bedarf an qualifizierten Fachkräften zu decken. Zunehmend wuchs das Bewusstsein von Eltern, dass professionelle Unterstützung bei Erziehungs- und Bildungsaspekten ihrer Kinder vorteilhaft sein könnte.

Mit Beginn der Moderne entstand daher eine zunehmende Optionsvielfalt, welche sich aktuell immer mehr ausweitet: Welches Familienmodell kann, soll oder muss gewählt werden? Welche Erziehung ist die richtige, welche Bildung soll dem Kind zugutekommen? Eltern fragen sich also nicht nur, auf welche Art sie selbst leben und arbeiten sollen bzw. können. Sie fragen sich auch, wie sie zudem ihre Kinder am besten erziehen, unterstützen und fördern sollten, damit diese auf eine Zukunft vorbereitet sind, die immer mehr von Ungewissheit geprägt ist. Der aktuelle Diskurs um Krisen und Transformationen[3] verstärkt die bereits von Beck (1986) postulierten

[2] Hierbei ist stellvertretend die 1989 beschlossene UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 12) zu nennen.
[3] Exemplarisch wird hierbei auf den 29. DGfE-Kongress 2024 in Halle (Saale) rekurriert, der unter dem Titel „Krisen und Transformationen“ aktuelle Herausforderungen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive diskutiert hat.

Verunsicherungen durch die (Spät-/Post-)Moderne und zeigt nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern gerade auch in familialen und pädagogischen Bereichen zunehmende Unsicherheiten, Orientierungs- und Beratungsbedarfe.

1.1 Problemstellung und Relevanz

Die Familie gilt unumstritten als primäre Sozialisationsinstanz und zentraler Ort informeller Bildung (vgl. u. a. Walper/Grgic 2019). Doch während Pädagog*innen in Kitas und Grundschulen sich professionell z. B. durch Fort- und Weiterbildungen mit den Herausforderungen gegenwärtiger erzieherischer und bildungsbezogener Aspekte auseinandersetzen können, sind Eltern diesbezüglich auf sich allein gestellt. Ihnen obliegt die „Qual der Wahl", an wen sie sich bei Fragen wenden oder wodurch sie sich informieren und Rat suchen sollen, um die vielfältigen Erwartungen, die an sie gestellt werden und die sie auch an sich selbst stellen, möglichst passgenau zu erfüllen und keine Fehler zu machen. Sie können sich z. B. in informellen Alltagsgesprächen mit Freund*innen austauschen und/oder in ihrem Familienumfeld um Rat fragen. Sie haben die Möglichkeit, in den Bildungsinstitutionen ihrer Kinder Informationen oder Tipps zu bekommen. Sie können aber auch auf Expert*innen wie Kinderärzt*innen oder professionelle Beratungsangebote zurückgreifen. Zusätzlich steht ihnen ein umfangreiches Angebot medialer Ratgeber, vor allem in Buchform, zunehmend aber auch als digitale Ratgebermedien im Internet zur Verfügung, in denen beinahe jede Thematik rund um Kinder, Elternschaft, Erziehung und Bildung erörtert und mit Lösungsmöglichkeiten angereichert wird.

Dieser mediale Diskurs rund um Elternschaft und Erziehung bietet für Eltern eine niederschwellige Möglichkeit, sich mit (populär-)wissenschaftlichen Inhalten auseinanderzusetzen. Damit verbunden ist ein Umgang mit und ein Nutzen von pädagogischem Wissen durch Eltern, welches nun nicht mehr exklusiv der Pädagogik bzw. pädagogischen Berufsgruppen vorbehalten ist, sondern einen Einzug in die familiale Lebenswelt hält. Diese Entgrenzung pädagogischer Expertise ist an sich nichts „Neues" – sind genuin pädagogische Themen doch bereits seit vielen Jahrzehnten durch Ratgeberliteratur auch für Personen zugänglich, die sich nicht berufsbedingt, sondern aus persönlichem Interesse damit beschäftigen möchten. Neu hingegen ist die Art und Weise, wie und durch wen pädagogische Expertise aufgearbeitet, verbreitet und diskutiert wird.

In den Sozialen Medien sind es meist die Eltern selbst, die als Momfluencerinnen oder (Familien-)Blogger*innen ihr Wissen anderen Eltern mitteilen und dadurch einen vordergründig hierarchiefreien Austausch ermöglichen. Aber um welches Wissen handelt es sich dabei? Welche Garantie haben Eltern, dass es sich dabei auch um das „richtige" Wissen handelt? Wie wird dieses Wissen aufbereitet und wie rezipiert? Und wer sind die Personen, die sich als Akteur*innen dieses Wissens in das Zentrum elterlicher Social Web-Nutzung stellen? Bislang veröffentlichte empirische Befunde zeigen, dass es sich hierbei meist um erfahrungsbasiertes Wissen von Müttern handelt, die sich durch ihren Auftritt im Social Web nicht nur austauschen, sondern zu einem Großteil auch beruflich und ökonomisch etablieren (vgl. u. a. Knauf 2020). Somit kann also, um auf das eingangs aufgeführte Zitat zurückzukommen, in der Tat ein Austausch auf Augenhöhe und ein Wissenstransfer stattfinden – zu fragen ist jedoch, ob diese Akteur*innen des Social Web ausschließlich in ihrer Rolle als Eltern zu den rezipierenden Eltern sprechen und in welcher Funktion sie von diesen wahrgenommen werden. Ebenso stellen sich die Fragen, ob mit diesem Wissenstransfer nicht nur Potenziale, sondern auch Risiken verbunden sind: wenn nämlich ungeprüftes Wissen als pädagogisches Wissen deklariert, kommerziell genutzt und weiterverbreitet wird.

1.2 Grundannahmen, Frage- und Zielstellungen

Vor diesem Hintergrund lautet die Grundannahme dieser Arbeit, dass Familien – einerseits bedingt durch die zunehmenden Ansprüche, die an sie als Erziehungs- und Bildungsinstanz gestellt werden und andererseits durch die zunehmende Mediatisierung ihrer Lebenswelt – die niederschwelligen Informationsangebote der Sozialen Medien zunehmend nutzen, um sich über kindbezogene Thematiken zu informieren. Von besonderem Interesse sind hierbei Familien, deren Kinder noch nicht die Grundschule besuchen, da diese aufgrund ihrer „jungen" Elternschaft noch über weniger Erfahrungen mit Kindern verfügen und daher im Besonderen von Unsicherheiten betroffen sein können:

> „Eine ganze Reihe von Faktoren – wie etwa die geringere Kinderzahl pro Familie, der kürzer gewordene Geburtenabstand, sinkende Anteile von Kindern in der Gesellschaft und das gestiegene Alter beim Übergang zur Elternschaft – führen dazu, dass viele Eltern heute mit wenig Erfahrung und mit größerer Distanz zur (eigenen) Kindheit in das Familienleben starten. Zugleich aber stehen sie erhöhten Anforderungen an ihre Leistungen als Erziehende gegenüber (...)." (Mühling/Smolka 2007, S. 6)

Es wird des Weiteren davon ausgegangen, dass mit der elterlichen Nutzung Sozialer Medien zur kindbezogenen Information auch Einflüsse verbunden sind, die sich im

Alltag der Familien zeigen und deren (Erziehungs-)Handeln beeinflussen. Dabei weisen erste empirische Erkenntnisse zu Sozialen Medien mit dem Fokus auf Elternforen und Familienblogs auf eine Entgrenzung genuin pädagogischer Inhalte hin (vgl. u. a. Gülzau 2018; Knauf 2020). Es wird daher angenommen, dass sich dieses Entgrenzungsphänomen durch die zunehmende elterliche Rezeption kindbezogener Erziehungs- und Bildungsthemen auf Familienblogs manifestiert und ausweitet.

Daher stehen zwei übergreifende, erkenntnisleitende Fragestellungen des Promotionsprojekts im Fokus: Einerseits wird danach gefragt, *inwiefern die zunehmende Nutzung des Social Web, insbesondere von Familienblogs, die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und als Ort informeller Bildung beeinflusst* (F1). Andererseits soll mit dieser Arbeit geklärt werden, *inwieweit sich eine Entgrenzung pädagogischer Expertise durch die elterliche Rezeption kindbezogener Themen auf Familienblogs und im Social Web zeigt* (F2). Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen also die Erfahrungen der Eltern von Kindern bis zum Grundschulalter (0-7 Jahre), die sich online auf Familienblogs zu kindbezogenen Themen informieren.

Zielstellung des Projekts ist es, (1) die bisherigen empirischen Erkenntnisse zur Nutzung des Social Web durch Eltern zu erweitern und einen tiefergehenden Einblick in deren subjektive Erfahrungen mit dieser Nutzung und den zugrundeliegenden Bedürfnissen zu erhalten. Darüber hinaus sollen (2) Hinweise auf elterliche Expertisezuschreibungen herausgearbeitet werden, um aufzuzeigen, welche bloggenden Personen aus Elternsicht als kompetent bezeichnet werden und welche Gründe hierbei benannt werden. Schlussendlich sollen aus den Erkenntnissen beider genannten Zielstellungen (3) mögliche Implikationen aufgezeigt werden, die sich für die institutionelle Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Akteur*innen in Kitas abzeichnen.

Aufgrund der Frage- und Zielstellungen wird in dieser Arbeit ein interdisziplinärer Zugang gewählt, der die erziehungswissenschaftlichen Disziplinen von Familienforschung, Medienpädagogik, Kindheitspädagogik und Beratungsforschung einbezieht und miteinander in Zusammenhang bringt. Besondere Berücksichtigung erfährt hierbei die Familienforschung, deren Gegenstandbestimmung insbesondere durch den Einbezug anderer Disziplinen gewinnbringend wird (vgl. Ecarius/Schierbaum 2022, S. Vf.). Dadurch soll ein ganzheitlicher Blick auf die Komplexität elterlicher und familialer Herausforderungen ermöglicht werden, um der Lebenswelt junger Familien

im deutschsprachigen Raum[4] angemessen Rechnung zu tragen. Mit einem explorativen Erkenntnisinteresse ist die Arbeit einer grundlagenorientierten Forschungsperspektive zuzuordnen, die in Folge durch die Analyse der Erkenntnisse um eine Anwendungsorientierung erweitert wird.

1.3 Aufbau der Arbeit

Zunächst erfolgt in Teil I der Arbeit eine theoretische Rahmung, um die vielschichtigen Blickwinkel auf Familien im gesellschaftlichen Wandel aufzuzeigen.

Dazu wird in Kapitel 2 der Blick auf gesellschaftliche Transformationsprozesse gerichtet, um die für den familialen Bereich relevanten Aspekte herauszustellen und auf bedeutende pädagogische Entgrenzungsphänomene aufmerksam zu machen. Aufgrund des Erhebungszeitraums dieser Arbeit, d. h. zur besseren Einordnung und Nachvollziehbarkeit der empirischen Befunde in Teil II der Arbeit, werden auch die digitalen Beschleunigungsprozesse in Familien durch die Corona-Pandemie miteinbezogen.

Gegenstand des 3. Kapitels ist die Familie und deren bildungspolitisch und gesellschaftlich relevante Zuschreibung als bedeutende Sozialisationsinstanz und Bildungsort. Als Basis werden auch die aktuellen Familienleitbilder, das elterliche Erziehungshandeln sowie das Doing Family herausgestellt, damit der Anspruch einer „guten“ Elternschaft zu entsprechen und die damit für Eltern verbundenen Herausforderungen umfassend eingeordnet werden können. Daran anschließend wird auf die elterliche Ratsuche fokussiert, die durch die vielfältigen, an Eltern gestellten Ansprüche eine zentrale Position in dieser Arbeit einnimmt.

Das 4. Kapitel widmet sich theoretischen Grundlagen und empirischen Befunden zur Digitalisierung und Mediatisierung in Familien. Dadurch soll ein grundlegendes Verständnis für den Einfluss digitaler Medien in Familien aufgezeigt und die Basis für die elterliche Rezeption im empirischen Teil II dieser Arbeit sowie für das folgende Kapitel 5 geschaffen werden.

Gegenstand des 5. Kapitels sind Soziale Medien und Familienblogs, die in ihrer Funktion als digitale Informations- und Ratgebermedien für Eltern theoretisch

[4] Mehrheitlich werden Familien in Deutschland in den Blick genommen. Allerdings wurden aus forschungspragmatischen Gründen auch Personen aus dem deutschsprachigen Ausland (Schweiz, Österreich) berücksichtigt, da auch sie Soziale Medien und Familienblogs deutscher Blogger*innen rezipieren und die grundlegenden Bedingungen von Familien in diesen Ländern keine gravierenden Unterschiede aufweisen.

dargelegt und durch nationale und internationale Forschungsergebnisse ergänzt werden. Zunächst werden die Verschränkungen von Sozialen Medien und Blogs aufgegriffen, damit deren vielschichtiger Einfluss auf Familien herausgestellt werden kann. Im Anschluss daran wird der Fokus verengt und die bloggenden Personen, deren Kompetenzen und Motive betrachtet, um Unterschiede und Besonderheiten einzelner Personengruppen herauszustellen und Analysekriterien hervorzubringen, die im empirischen Teil II dieser Arbeit aufgegriffen werden. Des Weiteren wird die elterliche Rezeption Sozialer Medien mit dem Fokus auf Familienblogs thematisiert, um die mediale Bedeutung zur familialen Identitätsbildung und zur elterlichen Information und Ratsuche zu verdeutlichen. Das Kapitel schließt mit einem Blick auf mediale Be- und Entgrenzungsphänomene, die zusätzlich zu den in Kapitel 2 aufgezeigten pädagogischen Entgrenzungen weitere Implikationen für Familien mit sich bringen und die vor dem Hintergrund der elterlichen Rezeption von Sozialen Medien und Familienblogs einen erweiterten Verständnishorizont erfordern.

In Kapitel 6 werden zunächst die wesentlichen Punkte des theoretischen Teils zusammenfassend dargelegt und um Forschungsdesiderata ergänzt. Ziel ist die Herstellung eines Brückenschlags vom theoretischen zum empirischen Teil der Arbeit.

Im empirischen Teil II dieser Arbeit wird in Kapitel 7 – basierend auf den zentralen Erkenntnissen des theoretischen Teils – zunächst das Erkenntnisinteresse der Studie dargelegt sowie in den Blick genommen, welche Bezugspunkte sich hinsichtlich der elterlichen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs ergeben und welche Implikationen damit verbunden sein könnten.

Das 8. Kapitel fokussiert das methodische Vorgehen der Arbeit und gibt zunächst einen Überblick über das angewandte Mixed-Methods-Design, bevor in den Abschnitten 8.2 und 8.3 das jeweilige Untersuchungsdesign der quantitativen und qualitativen Teilstudie expliziert wird.

In Kapitel 9 werden die Ergebnisse der quantitativen Teilstudie, d. h. aus der Online-Befragung, berichtet und in Bezug auf die ausdifferenzierten quantitativen Fragestellungen diskutiert. Analog dazu erfolgt in Kapitel 10 die Ergebnisdarstellung der qualitativen Teilstudie, welche die zentralen Befunde aus dem Kurzfragebogen, der Interviewstudie und der nachfolgend durchführten Typenbildung beinhält. Auch hier werden die Befunde im Anschluss hinsichtlich der ausdifferenzierten qualitativen Fragestellungen erörtert.

Hieran anknüpfend findet in Kapitel 11 die Datenintegration als zentrales Merkmal der Mixed-Methods-Studie durch eine Visualisierung mittels Joint-Displays statt und wird durch die Analyse beider Teilstudien ergänzt.

Im abschließenden Teil der Arbeit wird in Kapitel 12 der zentrale Erkenntnisgewinn in Bezug auf die übergreifenden, integrierten Fragestellungen (F1, F2) dargelegt und durch einen Ausblick ergänzt. Letzterer beinhaltet sowohl die Limitationen der Arbeit als auch forschungsmethodische Implikationen. Die Arbeit endet mit Reflexionsfolien und Handlungsorientierungen, die sich für Pädagog*innen in Kitas und Grundschulen ableiten lassen.

I Theoretische Rahmung

2 Gegenwartsdiagnosen im Kontext von Familien und Bildungsinstitutionen

Gesellschaften unterliegen seit jeher einem Wandel. Historisch gesehen blieb der *gesellschaftliche Wandel* durch stabile Ordnungen über lange Zeit überschaubar, weil etwa der technologische Fortschritt langsamer verlief und politische sowie soziale Strukturen stabiler und resistenter gegen schnelle Veränderungen waren, als es heute der Fall ist. Seit Beginn der Moderne im 19. Jahrhundert sind die Veränderungen im Zusammenleben von Menschen aber allgegenwärtig, umfassen vielfältige Ursachen und stehen in komplexen Wirkungszusammenhängen (vgl. Schimank 2013, S. 18f.). Kurzum: Wir leben heute in einer vernetzten, technologisch fortgeschrittenen Welt, in der der *soziale Wandel*[5] schnell und tiefgreifend ist. Er gilt als „Grundkonstante der Moderne" (ebd., S. 19), die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Strukturen der Gesellschaft ständig verbessert und optimiert werden müssen – was auch durch die unterschiedlichen Vorstellungen der Bevölkerung begründet ist (vgl. ebd.). Dies betrifft bspw. die unterschiedlichen Vorstellungen über Rollenbilder, die in den letzten Jahrzehnten zu Veränderungen hinsichtlich der weiblichen Erwerbstätigkeit und der Familienstrukturen geführt haben. Der gesellschaftliche Wandel meint also „nachhaltige Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen" (ebd., S. 17), die von den Mitgliedern der Gesellschaft aber nicht immer bewusst wahrgenommen werden, weil oftmals nur einzelne Bevölkerungsgruppen davon betroffen sind (vgl. ebd.).

Einerseits werden mit dem gesellschaftlichen Wandel in der heutigen Zeit deutliche Tendenzen zur Beschleunigung verbunden (vgl. Rosa 2005, 2016; Schimank 2013, S. 18) – etwa durch die Möglichkeit des Internets, schnell und einfach an Informationen zu kommen. Andererseits zeigen sich Momente des Stillstands (vgl. Schimank 2013, S. 18) oder, wie von Kodalle und Rosa (2008) pointiert formuliert, ein „Rasender Stillstand" (ebd.), in dem trotz der Wachstumsdynamiken der Moderne nichts mehr zu passieren scheint – dies beinhaltet z. B. das Unvermögen, die Flut an Informationen noch zu überblicken, zu strukturieren und damit auch nutzen zu können.

[5] Die Begriffe gesellschaftlicher Wandel und sozialer Wandel werden im Kontext dieser Arbeit synonym verwendet.

Gekennzeichnet ist der gesellschaftliche Wandel von drei grundlegenden, miteinander verflochtenen Aspekten. Diese betreffen (1) die ökonomischen Prozesse von Fortschritt und Wachstum, (2) eine Tendenz zur individuellen Lebensweise und (3) die zunehmende Globalisierung (vgl. Schimank 2013, S. 20ff.). Aktuell wird der gesellschaftliche Wandel stark von dem Diskurs um Krisen und Transformationen beeinflusst: So sind politische Krisen wie der Ukraine-Krieg, geopolitische Verwerfungen, gesellschaftliche Krisen rund um den Verlust von Demokratie, die Aus- und Nachwirkungen der Corona-Pandemie (vgl. Abschnitt 2.2) sowie die Klimakrise allgegenwärtig. Die Krise ist gewissermaßen zum Normalfall geworden, was gerade auch aus pädagogischer Sicht durchaus sinnvoll gerahmt werden kann: denn dadurch entsteht die Möglichkeit, bislang Selbstverständliches in Frage zu stellen, sich ein neues Verständnis der Dinge anzueignen und somit Bildungsprozesse anzuregen (vgl. Oevermann 2016). In jeder Krise ist also Veränderungspotenzial enthalten.

Im folgenden Abschnitt 2.1 werden insbesondere die Auswirkungen gesellschaftlichen Wandels in Form der Individualisierung (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994) betrachtet und Entgrenzungsprozesse fokussiert, um deren Relevanz für das Zusammenspiel von Familien und Bildungsinstitutionen aufzuzeigen. Daran anschließend wird in Abschnitt 2.2 auf die Corona-Krise und ihre Auswirkungen auf Familien von (Vor-)Schulkindern Bezug genommen. Dies erfolgt, um einerseits den Erhebungszeitraum des Dissertationsprojektes und andererseits die Relevanz Sozialer Medien in dieser Krisensituation angemessen einzuordnen.

2.1 Phänomene gesellschaftlichen Wandels und Entgrenzungen

Mit Beginn der 1950er-Jahre erhöhte sich die Zahl der Wahlmöglichkeiten für die einzelnen Gesellschaftsmitglieder signifikant (vgl. Schimank 2013, S. 28ff.) – so wurde die Freiheit, sein eigenes Leben zu entwerfen, gewonnen und der „homo optionis“ (Beck/Beck-Gernsheim 1994, S. 16) war geboren. Konnten zuvor traditionelle Modelle, Milieus, Regeln, Normen und Traditionen eine Entscheidungsrichtung vorgeben, so müssen „Chancen, Gefahren, Unsicherheiten der Biographie (…) nun von den einzelnen selbst wahrgenommen, interpretiert, entschieden und bearbeitet werden“ (ebd., S. 15). Ständig muss abgewogen werden, was die beste Variante sein könnte, um eine möglicherweise folgenschwere Fehlentscheidung nicht selbst verantworten zu müssen. Die Komplexität gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Zusam-

menhänge ist dabei für die Einzelnen kaum noch durchschaubar (vgl. ebd., S. 15), sodass es zunächst verlockend anmutet, die Möglichkeiten der Wissensgesellschaft in Anspruch zu nehmen. Schimank (2013, S. 29f.) spricht in diesem Zusammenhang davon, dass durch mediale Möglichkeiten wie Printmedien, Fernsehsendungen oder dem Internet der Zugriff auf Informationen und Ratschläge in außerordentlicher Fülle ermöglicht werden und eine „wissenschaftliche Rundum-Beratung der Person" (ebd., S. 30) erfolgen kann. Die Entscheidung, auf welche Informationen zugegriffen oder welche Ratschläge befolgt werden, bleibt allerdings Aufgabe der einzelnen Personen. Somit bleiben die Optionen weiterhin unübersichtlich und die Verantwortung bei den einzelnen Individuen verortet (vgl. ebd., S. 30ff.). Daher sind auch Familien heutzutage in immer höherem Maße gefordert, selbst zu entscheiden, welche Normen und Werte sie ihren Kindern vermitteln und welche Bildungs- und Erziehungsziele sie verfolgen möchten.

Zur Beschreibung des gesellschaftlichen Wandels und den damit verbundenen Phänomenen wird oft der Begriff der *Entgrenzung* hinzugezogen (vgl. Jurczyk et al. 2009, S. 27). Er erlangte in den 1970er- und 1980er-Jahren durch Soziologen wie Ulrich Beck oder Anthony Giddens Popularität. Inhaltlich konnte dadurch eine sich wandelnde Gesellschaft beschrieben werden, in der traditionelle soziale Strukturen, Normen und Bindungen immer weniger Bestand haben und eine Flexibilisierung und Mobilisierung des Individuums voranschreitet.

Entgrenzungen gelten als „Schlüsselkategorie gesellschaftlichen Wandels" (Rahm 2011, S. 21), die die beinahe alle gesellschaftlichen Bereiche beeinflussen (vgl. Kirchhöfer 2005, S. 25). Sie sind zu einem Sinnbild unserer modernen Gesellschaft geworden und bereits seit Ende der 1990er-Jahre weitreichend im pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Diskurs verankert (vgl. Jurczyk et al. 2009, S. 27). Entgrenzungen sind eng mit dem Verständnis von Globalisierung, Vernetzung und Flexibilisierung verbunden, stehen meist zueinander in Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig, sodass eine trennscharfe Systematisierung schwierig ist. Zentrales Kennzeichen aller Entgrenzungsprozesse ist ein Auflösen von bislang als natürlich und normal erachteten gesellschaftlichen Ordnungen sowie die damit verbundene Selbstverantwortung des Individuums, mit den Grenzverlusten umzugehen und eigene Grenzziehungen vorzunehmen (vgl. Ebner-Zarl 2021, S. 45f.).

Der Begriff beschreibt also Grenzen oder Barrieren, die sich nach und nach auflösen, unterbrochen oder überschritten werden, wie z. B. die Entgrenzung von Arbeit

durch neue Arbeitszeitmodelle mittels Home-Office. Dadurch können neue Möglichkeiten, Verbindungen und Dynamiken entstehen (wie etwa eine höhere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit durch den Wegfall von Fahrzeiten), aber auch Herausforderungen (wie z. B. Druck und Überforderung durch einen niemals endenden Arbeitsalltag). Der an sich wertneutrale Begriff ist – zumindest in den Sozialwissenschaften – hauptsächlich negativ konnotiert (vgl. Jurczyk et al. 2009, S. 29), wobei Ebner-Zarl (2021, S. 53) darauf hinweist, dass auch die positive Seite zunehmend Berücksichtigung erfahren sollte. Deutlich wird somit die Ambivalenz des Begriffs, der je nach Perspektive positive oder negative Aspekte beinhalten kann (vgl. ebd.).

Entgrenzungen zeigen sich als vielfältige Phänomene des gesellschaftlichen Wandels, die u. a. Erwerbsarbeit (vgl. Jurczyk et al. 2009), Lebenswelten (vgl. Böhnisch/Lenz/Schroer 2009, S. 83; Fölling-Albers 2000), Geschlechterverhältnisse (vgl. Jurczyk et al. 2009), Lebensläufe (vgl. Schröer 2013; Walther/Stauber 2013), Familienstrukturen (vgl. Jurczyk et al. 2009), (mediale) Kommunikation und Mediatisierung (vgl. Englert et al. 2014, S. 275f.; Krotz 2007, S. 94, S. 96; Theunert/Schorb 2010, S. 248–252), Zeit und Raum (vgl. Böhnisch/Lenz/Schroer 2009, S. 112–133; Dallmann/Vollbrecht/Wegener 2017, S. 199f.; Geißler 2004), Kindheit und Jugend (vgl. Ebner-Zarl 2021; Fegter/Andresen 2008, S. 834f.; Hurrelmann 2012, S. 59), Familien und Bildungsinstitutionen (vgl. Fölling-Albers 2000; Kolbe 2011, S. 111) sowie die Pädagogik (vgl. Böhnisch/Lenz/Schroer 2009, S. 80–83; Grunert/Krüger 2004; Lüders/Kade/Hornstein 2015; Rahm 2011) umfassen.

Entgrenzung des Pädagogischen

Die Debatte um die *Entgrenzung des Pädagogischen*, die in den 1980er-Jahren begann, beinhaltet im Wesentlichen die Pädagogisierung von Gesellschaft und Lebenswelt, die durch die zunehmende Expansion des Bildungssektors unsere Gegenwart prägt (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 225): „Wohl noch nie war Pädagogik, und zwar auf eine bereits selbstverständlich gewordene Weise, so allgegenwärtig wie heute." (ebd.) Während pädagogische Institutionen und nicht-pädagogische Welt bis in die 1950er-Jahre voneinander getrennt existierten[6], umfasst die Entgrenzung des

[6] Erste Anzeichen einer Entgrenzung des Pädagogischen zeigten sich bereits in der 1950er-Jahren bspw. durch den Einfluss des Fernsehens (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 224), wie etwa durch die Sendung *Kinderstube mit Dr. Ilse Obrig* (vgl. Schmidtbauer 1987, S. 11). Insbesondere die Lehrkräfte äußerten die Sorge vor der Konkurrenz des Fernsehens als einem „konkurrierenden und gleichzeitig unkontrollierbaren ‚Mit- und Nebenerzieher'" (ebd., S. 34) der Kinder.

Pädagogischen nicht nur neue Arbeitsfelder, Adressat*innengruppen, sowie die Ausweitung pädagogischer Institutionen, sondern auch die Durchdringung des „öffentlichen Lebens mit Momenten pädagogischen Denkens und Handelns“ (ebd., S. 226). Das heißt, dass pädagogisch beeinflusstes Denken und Handeln sich beinahe überall findet und das (lebenslange) Lernen nicht mehr ausschließlich an Institutionen gebunden ist (vgl. ebd., S. 226f.). Mit dieser „Pädagogisierung der Lebenswelt“ (ebd., S. 225) verbunden ist eine Pluralisierung und Entgrenzung von Lernorten (vgl. Seitter 2001), durch die es auch außerhalb von Schule, Universität oder Volkhochschule möglich ist, sein Wissen ständig zu erweitern, indem man bspw. über eine pädagogisch ausgestaltete Fernsehsendung seine Kenntnisse über die kindliche Entwicklung auffrischt oder an einem Workshop zum Thema Kindererziehung teilnimmt. Ebenfalls beschränkt sich das Lernen nicht mehr auf bestimmte Lebensphasen und ist durch wesentlich mehr als die private Buchlektüre möglich. Die Möglichkeiten und Themenbereiche des lebenslangen Lernens sind beinahe unüberschaubar geworden und beinhalten pädagogisch arrangierte Angebote u. a. aus den Bereichen Kunst (z. B. Museumspädagogik), Kultur (z. B. Winetasting-Events), Reisen (z. B. Bildungsreisen), Konsum (z. B. Lernspielzeug für Kinder) oder kommerzielle Freizeitangebote (z. B. Kreativ-Workshops) (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 226f.).

Durch diese vielfältigen Möglichkeiten, unabhängig von Zeit, Ort und Lebensphase Dinge zu lernen und Wissen zu erlangen, transformiert sich jedoch auch das pädagogische Denken und Handeln. Dies ist durch drei zentrale Aspekte gekennzeichnet (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 227ff.):

1. Durch *neue Mischungsverhältnisse* werden pädagogische Momente mit kommerziellen Interessen vermengt (vgl. ebd., S. 227). Dies zeigt sich auch in der „Scholarisierung von Freizeit“ (Fölling-Albers 2000). Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit Aktivitäten nachgehen, die formal und inhaltlich mit schulischen Angeboten vergleichbar sind, aber zu einem großen Teil kostenpflichtig sind. Diese Freizeitangebote umfassen bspw. Nachhilfeunterricht, Sprachkurse an der Volkhochschule, Musikunterricht, die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder ehemals im familiären Bereich beheimatete Angebote, wie Basteln, Backen oder Kochen (vgl. ebd., S. 124f.). Neue Mischungsverhältnisse werden aber auch in Bezug auf eine „Entgrenzung des Lernens“ (Böhnisch/Lenz/Schroer 2009, S. 80) deutlich, die sich auf den lebenslangen Erwerb von Kompetenzen bezieht. Dadurch ist es möglich, in ökonomischer und

technologischer Hinsicht Nutzen aus dem Menschen als Humankapital zu ziehen (vgl. ebd., S. 80f.), indem das Lernen auch außerhalb von Bildungsinstitutionen, oftmals selbstorganisiert und informell stattfindet und die erworbenen Kompetenzen auch ökonomisch nutzbar gemacht werden können (vgl. Kirchhöfer 2005).

Diese neuen Mischungsverhältnisse können möglicherweise zur Irritation bei Pädagog*innen führen, wobei Lüders et al. (2015, S. 227) darauf hinweisen, dass es eine Pädagogik in Reinform nie gab, sondern immer auch weitere Interessen die vormals eigene Welt pädagogischer Institutionen beeinflussten.

2. Die Entgrenzung des Pädagogischen umfasst jedoch keine rein lineare Entwicklung, die ausschließlich die Tendenz einer Pädagogisierung der Lebenswelt beschreibt. So sind auch gegenläufige Entwicklungstendenzen, die einen Rückzug pädagogischen Denkens und Handelns beinhalten, zu verzeichnen. So zeichnet sich eine *Entpädagogisierung pädagogischer Institutionen* bei gleichzeitiger *Pädagogisierung von Themen* ab (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 228f.). Als Beispiel nennen die Autoren großstädtische Volkshochschulen, die sich von einer eher bildungsorientierten Institution in Richtung einer Kulturinstitution gewandelt haben, deren handelnde Personen sich weniger durch pädagogische als durch inhaltliche Kompetenzen auszeichnen und deren Vermittlungsformen eher alltagsnah organisiert sind (vgl. ebd., S. 228). In dem Zusammenhang ist auch eine deutliche Entgrenzung in Bezug auf die lange vorherrschende Auffassung erkennbar, dass die Schule als alleiniger Ort des Lernens gelte. Dadurch, dass die informelle Bildung in Familien deutlich in den Fokus gerückt ist (vgl. Abschnitt 3.2), vermischen sich die Grenzen zwischen den verschiedenen Bildungswelten immer mehr. So wird unter den Begriffen „Entscholarisierung von Schule“ (Fölling-Albers 2000, S. 121) und „Scholarisierung von Freizeit“ (ebd., S. 124) eine Auflösung der Grenzen von Schule und Freizeit verstanden. In diesem Verständnis werden verstärkt lebensweltliche Aufgaben in die Schule übertragen, wie z. B. durch den Einbezug von Alltagserfahrungen der Schüler*innen oder durch Projektwochen. Dies zeigt sich insbesondere im Bereich der Ganztagsschulen, die auch als „Schul- und Lebenswelt“ (Rahm 2011, S. 14) gelten: dort treffen nicht nur vielfältige schulische wie lebensweltliche Aspekte aufeinander – zusätzlich wird auch das pädagogische Handeln von Lehrkräften mit nichtpädagogischen Interaktionen vermischt und als eine „Entgrenzung des Lehrerhandelns“ (Kolbe 2011, S. 110) bezeichnet.

Umgekehrt dazu ist die Pädagogisierung von Themen zu sehen: So finden sich pädagogische Einflüsse in bislang noch nicht betroffenen gesellschaftlichen Bereichen, die vormals den Individuen überlassen wurden und mit denen sie sich – bei Interesse – selbstständig auseinandersetzen konnten wie z. B. der Zugang zu Kunst und Kultur. Dieser Zugang ist für viele Menschen ohne weitere Erklärungen und Einführungen oftmals unverständlich – er wird aber durch eine pädagogische Strukturierung bspw. in Form einer Museumsführung geschaffen und kann so die Möglichkeit von Bildung für alle Interessierten ermöglichen. Solche Themen sind nun durch pädagogische Ziele und Vermittlungsformen geprägt und werden jeder Person zugänglich gemacht (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 228f.).

3. Der dritte Aspekt betrifft eine *Zunahme von Aneignungskompetenzen bei den Adressat*innen pädagogischer Angebote*. Keinesfalls sind Erwachsene, sei es in ihrer Rolle als Eltern oder als Teilnehmende von Bildungsveranstaltungen, als naiv und unmündig anzusehen, die nur als „wehrlose Marionetten in den Händen der pädagogischen Experten" (Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 225) gelten. Denn durch die Ausweitung pädagogischer Angebote kommt es zu einer Zunahme der Aneignungskompetenzen auf der Seite der Adressat*innen, die „in ein selbstbewusstes Verhältnis zu pädagogischen Angeboten treten und sich diese nach individuellen Interessen autonom aneignen und nutzen" (ebd., S. 229). Demzufolge verändern sich pädagogische Angebote insofern, als sie stärker auf die Interessen und Lebenslagen der Adressat*innen Bezug nehmen und pädagogische Intentionen eher nachrangig berücksichtigen (vgl. ebd.). Aneignungskompetenzen sind aber auch gerade im Hinblick auf die zunehmende Inanspruchnahme von außerfamilialen Institutionen wie Kitas oder Ganztagsschulen relevant. Denn aufgrund der an Eltern gerichteten Aufforderung, als Bildungspartner*innen bzw. Expert*innen für ihr Kind zu fungieren und auf Augenhöhe mit den jeweiligen Institutionen zu kooperieren (vgl. Abschnitt 3.2), sollten sie idealerweise auch in der Lage sein, sich pädagogisches Wissen anzueignen. Des Weiteren kann der o. g. Aspekt der „Entgrenzung des Lernens" (Böhnisch/Lenz/Schroer 2009, S. 80), also der eigeninitiativ stattfindende Kompetenzerwerb, nicht nur ökonomisch und technologisch betrachtet werden, sondern auch positiv im Sinne neuer Aneignungskompetenzen verstanden werden (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 229).

Mit Blick auf die übergreifende Fragestellung (F2) wird daher deutlich, dass sich durch den Sozialen Wandel bedingte Entgrenzungsprozesse auch auf Familien auswirken. Diese zeigen sich nicht nur durch einen entgrenzten Familienalltag,

sondern auch durch eine zunehmende Pädagogisierung der familialen Lebenswelt. Hierbei wird bereits die Tendenz einer Entgrenzung pädagogischer Expertise deutlich.

Begrenzungen

Entgrenzungsprozesse beinhalten immer auch Grenzziehungen, da das Auflösen oder Überwinden bestehender Grenzen oft Unsicherheit oder Widerstand hervorruft, was wiederum den Drang nach neuen Abgrenzungen verstärkt. Diese Grenzziehungen können dabei flexibel, dynamisch und an neue Kontexte angepasst sein. Somit sind Entgrenzung und Grenzziehung keine gegensätzlichen, sondern vielmehr komplementäre Prozesse, die sich gegenseitig bedingen und verstärken. Wenn sich also durch Individualisierungsprozesse traditionelle Normen und Werte auflösen und Menschen zunehmend nach ihren eigenen Vorstellungen und weniger nach gesellschaftlichen Vorgaben leben, dann können neue normative Ordnungen entstehen. Dies zeigt sich bspw. im Auflösen traditioneller Erziehungsstile (vgl. Abschnitt 3.1) und der Neuorientierung bestimmter Elterngruppen an bindungs- und beziehungsorientierten Erziehungsstilen, auf die im weiteren Verlauf der Arbeit Bezug genommen wird. Entgrenzungen können also nicht ohne Begrenzungen gedacht werden (vgl. Ebner-Zarl 2021, S. 148; Einspänner-Pflock/Reichmann 2014, S. 67).

In Anlehnung an Ebner-Zarl (2021, S. 148) sind Begrenzungen aber nicht nur als Neu-Begrenzung zu denken, sondern können auch als Wieder-Begrenzung an ursprüngliche Werte und Ordnungen anknüpfen, wie es etwa hinsichtlich der Retraditionalisierung von Geschlechterrollen (vgl. Boll 2020) der Fall ist. Diese Retraditionalisierung wurde insbesondere in der Corona-Pandemie zum Thema. Sie steht stellvertretend für eine ganze Reihe weiterer Faktoren, die während des Erhebungszeitraums dieser Arbeit prägend waren und die für ein tieferes Verständnis der in diesem Zeitraum durchgeführten quantitativen und qualitativen Teilstudie von Bedeutung sind. Diese Aspekte werden im Folgenden eingehender betrachtet.

2.2 Corona als Faktor digitaler Beschleunigung

Die Corona-Pandemie brachte erhebliche Veränderungen im Alltag von Eltern und (Vor-)Schulkindern mit sich. Diese Veränderungen betrafen beinahe alle Aspekte des täglichen Lebens und hatten weitreichende (positive und negative) Auswirkungen auf Familienstrukturen, Erziehung, Bildung und das Wohlbefinden von Kindern und Eltern. Diese Veränderungen lassen sich in zwei Hauptbereiche unterteilen: allgemeine

gesellschaftliche Veränderungen und spezifische digitale Entwicklungen, die durch die Pandemie beschleunigt wurden.

Allgemeine Veränderungen durch die Corona-Pandemie

Ein zentraler Aspekt allgemeiner Veränderungen betraf den Bildungs- und Betreuungsbereich. Die Schließung von Tagespflege, Kitas und Schulen führte zu erheblichen Herausforderungen für Familien, die auch die sozialen Disparitäten (vgl. BMFSFJ 2020, S. 8; Giffey 2020, S. 14) und das Belastungserleben von Familien noch verstärkten (vgl. Brändle/Albers 2020; Lochner et al. 2021). Insbesondere die teilweise fehlende Kinderbetreuung zwang viele Eltern, die frühkindliche Betreuung und Bildung vollständig zu übernehmen[7] (vgl. Lippert et al. 2020, S. 29). Für Schulkinder variierte die Qualität des Home-Schoolings stark, abhängig von den technischen Ressourcen (vgl. Wößmann et al. 2021), den Kompetenzen der Eltern (vgl. BMFSFJ 2020, S. 8f.) und den Unterstützungsangeboten der Schulen (vgl. Steinmayr et al. 2021). Die Digitalisierung des schulischen Unterrichts brachte vor allem für jüngere Kinder und ihre Eltern große Herausforderungen mit sich, da sowohl Unterschiede in der technischen Ausstattung als auch in der Fähigkeit, sich eigenständig im digitalen Raum zu bewegen, deutlich wurden (vgl. Brändle/Albers 2020; Kuger/Rauschenbach 2020, S. 7).

Ein weiteres zentrales Problem war die eingeschränkte soziale Interaktion, die durch Kontaktbeschränkungen sowie die Schließung von Kitas, Schulen und Spielplätzen bedingt war. Insbesondere jüngere Kinder im Kindergarten- oder Grundschulalter waren häufig von ihren Freund*innen und Peers isoliert und konnten bspw. aufgrund eines fehlenden Kita-Besuchs oder geschlossener Spielplätze kaum soziale Interaktionen außerhalb der Familie erleben. Auch Förderangebote wie Spielgruppen oder Eltern-Kind-Kurse wurden eingeschränkt oder eingestellt. Diese Isolation wirkte sich oft negativ auf die soziale, emotionale und motorische Entwicklung der Kinder aus und führte in vielen Fällen zu Einsamkeit, Stress und Ängsten (vgl. Langmeyer/Naab/Winklhofer 2020, S. 37ff.; Ravens-Sieberer et al. 2021; Zinner/Büsch/Utesch 2023).

[7] Dies betraf v. a. Eltern, die nicht in systemrelevanten Berufen tätig waren und somit auch nicht auf eine Notbetreuung zurückgreifen konnten (vgl. Kuger/Rauschenbach 2020, S. 5f.; Lippert et al. 2020, S. 30).

Auch Eltern standen vor enormen Herausforderungen: Sie mussten Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit miteinander vereinbaren, teilweise mit finanziellen Engpässen durch Kurzarbeit umgehen und die Verantwortung für die Bildung und Betreuung ihrer Kinder übernehmen (vgl. BMFSFJ 2020, S. 8f.; Kuger/Rauschenbach 2020, S. 5f.). Hinzu kam die Notwendigkeit, neue Routinen zu entwickeln und den Alltag zu strukturieren, um den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und Normalität zu vermitteln. Gleichzeitig führte die Pandemie zu einer verstärkten Familienzeit, die in vielen Fällen die emotionale Verbundenheit der Familienmitglieder stärkte, jedoch auch zu Spannungen und Konflikten führten konnte (vgl. BMFSFJ 2020, S. 11). Die räumliche und emotionale Nähe sowie die veränderten Beziehungen zur erweiterten Familie, insbesondere durch eingeschränkte Kontaktmöglichkeiten zu den Großeltern, verstärkten diese Dynamik (vgl. Lippert et al. 2020, S. 30). Zudem wurde einerseits eine Zunahme traditioneller Geschlechterrollen beobachtet, da Mütter vermehrt die Hauptlast der Kinderbetreuung und des Home-Schoolings trugen (vgl. BMFSFJ 2020, S. 7; Boll 2020, S. 54) – andererseits zeigte sich eine Steigerung der Kinderbetreuung durch die Väter, allerdings nur bei Familien, die gut mit den Corona-Beschränkungen zurechtkamen (vgl. BMFSFJ 2020, S. 11).

Digitale Veränderungen durch die Corona-Pandemie

Die allgemeinen Veränderungen im Alltag von Familien mit (Vor-)Schulkindern gingen ebenfalls mit einer signifikanten digitalen Beschleunigung einher, die sich in drei Bereichen zeigte: (1) Medien als Voraussetzung für Bildung und Arbeit, (2) Medien als Freizeitgestaltung sowie (3) Medien als Kontaktmöglichkeit.

Im Bereich der Bildung und Arbeit erwiesen sich digitale Medien (1) als unverzichtbares Instrument bzw. als *Voraussetzung*, um an Bildung und Gesellschaft teilzuhaben (vgl. Dertinger et al. 2023, S. 450). Die Notwendigkeit, Home-Office und Home-Schooling umzusetzen, führte zu einer schnellen Anpassung an digitale Tools und Plattformen. Insbesondere Videokonferenzen und E-Learning-Plattformen[8] verzeichneten einen massiven Anstieg in der Nutzung, was die Digitalisierung von Arbeits- und Lernprozessen erheblich beschleunigte. Zudem wurden digitale Medien

[8] Einschränkend muss hier hinzugefügt werden, dass Lernplattformen oder Videokonferenzen in der Grundschule gegenüber herkömmlichen Kontaktmöglichkeiten seltener genutzt wurden (vgl. Dertinger et al. 2023, S. 456).

(2) verstärkt zur *Freizeitgestaltung* eingesetzt, um Kinder in der häuslichen Umgebung zu beschäftigen. Computer- oder Handyspiele und Soziale Medien gewannen zunehmend an Bedeutung (vgl. Wößmann et al. 2021). Darüber hinaus wurde (3) die Nutzung sozialer Netzwerke intensiviert, um den Kontakt zu Familienangehörigen, Freunden und anderen Eltern aufrechtzuerhalten. Während diese *Kontaktmöglichkeiten* von Eltern und Kindern ab der Sekundarstufe problemlos genutzt werden konnten, stellten sie für jüngere Kinder, insbesondere im Kindergartenalter eine Herausforderung dar, da sie auf die elterliche Begleitung und Unterstützung angewiesen waren (vgl. Langmeyer/Naab/Winklhofer 2020, S. 37ff.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass diese Pandemie nicht nur die zentrale Bedeutung digitaler Medien für Familien des 21. Jahrhunderts verdeutlicht hat, sondern auch die dringende Notwendigkeit aufzeigt, einen bewussten und ausgewogenen Umgang mit diesen Technologien zu fördern. Insbesondere für Eltern von Vorschulkindern stellten digitale Medien oft eine wesentliche Ressource dar, um den Kontakt zur Außenwelt zu pflegen und soziale Interaktionen trotz physischer Distanz zu ermöglichen. Insgesamt kann die Corona-Pandemie als ein Katalysator für die Digitalisierung betrachtet werden, da sie bestehende Trends erheblich verstärkt und neue Impulse für die Weiterentwicklung und Implementierung digitaler Technologien gesetzt hat (vgl. Dertinger et al. 2023, S. 457). Die Krise fungierte somit als Beschleuniger für den digitalen Wandel in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. In Bezug auf die übergreifende Forschungsfrage (F1) ist somit festzuhalten, dass die Nutzung digitaler Medien in Familien durch die Corona-Pandemie einen deutlichen Aufschwung verzeichnen konnte und deren Einfluss auf Familien daher weiterführender Betrachtung bedarf.

3 Familie als primäre Sozialisationsinstanz und zentraler Ort frühkindlicher Bildung

Im Unterschied zu anderen Lebensformen ist die Besonderheit der Familie durch ihre „biologisch-soziale Doppelnatur“ (König 2021, S. 44) begründet. Durch diese Verknüpfung von biologischen (Reproduktion) und sozialen Faktoren (Sozialisation) entstehen komplexe Wechselwirkungen. Dadurch kann – neben anderen gesellschaftlichen Einflüssen – eine umfassende Entwicklung und eine Vorbereitung der Kinder für das gesellschaftliche Leben stattfinden (vgl. Müller 2013, S. 391; Nave-Herz 2013, S. 36). Die Familie spielt somit eine zentrale Rolle in der Erziehung und Bildung von Kindern und gilt als erste und wichtigste Sozialisationsinstanz (vgl. BMFSFJ 2021, S. 9; Huinink 1997, S. 80; Walper/Grgic 2019, S. 161). Kinder erwerben innerhalb ihres familialen Umfelds grundlegende Normen und Werte, die für ein soziales Zusammenleben unabdingbar sind (vgl. Grundmann 2020, S. 1; Nave-Herz 2013, S. 36). Weitere zentrale Merkmale der Familie sind die Unterscheidung in mindestens zwei Generationen sowie eine enge, emotionale und private Beziehung zwischen den Familienmitgliedern (vgl. Nave-Herz 2013, S. 37f.), sodass sich diese zwar in der jeweiligen Rolle (etwa als Mutter oder Kind) wiederfinden, aber dennoch als „individuelle, ‚ganze‘ Personen begegnen“ (Müller 2013, S. 391). Damit einher geht ein spezifisches Kooperations- und Solidaritätsverhältnis, welches konstitutiv für die Familie ist (vgl. Nave-Herz 2013, S. 36ff).

Neben diesen grundlegenden Kriterien, welche Familie als Lebensform charakterisieren, existiert eine Vielzahl an Definitionen von Familie, die sich – je nach Wissenschaftsbereich und historischer Verortung – teilweise stark unterscheiden (vgl. u. a. Nave-Herz 2013, S. 34; Schierbaum 2020). Mit dem gesellschaftlichen Wandel und der damit einhergehenden Pluralität von Familienformen ist eine allgemeingültige Definition zusätzlich erschwert, da Familie auch als „Experimentierfeld für neue Formen des privaten Lebens“ (Funcke/Hillenbrand 2009, S. 33) gelten kann. So zeigen sich neben dem Modell der *ehelichen Kernfamilie*[9] aktuell vielfältige Familienformen wie bspw. Einelternfamilien, Adoptions-, Mehrgenerationen- oder Patchworkfamilien (für einen Überblick vgl. Nave-Herz 2013, S. 39f; Schneider/Diabaté 2022, S. 308). Obwohl Familie auch ohne Eheschließung stattfinden kann (vgl. Nave-Herz 2013, S.

[9] Die. Bezeichnung *eheliche Kernfamilie* meint eine eheliche Lebensgemeinschaft von Mann und Frau und den im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern (vgl. Schneider/Diabaté 2022, S. 308).

36) und die Bedeutung der Ehe rückläufig ist (vgl. Jurczyk 2018, S. 153), zeigen die empirischen Analysen von Konietzka und Zimmermann (2022, S. 75f.), dass eine Familiengründung auch meist die eheliche Lebensgemeinschaft nach sich zieht.

Der Begriff von Familie, der dieser Arbeit zugrunde liegt, stützt sich auf die bisherigen Ausführungen und begreift Familie als ein Zusammenleben von Eltern[10] und Kind(ern) in einem Haushalt, in dem alle Familienformen Berücksichtigung finden[11] und welches im Sinne des *Doing Family* (Jurczyk 2018) in Alltagspraxen ständig neu ausgehandelt und hergestellt wird.

3.1 Familienleitbilder, Familienerziehung und Doing Family

Durch die gesellschaftliche Erosion der bis in die 1970er-Jahre vorherrschenden Kernfamilie und die Pluralisierung der Familienformen sind Familien unzähligen gesellschaftlichen Vorstellungen und Erwartungen ausgesetzt, wie sie sich idealerweise als Familie strukturieren und verhalten sollten. Solche sogenannten *Familienleitbilder* umfassen normative, kollektiv geteilte Vorstellungen und Ideale, welche die „Gesellschaft und die soziale Umwelt an Eltern und ihre Erziehungsleistungen richten bzw. die Eltern an sich selbst stellen“ (Huinink 2009, S. o. S.). Sie beeinflussen also maßgeblich, wie Familienstrukturen und -beziehungen gestaltet und wahrgenommen werden (vgl. Schneider/Diabaté 2022, S. 308f.).

Obwohl nicht von *dem* allgemeingültigen Leitbild gesprochen werden kann (vgl. Merkle et al. 2008, S. 36; Schneider/Diabaté 2022, S. 313), hat sich seit ungefähr 40 Jahren das Leitbild der „Verantworteten Elternschaft“ (Kaufmann 1981, S. 53) als oberste Maxime etabliert (vgl. Landhäußer 2022, S. 8f.; Ruckdeschel 2015). Unter *Verantworteter Elternschaft* werden Vorstellungen vom richtigen Weg zur Familiengründung und dem richtigen Verhalten von Eltern gegenüber ihren Kindern verstanden. Demzufolge sollte man „Kinder nur dann in die Welt setzen, wenn man sich gut um sie kümmern und ihnen eine ausreichende materielle Grundlage bieten kann“ (Henry-Huthmacher 2008, S. 5f.). Zentral sind dabei zwei Aspekte: (1) die optimale Förderung der Kinder sowie (2) die Betreuung in der Familie, welche meist durch die Mutter erfolgen soll (vgl. Ruckdeschel 2015). Eltern gelten demzufolge auch als „Leis-

[10] Als Eltern werden in dieser Arbeit sowohl biologische als auch soziale Eltern bezeichnet.
[11] In diesem Zusammenhang sind neben Eltern und minderjährigen Kindern auch weitere Beziehungen mitgedacht, die z. B. verbindliche Verwandtschafts- und/oder Freundschaftsbeziehungen beinhalten können.

tungsträger der Erziehung“ (ebd., S. 191). Um diesen Anforderungen nachzukommen, kann Elternschaft zur zentralen Lebensaufgabe werden, denn Eltern sollen ihre eigenen Bedürfnisse zugunsten der kindlichen Bedürfnisse zurückstellen (vgl. Schneider/Diabaté 2022, S. 308; Ruckdeschel 2015, S. 197). Auch ist damit die Aufforderung verbunden, die Erwerbstätigkeit im Zweifelsfall anzupassen oder ggf. darauf zu verzichten, um genügend Zeit mit dem Kind verbringen zu können (vgl. Schneider/Diabaté 2022, S. 308). Besonders Mütter stehen als Adressatinnen dieser Ansprüche im Fokus, v. a. hinsichtlich ihrer zeitlichen Verfügbarkeit und ihrer Verantwortung für die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder (vgl. Landhäußer 2022, S. 591; Ruckdeschel 2015; Schneider/Diabaté 2022, S. 308).

Ziel der Verantworteten Elternschaft ist es, den Kindern zukünftig eine möglichst gute gesellschaftliche Position zu ermöglichen (vgl. Ruckdeschel 2015, S. 194) – und auch die Eltern sind größtenteils der Ansicht, „dass man Kinder beim Aufwachsen intensiv begleiten sollte und dass man sich dafür gut informieren muss, dass Kinder also nicht von ‚alleine‘ groß werden.“ (ebd., S. 203). Die ideale Förderung der Kinder wird daher als Investition in die Zukunft gesehen (vgl. ebd., S. 194). Durch diese gestiegenen Ansprüche von gesellschaftlicher, aber auch von individueller (Eltern-)Seite wird Elternschaft oftmals als sehr anstrengende Aufgabe wahrgenommen, die nicht nur Konfliktpotential bereithält (vgl. Jergus/Krüger/Roch 2018, S. 1), sondern die Eltern auch überfordern und verunsichern kann (vgl. Ruckdeschel 2015, S. 193f.). Denn oftmals ist unklar, wie die Elternschaft idealerweise gestaltet werden sollte, um die angestrebte, optimale kindliche Entwicklung zu ermöglichen (vgl. Diabaté/Ruckdeschel/Schneider 2015, S. 12). Subsummierend lässt sich daher festhalten, dass mit dem Leitbild der Verantworteten Elternschaft die Ausgestaltung der Elternschaft betrachtet und normativ bewertet wird. Um diesen Anforderungen, die nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Schneider et al. 2014, S. 29) entgegenzutreten, zeigt sich ein hoher Informationsbedarf von Seiten der Eltern (vgl. Ruckdeschel 2015, S. 193f.).

So sind die Mütter damit konfrontiert, sich in einem Spannungsfeld zwischen Selbstentfaltung, der Teilnahme am Arbeitsleben und dem Leitbild der sich aufopfernden, “guten Mutter“ (Merkle et al. 2008, S. 9) bzw. dem Konstrukt der „Mutternähe“ (Ruckdeschel 2015, S. 191) zu behaupten (vgl. Diabaté 2015, S. 208f.; Henry-Huthmacher 2008, S. 5; Ruckdeschel 2015, S. 203). Aber auch die beiden momentan dominierenden Vaterleitbilder, der „Familienernährer“ (Lück 2018, S. 227)

und der „aktive Vater“ (ebd.), weisen auf zwei miteinander konkurrierende Prinzipien und Widersprüche hin, die mit der modernen Vaterschaft verbunden sind: Einerseits sollen sie als Arbeitnehmer den Unternehmen vollständig zur Verfügung stehen, andererseits sollen (und wollen) sie gleichberechtigt an der Familienarbeit partizipieren (vgl. Merkle et al. 2008, S. 34). Durch diese Ambivalenzen zeigen sich vielfältige Verunsicherungen in Bezug auf das, was eine „gute“ Mutter oder einen „guten“ Vater ausmacht (vgl. Lück 2018, S. 242f; Merkle et al. 2008, S. 45).

Neben der kindlichen Entwicklung und deren Förderung, die in den ersten Lebensjahren des Kindes im Zentrum des elterlichen Engagements stehen, ist es nachfolgend der Bereich der *Erziehung*. Allgemein lässt sich feststellen, dass Erziehung in der Familie eine intentionale Tätigkeit ist, die sich „darum bemüht, Fähigkeiten von Menschen zu entwickeln und in ihrer sozialen Anschlussfähigkeit zu fördern“ (Luhmann 2017, S. 15). Trotz einer Vielzahl unterschiedlicher Definitionen und einer damit einhergehenden Unschärfe des Erziehungsbegriffs (für einen Überblick vgl. Schierbaum/Oliveras/Bossek 2023) geht es im Wesentlichen darum, Kinder mit dem nötigen Rüstzeug für das weitere Leben auszustatten, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und selbstständig Entscheidungen treffen können (vgl. BMFSFJ 2005, S. 2). Der in der Familienforschung etablierte Begriff der *Familienerziehung* ist durch die Generationendifferenz von Eltern und Kindern charakterisiert und wird von gesellschaftlichen Diskursen und sozialen Bedingungen beeinflusst. Demzufolge haben auch die biografischen Erfahrungen der älteren Generationen einen großen Einfluss auf die Inhalte und Ziele der Erziehung sowie die Beziehungsstrukturen untereinander (vgl. Oliveras/Bossek 2020, S. 176f.).

Während bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts der *Befehlshaushalt* mit seinem autoritären Erziehungsstil und einer Bestrafungskultur vorherrschend war, ist seit den 1980er-Jahren ein Wandel zum *Verhandlungshaushalt* zu verzeichnen (vgl. Ecarius 2021, S. 7; Oliveras/Bossek 2020, S. 178). Dieser fokussiert die kindliche Autonomie und eine symmetrische Beziehung zwischen den Generationen, in der die kindliche Selbstständigkeit und der freie Wille des Kindes eine zentrale Stellung einnehmen (vgl. Oliveras/Bossek 2020, S. 177). Sowohl der Befehls- als auch der Verhandlungshaushalt werden seit den 1990er-Jahren zunehmend vom *Beratungshaushalt* abgelöst. Während der Verhandlungshaushalt dadurch gekennzeichnet ist, dass die Eltern ihren Kindern Verständnis entgegenbringen und ihnen Mitbestimmung und Partizipation er-

möglichen, betont die Erziehung des Beratens darüber hinaus den gemeinsamen kommunikativen Austausch hinsichtlich eines bestmöglichen Verhaltens oder Lernens. Zentral ist die Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse, d. h. „Autonomie, Kompetenzentfaltung, Eigenständigkeit und freie Entfaltung“ (Ecarius 2021, S. 17). Es geht weniger um Regeln, an denen sich das Kind orientieren soll, sondern es ist vielmehr gefragt, seinen eigenen Standpunkt in einem multioptionalen Handlungs- und Möglichkeitsspektrum zu finden (vgl. ebd. S. 9). Eltern und Kinder beraten gemeinsam „über das richtige Verhalten, für die Einsicht in die Notwendigkeit von Lernen und Optimierung“ (ebd.). Den Eltern kommt die Aufgabe zu, als Vertraute ihres Kindes auf dessen Gefühle einzugehen und diese zu steuern (vgl. ebd.). Hinzu kommt, dass der demografische Wandel die Erziehungsarbeit erschwert, da Kinder häufiger ohne Geschwister aufwachsen und mehr Aufmerksamkeit der Eltern benötigen. Zudem fehlt vielen Erwachsenen die Erfahrung im Umgang mit Kleinkindern, was die Elternschaft komplizierter macht und eine intensivere Vorbereitung erfordert (vgl. Ruckdeschel 2015, S. 192f.). Dabei sind die Parallelen zur Verantworteten Elternschaft unübersehbar und Erziehung wird analog dazu zu einer anspruchsvollen, andauernden und reflexiven Aufgabe (vgl. Ecarius 2021, S. 9f.):

> „Wohl noch nie gab es so viele reflektierende, bewusst erziehende und in ihrer Erziehung selbstkritische Eltern, die alles darauf ausrichten, dass ihr Kind keinen Schaden nimmt, und die es gezielt fördern.“ (Henry-Huthmacher 2008, S. 15)

Sowohl die Familienleitbilder als auch die Familienerziehung machen auf die vielfältigen und komplexen Aufgaben aufmerksam, mit denen sich Familien aktuell konfrontiert sehen und die sie in ihr *Doing Family* integrieren. Auf dieses soziologische Konstrukt, welches die Praktiken der Herstellung von Familie verdeutlicht, wird folgend näher eingegangen.

Obwohl die Familie als soziales und kulturelles Konstrukt immer schon einer Herstellungsleistung bedurfte[12], sind mit dem sozialen Wandel auch die Bedingungen, eine Familie zu gestalten und die Lebensumwelten von Familien deutlich komplexer geworden und haben an Selbstverständlichkeit und Verbindlichkeit verloren (vgl. Jurczyk/Meysen 2020, S. 27f.). Dies betrifft nicht nur die Stabilität von Beziehungen

[12] Jurczyk und Meysen (2020, S. 27) verweisen hierbei auf die Haushalts- und Fürsorgearbeit, die mit dem Familienleben verbunden waren und sind.

oder die Formen des Zusammenlebens, sondern auch die Gestaltung von Elternschaft (vgl. Jurczyk 2018, S. 151).

Das Konzept des Doing Family verdeutlicht, dass Familie nicht nur durch biologische oder rechtliche Beziehungen definiert wird, sondern auch durch die komplexe Art und Weise, wie Menschen ihre Beziehungen zueinander gestalten und leben. Es betont die aktive Rolle aller Familienmitglieder bei der Schaffung und Erhaltung dessen, was sie als Familie definieren. Im Zentrum des Doing Family stehen die „Praktiken der Herstellung und Gestaltung persönlicher Beziehungen zwischen Generationen und gegebenenfalls auch Geschlechtern." (Jurczyk/Lange/Thiessen 2014, S. 9). Das Doing Family ist also als eine Art Puzzle zu sehen, das von den einzelnen Familienmitgliedern durch Interaktionen und Praktiken jeden Tag aufs Neue zu einem großen Ganzen vervollständigt wird (vgl. Rerrich 2014, S. 311f.). Wichtige Bezugspunkte sind dabei Verlässlichkeit, Fürsorge- bzw. Care-Arbeit und eine funktionierende Alltagsgestaltung (vgl. Jurczyk/Lange/Thiessen 2014, S. 13). Zwei Grundformen sind für das Doing Family konstitutiv: das „Balancemanagement" (Jurczyk/Thiessen 2020, S. 29) als organisationale Komponente und die „Konstruktion von Gemeinsamkeit" (ebd.) als identitätsbildende Komponente (vgl. ebd, S. 29f.). So bezieht sich das *Balancemanagement* auf die Koordination einzelner Aufgabenbereiche (wer ist wann wofür zuständig?) und bildet die Basis für die *Konstruktion von Gemeinsamkeit*. Letztere umfasst drei Aspekte: (1) die Zugehörigkeit zur Familie durch In- und Exklusion (wer gehört zur Familie, wer nicht?), (2) die Herstellung von Intimität und Nähe sowie (3) die Inszenierung als Familie in Form des „Displaying Family" (Finch 2007) (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020, S. 29f.; vgl. Abschnitt 5.3).

Durch Prozesse von Entgrenzung und Individualisierung (vgl. Kapitel 2) werden Elternschaft und Familie zunehmend als eine Art Projekt gesehen, welches nur mit Aufwand entsteht und erhalten werden kann, damit „die gewünschte Qualität des Miteinanders" (Jurczyk 2018, S. 151) erreicht werden kann (vgl. ebd., S. 156; Jergus/Krüger/Roch 2018). Zunehmend zeigt sich dies auch in Bezug auf die medienbezogenen Praktiken von Eltern (vgl. u. a. Lange 2020, S. 373f.), die in Kapitel 4 und 5 sowie im empirischen Teil dieser Arbeit herausgestellt werden.

Das Doing Family ist aber – trotz seiner Ausrichtung an der familialen Binnenstruktur – nicht isoliert vom sozialen Kontext der Familie zu betrachten, sodass bspw. auch pädagogische Fachkräfte in Kitas oder Lehrkräfte in Grundschulen ihren

Anteil am Doing Family haben (vgl. Andresen 2020, S. 340; Jurczyk 2018, S. 148). Diese „Ko-Produzent:innen im Doing Family“ (Jurczyk 2018, S. 148) haben Einfluss auf Familien, indem sie als Interaktionspartner*innen Eltern entlasten und auf die Gestaltung von Familie Einfluss nehmen (vgl. ebd., S. 149). Dabei geht es sowohl um das Balancemanagement, wenn z. B. Hilfestellungen durch die Pädagog*innen von Eltern angenommen werden als auch um das Herstellen von Gemeinsamkeit, wenn z. B. Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften dazu führen, dass Eltern ihren Kindern öfter vorlesen. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass sowohl Eltern als auch Pädagog*innen über eine ausgewiesene Expertise verfügen: Die Expertise der Eltern konstituiert sich dabei aus ihren persönlichen Ressourcen, ihrem Alltagswissen, ihren Erfahrungen und ihren Beobachtungen hinsichtlich der jeweiligen Familienmitglieder und deren Biografien. Demgegenüber verfügen pädagogische Fachkräfte ebenfalls über Alltagswissen und Erfahrungen, darüber hinaus aber auch über Professionswissen, berufsbezogene Qualifikationen, Normalitätsvorstellungen und der Reflexion darüber (vgl. Andresen 2020, S. 340ff.).

Eltern sind somit als Expert*innen für ihre Kinder von zentraler Bedeutung. Diese Expertise erstreckt sich jedoch weit über den familialen Bereich hinaus und beeinflusst mehr denn je die Bildungs- und Zukunftschancen ihrer Kinder, wie im folgenden Abschnitt näher ausgeführt wird.

3.2 Familie als Bildungsort

Unumstritten ist die zentrale Rolle der Eltern für den Bildungsprozess ihrer Kinder: So sind Eltern nicht nur die wichtigsten Bindungs- und Interaktionspartner*innen und haben eine unverzichtbare Vorbildfunktion, sie können ihren Kindern auch vielfältige Lern- und Bildungsarrangements ermöglichen und somit die Kompetenzen ihrer Kinder fördern (vgl. BMFSFJ 2016, S. 8; Walper/Grgic 2019, S. 161). Darüber hinaus sind sie auch für die (Bildungs-)Möglichkeiten, die sich im außerfamilialen Umfeld finden, zuständig und entscheiden so etwa, ob ihr Kind eine Musikschule besucht oder in die Kindertagesstätte geht (vgl. BMFSFJ 2016, S. 8). Dabei kommt es zu einem Wechselspiel von formeller, informeller und non-formaler Bildung, das von zentraler Bedeutung für den Bildungserfolg der Kinder ist (vgl. ebd. 2005, S. 91; Walper/Grgic 2019, S. 162). Die kindlichen Kompetenzentwicklungen können sich allerdings je nach familialer Ressourcenlage (primäre Herkunftseffekte) und unterschiedlichen Bil-

dungsentscheidungen der Eltern (sekundäre Herkunftseffekte) deutlich unterscheiden (vgl. Walper/Grgic 2019, S. 161).

Diese Unterschiede verweisen auf die bildungspolitische Relevanz von Familie, die seit den Ergebnissen der ersten PISA-Schulvergleichsstudie (vgl. Baumert/Schümer 2001) in den Vordergrund gerückt ist. So wurde deutlich, dass soziale Herkunft und Kompetenzentwicklung stark zusammenhängen und die kompensatorische Förderung in Schulen oft an ihre Grenzen stößt. Als Folge wurde der Familie als Bildungsakteurin zunehmende Bedeutung zugeschrieben[13] (vgl. Grgic/Rauschenbach 2020, S. 2; Walper/Grgic 2019, S. 163; kritisch dazu vgl. Diehm 2018).

Dies zeigt sich u. a. durch neue Aushandlungsprozesse zwischen familialer und öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen und die Bildung von Kindern (vgl. BMFSFJ 2021, S. 329; Euteneuer 2022, S. 254; Jurczyk 2018, S. 149), dem Diskurs um Chancen und Risiken durch Digitalisierungs- und Mediatisierungsprozesse in Familien (vgl. Henry-Huthmacher 2010, S. 3; Lange 2020, S. 374) sowie durch die Adressierung von Familien als „Türöffner“ (BMFSFJ 2005, S. 168; Martschinke et al. 2020, S. 5; Walper/Grgic 2019, S. 173) für einen erfolgreichen Bildungsweg ihrer Kinder (vgl. Lange 2011, S. 32).

So gelten Eltern beispielsweise als „Bildungswelt“ (Lange/Soremski 2012) oder als „Bildungscoaches“ (Lange/Thiessen 2018) und werden in die Verantwortung genommen, eine „Bildung von Anfang an“ (Fthenakis 2008) zu realisieren. Als Leitbild dient die bereits dargelegte Vorstellung von „guten“ Eltern, die ideale Entwicklungs- und Bildungsbedingungen für ihre Kinder gewährleisten, indem sie sich selbstständig informieren, (pädagogisches) Wissen aneignen (vgl. Betz/de Moll/Bischoff 2013, S. 76f.; Jurczyk 2018, S. 158)(vgl. Betz/de Moll/Bischoff 2013, 76f.; Jurczyk 2018, S. 158) und zu „Bildungsexpertinn_en“ (Jurczyk 2018, S. 158) avancieren.

In dem Zusammenhang hat auch die rechtliche und bildungspolitische Forderung nach einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Elementarbereich und dem Elternhaus Einzug in den Alltag von Familien und Pädagog*innen gefunden (vgl. Betz 2015, S. 14ff.; Walper/Grgic 2019, S. 173f.). Bei der *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* handelt es sich um einen gesetzlich festgelegten Auftrag, der im SGB VIII verankert

[13] Eine „veritable Aufwertung“ (Diehm 2018, S. 15) kommt in diesem Kontext auch den Bildungsinstitutionen der frühen Kindheit bzw. der Früh- und Elementarpädagogik zu.

ist und in den bundeslandspezifischen Bildungsplänen ausformuliert wird (vgl. Zehbe/Sonnenberg 2020, S. 7). Dieses Konzept ersetzt den in der Vergangenheit vorherrschenden Begriff der Elternarbeit, der tendenziell die „Arbeit *an* Eltern" (Textor 2015, S. 10) bezeichnete und diesen eher die Rolle passiver Dienstleistungsempfänger*innen zuschrieb (vgl. ebd.). Indem der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft das Verständnis einer gleichwertigen Kooperation im Sinne einer „Partnerschaft auf Augenhöhe" (Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 360; vgl. Betz 2015) zugrunde liegt, ist damit ein Paradigmenwechsel impliziert (vgl. Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 358). So soll durch das gemeinsame Interesse am Wohl des Kindes eine wechselseitige, gleichberechtigte Ergänzung und Bereicherung entstehen, wodurch sowohl die kindliche Entwicklung als auch die Kompetenzen der Eltern möglichst optimal gefördert werden können (vgl. Betz 2015; Textor 2015, S. 12). Kritisch weist Diehm (2018, S. 21) jedoch darauf hin, dass es sich dabei um „markt- und betriebswirtschaftliche Logiken" (ebd.) handelt, die zwar die Hoffnung auf eine gute Zukunft der Kinder beinhalten, aber breitgefächerte Optimierungsprozesse und Spannungsfelder nach sich ziehen können. Diese neo-liberalen Denkweisen und die damit verbundene „Individualisierung von Erfolg und Versagen" (ebd., S. 20) sind inzwischen breit etabliert. Sie bergen die Gefahr, dass Bildung zu einer Ware, Familien zu Kunden und Pädagog*innen in Konflikt geraten können, das Wohlergehen der Kinder und optimierende, zweckorientierte Ziele gegeneinander abzuwägen (vgl. ebd., S. 20ff.). Dies kann dazu führen, dass

> „die Kategorien Kompetenz und in ihrem Zuge Konkurrenz [...] in diesem Kontext Schlüsselbegriffe dar[stellen], die auf die Ebene der Kindertagesstätten und ihrer Pädagogik heruntergebrochen Vertrauen in die Professionalität der Fachkräfte seitens der Eltern und umgekehrt der Fachkräfte in die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Eltern zu unterminieren droht, also wechselseitiges Misstrauen säht." (ebd., S. 22).

Die Adressierung der Familien als Bildungsort impliziert zudem, dass Eltern über die notwendigen sozialen, kulturellen und ökonomischen Kapitalien verfügen, um sich diese Kompetenzen anzueignen (vgl. Bourdieu 1993; Maaz/Dumont 2019, S. 302). Denn die Aneignung von Wissen und die damit implizit verbundenen Professionalisierungsanforderungen und Optimierungslogiken sind gerade für diejenigen Eltern, die eine eher geringe Passung zu diesen Anforderungen aufweisen und tendenziell über weniger Ressourcen verfügen, problematisch (vgl. Ecarius 2021, S. 17; Jergus 2018, S. 132).

Der Wandel von Elternschaft, Familienerziehung und der Adressierung der Familie als Bildungsort zeigt also deutlich, dass eine *Professionalisierte Elternschaft* quasi die

Voraussetzung bildet, um diese Herausforderungen bewältigen zu können. In Anlehnung an Meyer (2002, S. 40) konstatiert Ruckdeschel (2015, S. 193), dass durch die Förderlogiken und die Ansprüche, die eine reflexive Erziehung und eine Verantwortete Elternschaft für Eltern beinhalten, das von Eltern selbst angeeignete Experten*innenwissen und auch externe Ratschläge von Expert*innen immer bedeutsamer werden (vgl. Landhäußer 2022, S. 591). Denn das Verständnis einer modernen reflexiven Erziehung birgt die Gefahr einer zunehmenden elterlichen Verunsicherung und Überforderung (vgl. Ruckdeschel 2015), da die Balance zwischen kindlicher Autonomie einerseits und gemeinschaftlichem Zusammenleben andererseits ständig neu ausgehandelt werden muss (vgl. Lange/Thiessen 2018, S. 286) und auch die Vorstellungen davon, wie Kinder am besten gefördert werden können, komplexer und anspruchsvoller geworden sind (vgl. BMFSFJ 2021, S. 16).

Viele Eltern möchten daher Orientierung finden (vgl. u. a. BMFSFJ 2021, S. 17; Hopfner 2019), denn auch wenn der grundsätzliche Gedanke überzeugt, Kinder umfassend zu fördern und sie reflexiv und respektvoll zu erziehen, so kann er doch „einen großen Druck [erzeugen], das Richtige zu tun, ohne stets wissen zu können, was das ist.“ (Jurczyk 2018, S. 159; vgl. Henry-Huthmacher 2008). Die beschriebenen Entwicklungen erhöhen also im Allgemeinen den Druck auf Eltern, ihre Anstrengungen mit Blick auf eine gute Zukunft ihrer Kinder zu verstärken und im familialen Bereich einen Ausgleich für den Verlust an gesellschaftlichen und bildungsbezogenen Voraussetzungen zu schaffen (vgl. Jurczyk et al. 2009). Dies bestätigt auch die Studienlage, die eine beträchtliche Verunsicherung von Eltern konstatiert (vgl. u. a. Merkle et al. 2008; Mühling/Smolka 2007; Ruckdeschel 2015; Smolka 2002; Süßlin 2015). So zeigen sich bei etwa der Hälfte aller Eltern Schwierigkeiten mit der Erziehung und Unsicherheiten bei Fragen rund um die Erziehung (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 22ff.; Smolka 2002, S. 26; Süßlin 2015, S. 8). Dabei konnten Mühling und Smolka (2007, S. 22ff.) aufzeigen, dass sich die elterlichen Unsicherheiten tendenziell verstärken und gerade zu Beginn der Elternschaft am größten sind. Besonders betroffen sind Henry-Huthmacher (2010, S. 3) zufolge „engagierte, moderne Eltern der Mittelschicht.“ Diejenigen Eltern, die sich in Erziehungsfragen tendenziell sicher fühlen, begründen dies durch ihre berufliche Vorerfahrung im pädagogischen Bereich, durch eine intensive Beschäftigung mit Fragen rund um die Erziehung oder durch ihre eigene Biografie (vgl. Smolka 2002, S. 27).

Abhängig von der familialen Ressourcenausstattung gestaltet sich der Umgang mit diesen Anforderungen jedoch äußerst unterschiedlich. Pointiert formuliert zeigen sich auf der einen Seite die „erschöpften Eltern“ (Lutz 2012), welche aufgrund mangelnder Ressourcen kaum in der Lage sind, diesen Anforderungen nachzukommen (vgl. Lange/Thiessen 2018, S. 286; Lutz 2012) und Investitionen in Bildung tendenziell als weniger gewinnbringend empfinden (vgl. Lange/Thiessen 2018, S. 285). Auf der anderen Seite finden sich die ressourcenstärkeren Eltern, die meist der Mittelschicht zugehören und sich als Adressat*innen neoliberaler Optimierungslogiken beeinflussen lassen. Sie sehen sich von ökonomischer und (bildungs-)politischer Seite damit konfrontiert, gesellschaftliche Transformationsprozesse wie bspw. Implikationen der zunehmenden Digitalisierung in ihren Erziehungsprozessen zu berücksichtigen (vgl. ebd. 2018, S. 286; Winkler 2015). Zusätzlich fühlen sie sich in der Pflicht, ihren Kindern eine möglichst optimale Bildung zu ermöglichen und ihr Engagement dahingehend zu verstärken[14] (vgl. Lange/Thiessen 2018, S. 282).

Aber welche Informations- und Unterstützungsmöglichkeiten werden von Eltern überhaupt wahrgenommen? Welche Personen und (Bildungs-)Institutionen spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle? Und welche Bedeutung kommt den medialen Angeboten in Form von (pädagogischer) Ratgeberliteratur zu? Diese und weitere Fragen werden in den folgenden Abschnitten beantwortet, um eine Grundlage für die in Kapitel 5 dargelegte elterliche Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs zu bilden, die ebenfalls Informations-, Unterstützungs-, und Ratgeberfunktionen vereinen.

3.3 Familien auf der Suche nach Rat und Unterstützung

Allgemein gilt *Beratung* als eine Interaktion zwischen mindestens zwei Personen: der beratenden und der ratsuchenden Person. Sie erfolgt auf einer freiwilligen Basis (vgl. Barth 2015, S. 27) und verfolgt das Ziel, Orientierung und Unterstützung bei der Klärung von Problemen und der Entscheidungsfindung der ratsuchenden Person zu bieten (vgl. Sickendieck/Engel/Nestmann 2008, S. 13).

Eine einfache Möglichkeit, um sich zu informieren und Orientierung und Unterstützung zu erfahren, kann der Austausch mit anderen Personen wie z. B. mit Familienmitgliedern oder Freund*innen sein. Diese sogenannte *Alltagsberatung*

[14] Als möglichen Hintergrund nennen Lange und Thiessen (2018, S. 285f.) die Sorge, den bisherigen gesellschaftlichen Status zu verlieren und einen sozialen Abstieg zu erfahren.

erfolgt in der Regel spontan, ist eher unstrukturiert und bezieht sich meist auf allgemeine Fragen. Diese Beratung basiert auf persönlichen Erfahrungen, Intuition und subjektiven Meinungen. Es findet ein wechselseitiger Austausch zwischen den Gesprächspartner*innen statt, Probleme und Herausforderungen werden besprochen und oftmals werden hilfreiche Erfahrungen weitergegeben (vgl. Barth 2015, S. 15f.; Smolka 2002, S. 31).

Die große Bedeutung einer Alltagsberatung durch Gespräche mit Personen aus dem näheren sozialen Umfeld von Familien konnte auch in drei repräsentativen, aufeinanderfolgenden ifb-Elternbefragungen des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg aufgezeigt werden. Es konnte herausgestellt werden, dass für einen solchen Austausch in Form einer Alltagsberatung meist elterliche Unsicherheiten hinsichtlich der Erziehung oder der kindlichen Entwicklung ausschlaggebend sind (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 22; Neumann/Smolka 2016, S. 24; Smolka 2002, S. 27f.). Dabei werden eher grundsätzliche Fragestellungen und „normale“ Alltagsprobleme thematisiert (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 25; Neumann/Smolka 2016, S. 26; Smolka 2002, S. 27). Durch diese Gespräche vergleichen Eltern sich oft mit anderen Familien und deren Kindern, um sich einer „normalen“ kindlichen Entwicklung zu vergewissern und sich selbst zu entlasten (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 26; Smolka 2002, S. 28). Die meisten der befragten Eltern gaben an, sich bei Fragen zunächst an den*die Partner*in zu wenden, wobei auch viele der Befragten Freund*innen und Bekannte sowie Verwandte als Ansprechpersonen nannten (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 32; Neumann/Smolka 2016, S. 29; Smolka 2002, S. 7). Daneben spielen aber auch Expert*innen aus dem Umfeld, v. a. Erzieher*innen und Lehrkräfte sowie Mediziner*innen eine wichtige Rolle. Obwohl sich die Häufigkeit und Reihenfolge der Ansprechpartner*innen aus dem privaten Umfeld während der drei ifb-Elternbefragungen nicht wesentlich geändert haben, zeigt sich jedoch in der Erhebung von 2015 eine deutliche Abnahme bei der Konsultation von Erzieher*innen und Lehrkräften. Während im Jahr 2002 noch beinahe 40 % der Eltern Erzieher*innen und Lehrkräfte als Ansprechpartner*innen benannten, und im Jahr 2006 ein Anstieg auf knapp 46 % erfolgte, gaben bei der Befragung von 2015 lediglich noch 26 % der Eltern an, sich bei Familien- oder Erziehungsfragen an die Pädagog*innen aus Kita und Schule zu wenden (vgl. Neumann/Smolka 2016, S. 29).

Der informelle Austausch über Erziehungsfragen ist jedoch stark abhängig von den Möglichkeiten, im näheren Umfeld überhaupt Gesprächspartner*innen zu finden;

bedeutsam sind auch individuelle Persönlichkeitsmerkmale, das Geschlecht (Frauen nennen mehr Gesprächspartner*innen und tauschen sich häufiger als Männer aus) und der Familienstatus (u. a. tauschen sich Alleinerziehende häufiger mit Freund*innen aus). Zusätzlich spielt das Bildungsniveau der Eltern eine entscheidende Rolle hinsichtlich der elterlichen Informations- und Beratungsstrategien (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 33f.; Neumann/Smolka 2016, S. 28). So wenden sich Eltern mit Abitur bspw. häufiger an ihre Freund*innen oder Bekannte, sie tauschen sich öfter mit den vertrauten Pädagog*innen in Kitas und Schulen aus und nutzen das Angebot von Therapeut*innen und Beratungsstellen deutlich stärker als Eltern mit einem niedrigeren Bildungsstand (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 34).

Alle drei Studien der ifb-Elternbefragungen haben aufgezeigt, dass Eltern bei Erziehungsfragen zunächst den vertrauten, geschützten und privaten Rahmen der Familie bevorzugen. Erst dann, wenn die benötigte Unterstützung im familialen Umfeld nicht ausreicht, sind Eltern bereit, sich an weitere, außenstehende Personen zu wenden. Der Wunsch nach einer zusätzlichen Unterstützung, die über die Alltagsberatung hinaus geht, variiert je nach Alter des Kindes und der damit verbundenen Themen – die Themen Schule und Erziehung wurden aber in allen drei Befragungen des ifb von den Eltern als „herausfordernd“ benannt (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 26ff.; Neumann/Smolka 2016, S. 27; Smolka 2002, S. 29) – dementsprechend scheint hier eine über die Alltagsberatung hinausgehende Unterstützung für die Eltern von Relevanz.

Oftmals werden Expert*innen aus dem Umfeld wie etwa Pädagog*innen zunächst in der bereits dargelegten Form der Alltagsberatung von den Eltern aufgesucht. Gerade im Kontext von Kita und Grundschule können solche informellen Gespräche aber auch in ein Angebot institutioneller Unterstützung überführt werden, sodass auch tiefergehende Anregungen, Fragen und Problemstellungen mit den Pädagog*innen besprochen werden können.

In den folgenden Passagen wird daher herausgestellt, was informelle Gespräche mit vertrauten Personen von institutioneller Unterstützung und professioneller Beratung unterscheidet und inwiefern solche professionellen Angebote von Eltern genutzt werden.

Institutionelle Unterstützung und professionelle Beratungsangebote

Die *institutionelle Unterstützung*, wie sie in Kitas und (Grund-)Schulen stattfindet, gilt als *halbformalisierte Beratung* und kann grundsätzlich in einem Spektrum zwischen Alltagsberatung (informeller Beratung) und *professioneller Beratung*[15] (formelle Beratung) verortet werden. Im Unterschied zur professionellen Beratung, die zwar ebenfalls institutionell verortet ist (wie etwa die Angebote des Jugendamts oder der Familienberatung), umfasst die halbformalisierte Beratung in Kitas und (Grund-)Schulen aber lediglich einen Teilbereich des Aufgabenspektrums der verschiedenen Berufsgruppen (etwa von Pädagog*innen), die sich ihre Beratungskompetenzen nicht zwingend durch eine spezifische Beratungsausbildung, sondern meist durch Berufserfahrung aneignen. Die halbformalisierte Beratung ist dadurch charakterisiert, dass die jeweiligen Arbeitsabläufe und Absprachen (z. B. Terminvorgaben oder Zielsetzungen) zwischen den beteiligten Personen strukturierter und geplanter als bei der Alltagsberatung, aber flexibler als in der professionellen Beratung sind (vgl. Sickendieck/Engel/Nestmann 2008, S. 23).

Charakteristisch für eine professionelle Beratung sind eine klare Rollenverteilung, ein spezifisches Setting, ein festgelegter Zeitrahmen, eine konkrete Zielklärung und eine Zielvereinbarung (vgl. Barth 2015, S. 23), in welcher wissenschaftliche Methoden und ethische Prinzipien wie Vertraulichkeit und Respekt den Rahmen bilden (vgl. ebd., S. 45ff.). Zentral sind die inhaltlichen und methodischen Kompetenzen der Berater*innen (vgl. Sickendieck/Engel/Nestmann 2008, S. 23). Diese sollten über Fachwissen, feldspezifisches Wissen, Handlungskompetenz und Empathiefähigkeit verfügen (vgl. Barth 2015, S. 19). Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Berater*in und ratsuchender Person bildet die Basis, um eine offene Kommunikation und die Entwicklung von Handlungskompetenzen zu ermöglichen (vgl. Nestmann/Engel/Sickendieck 2007, S. 792; Rogers 2013). Ziel ist es, bei der ratsuchenden Person die Selbstreflexion, die Autonomie und die Erarbeitung individueller Lösungsstrategien zu fördern (vgl. Dewe et al. 2011, S. 130).

Allerdings sind diese aufgezeigten Aspekte von Beratung, bezogen auf die halbformalisierte Beratung wie sie in Kitas (oder Schulen) stattfindet, eher als ein Idealtypus anzusehen, der sich durchaus von der Praxis unterscheiden kann. Denn trotz möglicher Unterstützungsbedarfe finden in Kitas auch Beratungsgespräche mit Eltern

[15] Auf die Unschärfen des Beratungsbegriffs und die Abgrenzung Psychosozialer Beratung von der Psychotherapie weist Barth (2015, S. 24ff.) hin.

statt, die eher unfreiwillig erscheinen, sodass der Grundsatz der Freiwilligkeit, der für eine gelingende Beratung als zentral gilt, nicht immer gegeben ist. Und auch die dort tätigen Pädagog*innen verfügen nicht per se oder nur begrenzt über die notwendigen methodischen Beratungskompetenzen (vgl. Demant 2017, S. 44). Dennoch spielt die halbformalisierte Beratung in Kitas eine wichtige Rolle und kann in vielen Bereichen zum Einsatz kommen: etwa um konstruktive Elterngespräche zu führen und dadurch Ziele gemeinsam zu definieren, um die Kinder in den jeweiligen Entwicklungsbereichen (gesundheitlich, emotional, sozial, kognitiv) zu unterstützen oder auch, um die Eltern in ihren erzieherischen Kompetenzen zu stärken[16] (vgl. Betz 2015, S. 20).

Eine solche Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog*innen, die auch unterstützende und beratende Funktionen beinhaltet, ist in dem in Abschnitt 3.2 skizzierten Konzept der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verankert. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass Pädagog*innen aus Kitas, Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe, weitere Partner*innen und Eltern

> „umfassend, systematisch, verbindlich zusammen [arbeiten], [...] [und] intensiv in Bildungs- und Erziehungsfragen ‚auf Augenhöhe' im Interesse einer guten Entwicklung der Kinder [kooperieren]. [...] Alle tragen gemeinsam Verantwortung und arbeiten gleichwertig und gleichberechtigt in dieser Partnerschaft zusammen." (Stange 2013, S. 30)

Prinzipiell zeigt sich national und international eine generelle Zufriedenheit der Eltern hinsichtlich der Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften in Kitas (vgl. Cloos/Zehbe/Krähnert 2022, S. 179). Aber obwohl Eltern den Rat der pädagogischen Fachkräfte durchaus schätzen (vgl. Friederich 2011; Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 358), wird die institutionelle Unterstützung und Beratung im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Eltern recht unterschiedlich wahrgenommen. So konnten Michl und Geier (2019) in einer multiperspektivischen explorativen Studie des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) mit 1.087 Eltern von ein- bis sechsjährigen Kindern aufzeigen, dass sich in dem Zusammenhang bildungsbezogene Unterschiede bei den Eltern zeigen. So wünschen sich „Eltern mit niedriger bzw. mittlerer Bildung bei der Erziehung des Kindes mehr Unterstützung durch die Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung" (ebd., S. 33) und sind tendenziell auch gegenüber individuellen Beratungsangeboten sehr aufgeschlossen. Im Unterschied dazu sind es die eher höher

[16] Damit sind auch leistungsbezogene, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Ziele verbunden, die durchaus kritisch zu sehen sind. Zudem führt die starke Berücksichtigung der Institutionenperspektive dazu, dass eher die Vorteile für die Institutionen und die dort Beschäftigten im Fokus stehen (vgl. Betz 2015, S. 20ff.).

gebildeten und finanziell besser gestellten Eltern, die sich zwar auch für den Kita-Alltag interessieren, ihren familialen Alltag aber eher privat halten, den Pädagog*innen keine gleichwertige Einsicht in ihren familialen Alltag gewähren möchten und einen direkten Einfluss auf ihr Familienleben ablehnen (vgl. ebd., S. 33ff.). Verglichen mit den skizzierten Ergebnissen des ifb zur Alltagsberatung (vgl. Mühling/Smolka 2007; Neumann/Smolka 2016; Smolka 2002) erscheinen diese Ergebnisse zunächst widersprüchlich, können aber vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Formalisierungsgrade von Beratung möglicherweise aufgeklärt werden. So nehmen den Ergebnissen der ifb-Elternbefragung zufolge Eltern mit hohem Bildungsgrad die informellen Gespräche (Alltagsberatung) in Kitas häufiger wahr (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 33), wohingegen eine halbformalisierte Beratung von weniger privilegierten Eltern stark erwünscht ist (vgl. Michl/Geier 2019, S. 33).

Zusätzlich zu Kitas haben auch die *institutionelle Familienbildung* und die *Familienberatung* das Ziel, Familien in ihren Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu unterstützen. Während Kitas aber stärker auf die direkte, tägliche Betreuung und Bildung von Kindern ausgerichtet sind und Beratung lediglich einen Teilaspekt ihrer Aufgaben umfasst, hält die institutionelle Familienbildung ein breiteres Spektrum an Angeboten für die gesamte Familie bereit. Sie legt einen Schwerpunkt auf die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und die Förderung des Familienlebens, etwa durch spezifische Elternprogramme. Es handelt sich um ein „allgemeines und offenes Angebot zur Information und Unterstützung“ (Smolka 2002, S. 9), welches durch Niederschwelligkeit gekennzeichnet ist (vgl. ebd., S. 10) und wie die Beratungsangebote in Kitas ebenfalls der halbformalisierten Beratung zugeordnet werden kann. Sie findet meist in Einrichtungen wie bspw. in Räumen der Pfarr- oder Kirchengemeinde, der Kindertagesstätten, Schulen oder Familienzentren statt. Mühling und Smolka (2007, S. 51) konnten aufzeigen, dass den meisten Eltern die Angebote der Familienbildung bekannt sind: Nur knapp 12 % der befragten Eltern haben noch nie von diesen Angeboten gehört, während knapp 75 % nicht nur Kenntnis von diesen Angeboten, sondern auch mindestens schon einmal daran teilgenommen haben. Am häufigsten werden diese Angebote von Müttern mit mittlerem und höherem Bildungsniveau genutzt. Besonders beliebt sind Angebote zur Geburtsvor- und Nachbereitung (65,5 %)[17], zu Mutter- bzw.

[17] Angaben der befragten Eltern zur Nutzung dieser Angebote.

Eltern-Kind-Gruppen (37,5 %) sowie zu Themen der Erziehung (15,4 %) und Gesundheit/Ernährung (14,2 %) (vgl. ebd., S. 51ff.). Allerdings werden nicht alle Eltern, die bereits ein Angebot wahrgenommen haben, auch zu regelmäßigen Nutzer*innen. So stellt für knapp 40 % der Eltern Zeitmangel ein Grund für die Nichtnutzung dar und etwas mehr als 21 % der befragten Eltern geben an, dass die Themen nicht mit ihren Bedürfnissen kompatibel sind (vgl. ebd., S. 54f.).

Im Unterschied dazu gilt die Familienberatung als professionelle Beratung. Sie legt den Fokus auf „Eltern in konkreten Problemsituationen" (Smolka 2002, S. 9) und ist stark formalisiert, wobei Überschneidungen zwischen Familienbildung und -beratung durchaus vorkommen können und eine Trennschärfe nicht immer gegeben ist (vgl. ebd.). Die verschiedenen Ansätze von Kitas, institutioneller Familienbildung und Familienberatung ergänzen sich jedoch und tragen gemeinsam zur Unterstützung von Familien bei.

Angebote der Familienbildung müssen aber nicht zwingend institutionell verortet sein: Sie können auch über Printmedien, das Fernsehen oder das Internet für eine breite Öffentlichkeit angeboten werden. Diese *mediale Familienbildung* gilt per se als niederschwellig, da der Aufwand zur Angebotsnutzung für Eltern vergleichsweise gering ausfällt (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 35). Während im Jahr 2002 bei etwas mehr als 78 % der Eltern Ratgeber in Buchform als Informationsmedium hinsichtlich Erziehungsfragen eine bedeutende Rolle gespielt haben und die Online-Angebote des Internets demgegenüber etwas seltener (68,4 %) genutzt wurden (vgl. ebd., S. 35f.), haben digitale Ratgebermedien zuletzt deutlich aufgeholt und die Printmedien in ihrer Relevanz überholt. Im Jahr 2015 werden Eltern- und Erziehungsratgeber in Buchform nur noch von etwas mehr als der Hälfte der Eltern herangezogen (vgl. Neumann/Smolka 2016, S. 32), während das Internet das für Eltern „beliebteste Informationsmedium dar[stellt]" (ebd.). Mehr als 75 % der Eltern nutzen die online verfügbaren Möglichkeiten, um Fragen zur Familie oder Erziehung zu recherchieren (vgl. ebd., S. 38).

Im Folgenden erfolgt daher eine Klärung zur Einordnung und Charakterisierung von Ratgebermedien in Printform, bevor in Kapitel 5 auf die Bedeutung digitaler Ratgebermedien dezidiert eingegangen wird.

Ratgeber(medien)

Ratgebermedien in Printform bieten für beinahe jeden Lebensbereich die passende Lösung. Gerade auch für Eltern scheint es zunächst verlockend, für mögliche Fragen oder bei konkreten Problemen einfach umzusetzende Lösungen und Handlungsoptionen an die Hand zu bekommen. Dies zeigt sich auch durch die große Nachfrage an Ratgeberliteratur für Eltern (vgl. u. a. Hopfner 2019), die im Jahr 2018 weit mehr als 10.000 unterschiedliche Ratgeber in Buchform zu Familien- und Erziehungsaspekten umfasste (vgl. Eschner 2018, S. 2). Als ein „Klassiker" kann bspw. *Babyjahre* von Remo Largo gelten. Dieses große Interesse an Ratgeberliteratur wird hauptsächlich durch die Anforderungen der Moderne begründet, die zu mannigfaltigen Verunsicherungen der Individuen und somit auch der Eltern beitragen hat (vgl. Abschnitt 2.1; Abschnitt 3.1; vgl. Schmid 2011). Ratgeberliteratur bietet Eltern die Möglichkeit der Orientierung und einer Legitimation für das eigene Erziehungshandeln (vgl. Eschner 2020, S. 2).

Lange Zeit galt das Feld der (Erziehungs-)Ratgeber als eine Art Stiefkind im Bereich der Erziehungswissenschaft, wobei in den letzten Jahren ein deutlicher Anstieg an (erziehungs-)wissenschaftlicher, teilweise transdisziplinärer Forschung festzustellen ist (vgl. Sauerbrey/Großkopf/Ott 2024). Im Fokus der Forschung stand bislang die Ratgeberliteratur in Buchform und deren Rezeption durch die Eltern (vgl. Eschner 2017; Höffer-Mehlmer 2003; Jahn 2012; Keller 2008; Oelkers 1995; Schmid/Sauerbrey/Großkopf 2019; Schmid 2011; Zeller 2018). Dennoch ist insbesondere in der Erziehungswissenschaft noch immer eine unzureichende Forschungsaktivität festzustellen, was im Hinblick auf die gesellschaftliche Aufmerksamkeit, die der populärwissenschaftlichen Ratgeberliteratur zuteilwird, erstaunlich anmutet (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 63).

Ratgeber gelten oft als trivial und stereotyp (vgl. Berg 1991), da sie meist einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge beschreiben (vgl. Oelkers 1995). Durch ihre Komplexitätsreduktion können sie der Vielfalt familialer Lebensformen kaum gerecht werden (vgl. Eschner 2018) und die individuellen Situationen und Problematiken von Eltern nicht bzw. nur unzureichend berücksichtigen (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 35). Allerdings besitzen sie auch ein „zeitgenössisches Potential" (Kost 2013, S. 483) und ermöglichen einen Einblick in grundlegende erziehungswissenschaftliche Perspektiven und pädagogische Prozesse. Darüber hinaus können sie als Ressource für die Elternbildung gelten, da in qualitativ hochwertigen Elternratgebern sowohl wissenschaftliche Forschungsergebnisse miteinbezogen werden als auch Wissenschaft-

ler*innen als Autor*innen fungieren (vgl. Eschner 2020, S. 2). Die populärwissenschaftliche Ratgeberliteratur wird zwar eher selten von Wissenschaftler*innen, aber dennoch von Personen verfasst, die zumeist über eine gewisse Expertise verfügen (z. B. Pädagog*innen, Psycholog*innen, Mediziner*innen) und sich fachlich-theoretisch mit den Inhalten auseinandersetzen (vgl. Höffer-Mehlmer 2003; Knauf 2020, S. 18). Im Unterschied zu wissenschaftlichen Publikationen unterliegen Ratgeber aber keiner qualitativen, inhaltlichen Überprüfung (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 35; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 63).

Eine Begriffsdefinition von Ratgebermedien ist mit vielfältigen Herausforderungen verbunden, die sich (1) auf die Charakteristika, (2) eine (nicht zwingend) vorhandene Selbstbezeichnung, (3) die Unterscheidung zur (professionellen) Beratung sowie (4) die digitalen Varianten dieser Medien beziehen (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 64).

Erstens werden Ratgeber, d. h. die gedruckte Ratgeberliteratur in Buchform, nach Höffer-Mehlmer (2003, S. 10) als „technologische Sachbücher“ definiert, deren Charakteristikum „Appelle zum ‚richtigen’ Umgang mit Heranwachsenden“ (Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 64) darstellen. Sauerbrey et al. (2023, S. 64f.) merken kritisch an, dass sich eine tatsächliche Unterscheidung in der Praxis aber als herausfordernd gestaltet, da die für Ratgeber charakteristischen Elemente nicht immer auf den ersten Blick als solche identifiziert werden können. So können humorvolle oder sehr sachliche Formulierungen bspw. davon ablenken, dass es sich eigentlich um technologische Appelle handelt (vgl. ebd.).

Zweitens weisen Sauerbrey et al. (2023, S. 65) in Anlehnung an Krüger und Konrad (2019) auf die Existenz von Ratgeberliteratur hin, die sich selbst nicht als Ratgeber bezeichnet und sich in manchen Fällen sogar explizit von Ratschlägen abgrenzt, diese aber dennoch anbietet.

Drittens kann auch der Exkurs zur Beratungsforschung und zur professionellen Beratung hinsichtlich einer Einordnung der Begriffsklärung „Ratgeber“ nur eingeschränkt als Hilfestellung dienen. Dies begründen Sauerbrey et al. (2023, S. 65) durch unterschiedliche Problemkonstellationen und Handlungsbedarfe. Denn bei Eltern, die Ratgeberliteratur rezipieren, muss kein akutes Problem, kein akuter Handlungsdruck und somit auch nicht die Einsicht vorliegen, sich von jemandem beraten zu lassen. Vielmehr scheint es wahrscheinlich, dass sich ratsuchende Eltern durch „informierende oder sich unterhaltende Rezeptionsweisen“ (ebd.) Handlungswissen aneignen,

welches vor der Rezeption noch nicht als problematisch oder verbesserungswürdig angesehen wurde (vgl. ebd.).

Viertens wird die gedruckte Ratgeberliteratur in Buch- und Zeitschriftenform durch Prozesse der Digitalisierung und Mediatisierung auf unterschiedliche Medienangebote, wie Ratgebersendungen im Fernsehen oder diverse Online-Formate, die in Kapitel 5 dargelegt werden, ausgeweitet. Durch diese Vielfalt medialer Angebote sind unterschiedliche Formen des Ratgebens entstanden, die nicht einheitlich gefasst werden können und auf das Fehlen eines medienpädagogischen Begriffs hinweisen (vgl. Ruge 2019; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 65).

Vor diesem Hintergrund plädieren Sauerbrey et al. (2023, S. 65) für eine vorläufige Definition, die Ratgebermedien „(...) als diejenigen Medien bestimmt, in denen Kommunikationssorten wie Ratschläge, Appelle, Anleitungen, Tipps und sonstige normative Hinweise über Erziehung und/oder Pflege von Heranwachsenden enthalten sind“ (ebd.). Dies beinhaltet auch immer eine Handlungsanweisung, die einem gewissen Schema folgt und somit den Erfolg garantieren kann (vgl. Krüger 2022, S. 219; Oelkers 1995; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 65).

Das elterliche Interesse an Ratgeberliteratur begründet sich dabei in einer Suche nach Informationen v. a. in Bezug auf die kindliche Entwicklung (vgl. Jahn 2012), nach Impulsen und Anregungen für das elterliche (Erziehungs-)Handeln (vgl. Keller 2008), nach Orientierung (vgl. Eschner 2020, S. 2) und nach einer Bestätigung für das eigene elterliche Erziehungshandeln (vgl. ebd.; Keller 2008). Festzustellen ist, dass sich auch hier – analog zu den elterlichen Bildungsinvestitionen (vgl. Abschnitt 3.2) sowie zur Alltagsberatung – eher diejenigen Eltern über Ratgeber informieren, die über ausreichend (materielle, soziale, bildungsbezogene) Ressourcen verfügen (vgl. Eschner 2018, S. 11).

Ungeachtet der Vielfalt des Marktes an Ratgebermedien: eine aktuelle Untersuchung im Rahmen eines DFG-Netzwerkes stellt heraus, dass sie zur elterlichen Optimierung beitragen (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023). So wird das elterliche Verhalten durch die Autor*innen von Ratgebermedien als – zumindest in Teilen – defizitär gerahmt und die Lösung in Form von Informationen und Ratschlägen als Verhaltensoptimierung angeboten (vgl. ebd., S. 63). Dies erfolgt sowohl bei der Ratgeberliteratur in Buchform als auch bei den digitalen Ratgebermedien, auf die in Kapitel 5 explizit eingegangen wird.

Somit konnte herausgestellt werden, dass Familien ihre Rolle als primäre Sozialisationsinstanz und als zentraler Ort informeller Bildung in der Regel verinnerlicht haben und sich selbst zumeist in der Pflicht sehen, diese Rolle möglichst gut auszufüllen. Mit Blick auf die übergreifenden Fragestellungen (F1, F2) ist daher festzuhalten, dass Eltern sich im Allgemeinen umfassend um ihre Kinder kümmern und sich intensiv über deren Bedürfnisse, deren Entwicklung und Erziehung informieren – nicht zuletzt, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen und die Zukunft ihrer Kinder positiv zu gestalten. Dabei geraten weitere Tendenzen einer Entgrenzung pädagogischer Expertise in den Blick, die bspw. durch den Austausch mit anderen Eltern oder durch die Rezeption von Erziehungsratgebern deutlich werden.

4 Familien im digitalen Zeitalter

Die bisherigen Ausführungen zeigen deutlich, dass Familien durch den gesellschaftlichen Wandel allumfassend gefordert sind, mit Herausforderungen wie neuen Familienstrukturen, veränderten Geschlechterrollen, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, dem gestiegenen Anspruch an Bildung und Erziehung und dem generellen Wertewandel umzugehen und sich daran anzupassen. Dies beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit digitalen Medien. Seit den 1990er-Jahren hat sich das Massenmedium Internet zunehmend weiterentwickelt. Aus eher statischen Webseiten, die wenig Interaktivität boten, erfolgte mit dem Web 2.0[18] die Möglichkeit für Nutzer*innen, selbst Inhalte zu generieren und mit anderen Nutzer*innen in den Sozialen Medien, auf Blogs oder Plattformen wie bspw. Facebook zu interagieren. Diese zunehmende Relevanz massenmedialer Nutzung zeigt sich auch deutlich im familialen Bereich: Digitale und Soziale Medien gehören heutzutage nicht nur zum generellen Ausstattungsrepertoire von Familien (vgl. Clark 2013; mpfs 2019, 2023, 2024; Röser et al. 2017) – sie haben auch einen großen Einfluss auf die Gestaltung des familialen Alltags im Sinne des Doing Family (vgl. Zerle-Elsäßer/Lange 2021; vgl. Abschnitt 3.1), sie beeinflussen die Familie als Bildungsort (vgl. Abschnitt 3.2) und als Sorgeinstanz (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020) in vielfältiger Weise (vgl. u. a. DIVSI 2015; mpfs 2023; vgl. Kapitel 5).

Die Bedeutung, die den digitalen Medien in Familien zukommt, zeigt sich auch in den regelmäßigen, repräsentativen Studien des medienpädagogischen Forschungsverbunds Süd-West (mpfs). Dieser führt seit 1998 umfassende Erhebungen durch, die vorwiegend die Medienausstattung und -nutzung von Kindern und Jugendlichen fokussieren, aber auch den Umgang und die Bedeutung von Medien in der Familie in den Blick nehmen. So stellt die miniKIM-Studie (Kleinkinder und Medien) eine Basisuntersuchung zum Medienumgang von 2- bis 5-jährigen Kindern dar, die KIM-Studie (Kindheit, Internet, Medien) konzentriert sich analog dazu auf die 6- bis 13-jährigen Kinder und die JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-)Media) nimmt die Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren in den Blick. Zusätzlich erscheint seit 2011 die FIM-Studie (Familie, Interaktion, Medien), welche v. a. die Kommunikation mit

[18] Im Kontext dieser Arbeit werden die Begriffe Web 2.0, Social Web und Soziale Medien synonym verwendet, auch wenn damit unterschiedliche Entstehungszusammenhänge und Assoziationen verbunden sind (vgl. Schmidt 2018, S. 16f.).

und über Medien innerhalb der Familie und deren Bedeutung für den familialen Alltag beleuchtet.

Darüber hinaus sind digitale und Soziale Medien inzwischen nicht mehr aus der „medialen Landschaft des Ratgebens“ wegzudenken: ob Ratgebersendungen wie die Super-Nanny im Fernsehen, Eltern-Apps (vgl. Prokupek/Cohen 2020) Online-Eltern-Foren (vgl. Berger 2010; Gülzau 2018), Familienblogs (vgl. Knauf 2020), Online-Coachings, Podcasts und Online-Tutorials – sie alle bieten interessierten Eltern einen niederschwelligen Zugang zu kindbezogenen Informationen und der Möglichkeit, Rat zu erhalten.

4.1 Digitalisierung und Mediatisierung in Familien

In diesem Abschnitt werden zunächst die Prozesse der Digitalisierung und Mediatisierung aufgezeigt, um – im Hinblick auf die übergeordnete Forschungsfrage (F1) – die zunehmende elterliche Nutzung des Social Web vor dem Hintergrund eines größeren Kontextes von Digitalisierung und Mediatisierung zu betrachten. Auf dieser Basis werden unter Einbezug nationaler und internationaler Forschungsbefunde die elterliche Medienausstattung und -nutzung in Abschnitt 4.2 generell und die Bedeutung der elterlichen Medienkompetenz sowie daraus resultierende Unterschiede im Mediennutzungsverhalten dargelegt.

Digitalisierung als Ausgangspunkt

Digitalisierung und Mediatisierung werden oftmals in einem Zusammenhang genannt, dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Begriffe, die sich auf verschiedene Aspekte des *digitalen Wandels* beziehen. Dieser Veränderungsprozess wird auch als *technologischer Wandel* bezeichnet und meint tiefgreifende, fortlaufende Prozesse der Veränderung, die sowohl ökonomische als auch soziale Aspekte betreffen, durch immer leistungsfähigere digitale Techniken und Technologien ausgelöst werden und Chancen wie Herausforderungen gleichermaßen beinhalten (vgl. Wolan 2013, zitiert nach Initiative D21 2023, S.21). Petko et al. (2015, S. 158) zufolge sind umfassende Definitionen des digitalen Wandels jedoch nicht existent, was auf den Facettenreichtum des Begriffes, der je nach wissenschaftlicher Perspektive unterschiedlich akzentuiert wird, zurückzuführen ist.

Der Begriff *Digitalisierung* bezieht sich auf den Umwandlungsprozess analoger Informationen in digitale Formate und die damit einhergehenden Veränderungen. Dies

beinhaltet die Transformation von Daten, Prozessen und Geschäftsmodellen in eine digitale Form, die durch die Verwendung von Computer- und Netzwerktechnologien ermöglicht wird, wie z. B. durch E-Books, die den Buchmarkt diversifizieren. Eine Untersuchung der Initiative D21 (2023, S. 19) stellt fest, dass die Digitalisierung aus dem Alltag der meisten Menschen in Deutschland nicht mehr wegzudenken ist. Neben dieser technologischen Komponente der Digitalisierung beinhaltet der digitale Wandel auch eine gesellschaftliche Seite, die als „tiefgreifende Mediatisierung" (Couldry/Hepp 2016) bezeichnet wird. Beide Begriffe sind eng miteinander verbunden, da die Digitalisierung gewissermaßen die Bedingung für eine tiefgreifende Mediatisierung bildet, die inzwischen alle gesellschaftlichen und sozialen Bereiche des Lebens beeinflusst.

Mediatisierung von Familie und Kindheit(en)

Unter *Mediatisierung* wird generell der Prozess verstanden, durch den die Medien immer stärker in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens eindringen und unsere Wahrnehmungen und Handlungen beeinflussen. Dabei geht es um die Verbreitung und die Auswirkungen von Medieninhalten auf die Gesellschaft und einzelne Personen, sowie um die Veränderung von Kommunikations- und Informationsprozessen durch Medien. Krotz (2007, S. 11) zufolge ist Mediatisierung als „Metaprozess sozialen und kulturellen Wandels" und als Konstrukt zu verstehen, durch das Individuen sich selbst und ihre Lebenswelt verändern: „Seine Konsequenzen berühren den Menschen als Individuum in Alltag, Identität und Beziehungen, aber auch Kultur und Gesellschaft" (ebd., S. 12). Dabei handelt es sich um prozesshafte Entwicklungen, die noch vor der Erfindung des Buchdrucks begonnen haben. Im Fokus steht die grundlegende Rolle von Medien wie Büchern, Zeitungen, Radio, Fernsehen und digitalen Technologien als Kommunikationsformen sozialen Handelns und deren Einfluss auf die menschliche Kommunikation. Die Theorie der Mediatisierung trägt also dazu bei, das Verständnis dafür zu vertiefen, wie Medien unsere sozialen Beziehungen, Interaktionen und Identitäten formen und welche Auswirkungen die zunehmend komplexer werdenden Medienumgebungen für die menschliche Kommunikation beinhalten (vgl. ebd., S. 11f.). Zu beachten ist dabei jedoch, dass diese Veränderungen in den Kommunikationsformen auch mit „indirekten und übergreifenden Dynamiken" (Petko et al. 2015, S. 157) in Zusammenhang stehen und somit auch nicht-medienspezifische Aspekte wie die Globalisierung auf die Mediatisierung Einfluss nehmen können (vgl. ebd., S. 161).

Entsprechend der Mediatisierungstheorie von Krotz (2007) ist die Mediennutzung daher ein beiläufiges Handeln, welches im Alltag in andere Tätigkeiten eingebettet und mit diesen verwoben ist. Die *tiefgreifende Mediatisierung* (Couldry/Hepp 2016) erweitert das Konzept der Mediatisierung durch die Integration digitaler Medien. Sie zeigt sich im Bereich der Familie dadurch, dass die familiale Lebenswelt permanent von digitalen Medien umgeben ist, oft digital dokumentiert und in Sozialen Medien einem (Teil-)Publikum öffentlich gemacht wird (vgl. Autenrieth 2017). Aber auch in den Diskursen um die Medienausstattung und -nutzung von Kindern (vgl. mpfs 2021b; Röbe 2020, S. 179), um das elterliche Vorbildverhalten im Umgang mit digitalen Medien (vgl. Eggert et al. 2021, S. 186; mpfs 2021a, S. 39; Röbe 2020, S. 178) oder der Bedeutung von Familienblogs als „neue Form von Erziehungsratgebern" (Knauf 2020, S. 1) zeigt sich die Komplexität der medialen Kommunikationsformen und deren Auswirkungen auf Familien.

4.2 Ausstattung und Nutzung digitaler Medien in Familien

Innerhalb der Familie sind Medien und die mediale Kommunikation beinahe allgegenwärtig und prägen in entscheidender Weise den Erfahrungsraum von Eltern und Kindern. Dadurch zeigt sich nicht nur ein erhöhter Medienkonsum und ein umfangreiches Spektrum unterschiedlichster analoger und digitaler Medien, die vom Bücherbesitz über die neueste Spielkonsole reichen, sondern auch eine Erweiterung verschiedener Interaktions- und Kommunikationsformen (vgl. Kamin/Meister 2022, S. 140). Es ist ein Zuwachs an Komplexität zu verzeichnen und die Verwobenheit mit dem familialen Alltag nimmt zu (vgl. Nikken/Schols 2015). Digitale Medien haben sich zunehmend auf Familien und Kinder als Nutzer*innen und Konsument*innen eingerichtet, sodass eine diesbezügliche Auseinandersetzung für Familien kaum zu umgehen ist (vgl. Autenrieth 2017, S. 138).

In den Haushalten von Familien in Deutschland ist generell ein großes Repertoire an digitalen Medien vorhanden. So konnte im Zusammenhang mit der miniKIM-Studie[19] (mpfs 2021a, S. 6) bei Eltern von 2- bis 5-jährigen Kindern herausgestellt werden, dass alle Familien über einen Internetzugang verfügen. Darüber hinaus befindet sich in beinahe jedem Haushalt mindestens ein Mobiltelefon bzw. Smartphone (97 %)

[19] Aufgrund des Erhebungszeitpunktes dieser Dissertationsstudie (Ende 2021 bis Mitte 2022) werden hier die Daten der miniKIM-Studie aus dem Jahr 2021 vorgelegt, um eine zeitliche Nähe zu gewährleisten.

und ein Fernsehgerät (97 %). Ein Computer bzw. ein Laptop findet sich in 90 % der Haushalte und über ein Tablet verfügen 76 % der Familien.

Ebenfalls wurde in diesem Rahmen die generelle Mediennutzung von Eltern erhoben. Dazu wurden 600 hauptsächlich erziehende Elternteile (Haupterzieher*innen) befragt, wobei meist die Mütter (76 %) teilgenommen haben (vgl. mpfs 2021a, S. 3). Diesbezüglich zeigen die Ergebnisse, dass die Eltern den größten Zeitanteil mit 129 Minuten pro Tag[20] für die private Internetnutzung aufwenden. Sie hören aber auch täglich Radio (86 Minuten), nutzen das Internet für ihren Beruf (81 Minuten), schauen lineares Fernsehen (66 Minuten) und greifen auf kostenpflichte Streaming-Dienste (61 Minuten) zu. Die Online-Angebote der Fernsehsender werden von den befragten Eltern 49 Minuten pro Tag genutzt, digitale Spiele nehmen 32 Minuten in Anspruch und auf das Lesen von Büchern entfallen 28 Minuten. Kostenfreie Videoportale rangieren mit 24 Minuten Nutzungsdauer an letzter Stelle (vgl. ebd., S. 39).

Zusätzlich zu den altbekannten Medien, die beinahe in jedem Familienhaushalt vorzufinden sind (bspw. Bücher oder das Radio) bieten digitale Medien vielfältige Möglichkeiten für eine (gemeinsame) digitale Nutzung, die sich inzwischen als familiale Alltagspraxis etabliert hat (vgl. Kutscher/Bouillon 2018, S. 80; Zerle-Elsäßer/Lange 2021, S. 206f.). Dies betrifft u. a. die gemeinsame Mediennutzung bspw. durch Onlinespiele, an denen alle Familienmitglieder teilnehmen (vgl. Kamin/Meister 2022, S. 144), die Alltagsorganisation durch Absprachen (z. B. beim Lebensmitteleinkauf), emotionale Aspekte (z. B. die Rückversicherung per Anruf, wo sich das Kind gerade befindet) und die Signalisierung von Zugehörigkeit und Aufmerksamkeit (z. B. durch Emoticons bei Instant-Messaging-Diensten) (vgl. Tillmann/Hugger 2014, S. 37). Gerade Smartphones gelten aus Sicht der Eltern als entscheidend für die Organisation des Familienlebens (74% finden sie sehr wichtig oder wichtig) (vgl. mpfs 2017b, S. 49). Diese Entwicklungen erlauben es Familien auch, über große Distanzen hinweg in Kontakt zu bleiben, z. B. wenn ein Elternteil berufsbedingt mobil ist oder im Ausland lebt (vgl. Autenrieth 2017, S. 139; Hill 2022, S. 109). Allerdings sind mit den vielfältigen Möglichkeiten und der umfangreichen Medienausstattung auch Herausforderungen verbunden, die zu innerfamiliären Problemen führen können wie etwa einem Verlust an gemeinsam verbachter Zeit (vgl. Kamin/Meister 2022, S. 144).

[20] Bei allen Angaben zur Nutzung, die bei der miniKIM-Studie erhoben wurden, handelt es sich um die durchschnittliche tägliche Nutzungsdauer, die von den befragten Eltern geschätzt wurde.

Weitere Herausforderungen für Eltern hängen auch mit deren eigenen Medienerfahrungen und deren Medienkompetenz zusammen (vgl. Eggert et al. 2021; Knauf 2023, S. 10; Kutscher 2019). Ganz allgemein bezieht sich *Medienkompetenz* auf die Fähigkeit, Medien kritisch zu verstehen, bewusst zu nutzen und aktiv zu gestalten. Baacke (Baacke 1997, S. 98f.) hat dazu vier Dimensionen beschrieben, die *Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung* und *Mediengestaltung* umfassen. Zwar wurde der Medienkompetenzbegriff seitdem stetig weiterentwickelt und es wurden weitere Medienkompetenzmodelle ausdifferenziert – diese können jedoch zu verschiedenen Verständnissen und Unschärfen führen (vgl. u. a. Iske/Barberi 2022; Jarren/Wassmer 2009). Daher wird analog zu den Ausführungen von Iske und Barberi (2022) in dieser Arbeit auf den Medienkompetenzbegriff nach Baacke (1997, S. 98f.) zurückgegriffen, da dieser nicht nur „die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in den Fokus nimmt" (Iske/Barberi 2022, S. 26), sondern auch für Erwachsene und deren Lern- und Bildungsprozesse relevant ist (vgl. ebd., S. 26f.). Denn Medienkompetenz von Eltern ist nicht nur wichtig, damit Eltern ihre Kinder möglichst passgenau beim Umgang mit digitalen Medien begleiten und unterstützen können (vgl. Eggert et al. 2021; mpfs 2021a, S. 34). Eltern benötigen darüber hinaus Medienkompetenz auch hinsichtlich ihrer eigenen Nutzung digitaler Medien, um mögliche Risiken und Gefahren zu vermeiden, bspw. im Kontext des öffentlichen Teilens von Kinderbildern geschehen kann (vgl. Abschnitt 5.3).

Aus den Ergebnissen der FIM-Studie (2017) wird deutlich, dass Eltern sich selbst im Vergleich zu ihren Kindern als medienkompetenter wahrnehmen (Computerspiele ausgenommen). So werden aus Elternsicht die Mütter v. a. bei der Nutzung Sozialer Medien und dem Online-Kaufen oder Verkaufen als Expertinnen wahrgenommen und die Väter gelten eher als Experten für die Hardware und Bedienkompetenz (vgl. mpfs 2017a, S. 69). Während Eltern aus privilegierteren Milieus sich tendenziell als medienkompetent einschätzen, zeigt sich bei Eltern aus weniger privilegierten Lebenslagen der Bedarf nach mehr Informationen und Unterstützungsangeboten in Bezug auf eine kindgerechte Internetnutzung, Sicherheitsaspekten und eine Erweiterung der eigenen Medienkompetenz (vgl. DIVSI 2015; mpfs 2024, S. 6). Diese Unterschiede im Bereich der Medienkompetenz verweisen auf Aspekte des *second-level digital divide*[21] bzw.

[21] Sowohl die Aspekte des Zugangs zum Internet (first-level digital divide) als auch die technologisch-infrastrukturellen Spaltungen (zero-level digital divide) werden im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter ausgeführt. Ein Überblick dazu geben Iske und Kutscher (2020).

der *digitalen Ungleichheit*. Obwohl sich die Ausstattung mit und der Zugang zu digitalen Medien nicht mehr von den ökonomischen Voraussetzungen oder dem Bildungshintergrund der Familien unterscheiden (vgl. DIVSI 2015; mpfs 2024, S. 6), zeigen sich dennoch Unterschiede. Diese betreffen die Mediennutzung, die Medienkompetenz und die Medienerziehung durch Eltern. Höher gebildete Personen nutzen das Internet deutlich zielgerichteter und bildungsbezogener als Personen mit einem geringeren Bildungsstand (vgl. Stegbauer 2012, S. 13). Auch zeigt sich hinsichtlich der Medienerziehungskompetenz, dass sich Eltern mit höherem Bildungsstand deutlich sicherer in Aspekten der Medienerziehung fühlen als dies bei Eltern mit geringerer formaler Bildung der Fall ist (vgl. DIVSI 2015; mpfs 2017a, S. 72). Somit besteht weiterhin die Gefahr eines Auseinanderdriftens der sozialen Schichten durch die Nutzung digitaler Medien. Diese digitale Ungleichheit wird als Diskrepanz zwischen den Eltern und ihren Kindern deutlich, die digitale Technologien effektiv und zielgerichtet auch zum Bildungserwerb nutzen und denen, die damit weniger vertraut sind und digitale Medien eher zur Unterhaltung nutzen (vgl. DIVSI 2015, S. 132).

Bezugnehmend auf die übergreifende Forschungsfrage (F1) zeigt sich, dass die generelle elterliche Nutzung digitaler Medien inzwischen als fester Bestandteil des Alltags anzusehen ist, sich aber je nach Bildungsstand der Eltern unterscheidet. Neben dieser generellen Nutzung digitaler Medien betreffen unterschiedliche elterliche Nutzungspräferenzen aber auch die zielgerichtete kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und (Familien-)Blogs, auf die im folgenden Kapitel 5 näher eingegangen wird. Aufgrund der definitorischen und inhaltlichen Unschärfen, die sich mit den Begriffen Soziale Medien und Blogs verbinden, werden in Kapitel 5 zunächst die Spezifika der Blogs und Blogger*innen sowie anschließend die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und (Familien-)Blogs durch Eltern systematisiert ausgeführt.

5 Soziale Medien und (Familien-)Blogs als digitale Informations- und Ratgebermedien im Kontext von Familie und Elternschaft

Soziale Medien sind als Folge einer kontinuierlichen Medienentwicklung zu betrachten und können durch mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets seit Anfang der 2010er-Jahre beinahe an jedem Ort genutzt werden (vgl. Schmidt 2018, S. 10f.). Sie umfassen Plattformen und Anwendungen wie Messenger-Dienste (z. B. WhatsApp), Videochatangebote (z. B. Skype), Soziale Netzwerke[22] (z. B. Facebook), Media-Sharing-Plattformen (z. B. YouTube) sowie Blogs, Online-Foren und Online-Communities (vgl. Autenrieth 2017, S. 139; Kreutzer 2016, S. 115ff.; Schmidt 2018, S. 12ff.).

Soziale Medien schaffen einen zusätzlichen Ort, der sich zwischen der massenmedialen und der interpersonalen Kommunikation bewegt (vgl. Schmidt 2018, S. 11). Es handelt sich um „webbasierte Anwendungen, die für Menschen den Informationsaustausch, den Beziehungsaufbau und dessen Pflege, die Kommunikation und die kollaborative Zusammenarbeit in einem gesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Kontext unterstützen“ (Ebersbach/Glaser/Heigl 2016, S. 31). Soziale Medien ermöglichen den Nutzer*innen, auch ohne spezifische technische Kenntnisse Texte, Bilder, Videos oder Audioaufnahmen online zu veröffentlichen. Sie fördern den dialogischen Austausch zwischen Nutzer*innen und ermöglichen es, soziale Beziehungen zu anderen darzustellen und diese als Kontakte oder Freund*innen zu bestätigen. Durch Datenbankverknüpfungen können Nutzer*innen ihren Austausch neu organisieren, beispielsweise indem sie sich die neuesten Informationen aus ihrem Bekanntenkreis anzeigen lassen oder die Bewertungen ihrer Kontakte z. B. zu Büchern unmittelbar erfahren (vgl. Schmidt 2018, S. 11).

Im Rahmen der miniKim-Studie[23] konnte dargelegt werden, dass Soziale Netzwerke und Messenger-Dienste von Eltern regelmäßig genutzt werden; dabei wird WhatsApp von beinahe allen Befragten (97 %) verwendet. Aber auch Facebook als Plattform erfreut sich großer Beliebtheit und wird von 72 % der Befragten regelmäßig genutzt, gefolgt von Instagram (43 %). Weitere Plattformen und Messenger-Dienste,

[22] Auch als (Netzwerk-)Plattformen oder Social-Network-Sites (SLS) bezeichnet.

[23] Analog zu den Daten in Abschnitt 4.2 wurde auch hier auf das Datenmaterial der miniKIM-Studie aus dem Jahr 2021 zurückgegriffen, um eine zeitliche Nähe zum Erhebungszeitraum der Dissertationsstudie herzustellen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass insbesondere die regelmäßige elterliche Nutzung von Facebook (67 %) und Instagram (66 %) in der Zwischenzeit als nahezu gleichwertig anzusehen ist (vgl. mpfs 2024, S. 46).

die mindestens wöchentlich genutzt werden, sind Telegram (12 %), Twitter[24] (10 %), Snapchat (9 %), TikTok (9 %) und Threema (6 %) (vgl. mpfs 2021a, S. 40).

Zerle-Elsäßer und Lange (2021, S. 208) betonen in diesem Zusammenhang, dass sich die Sozialen Medien für die als „digital natives" (Prensky 2001, S. 1) geborene Gruppe von Eltern als zentral erweisen, damit diese eine Möglichkeit bekommen, ihr Familienleben auch nach außen zu tragen und sich als Familie, genauer gesagt als „digital parents" (Autenrieth 2014, S. 99) darzustellen[25]. Diese *digital parents* positionieren sich zu Themen wie Partnerschaft und Familie (vgl. ebd.; ebd. 2017, S. 140). Sie dokumentieren ihre Elternschaft, sie inszenieren sich und ihre Kinder (vgl. ebd. 2014; Finch 2007; Menzel 2023; Schmidt/Richter 2019, S. 68) und sie nutzen sie auch teilweise, um damit Geld zu verdienen (kritisch dazu vgl. Knauf 2019b, S. 169; Kutscher/Bouillon 2018). Sie suchen online aber auch nach einem Austausch mit anderen Eltern zu Themen, die ihre Elternschaft und/oder Erziehungsthemen betreffen (vgl. u. a. Gülzau 2018; Knauf 2019b, 2020a). Soziale Medien stellen damit ein zentrales Element des Doing Family dar (vgl. Zerle-Elsäßer/Lange 2021, S. 200).

Dass diese Möglichkeiten, die mit den Sozialen Medien für Eltern ermöglicht und realisiert werden, vielschichtig sind und verschiedenste Implikationen mit sich bringen, wird im Folgenden aufgezeigt.

5.1 Die Heterogenität und Verwobenheit Sozialer Medien & Blogs

Unter Einbezug empirischer Befunde konnten Zerle-Elsäßer und Lange (2021) darlegen, dass sich Elternschaft durch den Einfluss Sozialer Medien grundlegend verändert. Die Möglichkeiten für Eltern, Soziale Medien zu nutzen, sind dabei beinahe unbegrenzt: Sie können auf Online-Foren, auf YouTube-Tutorials, auf Online-Communities, auf Facebook, Instagram etc. oder auf eine Vielzahl an Familienblogs zugreifen, oder sich Influencer*innen oder Momfluencerinnen zuwenden.

Weblogs, die meist als Blogs abgekürzt werden, stellen eine Art digitales Tagebuch dar, deren Einträge umgekehrt chronologisch angezeigt und häufig aktualisiert werden (vgl. Herring et al. 2004). Sie sind bereits seit den 1990er-Jahren in den Sozialen Medien vertreten (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 63) und gelten als beliebt, weil

[24] Inzwischen zu X umbenannt.
[25] Einschränkend ist anzumerken, dass nicht alle als *digital natives* geborenen Eltern auch als *digital parents* zu bezeichnen sind, sondern hierbei auf die internetaffine Gruppe von Eltern verwiesen wird. Belastbare Zahlen liegen in diesem spezifischen Zusammenhang nicht vor.

sie aus kultureller Sicht „made by the people for themselves“ (Williams 1976, S. 237), also von Menschen für Menschen gemacht werden. Die Erstellung von Blogs ist recht einfach und durch eine meist kostenlose Software möglich – somit kann jede Person ihren eigenen Blog betreiben und die für sie relevanten Inhalte der gesamten Welt präsentieren (vgl. Lopez 2009, S. 733f.). Dabei gibt es eine beinahe unübersichtliche Anzahl an verschiedenen Blogs, die von Finanztipps über Inneneinrichtung, Hundeerziehung oder der besten Work-Life-Balance handeln. Allen gemeinsam ist die Freiheit der Bloggenden, über das zu schreiben, was sie als bedeutend empfinden und dabei ihre Persönlichkeit, ihre Leidenschaft und ihre subjektiven Standpunkte miteinzubringen. Menschen bloggen aus verschiedenen Gründen: um ihr Leben zu dokumentieren, als Möglichkeit zur Reflexion, um kreativ zu sein oder um Gemeinschaft zu erfahren (vgl. Nardi et al. 2004, S. 42). In dem Zusammenhang konnte eine schweizerische Studie von Petko et al. (2015) herausstellen, dass öffentlich zugängliche Blogs verschiedene Wege für die Bewältigung von Problemen und Emotionen bieten, besonders durch die soziale Unterstützung. Neben dem üblichen Nutzen des traditionellen therapeutischen Schreibens scheinen bei Blogs der Austausch von Informationen und die soziale Unterstützung den Bloggenden effektiv dabei zu helfen, mit Stress umzugehen (vgl. ebd.).

Eine spezifische Art von Blogs ist von Eltern für Eltern gemacht: Sie nennen sich Familien- und Elternblogs, Mütter- oder Väterblogs, Mami- oder Papiblogs[26]. Dabei ist allerdings (noch) nicht erforscht, ob und inwiefern diese unterschiedlichen Bezeichnungen eine inhaltliche Unterscheidung implizieren. Übereinstimmend werden auf diesen Blogs jedoch familienrelevante Themen und Beiträge veröffentlicht (vgl. Knauf 2020; Schmidt/Richter 2019, S. 63), die u. a. Schwangerschaft, den perfekten (oder auch unperfekten) Familienalltag, persönliche (Reise-)Erlebnisse mit den Kindern, Produkt- und Kaufempfehlungen, gesunde Familienküche, die Reflexion von Elternschaft sowie Fragen zur Erziehung thematisieren.

Eine der wenigen empirischen Untersuchungen, die sich explizit auf Familienblogs bezieht, stammt von Helen Knauf (2020a). Sie konnte in ihrer explorativen qualitativen Untersuchung zu deutschen Familienblogs unterschiedliche Symptome gesellschaftlichen Wandels aufzeigen, die dort widergespiegelt und in verschiedenen Bereichen ersichtlich werden. Mittels einer Google-

[26] Im Kontext dieser Arbeit werden diese unterschiedlichen Bezeichnungen als *Familienblog* subsummiert.

Stichprobenziehung und den Suchbegriffen *Familie* und *Blog* wurden 100 Blogs per Stichwortsuche und nach Aktualität der Beiträge ausgewählt, insgesamt 500 Beiträge in die Analyse einbezogen und mit der Grounded Theory ausgewertet. Es konnte u. a. herausgestellt werden, dass durch die Mediatisierung elterliche Bedürfnisse z. B. nach Austausch, Rat oder Identitätsarbeit „in einen virtuellen, durch digitale Medien vermittelten Raum verlagert [werden]“ (ebd., S. 37).

Blogs bieten ideale Bedingungen für Eltern, da die zeitliche und räumliche Flexibilität es Eltern ermöglicht, dann zu lesen und zu schreiben, wann immer sie möchten und es ihnen möglich ist. Darüber hinaus können sich Eltern durch Blogs vernetzen und relativ einfach Gleichgesinnte finden, die möglicherweise im direkten Lebensumfeld nicht vorhanden sind. Dies gilt insbesondere dann, wenn Blogs sich auf spezifische Aspekte, wie z. B. eine chronische Krankheit konzentrieren (vgl. Knauf 2020, S. 8).

Die zugrundeliegende Motivation der Bloggenden kann dabei unterschiedlich begründet sein: inhaltlich, z. B. durch das Befürworten einer spezifischen Erziehungsphilosophie (vgl. u. a. Knauf 2020, S. 13ff.; Menzel 2023), emotional, z. B. durch den Aufbau einer Gemeinschaft (vgl. u. a. Knauf 2020, S. 8; Pettigrew/Archer/Harrigan 2016), sozial, um die eigene Identität als Familie oder der Mutterrolle zu begründen (vgl. u. a. Friedman 2013; Knauf 2020, S. 11f., S. 21ff.; Schmidt/Richter 2019, S. 66) oder finanziell, z. B. durch den Verkauf von Produkten oder Werbung durch das Bloggen (vgl. u. a. Knauf 2020; Schmidt/Richter 2019, S. 67). Oftmals lassen sich mehrere Bewegründe bei Bloggenden finden, wobei inhaltliche, emotionale, soziale und finanzielle Beweggründe miteinander verwoben sein können. Dennoch können Knauf zufolge (2020, S. 8) emotionale Beweggründe wie die Suche nach Gemeinschaft als handlungsleitend für das Bloggen gelten.

Die Blogs sind interaktiv, wodurch vor allem auch die Verknüpfung mit Sozialen Netzwerken beiträgt (vgl. Knauf 2020, S. 9). Die explorative Studie von Knauf (2020a) zeigt für Deutschland, dass 97 % der Blogs auch bei Facebook, 85 % bei Instagram und 78 % bei Twitter vertreten sind. Durch diese Vernetzung entsteht zwar die Möglichkeit, einen Blogpost[27] bspw. auf Facebook als Diskussion weiterzuführen und

[27] Blogpost = ein einzelner Beitrag, der auf dem jeweiligen Blog von der bloggenden Person gepostet wurde.

durch neue Aspekte zu erweitern (vgl. ebd.), sie erschwert allerdings eine Trennschärfe zwischen Blogs und Sozialen Netzwerken[28].

In einem Teil der Blogs findet eine intensive Auseinandersetzung mit dem Konstrukt von Mutterschaft statt, die zusammenfassend als äußerst ambivalent wahrgenommen, dargestellt und diskutiert wird: Die Positionen reichen dabei von Mutterschaft als „Mammutaufgabe" (Knauf 2020, S. 12) bis hin zur leicht zu bewältigenden Unternehmung (vgl. ebd.).

Rebecca Powell (2010) konnte diese Ambivalenzen hinsichtlich einer Online-Konstruktion von Mutterschaft empirisch herausstellen, indem sie die Diskurse von drei US-amerikanischen *mommy blogs* exemplarisch in den Blick nahm. Powell konnte aufzeigen, dass die Bloggerinnen das Bloggen nutzen, um eine vielfältige und widerständige Vorstellung von Mutterschaft zu schaffen. Traditionelle Vorstellungen einer „guten" und „schlechten" Mutter werden durch einen Facettenreichtum von Mutterschaft ersetzt. Dabei werden stereotype Vorstellungen durchbrochen und Mütter ermutigt, ihre eigenen Geschichten zu teilen und neue Sichtweisen auf Mutterschaft zu entwickeln (vgl. ebd.).

Dieser Facettenreichtum von Mutterschaft zeigt sich auch in deutschen Blogs: So finden sich einerseits Bloggerinnen, die sich und ihre Familie glücklich und entspannt in einer schönen aufgeräumten Wohnumgebung präsentieren. Andererseits gibt es Bloggerinnen, die auch die negativen Aspekte der Mutterschaft in den Vordergrund rücken und Schlafmangel oder eine ungleiche Verteilung der Haushaltspflichten thematisieren. Mutterschaft, wie sie in Blogs diskutiert wird, stellt also ein breit gefächertes Spektrum dar, welches von Widersprüchlichkeiten geprägt ist und den Anspruch, der an Mütter heutzutage gestellt wird, sichtbar macht (vgl. Knauf 2020, S. 11f.).

Widersprüchlichkeiten sind auch dem Begriff der *mommy bloggers* inhärent. In diesem Zusammenhang ist die qualitative US-amerikanische Untersuchung von Lopez (2009) zu nennen, die den Begriff mommy blogger aus einer feministischen Perspektive analysierte. Lopez konnte aufzeigen, dass die Bezeichnung mommy blogger von den bloggenden Müttern ambivalent gesehen wird: So kann sie Stolz hervorrufen und

[28] Das ist im Zusammenhang mit dieser Arbeit insofern relevant, als Blog-rezipierende Eltern manchmal angeben, kaum Blogs zu lesen, aber durch deren Vernetzung bspw. die Blogbeiträge auf Plattformen wie Facebook dennoch (indirekt) rezipieren und z. T. durch ihre Beteiligung an Diskussionen auch weiterführen (vgl. Abschnitt 10.2).

als Kompliment wahrgenommen werden, aber auch als peinlich und abwertend empfunden werden. Durch die qualitative Untersuchung von Form und Inhalt von 21 *mommy blogs* und die Art und Weise der Diskussion darüber argumentiert Lopez (2009) schließlich für deren Potenzial, Gemeinschaften aufzubauen und die dominanten Darstellungen von Mutterschaft in unserer Gesellschaft in Frage zu stellen. Denn:

> "Mommybloggers are creating a different picture of motherhood to what we see in the mainstream media. Instead of the vision of the loving mother, we see women who are frazzled by the demands of their newborn baby, who have no clue what to do when their child gets sick, who suffer from postpartum depression and whose hormones rage uncontrollably. These are women with immense fan bases, who are critiqued by outsiders but sustained and supported by other women just like them." (ebd., S. 732)

Durch diesen neuen Blick auf Mutterschaft, der den oftmals chaotischen Alltag in den Vordergrund rückt, werden idealisierende Vorstellungen von Mutterschaft an den Rand gedrängt. Dadurch, so Lopez (2009), ist eine Ermächtigung von Müttern die Folge, die als emanzipatorischer Ausdruck eines neuen Rollenbildes verstanden werden kann.

Im Unterschied dazu kommt Chen (2013) auf Basis ihrer Analyse zu dem Begriff mommy blogger zu dem Schluss, dass allein durch diese Bezeichnung die hegemonialen normativen Rollen von Frauen als Erzieherinnen verstärkt werden und Frauen, die über ihre Kinder bloggen, in eine Form digitaler Häuslichkeit in der Blogosphäre gedrängt werden (vgl. ebd.).

Zu weiteren, kritischen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Anerkennungsstrukturen von Mutterschaft und Care-Arbeit in medialen Umgebungen kommt eine deutsche Untersuchung von Berner (2021). Sie untersuchte mittels einer qualitativen Diskursanalyse massenmedial vermittelte Deutungs- und Anerkennungsstrukturen und fokussierte die Mutterschaft hinsichtlich ihrer öffentlichen Bewertung als Care-Arbeit. Berner (2021) konnte erstens herausstellen, dass die mediale Sichtbarkeit schwerpunktmäßig von der homogenen Gruppe der neuen Mittelklasse dominiert wird. Sie weist darauf hin, dass die Interessen anderer Teile der Bevölkerung medial kaum bzw. überhaupt nicht sichtbar sind, was auch den Diskurszugang dieser Bevölkerungsgruppen als Leerstelle markiert und auf Asymmetrien im medialen Diskurs aufmerksam macht. Zweitens zeigen die Ergebnisse sich widersprechende Strukturen einer Anerkennung von Mutterschaft. Diese wird im Sinne einer spätmodernen Steigerungslogik mit Selbstverwirklichung und Erfolg verbunden; zusätzlich wird durch die visuelle Darstellung von Mutterschaft ein archetypisches Bild verbreitet, welches Mutter und Kind als Symbiose inszeniert und mit Care-Aspekten wie Zuwendung oder

Pflege verwoben ist. Drittens verweist Berner u. a. auf die mediale Diskursebene von Instagram, die Mutterschaft als ästhetisierte, kommerzialisierte und care-basierte Darstellung begrenzt. Aus diesen Widersprüchen ergeben sich laut Berner ungelöste Konflikte und eine Erschöpfung der Mütter, die diesen Normen und Anforderungen nicht entsprechen (können). So wird durch medial unsichtbare Personen wie Großeltern oder Haushaltshilfen, die oft schlecht- oder unbezahlte Care-Arbeit leisten, erst die Möglichkeit für die neue Mittelklasse geschaffen, die Gewinner*innenposition einzunehmen und sich bspw. als „#WorkingMom“ (ebd., S. 235) zu zeigen. Auch zeigt eine neue Normierung von Mutterschaft die Widersprüche auf, die im medialen Diskurs und der medialen Darstellung inhärent sind: Mutterschaft, Lohnarbeit und Care-Arbeit lassen sich scheinbar mühelos, kommerziell erfolgreich und ästhetisch anspruchsvoll miteinander verbinden, ohne dass die Herausforderungen sichtbar werden (vgl. ebd.).

Neben der Auseinandersetzung mit Mutterschaft findet in den Blogs aber auch ein extensiver Diskurs um Erziehungsprinzipien und damit verbundene Formen von Elternschaft statt. Traditionelle Erziehungsmethoden werden in Blogs meist mit einem Konzept von autoritären Prinzipien, das mit Strafen, Zwang und Kontrolle einhergeht, gleichgesetzt. Diese Aspekte erfahren zumeist grundlegende Ablehnung, stattdessen wird eine *intensive Elternschaft* als übergreifendes Leitbild von Familienblogs etabliert. Dies beinhaltet eine konsequente Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen, die durch die Basis einer sicheren Bindung, einer größtmöglichen Nähe zu den Eltern und deren Liebe als Kontinuum ihres Aufwachsens Ausdruck finden soll (vgl. Knauf 2020, S. 13f.). So berichtet auch Menzel (2023, S. 364) von einer „überbordenden Mehrheit“ (ebd.) der Beiträge auf Instagram, die unter dem Hashtag *#bedürfnisorientiert* jeweils mehr als 300.000 Beiträge, *#bindungsorientiert* 170.000 Beiträge, *#beziehungstatterziehung* 156.000 Beiträge, *#unseralltagistihrekindheit* 156.000 Beiträge und *#aufaugenhöhe* 50.000 Beiträge beinhalten. Zusammenfassend erscheint „Bedürfnis- und Bindungsorientierung (...) auf Instagram geradezu als ein Label, das auf einen fachlich professionellen Anspruch und pädagogisch wertvollen Inhalt hindeuten soll.“ (ebd., S. 364). Die Beiträge, die unter diesen Hashtags veröffentlicht werden, beinhalten neben allgemeineren Informationen und der Diskussion mit der Online-Community oftmals Appelle zur elterlichen Verhaltensoptimierung sowie Anregungen und Erziehungstipps unter pädagogischer Bezugnahme (vgl. ebd., S. 364f.) – Aspekte, auf die in den folgenden Abschnitten 5.2 und 5.3 näher Bezug genommen wird. Obwohl

die intensive Elternschaft keinesfalls von allen Familienblogger*innen unreflektiert übernommen wird, wird sie durch die in den Blogs thematisierten Normen und Werte verstärkt (vgl. Knauf 2020, S. 17). Unklar ist jedoch, inwiefern sich das auf die Rezipient*innen auswirkt – dies ist u. a. handlungsleitend für diese Arbeit.

5.2 Momfluencerinnen, Expert*innen und Familienblogger*innen

Aber um wen handelt es sich bei den Bloggenden, wer sind die Personen, bei denen Eltern als Rezipient*innen lesen, mit denen sie sich auf Blogs und in den Sozialen Netzwerken austauschen und denen sie online folgen?

*Influencer*innen* gelten durch ihre großen Reichweiten mit bis zu mehreren Millionen Follower*innen in den Sozialen Medien als „digitale Meinungsführer*innen" (Menzel 2023, S. 363), die auf Social-Media-Plattformen über verschiedenste Themen berichten. *Momfluencerinnen* sind eine Art Untergruppe der Influencer*innen, die ebenfalls durch ihre große Reichweite herausstechen, im Unterschied zu den Influencer*innen aber spezifisch über eine Vielzahl familienrelevanter Themen berichten. Beiden Gruppen ist gemeinsam, dass sie die Öffentlichkeit, d. h. ihre Follower*innen, nicht nur durch Texte, sondern vor allem auch durch inszenierte Fotos und Videos an ihrem Alltag und ihrer Mutterschaft teilhaben lassen und durch Werbung hohe ökonomische Erfolge verzeichnen können (vgl. ebd.). Im Gegensatz zu den Blog-rezipierenden Eltern, die das Teilen von Bildern oder Filmen vorwiegend aus privaten Gründen praktizieren (vgl. Abschnitt 5.3), bestreiten viele dieser Momfluencerinnen mit den visuellen Darstellungen von ihren Kindern und ihrem Familienalltag ihren Lebensunterhalt und sind erzielen damit ein Einkommen, dass es ihnen ermöglicht, ihre ursprünglichen beruflichen Tätigkeiten aufzugeben (Heidenreich/Schmitz 2018).

Auch eine australische Studie von Archer (2019) bestätigt, dass Momfluencerinnen ihre Kinder oft in einkommensgenerierende Aktivitäten einbinden wie die Teilnahme an bezahlten oder gesponserten Veranstaltungen für Kinder oder die Bewertung von Produkten oder Dienstleistungen. Somit wird die Ansicht gestützt, dass einige Momfluencerinnen ihre Kinder als eine Art Erweiterung ihrer Marke bzw. ihres Blogs betrachten. Archer betont, dass das Online-Verhalten von Momfluencerinnen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entscheidungen anderer Mütter in Bezug auf die digitale Elternschaft hat. Denn nicht-bloggende Mütter sehen die Nutzung von Facebook und das Teilen ihrer Erfahrungen als Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und

sich auszutauschen, besonders in einer Zeit, in der die Erziehung kleiner Kinder als herausfordernd und isolierend empfunden wird (vgl. ebd.).

Im Unterschied dazu handelt es sich bei *Familienblogger*innen*[29] um Personen, deren Reichweiten in den Sozialen Medien oftmals geringer sind als bei den Momfluencerinnen und deren ökonomischer Erfolg durch das Bloggen meist nicht im Vordergrund steht, sondern vor allem die Selbstdarstellung als Familie, der Austausch und die Suche nach Gemeinschaft (vgl. Chen 2013; Knauf 2020, S. 2, S. 8f.; Pettigrew/Archer/Harrigan 2016).

Dennoch hat die Mehrheit der Familienblogger*innen Werbung in ihren Blog miteingebunden und verbindet das Bloggen mit ökonomischen oder beruflichen (Karriere-)Ambitionen (vgl. Knauf 2020, S. 30f.; Schmidt/Richter 2019, S. 67), da sie die Auffassung vertreten, „Werbung ist als Service für Eltern ein wichtiger Bestandteil von Blogs“ (Schmidt/Richter 2019, S. 67). Trotz dieser hohen Akzeptanz finden Familienblogger*innen es wichtig, dass die Werbung klar gekennzeichnet ist und die platzierten Produkte oder Dienstleistungen einer kritischen Prüfung standhalten (vgl. ebd.). Zumeist sind die Werbeinhalte als Rezension von (Ratgeber-)büchern oder als Information über kindbezogene Produkte wie Spielzeug, Schulranzen oder Kindernagellack in die von den Bloggenden verfassten Beiträge eingebunden. Es gibt aber u. a. auch von Unternehmen gesponsorte Blogbeiträge, wie bspw. von Reiseveranstalter*innen, die sich auf kinderfreundliche Familienhotels spezialisiert haben oder Affiliate-Links, die den Bloggenden mittels Klickfunktion der Rezipient*innen zu Einnahmen verhelfen (vgl. Knauf 2020, S. 30f.). Bei den Familienblogger*innen handelt es sich überwiegend um Frauen der deutschen Mittelschicht in klassischen Familienkonstellationen, d. h. fast alle leben mit ihrem Partner in einem Haushalt zusammen und haben ein bis zwei Kinder (vgl. ebd., S2, S.10; Schmidt/Richter 2019, S. 64f.). Sie sind durchschnittlich 36 Jahre alt, verfügen über ein hohes formales Bildungsniveau (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 64f.), wohnen meist in einem urbanen Umfeld und sind größtenteils in Deutschland geboren (vgl. Knauf 2020, S. 10). Knapp 60 % der Familienblogger*innen veröffentlichen einen oder mehrere Beiträge pro Woche, während ein Viertel der Blogger*innen (25,7 %) mehrmals im Monat bloggt (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 65).

[29] Auch: *Elternblogger*innen, Mama-/Mamibloggerinnen* und *Papa-/Papiblogger*

Darüber hinaus gibt es neben den Momfluencerinnen und den Familienblogger*innen noch eine weitere Gruppe bloggender Akteur*innen, die auf Blogs und Sozialen Netzwerken zunehmend an Bedeutung gewinnen: die sogenannten *Expert*innen*. Auch sie sind thematisch im Bereich der Familie und Kindererziehung beheimatet und bringen, wie auch die anderen bloggenden Akteur*innen, durch ihre Mutter- oder Vaterschaft gewisse Kenntnisse durch das Leben mit Kindern mit. Sie unterscheiden sich von den Momfluencer*innen und den Familienblogger*innen aber insofern, als sie über einen gewissen beruflichen Status verfügen. Dieser weist sie „als Kindheitspädagogin, Psychologin, Grundschullehrerin, Kinderkrankenschwester, Hebamme, Ergotherapeutin oder auch als Traumafachberaterin, Yogalehrerin, Waldspielgruppenleiterin, Hypnosetherapeutin, Pampers-Expertenservice-Mitglied oder Babymassage-Kursleiterin" (Menzel 2023, S. 364) aus und legitimiert deren Selbstzuschreibung als Expert*innen. Diese (meist) selbsternannten Expert*innen können oft auf einen akademischen Hintergrund verweisen, der aber eher selten pädagogische Disziplinen beinhaltet. Manchmal werden die Qualifikationen, die deren Expert*innenschaft in den Sozialen Medien begründen, auch offen dargelegt – in anderen Fällen bleibt aber unklar, durch welche Qualifikation die (pädagogische) Expert*innenschaft begründet wird. Im Unterschied zu den Momfluencerinnen ist die Reichweite dieser selbsternannten Expert*innen deutlich geringer und sie nutzen Werbung i. d. R. nicht, um auf die Produkte von anderen aufmerksam zu machen, sondern eher, um eigene Coaching- und Beratungsangebote, Onlinekurse, Aus- und Weiterbildungen oder selbstkonzipierte Kinderprodukte wie z. B. Bilderbücher zu verkaufen (vgl. ebd.). Dabei spielt auch die von den Expert*innen verfasste Ratgeberliteratur eine zentrale Rolle, die nicht selten als Bestseller auf dem Buchmarkt vertreten ist. So zeigt ein Blick auf die Webseite des Blogs *Das gewünschteste Wunschkind aller Zeiten treibt mich in den Wahnsinn* 5 verschiedene Ratgeberbücher und 3 Bilderbücher, die laut Angaben der Blogbetreibenden Verfasserinnen z. T. mehr als 500.000mal verkauft und in mehreren Sprachen erschienen sind (vgl. *https://www.gewuenschtestes-wunschkind.de/p/unsere-buecher.html*, 05.05.2024).

Somit lässt sich festhalten, dass Momfluencerinnen meist eine visuelle Inszenierung des Familienalltags zu ökonomischen Zwecken fokussieren und Expert*innen „professionelle Settings mit Ratgebercharakter" (Menzel 2023, S. 364) als Erwerbszweig entdeckt haben. Im Unterschied dazu sind Familienblogger*innen in erster Linie

auf der Suche nach Austausch und Gemeinschaft und nutzen ökonomische Vorteile durch ihren Einsatz für das Bloggen eher beiläufig. In diesem Zusammenhang merken Schmidt und Richter (2019, S. 64) – unter Bezugnahme auf Khamis et al. (2016) und Hou (2018) – aber kritisch an, dass eine Differenzierung zwischen professionell und privat Bloggenden kaum möglich ist, da auch Familienblogger*innen ökonomische Zwecke verfolgen. Denn mit der Möglichkeit zu bloggen ergibt sich für viele der Blogger*innen auch die Chance, durch Werbeinhalte, Sponsoring oder durch die Vermarktung eigener Kompetenzen (wie bei Coachings oder durch Buchrezensionen) Geld zu verdienen. Dies funktioniert auch deshalb so gut, weil Bloggende aus ihrer eigenen Erfahrung als Eltern schreiben und daher bei ihren Rezipient*innen als besonders glaubwürdig gelten. Durch Blogs werden Produkte oder Serviceangebote passgenau und zielgruppennah von Eltern für Eltern beworben (vgl. Kreutzer/Land 2017). Unabhängig, ob dies nun wie bei den Momfluencerinnen im Vordergrund steht oder wie bei einigen Familienblogger*innen eher sekundär ist, bietet es für die bloggenden Eltern eine beinahe perfekte Möglichkeit, Kinder, Anerkennung und Karriere zu vereinen (vgl. Schmidt 2020, S. 64). Dies ist für viele Blogger*innen äußerst attraktiv, denn so können sie sich das Bloggen nicht nur durch „Testprodukte[ ], Einladungen oder anderen Formen des Sponsoring[s]“ (Schmidt/Richter 2019, S. 68), sondern auch direkt als Honorar vergüten lassen (vgl. ebd.). In diesem Sinn kann das Bloggen als ein „radical act“ (Lopez 2009) verstanden werden, durch den sich Mütter emanzipieren, ihre ganz individuelle Vorstellung von ihrer Rolle als Mutter einer Öffentlichkeit präsentieren und dadurch Anerkennung (auch in monetärer Art) erhalten (vgl. ebd.).

Eine ähnliche Tendenz zeigt auch die schwedische Untersuchung von Magdalena Peterson McIntyre (2020). Sie untersuchte qualitativ mittels zwölf Tiefeninterviews von Bloggerinnen sowie den Analysen ihrer Bilder und Texte auf Instagram und/oder YouTube, welche Spannungsfelder zwischen dem realen Leben und der Onlinepräsenz dieser Frauen aufkommen. McIntyre (2020) kam u. a. zu dem Ergebnis, dass das durch einen Lifestyle-Blog vermittelte Hausfrauen-Ideal nicht dasselbe ist wie ein traditionelles Hausfrauen-Ideal. Im Unterschied zum traditionellen Hausfrauen-Ideal, das im privaten Raum verortet war, ist das neue, digitale Hausfrauen-Ideal der Bloggerinnen von den Reaktionen der Rezipient*innen abhängig, die durch ihre Likes einen sozialen und wirtschaftlichen Nutzen ermöglichen. Somit ist die neue, digitale Hausfrau zu einer wirtschaftlichen Akteurin geworden, was auch als eine Reaktion auf die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt gesehen werden kann, in der Frauen tendenziell

schlechter bezahlt werden und ihre Arbeit oftmals eine geringere Wertschätzung erfährt. Die Inszenierung von Weiblichkeit ist dabei, so McIntyre (2020), als Konstrukt zu sehen, um Geld zu erwirtschaften, Konsum zu ermöglichen und Frauen zum Unternehmertum zu ermächtigen.

Dass damit auch Grenzen zwischen der Erwerbswelt und der Familienwelt verschoben werden und eine „Entzauberung der Familie“ (Knauf 2019b, S. 156) stattfindet, wird im nächsten Abschnitt 5.3 aufgezeigt.

Allen Bloggenden gemeinsam ist die Legitimation des Bloggens durch die eigene Elternschaft, die sie von bloggenden Eltern zu bloggenden Expert*innen in kind- und familienbezogenen Fragen werden lässt. Daher stellt sich im Rahmen dieser Arbeit auch die Frage, inwiefern Blogger*innen auch als Expert*innen in pädagogischen Fragen gelten können und wodurch sich dies begründet.

5.3 Die elterliche Rezeption Sozialer Medien und Blogs

Die Verfügbarkeit Sozialer Medien macht bloggende Eltern also zu Akteur*innen, die sich selbst in ihrer (neuen) Identität als Familie und teilweise als Expert*innen präsentieren, mit Gleichgesinnten austauschen und/oder als Bloggende zum Haushaltseinkommen beitragen. Neben dieser aktiven Partizipation der Nutzer*innen Sozialer Medien (vgl. Krotz 2007), in der bloggende Mütter z. B. als „Mumpreneurs“ (Archer 2019) bezeichnet werden, existiert aber auch die meist rezipierende Nutzung von den Eltern, die selbst keine Blogs betreiben. Gleichwohl sind diese Rezipient*innen aber nicht gänzlich passiv, denn ihre Nutzung umfasst neben dem Lesen von Blogs durchaus auch die Beteiligung an Online-Diskussionen, einen aktiven Austausch mit anderen Eltern oder auch das Teilen eigener Informationen über ihr Kind oder ihr Familienleben, welches oft in visueller Form stattfindet.

Im Folgenden wird daher genauer analysiert, (1) inwiefern die elterliche Rezeption durch das Teilen von Fotos oder Videos bestimmt ist und (2) welche Potentiale Blogs zur kindbezogenen Information und zur elterlichen Ratsuche beinhalten.

Elterliche Rezipient*innen und die virtuelle Darstellung von Familie

Die Inszenierung von Familie und Kindheit, die durch foto- und videobasierte Blogs und Plattformen stattfindet, kann wichtig sein, um den Übergang von der Partnerschaft zur Familie zu bewältigen und/oder die sich neuformierende Identität als Familie zu gestalten. Dadurch verschiebt sich die Darstellung von Familie zunehmend von einer

privaten zu einer öffentlichen Perspektive, da die Sozialen Medien die Möglichkeit bieten, sich als Familie virtuell darzustellen und so zu präsentieren, wie man von anderen gesehen werden möchte (vgl. Knauf 2020, S. 21). Dies wird durch die ständige Präsenz von Medien ermöglicht, denn durch mobile Geräte wie Smartphones oder Tablets ist es für Familien ein Leichtes, Fotos oder Videos von sich oder ihren Kindern zu erstellen, online einer (Teil-)Öffentlichkeit zu präsentieren und mit dieser zu interagieren. Diese Praktiken der Darstellung von Familie nach außen werden auch als „displaying family" (Finch 2007), als „(Selbst-)Visualisierung von Familie und Kindheit" (Autenrieth 2017) oder als „Sharenting" (Blum-Ross/Livingstone 2017) bezeichnet. Der Begriff *Sharenting* ist in dem Zusammenhang besonders präsent. Er kombiniert die englischen Wörter *to share* für teilen und *parenting* als elterliche Fürsorge und bezeichnet damit Praktiken des familialen Alltags, die in Form eines online-Teilens von Fotos oder Videos der eigenen Kinder stattfinden (vgl. Autenrieth 2017, S. 145f.). Die meisten Eltern teilen die Inhalte, um lediglich ihre Verwandten und Bekannten an ihrem Familienleben teilhaben zu lassen (vgl. Kutscher 2022, S. 346). Dabei stellt die Mehrheit der in der miniKim-Studie befragten Eltern (70 %) keinerlei Informationen und keine Fotos oder Videos von ihren Kindern in die Sozialen Medien. Nur 16 % der Befragten haben Fotos und/oder Videos in den Sozialen Netzwerken eingestellt und weitere 9 % haben Informationen (ohne Bildmaterial) über ihr Kind veröffentlicht. In den meisten Fällen (96 %) sind diese Inhalte aber nur für bekannte Kontakte der Online-Communities verfügbar, lediglich bei 4 % sind diese Informationen über das Kind öffentlich sichtbar. Die befragten Eltern interessieren sich aber durchaus für die Beiträge anderer Eltern, in diesem Fall vor allem von Momfluencerinnen und YouTuber*innen, die ihr Familienleben und das Aufwachsen ihrer Kinder auch per Fotos und/oder Videos veröffentlichen (vgl. mpfs 2021a, S. 40).

Das Sharenting beinhaltet auch zahlreiche Fallstricke, die nicht nur von öffentlicher und wissenschaftlicher Seite, sondern auch von den Blog-rezipierenden Eltern kritisch gesehen werden. Gezeigt werden meist nur die schönen Familienmomente (vgl. Autenrieth 2017, S. 143), was den Rezipient*innen der Online-Inhalte oft einen verzerrten Eindruck eines perfekten Lebens mit Kind(ern) vermittelt. So kann bei den rezipierenden Eltern der Eindruck entstehen, selbst nicht gut genug zu sein und frustriert auf das eigene Leben mit Kind zu blicken (vgl. ebd., S. 148; Krasnova et al. 2013; Safranova 2015; Swartzendruber 2014). Weitere Kritik am Sharenting kommt v. a. aus

der Richtung des Kinderschutzes, da die Kinder selbst keine Kontrolle darüber haben, welche Inhalte ihre Eltern über sie online veröffentlichen (vgl. Hasebrink/Lampert/Thiel 2019, S. 30). Die häufigsten Bedenken zeigen sich hinsichtlich Aspekten des Datenschutzes und der Privatsphäre (vgl. Alig 2021, S. 9; Hasebrink/Lampert/Thiel 2019, S. 30; Kutscher/Bouillon 2018, S. 62; Rosenstock 2019, S. 19).

Diese Problematik zeigt auch eine australische Studie von Archer (2019), die in einer qualitativen Interviewstudie ($N = 45$) die Motivation und das Verhalten sowohl von Momfluencerinnen als auch von nicht-bloggenden Müttern in Bezug auf das Teilen der Bilder und Geschichten ihrer Kinder untersuchte. Archer (2019) konnte herausstellen, dass die nicht-bloggenden Mütter zwar Besorgnis hinsichtlich der Privatsphäre beim Teilen von Kinderfotos äußerten, sie aber Schwierigkeiten hatten, die Komplexität des Datenschutzes in den Sozialen Medien zu verstehen. Diejenigen, die beschlossen, keine Bilder bzw. Bilder, die die kindliche Identität verbergen, zu teilen, waren in der Minderheit. Nicht-bloggende Mütter nutzten Soziale Medien anders als Momfluencerinnen und verwendeten keine Pseudonyme für ihre Kinder. Offensichtlich war das Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeit und Privatheit: Der Wunsch, Bilder zu teilen, um anderen zu gefallen und soziales Kapital zu erhalten, stand im Konflikt mit dem Risiko für das Wohlergehen der Kinder. Angesichts dieser Spannungen schlussfolgert Archer (2019), dass die digitale Kompetenz und der elterliche Umgang mit den Sozialen Medien neben den üblichen Ratschlägen zu Themen wie Füttern, Schlafen und Spielen in Schwangerschaftskursen thematisiert werden sollten.

Darüber hinaus werden aber auch die inhaltlichen Blogbeiträge von den Rezipient*innen kritisiert. Diese Kritik, die sich meist auf die dargestellten Erziehungspraktiken, den familialen Lebensstil, die Art zu schreiben oder auf das veröffentlichte Bildmaterial (s. o.) bezieht, findet sich in Form von negativen Rückmeldungen. Zumeist sind kritische Diskussionen seltener auf Blogs, sondern eher auf den verbundenen, interaktiveren Sozialen Netzwerken wie Facebook oder Instagram zu finden (vgl. Knauf 2020, S. 27ff.). Diese kontroversen Diskussionen und kritischen Kommentare der Rezipient*innen sind dabei von einer hohen Emotionalität geprägt, teilweise respektlos und den bloggenden Personen gegenüber oft abwertend (vgl. ebd., S. 28f.), sodass sich im Extremfall ein Shitstorm entwickelt (vgl. Hoffmann 2019, S. 32f.; Schmidt/Taddicken 2017, S. 11).

Weitere Kritik auf Rezipient*innenseite bezieht sich auf die Kommerzialisierung der Blogs durch Werbeinhalte. Denn mit dem Ausmaß an Werbung, die auf Blogs zu finden ist, wächst auch der Unmut der Nutzer*innen und sie kritisieren einen Mangel an Authentizität (vgl. Knauf 2020, S. 27).

Potenziale und Herausforderungen Sozialer Medien und Blogs zur kindbezogenen Information und elterlichen Ratsuche

Neben diesen Ambivalenzen zwischen positivem Austausch und Identitätsfindung einerseits sowie daraus resultierenden Kontroversen andererseits bieten diese medialen Angebote umfangreiche Möglichkeiten für Eltern, unkompliziert kindbezogene Informationen zu erhalten und sie in ihren Kompetenzen zu unterstützen.

Einige nationale und internationale Forschungsergebnisse zeigen dabei das Potential Sozialer Medien für die institutionelle Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern sowie die Optionen, Eltern in Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsfragen zu stärken. So können Soziale Netzwerke neue Chancen auf die Zusammenarbeit von Bildungsinstitutionen und Eltern eröffnen, wie Knauf (2015) hinsichtlich der Unterstützung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in Kindertagesstätten aufzeigen konnte. Ähnliche Funktionen bieten auch kommerzielle Kita-Apps, die als Komplettlösung[30] bei Eltern und pädagogischen Fachkräften zunehmende Beliebtheit erfahren (vgl. Reichert-Garschhammer et al. 2021, S. 11) sowie spezifische Eltern-Apps zur individuellen Begleitung oder zur Verbesserung elterlicher Kompetenzen (vgl. Jelley/Sylva/Karemaker 2016; Perrez/Hänggi 2012; York/Loeb/Doss 2019).

Aber auch hinsichtlich der Gesundheit ihrer Kinder wird das Internet von Eltern zur Informationsbeschaffung genutzt. Ausgehend von der weltweit zunehmenden Nutzung des Internets für gesundheitsbezogene Fragen untersuchte die kanadische Studie von Pehora et al. (2015) mittels einer Umfrage die elterliche[31] Nutzung und die Wahrnehmung von zuverlässigen Webseiten hinsichtlich Gesundheitsinformationen für ihre Kinder. Eingesetzt wurde ein 20-Item umfassendes Erhebungsinstrument, welches von den Forscher*innen entwickelt und im Vorfeld getestet wurde. Von den 146 Befragten gaben fast alle (98 %) an, dass sie das Internet für die Suche nach allgemeinen Informationen über die Gesundheit und Entwicklung ihres Kindes nutzen. Die Mehrheit der

[30] Diese Komplettlösungen umfassen i.d.R. Dokumentations-, Kommunikations- und Kitaverwaltungsfunktionen (vgl. Reichert-Garschhammer et al. 2021, S. 10).
[31] Unter Eltern wurden alle Erziehungsberechtigten verstanden.

Befragten gab an, für ihre Suche zunächst öffentliche Suchmaschinen zu nutzen (80 %). Deutlich weniger Befragte (20 %) nutzten für ihre Suche die Webseiten von Universitäten/Krankenhäusern, dennoch äußerte die Mehrheit der Befragten (74 %) die Ansicht, dass diese Webseiten sichere, genaue und zuverlässige Informationen bieten. Pehora et al. (2015) kamen zu dem Schluss, dass von Seiten der Gesundheitsdienstleister*innen verschiedene Maßnahmen ergriffen werden sollten, wie z. B. plattformübergreifende Gestaltung und bessere Suchmaschinenoptimierung, damit sichere, genaue und verlässliche Informationen zu Gesundheitsfragen bereitgestellt werden können. Eine Aufklärung sollte auch von politischer Seite erfolgen, damit Eltern wissen, wie sie das Internet für die Suche nach kindbezogenen Gesundheitsinformationen nutzen können.

In einer repräsentativen anglo-amerikanischen Untersuchung des Pew Research Center, die von Duggan et al. (2015) durchgeführt wurde, wurde der Blick auf die Informationsmöglichkeiten und auf die Möglichkeit zur sozialen Unterstützung gerichtet, die Soziale Medien für Eltern beinhalten. Die Stichprobe umfasste in den USA lebende erwachsene Personen ($N = 2.003$), wovon 494 Personen als Eltern[32] identifiziert werden konnten. Diese per Survey befragten Eltern nutzen zu einem Großteil (75 %) die Sozialen Medien auf einer Vielzahl von Plattformen. Die Ergebnisse zeigen u. a. auf, dass 59 % der Eltern berichteten, in den vergangenen 30 Tagen nützliche Erziehungsinformationen gefunden zu haben – wesentlich häufiger traf dies auf Mütter (66 %) als auf Väter (48 %) zu. Auch gaben 42 % der befragten Eltern an, durch die Sozialen Medien soziale oder emotionale Unterstützung in Erziehungsfragen erfahren zu haben. Dies betrifft ebenfalls häufiger die Mütter (50 %) als die Väter (28 %).

Hinsichtlich der Unterstützung in Erziehungsfragen zeigt sich darüber hinaus, dass die elterliche Rezeption von Erziehungsratgebern in Buchform rückgängig ist und die digitalen Ratgebermedien in den letzten 20 Jahren deutlich an Zuwachs gewonnen haben (vgl. Buchebner-Ferstl/Geserick/Kaindl 2020, S. 8; Neumann/Smolka 2016, S. 32f., S. 38; vgl. Abschnitt 3.3).

Eine medienpädagogische Begriffsdefinition des Ratgebers stellt hierbei zwar eine Leerstelle dar, dennoch weisen online verfügbare Ratgebermedien Aspekte auf, die auch für analoge Ratgeber in Buchform gelten (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023,

[32] Eltern von Kindern/Jugendlichen unter 18 Jahren

S. 65ff.; vgl. Abschnitt 3.3). Es zeigen sich jedoch auch Unterschiede zu den klassischen Ratgebermedien in Buchform: Aufgrund der Interaktivität Sozialer Medien ermöglichen onlinebasierte Ratgeberformate bei Bedarf unverzüglich Nachfragen an die ratgebende Person zu stellen und eine gewisse Synchronizität zu erleben (vgl. Ruge 2019, S. 70). Darüber hinaus wird auch deutlich, dass das Ratgeberbuch bzw. dessen Verfasser*innen als anerkannte Autoritäten gelten – was hinsichtlich einer medial vermittelten Ratgeberkultur in den Sozialen Medien neu zu denken ist (vgl. ebd., S. 73). Denn theoretische Bezüge, wissenschaftliche Argumentationen oder Autoritäten werden nur teilweise von den ratgebenden Personen genutzt, da eher ihre Persönlichkeit und die hergestellte Nähe zu den Rezipient*innen ihre Autorität garantiert (vgl. ebd., S. 70).

Bereits 2010 konnte Berger den Hinweis darauf geben, dass Internetforen von Eltern als eine Art Erziehungsratgeber genutzt werden und den Eltern – vornehmlich durch deren eigene Erfahrungen – eine Expert*innenrolle zukommt. Ihre Rolle changiert dabei permanent von „Ratsuchenden zu Ratgebenden“ (ebd., S. 109). Diese Internetforen bilden Berger (2010) zufolge ein virtuelles Pendant zum realen Sandkastengespräch und sind Schauplatz zur Diskussion und Verhandlung von Erziehungsnormen und Werthaltungen, in dem auch kritische und/oder unpopuläre Positionen durch die Anonymität der Foren geäußert werden. Für Eltern eröffnen sich also neue Kommunikationsräume, die sie in ihrer Lebenswelt beeinflussen. Einschränkend wendet Berger (2010) jedoch ein, dass in den Diskursen weniger eine Reflexivität hinsichtlich der eigenen Erziehungspraktiken erkennbar wird, sondern die Eltern eher danach streben, sich selbst zu entlasten und ihre individuellen „Positionen, Haltungen und Handlungen zu begründen, zu erläutern und zu rechtfertigen“ (ebd., S. 110).

Ähnlich dazu konnte Gülzau (2018) in seiner nationalen Untersuchung zum Zusammenhang elterlicher Leitbilder und dem Medium des Internets als Informationsangebot u. a. herausstellen, dass die von den Eltern online diskutierten Themen das aktuelle Leitbild „guter Erziehung“ widerspiegeln und eine Rezeption von Expert*innenwissen aus Ratgeberliteratur (darunter Jesper Juul, Michael Winterhoff oder Marshall B. Rosenberg) in jeder der analysierten Diskussionen erfolgt. Gülzau (2018) stellte fest, dass diese Verfasser*innen analoger Ratgeberliteratur grundsätzlich positiv konnotiert werden. Die Eltern, die sich in dem Onlineforum austauschten, eignen sich dieses Expert*innenwissen durch Erziehungsratgeber in Buchform an und führen es in den Online-Diskussionen weiter. Sie nutzen dabei wissenschaftliche Sprache und

Fachtermini sowie psychologische Fachbegriffe zur Reflexion und Rechtfertigung der eigenen Erziehung.

Besonders das Format der Familienblogs beinhaltet – ähnlich wie Eltern- bzw. Erziehungsratgeber in Buchform – Anregungen, Tipps und Empfehlungen rund um die Elternschaft und um die Kindererziehung. Während die gedruckte Ratgeberliteratur das elterliche Verhalten oftmals als ‚richtig' und ‚falsch' kategorisiert, sind Familienblogs differenzierter: Sie beleuchten Familienerziehung aus einer Sicht, die auch die Anforderungen des Familienalltags miteinbezieht und die in Anlehnung an Borda (2015) und Powell (2010) als „alternative Deutung von Familienleben" (Knauf 2020, S. 20) gelten können. Dennoch findet ein umfangreicher Exkurs über das „richtige" elterliche Erziehungsverhalten statt. Neue Maßstäbe und Normen werden verhandelt und Tipps und Ratschläge von (bloggenden) Eltern an Eltern weitergegeben (vgl. ebd., S. 18). Zentral sind dabei die Perspektiven auf ein „als üblich und sinnvoll empfundenes Erziehungsverhalten" (ebd.). Im Unterschied zu Ratgebern in Buchform, die Ratschläge oder Erziehungsnormen meist durch (beruflich basiertes) Expert*innenwissen, wissenschaftliche Erkenntnisse und empirische Forschungsergebnisse begründen (vgl. Höffer-Mehlmer 2003; Knauf 2020, S. 18; vgl. Abschnitt 3.3), berufen sich die Familienblogs jedoch eher auf subjektive Erfahrungswerte und ein individuelles Erziehungswissen der bloggenden Eltern (vgl. Knauf 2020, S. 18). Diese persönliche Expertise wird, wie in Abschnitt 5.2 skizziert, meist durch die eigene Mutter- bzw. Vaterschaft begründet und als Tipps oder Strategien, bspw. in Form von Checklisten an die Blog-rezipierenden Eltern weitergebgeben (vgl. ebd., S. 19). Ob und aus welchen Gründen die Rezipient*innen der Blogs die Bloggenden jedoch als Expert*innen wahrnehmen, ist bislang nicht ergründet und wird durch den empirischen Teil der Arbeit in den Blick genommen werden.

Durch die Familienblogs und deren Inhalte wird aber auch deutlich, dass elterliche Unsicherheit und die daraus resultierende Suche nach Informationen, Erklärungen und Hilfestellungen Aspekte sind, die viele Eltern betreffen. Familienblogs zeigen den Wunsch von Eltern, möglichst keine Fehler zu machen, nichts dem Zufall zu überlassen und Dinge, die ihre Elternschaft oder ihr Kind betreffen, reflexiv zu bearbeiten (vgl. Knauf 2020, S. 20). Dabei handelt es sich augenscheinlich um die Eltern, die auch im (fach-)politischen Diskurs als „gute" Eltern adressiert werden und ihren Kindern durch optimalen Ressourceneinsatz die bestmöglichen Entwicklungsvoraussetz-

zungen bieten wollen (vgl. Betz/de Moll/Bischoff 2013). Die inhaltlichen Beiträge der Familienblogs zeigen, dass intuitives elterliches Verhalten tendenziell Ablehnung erfährt, da die Eltern die Befürchtung hegen, damit etwaigen ungünstigen kindlichen Entwicklungen nicht vorbeugen zu können (vgl. Knauf 2020, S. 20). Diese teilweise recht ambitionierten Erwartungen an das eigene Erziehungsverhalten und die gesamtgesellschaftlichen wie (bildungs-)politischen Anforderungen (vgl. Kapitel 3) an Eltern kommen auf Familienblogs also deutlich zum Ausdruck.

Dass Eltern diesen Anforderungen gerne nachkommen möchten, zeigt sich u. a. auch in den Ergebnissen einer nationalen Untersuchung von Sauerbrey et al. (2023). Sie fokussierten die Nutzung von analogen und digitalen Ratgebermedien durch Eltern und hinterfragten diese auf mögliche Optimierungslogiken. Dabei wurden in Anlehnung an Bröckling (2002, S. 4) drei Arten der Selbstoptimierung in den Blick genommen: die Perfektionierung, die Steigerung und die Wettbewerbsorientierung. Mittels qualitativer Interviews konnten die Perspektiven von 10 Elternteilen erhoben werden. Ein zentrales Motiv von Eltern hinsichtlich der Rezeption unterschiedlicher kindbezogener Themen in verschiedenen Online-Formaten zeigt sich vor allem in Bezug darauf, dass sie Fehler vermeiden und eine größere Sicherheit erlangen wollen (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 69), sodass online-basierte Ratgebermedien als Modus einer Selbstoptimierung gedeutet werden können (vgl. ebd., S. 74). Auch zeigen sich Aspekte von Wettbewerb und Steigerung hinsichtlich der digitalen Ratgeberangebote, die deren Gestaltung und Popularität im Sinne der Follower*innenzahlen betreffen: Es wird eine größere Popularität bei den elterlichen Nutzer*innen erreicht, wenn digitale Ratgebermedien durch mehr Follower*innen überzeugen. Zudem wird ein optisch gelungener (Web-)Auftritt durch eine gesteigerte Aufmerksamkeit der rezipierenden Eltern belohnt. Optimierungslogiken, die sich auf den Wettbewerb mit anderen Eltern beziehen, konnten dagegen nicht identifiziert werden: Denn obwohl sie ihre eigenen Erfahrungen mit den Erfahrungen anderer Eltern in Bezug setzen möchten, nutzen die Eltern den Vergleich eher zur Selbstvergewisserung und als Anregung (vgl. ebd., S. 71f.). Dies steht allerdings in Widerspruch zu der bereits skizzierten Kritik, die von den Blog-rezipierenden Eltern teilweise emotional und kontrovers gegenüber bloggenden Eltern formuliert wird – was im weiteren Verlauf dieser Arbeit zu klären sein wird.

Grundsätzlich wird aus den Blogbeiträgen und den weiterführenden Diskussionen auf diversen Plattformen aber auch ersichtlich, dass bloggende Eltern und deren Rezipient*innen sich mit vielen Fragen auseinandersetzen und bspw. befürchten, eine kindliche Bindungsstörung aufgrund von zu früh einsetzender Fremdbetreuung in der Kita oder der räumlichen Trennung durch den Schulbesuch zu riskieren (vgl. Knauf 2020, S. 15). Möglicherweise könnten elterliche Unsicherheiten aber auch darauf zurückzuführen sein, dass Begrifflichkeiten wie Bindung, Beziehung und Bedürfnis auf den Blogs meist undifferenziert und willkürlich benutzt werden (vgl. Menzel 2023, S. 366). Zusätzlich kann auch der häufig durch Blogs transportierte Anspruch an Eltern, kindliche Vorstellungen miteinzubeziehen und eine kindzentrierte Erziehung zu verfolgen, Schwierigkeiten mit sich bringen: Wenn sie deshalb ihre eigenen Bedürfnisse dauerhaft zurückstellen und sich selbst keine Erholungszeiten mehr zugestehen (vgl. Knauf 2020, S. 16) oder ihre Kinder mit einer Verantwortungsübernahme überfordern (vgl. Menzel 2023, S. 366). Eltern und (vorwiegend) Mütter werden also als Verantwortliche für das positive Aufwachsen und die optimale Entwicklung ihrer Kinder von anderen (bloggenden) Eltern adressiert und dabei emotional und moralisch in die Pflicht genommen (vgl. ebd.).

Es ist also offensichtlich, dass die elterliche Rezeption von Sozialen Medien und Blogs in Bezug auf kind- und familienbezogene Aspekte ähnlich vielschichtig ist, wie die bloggenden Personen und deren zugrundeliegende Motive (vgl. Abschnitt 5.1; Abschnitt 5.2). Der bisherige Forschungsstand zeigt auch, dass es sich bei den Rezipient*innen um (meist weibliche) Personen handelt, die sich intensiv mit ihrer Elternrolle auseinandersetzen und weniger auf ihr Bauchgefühl als auf die Erfahrungswerte anderer Eltern vertrauen. Es konnte zudem angedeutet werden, dass diese digitalen (Rezeptions-)Möglichkeiten auch zu einer Diffusion und/oder Neuorientierung hinsichtlich ehemals bestehender Norm- und Wertevorstellungen (z. B. hinsichtlich der Elternschaft oder der Erziehung) führen, was die in Abschnitt 2.1 dargelegten Entgrenzungen im familialen Bereich noch erweitert. Weitere Entgrenzungsphänomene werden im folgenden Abschnitt genauer analysiert, um aufzuzeigen, wie umfangreich und vernetzt deren einzelne Facetten sind.

5.4 Be- und Entgrenzungen im Verhältnis von Familien und Mediatisierung

Das Social Web bietet mit seinen vielfältigen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten eine Basis für Eltern, um sich mit ihresgleichen auszutauschen und Informationen zu beinahe jeder Thematik – egal wie spezifisch – zu finden. Die Vielfalt an kindbezogenem Content, ob im World-Wide-Web, auf Blogs oder Plattformen, sowie die unterschiedlichen Personen, die online Inhalte verbreiten, können für Eltern aber auch zur „Qual der Wahl“ werden. Es bedarf also Medienkompetenz und einer gewissen Vision, wie die eigene Elternschaft ausgestaltet werden soll, um sich nicht in der Vielfalt der Möglichkeiten zu verlieren (vgl. Kapitel 4; Kapitel 5).

Hinzu kommt, dass die Erosion bisheriger Grenzen im Verhältnis von Familien und Mediatisierung generell durch eine simultane Entgrenzung von Raum, Zeit sowie der sozialen und sinnbezogenen Absichten gekennzeichnet ist (vgl. Krotz 2007, S. 94). So ist es bspw. durch die Nutzung von Smartphone oder Tablet möglich, von überall und zu jeder Zeit auf Nachrichten und Informationen zuzugreifen. Deutlich wird dies etwa bei Eltern, die zu Beginn ihrer Elternschaft noch wenig Kontakt zu anderen Familien im Umfeld haben und durch die Rezeption von Blogs zumindest online die Möglichkeit vorfinden, sich mit Gleichgesinnten austauschen zu können (vgl. Knauf 2020, S. 8; Abschnitt 5.2; Abschnitt 5.3). Auch werden nur noch selten auf einen einzelnen Zweck spezialisierte Geräte benötigt, wie das Telefon, um zu telefonieren oder ein CD-Spieler, um Musik zu hören. Die digitalen, internetfähigen Geräte wie Smartphone, Tablet oder Laptop integrieren nun die verschiedenen Bereiche und sind so für die unterschiedlichsten Zwecke und in den verschiedensten Situationen einsetzbar (vgl. ebd., S. 95ff.).

In diesem Zusammenhang werden auch Grenzverschiebungen deutlich, die das „Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit“ (Jurczyk/Oechsle 2008, S. 24) betreffen und auch unter den Begriffen „persönliche Öffentlichkeit“ (Schmidt 2011) oder „intimate public“ (Morrison 2011) diskutiert werden. Diese Verschiebung vom Privaten zum Öffentlichen zeigt sich bspw. dadurch, dass private Inhalte durch die Online-Kommunikation öffentlich dargestellt oder mit einer bestimmten Gruppe geteilt werden können (vgl. Jurczyk/Oechsle 2008, S. 24f.; Abschnitt 5.3). Dadurch erweitern sich auch die Kommunikationsmöglichkeiten (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 63) sodass eine „Entgrenzung von medialen und realen Kommunikations- und Handlungsstrukturen“ (Theunert/Schorb 2010, S. 248) stattfindet, die sich in einer Verzahnung von medialem und realem Leben zeigt (vgl. ebd.). Denn indem soziale Beziehungen

per Internet und den Sozialen Medien in virtuelle Räume transportiert, aber auch umgekehrt Online-Kontakte in das reale Leben überführt werden, sind „die Grenzen zwischen realer und medialer Kommunikation fließend“ (ebd., S. 252). So können etwa bestehende Freundschaften von Eltern durch Plattformen wie Facebook gepflegt werden, aber auch neue Kontakte, die dort gefunden werden, in Folge dazu führen, dass man sich in der realen Welt zum Austausch trifft. Die große Bedeutung digitaler Infrastruktur und deren medialer Unterstützung für Familien wurde insbesondere in der Corona-Pandemie offensichtlich: nicht nur in Bezug auf Schule und Arbeitswelt, sondern auch als soziale Unterstützung wie z. B. durch Videochats und soziale Netzwerke (vgl. Abschnitt 2.2).

Ein weiteres Phänomen, welches in den vorangegangenen Abschnitten dieses Kapitels skizziert wurde, bezieht sich auf die Veränderung von Elternschaft durch Familienblogs und markiert „eine Grenzverschiebung zwischen ökonomischer Außenwelt und nichtökonomischer Familienwelt“ (Knauf 2019b, S. 156). Dies kann in Folge zu einer „Entzauberung von Familie“ (ebd.) führen, da durch die oftmals stark kommerzialisierten Blogs mit ihren Produktplatzierungen und eingebetteten Werbeinhalten die Bereiche Familie und Elternschaft zunehmend durch wirtschaftliche Interessen verändert werden (vgl. ebd.; Schmidt/Richter 2019, S. 68). Analog dazu zeichnet sich auch eine „Kommerzialisierung des Erziehungsdiskurses“ (Menzel 2023, S. 366) ab, da Produktplatzierungen und ökonomische Interessen auf Familienblogs mit pädagogischen Inhalten und Erziehungsdiskursen verwoben sind (vgl. ebd.). Somit ist nicht immer klar zu erkennen, ob es sich um redaktionelle Inhalte oder um ökonomische Aspekte handelt und ob beworbene Produkte nicht vielleicht doch zu einer besseren Erziehung und Bildung der Kinder führen könnten (vgl. Knauf 2020, S. 37).

Diesbezüglich relevant ist auch der Begriff des *Prosumers*, welcher auf eine Entgrenzung von Produzent*in und Nutzer*in verweist und sich auf den Zweck der Nutzung bezieht: Menschen nutzen die digitalen Medien zunehmend nicht mehr nur passiv, sondern sie sind auch aktiv an der Herstellung medialer Inhalte beteiligt (vgl. Englert et al. 2014, S. 275f.). Dies lässt sich exemplarisch anhand der in Abschnitt 5.3 dargelegten *virtuellen Darstellung von Familie* illustrieren, da viele Familien, obwohl sie eher eine passivere, rezipierende Nutzung verfolgen, dennoch aktiv Bildmaterial (wenn auch meist in eingeschränkt zugänglicher Form) ihres Kindes teilen (vgl. mpfs 2021a, S. 40). Darüber hinaus ermöglicht die Interaktivität der Sozialen Medien, dass

Nutzer*innen durch Kommentare oder Likes auf Medieninhalte reagieren und diese beeinflussen.

Im Zusammenhang von Familien und Mediatisierung kommt es darüber hinaus zu einer Entgrenzung von Expert*innen und Lai*innen. Dies konnte bereits in den Ausführungen zur elterlichen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs in Abschnitt 5.3 skizziert werden, wobei sich vier Varianten herausstellen lassen:

Erstens findet ein stetiger Rollenwechsel der Eltern zwischen Ratsuchenden und Ratgebenden statt, wie in der Untersuchung zu Internetforen durch Berger (2010) aufgezeigt werden konnte.

Zweitens nutzen Eltern ihre Aneignungskompetenzen (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 229), indem sie sich Expert*innenwissen aus gedruckter Ratgeberliteratur aneignen und dieses in Elternforen weiterführen (vgl. Gülzau 2018).

Drittens sind die Grenzen zwischen pädagogischen Expert*innen und selbsternannten Expert*innen auf Blogs fließend und auf den ersten Blick nicht mehr klar zu erkennen (vgl. Menzel 2023, S. 364).

Viertens erfolgt eine Grenzverschiebung dahingehend, dass Eltern nicht zwingend wissenschaftliches oder berufliches Fachwissen, sondern eher die Popularität von Online-Ratgebenden als Garant für Expertise werten (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 72f.).

In Anlehnung an Honig (2016) stellt Knauf (2020a, S. 20) fest, dass gerade Familienblogs als treffendes Beispiel „für die Verwischung der Grenzen zwischen Experten und Laien“ gelten können und eine zunehmende Rollendiffusion ersichtlich wird. Denn paradoxerweise werden Individuen durch die Informationsmöglichkeiten des Internets von Expert*innen unabhängiger und stellen diese stärker in Frage – zugleich benötigen sie jedoch Expert*innen zur Bewertung und Einordnung der Informationen (vgl. ebd.).

Wie bereits in Abschnitt 2.1 aufgezeigt, sind mit der Erosion bestehender Grenzen meist neue Grenzsetzungen verbunden, die sich auch online „jeweils miteinander in Zusammenhang bringen lassen.“ (Einspänner-Pflock/Reichmann 2014, S. 67). Solche Begrenzungen entstehen oft als Reaktion auf Entgrenzungen, um Kontrolle, Sicherheit und Stabilität wiederherzustellen oder zu bewahren. Im Verhältnis von Familien und Mediatisierung finden sich neue Grenzen in Form sogenannter Prozesse der De-Me-

diatisierung, da „Menschen sich bestimmten Ausprägungen des jüngsten Medienwandels widersetzen“ (Grenz/Pfadenhauer 2017, S. 188). Dabei betreffen sogenannte *Blocking Apps* oder der Aspekt des *Digital Detox* auch den familialen Bereich. Blocking Apps (die auch *Parental Control Apps* beinhalten) zielen drauf ab, den Nutzer*innen die zeitliche Dimension ihrer Mediennutzung auf Smartphones, Tablets und Computern aufzuzeigen und den Zugriff auf bestimmte Webseiten, Anwendungen oder Funktionen zu kontrollieren und zeitlich zu begrenzen (vgl. ebd., S. 193f.). Dies wird von Eltern v. a. angewendet, um die digitale Nutzung ihrer Kinder zu überwachen und zeitlich zu begrenzen. Im Unterschied dazu beinhaltet das *Digital Detox* eine Auszeit von bzw. den bewussten Verzicht auf digitale Geräte und Medien, um „effizienter zu arbeiten [...] [und] effizienter zu regenerieren“ (vgl. ebd., S. 196). Obwohl meist im Erwerbsleben praktiziert, findet sich diese Form der Auszeit auch in Familien, die sich z. B. eine bewusste Familienzeit einräumen (vgl. Otto 2016, S. 130).

Eine anders gelagerte Form medialer Begrenzungen findet sich hinsichtlich der visuellen Selbstdarstellung im Sinne des Sharenting (vgl. Abschnitt 5.3) und des Doing Family (vgl. Abschnitt 3.1), welche durch Familienblogs in die Öffentlichkeit transportiert werden. Denn dadurch, dass in Text und Bild eine familiale Identität erschaffen wird, erfolgt auch gleichzeitig eine Abgrenzung gegenüber anderen Familien im Sinne eines „„So machen *wir* es!“ (Knauf 2020, S. 26; vgl. Abschnitt 3.1). Ähnlich dazu können auch einzelne Familienmitglieder in den Sozialen Medien als stärker zusammengehörig gezeigt werden und andere als eher abwesend markiert werden (vgl. Schlör 2016, S. 30). In dem Kontext kann aber auch darauf verwiesen werden, dass die digitale Spaltung (vgl. Abschnitt 4.2) weitere Begrenzungen im Sinne einer Distinktion evoziert. So zeigt bspw. die in Abschnitt 5.1 aufgezeigte Untersuchung von Berner (2021), dass v. a. die „neue Mittelklasse“ (ebd., S. 235) die mediale Präsenz bestimmt und andere Gruppen der Bevölkerung kaum Sichtbarkeit erlangen.

Ziel dieses Kapitel war es, die unterschiedlichen theoretischen und empirischen Sichtweisen auf die elterliche Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs aufzuzeigen. Es wurde verdeutlicht, dass eine Systematik hinsichtlich der unterschiedlichen Akteur*innen des Social Web notwendig ist, um die Verwobenheit zwischen Individuen, gesellschaftlichen Transformationen (wie etwa des Feminismus), ökonomischer Bestrebungen und inhaltlicher Schwerpunkte herzustellen. Bezugnehmend auf die übergreifenden Forschungsfragen (F1, F2) kann daher vorläufig festgehalten werden, dass

v. a. Mütter als Akteur*innen bzw. Bloggende in die kindbezogene Nutzung Sozialer Medien involviert sind und die Rezeption von Eltern zu kindbezogenen Themen eine starke Tendenz aufweist, sich bei Erziehungsthemen hinsichtlich einer Verantworteten Elternschaft zu vergewissern und zu positionieren. Zudem konnte der Einfluss Sozialer Medien auf den Alltag der Familien hinsichtlich der elterlichen Identitätsarbeit herausgestellt werden. Somit ist offensichtlich, dass durch die zunehmende Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs ein Einfluss auf Familien als Sozialisations- und Bildungsinstanz stattfindet (F1) – wobei Unklarheit darüber besteht, wie sich dieser Einfluss in den Familien konkret in deren Alltagspraxis zeigt. Ebenfalls konnten (F2) Entgrenzungen pädagogischer Expertise aufgezeigt werden, die sich zum einen durch die Darstellung selbsternannter Expert*innen und zum anderen durch die elterliche Rezeption von Internetforen sichtbar gemacht wurden.

6 Zusammenfassung des theoretischen Teils, Forschungsdesiderata und Konsequenzen für die empirische Untersuchung

In den vorangegangenen Kapiteln konnte dargelegt werden, dass sich Familien aufgrund zahlreicher Transformationsprozesse des gesellschaftlichen Wandels heute in einem Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung befinden.

Dadurch ist einerseits vieles möglich: neue Formen des familialen Zusammenlebens (vgl. Kapitel 3), neue Möglichkeiten des (digitalen) Austauschs (vgl. Kapitel 4; Kapitel 5), neue Formen der Erziehung (vgl. Abschnitt 3.1) und des Lernens (vgl. Abschnitt 3.2) – bisherige Grenzen diffundieren und eröffnen so vielfältige Chancen.

Andererseits sind Familien herausgefordert, in ihrer heutigen Lebenswelt nicht nur mit einer Multioptionalität umzugehen, sondern aus diesen Optionen zu wählen und die jeweils beste Variante hinsichtlich der Zukunft ihrer Kinder auszuwählen. Dies wurde nicht nur durch eine Bezugnahme auf das Leitbild der Verantworteten Elternschaft, sondern auch durch die bedeutende Rolle der Familie als Sozialisationsinstanz und als zentraler Ort frühkindlicher Bildung herausgestellt (vgl. Kapitel 3). Es konnte aufgezeigt werden, dass viele Eltern sich aktuell herausgefordert fühlen, „gute" Eltern zu sein, und dass dies zu Überforderung, Orientierungslosigkeit und Verunsicherung führen kann. Hinzu kommt, dass sie sich ständig der eigenen Verantwortung vergewissern und neue Grenzsetzungen vornehmen müssen. Eltern befinden sich somit oftmals in einer permanenten Auseinandersetzung von familialen, gesellschaftlichen und bildungspolitischen Anforderungen.

Eltern suchen daher nach Rat und Unterstützung, die sie durch informellen Austausch oder durch Beratung erhalten können. In diesem Zusammenhang spielen aber auch Soziale Medien und (Familien-)Blogs eine zunehmend wichtige Rolle, damit Eltern sich umfassend über Themen informieren können, die in Verbindung mit ihren Kindern relevant sind (vgl. Kapitel 4; Kapitel 5). Dabei ist jedoch auch kritisch in den Blick zu nehmen, dass diese Online-Formate nicht nur zur Information, sondern auch als Beratungsmedium genutzt werden und dabei eine Tendenz elterlicher Selbstoptimierung aufzeigen, die im Extremfall in einen Erziehungsperfektionismus münden kann. Unter Einbezug empirischer Forschungsergebnisse wurde herausgestellt, dass solche digitalen Ratgebermedien auf Seite der bloggenden bzw. inhaltsgenerierenden Personen eine recht umfassende Forschungsbilanz aufweisen: So handelt es sich bei den Bloggenden meist um weibliche Personen, die als urban, ressourcenstark und bildungsbezogen charakterisiert werden können. Im Unterschied dazu ist die Seite der

Rezipient*innen aber kaum beleuchtet und es zeigen sich Desiderata hinsichtlich der Nutzer*innengruppe selbst, deren Rezeption, den Implikationen hinsichtlich des familialen Zusammenlebens und den damit zusammenhängenden Entgrenzungsprozessen.

Aufgrund dessen lassen sich vier Bereiche im Kontext von Familienblogs und medialen Entgrenzungen als Desiderata markieren.

1. Eine zentrale Leerstelle bezieht sich auf die Rezipient*innen Sozialer Medien und Familienblogs. Sowohl Gülzau (2018, S. 167f.) als auch Knauf (2020a) merken an, dass bislang vollkommen unklar ist, um wen es sich bei diesen rezipierenden Eltern handelt. In dem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, aus welchen Gründen diese Eltern Soziale Medien und Familienblogs nutzen und ob es sich dabei eher um ein Informations- oder Beratungsbedürfnis handelt (vgl. Knauf 2020, S. 20). In Anlehnung an Jurczyk (2018, S. 161) ist diesem Kontext ebenfalls noch unerforscht, „welche Bedeutung das Alter von Kindern für den ‚Aufwand' von Elternschaft jeweils mit sich bringen kann" (ebd.). Es ist also zu fragen, ob bzw. inwiefern das Alter der Kinder und die kindbezogene Online-Rezeption von Eltern in einem Zusammenhang stehen.

2. Eine weitere Forschungslücke bezieht sich auf die Implikationen, die die Rezeption von Sozialen Medien und Familienblogs auf elterliche Handlungspraktiken mit sich bringen. So verweisen Sauerbrey et al. (2023, S. 74) im Zusammenhang mit digitalen Ratgebermedien darauf, dass der Prozess des Ratnehmens und die damit verbundenen Implikationen auf elterliche Erziehungs- und Carearbeit noch eine Leerstelle darstellen.

3. In Anlehnung an den Diskurs um die Entgrenzung des Pädagogischen (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015; vgl. Abschnitt 2.1) sind auch die folgenden Aspekte von Interesse: So ist in den Blick zu nehmen, welche unterschiedlichen elterlichen Aneignungsprozesse mit der Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs verbunden sind, inwiefern Verwobenheiten pädagogischer und kommerzieller Bereiche von den rezipierenden Eltern wahrgenommen und reflektiert werden und inwiefern eine Pädagogisierung von Themen bzw. eine Diffusion wissenschaftlicher Erkenntnisse in familiale Lebenswelten (vgl. Knauf 2019a, S. 186f.) stattfindet.

4. Hinzu kommt, dass die Forschung zur „Begrenzung medialer Entgrenzungen" (Grenz/Pfadenhauer 2017, S. 192) bzw. zur „De-Mediatisierung" (ebd.) noch weitestgehend ein Desiderat darstellt. Hier ist also danach zu fragen, ob mit den vielfältigen Möglichkeiten, die sich durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs er-

öffnen, auch Begrenzungstendenzen verbunden sind und inwiefern diese deutlich werden.

Als zentrale Aspekte dieser Arbeit zeigen sich zusammenfassend:

- Der Einfluss gesellschaftlichen Wandels und damit verbundener Entgrenzungsphänomene auf Familien.
- Die Bedeutung von Familien als primäre Sozialisationsinstanz und informeller Bildungsort.
- Die elterliche Suche nach Orientierung, Rat und Unterstützung in Abhängigkeit der familialen Ressourcen.
- Der Diskurs um Familienleitbilder und einer bildungspolitischen Adressierung von Familien als „Türöffner“ (BMFSFJ 2005, S. 168; Martschinke et al. 2020, S. 5; Walper/Grgic 2019, S. 173).
- Das Informations- und Ratgeberpotenzial Sozialer Medien und Familienblogs für Familien mit Kindern.
- Die in empirischen Untersuchungen aufgezeigten medialen Möglichkeiten, Elternschaft und ökonomische Aspekte zu vereinen, eine Identität als Familie zu bilden, sich auszutauschen und zu vernetzen.

Schlussfolgernd erscheint es zentral, die Online-Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs von Eltern hinsichtlich kindbezogener Themen in den Blick zu nehmen, um die in der Forschung bislang als Desiderata markierten Stellen in den Fokus zu rücken.

II Empirische Untersuchung

7 Erkenntnisinteresse der Studie

Aufbauend auf den theoretischen Erkenntnissen und dem empirischen Forschungsstand, die in Teil I dieser Arbeit aufgezeigt wurden, soll der empirische Teil II dieser Arbeit die in Kapitel 6 dargelegten Forschungsdesiderata beleuchten. Denn die skizzierte Ausgangssituation verweist hinsichtlich der elterlichen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs auf ein wenig erforschtes Feld.

Die Ziele der Dissertationsstudie bestehen daher darin, weiterführende Erkenntnisse zur elterlichen Nutzung des Social Web zu erhalten und die Erfahrungen und zugrundeliegenden Bedürfnisse dieser Eltern, insbesondere hinsichtlich der Rezeption von Familienblogs, zu erfassen. Ebenfalls soll fokussiert werden, inwiefern bloggende Personen von Eltern als Expert*innen wahrgenommen werden und welche Implikationen sich durch die Rezeption von Familienblogs für die institutionelle Zusammenarbeit ergeben.

Somit soll einerseits ein grundlegender, beschreibender Einblick in die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs gegeben werden: Um wen handelt es sich bei den Eltern, die sich online über Themen informieren, die ihre Kinder und ihre Elternschaft betreffen? Welche Gründe liegen der Rezeption zugrunde, wie findet diese statt und welche Auswirkungen hat dies auf das familiale Zusammenleben? Für welche Themen interessieren sich diese Eltern und welchen Einfluss haben kommerzielle Inhalte? Welche Erfahrungen machen Eltern durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs und in welchen Situationen nutzen sie diese?

Andererseits soll neben diesen grundlagenorientierten Fragen auch eine Klärung hinsichtlich möglicher Entgrenzungsprozesse stattfinden, die den Bezug zu einer anwendungsorientierten Perspektive eröffnet und als Reflexionsfolie für Pädagog*innen in Kitas und Grundschulen dienen kann: Welche Entgrenzungen pädagogischer Expertise werden durch die elterlichen Erfahrungen mit deren kindbezogener Rezeption auf Familienblogs und im Social Web deutlich? Inwiefern zeigen sich Aneignungskompetenzen von Eltern und welche Bedeutung spielen neue Mischungsverhältnisse? Welche Implikationen ergeben sich dadurch für die Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern? Vorrangig sollen eine mögliche Diffusion von pädagogischem Wissen, familialer Expertise und kommerziellen Interessen fokussiert sowie etwaige

Begrenzungstendenzen identifiziert werden. Dadurch soll die Arbeit zusätzlich gerahmt und in einen übergreifenden gesellschaftlichen Kontext eingeordnet werden.

Infolgedessen stehen zwei integrierte, übergreifende Fragestellungen im Mittelpunkt des empirischen Teils dieser Arbeit:

F1 *Inwiefern beeinflusst die zunehmende Nutzung des Social Web, insbesondere von Familienblogs, die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und als Ort informeller Bildung?*

F2 *Inwieweit zeigt sich eine Entgrenzung pädagogischer Expertise durch die elterliche Rezeption kindbezogener Themen auf Familienblogs und im Social Web?*

Diese übergreifenden Fragestellungen werden im Sinne des Mixed-Methods-Ansatzes auch als integrierte Forschungsfragen bezeichnet, da sie in den folgenden Abschnitten 8.2.1 und 8.3.1 in quantitative und qualitative Forschungsfragen ausdifferenziert werden (vgl. Abbildung 1). Dadurch sollen das im Folgenden vorgestellte sequenzielle Mixed-Methods-Untersuchungsdesign berücksichtigt und eine präzise sowie differenzierte Beantwortung der Forschungsfragen gewährleistet werden.

8 Methodisches Vorgehen

8.1 Mixed-Methods als übergreifendes Untersuchungsdesign

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei dieser Thematik um ein noch junges Forschungsfeld handelt, welches lediglich in Teilen untersucht wurde, fiel die Wahl auf einen explorativen Zugang. Dadurch soll ein Themenbereich, der bislang noch wenig erforscht ist, dargelegt werden und ein Beitrag zur Hypothesen- bzw. Theoriegenerierung geleistet werden (vgl. Döring/Bortz 2016, S. 24, S. 149). Die Basis bilden offene Forschungsfragen, welche die verschiedenen Aspekte fokussieren und differenziert beschreiben sollen (vgl. ebd., S. 192). Explorative Studien sind meist qualitativ ausgerichtet (vgl. Kuckartz 2014, S. 61) und eher wenig strukturiert, sodass auch unerwartete Erkenntnisse Beachtung finden können (vgl. Döring/Bortz 2016, S. 192). Kleine, nichtzufällige Stichproben sind für solche Erkundungsstudien ausreichend, dabei spielt es auch keine Rolle, ob es sich um quantitative oder qualitative Studien handelt (vgl. ebd., S. 297).

Begründung und Motivation für ein Mixed-Methods-Design

In Kapitel 5 konnte bereits aufgezeigt werden, dass zwar empirische Erkenntnisse zu den familien- und kindbezogenen Inhalten Sozialer Medien und Familienblogs existieren, sowie – gerade auch im internationalen Raum – zu den Verfasser*innen dieser Inhalte. Jedoch ist bislang noch ungeklärt, um wen es sich bei den Rezipient*innen dieser Inhalte handelt und aus welchen Beweggründen eine kindbezogene Rezeption bei diesen Personen stattfindet (vgl. Kapitel 6). Somit wird ein pragmatisches Vorgehen angestrebt und von einer rein qualitativen Forschung Abstand genommen, um eine einseitige bzw. verzerrte Fallauswahl durch zu kleine Fallzahlen zu vermeiden. Da aber auch die individuellen Relevanzsetzungen und Sinnstrukturen der beforschten Personen einbezogen werden sollen (vgl. Baur/Kelle/Kuckartz 2017, o. S.) erscheint es im Hinblick auf die Frage- und Zielstellungen des Projekts vielversprechend, ein Mixed-Methods-Design anzuwenden, um „die spezifischen Begrenzungen von qualitativer und quantitativer Forschung durch die Nutzung komplementärer Stärken der jeweils anderen Forschungstradition in den Blick zu nehmen (...)“ (ebd.). Als zentrale Motivation, quantitative und qualitative Methoden zu kombinieren, dient in dieser Arbeit also der Wunsch nach Komplementarität (vgl. Greene/Caracelli/Graham 1989, S. 127). Angestrebt wird daher eine „Vervollständi-

gung der Forschungsergebnisse und [...] erweiterte Interpretation“ (Kuckartz 2014, S. 58) bzw. eine „additional coverage“ (Morgan 2014, o. S., zit. n. Kuckartz 2014, S. 69), die als Pendant dazu gesehen werden kann (vgl. Kuckartz 2014, S. 69). Somit können die individuellen, inhaltlichen Relevanzsetzungen der Personen ergänzt und erweitert werden und es kann einer verkürzten Interpretation des Datenmaterials begegnet werden (vgl. Baur/Kelle/Kuckartz 2017, o. S.). Solche Begrenzungen von quantitativen und qualitativen Methoden verweisen auf das „Fundamentalprizip von Mixed-Methods“ (ebd.), demzufolge Forschende mehrere Daten mit verschiedenen Methoden erheben, sodass die sich daraus ergebende Kombination idealerweise zu ergänzenden Stärken und zu keinen sich überschneidenden Schwächen führt (vgl. Johnson/Onwuegbuzie 2004, S. 18).

Grundlagen und Begriffe der Mixed-Methods-Forschung

Mixed Methods gilt neben quantitativen und qualitativen Methoden als eigene Methodentradition und wird – zumindest von einigen Wissenschaftler*innen – als „third research paradigm“ (Johnson/Onwuegbuzie 2004, S. 14) bezeichnet, die eine Verbindung zwischen dem quantitativen und qualitativen Paradigma herstellen und die „paradigm wars“ (Datta 1994) hinter sich lassen will (vgl. Creswell/Plano Clark 2011, S. 39ff.; Kelle 2019, S. 162; Kuckartz 2014, S. 40ff.).

Grundsätzlich wird in Anlehnung an Creswell (2016, S. 216f.) dann von Mixed-Methods-Forschung gesprochen, wenn sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Forschungsmethode zum Einsatz kommen. Aus einer Vielzahl an Begriffsdefinitionen wird in dieser Arbeit auf die Definition von Jennifer Greene[33] zurückgegriffen, die Mixed-Methods beschreibt als

> „an approach to investigating the social world that ideally involves more than one methodological tradition and thus more than one way of knowing, along with more than one kind of technique for gathering, analyzing, and representing human phenomena, all for the purpose of better understanding.” (Johnson/Onwuegbuzie/Turner 2007, S. 119)

Untersuchungsdesign

Vielfältig gestalten sich auch die Designs, die für die Mixed-Methods-Forschung zur Anwendung kommen können (vgl. Kuckartz 2014, S. 60). Creswell et al. (2003, S.

[33] Diese Definition findet sich in einem viel rezipierten Artikel von Johnson, Onwuegbuzie & Turner (2007), die führende Methodiker*innen zu ihren aktuellen Definitionen von Mixed-Methods befragt und daraus eine Übersicht sowie nachfolgende Analyse erstellt haben.

218) nennen vier entscheidende Dimensionen, deren Ausprägungen über das Mixed-Methods-Design bestimmen: Implementation, Priorität, Integration und Theoretische Perspektive. Diese werden auch in dieser Studie berücksichtigt, um das Forschungsdesign zu systematisieren (vgl. Tabelle 1) und werden im Folgenden näher dargelegt.

Tabelle 1: Die vier entscheidenden Dimensionen nach Creswell et al. (2003, S. 218) mit den Ausprägungen, die für das Design dieser Studie vorgenommen wurden

Vier Dimensionen des Mixed-Methods-Designs			
Implementation	Priorität	Integration	Theoretische Perspektive
Sequenziell: quantitativ zuerst	Qualitativ	Zu mehreren Zeitpunkten	Pragmatismus

Hinsichtlich der *Implementation* fiel die Entscheidung zugunsten eines *sequenziellen* Designs, bei welchem die Teilstudien nacheinander (in zwei Phasen) durchgeführt werden und nicht, wie bei parallelen Designs, gleichzeitig stattfinden. Es sollte mit der quantitativen Studie begonnen werden, damit die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse in die qualitative Studie zur Leitfadenerstellung einfließen konnten (vgl. Kuckartz 2014, S. 77).

Priorität hat die qualitative Teilstudie, um die Ergebnisse der quantitativen Erhebung besser zu verstehen, mögliche Leerstellen zu füllen und Ambivalenzen zu erklären. Dieses sequenzielle Design wurde somit als *Vertiefungsdesign*[34] geplant. Diesbezüglich hebt Kuckartz (2014, S. 78) pointiert hervor, dass:

> „bloße statistische Zusammenhänge erst dann für Sozialforscher_innen und Gesellschaftstheoretiker_innen interessant und verstehbar werden, wenn sie mit dem subjektiv dahinter erscheinenden Sinn verknüpft werden können. Insofern könnte man das Vertiefungsdesign auch als eine Designform bezeichnen, die nach Sinnadäquanz im Sinne Webers sucht." (ebd.).

Unter Einbezug der Notation von Morse (1991) kann das hier durchgeführte Mixed-Methods-Design beschrieben werden als quan → QUAL, d. h. der quantitativen Erhebung wird eine geringere Priorität zugesprochen und die qualitative Erhebung bildet die Schwerpunktsetzung[35].

Die *Integration* erfolgt zu mehreren Zeitpunkten. Sie gilt als Kernelement von Mixed-Methods-Studien – verbindet sie doch die quantitativen und qualitativen Teilstudien weit über ein additives Zusammenführen der Ergebnisse hinaus (vgl. Kuckartz 2014, S. 75).

[34] Von Creswell auch als „explanatory design" bezeichnet.
[35] Die Groß- bzw- Kleinschreibung symbolisieren dabei die Prioritäten, der Pfeil die sequenzielle Durchführung der beiden Teilstudien

In Anlehnung an Fetters et al. (2013, S. 2134) findet die Integration im vorliegenden Projekt auf drei Ebenen statt, die sich gegenseitig bedingen und nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind: (1) auf Ebene des Designs, (2) auf Ebene der Methoden und (3) auf Ebene der Ergebnisdarstellung und Interpretation. Aufgrund der Überschneidungen und der fehlenden Trennschärfe wird die in diesem Projekt vorgenommene Integration allerdings nicht auf den von Fetters et al. (2013) dargelegten Ebenen, sondern der Struktur dieser Arbeit entsprechend dargestellt. Die Integration erfolgt in dieser Arbeit daher durch:

1. die integrierten, übergreifenden Forschungsfragen (vgl. Abschnitt 1.2; Kapitel 7),
2. die Auswahl des Samples für die qualitative Teilstudie (vgl. Abschnitt 8.3.3; Abschnitt 10.1),
3. den Einbezug ausgewählter Ergebnisse der quantitativen Teilstudie auf die Leitfadenerstellung der qualitativen Teilstudie (vgl. Abschnitt 9.7),
4. die Zusammenführung der Ergebnisse, teilweise als *Joint-Display* (vgl. Creswell/Plano Clark 2011, S. 121–243; vgl. Abschnitt 11.1.2),
5. die narrative Beschreibung und die Weiterführung der integrierten Ergebnisse in der Analyse und den Schlussfolgerungen zu einem „kohärenten Ganzen" (Rädiker/Kuckartz 2019, S. 182; vgl. Abschnitt 11.2; Abschnitt 11.3).

Die beiden letzten Punkte sind dabei zentral, denn:

> "Die Meta-Inferenzen, also die vergleichende Betrachtung der Schlussfolgerungen (Inferenzen) beider Stränge, stellen ja wie gesagt den entscheidenden Gewinn einer Mixed-Methods-Studie dar, welche eben nicht nur gesonderte Methodenstränge beinhaltet, die getrennt voneinander ausgewertet werden, sondern gezielt aufeinander bezogen werden." (Kuckartz 2014, S. 101)

Zusätzlich wird in der qualitativen Teilstudie noch ein *Mixed-Model-Design* integriert, welches die qualitativen Daten auch quantitativ auswertet (vgl. Kuckartz 2014, S. 70f.).

Die *Theoretische Perspektive* dieses Mixed-Methods-Designs beruht implizit auf dem Pragmatismus. Dieser beeinflusst die Mixed-Methods-Forschung, indem er eine flexible Herangehensweise an die Wahl von Methoden ermöglicht, basierend auf der Forschungsfrage statt auf festgelegten Paradigmen (vgl. Denzin/Lincoln 2018, S. 736). Dadurch ist die Kombination von qualitativen und quantitativen Ansätzen erlaubt, ohne sich auf eine bestimmte wissenschaftliche Theorie festzulegen (vgl. Kuckartz 2014, S. 42f.). Diese Offenheit fördert die Integration unterschiedlicher Datenquellen, Perspektiven und Analyseverfahren (vgl. Döring/Bortz 2016, S. 82).

Somit kann festgehalten werden, dass es sich bei dem hier angewandten Forschungsdesign um ein *sequenzielles Zwei-Phasen-Vertiefungsdesign (quan → QUAL)* handelt, bei dem eine *Datenintegration auf mehreren Ebenen* stattfindet und ein *deduktiv-induktiver Forschungszirkel* angewandt wird (vgl. Abbildung 1).

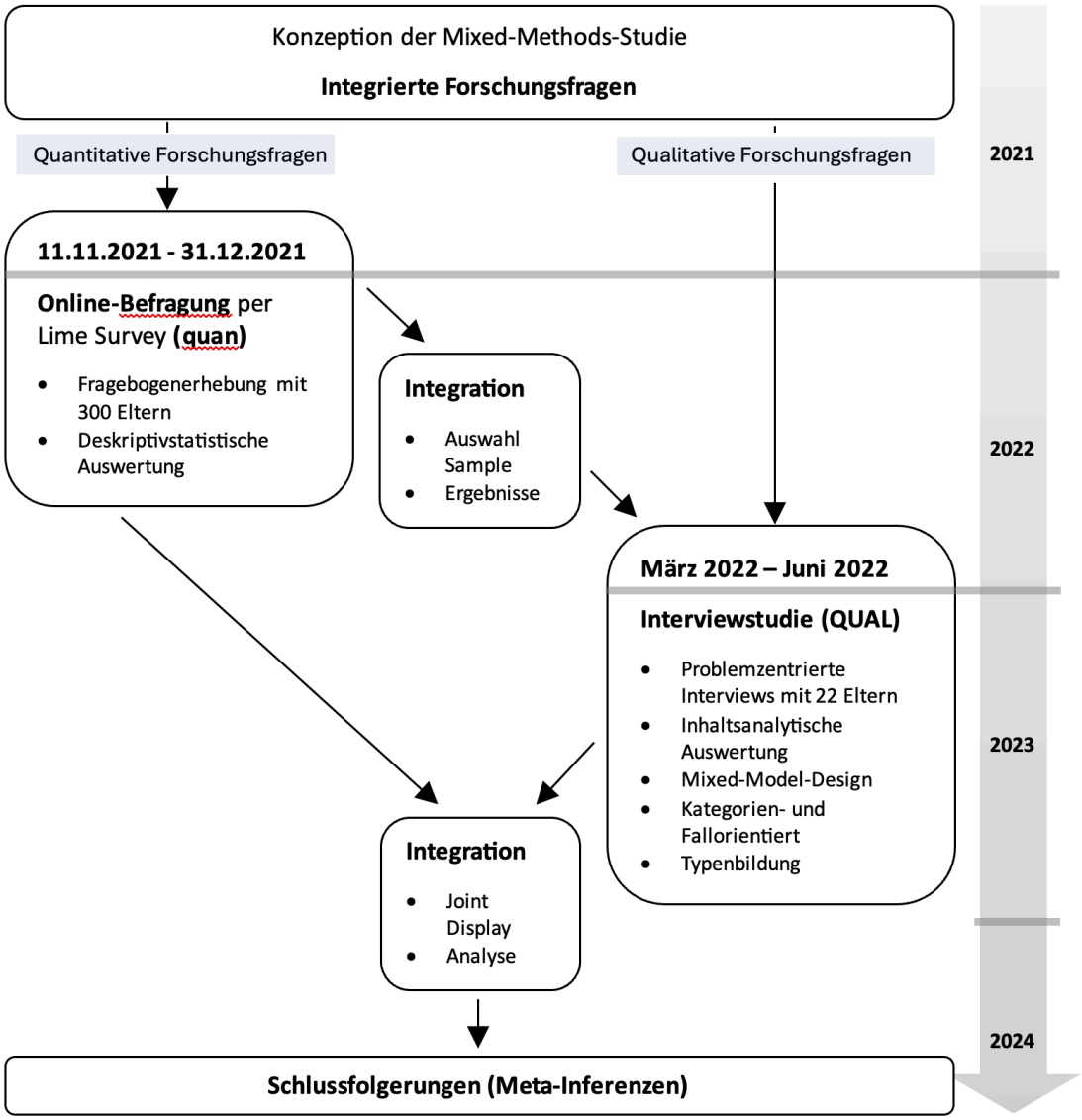


Abbildung 1: Untersuchungsdesign

Die Datenerhebung gliedert sich demnach in zwei aufeinanderfolgende Teilstudien, die aus einer quantitativen Online-Befragung und einer qualitativen Interviewstudie bestehen.

Die quantitative Erhebung (quant) dient als grundlegende Erkundung des Untersuchungsfeldes. Das detaillierte Untersuchungsdesign der quantitativen Studie wird in Abschnitt 8.2 beschrieben und die gewonnenen Ergebnisse in Kapitel 9 dargelegt.

Die qualitative Erhebung (QUAL) bildet den Schwerpunkt der Untersuchung und dient dazu, die Ergebnisse der Online-Befragung inhaltlich zu vertiefen und auf Leerstellen, Ambivalenzen, Widersprüche und Unklarheiten zu überprüfen. Im Fokus der Erhebung stehen problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit Eltern als Rezipient*innen des Social Web. Sie fand von März bis Juni 2022 statt. Die methodische Vorgehensweise wird ausführlich in Abschnitt 8.3 dargestellt und die Ergebnisse werden eingehend in Kapitel 10 ausgeführt.

8.2 Untersuchungsdesign der quantitativen Studie

Die im Folgenden dargestellte, standardisierte Online-Befragung ist der erste, vorgeschaltete Schritt der Gesamtuntersuchung.

8.2.1 Problem-, Frage- und Zielstellungen der quantitativen Studie

Ziel dieser Teiluntersuchung, die als Querschnittstudie vom 11.11.2021 bis zum 31.12.2021 stattgefunden hat, ist eine quantitative Exploration, um weiterführende Erkenntnisse zur Nutzung des Social Web durch Eltern zu erhalten und generelle Anhaltspunkte für den Interviewleitfaden der nachfolgenden Interviewstudie zu generieren.

Aufgrund der Tatsache, dass zum Erhebungszeitpunkt keinerlei Daten zu den Rezipient*innen Sozialer Medien und Familienblogs vorlagen, wurde ein inhaltlich relativ weit gefasster Fragebogen konzipiert, der dazu dienen sollte, einen ersten umfassenden Überblick über diese Rezipient*innen zu erhalten.

Die Fragestellungen der quantitativen Teilstudie erfolgen in Anlehnung an die übergreifenden Fragestellungen (integrierte Forschungsfragen F1, F2; vgl. Abschnitt 1.2; Kapitel 7) und werden für die Zusammenfassung und Diskussion der Befragung (vgl. Abschnitt 9.7) wie folgt ausdifferenziert:

F3 *Um wen handelt es sich bei den Eltern, die Familienblogs rezipieren?*

F3.1 Welche Rückschlüsse lassen die soziodemografischen Daten zu?

F3.2 Wie sieht die institutionelle Betreuungssituation aus?

F3.3 Welche Bedeutung sprechen Eltern der familialen Erziehung, Bildung und Betreuung zu?

F3.4 Mit welchen Personen im realen Umfeld findet ein kindbezogener Austausch statt?

F4 *Welche Angaben machen die Eltern hinsichtlich ihrer kindbezogenen Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs?*

F4.1 Welche Sozialen Medien, welche Sozialen Netzwerke und welche Familienblogs werden wie oft rezipiert?

F4.2 Welche kindbezogenen Themen werden im Social Web von Eltern präferiert?

F4.3 Welche Gründe sind für die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs zentral?

F4.4 Wie häufig beteiligen sich Eltern an kindbezogenen Diskussionen und/oder suchen den Austausch mit anderen Eltern?

F4.5 Inwiefern empfinden Eltern die Informationen, die Unterstützung und Ratschläge im Social Web hinsichtlich der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder als hilfreich?

F4.6 Welche Expertise schreiben die Eltern Bloggenden und Influencer*innen zu?

F4.7 Nutzen Eltern die Möglichkeit, Produkte, die auf Sozialen Medien und auf Familienblogs beworben werden, zu kaufen?

8.2.2 Erhebungsinstrument: Fragebogen

Um diese Fragen beantworten zu können, wurde zunächst mit der Entwicklung eines Fragebogens begonnen, der als Online-Befragung per Lime-Survey umgesetzt wurde. Da zu diesem Zeitpunkt deutlich weniger theoretische und empirische Grundlagen zur elterlichen Nutzung des Social Web vorlagen, als in dieser Arbeit berücksichtigt werden, wurde der Fragebogen größtenteils in Eigenregie entwickelt. Auf vorhandene Fragebögen konnte somit nicht zugegriffen werden, sodass das Erhebungsinstrument v. a. unter Einbezug spezifischer Erkenntnisse aus der Forschung zur frühen Kindheit, der Familienforschung sowie zur Mediatisierung in Familien (vgl. u. a. Diehm 2018; Ecarius 2021; Knauf 2020; Neumann/Smolka 2016) und aus den empirischen Arbeiten zu medialen Erziehungsratgebern (vgl. Eschner 2020; Jahn 2012; Keller 2008) konzipiert wurde.

Der standardisierte Fragebogen (vgl. Tabelle 2; Anhang A) besteht aus zwei Teilen: Part I (inhaltliche Fragen) und Part II (Möglichkeit zur Interviewteilnahme, vgl. Abschnitt 8.2.3). Part I wurde in sechs verschiedene Bereiche, die jeweils ähnliche Inhalte fokussieren und nacheinander abfragen, gegliedert (vgl. Schnell 2019, S. 108):

(1) *Allgemeines*, (2) *Kind und Unterstützung*, (3) *Mediennutzung*, (4) *Social Web: Themen, Interessen & Expertise*, (5) *Erziehung*, *Bildung und Betreuung*, sowie (6) *Anmerkungen*. Mit Ausnahme der Anmerkungen (offene Antwortmöglichkeit) sind alle Bereiche in verschiedene Inhaltsaspekte unterteilt. Insgesamt wurden – in Abhängigkeit der Filterführung – zwischen 47 und bis zu 64 Fragen gestellt.

Tabelle 2: Erhebungsinstrument: Online-Fragebogen mit Themenbereichen, Inhaltsaspekten und Anzahl der Items

Erhebungsinstrument: Online-Fragebogen				
	Themenbereiche	Inhaltsaspekt	Items Inhaltsaspekt (min/max)	Anzahl Items (min/max)
Part I	Allgemeines	Soziodemografische Daten	17/21	17/21
	Kind und Unterstützung	Betreuungssituation	1	8/15
		Zufriedenheit mit Betreuung	0/6	
		Nachdenken über Bildung & Erziehung	3	
		Suche nach Rat und Unterstützung im „echten“ Leben	4	
	Mediennutzung	Generelle Mediennutzung	1	4
		Generelle Nutzung Sozialer Medien	1	
		Häufigkeit Nutzung Sozialer Medien	2	
	Social Web: Themen, Interessen & Expertise	Bevorzugte Sites/Personen	1	12/16
		Subjektive Einschätzung von Rat, Unterstützung & Kompetenz	4	
		Thematische Präferenzen/Relevanzsetzungen	3	
		Ökonomisierung & Kommerzialisierung	1/2	
		Diskussionen & Austausch	1/2	
		Anwendung & Erfahrungen mit Tipps & Ratschlägen	2/4	
	Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie	Basale Einordnung in Bezug auf Erziehungsstile, Bildungs- und Betreuungsperspektiven	5	5
	Anmerkungen	Offene Antwortmöglichkeit	1	1
Part II	Ergebnisse & Interview	Informationsmöglichkeit Ergebnisse	0/1	0/2
		Teilnahme Interview	0/1	
		Gesamt		47/64

Zumeist wurden *geschlossene Fragen* mit mehreren (d. h. mindestens 2 bis maximal 14) Items gestellt, aber auch *halboffene Fragen* durch die Angabe „Sonstiges“ formuliert. Diese Möglichkeit, eine offene Angabe zu machen, sollte nicht nur eine gute Datenqualität hervorbringen, sondern auch die Motivation der Teilnehmer*innen auf-

rechterhalten (vgl. Porst 2014, S. 58f.). Die Antwortkategorien umfassten häufig die Möglichkeit zur Einfachnennung, wobei aber teilweise auch Mehrfachnennungen möglich waren. Die Fragen zur Erfassung von Selbsteinschätzungen wurden entweder in einer 3-stufigen (z. B. „zumeist sehr zufrieden/zumeist eher zufrieden/zumeist nicht zufrieden“) oder in einer 5-stufigen Likert-Skala (z. B. „sehr gut/gut/mittel/schlecht/sehr schlecht“) erfasst. Die Entscheidung für eine ungerade Anzahl an Antwortvorgaben der Skalen wurde getroffen, um den Teilnehmer*innen eine bewusste Entscheidung zur mittleren Antwortmöglichkeit zu ermöglichen, auch wenn damit die Gefahr einer Tendenz zur Mitte gegeben ist (vgl. ebd., S. 83f.). Darüber hinaus wurden auch wenige *offene Fragen*, *Rankingfragen* und eine *Matrixfrage* eingesetzt. Die Skalenniveaus waren größtenteils nominalskaliert und polytom, teilweise aber auch ordinal-, intervall- und ratioskaliert.

Obwohl sich die Standards, die für die Item- und Fragebogenkonstruktion einer Online-Befragung gelten, nicht von denen eines „klassischen“ Fragebogens unterscheiden, wurden bei der Gestaltung des Fragebogens spezifische, für Onlinefragebögen relevante Merkmale berücksichtigt (vgl. Maurer/Jandura 2009, S. 67; Schnell 2019, S. 294f.). Zu Beginn wurde ein kurzer Einleitungstext formuliert, der lediglich die wichtigsten Informationen prägnant und verständlich darstellt, damit der Leseaufwand sich auch im Vorfeld in Grenzen hält und nicht zu einem vorzeitigen Abbruch führt (vgl. Dillmann/Smyth 2007, S. 378; Thielsch/Weltzin 2012, S. 113). Die Fragen wurden nummeriert, die Schriftgröße ausreichend groß, die Kontraste eindeutig (vgl. Dillmann/Smyth 2007, S. 382) und das Layout einheitlich gehalten (vgl. Schnell 2019, S. 111). Eine Fortschrittanzeige sollte den Teilnehmer*innen der Befragung eine grobe Einschätzung des zeitlichen Aufwands geben (vgl. Theobald 2007, S. 108ff.; Thielsch/Weltzin 2012, S. 114) und die Möglichkeit des Wiedereinstiegs in den Fragebogen wurde gegeben (vgl. Theobald 2007, S. 108ff.). Bei der Skalengestaltung wurde darauf geachtet, Entscheidungsfragen übersichtlich zu präsentieren, damit die Befragten nicht erst über noch nicht sichtbare Antwortmöglichkeiten scrollen müssen und somit die direkt sichtbaren Items präferieren (vgl. Funke/Reips 2007, S. 65; Taddicken/Batinic 2014, S. 169). Der Abstand zwischen den einzelnen Antwortmöglichkeiten war gleich groß (vgl.

Maurer/Jandura 2009, S. 69) und es wurde auch darauf geachtet, die Anzahl der möglichen Items z. B. bei Matrixfragen zu begrenzen, damit die Teilnehmer*innen nicht überfordert werden (vgl. Gräf 1999, zit. n. Maurer/Jandura 2009, S. 69). Durch die Filterführung hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, gezielt und ohne Ablenkung an die passende Fragebogenstelle gebracht zu werden (vgl. Dillmann/Smyth 2007, S. 394f.; Schnell 2019, S. 115ff.; Thielsch/Weltzin 2012, S. 114).

Zum Auftakt des Fragebogens erfolgte unter dem Fragenblock (1) Allgemeines zunächst eine Abfrage soziodemographischer Daten. Nach sorgfältiger Abwägung und unter Einbezug konträrer Erkenntnisse wurde entschieden, diese Daten bereits am Anfang und nicht erst, wie bspw. von Schnell (2019, S. 87) gefordert, am Ende des Fragebogens zu erheben, um die „Ernsthaftigkeit der Teilnahme zu begünstigen und die Motivation eines Teilnehmers zu überprüfen“ (Thielsch/Weltzin 2012, S. 113). Diese Entscheidung wurde auch in Bezug auf die Filterführung als sinnvoll erachtet, um im weiteren Fragebogenverlauf eine gezieltere Ansprache der Eltern zu ermöglichen. Die Fragen nach Alter, Geschlecht und Familienstand wurden in Anlehnung an die „Demographischen Standards“ (Beckmann et al. 2016) formuliert, um mögliche Problematiken und Fehlerquellen zu umgehen (vgl. Schnell 2019, S. 87ff.). Auf die Frage nach dem Einkommen wurde aufgrund der damit verbundenen Problematiken (vgl. ebd., S. 92) verzichtet, stattdessen wurden Merkmale „der subjektiven finanziellen Situation, der Wohnfläche, der Wohnumgebung, der Bildung, der Erwerbstätigkeit, des Alters und des Geschlechts“ (ebd.) miteinbezogen, um den sozioökonomischen Status der Befragten ansatzweise einschätzen zu können.

Zu Beginn der jeweiligen nachfolgenden Frageblöcke wurde eine allgemeine Frage zum Thema gestellt, von der angenommen wurde, dass Sie für alle Teilnehmer*innen von Bedeutung, in einem erkennbaren Zusammenhang mit der Thematik der Online-Befragung steht und leicht zu beantworten ist. Speziellere und sensitivere Fragen wurden eher an das Ende der Fragenblöcke gestellt, wodurch die Wahrscheinlichkeit erhöht werden sollte, dass die Befragten tendenziell verständnisvoller darauf reagieren (vgl. Schnell 2019, S. 108f.). Da Teilnehmer*innen offene Fragen als tendenziell demotivierend empfinden und

daher eher zum Abbruch bereit sind, wurde darauf geachtet, diese Fragenkategorie sehr sparsam einzusetzen (vgl. Thielsch/Weltzin 2012, S. 114).

Am Ende des Fragebogens bestand für die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, eigene, offene Angaben zur Befragung anzumerken und es erfolgte ein Dankeschön. Durch eine zweite Umfrage, die mit der ersten Umfrage verlinkt war, gab es die Gelegenheit, durch die Übermittlung der Kontaktdaten an einem weiterführenden Interview teilzunehmen (vgl. Thielsch/Weltzin 2012, S. 114f.). Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die nun hinterlegten persönlichen Kontaktdaten nicht mit den bereits getätigten Angaben der Befragung in einen Zusammenhang gebracht werden konnten.

Hinsichtlich der Befragungsdauer wurde darauf geachtet, dass diese einen Zeitraum von ca. 15 bis 20 Minuten nicht überschreitet, um Übermüdungserscheinungen der Teilnehmer*innen oder unzuverlässigem Antwortverhalten entgegenzuwirken (vgl. Schnell 2019, S. 105; Taddicken/Batinic 2014, S. 168). Eine maximale Befragungsdauer von 30 Minuten, die Schnell (2019, S. 105; 109) zufolge durch das persönliche Interesse (Elternschaft) der Teilnehmer*innen möglich gewesen wäre, wurde aus o. g. Gründen dennoch nicht in Erwägung gezogen.

Um mögliche Fehlerquellen des Fragebogens weitgehend auszuschließen, wurde der fertige Fragebogen vor der Online-Umsetzung kritisch nach den absolut notwendigen Items überprüft und überflüssige Fragen wurden gestrichen (vgl. Thielsch/Weltzin 2012, S. 112). Nach der Online-Umsetzung mittels LimeSurvey und vor Beginn der Erhebung wurde ein Pretest mit insgesamt 10 an der Erstellung des Fragebogens unbeteiligten Personen durchgeführt (vgl. Schnell 2019, S. 123ff.; Thielsch/Weltzin 2012, S. 115). Dieser erfolgte mit Hilfe qualitativer Methoden (Unstrukturierte Interviews mit einzelnen Zielpersonen; Diskussionen mit Fachkolleg*innen) (vgl. Schnell 2019, S. 128ff.) sowie quantitativer Methoden (Checklisten zur Fragenformulierung) (vgl. ebd., S. 131f.).

8.2.3 Datenerhebung, Stichprobenbeschreibung und Auswertungsmethode

In Anlehnung an Untersuchungen der sozialwissenschaftlichen Raum- und Mobilitätsforschung (vgl. Lück/Ruppenthal 2010; Schneider et al. 2008) weisen Nadler, Petzold und Schönduwe (2015, S. 204) darauf hin, dass sich das Format der quantitativen Online-Befragung für Personengruppen eignet, die sich v. a. durch „eine relativ hohe Internetaffinität“ (ebd.) auszeichnen. Oftmals sind es junge Menschen, Männer und Personen mit hohem Bildungsgrad, die einen Großteil der Personengruppe bilden, die an Online-Befragungen teilnimmt (vgl. Bandilla/Bosnjak/Altdorfer 2001, S. 16f.; Schoen 2004). In dieser Arbeit wird angenommen, dass die anvisierte Zielgruppe, also Eltern, die das Social Web nutzen, grundsätzlich internetaffin sind. Ebenfalls liegt die Vermutung nahe, dass Eltern die gewisse zeitliche Flexibilität der Teilnahme an einer Online-Befragung schätzen, da sie durch alltägliche Anforderungen relativ beansprucht sind (vgl. Kapitel 3). Somit wurde davon ausgegangen, dass Eltern, die Soziale Medien und Familienblogs rezipieren, detailliert über Ihr Nutzungsverhalten Auskunft geben können und ihre Internetaffinität gut mit einer Online-Befragung korrespondieren würde. Da zum Zeitpunkt der Befragung allerdings kaum Erkenntnisse über diese Personengruppe vorlagen, die Grundgesamtheit also nicht bekannt war und es sich um eine explorative Befragung handelt, wurde eine Zufallsstichprobe als unrealistisch eingeschätzt (vgl. Maurer/Jandura 2009, S. 65; Schnell 2019, S. 285).

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit schien die Form einer *Gelegenheitsstichprobe* daher angemessen, obwohl eine solche nicht für die Gesamtbevölkerung repräsentativ sein und mit Problemen einhergehen kann (vgl. Maurer/Jandura 2009, S. 62ff.; Pokorny/Roose 2020, S. 14). Die Entscheidung für eine Gelegenheitsstichprobe beinhaltete, dass den Eltern die Möglichkeit eingeräumt wurde, selbst zu entscheiden, ob sie an der Befragung teilnehmen möchten oder nicht. Damit einher geht zwangsläufig eine Selbstselektion, was erneut darauf verweist, dass die Ergebnisse nicht verallgemeinerbar sind (vgl. Maurer/Jandura 2009, S. 62).

Die Akquise der Teilnehmer*innen beinhaltete in Anlehnung an Thielsch und Weltzin (2012, S. 115ff.) eine Kombination aus aktiver und passiver Rekrutierung. Die *aktive Rekrutierung* umfasste die direkte Ansprache bekannter Personen der Zielgruppe, welche die QR-Code-basierte Anfrage dann an weitere Personen per Schneeball-System weiterleiten konnten. Die *passive Rekrutierung* erfolgte zum einen durch eine Offline-Ansprache der Zielgruppe, indem Flyer in verschiedenen Kitas und Familienzentren

ausgehängt wurden (vgl. Anhang B). Zum anderen wurde die Personengruppe über einen auf Webseiten (Blogs) und Plattformen integrierten Link bzw. Teaser angesprochen (vgl. Taddicken/Batinic 2014, S. 154). Diese Webseiten (z. B. Familienblogs oder Elternblogs) wurden ausgewählt, sofern sie sich speziell an die Personengruppe junger Eltern wenden. Zur Auswahl der Webseiten wurde eine Google-Stichwortsuche genutzt und folgende Stichworte per Google gesucht:

1. „Blog Familie“, 2. „Blog Eltern“, 3. „Blog Mama“, 4. „Blog Papa“, 5. „Blog Kinder“, 6. „Blog Erziehung“.

Im Anschluss daran wurden jeweils die ersten 25 aus dem deutschsprachigen Raum stammenden Einträge genutzt. Hierbei wurden die Bloggenden persönlich per E-Mail kontaktiert und um Ihre Bereitschaft gebeten, die Umfrage auf ihrem Blog oder den zugehörigen Plattformen zu verlinken und ihre Rezipient*innen auf die Umfrage aufmerksam zu machen (vgl. Abbildung 2; Anhang C). Um den Aufwand für die Bloggenden möglichst gering zu halten, wurde nicht nur der Link zur Online-Befragung weitergegeben, sondern auch ein Teaser entwickelt, den sie bei Bedarf posten konnten. Dieser veranschaulichte alle relevanten Informationen auf einen Blick und ermöglichte die Teilnahme zur Online-Befragung per QR-Code (vgl. Anhang D). Insgesamt wurden 131 Bloggende angeschrieben[36] und die Möglichkeit zur Online-Befragung auf insgesamt 17 Blogs verlinkt (vgl. Anhang E).

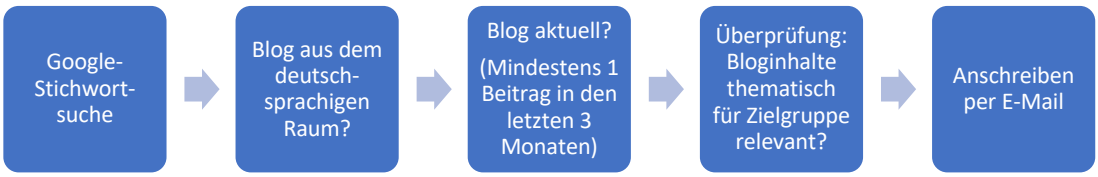


Abbildung 2: Passive Rekrutierung der Zielgruppe über thematisch relevante Blogs

Zentrales Kriterium für die elterliche Teilnahme an der Online-Befragung war, dass mindestens ein Kind im Alter von 0 bis 7 Jahren, welches noch nicht in die Schule geht, im elterlichen Haushalt lebt. Aufgrund der sensiblen Daten wurde die Befragung verschlüsselt durchgeführt und eine explizite Einverständniserklärung zur Datenverwendung eingefordert (vgl. Thielsch/Weltzin 2012, S. 114). Obwohl Mehrfachteil-

[36] Die Google-Ergebnissuche belief sich auf insgesamt 150 Ergebnisse. Durch Dopplungen, inaktive Webseiten, unzureichende Aktualität oder thematisch nicht relevante Inhalte wurden 19 Blogs ausgeschlossen.

nahmen in Onlineumfragen eher die Ausnahme darstellen, wurde eine Datenkontrolle gewährleistet, indem die IP-Adressen erfasst und die Antwortmuster verglichen wurden (vgl. ebd., S. 118).

Da die Teilnehmer*innen zudem an einem persönlichen Interview, dem Part II der Online-Befragung (vgl. Abschnitt 8.2.2, Tabelle 2) teilnehmen konnten, sollte am Ende der Umfrage die Möglichkeit gegeben sein, eine E-Mail-Adresse einzugeben. Daraus ergibt sich jedoch die Problematik, dass dadurch Befragungs- und Personendaten gemeinsam erhoben und gespeichert werden und somit die Anonymität nicht mehr gewahrt ist. Somit wurden „zwei getrennt voneinander programmierte Fragebögen an[gelegt], welche durch eine (automatische) Weiterleitung miteinander verbunden sind." (Taddicken/Batinic 2014, S. 170). Im Anschluss wurden die so erhobenen Daten in zwei verschiedenen Datenbanken gespeichert (vgl. ebd.).
Die Online-Befragung dauerte insgesamt sieben Wochen (11.11.2021 bis 31.12.2021). Insgesamt haben 300 Eltern den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Davon hatten 94 Personen ihr Interesse als potentielle*r Interviewpartner*in bekundet und eine Kontaktmöglichkeit hinterlegt.

Auswertungsmethode: Deskriptive Statistik

Da sich die Analyse quantitativer Daten bei explorativen Studien meist auf deskriptivstatistische und/oder exploratorische Auswertungen konzentriert (vgl. Döring/Bortz 2016, S. 25, S. 612), erfolgte die Auswertung der Online-Befragung deskriptivstatistisch mit Hilfe des Statistikprogrammes SPSS. Zusätzlich wurde für die Erstellung der Grafiken und Tabellen das Tabellenkalkulationsprogramm Excel hinzugezogen. Ziel dieser explorativen Teilstudie ist es, den Forschungsgegenstand differenziert darzustellen und die Theoriebildung voranzutreiben (vgl. ebd., S. 612). Die Auswertungen wurden daher insbesondere in Form von Häufigkeitsanalysen durchgeführt, durch Maße der zentralen Tendenz sowie Maße der Dispersion ergänzt und grafisch dargestellt.

8.3 Untersuchungsdesign der qualitativen Studie

Die qualitative Teilstudie bildet den Schwerpunkt der Untersuchung und wurde als zweiter Schritt der Gesamtuntersuchung im Zeitraum von März 2022 bis Juni 2022 durchgeführt (vgl. Abbildung 1).

8.3.1 Problem-, Frage- und Zielstellungen der qualitativen Studie

Das Ziel dieser Teilstudie ist es, die quantitativen Ergebnisse zu vervollständigen und eine erweiterte Interpretation vornehmen zu können, um auch Unklarheiten, Widersprüche und Ambivalenzen, die aus den Ergebnissen der quantitativen Teilstudie resultieren können, aufklären zu können.

Wie in der quantitativen Teilstudie sind auch die qualitativen Fragestellungen in Anlehnung an die übergreifenden Fragestellungen (integrierte Forschungsfragen F1, F2) formuliert und werden für die Zusammenfassung und Diskussion der Interviewstudie (vgl. Abschnitt 10.4) wie folgt ausdifferenziert:

F5 Welche Bedürfnisse liegen der elterlichen Nutzung von Sozialen Medien und Familienblogs zugrunde?

F5.1 Zeigt sich eher ein Informations- als ein Beratungsbedürfnis auf Seiten der Eltern?

F6 Welche Erfahrungen haben die Eltern mit der Rezeption von Familienblogs gemacht?

F6.1 Inwiefern empfinden Eltern die Informationen, die Ratschläge und die Unterstützung im Social Web und auf Familienblogs hinsichtlich der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder als hilfreich?

F6.2 Inwiefern schreiben Eltern den Verfasser*innen von Familienblogs Expertise zu?

F6.3 Ist den Eltern bewusst, dass sich oftmals auch kommerzielle Interessen hinter den Inhalten verbergen und wie ist der Umgang damit?

F6.4 In welchen (Problem-)Situationen nutzen Eltern tendenziell das Social Web, wann wenden sie sich an Personen aus ihrem Umfeld und wann an professionell tätige Akteur*innen (z.B. Pädagog*innen)? Welche Begründungen zeigen sich?

8.3.2 Erhebungsinstrumente: Kurzfragebogen und Leitfaden

Nach Abschluss der Online-Befragung und der Auswertung der quantitativen Ergebnisse wurde zeitnah mit der Entwicklung eines Interviewleitfadens und eines Kurzfragebogens für die die Interviewstudie begonnen. Im Hinblick auf die integrierten Forschungsfragen und die Zielstellung der Arbeit wurde auf die Methode des Leitfa-

deninterviews als teilstandardisiertes Verfahren zurückgegriffen, um die qualitativen Daten zu erheben (vgl. Hopf 1978; Misoch 2019, S. 65).

Das problemzentrierte Interview

Das problemzentrierte Interview nach Witzel (2000) stellt eine Form des Leitfadeninterviews dar, das auf eine spezifische Problematik – genauer gesagt: eine gesellschaftlich bedeutsame Thematik – fokussiert (vgl. Misoch 2019, S. 71; Witzel 2000, o. S.). Dadurch sollen eine „möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (Witzel 2000, o. S.) ermöglicht werden. In den Erkenntnisgewinn fließen auch der Erhebungs- und Auswertungsprozess mit ein, sodass ein „induktiv-deduktives Wechselverhältnis“ (ebd.) besteht.

Kennzeichnend für das problemorientierte Interview sind drei Grundpositionen:

1. Die *Problemzentrierung* wird von Witzel als eine Forschungsstrategie beschrieben, bei der sich die Forscher*innen an einer gesellschaftlich relevanten Problemstellung ausrichten. Vor dem Interview erfolgt eine intensive Auseinandersetzung auf theoretischer Ebene mit diesem Problem, um die zentralen Aspekte im Interviewleitfaden zu integrieren. Ziel ist es, das Problem im Laufe des Interviews zur Sprache zu bringen und das Interview immer fokussierter auf das Problem zuzuschneiden – allerdings ohne die Perspektiven der Interviewten vorab durch das theoretische Vorwissen einzuschränken. Die Forscher*innen bleiben also flexibel und lassen sich von den Erfahrungen und Erzählungen der interviewten Personen leiten, statt sie in das theoretische Verständnis des Problems zu zwängen (Witzel 2000, o. S.). Im Fall dieser Arbeit kann die Problemzentrierung anhand der zwei integrierten Fragestellungen F1 und F2 (vgl. Abschnitt 1.2; Kapitel 7) verortet werden.

2. Die *Gegenstandsorientierung* betont die Anpassungsfähigkeit der Methode an die Anforderungen des Untersuchungsgegenstands. So wird das problemzentrierte Interview häufig mit anderen Methoden kombiniert, wobei das Interview das zentrale Werkzeug bleibt, was in dieser Arbeit durch das Untersuchungsdesign festgelegt wird (vgl. Abschnitt 8.1). Die Gesprächstechniken können flexibel angepasst werden, indem der*die Interviewer*in je nach den Fähigkeiten der Interviewten stärker auf Erzählungen setzen oder mit gezielten Nachfragen unterstützen kann, um eine eher auf

die Interviewten zentrierte oder offene Gesprächssituation zu schaffen (Witzel 2000, o. S.).

3. Die *Prozessorientierung* des problemzentrierten Interviews bezieht sich auf den gesamten Forschungsprozess, insbesondere aber auf die sensible Vorinterpretation während der Interviewdurchführung (vgl. Witzel 1985, S. 234; ebd. 2000, o. S.). Durch einen einfühlsamen Kommunikationsstil, der die Perspektiven und Erfahrungen der Interviewten ernst nimmt, entsteht Vertrauen, sodass diese offen und reflektiert über ihre Sichtweise sprechen können. Dies ermöglicht es ihnen, Gedanken weiterzuentwickeln, aber auch Widersprüche oder Redundanzen zu erzeugen, welche Einblicke in innere Konflikte oder Unsicherheiten bieten und durch Nachfragen geklärt werden können (vgl. ebd. 2000, o. S.). Diese Aspekte werden in dieser Arbeit bereits in den Interviewtranskripten (vgl. Anhang F) deutlich.

Kurzfragebogen

Als Unterstützung der problemzentrierten Interviews wurde ein Kurzfragebogen eingesetzt, der relevante Sozialdaten sowie zentrale Angaben der interviewten Eltern zu deren Online-Nutzungsdauer und Familienblogpräferenz festhält (vgl. Anhang G). Dadurch sollte eine Entlastung der Interviews von Fragen im Frage-Antwort-Format stattfinden und durch die dort gegebenen Vorinformationen ein Gesprächseinstieg erleichtert werden (Witzel 2000, o. S.).

Leitfadenerstellung

Der vorab ausgearbeitete Leitfaden diente als thematische Orientierung und beinhaltet alle wichtigen Themenkomplexe, die im Interview zur Sprache kommen sollen. Dadurch sollten der Kommunikationsprozess strukturiert und eine bessere Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet werden (vgl. Misoch 2019, S. 65f.; Witzel 2000, o. S.), aber dennoch eine gewisse Flexibilität „in den Frageformulierungen, Nachfragestrategien und in der Abfolge von Fragen“ (Hopf 2017, S. 351) gegeben sein.

Der Interviewleitfaden (vgl. Tabelle 3; Anhang H) wurde deduktiv aus dem aktuellen Forschungsstand und theoretischen Bezügen (vgl. Kapitel 3; Kapitel 4) sowie induktiv unter Einbezug der Ergebnisse der Online-Befragung generiert (vgl. Abschnitt 9.7), nach Ziel- und Fragestellungen in thematische Kategorien gegliedert und um weitere Unterfragen ergänzt, die situativ eingesetzt werden konnten. Vor Beginn des Interviews, in der *Informationsphase* wurden die interviewten Eltern über die Stu-

die, deren Zielsetzung und den Datenschutz aufgeklärt. Dabei wurde auch auf die Einverständniserklärung (vgl. Anhang J) verwiesen, welche bereits im Vorfeld an die zu interviewenden Personen gesendet wurde. In der *Einstiegsphase* des Interviews wurden offene, erzählgenerierende Fragen gestellt, die den familiären Kontext fokussierten, während die nachfolgenden Fragenblöcke in der *Hauptphase* das elterliche Bedürfnis nach Informationen und Rat, sowie deren Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs zum Inhalt hatten (vgl. Misoch 2019, S. 68). Bei unklaren oder widersprüchlichen Antworten wurden auch verständnisgenerierende Fragen eingesetzt (vgl. Witzel 2000, o. S.). In der *Abschlussphase* hatten die Eltern noch die Möglichkeit, ihre eigene Relevanzsetzung zu thematisieren und weitere Fragen zu stellen. Es wurde darauf geachtet, das Interview nicht abrupt zu beenden, sondern die interviewten Personen möglichst gut aus der Interviewsituation herauszuführen, da oftmals sehr persönliche und emotionale Perspektiven geäußert wurden (vgl. Misoch 2019, S. 68f.).

Tabelle 3: Überblick Strukturierung Leitfaden

Struktur des Leitfadens		
Phase	**Themenbereich**	**Inhaltliche Aspekte**
Informationsphase	Begrüßung	Danke, Informationen & Klärung
Einstiegsphase	Einstieg/Warm-up	Frage zur Person & Familie
	Elternschaft	Doing Family, Verantwortete Elternschaft
	Alltag & Kind	Alltagsgestaltung, Erziehung, Bildung & Betreuung
Hauptphase	Infos, Rat & Unterstützung	(Vor-)Wissen, Themen & Interessen, (Un-)Sicherheiten, Unterstützungsbedarfe
	Mediennutzung & Soziale Medien	Beweggründe, Erfahrungen, Auswahl, Tipps & Ratschläge, Expertisezuschreibungen, Beteiligung, Themenvielfalt, Kommerzialisierung
Abschlussphase	Schluss	Persönlicher Fokus & Verabschiedung

Neben Kurzfragebogen und Leitfaden sind auch Tonaufzeichnungen sowie das Postskriptum als weitere Instrumente des problemzentrierten Interviews kennzeichnend. Die Tonaufzeichnungen der Interviews wurden als Grundlage für die spätere Transkription analog mit Hilfe eines Diktiergerätes und digital mittels eines Smartphones erstellt. Die Postskripte wurden handschriftlich direkt nach den jeweiligen Interviews erstellt, um etwaige Besonderheiten der Gesprächssituation und erste Ideen zur Interpretation festzuhalten (vgl. Misoch 2019, S. 73; Witzel 2000, o. S.).

8.3.3 Datenerhebung und Beschreibung des Samples

Von den 94 Personen, die bei der Online-Befragung Interesse an einer Interviewteilnahme signalisiert hatten (vgl. Abschnitt 8.2.3), erklärten sich nach Kontaktaufnahme

per E-mail oder Telefon insgesamt 22 Personen bereit, an einem Interview teilzunehmen. Im Vorfeld wurde den Interviewteilnehmer*innen bereits die Einverständniserklärung (vgl. Anhang J) zugesandt und ein passender Interviewzeitpunkt abgestimmt. Aufgrund der zugesicherten Anonymität der Online-Befragung konnten keine weiteren Daten zu diesen Personen rückermittelt werden, sodass ebenfalls kein Rückschluss auf deren sozioökonomische Verhältnisse und zu deren Aussagen zur kindbezogenen Mediennutzung möglich war. Aus diesem Grund wurde der Kurzfragebogen um Angaben zur kindbezogenen Mediennutzung ergänzt (vgl. Abschnitt 10.1).

Je nach den Vorlieben der Teilnehmer*innen wurden die Interviews entweder per Telefon oder Videochat (Zoom, Skype, Teams, Webex, WhatsApp) durchgeführt und dauerten durchschnittlich 68 Minuten[37]. Im Anschluss wurde ein Postskriptum erstellt und das jeweilige Interview transkribiert. Die Transkription erfolgte manuell mit Hilfe des Programms MAXQDA nach einheitlichen Transkriptionsregeln (vgl. Anhang K) in Anlehnung an Kuckartz und Rädiker (2022, S. 200f.). Zur Erleichterung des Leseflusses und zur Verbesserung der Verständlichkeit wurden die Transkripte geglättet und Dialekte ins Standarddeutsche übersetzt (vgl. ebd., S. 200). Die Interviews wurden anonymisiert, sensible Namen durch Pseudonyme und Orte durch Platzhalter ersetzt (vgl. ebd., S. 204).

8.3.4 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse

Als Auswertungsmethode wurde auf die qualitative Inhaltsanalyse zurückgegriffen. Die qualitative Inhaltsanalyse gilt als populäre „Standardmethode“ (Mayring/Brunner 2013, S. 324) zur kategorienbasierten, systematischen Auswertung qualitativer Daten wie Texten oder Interviews[38] (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 37; Mayring 2017, S. 468f.). Sie eignet sich nicht nur für die Auswertung großer Datenmengen (vgl. Mayring 2017, S. 469), sondern auch für qualitative Teilstudien in Mixed-Methods-Projekten, u. a. um eine Ergebnisintegration in Joint Displays (vgl. Abschnitt 11.1.2) zu präsentieren (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 47). Anders als bei quantitativen Verfahren geht es hier nicht um Zahlen oder Häufigkeiten, sondern um das Verstehen von Bedeutungen und Zusammenhängen in den Daten:

> „Die qualitative Inhaltanalyse [stellt] eine interpretative Form der Auswertung dar, hier werden Codierungen aufgrund von Interpretation, Klassifikation und Bewertung vor-

[37] Minimum: 26 Minuten, Maximum: 84 Minuten
[38] Aber auch von Bildern, Filmen, Videos etc. (vgl. Kuckartz & Rädiker 2022, S. 41f.)

> genommen; die Textauswertung ist hier also an eine menschliche Verstehens- und Interpretationsleistung geknüpft.“ (Kuckartz 2018, S. 27)

Trotz einer Vielzahl unterschiedlicher Definitionen, Begriffsverwendungen und inhaltsanalytischer Auswertungsverfahren (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 38; Kuckartz 2018, S. 26; Schreier 2014, S. 2) gilt das Kategoriensystem als Kernelement der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 53; Mayring/Brunner 2013, S. 325; Schreier 2014, S. 3). Darüber hinaus lassen sich Schreier (2014, S. 3) zufolge fünf zentrale Merkmale identifizieren, die für die qualitative Inhaltsanalyse als charakteristisch gelten können: Diese umfassen (1) das *interpretative Vorgehen*, welches sowohl in der Anwendung als auch in der Erstellung des Kategoriensystems ermöglicht, (2) *latente Sinnstrukturen* zu erfassen. Hinzu kommt (3) das *systematische, regelgeleitete Vorgehen*, welches (4) die Gütekriterien *Validität und Reliabilität* berücksichtigt. Die Validität zeigt sich durch den Einbezug der zentralen Bedeutungsaspekte des Datenmaterials bei der Erstellung des Kategoriensystems, indem hierbei auch (5) *induktive Kategorien am Material* entwickelt werden. Die Reliabilität wird meist durch ein intersubjektives konsensuales Verständnis hergestellt, welches Inter-rater-Koeffizienten erheben kann, aber nicht muss (vgl. Abschnitt 8.3.5).

In dieser Arbeit wurde eine Orientierung nach Kuckartz vorgenommen, da dieses im Unterschied zu anderen inhaltsanalytischen Auswertungsverfahren wie z. B. der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring die Möglichkeit bietet, zusätzlich zur Strukturierung durch Kategorien auch eine fallorientierte Perspektive einzubeziehen (vgl. Kuckartz 2018, S. 48f.) und die Aspekte der Flexibilität (vgl. Schreier 2014, S. 6), der Induktion (vgl. ebd., S. 2) und der Exploration (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 13f.) stärker in den Fokus rückt.

Kuckartz und Rädiker (2022, S. 104) unterscheiden dabei drei Varianten qualitativer Inhaltanalyse: (1) die *inhaltlich strukturierende*, (2) die *evaluative* und (3) die *typenbildende* qualitative Inhaltsanalyse. Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse gilt dabei als die bedeutendste Variante, bei der Kategorien – entweder induktiv (Kategorienbildung am Material) oder deduktiv auf theoretischen Annahmen basierend (A-priori Kategorien) – entwickelt werden. Bei der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse werden die Daten einer Bewertung unterzogen und dementsprechend kategorisiert. Im Unterschied dazu nutzt die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse meist eine der beiden Varianten als Basis, um eine Typologie zu entwickeln (vgl. ebd.).

In dieser Arbeit wurden die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse als Grundlage und darauf aufbauend die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse

eingesetzt. Dadurch war nicht nur die Beantwortung der qualitativen Fragestellungen durch die systematische Konzeptualisierung wichtiger Inhalte (vgl. Schreier 2014, S. 5) möglich, sondern es konnte auch ein sinnverstehender, tiefergehender Einblick in die Beweggründe der elterlichen Social Web-Nutzung stattfinden. Im Folgenden werden diese beiden inhaltsanalytischen Varianten dargelegt und auf deren in der qualitativen Teilstudie praktizierte Durchführung verwiesen.

Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse als Grundlage

Für die Auswertung der qualitativen Interviews wurde zunächst auf die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse als „zentrale Variante qualitativer Inhaltsanalyse“ (Schreier 2014, S. 8) zurückgegriffen. In der Regel erfolgt dabei eine mehrstufige Analyse, bei der Kategorien in Haupt- und Subkategorien differenziert und kontinuierlich verfeinert werden. Am Ende steht eine systematische Zusammenfassung der Inhalte, die Erkenntnisse über zentrale Themen und Muster im untersuchten Material liefert. Diese Methode eignet sich besonders gut, um qualitative Daten vergleichbar zu machen und tiefergehende Einblicke in das untersuchte Thema zu gewinnen (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 129).

Der Ablauf der Methode kann dabei in sieben Phasen unterteilt werden (vgl. Abbildung 3), deren Ausgangspunkt die Forschungsfragen bilden:

Begonnen wird mit einer ersten Auseinandersetzung mit dem Material, der *initiierenden Textarbeit* (1). Dazu wird das Datenmaterial zunächst aus hermeneutisch-interpretativer Perspektive gelesen, erste Textpassagen markiert und Memos mit Anmerkungen hinsichtlich Ideen oder Besonderheiten verfasst. Zusätzlich werden kurze Fallzusammenfassungen verfasst, um zentrale Aussagen festzuhalten (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 132f.).

Im Anschluss daran werden thematische *Hauptkategorien entwickelt* (2), die meist deduktiv aus der Theorie, der Forschungsfrage und dem Datenmaterial abgeleitet werden (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 133ff.). Auf einem hierarchischen Kategoriensystem befinden sich die Hauptkategorien auf der oberen Ebene und werden durch verschiedene Subkategorien ausdifferenziert (vgl. ebd., S. 62). Gleiche Textstellen können hierbei verschiedenen Kategorien zugeordnet werden, d. h. Mehrfachcodierungen und Überlappungen sind möglich (vgl. ebd., S. 134).

In einem weiteren Schritt wird das gesamte Material entlang dieser *Hauptkategorien codiert* (3), wobei jede relevante Textstelle einer passenden

Hauptkategorie zugeordnet wird. Als Codiereinheiten werden meist Sinneinheiten, d. h. mindestens ein einzelner Satz gewählt. Die codierten Segmente können auch mehrere Sätze oder Absätze umfassen und werden dann als zusammenhängende Einheit codiert. Zu beachten ist, dass die Segmente in der Regel auch außerhalb ihres ursprünglichen Textkontexts verständlich sein sollten (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 91; 134ff.).

Darauf aufbauend werden die einzelnen Hauptkategorien ausdifferenziert und erste *Subkategorien induktiv* (4) am Material gebildet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 138ff.). Dabei handelt es sich um einen „aktive[n] Konstruktionsprozess, der theoretische Sensibilität und Kreativität erfordert“ (ebd., S. 82). Das Material wird schrittweise und detailliert durch Paraphrasierung analysiert, um Kategorien zu entwickeln, die zentrale Inhalte, Fakten, Bewertungen etc. widerspiegeln (vgl. ebd., S. 56f.). Passagen mit inhaltlich ähnlichen Aussagen werden mit derselben thematischen Kategorie versehen, was einen Vergleich der inhaltlichen Aussagen ermöglicht. Die entstandenen Subkategorien werden in einer Liste erfasst, um relevante Dimensionen zu identifizieren und gegebenenfalls Subkategorien in allgemeinere oder abstraktere Kategorien zusammenzufassen. Diese Kategorien werden definiert und durch Zitate aus dem Material illustriert (vgl. ebd., S. 138), was den Übergang in die nächste Phase der Analyse, das Codieren des Materials mit den herausgearbeiteten Subkategorien, ermöglicht.

In diesem *zweiten Codierprozess* (5) werden anschließend die Subkategorien den Textstellen zugeordnet, die bislang ausschließlich den Hauptkategorien vorbehalten waren. Diese „arbeitsreiche Phase“ (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 142) umfasst einen erneuten Durchgang durch das gesamte Material. Sofern notwendig, kann eine Modifikation der Subkategorien erfolgen, indem diese präzisiert oder ergänzt werden. Optional können fallbezogene thematische Zusammenfassungen erstellt werden (vgl. ebd., S. 142ff.).

Schließlich werden *einfache und komplexe Analysen* (6) durchgeführt. Diese beinhalten die Auswertung und Reflexion der entwickelten Kategorien, wobei insbesondere Zusammenhänge und Unterschiede sowohl in den Haupt- als auch in den Subkategorien analysiert werden. Ziel ist es, systematisch Erkenntnisse in Bezug auf die Forschungsfragen zu gewinnen. Diese Ergebnisse werden durch Visualisierungsmethoden wie Tabellen, Diagramme oder Concept-Maps aufbereitet,

um die Beziehungen zwischen Codes und Subcodes grafisch darzustellen und die Analyse nachvollziehbar zu machen (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 147).

Abschließend erfolgt die *Verschriftlichung der Ergebnisse* und die *Beschreibung des Vorgehens* (7) unter Einbezug der o. g. Visualisierungsmöglichkeiten. Wichtig ist, den Auswertungsprozess und das Kategoriensystem nachvollziehbar zu dokumentieren (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 154ff.).

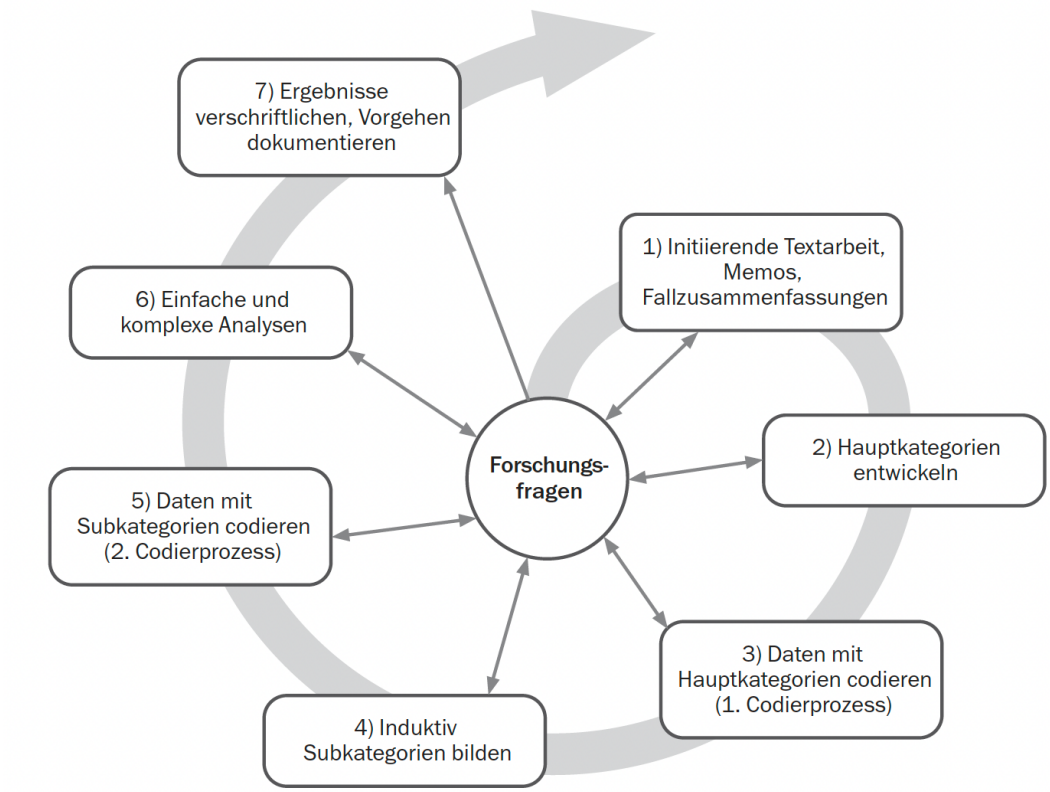


Abbildung 3: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 132)

Die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse als Weiterführung

Oftmals basiert die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse auf einer inhaltlich strukturierenden und/oder evaluativen Analyse. Sie stellt dabei eine komplexere und methodisch anspruchsvollere Vorgehensweise dar (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 176) und gilt als zentrales Ziel qualitativer Sozialforschung (vgl. ebd., S. 179). Die qualitative Typenbildung hat ihren historischen Ursprung in der sozialwissenschaftlichen Forschung des frühen 20. Jahrhunderts und ist eng mit dem Begriff des „Idealtypus“ (Weber 1904, S. 73) verbunden. Als wegweisend gelten Soziologen wie Max Weber und Alfred Schütz sowie Studien wie die „Marienthalstudie“ von Jahoda, Lazarsfeld

und Zeisel (1933). Die Typenbildung entwickelte sich als methodische Strategie, um soziale Phänomene durch systematische Kategorisierung von empirischen Daten zu beschreiben und zu erklären (vgl. Kelle/Kluge 2010, S. 83ff.).

Typenbildung bedeutet in der empirischen Forschung, dass Fälle basierend auf ähnlichen Merkmalsausprägungen zu Gruppen (Typen) zusammengefasst werden. Elemente innerhalb eines Typs sind möglichst homogen, während die Typen untereinander möglichst heterogen sind. Die Typenbildung entsteht durch den Vergleich und die Kontrastierung von Fällen und zielt darauf ab, Vielfalt zu ordnen (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 179) sowie die inhaltlichen Sinnzusammenhänge innerhalb und zwischen den Typen zu verstehen und zu erklären (vgl. Kluge 2000, S. 2). Eine Typologie umfasst die Gesamtheit der ermittelten Typen und deren Beziehungen zueinander. Sie basiert auf einem Merkmalsraum, der sich durch die Kombination der ausgewählten Merkmale und ihrer Ausprägungen ergibt (vgl. ebd.; Kuckartz/Rädiker 2022, S. 179).

Analog zum Ablauf der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltanalyse (vgl. Abbildung 3) verweisen Kuckartz und Rädiker (2022, S. 181) hierbei auf neun Phasen, die den Ablauf einer empirischen Typenbildung strukturieren (vgl. Abbildung 4):

Zunächst erfolgt eine auf die Forschungsfragen fokussierte Bestimmung von *Sinn, Zweck und Fokus der Typenbildung* (1). Im Anschluss daran wird eine *Bestimmung des Merkmalsraums* (2) vorgenommen. Dieser gilt als Basis für die Typenbildung (vgl. Kuckartz 2018, S. 146; Kuckartz/Rädiker 2022, S. 179f.). Der Merkmalsraum ist ein Konzept, das im Hinblick auf die Forschungsfragen dazu dient, die relevanten Merkmale und Dimensionen der untersuchten Fälle zu ordnen und zu strukturieren (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 181f.), wie bspw. in den Studien der Sinus-Milieus oder der DIVSI U-9 Studie des SINUS-Institutes (vgl. DIVSI 2015, S. 21; vgl. Abschnitt 4.2). Dabei findet eine Unterscheidung zwischen *primären* und *sekundären Merkmalen* statt. Primäre Merkmale sind für die Bildung von Typen konstitutiv. Sie sind thematisch besonders relevant und bilden den Merkmalsraum. Sie stehen im direkten Zusammenhang mit der Forschungsfrage und sind ausschlaggebend dafür, wie die einzelnen Typen sich voneinander unterscheiden. Im Unterschied dazu ergänzen die sekundären Merkmale als zusätzliche Informationen die primären Merkmale und tragen zur weiteren Charakterisierung und Differenzierung der Typen bei (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 187). Sie sind kein Teil des Merkmalsraums und nicht ausschlaggebend für die grundlegende Unterscheidung der Typen – sie helfen jedoch, die

Typen genauer zu beschreiben und feiner zu nuancieren (vgl. ebd., S. 192). Zur Bestimmung des Merkmalsraums werden also primäre Merkmale ausgewählt und in einer zwei- oder mehrdimensionalen Kreuztabelle abgebildet, die sowohl die Merkmale (Kategorien) als auch deren Ausprägungen (Subkategorien) enthält (vgl. Tabelle 4). Dadurch kann ein Überblick über mögliche Kombinationsvarianten gegeben und eine weitere Fallzuordnung erleichtert werden (vgl. Kelle/Kluge 2010, S. 97; Kuckartz/Rädiker 2022, S. 179f.).

Tabelle 4: Darstellung eines Merkmalsraums in Anlehnung an Kluge (2000, S. 3) und Möser et al. (2008, S. 78)

Merkmal A:	**Merkmal B:**		
	Merkmalsausprägung Merkmal B1	**Merkmalsausprägung Merkmal B2**	**Merkmalsausprägung Merkmal B3**
Merkmalsausprägung Merkmal A1	Kombination Merkmal A1, B1	Kombination Merkmal A1, B2	Kombination Merkmal A1, B3
Merkmalsausprägung Merkmal A2	Kombination Merkmal A2, B1	Kombination Merkmal A2, B2	Kombination Merkmal A2, B3
Merkmalsausprägung Merkmal A3	Kombination Merkmal A3, B1	Kombination Merkmal A3, B2	Kombination Merkmal A3, B3

In einem nächsten Schritt erfolgt die *Codierung des Materials* (3). Dies kann zum einen aufbauend geschehen, indem auf die bereits durchgeführten Codierprozesse der inhaltlich strukturierenden oder evaluativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen wird. Sofern die bereits erfolgte Vorarbeit aber nicht als Grundlage genutzt werden kann, erfolgt zum anderen eine fallbezogene Codierung der zu fokussierenden Merkmale (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 189).

Bei der *Bildung der Typologie* (4) unterscheiden Kuckartz und Rädiker (2022, S. 181) drei verschiedene Verfahren: die *merkmalshomogene Typenbildung,* die *Typenbildung durch Reduktion* und die *merkmalsheterogene polythetische Typenbildung.* Eine merkmalshomogene monothetische Typenbildung ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Merkmale innerhalb eines Typs identisch ausgeprägt sind. Dabei werden maximal zwei bis drei Merkmale mit wenigen Ausprägungen realisiert. Die Typenbildung durch Reduktion verfolgt im Unterschied dazu das Ziel, die Anzahl der merkmalshomogenen Typen auf eine überschaubare Menge zu reduzieren (vgl. ebd., S. 181f.). Beide Typen gelten als „künstliche Typologien" (ebd., S. 183), weil sie nur als Konstrukt vorkommen, aber nicht real vorhanden sind (vgl. ebd.). Dem gegenüber stehen die natürlichen Typologien, die

> „induktiv aus den empirischen Daten gebildet werden, d. h. die Forschungsteilnehmenden werden so zu Typen gruppiert, dass die einzelnen Typen intern möglichst homogen und extern möglichst heterogen sind. So gebildete Typen sind faktisch fast immer polythetisch, d. h. die zu einem Typ gehörenden Individuen sind bezüglich der Merkmale des

> Merkmalsraums nicht alle völlig gleich, sondern einander nur besonders ähnlich.“ (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 183f.)

Diese natürlichen Typologien können sowohl durch „systematisches, geistiges Ordnen“ (ebd., S. 184) mit Hilfe von Fallzusammenfassungen als auch mit statistischen Hilfsmitteln erstellt werden (vgl. ebd.). Bei der darauffolgenden *Zuordnung aller Fälle der Studie zu den gebildeten Typen* (5) ist darauf zu achten, dass alle Fälle genau einem Typen zugeordnet werden müssen (vgl. ebd., S. 191).

Zentral ist die darauffolgende *Beschreibung der entwickelten Typologie* (6), die idealerweise durch „besonders aussagekräftige Zitate“ (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 191) veranschaulicht werden. Die *Durchführung vertiefender Fallanalysen* soll die Aussagekraft der Typologie verstärken und durch den Rückgriff auf den subjektiven Sinn des jeweiligen Einzelfalls die Nachvollziehbarkeit erleichtern. Dabei dienen vertiefende Einzelfallinterpretationen dazu, einen für den bestimmten Typen repräsentativen Fall genau darzustellen. Dazu kann entweder ein besonders repräsentativer Fall ausgewählt werden oder aber ein Modellfall aus den einzelnen Textsegmenten der Personen, die dem Typus angehören, konstruiert werden (vgl. ebd., S. 191f.).

Bei der *Analyse der Zusammenhänge zwischen Typen und sekundären Informationen* (7) bzw. *weiteren Merkmalen* (8) werden schließlich die sekundären Merkmale, die nicht Teil des Merkmalsraumes sind, betrachtet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 192). In diesen Phasen werden Zusammenhänge zwischen den primären Merkmalen und den sekundären Informationen analysiert. Zentral sind dabei der Einbezug und die Analyse sozio-demographischer Daten, es können aber auch weitere, thematische oder bewertende Kategorien in die Analyse einbezogen werden. Abschließend erfolgt eine *Ergebnisdarstellung der Typenbildung* (9) (vgl. ebd., S. 194f.), auf die in den Abschnitten 10.3.2 bis 10.3.5 eingegangen wird.

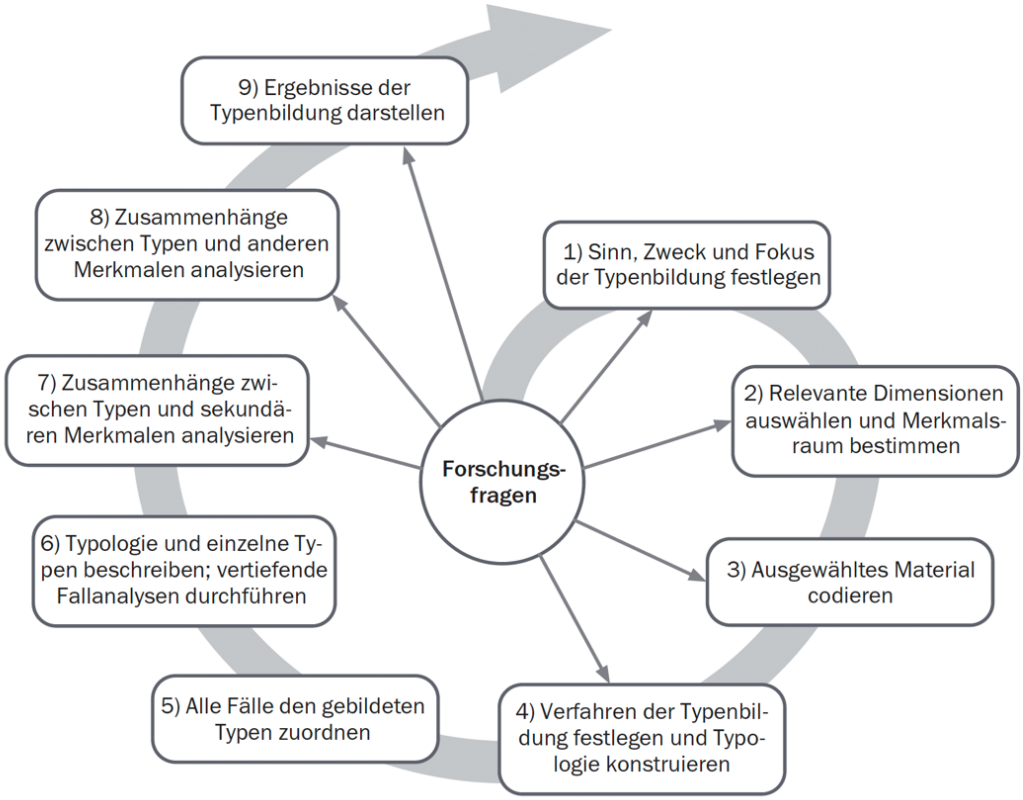


Abbildung 4: Ablaufschema einer typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 186)

8.3.5 Das Kategoriensystem

Die Erstellung des deduktiv-induktiven Kategoriensystems wurde in dieser Teilstudie analog zu dem in Abschnitt 8.3.4 dargelegten Ablauf der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) in sieben Phasen durchgeführt. Das gebildete, hierarchische Kategoriensystem (vgl. ebd., S. 62) besteht insgesamt aus acht Hauptkategorien (vgl. Abbildung 5) und wurde sukzessive um weitere deduktiv und induktiv gebildete Sub-Kategorien ergänzt. Ein Überblick über das gesamte Kategoriensystem findet sich im Anhang (vgl. Anhang L).



Abbildung 5: Das Kategoriensystem mit den acht Hauptkategorien

Die Haupt- und Subkategorien umfassen verschiedene Kategorienarten[39], wobei mehrheitlich thematische Kategorien gebildet wurden (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 56f.). Das genaue Vorgehen der Codierung und der Datenaufbereitung wird folgend genauer dargelegt.

Codierung und Aufbereitung der Daten

Nach der Transkription der Interviews (vgl. Abschnitt 8.3.3) erfolgte zunächst die initiierende Textarbeit (1), in welcher das Textmaterial sorgfältig gelesen, erste Textpassagen markiert und Memos mit Anmerkungen hinsichtlich Ideen oder Besonderheiten angefertigt wurden. Zusätzlich wurden kurze Fallzusammenfassungen in Form von Steckbriefen[40] (vgl. Anhang M) verfasst (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 132f.). Die anschließende Entwicklung der Hauptkategorien (2) erfolgte mehrheitlich[41] zunächst deduktiv aus der Theorie und dem Leitfaden der qualitativen Teilstudie (vgl. ebd., S. 133ff.; vgl. Anhang H). Der nächste Schritt bestand in der Codierung des gesamten Materials (3), um eine Systematisierung durch die Hauptkategorien vorzunehmen. Gleiche Textstellen konnten hierbei verschiedenen Kategorien zugeordnet werden, d. h. Mehrfachcodierungen und Überlappungen waren möglich. Als Codiereinheiten wurden – mit Ausnahme von Faktenkategorien und evaluierenden Kategorien – Sinneinheiten, d. h. mindestens ein einzelner Satz, gewählt, um eine Verständlichkeit zu gewährleisten, die nicht an den zugrundeliegenden Textkontext gebunden ist. Sofern die Sinneinheit mehrere Absätze umfasste, wurde sie als zusammenhängende Einheit codiert (vgl. ebd., S. 134ff.). Im Anschluss daran erfolgte die Ausdifferenzierung der einzelnen Hauptkategorien und die induktive Bildung von Subkategorien am Material (4) (vgl. ebd., S. 138ff.), wobei auf die Trennschärfe der einzelnen Kategorien geachtet wurde (vgl. ebd. 2020, S. 36). In diesem Zusammenhang wurden die Kategorien definiert und durch Ankerbeispiele illustriert, ein Kategoriensystem (vgl. Anhang L) sowie der Codierleitfaden mit Kategorienbeschreibungen, Codierregeln und Ankerbeispielen (vgl. Anhang N) erstellt (vgl. ebd., S. 65ff.). Diese wurden im weiteren Prozess fortlaufend modifiziert und angepasst. In dem darauffolgenden zweiten Co-

[39] Darunter finden sich Fakten-Kategorien, evaluierende, analytische und natürliche Kategorien.
[40] Die Fallzusammenfassungen bestehen aus einem Steckbrief der jeweiligen Person, den inhaltlichen Zusammenfassungen der einzelnen Hauptkategorien (vgl. Abschnitt 8.3.5) und den Zusammenfassungen der Merkmalsräume (vgl. Abschnitt 10.3.1).
[41] Eine Ausnahme bilden hierbei die Kategorien Expertisezuschreibungen und Begrenzungen, die sowohl deduktiv als auch induktiv am Material gebildet wurden.

dierprozess (5) wurde erneut das gesamte Material durchgearbeitet, die Subkategorien den Hauptkategorien zugeordnet und thematische Fallzusammenfassungen (vgl. Anhang M) erstellt. Zuletzt fand die Analyse der Haupt- und Subkategorien (6) statt, wobei v. a. die kategorienbasierte Analyse der Hauptkategorien sowie einzelne Zusammenhänge zwischen Subkategorien im Vordergrund standen. Gestützt wurde die Analyse durch Visualisierungen, die mehrheitlich als Säulendiagramme umgesetzt wurden (vgl. ebd., S. 142ff.; vgl. Abschnitt 10.2). Dies geschah auch vor dem Hintergrund, dass die qualitative Teilstudie als Mixed-Model-Design (vgl. Abschnitt 8.1) konzipiert war, wodurch auch Quantifizierungen der einzelnen Codes in die Analyse einfließen konnten (vgl. ebd., S. 147f.). Dabei wurde darauf geachtet, dass diese Zahlen in Form von Codierhäufigkeiten zwar als zusätzliche Informationen relevant, aber immer im Bedeutungskontext der Fragestellungen und des inhaltlichen Gehaltes der Interviews reflektiert wurden (vgl. ebd. 2016, S. 53f.).

Zweitcodierung und Intercoder-Übereinstimmung

Die „vielstimmige und vielschichtige Diskussion“ (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 235) hinsichtlich Gütekriterien in der qualitativen Forschung macht deutlich, dass die klassischen Gütekriterien quantitativer Forschung nur bedingt bzw. modifiziert auf die Spezifika qualitativer Forschung angewandt werden können (vgl. ebd., S. 235f.) und „kritisch zu hinterfragen“ (Rädiker/Kuckartz 2019, S. 289) sind. Für qualitative Untersuchungen in Form der qualitativen Inhaltsanalyse sind daher sowohl die *interne* als auch die *externe Studiengüte* als modifizierte Form des quantitativen Gütekriteriums Validität von Bedeutung (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 235f.). So scheint „es sinnvoll, zwischen interner Studiengüte, d. h. Zuverlässigkeit, Verlässlichkeit, Auditierbarkeit, Regelgeleitetheit, intersubjektiver Nachvollziehbarkeit, Glaubwürdigkeit etc., und externer Studiengüte, d. h. Fragen der Übertragbarkeit und Verallgemeinerbarkeit, zu unterscheiden.“ (ebd., S. 236). Zentral für die interne Studiengüte ist der Codierprozess, d. h. die Güte der Codierungen und die Übereinstimmung der codierenden Personen (vgl. ebd., S. 238).

Zur Überprüfung der Übereinstimmung in Bezug auf die Datencodierung wurde im Rahmen dieser Arbeit wie folgt verfahren: Nachdem das Material im zweiten Codierprozess (vgl. Abschnitt 8.3.4, Phase 5) komplett durchgearbeitet wurde und der Codierleitfaden vorlag, wurde eine erfahrene wissenschaftliche Hilfskraft umfangreich fachbezogen eingearbeitet und zur Zweitcodierung hinzugezogen. In Anlehnung

an Rädiker und Kuckartz (2019, S. 290) wurde die Zweitcodierung an 5 Interviews, also an 20 % des gesamten Materials, durchgeführt. Es wurde darauf geachtet, die Interviews nach dem Prinzip maximaler Kontrastierung (kurz vs. lang, ausführlich vs. knapp erzählend, Altersstruktur der interviewten Personen) auszuwählen (vgl. ebd.). Dabei wurde – wie auch bei dem im vorigen Abschnitt dargelegten Codierprozess – in zwei Schritten vorgegangen und zunächst die Hauptkategorien sowie anschließend die Subkategorien codiert. Im Anschluss wurden die Codierungen von Erst- und Zweitcodiererin in wöchentlich stattfindenden Sitzungen konsensuell validiert, verglichen und diskrepante Einschätzungen wurden diskutiert. Dies erfolgte unter Einbezug der QDA-Software, um die Visualisierungen direkt am Text sichtbar zu machen. Bei Nicht-Übereinstimmungen wurden die Codierungen der Autorin beibehalten. Sofern notwendig, erfolgte auf dieser Basis auch eine Modifikation des Kategoriensystems und des Codierleitfadens (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 244f.). Zudem wurden einzelne, für die Forschungsfragen besonders relevante Kategorien[42] an allen 22 Interviews durch die Zweitcodiererin codiert sowie – zu einem geringeren Anteil – auch eine Intracoder-Übereinstimmung durch die Autorin vorgenommen (vgl. Rädiker/Kuckartz 2019, S. 288f.). Im Anschluss daran wurden die jeweiligen Kategorien in MAXQDA (2022) mittels der Funktionen *Projekte zusammenführen* und der Analysefunktion *Intercoder-Übereinstimmung* auf die prozentuale Intercoder-Übereinstimmung getestet, um die Codierqualität zu berechnen (vgl. ebd., S. 292f.). Dadurch sollten etwaige Problematiken in den Kategorien identifiziert werden und es konnte in Einzelfällen eine erneute Schärfung von Kategorienbeschreibungen stattfinden (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 249f.). Die auf diese Weise ermittelte prozentuale Übereinstimmung[43] lag in dieser Interviewstudie bei 92,08 %. Dabei stellen Rädiker und Kuckartz (2019, S. 298) heraus, dass die Frage, was als hohe Übereinstimmung zu werten ist, nicht anhand festgelegter Werte beantwortet werden kann. Eine Differenz von knapp 8 % wird hierbei als durchaus legitim betrachtet, da v. a. die inhaltlichen

[42] Beispielsweise wurde die zur Hauptkategorie *Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs* zugehörige Subkategorie I *Beweggründe der Rezeption* in allen Subkategorien II (*Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen; Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung; Pragmatismus; Austausch mit Gleichgesinnten; Entspannung und Unterhaltung; Anonymität & Selbstoffenbarung*) zweitcodiert.
[43] Für die Übereinstimmung von zwei codierten Segmenten wurde ein Wert von 90 % festgelegt (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 247, Rädiker/Kuckartz 2019, S. 295). Auf eine Ermittlung zufallskorrigierter Koeffizienten wie Kappa wurde aufgrund der kritischen Betrachtung von Rädiker & Kuckartz (2019, S. 299ff.) bewusst verzichtet.

Aspekte, die über eine reine Themenzuordnung hinausgehen, im Vordergrund standen (vgl. ebd.).

9 Ergebnisse der quantitativen Studie

Aufgrund des explorativen Charakters der Mixed-Methods-Studie stehen zu Beginn die zwei übergeordneten quantitativen Forschungsfragen im Mittelpunkt:
F3 *Um wen handelt es sich bei den Eltern, die Familienblogs rezipieren?*
F4 *Welche Angaben machen die Eltern hinsichtlich ihrer kindbezogenen Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs?*

Dazu werden zunächst die soziodemografischen Daten der Online-Befragung präsentiert, um einen ersten Eindruck von der Stichprobe ($N = 300$) zu bekommen. Im Anschluss werden die Ergebnisse der weiteren Themenbereiche zu einem ersten Gesamtüberblick dargestellt und in Abschnitt 9.7 in Bezug auf die übergeordneten und ausdifferenzierten quantitativen Forschungsfragen (vgl. Abschnitt 8.2.1) eingeordnet.

9.1 Soziodemografische Daten

Zunächst wird im Themenbereich *Allgemeines* deutlich, dass es sich – bezogen auf die ausdifferenzierte quantitative Fragestellung (F3.1) – bei den elterlichen Rezipient*innen Sozialer Medien und Familienblogs um eine recht homogen erscheinende Gruppe handelt.

Das *Geschlecht* der überwiegenden Mehrzahl der Eltern, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, ist weiblich (98 %, $n = 294$), lediglich ein kleiner Anteil ist männlich (1,67 %, $n = 5$) und eine Person divers (0,33 %, $n = 1$). Das *Alter* der befragten Eltern liegt im Durchschnitt bei etwas über 36 Jahren ($SD = 4{,}39$), ihre Partner*innen sind mit durchschnittlich etwas über 38 Jahren geringfügig älter (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Alter der Befragten in Jahren

Alter				
	M	*SD*	*Min.*	*Max.*
Alter der Befragten ($N = 300$)	36,09	4,39	19	49
Alter der Partner*innen ($n = 289$)	38,49	5,06	25	52

Auch hinsichtlich des *Familienstands* zeigt sich eine deutliche Homogenität: Die Mehrheit der Befragten ist verheiratet (79,67 %, $n = 239$), ein kleinerer Anteil lebt in einer festen Partnerschaft (16,67 %, $n = 50$) und nur wenige Personen sind alleinerziehend (3,67 %, $n = 11$).

Zu den *Schul- bzw. Bildungsabschlüssen* befragt, zeigt sich ein überdurchschnittlich hoher Bildungsstand: Ein großer Anteil der befragten Eltern besitzt einen univer-

sitären Abschluss (58,67 %, *n* = 176), während nur ein sehr geringer Anteil angab, über einen Hauptschulabschluss (0,67 %, *n* = 2) zu verfügen. An der Befragung haben keine Personen ohne Schulabschluss teilgenommen. Es zeigt sich aber, dass die meist weiblichen Befragten tendenziell über höherwertige Bildungsabschlüsse als ihre Partner*innen verfügen (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Ausgewählte Schul- und Bildungsabschlüsse der befragten Eltern und deren Partner*innen im Kontrast

Schul- und Bildungsabschlüsse			
	Kein Schulabschluss	*Hauptschule*	*Hochschulabschluss*
Befragte Eltern (*N* = 300)	0,00 %	0,67 %	58,67 %
Partner*innen (*n* = 289)	0,00 %	7,00 %	37,67 %

Der *Buchbesitz* ist als umfangreich zu bezeichnen: Mehr als zwei Drittel der Befragten (70,33 %, n = 211) gaben an, mehr als 100 Bücher (25,33 %, n = 76) bzw. mehr als 200 Bücher (45 %, *n* = 35) zu besitzen (vgl. Paulus 2009). Eine überwiegende Nutzung von E-Books wurde lediglich von 3 % (*n* = 9) der Eltern angegeben (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Geschätzter Buchbesitz (*N* = 300)

Buchbesitz (*N* = 300)	
Wie viele Bücher gibt es ungefähr bei Ihnen zu Hause?	
drei oder mehr Regale (mehr als 200 Bücher)	45,00 %
ungefähr zwei Regale (ca. 100-200 Bücher)	25,33 %
ungefähr ein Regal (ca. 25-100 Bücher)	23,67 %
wir nutzen Bücher eher in digitaler Form (E-Books)	3,00 %
ungefähr ein Regalbrett (ca. 11-24 Bücher)	2,00 %
ein Teil eines Regalbretts (bis 10 Bücher)	1,00 %
Wir haben keine Bücher zu Hause	0,00 %

Zur *Erwerbssituation* befragt, gaben die befragten Eltern in vielen Fällen an, in Teilzeit (45 %, *n* = 135) zu arbeiten, gefolgt von Mutterschafts-, Erziehungsurlaub oder Elternzeit (33,67 %, *n* = 101). 10 % der Befragten arbeiten in Vollzeit (*n* = 30) (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Erwerbssituation der Befragten nach Geschlecht (*N* = 300, Angaben pro Person)

Erwerbssituation (*N* = 300)			
Welche Erwerbssituation trifft zu? Ich bin:	weiblich (*n* = 294)	männlich (*n* = 4)	divers (*n* = 1)
vollzeiterwerbstätig (35 Stunden und mehr)	27	3	0
teilzeiterwerbstätig (15 bis unter 35 Stunden)	133	2	0
in Kurzarbeit/Minijob (weniger als 15 Stunden)	6	0	0
nicht erwerbstätig/auf Arbeitssuche	12	0	0

Erwerbssituation (*N* = 300)			
Welche Erwerbssituation trifft zu? Ich bin:	weiblich (*n* = 294)	männlich (*n* = 4)	divers (*n* = 1)
Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit oder sonstige Beurlaubung	101	0	0
Sonstiges	15	0	1

Die *Familiensprache* ist in beinahe allen Fällen deutsch (99,3 %, *n* = 298). Die befragten Eltern besitzen ebenfalls überwiegend die deutsche *Staatsbürgerschaft* (91,66 %, *n* = 275) und sind zu einem Großteil in Deutschland geboren (90 %, *n* = 270). Die *Haushaltsgröße* umfasst im Durchschnitt knapp 4 Personen und die Mehrzahl der befragten Eltern leben mit einem Kind (60,33 %, *n* = 181) oder mit zwei Kindern (38 %, *n* = 114) im Vorschulalter in einem Haushalt. Lediglich in wenigen Fällen (1,67 %, *n* = 5) leben drei Kinder in im Vorschulalter bei den befragten Eltern. Im Durchschnitt liegt das *Alter der Vorschulkinder*, die bei den befragten Eltern leben, knapp über 3 Jahre (*SD* = 1,61) (vgl. Abbildung 6).

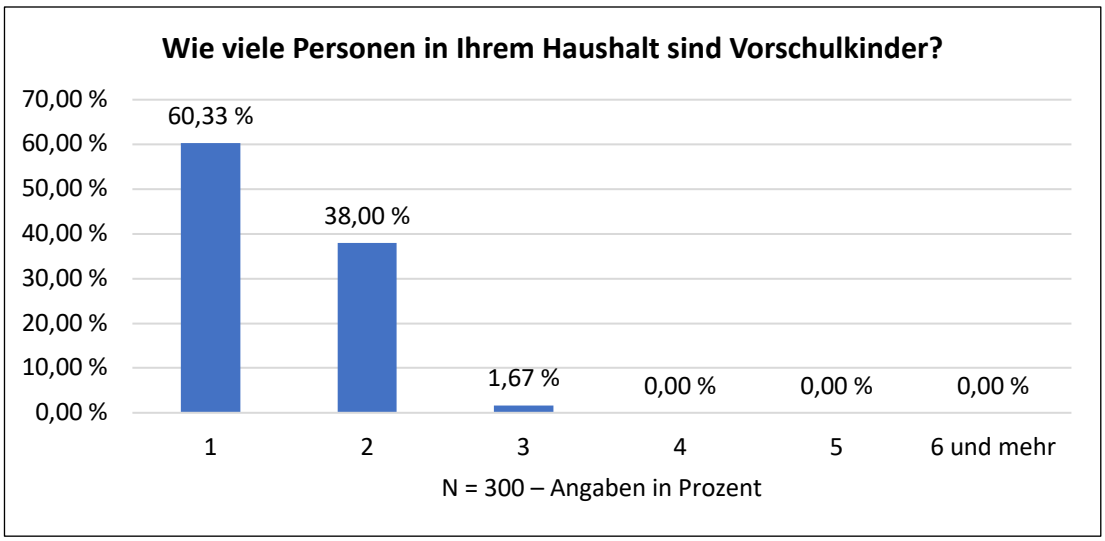


Abbildung 6: Angaben zu den im Haushalt lebenden Kindern im Vorschulalter

Ein *Stadt-Land-Gefälle* ist nicht sichtbar: so wohnen knapp 30 % (*n* = 89) der befragten Personen in der *Großstadt*, etwas über 32 % (*n* = 97) in der *Kleinstadt* und 38 % (*n* = 114) eher *ländlich*. Die *Wohnfläche*, die den Familien dabei zur Verfügung steht, beträgt in knapp 65 % der Fälle (*n* = 194) mindestens 100 Quadratmeter oder mehr. Lediglich ein kleiner Anteil von etwas mehr als 16 % der Familien (*n* = 49) leben auf maximal 80 Quadratmetern Wohnfläche.

Ihre *finanzielle Situation* schätzen über 72 % der befragten Eltern als *sehr gut* (26,33 %, *n* = 79) oder *gut* (46 %, *n* = 138) ein, während knapp über 23 % (*n* = 70) der

Eltern diese als *mittel* bewerten, aber nur etwas mehr als 4 % der Eltern angaben, dass diese *schlecht* (4 %, *n* = 12) oder *sehr schlecht* (0,33 %, *n* = 1) ist (vgl. Abbildung 7).

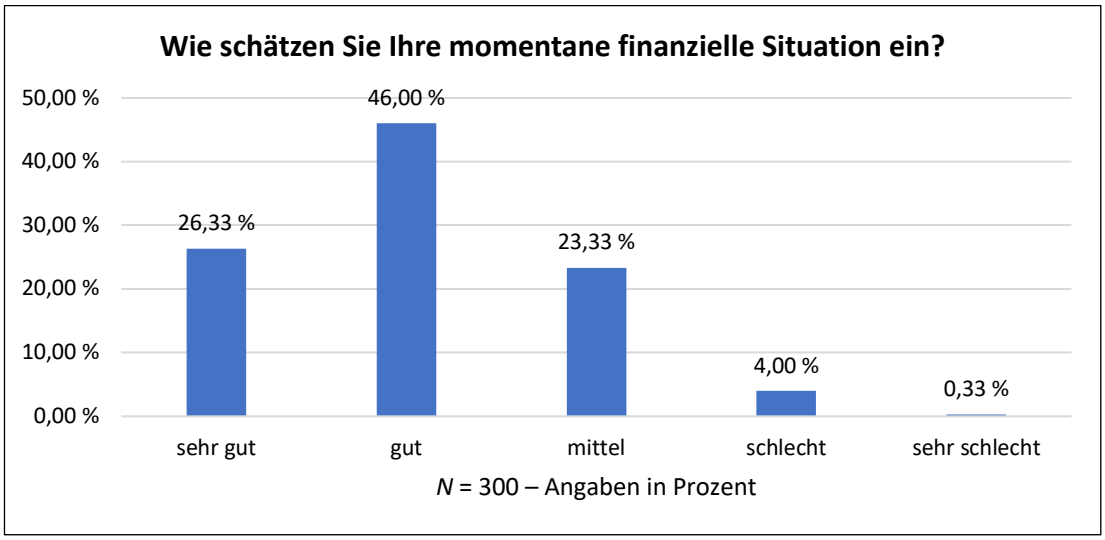


Abbildung 7: Subjektive elterliche Einschätzung ihrer finanziellen Situation

9.2 Kind(er) und Unterstützungsbedarfe

Der Themenbereich *Kind und Unterstützung* fokussiert die elterlichen Angaben zur aktuellen Betreuungssituation ihrer Kinder, den Angaben darüber, wie viel Raum die elterlichen Gedanken hinsichtlich Bildungs- und Erziehungsaspekten einnehmen sowie einer möglichen Suche nach Rat und Unterstützung in dem sozialen Nahbereich von Eltern. Somit sollen die ausdifferenzierten quantitativen Fragestellungen bezüglich der institutionellen Betreuungssituation (F3.2), nach der Bedeutung von Erziehung, Bildung und Betreuung aus elterlicher Sicht (F3.3) sowie nach einem interpersonalen Austausch im sozialen Nahbereich (F3.4) beantwortet werden.

Hinsichtlich der *Betreuungssituation* zeigt sich, dass die meisten der befragten Eltern (85,34 %, *n* = 256) *zusätzliche Betreuungsangebote* wie etwa die Betreuung in der Kita nutzen. Ein deutlich geringerer Anteil der Befragten (14,67 %, *n* = 44) *betreut ihre Kinder ausschließlich selbst* – dies benannten einzig Eltern, die verheiratet sind oder in einer festen Partnerschaft leben. Alle alleinerziehenden Personen (3,67 %, *n* = 11) nutzen zusätzliche Betreuungsangebote (vgl. Abbildung 8).

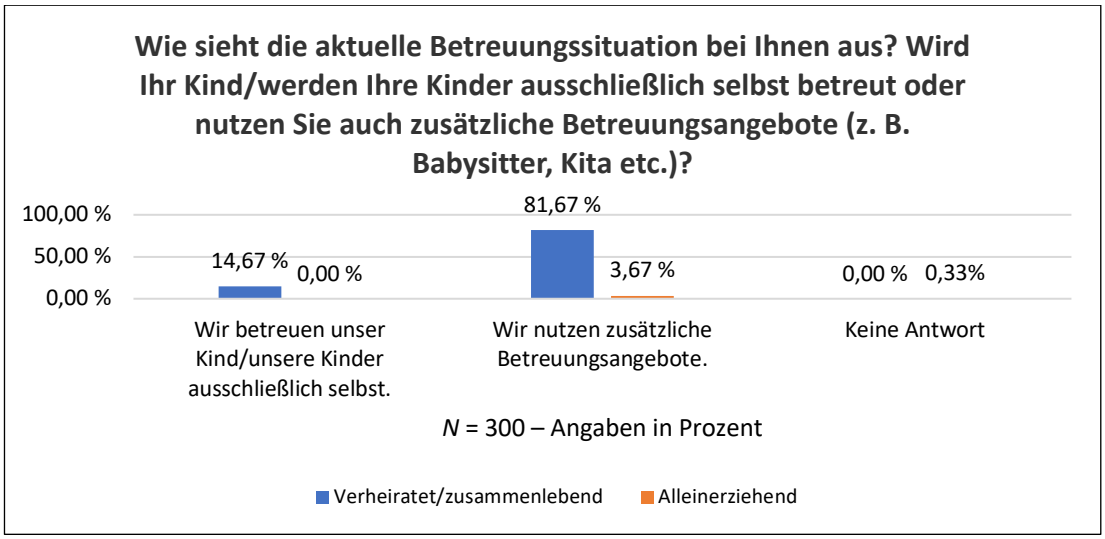


Abbildung 8: Angaben zur aktuellen Betreuungssituation

Die Eltern, die zusätzliche Betreuungsangebote ($n = 256$) nutzen, greifen dabei am häufigsten auf das *Betreuungsangebot* in der Krippe oder Kita zurück (91,80 %, $n = 235$), deutlich weniger nutzen die befragten Eltern die *Betreuung durch Freunde oder Verwandte* (32,81 %, $n = 84$) bzw. durch eine *Tagesmutter oder* einen *Tagesvater* (7,42 %, $n = 19$). Nur selten nutzen die Eltern Angebote durch eine*n *Babysitter*in* (5,08 %, $n = 13$) oder durch ein *Au-Pair* (0,39 %, $n = 1$) (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Nutzung zusätzlicher Betreuungsangebote nach Familienstand ($n = 256$, Angaben pro Person, Mehrfachangaben möglich)

Nutzung Betreuungsangebote ($n = 256$)		
Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:	Verheiratet/ Zusammenlebend ($n = 245$)	Alleinerziehend ($n = 11$)
Betreuung in der Krippe/Kita	226	9
Betreuung durch Freunde oder Verwandte	83	1
Betreuung durch eine Tagesmutter/-vater	18	1
Betreuung durch Babysitter	13	0
Sonstiges	12	2
Betreuung durch Au-Pair	1	0

Bezogen auf die institutionelle Betreuung in der Krippe oder Kita zeigt sich eine generelle *Zufriedenheit*: So gaben die meisten der befragten Eltern an, *zumeist sehr zufrieden* (64,25 %, $n = 151$) oder *eher zufrieden* (29,79 %, $n = 70$) mit der Betreuung zu sein. Nur ein kleiner Anteil der Eltern ist mit der institutionellen Betreuung *zumeist nicht zufrieden* (5,96 %, $n = 14$). Aber auch die Eltern, die eine Tagesmutter oder einen Tagesvater als zusätzliche Betreuungsmöglichkeit nutzen ($n = 20$), sind in der Mehrzahl *zumeist sehr zufrieden* (84,21 %, $n = 16$) oder *zumeist eher zufrieden* (15,79 %, $n = 3$) (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung in Krippe oder Kita (*n* = 235)

Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung (*n* = 235)	
Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung in der Krippe/Kita?	
zumeist sehr zufrieden	64,25 %
zumeist eher zufrieden	29,79 %
zumeist nicht zufrieden	5,96 %

Von den insgesamt 235 Eltern, welche die institutionelle Betreuung in Kita oder Krippe in Anspruch nehmen, haben mehr als zwei Drittel (77,02 %, *n* = 181) diese *sehr oft* (15,74 %, *n* = 37), *oft* (32,77 %, *n* = 77) oder *manchmal* (28,51 %, *n* = 67) anderen Eltern als *Weiterempfehlung* ausgesprochen. Dennoch gibt es auch Eltern, welche die Kita oder Krippe ihres Kindes *selten* (12,34 %, *n* = 29) oder *selten bzw. nie* (10,64 %, *n* = 25) anderen Eltern weiterempfohlen haben.

Im Hinblick auf eine *Ratsuche* wendet sich etwas über die Hälfte der befragten Eltern (58,72 %, *n* = 138), die ihr Kind institutionell betreuen lassen, *sehr oft* (2,55 %, *n* = 6), *oft* (14,89 %, *n* = 35) oder *manchmal* (41,28 %, *n* = 97) an die pädagogische Fachkraft in der Krippe oder Kita. Im Unterschied dazu gaben etwas über 40 % der Befragten an, dies *selten* (22,55 %, *n* = 53) oder *sehr selten bzw. nie* (18,72 %, *n* = 44) zu tun.

Geht es um *Aspekte, die das Kind betreffen*, dann hören 22 % (*n* = 66) der befragten Eltern zunächst auf ihr *Bauchgefühl* und gehen davon aus, dass sie eine gute Entscheidung treffen werden. Ein kleiner Anteil der Befragten (9,67 %, *n* = 29) sucht direkt nach *Informationen bzw. fragt Andere um Rat*. Die Mehrzahl der Befragten (68,33 %, *n* = 205) macht die Entscheidung jeweils davon *abhängig, um welche Themen es sich handelt* (vgl. Abbildung 9).

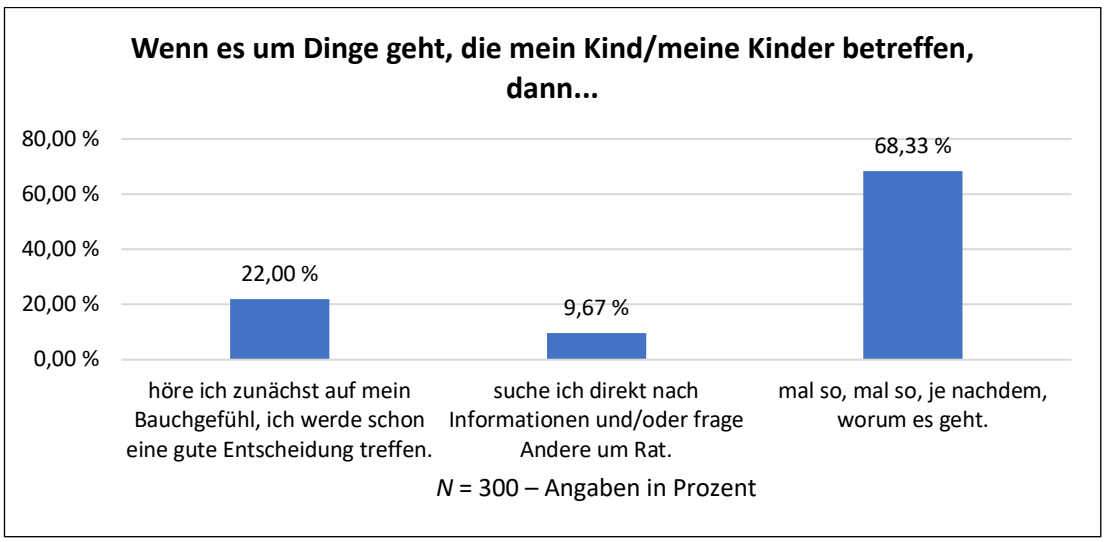


Abbildung 9: Angaben zur generellen kindbezogenen Informations- und Ratsuche

Ein *Nachdenken über Erziehungsfragen* sowie über die *kindliche Entwicklung, die Bildungsmöglichkeiten und das Lernen ihrer Kinder* findet bei den befragten Eltern generell recht häufig statt. Mit *Erziehungsfragen* setzt sich die Mehrzahl der Eltern (67 %, *n* = 201) *mindestens 1–mal* pro Tag auseinander und auch über *Fragen zur kindlichen Entwicklung und Bildung* wird von etwas über 52 % (*n* = 157) ebenso häufig nachgedacht (vgl. Abbildung 10).

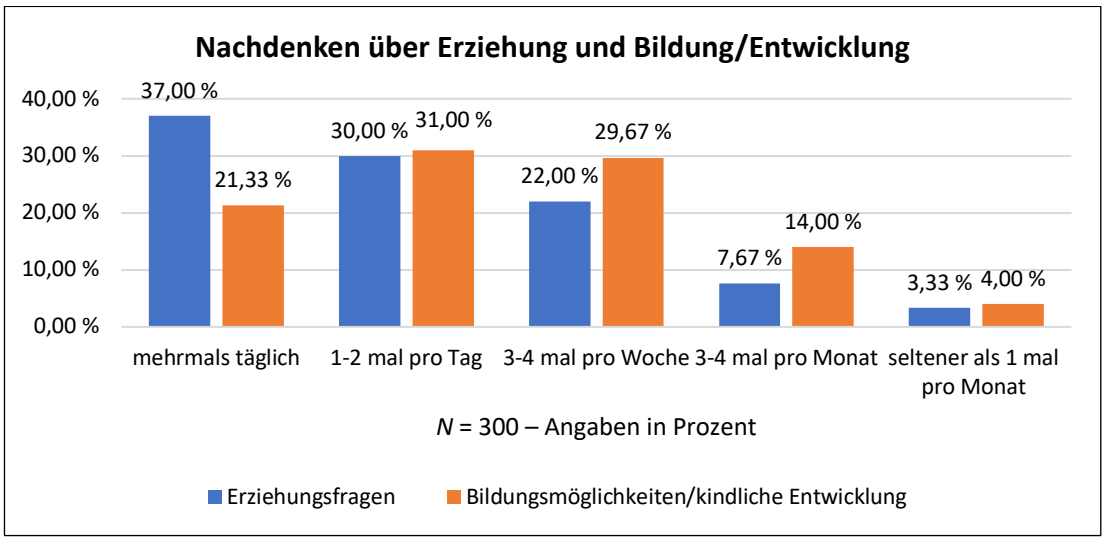


Abbildung 10: Angaben zur elterlichen Reflexion von Erziehung, Bildung und Entwicklung

Zu allgemeinen Fragen, die ihr Kind betreffen, nutzen die befragten Eltern oftmals den *Austausch* mit Personen aus ihrem sozialen Nahbereich. Am häufigsten findet ein Austausch mit dem*der *Partner*in* statt (80 %, *n* = 240), gefolgt von *Freund*innen* (10 %, *n* = 30) oder *weiteren Familienangehörigen* wie etwa den Großeltern der Kinder (6,33 %, *n* = 19). In dem Zusammenhang schreiben etwas über 44 % (*n* = 133) der Eltern ihrem*ihrer *Partner*in* die *größte Kompetenz* zu, gefolgt von den *Pädagog*innen in der Kita* (14,33 %, n = 43), den *weiteren Familienangehörigen* (12,33 %, *n* = 37) sowie *Freund*innen* (11 %, *n* = 33). *Mitarbeiter*innen aus Beratungs- und Frühförderstellen* sowie *Kinderärzt*innen* werden von den Befragten zwar nachrangig, aber ebenfalls als sehr kompetent eingeschätzt – obwohl ein Austausch über allgemeine, kindbezogene Fragen über das Kind mit ihnen eher selten stattfindet (vgl. Abbildung 11).

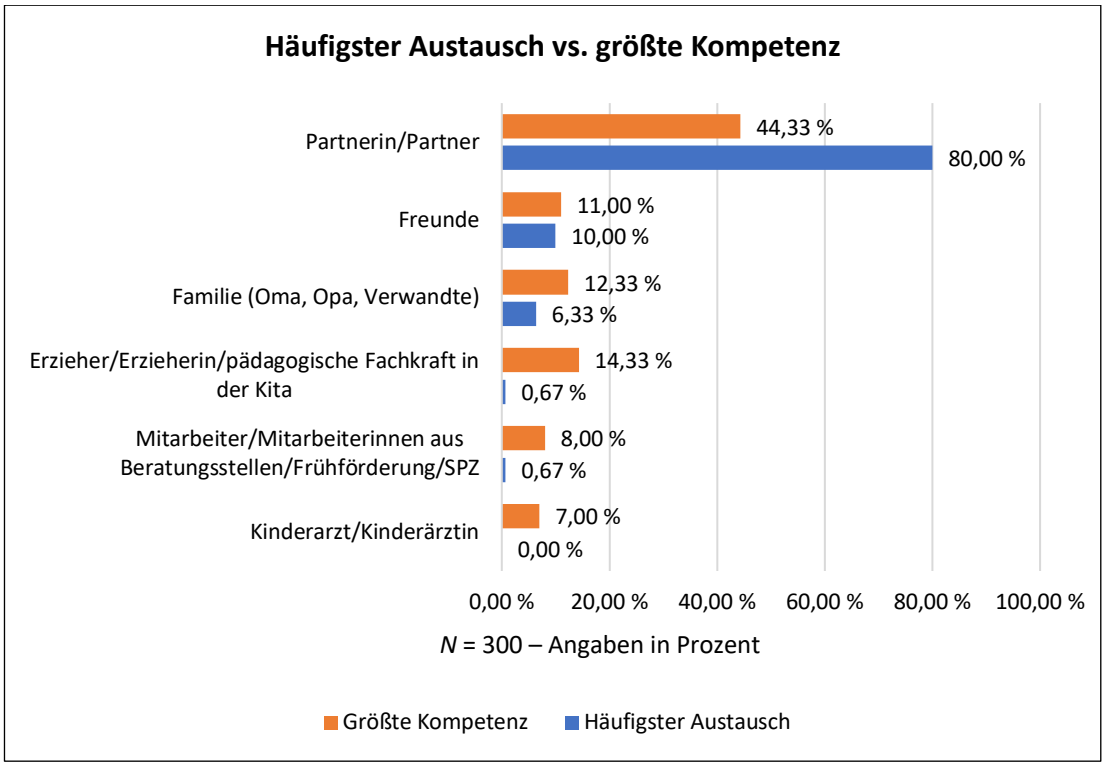


Abbildung 11: Häufigster elterlicher Austausch im sozialen Nahbereich und Kompetenzeinschätzung der jeweiligen Personen

Danach gefragt, ob sie sich bei Themen, die das Kind betreffen, eher an *Männer oder an Frauen* wenden, gaben knapp 58 % ($n = 173$) der befragten Eltern an, eher mit *Frauen* zu sprechen, während für etwas über 42 % der Befragten ($n = 127$) die *Geschlechtszugehörigkeit keine Rolle* spielt. In keinem Fall wurde die Angabe gemacht, sich eher an *Männer* zu wenden (vgl. Abbildung 12).

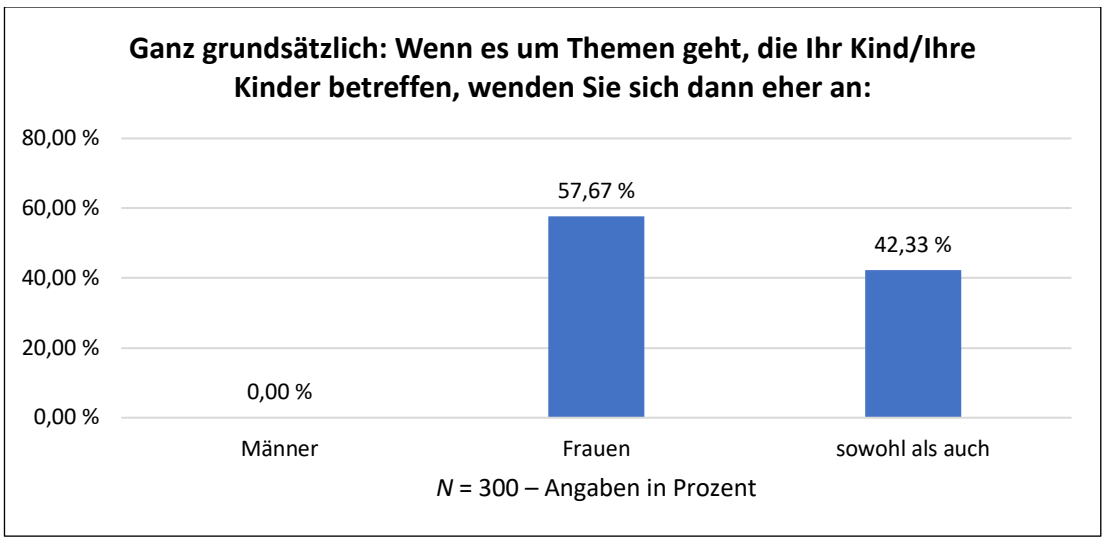


Abbildung 12: Angaben zur Geschlechterpräferenz hinsichtlich eines kindbezogenen Austauschs im sozialen Nahbereich

Auf den Austausch mit dem sozialen Nahbereich bezogen, machten beinahe 90 % (*n* = 263) der befragten Eltern die Angabe, *sehr oft* (1 %, *n* = 3) *oft* (20 %, *n* = 60) oder *manchmal* (67,67 %, *n* = 203) den *Rat von anderen Personen anzunehmen*, wenn es um ihr Kind geht. Lediglich etwas mehr als 11 % (*n* = 35) der Eltern nehmen einen Rat – etwa von ihren Freund*innen – *selten* (9 %, *n* = 27) oder *sehr selten* (2,33 %, *n* = 7) an (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Annahme eines kindbezogenen Rates (*n* = 235)

Annahme eines kindbezogenen Rates (*n* = 235)	
Wie oft nehmen Sie einen Rat von anderen Personen an, wenn es um Ihr Kind/Ihre Kinder geht?	
sehr oft	1,00%
oft	20,00%
manchmal	67,67%
selten	9,00%
sehr selten	2,33%

9.3 Mediennutzung

Die Angaben der befragten Eltern zielen auf die Beantwortung der ausdifferenzierten quantitativen Fragestellung (F4.1), welche Sozialen Medien, welche Sozialen Netzwerke und Familienblogs wie oft rezipiert werden. In Bezug auf die *generelle Mediennutzung* wird deutlich, dass sich diese Eltern wesentlich häufiger via Internet, Sozialen Medien und Familienblogs über kindbezogene Themen informieren als durch Zeitschriften und Bücher oder das Fernsehen. Am häufigsten nutzen die Eltern dabei die *Sozialen Medien*: 76 % (*n* = 228) gaben an, diese *täglich* (56,33 %, *n* = 169) oder *3–4-mal pro Woche* (19,67 %, *n* = 59) zu nutzen. Das *Internet* wird von über 66 % der Eltern *täglich* (36 %, *n* = 108) oder *3–4-mal pro Woche* (30,33 %, *n* = 91) genutzt, gefolgt von *Familienblogs*, die von etwas mehr als 53 % *täglich* (23,67 %, *n* = 71) oder *3–4-mal pro Woche* (29,67 %, *n* = 89) rezipiert werden (vgl. Abbildung 13).

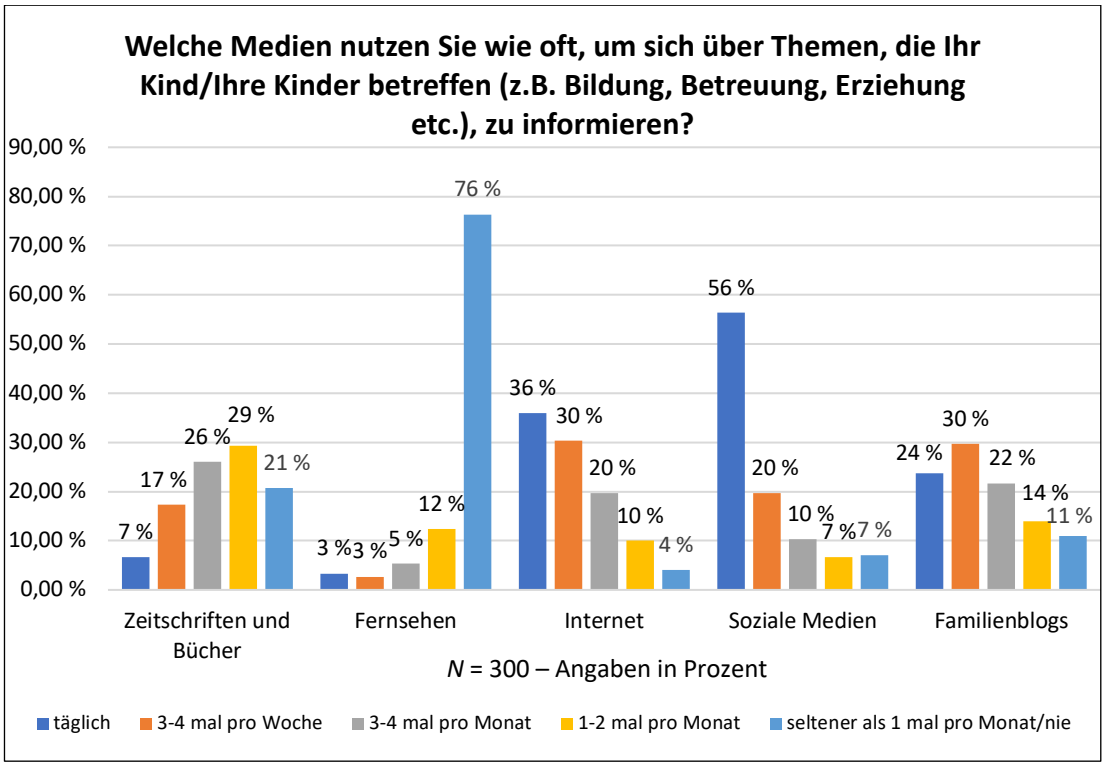


Abbildung 13: Angaben zur kindbezogenen Mediennutzung (Prozentangaben aufgrund der besseren Darstellung gerundet)

Zur *Nutzung* Sozialer Medien und Sozialer Netzwerke befragt, gaben die meisten Eltern an, *Facebook* (68 %, *n* = 204), *Blogs* (64,67 %, *n* = 194) und *Instagram* (59,67 %, *n* = 179) zu nutzen. *Internetforen*, *Pinterest*, *YouTube*, *Twitter* sowie *Sonstige* wurden von den Befragten nachrangig aufgeführt (vgl. Abbildung 14).

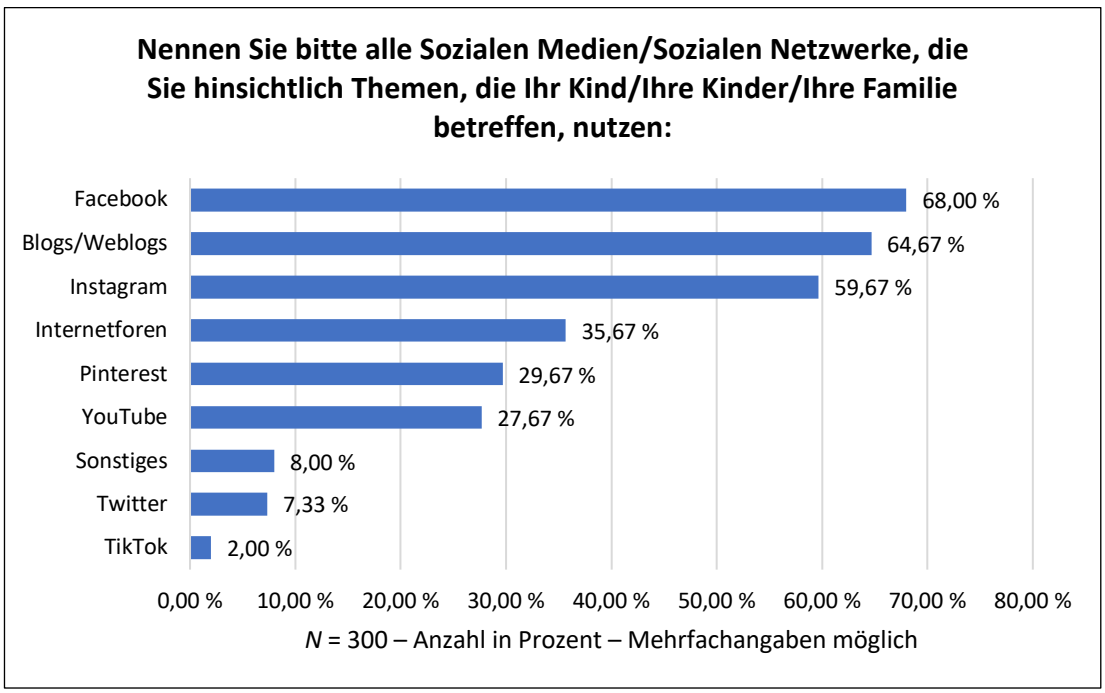


Abbildung 14: Nennung Sozialer Netzwerke und Plattformen, die hinsichtlich kindbezogener Themen rezipiert werden

In diesem Zusammenhang werden *Plattformen* wie *Facebook* (36,33 %, *n* = 109) oder *Instagram* (33%, *n* = 100) von den befragten Eltern *am häufigsten genutzt*, gefolgt von *Blogs*, die von knapp 14 % (*n* = 41) der Eltern an dritter Stelle genannt wurden. Der geschätzte *zeitliche Aufwand*, den die befragten Eltern mit der kindbezogenen Themennutzung in den Sozialen Medien verbringen, liegt im Durchschnitt bei 42 Minuten täglich (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Geschätzte kindbezogene Nutzungsdauer in den Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken (*N* = 300, Angaben in Minuten pro Tag)

Nutzungsdauer Sozialer Medien und Sozialer Netzwerke (*N* = 300)				
	M	*SD*	*Min.*	*Max.*
Nutzungsdauer in Minuten/Tag	42,19	52,05	0	530

9.4 Social Web: Themen, Interessen und Expertise

Um zunächst einen Überblick davon zu bekommen, welche *Personen oder Seiten im Social Web* die befragten Eltern hinsichtlich kind- oder familienbezogener Themen *interessant* finden, wurde eine offene Frage gestellt. Aus der Vielzahl angegebener Namen wird deutlich, dass Blogs, die im Sinne einer Verantworteten Elternschaft bindungs- und bedürfnisorientierte Haltungen vertreten oder aber Blogs, die das Doing Family humorvoll thematisieren, am häufigsten genannt wurden (vgl. Abbildung 15). Somit wird bezogen auf die ausdifferenzierte quantitative Fragestellung (F4.1) deutlich, welche Familienblogs aus elterlicher Sicht von besonderem Interesse sind.

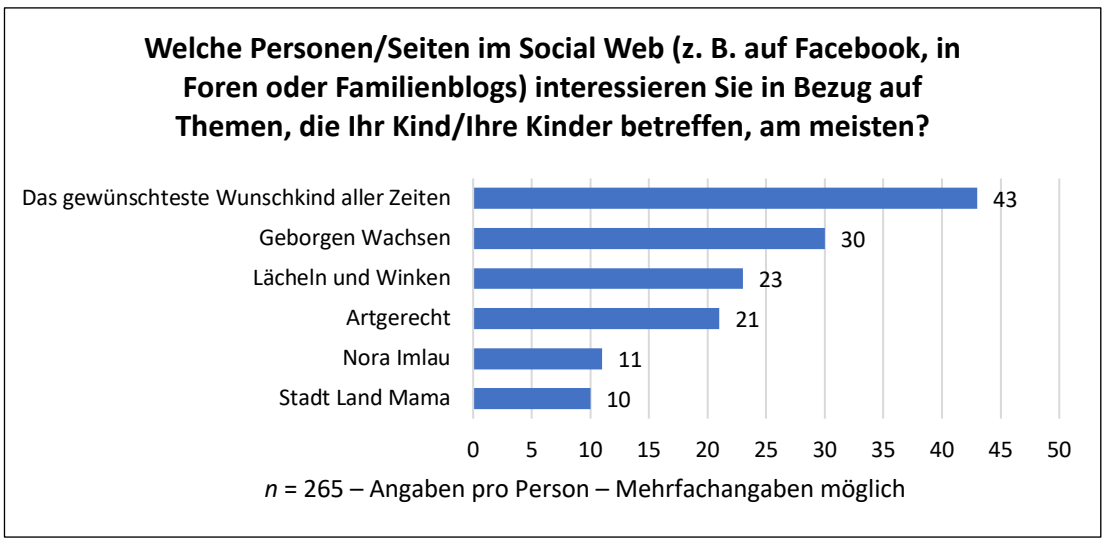


Abbildung 15: Nennung relevanter Personen und Webseiten, die Eltern hinsichtlich kindbezogener Themen interessieren

Eine *Weiterempfehlung* der für sie relevanten Webseiten, Blogs oder Foren findet in vielen Fällen (63,33 %, *n* = 190) statt. So gaben die befragten Eltern an, diese *sehr oft*

(10,33 %, *n* = 31), *oft* (22,33 %, *n* = 67) oder *manchmal* (30,67 %, *n* = 92) an andere Eltern weiterzuempfehlen. Bei knapp 37 % (*n* = 110) der Befragten findet eine solche Weiterempfehlung *selten* (18,33 %, *n* = 55) oder *sehr selten bzw. nie* (18,33 %, *n* = 55) statt.

Im Hinblick auf die ausdifferenzierte quantitative Fragestellung (F4.5) kann zunächst festgehalten werden, dass die befragten Eltern die *Vielzahl an Informationen und Ratschlägen*, die sie in den Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken finden, zu 92 % (*n* = 278) der als *hilfreich* einschätzen. Allerdings *nutzen* die meisten Eltern (67 %, *n* = 201) davon nur einige *wenige Informationen und Ratschläge*. Ein kleiner Anteil von etwas über 7 % (*n* = 22) der Befragten fühlt sich durch die damit zusammenhängenden *Möglichkeiten und Optionen* allerdings *überfordert* (vgl. Abbildung 16).

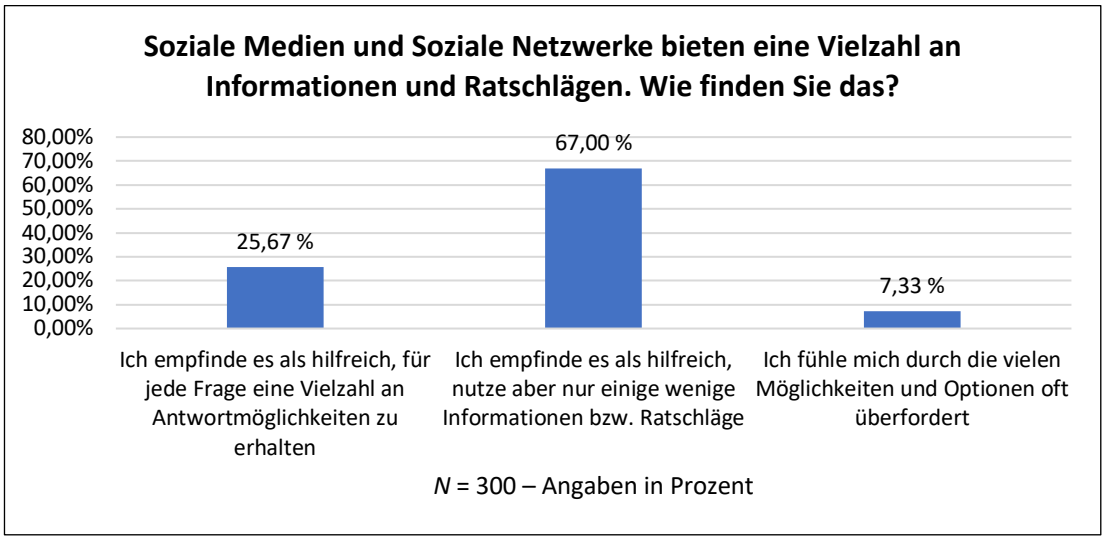


Abbildung 16: Angaben zur Vielzahl an Informationen und Ratschlägen in den Sozialen Medien: hilfreich?

In Bezug auf die ausdifferenzierte quantitative Frage (F4.3), die nach den kindbezogenen Gründen für die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs fragt, kann konstatiert werden, dass ein Großteil der befragten Eltern als *Gründe der Nutzung* angibt, *neue Impulse für ihr Familienleben zu bekommen* (74,33 %, *n* = 223) bzw. um zu sehen, *wie andere Familien das Leben mit Kind erfahren* (58,67 %, *n* = 176). Sie möchten aber auch *allgemeine Informationen* bekommen (53%, *n* = 159) oder *Rat und Unterstützung bei speziellen Themen* (44,33 %, n = 133) erfahren. Ferner sind *Zeitvertreib* (38 %, *n* = 114), der *Austausch mit anderen Eltern* (28,67 %, *n* = 86) und *Vergleichsmöglichkeiten* (17,67 %, *n* = 53) relevant (vgl. Abbildung 17).

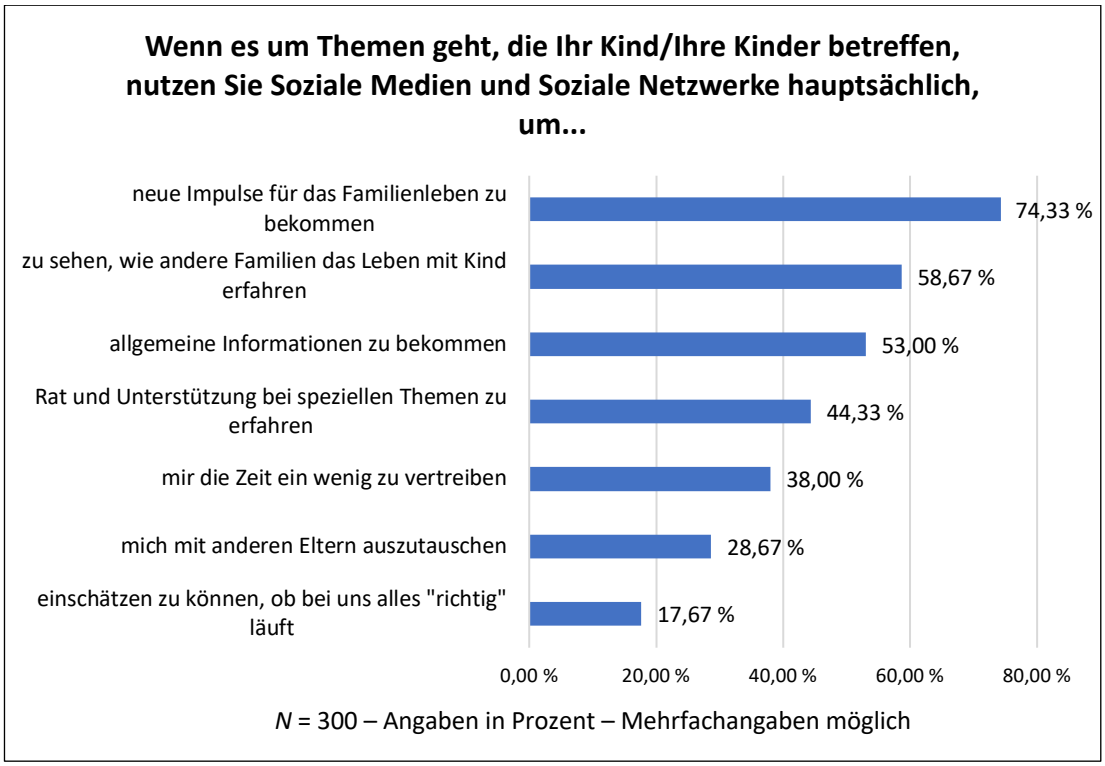


Abbildung 17: Angaben zu elterlichen Nutzungsgründen hinsichtlich deren kindbezogener Rezeption in den Sozialen Medien

Generell gaben die Eltern eine breite Variation kindbezogener *Themenbereiche* an, für die sie *Interesse* zeigen (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Elterliches Interesse an kindbezogenen Themenbereichen, die in den Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken zu finden sind (*N* = 300, Mehrfachangaben möglich)

Interessante Themenbereiche (*N* = 300)	
Welche Themenbereiche, die Sie auf Sozialen Medien/Sozialen Netzwerken finden, interessieren Sie in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder?	
kindliche Entwicklung (z.B. Trotzphasen)	73,67 %
Aktivitäten mit dem Kind (z.B. basteln, musizieren, kochen, reisen, etc.)	66,33 %
Bindung	60,67 %
Erziehungstipps bei konkreten Problematiken	48,33 %
Erziehung allgemein	46,67 %
kindliche Bildungsprozesse	43,00 %
Gesundheit	36,33 %
Ernährung (z.B. Stillen, Glutenfrei etc.)	35,00 %
Schlafen & zu Bett gehen (z.B. Co-Sleeping, Familienbett etc.)	32,33 %
Umgang mit Medien	29,00 %
Geburtstag & Feiern	23,67 %
(Kinder-)Kleidung & Ausstattung	21,67 %
Betreuung (Selbst- oder Fremdbetreuung)	16,00 %
Übergang von der Kita in die Grundschule & Schulbeginn	15,33 %
Eingewöhnung in die Kita	11,00 %
Sonstiges	3,33 %

Mit Fokus auf die ausdifferenzierte quantitative Fragestellung (F4.2) zeigt sich, dass die befragten Eltern – unabhängig vom Interesse – dem Thema *Bindung* (34,33 %, *n* = 103) besonders große *Relevanz* zuschreiben, gefolgt von *kindlicher Entwicklung* (20 %, *n* = 60). Knapp 10 % (*n* = 29) der Eltern benannten *Aktivitäten mit dem Kind*, gefolgt von *Gesundheit* (7 %, *n* = 21) und *Ernährung* (6,33 %, *n* = 19) als zentral. Nachrangig wurden die Themenbereiche *kindliche Bildungsprozesse* (4,33 %, *n* = 13), *Schlafen & zu Bett gehen* (3,67 %, *n* = 11), sowie *Erziehung bei konkreten Problematiken* (3,33 %, *n* = 10) genannt.

Eine *Beteiligung an Diskussionen* oder ein *aktiver Austausch* findet lediglich bei knapp 5 % (*n* = 14) der befragten Eltern *täglich* statt. Ein Teil der Eltern tauscht sich *3–4-mal pro Woche* (12,67 %, *n* = 38) bzw. *3–4-mal pro Monat* (12,33 %, *n* = 35) aus. In der Mehrzahl beteiligen sich die Befragten *1–2-mal pro Monat* (11,67 %, *n* = 35) oder *seltener* (31 %, *n* = 93) an Diskussionen oder einem aktiven Austausch, knapp 28 % (*n* = 83) beteiligen sich *nie* (vgl. Abbildung 18). Hinsichtlich der ausdifferenzierten quantitativen Frage nach der Häufigkeit der elterlichen Beteiligung an kindbezogenen Diskussionen oder einem Austausch (F4.4) wird also eine mehrheitlich zurückhaltende Praxis erkennbar.

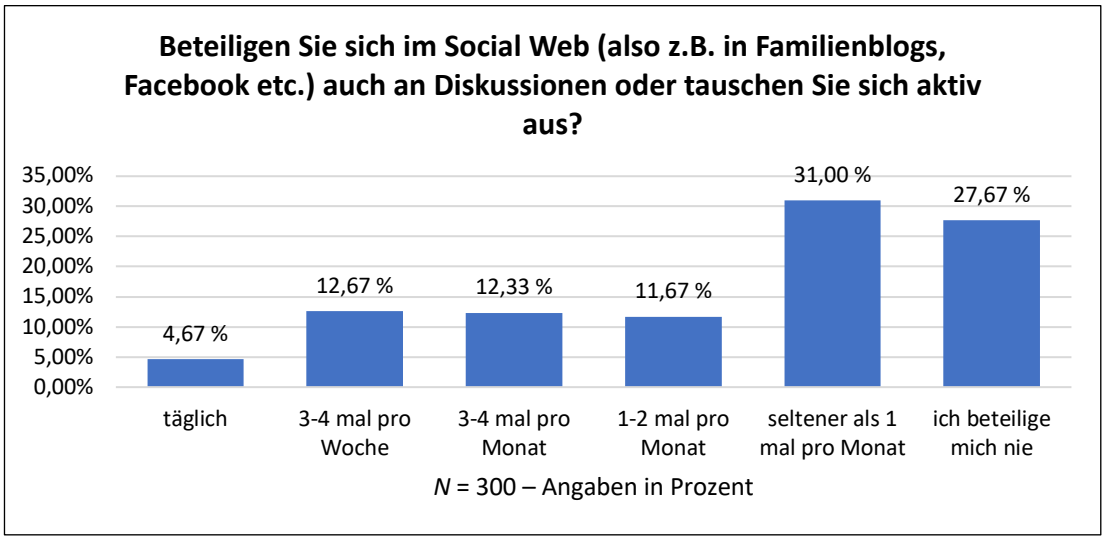


Abbildung 18: Elterliche Beteiligung und Austausch im Social Web

Bezogen auf die ausdifferenzierte quantitative Frage (F4.5), ob die kindbezogene Unterstützung und die Ratschläge im Social Web von den befragten Eltern als hilfreich empfunden werden, zeigt sich, dass das *Empfinden* der Eltern in Bezug auf die *Diskussionen bzw. der Austausch* von den Eltern, die daran teilnehmen (*n* = 217), eher als ambivalent einzustufen ist: So gab die Mehrzahl der Eltern (72,35 %, *n* = 157) an, diese Möglichkeiten *manchmal als hilfreich, manchmal eher als nicht hilfreich* zu

empfinden. Etwas mehr als 18 % (*n* = 40) der Befragten machten die Angabe, sich oft bei *Themen, die sehr kontrovers diskutiert werden, zu ärgern* und lediglich etwas mehr als 9 % (*n* = 20) erleben die Diskussionen und den Austausch *als sehr gewinnbringend* (vgl. Abbildung 19).

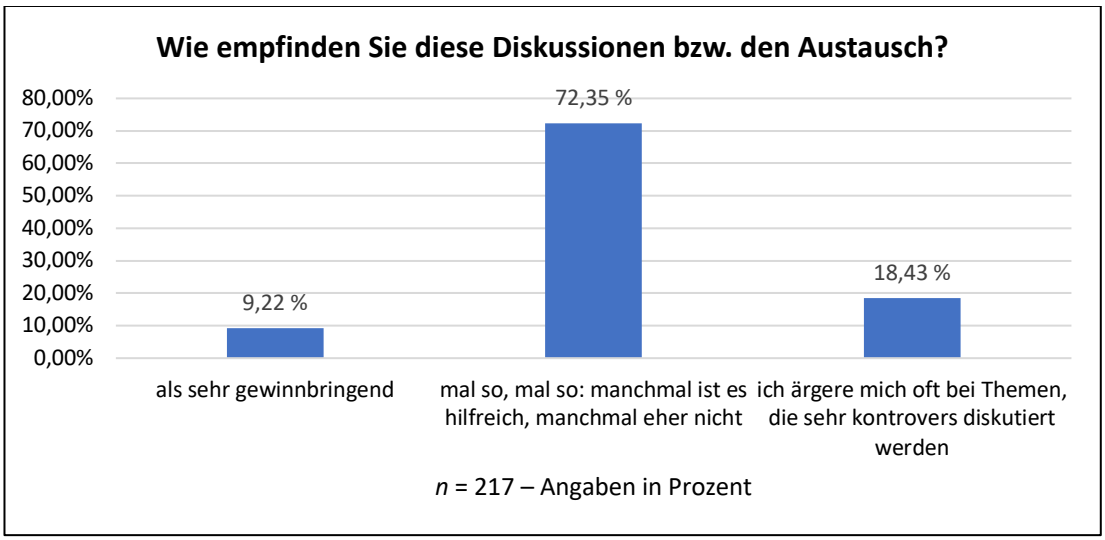


Abbildung 19: Subjektive elterliche Einschätzung der Beteiligung und des Austauschs im Social Web

Kindbezogene Tipps und Ratschläge werden von über 81 % (*n* = 244) der befragten Eltern angewandt, nur knapp 19 % (*n* = 54) der Befragten nutzen diese Möglichkeit nicht. Es zeigt sich, dass viele der Eltern, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, diese Tipps auch konkret benennen. Dabei wurden die offenen, stichwortförmigen Antworten zunächst gesichtet und im Anschluss in 10 übergreifende Kategorien eingeteilt. Die meisten *Nennungen* finden sich dabei zu *Erziehungstipps* (85 Nennungen), mit Abstand gefolgt von Tipps und Ratschlägen zum Thema *Ernährung* (45 Nennungen). Alle anderen Bereiche wurden zwar deutlich seltener erwähnt, dennoch spiegeln die elterlichen Antworten einen deutlichen Bezug zu einer Verantworteten Elternschaft wider (vgl. Kaufmann 1981; vgl. Abschnitt 3.1; vgl. Tabelle 14). Eine vollständige tabellarische Übersicht der kategorisierten Antworten findet sich im Anhang (vgl. Anhang O).

Tabelle 14: Exemplarischer Auszug aus den Nennungen der befragten Eltern zu den Tipps und Ratschlägen, die sie bereits mindestens einmal angewendet haben. Die Antworten der Eltern wurden in weit gefasste Kategorien eingeteilt (*n* = 223, Freie Antwortmöglichkeit)

Kategorie	Nennungen	Antworten (exemplarisch)
Erziehung	85	Erziehen schadet der Beziehung Begleitung Wutanfälle Gewaltfreie Kommunikation Bedürfnisorientierung Vertrauen, dass Kinder die Kälte spüren und die Jacke dann anziehen

Kategorie	Nennungen	Antworten (exemplarisch)
Ernährung	45	Stillen Baby Led Weaning Zuckerfreie Ernährung Breifrei Rezepte
Schlafen	25	Einschlafritual Co-Sleeping Input für Familienbett Schaftipps
Gesundheit, Hygiene & Care	21	Medizin nehmen Zähne putzen Hilfe bei Krankheit
Eigenverantwortung Eltern	16	Die Verantwortung bei mir lassen Selbstreflexion Falsche Überzeugungen bei mir selbst erkennen
Entwicklung & gezielte Förderung	14	Bestimmte Bewegungsanregungen Trocken werden Konzentrationsübungen
Aktivitäten	8	Basteltipps Urlaubsplanung
Konsum	5	Spielzeug Einrichtung Kinderzimmer
Betreuung	2	Betreuung Geschwister Stillzeit
Sonstiges	2	Bindetechniken für Tragetuch

Die Eltern, die bereits Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken angewandt haben, sind zu einem Großteil (70,67 %, *n* = 212) *zumeist sehr zufrieden* damit, nur ein kleiner Teil der Befragten ist *zumeist nur kurzfristig zufrieden* (10,33 %, *n* = 31) oder *zumeist überhaupt nicht zufrieden* (0,33 %, *n* = 1) (vgl. Abbildung 20).

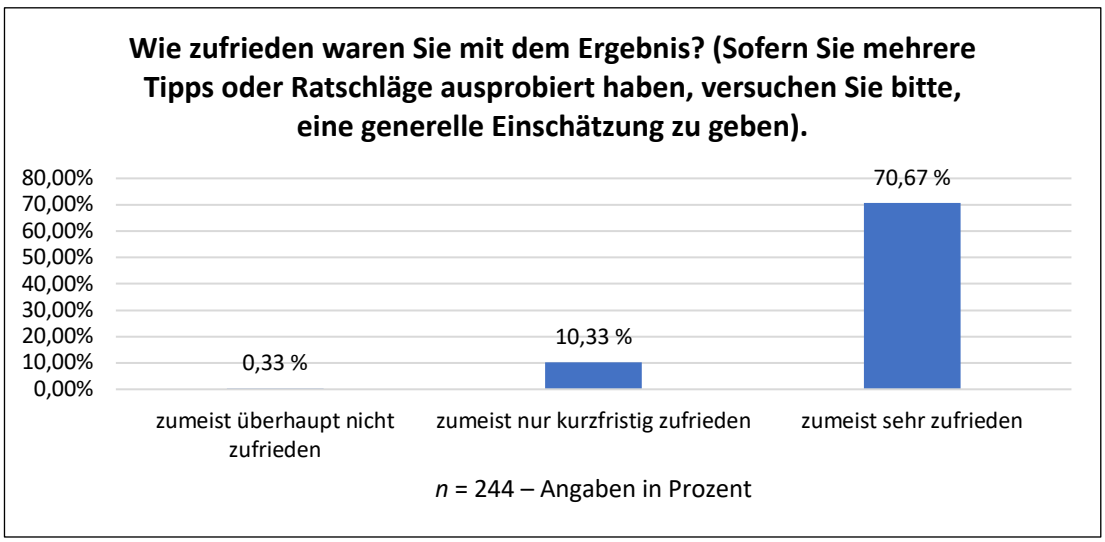


Abbildung 20: Elterliche Einschätzung von Tipps und Ratschlägen aus dem Social Web

Die Eltern, die angaben, nur *kurzfristig* oder *überhaupt nicht zufrieden* mit den Ratschlägen zu sein, nannten als Gründe eine *fehlende Passung hinsichtlich der eigenen*

Auffassung von Familie, Kind und/oder Erziehung (45,45 %, n = 15), *eine zu komplizierte Umsetzung* (15,15 %, n = 5), die Erfahrung, dass der *Tipp nicht hilfreich* (15,15 %, n = 5) oder *sehr schwer umzusetzen* (15,15 %, n = 5) war. Etwas mehr als 9 % (n = 3) begründeten ihre Unzufriedenheit mit Tipps und Ratschlägen damit, dass sie sich *damit unsicher fühlten*. Unter der Antwortmöglichkeit *Sonstiges* gaben etwas mehr als 12 % (n = 4) der Eltern an, dass Tipps und Ratschläge *zu allgemein* gehalten und *nicht individuell* auf ihr Kind abgestimmt sind (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Gründe für eine elterliche Unzufriedenheit mit Tipps und Ratschlägen aus den Sozialen Medien und Netzwerken (*n* = 32)

Unzufriedenheit mit Tipps & Ratschlägen (*n* = 32)	
Woran lag es, dass Sie mit dem Ergebnis der Tipps bzw. Ratschläge nicht oder nur kurzfristig zufrieden waren?	
der Tipp oder Ratschlag war sehr kompliziert umzusetzen.	15,15 %
der Tipp oder Ratschlag passte nicht zu meiner Auffassung von Familie/Kind/Erziehung etc.	45,45 %
ich fühlte mich mit dem Ratschlag unsicher.	9,09 %
der Tipp oder Ratschlag war nicht hilfreich.	15,15 %
Sonstiges	12,12 %
Keine Antwort	3,03 %

Zur ausdifferenzierten quantitativen Frage danach, (F4.6) welche Expertise die Eltern den Bloggenden und Influencer*innen zuschreiben, kann zunächst festgestellt werden, dass die *Kompetenz ratgebender Personen* von Familienblogs oder den Sozialen Medien von den befragten Eltern in der Mehrzahl als recht ambivalent empfunden wird. Für die Einschätzung zu *Familienblogger*innen* gaben dies knapp 84 % (*n* = 251) und hinsichtlich *Influencer*innen oder YouTuber*innen* etwas weniger als 72 % (*n* = 215) der Befragten an. Deutlich wird aber, dass die *Kompetenz von Familienblogger*innen* höher eingeschätzt wird als die *Kompetenz von Influencer*innen oder YouTuber*innen*. So gaben knapp 13 % der Eltern (*n* = 38) an, dass sie Familienblogger*innen als *äußerst kompetent* (2,33 %, *n* = 7) oder *kompetent* (10,33 %, *n* = 31) empfinden, während dies bei den Influencer*innen lediglich auf 2 % (*n* = 6) der Befragten zutrifft. Im Unterschied dazu halten knapp 20 % (*n* = 59) der Eltern Influencer*innen oder YouTuber*innen für *wenig kompetent* (17,33 %, *n* = 52) oder *inkompetent* (2,33 %, *n* = 7). Etwas mehr als 8 % (*n* = 25) der Eltern machten die Angabe, die Kompetenz von Familienblogger*innen, Influencer*innen und YouTuber*innen *nicht beurteilen zu können* (vgl. Abbildung 21).

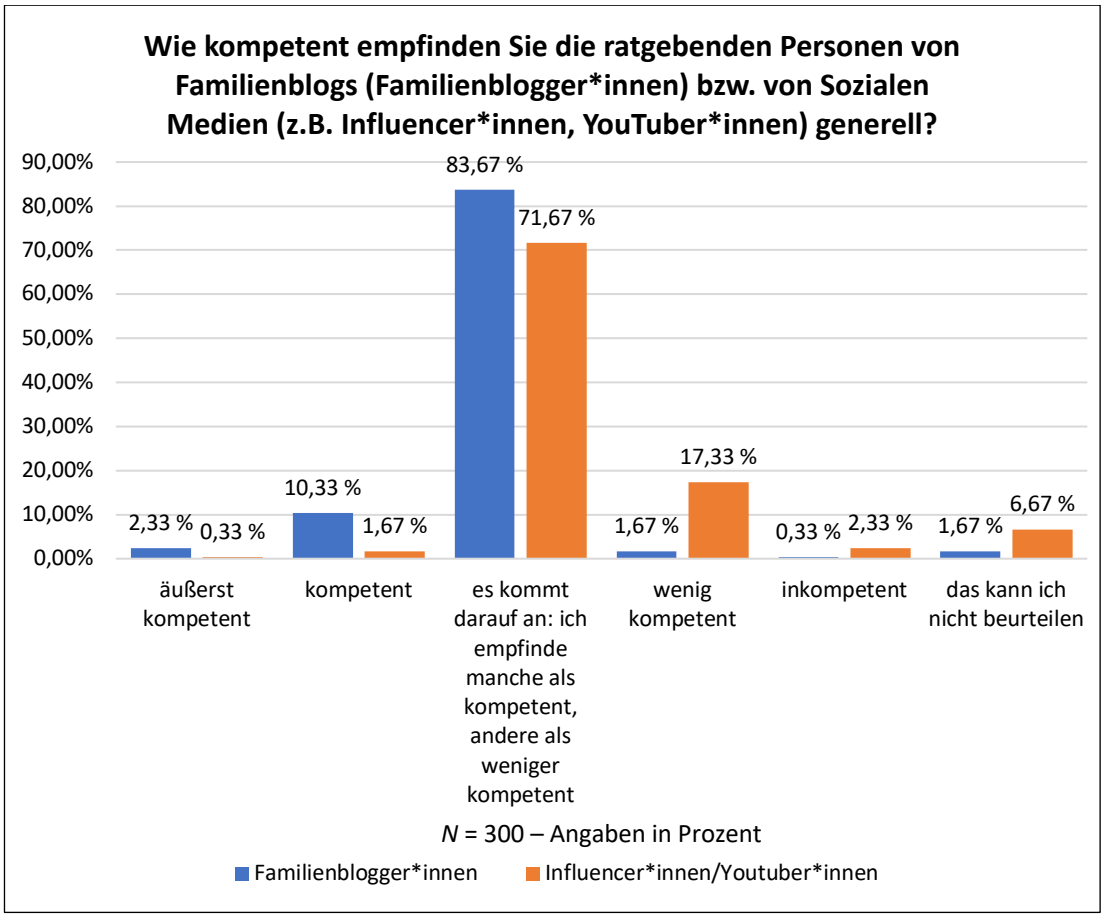


Abbildung 21: Elterliche Einschätzung zur Kompetenz von Bloggenden und Influencer*innen

Hinsichtlich der *Kommerzialisierung* wird deutlich, dass die befragten Eltern zu einem Großteil durch die Nutzung Sozialer Medien oder Sozialer Netzwerke auf *Produkte*, die für ihr Kind wichtig sein könnten (etwa Tragetuch, Bücher etc.), *aufmerksam* geworden sind. Diesbezüglich gaben 87 % (n = 261) der Eltern an, bei der Rezeption *sehr oft* (9,67 %, *n* = 29), *oft* (28 %, *n* = 84) oder *manchmal* (49,33 %, *n* = 148) Produkte entdeckt zu haben.

In dem Zusammenhang ist auch der nachfolgende *Kauf* dieser *Produkte* von Interesse, der zwar etwas weniger häufig, aber dennoch bei etwas mehr als 65 % der Eltern, die auf Produkte aufmerksam geworden sind[44], stattfindet. Diese gaben an, *sehr oft* (1,38 %, *n* = 4), *oft* (11,76 %, *n* = 34) oder *manchmal* (51,90 %, n = 150) Produkte, die sie in den Sozialen Medien gesehen haben, auch gekauft zu haben. Demgegenüber gaben etwas weniger als 35 % (*n* = 101) der Befragten an, *selten* (24,57 %, *n* = 71) oder *selten bzw. nie* (10,38 %, *n* = 30) etwas gekauft zu haben (vgl. Abbildung 22).

[44] Hierbei wurden die Antworten gefiltert. Zum Kauf von Produkten konnten nur die Eltern antworten, die bei der Frage nach der Aufmerksamkeit von Produkten mit *sehr oft*, *oft*, *manchmal* oder *selten* geantwortet haben.

Somit wird hinsichtlich der ausdifferenzierten quantitativen Fragestellung (F4.7), ob Eltern auf Sozialen Medien beworbene Produkte kaufen, bei der Mehrzahl der Eltern ein klares Kaufverhalten ersichtlich.

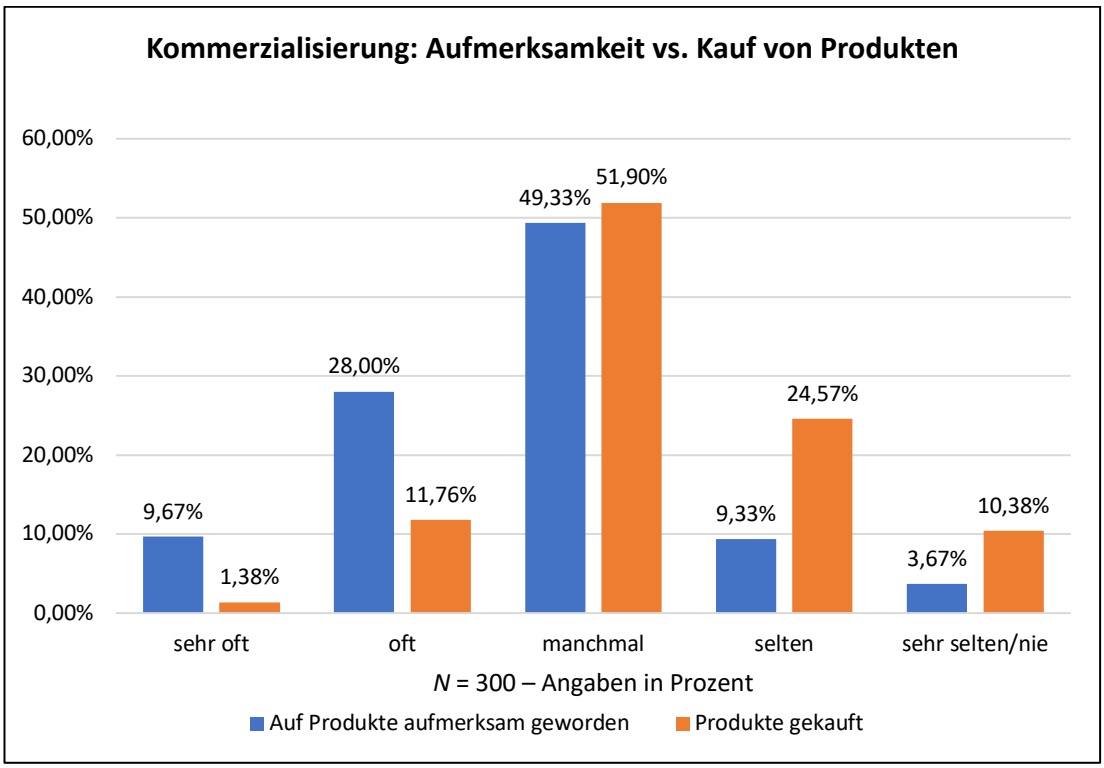


Abbildung 22: Elterliche Angaben zur Aufmerksamkeit und dem Kauf von Produkten

9.5 Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie

Der Themenbereich *Erziehung, Bildung und Betreuung* in der Familie zielt darauf ab, eine basale Einordnung der elterlichen Aussagen zu Erziehungsstilen, Bildung und Betreuung vorzunehmen und zusätzlich zu Abschnitt 9.2 die ausdifferenzierte quantitative Frage (F3.3) nach der elterlichen Relevanzsetzung dieser Aspekte zu beantworten. Die Fragen der Online-Erhebung waren dabei bewusst plakativ gestaltet, um eindeutige Zuordnungen vornehmen zu können[45].

Zur *Erziehung* des Kindes befragt, gab die Mehrheit, d. h. über 98 % (n = 295) der befragten Eltern an, *situativ* zu entscheiden. Diese Eltern respektieren zwar die kindliche Autonomie, legen aber gleichzeitig auch Wert darauf, dass sich ihr Kind an wichtige Regeln hält. Nur eine kleine Minderheit der Befragten machte die Angabe, ihr *Kind selbst entscheiden zu lassen* (1,33 %, n = 4) und die Aussage, *klare Grenzen zu*

[45] Diese Zuordnungen sind daher durchaus als stereotyp anzusehen, was vor dem Hintergrund des explorativen Charakters der Online-Befragung als vorläufig zu sehen ist und durch den Einbezug der Interviewstudie relativiert werden kann.

setzen, die nicht verhandelbar sind, fand nur in einem einzigen Fall (0,33 %, *n* = 1) Zustimmung (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Elterliche Einschätzung zur Erziehung (*N* = 300)

Erziehung (*N* = 300)	
In der Erziehung meines Kindes/meiner Kinder...	
entscheide ich je nach Situation: Ich respektiere zwar die Autonomie meines Kindes, möchte aber schon, dass sich mein Kind an wichtige Regeln hält!	98,33 %
lasse ich mein Kind so handeln, wie es selbst möchte: Kinder wissen selbst am besten, was gut für sie ist!	1,33 %
setze ich ausnahmslos klare und sehr deutliche Grenzen, um die es keine Diskussionen gibt!	0,33 %

Auf die Frage, wie die Eltern bei *unangemessenem Verhalten* ihres Kindes reagieren, gaben zwei Drittel (66 %, *n* = 198) der befragten Eltern an, ihrem Kind zu sagen, dass *das so nicht geht – wobei sie ihm aber alternative Verhaltensmöglichkeiten aufzeigen*. Ein knappes Drittel (31,33 %, *n* = 94) der Befragten gab als Antwort an, dass das Kind sicherlich *einen guten Grund hat, so zu handeln und gewährt ihm den nötigen Freiraum*. Im Unterschied dazu entscheiden sich lediglich knapp 3 % (*n* = 8) der Befragten dafür, ein *Verbot auszusprechen und ihrem Kind Konsequenzen* aufzuzeigen (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17: Elterliche Einschätzung zum Umgang mit unangemessenem Verhalten (*N* = 300)

Unangemessenes Verhalten (*N* = 300)	
Wenn mein Kind sich unangemessen verhält...	
spreche ich mit ihm und sage, dass das so nicht geht. Ich versuche, ihm ein angemessenes Verhalten aufzuzeigen.	66,00 %
hat es sicherlich einen Grund, so zu handeln. Ich spreche mit ihm und lasse ihm den Freiraum, den es braucht.	31,33 %
verbiete ich meinem Kind, sich so unangemessen zu verhalten und zeige Konsequenzen auf.	2,67 %

In Bezug auf die *Bildung* ihres Kindes sieht die Mehrzahl (85,33 %, *n* = 256) der befragten Eltern sich selbst in der Pflicht, die vielen Bildungsmöglichkeiten durch *gemeinsam verbrachte Zeit*, in der z. B. auch Reisen oder Besuche zu Freund*innen unternommen werden, zu realisieren. Deutlich weniger Eltern (8,33 %, *n* = 25) gaben an, sich auf *materielle Bildungsmöglichkeiten*, wie (Lern-)Spielzeug oder Apps zu fokussieren und nur etwas über 6 % (*n* = 19) der Eltern bemühen sich permanent um *Fördermöglichkeiten „von Anfang an"* und gaben an, kein Angebot wie etwa Babyschwimmen oder Musikschule auszulassen (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18: Elterliche Einschätzung zur Bildung (*N* = 300)

Bildung (*N* = 300)	
Für die Bildung meines Kindes...	
gibt es so viele Möglichkeiten: Wir nutzen die gemeinsame Zeit, um vielfältige Erfahrungen zu machen, aber auch Reisen, Besuche bei Freunden oder die Kontakte in der Kita bzw. bei der Tagesmutter führen zu vielen Bildungsmöglichkeiten.	85,33 %
sorge ich umfassend und nutze die vielen materiellen Bildungsmöglichkeiten, die es heutzutage gibt. Gutes (Lern-)Spielzeug, lehrreiche Sendungen im TV (z.B. KiKA), Apps und Materialien sind wirklich hilfreich, damit mein Kind viele unterschiedliche Erfahrungen machen kann.	8,33 %
bin ich immer da, mache mich stark und informiere mich intensiv. Ich versuche von Anfang an, die besten Bildungsangebote für mein Kind zu bekommen und ich finde, Kinder können gar nicht genug gefördert werden. Ob Babyschwimmen, Kinderturnen oder Musikschule, wenn nicht jetzt, wann dann?	6,33 %

Zu ihrer Sicht auf eine *Fremdbetreuung* in Form von Tagesmutter bzw. Tagesvater oder in einer Kita befragt, gab etwas mehr als die Hälfte (53 %, *n* = 159) der Eltern an, dass sie diese *Möglichkeit großartig* empfinden, weil ihr Kind die Welt erkunden kann und die Eltern ein wenig Zeit für sich bzw. ihre Arbeit finden können. 35 % (*n* = 105) der Befragten sagten, dass eine solche Betreuung *je nach Alter und Persönlichkeit des Kindes hilfreich* sein kann. Ein kleinerer Anteil der befragten Eltern ist gegenüber einer Fremdbetreuung deutlich skeptischer eingestellt: So berichteten etwas mehr als 6 % (*n* = 19), dass sie die Fremdbetreuung zwar *nicht ideal* finden, aufgrund ihrer Arbeitssituation aber keine Alternative sehen. Ähnlich viele Eltern (5,67 %, *n* = 17) gaben an, dies – zumindest momentan – *abzulehnen*, da ihr Kind sie (noch) braucht (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Elterliche Einschätzung zur Angemessenheit einer Fremdbetreuung (*N* = 300)

Fremdbetreuung (*N* = 300)	
Die Betreuung durch eine Tagesmutter oder eine Kindertagesstätte etc...	
finde ich großartig! So kann mein Kind die Welt erkunden und ich habe ein wenig Zeit für mich bzw. meine Arbeit.	53,00 %
kann je nach Alter und Persönlichkeit des Kindes hilfreich sein.	35,00 %
finde ich nicht ideal, aber leider sehe ich aufgrund der Arbeitssituation keine andere Möglichkeit.	6,33 %
lehne ich zumindest im Moment ab. Mein Kind braucht mich noch!	5,67 %

Nach der Wahl der *„richtigen" Kindertagesstätte* gefragt, gaben etwas über 70 % (*n* = 215) der Eltern das *kindliche Wohlbefinden und eher pragmatische Gründe* wie die Erreichbarkeit und die Öffnungszeiten an. Etwas mehr als ein Viertel der Befragten (25,67 %, *n* = 77) stellt die Konzeption der Kita in den Fokus, die idealerweise eine *Passgenauigkeit von Institution und Familie* gewährleisten und somit ein Wohlfühlen

für alle garantieren soll. Im Unterschied dazu wird bei einem kleinen Anteil der Eltern (2,67 %, *n* = 8) deutlich, dass diese hinsichtlich einer institutionellen Betreuung *skeptisch und tendenziell ablehnend* gegenüberstehen (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 20: Elterliche Einschätzung zur Wahl einer passgenauen Kita (*N* = 300)

Kriterien für die Wahl einer Kita (*N* = 300)	
Wenn es um die Wahl der "richtigen" Kindertagesstätte geht, dann...	
ist für mich die Hauptsache, dass sich mein Kind dort wohlfühlt! Außerdem ist mir noch wichtig, dass die Kita gut erreichbar ist und die Öffnungszeiten passen!	71,67 %
ist mir das sehr wichtig: die passende Konzeption steht für mich im Vordergrund. Es soll ja alles so gut wie möglich zu uns passen und alle sollen sich wohlfühlen!	25,67 %
gibt es kein "richtig": Ich habe kein Kind/keine Kinder bekommen, um diese in die Fremdbetreuung zu geben!	2,67 %

9.6 Anmerkungen

Im letzten Teil der Online-Befragung hatten die teilnehmenden Eltern die Möglichkeit, zusätzliche Anmerkungen in einem offenen Antwortformat mitzuteilen. Etwas über 17 % (n = 52) der befragten Eltern machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und gaben zum Teil mehrere Aspekte an, die aus ihrer Sicht von Bedeutung sind. Diese wurden zunächst geprüft und je nach Relevanz in relativ weit gefasste Kategorien eingeordnet. Dadurch sollten – zusätzlich zu den theoretischen und empirischen Erkenntnissen – weitere Anhaltspunkte für den Interviewleitfaden gewonnen werden, die bislang noch nicht berücksichtigt wurden, aber aus Sicht der elterlichen Akteur*innen im Kontext dieser Arbeit bedeutend sein könnten.

Insgesamt wurden 10 Kategorien gebildet, die sich zum einen auf die Umfrage selbst, zum anderen auf relevante inhaltliche Aspekte beziehen (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21: Zusätzliche Angaben der Eltern, die sie am Ende der Befragung in einem offenen Antwortformat geben konnten (*n* = 52)

Anmerkungen (*n* = 52)		
	Kategorie	Nennungen
Die Studie betreffende Kategorien	Kritik	15
	Lob und Interesse	5
Inhaltliche Kategorien als Ideen für den Leitfaden	Kommerzialisierung	1
	Impulse	2
	Vorwissen	3
	Austausch, Gemeinschaft & Passung	3
	Podcasts & Online-Kurse	3
	Außerfamiliale Betreuung	4
	Medienkompetenz	5
	Überforderung & falsche Ratschläge	8

Die inhaltlichen Aspekte wurden bei der Leitfadenerstellung berücksichtigt, sodass an dieser Stelle eine Verschränkung im Sinne des Mixed-Methods-Paradigma der quantitativen mit der qualitativen Studie gewährleistet werden konnte (vgl. Abschnitt 8.1). Dazu wurden die acht inhaltlichen Kategorien beschrieben und durch Ankerbeispiele illustriert (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Beschreibung der inhaltlichen Aspekte mit Ankerbeispielen als Ausgangspunkt für die Leitfadenerstellung

Anmerkungen: Inhaltliche Kategorien als Ideen für den Leitfaden		
Kategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Kommerzialisierung	Aussagen, die sich auf kommerzielle Aspekte Sozialer Medien und Familienblogs beziehen.	„Leider haben aber auch die Monetarisierung von Blogs und Accounts dazu geführt, dass gewisse Kanäle eher zur Dauerwerbesendung wurden. Andere Accounts/ Blogs wiederum haben mittlerweile ihr Wissen in Ratgeberbüchern herausgebracht.“
Impulse	Aussagen, die Impulse zur Nutzung Sozialer Medien beinhalten.	„Ehrlich lese ich oft einfach in den Blogs oder Artikel rein, ohne darauf zu achten, welche Seite oder Name es ist. Nur im Fernsehen achte ich auch die Qualität.“
Vorwissen	Aussagen, die sich auf pädagogisches Vorwissen bei Eltern beziehen.	„Ich denke, wenn man schon etwas pädagogisches Vorwissen hat, ist das Internet und Social Media eine tolle Möglichkeit, um an Informationen ranzukommen bzw. sich mit anderen Eltern auszutauschen.“
Austausch, Gemeinschaft & Passung	Aussagen, die sich auf positive Erfahrungen einer Gemeinschaft in den Sozialen Medien und Familienblogs beziehen.	„Ich bin auf Facebook in einer geschlossenen Gruppe, für die ich bezahle, weil mir der Austausch dort so viel wert ist.“
Podcasts & Online-Kurse	Aussagen, die weitere Möglichkeiten Sozialer Medien beinhalten.	„Viele meiner Infos und Anregungen bekomme ich über das Hören von Podcasts - das war hier nie als vorgegebene Option angegeben.“
Außerfamiliale Betreuung	Aussagen, die eine externe Betreuung (Tagesmutter, Kita) betreffen.	„Bei uns gibt es keine Auswahl betreffend der Kita, ich denke das wird auf dem Land häufiger der Fall sein, aber auch in der Großstadt aufgrund von Platzproblemen häufig nicht zur Wahl sein.“
Medienkompetenz	Aussagen zur Bedeutung von Medienkompetenz.	„Was das Recherchieren im Internet angeht, denke ich, ist es wichtig darauf zu achten wer schreibt? Sind die Aussagen belegt? Gibt es Studien? Etc.“
Überforderung & falsche Ratschläge	Aussagen zu Problematiken, die bei der Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs auftreten können.	„Ich selbst fühle mich oft unter Druck gesetzt durch die Präsentation anderer Familien in den sozialen Medien(...).“

Eine weitere Kategorie *Sonstiges* wurde aufgrund der geringen empirischen und inhaltlichen Relevanz nicht weitergehend berücksichtigt.

9.7 Zusammenfassung und Diskussion

In diesem Abschnitt werden die quantitativen Ergebnisse der Abschnitte 9.1 bis 9.6 diskutiert und in Bezug auf die quantitativen Forschungsfragen (siehe Abschnitt 8.2.1) sowie den theoretischen Kontext eingeordnet. Die Reihenfolge folgt dabei der Struktur des Ergebnisteils.

Im Zentrum des Interesses steht die Beantwortung der übergeordneten quantitativen Forschungsfragen:

F3 Um wen handelt es sich bei den Eltern, die Familienblogs rezipieren?

F4 Welche Angaben machen die Eltern hinsichtlich ihrer kindbezogenen Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs?

F3.1 Welche Rückschlüsse lassen die soziodemografischen Daten zu?

Bei den befragten elterlichen Rezipient*innen von Sozialen Medien und Familienblogs handelt es sich um eine homogene Gruppe mehrheitlich weiblicher Personen. Sie sind – analog zu den empirischen Ergebnissen von Konietzka und Zimmermann (2022, S. 75f.; vgl. Kapitel 3) – in den meisten Fällen verheiratet und leben mit ein bis zwei Kindern im Vorschulalter in einem Haushalt. Diese Eltern sind überdurchschnittlich gebildet, und bestätigen mit einem Durchschnittsalter von knapp über 36 Jahren den deutschen Trend zu einer späten Familiengründung (vgl. Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 53). Sowohl die Familiensituation, die Bildungsabschlüsse, die autochthon deutsche Herkunft als auch das Alter der befragten Personen weisen starke Ähnlichkeiten zu Familienblogger*innen auf (vgl. Knauf 2020, S. 10; Schmidt/Richter 2019, S. 64f.; vgl. Abschnitt 5.2). Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit zeigt sich eine große Anzahl an Eltern, die sich in Elternzeit oder Mutterschaftsurlaub befinden bzw. in Teilzeit arbeiten. Dies bestätigt wiederum die Ergebnisse der Bildungsberichterstattung (2020, S. 36), die darauf verweisen, dass die Erwerbstätigkeit der Mütter vom Alter des Kindes abhängt und eine Erwerbstätigkeit in größerem Umfang erst mit Schulbeginn realisiert wird. Die finanzielle Situation wird von den befragten Eltern mehrheitlich als gut eingeschätzt und auch die durchschnittliche Wohnfläche kann als großzügig gelten, sodass – auch unter Einbezug des Bildungsstands – von einem sehr guten sozioökonomischen Status dieser Personengruppe ausgegangen werden kann.

F3.2 Wie sieht die institutionelle Betreuungssituation aus?

Es zeigt sich zusammenfassend, dass ein Großteil der befragten Eltern die Möglichkeit einer institutionellen Betreuungssituation für ihr Kind/ihre Kinder in Anspruch nehmen. Aufgrund der Tatsache, dass es sich hier überwiegend um Eltern mit hohem Bildungsstand handelt, ist eine hohe institutionelle Betreuungsquote erwartungskonform und bestätigt die Zahlen zur Bildungsbeteiligung (vgl. Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 105f.). Im Allgemeinen sind die Eltern meist sehr zufrieden mit der Betreuung in der Kita, was den empirischen Forschungsstand bestätigt (vgl. Betz et al. 2019; Friederich 2011; Fröhlich-Gildhoff/Kraus-Gruner/Rönnau 2006). Die elterlichen Angaben dazu, ob sie die pädagogischen Fachkräfte um Rat fragen würden, variieren jedoch, sodass sich hier kein klares Bild abzeichnet, welches durch die qualitative Teilstudie geschärft werden soll (→ Integration Leitfaden[46]).

F3.3 Welche Bedeutung sprechen Eltern der familialen Erziehung, Bildung und Betreuung zu?

Die Bedeutung, die Eltern der familialen Erziehung, Bildung und Betreuung zusprechen, genießt einen hohen Stellenwert bei den befragten Eltern. Es ist anzunehmen, dass diese ihrer Aufgabe als „gute“ Eltern im Sinne einer Verantworteten Elternschaft nachkommen möchten (vgl. Kapitel 3), was durch die qualitative Teilstudie weiterführend geprüft werden soll (→ Integration Leitfaden).

F3.4 Mit welchen Personen im realen Umfeld findet ein kindbezogener Austausch statt?

Die quantitative Teilstudie zeigt eine deutliche Tendenz der befragten Eltern, sich an den*die Partner*in zu wenden, dem*r sie auch die größte Kompetenz zuschreiben. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der ifb-Elternbefragungen, die in Abschnitt 3.3 dargelegt wurden (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 32; Neumann/Smolka 2016, S. 29; Smolka 2002, S. 7). Ein Austausch mit den pädagogischen Fachkräften in der Kita findet deutlich seltener statt, obwohl einige Eltern deren Kompetenz recht hoch einschätzen. Hierbei bleibt durch die qualitative Teilstudie zu klären, in welchen Situ-

[46] Mit (→ Integration Leitfaden) wird hier und in den folgenden Absätzen auf die inhaltlichen Aspekte Bezug genommen, die in den Leitfaden der qualitativen Teilstudie (vgl. Abschnitt 8.3.2) integriert wurden.

ationen die befragten Eltern einen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften in der Kita nutzen und welche Gründe dem zugrunde liegen (→ Integration Leitfaden).

In Bezug auf die übergeordnete Fragestellung (F3) lässt sich also zusammenfassend feststellen, dass es sich bei den befragten Eltern, die Familienblogs rezipieren, meist um weibliche, deutsche Personen in klassischen Familienkonstellationen handelt, deren Bildungsniveau ausgesprochen hoch ist und die finanziell gut aufgestellt sind. Sie nutzen mehrheitlich eine institutionelle Betreuung und sind damit überwiegend zufrieden – allerdings variiert die Bereitschaft, pädagogische Fachkräfte bei kindbezogenen Themen aktiv um Rat zu fragen. Bei allgemeinen kindbezogenen Fragen wenden sich die befragten Eltern zumeist an Ihre*n Partner*in. Sie legen großen Wert auf ihre Rolle hinsichtlich Erziehung und Bildung und können tendenziell einer Verantworteten Elternschaft zugeordnet werden.

F4.1 Welche Sozialen Medien, welche Sozialen Netzwerke und welche Familienblogs werden wie oft rezipiert?

Soziale Medien bilden einen festen Bestandteil zur kindbezogenen Recherche im elterlichen Lebensalltag und lassen die „klassischen Medien“ wie Zeitschriften, Bücher oder das Fernsehen in den Hintergrund treten. Dieser Trend zeigt sich ebenfalls im Zeitverlauf der ifb-Elternbefragung zur medialen Familienbildung (vgl. Abschnitt 3.3) und wird aktuell auch in dem Diskurs um digitale Ratgebermedien hervorgehoben (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 65). Dabei werden Plattformen wie Facebook und Instagram am häufigsten genutzt, was sich auch in den Zahlen der miniKim-Studie aus dem Jahr 2021 widerspiegelt (vgl. mpfs 2021b, S. 40; vgl. Abschnitt 4.2). Die befragten Eltern nutzen die Sozialen Medien und die Sozialen Netzwerke dabei durchschnittlich 42 Minuten pro Tag. Wird dies mit der privaten Internetnutzung von Eltern verbunden, die im Rahmen der miniKim-Studie mit 129 Minuten täglich erhoben wurde (vgl. mpfs 2021a, S. 39; vgl. Abschnitt 4.2), so zeigt sich, dass die befragten Eltern ca. ein Drittel ihrer privaten Online-Zeit für kindbezogene Themen verwenden. Mit Blick auf Familienblogs zeigt sich, dass insbesondere Blogs mit einem Fokus auf Bindungs- und Bedürfnisorientierung oder mit einem humorvollen Blick auf das Doing Family von den befragten Eltern rezipiert werden. Deutlich wird v. a. die starke Ausrichtung auf Bindungs- und Bedürfnisorientierung, die in den Sozialen Medien und auf Familienblogs festzustellen ist – Aspekte, die als „neue Normen für

Erziehung“ (Menzel 2023, S. 364) gelten (vgl. Knauf 2019a, 2020a; Menzel 2023; vgl. Abschnitt 5.1).

F4.2 Welche kindbezogenen Themen werden im Social Web von Eltern präferiert?

Für die befragten Eltern spielen die Themen Bindung und kindliche Entwicklung eine zentrale Rolle. Auch hier zeigen die Ergebnisse deutliche Parallelen zu einer Verantworteten Elternschaft auf, da sich die Eltern umfassend hinsichtlich einer gelungenen Entwicklung ihres Kindes informieren (vgl. Abschnitt 3.1) und möglicherweise durch die Rezeption dieser Inhalte Fehler umgehen möchten (vgl. Knauf 2020, S. 20; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 69; vgl. Abschnitt 5.2; Abschnitt 5.3).

F4.3 Welche Gründe sind für die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs zentral?

In Bezug auf diese Frage kann festgehalten werden, dass der Wunsch nach neuen Impulsen, einem Einblick in das Leben anderer Familien, nach allgemeinen Informationen sowie Rat und Unterstützung für die befragten Eltern grundsätzlich relevant sind. In welchem Zusammenhang diese Aspekte stehen und in welchem Verhältnis das Informationsbedürfnis zu dem Bedürfnis nach Ratsuche steht (vgl. Knauf 2020, S. 20), wird in der qualitativen Teilstudie weitergehend verfolgt (→ Integration Leitfaden). Eher untergeordnet wird der Vergleich mit anderen Eltern berichtet, was die Ergebnisse von Sauerbrey et al. (2023, S. 71f.; vgl. Abschnitt 5.3) stützt.

F4.4 Wie häufig beteiligen sich Eltern an kindbezogenen Diskussionen und/oder suchen den Austausch mit anderen Eltern?

Deutlich wurde, dass der Austausch mit anderen Eltern ein eher untergeordneter Nutzungsgrund für die befragten Eltern darstellt. Sie sind bei Online-Diskussionen eher selten anzutreffen und nutzen auch den Online-Austausch nur gelegentlich. Dies begründet sich vorwiegend daraus, dass die Diskussionen bzw. der Austausch nicht immer als hilfreich und in manchen Fällen sogar als Ärgernis wahrgenommen werden. Hierbei werden Parallelen zu den in Abschnitt 5.3 aufgezeigten kontroversen Diskussionen zwischen Bloggenden und Blog-rezipierenden Eltern erkennbar, die sich im Extremfall zu einem Shitstorm entwickeln können (vgl. Hoffmann 2019, S. 32f.; Schmidt/Taddicken 2017, S. 1).

F4.5 Inwiefern empfinden Eltern die Informationen, die Unterstützung und Ratschläge im Social Web hinsichtlich der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder als hilfreich?

Die Ergebnisse zeigen nicht nur, dass die meisten der befragten Eltern Tipps und Ratschläge nutzen, sondern auch mit deren Anwendung zufrieden sind. Die Eltern hingegen, die mit der Anwendung nicht zufrieden sind, begründeten dies in den meisten Fällen damit, dass der Tipp oder Ratschlag nicht mit ihrer Auffassung von Familie, Kind oder Erziehung korrespondiert. Hier zeigen sich möglicherweise Tendenzen, die auf eine Selbstvergewisserung durch Soziale Medien (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 71f.; vgl. Abschnitt 5.3) und auf eine Bestätigung für das eigene Erziehungshandeln (vgl. Eschner 2020, S. 2; Keller 2008; vgl. Abschnitt 3.3) hinweisen. Diese Punkte werden in der qualitativen Teilstudie weitergehend untersucht (→ Integration Leitfaden).

F4.6 Welche Expertise schreiben die Eltern Bloggenden und Influencer*innen zu?

Die Angaben der befragten Eltern zur Kompetenz von Bloggenden und Influencer*innen zeigen ein diffuses Bild. So gibt es zwar sowohl unter Bloggenden als auch unter Influencer*innen einige Personen, die von den Befragten als kompetent eingeschätzt werden; generell weisen die Angaben aber auf eine gewisse Unschlüssigkeit der Befragten hin, was eine genauere Betrachtung in der qualitativen Teilstudie erfordert (→ Integration Leitfaden). Deutlich wird aber, dass Bloggende tendenziell etwas kompetenter als Influencer*innen eingeschätzt werden. Möglichweise ist dies im Anschluss an die Ausführungen in Abschnitt 5.2 darin begründet, dass Bloggende meist über ein hohes Bildungsniveau verfügen (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 64f.) und ihre Beiträge eher inhaltlich als visuell fokussieren.

F4.7 Nutzen Eltern die Möglichkeit, Produkte, die auf Sozialen Medien und auf Familienblogs beworben werden, zu kaufen?

Ein Großteil der befragten Eltern ist durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs auf Produkte aufmerksam geworden, die in Bezug auf ihre Kinder relevant sein könnten. Obwohl der Anteil derer, die die Produkte im Anschluss gekauft haben, etwas geringer ist, so zeigt sich doch, dass der Bereich der Familie zunehmend in den

Fokus wirtschaftlicher Interessen fällt (vgl. Knauf 2019b, S. 156; Menzel 2023, S. 366; Schmidt/Richter 2019, S. 68; vgl. Kapitel 5). Inwiefern dadurch eine konkrete Beeinflussung der Familie stattfindet, wird in der qualitativen Teilstudie zu klären sein (→ Integration Leitfaden).

Zusammenfassend verweisen die Angaben der Eltern hinsichtlich deren kindbezogener Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs (F4) auf die deutlich gestiegene Relevanz von kindbezogenen Online-Angeboten, die die Rezeption „herkömmlicher" medialer Angebote wie von Printmedien und von Fernsehformaten deutlich schmälern. Neben vorwiegend bindungs- und beziehungsorientierten Familienblogs werden Plattformen wie Facebook und Instagram am häufigsten genutzt, da oftmals auf diese Plattformen verlinkt wird. Die befragten Eltern verbringen täglich eine durchschnittliche Zeit von 42 Minuten mit der kindbezogenen Online-Rezeption. Dabei suchen sie nicht nur generell nach Informationen, Impulsen und Einblicken, sondern auch nach Rat und Unterstützung. Der Online-Austausch mit anderen Eltern wird von ihnen jedoch als weniger hilfreich empfunden und tendenziell eher selten realisiert. Im Unterschied dazu werden die online vorgefundenen Informationen und Ratschläge meist als hilfreich wahrgenommen, obwohl die elterlichen Kompetenzeinschätzungen zu bloggenden Personen keine eindeutige Tendenz aufweisen. Deutlich wird jedoch der kommerzielle Einfluss, den Soziale Medien und Familienblogs auf Eltern ausüben.

10 Ergebnisse der qualitativen Studie

Um die Ergebnisse der quantitative Teilstudie zu ergänzen bzw. zu erweitern stehen die zwei übergeordneten qualitativen Forschungsfragen im Fokus der qualitativen Teilstudie:

F5 *Welche Bedürfnisse liegen der elterlichen Nutzung von Sozialen Medien und Familienblogs zugrunde?*

F6 *Welche Erfahrungen haben die Eltern mit der Rezeption von Familienblogs gemacht?*

Dazu werden zunächst die Ergebnisse des Kurzfragebogens präsentiert, um darauf aufbauend in Abschnitt 10.2 die Ergebnisse der einzelnen Kategorien zu einem ersten Überblick darzulegen. Diese Ergebnisse werden nachfolgend in Abschnitt 10.3 hinsichtlich der übergeordneten und ausdifferenzierten qualitativen Forschungsfragen (vgl. Abschnitt 8.3.1) eingeordnet.

10.1 Ergebnisse des Kurzfragebogens

Im Vorfeld der jeweiligen Interviewdurchführung wurde ein Kurzfragebogen zur genaueren Beschreibung des Samples eingesetzt (vgl. Anhang G). In diesem wurden die personenbezogenen Angaben der 22 teilnehmenden Eltern festgehalten und um relevante Angaben zu deren kindbezogener Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs ergänzt.

Das Alter der interviewten Eltern beträgt im Durchschnitt 36 Jahre (SD = 5,74). 20 Personen sind weiblich, 2 Personen männlich. Alle 22 interviewten Personen leben mit ihrem*r Partner*in zusammen, die Mehrzahl davon, d. h. 20 Personen sind verheiratet. 19 Personen besitzen die deutsche, 2 Personen die schweizerische und 1 Person die österreichische Staatsbürgerschaft. Hinsichtlich der Bildungsabschlüsse können die interviewten Eltern mehrheitlich, d. h. in 19 Fällen das Abitur vorweisen, 3 Personen besitzen einen Realschulabschluss. In jeweils 4 Fällen wurde ein Ausbildungsberuf gewählt bzw. ein Fachhochschulabschluss abgeschlossen und 14 Personen können einen universitären Abschluss vorweisen. Die Berufe der interviewten Personen sind vielschichtig – wobei Berufe im Bereich Pädagogik, Psychologie und Gesundheit dominieren (vgl. Abbildung 23).

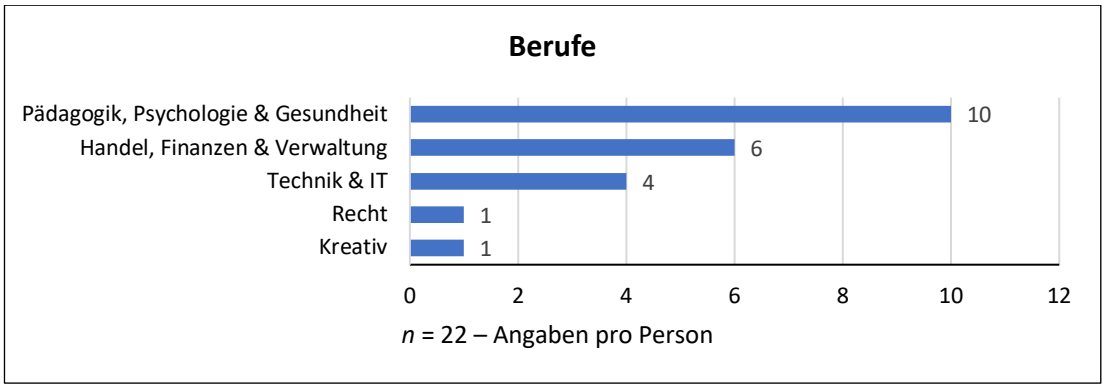


Abbildung 23: Angaben zu den ausgeübten Berufen der interviewten Personen

Hinsichtlich der Erwerbssituation zeigt sich ein überwiegender Anteil an Personen, die in Teilzeit arbeiten (vgl. Abbildung 24).

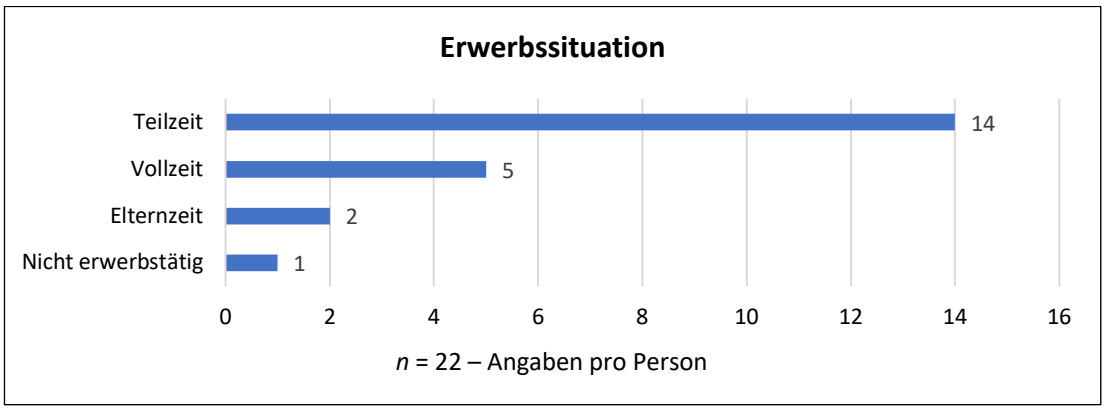


Abbildung 24: Angaben zur Erwerbssituation der interviewten Personen

Die interviewten Personen wohnen in verschiedenen Bundesländern (Deutschland/Österreich) bzw. Kantonen (Schweiz) – wobei die alten Bundesländer Deutschlands deutlich stärker repräsentiert werden (vgl. Abbildung 25). Die Wohnorte dieser Personen verteilen sich relativ gleichmäßig auf urbane sowie ländliche Gebiete: 7 Personen wohnen in einer Großstadt, 9 Personen in einer Kleinstadt und 6 Personen eher ländlich. Im Durchschnitt steht ihnen eine Wohnfläche von 145 Quadratmeter pro Haushalt zur Verfügung. Die durchschnittliche Haushaltgröße umfasst knapp 4 Personen. Zumeist leben die interviewten Eltern mit einem Kind (14 Personen) bzw. zwei Kindern (8 Personen) im Vorschulalter zusammen.

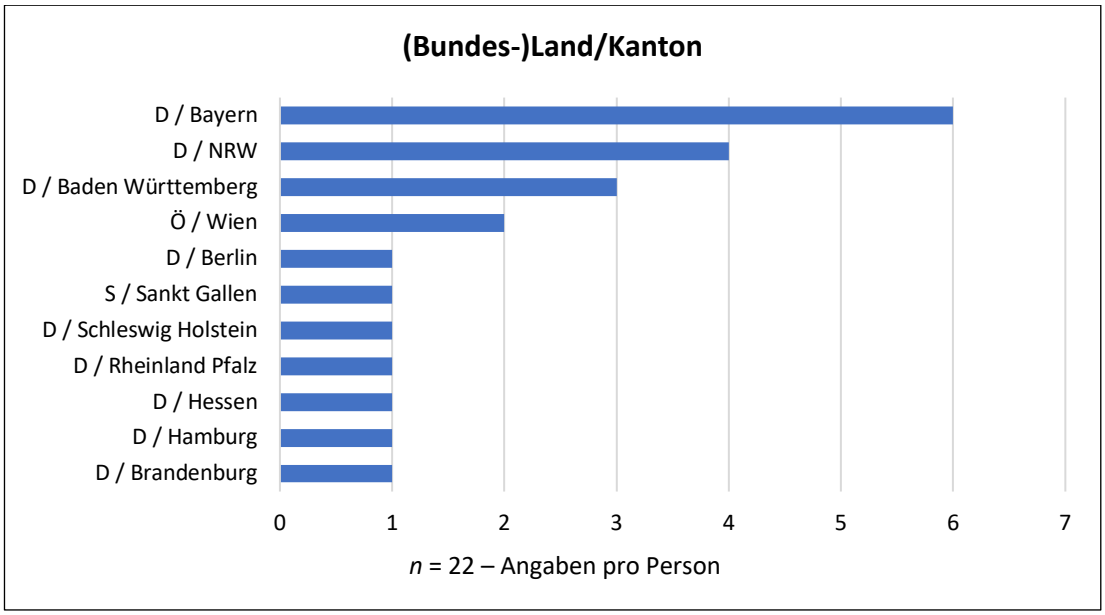


Abbildung 25: Angaben zu Bundesländern/Kantonen, in denen die interviewten Personen wohnen

Die elterliche Nutzung hinsichtlich der kindbezogenen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs wird durchschnittlich mit 39 Minuten pro Tag angegeben (*SD* = 29,73). Als sogenannte „Lieblingsblogs" wurden mehrheitlich, d. h. von 9 Personen *Das gewünschteste Wunschkind* und die Blogs *Stadt Land Mama*, *das Artgerecht-Projekt* sowie *Geborgen Wachsen* von jeweils 4 Personen benannt. Dabei greifen die interviewten Eltern durchschnittlich auf knapp 3 Blogs (*M* = 2,82) zurück, die sie regelmäßig nutzen (vgl. Abbildung 26).

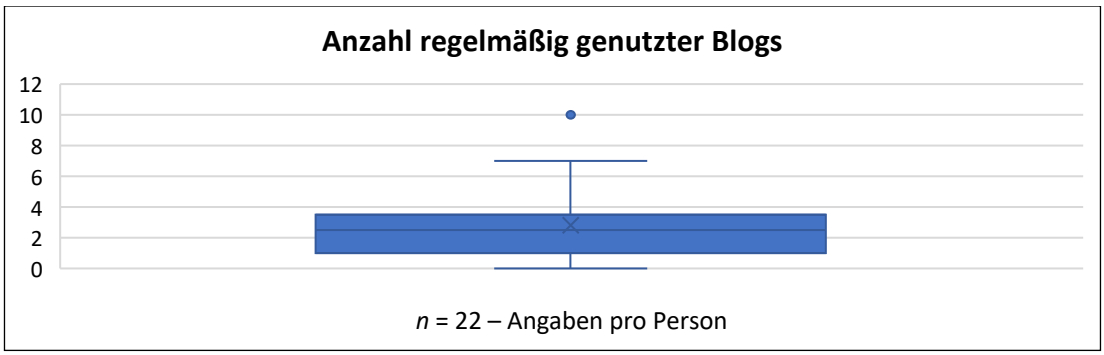


Abbildung 26: Angaben der interviewten Eltern zu deren regelmäßig genutzten Blogs

10.2 Beschreibung der kategorienorientierten Ergebnisse

In den folgenden Abschnitten werden die kategorienorientierten Ergebnisse dargestellt und durch passende Interviewausschnitte illustriert. Die Reihenfolge der Ergebnisdarstellung orientiert sich dabei an den Häufigkeiten der Codierungen. Für die Darlegung der Hauptkategorien wird auf die Dokumentenebene (d. h. das Vorkommen der Kate-

gorie pro Fall) verwiesen und die Subkategorien werden nach Codierhäufigkeit der Segmente aufgeführt.

10.2.1 Familie, Alltag und Kind

Die Hauptkategorie *Familie, Alltag und Kind* umfasst alle Informationen, die die familiäre Lebenswelt beinhalten und elterliche Aussagen zu familialer Erziehung, Bildungsaspekten und der generellen Betreuungssituation zum Inhalt haben. Es handelt sich dabei um familiale Aspekte, die für die spätere Analyse und kontextuelle Einordnung der Gesamtargumentationen bedeutend sind. In allen 22 Dokumenten[47] finden sich Aussagen zu den Subkategorien I *Elternschaft heute, Erziehung, Betreuung, Bildung & Entwicklung, Familiärer Kontext* sowie zur *Alltagsgestaltung/Tagesablauf*. In 21 von 22 Dokumenten sind Aussagen zur Subkategorie I *Betreuung* und in 9 von 22 Fällen in Bezug auf *Besonderheiten Familie* zu verzeichnen (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 23: Hauptkategorie *Familie, Alltag und Kind*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Familie, Alltag & Kind			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Elternschaft heute	22	100,00	100,00
Erziehung	22	100,00	100,00
Bildung & Entwicklung	22	100,00	100,00
Familiärer Kontext	22	100,00	100,00
Alltagsgestaltung/Tagesablauf	22	100,00	100,00
Betreuung	21	95,45	95,45
Besonderheiten Familie	9	40,91	40,91
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die häufigsten Codierungen finden sich in der Subkategorie I *Elternschaft heute* (84 Codierungen), gefolgt von *Erziehung* (59 Codierungen) und *Betreuung* (43 Codierungen). *Bildung & Entwicklung* sowie *Familiärer Kontext* weisen jeweils 26 Codierungen auf, gefolgt von der *Alltagsgestaltung/Tagesablauf* (22 Codierungen) und den *Besonderheiten Familie* (21 Codierungen) (vgl. Abbildung 27).

[47] Sofern als Analyseeinheit nicht auf Codierungen, sondern auf die jeweiligen Dokumente Bezug genommen wird, werden die Begriffe „Dokumente“ und „Fälle“ synonym verwendet.

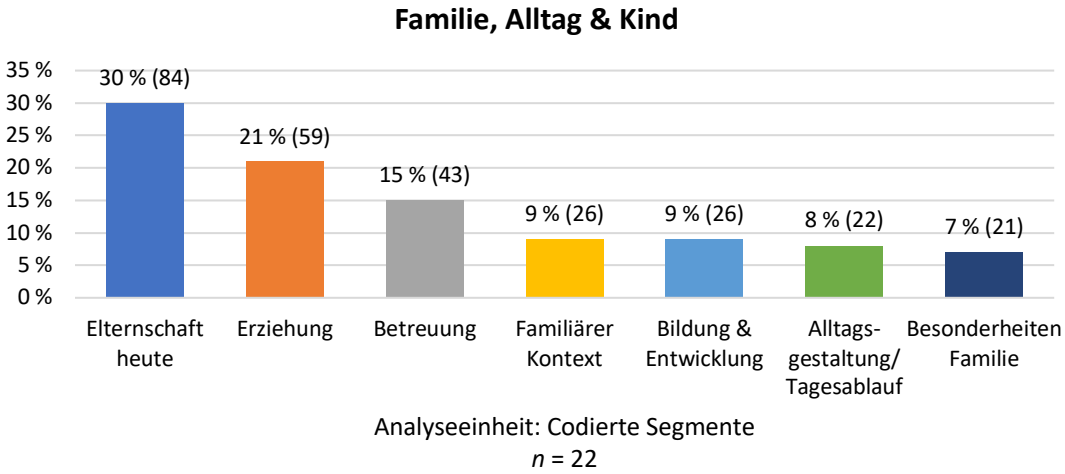


Abbildung 27: Hauptkategorie *Familie, Alltag & Kind*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Elternschaft heute

Hinsichtlich der Subkategorie I *Elternschaft heute* fällt zunächst auf, dass die Aussagen der interviewten Eltern darauf hinweisen, dass sich die Elternschaft im Vergleich zu deren eigener Kindheit verändert hat und kindzentrierter geworden ist. Viele Eltern möchten heutzutage „bessere" Eltern sein und grenzen sich insofern von ihren eigenen Eltern ab. Grundsätzlich sind die interviewten Eltern ihren Kindern gegenüber zugewandter, bedürfnisorientierter und machen sich mehr Gedanken über die Erziehung und den Umgang mit ihren Kindern, als sie es in ihrer eigenen Kindheit erlebt haben:

> „Ja, vielleicht ja so, sich alles zu überlegen, (.) auch ja, jede Generation macht es ja ein bisschen anders. Zu überlegen, ob das alles so in Ordnung war, wie man es selber gelernt hat oder wie man selber erzogen wurde. Ich glaube, heute hinterfragt man halt auch viel. Also man macht es nicht mehr genauso, wie die Mama es gemacht hat, weil es schon immer so war, sondern (..) man überlegt sich halt auch oder macht sich viele Gedanken oder liest sich halt auch viel ein, was so (.) gängig heutzutage ist. Heute ist es halt eher so die Bedürfnisorientierung, die ja auch im Vordergrund steht. Was man jetzt auch bei der Oma- und Opageneration gerade von uns jetzt merkt, dass halt, ja, das muss aber so sein (lacht), das war schon immer irgendwie anders. Dass es halt nicht so war, wie man es halt heute macht, ja." (Britta, Pos. 4)

Gleichzeitig ist der familiale Alltag deutlich komplexer geworden, sei es durch die Doppelbelastung von Arbeit und Familie oder durch die Erwartungen der Gesellschaft (vgl. Abschnitt 3.1). Auch werden die hohen Ansprüche an sich selbst thematisiert, die oft damit einhergehen, nicht nur Mutter oder Vater zu sein, sondern auch noch weitere Rollen auszufüllen:

> „Das ist, glaube ich, heute anders. Also bei uns sicherlich jetzt noch mehr, aber auch im Umfeld, also ich glaube, dass ist einfach so zumindest in Deutschland inzwischen schon so ein Bild, dass man auch versucht, bessere Eltern zu sein. Das Problem ist ja bloß, die Gesellschaft akzeptiert ja immer noch nicht, also eigentlich ja nichts. Also man kann es ja eigentlich nur falsch machen, also Frau vor allem. Also gibt man das Kind in die Kita

> und geht arbeiten, dann ist man eine Rabenmutter. Bleibt man zu Hause mit dem Kind, dann heißt es: "Wozu hast du dann studiert?". Verschwendung persönlicher und gesellschaftlicher Ressourcen. Und ich glaube das, auch im Kopf, so unter einen Hut zu kriegen, ist schwierig.“ (Anna, Pos. 8)

> „Ja. (6 Sek.) Ich versuche, es zu formulieren. Also irgendwie was mir so, also sofort als Assoziation kam, so multitaskingfähig zu sein. Irgendwie so ein bisschen auf allen Hochzeiten zu tanzen. (...) Weil ich schon das so wahrnehme, dass man sozusagen immer nur so ein Zwischenstand zwischen so traditioneller Hausfrau und Mutter, da sind alle jetzt rausgewachsen, aber so von Parität sind wir auch weit entfernt. Also mein Mann macht schon auch viel, aber so hier der Mental Load, Zettel für Kita ausfüllen, zu überlegen, wer welches Geschenk wann bekommt, das ist dann irgendwie doch komischerweise meine Aufgabe (lacht). Und zwar nicht, weil er es mir sagt: "Mach du es," sondern weil es sonst einfach keiner macht. Also ja. Und was ich halt auch immer sage und so belehrend allen meinen Freundinnen, die noch keine Kinder haben oder keine Kinder haben, ein Kind verändert alles. (...) Das habe ich vorher auch nicht so gedacht (lacht).“ (Julia, Pos. 6)

Aber auch Väter sind durch neue Rollenverteilungen ständig gefordert, sich zu positionieren und ihre traditionale Rolle als Ernährer neu zu denken (vgl. Abschnitt 3.1). Daniel führt dies folgendermaßen aus:

> „(...) aber ich glaube, heutzutage ist es unglaublich schwierig, gerade Vater zu sein. Weil irgendwie sind wir so eine Zwischengeneration sage ich mal, zwischen der Mann ist der Ernährer und dieses toxisch männlich finde ich immer ein bisschen übertrieben, aber so in die Richtung geht es ja. Und der Mann hat für die Familie zu sorgen und Männer weinen nicht und der Indianer blutet nach innen. Andererseits sollen und wollen wir Männer auch unsere verletzliche Seite zeigen, uns um die Kinder kümmern. Mir war das ganz arg wichtig, zum Beispiel die große Tochter wurde nicht gestillt, sondern hat die Flasche gekriegt und es war mir ganz arg wichtig, dass ich nachts mit oder auch aufstehe und meine Frau schlafen kann. Und ich ihr die Flasche gebe, das wollte ich einfach, das hat für unsere Verbindung auch so viel gemacht. Es ist schwierig, du lebst irgendwie zwischen den Welten, zwischen guter Papa sein, aber irgendwie für manche bist du dann gar nicht männlich, wenn du dich bei solchen Männern mit, in Anführungszeichen, weiblichen Themen auskennst. Und ja, ist schwierig, wenn du am Vatertag nicht mit dem Bollerwagen und der Bierkiste, sondern dich mit deiner Familie auf den Ausflug freust quasi. Also ich glaube, es ist schwierig heutzutage irgendwie. Wir Papas müssen erst unseren Platz finden, wir moderne Papas.“ (Daniel, Pos. 4)

Trotz dieser vielfältigen Ambivalenzen und Herausforderungen wird die Elternschaft aber dennoch als etwas Schönes und Bereicherndes angesehen. Die interviewten Eltern empfinden Freude darüber, Mutter oder Vater zu sein und eine enge Beziehung zu ihren Kindern aufzubauen. Stellvertretend für alle teilnehmenden Eltern bezeichnet Annika ihre Mutterschaft als:

> „Toll. Also die beste Entscheidung und Rolle meines Lebens.“ (Annika, Pos. 8)

Erziehung

Die *Erziehung* ihrer Kinder ist für die interviewten Eltern ebenfalls ein wichtiger Punkt, den sie umfassend ausführen. Alle Eltern betonen die Bedeutung einer engen Bindung und einer liebevollen Beziehung zu ihren Kindern. Wichtig dabei ist eine bedürfnisorientierte Erziehung. Diese soll auf Augenhöhe stattfinden sowie eine wert-

schätzende Haltung in der Familie etablieren und gegenüber anderen Personen fördern:

> „Gleichwürdigkeit, Respekt, Leben auf Augenhöhe quasi. Also ich bin ganz klar (...) bedürfnisorientiert einfach und beziehungsorientiert. Also meine Kinder dürfen sehr, sehr viel (lacht).“ (Sandra, Pos. 16)

> „Dass meine Kinder wissen, dass ich sie akzeptiere, egal, was sie fühlen und wie es ihnen geht. Und dass sie wissen, dass das menschliche Miteinander wirklich (.) das Wichtigste ist. Der Umgang, dass man nett zueinander ist.“ (Laura, Pos. 14)

Es gibt jedoch auch Eltern, die dem Erziehungsbegriff tendenziell kritisch (Carolin, Pos. 22; Daniel, Pos. 16; Julia, Pos. 12) oder ablehnend entgegenstehen:

> „Das Kind eigentlich möglichst nicht zu erziehen (lacht). Also (..) natürlich schon, ich will meinem Kind natürlich meine Werte näherbringen, aber er sollte möglichst alles, was ihn betrifft und was er kann, selber entscheiden. Also ich versuche nicht, alle diese Dinge zu regeln, wenn es nicht, (.) wenn ich nicht muss. Also im Sinne von natürlich, entscheide ich, ob er geimpft wird oder solche Sachen. Aber er entscheidet darüber, ob er eine Jacke anzieht, wenn es kalt ist, ja. Dass er möglichst frei sein kann, dass er möglichst-. Also es kommt vielleicht auch daher, weil er von der Persönlichkeit auch so ist, dass er das extrem einfordert. Ich glaube, also ich sehe andere Kinder sind da deutlich kooperationsbereiter. Und dass ich dann da nicht in den Machtkampf gehe, sondern dass ich halt versuche, ihm möglichst viele Freiheiten zu geben.“ (Johanna, Pos. 16)

Grenzen werden mit den Kindern gemeinsam ausgehandelt, sie sollen akzeptiert und respektiert werden. Gleichzeitig soll aber auch die kindliche Selbstständigkeit und Selbstreflexion gefördert werden. Regeln und Strukturen werden von den interviewten Eltern als wichtig angesehen, aber es soll auch Raum für das Kindsein und Spielen gegeben werden. Es wird betont, dass es nicht notwendig ist, immer alle Regeln und Absprachen durchzusetzen, sondern auch flexibel zu bleiben:

> „Um ihm auch viele Möglichkeiten zu geben zu sagen: "Okay ich will keine Handschuhe" oder also weißt du, ich bin halt so, wenn er jetzt hier einfach mal kurz rausläuft in den Garten, soll er halt tun. Und wenn er gerade nichts anhat, ist mir das auch egal, weil ich sage, der kommt nach drei Sekunden sowieso wieder rein, weil ihm kalt ist. Und genau das passiert, wo mein Mann noch ein bisschen loslassen muss und meine Eltern sowieso. "Du musst Schuhe anziehen, wenn du rausgehst!" Das geht, weil der wird in zwei Minuten feststellen, dass es kalt ist und kommt von alleine wieder rein. Und wenn nicht, ist das halt auch kein Problem (lacht). Man ist ja nie nicht krank. Also das ist glaube ich, neben der emotionalen und sozialen Komponente, die körperliche Komponente. Aber eben nicht durch effektives Fördern, in dem Sinn, dass er jetzt zum Sport gehen muss, sondern eben den Bewegungsdrang, den er hat, einfach den ausleben zu lassen.“ (Jana, Pos. 28)

Konflikte sollen gemeinsam gelöst und Kompromisse gefunden werden. Auch Diversität ist ein Thema, welches eher untergeordnet, aber dennoch in zwei Fällen (Laura, Pos. 52; Jana, Pos. 18) berichtet wird:

> „Da versuche ich sehr darauf zu achten, auf Diversität, also sowohl in Hautfarbe als auch in Körperformen, Haaren, Behinderung, keine Ahnung, was da alles so-. Dass Mädchen nicht alle nur (unv.) tragen und ein Junge vielleicht auch mal einen Rock anhat.“ (Jana, Pos. 18)

Generell steht in allen Fällen das Mitspracherecht der Kinder im Vordergrund und Aspekte wie Offenheit, Vertrauen und Wertschätzung bestimmen diese Subkategorie.

Betreuung

Hinsichtlich der Subkategorie I *Betreuung* ist festzuhalten, dass bei 16 der 22 interviewten Elternteile eine Kita-Betreuung ihrer Kinder stattfindet. Die grundsätzliche Fremdbetreuung durch weitere Personen ist in zwei Fällen (Carolin, Pos. 28; Johanna, Pos. 20) allerdings eine Herausforderung, da diese Kinder sehr an ihre Mutter gebunden sind:

> „Ich würde mehr, also die Oma würde das Kind mehr betreuen, (..) aber mein Kind ist extrem auf mich fixiert, deswegen ist es sozusagen, das ist auch, er mag auch nicht-. Ich fände es auch netter, wenn er nach dem Kindergarten mit den anderen heimgeht und nicht immer zu uns die kommen. Das will er nicht sehr, er will immer alles mit mir machen, das heißt, sozusagen andere Betreuungsangebote anzunehmen bedeutet, also das ist dann sozusagen immer so ein Kraftakt von mir, das Kind dorthin zu schieben, weil er eher so magnetisch auf mich ist. Also das heißt, auch wenn der Vater, ich muss sozusagen die Wohnung verlassen, damit der Vater (.) das Kind betreuen kann. Dadurch bin ich irgendwie relativ stark eingebunden und kann es nicht so nehmen, wie ich gerne hätte.“ (Johanna, Pos. 20)

Andere Eltern haben Unterstützung von Freunden und Familie, die in der Nähe wohnen und bei Bedarf einspringen können. Einige Eltern haben Schwierigkeiten, eine geeignete Betreuung zu finden. Manche Eltern haben auch aufgrund von Corona noch keine Möglichkeit gefunden, einen Babysitter zu engagieren. Insgesamt ist die Betreuung der Kinder aber ein wichtiger Faktor für die Eltern, um Zeit für sich selbst oder mit ihrem*r Partner*in zu haben.

Bildung & Entwicklung

In Bezug auf die Subkategorie I *Bildung & Entwicklung* zeigt sich generell eine starke elterliche Fokussierung auf die individuelle Förderung ihrer Kinder. Die interviewten Eltern möchten, dass die Kinder ihre Interessen verfolgen und die Freude am Lernen behalten können. Im Vordergrund steht die intrinsische Motivation der Kinder:

> „Na, dass er das lernt, was er möchte (lacht). Ja, also auch da ist es schwierig, das ist vielleicht ähnlich mit den Regeln. Es wird ein paar Dinge geben, da muss er durch, das wird er lernen müssen, auch wenn es ihm keinen Spaß macht. Ich hoffe aber, dass man das immer auch mit den Punkten ausgeglichen bekommt, dass er halt so Interessen entwickelt, dass er auch Spaß hat daran, Sachen zu lernen und Sachen zu entdecken. Und im Moment gibt er das Tempo vor, das würde ich gerne so lange wie möglich beibehalten, was das Dinge lernen angeht. Also er ist jetzt beispielweise in der Vorschule, hat jetzt beschlossen, dass er Lesen lernt. Dann haben wir halt drei Wochen die Fibel gelesen, jetzt hat er keine Lust mehr, also hören wir halt einfach wieder auf. Dass er das noch so ein bisschen selbst bestimmen kann. Und ich hoffe, dass ihm dadurch die Freude bleibt. Ansonsten, ja mir ist ein hoher Bildungsabschluss wichtig, deshalb hoffe ich, dass er ihn machen wird. Einfach nur, damit er dann die Perspektiven hat, sich immer frei beruflich

entscheiden zu können. Wenn er es nicht macht und früher aufhören möchte, dann ist das sein Weg.“ (Nina, Pos. 18)

Bildung soll spielerisch in den Alltag integriert werden und die Kinder sollen Unterstützung bekommen, um ihre Interessen zu verfolgen:

„Die basteln da auch und die spielen da auch immer mit und das ist jetzt kein strenger, (...) keine Spielgruppe, wo man jetzt dann gleich schon groß mit Pädagogik und allem anfängt und weißt du, so wie rechnen und schreiben irgendwie. Und die dürfen einfach frei spielen und so Sachen machen und auch so ein wenig in den Außenbereich am Montag gehen und so. Ich finde das halt jetzt für das Alter echt super.“ (Hannah, Pos. 30)

In einigen Fällen wird eine deutliche Trennung von der frühkindlichen zur schulischen Bildung vorgenommen (Anna, Pos. 20; Johanna, Pos. 18; Hannah, Pos. 26). Dabei herrscht z. T. noch ein Bild von schulischem Lernen vor, welches der aktuellen grundschulpädagogischen Praxis nicht mehr entspricht und möglicherweise aus biografischen Erfahrungen resultiert:

„Ja am liebsten, dass das alles so nebenher so ein bisschen läuft. Weißt du, dass das alles so im Alltag so ein bisschen mit rein fließt. Dass es alles spielerisch und auch wenn das Kind eh irgendwann dann in die Schule geht und dann kommt die Bildung ja dann zack, zack, zack. Und dann muss man ja eh alles dann nach Plan wieder dem Kind dann beibringen und eintrichtern und sowas. Und solange die klein sind, das ist eigentlich am schönsten, wenn man das so ein wenig spielerisch mit einbauen kann.“ (Hannah, Pos. 26)

Manche der interviewten Eltern (Anna, Pos. 20, 22; Britta, Pos. 18; Julia, Pos. 22; Melanie, Pos. 18; Nina, Pos. 18) äußern Kritik am Schulsystem, denn damit wird oft verbunden, dass Kinder durch den Schulbesuch „die Freude am Lernen“ (Johanna, Pos. 18) verlieren. In dem Zusammenhang wird auch die Wahl der Schule kritisch hinterfragt und es zeigt sich eine Tendenz, über alternative Schulen nachzudenken:

„Ja also eher, dass sie halt auch wirklich frei sein kann, was sie da lernen will oder was sie da macht. (.) Ich habe auch schon öfter über alternative Schulen oder so nachgedacht, dass man sie irgendwo dahin bringt. Aber ich denke eigentlich, dass sie ganz normal auf die Regelschule gehen wird. Und sie ist ja jetzt auch in einem ganz normalen städtischen Kindergarten. Also nichts Spezielles jetzt, aber ich merke halt auch, dass die einfach gut mit den Kindern umgehen und den Eindruck haben wir eigentlich bei der Schule ja auch. Dass sie sich halt relativ frei entfalten kann oder halt auch lernen kann, was sie wirklich interessiert, einfach.“ (Britta, Pos. 18)

„Huh, schwieriges Thema, weil ich mich da total krass verändert habe. Weil ich gesagt habe, ehrlich gesagt, seit mein Kind zur Schule geht. Also ich habe da früher, ehrlich gesagt, nicht so wahnsinnig die Platte gemacht. Ich habe gedacht, ja, Bildung halt. Macht man halt so. Ist ja auch nett. Inzwischen hinterfrage ich das sehr, sehr stark. Also ich würde mir eigentlich ein System wünschen, das freier wäre. Wo sich mein Kind viel mehr aussuchen könnte, was es lernt, wann es lernt, wie es lernt. Ein System, was auch viel mehr Eigenständigkeit fördert, das tut unseres nämlich gar nicht. Und ich merke tatsächlich in drei Jahren Schule, wieviel man den Kindern aberziehen kann an Entwickeln von selbstständigen Lösungsansätzen, an (.) überhaupt Entwickeln von selbstständigen Ideen, was könnte ich tun. Weil die grooven sich schon so ein. Also mit jedem Jahr wird halt immer so: Na ja, es sagt ja einer, was du machen sollst, es sagt ja auch einer, wie es richtig ist und das, was du jetzt hier beiträgst, wenn dir das keiner gesagt hat, kann es ja eigentlich auch erstmal gar nicht richtig sein. (.) Schwierig, sehr schwierig. Also inzwischen hinterfrage ich unser Schulsystem sehr, sehr stark. Ich habe mir jetzt auch für die weiterführende Schule, habe ich mir hier schon eine Schule herausgesucht, die frei arbeitet. Es ist

> keine freie Schule, aber die arbeiten projektorientiert, also die haben nicht mehr diese klassischen Fächer. Obwohl das eine, also bei uns gibt es ja diese Stadtteilschulen, wir haben ja klassisch Hauptschule, Realschule, Gymnasium und die Stadtteilschule, die quasi ja alles bedient. Das ist eigentlich eine Stadtteilschule, aber wie gesagt, die arbeiten halt projektbezogen. Und die haben auch keine Noten. Weil dieses Notensystem ist eigentlich auch völlig blödsinnig. (...) Also bei meinem Sohn steht das ja jetzt an, die gibt es ja ab der vierten Klasse. Und jetzt so langsam fängt es tatsächlich an, dass er halt, also dass ich mich wirklich mit ihm hinsetzen muss und sagen muss: "Warum stört dich denn dieser Fehler genau?" Ihn stört ja dieser Fehler gar nicht, sondern ihn stört es, wenn das keine volle Punktzahl ist. "Ja warum stört es dich denn, wenn es keine volle Punktzahl ist, was sagt das denn für dich aus?" Das ist tatsächlich für sie im tiefsten Inneren, also es ist ein Bewertungssystem ihrer Person. (...) Also deswegen, er muss es ja letztendlich ja selber entscheiden, aber das ist definitiv eine Schule, wo ich einfach möchte, dass wir sie uns zusammen angucken.“ (Anna, Pos. 20)

Familiärer Kontext

Die Subkategorie I *Familiärer Kontext* umfasst Angaben zur Wohn- und Lebenssituation, zum Beruf und zum weiteren Umfeld der interviewten Eltern. Grundsätzlich lässt sich aus den recht homogenen Aussagen konstatieren, dass die meisten der interviewten Familien als klassische (Klein-)Familie leben und mit ihrer Lebenssituation und ihrem Wohnumfeld weitestgehend zufrieden sind. Die interviewten Eltern und ihre Partner*innen sind überwiegend berufstätig, auch wenn das oftmals einen gewissen Balanceakt zwischen Arbeit und Familie bedeutet. Meist existiert auch ein regelmäßiger Kontakt zu den Großeltern, weiteren Verwandten und/oder Freund*innen:

> „Ja, wir sind eine vierköpfige Familie. Mein Mann ist Anfang 40, tätig als IT-Sicherheitsberater, ich bin 37 und Lehrerin. Die Kinder sind fünf und sechs Jahre, gehen in den Kindergarten. Und wir leben auf dem Land und wir haben uns hier entschieden zu leben, weil hier die Schwiegereltern leben. Und jetzt sind auch die Schwägerin und Schwager dazu gezogen. Also wir haben hier viel Familie um uns herum und ja, genau. Haben ein Haus gebaut, 2016, so um die Zeit. Seit 2018 wohnen wir in dem Haus.“ (Laura, Pos. 2)

Alltagsgestaltung & Tagesablauf

Die *Alltagsgestaltung* bzw. der *Tagesablauf* ist laut den Aussagen aller interviewten Eltern zufolge von Strukturen und Routine geprägt. Der Tag beginnt meist früh morgens zwischen 5 und 7 Uhr mit dem gemeinsamen Frühstück. Die meisten Eltern gehen dann zur Arbeit (bzw. ins Home-Office) und die Kinder, die einen Kita-Platz haben, in die Kita. Nachmittags spielen die Kinder dann oftmals mit Nachbarskindern oder haben feste Termine wie z. B. Schwimmkurse. Abends wird meist gemeinsam zu Abend gegessen. Die Abendroutine beinhaltet das Zubettgehen der Kinder, gemeinsame Einschlafrituale wie das Vorlesen von Büchern und in manchen Fällen Aufräumarbeiten. Die Eltern teilen sich die Betreuung der Kinder und versuchen, den Alltag so gut wie möglich zu organisieren:

„Also unter der Woche, also so um 6 Uhr klingelt der Wecker. Und dann stehen wir alle auf. Mein Mann ist relativ fix im Bad, ich brauche ein bisschen länger. Bisher war es so, dass mein Sohn dann bei mir mit im Bad geblieben ist und sich dann von mir hat fertig machen lassen. Und wir dann runter in die Küche zum Frühstück gegangen sind. Da hat mein Mann dann schon das Müsli vorbereitet, er dann schon angefangen, für die Kita-Tasche das Essen vorzubereiten, dass er das mitnehmen kann. Ein bisschen hat es sich geändert, dass mein Sohn jetzt immer gleich mit runter in die Küche möchte und wir ihn danach fertig machen. Aber das Prinzip ist: aufstehen, fertig, frühstücken. Dann frühstücken und dann halt noch Zähne putzen. Und anziehen, also die Außenklamotten anziehen und an einem normalen Arbeitstag, wenn ich nicht gerade im Home-Office bin, so wie heute, dann bringe ich ihn morgens zur Kita auf dem Weg zur Arbeit. Und dann gehen wir halt alle arbeiten. Um 15 Uhr 30 holt mein Mann dann meinen Sohn von der Kita ab. Dann gehen die halt häufig noch auf den Spielplatz, mit den anderen. Also jetzt gerade, wo es wieder besser wird, sowieso. Im Winter nicht ganz so oft, aber ja. Sie treffen sich viel dann auch mit dem besten Freund, der besten Freundin von meinem Sohn. Und um 18 Uhr komme ich halt, wie gesagt nach Hause. Dann ist meistens noch Abendbrot essen, nochmal ein bisschen quatschen. Und dann geht es so gegen halb 8, 8, also kurz nach 8 schläft er meistens. Also geht so gegen halb 8, 7, halb 8 irgendwie ins Bett. Da passiert dann natürlich nicht mehr viel, wenn man um 18 Uhr erst nach Hause kommt und dann Abendbrot isst. Das ist so der normale Tag, Montag bis Donnerstag. Und Freitag kommen wir ein bisschen eher von der Kita, da hole ich ihn meistens ab.“ (Jana, Pos. 14)

Besonderheiten Familie

In einigen der Interviews wird auf *Besonderheiten* in der *Familie* Bezug genommen (vgl. Tabelle 23). Dabei handelt es sich in fünf Fällen um *Besonderheiten*, die sich auf die *Kinder* beziehen, darunter Hochsensibilität, Neurodiversität, kindliche Trennungsängste, Verhaltensprobleme und ein schwerer Herzfehler (Annika, Pos. 36; Daniel, Pos. 24; Heike, Pos. 4; Sabine, Pos. 18; Sandra, Pos. 16).

Bei den *Besonderheiten*, die die *Eltern* betreffen, zeigt sich, dass sich diese Eltern mit ihrer eigenen Prägung und ihren biografischen Erfahrungen auseinandersetzen (Carolin, Pos. 42; Daniel, Pos. 50; Ella, Pos. 44, 88; Lisa, Pos. 16). Eine Person ist etwa in psychotherapeutischer Behandlung, um ihre eigenen Probleme zu lösen, damit sie diese nicht auf ihr Kind überträgt:

„Nein, ich bin auch in psychotherapeutischer Behandlung selber. Das heißt, ich löse halt auch viel erstmal an mir, bevor ich das an meinem Kind mache.“ (Ella, Pos. 44)

Eine andere Mutter kommt aus einer Familie, in der Erfolg und Geld wichtig und Fehler unverzeihlich waren. Allen diesen Eltern ist jedoch gemeinsam, dass sie versuchen, ihre eigenen Probleme zu lösen und ihren Kindern Unterstützung zu bieten. Es fällt ihnen jedoch oft schwer, ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken und teilweise auch Konsequenzen zu ziehen.

In Bezug auf *Besonderheiten* der *Familiensituation* zeigt sich in zwei Fällen nicht die klassische Familienkonstellation, wie sie zuvor kurz dargelegt wurde, sondern eine Konstellation als Patchworkfamilie (Britta, Pos. 2; Sabine, Pos. 2).

Tabelle 24: Subkategorie I *Besonderheiten in der Familie*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Besonderheiten Familie			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Besonderheiten Kind(er)	5	22,73	55,56
Besonderheiten Eltern	4	18,18	44,44
Besonderheiten Familiensituation	2	9,09	22,22
DOKUMENTE mit Code(s)	9	40,91	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	13	59,09	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

10.2.2 Institutionelle Betreuung

Diese Hauptkategorie umfasst alle Informationen, die die *institutionelle Betreuung* (Kita, Vorschule) fokussieren und die Aussagen der interviewten Eltern zur generellen Bewertung dieser Betreuung, zur Zusammenarbeit, zu Unterstützungsbedarfen und zum Kita-Alltag zum Inhalt haben. In 16 von 22 Dokumenten, d. h. in allen Fällen, in denen die Kinder eine Kita besuchen (siehe Abschnitt 10.2.1, Subkategorie I Betreuung), finden sich Aussagen zu den Subkategorien I *Formen des Austauschs* und zur generellen (Un-)*Zufriedenheit* mit der Kita. In 14 Fällen werden die *Inhalte des Austauschs* näher thematisiert und auf die *Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte* wird in 7 Fällen Bezug genommen (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 25: Hauptkategorie *Institutionelle Betreuung*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Institutionelle Betreuung			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Formen des Austauschs	16	72,73	100,00
Zufriedenheit	16	72,73	100,00
Inhalte des Austauschs	14	63,64	87,50
Kompetenz päd. Fachkräfte	7	31,82	43,75
DOKUMENTE mit Code(s)	16	72,73	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	6	27,27	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die meisten Codierungen beziehen sich auf die *Formen des Austauschs* (32 Codierungen), auf die (Un-)*Zufriedenheit* mit der institutionellen Betreuung (20 Codierungen) und auf die *Inhalte des Austauschs* (18 Codierungen). Zur Subkategorie I *Kompetenz pädagogischer Fachkräfte* wurden die wenigsten Aussagen gemacht (9 Codierungen) (vgl. Abbildung 28).

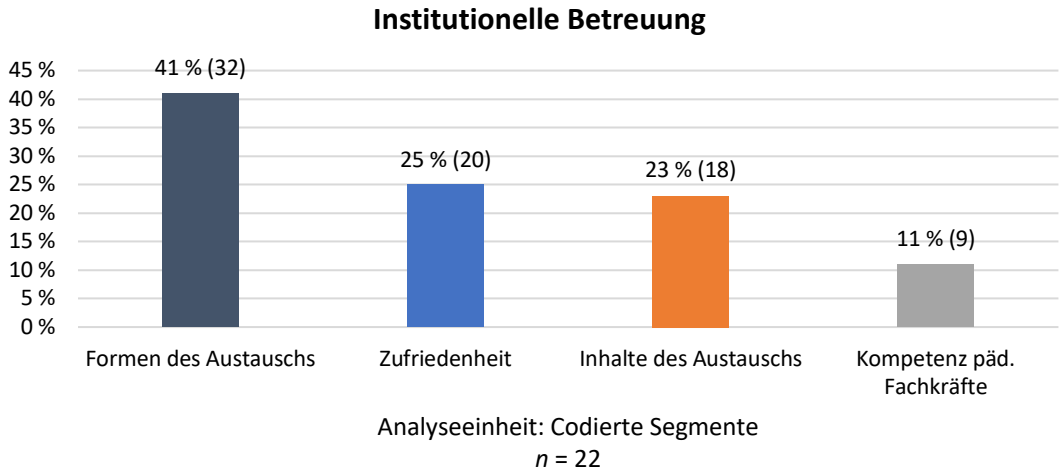


Abbildung 28: Hauptkategorie *Institutionelle Betreuung*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Formen des Austauschs

Die *Formen des Austauschs* beinhalten in neun Fällen Aussagen zu *Tür- und Angelgesprächen* und in acht Fällen zu *Entwicklungsgesprächen*. Sieben der interviewten Personen thematisieren einen *Intensiven Austausch* und zwei Eltern den *Digitalen Austausch* (vgl. Tabelle 25).

Die Tür- und Angelgespräche beinhalten einen eher oberflächlichen, kurzen Austausch bzw. eine Art Feedback zwischen den pädagogischen Fachkräften und Eltern über den Tagesverlauf der Kinder. Im Unterschied dazu sind die *Entwicklungsgespräche* deutlich zeitintensiver und finden meist ein- bis zweimal jährlich statt. Deutlich wird hierbei, dass diese Entwicklungsgespräche zwar positiv aufgenommen werden, in drei Fällen (Britta, Pos. 40; Johanna, Pos. 22; Katharina, Pos. 56) aber nicht als ausreichend angesehen werden:

> „Und dann gibt es eine halbe Stunde ein Entwicklungsgespräch im Jahr, das finde ich einfach deutlich zu wenig. Wenn irgendein Problem auftaucht, dauert es Tage, bis das sozusagen irgendwie von dort zu mir kommt, ich drüber rede und das dann nicht mehr relevant ist.“ (Johanna, Pos. 22)

Ein *Intensiver Austausch* findet meist bei konkreten Kita-bezogenen Problematiken statt. Der *Digitale Austausch* kann über verschiedene Kanäle erfolgen, wie z. B. E-Mails, Padlet oder der Family-App, wobei darauf verwiesen wird, dass die die Nutzung dieser Kanäle von der Affinität der Eltern und Erzieher*innen zur Digitalisierung abhängt.

Tabelle 26: Subkategorie I *Formen des Austauschs*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Formen des Austauschs			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Tür- & Angelgespräche	9	40,91	56,25
Entwicklungsgespräche	8	36,36	50,00
Intensiver Austausch	7	31,82	43,75
Digitaler Austausch	2	9,09	12,50
DOKUMENTE mit Code(s)	16	72,73	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	6	27,27	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Zufriedenheit

Die codierten Aussagen zur *Zufriedenheit* mit der institutionellen Betreuung in der Kita zeigen deutlich, dass die Eltern in vielen (10 von 16) Fällen grundsätzlich *zufrieden* sind. In fünf Fällen werden eher *ambivalente* Aussagen dazu deutlich und in einem Fall zeigt sich, dass die Person eher *unzufrieden* mit der Kita-Betreuung ist (vgl. Tabelle 26).

Insgesamt wird offensichtlich, dass die Zufriedenheit der Eltern stark von der Qualität der Betreuung, der Kommunikation und den verfügbaren (Personal-)Ressourcen abhängt. Gerade der Personalmangel bzw. eine hohe Fluktuation und eine schlechte Kommunikation mit pädagogischen Fach- und Leitungskräften führen zu elterlichen Unsicherheiten und Unzufriedenheit:

> „Aber ja, de facto ist es so, dass quasi seitdem Lotta da ist, also vor zwei Jahren hat sie da angefangen und seitdem haben, glaube ich, mittlerweile (.) vier Mitarbeiter die Gruppe verlassen und ja, jedes Mal dafür neue gekommen natürlich. Also man kann sagen, dass die Kinder quasi, ich glaube, die hatten, wenn es hochkommt, vielleicht zwischendurch mal zwei Monate am Stück, wo das Team mal komplett so gearbeitet hat. Und das ist eigentlich eine Situation, die, tja. Also es ist für mich sehr schwer auszuhalten, ich kann das (..) nicht wirklich vertreten eigentlich." (Nicole, Pos. 20)

> „Jetzt im Moment ist Vollkatastrophe Personalmangel (.) wegen diverser Krankheitsfälle, also nicht nur Corona oder so. (..) Im Moment ist da so ein bisschen Frust. Wir hatten zuletzt, zum letzten Elternabend zum Thema Kooperation, wo alle so komplett frustriert und ratlos rausgegangen sind: Was wollten die eigentlich von uns so? Was heißt Kooperation? (..) Ja, es ist halt jetzt ein junges Erzieherteam und die Leitung versucht immer so zu sagen: "Ja, ja ihr Erzieher, ihr macht das mal und ihr Eltern hier, ihr macht das mal, hier ihr Gemeinde, ihr macht das mal" und zieht sich aus vielem raus. Die ist halt eher Marke Delegation. Und das funktioniert manchmal gut und manchmal funktioniert es halt (.) eher schlecht." (Julia, Pos. 28)

In dem Zusammenhang wird auch in einigen Fällen ein Bezug zu Corona-Maßnahmen, die zum Zeitpunkt der Interviewerhebungen stattfanden, expliziert:

> „Ich habe halt mehr als einmal wirklich ein heulendes, brüllendes Kind an der Tür denen in die Hand drücken müssen, weil ich nicht mit rein gehen durfte, aber draußen es nicht schaffte, ihn ausreichend zu beruhigen bei minus vier Grad und ohne Sitzmöglichkeit. Da ging halt kein Weg herein, mit dem Hinweis auf Inzidenzen, was jetzt natürlich plötzlich wieder kein Problem mehr ist, jetzt dürfen wir sie wieder reinbringen. Also das hatte mit Inzidenzen nichts zu tun, sondern das war halt ein starres Halten an bescheuerten Regeln.

> Und vor allem ohne Kommunikation. Ich habe halt eine böse Mail geschrieben, in der ich meinen Frust abgelassen habe. Da wurde mir dann über den Elternbeirat erklärt, dass sie meine Mail grenzwertig fand, mit mir selber wurde das Gespräch nie gesucht.“ (Jana, Pos. 20)

Tabelle 27: Subkategorie I *Zufriedenheit*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Zufriedenheit			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Zufrieden	10	45,45	62,50
Ambivalent	5	22,73	31,25
Unzufrieden	1	4,55	6,25
DOKUMENTE mit Code(s)	16	72,73	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	6	27,27	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Inhalte des Austauschs

Hinsichtlich der *Inhalte des Austauschs* fällt auf, dass in den meisten, d. h. in 11 Fällen, Aussagen zu *Kita-spezifischen Themen & Verhalten* der Kinder getroffen werden. Das bedeutet, die Eltern tauschen sich mit den pädagogischen Fachkräften in der Kita vor allem dann aus, wenn es um Kita-spezifische Themen geht, wie zum Beispiel das Verhalten des Kindes in der Gruppe oder bei Problemen mit Kita-Freunden:

> „Ja, schon, das sind meistens dann Themen, die quasi in irgendeiner Form den Kindergarten betreffen. Also wenn es zum Beispiel jetzt, mein älterer Sohn hat ein Thema, dass er mit seinem besten Freund irgendwie, das ist irgendwie in eine komische Richtung gegangen, irgendwie eingeschlagen ist. Und er dann irgendwie nicht mehr in den Kindergarten gerne gehen wollte, weil quasi sein bester Freund ihn halt irgendwie so kurzhält. Der immer bestimmt, was irgendwie gemacht werden muss und so. Und das sind dann zum Beispiel Themen, das bespreche ich dann quasi mit den Pädagoginnen. Und sage: "Okay, wie ist eure Wahrnehmung, wie nehmt ihr das wahr, was würdet ihr jetzt an dieser Stelle machen, wie gehen wir damit um?" und so. Also solche Dinge auf alle Fälle. Dinge, die jetzt allgemein die Kinder betreffen (4 Sek.), die jetzt nichts mit dem Kindergarten allgemein zu tun haben, glaube ich, habe ich noch nie mit den Pädagoginnen wirklich besprochen.“ (Melanie, Pos. 32)

Themen wie *Erziehung & Care* werden in drei Fällen, kindliche *Besonderheiten* in zwei Fällen und eine *Vorzeitige Einschulung* in einem Fall benannt (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 28: Subkategorie I *Inhalte des Austauschs*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Inhalte des Austauschs			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Kita-spezifische Themen & Verhalten	11	50,00	78,57
Erziehung & Care	3	13,64	21,43
Besonderheiten Kind	2	9,09	14,29
Vorzeitige Einschulung	1	4,55	7,14
DOKUMENTE mit Code(s)	14	63,64	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	8	36,36	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Kompetenz pädagogischer Fachkräfte

Die *Kompetenz pädagogischer Fachkräfte* wurde in drei Fällen als *Sehr kompetent*, in zwei Fällen als *Teilweise kompetent* und ebenfalls in zwei Fällen als *Nicht kompetent* eingeschätzt (vgl. Tabelle 28).

Als *Sehr kompetent* wird von den interviewten Eltern bewertet, dass die pädagogischen Fachkräfte in der Institution ein umfangreiches Hintergrundwissen haben und mit den Kindern sehr achtsam umgehen. Die Eltern schätzen deren Kompetenz und Erfahrung im Umgang mit Kindern:

> „Die haben pädagogisch einfach ein super Hintergrundwissen, die gehen ganz toll auf die Kinder ein." (Laura, Pos. 30)

Die pädagogischen Fachkräfte werden von diesen Eltern als Experten*innen gesehen und haben u. a. auch den Vorteil, nicht emotional eingebunden zu sein, wodurch sie objektiver handeln können:

> „Aber die sind ja auch Experten, die sehen ja die Kinder sechs, sieben, acht Stunden am Tag. Und ja, ja, selbstverständlich, dann fragt man die auch, ich meine, die haben das ja auch irgendwo gelernt und die haben halt den Riesenvorteil, die sind nicht emotional eingebunden. Und dann kannst du das Ganze natürlich, das ist ja auch so, wie am Anfang mit den Vergleichen. Du weißt, dass das totaler Quatsch ist, weil du hast das ja studiert und gelernt. Aber bei deinem eigenen Kind hängst du so mit drin, dass du dann doch ganz hinten irgendwie denkst: Ach, das ist aber doch nicht normal (lacht). Und das ist bei der pädagogischen Fachkraft halt oder bei der Kita-Fachkraft nicht so." (Daniel, Pos. 44)

Die elterlichen Aussagen zu den Kategorien *Teilweise kompetent* sowie *Nicht kompetent* beziehen sich dabei entweder auf pädagogische Fehleinschätzungen, eine mangelnde Erfahrung hinsichtlich eigener Kinder und/oder auf eine nicht vorhandene akademische Ausbildung im pädagogischen Bereich. Darüber hinaus halten sich manche Eltern für kompetenter als die Erzieherinnen (vgl. Abschnitt 10.2.6):

> „Und (..) ich sage mal, die eine Erzieherin hat halt ein erwachsenes Kind, die kann sich das, glaube ich, auch nicht so vorstellen, wie das dann mit dreien ist. Und die andere ist ganz jung und hat noch keine Kinder, da (.) also, da fehlt mir dann einfach auch die Erfahrung. Und ich sage mal, so eine Erzieherin hat ja jetzt auch keine akademische Ausbildung bisher in der Pädagogik. Da finde ich, dass ich manchmal mehr weiß als die." (Annika, Pos. 34)

Tabelle 29: Subkategorie I *Kompetenz pädagogischer Fachkräfte*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Kompetenz pädagogischer Fachkräfte			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Sehr kompetent	3	13,64	42,86
Teilweise kompetent	2	9,09	28,57
Nicht kompetent	2	9,09	28,57
DOKUMENTE mit Code(s)	7	31,82	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	15	68,18	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

10.2.3 Infos, Rat und Unterstützung

In dieser Hauptkategorie finden sich alle Informationen der interviewten Eltern, die das subjektive, kindbezogene (Vor-)Wissen und für Eltern bedeutende Themen, Interessen, (Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe zum Inhalt haben. Mit Blick auf die ausdifferenzierte qualitative Fragestellung (F6.4) sollen dadurch grundlegende Anhaltspunkte zu elterlichen Unterstützungsbedarfen geschaffen werden, die sich außerhalb der Sozialen Medien, d. h. im sozialen Nahbereich zeigen.

In allen 22 Fällen wurden Aussagen zu *Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche* sowie zur *Online oder Offline*-Suche gemacht. Eigene *Sicherheiten* wurden in 21 von 22 Fällen, *Unterstützungsbedarfe* in 17 von 22 Fällen und das *Vorwissen qua Beruf* in 9 von 22 Fällen thematisiert (vgl. Tabelle 29).

Tabelle 30: Hauptkategorie *Infos, Rat & Unterstützung*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Infos, Rat & Unterstützung			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche	22	100,00	100,00
Online oder Offline?	22	100,00	100,00
Sicherheiten	21	95,45	95,45
Unterstützungsbedarfe	17	77,27	77,27
Vorwissen qua Beruf	9	40,91	40,91
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die mit Abstand häufigsten Codierungen finden sich in Bezug auf die Subkategorie I *Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche* (213 Codierungen), gefolgt von den elterlichen Aussagen zur *Online oder Offline*-Suche (72 Codierungen). Danach folgen die *Unterstützungsbedarfe* (43 Codierungen), *Sicherheiten* (27 Codierungen) und Aussagen zum *Vorwissen qua Beruf* (12 Codierungen) (vgl. Abbildung 29).

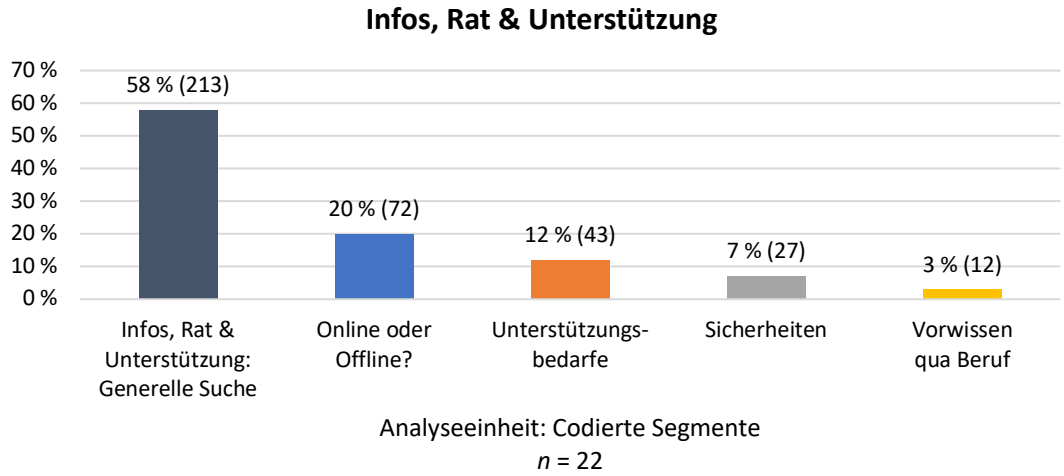


Abbildung 29: Hauptkategorie *Infos, Rat & Unterstützung*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche

Die Subkategorie I *Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche* beinhaltet alle Informationen der interviewten Eltern, die sich darauf beziehen, durch wen bzw. wodurch Wissen (über das Kind, kindbezogene Themen) erworben wird und/oder Rat gesucht wird bzw. ein Austausch stattfindet (vgl. Tabelle 30). In allen 22 Fällen benennen die Eltern *Ratgeberliteratur, Bücher oder Zeitschriften* als wichtige Quelle, um verifizierte Informationen zu erhalten:

> „Also ich lese extrem viele Bücher. Habe auch immer in der Schwangerschaft, also sagen wir so: dass Kinder oder Erziehung oder Pädagogik oder Psychologie oder alles Zwischenmenschliche und so weiter, das ist grundsätzlich ein Thema, was mich also schon vor dem Kind interessiert hat oder womit ich mich beschäftigt habe. Aber eben vorher wahrscheinlich mehr das Zwischenmenschliche und jetzt mehr auf diese Eltern-Kind- oder Kindperspektive. Das heißt, ich habe immer schon viele Bücher zu diesem Thema gelesen. Und dann hangelt man sich dann von einem zum nächsten, wenn man feststellt, dass das einem mehr liegt oder was anderes oder so.“ (Johanna, Pos. 26)

In jeweils 19 Fällen werden die *Personen im Umfeld*, *Expert*innen im Umfeld sowie* der/die *Partner*in & Familie* als Möglichkeit für einen persönlichen Austausch genannt. Insbesondere bei Fragen und Problemen im Zusammenhang mit ihren Kindern suchen die Interviewten in erster Linie den persönlichen Kontakt zu Personen im Umfeld, die ebenfalls Kinder haben. Vor allem Freund*innen mit gleichaltrigen Kindern werden als Ansprechpartner*innen genannt, da bei ihnen Verständnis, Unterstützung und Bestätigung erfahren wird:

> „Oder halt auch mit Freundinnen, klar auch. Wobei. Auch nicht mit allen. Es gibt so eine Freundin, bei der, wir haben so sehr ähnliche Ansichten, da finde ich das ein oder andere, wie sie das dann macht ja auch ganz interessant.“ (Nicole, Pos. 34)

Auch der Kontakt zu *Expert*innen* im *Umfeld,* wie bspw. zu Kinderärzt*innen oder Pädagog*innen in Kitas und Schulen, wird von den interviewten Eltern genannt. Allerdings findet zwar in zehn Fällen ein Austausch mit den pädagogischen Fachkräften in Kitas statt, dieser ist jedoch meist recht oberflächlicher Natur und kommt eher randständig zustande:

> „Aber dass ich jetzt so aktiv, ja, ich weiß, einmal habe ich sie gefragt, (..) wo das Thema irgendwie aufgekommen ist, ob er früher in die Schule gehen sollte oder nicht. Da habe ich sie mal um ihre Einschätzung gefragt." (Johanna, Pos. 40)

Als ebenfalls wichtige Ansprechpartner*innen werden ferner der*die Partner*in sowie Familienmitglieder genannt. Der Austausch mit den eigenen Eltern wird in einigen Fällen aufgrund divergierender (Erziehungs-)Ansichten aber kritisch wahrgenommen:

> „Ich frage schon manchmal meine Mama, aber das führt meistens nur so zu Stress (lacht). Also weil da die Ansichten, oder sie glaubt, dass meine Ansichten dazu, oder sie denkt, meine Eltern denken immer, wenn ich mit meinem Sohn spreche, dann gehen sie von antiautoritär aus. (...) Deswegen ist da um Rat zu fragen bei meiner Mama ein bisschen schwierig, weil die glaubt dann, wir setzen keine, wir sind nicht konsequent genug und setzen keine Grenzen, was überhaupt nicht stimmt." (Jana, Pos. 32)

In acht Fällen wird auf *(Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse* zurückgegriffen und in fünf Fällen werden *Intuition & Bauchgefühl* als wichtige Aspekte genannt. Des Weiteren geben vier Personen an, *Podcasts* zu nutzen, um sich über kindbezogene Themen mit Informationen, Rat und Unterstützung zu versorgen.

Tabelle 31: Subkategorie I Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Infos, Rat & Unterstützung: generelle Suche			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Ratgeberliteratur, Bücher & Zeitschriften	22	100,00	100,00
Personen Umfeld	19	86,36	86,36
Expert*innen Umfeld	19	86,36	86,36
Partner*in & Familie	19	86,36	86,36
(Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse	8	36,36	36,36
Intuition & Bauchgefühl	5	22,73	22,73
Podcasts	4	18,18	18,18
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Online oder Offline?

In der Subkategorie I *Online oder Offline?* finden sich die Aussagen der interviewten Eltern, wann bzw. unter welchen Umständen (hinsichtlich kindbezogener Themen) eher Personen aus dem Umfeld (offline) gefragt werden und wann eher das Internet oder die Sozialen Medien (online) genutzt werden.

In 18 Interviews finden sich die elterlichen Angaben zur *Online*-Information und in 17 Dokumenten zur *Offline*-Information, um sich über ihr Kind zu informieren und auszutauschen. Bei acht Interviews wurden von den Interviewten Aussagen sowohl zu *On- & Offline* Möglichkeiten getätigt (vgl. Tabelle 31).

Tabelle 32: Subkategorie I Online oder *Offline?*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Online oder Offline?			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Online	18	81,82	81,82
Offline	17	77,27	77,27
On- & Offline	8	36,36	36,36
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Tendenziell zeigt sich, dass die meisten interviewten Personen kindbezogene Informationen, Rat und Austausch eher dann online suchen, wenn die Themen *Allgemein, global und alltäglich* sind:

> „Also ja, je allgemeiner, desto mehr Internet und je konkreter, dann die Menschen." (Nina, Pos. 76)

In dem Zusammenhang wird auch ersichtlich, dass die Suche nach Wissen, Rat und Unterstützung eher im *Baby- und Kleinkindalter* online stattfindet und sich mit Beginn des *Kindergartenalter*s in einen Offline-Bereich verlagert (vgl. Abbildung 30), da mehr Austausch im Umfeld möglich wird:

> „Ich würde sagen, als sie ganz klein waren, da habe ich mehr im Internet gesucht. (...) Also vor allem jetzt bei meinem ersten Kind, da ich generell noch unsicherer war." (Katharina, Pos. 96)

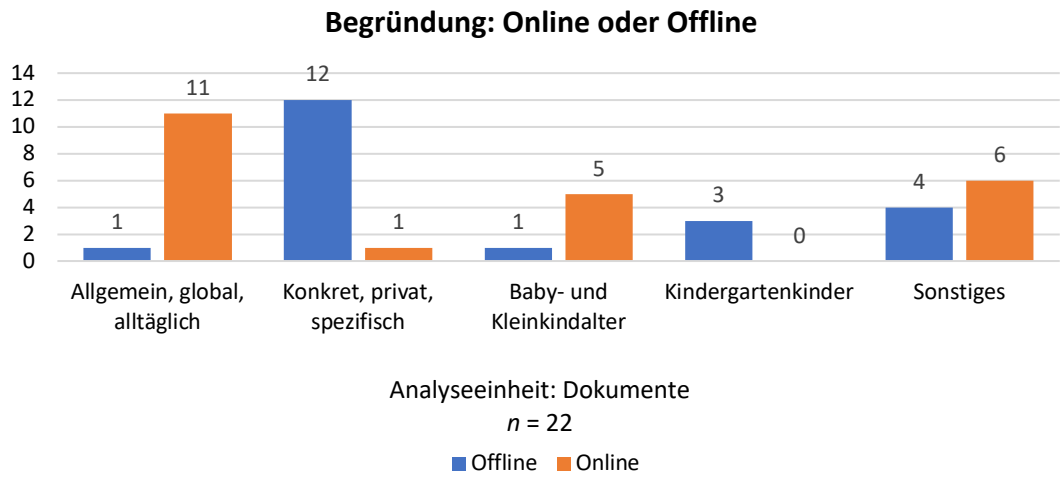


Abbildung 30: Begründung der Online- bzw. Offline-Ratsuche in Abhängigkeit von der Thematik und dem Alter des Kindes

Unterstützungsbedarfe

Hinsichtlich der elterlichen *Unterstützungsbedarfe* werden vielfältige Aspekte von den Eltern aufgeführt (vgl. Tabelle 32). Die Subkategorie II *Zeitliche Entlastung & Alltagsmanagement* wird von neun Personen thematisiert. Hierbei zeigt sich, dass mehr Unterstützung im Alltag hilfreich wäre, um auch Zeit für sich selbst bzw. die Partnerschaft zu haben, Hobbies nachzugehen und sich auch dem Kind/den Kindern gegenüber entspannter zu verhalten:

> „Ich hätte generell gerne mehr Unterstützung (lacht). Also jetzt unabhängig von den Themen, es ist halt quasi so, wir sind halt relativ alleine, also wir haben jetzt keine Familie im Umfeld. Das heißt, man ist halt permanent quasi alleine für alles zuständig und alleine verantwortlich für absolut alles, was die Kinder betrifft." (Melanie, Pos. 38)

Unsicherheiten bzgl. *Erziehung & gesellschaftlichen Normen* werden in acht Fällen thematisiert. In dem Zusammenhang wird oft der Wunsch nach einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten geäußert, um individuelle Unsicherheiten besprechen zu können. Ebenfalls werden Unsicherheiten im Umgang mit Konflikten und der Kindererziehung genannt:

> „Aber es sind halt immer so Punkte, wo dann (..) die Kinder das Streiten anfangen oder irgendwas so sein muss, wie es halt gerade einfach nicht ist. Und, (.) ich weiß nicht, ich bin da insgesamt immer sehr unsicher." (Britta, Pos. 44)

Manche der interviewten Personen wünschen sich mehr Unterstützung und bessere Lösungen für schwierige Situationen. Meist empfinden die interviewten Eltern es als schwierig, ihren eigenen Weg zu gehen, da sie oft von anderen beurteilt werden.

In vier Fällen beziehen sich die Eltern auf *Sonstiges*, z. B. auf eine Unterstützung in Bezug auf die Schulanmeldung und hinsichtlich *Entwicklung & Gesundheit* äußern zwei Personen Unterstützungsbedarfe.

Tabelle 33: Subkategorie I *Unterstützungsbedarfe*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Unterstützungsbedarfe			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Zeitliche Entlastung & Alltagsmanagement	9	40,91	52,94
Unsicherheiten Erziehung & gesellschaftliche Normen	8	36,36	47,06
Sonstiges	4	18,18	23,53
Entwicklung & Gesundheit	2	9,09	11,76
DOKUMENTE mit Code(s)	17	77,27	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	5	22,73	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Sicherheiten

Von den interviewten Eltern werden aber auch vielfältige *Sicherheiten* hinsichtlich kindbezogener Aspekte benannt (vgl. Tabelle 33). Diese beziehen sich in 19 Fällen auf *Wissen & Umgang* mit ihren Kindern:

> „Also ich glaube eigentlich, dass wir schon diese bedürfnisorientierte Erziehung gut leben. Ich glaube, dass wir auch sehr, sehr liebevoll mit unseren Kindern umgehen. Ich glaube, da gibt es auch wirklich kein, also nicht viel irgendwie Optimierungsbedarf. (.) Wie gesagt, ich bin mir schon eigentlich auch sehr sicher, was auch diese Freiheit der Bildung angeht. Also da hat sich wirklich in den letzten zwei Jahren viel auch in meinem Kopf so getan. Also so Basics. Ach so und mit meinem Kleinen halt, also zum Beispiel es ist ja auch ein riesen Thema, dass ich mit zweieinhalb fast noch stille. Das sind halt so Sachen, die, da bin ich mir total safe.“ (Anna, Pos. 56)

Eine *Persönliche Sicherheit*, d. h. Selbstsicherheit und/oder ein intuitiver Umgang in Bezug auf ihre Kinder wird in fünf Fällen angegeben.

Tabelle 34: Subkategorie I *Sicherheiten*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Sicherheiten			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Wissen & Umgang	19	86,36	90,48
Persönliche Sicherheit	5	22,73	23,81
Sonstiges	1	4,55	4,76
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Vorwissen qua Beruf

Das pädagogische *Vorwissen qua Beruf* wird von neun der interviewten Eltern benannt (vgl. Abschnitt 10.1, Abbildung 23). Diese Eltern haben durch unterschiedliche Berufe und Studiengänge pädagogisches Vorwissen erworben und/oder in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Erfahrungen gesammelt:

> „Schon, ja. Also ich habe diesen Bereich nicht vertieft, aber wir hatten auch pädagogische Psychologie bei Frau Professor Doktor Stör-Sondermaler an der Uni XY.“ (Julia, Pos. 34)

10.2.4 Auswahl und Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs

Diese Hauptkategorie beinhaltet alle Informationen der interviewten Eltern, die diese im Hinblick auf die kindbezogene Rezeption (Nennung Blogs & Themen), die Gründe der Nutzung und die Kriterien der Auswahl Sozialer Medien & Familienblogs nennen.

In allen 22 Fällen wurden Aussagen zu den vier Subkategorien I *Beweggründe der Rezeption, Rezeption*, *Themen*, und *Kriterien der Auswahl* vorgenommen (vgl. Tabelle 34).

Tabelle 35: Hauptkategorie *Auswahl und Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Beweggründe der Rezeption (Bedürfnisse)	22	100,00	100,00
Rezeption	22	100,00	100,00
Themen	22	100,00	100,00
Kriterien der Auswahl	22	100,00	100,00
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die meisten Codierungen entfallen auf die Subkategorie I *Beweggründe der Rezeption (Bedürfnisse)* (395 Codierungen), gefolgt von der *Rezeption* (292 Codierungen). Danach folgen die von den interviewten Eltern genannten *Themen* (139 Codierungen) und die *Kriterien der Auswahl* (107 Codierungen) (vgl. Abbildung 31).

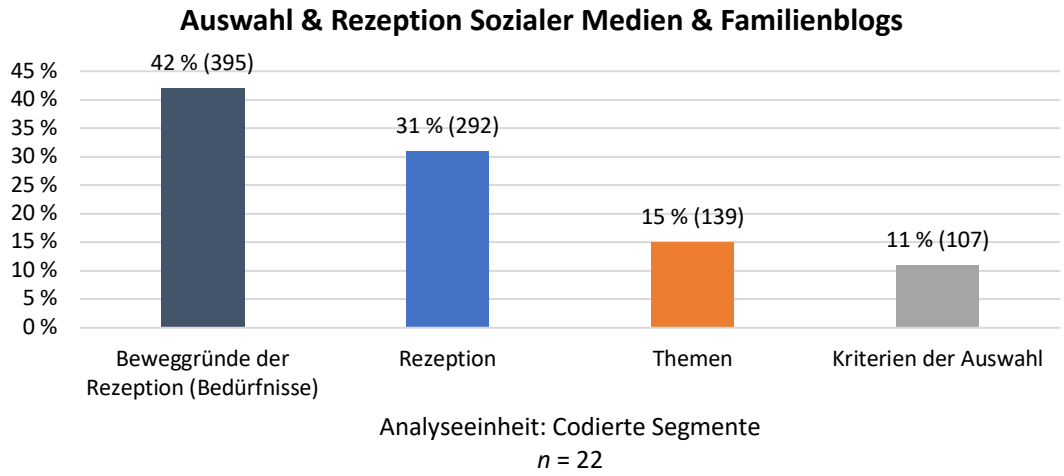


Abbildung 31: Hauptkategorie *Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Beweggründe der Rezeption

Die *Beweggründe der Rezeption* beinhalten alle Aussagen der interviewten Eltern, die darauf hinweisen, warum diese die Sozialen Medien, Familienblogs oder das Internet in Bezug auf kindbezogene Inhalte nutzen bzw. welche Bedürfnisse damit verbunden sind (vgl. Tabelle 35). Explizit wird hier auf die ausdifferenzierte qualitative Frage (F5.1) fokussiert, ob sich eher ein Informations- oder Beratungsbedürfnis auf Seiten der Eltern zeigt.

Es wird deutlich, dass das *Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen* bei allen interviewten Eltern eine Rolle spielt. Die Interviewten suchen meist gezielt nach In-

formationen und achten darauf, dass die Quellen vertrauenswürdig sind. Es handelt sich dabei eher um eine Vorabinformation zur Prävention als um die Lösung eines bestehenden Problems:

> „Also jetzt so, wo ich mir sozusagen so ein paar rausgesucht habe, die ich mag, da bin ich da eigentlich sehr froh, da immer mal reinzugucken und (...) eben doch mal ein bisschen Ideen zu holen, über was man nochmal nachdenken könnte." (Katharina, Pos. 72)

Die Suche nach *Hilfe, Unterstützung & Beratung* wird in 20 Fällen berichtet. Die interviewten Eltern nutzen die Sozialen Medien und Familienblogs, um nach Antworten auf ihre Fragen zu suchen, insbesondere bei akuten Problemstellungen mit ihren Kindern. Der elterliche Fokus ist dabei eher auf die Lösungssuche hinsichtlich eines konkreten Problems gerichtet als auf Maßnahmen zur Prävention. Dies betrifft verschiedene Themen wie Kinderkrankheiten, Ernährung, Spracherwerb, Vorbereitung auf die Schule, Förderung der Selbstständigkeit der Kinder und die Eltern-Kind-Beziehung – vor allem aber den Bereich der Erziehung:

> „Ja, vor allem, als meine Tochter dann geboren war, da war der Große dann sehr eifersüchtig. Und dann habe ich dann da doch, da habe ich schon spezieller danach gesucht. Wie man ihm da helfen kann und ja." (Katharina, Pos. 68)

Die interviewten Personen schätzen dabei auch die Unterstützung durch andere Eltern und die Möglichkeit, Ratschläge und Tipps von erfahreneren Müttern zu erhalten. Dabei geht es ihnen sowohl um den Austausch mit anderen als auch um die Bestätigung ihrer eigenen Erziehungsmethoden. Einige der Interviewten nutzen dazu geschlossene Facebook- und WhatsApp-Gruppen.

Die Subkategorie II *Pragmatismus* wird in 18 Fällen thematisiert und bezieht sich auf die Angaben der interviewten Eltern, dass sie Soziale Medien und Familienblogs aus praktischen Gründen zur Rezeption nutzen, um schnell und einfach Informationen zu erhalten, die ihnen bei der Bewältigung ihres Alltags als Eltern helfen:

> „Es geht schneller! Schnellere Lösungsfindung, das ist ein Vorteil unserer Gesellschaft heutzutage. Dass man schnell an Lösungen kommt, die man sich früher über Tage wahrscheinlich erarbeiten musste." (Ella, Pos. 94)

Die Eltern schätzen die Vielfalt an Themen und die Möglichkeit, jederzeit und überall darauf zugreifen zu können. Die pragmatische Herangehensweise und die schnelle Lösungsfindung sind dabei zentral. Der Austausch mit anderen Eltern und die Aussicht darauf, unterschiedliche Meinungen zu hören und Perspektiven zu erhalten, werden ebenfalls geschätzt, da sie die Möglichkeit bieten, verschiedene Ansichten kennenzulernen und sich selbst eine Meinung zu bilden.

Der *Austausch mit Gleichgesinnten* wird von 15 Personen angesprochen. Dabei bevorzugen die interviewten Eltern geschlossene Gruppen, in denen ein vertrauensvoller Umgang herrscht und sie sich auf Augenhöhe begegnen können:

> „Also wenn ich also wirklich so, das Thema, dann würde ich es am ehesten in die Gruppe schreiben. Weil ich da das Gefühl hätte, dass ich da am kompetentesten auf diese Situation eine Antwort bekomme." (Johanna, Pos. 38)

Von den interviewten Eltern wird in 10 Fällen auch *Entspannung & Unterhaltung* als Beweggrund für die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs angeführt. Sie möchten sich ablenken, Langeweile vertreiben oder nach Ideen und Inspirationen suchen:

> „Es ist wie gesagt, ein Mittelding aus Einblicken in andere Haushalte, mit sämtlichem Dreck unter dem Sofa und auf dem Küchentisch und daneben ist dann aber halt eben auch direkt einen Wisch weiter oder einen Klick weiter ist dann das Kinderzimmer mit den Möbelinspirationen oder Kaufempfehlungen, dann gibt es da noch einen Code, damit man etwas spart. Wie gesagt, es ist halt auch einerseits ist es Zerstreuung, so ein bisschen wegträumen aus der eigenen harten Realität mit fünf Kindern. Aber natürlich ich bin da so, dass ich das jetzt auch wirklich ganz bewusst so sehe, dass das wie ist, in so einer Zeitschrift zu blättern." (Sabine, Pos. 68)

Sechs Personen geben an, dass die Anonymität des Internets es ermöglicht, sich in privaten Bereichen zu öffnen und Erfahrungen zu teilen, ohne Angst vor negativen Reaktionen zu haben. Soziale Medien und Familienblogs bieten für diese Personen daher die Möglichkeit zur *Anonymität & Selbstoffenbarung*, d. h. sie können über Themen sprechen, die im Alltag normalerweise nicht angesprochen werden, wie zum Beispiel Langzeitstillen oder Beziehungsprobleme:

> „Ja, dass Themen angesprochen werden, die man jetzt vielleicht zum Teil nicht so anspricht im Alltag. Also über die man sich normal nicht so unterhält. Ich glaube, (...) vielleicht, worüber man vorher nicht so gesprochen hat und die Sozialen Medien vielleicht der Ausschlaggeber waren, dass man das dann privat auch irgendwann darüber redet. Was so Kinder mit einer Beziehung machen zum Beispiel. Das ist so ein Thema, glaube ich. Oder Sexualität und solche Geschichten, das glaube ich, war da schon. Und wie man halt sich auch annervt und wie man sich die Zeit aufrechnet: "Wieviel hast du jetzt da Freizeit und wieviel ich" und so. Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Beispiel, das ist, glaube ich, auch das einzige. Wo man darüber zum Beispiel Austausch oder auch Dinge erfährt." (Svenja, Pos. 66)

Tabelle 36: Subkategorie I *Beweggründe der Rezeption*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Beweggründe der Rezeption			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen	22	100,00	100,00
Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung	20	90,91	90,91
Pragmatismus	18	81,82	81,82
Austausch mit Gleichgesinnten	15	68,18	68,18
Entspannung & Unterhaltung	10	45,45	45,45
Anonymität & Selbstoffenbarung	6	27,27	27,27

Subkategorie I Beweggründe der Rezeption			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Rezeption

In der Subkategorie I *Rezeption* finden sich die elterlichen Angaben zur kindbezogenen Nutzung von Familienblogs bzw. Plattformen, die damit in Verbindung stehen.

Bei der *Nennung* von *Plattformen* zeigt sich, dass 14 der 22 interviewten Eltern *Instagram* nutzen. *Facebook* wird in 11 Fällen genutzt. *Twitter* und *Pinterest* werden in drei Fällen genannt. *TikTok* findet in einem Fall Berücksichtigung (vgl. Tabelle 36).

Tabelle 37: Subkategorie II *Nennung Plattformen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Nennung Plattformen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Instagram	14	63,64	70,00
Facebook	11	50,00	55,00
Twitter	3	13,64	15,00
Pinterest	3	13,64	15,00
TikTok	1	4,55	5,00
DOKUMENTE mit Code(s)	20	90,91	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	2	9,09	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Hinsichtlich der Subkategorie II *Nennung Blogs & Bloggende*[48] wird der Blog *Das Gewünschteste Wunschkind* in 10 von 22 Fällen, der *Artgerecht*-Blog in 8 Fällen und der Blog von *Nora Imlau* in 7 Fällen rezipiert. Der Blog *Geborgen Wachsen* von *Susanne Mierau* wird von fünf der interviewten Eltern benannt, *Herbert Renz-Polster* ist für drei Eltern relevant. Die Blogs *Gewaltfreie Kommunikation/Kathy Weber Herzenssache*, *Stadt, Land, Mama* sowie *Katja Saalfrank* werden von jeweils zwei Personen angegeben (vgl. Tabelle 37). Die Weiteren von den interviewten Eltern benannten Blogs werden in jeweils einem Fall thematisiert[49].

Tabelle 38: Subkategorie II *Nennung Blogs & Bloggende*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Nennung Blogs & Bloggende			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Wunschkind	10	45,45	50,00
Artgerecht/Nicola Schmidt	8	36,36	40,00

[48] Im Unterschied zu den „Lieblingsblogs", die im Kurzfragebogen expliziert wurden (vgl. Abschnitt 10.1), wurden bei dieser Subkategorie lediglich die im Dokument vorkommenden Nennungen (binarisiert) berücksichtigt, ohne dabei eine persönliche Wertung der Interviewten miteinzubeziehen.
[49] Alle benannten Blogs und deren Codehäufigkeiten finden sich im Anhang (vgl. Anhang L).

Subkategorie II Nennung Blogs & Bloggende			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Nora Imlau	7	31,82	35,00
Geborgen Wachsen/Susanne Mierau	5	22,73	25,00
Herbert Renz-Polster	3	13,64	15,00
Ruth/Kompass/Weggefährtinnen	2	9,09	10,00
GfK/Kathy Weber	2	9,09	10,00
Stadt Land Mama	2	9,09	10,00
Katja Saalfrank	2	9,09	10,00
DOKUMENTE mit Code(s)	20	90,91	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	2	9,09	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Themen

Die elterlichen Angaben darüber, welche kindbezogenen *Themen* sie in den Sozialen Medien und auf Familienblogs verfolgen, sind äußerst vielfältig (vgl. Tabelle 38). In 14 von 22 Fällen wird der Themenbereich *Erziehung & Bindung* benannt, der oftmals bindungsorientierte Aspekte fokussiert:

> „Ja, das Bindungsorientierte ist mir halt wichtig, da lege ich großen Wert drauf, dass (.) es halt in dem Bereich dann auch ist. Und (4 Sek.) also ich weiß nicht, ob man das halt so nennen kann, dieses Artgerecht bezieht das ja auch irgendwie mit ein, das ist ja nicht nur von der Nicola Schmidt, sondern das liest man ja auch ganz oft woanders, dass es einfach so auf das Kind bezogen ist. Nicht, dass die Eltern einfach sagen, wir wollen jetzt unseren Stiefel durchziehen und das Kind muss halt mitlaufen.“ (Hannah, Pos. 68)

Von ebenfalls 14 Personen wird auch der Bereich *Kindliche Entwicklung* angesprochen:

> „Was mich eigentlich immer sehr interessiert, das ist quasi überhaupt die kindliche Entwicklung, also ich bin von der Ausbildung her Biologin. Quasi auch, wie zum Beispiel die Gehirnentwicklung von kleinen Kindern funktioniert.“ (Melanie, Pos. 26)

Je 10 von 22 Personen thematisieren die Aspekte *Gesundheit* und *Erziehung bei konkreten Problematiken,* wie bspw. Geschwisterstreit. Die Themenbereiche *Aktivitäten: Urlaub, Freizeit, Kreativ* sowie *Essen und Ernährung* finden sich in sieben Fällen. Das Thema Tragen, Stillen, Beikost wird von sechs Personen erwähnt. Die interviewten Eltern interessieren sich aber auch für Themen wie *Ausstattung, Inspiration & Konsum* sowie *Schlafen & zu Bett gehen* (jeweils fünf Fälle). In vier Fällen äußern sich die Eltern zum Thema *Bildung & Schule*, das Entscheidungsprozesse, die Vorbereitung auf die Schule, das freie Lernen, die Montessori-Pädagogik und die Förderung von Potentialen beinhaltet. Der *Umgang mit Medien*, insbesondere was Gefahren, Begleitung und Lehren im Umgang mit Daten betrifft, wird von zwei der interviewten Personen angesprochen. Das Thema der *Kinderbetreuung* sowie der Umgang mit *Trauer* sind in je einem Fall relevant.

Tabelle 39: Subkategorie I *Themen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Themen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Erziehung & Bindung	14	63,64	63,64
Kindliche Entwicklung	14	63,64	63,64
Gesundheit	10	45,45	45,45
Erziehung bei konkreten Problematiken	10	45,45	45,45
Aktivitäten: Urlaub, Freizeit, Kreativ	7	31,82	31,82
Essen & Ernährung	7	31,82	31,82
Tragen, Stillen & Beikost	6	27,27	27,27
Ausstattung, Inspiration & Konsum	5	22,73	22,73
Schlafen & zu Bett gehen	5	22,73	22,73
Bildung & Schule	4	18,18	18,18
Umgang mit Medien	2	9,09	9,09
Kinderbetreuung	1	4,55	4,55
Trauer	1	4,55	4,55
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Kriterien der Auswahl

Die *Kriterien der Auswahl* beziehen sich darauf, wie die interviewten Eltern eine Auswahl an für sie bedeutenden Webseiten, Plattformen oder Familienblogs treffen (vgl. Tabelle 39). Ein wichtiger Faktor ist die *Passgenauigkeit der Blogs & Inhalte*, die in 18 von 22 Fällen genannt wird. Die Auswahl erfolgt oft zielgerichtet nach inhaltlichem Interesse. Relevant sind hierbei eine Ähnlichkeit der Inhalte mit der eigenen Lebenssituation und dem Erziehungsstil. Es wird darauf geachtet, dass die Inhalte bedürfnisorientiert und wertschätzend sind. Auch Sympathie und Authentizität der Bloggenden spielen eine Rolle:

> „Ich suche mir natürlich auch die aus, die zu mir passen und die ich als authentisch und klug empfinde." (Annika, Pos. 54)

Auf die Subkategorie II *Abonnieren & Algorithmen* wird in 14 Fällen Bezug genommen und die *Gezielte Suche: Google & Co.* wird von 8 Personen genutzt. *Weiterempfehlungen* von Freunden und Bekannten sind zudem eine wichtige Quelle für die Auswahl von Inhalten, was sich in ebenfalls acht Fällen zeigt. Fünf Personen nutzen die Vernetzungen, die *Von Blog zu Blog* erfolgen und kommen dadurch auf verschiedene Plattformen und Blogs, die meist (thematisch) miteinander verlinkt sind:

> „Ich glaube, wenn man sich so in einer Schiene eingroovt, dann kommt man auch so von einem zum anderen. Es ist alles so ein bisschen vernetzt. Und jemand, der bei *Nicola Schmidt* ist, lässt halt den Namen *Nora Imlau* fallen oder *Aida Rodriguez*. Und dann guckt man halt so danach." (Anna, Pos. 70)

Tabelle 40: Subkategorie I *Kriterien der Auswahl*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Kriterien der Auswahl			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Passgenauigkeit der Blogs & Inhalte	18	81,82	81,82
Abonnieren & Algorithmen	14	63,64	63,64
Gezielte Suche: Google & Co.	8	36,36	36,36
Weiterempfehlungen	8	36,36	36,36
Von Blog zu Blog	5	22,73	22,73
Sonstiges	1	4,55	4,55
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

10.2.5 Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs

In dieser Hauptkategorie werden die Aussagen der interviewten Eltern dargelegt, die sich auf ihre subjektiven Erfahrungen mit der kindbezogenen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs beziehen. Dies fokussiert zum einen die ausdifferenzierte qualitative Fragestellung (F6.1) hinsichtlich der elterlichen Einschätzung, wie hilfreich sie die Rezeption empfinden und welche generellen Erfahrungen sie mit der Rezeption gemacht haben. Zum anderen werden auch die elterlichen Zuschreibungen, welche bloggenden Personen sie aus welchen Gründen als kompetent wahrnehmen, sowie die elterliche Wahrnehmung und Bewertung kommerzieller Aspekte aufgezeigt. Dadurch werden insbesondere die ausdifferenzierten qualitativen Fragen nach der elterlichen Expertisezuschreibung von Bloggenden (F6.2) sowie die das elterliche Bewusstsein hinsichtlich kommerzieller Interessen und der damit verbundene Umgang (F6.3) in den Blick genommen.

In allen 22 Fällen wurden Aussagen zu den Subkategorien I *Erfahrungen kindbezogener Inhalte* sowie der *Kommerzialisierung* getroffen. Hinsichtlich der Subkategorie I *Expertisezuschreibungen* berichten 21 der 22 interviewten Personen von ihren Einschätzungen (vgl. Tabelle 40).

Tabelle 41: Hauptkategorie *Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Erfahrungen kindbezogene Inhalte	22	100,00	100,00
Kommerzialisierung	22	100,00	100,00
Expertisezuschreibungen	21	95,45	95,45
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die meisten Aussagen wurden der Subkategorie I *Erfahrungen kindbezogene Inhalte* (309 Codierungen) zugeordnet. Auf die *Expertisezuschreibungen* entfallen 161 Codierungen und in der Subkategorie I *Kommerzialisierung* wurden 121 Codierungen vorgenommen (vgl. Abbildung 32).

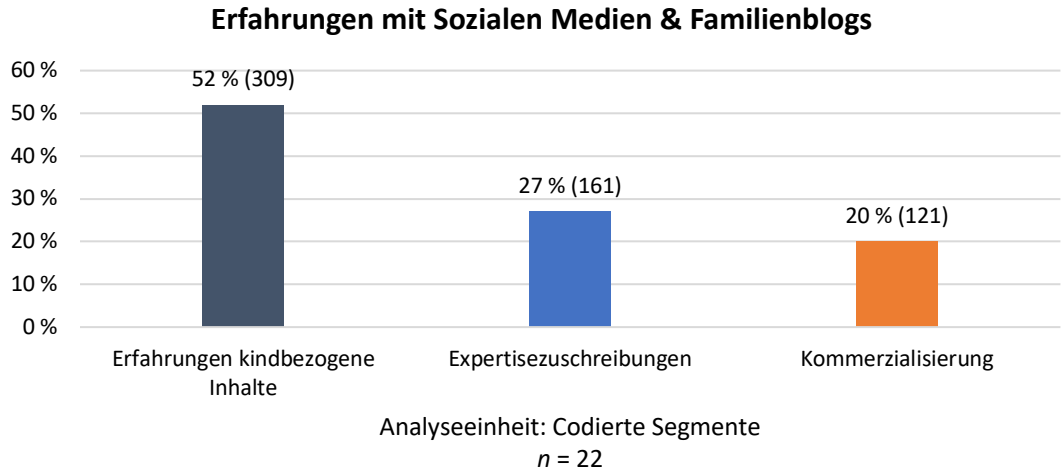


Abbildung 32: Hauptkategorie *Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Erfahrungen mit kindbezogenen Inhalten

Die Subkategorie I *Erfahrungen kindbezogene Inhalte* beinhaltet die elterlichen Einschätzungen, wie hilfreich sie die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs in Bezug auf Wissen, Ratsuche & Austausch einschätzen, die persönliche Verarbeitung und Reflexion der Inhalte sowie die elterliche Beteiligung an Online-Diskussionen oder Beiträgen. Zu diesen Subkategorien wurden in allen 22 Fällen Codierungen vorgenommen (vgl. Tabelle 41).

Tabelle 42: Subkategorie I *Erfahrungen kindbezogene Inhalte*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Erfahrungen kindbezogene Inhalte			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?	22	100,00	100,00
Subjektive Erfahrungen	22	100,00	100,00
Austausch mit anderen?	22	100,00	100,00
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die Subkategorie II *Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?* zeigt deutlich, dass die Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs bezüglich kindbezogener Inhalte größtenteils positiv sind. So finden sich in 21 von 22 Fällen Aussagen, die als *Hilfreich*

codiert und in 14 Fällen zumindest als *Teilweise hilfreich* codiert wurden. Sechs Personen weisen auf eine Einschätzung als *Nicht hilfreich* hin (vgl. Tabelle 42).

Die Vielfalt an Themen und Meinungen wird grundsätzlich als gut empfunden, wobei auch darauf verwiesen wird, dass diese Vielfalt überfordernd sein kann. Viele Mütter empfinden den Austausch und die Ratsuche hilfreich und bereichernd, vor allem, wenn es sich um konkrete Strategien, z. B. bei emotionalen Ausbrüchen der Kinder, handelt:

> „Toll, hilfreich. Also banales Beispiel, die Große ist ganz sensibel, was alle taktilen Reize anbelangt, das heißt, das Anziehen ist huh, schwierig. Und dann geht es halt auch in dieser Gefühlsstarken-Gruppe, das haben ganz viele Kinder und da wurde dann zum Beispiel auch gefragt, also die eine tut die Klamotten morgens in den Trockner, die andere föhnt sie an, die nächste legt sie auf die Heizung. Dann macht eine so einen Parcours damit, also man muss da drüber, dann zieht sie das an. Und das war toll, weil das ganz kreative Lösungen sind, die einfach umzusetzen sind und die tatsächlich Wirkung erzielten. Also es war, auf die ich in dieser Situation, einfach weil mein eigener Frust so hoch war und ich nicht mehr nach rechts oder links gucken konnte, sondern nur dachte: Mensch, das kann ja wohl jetzt nicht so schwierig sein. Die halt dadurch möglich waren. Das war toll." (Sandra, Pos. 90)

Andere Eltern finden Tipps und Ratschläge eher unpraktisch oder verwirrend, insbesondere, wenn es sich um allgemein gehaltene Ratschläge von unbekannten Personen handelt, da hierbei die individuelle Ausgangslage der Familien keine Berücksichtigung erfährt. Von Seite der interviewten Eltern wird oft darauf hingewiesen, dass Lösungen individuell und für jede Familie verschieden sind:

> „Das ist eben das Komplexe, das ist auch so das Schwierige zum Teil. Dass halt, (..) dass es nicht unbedingt leichter wird, bloß weil jetzt das eigene Problem, meinetwegen nehmen wir mal das Beispiel Geschwisterstreit, thematisiert wird irgendwo. Aber dann hast du plötzlich 180 verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen. Und im Endeffekt bringt dich das nur begrenzt weiter. Fluch und Segen halt. Du hast halt niemanden, der dich sieht, der dich kennt, der dein Kind kennt." (Lisa, Pos. 62)

Die Möglichkeit, sich in (geschlossenen) Gruppen auszutauschen und somit Unterstützung zu finden, trifft auf grundlegende Zustimmung bei den interviewten Eltern. Aber auch kontroverse Diskussionen, die meist in nicht-moderierten Gruppen stattfinden, werden tendenziell als interessant empfunden – allerdings nur, sofern sie respektvoll geführt werden:

> „Ich habe das ja eben mit der Facebookgruppe schon erwähnt, wo halt eine ganz tolle Moderation ist. Die einfach das Mum-Bashing gar nicht zulässt. Da habe ich durchweg sehr, sehr gute Erfahrungen." (Sandra, Pos. 64)

Tabelle 43: Subkategorie II *Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Hilfreich	21	95,45	95,45
Teilweise hilfreich	14	63,64	63,64

Subkategorie II Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Nicht hilfreich	6	27,27	27,27
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die elterlichen Aussagen zu deren gewonnenen Erkenntnissen mit Sozialen Medien und Familienblogs sind in der Subkategorie II *Subjektive Erfahrungen* codiert. Diese reflexiven Passagen beinhalten sehr differenzierte Perspektiven und tendieren in zwei Richtungen. Einerseits werden positive Erfahrungen beschreiben, die sich in 18 Fällen auf die Subkategorie III *Vielfalt als Mehrwert* und in jeweils 16 Fällen auf die Subkategorien III *Digitaler Alltag* sowie *Entlastung, Bestätigung und Selbstsicherheit* beziehen (vgl. Tabelle 43).

Tabelle 44: Subkategorie II *Subjektive Erfahrungen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Subjektive Erfahrungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Vielfalt als Mehrwert	18	81,82	81,82
Digitaler Alltag	16	72,73	72,73
Entlastung, Bestätigung & Selbstsicherheit	16	72,73	72,73
Bedeutung Medienkompetenz (filtern)	14	63,64	63,64
Druck, Belastung & Verunsicherung	13	59,09	59,09
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Hinsichtlich der Subkategorie II *Vielfalt als Mehrwert* zeigen die Aussagen der interviewten Eltern, dass deren Erfahrungen in Bezug auf die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs durch Aspekte von Differenziertheit, Freiwilligkeit und Vielfältigkeit geprägt sind. Eine undogmatische Sichtweise, in der jede Meinung ihre Berechtigung hat, ist für diese Eltern bedeutsam. Vielfalt wird als Mehrwert angesehen, damit jede*r ihre*seine eigene Art der Information und Hilfe finden kann – denn viele Themen sind in der Elternschaft relevant:

> „Weil so jeder wahrscheinlich die Informationen findet, die er braucht oder zu denen er sich informieren möchte." (Nina, Pos. 72)

Daher finden die interviewten Eltern es auch wichtig, offen zu sein und andere Meinungen zu akzeptieren. Dabei wird allerdings eine realistische Darstellung der Familienwelt bevorzugt:

> „Also ich finde es wichtig, dass was authentisch ist, dass da auch also differenziert Gutes und Schlechtes berichtet wird. Dass nicht nur so eine Happy Family Welt entsteht, sondern Schwierigkeiten, Herausforderungen auch benannt werden." (Annika, Pos. 58)

Auch kann die Anonymität des Internets ihrer Ansicht nach dazu beitragen, dass sich Menschen öffnen und Erfahrungen austauschen:

> „Finde ich wichtig, weil ich, also ich glaube schon, ich habe das eben schon gesagt, die Anonymität vom Internet da viel zulässt. Und ich glaube, dadurch kriegen wir auch eine Veränderung in der Gesellschaft und im realen Leben hin. Wenn ich mich erstmal öffne und die Erfahrung mache, ich werde nicht abgeschlachtet für irgendeine Behauptung, dann kann ich das auch mal wagen in einem privaten Bereich. Deswegen finde ich das unglaublich wichtig, als Veränderung auch in der Gesellschaft.“ (Sandra, Pos. 82)

Der *Digitale Alltag* beinhaltet die elterlichen Aussagen zu ihren auf Sozialen Medien und Familienblogs gemachten Erfahrungen, die nachfolgend im Alltagsleben etabliert werden. Diese beziehen sich meist auf den Bereich der Erziehung:

> „Wie man mit seinem Kind spricht, wenn es irgendwie ausflippt. Dass man einfach darauf eingeht und so. Also da bin ich regelmäßig. Das setze ich regelmäßig um und versuche, auch meinen Mann davon zu überzeugen (lacht).“ (Ella, Pos. 82)

Aber auch Tipps und Ratschläge zu Gesundheitsaspekten oder kindbezogenen Alltagsthemen werden häufig ausgetestet und in den familialen Alltag integriert:

> „Und da ist mir diese kinderphysiotherapiemaike, über die bin ich gestolpert und im Internet und die hat da den letzten Anstoß gegeben, herauszufinden, wie man ordentlich misst und wie man dann entscheidet, was für Schuhe gut sind. Dass die auch breit genug sind und alles, was da halt dazugehört.“ (Jana, Pos. 30)

> „Manchmal schickt mir meine Frau dann: "Hey, guck mal, die hier die eine Tante von Mamiblock, die packt hier Brotdosen, ganz cool, guck mal rein." Weil die Brotdosen mache ich morgens fertig, das ist bei uns halt einfach so. "Guck mal rein, vielleicht kriegst du eine Inspiration." (Daniel, Pos. 54)

Die in dieser Subkategorie vorgenommenen Codierungen betreffen auch die Mediatisierung des familialen Alltags, d. h. die Aussagen der Eltern beziehen sich darauf, inwiefern ihr Alltagsleben durch die Digitalität geprägt wird, wie etwa die regelmäßige Kommunikation mit einem virtuellen Freundeskreis:

> „Also schon vielleicht das, was man dann nicht hat, zu Hause zu sitzen und irgendwie weniger Kontakte zu haben, das dann auszugleichen mit sowas.“ (Svenja, Pos. 44)

Grundsätzlich wird deutlich, dass die Nutzung Sozialer Medien für viele Familien mittlerweile zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden ist:

> „Nein, ich finde, dieses Social Media ist ja so ein bisschen mit unser Alltag jetzt. Also das kann man, ich kann es heute nicht mehr trennen. Die Medien gehören zu unserem Alltag dazu. Die zu lesen, die Informationen daraus, die sind Teil des Alltags.“ (Nina, Pos. 86)

Dies begründet sich vielfach durch die leichte Zugänglichkeit und die pragmatische Vermittlung der Inhalte (vgl. Abschnitt 10.2.4).

Die interviewten Eltern schätzen es, dass ihnen ein umfassendes, kindbezogenes Themenspektrum zugänglich ist und sie zu allen Bereichen Gleichgesinnte, Informationen

und Unterstützung finden können. Diese Erfahrungen führen bei vielen der Interviewten zu *Entlastung, Bestätigung und Selbstsicherheit*. Für die interviewten Eltern ist es hilfreich, wenn andere Eltern ihre kindbezogenen Erfahrungen teilen, Einblicke in ihre Haushalte gewähren und Ratschläge geben. Sie finden es erleichternd zu erfahren, dass Kinder nicht perfekt sein müssen und dass andere Eltern ähnliche Probleme haben:

> „Da bin ich immer ganz froh über welche, die dann auch wirklich sagen: "Alter, ich schaffe es auch nicht, mich um mich selbst zu kümmern, ich weiß gar nicht, wann ich das machen soll." (Lacht). (Jana, Pos. 44)

Die Blogs bieten Impulse und Ideen, die die Eltern passgenau für sich und ihre Familie auswählen können und sich somit in ihrer individuell gelebten Elternschaft bestätigt sehen. Auch durch den Austausch mit Gleichgesinnten erfahren sie ein hohes Maß an Übereinstimmung und fühlen sich verstanden:

> „Das ist vielleicht auch der Unterschied zu sonst so Erziehungsratgebern, das sind halt nicht Wissenschaftler, die das also, bei *Susanne Mierau* ausgenommen, weil sie das auch beruflich ist, aber das ist halt so von Eltern zu Eltern, das macht so quasi man sitzt so im selben Boot." (Julia, Pos. 60)

Durch diesen Austausch mit anderen Eltern entsteht für manche Eltern zudem die Möglichkeit, sich selbst besser zu fühlen bzw. selbstsicherer zu werden:

> „Über das Internet, über dieses Forum kamen halt noch ein paar andere Einblicke dazu, aber so richtig ging es eigentlich bei mir auch erst los, mit diesem sicher fühlen und auch mit dem selbstsicher fühlen über Blogs." (Sabine, Pos. 26)

Zudem werden durch die Blogs Einblicke in andere Haushalte und Eltern-Kind-Beziehungen geboten, was als bereichernd und spannend, aber auch entlastend empfunden wird, da bei den von den interviewten Eltern rezipierten Blogs und genutzten Plattformen durchaus die Alltagsrealität gezeigt wird:

> „Positives Gefühl, ach bei anderen ist das auch so chaotisch oder die machen das nicht so wie vorgegeben, die Kinder." (Annika, Pos. 88)

Neben diesen positiven Aspekten gibt es andererseits auch als negativ bewertete Erfahrungen mit der kindbezogenen Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs. Dies betrifft in erster Linie die von 14 Personen angesprochene *Bedeutung* der *Medienkompetenz* sowie die Aspekte *Druck, Belastung & Verunsicherung*, die in 13 Fällen thematisiert werden.

Die Aussagen der Eltern hinsichtlich der Subkategorie III *Bedeutung Medienkompetenz* verweisen auf Problematiken, die durch eine Fülle an Informationen, die in den Sozialen Medien, auf Familienblogs und den zugehörigen Plattformen verfügbar sind, entstehen können. So ist es für die interviewten Personen von zentraler Bedeutung, diese zu differenzieren, zu verifizieren und zu filtern, um

zuverlässige Quellen zu finden. Die Eltern finden es wichtig, kritisch mit den Sozialen Medien umzugehen, um zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden zu können bzw. die Qualität der Informationen beurteilen zu können:

> „Also ich glaube, wenn man es (.) sinnvoll auswählt, dann macht man gute Erfahrungen damit. Weil man dann quasi viele Informationen einfach kriegen kann. Das Problem ist halt auch, es ist halt auch sehr viel Blödsinn draußen, quasi im freien Internet. Das heißt, man muss halt irgendwie schon ein bisschen (...) Media-Literacy haben, dass man irgendwie quasi herausfindet, okay, ist es jetzt der totale Blödsinn oder ist es halt tatsächlich irgendwie eine sinnvolle Information." (Melanie, Pos. 46)

Die Subkategorie III *Druck, Belastung & Verunsicherung* schließt daran an: Die Vielfalt der Themen kann zwar hilfreich sein, aber auch überfordernd und verunsichernd wirken:

> „Wenn man so vielleicht die speziellen Themen sucht und da was findet, aber ja, es sind halt doch dann oft so viele verschiedene Antworten, dass man dann gar nicht weiß, was jetzt da, was jetzt überhaupt richtig ist oder was nicht." (Heike, Pos. 70)

Auch sind die Informationen und Ratschläge in der Umsetzung nicht immer unproblematisch:

> „Also überwiegend hilfreich, aber so im Alltag, wenn man halt dann schon so denkt: Ich muss es doch, ich hab doch den Anspruch an mich, dass ich das so und so mache und ich weiß es doch eigentlich besser. Und manchmal überkommt es einen dann schon, dass man einfach innerlich so ein wenig traurig wird. Weil man denkt eben: Du weißt es doch eigentlich, wie es geht und trotzdem hast du es jetzt wieder nicht geschafft, irgendwie so zu sein. Aber das ist jetzt nicht, weil dann die Themen mich so überkommen, weil ich dann denke, das ist so viel und ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll, sondern dass man halt einfach irgendwie das umsetzen möchte und das aber einfach im Alltag nicht immer einfach ist." (Hannah, Pos. 98)

Zudem wird aufgrund der Vielfalt an Informationen und Ratschlägen oft eine Generalisierung vorgenommen, sodass individuelle Situationen keine Berücksichtigung erfahren:

> „Aber dann hast du plötzlich 180 verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen. Und im Endeffekt bringt dich das nur begrenzt weiter. Fluch und Segen halt. Du hast halt niemanden, der dich sieht, der dich kennt, der dein Kind kennt." (Lisa, Pos. 62)

Druck, Belastung und Verunsicherung können aber auch durch kontroverse Diskussionen und Kommentare, die persönliche Angriffe beinhalten, entstehen. Darüber hinaus ist die Darstellung von perfektem Familienleben auf den Sozialen Medien weit verbreitet, sodass es schwerfällt, sich dem komplett zu entziehen:

> „Aber das ist ja der Klassiker bei Social Media, dass alles super rosig aussieht, obwohl es das oft nicht ist. Was ich auch verstehen kann, weil natürlich keiner sein Kind, wenn es gerade plärrt und eine halbe Stunde am Boden liegt, zeigen möchte. Was ich auch nicht tun würde. Das ist so ein bisschen die Problematik finde ich immer, manchmal so gerade bei Instagram." (Jana, Pos. 44)

Die Subkategorie II *Austausch mit Anderen?* beinhaltet die Aussagen der interviewten Eltern hinsichtlich einer aktiven Beteiligung an kindbezogenen Online-Diskussionen

bzw. an einem Austausch mit anderen Personen. Deutlich wird, dass die Interviewten unterschiedliche Erfahrungen mit dem Austausch von kindbezogenen Inhalten auf Sozialen Medien und Familienblogs gemacht haben (vgl. Tabelle 44).

Tabelle 45: Subkategorie II *Austausch mit Anderen?*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Austausch mit Anderen?			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Selten	10	45,45	45,45
Nie	7	31,82	31,82
Oft	6	27,27	27,27
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

In 10 Fällen beteiligen sich die interviewten Eltern eher *Selten*. Der Austausch mit anderen geschieht nur bei Themen, die sie persönlich betreffen oder bei denen sie auf Erfahrungen zurückgreifen können. Manche dieser Eltern haben sich vor allem in der Vergangenheit in Online-Diskussionen eingebracht, aber oft negative Erfahrungen gemacht und halten sich deshalb eher zurück:

> „Aber es kam auch schon mal eine blöde Rückmeldung und dann habe ich meinen Kommentar gelöscht und hab mir gedacht: Ach, hättest du lieber nur gelesen und nichts kommentiert." (Laura, Pos. 76)

Andere beteiligen sich generell nur selten und finden die online stattfindenden Interaktionen oft anstrengend oder wenig fruchtbar:

> „Austausch ist bei mir weniger, weil ich dann nicht groß kommentiere oder mich da in Diskussionen beteilige, das ist mir oft zu anstrengend." (Annika, Pos. 52)

Sechs der interviewten Personen tauschen sich gerne und *Oft* mit Anderen aus. Der Austausch mit anderen Müttern in Online-Diskussionen wird als hilfreich, in manchen Fällen aber auch als anstrengend und zeitaufwendig empfunden – vor allem, wenn es sich nicht um geschlossene, moderierte Gruppen handelt. Um Missverständnisse zu vermeiden, werden die Diskussionsinhalte daher sehr vorsichtig formuliert. Manche dieser Personen kommentieren regelmäßig in (geschlossenen) Facebookgruppen, da sie die Erfahrung gemacht haben, dass die Kommentare von erfahrenen Müttern hilfreich sind. Sie lesen oft mit und kommentieren nur bei Themen, die sie interessieren oder bei denen sie Erfahrung haben. In diesen Gruppen tauschen sie sich auch über Kurse und Erfahrungen aus:

> „Ja, also eben, wenn ich mal eine Situation habe, mit der ich nicht klarkomme, dann würde ich das jetzt in meiner Gruppe schreiben und würde da von meinen eben dann *Weggefährtinnen* oder würde da von den anderen einen Input kriegen, der sinnvoll ist. Ich lese dort grundsätzlich mit, weil manchmal kommen einfach Themen, die man, wo man denkt: Ja, das habe ich auch irgendwie." (Johanna, Pos. 34)

In sieben Fällen beteiligen sich die interviewten Eltern *Nie* an Diskussionen. Entweder, weil sie die Inhalte lediglich als Informationsquelle betrachten und sich persönlich mit Freund*innen austauschen. Oder um sich gute Ideen abzuschauen, ohne gleichzeitig mit negativen Kommentaren oder Meinungen konfrontiert zu werden:

> „Nein (lacht). Absolut nicht. (..) Jetzt überlege ich, wie gemein ich bin, wenn ich sage, mir ist meine Zeit zu schade, mich mit dummen Menschen zu streiten, online. Weil das ist ja so ein bisschen so das Problem: Online hat ja jeder immer eine ganz, ganz starke Meinung und vertritt die bis aufs Messer. Und da habe ich ehrlich gesagt, da habe ich einfach keine Lust zu. Das mache ich nicht. Ich möchte mich informieren, das ist eigentlich auch fies, weil ich profitiere ja davon, wenn es Diskussionen oder es fruchtbare Diskussionen gibt. Aber ich beteilige mich da nie daran." (Daniel, Pos. 70)

Expertisezuschreibungen

In der Subkategorie I *Expertisezuschreibungen* finden sich die Codierungen der elterlichen Aussagen hinsichtlich deren Zuschreibungen, warum und inwiefern sie die bloggenden Personen für kompetent halten. In 21 von 22 Fällen wurden Aussagen in der Subkategorie II *Expertise Bloggende?* und der Subkategorie II *Subjektive Expertisezuschreibungen* vorgenommen. Die namentliche *Nennung* von *Expert*innen* erfolgte in 18 Fällen (vgl. Tabelle 45).

Tabelle 46: Subkategorie I *Expertisezuschreibungen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Expertisezuschreibungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Expertise Bloggende?	21	95,45	100,00
Subjektive Expertisezuschreibungen	21	95,45	100,00
Nennung Expert*innen	18	81,82	85,71
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Hinsichtlich der Subkategorie II *Expertise Bloggende?* (vgl. Tabelle 46) zeigt sich ein recht eindeutiges Bild: In 19 Fällen wurden Aussagen codiert, die den bloggenden Personen eine eindeutige Expertise attestieren (*Ja*). Lediglich in sieben Fällen wurde die Expertise mit *Teilweise* und in zwei Fällen als nicht vorhanden (*Nein*) codiert. In einem Fall gab es keine Aussagen dazu (Heike) und in fünf Fällen mehrere, sich widersprechende Angaben:

> „Beim *Wunschkind* weiß ich es nicht. Ich glaube, da kommt es mir eher vor wie so geballte Erfahrung, also persönliche Erfahrung. Was trotzdem stimmig ist für mich." (Julia, Pos. 70)

Hierbei zeigt sich eine deutliche Tendenz der interviewten Eltern, den von ihnen rezipierten Blogs bzw. den dort bloggenden Personen Expertise zuzuschreiben, während

sie anderen Bloggenden, deren Blogs sie nicht rezipieren, eher keine Expertise attestieren:

> „Also die, die ich lese: Ja (lacht). Die anderen: Nein." (Johanna, Pos. 66)

> „Deswegen lese ich eigentlich diese, also nur von ausgewählten Personen die Blogs. Wo ich das Gefühl habe, die sind kompetent." (Johanna, Pos. 54)

Tabelle 47: Subkategorie II *Expertise Bloggende?*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Expertise Bloggende?			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Ja	19	86,36	90,48
Teilweise	7	31,82	33,33
Nein	2	9,09	9,52
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Auch durch die Subkategorie II *Subjektive Expertisezuschreibungen* lässt sich festhalten, dass die interviewten Eltern den Bloggenden umfangreiche Expertise bescheinigen. Diese Zuschreibungen werden in 18 Fällen durch *Seriosität*, in 10 Fällen durch die *Haltung/Sympathie/Authentizität*, in 8 Fällen durch die Expertise (*Bloggende als Expert*inneninstanz*) und in 7 Fällen durch die *Erfahrung* der Bloggenden begründet. Eine Person (Heike) macht hierzu keine Angaben (vgl. Tabelle 47).

Tabelle 48: Subkategorie II *Subjektive Expertisezuschreibungen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Subjektive Expertisezuschreibungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Seriosität	18	81,82	85,71
Haltung/Sympathie/Authentizität	10	45,45	47,62
Bloggende als Expert*inneninstanz	8	36,36	38,10
Erfahrung	7	31,82	33,33
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Eine gewisse *Seriosität* ist für die interviewten Eltern zentral, denn sie bevorzugen Familienblogs und Soziale Medien, die von Personen betrieben werden, die über Fachwissen verfügen oder bereits Bücher zu dem Thema verfasst haben:

> „Da würde ich das Geborgen Wachsen benennen von der Susanne Mierau, die ist ja Pädagogin. Also die hat den fachlichen Hintergrund, hat die praktische Erfahrung durch drei Kinder, schreibt Bücher in dem Bereich." (Annika, Pos. 62)

Die Interviewten schätzen auch die wissenschaftliche Basis der Inhalte und achten auf Quellenangaben:

> „Die meisten, denen ich ja folge, das sind ja schon solche, die auch immer Literaturtipps (.) angeben und Quellen haben.“ (Jennifer, Pos. 44)

Sie bevorzugen Blogs und Bloggende, die sich aus verschiedenen Perspektiven mit einem Thema auseinandersetzen:

> „Und das mag ich gerne, das finde ich bei diesen Menschen, die ich halt genannt habe, definitiv gegeben, dass die sich die Dinge halt aus verschiedenen Richtungen angucken.“ (Anna, Pos. 78)

Aber auch Aspekte wie *Haltung/Sympathie/Authentizität* werden von den interviewten Eltern genannt. Die Haltung der Bloggenden zeigt sich insbesondere im wertschätzenden Umgang miteinander und in der Art der Pädagogik, die vertreten wird:

> „Also pädagogische Einschätzung finde ich von *Susanne Mierau* ganz lesenswert und so ihre Haltung zu verschiedenen Themen.“ (Julia, Pos. 68)

Blogger*innen, die offen und ehrlich über Probleme sprechen, sind ihnen sympathisch:

> „Da ist es Sympathie, weil ich denke ja, die sind mir jetzt irgendwie am ähnlichsten so. Und vom Lebensumfeld egal, ob es verschiedene Lebensumfelder-.“ (Svenja, Pos. 52)

Zudem werden humorvolle und alltagsnahe Beiträge gerne gelesen, auch weil es die Bloggenden authentisch wirken lässt:

> „Also kompetent würde ich jetzt vielleicht nicht sagen, aber authentisch? Sich selbst treu bleibend und einfach echt. Und ja, da wo man auch ein bisschen was zum Lachen hat. Das ist ja nicht nur ernst, da gibt es eine Mutter auf Instagram, die hat, glaube ich, drei Kinder oder vier und macht das so ein bisschen lustig aber erzählt vom Alltag, postet auch Rezepte für die Familie und so.“ (Ella, Pos. 62)

Aus elterlicher Perspektive wird die Authentizität der Bloggenden im Wesentlichen dann deutlich, wenn diese auch ihre Schwächen und Fehler zugeben:

> „Oder zum Beispiel Nicola Schmidt, die sagt ja auch, wenn die halt so Sachen teilt und so Tipps, dann sagt die auch: "Ich bin auch nicht immer die ruhige Mutter und ich drehe auch manchmal durch und werde auch mal laut" und sowas und das ist einfach so. Und mit sowas befasse ich mich dann halt eher, wenn die Leute dann noch authentisch sind und auch mal Dinge zugeben.“ (Hannah, Pos. 124)

Die interviewten Eltern thematisieren des Weiteren auch die praktische *Erfahrung*, die die bloggenden Personen durch deren eigene Kinder erworben haben. Sie empfinden dies als besonders glaubwürdig, was in einigen Fällen durch persönlich stattgefundene Treffen (bspw. durch die Teilnahme am Artgerecht-Camp im Fall von Britta) noch verstärkt wird:

> „Hatte ich auf jeden Fall den Eindruck. Oder halt auch selber die Erfahrung, ist halt auch so der Punkt. Denen glaube ich das halt auch oder bei denen sieht man das auch, dass das halt wirklich so gelebt wird. Oder dass die das halt selber erfahren haben.“ (Britta, Pos. 80)

Zuletzt zeigt sich auch bei einigen der interviewten Eltern, dass *Bloggende als Expert*inneninstanz* und als sehr kompetent wahrgenommen werden. Von manchen der Eltern wird ihnen ein gewisser Sonderstatus zuteil, so werden sie etwa als „Gurus" (Anna, Pos. 92; Jana, Pos. 56) oder als „Profis auf dem Gebiet" (Melanie, Pos. 60) bezeichnet:

> „Also gerade, also gut, bei *Kathy Weber* weiß ich es immer, also die mit Sicherheit auch, aber die ist natürlich sehr sie selbst und ist der Guru persönlich sozusagen." (Jana, Pos. 56)

Dabei wird eine gewisse Vernetzung unter diesen wahrgenommenen Expert*innen deutlich, die sich in deren ähnlichen Aussagen und Inhalten widerspiegelt:

> „Vor allem, man hört auch immer wieder so dieselben Namen und auch dieselben Sprüche, also man hat das Gefühl, dass so alle bei sich so ein bisschen so gegenseitig so reingucken und das spiegelt sich so auch immer wieder so." (Hannah, Pos. 78)

Einige der Blogs werden explizit als besonders professionell bezeichnet:

> „Aber es gibt ja eben, wie gesagt, auch gute Blogs und ich habe mich inzwischen eigentlich einfach eingeschossen auf wenige, immer gleiche Quellen. Und ich habe bis jetzt noch über jedes Thema bei *Artgerecht*, beim G*ewünschtesten Wunschkind* oder bei *Welt von unten* oder bei der *Maja von Beziehung vor Erziehung* irgendwie was gefunden. Oder bei *Herbert Renz-Polster*. Das sind halt echt so die. Ich glaube, wenn man die liest, ist man auch sicher in Anführungszeichen." (Lisa, Pos. 46)

In diesem Zusammenhang zeigen auch die namentlichen Nennungen der interviewten Eltern eine klare Tendenz, sich auf bestimmte Bloggende und deren Expertise zu fokussieren. Die Subkategorie II *Nennung Expert*innen* zeigt deutlich, dass *Das Gewünschteste Wunschkind* und *Artgerecht*/*Nicola Schmidt,* gefolgt von *Geborgen Wachsen/Susanne Mierau* und *Nora Imlau* am häufigsten mit einer Expertisezuschreibung versehen werden (vgl. Tabelle 48).

Tabelle 49: Subkategorie II *Nennung Expert*innen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Nennung Expert*innen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Das Gewünschteste Wunschkind	8	36,36	44,44
Artgerecht/Nicola Schmidt	6	27,27	33,33
Geborgen Wachsen/Susane Mierau	4	18,18	22,22
Nora Imlau	4	18,18	22,22
Kinder verstehen/Herbert Renz-Polster	2	9,09	11,11
GFK/Kathy Weber	2	9,09	11,11
Stadt Land Mama	2	9,09	11,11
Ruth/Kompass/Weggefährtinnen	2	9,09	11,11
familylab/Jesper Juul	1	4,55	5,56
Lächeln & Winken/Anke Neckar	1	4,55	5,56
Sonstige	9	40,91	50,00
DOKUMENTE mit Code(s)	18	81,82	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	4	18,18	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Kommerzialisierung

Der mit Blogs häufig einhergehende Aspekt der *Kommerzialisierung* zeigt, dass die interviewten Eltern grundsätzlich kein Problem mit Werbung auf Sozialen Medien und Familienblogs haben. In 20 der 22 Fälle wurden Aussagen zur *Wertung*, in 21 Fällen zur *Legitimation* und in 19 Fällen zu individuellen *Umgangsstrategien* der interviewten Personen codiert (vgl. Tabelle 49).

Tabelle 50: Subkategorie I *Kommerzialisierung*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Kommerzialisierung			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Legitimation	21	95,45	95,45
Wertung	20	90,91	90,91
Umgangsstrategien	19	86,36	86,36
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Hinsichtlich der *Wertung* (vgl. Tabelle 50) kann übergreifend festgestellt werden, dass die Interviewten das generelle Vorhandensein von Werbung auf Sozialen Medien und Familienblogs nicht in Frage stellen – sofern gewisse Grenzen gewahrt bleiben (vgl. Abschnitt 10.2.7, Subkategorie I *Kommerzialisierung*). In 18 Fällen wird Werbung als *Akzeptabel* und in fünf Fällen als *Störend* wahrgenommen. Bei drei Personen konnten hierzu keine Codierungen vorgenommen werden. Auch wurden bei ebenfalls drei Personen widersprüchliche Angaben codiert: Nina findet Werbung zwar grundsätzlich in Ordnung (Nina, Pos. 92), stört sich allerdings daran, wenn Werbeinhalte vor Videos geschaltet werden. Lisa hingegen ist der Ansicht, dass Werbung „nervt“ (Lisa, Pos. 84), findet es aber „in gewissen, vernünftigen Grenzen berechtigt, für die eigenen Produkte Werbung zu machen.“ (ebd.). Und Hannah äußert sich dahingehend, dass sie den kommerziell orientierten Mamabloggerinnen grundsätzlich nicht folgt (Hannah, Pos. 130).

Tabelle 51: Subkategorie II *Wertung*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Wertung			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Akzeptabel	18	81,82	90,00
Störend	5	22,73	25,00
DOKUMENTE mit Code(s)	20	90,91	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	2	9,09	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die Interviewten sind sich generell einig, dass es legitim ist, wenn Familienblogs und Soziale Medien Werbung beinhalten (*Legitimiation*) (vgl. Tabelle 51). Sie begründen dies durch unterschiedliche Aspekte: In 14 der 22 Fälle wird argumentiert, dass die Betreiber*innen der Blogs auch Geld verdienen müssen und *Bloggen als Beruf* anzusehen ist:

> „Und dann wieder auf der anderen Seite, wenn es bezahlte Werbung ist, ja, so ein Blogger muss ja auch von irgendetwas leben. Und man kann sich vielleicht gar nicht erlauben, das nimmt ja dann auch Ausmaße an, das nur aus Spaß an der Freude und weil man es gerne teilt, zu machen. Sondern es ist ja schön, wenn man dann mal die ein oder andere Mark verdienen kann." (Daniel, Pos. 90)

Die *Thematische Passung* meint eine Passung der Werbung zum Inhalt des Blogs und wird in acht Fällen angesprochen:

> „Ich finde, es sollte zum Blog passen, also das finde ich irgendwie wichtig. Ich fände es jetzt ein bisschen merkwürdig, wenn *kinderphysiotherapiemaike* mir was über Haarentfernung erzählt, dann würde es glaube ich, ein bisschen komisch kommen (lacht). Aber da habe ich eigentlich schon den Eindruck, dass die da alle recht gut darauf achten, dass wenn sie solche Kooperationen machen, die auch thematisch passen. Also selbst wenn es jetzt mal ein Nagellack ist, dann ist es aber eben, keine Ahnung, Gitti, der jetzt gerade überall verwendet wird. Und dann ist es nicht Manhattan, sondern eben ein Gitti-Nagellack. Selbst da passt es, finde ich, dann immer noch relativ gut." (Jana, Pos. 80)

Sechs der interviewten Personen thematisieren die *Kennzeichnung*. Diese bezieht sich darauf, dass Werbeinhalte nicht unterschwellig und beiläufig vorkommen, sondern klar gekennzeichnet sein sollten:

> „Ich finde das sehr gelungen, wie das bei *Stadt Land Mama* gemacht wird: Die sagen das immer deutlich, wenn was Werbung ist, es kommt nicht zu häufig, es steht ganz klar der redaktionelle Inhalt im Vordergrund, da kommt nicht täglich irgendeine Werbung. Und es wird auch nicht so, so shady einfließen gelassen." (Annika, Pos. 96)

In ebenfalls sechs Fällen empfinden es die interviewten Eltern als durchaus hilfreich, wenn Produkte von anderen Müttern oder Vätern empfohlen werden und damit *(Eltern-)getestet* sind, da sie davon ausgehen, dass diese Personen nur sinnvolle Produkte empfehlen:

> „weil ehrlich gesagt, ist das manchmal ja auch hilfreich, wenn man einfach sieht, was nehmen die. Und weißt du, da sind wir wieder beim Thema Authentisch, wenn die Leute wirklich sagen: "Ich nutze das schon ewig und ich bin davon überzeugt!", dann ist das ja eine Herzensempfehlung und dann hat es für mich auch nicht so viel mit Werbung zu tun." (Hannah, Pos. 128)

Kostenloser Content wird von fünf Personen angesprochen – für diese ist Werbung akzeptabel, damit ein inhaltlicher Zugang weiterhin möglich ist:

> „Also es gibt mir ja tatsächlich einfach die Möglichkeit, das nutzen zu können, kostenfrei." (Anna, Pos. 102)

Zwei der interviewten Eltern argumentieren, dass kommerzielle Aspekte insofern legitim sind, solange *Werbung als Nebenprodukt* der Blogs fungiert, diese nicht dominiert und „im Rahmen bleibt“ (Carolin, Pos. 118).

Tabelle 52: Subkategorie II *Legitimation*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Legitimation			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Bloggen als Beruf	14	63,64	66,67
Thematische Passung	8	36,36	38,10
Kennzeichnung	6	27,27	28,57
(Eltern-)getestet	6	27,27	28,57
Kostenloser Content	5	22,73	23,81
Werbung als Nebenprodukt	2	9,09	9,52
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass die interviewten Eltern umfassende Umgangsstrategien entwickelt haben, um mit Werbeinhalten umzugehen (vgl. Tabelle 52). In 12 Fällen erfolgt eine *(Kritische) Reflexion* bzw. ein *bewusster Umgang* damit. Diese Eltern sind der Meinung, man sollte Sinn und Verstand einsetzen und sich bewusst sein, dass es sich um Werbung handelt. Sie finden es wichtig, ein Feingefühl zu entwickeln und sich nicht zu Käufen hinreißen zu lassen, die sonst nicht getätigt werden würden. Zudem gilt es laut den Interviewten zu fragen, ob das Produkt wirklich sinnvoll ist oder es nur aufgrund sozialer Einflüsse gekauft wird:

> „Aber klar, du wirst halt schon noch irgendwie getrieben, Dinge zu kaufen, die du vielleicht sonst nicht machen würdest. Aber wenn man wirklich halt auch so erstmal überlegt: Ist das wirklich für mich sinnvoll und finde ich das wirklich gut oder will ich das nur, weil die das hat? Oder denke ich, wenn ich das habe, dann geht es mir besser? Und da muss man mal so ein bisschen in sich reinhören.“ (Hannah, Pos. 128)

In 10 Fällen sprechen die Eltern davon, dass sie aus den Werbeinhalten einen konkreten *Nutzen ziehen*, wie etwa „(...) Kurse oder Produkte (...) zu dem Thema“ (Lisa, Pos. 86) zu kaufen und somit tiefer in ein Thema einzusteigen oder z. B. Rabattcodes zu nutzen:

> „Manchmal (.) versuche ich dann, mir das System ein bisschen zu Nutze zu machen (lacht), indem ich dann wirklich mal einen Rabattcode dann nutze. Oder den zumindest screenshotte, falls irgendwie jetzt in den nächsten Tagen irgendwie Bedarf aufkommt, dass ich dann da halt eben das mir zu Nutze mache.“ (Sabine, Pos. 76)

Strategien von *Vermeidung & Ausschluss* thematisieren acht der interviewten Eltern, indem sie bspw. die Werbung komplett ignorieren oder schnell weiter scrollen:

> „Je nachdem, was bei mir oder was bei uns gerade ansteht, skippe ich das oder überblende das oder lese den Blogbeitrag nicht.“ (Sabine, Pos. 76)

Tabelle 53: Subkategorie II *Umgangsstrategien*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie II Umgangsstrategien			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
(Kritische) Reflexion & bewusster Umgang	12	54,55	63,16
Nutzen ziehen	10	45,45	52,63
Vermeidung & Ausschluss	8	36,36	42,11
DOKUMENTE mit Code(s)	19	86,36	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	3	13,64	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

10.2.6 Entgrenzungen

Die Hauptkategorie *Entgrenzungen* umfasst die codierten Aussagen der interviewten Eltern bezüglich der Entgrenzungen genuin pädagogischer Themen und Handlungen, die durch Soziale Medien in ihre familiale Lebenswelt integriert werden. Diese Kategorie beinhaltet zudem alle elterlichen Informationen, die Entgrenzungen in Form von (medialen) Aneignungskompetenzen oder Themenkompetenzen aufzeigen und so auf eine elterliche Expert*innenschaft durch die Rezeption Sozialer Medien hinweisen (vgl. Tabelle 53).

In allen 22 Fällen wurden Aussagen codiert, die sich auf *Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte* beziehen. Bei 19 der 22 interviewten Eltern wurden Entgrenzungen thematisiert, die eine *Eigene Expert*innenschaft* der Eltern beinhalten. Entgrenzungen durch die Rezeption von durch Bloggende verfasster *Ratgeberliteratur* finden sich bei 14 Personen und 3 Personen nennen in dem Zusammenhang *Coachings & Workshops*, die von Bloggenden durchgeführt bzw. angeboten werden.

Tabelle 54: Hauptkategorie *Entgrenzungen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Entgrenzungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte	22	100,00	100,00
Eigene Expert*Innenschaft	19	86,36	86,36
Ratgeberliteratur	14	63,64	63,64
Coachings & Workshops	3	13,64	13,64
DOKUMENTE mit Code(s)	22	100,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	0	0,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die meisten Aussagen wurden der Subkategorie I *Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte* (136 Codierungen) zugeordnet. Auf die *Eigene Expert*innenschaft* entfallen 87 Codierungen und hinsichtlich der Subkategorie I *Ratgeberliteratur* wurden

23 Codierungen vorgenommen. Elterliche Aussagen zu *Coachings & Workshops* finden sich in 9 Codierungen (vgl. Abbildung 33).

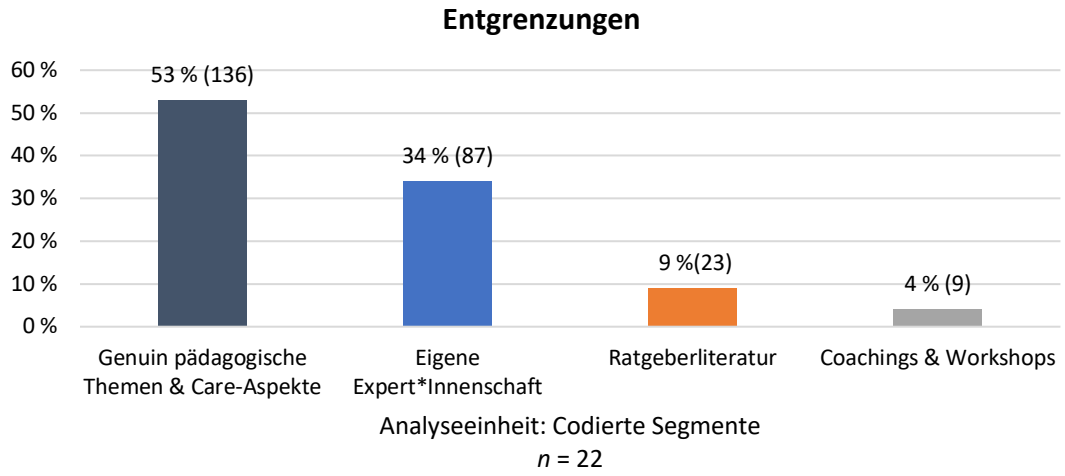


Abbildung 33: Hauptkategorie *Entgrenzungen*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte

Die Subkategorie I *Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte* beinhaltet die elterlichen Aussagen zu Themen wie Erziehung oder Care-Aspekten wie Ernährung, die ursprünglich im Bereich der Pädagogik beheimatet waren und in den Sozialen Medien durch Bloggende präsentiert, von Eltern rezipiert, mit (anderen) Eltern diskutiert werden und schließlich in den familialen Alltag einfließen:

> „Also so Montessori-Pädagogik hat mich immer viel interessiert, da habe ich auch ein bisschen darüber gelesen, wie man das halt in seinen Alltag halt so ein wenig einbauen kann und das zu Hause machen kann. Und als sie halt noch Baby war, da hat mich viel eben das Bindungsorientierte, Einschlafbegleiten, Tragen und so, das hat mich viel interessiert. Und (...) jetzt ist es halt so, wie gehe ich mit der Autonomiephase um (lacht)." (Hannah, Pos. 40)

Die interviewten Eltern betonen die Bedeutung von Blogs und Online-Communities, um sich über pädagogische Ansätze zu informieren und so Hilfe im Umgang mit ihren Kindern sowie zur Stärkung ihrer Elternschaft zu erhalten. Dies betrifft verschiedenste Themenbereiche, wie z. B. Bindung, Bedürfnisorientierung, Gewaltfreie Kommunikation, den Umgang mit Wut und Autonomie, Geschwisterkonflikte, Hochsensibilität, die Förderung von Selbstständigkeit, die Essenssituationen, die Einschlafbegleitung oder den Übergang von Vorschule zur Schule:

> „Ja, das war auch der von diesem Instagram-Account hier. *Learning with Caroline* und da ging es um diesen Übergang Vorschule, Schule und gerade die Fragestellung, was mache ich halt mit Kindern, die schon ein großes Interesse haben, wie bringe ich da was bei oder was sollten Kinder unbedingt lernen? Weil auch bei uns im Elternkreis hieß es

> dann plötzlich, die fangen an, ihren Kindern Rechnen beizubringen und Schreiben beizubringen und sie sagt ja ganz klar, es gibt andere Dinge, die Kinder halt vorher lernen sollten. Und diese Auflistung fand ich mega interessant. Und sie hatte ja auch die Frage beleuchtet von diesen Kann-Kindern mit dem Zurückstellen und dem Einschulen und wir waren genau so ein Fall.“ (Nina, Pos. 84)

Eigene Expert*innenschaft

Dass die interviewten Eltern durch die Rezeption kindbezogener Inhalte auf Sozialen Medien und Familienblogs auch selbst zu Expertise gelangen, wird in der Subkategorie I *Eigene Expert*innenschaft* deutlich. Die Eltern haben sich durch Eigenrecherche auf Blogs und durch den Austausch mit anderen Eltern in den Sozialen Medien ein umfangreiches Wissen pädagogischer Inhalte angeeignet, das heißt, sie haben ihre inhaltliche Aneignungskompetenz (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 229; vgl. Abschnitt 2.1) erweitert:

> „Und ich hatte das Gefühl, das stimmt nicht, das funktioniert so nicht. Dann, nachdem ich mir relativ viel zu dem Thema gelesen habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, ich habe Recht, das stimmt so nicht und das kann man auch begründen wissenschaftlich. Das ist nicht sozusagen nur meine Intuition, sondern die aktuelle (..) sozusagen Information sagt mir, du hast Recht mit deiner Wahrnehmung. Und insofern bin ich da jetzt (.) viel entspannter und habe das Gefühl, dass ich das ganz gut, also ich fühle mich eben eigentlich insgesamt relativ sicher. Dass meine Wahrnehmung oder meine Beobachtungen stimmen. Auch dahingehend, weil ich ja auch mich ja reflektiere oder das Kind oder die Beziehung, dass ich da, glaube ich, ganz gut darin bin, jetzt eben nicht meine Dinge zu vermischen oder auch so weiter. Dass da eben, ich merke das im Gespräch, wenn ich mit Leuten über das Thema rede, dass dann manchmal kommt und ich das Gefühl habe, ich, also ich (lacht) weiß es besser. Also das heißt, eigentlich fühle ich mich relativ sicher darin, ja.“ (Johanna, Pos. 44)

Oftmals bieten Sie anderen Eltern oder ihren Partner*innen daher ihre Unterstützung an:

> „Und was mir am meisten geholfen hat, vor allem zu Beginn, ist der direkte Austausch mit Müttern, die ich kenne. Also dann unterstützt durch Soziale Medien von Eltern, die ich nicht kenne, oder die halt Experten oder Blogger sind und so weiter. Und deswegen, also auch wenn andere Bekannte Eltern werden, oder jetzt auch eine Verwandte von mir, die hat ein Kind bekommen. Und dann habe ich die dann auch direkt, also die, mit denen ich sonst wenig Kontakt habe, dann versuche ich direkt Kontakt aufzunehmen: "Hier, wenn du Fragen hast, kannst mich mal fragen."“ (Julia, Pos. 98)

Es wird aber auch deutlich, dass sich einige der interviewten Eltern (Annika, Pos. 34; Jana, Pos. 20, 82; Sandra, Pro. 20, 56; Svenja, Pos. 36) durch die Rezeption pädagogischer Themen deutlich von Kita-Fachkräften abgrenzen, da sie der Ansicht sind, dass deren Expertise nicht mehr dem aktuellen, von ihnen rezipierten Diskurs rund um Kindheiten und Elternschaft entspricht:

> „Auch wenn die (...) total nett sind und gut und so, habe ich jetzt, ohne überheblich zu klingen, aber da weiß ich tatsächlich jetzt schon ein bisschen mehr. Also es gibt keinen Bereich, außer diesen, wo ich dann wirklich sagen kann, also da können mir die, glaube ich, nichts sagen, was ich nicht schon weiß. Also theoretisch.“ (Svenja, Pos. 36)

Darüber hinaus zeigt sich, dass eine *Eigene Expert*innenschaft* auch hinsichtlich der Aneignung „korrekter“ und seriöser Inhalte im Sinne einer medialen Aneignungskompetenz besteht, da sich die interviewten Eltern selbst eine ausreichende Medienkompetenz (vgl. Abschnitt 4.2) bescheinigen. So versuchen die Eltern, Informationen zu verifizieren und sinnvolle von unsinnigen Informationen zu unterscheiden. Gleichzeitig kritisieren sie die mangelnde Medienkompetenz vieler Menschen und die Gefahren, die mit der Nutzung Sozialer Medien verbunden sind:

> „Naja, also ich meine, das geht ja sehr weit. Also ich meine jetzt, das eine ist, wie man mit Kindern umgeht, wo das einfach teilweise, finde ich, schädigend ist. Für die Kinder. Ich meine, das ist eh schon schlimm genug, aber das geht halt bis zu falschen medizinischen Ratschlägen. Wo wirklich inkompetente Leute auch eine Meinung vertreten. Wo man sagen kann, jeder darf eine Meinung vertreten, aber das ist halt auch diese Unterscheidung zwischen fundierten Informationen und einfach persönlichen Meinungen. Und das wird sehr vermischt und viele Leute können das auch nicht unterscheiden. Also ich habe das Gefühl, dass so die Medienkompetenz nicht sehr hoch ist. Und das finde ich halt problematisch.“ (Johanna, Pos. 106)

Ratgeberliteratur

In der Subkategorie I *Ratgeberliteratur* verweisen die codierten Aussagen der interviewten Eltern auf deren Interesse an Ratgeberbüchern, die von unterschiedlichen bloggenden Personen verfasst und herausgegeben werden. Diese von den Eltern gekaufte und rezipierte Literatur widmet sich meist den Themen Schwangerschaft, Geburt, Kindererziehung und Familienleben. Bloggende, die namentlich als Autor*innen genannt werden, sind v. a. *Nicola Schmidt*, *Nora Imlau*, *Herbert Renz-Polster*, *Inke Hummel* und *Susanne Mierau*:

> „Also Renz-Polster tatsächlich als Original eher online, habe ich kein Buch. Aber zum Beispiel Gewünschtestes Wunschkind beides, Nora Imlau auch beides. Aber für mich ist klar, ich muss diese Bücher haben.“ (Sandra, Pos. 32)

Während es sich bei *Herbert Renz-Polster*, *Inke Hummel* und *Susanne Mierau* um ausgebildete Pädagog*innen handelt, schreiben *Nicola Schmidt* und *Nora Imlau* in ihrer Profession als Journalistinnen (vgl. Abschnitt 11.1.1). In einigen Fällen war die Rezeption von Ratgeberliteratur der Auslöser dafür, dass die interviewten Eltern auf Blogs aufmerksam wurden.

Coachings & Workshops

Auch die Subkategorie I *Coachings & Workshops* zeigt Entgrenzungen pädagogischer Expertise, in diesem Fall durch von Bloggenden angebotene Workshops oder Coachings, die von 3 der 22 interviewten Eltern besucht wurden. So hat Sandra (Pos. 42, 44) bereits Erfahrungen mit einer pädagogischen Beratung bei *Inke Hummel* ge-

macht, Hannah (Pos. 134) einen Online-Kurs zum Thema Stoffwickeln besucht und Britta (Pos. 66) hat sich aktuell für einen Online-Kurs bei *Kathy Weber* angemeldet. Auch hat sie zusammen mit ihrer Tochter bereits einen einwöchigen Workshop zur Konfliktbewältigung im *Artgerecht*-Camp bei *Nicola Schmidt* besucht:

> „Also tatsächlich (.) auch jetzt gerade speziell meine Kleine ist halt auch ein-, zweimal wieder, also viel weniger, als jetzt zum Beispiel hier, aber ein-, zweimal war sie wirklich wieder richtig wütend und komplett abwesend gewesen im Kopf. Dann hat sich tatsächlich auch die *Nicola* direkt neben uns gesetzt und halt gesagt: "Na ja, schau sie halt nicht direkt an und versuche, das anzunehmen." Sie hat mir halt Tipps gegeben, wie ich damit umgehen soll in dem Moment. Was ich auch jetzt noch versuche, viel zu machen. Es ganz einfach zu akzeptieren, dass sie so ist, dass es ihr Charakter ist, dass sie so schreien muss. Dass sie dann auch nicht rauskommt und dass dann ich in dem Moment auch, also sie hat uns halt viel erklärt, auch von der Hirnphysiologie bei den Kindern und so. Und hat halt auch gesagt, dass man in dem Moment halt wirklich an die Kinder nicht wirklich rankommt. Also ich brauche auch keine Fragen stellen, ich brauche auch nichts sagen, ich brauche auch nichts erklären. Es kommt nicht im Großhirn quasi an, das ist nur noch irgendwie (.) abgetrennt. Und sie fängt dann auch an, alles zu wiederholen, sie schreit dann immer wieder das Gleiche. Aber ja, ich sage immer, auch Geschwisterkinder, auch diese Kinder die jetzt viel dabei waren, da kommen ja auch die Konflikte immer automatisch. Und dann hat sie sich halt auch wirklich auch immer die Zeit genommen, zu erklären. Und auch immer angeboten, wenn Eltern nicht weiterkommen, dass sie auch gerne mit hingeht und vermittelt. Oder auch mit den Kindern mal spricht oder genau. Ja also alles rundum.“ (Britta, Pos. 76)

10.2.7 Begrenzungen

In dieser Hauptkategorie sind alle codierten Aussagen der interviewten Eltern zu finden, die *Begrenzungen* im Sinne einer expliziten elterlichen Abgrenzung von Inhalten, Personen oder Kommunikationsformen im Kontext Sozialer Medien und Familienblogs zum Inhalt haben und daher eine Rezeption damit verbundener Blogs und/oder Plattformen ausschließen.

In jeweils 17 der 22 Dokumente konnten Aussagen hinsichtlich der Subkategorien I *Gefahren* und *Mangelnde Expertise* codiert werden. Von den interviewten Eltern nennen 16 Personen die *Kommerzialisierung* und 15 Personen *Diskrepanzen* als Aspekte, die sie an der Rezeption bestimmter Blogs oder Plattformen hindern. In jeweils 14 Fällen grenzen sich die interviewten Personen von Inhalten ab, die eine *Realitätsferne* implizieren oder *Kontroversen* beinhalten (vgl. Tabelle 54).

Tabelle 55: Hauptkategorie *Begrenzungen*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Begrenzungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Gefahren	17	77,27	80,95
Mangelnde Expertise	17	77,27	80,95
Kommerzialisierung	16	72,73	76,19
Diskrepanzen	15	68,18	71,43
Realitätsferne	14	63,64	66,67
Kontroversen	14	63,64	66,67

Hauptkategorie Begrenzungen			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
DOKUMENTE mit Code(s)	21	95,45	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	1	4,55	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die meisten Aussagen wurden der Subkategorie I *Gefahren* (51 Codierungen) zugeordnet. Auf die *Mangelnde Expertise* entfallen 38, auf die *Kommerzialisierung* 37 und auf die *Diskrepanzen* 32 Codierungen. Nachfolgend wurden die Aspekte *Realitätsferne* (28 Codierungen) und *Kontroversen* (26 Codierungen) genannt (vgl. Abbildung 34).

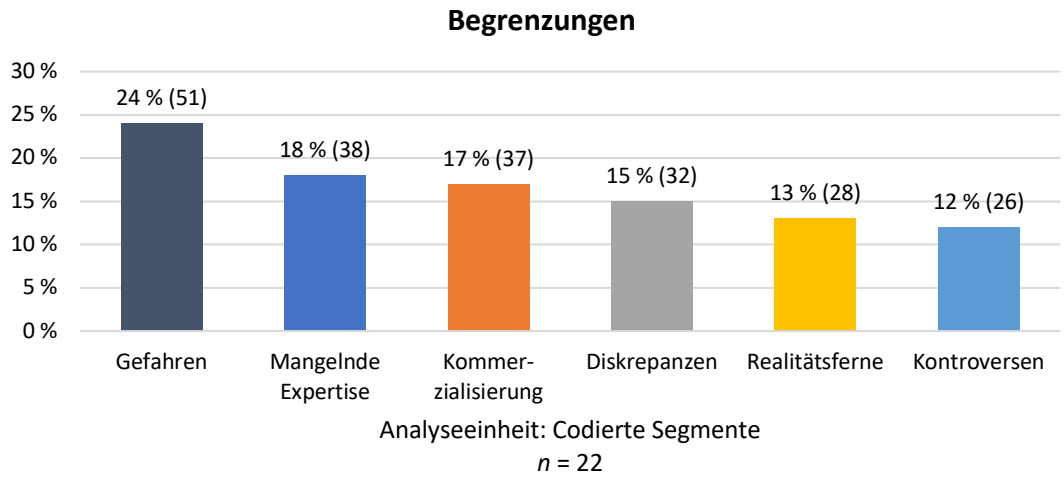


Abbildung 34: Hauptkategorie *Begrenzungen*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Gefahren

Die Subkategorie I Gefahren beinhaltet die codierten Informationen der interviewten Eltern zu möglichen Risiken, denen sie durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs begegnen bzw. begegnet sind. Genannt werden Druck, Überforderung und Orientierungslosigkeit, die durch die Haltungen, Normen, Wertvorstellungen, Meinungen oder Selbstdarstellungen und Optimierungstendenzen von Bloggenden und/oder anderen Eltern resultieren können:

> „Das kann natürlich gewissen Neid wecken beziehungsweise auch einen dazu bringen, dass man sich selber halt nicht gut fühlt, weil man halt seinem Kind so etwas nicht bieten kann. Also das ist Einrichtung, Ausstattung, Spielzeug, Urlaube, Reisen natürlich teilweise auch, Freizeitparks und so.“ (Sabine, Pos. 42)

> „Also es gab durchaus Blogs, wo ich dann immer da sozusagen sehr frustriert war und ein schlechtes Gewissen hatte, was ich alles noch besser machen wollte oder (.) anders machen sollte.“ (Katharina, Pos. 74)

> „Egal wie gut recherchiert ein Blog ist oder wie selektiv man halt guckt, was man da liest, was ich schon versuche zu tun, dadurch dass ich eben zu den Zweiflern gehöre. Und das ist bestimmt Charaktersache auch. Aber bei mir ist das halt, glaube ich, schon Teil meines Charakters. Ich muss schon aufpassen, dass ich nicht in so einen schrägen Perfektionismus verfalle, das alles gleichzeitig umsetzen zu wollen und dann immer unzufrieden zu sein, weil ich es nicht schaffe. Und wenn man sich so dauerhaft berieseln lässt von dem ganzen Kram, was da in Storys und so weiter läuft, das ist dann gefährlich. Dass genau das passiert." (Lisa, Pos. 96)

Weitere Aussagen der interviewten Eltern betreffen das Suchtpotential Sozialer Medien, welches nicht nur durch die individuelle elterliche Mediennutzung den interviewten Eltern als problematisch erscheint, sondern von diesen auch im Hinblick auf die Medienerziehung ihrer Kinder als herausfordernd angesehen wird:

> „Was ich merke, es ist schon ein hohes Suchtpotential (lacht). Aber da muss ich mich ja selber kontrollieren, das kann ich ja als erwachsene Person. Und was ich auch wichtig finde, den Konsum so zu beschränken, dass es mein Sohn nicht mitbekommt, die ganze Zeit. (..) Das finde ich eine Herausforderung. Weil wieviel macht man das einfach unbewusst, man schaut auf das Handy, (..) das will ich eigentlich nicht, dass ich meinem Sohn dieses Vorbild gebe, dass ich ständig online bin." (Jennifer, Pos. 36)

Zusätzlich kommt die grundsätzliche Problematik, medienkompetent zu handeln hinzu, indem fundierte von nicht fundierten Informationen unterschieden werden:

> „Aber eben es ist die Schwierigkeit, was ist gut? Das finde ich schon, wie erkennt das der Nutzer unter Millionen von Seiten, die es da gibt?" (Felix, Pos. 88)

Ein verantwortungsbewusster Umgang mit persönlichen Informationen wird ebenfalls in den codierten Aussagen der Eltern thematisiert. In diesem Zusammenhang wird von den Interviewten oft die Visualisierung von Kindern benannt (vgl. Abschnitt 5.3). Dabei betonen die Eltern insbesondere die negativen Konsequenzen eines öffentlichen Zur-Schau-Stellens der Kinder:

> „Was für mich momentan recht spannend ist, ist das Thema Soziale Medien und Kinder. Also selber Internet und die ganzen Gefahren, die dort lauern. Das Thema auch: (..) Was zeige ich von den Kindern im Internet, welche Spuren grabe ich schon für sie dort ein? Und welche Spuren graben sie vielleicht auch dort schon ein oder setzen sie, die sie vielleicht in 10 Jahren gar nicht mehr dort haben möchten? Das ist jetzt mit der 12-, 13-Jährigen so ein großes Thema. Das ich ihr halt nicht ständig sage, aber sie öfter mal daran erinnere: "Überlege dir, was du wo postest, das Internet vergisst nichts und du möchtest nicht, dass in 10 Jahren, dass ein Arbeitgeber von dir das und das Foto von dir noch findet im Internet." Und gerade auch Thema Gesichtserkennung finde ich halt auch sehr problematisch, wenn Gesichter zu sehen sind. Dass darüber halt später dann auch Fotos von früher, also uraltfrüher wieder ausgegraben werden können, wo ich mich freue, dass sowas maximal auf irgendeinem Fotofilm gelandet ist von irgendeiner Party. Und nicht, also da musste man dann bei demjenigen dann noch sozusagen Abzüge bestellen, sodass gewisse Momente dann auch einfach gar nicht fotografisch festgehalten werden konnten. Dass man selber nicht fotografiert hat, dass man aber auch selbst nicht in dieser Situation fotografiert worden ist und jemand anderes dann da Material hat. Das halt eben auch gegen einen verwendet werden kann." (Sabine, Pos. 28)

Mangelnde Expertise

In der Subkategorie I *Mangelnde Expertise* thematisieren die interviewten Eltern eine fragwürdige Informationsqualität oder fehlendes Vertrauen in bzw. die mangelnde Kompetenz von Personen, die sie in den Familienblogs und/oder auf den damit verbundenen Plattformen wahrnehmen. So betont Hannah, dass sie sich auf „Spezialisten" (Hannah, Pos. 64) verlassen möchte und nicht auf die Meinung „irgendeine[r] Mutter" (Hannah, Pos. 94). Eine Art „Gütesiegel" (Anna, Pos. 108) oder „Zertifikate" (Ella, Pos. 102) wären daher wünschenswert. Für viele der interviewten Eltern ist klar: Es gibt viele verschiedene Meinungen und Leute im Internet, und es ist Vorsicht geboten, da oft falsche Rückschlüsse gezogen werden:

> „Also wo ich das Gefühl habe, das ja eben (..) relativ schnell, also wenn das Kind dann schon da ist und man sich mehr damit beschäftigt hat, dann stellt man ja fest, also es gibt ja massig, jeder stellt überall Fragen und beantwortet die. Und ich würde sagen 99 Prozent davon ist völlig unbrauchbar, weil irgendwelche Leute, die keine Ahnung haben, eine Meinung zu irgendeinem Thema haben, das sie nicht verstehen." (Johanna, Pos. 28)

Die interviewten Eltern treffen hierbei eine klare Unterscheidung zwischen den von ihnen selbst rezipierten und als „wertvoll" eingeschätzten Blogs und Plattformen und anderen, subjektiv weniger „guten" Blogs oder Plattformen. Dies ist analog zu den Ausführungen hinsichtlich der Expertisezuschreibungen zu sehen, in denen sie den Bloggenden, deren Blogs sie nicht rezipieren, auch tendenziell keine Expertise zuschreiben (vgl. Abschnitt 10.2.5, Subkategorie II *Expertise Bloggende?*):

> „Aber also wenn das eben da solche Mamabloggerinnen sind, die da jeden Scheiß rausposten, wo sie da wieder Geld davon bekommen, sowas verfolge ich ja eigentlich auch gar nicht." (Hannah, Pos. 130)

> „Die Informationen sind flüchtiger geworden und auch der Informationsgehalt hat sich verändert. Also zum Beispiel auch wieder Instagram oder TikTok, diese Reels, diese, ich weiß nicht, 15-sekündigen Clips, wobei das jetzt auch ausgeweitet worden ist im allerneuesten Update. Da steht dann so eine Mutti und dann tippt die mit dem Finger halt sozusagen auf dem Bildschirm rum. Und dann kommen da so ein paar Schlagworte und das war dann die Information. Ja, da muss ich nur lachen." (Sabine, Pos. 78)

Kommerzialisierung

Wie bereits aufgezeigt, sind sich die interviewten Eltern einig, dass Werbung und *Kommerzialisierung* in den Sozialen Medien und auf Blogs in gewissen Grenzen akzeptabel sind (vgl. Abschnitt 10.2.5, Subkategorie II *Wertung*). Die Eltern bevorzugen informative, thematisch passende Inhalte und lehnen oberflächliche Influencer*innen ab, die nur Produkte bewerben:

> „Vieles hat sich jetzt auch tatsächlich zu Instagram verlagert, dass da halt Madeleine aus Dresden jetzt anfängt, mit ihren beigen Bildern und Palmwedeln und Babystramplern versucht halt, dieser Gefälligkeit, die aktuell in ist, zu entsprechen, um genug Follower

anzuziehen, um dann darüber Geld zu generieren. Also über Werbeeinnahmen und so.“ (Sabine, Pos. 78)

Sie empfinden es daher als störend, wenn es zu viel Werbung gibt oder wenn Kinder für Werbezwecke genutzt werden. Grundsätzlich wünschen sie sich mehr Aufmerksamkeit und Regulierung für das Thema des Geldverdienens mit Kindern:

„Da würde ich mir schon wünschen, dass vom Gesetzgeber her ein bisschen darauf geguckt wird. Also wenn offensichtlich die Lebensgrundlage das Darstellen des Lebens der kleinen Kinder ist, die das überhaupt noch gar nicht abschätzen können, ob sie da jetzt für irgendwie 500.000 Follower oder so sichtbar sind. Aber das ist so, das, was mir da am meisten, da wird irgendwie gar nicht geschaut. Die werden, 24 Stunden am Tag stellen die ihr Leben im Internet sozusagen dar und es ist dann eigentlich dann schon Kinderarbeit.“ (Svenja, Pos. 74)

Diskrepanzen

In den codierten Aussagen der interviewten Eltern werden auch *Diskrepanzen* hinsichtlich einer Abweichung von eigenen Werten & Vorstellungen deutlich. So wird betont, dass jede Familie ihre eigenen Werte und Ansätze vertritt und dass es wichtig ist, kritisch zu sein. Analog zu den Ausführungen in Abschnitt 10.2.5 (Subkategorie II *Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?*; Subkategorie III *Druck, Belastung & Verunsicherung*) werden allgemeingültige Lösungen aufgrund der individuellen Lebenslage jeder einzelnen Familie als schwierig angesehen:

„Ja, finde ich einfach wichtig, dass man mit der eigenen Erfahrung und Wissen da nochmal kritisch auch darauf guckt und sich da nicht irgendjemand sozusagen an den Hals wirft und sagt: "Ich will das jetzt alles genauso machen, wie die." Jede Familie ist halt individuell auch. Alle Kinder sind anders (..) und jeder hat eine andere Lebenssituation.“ (Annika, Pos. 66)

„Weil also dadurch, dass ja unsere Große so ein bisschen in diesen neurodivergenten Weg einschlägt, finde ich, sind halt oftmals Sachen, also wenn man bei manchen Blogs dann liest: "Du musst das so und so machen und dann geht das schon". Und ich halt hier zu Hause dastehe und denke: Herzlichen Dank, aber bei uns geht das so nicht. Und wenn dann eben nicht das kommt: "Ja das stimmt, du hast recht, das könnte auch so sein", sondern: "Nein, dann bist du nicht klar genug in deiner Haltung", also wenn dann wirklich diese alle Alternativen komplett ausgeschlagen werden, dann ist es für mich ein Kriterium, eben mich da in diesem Bereich nicht weiter zu informieren.“ (Sandra, Pos. 68)

Aber auch Themen, die für die interviewten Eltern keine Relevanz besitzen oder die sie ablehnen, werden grundsätzlich nicht rezipiert:

„Ich würde natürlich niemals was lesen, was, mir fällt nicht ein wie die heißt, diese Nazi-Frau, die diesen Ratgeber geschrieben hat, den für die gute Mutter. Aber egal. Was das, also das würde ich niemals lesen. Oder alles, was irgendwie, man hat ja schon so eine Meinung entwickelt, und (.) wenn ich dann schon merke, oh, das finde ich jetzt komisch hier: Ja man muss das Kind auch mal schreien lassen oder so. Das finde ich jetzt komisch. Sowas würde ich einfach nicht weiterlesen.“ (Daniel, Pos. 60)

„Wofür ich die gar nicht so richtig benutze ist ja, viele Eltern-, Muttiblogs, sage ich mal, haben ja auch so Basteltipps oder so was. Das ist nicht so unsere Welt anscheinend, das ist nicht so unser Thema.“ (Julia, Pos. 58)

Realitätsferne

Die Subkategorie I *Realitätsferne* beinhaltet die codierten Aussagen der interviewten Eltern hinsichtlich ihrer Abneigung gegenüber Oberflächlichkeiten wie der Inszenierung von Familie und Kindern oder weltfremden Lebensmodellen bloggender Personen:

> „Aber das ist das, was mich dann doch oft an so Blogs stört, vor allem, wenn es Leute sind, die das hauptsächlich hauptberuflich machen in die Richtung. Dass die natürlich, auch wenn sie das meinen, keine tatsächliche Vorstellung haben, wie es bei normalen arbeitenden Menschen funktioniert. Das da auch Zeit einfach für vieles nicht da ist. Das ist das klassische Problem von Social Media, man sieht halt immer nur die schönen Seiten so.“ (Jana, Pos. 44)

Einige interviewte Eltern finden es schwierig, wenn Kinder zur Schau gestellt werden und nur die schönen Seiten des Familienlebens gezeigt werden. Sie sehen darin eine Inszenierung, die nicht der Realität entspricht und ein unrealistisches Bild von Familienleben und Erziehung vermittelt:

> „Wofür ich es gar nicht nutze, ist irgendwie (.) so das klassische Instagram Mami-Zeug, quasi diese ganzen Selbstdarstellungssachen. Also das ist mir einfach extrem zuwider in jeder Hinsicht. Jetzt nicht nur auf die Elternschaft bezogen, aber in dem Fall besonders. Quasi so dieses Kind zur Schau stellen und: "Ach wie toll." Weil man ja eigentlich weiß, es läuft in 99 Prozent der Familien (...) nicht immer so, wie es dargestellt wird. Also für das nutze ich es eigentlich nicht.“ (Melanie, Pos. 42)

> „Und ich hab mir, also wenn ich mal, das habe ich eher halt gemacht, als die Anna noch ein Baby war, dann hab ich mir das so bei anderen angeguckt. Aber dann haben die mal zum Beispiel bei Instagram so eine Story, wo die dann auch weinen und sagen: "Oh es ist alles so schwer und überhaupt!". Und dann aber posten sie dann aber wieder so wunderschöne Fotos, wo alle ganz happy sind und die glückliche Mama im Familienchaos. Und das ist für mich einfach nicht authentisch, sowas brauche ich nicht und mit sowas, das ist verlorene Zeit, mich mit sowas zu beschäftigen. Wenn man eben einfach sein Leben so darstellt wie was sich einfach gut verkauft.“ (Hannah, Pos. 124)

Kontroversen

Die codierten Aussagen der interviewten Eltern zu Problematiken beim Austausch, zu Vergleichen mit anderen Eltern bzw. deren Kindern oder zu Bewertungen, die sie von anderen Eltern bekommen, finden sich in der Subkategorie I *Kontroversen*. Häufig werden Online-Diskussionen, die in einer offenen, nicht moderierten Gruppe stattfinden, als anstrengend, oder zu negativ und verletzend empfunden und deshalb gemieden (vgl. Abschnitt 10.2.5, Subkategorie II *Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?*; Subkategorie II *Austausch mit anderen*). In dem Zusammenhang werden auch der Vergleich mit anderen Müttern und die Bewertung von Erziehungsmaßnahmen genannt, auf die auch persönliche Angriffe folgen können:

> „Da finde ich es aber ganz schwierig, wenn man sich von so einer verdammt verletzlichen Seite zeigt und von anderen wird quasi gefühlt noch draufgehauen. Und das finde ich, ist so ein bisschen dieses (...) ja, was es auch schwer macht oder eben so einen negativen

> Aspekt hat. Und ich finde, der ist halt schon bei manchen Sachen gegeben. Und dann hilft es auch nicht, wenn, was weiß ich, zehn Kommentare sind so negativ und einer ist positiv, das hilft auch nicht. Weil das liest man als Mutter in diesem Moment nicht. Also das finde ich halt wirklich schwierig, diese Sachen.“ (Sandra, Pos. 66)

10.2.8 Exkurs: Corona

In der Hauptkategorie *Exkurs: Corona* finden sich die Codierungen der elterlichen Aussagen hinsichtlich deren Zuschreibungen, welchen Einfluss sie der Corona-Pandemie auf ihren familialen Alltag, die institutionelle Betreuung und auf die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs zuschreiben. Generell ist festzuhalten, dass die Corona-Pandemie deutliche Auswirkungen auf das Familienleben gezeigt und die Nutzung Sozialer Medien „immens in die Höhe getrieben [hat]“ (Anna, Pos. 110).

Es zeigt sich, dass 16 Personen dazu nähere Angaben gemacht haben und *Positive Aspekte* in 12 Fällen sowie *Negative Aspekte* in 11 Fällen thematisiert werden. Davon wurden in sechs Fällen sowohl positive als auch negative Erfahrungen berichtet (vgl. Tabelle 55).

Tabelle 56: Hauptkategorie *Exkurs: Corona*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Hauptkategorie Exkurs: Corona			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Positive Aspekte	12	54,55	75,00
Negative Aspekte	11	50,00	68,75
DOKUMENTE mit Code(s)	16	72,73	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	6	27,27	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Die häufigsten Codierungen wurden der Subkategorie I *Negative Aspekte* (22 Codierungen), den *Positiven Aspekten* wurden mit 18 Codierungen etwas weniger Textsegmente zugeordnet (vgl. Abbildung 35).

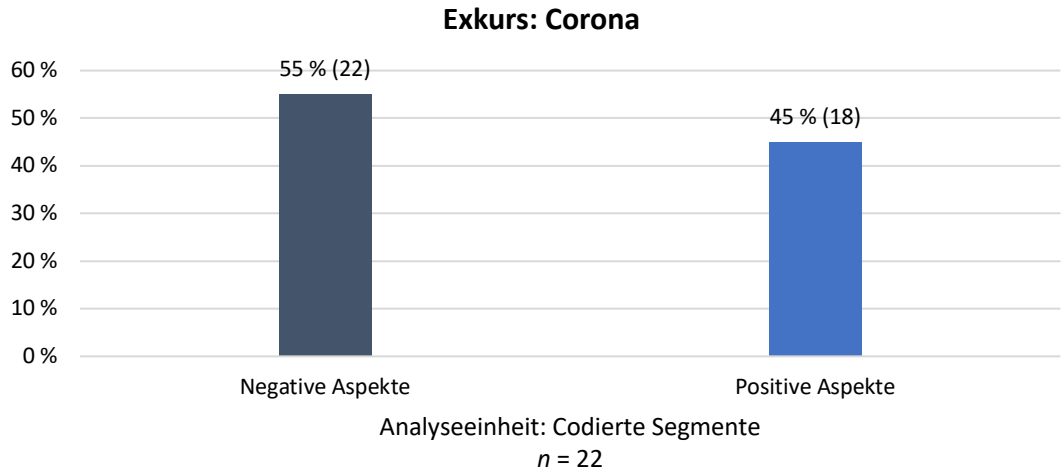


Abbildung 35: Hauptkategorie *Exkurs: Corona*: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I

Negative Aspekte

Hinsichtlich der Subkategorie I *Negative Aspekte* (vgl. Tabelle 56) werden zum einen die Einschränkungen in der Kita berichtet, die Eltern aufgrund der Pandemie nicht mehr betreten dürfen und der Kontakt zu anderen Eltern und Kindern somit eingeschränkt ist:

> „Aber, was unser Kindergarten jetzt hat, also ich bin Elternbeirätin und wir haben uns dann letztes Jahr so ein bisschen beschwert, weil wir Eltern dürfen nicht in den Kindergarten rein. Wegen Corona. Und dann habe ich gesagt, man kriegt wirklich null mit, man weiß gar nichts. Früher hat man vielleicht mal die Kinder gebracht und während die sich in der Garderobe die Schuhe ausgezogen haben, dann hat man mal in die Gruppe hereingelinst und gesehen, oh, die haben da was gebastelt. Oder man kam mal ins Gespräch und das findet absolut null statt.“ (Sandra, Pos. 102)

Zum anderen finden die Entwicklungsgespräche seltener statt und die Eingewöhnung für Kinder in der Kita ist durch Corona erschwert. In der Subkategorie II *Alltagsmanagement & Unterstützung* zeigt sich, dass es schwieriger geworden ist, Unterstützung etwa in Form von Babysitter*innen zu finden. Thematisiert werden auch *Mangelnde Kontakte*, so dass sich nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder sozial isolierter fühlen und das *Kindliche Wohlbefinden* auch dadurch eingeschränkt wird:

> „Ganz aktuell tatsächlich hat sich die kleine Tochter beschwert, es spielt niemand mit ihr. Ich habe so ein bisschen tatsächlich auch das Gefühl, sie ist sozial so ein bisschen isoliert. Weil sie halt das nicht kennt, halt durch Corona, sie hängt sehr an ihrer großen Schwester, deswegen haben wir sie bewusst in verschiedene Gruppen.“ (Daniel, Pos. 46)

Tabelle 57: Subkategorie I *Negative Aspekte*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Negative Aspekte			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Kita-Situation	6	27,27	54,55
Alltagsmangement & Unterstützung	4	18,18	36,36

Subkategorie I Negative Aspekte			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Mangelnde Kontakte	4	18,18	36,36
Kindliches Wohlbefinden	3	13,64	27,27
Sonstige	1	4,55	9,09
DOKUMENTE mit Code(s)	11	50,00	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	11	50,00	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

Positive Aspekte

Auf der anderen Seite nennen die interviewten Eltern aber auch viele *Positive Aspekte*, die durch die Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen ermöglicht wurden (vgl. Tabelle 57). An erster Stelle stehen dabei *Flexibilität & Parität*. Durch die Pandemie haben sich bei einigen Familien die Arbeits- und Betreuungsstrukturen verändert. Väter haben mehr Betreuungsarbeit übernommen und Frauen haben dadurch mehr Freiraum für ihre Karriereentwicklung gewonnen:

> „Ich habe ja vorhin schon gesagt, die Pandemie hat uns nach vorne gebracht, was Parität angeht. Ich hätte sonst nie meinen Job gewechselt. Aber irgendwie dadurch, dass mein Mann mehr zu Hause war und das Kind besser betreut war, hatte ich auf einmal Kapazität innerlich und ich merke so, okay, da ist doch Freiraum, um mich nochmal weiterzuentwickeln und neu zu orientieren." (Julia, Pos. 98)

Auch das Zusammenleben in der Familie wurde intensiver und es entstanden neue Routinen, wie zum Beispiel gemeinsame Spaziergänge. Für manche Familien war die Zeit zu Hause eine Chance, um sich näherzukommen und Zeit miteinander zu verbringen:

> Aber für mich war es eher positiv tatsächlich, aus dem Grund weil diese Lockdowns in der Schule haben mir eine sehr lange Elternzeit gebracht. Ich war ja immer zu Hause, konnte die Schritte mitverfolgen. Also für mich war es super, ja. (Felix, Pos. 116)

Die Möglichkeit der *Eigeninitiative* durch die Nutzung Sozialer Medien wird von den interviewten Eltern ebenfalls als positiv empfunden. So hat Nina bspw. durch die Informationen auf den Sozialen Medien ihren Sohn schulisch unterstützt (Nina, Pos. 98), Felix hingegen nutzt die Möglichkeit eines „digitale[n] Schaufenster[s]" (Felix, Pos. 114) und Hannah schätzt ganz grundsätzlich die Möglichkeit, sich mittels Sozialer Medien selbst informieren zu können und so ein gewisses Wissen zu erwerben, das ihr in verschiedenen Situationen helfen kann (Hannah, Pos. 142).

Ebenfalls positiv konnotiert werden *Neue Formen des Austauschs*, die durch Corona hervorgebracht wurden. Durch die Einschränkungen haben sich Familien und Freunde enger zusammengeschlossen und sich gegenseitig unterstützt. Blogs und Soziale Medien haben in dieser Zeit eine wichtige Rolle gespielt, um den Kontakt zur

Außenwelt aufrechtzuerhalten. Online-Geburtsvorbereitungskurse und Stillinfoabende wurden als positive Alternative zu Präsenzveranstaltungen empfunden:

> „Und ich habe jetzt gerade in der Coronazeit gemerkt, dass so ein Geburtsvorbereitungskurs oder ein Stillinfoabend also für manche Leute, für mich zum Beispiel, viel besser online war, per Zoom. Weil, also ich bin nicht so gerne unter vielen Leuten (lacht) und ich habe auch keinen Führerschein." (Carolin, Pos. 10)

Nina thematisiert darüber hinaus den *Digitalisierungsschub*, der ausgelöst durch Corona in der Vorschule ihres Sohnes durch den Einsatz von Tablets vorangetrieben wurde (Nina, Pos. 20):

> „Weil das wurde jetzt gerade mit Corona dann wirklich schnell aufgezogen. Die haben zusammen einen kleinen Roboter programmiert, wo ich dachte, Mensch, mit Kindern Roboter programmieren? Ich weiß nicht, was sie gemacht haben, aber sie haben es gemacht (lacht)." (Nina, Pos. 20)

Tabelle 58: Subkategorie I *Positive Aspekte*: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente)

Subkategorie I Positive Aspekte			
	Dokumente	**Prozent**	**Prozent (gültig)**
Flexibilität & Parität	7	31,82	58,33
Eigeninitiative	5	22,73	41,67
Neue Formen des Austauschs	4	18,18	33,33
Digitalisierungsschub	1	4,55	8,33
DOKUMENTE mit Code(s)	12	54,55	100,00
DOKUMENTE ohne Code(s)	10	45,45	-
ANALYSIERTE DOKUMENTE	22	100,00	-

10.3 Beschreibung der fallorientierten Ergebnisse

Im Prozess der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse wurde durch die Arbeit mit den Codes, den Fallzusammenfassungen und den ersten Analysen deutlich, dass die vordergründige Homogenität des Samples durchaus nuanciert zu betrachten ist. Daher wurde im Auswertungsprozess eine Typenbildung angestrebt.

10.3.1 Fallportraits und Typenbildung

Der in der qualitativen Teilstudie durchgeführte Ablauf empirischer Typenbildung erfolgte in Orientierung an dem in Abschnitt 8.3.4 dargestellten 9-phasigen Ablaufschema von Kuckartz und Rädiker (2022, S. 181).

Die *Zielsetzung der Typenbildung* (1) war es, die unterschiedlichen Argumentationsstrukturen der interviewten Personen darzustellen, zu erklären und durch Sinnzusammenhänge zu verstehen (vgl. Kluge 2000). Es sollten die elterlichen Beweggründe der Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs und die Auswirkungen dieser Nut-

zung auf den familialen Alltag fokussiert und prägnant dargestellt werden. Die Typen, die aus den Interviewdaten mittels Fallvergleichen und Fallkontrastierungen herausgearbeitet werden, sollen Erkenntnisse über aktuelle Tendenzen, wie und warum Eltern die Sozialen Medien hinsichtlich kindbezogener Themen nutzen und welchen Einfluss dies auf ihren Alltag hat, aufzeigen. Dadurch sollten über den Einzelfall hinaus allgemeine Erkenntnisse herausgestellt werden, die erste Generalisierungstendenzen ermöglichen (vgl. Lamnek 2005, S. 404).

Auf Basis der integrierten, übergreifenden Fragestellung F1, inwiefern die zunehmende Nutzung des Social Web (...) die Familie (...) beeinflusst, wurden relevante *Merkmalsräume bestimmt* (2) und für jeden Fall eine Fallzusammenfassung (vgl. Anhang M) erstellt (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 184; Prommer 2018, S. 249). Zur Bestimmung der Merkmalsräume wurden einige wenige, ausgewählte Kriterien herangezogen, um eine Basis für die Zuordnung der einzelnen interviewten Personen zu einem Typus zu bilden (vgl. Kluge 2000). Als primäre Merkmale wurden dabei a) der *Fokus elterlicher Online-Ratsuche* sowie b) die *Beeinflussung des familialen Alltagslebens durch die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs* festgelegt. Als Basis dienten dabei die erstellten Codierungen der Hauptkategorie *Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs* sowie der Hauptkategorie *Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs* bzw. deren für die Merkmalsräume relevanten Subkategorien (vgl. Tabelle 58).

Diese bereits vorhandenen (Sub-)Kategorien wurden hinsichtlich dieser primären Merkmale erneut geprüft, teilweise neu ausdifferenziert und es fand somit eine *Codierung des Materials* (3) statt, die als Kategorie *Merkmalsräume* (vgl. Anhang L) benannt wurde.

Tabelle 59: Charakterisierung der Merkmalsräume unter Einbezug der herangezogenen Kategorien (exemplarische Auswahl der Subkategorien)

Merkmalsräume	Charakterisierung	Herangezogene Kategorien (exemplarisch)
Fokus elterlicher Online-Ratsuche	Erziehung Gesundheit Alltag	HK *Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs* SK *I Beweggründe der Nutzung* SK II *Suche nach Hilfe, Unterstützung und Beratung*
Beeinflussung des familialen Alltagslebens durch kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs	Austausch & Diskussionen • Austausch mit Gleichgesinnten (Facebookgruppen, virtueller Freundeskreis, Bubble etc.) • Beteiligung Diskussionen (Online-Gruppen und auf Blogs)	HK *Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs* SK I *Erfahrungen kindbezogene Inhalte* SK II *Austausch mit anderen?*
	Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag • Etablierung Tipps & Skills • Pragmatischer Einbezug Sozialer Medien (z. B. Stillen, Einschlafen)	HK *Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs* SK I *Erfahrungen kindbezogene Inhalte* SK II *Subjektive Erfahrungen* SK III *Digitaler Alltag*

Angestrebt wurde die *merkmalsheterogene polythetische Typenbildung* (3), um die „natürlichen Typologien“ (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 183) induktiv aus dem Datenmaterial zu gewinnen (vgl. ebd., S. 183f.) und die Typen der interviewten Eltern möglichst real abbilden zu können. Dementsprechend sind die zu einem Typus gehörenden Eltern hinsichtlich der Merkmalsräume nicht vollkommen identisch, sondern sich lediglich besonders ähnlich. Die Erstellung dieser natürlichen Typologie nach Ähnlichkeiten erfolgte sowohl mittels einer statistischen Analyse (Code-Matrix-Browser) als auch durch systematisches Vergleichen, Kontrastieren und Ordnen (vgl. ebd., S. 184). In Anlehnung an Menzel und Bögeholz (2008, S. 32ff.) konnte mit Hilfe des Code-Matrix-Browsers des Programms MAXQDA zunächst eine visuelle Darstellung der Häufigkeiten vorgenommen werden, aus der hervorgeht, wie oft die jeweilige Person Angaben macht, die in einer bestimmten Kategorie codiert wurde. Es erfolgte also eine Quantifizierung der Codierungen der relevanten Merkmalsräume (vgl. Abbildung 36, Abbildung 37), um so jedem Einzelfall eine Dimensionierung nach Häufigkeiten zuordnen zu können (vgl. Ortner 2018, S. 300f.). Somit konnten erste Tendenzen in den durchgeführten Interviews herausgestellt werden und vorläufige Zuordnungen der interviewten Personen zu einem ebenfalls vorläufigen Argumentationstypus erfolgen.

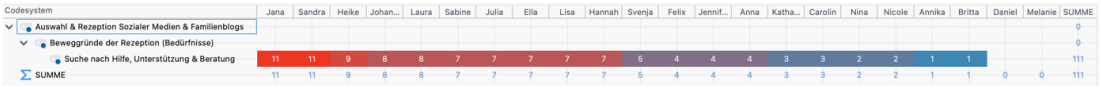


Abbildung 36: MAXQDA Code-Matrix-Browser: Dimensionierung nach Häufigkeiten zur vorläufigen Zuordnung eines Typus. HK *Beweggründe der Rezeption*, SK *Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung*. Quantifizierung bereits vorhandener Codierungen zur Bestimmung des Merkmalsraums *Fokus elterlicher Ratsuche.*

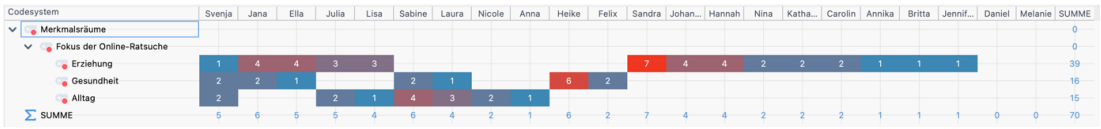


Abbildung 37: MAXQDA Code-Matrix-Browser: Dimensionierung nach Häufigkeiten zur vorläufigen Zuordnung eines Typus. Ausdifferenzierung der vorhandenen Codierungen (HK *Beweggründe der Rezeption*, SK *Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung*) in den Merkmalsraum HK *Fokus der Online-Ratsuche*, unterteilt in SK *Erziehung, Gesundheit, Alltag*

Aufgrund der Schwerpunktsetzung der qualitativen Analyse erschien es jedoch nicht sinnvoll, auf dieser quantitativen Ebene zu verbleiben. Um die Tiefe des Materials zu berücksichtigen und der Argumentationsstruktur der interviewten Personen Rechnung zu tragen, wurden die Fallzusammenfassungen (vgl. Anhang M) systematisch nach Ähnlichkeiten miteinander verglichen, geordnet und zu Gruppen zugeordnet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 184). Ebenfalls wurden die codierten Einzelaussagen erneut auf die Argumentation des jeweiligen Gesamtinterviews untersucht. Exemplarisch lässt sich dies an den Aussagen von Daniel aufzeigen, der als Nutzungsgrund von Familienblogs explizit die Suche nach Informationen angibt:

> „Hauptsächlich, um mich zu informieren, auch mal um zu sehen, was gibt es denn Neues.“ (Daniel, Pos. 54)

Dennoch rezipiert er auch Tipps und Ratschläge mittels Familienblogs und integriert diese in den Alltag:

> „Und zum Beispiel der Tipp, ich habe ja vorhin gesagt, das ist so, dass die Kinder sich abends frisch anziehen und fertig machen, den Tipp haben wir tatsächlich aus, ich glaube vom *Wunschkind-Blog*. Da haben wir den raus und der hat, das war für uns wie die Faust auf das Auge. Das hat super gepasst.“ (Daniel, Pos. 82)

Somit fiel die Entscheidung über die Zuordnung zu einem Typus auf Basis des qualitativen Datenmaterials und es konnte nachfolgend die *Zuordnung aller Fälle zu einem Typen* (5) stattfinden. Wie auch in der Erstellung des Kategoriensystems in Abschnitt 8.3.5 dargelegt, wurde bei der Zuordnung der einzelnen Fälle zu den Merkmalsräumen und den Typen ein möglichst hohes Maß an Intersubjektivität bzw. Übereinstimmung angestrebt. Daher wurden die jeweiligen Zuordnungen zu einem Merkmalsraum bzw.

zu einem Typus durch die Autorin und eine wissenschaftliche Hilfskraft[50] unabhängig voneinander durchgeführt und bei Übereinstimmung im Anschluss übernommen. Bei nicht eindeutigen Zuordnungen einzelner Personen zu den Merkmalsräumen erfolgte ein intensiver Austausch, sodass die jeweilige Entscheidung konsensuell getroffen werden konnte. Analog zum Hinweis von Lincoln und Guba (1985, S. 312) wurde auch auf die Analyse abweichender Fälle geachtet, um eine qualitativ hochwertige Interpretation der Datenbasis zu erreichen. Es konnte eine Person identifiziert werden, die aufgrund markanter Unterschiede hinsichtlich des Fokus elterlicher Online-Ratsuche keinem der Typen zugeordnet wurde. Auf diese wird in Abschnitt 10.3.5 näher eingegangen.

Die anschließende *Beschreibung der Typologie* (6) beinhaltet zunächst eine charakteristische Kurzbeschreibung und wird in den Abschnitten 10.3.2 bis 10.3.4 durch besonders relevante Zitate sowie durch die Montage eines Modellfalls vertiefend veranschaulicht. Das heißt, die jeweiligen Textsegmente wurden nach Kriterien ausgewählt, die den jeweiligen Typus plausibel illustrieren und im Anschluss daran fallübergreifend zusammengestellt (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 192). Dieser Modellfall ähnelt dem Weber´schen Idealtypus (vgl. ebd.) und soll „durch Pointierung und Weglassen des Unwesentlichen einen analytischen Orientierungsrahmen schaff[en], in dem die soziale Realität Gestalt annimmt“ (Kuckartz 1988, S. 224). Weiterführend wurden *Zusammenhangsanalysen* zwischen den Typen und *soziodemografischen Daten* (7) sowie *weiteren sekundären Merkmalen* (8) durchgeführt, um einen tiefergehenden Einblick in die komplexen Zusammenhänge zu geben.

Die Typologie wurde in einem zweidimensionalen Koordinatensystem (vgl. Abschnitt 8.3.4; Tabelle 4) mit dem Merkmalsraum *Fokus elterlicher Online-Ratsuche* auf der x-Achse und dem Merkmalsraum *Beeinflussung des familialen Alltagslebens durch die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs* auf der y-Achse dargestellt (vgl. Abbildung 38).

[50] Hierbei handelte es sich um die gleiche Person, die bereits ausführlich in die Codierung der Kategorien miteinbezogen wurde (vgl. Abschnitt 8.3.5).

Beeinflussung des familialen Alltagslebens durch die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs	**Fokus elterlicher Online-Ratsuche**		
	Breit gefächerte Ratsuche Weites Themenspektrum (Erziehung, Gesundheit, Alltag, Konsum, Bildung)	**Gezielte Ratsuche Weites Themenspektrum** (Erziehung, Gesundheit, Alltag, Ausflüge, Kreativ)	**Gezielte Ratsuche Enges Themenspektrum** (Erziehung)
Hoch	Sabine, Svenja, Laura, Jana **TYP 1**		Sandra, Johanna, Ella, Hannah, Lisa Heike?[51] **TYP 3**
Mittel	Julia, Katharina, Carolin		Britta, Jennifer, Anna
Gering	Nina, Annika	Daniel, Melanie, Felix, Nicole **TYP 2**	

Abbildung 38: Zweidimensionales Koordinatensystem der Typologie

Durch stetigen Vergleich und der Kontrastierung der Einzelfälle konnten insgesamt drei prägnante Typen herausgearbeitet werden, die sich in Bezug auf die kindbezogene Online-Rezeption unterscheiden:

- TYP 1: *Die Global-Interessierten*, die an einem weiten Themenspektrum in den Sozialen Medien interessiert sind. Sie suchen dort intensiv und breit gefächert nach Rat und Unterstützung zur Alltagsbewältigung mit Kind, aber auch nach Unterhaltung, Entspannung und Austausch. Ihr familialer Alltag ist stark durch die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs geprägt.
- Typ 2: *Die Ziel-Orientierten,* die die Sozialen Medien und Familienblogs punktuell hinsichtlich eines weiten Themenspektrums nutzen. Sie suchen dort gezielt, aber eher sporadisch nach Rat und Unterstützung, um das Leben mit Kind kreativer und inspirierender zu gestalten. Der Einfluss auf ihren familialen Alltag durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs ist eher randständig.
- Typ 3*: Die Selbst-Reflektierten,* die Soziale Medien und Familienblogs hauptsächlich nutzen, um sich selbst und ihre Vorstellung von Erziehung zu validieren. Sie suchen dort gezielt und intensiv nach Rat und Unterstützung bei

[51] Der Fall Heike stellt hierbei eine Ausnahme dar und wird in Abschnitt 10.3.5 gesondert betrachtet.

aktuellen, konkreten Erziehungsfragen und lassen sich in ihrem Familienalltag stark dadurch lenken.

Diese drei Typen werden nachfolgend charakterisiert, indem die Anzahl der Fälle aufgezeigt, die relevanten Merkmale dargelegt und durch passende Interviewpassagen illustriert werden. Zudem werden die so montierten Modellfälle einerseits durch eine Analyse relevanter sekundärer Merkmale ergänzt, damit auch soziodemografische Daten, die im Kurzfragebogen der Interviewstudie erhoben wurden, Berücksichtigung finden. Andererseits erfolgt eine Herstellung komplexer Zusammenhänge zu anderen, für die Fragestellung der Arbeit relevanten Kategorien, die nicht in die Bildung der Merkmalsräume einbezogen wurden (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022, S. 192f.). Diese sekundären Merkmale werden im Anschluss in Bezugnahme auf den jeweiligen Typus tabellarisch dargestellt. Aspekte, die nicht zur wesentlichen Charakterisierung des jeweiligen Typus beitragen, wurden nicht miteinbezogen (vgl. Kuckartz 1988, S. 224).

10.3.2 Typ 1 Die Global-Interessierten

Der Typus der *Global-Interessierten* umfasst insgesamt sieben Fälle. Die Global-Interessierten nutzen die Sozialen Medien und Familienblogs mehrheitlich zur besseren Alltagsbewältigung. Dieser Typus rezipiert ein breit gefächertes, kindbezogenes Themen- und Interessenspektrum, das von Erziehung über Entwicklung, Konsum und Ausstattung, Bildung sowie Gesundheit eine große Bandbreite unterschiedlicher kindbezogener Aspekte beinhaltet.

Die auf Sozialen Medien, Familienblogs und den dazugehörigen Online-Gruppen verfügbaren Informationen und Ratschläge werden von den Global-Interessierten oft als hilfreich empfunden. Im Unterschied zu dem Typus der *Selbst-Reflektierten* (vgl. Abschnitt 10.3.4) stehen aber nur in Ausnahmefällen aktuelle, akute Probleme, sondern eher Alltagsproblematiken im Fokus, die z. B. die Förderung kindlicher Selbstständigkeit oder die Unterstützung beim Haarewaschen betreffen:

> „Ja ich merke ja, dass das ziemlich gut funktioniert. Also die Herangehensweise eben auch, zum Beispiel ich lasse ihn halt immer seine Windel morgens aus der Schublade holen und sage ihm dann: "Mach es bitte, hol mal eine frische Windel." Und ich weiß halt inzwischen, dass wenn er das nicht sofort macht, es manchmal einfach 5 Minuten dauert und dann ist gut. Und inzwischen habe ich halt herausgefunden, dass das tatsächlich einfach so ist. Wo ich früher vielleicht total genervt bin und sage: "Jetzt hol doch mal endlich die, Mika du sollst, kannst du jetzt endlich mal die Windel holen." Weiß ich inzwischen, dass tatsächlich ein- maximal zweimal Sagen hilft. Wenn wir dann warten, was manchmal 5 Minuten dauert und er es dann plötzlich tut. Also das ist definitiv so ein ganz expliziter Tipp, den sowohl mein Mann als auch ich faszinierend finden. Wenn man da etwas Geduld an den Tag legt, dass das Kind das sehr häufig das einfach tut, wenn man es nicht alle 5 Sekunden daran erinnert, sondern einfach kurz Zeit lässt, bis es in seinem

> Kopf so weit ist, dass er entscheidet: Jetzt finde ich es gut. Das wäre jetzt so ein ganz konkretes Beispiel.“ (Jana, Pos. 69-72)

Die Global-Interessierten suchen sich gezielt die Ratschläge heraus, die für sie sinnvoll erscheinen und sie holen sich online die Bestätigung für ihr Handeln:

> „Wir hatten zum Beispiel eine Zeitlang, also als Beispiel, irgendwie so ein großes Drama beim Haarewaschen. Das Problem war immer nur Tränen, Brüllen und großes Drama und dann fragst du dich so: (..) Was machst du jetzt? Irgendwie das durchsetzen und dann gewöhnt das Kind sich schon dran oder? Und dann recherchierte ich im Internet, da waren dann auch so Beiträge: Wer sagt denn, dass man Haarewaschen muss, solange sie nicht irgendwie stinken oder klebrig sind? Vielleicht muss man ja auch gar nicht. Und solche Dinge, so dass man halt so sein Konzept, so: Dass muss aber so und so sein, dass man das irgendwie in Frage stellen kann, das fand ich immer so ganz hilfreich. Wo wir dann gesagt haben: "So, ja gut, wir lassen es mal ein bisschen schleifen und dann Erledigung durch Zeitablauf." Und es läuft jetzt immer noch nicht prima und das ist, (..) aber es ist für uns (..) kein Streitpunkt, dass man so irgendwelche sag ich mal, Quatschregeln durchsetzt, weil man meint, es muss so sein, aber es gibt überhaupt kein Gesetz, dass es so sein muss.“ (Julia, Pos. 52)

Deutlich wird somit, dass längst nicht alle Tipps und Ratschläge als sinnvoll bzw. hilfreich erachtet werden:

> „Natürlich, ich habe auch gelesen, was kann ich machen, damit die nicht um 4 Uhr, sie sind halt zwei Jahre lang um 4 Uhr jeden Tag aufgestanden. Also wirklich um 4 Uhr. Klar liest man da und im selben Moment habe ich mir wieder gedacht: Ja, es ist eigentlich Käse, du wirst es nicht, so wie das ist, wir werden hier nichts ändern können und alles andere macht ja auch keinen Sinn. Dieses Zeug macht für mich keinen Sinn, aber gelesen habe ich es trotzdem.“ (Svenja, Pos. 24)

> „Aber eher dann auch so das Stillen. Was weiß ich, wie lange kann ich diese abgepumpte Muttermilch im Kühlschrank lassen, oder so was. Solche Geschichten eher. Oder warum nehmen unsere nie etwas aus einer Flasche? Oder was kann man tun, um dann für sich selber zu sagen, na gut, er nimmt es einfach nicht. Fertig, aus. Okay. Dann muss ich das jetzt akzeptieren. Aber nachgelesen schon, um aber letztlich zu sagen: Ja.“ (Svenja, Pos. 24)

Sofern Tipps und Ratschläge jedoch als adäquat angesehen werden, werden diese getestet und in den familialen Alltag integriert:

> „Also ohne das Internet wäre ich auch nicht darauf gekommen. Also das ist zum Beispiel so beim Abstillen, so was ich so kannte, so Brei, Brei, Brei. Und da war ich in meinem Forum so: Baby Led Weaning? Baby Led Weaning, ah ha. Ach, das klingt ja ganz gut und das probieren wir mal.“ (Julia, Pos. 88)

> „Ja, genau. Ach, mir fällt doch was ein, was ich umgesetzt habe! Mega-Tipp und gebe ich auch immer persönlich weiter. Einen Tesa-Aufkleber auf die Tut-Tut-Autos. Ich weiß nicht, ob du die kennst, das sind so elektrische Fahrzeuge und die sind mordsmäßig laut und man kann die nicht leiser stellen. Und ich habe durchsichtiges Paketklebeband einfach auf diesen Lautsprecher draufgeklebt und das ist so genial. Weil man hört es noch wunderbar und es ist aber es ist leiser. Also es gibt Tipps, die sind goldwert, wirklich goldwert. Es ist wirklich genial und das habe bis heute noch und ich sage es immer jedem, der sich über diese Teile beschwert. Das ist mir gerade noch eingefallen (lacht).“ (Laura, Pos. 124)

Dieser Typus betont insbesondere die Nützlichkeit der Sozialen Medien. Dies zeigt sich in der Nutzung von Online-Rabattcodes (Sabine, Pos. 76), der Auswahl von kind-

lichem Alltagsbedarf und Ausstattungsgegenständen (Sabine, Pos. 58) sowie in gesundheitlichen Aspekten:

> „Und da ist mir diese *kinderphysiotherapiemaike*, über die bin ich gestolpert und im Internet und die hat da den letzten Anstoß gegeben, herauszufinden, wie man ordentlich misst und wie man dann entscheidet, was für Schuhe gut sind. Dass die auch breit genug sind und alles, was da halt dazugehört." (Jana, Pos. 30)

Für die Global-Interessierten ist die Gruppe Gleichgesinnter in Online-Gruppen wichtig, um gerade bei speziellen Themen, wie z. B. bei Partnerschaftsthemen mehrere Perspektiven aufgezeigt zu bekommen und einen Einblick in das Leben anderer Eltern zu bekommen:

> „Ja der Austausch über Beziehungsprobleme, sage ich mal. Also klar, wenn ich jetzt was habe, dann rede ich schon mit einer Freundin, aber die Bandbreite fehlt ja dabei so. Wenn jetzt jemand eine Frage stellt, dann antworten ja 20 unterschiedliche Mütter und das schaffe ich ja im Privaten nicht, mit so vielen über das gleiche Thema zu sprechen. (..) Die unterschiedlichen Ansichtsweisen und auch Lebenssituationen und so. Also ich meine, wenn wir hier auf dem Land leben, dann habe ich ja nur die ländliche Perspektive aber nicht die städtische, also das ist klar. Die andere Perspektive, das ist es vielleicht. Die leben ja alle gleich wie wir, die um uns herum sind." (Laura, Pos. 110)

Damit einher geht auch der Wunsch dieses Typus nach Entspannung:

> „Entspannung würde ich sagen. Also eigentlich zur Entspannung, zum auch nach draußen sozusagen, in der Zeit wo ich gefühlt nur am Stillen war irgendwie, die Welt draußen vorbeigelaufen ist, gerade beim ersten Kind irgendwie so dauernd zu Hause, da war das dann so die Beschäftigung während dem unendlichen Stillen im diversen Fall. Sitzen auf der Couch und keine Hand frei, da war das dann zum Beispiel mit diesem *Stadt Land Mama* einfach so Geschichten von anderen Familien oder Themen." (Svenja, Pos. 42)

Die Gruppe von Gleichgesinnten bietet den Global-Interessierten auch ein gewisse Passgenauigkeit hinsichtlich der Themen und Interessen, da sie im realen Leben oftmals keine Person(en) finden, mit der ein Austausch darüber stattfinden kann:

> „Ja das ist mal schön, sich mit jemandem über ein Spezialthema auszutauschen. Weil man da eben gerade bei sehr speziellen Sachen habe ich in meinem Umfeld jetzt keinen, wo ich mich da besonders abgeholt fühle." (Jana, Pos. 60)

Grundsätzlich sind die Global-Interessierten stark daran interessiert, fehlende Kontakte und das Alleinsein durch die Sozialen Medien, die Familienblogs und die dazugehörigen Gruppen auszugleichen. Diese fehlenden Kontakte können sowohl durch die Corona-Lockdowns oder durch die Altersstufen ihres Kindes bzw. ihrer Kinder begründet sein:

> „Also schon vielleicht das, was man dann nicht hat, zu Hause zu sitzen und irgendwie weniger Kontakte zu haben, das dann auszugleichen mit sowas. (Svenja, Pos. 44)
>
> Ja, dieses Verfügbar sein, also dass da eben auch gerade bei meinem ersten Kind, wo man dann eben feststellt, dass man plötzlich den ganzen Vormittag zu Hause ist mit dem Kind. Und eigentlich sonst keiner aus dem Umfeld (lacht). Also da (..) hatten wir, damals hatte ich dann zum Glück noch eine Gruppe anderer Mütter gefunden aus dem Geburtsvorbereitungskurs, mit denen ich mich dann einmal die Woche getroffen habe zum Frühstück. Das war sehr gut, aber sonst war ich im Endeffekt die anderen Tage eben allein zu Hause

> und alle Freunde, die ich sonst hatte, waren eben arbeiten. Da war das schon gut, dass ich da im Internet (.) noch was lesen konnte, um auch nicht nur mit meinen Gedanken alleine zu sein.“ (Katharina, Pos. 108)

Die *Zusammenhangsanalysen des Kurzfragebogens* (vgl. Tabelle 59) zeigen, dass der Typus der Global-Interessierten im Vergleich zu den Selbst-Reflektierten mit einem Alter von durchschnittlich 35,6 Jahren etwas jünger und mit dem Durchschnittsalter der *Ziel-Orientierten* (vgl. Abschnitt 10.3.3) vergleichbar ist. Unter den sieben Fällen befinden sich – wie auch bei den Selbst-Reflektierten – ausschließlich weibliche Personen. Die im Haushalt lebenden Vorschulkinder sind durchschnittlich vier Jahre alt (M = 4,1) und somit älter als die Vorschulkinder der Selbst-Reflektierten bzw. etwas jünger als die der Ziel-Orientierten. Die Global-Interessierten nutzen die Sozialen Medien und Familienblogs zur Rezeption kindbezogener Themen knapp 40 Minuten pro Tag und liegen damit ebenfalls im Mittelfeld. Ihre Erwerbssituation ist heterogener als bei den Selbst-Reflektierten, so arbeiten sie zwar auch überwiegend in Teilzeit (vier Fälle), aber auch Elternzeit (zwei Fälle) und Vollzeit (ein Fall) können diesem Typus zugeordnet werden. Die Anzahl der regelmäßig genutzten Blogs liegt bei durchschnittlich 2,6 und ist damit geringer als bei den Selbst-Reflektierten, aber höher als bei den Ziel-Orientierten.

Tabelle 60: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Global-Interessierten (Typ 1)

Sekundäre Merkmale (Kurzfragebogen)	Die Global-Interessierten (n = 7)	Die Ziel-Orientierten (n = 6)	Die Selbst-Reflektierten (n = 8)
Alter, Mittelwert (*SD*)	35,6 (6,8)	35,3 (4,6)	37,4 (4,8)
Geschlecht: männlich, Anzahl (%)	0 (0,0)	2 (33,3)	0 (0,0)
Geschlecht: weiblich, Anzahl (%)	7 (100,0)	4 (66,7)	8 (100,0)
Alter Kind I, Mittelwert (*SD*)	2,7 (1,6)	3,7 (1,4)	2,5 (1,2)
Alter Kind II, Mittelwert (*SD*)	5,5 (0,5)	5,0 (0,0)	4,5 (1,5)
Durchschnittliche Zeit in den Sozialen Medien in Minuten pro Tag (kindbezogene Themen), Mittelwert (*SD*)	39,3 (33,1)	20,8 (8,4)	55,0 (29,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: nicht erwerbstätig, Anzahl (%)	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (12,5)
Erwerbssituation nach Gruppen: Elternzeit, Anzahl (%)	2 (28,6)	0 (0,0)	0 (0,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Teilzeit, Anzahl (%)	4 (57,1)	3 (50.0)	6 (75,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Vollzeit, Anzahl (%)	1 (14,3)	3 (50,0)	1 (12,5)
Anzahl regelmäßig genutzter Blogs, Mittelwert (*SD*)	2,6 (2,1)	2,0 (1,1)	3.9 (3,3)
n = Dokumente	7 (33,3 %)	6 (28,6 %)	8 (38,1 %)

Die Analyse der *sekundären Merkmale der codierten Kategorien* (vgl. Tabelle 59) zeigt bei dem Typus der *Global-Interessierten,* dass die Kinder dieses Typus mehrheitlich in der Kita betreut werden (in fünf von sieben Fällen), wobei ein intensiver Austausch mit den Pädagog*innen in der Kita – wie auch bei den Selbst-Reflektierten – eher selten, d. h. in zwei Fällen, stattfindet.

Auffällig ist, dass die Global-Interessierten im Unterschied zu den Selbst-Reflektierten deutlich seltener nach Infos, Rat und Unterstützung auch außerhalb der Sozialen Medien suchen. Podcasts[52] sowie im persönlichen Umfeld angebotene Beratungsangebote und Coachings spielen eine untergeordnete Rolle (jeweils ein Fall). Die eigene Intuition und das Bauchgefühl sind für diesen Typus nicht ausschlaggebend (zwei Fälle). In drei Fällen zeigen sich bei den Global-Interessierten Unsicherheiten hinsichtlich der Erziehung und gesellschaftlicher Normen. Ebenfalls in drei von sieben Fällen verweist dieser Typus auf berufliches, kindbezogenes Vorwissen.

Im Unterschied zu den Selbst-Reflektierten spielen Themen, welche die Erziehung bei konkreten Problematiken in den Blick nehmen, für die Global-Interessierten eine eher untergeordnete Rolle und werden nur in zwei Fällen berichtet. Bildung und Schule sind für die Global-Interessierten als Themen (noch) unbedeutend und werden in keinem Fall genannt. Als einziger Typus explizieren die Global-Interessierten jedoch den Umgang mit Medien, der im Hinblick auf ihre Kinder in zwei Fällen von Relevanz ist. Sie unterscheiden sich darüber hinaus auch hinsichtlich der Beweggründe der Nutzung deutlich von den anderen beiden Typen: Entspannung und Unterhaltung werden in fünf von sieben Fällen genannt und sind für diesen Typus damit kennzeichnend.

Positive und negative Erfahrungen durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs halten sich bei den Global-Interessierten beinahe die Waage, wobei die positiven Erfahrungen dominieren. In sechs der sieben Fälle kommt es dadurch zu einer Entlastung, Bestätigung und/oder Selbstsicherheit und in fünf Fällen werden auch negative Erfahrungen durch die Rezeption berichtet, die von Druck, Belastung und Verunsicherung gekennzeichnet sind. Die Bedeutung von Medienkompetenz wird bei den Global-Interessierten eher untergeordnet berichtet (zwei Fälle). Dies ist auffällig, da sie als einziger Typus bei ihren Kindern die Bedeutung eines Umgangs mit Medien thematisieren und den Aspekt bei sich selbst eher nachrangig berichten.

Entgrenzungsphänomene werden bei den Global-Interessierten ausschließlich durch die Rezeption der von Bloggenden verfassten Ratgeberliteratur deutlich (sechs Fälle). Im Unterschied zu den Selbst-Reflektierten nehmen sie nicht an Coachings oder Workshops teil, die von bloggenden Personen angeboten werden. Eine eigene Expert*innenschaft wird in sechs Fällen ausgesprochen und ähnelt auf Ebene der Fälle

[52] Im Rahmen dieser Arbeit wurden Podcasts nicht zu Sozialen Medien zugehörig betrachtet.

somit den anderen beiden Typen. Bezogen auf die Häufigkeiten der Codierungen[53] zeigt sich aber, dass die Zuschreibung einer Expert*innenschaft von den Global-Interessierten (24 Codierungen) und den Ziel-Orientierten (25 Codierungen) vergleichbar ist – wohingegen die Selbst-Reflektierten diesen Aspekt deutlich häufiger (38 Codierungen) benennen.

Tabelle 61: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Global-Interessierten (Typ 1)

Sekundäre Merkmale (Kategorien)		**Die Global-Interessierten** *n* = 7	**Die Ziel-Orientierten** *n* = 6	**Die Selbst-Reflektierten** *n* = 8	**Fälle gesamt** *n* = 21
Hauptkategorie	**Subkategorie**	**TYP 1**	**TYP 2**	**TYP 3**	
Familie, Alltag & Kind	Betreuung: Kita-Kinder?	5	6	5	16
Institutionelle Betreuung	Formen des Austauschs: Intensiver Austausch	2	3	2	7
Infos, Rat & Unterstützung	Generelle Suche: (Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse	1	1	4	6
	Generelle Suche: Intuition & Bauchgefühl	2	2	1	5
	Generelle Suche: Podcasts	1	0	3	4
	Unterstützungsbedarfe: Unsicherheiten Erziehung & gesellschaftliche Normen	3	2	4	9
	Vorwissen qua Beruf	3	4	2	9
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs	Themen: Erziehung bei konkreten Problematiken	2	1	7	10
	Themen: Bildung & Schule	0	2	2	4
	Themen: Umgang mit Medien	2	0	0	2
	Beweggründe: Entspannung & Unterhaltung	5	3	2	10
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs	Subjektive Erfahrungen: Entlastung, Bestätigung & Selbstsicherheit	6	5	4	15
	Subjektive Erfahrungen: Druck, Belastung & Verunsicherung	5	1	7	13
	Bedeutung Medienkompetenz (filtern)	2	6	5	13
Entgrenzungen	Ratgeberliteratur	6	2	6	14
	Coachings & Workshops	0	0	3	3
	Eigene Expert*innenschaft	6	6	7	19

Die Global-Interessierten nutzen Soziale Medien und Familienblogs also relativ intensiv und vorwiegend, um ihren Alltag mit Kindern besser zu bewältigen. Ihr Interesse umfasst ein breites Spektrum kindbezogener Themen. Dabei konzentrieren sie sich auf die Herausforderungen, die der Alltag mit Kind mit sich bringt (etwa das Haarewaschen) und suchen gezielt nach Ratschlägen, die ihnen hilfreich erscheinen. Sie schätzen es, durch diese Tipps Bestätigung für ihr Handeln zu erhalten, testen die Vorschläge und integrieren sie bei Erfolg in den Alltag. Eine wichtige Rolle spielt für

[53] Aufgrund der Relevanz, die die Subkategorie I *Eigene Expert*innenschaft* für die Arbeit und die Beantwortung der integrierten, übergreifenden Fragestellung F2 besitzt, wurden hierbei zusätzlich die Codierhäufigkeiten als Unterscheidungsmerkmal miteinbezogen.

sie der Austausch mit Gleichgesinnten in Online-Gruppen, besonders bei spezifischen Themen wie Partnerschaft. Dieser Austausch gleicht oft fehlende reale Kontakte aus, die etwa durch die Pandemie oder die Altersstufen der Kinder bedingt sind. Entspannung, Konsum und Unterhaltung sind weitere zentrale Motive ihrer Social-Media-Nutzung, die zwar meist als positive, aber auch als negative Erfahrungen beschrieben werden.

10.3.3 Typ 2 Die Ziel-Orientierten

Der Typus der *Ziel-Orientierten* besteht aus insgesamt sechs Fällen. Dieser Typus ist durch eine eher sporadisch erfolgende Nutzung der Sozialen Medien und Familienblogs gekennzeichnet. Die Ziel-Orientierten sind vorwiegend an kindbezogenen Informationen in den Sozialen Medien und auf Familienblogs interessiert und suchen eher selten bzw. lediglich punktuell nach Rat und Unterstützung:

> „Einen Rat, das hole ich mir wenig tatsächlich ein.“ (Felix, Pos. 64)

Die Informationen und Ratschläge, die online von diesem Typus gesucht werden, sind vielfältig und umfassen Kreativ-, Bastel-, Ausflugs-, und Rezeptideen sowie vorschulische Aspekte wie Selbstständigkeit. Sie beziehen sich vorwiegend auf eine bessere Alltagsgestaltung:

> „Es beschränkte sich immer auf, ich sage mal, das, was ich bewusst danach gemacht habe, das beschränkte sich eigentlich immer auf entweder irgendwelche Rezeptvorschläge oder solche Spiel- und Kreativideen.“ (Nicole, Pos. 63-64)

> „Manchmal schickt mir meine Frau dann: "Hey, guck mal, die hier die eine Tante von *Mamiblock*, die packt hier Brotdosen, ganz cool, guck mal rein." Weil die Brotdosen mache ich morgens fertig, das ist bei uns halt einfach so. "Guck mal rein, vielleicht kriegst du eine Inspiration." (Daniel, Pos. 54)

Es zeigt sich, dass Gesundheits- und Erziehungsaspekte zwar thematisiert werden, aber eine eher untergeordnete Rolle spielen:

> „Es gab wirklich einzelne Stellen mal, wo ich mir überlegt habe, das Kind zahnt, und da habe ich mal geguckt. Sowas, ja. Klar, aber das ist ganz, ganz selten.“ (Felix, Pos. 64)

Ab und an werden zwar auch Tipps und Ratschläge zu Erziehungsthemen rezipiert und in den Alltag integriert, dabei ist für die Ziel-Orientierten aber weniger eine konkrete Problematik ausschlaggebend als vielmehr eine pragmatische Lösung für ein reibungsloses Zusammenleben im Alltag:

> „Und zum Beispiel der Tipp, ich habe ja vorhin gesagt, das ist so, dass die Kinder sich abends frisch anziehen und fertig machen, den Tipp haben wir tatsächlich aus, ich glaube vom *Wunschkind-Blog*. Da haben wir den raus und der hat, das war für uns wie die Faust auf das Auge. Das hat super gepasst.“ (Daniel, Pos. 82)

> „Es ging um das Tasche packen und das Tasche vorbereiten. Wie kriege ich meinen Morgen ein bisschen entspannter hin. Wir sind tatsächlich, das wurde halt morgens irgendwann zu hektisch und wir waren auch in dieser klassischen Elternphase, dass morgens immer irgendeiner dann geweint hat und gebrüllt hat oder geschimpft hat oder wie auch immer. Und genau, das war ganz konkret die Situation, wie kriege ich das anders gestaltet. Und dann waren halt die Tipps: Abends vorbereiten und dem Kind dann Stück für Stück abends die Aufgaben übertragen. Erst gemeinsam Zähne putzen, irgendwann allein putzen, Sachen rauslegen zusammen, irgendwann alleine." (Nina, Pos. 82)

Die Gruppe Gleichgesinnter wird von den Ziel-Orientierten lediglich randständig genutzt und dient eher zum Vergleich mit anderen Personen. Eine aktive Beteiligung an Diskussionen wird grundsätzlich abgelehnt – für diesen Typus ist die passive Rezeption entscheidend:

> „Also ich bin immer nur quasi passiv, passive Leserin oder ich mache nichts Aktives. Aus Prinzip nicht." (Melanie, Pos. 30)

Dies begründen die Ziel-Orientierten durch die Kontroversen und das „Mum-Bashing":

> „Nein (lacht). Absolut nicht. (..) Jetzt überlege ich, wie gemein ich bin, wenn ich sage, mir ist meine Zeit zu schade, mich mit dummen Menschen zu streiten, online. Weil das ist ja so ein bisschen so das Problem: Online hat ja jeder immer eine ganz, ganz starke Meinung und vertritt die bis aufs Messer. Und da habe ich ehrlich gesagt, da habe ich einfach keine Lust zu. Das mache ich nicht." (Daniel, Pos. 70)

Allerdings ist dem Typus des Ziel-Orientierten durchaus bewusst, dass diese Diskussionen auch zu einem persönlichen Benefit führen:

> „Ich glaube, da ist viel sich abgleichen mit anderen. Dann einfach Wissen und Erfahrungen von anderen sozusagen abgreifen. Also Selbsthilfe, indem man guckt, wie machen das andere. Bekomme ich da Tipps und Informationen." (Annika, Pos. 52)

> „Ich möchte mich informieren, das ist eigentlich auch fies, weil ich profitiere ja davon, wenn es Diskussionen oder es fruchtbare Diskussionen gibt. Aber ich beteilige mich da nie daran." (Daniel, Pos. 70)

Generell ist die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs für die Ziel-Orientierten eher zweitrangig und beeinflusst sie in ihrem familialen Alltags- und Erziehungshandeln nur gering:

> „Und das Internet ist eher so ein Grundrauschen, wo ich einfach im Prinzip mitlese oder so und mich allgemein informiere." (Melanie, Pos. 70)

Aus den *Zusammenhangsanalysen des Kurzfragebogens* (vgl. Tabelle 61) wird deutlich, dass die Ziel-Orientierten mit einem Alter von knapp über 35 Jahren (M = 35,3; SD = 4,6) zwar etwas jünger als die *Selbst-Reflektierten* (vgl. Abschnitt 10.3.4) und mit den *Global-Interessierten* (vgl. Abschnitt 10.3.2) vergleichbar sind, aber dennoch den jüngsten Typus darstellen. Auffallend ist der Anteil männlicher Personen (2 Fälle), die bei den insgesamt sechs Personen immerhin ein Drittel ausmachen. Im Haushalt der Ziel-Orientierten leben vergleichsweise die ältesten Vorschulkinder (M = 4,35

Jahre). Die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs fällt mit durchschnittlich 20,8 Minuten pro Tag (*SD* = 8,4) deutlich geringer aus als bei den anderen beiden Typen. Auffallend ist bei den Ziel-Orientierten der ausgewogene Anteil an Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit (jeweils 3 Fälle), was möglicherweise auch auf die beiden männlichen Personen, die diesem Typus zugeordnet wurden, zurückzuführen ist. Die Ziel-Orientierten geben durchschnittlich zwei Blogs an, die sie favorisieren und regelmäßig nutzen.

Tabelle 62: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Ziel-Orientierten (Typ 2)

Sekundäre Merkmale (Kurzfragebogen)	Die Global-Interessierten (*n* = 7)	Die Ziel-Orientierten (*n* = 6)	Die Selbst-Reflektierten (*n* = 8)
Alter, Mittelwert (*SD*)	35,6 (6,8)	35,3 (4,6)	37,4 (4,8)
Geschlecht: männlich, Anzahl (%)	0 (0,0)	2 (33,3)	0 (0,0)
Geschlecht: weiblich, Anzahl (%)	7 (100,0)	4 (66,7)	8 (100,0)
Alter Kind I, Mittelwert (*SD*)	2,7 (1,6)	3,7 (1,4)	2,5 (1,2)
Alter Kind II, Mittelwert (*SD*)	5,5 (0,5)	5,0 (0,0)	4,5 (1,5)
Durchschnittliche Zeit in den Sozialen Medien in Minuten pro Tag (kindbezogene Themen), Mittelwert (*SD*)	39,3 (33,1)	20,8 (8,4)	55,0 (29,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: nicht erwerbstätig, Anzahl (%)	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (12,5)
Erwerbssituation nach Gruppen: Elternzeit, Anzahl (%)	2 (28,6)	0 (0,0)	0 (0,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Teilzeit, Anzahl (%)	4 (57,1)	3 (50.0)	6 (75,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Vollzeit, Anzahl (%)	1 (14,3)	3 (50,0)	1 (12,5)
Anzahl regelmäßig genutzter Blogs, Mittelwert (*SD*)	2,6 (2,1)	2,0 (1,1)	3.9 (3,3)
n = Dokumente	7 (33,3 %)	6 (28,6 %)	8 (38,1 %)

Nach Analyse der *sekundären Merkmale der codierten Kategorien* (vgl. Tabelle 62) wird deutlich, dass alle Kinder der Ziel-Orientierten eine Kita besuchen (in sechs von sechs Fällen) und die Ziel-Orientierten in der Hälfte der Fälle von einem intensiven Austausch mit den pädagogischen Fachkräften in der Kita berichten.

Verglichen mit den anderen beiden Typen verweisen die Ziel-Orientierten etwas seltener (zwei Fälle) auf Unterstützungsbedarfe, die durch Unsicherheiten in der Erziehung und gesellschaftliche Normen bedingt sind. Podcasts spielen für sie keine Rolle, im Umfeld angebotene Beratungsangebote und Coachings sind ebenfalls kaum von Bedeutung (ein Fall). Eine etwas größere Bedeutung als bei den anderen beiden Typen kommt bei den *Ziel-Orientierten* der eigenen Intuition und dem Bauchgefühl zu (zwei Fälle). Das durch den Beruf erworbene kindbezogene Vorwissen ist bei den Ziel-Orientierten in vier von sechs Fällen vorhanden – dadurch unterscheiden sich die Ziel-Orientierten deutlich von den Selbst-Reflektierten und den Global-Interessierten.

Im Gegensatz zu den Selbst-Reflektierten und den Global-Interessierten verweisen die Ziel-Orientierten bei der Auswahl und Rezeption Sozialer Medien in lediglich einem Fall auf ein Interesse an Erziehungsthemen bei konkreten Problematiken. Der Themenbereich Bildung und Schule wird in zwei Fällen als interessant angegeben. Der

auf das Kind bezogene Umgang mit Medien ist für die Ziel-Orientierten irrelevant. Entspannung und Unterhaltung als Beweggründe der Nutzung werden in der Hälfte der Fälle angegeben.

Tabelle 63: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Ziel-Orientierten (Typ 2)

Sekundäre Merkmale (Kategorien)		**Die Global-Interessierten** *n* = 7	**Die Ziel-Orientierten** *n* = 6	**Die Selbst-Reflektierten** *n* = 8	**Fälle gesamt** *n* = 21
Hauptkategorie	**Subkategorie**	**TYP 1**	**TYP 2**	**TYP 3**	
Familie, Alltag & Kind	Betreuung: Kita-Kinder?	5	6	5	16
Institutionelle Betreuung	Formen des Austauschs: Intensiver Austausch	2	3	2	7
Infos, Rat & Unterstützung	Generelle Suche: (Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse	1	1	4	6
	Generelle Suche: Intuition & Bauchgefühl	2	2	1	5
	Generelle Suche: Podcasts	1	0	3	4
	Unterstützungsbedarfe: Unsicherheiten Erziehung & gesellschaftliche Normen	3	2	4	9
	Vorwissen qua Beruf	3	4	2	9
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs	Themen: Erziehung bei konkreten Problematiken	2	1	7	10
	Themen: Bildung & Schule	0	2	2	4
	Themen: Umgang mit Medien	2	0	0	2
	Beweggründe: Entspannung & Unterhaltung	5	3	2	10
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs	Subjektive Erfahrungen: Entlastung, Bestätigung & Selbstsicherheit	6	5	4	15
	Subjektive Erfahrungen: Druck, Belastung & Verunsicherung	5	1	7	13
	Bedeutung Medienkompetenz (filtern)	2	6	5	13
Entgrenzungen	Ratgeberliteratur	6	2	6	14
	Coachings & Workshops	0	0	3	3
	Eigene Expert*innenschaft	6	6	7	19

Im Unterschied zu den anderen Typen berichten die Ziel-Orientierten überwiegend von positiven Erfahrungen durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs (fünf Fälle) – negative Erfahrungen sind eher untergeordnet vorhanden (ein Fall). Dabei ist auffällig, dass die Bedeutung von Medienkompetenz für die Ziel-Orientierten zentral ist und in allen Fällen berichtet wird.

Bei den Ziel-Orientierten zeigen sich deutlich weniger Entgrenzungsphänomene als bei den anderen Typen: Auf eine Rezeption der von Bloggenden verfassten Ratgeberliteratur wird nur in zwei Fällen verwiesen und von Bloggenden angebotene Coachings oder Workshops werden nicht genutzt. Die eigene Expert*innenzuschreibung ist – wie in Abschnitt 10.3.2 dargelegt – mit der Ex-

pert*innenzuschreibung der Global-Interessierten vergleichbar, aber deutlich geringer als die der Selbst-Reflektierten[54].

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Ziel-Orientierten Soziale Medien und Familienblogs eher sporadisch und punktuell nutzen, um gezielt nach kindbezogenen Informationen zu suchen. Ihr Fokus liegt vor allem auf einem breiten Spektrum alltagspraktischer Themen wie Kreativ- oder Rezeptideen. Gesundheits- und Erziehungsaspekte spielen für sie eine untergeordnete Rolle, werden aber gelegentlich bei Bedarf rezipiert und in den Alltag integriert. Dabei suchen die Ziel-Orientierten nach pragmatischen Lösungen für eine reibungslose Alltagsgestaltung – spezifische Erziehungsprobleme werden kaum benannt. Die Interaktion mit Gleichgesinnten in Online-Gruppen spielt für sie eher eine untergeordnete Rolle; sie nutzen diese Gruppen eher passiv, um sich mit anderen zu vergleichen. Eine aktive Teilnahme an Diskussionen wird generell abgelehnt, da die passive Aufnahme von Informationen als ausreichend empfunden wird. Die Nutzung Sozialer Medien beeinflusst ihren familiären Alltag und ihre Erziehungsentscheidungen nur gering. Viele von ihnen verfügen über berufliches Vorwissen, das ihnen offensichtlich Sicherheit gibt. Medienkompetenz spielt für die Ziel-Orientierten eine zentrale Rolle und wird als wichtig hervorgehoben, negative Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien werden nicht berichtet.

10.3.4 Typ 3 Die Selbst-Reflektierten

Dem Typus der *Selbst-Reflektierten* konnten insgesamt acht Fälle zugeordnet werden, damit ist dieser Typus am häufigsten im Sample vertreten. Im Unterschied zu den anderen beiden Typen zeichnen sich die Selbst-Reflektierten dadurch aus, dass sie die Sozialen Medien und Familienblogs hauptsächlich dazu nutzen, um sich und ihr (Erziehungs-)Verhalten zu reflektieren und um individuelle Strategien im Umgang mit kindlichen Emotionen zu entwickeln:

> „Ja, das ist schon toll, dass man halt sieht, aha, über das könnte man sich ja auch Gedanken machen und über das, was man halt im Alltag so gar nicht wahrnimmt auch. Und das Schöne ist auch, jetzt halt viele mal aus der Perspektive oder der mal so zu reden oder so, dann merkt man eigentlich, wieviel, wie wichtig so viele Themen einfach sind. (..) Und dass es das einfach wert ist, dass man sich über so Dinge Gedanken macht und nicht einfach so im Alltag einfach das so übergeht.“ (Hannah, Pos. 96)

> „Da mehr in diese Selbstempathie und diese Self-Care so ein bisschen reinzufinden, nutze ich das in letzter Zeit eher dazu, herauszufinden, welche Strategien könnten mir vielleicht

[54] Hierbei wurden ebenfalls die Codierhäufigkeiten als Unterscheidungsmerkmal miteinbezogen.

> hilfreich sein. Dass ich gelassener werde und damit ja auch dann quasi über den Umweg auch auf meine Kinder gelassen reagiere.“ (Sandra, Pos. 62)

Das Internet, die Sozialen Medien und Familienblogs mit den dazugehörigen Online-Gruppen gelten für die Selbst-Reflektierten als eine Art „kleines Wikipedia“ (Lisa, Pos. 34) und als pragmatisch-hilfreiches Tool, um ihren Erkenntnisbedarf zu decken. Die daraus verfügbaren Informationen und Ratschläge werden grundsätzlich als hilfreich empfunden:

> „Aber das ist halt so zwischendurch mal ein kurzer Input und eine kleine Info, die man halt jederzeit so schnell aufnehmen kann. Und da musst du dich halt jetzt nicht tagelang hinsetzen und so ein Buch durchwälzen und durcharbeiten. Und was halt alles so sinnvoll ja auch ist, dadurch dass du ja immer wieder diese kleinen Informationen bekommst, ist das ja auch immer wieder eine Auffrischung und dann festigt das sich das ja auch viel besser. Das ist ja nicht wie in der Schule, die jetzt einmal ein Thema durchnehmen und dann sitzt das, weil ich das gelernt hab und danach ist das halt wieder weg. Und wenn ich halt immer wieder das halt wieder aufgefrischt bekomme, dann (.) verinnerlicht man das halt.“ (Hannah, Pos. 66)

> „Und mir fehlt halt schon immer das Potpourri und ich bin halt so jemand, ich habe mich in der Schwangerschaft halt extrem viel belesen, wo alle gesagt haben: "Oh nein, das macht dich doch nur verrückt" und so. Aber ich fühle mich halt einfach wohl, weil ich einfach so ein gewisses Wissen habe, wo es dann sein kann, wenn ich es brauche, dann nehme ich es und wenn ich merke, ich brauche das Wissen nicht, dann darf es auch wieder nach hinten fallen. Weil ich mag das halt nicht, etwas lange auszuprobieren und dann zu merken: Ach Mensch, hätte ich das doch nur gewusst! Das nervt mich dann immer und ja. Und das ist halt einfach dieses, das ist halt gratis, diese ganzen Sachen und du kannst dich halt selbst informieren, jederzeit, überall. Und das ist halt so viel wert, (..) da bin ich schon sehr froh.“ (Hannah, Pos. 142)

Dabei werden Ratschläge und Tipps häufig in den Alltag integriert bzw. dort etabliert und auch an den*die Partner*in weitergegeben:

> „Wie man mit seinem Kind spricht, wenn es irgendwie ausflippt. Dass man einfach darauf eingeht und so. Also da bin ich regelmäßig. Das setze ich regelmäßig um und versuche, auch meinen Mann davon zu überzeugen (lacht).“ (Ella, Pos. 82)

> „Also jetzt vom Ausprobieren her muss ich sagen, dass manchmal gibt es Sachen, die funktionieren einfach super gut. Dann stellt man fest, das hat uns richtig viel gebracht. Und das haben wir dann auch in den Alltag integriert. Und dann hilft es auch richtig gut.“ (Britta, Pos. 56)

Kindliche Wut und (Geschwister-)Konflikte werden von den Selbst-Reflektierten als aktuelle Problematiken benannt – diese Aspekte sind für diesen Typus ausschlaggebend in Bezug auf die Suche nach Rat und Unterstützung in den Sozialen Medien und Familienblogs:

> „(...) wie zum Beispiel halt gerade in so einem Wutanfall vom Kind, wie man dann noch mal gelassen bleibt, ohne dass man sich dann selber mit reinsteigert oder dass man da selber wütend wird. Wenn man da halt gelassen bleibt, wie man dann auf das Kind eingeht.“ (Hannah, Pos. 108)

> „Also ganz viel natürlich mit Konflikten umgehen auch die Kinder untereinander und auch mit ja, ein ganz großes Kapitel sind einfach Konflikte. Insgesamt auch, wenn der

> Keks zerbricht oder (..) irgendwas gerade nicht so ist oder jemand gerade nicht fernsehen darf, obwohl er es gerne möchte und ja, so Sachen.“ (Britta, Pos. 32)

Die Nutzung von Familienblogs stellt für die Selbst-Reflektierten eine zentrale Möglichkeit dar, Wissen über kindbezogene Themen vorausschauend zu erwerben und sich Skills im Umgang mit kindlichem Verhalten anzueignen:

> „Und ich habe bis jetzt noch über jedes Thema bei *Artgerecht*, beim G*ewünschtesten Wunschkind* oder bei *Welt von unten* oder bei der *Maja von Beziehung vor Erziehung* irgendwie was gefunden.“ (Lisa, Pos. 46)

> „Also ich beschäftige mich gar nicht so proaktiv mit einem Thema, sondern wenn ich darauf gelange, dann sauge ich das auf und versuche, mir das Wissen schon mal einzuhämmern sozusagen. Wie zum Beispiel, es gibt ja auch so Seiten, da steht so, wie sollte man nicht reagieren und was kann man stattdessen machen. Und sowas gucke ich mir ganz gerne an, weil sowas kommt jetzt auf uns zu, die Autonomiephase kommt jetzt und das ist eine Riesenherausforderung. Das ist auch so ein Thema, mit dem ich mich natürlich beschäftige: Warum kommt da nichts an, wenn ich was sage, warum wird da nur geweint? Wie kann ich damit umgehen? Zum Beispiel nicht: "Jetzt hör auf zu weinen", sondern: " Ich sehe, dass du traurig bist, aber". Also dass ich versuche, damit sehr achtsam damit umzugehen und da diese Skills mir anzueignen.“ (Ella, Pos. 30)

> „Ich mache es dann meistens so, ich bin eigentlich die Person, die aus einem Buch oder eben aus einem Blog, dann sehe ich einen Satz oder eine Info, die mir entspricht. Dann schreibe ich sie in mein Notizbuch und dann versuche ich, das anzuwenden. Und gerade das, was ich jetzt am Üben bin, ist bei so (.) wirklich emotionalen Ausbrüchen (lacht) bei meinem Sohn. Da habe ich immer wieder so den gleichen Ablauf gelesen. (.) Ja, so vier, fünf Punkte.“ (Jennifer, Pos. 56)

Darüber hinaus sucht dieser Typus auch den Austausch mit Gleichgesinnten, der für als eine Art Impuls- und Ratgeber fungiert und durch den Hilfestellung ermöglicht wird:

> „Und dann eigentlich diese Gruppe von Frauen mit Kindern im gleichen Alter. Also das ist schon auch so ein bisschen immer der erste Ansprechpunkt, wo ich sage: "Sagt mal, wie macht ihr das? Was würdet ihr denn da jetzt machen?". Die anderen nutzen die Gruppe genauso. Also da wird öfter mal geschrieben: "Seit neuestem haut XY immer mal das andere Geschwister, was macht ihr denn da? Wie geht ihr da dazwischen?" Und irgendjemand weiß dann schon immer irgendwas. Das ist wie so ein kleines Wikipedia.“ (Lisa, Pos. 34)

Bei diesen Gruppen von Gleichgesinnten handelt es sich meist um sogenannte „geschlossene“ Gruppen, die einen geschützten Raum darstellen, eine höhere Privatsphäre garantieren und oftmals von den Bloggenden betrieben und moderiert werden. Dort finden die Selbst-Reflektierten ihre jeweils individuelle „Nische“:

> „Also ich meine, der Vorteil ist natürlich, dass man ja sich von sozusagen sich da weiterhangeln kann und so wie ich jetzt auch eigentlich, da so eine Nische gefunden habe. Also dass ich die Möglichkeit habe, die Informationen zu finden.“ (Johanna, Pos. 76)

In den Gruppen von Gleichgesinnten sind die Selbst-Reflektierten meist von anderen Personen umgeben, zu denen Vertrauen besteht:

> „Genau, ich habe vom *Artgerecht*-Camp dann noch eine Müttergruppe, da kommt auch öfter mal, dass jemand sagt: "Hey, guckt ihr mal das an!" oder: "Schaut mal das!" oder:

> "Es gibt gerade wieder einen guten Kurs!" oder: "Ich habe das hier gemacht!". Also da tauschen wir uns eigentlich ganz gut aus. Und da ist halt der Vorteil, die kenne ich halt trotzdem auch in echt, vom Camp. Da ist halt doch bisschen mehr Vertrauen da, sage ich mal.“ (Britta, Pos. 62)

Der Austausch in den Gruppen von Gleichgesinnten wird nicht nur als hilfreich, sondern auch als wertschätzend wahrgenommen:

> „Also da ist *Nora Imlau*, *Inke Hummel* und noch eine, sind Moderatoren und die achten da unglaublich auf einen wertschätzenden Umgang untereinander. Und es wird, man kann da wirklich offen sein, also es sind wirklich Mütter, die auch klar sagen: "Okay, ich habe mein Kind fester angepackt, als es in dieser Situation notwendig war. Und es tut mir total leid und ich schäme mich dafür." Und von den anderen Müttern kommt aber nicht: "Wie kannst du nur?" und: "Man müsste zum Jugendamt gehen!", sondern es kommt wirklich: "Ich verstehe dich, ich sehe dich, es ist so herausfordernd und das ist blöd, du hast dich entschuldigt und sei so großzügig, wie du zu deinem Kind bist, wenn es dich trifft, kannst du jetzt auch zu dir sein." Das ist ein ganz, ganz toller Umgang miteinander und eine unglaublich große Hilfestellung für mich gewesen.“ (Sandra, Pos. 42)

Generell explizieren die Selbst-Reflektierten eine gewisse „Dankbarkeit“ gegenüber den Möglichkeiten, die das Internet und die Sozialen Medien für Eltern bieten und sie sehen darin auch Potenzial für eine gesellschaftliche Transformation:

> „(..) Also ich selber bin wirklich sehr dankbar, dass es das alles gibt, diese Sozialen Medien und Podcasts und diese Bücher und auch so Online-Lesen und so was, weil es doch den Mama-Alltag wirklich für mich jetzt sehr erleichtert hat. Weil ich mir manche Dinge eben einfacher vorgestellt habe und wenn man im Bett liegt mit dem Kind und man ist eigentlich genervt: Jetzt schlaf doch mal ein, ich brauche mal einen Feierabend. Und man hört aber so einen Podcast nebenher, über andere Familien, denen es dann auch so geht, das bringt einen einfach noch mal ein bisschen runter und entspannt einen dann nochmal. Und (..) wenn ich jetzt überlege, ich hätte das jetzt alles nicht gehabt in den ganzen Monaten, dann hätte mir, glaube ich, ganz schön was gefehlt.“ (Hannah, Pos. 140)

> „Finde ich wichtig, weil ich, also ich glaube schon, ich habe das eben schon gesagt, die Anonymität vom Internet da viel zulässt. Und ich glaube, dadurch kriegen wir auch eine Veränderung in der Gesellschaft und im realen Leben hin.“ (Sandra, Pos. 81-82)

Auf Grundlage des *Kurzfragebogens* zeigen die Ergebnisse der *Zusammenhangsanalysen* (vgl. Tabelle 63) bei den Selbst-Reflektierten mit durchschnittlich 37,4 Jahren den höchsten Altersdurchschnitt unter den gebildeten Typen. Unter den acht Fällen befinden sich ausschließlich weibliche Personen. Die im Haushalt lebenden Vorschulkinder sind etwas jünger (M = 3,5 Jahre) als die Vorschulkinder der anderen Typen. Mit durchschnittlich 55 Minuten pro Tag nutzen die Selbst-Reflektierten Soziale Medien und Familienblogs zur Rezeption kindbezogener Themen deutlich länger als die anderen beiden Typen. Die Selbst-Reflektierten arbeiten zumeist in Teilzeit (sechs Fälle) und weisen mit durchschnittlich knapp vier regelmäßig rezipierten Blogs die größte Anzahl an regelmäßig rezipierten Blogs auf.

Tabelle 64: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Selbst-Reflektierten (Typ 3)

Sekundäre Merkmale (Kurzfragebogen)	Die Global-Interessierten (*n* = 7)	Die Ziel-Orientierten (*n* = 6)	Die Selbst-Reflektierten (*n* = 8)
Alter, Mittelwert (*SD*)	35,6 (6,8)	35,3 (4,6)	37,4 (4,8)
Geschlecht: männlich, Anzahl (%)	0 (0,0)	2 (33,3)	0 (0,0)
Geschlecht: weiblich, Anzahl (%)	7 (100,0)	4 (66,7)	8 (100,0)
Alter Kind I, Mittelwert (*SD*)	2,7 (1,6)	3,7 (1,4)	2,5 (1,2)
Alter Kind II, Mittelwert (*SD*)	5,5 (0,5)	5,0 (0,0)	4,5 (1,5)
Durchschnittliche Zeit in den Sozialen Medien in Minuten pro Tag (kindbezogene Themen), Mittelwert (*SD*)	39,3 (33,1)	20,8 (8,4)	55,0 (29,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: nicht erwerbstätig, Anzahl (%)	0 (0,0)	0 (0,0)	1 (12,5)
Erwerbssituation nach Gruppen: Elternzeit, Anzahl (%)	2 (28,6)	0 (0,0)	0 (0,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Teilzeit, Anzahl (%)	4 (57,1)	3 (50.0)	6 (75,0)
Erwerbssituation nach Gruppen: Vollzeit, Anzahl (%)	1 (14,3)	3 (50,0)	1 (12,5)
Anzahl regelmäßig genutzter Blogs, Mittelwert (*SD*)	2,6 (2,1)	2,0 (1,1)	3.9 (3,3)
n = Dokumente	7 (33,3 %)	6 (28,6 %)	8 (38,1 %)

Die Analyse der *sekundären Merkmale der codierten Kategorien* (vgl. Tabelle 64) zeigt, dass ein Kita-Besuch der Kinder der Selbst-Reflektierten in fünf Fällen stattfindet. Es kommt in zwei Fällen zu einem intensiven Austausch mit den pädagogischen Fachkräften.

Grundsätzlich zeigt sich bei den Selbst-Reflektierten nicht nur online ein hoher Bedarf an Rat – auch außerhalb der Sozialen Medien suchen sie nach Informationen, Hilfe und Unterstützung. Dazu nutzen sie Podcasts (drei Fälle) und nehmen an Beratungsangeboten und Coachings, die im Umfeld angeboten werden, teil (vier Fälle). In zwei Fällen haben die Selbst-Reflektierten Vorwissen durch ihren Beruf – auf ihre Intuition und ihr Bauchgefühl verlassen sie sich eher nicht (sieben Fälle). Auffallend ist, dass die Selbst-Reflektierten mit vier von insgesamt neun Fällen (bezogen auf alle Typen) den höchsten Anteil an berichteten Unsicherheiten hinsichtlich Erziehung und gesellschaftlichen Normen darstellen.

Bei der themenbezogenen Nutzung der Sozialen Medien und Familienblogs wird deutlich, dass die Erziehung bei konkreten Problematiken in sieben Fällen einen thematischen Schwerpunkt der Selbst-Reflektierten – auch im Vergleich zu den anderen Typen bzw. zur Gesamtzahl der Fälle – darstellt. Dies bestärkt die Feststellung, dass die Selbst-Reflektierten – wie zu Beginn dieses Abschnitts dargelegt – oftmals online nach Rat suchen, um aktuellen Konfliktsituationen zu begegnen und den Umgang mit kindlichen Emotionen bewältigen zu können. Themen wie Bildung und Schule sind für die Selbst-Reflektierten zwar relevant, werden aber lediglich in zwei Fällen berichtet. Der kindliche Umgang mit Medien spielt für diesen Typus keine Rolle (null Fälle). Im Unterschied zu den anderen beiden Typen sind Beweggründe

der Nutzung in Form von Entspannung und Unterhaltung für die Selbst-Reflektierten irrelevant und werden nicht benannt.

Die Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs sind bei den Selbst-Reflektierten durchaus kritisch zu sehen: In vier Fällen wird positiv von Entlastung, Bestätigung und Selbstsicherheit durch die Rezeption berichtet, was aber durch die negativen Auswirkungen, die sich in sieben der acht Fälle zeigen, relativiert wird. Verglichen mit den *Global-Interessierten* (vgl. Abschnitt 10.3.2) und den *Ziel-Orientierten* (vgl. Abschnitt 10.3.3) zeigen die Selbst-Reflektierten deutlich stärker eine Beeinträchtigung durch Aspekte wie Druck, Belastung und Überforderung, die durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs entstehen können. In diesem Zusammenhang benennen die Selbst-Reflektierten in fünf Fällen die Bedeutung von Medienkompetenz als zentral, „um aus diesem Wust was [zu] finden" (Johanna, Pos. 78), was ihnen hilft.

Tabelle 65: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Selbst-Reflektierten (Typ 3)

Sekundäre Merkmale (Kategorien)		**Die Global-Interessierten** ***n*** **= 7**	**Die Ziel-Orientierten** ***n*** **= 6**	**Die Selbst-Reflektierten** ***n*** **= 8**	**Fälle gesamt** ***n*** **= 21**
Hauptkategorie	**Subkategorie**	**TYP 1**	**TYP 2**	**TYP 3**	
Familie, Alltag & Kind	Betreuung: Kita-Kinder?	5	6	5	16
Institutionelle Betreuung	Formen des Austauschs: Intensiver Austausch	2	3	2	7
Infos, Rat & Unterstützung	Generelle Suche: (Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse	1	1	4	6
	Generelle Suche: Intuition & Bauchgefühl	2	2	1	5
	Generelle Suche: Podcasts	1	0	3	4
	Unterstützungsbedarfe: Unsicherheiten Erziehung & gesellschaftliche Normen	3	2	4	9
	Vorwissen qua Beruf	3	4	2	9
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs	Themen: Erziehung bei konkreten Problematiken	2	1	7	10
	Themen: Bildung & Schule	0	2	2	4
	Themen: Umgang mit Medien	2	0	0	2
	Beweggründe: Entspannung & Unterhaltung	5	3	2	10
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs	Subjektive Erfahrungen: Entlastung, Bestätigung & Selbstsicherheit	6	5	4	15
	Subjektive Erfahrungen: Druck, Belastung & Verunsicherung	5	1	7	13
	Bedeutung Medienkompetenz (filtern)	2	6	5	13
Entgrenzungen	Ratgeberliteratur	6	2	6	14
	Coachings & Workshops	0	0	3	3
	Eigene Expert*innenschaft	6	6	7	19

Phänomene der Entgrenzung zeigen sich bei den Selbst-Reflektierten insbesondere durch die Rezeption der von Bloggenden verfassten Ratgeberliteratur (sechs Fälle) und

durch den Besuch von Coachings und Workshops (drei Fälle), die von bloggenden Personen angeboten werden. Durch letzteren Aspekt unterscheidet sich der Typus der Selbst-Reflektierten deutlich von den anderen beiden Typen, die auf ein solches Angebot nicht zurückgreifen. Interessant ist auch die Perspektive auf die eigene Expert*innenschaft: In sieben der acht Fälle sprechen sich die Selbst-Reflektierten eigene Expertise zu. Zunächst scheint dies unerheblich, denn die Fallzahlen unterscheiden sich nur geringfügig von den anderen beiden Typen. Allerdings zeigen die Häufigkeiten der Codierungen[55], dass die selbstzugeschriebene Expertise der Selbst-Reflektierten mit 38 Codierungen deutlich häufiger genannt wird als dies bei den Global-Interessierten (24 Codierungen) und den Ziel-Orientierten (25 Codierungen) der Fall ist.

Es zeigt sich also, dass die Selbst-Reflektierten Soziale Medien und Familienblogs intensiv nutzen, um ihr eigenes Erziehungsverhalten zu reflektieren und zu optimieren. Für sie sind die Sozialen Medien und Familienblogs eine bevorzugte Möglichkeit, ihren Erkenntnisbedarfen nachzukommen und pragmatische Lösungen für den Alltag zu finden. Die angebotenen Informationen und Ratschläge empfinden sie oft als hilfreich und integrieren diese häufig in ihren Alltag, wobei sie die Tipps auch an ihre Partner*innen weitergeben. Kindliche Wut und Geschwisterkonflikte sind zentrale Themen, die sie dazu veranlassen, aktiv nach Unterstützung zu suchen. Sie schätzen besonders den Austausch mit Gleichgesinnten in geschlossenen Online-Gruppen, da diese eine geschützte und vertrauensvolle Atmosphäre bieten, in der sie wertvolle Impulse erhalten. Gleichzeitig sind sie von allen Typen am stärksten von Unsicherheiten bezüglich Erziehung und gesellschaftlichen Normen betroffen. Neben der Online-Suche nach Rat nehmen die Selbst-Reflektierten auch oftmals Beratungsangebote, Coachings und Podcasts in Anspruch. Obwohl sie vielfach Unsicherheiten benennen, schreiben sie sich dennoch am häufigsten von allen Typen eine eigene Expert*innenschaft zu.

[55] Analog zu den Abschnitten 10.3.2 und 10.3.3 wurden ebenfalls die Codierhäufigkeiten als Unterscheidungsmerkmal miteinbezogen.

10.3.5 Sonderfall: Heike

Durch den Vergleich und die Kontrastierung der einzelnen Fälle können nicht nur die Charakteristika und Divergenzen zwischen den Typen herausgearbeitet werden – ebenfalls ist es möglich, abweichende Fälle zu identifizieren (vgl. Kluge 2000, S. 275ff.). Der Fall Heike kann sich zwar in dem zweidimensionalen Koordinatensystem einem Typus (Die Selbst-Reflektierten) zuordnen lassen, zeigt aber hinsichtlich einzelner Eigenschaften deutliche Unterschiede. Diese betreffen den Merkmalsraum „Fokus elterlicher Ratsuche“ und beziehen sich konkret auf die thematische Ausrichtung der Ratsuche: Während die *Selbst-Reflektierten* (vgl. Abschnitt 10.3.4) ein auf Erziehung fokussiertes Themenspektrum im Blick haben und eine konkrete Ratsuche bei Erziehungsproblematiken verfolgen, zeigt sich bei Heike ausschließlich der Fokus auf Gesundheit betreffende Themen. So sucht sie zwar oft nach Rat und ihr familiales Alltagsleben ist durch die kindbezogene Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs stark beeinflusst. Im Unterschied zu den Selbst-Reflektierten sind es aber die massiven gesundheitlichen Probleme ihrer Tochter, durch die sie online nach Rat und Unterstützung sucht – andere Themen verfolgt sie nicht. In Anlehnung an Lincoln und Guba (1985, S. 312) kann dieser abweichende Fall als sinnvolle Analyse dienen, um die Interpretation des qualitativen Datenmaterials zu untermauern. Dementsprechend könnte es für weitere Untersuchungen zur elterlichen Rezeption Sozialer Medien gewinnbringend sein, einen weiteren Typus mitzudenken: Die Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen, die gezielt auf der Suche nach Rat und Unterstützung zu (entwicklungs-, gesundheits- und/oder behinderungs-)spezifischen Themenbereichen sind.

10.4 Zusammenfassung und Diskussion

Entsprechend der Diskussion der quantitativen Ergebnisse in Abschnitt 9.7 werden im Folgenden auch die qualitativen Ergebnisse diskutiert und hinsichtlich der Forschungsfragen (vgl. Abschnitt 8.2.1) sowie unter Einbezug des theoretischen Kontextes verortet. Auch hier ist die Reihenfolge an die Struktur der Ergebnisdarstellung angelehnt.

Fokussiert werden hierbei die übergeordneten qualitativen Forschungsfragen:

F5 *Welche Bedürfnisse liegen der elterlichen Nutzung von Sozialen Medien und Familienblogs zugrunde?*

F6 *Welche Erfahrungen haben die Eltern mit der Rezeption von Familienblogs gemacht?*

F5.1 Zeigt sich eher ein Informations- als ein Beratungsbedürfnis auf Seiten der Eltern?

Verglichen mit der Suche nach Beratung kann auf Seite der interviewten Eltern ein etwas größeres Informationsbedürfnis festgestellt werden. Die qualitative Teilstudie veranschaulicht aber, dass sich eine Trennschärfe von Informationsbeschaffung und Beratung nicht immer herstellen lässt. Denn aufgrund ihrer gemeinsamen Funktion, Wissen zu vermitteln und bei Entscheidungsprozessen zu unterstützen (vgl. Abschnitt 3.3), gehen vielfache Verschränkungen mit diesen Aspekten einher. Deutlich wurden diese Verschränkungen von Informationen und Beratung insbesondere während des Prozesses der Typenbildung, bei dem die Codierungen zusätzlich auf die grundlegende Argumentation der jeweiligen Interviews untersucht wurden (vgl. Abschnitt 10.3.1). Möglicherweise kann in diesem Zusammenhang der Argumentation von Sauerbrey et al. (2023, S. 65) gefolgt werden, der zufolge erst durch die informierende Rezeption von Ratgebermedien ein gewisser Handlungsdruck bei den Rezipient*innen entsteht und Ratschläge umgesetzt werden (vgl. Abschnitt 3.3). Somit wäre die Informationssuche immer zu Beginn der Rezeption verortet, wobei ein Beratungsbedürfnis daraus resultieren kann – aber nicht in jedem Fall entstehen muss.

Hinsichtlich der übergeordneten qualitativen Fragestellung (F5), die nach den zugrundeliegenden Bedürfnissen der elterlichen Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs fragt, kann resümierend festgehalten werden, dass die Informationssuche und das Beratungsbedürfnis aus Sicht der interviewten Eltern für die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs zentral sind. Dabei werden zwar auch Anregungen und Impulse, im Wesentlichen aber eine Orientierung und Bestätigung für das eigene elterliche (Erziehungs-)Handeln gesucht (vgl. Eschner 2020; Keller 2008; vgl. Abschnitt 3.3). Ein weiterer, wichtiger Nutzungsgrund, der mit diesen Punkten verbunden ist, betrifft den Austausch mit Gleichgesinnten, durch die sowohl Informationen als auch Ratschläge geteilt bzw. erfahren werden. Eher nachrangig sind die Aspekte Entspannung und Unterhaltung sowie die Möglichkeit zur Selbstoffenbarung anzusehen.

F6.1 Inwiefern empfinden Eltern die Informationen, die Ratschläge und die Unterstützung im Social Web und auf Familienblogs hinsichtlich der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder als hilfreich?

Die interviewten Eltern empfinden die vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten im Social Web und auf Familienblogs grundsätzlich als hilfreich, insbesondere wenn diese einen konkreten Handlungsablauf beschreiben (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 65; vgl. Abschnitt 3.3) und individuell zu ihren Ansichten sowie zu ihrer individuellen Situation passen. Dies zeigt sich insbesondere dann, wenn eine Unterstützung bspw. in geschlossenen Gruppen durch andere Mütter[56] und eine Bestätigung für das eigene (Erziehungs-)handeln stattfindet (vgl. Eschner 2020, S. 2; Keller 2008; vgl. Abschnitt 3.3). Auch die Möglichkeit, einen niederschwelligen, pragmatischen und teilweise auch anonymen Einblick in unterschiedliche Ansichten und Lösungsmöglichkeiten zu einem Thema zu bekommen, wird als wertvoll betrachtet. Grundsätzlich muss es sich aber um Informationen handeln, die aus subjektiver Sicht der interviewten Eltern als qualitativ hochwertig gelten können.

F6.2 Inwiefern schreiben Eltern den Verfasser*innen von Familienblogs Expertise zu?

Im Allgemeinen werden die Bloggenden von den interviewten Eltern als Expert*innen angesehen und es wird ihnen eine umfangreiche Expertise, bis hin zu einem Sonderstaus als „Guru“ (Anna, Pos. 92; Jana, Pos. 56) attestiert. In vielen Fällen beziehen sich die Eltern bei der Expertisezuschreibung auf die Seriosität der Bloggenden, die für sie aus der Differenziertheit der inhaltlichen Darstellung der Blogs und/oder der beruflichen Qualifikation der Bloggenden resultiert. Darüber hinaus zeigt sich aber auch, dass Aspekte wie Haltung, Sympathie, Authentizität und Erfahrung durch die eigene Mutterschaft als gleichrangige Kriterien für eine Expertisezuschreibung gelten – Aspekte, die sich eher auf die Persönlichkeit der Bloggenden als auf deren tatsächliche Qualifikation beziehen (vgl. Ruge 2019, S. 70; vgl. Abschnitt 5.3).

Diese positive und umfassende Zuschreibung von Expertise betrifft allerdings ausschließlich die Bloggenden, deren Blogs von den interviewten Eltern gerne und oft rezipiert werden (vgl. Abschnitt 10.2.5). Dies impliziert eine Analogie auf die in Abschnitt 5.3 skizzierte Expertise von Online-Ratgebenden, bei welchen weniger die tat-

[56] In diesem Zusammenhang werden explizit die Mütter benannt, von Vätern dabei in keinem Fall berichtet.

sächliche Qualifikation, als vielmehr deren Popularität im Fokus steht (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 72f.).

F6.3 Ist den Eltern bewusst, dass sich oftmals auch kommerzielle Interessen hinter den Inhalten verbergen und wie ist der Umgang damit?

Das Bewusstsein hinsichtlich einer Verbindung von kommerziellen Interessen und Blogbeiträgen ist bei den interviewten Eltern stark ausgeprägt. Die Eltern finden Werbung und Produktplatzierungen in den meisten Fällen aber durchaus akzeptabel. Sie legitimieren dies mehrheitlich dadurch, dass das Bloggen ein Beruf darstellt und/oder die Werbeinhalte als notwendig, inhaltlich passend oder hilfreich empfunden werden. Dies bestätigt die in Abschnitt 5.2 aufgezeigte Ansicht der Bloggenden, dass Werbeinhalte auch von den Blog-rezipierenden Eltern als eine Art Dienstleistung der Blogs gesehen werden (vgl. Schmidt/Richter 2019, S. 67) und ihre Zielgruppe durch die eigne Elternschaft der Bloggenden treffsicher angesprochen werden kann (vgl. Kreutzer/Land 2017). Der elterliche Umgang mit Werbeinhalten ist dabei vielschichtig: Manche der interviewten Eltern verhalten sich eher kritisch reflexiv, andere geben an, davon zu profitieren und bei einigen Eltern zeigt sich wiederum die Tendenz, Werbung weitestgehend zu vermeiden. Ähnlich wie bei ihren Expertisezuschreibungen beziehen sich die interviewten Eltern dabei auf die von ihnen als „gut“ befundenen Blogs, die sie gerne und oft rezipieren. In diesem Zusammenhang sind oftmals die Produkte selbsternannter Expert*innen (vgl. Menzel 2023; vgl. Abschnitt 5.2) wie Ratgeberliteratur in Buchform oder Coachings zu nennen, deren ökonomische Zielsetzungen von den interviewten Eltern kaum reflektiert werden.

Werbeinhalte, die sich auf anderen Blogs und/oder Sozialen Medien finden und bspw. in Zusammenhang mit Momfluencerinnen und einer Inszenierung von Kindheit(en) stehen (vgl. Abschnitt 5.2), werden von den interviewten Eltern explizit abgelehnt (vgl. Abschnitt 10.2.7).

F6.4 In welchen (Problem-)Situationen nutzen Eltern tendenziell das Social Web, wann wenden sie sich an Personen aus ihrem Umfeld und wann an professionell tätige Akteur*innen (z. B. Pädagog*innen)? Welche Begründungen zeigen sich?

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die interviewten Eltern das Social Web mehrheitlich nutzen, um niederschwellig nach Informationen und Rat zu suchen und Unterstützung zu erfahren (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 35; Neumann/Smolka 2016, S.

38; vgl. Abschnitt 3.3). Gleichzeitig sind aber auch Personen aus ihrem Umfeld, v. a. Freund*innen persönliche Ansprechpartner*innen und als „Leidensgenossinnen“ (Melanie, Pos. 30) relevant. Die meisten der interviewten Eltern betonen, dass sie bei globalen und alltäglichen Themen eher die Sozialen Medien und Familienblogs nutzen und sich bei sehr individuellen, spezifischen Themen eher an Personen aus ihrem sozialen Umfeld wenden. Sie begründen dies dadurch, dass diese vertrauten Personen ihr Kind kennen, oftmals einen Einblick in die spezifischen (Problem-)Situationen haben und eine ähnliche Haltung bspw. zu Erziehungsthemen vertreten. Dadurch erhoffen sich die interviewten Eltern in erster Linie eine Bestätigung für ihr eigenes Handeln (z. B. Annika, Pos. 46; Ella, Pos. 32; Daniel, Pos. 30). Ähnlich dazu zeigen auch die Ergebnisse der ifb-Elternbefragungen, dass Personen aus dem sozialen Umfeld oft als eine erste Unterstützungsmöglichkeit für Eltern fungieren, sofern sich Fragen oder Probleme in Bezug auf ihr Kind ergeben (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 32; Neumann/Smolka 2016, S. 29; Smolka 2002, S. 7; vgl. Abschnitt 3.3).

Sofern die interviewten Eltern aber keine – ihrer Ansicht nach adäquate – persönliche Unterstützung vorfinden, nutzen sie das Social Web, um für konkrete Alltagsproblematiken mit ihrem Kind schnelle Lösungsmöglichkeiten vorzufinden (z. B. Daniel, Pos. Pos. 78; Ella, Pos. 94; Hannah, Pos. 66). Ebenfalls wird in Situationen, in denen die Eltern die Befürchtung haben, auf negative Reaktionen im sozialen Umfeld zu stoßen, die Online-Nutzung präferiert (Annika, Pos. 32; Carolin, Pos. 48, 90-94; Jana, Pos. 32). Aber auch die generelle Suche nach kindbezogenen Informationen wird, aufgrund der einfachen Möglichkeit, jederzeit und überall schnell und unkompliziert Inhalte einzusehen, häufig ins Social Web verlagert. Sowohl bei der Informations- als auch bei der Ratssuche zeigt sich, dass die Passung zwischen den individuellen Bedarfen, den individuellen Vorstellungen von Elternschaft und den jeweiligen Inhalten dabei selbst gesteuert werden kann, sodass die Passgenauigkeit ein zentrales Argument für die elterliche Nutzung der Sozialen Medien und Familienblogs darstellt.

Die kindbezogene Nutzung des Social Web ist aber auch vom Alter der Kinder abhängig, denn je jünger das Kind ist, desto wichtiger ist die Online-Nutzung, da sowohl die elterliche Unsicherheit meist größer als auch die Kontaktmöglichkeiten im Umfeld begrenzter sind – was auf Analogien zu den Ausführungen in den Abschnitten 3.1 und 3.2 hinweist (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 22ff.; Ruckdeschel 2015, S. 192f.). Die Online-Nutzung ändert sich mit Beginn einer institutionellen Betreuung,

da sich dann mehr Kontakte und Austauschmöglichkeiten im sozialen Umfeld ergeben (z. B. Julia, Pos. 94; Laura, Pos. 92, Sandra, Pos. 86). Dies zeigt sich auch im Vergleich der gebildeten Typen – sind doch die Vorschulkinder der Selbst-Reflektierten am jüngsten und der Bedarf an Rat und Unterstützung bei diesem Typus am höchsten.

Im Unterschied dazu wenden sich die interviewten Eltern eher selten mit kindbezogenen Fragen an die pädagogischen Fachkräfte in der Kita (vgl. Abschnitt 10.2.2; Abschnitt 10.2.3). Zwar findet in den meisten Fällen ein fortlaufender, eher kurzer Austausch mit den pädagogischen Fachkräften statt, dieser wird aber oftmals als nicht ausreichend angesehen. Ebenfalls wird deutlich, dass die interviewten Eltern nur selten Rat oder Unterstützung bei den pädagogischen Fachkräften suchen, da sich ihrer Ansicht nach das Kind in der Kita anders als zu Hause verhält und die Bedingungen der beiden Settings nicht vergleichbar sind. Aber auch der Zeitmangel, eine als unzureichend eingeschätzte Kompetenz der Fachkräfte oder die elterliche, höher eingeschätzte Kompetenz sind Gründe, warum sich die Eltern fast ausschließlich nur in Kita-bezogenen Aspekten an die Pädagog*innen wenden. Zusammenfassend lässt sich daher festhalten, dass kindbezogene Themen oder Problematiken, die sich im familialen Bereich zeigen, nur in Ausnahmefällen im institutionellen Kontext besprochen werden. Dieses Ergebnis bestätigt die in Abschnitt 3.3 dargelegten Befunde von Michl und Geier (2019, S. 33ff.) und den ifb-Elternbefragungen (vgl. Mühling/Smolka 2007, S. 33). Denn in den Interviewpassagen wird deutlich, dass diese privilegierteren Eltern mit hohem Bildungsgrad (vgl. Abschnitt 10.1) eher einen kurzen, informellen Austausch favorisieren und nur selten einen intensiven, spezifischen Austausch zu kindbezogenen, familialen Themen suchen. Die interviewten Eltern möchten also familiale Angelegenheiten eher privat halten.

Daher kann mit Blick auf die übergeordnete qualitative Fragestellung (F6) zunächst festgehalten werden, dass die Erfahrungen mit der Rezeption von Familienblogs von den interviewten Eltern als (selbst-)bestätigend, passgenau und hilfreich empfunden werden. Im Anschluss an Berger (2010, S. 110) zeigen die Ergebnisse, dass weniger die Reflexivität des eigenen (Erziehungs-)handelns und der kritische Austausch im Vordergrund stehen, sondern die Erfahrung, das Leben und Handeln als Eltern möglichst gut bewältigen zu können. Somit steht die elterliche Erfahrung, sich als „gute“ Eltern zu positionieren und dies durch passgenaue Inhalte und Ansichten anderer Eltern bestätigt zu sehen, im Vordergrund. Elterliche Unsicherheiten können

dadurch kompensiert werden, auch wenn diese – wie die Typologie aufzeigt – unterschiedlich ausgeprägt sind.

11 Datenintegration & Analyse

Im Anschluss an die Ergebnisse des quantitativen Teils in Kapitel 9 und des qualitativen Teils in Kapitel 10 erfolgt an dieser Stelle die Integration beider Untersuchungsteile. Ziel dieser Zusammenführung ist es, die Schlussfolgerungen beider Teilstudien zu einem kohärenten Ganzen zu integrieren und die integrierten, übergreifenden Forschungsfragen (F1, F2) zu beantworten (vgl. Kuckartz 2014, S. 75; Rädiker/Kuckartz 2019, S. 182). Diese vergleichenden Perspektiven der Schlussfolgerungen beider Forschungsstränge, d. h. die *Meta-Inferenzen*, gelten als zentraler Vorteil einer Mixed-Methods-Studie (vgl. Kuckartz 2014, S. 101).

11.1 Datenintegration

Bevor eine Zusammenführung der Ergebnisse beider Teilstudien in Abschnitt 11.1.2 stattfindet, wird zunächst eine Kurzdarstellung der von den Eltern favorisierten Familienblogs gegeben, um die elterliche Rezeption dieser Blogs anschaulicher zu gestalten und die Nachvollziehbarkeit der empirischen Ergebnisse dieser Arbeit zu erleichtern.

11.1.1 Exkurs: Die favorisierten Familienblogs im Überblick

Die an den Teilstudien beteiligten Eltern haben sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Untersuchung deutliche Prioritäten hinsichtlich der von ihnen genutzten Blogs gesetzt (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 15; Abschnitt 10.1[57]; Abschnitt 10.2.4, Tabelle 36), sodass sich deutliche Vorlieben abzeichnen.

Die *Top-3-Blogs*, d. h. die Blogs, die sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Erhebung auf den ersten 5 Plätzen[58] genannt wurden, sind:

- *Das gewünschteste Wunschkind*
- *Geborgen Wachsen*
- *Artgerecht-Projekt*

[57] Hierbei wurde im Kurzfragebogen bereits erhoben, welche Blogs die Eltern am liebsten nutzen („Lieblings-Blogs"), während in Abschnitt 10.2.4 auf die Nennungen in den Interviewpassagen rekurriert wird. Damit können sowohl die subjektive Relevanz („Lieblingsblogs") als auch die Nennungen (Häufigkeit) herausgestellt und miteinander in Beziehung gesetzt werden.

[58] Bei den drei beliebtesten Blogs wurden nur die Blogs berücksichtigt, die in *beiden* Erhebungen unter den ersten fünf Nennungen gelistet wurden.

Die qualitative Interviewstudie bestätigt also die Nennungen der quantitativen Exploration. Aufgrund dessen wird deutlich, welche Familienblogs eine besondere Relevanz für die befragten bzw. interviewten Eltern besitzen (vgl. Tabelle 65).

Tabelle 66: Gegenüberstellung: Nennungen[59] der favorisierten Blogs mittels quantitativer Exploration (Online-Befragung) und qualitativer Interviewstudie (Subkategorie II *Nennung Blogs & Bloggende*; Kurzfragebogen)

Gegenüberstellung: Top-3-Blogs			
	Nennungen/Person Quantitative Online-Befragung	Nennungen/Dokument Qualitative Interviewstudie	Nennungen/Person „Lieblings-Blogs" Kurzfragebogen
	n = 265	*n* = 17	*n = 22*
Das gewünschteste Wunschkind	43	10	9
Geborgen Wachsen	30	5	4
Artgerecht-Projekt	21	8	4

Ergänzend dazu erfolgt ein Überblick zu den jeweiligen Reichweiten und Follower*innenzahlen, um einordnen zu können, wie verbreitet diese Blogs generell unter Eltern sind. Es stellt sich also die Frage, ob diese als Top-3-Blogs eingestuften Blogs auch von anderen Eltern[60] oft rezipiert werden und somit eine Relevanz aufweisen, die auch im Vergleich mit weiteren empirischen Untersuchungsergebnissen Bestand haben. In dem Zusammenhang ist auf die standardisierte onlinebasierte Befragung von Schmidt und Richter (2019) zu verweisen, die zeigen konnte, dass sich zwar nicht alle, aber dennoch eine Mehrheit der Bloggenden in der Lage sieht, Zahlen bzgl. der Reichweite ihres Blogs anzugeben. Von diesen Blogbetreiber*innen verzeichnen knapp 20 % weniger als 1.000 Zugriffe monatlich, bei etwas mehr als der Hälfte der befragten Blogbetreiber*innen liegen die Angaben zwischen 1.000 und 10.000 monatlichen Zugriffen. Etwas über 29 % geben mehr als 10.000 Zugriffe pro Monat an (vgl. ebd., S. 65). Verglichen damit verfügen die Blogs, die in dieser Studie als Top-3-Blogs benannt wurden, über eine sehr große Reichweite (vgl. Tabelle 66). Auch weist die Nennung der befragten bzw. interviewten Eltern zu den Top-3-Blogs Parallelen zu deren genereller Reichweite auf: So wird etwa *Das gewünschteste Wunschkind* von den in dieser Studie befragten und interviewten Eltern mit den meisten Nennungen bedacht (vgl. Abbildung 15; Tabelle 36) – gleichzeitig hat dieser Blog auch die höchste Reichweite unter den Top-3-Blogs (vgl. Tabelle 66).

[59] Die Zahlen zeigen hierbei deutlich auf, dass es auch Personen gibt, die keine spezifischen Blogs favorisieren.
[60] Mit „anderen Eltern" sind hier alle Eltern gemeint, die nicht an den Erhebungen dieser Studie teilgenommen haben.

Tabelle 67: Reichweite und Follower*innen der Top-3-Blogs, erhoben am 13.09.2022 auf den jeweiligen Webseiten

Top-3-Blogs: Reichweite						
Blog	Reichweite Blog	Follower*innen Facebook	Follower*innen Pinterest	Follower*innen Instagram	Follower*innen Twitter	Follower*innen YouTube
Das gewünschteste Wunschkind	512.500 Seitenaufrufe pro Monat 167.700 Nutzer*-innen	52.549	1.400	36.900	10.946	----------
Geborgen Wachsen	(November 2021)[61] 471.548 Seitenaufrufe pro Monat 124.129 Nutzer*innen	103.664	10.300	118.000	17.667	407
Artgerecht-Projekt	?	26.723	----------	90.000	2.753	6620

Die folgenden Kurzbeschreibungen dieser Top-3-Blogs bieten exemplarische Einblicke auf die Blogentstehung, die Blogbetreiberinnen und ihre Expertise, in die dort thematisierten Inhalte und die kommerziellen Aspekte. Die inhaltlichen Informationen dazu wurden von Dezember 2022 und Januar 2023 – teilweise auch mit Hilfe studentischer Seminararbeiten[62] – gewonnen, um einen zeitlich aktuellen Bezug zu den Interviews herzustellen. Als Datenbasis dienten die jeweiligen Webseiten der Blogs.

Das gewünschteste Wunschkind

Der Blog *Das gewünschteste Wunschkind*[63] existiert seit 2013 und wird von Katja Dittmar (Pseudonym: Danielle Graf) und Katja Seide verfasst. Katja Dittmar verfügt über Abschlüsse als Rechts-Ökonomin, Wirtschafts-Diplom-Betriebswirtin und Bachelor of Business Administration. Sie lebt zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in der Nähe von Berlin. Sie hält Lesungen, referiert auf

[61] Als aktuellste Daten waren hierbei die Zahlen von November 2021 verfügbar.
[62] Hierbei geht ein großer Dank an alle Teilnehmer*innen des Master-Seminars „Kindheiten, Familien und Bildungsinstitutionen aus dem WS 2022/23 an der Universität zu Köln, die mit ihrem Engagement dazu beigetragen haben, die Blogs auf inhaltliche und strukturelle Aspekte zu untersuchen.
[63] Hierbei wurden Teile der Seminararbeit von Laura Tabel, Sara Werr und Anna Zimmermann hinzugezogen.

Veranstaltungen und bietet Workshops im Bereich der Elternbildung an. Katja Seide hat ein Studium der Sonderpädagogik an der HU Berlin absolviert und arbeitet als Sonderpädagogin und Seminarleiterin. Sie lebt zusammen mit ihren drei Kindern in Berlin.

Ausschlaggebend für die Gründung des Blogs waren die persönlichen Erfahrungen der Blogbetreiberinnen als Mütter. So wich Katja Seides anfängliche Freude über die Geburt ihrer Tochter, die sie als „das gewünschteste Wunschkind aller Zeiten" bezeichnete, zunehmend der Frustration und Enttäuschung, da die Realität der Mutterschaft nicht ihren Erwartungen entsprach. Trotz ihrer pädagogischen Expertise empfand sie den Umgang mit ihrem Kind als herausfordernd. Auf der Suche nach Unterstützung stieß sie in ihrem „Lieblingsforum" (*https://gewuenschtestes-wunschkind.de//p/ueber-uns.html*) auf Katja Dittmar, eine Mutter mit ähnlichen Problemen. Gemeinsam erkannten sie, dass viele Eltern vergleichbare Erfahrungen machten, und beschlossen, einen Blog zu gründen. Unterstützung erhalten sie dabei von einer befreundeten Ärztin, die als Expertin bei medizinischen Fragen zur Seite steht.

Die Startseite des Blogs vermittelt auf den ersten Blick einen etwas unstrukturierten Eindruck, der hauptsächlich durch die vielen Werbeanzeigen zustande kommt. Es findet sich ein professionell gestaltetes Banner, welches den Namen des Blogs und eine grafische Abbildung eines Mädchens mit ablehnender Körperhaltung beinhaltet. Neben Gastbeiträgen, die auch von Autor*innen, Pädagog*innen, Psycholog*innen und Mediziner*innen verfasst sind, finden sich inhaltlich viele Bezüge auf allgemeine Entwicklungsschritte des Kindes. Es zeigt sich, dass die beiden Blogbetreiberinnen einen Fokus auf die kindliche Autonomie und Individualität legen, dem aber dennoch eine allgemeingültige Entwicklung zugrunde legen, durch die sich bestimmte Verhaltensweisen besser erklären lassen. Thematisiert werden zumeist die herausfordernden Seiten kindlichen Verhaltens und die daraus resultierenden Reaktionsmöglichkeiten für Eltern.

Ausdrücklich sprechen sich beide Blogbetreiberinnen für eine bindungs- und beziehungsorientierte Erziehung aus. Das Kind soll Entscheidungen weitestgehend selbst treffen und die elterliche Erziehung sollte Kontrolle, Lenkung und Autorität auf das Allernötigste beschränken. Strafen werden weitestgehend abgelehnt, aber auch „logische Konsequenzen" und Forderungen finden keinen bzw. nur wenig Raum.

Der Blog ist nicht nur auf der Webseite präsent, sondern auch auf Instagram, Facebook, Pinterest und Twitter mit Beiträgen, Gewinnspielen und Verlinkungen. Ein

Newsletter wird nicht angeboten, dafür jedoch ein Podcast, der alle zwei Wochen eine neue Folge veröffentlicht. Dieser kann kostenlos auf Plattformen wie Spotify gestreamt werden. Die Blogbetreiberinnen haben inzwischen vier Ratgeber in Buchform veröffentlicht, die verschiedene Aspekte der Kindheit behandeln. Diese Bücher werden in Buchläden prominent platziert und als „Spiegel Bestseller" beworben. Im Jahr 2020 wurde ein erstes Bilderbuch „Baby ist da" (*https://www.gewuenschtestes-wunschkind.de/p/unsere-buecher.html*) veröffentlicht, welches kindgerecht die Veränderungen durch ein neugeborenes Geschwisterkind behandelt. Mittlerweile sind zwei weitere Bilderbücher und ein Kartenset „Trotzsituationen entspannt entgegnen" erschienen.

Der Blog nutzt vielfältige Werbeformen. Beim Öffnen der Webseite erscheinen personalisierte Google-Anzeigen und auf der rechten Seite des Bildschirms Anzeigen für Kinderbücher, die zu Amazon führen. Die Blogbetreiberinnen geben offen an, dass sie bei Käufen über diese Links eine Provision erhalten. Neben diesen Anzeigen werben sie auch für ihre eigenen Bücher und verlinken auf ihre Social-Media-Kanäle. In der Rubrik „Empfehlungen" stellen sie Kinderprodukte vor, die teilweise als Werbung gekennzeichnet sind. Zusätzlich wird in Blogbeiträgen thematisch passende Werbung eingebunden. Insgesamt ist die Werbung auf dem Blog vielfältig und sehr präsent.

Geborgen Wachsen

Der Blog *Geborgen Wachsen*[64] wird von Susanne Mierau betrieben und existiert seit dem Jahr 2012. Susanne Mierau hat ein Diplomstudium in Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kleinkindpädagogik absolviert. Neben wissenschaftlichen Tätigkeiten in Forschung und Lehre hat sie zusätzlich eine Berufsausbildung zur Heilpraktikerin und zahlreiche Weiterbildungen (Babymassage, Traumatherapie etc.) absolviert. Sie ist Mutter von drei Kindern.

Susanne Mierau stellt Bindung als ihr „Lebensthema" heraus, welches sie bereits seit ihrer Kindheit begleitet. Der Blog ist nur einer ihrer aktuellen Arbeitsbereiche, da sie zusätzlich als Autorin von Ratgeberbüchern und als Speakerin zu kindbezogenen Themen arbeitet, sowie Kurse als Elternberaterin durchführt. Zusätzlich bietet sie

[64] Hierbei wurden Teile der Seminararbeit von Nana Janser, Marc Jonas und Jennifer Tolaj hinzugezogen.

Kurse zur Ausbildung als Bindungsbegleiter*in an sowie dazu ergänzende Weiterbildungen, die sich an Pädagog*innen richten.

Der Blog ist klar strukturiert, was sich etwa in einer übersichtlichen Menüführung zeigt. Auf der Startseite finden sich Produktplatzierungen, darunter die eigenen Bücher der Blogbetreiberin, und jedem inhaltlichen Artikel ist ein Foto als Eyecatcher beigefügt. Der Blog verwendet überwiegend gedeckte Farben wie Beige, Braun und Erdtöne, die zu den thematischen Schwerpunkten passen, welche sich an der ökologischen Eltern-Szene orientieren (z. B. geschlechtsneutrale Kinderkleidung, Nachhaltigkeit, Holzspielzeug). Auffällig ist, dass das Gesicht von Susanne Mierau häufig gezeigt wird, während die Kinder meist nur von hinten oder der Seite abgebildet und somit unkenntlich gemacht werden.

Der Blog enthält Artikel von fachlich ausgebildeten Gastautor*innen, deren Daten unter den jeweiligen Beiträgen zu finden sind. Beispielsweise wurde der Artikel „Echte Erinnerungen festhalten oder wie wir Kinder bindungsorientiert fotografieren können“ (*geborgen-wachsen*, 13.10.2022) von einer spezialisierten Fotografin für dokumentarische Familien- und Geburtsfotografie verfasst. Die zentralen Themen des Blogs umfassen Erziehung, die feinfühlige Begleitung von Kindern und die Reflexion der Elternrolle. Mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit werden Bastelideen und DIY-Projekte für die ganze Familie präsentiert. Der Blog betrachtet das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Bedürfnissen, Grenzen und Wünschen. Im Mittelpunkt steht das hohe Bindungsbedürfnis des Kindes. Ebenso wird das Bedürfnis des Kindes nach Entwicklung und Lernen betont, sowie die Bedeutung von Routinen und Ritualen für seine Orientierung. Das Kind wird grundsätzlich als kooperationsbereit angesehen. Der Blog favorisiert einen bedürfnis- und bindungsorientierten Erziehungsstil, der Eltern ermutigt, Kinder so oft wie möglich in Entscheidungen einzubeziehen – es wird aber auch darauf verwiesen, dass zugleich ein fester Rahmen zur Orientierung und Entwicklung geboten sein sollte. Eltern sollen durch Vorbildverhalten ihre Werte vermitteln und ein hohes Maß an Selbstreflexion mitbringen, um ihre Elternrolle und den Umgang mit dem Kind so gut wie möglich zu gestalten. Unter der Überschrift „mein Baby bedürfnisorientiert kennenlernen“ (*geborgen-wachsen*, 15.04.2021) wird betont, dass es für Eltern aufgrund individueller Erfahrungen durchaus eine Herausforderung bedeuten kann, ihr Baby so zu sehen, wie es wirklich ist. Sich Zeit zu nehmen, das Baby zu beobachten und es nicht mit anderen zu vergleichen, wird dabei als wesentlich erachtet.

Zudem werden Weiterbildungsangebote wie Vorträge und Workshops angeboten. Der Blog verlinkt zum eigenen Shop und ermöglicht ein moderiertes Forum zum Austausch. Die Moderator*innen „Nadine“, „Annika“ und „Thomas“ sind für das Forum sowie für den Social-Media-Bereich tätig und achten auf die Einhaltung der Gruppenregeln. Zusätzlich gibt es einen Newsletter, den man abonnieren kann. Dieser wird einmal im Monat per E-Mail verschickt. Inhalte sind aktuelle Themen; es finden sich auch kleine Aufgaben (Beobachtungs- oder Wahrnehmungsaufgaben), Alltagsinspirationen, eine Auswahl der letzten veröffentlichten Artikel, sowie Termine für Lesungen, Workshops und Online-Angebote oder Hinweise auf Neuerscheinungen. Neben Verlinkungen zu Facebook, Pinterest, Instagram, Twitter und YouTube gibt es auch einen Link, der zur *Geborgen Wachsen*-App führt. Diese App ist kostenlos und ermöglicht einen Zugriff auf alle Inhalte des Blogs. Ein weiterer Link führt zum *Geborgen Wachsen*-Verlag.

Werbung ist in Form von Kooperationen möglich, sofern die vorgestellten Produkte den Idealen des Blogs entsprechen und zuvor getestet wurden. Der Blog arbeitet mit Unternehmen zusammen, um zielgruppenspezifische Angebote zu optimieren. Werbung für den eigenen Shop ist vielfach integriert und umfasst Produkte für Babys, Kleinkinder und Erwachsene (z. B. Tragetücher, Bücher, Planer). Außerdem werden Vorträge, Weiterbildungen und Online-Beratung für Eltern, Fachkräfte und Unternehmen von der Blogbetreiberin selbst angeboten, um familienfreundliche Strukturen zu fördern. Eine 50-minütige Beratung kostet 120 Euro.

Das Artgerecht-Projekt

Im Unterschied zu den beiden dargelegten Blogs ist das *Artgerecht-Projekt*[65] kein klassischer Blog, sondern eher eine Informations-Webseite. Ein exaktes Gründungsjahr des Projektes findet sich nicht, wohl aber die Aussage, „Artgerecht arbeitet seit 2012 wissenschaftsbasiert und mit evidenzbasierten Erkenntnissen aus der Forschung“ (*https://artgerecht-projekt.de/ueber-uns/*). Das *Artgerecht-Projekt* wird von Nicola Schmidt geleitet, die laut eigenen Angaben Wissenschaftsjournalistin und Sozialwissenschaftlerin ist. Weitere Angaben zur Person und zur pädagogischen Expertise finden sich auf der Webseite nicht. Auf der Webseite werden neben Nicola Schmidt als

[65] Hierbei wurden Teile der Seminararbeit von Laura Denter und Lucia Wagner hinzugezogen.

Geschäftsführerin fünf weitere Frauen als Teammitglieder vorgestellt. Diese sind für die Bereiche *Assistenz*, *Projektmanagement*, *Markenentwicklung & Social-Media* und *Vereinsmanagement* zuständig. Es werden jedoch keine detaillierten Informationen zu den Qualifikationen der beteiligten Personen gegeben. Hervorgehoben wird jedoch die Bedeutung von Work-Life-Balance sowie physischer und psychischer Gesundheit der Mitarbeitenden.

Beim ersten Eindruck der Webseite wird nicht sofort deutlich, worum genau es sich bei dieser Webseite handelt. Der Titel *Artgerecht* und der Leitsatz „Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen. Aber wo ist es hin, unser Dorf? Wir holen es uns zurück!“ (*https://artgerecht-projekt.de*) stechen hervor. Ein Button, auf dem „Jetzt mitwirken“ steht, ist sichtbar. Die Rubrik „Camps“, welche auf der Startseite zu finden ist, weckt in Kombination mit einem Bild vieler sich berührender Hände zunächst eine Assoziation von Camping-Angeboten für Familien. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass die Seite sich auf Themen wie „artgerechte“ Erziehung, Elternschaft und Familie konzentriert, etwa Erziehen ohne Schimpfen, Vatersein und windelfreie Erziehung. Antworten zu diesen Themen werden aber nicht direkt auf der Webseite gegeben, sondern sind über die (käuflich erwerbbaren) *Artgerecht*-Bücher erhältlich. Exklusive Inhalte sind ausschließlich für „Artgerecht Insider“ nach Newsletter-Anmeldung verfügbar. Zudem werden Kurse, Coachings und Workshops in sogenannten „Camps“ zu diesen Themen angeboten. Interessierte Eltern können sich bspw. als Babyschlaf Coach*in, Kleinkinder Coach*in oder Windelfrei Coach*in weiterbilden und folgend als *Artgerecht* Coach*in Workshops, Elternberatungen und Elternkurse anbieten.

Die pädagogischen Ansätze der Webseite betonen, dass „Die ersten 1000 Tage zählen – hier formen sich Gehirn, Immunsystem und Stresssystem“ (*https://artgerecht-projekt.de/ueber-uns/*). Das Artgerecht-Projekt will Eltern helfen, dabei einen guten Weg zu finden. Grundlegend sind die Orientierungen am Menschen und an einem ökologischen Neuanfang, die auf einer „artgerechten“ Basis stattfinden sollen. Denn „viele Praktiken in Säuglingspflege, Kindererziehung und schulischem Lernen schwächen uns mehr als uns zu stärken“ (ebd.). Kinder haben Bedürfnisse, die sie erfüllt sehen wollen, und streben nach Selbstbestimmung. Eltern sollen sie dabei unterstützen. Obwohl keine spezifische pädagogische Richtung verfolgt wird, wird auf „Infant Mental Health“ (ebd.) verwiesen – nähere Erläuterungen dazu finden sich jedoch nicht. Außerdem wird die Verbindung zur Natur und das Leben in Balance mit

dem Planeten betont, sowie ein starker Gemeinschaftsgedanke durch den Leitspruch „Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen“ (*https://artgerecht-projekt.de*). Dies deutet auf ein Fehlen gemeinschaftlicher Unterstützung in der modernen Erziehung hin, die durch das Artgerecht-Projekt wieder zum Leben erweckt werden soll und durch den Slogan „Werde Teil unseres virtuellen Dorfs!“ (*https://artgerecht-projekt.de/ueber-uns/*) betont wird.

Die Webseite des *Artgerecht-Projekts* enthält Verlinkungen zu den Büchern von Nicola Schmidt, die als Spiegel-Bestseller beworben werden. Aus den Buchbeschreibungen geht zudem hervor, dass Nicola Schmidt Mutter zweier Kinder ist. Leserzitate wie „Absolute Pflichtlektüre für alle werdende Eltern“ (*https://artgerecht-projekt.de/ausbildung/buecher*) heben ihre Popularität hervor. Zudem gibt es Links zu Pressestimmen von Medien wie Focus online, WAZ und SWR, die Nicola Schmidt und ihre Themen erwähnen. Das *Artgerecht-Projekt* ist auch auf Facebook, Instagram, YouTube und Twitter verlinkt – viele Inhalte werden dort geteilt und kurz dargestellt. Es finden sich unterschiedliche Themen wie „Was du sagen willst, wen jemand dich als ‚Helikoptermutter‘ bezeichnet“ (*Instagram*, 09.09.2022) und Videos, z. B. von Dr. Michel Odent, einem Mediziner, zur artgerechten Geburt (*YouTube*, 27.05.2013). Detaillierte Informationen sind jedoch nur über Kurse, Mitgliedschaften und Camps zugänglich, die kostenpflichtig sind. Darüber hinaus hat das *Artgerecht-Projekt* einen Verein gegründet, den Interessierte mit einer jährlichen Zahlung von 60.- Euro als Fördermitglied unterstützen können.

Zusammenfassung: Top-3-Blogs

Schließlich lässt sich festhalten, dass die bindungs- und beziehungsorientierte Ausrichtung und die große Bandbreite genuin pädagogischer Themen als Gemeinsamkeit dieser Blogs herausgestellt werden können. Diese werden teilweise von Personen mit, teilweise ohne pädagogisches Studium an ihr*e Rezipient*innen weitergegeben. Die jeweilige Expertise dieser Personen resultiert bei Katja Seide (*Das gewünschteste Wunschkind*) und Susanne Mierau (*Geborgen Wachsen*) aus ihrer Mutterschaft und ihrem pädagogischen Studium. Im Unterschied dazu gründet sich die Expertise von Katja Dittmar (alias Danielle Graf, *Das gewünschteste Wunschkind*) und von Nicola Schmidt (*Artgerecht-Projekt*) im Wesentlichen aus ihrer Mutterschaft und den Kompetenzen, die sie durch ihr jeweiliges Studium der Ökonomie bzw. Sozialwissenschaf-

ten erworben haben – somit findet sich hier keinerlei professionsspezifische pädagogische Expertise.

Im Besonderen rückt durch diese Einblicke aber die Verschränkung von Elternschaft und Kommerzialisierung durch die Sozialen Medien und Familienblogs in den Vordergrund. Alle Top-3-Blogs vereinen Informationen und Ratschläge mit kommerziellen Interessen. Diese finden sich auf den Blogs *Das gewünschteste Wunschkind* und *Geborgen Wachsen* nicht nur über gesponsorte Werbeanzeigen und Produktempfehlungen, sondern auch in der Blog-Rubrik „Shop". Während *Das gewünschteste Wunschkind* dort die eigenen Bücher, ein Kartenset und einen Podcast vermarktet, findet sich bei *Geborgen Wachsen* ein noch umfangreicheres Angebot, welches von *Geborgen-Wachsen*-Familienplanern, -Postkartensets über -Babystrampler bis hin zu der von Susanne Mierau verfassten Ratgeberliteratur reicht und durch kostenpflichte Möglichkeiten zur Elternberatung ergänzt wird. Im Unterschied dazu ist die Webseite des *Artgerecht-Projekts* frei von gesponsorten Werbeanzeigen – allerdings dient sie im Wesentlichen dazu, Eltern auf die von Nicola Schmidt verfassten Ratgeberbücher neugierig zu machen und diese für eine Teilnahme an kostenpflichtigen Kursen, einer *Artgerecht*-Mitgliedschaft, den *Artgerecht*-Camps oder für einer der zahlreichen Ausbildungen zum *Artgerecht*-Coach*in zu gewinnen.

Diese Darstellung bietet zumindest eine ungefähre Vorstellung davon, welchen Einflüssen die befragten und interviewten Eltern von Vorschulkindern im Social Web ausgesetzt sind. Dadurch soll die im Folgenden stattfindende Integration der Ergebnisse eine Art illustrative Basis erhalten und die Daten an Plausibilität und Kohärenz gewinnen.

11.1.2 Integration der Ergebnisse

Die Integration durch die Ergebnisdarstellung (vgl. Fetters/Curry/Creswell 2013, S. 2142) wird folgend durch die tabellarische Gegenüberstellung der Erkenntnisse und einen systematischen Vergleich gegeben. Diese Auswertung in Tabellenform wird als *Joint Display* bezeichnet und gilt als wichtiges Merkmal der Integration, da „die Daten und die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Teilstudie(n) gleichzeitig und aufeinander bezogen präsentiert werden." (Kuckartz 2014, S. 124). Somit wird ein direkter Vergleich der quantitativen und qualitativen Ergebnisse ermöglicht und die Nachvollziehbarkeit erleichtert:

> „A mixed methods joint display represents integration or mixing in a single visual display. The overall intent is to represent integration and assist the reader in understanding

the study. The content may consist of quantitative and qualitative data, analysis, results, or interpretation. It is important, however, that the display includes both qualitative and quantitative data and clearly labels each for the reader.“ (Guetterman/Creswell/Kuckartz 2015, S. 158)

Soziodemografische Daten

Zu Beginn der Integration werden die wichtigsten soziodemografischen Daten der befragten und interviewten Eltern gegenübergestellt, insbesondere um festzuhalten, ob die Homogenität der Stichprobe der Online-Befragung durch das Sample der Interviewstudie verkörpert wird. Es soll daher sichergestellt werden, dass das aus der Online-Befragung rekrutierte Sample sich nicht aus Personen der Gesamtstichprobe zusammensetzt, die eher die Extreme verkörpern, wie bspw. ausschließlich alleinerziehende Personen, ausschließlich besonders junge/alte Personen oder ausschließlich Personen ohne Hochschulabschluss.

Ein Vergleich der soziodemografischen Daten zwischen den 300 Eltern der Online-Befragung und den 22 daraus rekrutierten Eltern der qualitativen Interviewstudie macht deutlich, dass sich die soziodemografischen Daten der beiden Teilstudien nur leicht unterscheiden (vgl. Tabelle 67).

Tabelle 68: Joint Display: Soziodemografische Daten der quantitativen Exploration (Online-Befragung) und der qualitativen Interviewstudie (Kurzfragebogen)

Joint Display: Soziodemografische Daten			
Ergebnisbereich	**Online-Befragung Quantitative Exploration**	**Kurzfragebogen/ Qualitative Interviewstudie**	**Vergleich**
Sample	*N* = 300	*n* = 22	7 % der Personen aus der Online-Befragung haben an den Interviews teilgenommen
Altersdurchschnitt in Jahren	36 (*SD* = 4,39)	36 (*SD* = 5,74)	Gleicher Altersdurchschnitt
Geschlecht: Weiblich Männlich Divers	 *n* = 294 (98 %) *n* = 5 *n* = 1	 *n* = 20 (91 %) *n* = 2 (9 %) -	Interviews: etwas geringerer Frauenanteil
Partnerschaft: Verheiratet Zusammenlebend Alleinerziehend	 *n* = 239 (80 %) *n* = 50 (17 %) *n* = 11	 *n* = 20 (91 %) *n* = 2 (9 %)	Interviews: höherer Anteil an verheirateten Personen, geringerer Anteil an zusammenlebenden Personen – keine Alleinerziehenden
Hochschulabschluss	*n* = 176 (59 %)	*n* = 14 (64 %)	Interviews: etwas höherer Anteil universitärer Abschlüsse
Staatsangehörigkeit: Deutsch Andere	 *n* = 275 (91,7 %) *n* = 25 (8,3 %)	 *n* = 19 (86 %) *n* = 3 (14 %)	Interviews: etwas geringerer Anteil an deutscher Staatsbürgerschaft
Familiensprache Deutsch	*n* = 198 (99,3 %)	*n* = 22 (100 %)	Gleiche Familiensprache
Haushaltsgröße ø	4 (3,94) Personen	4 (3,72) Personen	Vergleichbare Haushaltsgröße

Demzufolge kann davon ausgegangen werden, dass die Personengruppe, die an der Interviewstudie teilgenommen hat, keine Extreme verkörpert und die

soziodemografischen Ergebnisse der Gesamtstichprobe bestätigt. Die Daten aus dem Kurzfragebogen der qualitativen Interviewstudie bekräftigen somit das homogene Bild der befragten Eltern, das sich bereits in der Online-Befragung herauskristallisiert hat (vgl. Abschnitt 9.1).

Für einen differenzierten Erkenntnisgewinn werden im Folgenden die Vergleiche der Ergebnisse beider Teilstudien in drei weitere Aspekte ausdifferenziert. Angelehnt an Fetters et al. (2013, S. 2143f.) sowie an die Arbeiten von Moseholm et al. (2017, S. 999) und Winter (2022, S. 352) erfolgt eine Differenzierung nach den folgenden Kriterien:

- *Bestätigung*: Die Ergebnisse der quantitativen und der qualitativen Daten stimmen überein und verstärken sich.
- *Differenz*: Die Ergebnisse der beiden Teilstudien sind inkonsistent oder widersprüchlich.
- *Expansion*: Die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie begründen, ergänzen und erweitern die quantitativen Ergebnisse.

Diese ausdifferenzierten Vergleiche werden im Folgenden in den Bereichen

1. *Erziehung, Bildung und Betreuung*,
2. *Informationen und Rat im persönlichen Umfeld,*
3. *Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs,*
4. *Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs* und
5. *Expertisezuschreibungen und Kommerzialisierung*

als Joint Display dargestellt und jeweils nachfolgend um eine kurze Beschreibung ergänzt.

1. Erziehung, Bildung und Betreuung

Tabelle 69: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Erziehung, Bildung und Betreuung

Joint Display: Erziehung, Bildung und Betreuung		
Online-Befragung **Quantitative Exploration** *N* = 300	**Qualitative Interviewstudie** *n* = 22 Analyseeinheit: Dokumente	**Vergleich**
Ergebnisbereich Erziehung		
Die Mehrzahl der befragten Eltern befassen sich intensiv, *mindestens 1-mal pro Tag* mit *Erziehungsfragen* (67 %)	Alle interviewten Eltern berichten intensiv von ihrer liebevollen und bedürfnisorientierten	***Bestätigung:*** Die grundlegende Relevanz von Erziehung bzw. die Tendenz der Erziehungsstile (permissiv-verwöhnend/demokratisch) (vgl.

(vgl. Abschnitt 9.2, Abbildung 10). Über 98 % der befragten Eltern respektieren die kindliche Autonomie, finden Regeln aber ebenfalls wichtig (vgl. Abschnitt 9.5, Tabelle 16). 66 % versuchen ihrem Kind bei unangemessenem Verhalten ein Alternativverhalten aufzuzeigen (vgl. Abschnitt 9.5, Tabelle 17).	Erziehung auf Augenhöhe. Wertschätzung, Regeln und Strukturen werden als wichtig angesehen, genauso wie das Mitspracherecht des Kindes (vgl. Abschnitt 10.2.1).	Liebenwein 2022) sind bei beiden Teilstudien vergleichbar. Die Eltern beider Teilstudien etablieren eine Erziehung auf Augenhöhe. ***Expansion:*** Durch die Interviewstudie werden die Erziehungsziele in Form von kindlicher Selbstständigkeit und Selbstreflexion hervorgehoben sowie Freiheit als wichtiges Kriterium für das kindliche Auswachsen betont. Auch eine differenzsensible Erziehung sowie eine Abkehr von einem „klassischen" Erziehungsbegriff werden thematisiert.
Ergebnisbereich Bildung		
Die Mehrzahl der befragten Eltern befassen sich intensiv, *mindestens 1-mal pro Tag* mit Fragen zur *kindlichen Entwicklung und Bildung* (52 %) (vgl. Abschnitt 9.2, Abbildung 10). Mehr als 85 % der befragten Eltern ermöglichen ihren Kindern vielfältige Erfahrungen (z. B. Reisen) und verbringen viel Zeit miteinander (vgl. Abschnitt 9.5, Tabelle 18).	Alle interviewten Eltern stellen die Bedeutung von Entwicklung und Bildung heraus (vgl. Abschnitt 10.2.1).	***Bestätigung:*** Beide Teilstudien zeigen die Bedeutung von kindlicher Bildung und Entwicklung aus Elternsicht auf. ***Expansion:*** Durch die Interviewstudie zeigt sich zusätzlich die Einschätzung der frühen Bildung als individuell, frei und positiv, während die elterliche Einschätzung von Schulbildung meist negativ gefärbt ist und mit Kritik versehen wird.
Ergebnisbereich Institutionelle Betreuung (Kita, Krippe)		
n = 235 (78,33 %)	*n* = 16 (72,72 %)	***Bestätigung:*** Etwas geringere, aber dennoch ähnliche institutionelle Betreuungsquote bei den Kindern der Eltern, die an der Interviewstudie teilgenommen haben.
Ergebnisbereich Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung (Kita, Krippe)		
n = 151 (64,25 %)[66] Antwort: *zumeist sehr zufrieden*	*n* = 10 (62,5 %)[9] Aussagen codiert als *zufrieden*	***Bestätigung:*** Die hohe Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung ist bei beiden Teilstudien vergleichbar. ***Expansion:*** Die Interviewstudie gibt zusätzlich Hinweise zur Unzufriedenheit der Eltern mit der institutionellen Betreuung: 1. Mangelnde Qualität der Betreuung und der pädagogischen Angebote 2. Schlechte oder unzureichende Kommunikation mit den Pädagog*innen bzw. der Leitung 3. Fluktuation des Personals und Personalschlüssel

In beiden Teilstudien lassen die elterlichen Ansichten von Erziehung und Bildung grundlegend auf eine *Verantwortete* und in Teilen auch *Intensive Elternschaft* schlie-

[66] Prozentangabe bezogen auf die Eltern, die ihre Kinder institutionell betreuen lassen (*n* = 235)

ßen (vgl. Kapitel 3; Abschnitt 5.1). Eine beinahe permanente elterliche Auseinandersetzung mit Erziehungs-, Bildungs- und Entwicklungsaspekten ist für diese Rezipient*innen von Sozialen Medien und Familienblogs zentral, um den Erwartungen, den die Gesellschaft, die (Bildungs-)Politik und auch sie selbst an sich und ihre Kinder stellen, gerecht zu werden. Erziehungsziele wie kindliche Selbstständigkeit, Selbstreflexion und die Bedeutung von Freiheit für das kindliche Aufwachsen stehen für die befragten und interviewten Eltern im Mittelpunkt. Ergänzend zeigt die Interviewstudie auch die Tendenz, Erziehung kritisch zu betrachten und in Teilen abzulehnen, sowie eine Integration diversitätssensibler Aspekte in die Erziehung (vgl. Abschnitt 10.2.1).

Durch die Interviewstudie kann zusätzlich eine *Differenz zwischen Früher Bildung und Schulbildung* herausgestellt werden. So wird eine Frühe Bildung grundsätzlich als spielerisch und positiv bewertet, denn damit verbinden die interviewten Eltern eine Akzeptanz der kindlichen Individualität und Interessen. Im Unterschied dazu sind die Ansichten der Eltern hinsichtlich der schulischen Bildung deutlich negativer gefärbt – es zeigt sich, dass schulisches Lernen tendenziell mit Druck, einem Verlust der Lernfreude und der Selbstbestimmung assoziiert wird (vgl. Abschnitt 10.2.1).

Hinsichtlich einer *institutionellen Betreuung* bekräftigt die Interviewstudie die elterliche Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung in Kitas, die von einer Mehrzahl der Eltern in der Online-Befragung geäußert wird. Dennoch machen beide Teilstudien auch auf diesbezügliche elterliche Unzufriedenheiten aufmerksam. Diese können durch die Interviewstudie begründet werden, denn die Eltern merken an, dass sie die

1. Qualität der Betreuung und der pädagogischen Angebote,
2. die Kommunikation und
3. die Personalsituation

oftmals als unzureichend wahrnehmen (vgl. Abschnitt 10.2.2). Zusätzlich zeigt sich, dass Unzufriedenheiten der interviewten Eltern auch in Teilen auf die Corona-Maßnahmen zurückgeführt werden können (vgl. Abschnitt 10.2.8).

2. Informationen und Rat im persönlichen Umfeld

Tabelle 70: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Informationen und Rat im persönlichen Umfeld

Joint Display: Informationen und Rat im persönlichen Umfeld		
Online-Befragung **Quantitative Exploration** *N* = 300	**Qualitative Interviewstudie** *n* = 22 Analyseeinheit: Dokumente	**Vergleich**
Ergebnisbereich **Austausch über kindbezogene Themen: Personen Umfeld**		
Die überwiegende Mehrheit der befragten Eltern (80 %) tauscht sich am häufigsten mit dem*_der Partner*in_ aus, gefolgt von *Freund*innen* (10 %) und weiteren *Familienmitgliedern* (6,33 %) (vgl. Abschnitt 9.2, Abbildung 11).	Die meisten Eltern tauschen sich mit *Personen aus ihrem Umfeld* aus (Partner*in, Familie, Freund*innen). Freund*innen mit gleichaltrigen Kindern sind dabei von besonderer Bedeutung (vgl. Abschnitt 10.2.3, Tabelle 30).	***Bestätigung:*** Beide Teilstudien zeigen die Bedeutung vertrauter Personen aus dem Nahbereich für den Austausch. ***Differenz:*** Die Eltern der Interviewstudie machen häufiger ausführliche Angaben zum Austausch mit Freund*innen als zum Austausch mit ihrem*ihrer Partner*in. ***Expansion:*** Durch die Interviewstudie wird deutlich, dass der Austausch mit den eigenen Eltern tendenziell als konfliktreicher wahrgenommen wird und mehr Kompromisse erfordert als der Austausch mit Freund*innen. Letztere werden als unterstützender wahrgenommen, da sie den interviewten Eltern mehr Bestätigung geben.
Ergebnisbereich **Austausch über kindbezogene Themen: Pädagog*innen Kitas**		
Ein *häufiger Austausch* mit Pädagog*innen in Kitas findet nur bei einer kleinen Minderheit (0,67 %) der befragten Eltern statt (vgl. Abschnitt 9.2, Abbildung 11).	Pädagog*innen in Kitas werden eher untergeordnet als Ansprechpersonen für Rat und Unterstützung genannt (vgl. Abschnitt 10.2.3, Tabelle 30). Explizit dazu angesprochen zeigt sich, dass die interviewten Eltern tendenziell einen kurzen Austausch in Form von *Tür- und Angelgesprächen* pflegen. Ein *intensiver Austausch* findet etwas seltener und fast ausschließlich zum *Kita-spezifischen Verhalten* ihres Kindes statt (vgl. Abschnitt 10.2.2, Tabelle 25, Tabelle 27).	***Bestätigung:*** Die Interviewstudie bekräftigt, dass der Austausch mit den Pädagog*innen in Kitas für die interviewten Eltern eine eher untergeordnete Rolle spielt. ***Expansion:*** Durch die Interviewstudie werden die Gründe deutlich, warum der Austausch mit den Pädagog*innen in der Kita für die Eltern eine untergeordnete Relevanz besitzt: 1. Eltern ordnen das Verhalten ihres Kindes unterschiedlich ein: Probleme, die zu Hause auftreten (etwa mangelnde Kooperationsbereitschaft), sind in der Kita meist kein Problem. Und Herausforderungen in der Kita (etwa bei gruppenspezifischen Interaktionen) werden von den interviewten Eltern für den familialen Bereich als irrelevant betrachtet. 2. Die interviewten Eltern schätzen die Kompetenz der Fachkräfte als nicht ausreichend für einen Austausch ein und/oder halten sich selbst für kompetenter.

Analog zu den ifb-Elternbefragungen (vgl. Abschnitt 3.3) zeigen beide Teilstudien, dass ein Austausch zu kindbezogenen Themen im persönlichen Umfeld der befragten Eltern zentral ist und von einer großen Mehrheit der Eltern praktiziert wird. Während

die elterlichen Angaben in der Online-Befragung die *Rolle der Partner*innen* herausgestellt haben, zeigt die Interviewstudie die *Relevanz von Freund*innen*, insbesondere, wenn diese Kinder im gleichen Alter haben. Sie werden von den Eltern als Gleichgesinnte gesehen, durch die Verständnis und Bestätigung erfahren wird. Im Unterschied dazu wird der Austausch mit den jeweiligen Partner*innen inhaltlich nicht weiter ausgeführt, während der Austausch mit den eigenen Eltern oft als schwierig und konfliktbeladen wahrgenommen wird (vgl. Abschnitt 10.2.3).

Beide Teilstudien können herausstellen, dass der *Austausch mit Pädagog*innen in Kitas* zu kindbezogenen Themen für die befragten Eltern eher von untergeordneter Bedeutung ist, meist beiläufig in Tür- und Angelgesprächen und beinahe *ausschließlich zu Kita-spezifischen Themen* stattfindet. Die Gründe hierfür lassen sich aus den elterlichen Aussagen der Interviewstudie ableiten:

1. Es zeigt sich, dass die interviewten Eltern die Problemstellungen bzw. die Themen, die ihr Kind betreffen, je nach Setting (zu Hause versus Kita) unterschiedlich einordnen. Daher suchen sie den Austausch mit den Pädagog*innen nur dann, wenn die Thematik, zu der sie Rat und Unterstützung benötigen, die Kita betrifft (vgl. Abschnitt 10.2.2).
2. In manchen Fällen wird trotz einer meist positiven Kompetenzzuschreibung gegenüber den Pädagog*innen in Kitas entweder die eigene elterliche Kompetenz höher eingeschätzt oder die Kompetenz der Pädagog*innen für einen intensiven Austausch als nicht ausreichend angesehen (vgl. Abschnitt 10.2.2; Abschnitt 10.2.6).

3. Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs

Tabelle 71: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs

Joint Display: Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs		
Online-Befragung **Quantitative Exploration** *N* = 300	**Kurzfragebogen/** **Qualitative Interviewstudie** *n* = 22 Analyseeinheit: Dokumente	**Vergleich**
Ergebnisbereich **Nutzungsdauer Soziale Medien in Minuten pro Tag ø (kindbezogene Themen)**		
42 (*SD* = 52,05) (vgl. Abschnitt 9.3, Tabelle 12)	39 (*SD* = 29,73) (vgl. Abschnitt 10.1)	***Bestätigung:*** Vergleichbare Nutzungsdauer. ***Differenz:*** Geringere Extremwerte bzgl. der Nutzungsdauer der interviewten Eltern.
Ergebnisbereich **Nutzung Sozialer Medien und Sozialer Netzwerke: Relevante Plattformen**		
- Facebook (68 %)	*- Instagram (63,6 %)*	***Bestätigung:***

- *Instagram (59,7 %)* - *Pinterest (29,7 %)* - *YouTube (27,7 %)* - *Twitter (7,3 %)* - *TikTok (2 %)* (vgl. Abschnitt 9.3, Abbildung 14)	- *Facebook (50 %)* - *Twitter (13,6 %)* - *Pinterest (13,6 %)* - *TikTok (4,5 %)* (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 36)	Die Interviewstudie unterstreicht die Bedeutung von Instagram und Facebook ***Differenz:*** In der Interviewstudie wird YouTube nicht genannt. Die Bedeutung der Plattformen variiert, bspw. geben mehr Personen der Online-Befragung an, Facebook zu nutzen, während Instagram bei der Interviewstudie an erster Stelle genannt wird. ***Expansion:*** Möglicherweise wird hier bereits eine Bedeutungsverschiebung der Plattformen offensichtlich, die sich auch im Vergleich der miniKIM Studien 2020 zu 2023 zeigt (vgl. mpfs 2021, S. 40; mpfs 2024, S. 46).
Ergebnisbereich **Gründe der Nutzung: Informationen versus Beratung**		
Mehr als die Hälfte der befragten Eltern geben als Nutzungsgrund die *Suche nach allgemeinen Informationen* (53 %) an. Etwas weniger der Befragten nennen die *Möglichkeit, Rat und Unterstützung zu erfahren* (44,3 %) (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17).	Das Interesse an *Wissen, Informationen und Anregungen* wird von allen interviewten Eltern als zentral herausgestellt. Aber auch die *Suche nach Hilfe, Unterstützung und Beratung* wird sehr häufig (90,9 %) thematisiert (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 35).	***Bestätigung:*** In der Interviewstudie zeigt sich deutlich, dass die Kategorie *Interesse an Wissen, Informationen und Anregungen* auch *Impulse für das Familienleben* und *Einblicke in das Leben anderer Familien* beinhält und diese Aspekte der Online-Befragung somit integriert (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17). ***Differenz:*** Im Unterschied zur Online-Befragung zeigt die Interviewstudie eine herausragende Bedeutung sowohl der Informationssuche als auch der Ratsuche. ***Expansion:*** Mit der Bereitschaft, sich an der Interviewstudie zu beteiligen, geht möglicherweise auch ein besonders reflexives Verhalten der Eltern einher. Dadurch könnte auch die hohe Bedeutung von Informationen und Beratung erklärt werden.
Ergebnisbereich **Gründe der Nutzung: Austausch, Zeitvertreib und Vergleich mit anderen Eltern**		
Zeitvertreib (38 %) *Austausch mit anderen Eltern* (28,7 %) *Vergleichsmöglichkeiten* („einschätzen können, ob bei uns alles richtig läuft“) (17,7 %) (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17).	*Entspannung und Unterhaltung* ist in 10 Fällen (45,5 %) als Nutzungsgrund von Relevanz. Dies beinhaltet auch einen Vergleich mit anderen Eltern, wenn er der Entspannung oder Unterhaltung dient. Der *Austausch mit anderen Eltern* wird von einer Mehrheit der interviewten Eltern (68,2 %) berichtet. Auch hier finden sich Aussagen zum Vergleich mit anderen Eltern (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 35).	***Bestätigung:*** Zeitvertreib in Form von Entspannung und Unterhaltung sowie Austausch als Gründe der Nutzung werden in beiden Teilstudien als genannt. ***Differenz:*** 1. In der Interviewstudie wird der Austausch mit anderen Eltern als Nutzungsgrund deutlich häufiger als in der Online-Befragung genannt. 2. Die Interviewstudie zeigt, dass der Vergleich mit anderen Eltern eher als Erfahrung gesehen wird, die mit dem jeweiligen Nutzungsgrund in Verbindung steht. ***Expansion:*** 1. Hinsichtlich des Austauschs mit anderen Eltern verdeutlicht die Interviewstudie, dass es sich dabei tendenziell um eine Bestätigung durch Gleichgesinnte etwa in geschlossenen Facebook-Gruppen handelt. Der Austausch in nicht moderierten Gruppen oder in Form von Diskussionen wird generell abgelehnt.

		2. Die Interviewstudie zeigt weiterführend auf, dass Pragmatismus sowie Anonymität & Selbstoffenbarung ebenfalls wichtige Nutzungsgründe sind (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 35).
Ergebnisbereich **Interesse an kindbezogenen Themen auf Sozialen Medien und Familienblogs**		
Kindliche Entwicklung (73,7 %) *Aktivitäten* (66,3 %) *Bindung* (60,7 %) *Erziehungstipps bei konkreten Problematiken* (48,3 %) *Erziehung allgemein* (46,7 %) (vgl. Abschnitt 9.4, Tabelle 13).	*Erziehung & Bindung* (63,6 %) *Kindliche Entwicklung* (63,6 %) *Gesundheit* (45,5 %) *Erziehung bei konkreten Problematiken* (45,5 %) *Aktivitäten* (31,8 %) (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 38).	***Bestätigung:*** Generell werden die in der Online-Befragung genannten elterlichen Interessensbereiche durch die Interviewstudie bekräftigt. Obwohl kleinere Unterschiede vorhanden sind, zeigt sich die Relevanz von Entwicklung, Erziehung und Bindung. ***Differenz:*** In der Interviewstudie erfährt der Interessensbereich *Gesundheit* eine größere Relevanz, während das Interesse an *Aktivitäten* weniger bedeutend als in der Online-Befragung ist.

Ein Vergleich beider Teilstudien bestätigt eine vergleichbare *Nutzungsdauer* zur Rezeption kindbezogener Themen in den Sozialen Medien und auf Familienblogs, wobei die interviewten Eltern weniger Extremwerte als die Eltern der Online-Befragung bei der täglichen Nutzung aufweisen. Auch ist die *Bedeutung von Plattformen* wie Instagram und Facebook in beiden Teilstudien weitestgehend vergleichbar, auch wenn aus der Interviewstudie eine größere Relevanz von Instagram hervorgeht. Dies kann möglicherweise auf das sequenzielle Vorgehen bzw. auf den zeitlich nachfolgenden Beginn der Interviewstudie zurückgehen, da sich grundsätzlich eine Bedeutungsverschiebung der Plattformen abzeichnet und die Beliebtheit von Facebook durch Instagram abgelöst wird (vgl. mpfs 2021a, S. 40, 2024, S. 46). Im Unterschied zur Online-Befragung kommt YouTube als Plattform für die interviewten Eltern allerdings keine Bedeutung zu. Auffallende Überschneidungen beider Teilstudien finden sich bei den Blogs, die am häufigsten genannt werden (vgl. Abschnitt 11.1.1, Tabelle 65) und auch die Gründe der Nutzung sind in beiden Teilstudien im Wesentlichen vergleichbar (vgl. Abschnitt 9.4; Abschnitt 10.2.4).

Die in der Interviewstudie als Nutzungsgrund codierte Kategorie *Interesse an Wissen, Informationen und Anregungen* inkludiert die in der Online-Befragung als zentral markierten Aspekte einer *Suche nach neuen Impulsen für das Familienleben* und *einen Einblick in das Leben anderer Familien zu bekommen* und zeigt die grundsätzliche Relevanz Sozialer Medien und Familienblogs als Möglichkeit elterlicher Informationsbeschaffung (vgl. Abschnitt 5.3; Abbildung 17). Als ebenfalls zentral zeigt sich in beiden Teilstudien die *Suche nach Hilfe, Unterstützung und Beratung*, wobei sich dieser Nutzungsgrund in der Interviewstudie wesentlich stärker widerspiegelt. Dies kann

möglicherweise durch das Sample begründet werden, da die Bereitschaft, an mehrfachen Befragungen teilzunehmen, vom Bildungsstand der Eltern abhängig ist (vgl. Michl/Geier 2019, S. 11). Dieser ist bei den Eltern der Interviewstudie, wie in Tabelle 67 dargestellt, etwas höher als bei den Eltern der Online-Befragung. Dadurch wäre zumindest nicht auszuschließen, dass die Eltern der Interviewstudie sich als besonders reflexiv erweisen und dadurch auch gegenüber Information und Beratung als besonders aufgeschlossen gelten könnten.

Aber auch hinsichtlich der weiteren Nutzungsgründe zeigt sich eine Bestätigung durch die qualitative Interviewstudie: So wird der Aspekt *Zeitvertreib* der Online-Befragung in der Interviewstudie durch die Subkategorie *Entspannung & Unterhaltung* widergespiegelt und auch der *Austausch mit anderen Eltern* findet seine Entsprechung – allerdings in wesentlich größerem Ausmaß – in der Interviewstudie. Dies könnte dadurch begründet sein, dass die interviewten Eltern häufig darauf verweisen, sich mit Gleichgesinnten in geschlossenen Gruppen auszutauschen. Es ist also im Umkehrschluss denkbar, dass sich die Eltern der Online-Befragung eher auf die Nutzung allgemeiner Diskussionen in nicht moderierten, offenen Gruppen beziehen und diese eher negativ bewerten (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 19) – wodurch ein Austausch seltener stattfindet.

Weiterführend wird durch die Interviewstudie deutlich, dass

1. ein *Vergleich mit anderen Eltern* (*„einschätzen zu können, ob bei uns alles „richtig“ läuft“,* vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17) mit dem jeweiligen Nutzungsgrund in Verbindung steht und somit den Kategorien *Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen, Entspannung & Unterhaltung* oder *Austausch mit anderen Eltern* (vgl. Codierleitfaden im Anhang N) zugeordnet wurde, und
2. *Pragmatismus* sowie *Anonymität & Selbstoffenbarung* als weitere Nutzungsgründe herausgestellt werden können.

Hinsichtlich des elterlichen Interesses an kindbezogenen Themen bestätigt die Interviewstudie die zentralen Befunde der Online-Befragung: *Erziehung*, *Bindung*, *kindliche Entwicklung*, *Gesundheit* und *Aktivitäten* mit dem Kind sind für die Eltern der Studie fundamental. Allerdings sind hinsichtlich der Aspekte Gesundheit und Aktivitäten unterschiedliche Relevanzsetzungen festzustellen. Die Interviewstudie zeigt ein verstärktes Interesse an Gesundheitsthemen, während das Interesse an Aktivitäten bei den interviewten Eltern geringer ausgeprägt ist (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 38).

4. Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs

Tabelle 72: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs

Joint Display: Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs		
Online-Befragung **Quantitative Exploration** *N* = 300	**Qualitative Interviewstudie** *n* = 22 Analyseeinheit: Dokumente	**Vergleich**
Ergebnisbereich **Anwendung von Tipps und Ratschlägen aus den Sozialen Medien und Familienblogs**		
Die meisten Nennungen zu *Tipps und Ratschlägen*, die die befragten Eltern bereits angewendet haben, entfallen auf die Themenbereiche *Erziehung* (85 Nennungen), *Ernährung* (45 Nennungen) und *Schlafen* (25 Nennungen), gefolgt von *Gesundheit, Hygiene und Care* (21 Nennungen) (vgl. Abschnitt 9.4, Tabelle 14).	Die Mehrzahl der interviewten Eltern zeigen hinsichtlich *Tipps und Ratschlägen* einen starken Fokus auf *Erziehung*. In diesem Bereich haben sie viele Tipps und Ratschläge angewendet. Etwas weniger bedeutend sind Ratschläge im Bereich *Gesundheit* oder zum *Alltag* (vgl. Abschnitt 10.3.1, Abbildung 37, Abbildung 38).	***Bestätigung:*** Durch die Interviewstudie und insbesondere die Typenbildung wurde der *Fokus elterlicher Ratsuche* im Bereich *Erziehung* unterstrichen. Aber auch die anderen, in der Online-Befragung genannten Aspekte finden sich in ähnlicher Form in der Interviewstudie wieder.
Ergebnisbereich **Bewertung der Informationen und Ratschläge: hilfreich**		
92 % der befragten Eltern empfinden die Informationen und Ratschläge auf Sozialen Medien und Familienblogs als *hilfreich* (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 16).	Beinahe alle interviewten Eltern (95,5 %) finden die Informationen und Ratschläge auf Sozialen Medien und Familienblogs hilfreich (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 42).	***Bestätigung:*** Generell zeigen beide Teilstudien eine positive, als *hilfreich* eingeschätzte Bewertung der Informationen und Ratschläge. ***Expansion:*** Durch die qualitative Teilstudie zeigt sich, dass die interviewten Eltern Ratschläge als hilfreich empfinden, weil 1. sie von Gleichgesinnten stammen, bei denen sie das Gefühl haben, ein ähnliches Mindset vorzufinden und verstanden zu werden 2. sie diese passgenau zu ihrer Problemstellung vorfinden bzw. sich aus einer Vielzahl die Ratschläge aussuchen können, die zu ihrem passen 3. sie Ratschläge vorfinden, durch die sie sich selbst als kompetent wahrnehmen und ihr (Erziehungs-)Handeln als legitim einordnen können 4. viele Ratschläge konkrete Handlungsabläufe beschreiben - sie die Ratschläge jederzeit lesen und in ihren Alltag integrieren können 5. die meisten Ratschläge gratis sind.
Ergebnisbereich **Bewertung der Informationen und Ratschläge: überfordernd**		
Eine Überforderung durch die vielen Optionen, die mit Tipps und Ratschlägen verbunden sind, zeigt sich bei etwas über 7 % der	In der Interviewstudie zeigen die Eltern deutliche Ambivalenzen (*teilweise hilfreich*)(63,6 %) und *Begrenzungen* (*nicht*	***Bestätigung:*** Beide Teilstudien unterstreichen die Problematik, dass eine Vielfalt an Ratschlägen auch mit Überforderung oder Ablehnung einhergehen kann.

Befragten (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 16).	*hilfreich*) (27,3 %) im Hinblick auf eine Überforderung durch Informationen und Ratschläge (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 42).	***Differenz:*** In der qualitativen Teilstudie nehmen Ambivalenzen und Ablehnung gegenüber Ratschlägen wesentlich mehr Raum ein. ***Expansion:*** Die Interviewstudie verdeutlicht die Gründe, warum Ratschläge als nicht hilfreich oder überfordernd empfunden werden: 1. zu viele Informationen und Ratschläge, die erst gefiltert und sortiert werden müssen, 2. unzureichende Individualisierung der Ratschläge, 3. Problematiken in der Umsetzung, d. h. manche Ratschläge sind in der Umsetzung zu kompliziert.
Ergebnisbereich **Beteiligung an Diskussionen und genereller Austausch**		
Findet bei der Mehrzahl der Befragten maximal *1–2-mal pro Monat* (42,7 %) oder *nie* (27,7 %) statt (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 18).	Bei den meisten der interviewten Eltern findet ein Austausch mit anderen *selten* (45,5 %) oder *nie* (31,8 %) statt (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 35; Abschnitt 10.2.5, Tabelle 44).	***Bestätigung:*** Grundsätzlich zeigen beide Teilstudien, dass die Mehrheit der Eltern sich eher selten an *Diskussionen oder einem Austausch* in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs *beteiligen*. **Expansion:** Die Interviewstudie gibt dabei Aufschluss über die Gründe: 1. Diskussionen (v. a. in offenen Gruppen) werden oft (zu) kontrovers geführt und sie werden als zu wenig wertschätzend bzw. anstrengend empfunden 2. der zeitliche Aufwand ist zu hoch 3. ein Austausch findet eher im persönlichen Umfeld statt.

Die Erfahrungen, die Eltern durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs in beiden Teilstudien berichten, sind vielfältig und meist positiv konnotiert. Die Interviewstudie kann die Befunde der Online-Befragung dahingehend bestätigen, dass *Tipps und Ratschläge*, die von den Eltern in ihrem Alltag angewendet werden, zumeist den Bereich der *Erziehung* betreffen. Aber auch die Anwendung von Tipps und Ratschlägen in den weiteren, durch die Online-Befragung fokussierten Bereichen wie *Ernährung, Schlafen* sowie *Gesundheit, Hygiene und Care* werden durch die Interviewstudie bestätigt.

Darüber hinaus zeigen beide Teilstudien eine positive elterliche Bewertung dieser Informationen und Ratschläge auf, denn die Eltern empfinden diese in den meisten Fällen als *hilfreich*. Die Interviewstudie kann mehrere Gründe für diese Einschätzung aufzeigen:

1. Die Eltern schätzen die Tipps und Ratschläge von Gleichgesinnten, da sie dadurch Anerkennung, Verständnis und Wertschätzung erfahren,
2. sie finden die Möglichkeit gut, sich passgenau die Tipps und Ratschläge auszusuchen, die zu ihnen und ihrer Lebenssituation passen,

3. sie bekommen durch die (erfolgreiche) Anwendung von Ratschlägen die Möglichkeit, sich selbst als kompetent wahrzunehmen, ihr (Erziehungs-)Handeln einzuordnen und dadurch auch zu legitimieren,
4. sie finden die meist konkret beschriebenen Handlungsabläufe der Ratschläge sinnvoll,
5. sie können frei entscheiden, wann und wo sie die Ratschläge lesen und auf welche Art und Weise sie diese in ihren Alltag integrieren. Sie sind dabei nicht an eine Uhrzeit oder einen Ort gebunden – lediglich ein mobiles Endgerät und ein Internetzugang sind Voraussetzung,
6. sie finden die Ratschläge auf Sozialen Medien und Familienblogs auch dadurch hilfreich, weil diese zumeist kostenlos verfügbar sind.

Obwohl die positiven Bewertungen in den überwiegenden Fällen durch beide Teilstudien belegt werden können, zeigt sich durch die Interviewstudie, dass einige Eltern die Informationen, Tipps und Ratschläge, die sie online vorfinden, ambivalent sehen oder sich sogar überfordert fühlen. Folgende Gründe sind dabei zu nennen:
1. Die Vielfalt der Informationen und Ratschläge erfordert eine Differenzierung und Verifizierung, um relevante von irrelevanten und/oder sachlich falschen Inhalten zu filtern,
2. diese Vielfalt bedingt, dass die Informationen und Ratschläge oft zu generalisierend bzw. zu wenig auf die individuelle Situation bezogen sind,
3. manche Tipps und Ratschläge in der Umsetzung problematischer als angenommen sind.

In Bezug auf eine Beteiligung an Diskussionen und einem generellen Austausch zeigen beide Teilstudien eine eher seltene Beteiligung der befragten Eltern. Die Interviewstudie kann hier drei Gründe herausstellen:
1. Der Umgang in nicht moderierten, offenen Gruppen ist zu wenig wertschätzend und wird oft als zu kontrovers wahrgenommen,
2. der zeitliche Aufwand erscheint den interviewten Eltern im Verhältnis zum inhaltlichen „Ertrag“ zu hoch,
3. die Eltern nutzen – je nach Thema – lieber den persönlichen Austausch im privaten Umfeld.

5. Expertisezuschreibungen und Kommerzialisierung

Tabelle 73: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Expertisezuschreibungen und Kommerzialisierung

Joint Display: Expertisezuschreibungen und Kommerzialisierung		
Online-Befragung **Quantitative Exploration** *N* = 300	**Qualitative Interviewstudie** *n* = 22 Analyseeinheit: Dokumente	**Vergleich**
Ergebnisbereich Expertisezuschreibungen Blogger*innen		
Nur die wenigsten der befragten Eltern (12,7 %) schätzen Bloggende als *äußerst kompetent* oder *kompetent* ein. Die meisten der Befragten (83,7 %) sind eher ambivalent in ihrer Einschätzung (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 21).	Die interviewten Eltern halten Bloggende in beinahe allen Fällen (86,4 %) für *kompetent*. Dennoch zeigen sich auch Ambivalenzen (31,8 %) bzw. eine Einschätzung als *nicht kompetent* (9,1 %) (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 46).	***Differenz:*** In der qualitativen Teilstudie schreiben die interviewten Eltern den Blogger*innen tendenziell eine sehr hohe Kompetenz zu. ***Expansion:*** 1. Durch die Interviewstudie wird deutlich, dass sich die Eltern bei der Kompetenzeinschätzung generell auf die Bloggenden beziehen, deren Blogs sie lesen. 2. Die Kompetenz wird dabei unterschiedlichen Aspekten zugeschrieben (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 47). 3. Die Einschätzungen gegenüber Bloggenden, deren Blogs sie selten oder nicht rezipieren sind dagegen wesentlich kritischer. Diese werden tendenziell ambivalent wahrgenommen und als eher wenig kompetent eingeschätzt.
Ergebnisbereich Kommerzialisierung: Aufmerksamkeit auf Produkte		
87 % der befragten Eltern geben an, durch die Rezeption von Sozialen Medien und Familienblogs auf Produkte *sehr oft, oft* oder *manchmal* aufmerksam geworden zu sein (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 22).	Alle interviewten Eltern sind sich der *Kommerzialisierung*, die mit Sozialen Medien und Familienblogs verbunden ist, bewusst. Für die meisten der interviewten Eltern (81,8 %) ist Werbung auf Sozialen Medien und Familienblogs *akzeptabel* (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 50).	***Bestätigung:*** Die Interviewstudie bekräftigt die Ergebnisse der Online-Befragung: Werbung auf Sozialen Medien und Familienblogs wird von allen interviewten Eltern wahrgenommen und ist allgegenwärtig. ***Expansion:*** Die generelle *Akzeptanz* kommerzieller Aspekte wird durch die Interviewstudie verdeutlicht und von den interviewten Eltern unterschiedlich *legitimiert* (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 51.
Ergebnisbereich Kommerzialisierung: Kauf von Produkten		
Die Mehrzahl der Eltern (65 %) gibt an, Produkte *sehr oft, oft* oder *manchmal* gekauft zu haben (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 22).	Oft geben die interviewten Eltern an, mit Werbeinhalten kritisch umzugehen (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 52), dennoch zeigt sich, dass sie sich durchaus zu einem Kauf verleiten lassen (vgl. Abschnitt 10.2.6).	***Bestätigung:*** Den Angaben der Interviewstudie zufolge haben alle Eltern bereits ein in den Sozialen Medien oder auf Familienblogs vorgestelltes bzw. beworbenes Produkt gekauft. ***Expansion:*** Die Interviewstudie stellt heraus, dass: 1. es sich dabei nicht nur um den Kauf von Produkten handelt, sondern auch um von Bloggenden verfasster Ratgeberliteratur oder um deren Dienstleistungen wie bspw. Coachings 2. die Eltern gezielte Strategien entwickelt haben, um mit der Werbung auf eine für sie akzeptable Weise umzugehen.

In Bezug auf die Frage nach der subjektiv wahrgenommenen *Kompetenz* bzw. *Expertise* der bloggenden Personen unterscheiden sich die elterlichen Angaben in beiden Teilstudien gravierend. Während in der Online-Befragung eine überwiegende Ambivalenz der befragten Eltern deutlich wird, nimmt die Mehrheit der Eltern der Interviewstudie die Bloggenden als kompetent wahr. Durch die Interviewstudie kann jedoch herausgestellt werden, dass

1. sich die interviewten Eltern ausschließlich auf die Bloggenden beziehen, deren Blogs sie auch gerne und oft lesen,
2. eine Expertisezuschreibung der Eltern gegenüber diesen Bloggenden durch unterschiedliche Aspekte begründet wird,
3. die interviewten Eltern im Unterschied dazu eine prinzipiell kritische Haltung gegenüber Bloggenden vertreten, auf deren Blogs sie sich selten oder nie aufhalten (vgl. Abschnitt 10.2.5; Abschnitt 10.2.7).

Beide Teilstudien bestätigen die Omnipräsenz der *Kommerzialisierung* auf Sozialen Medien und Familienblogs. Die Interviewstudie kann darüber hinaus verdeutlichen, dass Werbung auf Sozialen Medien und Familienblogs für die Eltern einen akzeptablen Bestandteil darstellt (vgl. Abschnitt 10.2.5). Doch obwohl die interviewten Eltern angeben, einen eher kritischen Umgang mit Werbeinhalten zu verfolgen, lassen sie sich oftmals zu einem Kauf hinreißen – was auch die Ergebnisse der Online-Befragung bestätigt. Ergänzend konnte die Interviewstudie herausstellen,

1. dass es sich bei einem durch Werbung initiierten Kauf nicht nur um Produkte Dritter, sondern häufig auch um von Bloggenden verfasste Ratgeberliteratur oder Dienstleistungen wie Workshops und Coachings handelt (vgl. Abschnitt 10.2.6) und
2. die interviewten Eltern bereits Strategien verfolgen, um den Umgang mit Werbung für sich in akzeptabler Weise zu gestalten (vgl. Abschnitt 10.2.5).

11.2 Analyse

Zusätzlich zu den Zusammenführungen der Ergebnisse beider Teilstudien lassen sich weitere zentrale Erkenntnisse formulieren, die im folgenden Abschnitt dargelegt werden.

11.2.1 Doing Family im und durch das Social Web

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen deutlich, wie sehr die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs die Interaktionen und Praktiken der befragten Eltern und deren Fami-

lien, also das Doing Family beeinflussen. Diese Einflüsse betreffen die zwei Grundformen des Doing Family, d. h. es zeigen sich sowohl Einflüsse hinsichtlich (1) der *familialen Organisation* bzw. des *Balancemanagements* als auch hinsichtlich (2) der *familialen Identität* bzw. der *Konstruktion von Gemeinsamkeit* (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020, S. 29; vgl. Abschnitt 3.1).

1. Sowohl in der Online-Befragung als auch in der Interviewstudie werden die Einflüsse durch die Integration der online verfügbaren Informationen und Ratschläge auf die familiale Organisation des Doing Family deutlich. Während die Online-Befragung global herausstellen konnte, dass Informationen und Ratschläge von der Mehrzahl der befragten Eltern genutzt werden (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 16) zeigt die Interviewstudie in vielfältiger Weise, dass sich durch dieses Wissen das organisationale Zusammenleben als Familie transformiert. So wird deutlich, dass das Alltagsmanagement und insbesondere die alltägliche Konfliktbewältigung beeinflusst werden, indem z. B. davon gesprochen wird, die Kinder bereits abends anzuziehen, um morgendlichen Stress zu vermeiden (Daniel, Pos. 79-82) oder „um da sozusagen aus diesem Struggle einen genussvollen Alltag zu gestalten“ (Lisa, Pos. 2).

2. Bezüglich der familialen Identität belegt die Online-Befragung die Relevanz *neuer Impulse für das elterliche Familienleben* sowie die Möglichkeit, *Einblicke in das Leben anderer Familien* zu erhalten (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17). Dies kann den Ausführungen von Jurczyk und Thiessen (2020, S. 29f.) zufolge als identitätsbildende *Konstruktion von Gemeinsamkeit* aufgefasst werden (vgl. Abschnitt 3.1). Darunter sind einerseits etwa *Aktivitäten mit dem Kind* (vgl. Abschnitt 9.4, Tabelle 13) zu subsummieren, die in der Interviewstudie bspw. durch die Informationen zu gemeinsamen Ausflügen (Felix, Pos. 61-62; Julia, Pos. 92), Urlauben (Ella, Pos. 98; Svenja, Pos. 42), gemeinsamem Basteln (Nicole, Pos. 26; Sandra, Pos. 98) oder Lesen (Julia, Pos. 94) expliziert werden. Auch wenn die Ausführungen der interviewten Eltern sich lediglich auf die Recherche und nicht auf die Realisation dieser Impulse beziehen, kann davon ausgegangen werden, dass durch solche gemeinsamen Erlebnisse Intimität und Nähe hergestellt wird (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020, S. 29f.). Andererseits bestätigen die Ergebnisse der Interviewstudie, dass Eltern die Einblicke in das Leben anderer Familien[67] (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 17) auch dazu nutzen, um eine Zugehörigkeit zur eigenen Familie zu betonen und somit eine Exklusion zu anderen Fa-

[67] Dies bezieht sich auf die Antwortmöglichkeit “zu sehen, wie andere Familien das Leben mit Kind erfahren“ der Online-Befragung.

milien herzustellen (vgl. Jurczyk/Thiessen 2020, S. 29f.). Dies zeigt sich u. a. an Aussagen, die sich auf einen Vergleich mit anderen Familien beziehen, etwa wenn die interviewten Eltern „einfach auch so ein bisschen Mäuschen spielen“ (Nicole, Pos. 42) oder „um vielleicht auch mal besser irgendwo dazustehen, sich selber aufzuwerten vielleicht“ (Svenja, Pos. 44). Deutlich wird die Abgrenzung zu anderen Familien auch in den elterlichen Aussagen zu *Begrenzungen* (vgl. Abschnitt 10.2.7). Diese machen insbesondere deutlich, dass die Visualisierung von Kindern (vgl. Abschnitt 5.3) und die Kommerzialisierung von Kindheiten (vgl. Abschnitt 5.2; Abschnitt 5.3) für die interviewten Eltern Bereiche darstellen, die sie in ihrem Doing Family ablehnen. Durch diese Begrenzungen bestärken die interviewten Eltern ihre Identitätsarbeit als „gute“ Familien.

Festgehalten werden kann, dass die befragten und interviewten Eltern online verfügbare Informationen und Ratschläge auch nutzen, um ihr familiales Alltagsmanagement zu verbessern und ihre Identitätsarbeit als Familie zu stärken. In diesem Zusammenhang zeichnet sich ab, dass Elternschaft analog zu den Ausführungen in Kapitel 3 als Projekt wahrgenommen wird und das familiale Zusammenlaben nicht beliebig, sondern qualitativ so „gut“ wie möglich gestaltet werden soll.

11.2.2 Informationen und Beratung als Alltagsgeschehen

Bereits in den theoretischen Ausführungen wurde deutlich, dass Lernen nicht mehr an bestimmte Lebensphasen gekoppelt und durch vielfältige Optionen ermöglicht wird (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 226; vgl. Abschnitt 2.1). Des Weiteren konnte die Bedeutung der Eltern als Expert*innen für die Bildung ihrer Kinder und deren Adressat*innenschaft herausgestellt werden (vgl. Betz/de Moll/Bischoff 2013, S. 76f.; Jurczyk 2018, S. 158; Lange/Thiessen 2018) – was schlussendlich auf das Konstrukt der Professionalisierten Elternschaft aufmerksam macht (vgl. Abschnitt 3.2). Daran anknüpfend zeigt sich ein hoher Informations- und Beratungsbedarf von Eltern, der durch beide Teilstudien bestätigt werden kann. Dies steht ebenfalls im Einklang mit den Ergebnissen der ifb-Elternbefragungen, die auf eine Beratungsaffinität[68] insbesondere von Eltern mit hohem Bildungsstand hinweisen (vgl. Mühling/Smolka 2007, S.

[68] Wie in Abschnitt 3.3 dargelegt, bezieht sich diese Beratungsaffinität tendenziell auf einen informellen Austausch im Sinne einer Alltagsberatung.

34; Neumann/Smolka 2016, S. 28) und betonen, dass gerade die leichte Zugänglichkeit online verfügbarer Informationen von einer Mehrheit der Eltern genutzt werden (vgl. Neumann/Smolka 2016, S. 32, S. 38; vgl. Abschnitt 3.3).

Auch in der Online-Befragung wurden die elterlichen Bedarfe hinsichtlich Informationen und Beratung deutlich: einerseits durch die generelle kindbezogene Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs (vgl. Abschnitt 9.3), sowie andererseits durch die dezidierte Nutzung von dort vorgefundenen Tipps und Ratschlägen (vgl. Abschnitt 9.4, Tabelle 14). Beide Teilstudien belegen, dass das Informationsbedürfnis überwiegt, dennoch ein großer Bedarf an Rat vorherrscht. In dem Zusammenhang zeigt die Interviewstudie auf, dass die Suche nach Wissen, Rat und Unterstützung eher im Baby- und Kleinkindalter online stattfindet und mit Beginn des Kindergartenalters etwas rückläufig ist, da mehr Austausch im Umfeld möglich wird (vgl. Abschnitt 10.2.3, Abbildung 30).

Die Interviewstudie konnte vertiefend herausstellen, dass gerade die Vielfalt der Informationen als Mehrwert gesehen wird (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 43). Aufgrund der Niederschwelligkeit des Online-Informationszugangs betonen die interviewten Eltern die Chance, auch zu sensiblen Themen oder zu Themen, zu denen sich im persönlichen Umfeld niemand findet, Informationen, Rat und Austausch zu bekommen (z. B. Hannah, Pos. 104-108; Jana, Pos. 60; Lisa, Pos. 78; Nicole, Pos. 42; Svenja, Pos. 66; Sandra, Pos. 82, 108).

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse der Interviewstudie zwei Formen, in der Beratung auf bzw. mittels Familienblogs stattfindet: Erstens findet Beratung – vergleichbar mit einer Alltagsberatung (vgl. Abschnitt 3.3) – vorwiegend durch die Blogbeiträge und in Online-Diskussionen auf Blogs sowie in meist offenen Gruppen der verlinkten Plattformen quasi nebenbei und eher implizit statt (z. B. Jana, Pos. 38; Melanie, Pos. 42; Sabine, Pos. 62; Sandra, Pos. 44; Svenja, Pos. 24). Zweitens wird Beratung analog zu einer halbformalisierten Beratung (vgl. Abschnitt 3.3) von den Bloggenden explizit angeboten. Dabei haben sich die ratgebenden Bloggenden ihre Beratungskompetenzen teilweise durch Zusatzausbildungen angeeignet, teilweise greifen sie auf ihre (Alltags-)Erfahrung als Mütter zurück. Wissensbestände und Ratschläge werden so in meist geschlossenen Online-Gruppen weitergegeben, die oft durch die Bloggenden oder dort beruflich tätige Moderator*innen geleitet werden (z. B. Jana, Pos. 2, 16, 30; Johanna, Pos. 30; Sandra, Pos. 42).

Der Fokus elterlicher Ratsuche unterscheidet sich jedoch: Während ein Teil der interviewten Eltern einer *breit gefächerten Ratsuche* nachgeht, verfolgen andere Eltern hingegen eine *gezielte Ratsuche*. Dabei wird jeweils ein *weites Themenspektrum* in den Blick genommen, welches von Erziehung über Gesundheit, Alltagsaspekten, Konsum, Bildung, Ausflügen und Kreativaspekten viele kindbezogene Themen umfasst. Andere Eltern hingegen fokussieren zwar ebenfalls eine *gezielte Ratsuche*, die aber auf ein *enges Themenspektrum*, d. h. beinahe ausschließlich auf Erziehungsaspekte, fokussiert ist (vgl. Abschnitt 10.3, Abbildung 37, Abbildung 38).

Zusammenfassend können die Informations- und Beratungsvarianten von Familienblogs und Sozialen Medien als Möglichkeiten für ein niederschwelliges elterliches Empowerment gedeutet werden, das je nach Ausgangslage individuell adaptiert werden kann und Einzug in den familialen Alltag gehalten hat. Analog dazu zeigt auch der folgende Abschnitt auf, dass Passgenauigkeit ein zentrales Merkmal für die elterliche Rezeption von Familienblogs und Sozialen Medien darstellt.

11.2.3 Internet und Soziale Medien als Echokammer

Erweiternd zur Online-Befragung identifiziert die Interviewstudie den Aspekt der *Passgenauigkeit* als wichtiges elterliches Bedürfnis. So kann herausgestellt werden, dass die interviewten Eltern sich beinahe ausschließlich Blogs und Bloginhalte aussuchen, die zu ihnen und ihrer Vorstellung von Elternschaft passen (z. B. Jana, Pos. 24; Britta, Pos. 60). Dies beinhaltet individuelle Präferenzen von Themen, Interessen und/oder Einstellungen (vgl. Abschnitt 10.2.4, Tabelle 39). In dem Zusammenhang zeigt sich die Gefahr von *Filterblasen* und *Echokammern*, durch die Menschen im Internet „nur noch Themen, die sie interessieren, und Meinungen, die sie selbst vertreten, zur Kenntnis nehmen“ (Stark 2019, S. 2). Obwohl beide Begriffe oft synonym verwendet werden (vgl. Heyen/Manzel 2023, S. 203), gilt es festzuhalten, dass sich Filterblasen (vgl. Pariser 2011) durch Algorithmen eher passiv ausbilden, während Echokammern durch eine bewusste Auswahl von Gleichgesinnten und passgenauen Inhalten entstehen. Dieses von Sunstein (2001) eingeführte Konzept der Echokammer bezeichnet digitale Räume, in welchen Menschen mit ähnlichen Überzeugungen zusammenkommen und sich ihre Meinungen und Weltanschauungen dadurch wie eine Art Echo verstärken (vgl. Becker/Ljajic/Schwarz 2021, S. 8, S. 11; Rau/Stier 2019, S. 402; Stark 2019). In der Interviewstudie wird zwar deutlich, dass auch Algorithmen,

wie z. B. Newsfeeds bei der elterlichen Suche nach Informationen und Rat eine Rolle spielen (z. B. Daniel, Pos. 62; Heike, Pos. 52) und Filterblasen demzufolge von Relevanz sind. Allerdings ist die inhaltliche Übereinstimmung der Blogs mit den eigenen elterlichen Überzeugungen und Wertvorstellungen handlungsleitend, sodass Familienblogs tendenziell eine Art Echokammer[69] bilden. Durch die gezielte, passgenaue Auswahl und Nutzung von Blogs und Bloginhalten können Konflikte vermieden werden, die sich bspw. in Gesprächen mit Personen aus dem Nahbereich zu kontroversen Themen ergeben könnten (z. B. Anna, Pos. 98; Hannah, Pos. 104). Auch zeigen beide Teilstudien auf, dass die Teilnahme an nicht moderierten Diskussionen meist abgelehnt wird, da auch hier Kontroversen und widersprechende Meinungen zu erwarten sind (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 18, Abbildung 19; Abschnitt 10.2.5, Tabelle 44; Abschnitt 10.2.7, Tabelle 54; z. B. Daniel, Pos. 70; Julia, Pos. 76; Svenja, Pos. 56). Die Interviewstudie kann somit die Suche nach einer Bestätigung für das eigene (Erziehungs-)Handeln als zentral herausstellen (z. B. Annika, Pos. 88; Jana, Pos. 60; Svenja, Pos. 44). Möglicherweise können durch eine solche Bestätigung die eigenen *Unsicherheiten* in Bezug auf die Erziehung oder gesellschaftliche Normen kompensiert werden (vgl. Abschnitt 10.2.3, Tabelle 32; z. B. Britta, Pos. 12, 50; Nina, Pos. 48).

Die Suche nach Bestätigung, die durch die Sozialen Medien als Echokammer vorangetrieben wird, ist aber auch von Widersprüchlichkeiten durchzogen. Diese und weitere Spannungsfelder, die in beiden Teilstudien offenbar werden, sollen im Folgenden ausgeführt werden.

11.2.4 Ambivalenzen und Widersprüche

Bereits in der Online-Befragung konnten erste Ambivalenzen und Widersprüche aufgezeigt werden (vgl. Abschnitt 9.7), die durch die Interviewstudie tiefergehend betrachtet und analysiert werden können. Diese betreffen drei Spannungsfelder: (1) Vielfalt versus Bestätigung, (2) Expertise versus Sympathie sowie (3) Medienkompetenz versus Kommerzialisierung.

[69] Hierbei ist kritisch darauf zu verweisen, dass die Konzepte der Filterblase sowie der Echokammer aus empirischer Sicht als durchaus fragwürdig gelten (für einen Überblick vgl. Heyen/ Manzel 2013, S. 204f.).

1. Vielfalt versus Bestätigung

Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits erwähnt, sind kontroverse Diskussionen oder abweichende Meinungen anderer Eltern für die interviewten Eltern meist ein Grund, sich nicht am Austausch mit anderen zu beteiligen und/oder Inhalte, Blogs oder Plattformen, die diese alternativen Positionen vertreten, nicht zu rezipieren. Gleichzeitig betonen die meisten der interviewten Eltern, dass sie die auf Familienblogs und in den Sozialen Medien vorzufindende *Vielfalt als Mehrwert* sehen (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 43). Dies wird dadurch begründet, dass individuelle Präferenzen berücksichtigt werden können und „jeder [...] sich da so seins aussuchen [kann], was ihn interessiert oder betrifft." (Annika, Pos. 78; z. B. Daniel, Pos. 74; Melanie, Pos. 62). Wichtig ist den interviewten Eltern, dass mit Vielfalt positive und negative Aspekte der Themen verbunden sind und „nicht nur so eine Happy Family Welt entsteht" (Annika, Pos. 58) und dass die Themen inhaltlich korrekt und respektvoll kommuniziert werden (z. B. Ella, Pos. 72; Melanie, Pos. 62). Sofern Vielfalt jedoch bedeutet, dass Aspekte dogmatisch dargestellt und/oder in eine aus Sicht der interviewten Eltern „falsche" Richtung gehen, erfährt Vielfalt eine deutliche Ablehnung (vgl. Abschnitt 10.2.7; z. B. Jana, Pos. 64; Laura, Pos. 130). Kurz gesagt: Die interviewten Eltern schätzen zwar die Vielfalt der Themen, rezipieren aber weitestgehend nur die Inhalte, die ihre eigenen Ansichten bestätigen.

2. Expertise versus Sympathie

Befragt zur Kompetenz ratgebender Personen aus Sozialen Medien bzw. Familienblogs geht aus der Online-Befragung eine deutliche Ambivalenz der befragten Eltern hervor (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 21). Im Unterschied dazu wird die Expertise bloggender Personen von den interviewten Eltern deutlich höher eingeschätzt, da sie sich hierbei ausschließlich auf die Kompetenz der Bloggenden beziehen, deren Blogs sie rezipieren und die sie als „gut" bewerten (vgl. Abschnitt 10.2.5). Die Online-Befragung ergänzend werden die elterlichen Expertisezuschreibungen in der Interviewstudie differenziert begründet. Bezogen auf die Rezeption von Blogs und deren Inhalte betonen die interviewten Eltern generell die Bedeutung einer wissenschaftlichen Expertise und die Fundierung von Blogbeiträgen durch (wissenschaftliche) Quellen – allerdings rezipieren sie durchaus Familienblogs, deren Betreiber*innen über keine wissenschaftliche oder pädagogische Qualifikation verfügen. Dies scheint für die interviewten Eltern jedoch kein Widerspruch darzustellen, denn auch die *Erfah-*

rung von Bloggenden als Eltern bzw. Mütter, eine gewisse *Haltung* der Bloggenden oder lediglich *Sympathie* sind weitere Gründe, durch die eine nicht vorhandene wissenschaftliche oder pädagogische Qualifikation aus Sicht der interviewten Eltern kompensiert wird (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 47). Dies wird auch bei den in Abschnitt 11.1 dargelegten Top-3-Blogs deutlich, deren Blogbetreiberinnen nur teilweise über die die genannten Qualifikationen verfügen. Es kann also festgehalten werden, dass fehlende pädagogische Expertise von den interviewten Eltern beinahe wohlwollend in Kauf genommen wird, um die konsumierten Inhalte bzw. die favorisierten Bloggenden weiterhin gut finden zu können.

3. Kritik vs. Konsum

Generell, so zeigt die Interviewstudie, schätzen sich die interviewten Eltern als medienkompetent ein. Ihren Angaben zufolge stellt es kein Problem dar, Wichtiges von Unwichtigem und Richtiges von Falschem zu unterscheiden oder zu wissen, wo welche Informationen zu finden sind (z. B. Daniel, Pos. 76; Ella, Pos. 52; Johanna, Pos. 78). Interessanterweise sehen sie aber die Kommerzialisierung, die sie auf Familienblogs und Sozialen Medien vorfinden, als akzeptabel an. Sie legitimieren diese auf vielfältige Weise (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 51) und üben kaum Kritik[70] daran. Obwohl die interviewten Eltern – zumindest teilweise – einen kritischen Umgang gerade auch mit Inhalten und Quellenangaben pflegen, sind sie gegenüber der Verschränkung von inhaltlichen und kommerziellen Aspekten beinahe unbekümmert. So werden sie nicht nur auf Produkte aufmerksam, sondern kaufen sie auch oft (vgl. Abschnitt 10.2.5; Abschnitt 10.2.6). Als Gütesiegel dient meist das Stichwort „Eltern-getestet" oder die inhaltliche Ausrichtung der beworbenen Produkte, durch die bspw. die von Bloggenden verfasste Ratgeberliteratur als interessant, relevant und konsumierbar markiert wird (z. B. Jennifer, Pos. 102; Johanna, Pos. 102). Somit befinden sich die interviewten Eltern in einem Widerspruch zwischen einer Abgrenzung einerseits, d. h. dem Bewusstsein über Werbung und einer Beeinflussung andererseits, d. h. dem Kauf. Zwar reflektieren alle Eltern diesen Widerspruch, auf einer Handlungsebene können sie sich diesem aber nur selten widersetzen.

[70] Aber auch hier zeigt sich, wie im Spannungsfeld *Expertise versus Sympathie*, dass die kommerziellen Inhalte auf den von den Eltern favorisierten und rezipierten Blogs im Allgemeinen deutlich positiver wahrgenommen werden, als dies bei den Blogs der Fall ist, die die Eltern nicht oder nur selten rezipieren.

Mit diesen Widersprüchlichkeiten gehen ebenfalls Entgrenzungsprozesse einher, die sich insbesondere auf den Bereich der pädagogischen Expertise beziehen und im folgenden Abschnitt genauer dargelegt werden.

11.2.5 Entgrenzung pädagogischer Expertise

Entgrenzungen in Bezug auf pädagogische Expertise werden durch beide Teilstudien in mehreren Bereichen offensichtlich, da die befragten und interviewten Eltern über institutionelle oder professionelle Grenzen hinweg auf genuin pädagogisches Wissen zugreifen und dieses für sich nutzbar machen. Wie im vorherigen Abschnitt 11.1 aufgezeigt, verfügen Bloggende jedoch nicht zwangsweise über eine pädagogische Ausbildung, dennoch werden sie von den interviewten Eltern meist als kompetent eingeschätzt (vgl. Abschnitt 10.2.5) und bieten Inhalte an, die als hilfreich wahrgenommen werden (vgl. Abschnitt 10.2.5, Tabelle 42). Die befragten und interviewten Eltern verlassen sich also nicht mehr ausschließlich auf formale Bildungsinstitutionen oder das Wissen von Pädagog*innen, sondern sie suchen vermehrt in den Sozialen Medien und auf Familienblogs nach Rat und Expertise.

Den Ergebnissen beider Teilstudien zufolge zeigen sich Entgrenzungen pädagogischer Expertise in den drei folgenden Bereichen:

1. Vermischung von Expert*innen und Lai*innenwissen

Es verschwimmen die Grenzen zwischen Expert*innenwissen und Alltagserfahrungen. Aufgrund der zunehmenden Möglichkeiten, sich Wissen anzueignen, sehen sich die interviewten Eltern in der Lage, eigenständig auf pädagogisches Wissen bspw. zu Bindung, Autonomiephase, oder Gewaltfreier Kommunikation (vgl. Abschnitt 9.4., Tabelle 14; Abschnitt 10.2.4) zuzugreifen und dieses mit ihrer eigenen Intuition und den Erfahrungen von Expert*innen und Lai*innen, die über Familienblogs bzw. soziale Plattformen geteilt werden, zu mischen (vgl. Abschnitt 10.2.5). Diese Pädagogisierung von Themen (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 228f.; vgl. Abschnitt 2.1) tritt insbesondere sprachlich hervor, indem – analog zu den Erkenntnissen von Gülzau (2018) (vgl. Abschnitt 5.3) – wissenschaftliche Fachtermini und Sprache von den interviewten Eltern genutzt werden und sowohl mit alltäglichem Erfahrungswissen als auch mit populärwissenschaftlichen Aspekten vermischt werden (z. B. Daniel, Pos. 10; Jana, Pos. 82). In den Interviews zeigt sich auch, dass vor allem das geläufige Sprichwort „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ durch das *Artge-*

recht-Projekt aufgegriffen, in einen pädagogischen Kontext gestellt und von den rezipierenden Eltern als pädagogische Prämisse in ihr Alltagsleben transportiert wird: „Weil ja, ich einfach gemerkt habe, wie *Nicola Schmidt* sagt: "Wir brauchen ein Dorf als Mutter." Als Eltern ein ganzes Dorf, wir sind nicht gemacht dafür, einfach alleine zu Hause zu sitzen und unser Kind zu erziehen. Das ist nicht artgerecht!“ (Jennifer, Pos. 60; z. B. Hannah, Pos. 32; Lisa, Pos. 42).

2. (Pädagogische) Expertise als Konsumprodukt

Durch die stete Verfügbarkeit von Informationen und Ratschlägen in Form von Blogbeiträgen, Online-Austausch oder Online-Coachings wird eine Haltung der interviewten Eltern offenbar, in der die unterschiedlichen Wissensbestände wie ein Produkt konsumiert werden. Die Eltern werden tendenziell zu Konsument*innen, die Informationen aufnehmen und situationsabhängig anwenden, ohne sich aktiv und vertieft mit den wissenschaftlichen Grundlagen auseinanderzusetzen und diese zu hinterfragen (z. B. Annika, Pos. 36; Jana, Pos. 2). Diese von Lüders et al. (2015, S. 227) bezeichneten neuen Mischungsverhältnisse zeigen sich insbesondere dann, wenn aus (pädagogischen) Angeboten wie Ratgeberliteratur, Online-Coachings oder geschlossenen Facebookgruppen ökonomische Vorteile zugunsten der Bloggenden resultieren.

3. Wissensaneignung

Die interviewten Eltern verlassen sich auf ihre sich selbst zugeschriebene Kompetenz, Wissen zu suchen, zu kuratieren und anzuwenden. Sie greifen auf eine Vielzahl von Quellen zu, wie Ratgeberliteratur, Blog-Beiträge oder Coaching-Angebote. Diese Zunahme von Aneignungskompetenzen (vgl. Abschnitt 2.1) kann dazu führen, dass Eltern sich nicht nur als Expert*innen für Ihre Kinder sehen, sondern auch selbstbewusst eine Professionalisierte Elternschaft (vgl. Abschnitt 3.2) leben.

Zusammenfassend zeigt sich also, dass die interviewten Eltern pädagogische Expertise eher eingeschränkt bei Pädagog*innen suchen (vgl. Abschnitt 10.2.2; Abschnitt 10.2.3), sondern sich eigeninitiativ durch das Online-Angebot breiter informieren, dies mit ihren eigenen Erfahrungen mischen und so eine individuellere, aber auch weniger fundierte (Erziehungs-)Praxis entwickeln und gesellschaftlich etablieren.

11.2.6 Entgrenzungen: Eltern als Expert*innen

Im vorherigen Abschnitt wurde bereits auf den Aspekt der elterlichen Wissensaneignung verwiesen, auf dem ihre Professionalisierte Elternschaft gründet. Beide Teilstudien konnten herausstellen, dass es sich um sehr gebildete, reflektierte Eltern handelt, die zusätzlich zu den Erfahrungen ihrer Elternschaft durch die Online-Angebote der Sozialen Medien und Familienblogs ihre Aneignungskompetenzen erweitern und dadurch selbst zu pädagogischen Expert*innen[71] werden. Dies zeigt sich darin, dass ein Teil der interviewten Eltern explizit angibt, sich deutlich kompetenter zu fühlen als die pädagogischen Fachkräfte in Kitas oder andere Eltern im Freundeskreis (vgl. Abschnitt 10.2.6). Diese Expert*innenschaft wird ebenfalls in den elterlichen Aussagen zur Medienkompetenz deutlich, in denen sich die interviewten Eltern nicht nur selbst als medienkompetent bezeichnen (vgl. Abschnitt 10.2.5), sondern auch ihre Kenntnis von Diskursen wie bspw. dem Sharenting äußern (vgl. Abschnitt 10.2.7). Einschränkend muss an dieser Stelle jedoch darauf verwiesen werden, dass diese Eltern sowohl einer Werbefalle (vgl. Abschnitt 10.2.5; Abschnitt 10.2.6) als auch einem Bias unterliegen, der durch die Phänomene der Echokammer und Filterblasen (vgl. Abschnitt 11.2.3) begünstigt wird.

Verknüpft mit dieser Expert*innenschaft sind aber auch vielfältige Begrenzungen. Wie bereits in den Abschnitten 2.1 und 6.1 dargelegt wurde, können Entgrenzungen nicht ohne Begrenzungen gedacht werden – auch dies wird in beiden Teilstudien belegt und im nächsten Abschnitt ausgeführt.

11.2.7 Vielfältige Begrenzungen

Die zahlreichen Möglichkeiten, sich auf Sozialen Medien und auf Familienblogs als Eltern zu positionieren und auf Informationen und Ratschläge zurückzugreifen, erfordern gleichzeitig Strategien, um sich nicht darin zu verlieren (z. B. Nina, Pos. 56). Solche Begrenzungen zeigen sich bspw. in der Online-Befragung hinsichtlich der Auswahl der *Interessantesten Personen/Seiten im Social Web* (vgl. Abschnitt 9.4, Abbil-

[71] Keinesfalls soll hier die grundlegende Expert*innenschaft von Eltern in Frage gestellt werden. Im Unterschied zu dieser Expert*innenschaft, die sich auf die Expertise im familialen Alltag konzentriert, sind mit pädagogischen Expert*innen bspw. pädagogische Fachkräfte in Kitas gemeint, die u. a. als Expert*innen für pädagogisches Fachwissen sowie kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse gelten (vgl. Dusolt 2018, S. 10).

dung 15) oder hinsichtlich der *Vielzahl an Informationen und Ratschlägen* (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 16). In der Interviewstudie zeigen sich weitere Begrenzungen:

1. Begrenzung von Inhalten

Die interviewten Eltern grenzen sich deutlich von anderen Eltern bzw. Bloggenden ab, die ihre Kinder öffentlich inszenieren, damit auch einen kommerziellen Nutzen verbinden und/oder über eine mangelnde Expertise verfügen (vgl. Abschnitt 10.2.7). Es zeigt sich, dass Bloggende, die eher Momfluencerinnen (vgl. Abschnitt 5.2; Abschnitt 10.2.7) zuzuordnen sind, weitestgehend Ablehnung erfahren. Diese tendenziell kommerziellen Inhalte werden von den interviewten Eltern als nicht fundiert, realitätsfern und in Teilen für das Kindeswohl als gefährlich empfunden.

2. Grenzziehung zu anderen Eltern

Weder in offenen Online-Diskussionen noch im Alltagsleben suchen die interviewten Eltern einen regelmäßigen Austausch mit Eltern, die andere Werte und Haltungen vertreten oder die sich kritisch in öffentlichen Onlinegruppen äußern. Hier zeigt die Interviewstudie, dass das Wissen anderer Eltern oftmals als unzureichend empfunden wird und eine generelle Skepsis gegenüber denjenigen Personen besteht, die andere Präferenzen hinsichtlich ihrer Familie, der Kindererziehung oder ihrer Lebenssituation setzen. Daher suchen die interviewten Eltern aktiv nach einer gewissen Passgenauigkeit (vgl. Abschnitt 10.2.4) und befinden sich resultierend in einer Echokammer (vgl. Abschnitt 11.2.3). Einige Eltern wissen aber auch um die Bedeutung von Filterblasen bzw. Algorithmen und die damit verbundene Bereitstellung personalisierter Inhalte. Sie sprechen explizit davon, sich in einer Art „Blase“ oder „Bubble“ zu befinden (Annika, Pos. 92; Jana, Pos. 44; Johanna, Pos. 28; Lisa, Pos. 82; Sabine, Pos. 62; vgl. Abschnitt 11.2.3).

Resümierend kann also festgehalten werden, dass eine Disktinktion sowohl auf inhaltlicher als auch personaler Ebene bei den interviewten Eltern stattfindet. Trotz einer selbstzugeschriebenen Medienkompetenz zeigt sich: Ob Echokammer oder Filterblase – die interviewten Eltern äußern keine Notwendigkeit, ihre subjektive Sicht durch weitere Quellen zu erweitern, konstruktive Kritik zu erfahren und somit auch ihre Medienkompetenz zu erweitern.

11.3 Schlussfolgerungen

Im empirischen Teil dieser Arbeit konnte herausgestellt werden, dass die befragten und interviewten Eltern Soziale Medien und Familienblogs in allen Fällen nutzen, um dem gesellschaftlichen Leitbild einer Verantworteten Elternschaft zu entsprechen und ihren Kindern von Anfang an „gute" Eltern zu sein. Es lassen sich fünf unterschiedliche Merkmale identifizieren, die für die elterliche Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs und deren Auswirkungen als charakteristisch gelten können.

1. Grundlegende Motivation: Ratsuche

Dabei zeigt sich oftmals die grundlegende Motivation der interviewten Eltern in ihrer Elternrolle, insbesondere hinsichtlich der Erziehung viele Dinge anders und vor allem besser als ihre eigenen Eltern zu machen. Somit wird in der Interviewstudie einerseits deutlich, wie zentral die Ratsuche für die Eltern ist, um sich von der Erziehung, die sie selbst erfahren haben, abzugrenzen (z. B. Carolin, Pos. 42; Lisa, Pos. 16). Andererseits ist damit der Wunsch verbunden, die vorhandenen Möglichkeiten an Wissen und Informationen in Gänze auszuschöpfen, um möglichst keine Fehler zu machen und den Kindern einen optimalen Start ins Leben zu ermöglichen. Und obwohl auch das eigene Bauchgefühl oder die Intuition von einigen der interviewten Eltern als wichtig benannt werden (z. B. Ella, Pos. 38; Felix, Pos. 36), so zeigen die Ergebnisse beider Teilstudien (vgl. Abschnitt 9.7; Abschnitt 10.4), dass den Sozialen Medien und Familienblogs als digitale Ratgebermedien eine zentrale Rolle zur elterlichen Selbstoptimierung zukommt (vgl. Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023, S. 74). Eine Unterstützung durch Personen und Expert*innen im sozialen Nahbereich tritt dabei deutlich in den Hintergrund und die Rezeption „passender" Sozialer Medien und Blogs ersetzt zunehmend die traditionelle Ratsuche.

2. Suche nach Bestätigung für die eigene Elternschaft und das Erziehungshandeln

Darüber hinaus dienen Soziale Medien und Familienblogs für diese Eltern auch als Bestätigung für ihr eigenes Erziehungshandeln, wobei der Vergleich mit anderen Eltern zwar eine Rolle spielt, aber eher untergeordnet zu betrachten ist. Zwar finden die interviewten Eltern die Einblicke in das Leben anderer Familien gewinnbringend und vergleichen sich durchaus mit anderen, diese Vergleiche werden jedoch vorwiegend zur Entspannung und Unterhaltung genutzt oder sind dem Interesse an Wissen, Infor-

mationen und Anregungen geschuldet. Solche Vergleiche zielen tendenziell nicht darauf ab, eine Art Wettbewerb um die bestmögliche Art der Elternschaft zu veranstalten. Ein Optimierungsgedanke ist – analog zu den Erkenntnissen von Sauerbrey et al. (2023, S. 71f.; vgl. Abschnitt 5.3) – hierbei nicht zu erkennen, zentral sind stattdessen die Selbstvergewisserung und die Suche nach Impulsen. Statt Vielfalt wird also Passgenauigkeit gesucht.

3. Erwerb individueller Expertise und die Integration in das Doing Family

Durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs können Eltern nicht nur ihre Aneingungskompetenzen erweitern – vielmehr erwerben sie durch die Rezeption genuin pädagogischer Inhalte und Themen eine eigene, individuelle Expertise. Durch diese fühlen sie sich in der Lage, eigene Entscheidungen zu rechtfertigen, sich im Hinblick auf die gesellschaftlichen Erwartungen zu behaupten und im Umgang mit ihrem Kind Sicherheit zu erlangen. Darüber hinaus sehen sie sich teilweise sogar befähigt, andere Personen durch ihr selbst erworbenes Wissen zu unterstützen (vgl. Abschnitt 10.2.6). Hinzu kommt, dass sie ihre Expertise in Form von Ideen und Handlungspraktiken in den familialen Alltag integrieren und diesen dadurch um neue Perspektiven erweitern (vgl. Abschnitt 9.4; Abschnitt 11.2.1). Eltern werden also selbst zu Expert*innen und nutzen diese Expertise zur Gestaltung ihres Doing Family.

4. Formen der Distinktion

Im Umkehrschluss zeigt sich aber auch, dass das zusätzlich angeeignete Wissen der befragten und interviewten Eltern in Kombination mit ihrem bereits hohen Bildungsstand zu einer gewissen Form der Distinktion führt. Diese wird in zwei Bereichen sichtbar, der Abgrenzung von (1) anderen Blogs, Plattformen und Eltern sowie von (2) genuin pädagogischen Inhalten und Personen aus pädagogischen Bereichen:

Erstens nutzen und rezipieren diese Eltern selektiv die Blogs und Plattformen, die ihre Werte und Ansichten bestätigen, und grenzen sich explizit von weniger „wertvollen“ Blogs ab. Dies betrifft ebenfalls Plattformen, auf denen sehr vielfältige und konträre Meinungen vertreten sind. Die befragten und interviewten Eltern haben den Diskurs um die Gefahren, die bspw. mit einer Visualisierung oder einer Vermarktung von Kindern einhergehen, internalisiert und sprechen sich explizit dagegen aus. Damit einher geht ebenfalls eine Abneigung gegenüber den Personen, die solche Inhalte oder Haltungen vertreten. Sogenannte Mom-, Mami- oder

Muttiblogs (z. B. Johanna, Pos. 96; Julia, Pos. 58) oder die „Kuchenbackfraktion“ (Svenja, Pos. 68) erfahren eine grundlegende Geringschätzung, weil die Inhalte den Eltern eher inszeniert erscheinen, nicht die Realität abbilden und oftmals Druck und Vergleiche evozieren. Hier zeigt sich also das angebliche Wissen darüber, wie „gute“ Eltern auch online agieren und welche Werte, Ansichten und Personen von dieser Personengruppe als illegitim erachtet werden. Diese „schichtspezifischen Reaktionsweisen“ (Schimank 2013, S. 37) können den digital divide (vgl. Abschnitt 4.2) aber noch zusätzlich verstärken.

Zweitens erfolgt eine Abgrenzung dahingehend, dass die befragten und interviewten Eltern ihre eigene Expertise anführen, um „klassische“ pädagogische Inhalte wie bspw. die Ernährungspyramide, kindliche Schlafbedürfnisse, Bindungs- und Erziehungsthemen sowie Ansichten zu kindlicher Bildung teilweise in Frage zu stellen bzw. sich davon zu distanzieren (z.B. Ella, Pos. 38; Jana, Pos. 82; Lisa, Pos. 44; Hannah, Pos. 38). Damit einher geht auch in manchen Fällen eine Geringschätzung des pädagogischen Personals in Kitas. So werden die fachlichen Ausbildungsstandards als nicht zeitgemäß (Johanna, Pos. 22) oder hochwertig genug (Annika, Pos. 34), das Alter der Pädagog*innen als unpassend (zu jung vs. zu alt) (Annika, Pos. 34) oder die Personen grundsätzlich für einen Austausch als nicht geeignet eingeschätzt (Anna, Pos. 52; Sandra, Pos. 56).

5. Privilegien und blinde Flecke

Trotz vieler reflexiver Momente, die in den Aussagen der befragten und interviewten Eltern auftauchen, zeigen sich aber auch einige Beschränkungen, denen sich diese Eltern zumindest explizit nicht bewusst sind.

Erstens ist diesen Eltern ihr eigener privilegierter Status kaum bewusst und auch die zeitlich äußerst intensive Beschäftigung mit dem Kind und für das Kind (durch die Rezeption Sozialer Medien) erscheinen gewissermaßen als Normalfall. Dass andere Elterngruppen diesen Aufwand aufgrund finanzieller oder persönlicher Ressourcen, wie bspw. im Fall von Alleinerziehenden nicht zwangsläufig aufwenden können oder wollen, wird dabei nicht thematisiert.

Zweitens weisen die befragten und interviewten Eltern auf eine oftmals mangelnde Medienkompetenz bei anderen Eltern hin und präsentieren sich somit als Wissende – allerdings ohne ihre eigenen Schwächen in Bezug auf Kommerzialisierung, Echokammern und Filterblasen zu überdenken.

In diesem Zusammenhang wird drittens deutlich, dass auch die Qualität und Korrektheit der pädagogischen Inhalte, die über die Blogs und Plattformen (weiter-)verbreitet werden, nur dann in Frage gestellt werden, wenn sie den persönlichen Meinungen und Haltungen der interviewten Eltern widersprechen. Obwohl sich die interviewten Eltern bei der Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs auf die Belege durch Quellen und eine wissenschaftliche Fundierung berufen, erscheint es auch aufgrund der beruflichen (Vor-)Qualifikation der bloggenden Personen fragwürdig, ob die Inhalte tatsächlich den aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand widerspiegeln. Dieser Aspekt kann somit zumindest in Teilen als problematisch gelten, da sich somit Erfahrungswissen und pädagogisches Professionswissen vermischen, als gleichwertig gesehen werden und auch fehlerhafte Schlussfolgerungen von Familien aufgegriffen und weitertransportiert werden können.

12 Fazit und Ausblick

Als Zielstellung dieser Arbeit wurde formuliert, weiterführende Erkenntnisse zur Nutzung des Social Web durch Eltern, zu deren subjektiven Erfahrungen mit dieser Nutzung und ihren zugrundeliegenden Bedürfnissen zu erhalten. Darüber hinaus sollten Hinweise auf Expertisezuschreibungen herausgearbeitet und mögliche Implikationen aufgezeigt werden, die sich für die institutionelle Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Akteur*innen in Kitas abzeichnen.

Im Zentrum der Arbeit stehen die beiden integrierten, übergreifenden Fragestellungen:

F1 *Inwiefern beeinflusst die zunehmende Nutzung des Social Web, insbesondere von Familienblogs, die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und als Ort informeller Bildung?*

F2 *Inwieweit zeigt sich eine Entgrenzung pädagogischer Expertise durch die elterliche Rezeption kindbezogener Themen auf Familienblogs und im Social Web?*

Um diese Fragen zu beantworten, wurden die Ergebnisse beider Teilstudien dieses Mixed-Methods-Projekts als Joint-Displays tabellarisch miteinander verglichen, auf Bestätigungen, Differenzen und Expansionen geprüft und in der Analyse um weitere relevante Aspekte ergänzt. Hinsichtlich der beiden übergreifenden Fragestellungen kann zusammenfassend festgestellt werden, dass die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und Ort informeller Bildung in vielfältiger Weise beeinflusst. Eine Entgrenzung pädagogischer Expertise wird einerseits durch die elterlichen Kompetenzzuschreibungen hinsichtlich der Bloggenden und andererseits in Form einer selbst zugewiesenen elterlichen Expert*innenschaft deutlich. Kennzeichnend für die Beeinflussung des Familialen und die Entgrenzung pädagogischer Expertise ist die Verwobenheit der einzelnen Aspekte. Diese können nur im Zusammenspiel ihre Wirkmächtigkeit entfalten und nicht getrennt voneinander gesehen werden, wie im folgenden Abschnitt dargelegt wird.

12.1 Erkenntnisgewinn

Die vorliegende Arbeit gibt auf einer interdisziplinären Ebene im Schnittfeld von Familienforschung, Medienpädagogik, Kindheitspädagogik und Beratungsforschung Hinweise auf elterliche Bedarfe und mediale Einflussgrößen, die für den (fami-

lien-)pädagogischen Kontext von zentraler Relevanz sind. So konnte durch diese Arbeit erstmals gezeigt werden, welchen Einfluss die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs auf das Familienleben und die Unterstützung einer bildungsbezogenen, privilegierten Gruppe von Eltern aus der deutschen Mittelschicht nimmt und welche elterlichen Beweggründe für die Rezeption handlungsleitend sind. Darüber hinaus leisten die gewonnenen empirischen Befunde einen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs pädagogischer Entgrenzungsphänomene und zur Erweiterung des Forschungsstands, v. a. im Bereich der interdisziplinären Familienforschung. Es zeigt sich, dass die wechselseitige Beeinflussung von Familien und digitalen Medien als neue Normalität gelten kann und darüber hinaus vielfältige Konsequenzen und neue Fragestellungen in Bezug auf die Kindheitspädagogik und Beratungsforschung nach sich zieht.

Impulse und Bereicherungen des Doing Family

Die Analysen beider Teilstudien verweisen auf viele positive Aspekte, die mit der elterlichen Online-Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs einhergehen, denn durch das digital verfügbare Informationspotenzial kann der familiale Alltag mittels Impulsen, Inspirationen und Ideen bereichert werden. Diese Ergebnisse stehen somit im Einklang zu den empirischen Befunden hinsichtlich der elterlichen Rezeption von Ratgeberliteratur in Buchform, die ebenfalls eine Suche nach Impulsen und Anregungen als zentrales Motiv hervorheben (vgl. Eschner 2018; Jahn 2012; Keller 2008). Durch die Online-Rezeption bekommen Eltern aber auch vielfältige, gratis verfügbare Einblicke in pädagogische und psychologische Themenbereiche, die ihre Kinder betreffen, wie z. B. Bindung, Perspektivwechsel, Autonomiebedürfnis oder die kognitive Entwicklung und können sich mit anderen Eltern darüber austauschen. In dem Zusammenhang zeigen die hier befragten und interviewten Eltern – vergleichbar mit der Untersuchung von Gülzau (2018) – ebenfalls eine Übernahme pädagogischer und psychologischer Fachtermini. Zusätzlich können die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit aufzeigen, dass die pragmatische Nutzung des Social Web und die dort vorgefundene Unterstützung durch Rat das Doing Family dieser Eltern beeinflussen: Skills und Tipps werden entdeckt, ausgetestet und bei Erfolg in den familialen Alltag integriert.

Selbstoptimierung durch Soziale Medien und Familienblogs

Neben diesem Potenzial für das familiale Zusammenleben und das elterliche, kindbezogene Wissen zeigen die Befunde dieser Arbeit, dass Soziale Medien und Familienblogs von den befragten und interviewten Eltern auch als eine Form elterlicher Selbstoptimierung genutzt werden. Dadurch ist es ihnen möglich, dem selbstgewählten Leitbild einer Verantworteten Elternschaft zu entsprechen, sich als „gute" Eltern zu fühlen und eine Professionalisierte Elternschaft anzustreben (vgl. Kapitel 3). Die bisherigen Forschungserkenntnisse zur elterlichen Verhaltensoptimierung durch Ratgebermedien (vgl. Menzel 2023; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023) werden hierbei durchgehend bestätigt. Viele der interviewten Eltern thematisieren ihre eigene Kindheit und benennen in dem Zusammenhang Erziehungsfehler ihrer Eltern oder ungünstige, verinnerlichte Glaubenssätze. Sie möchten diese subjektiv empfundenen Fehler nicht wiederholen und ihren Kindern die besten Möglichkeiten für ein gutes Leben bieten – demzufolge ordnen sie sich dem Idealbild der Verantworteten Elternschaft unter. Die Durchführung dieses Ideals führt jedoch zu Unsicherheiten, denn obwohl diese Eltern wissen, was sie wollen, wissen sie nicht immer, wie sie ihre Ziele erreichen können. Somit sind sie auf einer permanenten Suche nach Rat, die zwar auch im persönlichen Nahbereich stattfindet, sich aber zunehmend ins Internet verlagert.

Digitale Ratsuche zur Selbstvergewisserung

Die befragten und interviewten Eltern nutzen Soziale Medien und Familienblogs also als niederschwellige Möglichkeit der digitalen Ratsuche mit dem Ziel einer Selbstvergewisserung. Dadurch, dass diese Eltern Orientierung suchen, um sich etwa hinsichtlich ihrer Elternschaft oder ihres Erziehungsstils zu vergewissern, werden diese digitalen Ratgebermedien genutzt, um die subjektive Richtigkeit der jeweiligen elterlichen Position zu bestätigen. Übereinstimmend mit empirischen Befunden zur Ratgebermedienforschung (vgl. Eschner 2018; Keller 2008; Sauerbrey/Schick/Andreeva 2023) zeigt diese Form der Online-Ratsuche tendenziell die Abkehr von einer dialektischen Auseinandersetzung (etwa mit Personen aus dem sozialen Nahbereich) hin zu einer kritikfreien Selbstvergewisserung. Denn durch das Online-Angebot können die ratsuchenden Eltern selbst auswählen, welchen Rat sie suchen und annehmen. Diese Dissertationsstudie konnte herausstellen, dass die befragten und interviewten Eltern aber nur den Rat auswählen, der zu ihnen und ihren bereits vorhandenen Ansichten passt und mit dem sie sich am besten fühlen. Somit entgehen sie etwaiger Kritik, die

von Personen aus ihrem sozialen Nahbereich resultieren könnte und nutzen stattdessen eine passende Selbstselektion von Ratschlägen aus den Sozialen Medien und Familienblogs. Eine Vielfalt an Meinungen wird von diesen Eltern zwar grundsätzlich positiv konnotiert, allerdings nur, wenn sie die eigenen Ansichten bestätigen. Kritik wird also weitestgehend ausgeschaltet.

Entgrenzungen durch die Aneignung pädagogischen Wissens und die Pädagogisierung des familialen Alltags

Die befragten und interviewten Eltern sind somit in der Lage, sich ein Wissen über kindbezogene Kompetenzen eigenständig anzueignen, dieses je nach Bedarf anzuwenden und zu erweitern, was auf eine Entgrenzung pädagogischer Expertise hinweist. Diese Eltern sind durch die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs aber nicht nur befähigt, sich Wissen selbstständig anzueignen – gleichzeitig findet auch eine Pädagogisierung des Familienalltags statt (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015). Somit werden rezipierte Inhalte, die genuin pädagogisches oder psychologisches Wissen beinhalten, im Alltag angewendet und oft an andere Personen weitergegeben – allerdings ohne, dass diese Inhalte zuvor auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Das Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ wird bspw. vorbehaltlos an andere Eltern weitergegeben, unabhängig davon, wie sinnvoll oder wahr es ist. Die Einschätzung, ob diese Inhalte und Ratschläge wichtig und richtig sind, unterliegt ausschließlich der persönlichen, selbstzugeschriebenen Expertise der befragten und interviewten Eltern.

Entgrenzungen durch elterlichen Expert*innenstatus

In erster Linie zeigt sich eine Entgrenzung pädagogischer Expertise aber dadurch, dass die befragten und interviewten Eltern durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs sich selbst einen Expert*innenstatus hinsichtlich pädagogischer Expertise zuweisen. Ermöglicht wird dies durch ihre eigene Elternschaft und die ausschließlich bestätigenden Inhalte des Social Web. Anstelle einer Auseinandersetzung mit vielen kontroversen Inhalten im Sinne einer Dialektik werden nur selbstselektierte, passgenaue Inhalte konsumiert. Den Autor*innen dieser passgenauen Inhalte, also den bloggenden Personen, wird dementsprechend eine umfangreiche Expertise zugeschrieben – unabhängig, ob diese Personen über die notwendige Qualifikation verfügen oder die Inhalte fundiert sind.

Die intellektuelle Begrenzung des Diskurses

Die gezielte Auswahl der Blogseiten und damit verbundener Plattformen führt zudem zu einer intellektuellen Begrenzung der Blog-rezipierenden Eltern. Durch die Passgenauigkeit von Personen und Inhalten auf Blogs und Plattformen, die Abkehr von einer dialektischen Auseinandersetzung mit anderen Personen und die Zuweisung einer eigenen Expertise ist eine reflexive Auseinandersetzung mit Inhalten zwangsläufig nicht mehr möglich. Somit wird der Blickwinkel dieser Eltern auf diejenigen Aspekte eingeengt, die eine Selbstbestätigung bieten. Die Entgrenzung zur eigenen Expertise wird also zu einer Begrenzung des Diskurses. Es geht darum, den eigenen Status-Quo zu bestätigen, um die durch die Online-Rezeption gewonnene Sicherheit und das Empowerment durch eine selbst ausgewählte Gruppe Gleichgesinnter nicht zu verlieren. Diese intellektuelle Begrenzung wird auch dadurch deutlich, dass den befragten und interviewten Eltern ihre eigenen Privilegien kaum bewusst sind und sie nicht bestätigende, kontroverse Online-Diskurse entweder kategorisch ablehnen oder nicht benennen (vgl. Abschnitt 11.3).

Neben der gezielten Auswahl von Blogs und Plattformen ergibt sich auch durch die Online-Gemeinschaft von Gleichgesinnten eine zusätzliche Absicherung und Bestätigung der eigenen (Erziehungs-)Vorstellungen, Werte und Normen, die ebenfalls weitgehend kritikfrei ist. Dies kumuliert teilweise in der Suche nach einem persönlichen Heilsbringer, einem „Guru“, der bei Rat und Tat zur Seite steht.

In diesem Zusammenhang kann die Corona-Pandemie (vgl. Abschnitt 2.3) möglicherweise als Verstärker dieser Begrenzungstendenz identifiziert werden: Diverse Zweifel z. B. an staatlichen Informationen wie zur Ernährung oder Erziehung werden von manchen der befragten und interviewten Eltern in Frage gestellt, da sie deren subjektive Auffassungen nicht bestätigen. Stattdessen eignen sich die im Social Web verfügbaren, „alternativen Fakten“ (Hohlfeld 2020) für die befragten und interviewten Eltern als ein perfektes Medium zur Selbstvergewisserung. Informationen werden nur dann akzeptiert, wenn sie der persönlichen Echokammer entsprechen oder aus der jeweiligen Filterblase stammen (vgl. Abschnitt 11.2.3). Diese Tendenz zeigt sich auch in aktuellen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Diskursen: Aus der Fülle an Informationen suchen die Individuen bzw. die Algorithmen nur noch das aus, was passt.[72]

[72] Stark et al. (2021, S. 307f.) geben diesbezüglich einen Überblick über die damit verbundenen, viel diskutierten gesellschaftlichen Gefahren der Fragmentierung, Polarisierung und Radikalisierung.

Die von ihnen rezipierten Familienblogs und Bloggenden werden also von den befragten und interviewten Eltern nicht kritisch betrachtet. Und auch Bloggende üben keine Kritik an ihren elterlichen Rezipient*innen – was möglicherweise auf die kommerziellen Verschränkungen zurückzuführen ist, d. h. die damit verbundenen Mischungsverhältnisse von Pädagogik und Kommerz (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 2015). Um es drastisch auszudrücken: Die pädagogische Fachkraft aus der Kita verfolgt keine kommerziellen Absichten, äußert aber möglicherweise Kritik an dem elterlichen Verhalten. Im Unterschied dazu bestätigen selbst ausgewählte Soziale Medien und Familienblogs die Ansichten von Eltern – deren Betreiber*innen aber verdienen bereits durch den bloßen Besuch der Webseite Geld. Und schlussendlich kaufen alle interviewten Eltern irgendwann etwas – da es sich aber eher selten um Produkte, sondern oft um von Bloggenden verfasste Ratgeberliteratur oder Coachings handelt, wird die Kommerzialität – ganz im Sinne Pierre Bourdieus (1983) – gewissermaßen verschleiert.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die elterliche Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs eine umfassende Möglichkeit für Eltern bietet, eigeninitiativ und unabhängig, je nach individueller Ausgangslage kindbezogene Informationen zu erhalten sowie Rat und Unterstützung zu erfahren. Dies wird von den befragten und interviewten Eltern grundsätzlich als hilfreich erlebt und bestärkt diese Eltern darin, dem Leitbild einer Verantworteten Elternschaft zu entsprechen und ihre Position abzusichern. Dadurch wird aber auch deutlich, unter welchem Druck diese Eltern stehen, den eigenen sowie den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Anforderungen zu entsprechen und die Normen einer Verantworteten Elternschaft zu berücksichtigen. Diese bestehenden Normen werden aber durch Familienblogs und die damit verbundenen Plattformen noch zusätzlich verstärkt und erweitert. Denn durch die Ausdifferenzierung elterlicher Handlungsoptionen, die durch Blogs und Plattformen aufgezeigt und durch Gleichgesinnte weitergeführt werden, ergeben sich neue, gemeinschaftlich akzeptierte Normen. Gleichzeitig hat diese Entgrenzung der elterlichen Handlungsoptionen eine immer enger werdende individuelle Begrenzung zur Folge. Denn durch die Selbstselektion der genutzten Tipps und Ratschläge und den zusätzlichen Einbezug einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten reduziert sich der elterliche Handlungsspielraum auf nur wenige, passgenaue Optionen (vgl. Abschnitt 9.4, Abbildung 16).

Zudem ist die mangende Auseinandersetzung mit kritischen, unbequemen oder fehlerhaften Informationen dieser Blog-rezipierenden Eltern aus pädagogischer Sicht prüfend in den Blick zu nehmen: Wenn pädagogische Inhalte durch kommerzielle Interessen instrumentalisiert werden oder hauptsächlich dazu dienen, sich selbst zu empowern, sich durch Gleichgesinnte in der „Bubble“ bestätigt zu sehen und/oder sich einen Expert*innenstatus zuzuschreiben, dann kann die Frage danach gestellt werden, ob diese Entgrenzung pädagogischer Expertise das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt stellt.

12.2 Ausblick

Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich ihrer methodischen Limitationen fokussiert und um weiterführende Forschungsperspektiven sowie um Rückschlüsse hinsichtlich der Zusammenarbeit von pädagogischen Institutionen mit Eltern ergänzt.

12.2.1 Limitationen

Vor dem Hintergrund des methodischen Vorgehens werden an dieser Stelle einige Limitationen aufgezeigt, die eine reflexive Sicht auf die Untersuchungsergebnisse erforderlich machen.

Durch den explorativen Charakter der Studie konnte, wie in Abschnitt 8.2.3 dargelegt, lediglich eine Gelegenheitsstichprobe realisiert werden. Wenngleich die Homogenität der Stichprobe bzw. des Samples nicht zwangsläufig auf einen Ausschluss anderer Elterngruppen schließen lässt, so erfordert dieser Punkt eine weiterführende Betrachtung. Denn die Möglichkeit der Teilnahme war zwar für alle Blog-rezipierenden Eltern möglich, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen unterrepräsentiert sind.

Hinzu kommt, dass diese Selbstselektion, die bereits in der quantitativen Teilstudie stattgefunden hat, durch die erweiterte Teilnahme an der qualitativen Teilstudie noch potenziert worden sein könnte. So ist anzunehmen, dass die Eltern, die an der quantitativen Teilstudie teilgenommen haben, generell über ein spezifisches Interesse am Themengegenstand verfügen. Dieses Interesse kann bei den Eltern, mit denen zusätzlich Interviews geführt wurden, noch erhöht gewesen sein und somit eine besonders engagierte, ressourcenstarke und artikulationsbereite Elternschaft zur Teilnahme veranlasst haben (vgl. Michl/Geier 2019, S. 11). Die gewonnenen

Ergebnisse haben somit keinen Anspruch auf Generalisierbarkeit und sind ausschließlich vor dem Hintergrund der Homogenität der Stichprobe zu interpretieren.

Aufgrund der sensiblen Daten wurde den teilnehmenden Eltern größtmögliche Anonymität zugesichert und zwei voneinander getrennte Online-Umfragen, die lediglich miteinander verlinkt waren, realisiert (vgl. Abschnitt 8.2.3). Dadurch konnten die quantitativen Daten der Teilnehmenden, die auch an der qualitativen Teilstudie teilgenommen hatten, aber nicht in einen Zusammenhang gebracht werden, was deren Aussagekraft und eine Vergleichbarkeit noch erhöht hätte. Hinzu kommt, dass eine Zuordnung der quantitativen Daten zu den Personen, die ihr Interesse für eine Teilnahme an der qualitativen Studie bekundet haben, auch hinsichtlich der Auswahl des Samples der qualitativen Studie hilfreich gewesen wäre und eine möglichst große Kontrastierbarkeit der Fälle hätte ermöglichen können (vgl. Kelle/Kluge 2010, S. 43).

Auch stellt der Untersuchungszeitraum, der maßgeblich durch die Corona-Pandemie (vgl. Abschnitt 2.3; Abschnitt 10.2.8) beeinflusst war, eine weitere Einschränkung in Bezug auf die Generalisierbarkeit der Ergebnisse dar. Diesbezüglich kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich der elterliche Austausch mit Personen aus dem sozialen Nahbereich zugunsten Sozialer Medien und Familienblogs in den virtuellen Raum verschoben bzw. verstärkt hat. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls auf die Möglichkeit einer erhöhten Ratsuche zu verweisen, die durch Pandemie bedingte Herausforderungen evoziert wurde.

Zudem konnten die von den teilnehmenden Eltern rezipierten Inhalte der Blogs und Plattformen im Rahmen dieser Arbeit nicht auf ihre inhaltliche Korrektheit und ihre Fundierung durch (wissenschaftliche) Quellen überprüft werden. Dies hätte sich aber als gewinnbringend erweisen können, um die elterlichen Aussagen hinsichtlich deren Expertisezuschreibungen in Bezug auf die bloggenden Personen noch tiefgehender zu analysieren.

Trotz dieser Limitationen werden die Stärken der Untersuchung in der Kombination und Integration beider Teilstudien gesehen, die sowohl einen breiten Überblick als auch einen differenzierten Einblick in die Nutzung durch diese Gruppe von Eltern bieten. Zudem sind die Nachteile der Selbstselektion im Kontext dieser Arbeit zugleich als Vorteile zu benennen: So konnten durch die Verlinkung auf Plattformen und Blogs (vgl. Abschnitt 8.2.3) passgenau diejenigen Eltern angesprochen werden, die auch zugleich als Rezipient*innen dieser Blogs im Fokus

der Arbeit stehen. Dadurch konnte ein differenzierter Einblick in eine sehr spezifische Gruppe bildungsaffiner, pädagogisch interessierter und wirtschaftlich abgesicherter Eltern erfolgen. Darüber hinaus kann aufgrund der breiten Datenbasis und der Integration quantitativer und qualitativer Ergebnisse ausgeschlossen werden, dass es sich bei den teilnehmenden Eltern lediglich um Einzelfälle handelt.

12.2.2 Forschungsrelevante Implikationen

Obgleich die im vorherigen Abschnitt 12.2.1 aufgezeigten Limitationen dieser Studie offensichtlich sind, weisen die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit auf vielfältige Anschlussmöglichkeiten und Implikationen für weitere Forschungsanlässe hin.

Desiderata werden insbesondere durch die Homogenität der Stichprobe bzw. des Samples offensichtlich. Insofern könnten zukünftige Forschungsaktivitäten gewinnbringend sein, die auch weitere, unterschiedliche Gruppen von Eltern und Familien berücksichtigen. Hierbei könnten die medialen Nutzungspräferenzen in unterschiedlichen sozialen und bildungsbezogenen Settings diverser Familienformen hinsichtlich der kindbezogenen Rezeption Sozialer Medien, Plattformen und/oder Blogs fokussiert werden. Folgende Fragen wären in diesem Zusammenhang von Interesse:

→ Welche Themen und kindbezogenen Informationen werden von gleichgeschlechtlichen und/oder alleinerziehenden Eltern online gesucht?

→ Welche unterschiedlichen Bedarfe an kindbezogener Online-Unterstützung und Beratung werden je nach sozioökonomischem Status und/oder Familienstand der Eltern evident?

→ Welche Personen fokussieren sich hinsichtlich ihrer Elternschaft auf Aspekte wie Entspannung und Unterhaltung im Social Web?

→ Welche Eltern fühlen sich eher der Rezeption von Momfluencerinnen zugehörig?

Dabei könnten qualitative Erhebungen, die sich auf unterschiedliche Plattformen und unterschiedliche elterliche Rezipient*innen beziehen bspw. durch Gruppendiskussionen (vgl. Bohnsack 2013) kollektiv geteilte Normen und Werte herausarbeiten, die Einfluss auf die Online-Rezeption der Eltern haben. Repräsentative quantitative Erhebungen könnten herausarbeiten, welche sozioökonomischen und bildungsbezogenen Faktoren mit der Rezeption verschiedener Plattformen einhergehen. Zusätzlich könnte im Anschluss an Berner (2021) geklärt werden, ob der mediale, kindbezogene Diskurs

nicht nur von der „neuen Mittelklasse“ (ebd., S. 235) bestimmt, sondern auch mehrheitlich von dieser rezipiert wird.

Durch eine Adaption des Mixed-Methods-Ansatzes dieser Arbeit könnten darüber hinaus Eltern von (Grund-)Schulkindern zu deren kindbezogener Nutzung Sozialer Medien befragt und weitere, grundschulrelevante Aspekte herausgearbeitet werden. So konnte bspw. anhand der Ergebnisse dieser Arbeit bereits aufgezeigt werden, dass das Alter der Kinder mit der kindbezogenen Rezeption von Familienblogs in einem Zusammenhang steht (vgl. Abschnitt 10.2.3; Abschnitt 11.2.2). Diesbezüglich wäre weiterführend noch zu beleuchten, ob sich die elterlichen Bedarfe hinsichtlich einer Online-Rezeption kindbezogener Inhalte mit Beginn des Übergangs von der Kita in die Grundschule ändern. Somit könnte der Frage nachgegangen werden:

→ Zeichnen sich zusätzliche Bedarfe bezüglich der elterlichen Online-Rezeption kindbezogener Themen ab, wenn sich deren Kinder in der Phase des Übergangs von der Kita in die Grundschule befinden?

Ebenfalls könnte ein modifizierter Mixed-Methods-Ansatz insofern gewinnbringend sein, um den Blick auf Eltern von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen (z. B. Behinderung, Mehrsprachigkeit) zu richten. So geben die Befunde der Typenbildung dieser Arbeit (vgl. Abschnitt 10.3.5) erste Hinweise auf spezifische Nutzungsgründe und Bedarfe dieser Personengruppen, deren Erkenntnisse auch für die (heilpädagogische) Professionsforschung und die Beratungsforschung von besonderer Relevanz sein könnten. In diesem Zusammenhang wäre es interessant, zu untersuchen:

→ Welche Nutzungsgründe im Social Web sind für Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen von besonderer Relevanz?

Deutlich wurde durch die Ergebnisse und Analysen dieser Arbeit aber auch der starke Einfluss des Social Web auf die Etablierung von Normen und Werten, die sowohl Auswirkungen auf die Elternschaft und auf das Bild vom Kind (vgl. u. a. Kähler 2024) als auch auf das familiale Alltagsgeschehen haben. Demzufolge könnten folgende Fragen für weitere Forschungsvorhaben in den Blick genommen werden:

→ Welches Bild vom Kind lässt sich aus dem jeweiligen Content der Akteur*innen des Social Web rekonstruieren?

→ Welche Normen und Werte werden auf anderen Online-Formaten und Plattformen vertreten und welche Auswirkungen könnten damit für die Elternschaft und das elterliche Erziehungshandeln verbunden sein?

Mittels Diskursanalysen auf unterschiedlichen Plattformen (z. B. Facebook, Instagram, TikTok) könnten die dort thematisierten kindbezogenen Inhalte zusätzlich auch auf Aspekte der Retraditionalisierung bzw. hinsichtlich der Tradwife-Bewegung (vgl. Proctor 2022; Tebaldi 2023) analysiert werden.

Des Weiteren würde es sich anbieten, den Einfluss Sozialer Medien auf das Alltagsleben von Familien mittels qualitativer Interviews, durch ethnografische Beobachtungen und/oder unter einer praxeologischen Perspektive näher zu untersuchen. Hierbei könnte z. B. danach gefragt werden:

→ Inwiefern prägt die Rezeption von Mom-Blogs und Momfluencerinnen den Alltag und das Doing Family dieser elterlichen Rezipient*innen?

Aus den Untersuchungsergebnissen dieser Arbeit wird deutlich, dass die befragten und interviewten Eltern ihrer eigenen familialen Inszenierung im Social Web tendenziell ablehnend gegenüberstehen (vgl. Abschnitt 10.2.7). Allerdings scheint es interessant, die familialen Inszenierungspraxen anderer Akteur*innen des Social Web z. B. mit Hilfe von Dokumentenanalysen in den Blick zu nehmen und die Fragestellung zu verfolgen:

→ Welche Inszenierungen von Familie finden sich auf unterschiedlichen Plattformen?

Darüber hinaus stellt sich aus medienpädagogischer Sicht die Frage, welche Gefahren in Zeiten einer Zunahme von KI mit der inhaltlichen Auswahl von und deren Prüfung durch die elterlichen Rezipient*innen verbunden sind. Denn es wurde durch die vorliegende Studie deutlich, dass auch bildungsaffine Eltern sich zugunsten eines persönlichen Benefits nicht mit unbequemen, abweichenden oder kontroversen Inhalten auseinandersetzen möchten und sich somit einer kritischen und differenzierten Perspektive entziehen (vgl. Abschnitt 10.2.4; Abschnitt 11.2.3; Abschnitt 11.2.7). Somit sollte auch weiterführend analysiert werden, welche möglichen Auswirkungen für Personengruppen verbunden sind, deren Rezeption eher unbedacht erfolgt. Hierbei wäre folgende Fragen von Bedeutung, die in qualitativen Studien berücksichtigt werden könnten:

→ Welche Konsequenzen hat die Rezeption kindbezogener Online-Inhalte, die von Eltern rezipiert und durch diese nicht auf Quellen oder Richtigkeit geprüft werden (können)?

→ Welche subjektive Medienkompetenz schreiben sich die Rezipient*innen von Momfluencerinnen zu und welche Online-Gefahren werden von ihnen benannt?

Ähnlich dazu kann auch die Abkehr von einer ausschließlichen Blogrezeption und die zunehmende Plattformisierung (vgl. Poell/Nieborg/Van Dijck 2019), die sich auch in dieser Studie zeigt (vgl. Abschnitt 9.3; Abschnitt 10.2.4), mit Risiken für Nutzer*innen einhergehen: So ist anzunehmen, dass Fake-News und polarisierende Inhalte die bei Eltern bereits bestehenden Unsicherheiten (vgl. Abschnitt 10.2.3) noch verschärfen können. Sie können aber auch dazu führen, dass sich Menschen lediglich mit ihresgleichen umgeben, dadurch dialektische und demokratische Prozesse gefährden und letztlich die gesellschaftliche Spaltung noch weiter vorantreiben. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Relevanz, in weiteren Untersuchungen danach zu fragen:

→ Welche Bedeutung kommt Filterblasen und Echokammern bei der kindbezogenen Rezeption sozialer Medien zu und inwiefern zeigt sich eine digitale Spaltung bei den rezipierenden Eltern?

Grundsätzlich sollten aber auch die kindbezogenen Inhalte, die von den unterschiedlichen Akteur*innen (Momfluencerinnen, Expert*innen und (Familien-)Blogger*innen) im Social Web platziert werden (vgl. Abschnitt 5.2), einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Qualitative Untersuchungen, die bspw. Dokumentenanalysen mit Expert*inneninterviews kombinieren, könnten sich in dem Fall als sinnvoll erweisen und danach fragen:

→ Wie werden Themen im Social Web durch die jeweiligen Akteur*innen dargestellt bzw. inszeniert?

Daran anschließend wäre es zentral, diese und auch die von den unterschiedlichen Eltern in Online-Diskussionen eingebrachten Inhalte auf ihren Sinngehalt und ihre inhaltliche Korrektheit mittels Diskursanalysen zu untersuchen:

→ Welche inhaltlichen Unschärfen können dabei identifiziert werden und welche Gefahren könnten daraus resultieren?

Ebenso grundlegend ist es, die Verschränkung von ökonomischen, familialen und pädagogischen Aspekten hinsichtlich weiterer Gruppen elterlicher Rezipient*innen des Social Web zu betrachten, um eine Pädagogisierung des Familialen (vgl. Knauf 2019a, S. 186f.; vgl. Abschnitt 2.1) durch ökonomische Faktoren kritisch im Fokus zu behalten. Hierbei wären weiterführende qualitative Untersuchungen sinnvoll, die danach fragen:

→ Welche ökonomischen Verschränkungen zeigen sich bei unterschiedlichen elterlichen Rezipient*innen des Social Web und wie ist deren Umgang damit?

→ Inwiefern legitimieren Eltern den Kauf von Dingen oder Dienstleistungen, auf die sie über die kindbezogene Rezeption von Momfluencerinnen aufmerksam geworden sind?

Die Erkenntnisse zu diesen exemplarischen Fragestellungen sind von grundlegender Relevanz, um Familien mit Kindern im Vor- und Grundschulalter – auch hinsichtlich ihrer medialen Aneignungskompetenzen – unterstützen und begleiten zu können. Denn nur, wenn der Betrachtung und Erforschung von Phänomenen wie der elterlichen Rezeption Sozialer Medien auch aus pädagogischer Perspektive Bedeutung zugeschrieben wird, können deren Einfluss auf Familien ersichtlich und mögliche Implikationen für Pädagog*innen aufgezeigt werden. Letztere werden im folgenden Abschnitt herausgestellt, um aufbauend auf der Argumentation von Lüders et al. (2015, S. 230) die praktische Relevanz der empirischen Befunde dieser Arbeit zu verdeutlichen:

> „PädagogInnen können sich heute nicht mehr mit dem Versuch zufrieden geben, die Erziehungs-, Bildungs- und Lernverhältnisse außerhalb ihres Einflusses als Störung zu betrachten, die möglichst zu neutralisieren und auszuschalten ist. Sie müssen vielmehr mit der Abhängigkeit von ihnen und mit der Konkurrenz mit ihnen leben.“ (ebd.)

12.2.3 Implikationen für die institutionelle Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern

Aufgrund der empirischen Ergebnisse dieser Untersuchung sowie der in Kapitel 3 dargelegten Relevanz der Familie in Bezug auf Erziehungs- und maßgebliche Bildungsprozesse von Kindern ergeben sich verschiedene Implikationen, die für die institutionelle Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern eine Rolle spielen können.

Grundsätzlich konnte herausgestellt werden, dass sich das Verständnis der befragten und interviewten Eltern hinsichtlich ihrer Rolle als Expert*innen für das Kind von dem bislang im pädagogischen Kontext dominierenden Verständnis elterlicher Ex-

pert*innenschaft unterscheidet. Während Eltern aus pädagogischer Sicht als Expert*innen für die kindliche Biografie, die sozio-kulturellen Lebensbedingungen sowie für die Rolle ihres Kindes im familialen System und für die elterliche Identität gelten (vgl. Albers/Ritter 2015, S. 78f.; Dusolt 2018, S. 10), zeigen die empirischen Befunde dieser Arbeit eine deutliche Erweiterung bzw. Entgrenzung dieser Perspektive auf. Vor dem Hintergrund der Anforderungen, die eine Verantwortete Elternschaft impliziert, wie bzw. eine reflexive, diskursive und bindungsorientierte Erziehung zu verfolgen (vgl. Abschnitt 3.1) oder dem Anspruch, ein idealer Bildungsort zu sein (vgl. Abschnitt 3.2), erweitert diese Gruppe von Eltern ihr Rollenverständnis als elterliche Expert*innen hin zu einer pädagogisch-professionalisierten Expert*innenschaft (vgl. Abschnitt 11.2.6). Diese Eltern sind nicht nur in der Lage, die für sie relevanten kindbezogenen Informationen im Social Web zu beschaffen, sondern sie erweitern ihr elterliches Handlungswissen selbstständig bspw. mittels zusätzlicher Unterstützung z. B. durch (Online-)Coachings in Richtung eines elterlich-professionellen Handlungswissens unter Einbezug pädagogischer Momente. Wenngleich durch die zusätzliche Bearbeitung dieses Wissens in der Gruppe Gleichgesinnter zwar keine kritische Reflexion darüber erfolgt, so ist damit aber eine Absicherung und Bestätigung ihrer Expertise verbunden. Dieses „Standing“, welches im Sinne eines Ansehens verstanden werden kann, zeigt sich insofern, als sich diese Eltern ihrer eigenen Expert*innenschaft bewusst sind und sich – möglicherweise auch aufgrund ihres sozialen und bildungsbezogenen Status – gegenüber Pädagog*innen abgrenzen. In Anlehnung an Helsper (2021) erfordert dies einerseits eine „Reflexivität der Pädagogisierung“ (ebd., S. 24) und andererseits das Bewusstsein über eine „Veränderung des pädagogischen Klienten“ (ebd.). Pädagog*innen sind demzufolge gefordert, die Veralltäglichung pädagogischen Wissens reflexiv zu bearbeiten und sich andererseits auch mit einer pädagogischen Expertise von Eltern – unabhängig welche Qualität diese aufweist – auseinanderzusetzen. Daraus lassen sich verschiedene Implikationen im Kontext institutioneller Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Eltern ableiten.

Erstens können diese Überlegungen äußerst sinnvoll sein, um im Rahmen institutioneller Professionalisierungsdiskurse (vgl. u. a. Friederich 2017; Helsper 2021) bearbeitet zu werden. Denn es stellt sich die Frage, inwiefern diesen pädagogisch-professionalisierten Eltern von Seite pädagogischer Fachkräfte einerseits Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht werden kann, ohne andererseits den Anspruch auf die eigene pädagogische Expertise zu schmälern. Gerade im Rahmen einer

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft könnte dies eine Chance darstellen, Asymmetrien entgegenzuwirken (vgl. Abschnitt 3.2) und einen symmetrischen Austausch voranzutreiben. Somit könnte diesen Eltern eine auf den familialen Bereich pädagogisch-professionelle Eltern-Expertise zugestanden werden – ohne die Expertise der Pädagog*innen des Elementarbereichs hinsichtlich institutioneller Fragen und kindbezogener Gruppenprozesse in Frage zu stellen. In Anlehnung an Diehm (2018, S. 22) könnte einer möglichen Konkurrenz der Akteur*innen somit entgegengewirkt werden. Eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wäre demzufolge, wie bereits in Abschnitt 3.3 skizziert, deutlich stärker auf die heterogenen Bedarfe unterschiedlicher Eltern abzustimmen.

Zweitens sind die empirischen Erkenntnisse dieser Arbeit äußerst wertvoll für Pädagog*innen, um einen Einblick in die Informationen und Ratschläge zu bekommen, die von dieser Elterngruppe gesucht und genutzt werden. So kann es in institutionellen Settings gewinnbringend sein, eine Kenntnis über aktuelle Themen zu besitzen, die von Eltern als relevant gesehen werden: Diese können bspw. genutzt werden, um themenbezogene Elternabende zu gestalten, Entwicklungsgespräche passgenau unter Einbezug interessierender Themen zu führen oder generell ein besseres Verständnis für elterliche Verhaltensweisen und Bedarfe zu entwickeln. Auch kann ein Überblick über mediale Diskurse, die von Eltern zur kindbezogenen Information und Unterstützung geführt werden, Pädagog*innen dabei unterstützen, kindliches Verhalten besser zu deuten. So kann z. B. eine mögliche Problematik beim morgendlichen Abschiedsverhalten in der Kita durch das Wissen über ein stark bindungsorientiertes Erziehungsverhalten der Eltern besser nachvollzogen werden. Ebenfalls können pädagogische Fachkräfte die Eltern auch sensibel auf mögliche Fehlannahmen, die durch den medialen Diskurs evoziert werden, hinweisen.

Drittens zeigen die Befunde der vorliegenden Arbeit, welche besondere Relevanz das Interesse, die Freiheit und die Individualität ihrer Kinder für die teilnehmenden Eltern besitzen. Dies bedingt eine pädagogische Auseinandersetzung damit, in welchem Ausmaß diese Aspekte, denen im familialen Bereich eine hohe Bedeutung zukommt, im institutionellen Rahmen bspw. einer Kita berücksichtigt werden sollten bzw. könnten. Hierbei ist angelehnt an Helsper (Helsper 2009, 2021, S. 168–173) zu fragen, ob sich dadurch bereits bestehende Antinomien pädagogischen Handelns noch verstärken oder ausdifferenzieren, indem Bereiche wie bspw. die kindliche Individualität gegenüber einer Partizipation an Gruppenprozessen abzuwägen sind. Wird also

das Pluralisierungsparadoxon (vgl. ebd. 2009, S. 22ff., S. 30) mit dem Spannungsfeld Differenzierung versus Einheitlichkeit (ebd., S. 31) fokussiert, so zeigt sich bereits durch die Befunde dieser Arbeit, dass die kindlichen Bedürfnisse bei dieser spezifischen Gruppe von Eltern eine besondere Ausformung erfahren. Weiterführend ist damit die Frage verbunden, inwiefern auch die vielfältigen kindlichen Bedürfnisse von Kindern aus anderen Familien zu berücksichtigen und wie dieses ggf. gegeneinander abzuwägen bzw. miteinander vereinbar sind.

Viertens wird mit Blick auf den Übergang von der Kita in die Grundschule in dem Zusammenhang deutlich, wie bedeutend diese elterliche Auseinandersetzung und die Etablierung pädagogischer Hintergrundfolien im Alltag dieser Familien ist. Denn gerade im Bereich des Übergangs von der Kita in die Grundschule gelten die Etablierung von Kontinuität und die Bewältigung von Diskontinuitäten als zentral, um Anschlussfähigkeit zu fördern und somit einen gleitenden Übergang zu ermöglichen (vgl. Eckerth/Hanke 2015, S. 28f.; Griebel/Niesel 2020, S. 177f.; Streffer 2020, S. 92). Daher scheint ein kritischer Blick der am Übergang beteiligten Pädagog*innen auf das elterliche Erziehungshandeln und die zugrundliegenden Normen hilfreich, um passgenaue Unterstützungsangebote anzubieten. Wenn die genannten Aspekte von kindlicher Individualität und kindlicher Freiheit bislang in Familien handlungsleitend sind, dann muss die Frage gestellt werden, inwiefern Eltern darauf vorzubereiten sind, dass bspw. kindliche Emotionsregulation (vgl. Eckerth/Hanke 2015, S. 36, S. 62) oder Leistungsbereitschaft (vgl. ebd., S. 59) für eine gelungene Übergangsbewältigung wichtig sind. Insofern könnte verhindert werden, dass Kinder, die bislang nur wenige Regeln beachten müssen, die ihre Interessen beinahe uneingeschränkt ausleben können und deren Bedürfnisse oftmals im Vordergrund stehen, sich mit Eintritt in die Grundschule einer Überforderungssituation ausgesetzt sehen.

Basierend auf den Erkenntnissen dieser Arbeit kann abschließend festgehalten werden, dass dieser systematische Einblick in die elterliche Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs ein großes Potenzial für den wissenschaftlichen Diskurs und die Forschungslandschaft bereithält. Die interdisziplinäre Perspektive und der forschungsmethodische Zugang haben es dabei ermöglicht, die vielschichtigen Einflüsse, denen Familien heutzutage entgegenblicken, aus der Perspektive einer spezifischen Gruppe von Eltern sichtbar zu machen. Darüber hinaus birgt diese Arbeit die Chance, pädagogische Akteur*innen für den Einfluss medialer Phänomene zu sensibilisieren, dadurch

ein weiterführendes Wissen über elterliche Bedürfnisse und kindliche Erfahrungsräume in der Familie zu erwerben und somit die eigene Professionalisierung zu stärken. Ganz im Sinne zunehmend diffuser werdender Grenzsetzungen und neuer Grenzziehungen zeigt diese Arbeit subsummierend, dass sich

> „Erziehungswissenschaft nicht auf die Bearbeitung derjenigen Probleme beschränken [kann], die sich in den traditionell als pädagogisch eingestuften Berufsfeldern stellen; sie muss sich zunehmend und zugleich als eine Reflexionsinstanz und als ein Ort verstehen, an dem gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse stattfinden können." (Lüders/Kade/Hornstein 2015, S. 231)

13 Literaturverzeichnis

Albers, Timm/Ritter, Eva (2015): Zusammenarbeit mit Eltern und Familien in der Kita. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Alig, Olivia (2021): Sharenting, Mama-Blogger, Kinderinfluencer & Co.* – Eine rechtliche Betrachtung. In: BPJM Aktuell 4, H. 4, S. 9–13. https://www.bzkj.de/resource/blob/187302/d4d36492d4fd527cbafd76e13ae3ea05/20214-sharenting-mama-blogger-kinderinfluencer-data.pdf (Abfrage: 12.11.2024).

Andresen, Sabine (2020): Doing Family unter prekären Bedingungen – Verständnisweisen von Eltern und Fachkräften. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 340–354.

Archer, Catherine (2019): How influencer 'mumpreneur' bloggers and 'everyday' mums frame presenting their children online. In: Media International Australia 170, H. 1, S. 47–56. doi:10.1177/1329878X19828365.

Autenrieth, Ulla (2014): Die ‚Digital Natives' präsentieren ihre Kinder – Eine Analyse der zunehmenden (Selbst-)Visualisierung von Familie und Kindheit in Onlineumgebungen. In: Studies in Communication Sciences 14, H. 2, S. 99–107. doi:10.1016/j.scoms.2014.12.006.

Autenrieth, Ulla (2017): Die Visualisierung von Kindheit und Familie im Social Web als Forschungsfeld einer mediatisierten Gesellschaft. In: Hoffmann, Dagmar/Krotz, Friedrich/Reißmann, Wolfgang (Hrsg.): Mediatisierung und Mediensozialisation: Prozesse - Räume - Praktiken. Wiesbaden: Springer VS, S. 137–151. doi:10.1007/978-3-658-14937-6_8.

Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld: wbv Publikation. https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf (Abfrage: 20.03.2022).

Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld: wbv Publikation. https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf (Abfrage: 19.04.2023).

Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Berlin & Boston: De Gruyter. doi:10.1515/9783110938043.

Bandilla, Wolfgang/Bosnjak, Michael/Altdorfer, Patrick (2001): Effekte des Erhebungsverfahrens? Ein Vergleich zwischen einer web-basierten und einer schriftlichen Befragung zum ISSP-Modul Umwelt. In: ZUMA-Nachrichten 49, H. 25, S. 7–28. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-207925 (Abfrage: 10.10.2021).

Barth, Detlef (2015): Was man allgemein über Beratung wissen sollte. In: Barth, Detlef (Hrsg.): Beratungswissen auf den Punkt gebracht. Norderstedt: Books on Demand, S. 8–27.
Baumert, Jürgen/Schümer, Gundel (2001): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Baumert, Jürgen/Artelt, Cordula/Klieme, Eckhardt (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske und Budrich, S. 323–407. doi:10.1007/978-3-663-11042-2_6.
Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (2017): Mixed Methods – Stand der Debatte und aktuelle Problemlagen. In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 69, H. 2, S. 1–37. doi:10.1007/s11577-017-0450-5.
Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (1994): Individualisierung in modernen Gesellschaften – Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie. In: Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hrsg.): Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9–39.
Becker, Annika/Ljajic, Amina/Schwarz, Simon (2021): Echokammer extrem? Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann. In: Soziologiemagazin: publizieren statt archivieren 14, H. 1, S. 7–25. doi:10.3224/soz.v14i1.02.
Beckmann, Katharina/Glemser, Axel/Heckel, Christiane/von der Heyde, Christian/Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P./Hanefeld, Ute/Herter-Eschweiler, Robert/Kühnen, Carola (2016): Demographische Standards: eine gemeinsame Empfehlung des ADM, Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes. 6., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
Beer, Joshua (2023): Lob der Experten. In: Süddeutsche Zeitung 272, 25./26. 11. 2023, S. 45.
Berg, Christa (1991): „Rat geben“. Ein Dilemma pädagogischer Praxis und Wirkungsgeschichte. In: Zeitschrift für Pädagogik 37, H. 5, S. 709–734. doi:10.25656/01:12837.
Berger, Julia (2010): Internetforen als Erziehungsratgeber. Die Digitalisierung der Sandkastengespräche. In: Fuhs, Burkhard/Lampert, Claudia/Rosenstock, Roland (Hrsg.): Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen. München: KoPaed, S. 105–111.
Berner, Natalie (2021): Motherhood in Transition - Who Cares? Eine qualitative Analyse medialer Anerkennungsstrukturen von Mutterschaft und Care-Arbeit. In: Borchers, Nils S./Güney, Selma/Krüger, Uwe/Schamgerger, Kerem (Hrsg.): Transformation der Medien – Medien der Transformation: Verhandlungen des Netzwerks Kritische Kommunikationswissenschaft. Westend Verlag, S. 226–242.
Betz, Tanja (2015): Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen,

Grundschulen und Familien. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB__Bildungs-_und_Erziehungspartnerschaft_2015.pdf (Abfrage: 12.12.2023).

Betz, Tanja/Bischoff-Pabst, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Menzel, Britta (2019): Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie: Perspektiven und Herausforderungen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. doi:10.11586/2019043.

Betz, Tanja/de Moll, Frederick/Bischoff, Stefanie (2013): Gute Eltern – schlechte Eltern. Politische Konstruktionen von Elternschaft. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 69–80.

Blum-Ross, Alicia/Livingstone, Sonia (2017): "Sharenting," parent blogging, and the boundaries of the digital self. In: Popular Communication 15, H. 2, S. 110–125. doi:10.1080/15405702.2016.1223300.

BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): 12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf (Abfrage: 15.08.2022).

BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Familie und frühe Bildung. Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik. Berlin. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112458/5c2232640b25469ea1ad63711f1312d7/familie-und-fruehe-bildung--monitor-familienforschung-ausgabe-35-data.pdf (Abfrage: 02.08.2022).

BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Familien in der Corona-Zeit: Herausforderungen, Erfahrungen und Bedarfe Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung im April und Mai 2020. Berlin. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/163136/fdc725b0379db830cf93e0ff2c5e51b5/familien-in-der-corona-zeit-allensbach-data.pdf (Abfrage: 02.10.2023).

BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Neunter Familienbericht – Eltern sein in Deutschland. Berlin. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/179392/195baf88f8c3ac7134347d2e19f1cdc0/neunter-familienbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (Abfrage: 11.12.2023).

Böhnisch, Lothar/Lenz, Karl/Schroer, Wolfgang (2009): Sozialisation und Bewältigung. Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne. Weinheim & München: Juventa.

Bohnsack, Ralf (2013): Gruppendiskussionsverfahren und dokumentarische Methode. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch qualitative Methoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 205–218.

Boll, Christina (2020): Zurück in alte Rollen? In: DJI Impulse 124, H. 2, S. 51–55. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull124_d/DJI_2_20_Web.pdf (Abfrage: 22.05.2024).

Borda, Jennifer L. (2015): Cultivating Community within the Commercial Marketplace. Blurred Boundaries in the „Mommy“ Blogosphere. In: Demo, Anne Teresa/Borda, Jennifer L./Kroløkke, Charlotte H. (Hrsg.): The Motherhood Business: Consumption, Communication, and Privilege. Tuscaloosa: University of Alabama Press, S. 121–150.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Otto Schwartz, S. 183-198.

Brändle, Tobias/Albers, Andrea (2020): Befragung Lernen in Zukunft. Ergebnisse einer Online-Befragung von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Ergebnisse einer Online-Befragung von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Schülerinnen und Schülern in Hamburg vom 29. Mai bis 7. Juni 2020. Hamburg: Behörde für Schule und Berufsbildung. https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2022/137390/pdf/bliz_ergebnisbericht.pdf (Abfrage: 23.08.2024).

Bröckling, Ulrich (2002): Das unternehmerische Selbst und seine Geschlechter. In: Leviathan 30, H. 2, S. 175–194. doi:10.1007/s11578-002-0017-2.

Buchebner-Ferstl, Sabine/Geserick, Christine/Kaindl, Markus (2020): Elternbildung im digitalen Zeitalter: Chancen – Risiken – Grenzen. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung. https://uscholar.univie.ac.at/detail/o:1121314 (Abfrage: 20.06.2024).

Chen, Gina (2013): Don’t Call Me That: A Techno-feminist Critique of the Term Mommy Blogger. In: Mass Communication & Society 16, H.4, S. 510–532. doi:10.1080/15205436.2012.737888.

Clark, Lynn Schofield (2013): The parent app. Understanding families in the digital age. Oxford: Oxford University Press. doi:10.1093/acprof:oso/9780199899616.001.0001.

Cloos, Peter/Zehbe, Katja/Krähnert, Isabell (2022): Familie und Kindertageseinrichtungen. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 271-289. doi:10.1007/978-3-658-19843-5_1.

Couldry, Nick/Hepp, Andreas (2016): The mediated construction of reality. Cambridge: Polity Press. doi:10.1515/srsr-2018-0077.

Creswell, John W. (2016): Reflections on the MMIRA. The future of mixed methods task force report. In: Journal of Mixed Methods Research 10, H.3, S. 215–219. doi:10.1177/1558689816650298.

Creswell, John W./Plano Clark, Vicki L. (2011): Designing and Conducting Mixed Methods Research. Los Angeles: SAGE Publications.

Creswell, John W./Plano Clark, Vicki L./Gutman, Michelle L./Hanson, William E. (2003): Advanced mixed methods research designs. In: Handbook of mixed

methods in social & behavioral research. Thousand Oaks, CA: SAGE Publications.
Dallmann, Christine/Vollbrecht, Ralf/Wegener, Claudia (2017): Mediensozialisation in sozialökologischer Perspektive. In: Hoffmann, Dagmar/Krotz, Friedrich/Reißmann, Wolfgang (Hrsg.): Mediatisierung und Mediensozialisation. Wiesbaden: Springer VS, S. 197–210. doi:10.1007/978-3-658-14937-6_11.
Datta, Lois (1994): Paradigm wars: A basis for peaceful coexistence and beyond. In: Reichardt, Charles S./Rallis, Sharon F. (Hrsg.): The qualitative-quantitative debate: New perspectives. San Francisco: Jossey-Bass, S. 53–70.
Demant, Luisa (2017): Teilhabe an Bildung. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-17764-5.
Denzin, Norman K./Lincoln, Yvonne S. (2018): The SAGE Handbook of Qualitative Research. Los Angeles: SAGE Publications.
Dertinger, Andreas/Kramer, Michaela/Koschei, Franziska/Schmidt, Lena/Eggert, Susanne/Kammerl, Rudolf (2023): Wie hat sich das pandemiebedingte Distance-Schooling auf die Digitale Bildung im Grundschulalter ausgewirkt? Ein systematisches Review. In: Zeitschrift für Grundschulforschung 16, H. 2, S. 449–464.doi:10.1007/s42278-023-00182-1.
Dewe, Bernd/Ferchhoff, Wilfried/Scherr, Albert/Stüwe, Gerd (2011): Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. Weinheim & München: Juventa.
Diabaté, Sabine (2015): Mutterleitbilder: Spagat zwischen Autonomie und Aufopferung. In: Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine/Ruckdeschel, Kerstin (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 207–226.
Diabaté, Sabine/Ruckdeschel, Kerstin/Schneider, Norbert F. (2015): Leitbilder als „missing link“ der Familienforschung: Eine Einführung. In: Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine/Ruckdeschel, Kerstin (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 11–18.
Diehm, Isabell (2018): Frühkindliche Bildung – frühkindliche Förderung: Verheißungen, Verstrickungen und Verpflichtungen. In: Thon, Christine/Menz, Margarete/Mai, Miriam/Abdessadok, Luisa (Hrsg.): Kindheiten zwischen Familie und Kindertagesstätte. Differenzdiskurse und Positionierungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Wiesbaden: Springer VS, S. 11–23. doi:10.1007/978-3-658-19451-2_2.
Dillmann, Don A./Smyth, Jolene D. (2007): Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method. Update with the New Internet, Visual, and Mixed Mode Guide. New York: John Wiley & Sons. doi:10.2307/41061275.
DIVSI, (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet) (2015): DIVSI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt. Hamburg: SINUS/DIVSI. https://www.divsi.de/publikationen/studien/divsi-u9-studie-kinder-der-digitalen-welt/1-einfuehrung/index.html (Abfrage: 12.12.2023).

Döring, Nicola/Bortz, Jürgen (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer. doi:10.1007/978-3-642-41089-5.

Duggan, Maeve/Lenhart, Amanda/Lampe, Cliff/Ellison, Nicole (2015): Parents and Social Media. New York: Pew Research. https://www.pewresearch.org/internet/2015/07/16/parents-and-social-media/ (Abfrage: 07.08.2023).

Dusolt, Hans (2018): Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft. 4., überarbeitete Auflage. Weinheim & Basel: Beltz.

Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard (2016): Social Web. 3., überarbeitete Auflage. Konstanz & München: UVK. doi:10.36198/9783838539331.

Ebner-Zarl, Astrid (2021): Die Entgrenzung von Kindheit in der Mediengesellschaft: Kinder zwischen Talentförderung, Leistungsdruck und wirtschaftlichen Interessen. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-31971-7.

Ecarius, Jutta (2021): Erziehung in Familie. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–21. doi:10.1007/978-3-658-19861-9_16-1.

Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (2022): Eine kurze Vorbemerkung der Herausgeberinnen zum Handbuch Familie. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. V–VI. doi:10.1007/978-3-531-19985-6.

Eckerth, Melanie/Hanke, Petra (2015): Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der KiTa in die Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer.

Eggert, Susanne/Oberlinner, Andreas/Pfaff-Rüdiger, Senta/Drexl, Andrea (2021): Familie digital gestalten: FaMeMo – eine Langzeitstudie zur Bedeutung digitaler Medien in Familien mit jungen Kindern. München: kopaed. https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/veroeffentlichungen/2021/jff_muenchen_2021_veroeffentlichungen_familie_digital_gestalten.pdf (Abfrage: 11.09.2023).

Einspänner-Pflock, Jessica/Reichmann, Werner (2014): » Digitale Sozialität « und die » synthetische Situation « – Konzeptionen mediatisierter Interaktion. In: Krotz, Friedrich/Despotović, Cathrin/Kruse, Merle-Marie (Hrsg.): Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 53–72. doi:10.1007/978-3-658-04077-2_3.

Englert, Carina Jasmin/Grenz, Tilo/Kempken, Natascha/Möll, Gerd (2014): Activating Media. In: Krotz, Friedrich/Despotović, Cathrin/Kruse, Merle-Marie (Hrsg.): Die Mediatisierung sozialer Welten. Wiesbaden: Springer VS, S. 263–282. doi:10.1007/978-3-658-04077-2_12.

Eschner, Carmen (2017): Erziehungskonzepte im Wandel. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-16915-2.

Eschner, Carmen (2018): Welche Erziehung ist richtig? Wechselnde Empfehlungen der Elternratgeber in den letzten Jahrzehnten. In: Analysen & Argumente, H. 305. https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_52836_1.pdf/44cbb753-40be-0844-dacf-77d0a8f86ed1?version=1.0&t=1539654501364 (Abfrage: 22.05.2022).

Eschner, Carmen (2020): Familie und Erziehungsratgeber. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. Wiesbaden: Springer VS S. 1–17. doi:10.1007/978-3-658-19861-9_23-1.

Euteneuer, Matthias (2022): Familie, Bildungseinrichtungen und Übergänge. In: Schierbaum, Anja/Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 253–270. doi:10.1007/978-3-658-19843-5_7.

Fegter, Susann/Andresen, Sabine (2008): Entgrenzung. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden: Springer VS, S. 832–840. doi:10.1007/978-3-531-91161-8_82.

Fetters, Michael D./Curry, Leslie A./Creswell, John W. (2013): Achieving Integration in Mixed Methods Designs—Principles and Practices. In: Health Services Research 48, H. 6pt2, S. 2134–2156. doi:10.1111/1475-6773.12117.

Finch, Janet (2007): Displaying Families. In: Sociology 41, H. 1, S. 65–81. doi:10.1177/0038038507072284.

Fölling-Albers, Maria (2000): Entscholarisierung von Schule und Scholarisierung von Freizeit? Überlegungen zu Formen der Entgrenzung von Schule und Kindheit. In: ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20, H. 2, S. 118–131. doi:10.25656/01:10932.

Friederich, Tina (2011): Zusammenarbeit mit Eltern - Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte: eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: DJI. https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WiFF_Expertise_Friederich.pdf (Abfrage am 22.05.2021).

Friederich, Tina (2017): Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte in Aus- und Weiterbildung. Eine pädagogisch-professionstheoretische Verortung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Friedman, May (2013): Mommyblogs and the Changing Face of Motherhood. Toronto: University of Toronto Press. doi:10.3138/9781442665231.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013): Kooperation von Familien und familienergänzenden Einrichtungen. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 357–371. doi:10.1007/978-3-531-19066-2_25.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Kraus-Gruner, Gabriele/Rönnau (2006): Gemeinsam auf dem Weg. Eltern und ErzieherInnen gestalten Erziehungspartnerschaft. In: Kindergarten heute 36, H. 10, S. 6–15.

Fthenakis, Wassilios E. (2008): Bildung von Anfang an: Bildungskonzepte für Kinder unter sechs Jahren aus internationaler und nationaler Perspektive. In: Hoppe, Manfred/Schack, Axel (Hrsg.): Rohstoff Bildung: lebenslang lernen. Wiesbadener Gespräche zur Sozialpolitik. Heidelberg: Dr. Curt Haefner Verlag, S. 135–166.

Funcke, Dorett/Hillenbrand, Bruno (2009): Unkonventionelle Familien in Beratung und Therapie. Heidelberg: Carl-Auer.

Funke, Frederick/Reips, Ulf-Dietrich (2007): Datenerhebung im Netz: Messmethoden und Skalen. In: Welker, Martin/Wenzel, Olaf (Hrsg.): Online-Forschung 2007: Grundlagen und Fallstudien. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 52–76.

Geißler, Karlheinz A. (2004): Grenzenlose Zeiten. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, H. 31-32, S. 7-12. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28178/grenzenlose-zeiten/ (Abfrage: 29.07.2023).

Giffey, Franziska (2020): „Schul- und KitaSchließungen sind das letzte Mittel bei der Pandemiebekämpfung“. In: DJI Impulse 124, H. 2, S. 12–17. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull124_d/DJI_2_20_Web.pdf (Abfrage: 22.05.2024).

Gräf, Lorenz (1999): Optimierung von WWW-Umfragen. Das Online Pretest-Studio. In: Batinic, Bernad/Werner, Andreas/Gräf, Lorenz/Bandilla, Wolfgang (Hrsg.): Online Research, Methoden, Anwendungen und Ergebnisse. Göttingen: Hogrefe, S. 159–177.

Greene, Jennifer C./Caracelli, Valerie J./Graham, Wendy F. (1989): Toward a Conceptual Framework for Mixed-Method Evaluation Designs. In: Educational Evaluation and Policy Analysis 11, H. 3, S. 255–274. doi:10.3102/01623737011003255.

Grenz, Tilo/Pfadenhauer, Michaela (2017): Kulturen im Wandel: Zur nonlinearen Brüchigkeit von Mediatisierungsprozessen. In: Krotz, Friedrich/Despotović, Cathrin/Kruse, Merle-Marie (Hrsg.): Mediatisierung als Metaprozess: Transformationen, Formen der Entwicklung und die Generierung von Neuem. Wiesbaden: Springer VS, S. 187–210. doi:10.1007/978-3-658-16084-5_9.

Grgic, Mariana/Rauschenbach, Thomas (2020): Bildungsort Familie. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–19. doi:10.1007/978-3-658-19861-9_9-1.

Griebel, Wilfried/Niesel, Renate (2020): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. 6., aktualisierte Auflage. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Grundmann, Matthias (2020): Sozialisation und Familienbeziehungen. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–17. doi:10.1007/978-3-658-19416-1_11-1.

Grunert, Cathleen/Krüger, Heinz-Hermann (2004): Entgrenzung pädagogischer Berufsarbeit - Mythos oder Realität? Ergebnisse einer bundesweiten Diplom- und Magister-Pädagogen-Befragung. In: Zeitschrift für Pädagogik 50, H. 3, S. 309–325. doi:10.25656/01:4812.

Guetterman, Timothy/Creswell, John W./Kuckartz, Udo (2015): Using Joint Displays and MAXQDA Software to Represent. In: Current perspectives on cognition, learning, and instruction. Use of visual displays in research and testing: Coding, interpreting, and reporting data. Charlotte, NC: Information Age Publishing, S. 145–206.

Gülzau, Fabian (2018): Sandkastengespräche im Netz? Leitbilder „guter Erziehung“ in einem digitalen Elternforum. In: Zeitschrift für Familienforschung 30, H. 2, S. 151–175. doi:10.3224/zff.v30i2.02.

Hasebrink, Uwe/Lampert, Claudia/Thiel, Kira (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019. Hamburg: Hans-Bredow-Institut. https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/EUKO_Bericht_DE_190917.pdf (Abfrage: 22.07.2024).

Heidenreich, Ulrike/Schmitz, Thorsten (2018): Kinderarbeit: Kinder als Youtube-Stars. In: Süddeutsche.de. https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/gesellschaft/kinder-influencer-kinderarbeit-e552548/ (Abfrage: 19.06.2024).

Helsper, Werner (2009): Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne. In: Krüger, Heinz-Hermann/Helsper, Werner (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 15–34.

Helsper, Werner (2021): Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Henry-Huthmacher, Christine (2008): Eltern unter Druck. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie. In: Merkle, Tanja/Wippermann, Carsten/Henry-Huthmacher, Christine/Borchard, Michael (Hrsg.): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Berlin & Boston: De Gruyter Oldenburg, S. 1-26. doi:10.1515/9783828260092.

Henry-Huthmacher, Christine (2010): Einleitung. In: Henry-Huthmacher, Christine/Hoffmann, Elisabeth (Hrsg.): Wenn Eltern nur das Beste wollen…Ergebnisse einer Expertenrunde der Konrad-Adenauer-Stiftung. Stankt Augustin: Konrad Adenauer Stiftung, S. 3–5. https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_19412_1.pdf/e3ece404-f16e-efa2-b915-b85f5c7eb9e8?version=1.0&t=1539668375259 (Abfrage: 10.10.2022).

Herring, Susan C/Kouper, Inna/Scheidt, Lois Ann/Wright, Elijah L (2004): Women and Children Last: The Discursive Construction of Weblogs. In: Gurak, Laura/Antonijevic,Smiljana,/Johnson, Laurie/Ratliff, Clancy/Reyman,Jessica (Hrsg.): Into the Blogosphere: Rhetoric, Community and Culture of Weblogs. Minneapolis, Minnesota: University of Minnesota, S. 1–16.

Heyen, Frederik/Manzel, Sabine (2023): Algorithmen, Filterblasen und Echokammern – Herausforderungen für die Politische Meinungs- und Urteilsbildung im Kontext sozialer Medien. In: Wagener, Andreas/Stark, Carsten (Hrsg.): Die Digitalisierung des Politischen: Theoretische und praktische Herausforderungen für die Demokratie. Wiesbaden: Springer VS, S. 193–212. doi:10.1007/978-3-658-38268-1_9.

Hill, Miriam (2022): Family Matters: Umgangsweisen mit Rassismus und transnationale Familienpraxen. In: Peterlini, Hans Karl/Donlic, Jasmin (Hrsg.): Jahrbuch Migration und Gesellschaft 2021/22. Bielefeld: transcript Verlag, S. 107–122. doi:10.14361/9783839459379-007.

Höffer-Mehlmer, Markus (2003): Elternratgeber. Zur Geschichte eines Genres. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Hoffmann, Dagmar (2019): „Geht woanders klugscheißen!“. Von der Empörung über die Empörung in sozialen Netzwerken. In: tv Diskurs 23, H. 87, S. 32–35.

Hohlfeld, Ralf (2020): Die Post-Truth-Ära: Kommunikation im Zeitalter von gefühlten Wahrheiten und Alternativen Fakten. In: Hohlfeld, Ralf/Harnischmacher, Michael/Heinke, Elfi/Lehner, Lea Sophia/Sengl, Michael (Hrsg.): Fake News und Desinformation. Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung. Baden-Baden: Nomos, S. 43–60. doi:10.5771/9783748901334-43.

Honig, Michael-Sebastian (2016): Review: Children and their parents in childhood studies. In: Zeitschrift für Familienforschung (ZzF), Sonderheft 11, S. 57–77.

Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration-Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 7, H. 2, S. 97–115.

Hopf, Christel (2017): Qualitative Interviews – ein Überblick. In: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 349–360.

Hopfner, Johanna (2019): Wissenschaft und Erziehungsratgeber – Brüche und Widersprüche. In: Schmid, Michaela/Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen (Hrsg.): Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 199–211.

Hou, Mingyi (2018): Social media celebrity and the institutionalization of YouTube. In: Convergence 25, H. 3, S. 534–553. doi:10.1177/1354856517750368.

Huinink, Johannes (1997): Elternschaft in der modernen Gesellschaft. In: Gabriel, Karl/Herlth, Alois/Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.): Modernität und Solidarität: Konsequenzen gesellschaftlicher Modernisierung. Freiburg: Herder, S. 79–90.

Huinink, Johannes (2009): Wandel der Familienentwicklung: Ursachen und Folgen. In: bpb.de. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/familie-und-familienpolitik-301/8036/wandel-der-familienentwicklung-ursachen-und-folgen/ (Abfrage: 09.07.2024).

Hurrelmann, Klaus (2012): Kindheit, Jugend und Gesellschaft. Identität in Zeiten des schnellen sozialen Umbruchs – soziologische Perspektiven. In: Petzold, Hilarion G. (Hrsg.): Identität. Wiesbaden: Springer VS, S. 57–75.

Initiative D21 (2023): D21-Digital-Index 2022/2023 – Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Initiative D21. https://initiatived21.de/uploads/03_Studien-Publikationen/D21-Digital-Index/2022-23/d21digitalindex_2022-2023.pdf (Abfrage: 10.01.2023).

Iske, Stefan/Barberi, Alessandro (2022): Medienkompetenz – ein Beipackzettel. In: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung 50, S. 21–46. doi:10.21240/mpaed/50/2022.12.02.X.

Iske, Stefan/Kutscher, Nadia (2020): Digitale Ungleichheiten im Kontext Sozialer Arbeit. In: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 115–128. https://www.researchgate.net/publication/339229497_Handbuch_Soziale_Arbeit_und_Digitalisierung (Abfrage: 08.04.2024).

Jahn, Sabine (2012): Reflexionen über Erziehung in populärwissenschaftlichen Ratgebern. Eine Analyse der elterlichen Implementierung von pädagogischen Argumentationen in den Erziehungsalltag. Weingarten: Pädagogische Hochschule Weingarten. https://hsbwgt.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/54/file/Endfassung_25012013.pdf (Abfrage: 17.08.2022).

Jahoda, Maria/Lazarsfeld, Paul F./Zeisel, Hans (1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Jarren, Otfried/Wassmer, Christian (2009): Medienkompetenz - Begriffsanalyse und Modell. Ein Diskussionsbeitrag zum Stand der Medienkompetenzforschung. In: merz. medien + erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik 53, H. 3, S. 46–51. doi:10.5167/uzh-20055.

Jelley, F./Sylva, K./Karemaker, A. (2016): EasyPeasy parenting app: findings from an efficacy trial on parent engagement and school readiness skills. London, UK: The Sutton Trust. https://www.suttontrust.com/wp-content/uploads/2019/12/EasyPeasy-Evaluation_FINAL.pdf (Abfrage: 29.06.2023).

Jergus, Kerstin (2018): Bildungskindheit und generationale Verhältnisse. In: Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (Hrsg.): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 121–140. doi:10.1007/978-3-658-15005-1_6.

Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (2018): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion. In: Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (Hrsg.): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–27. doi:10.1007/978-3-658-15005-1_1.

Johnson, R. Burke/Onwuegbuzie, Anthony J. (2004): Mixed Methods Research: A Research Paradigm Whose Time Has Come. In: Educational Researcher 33, H. 7, S. 14–26. doi:10.3102/0013189X033007014.

Johnson, R. Burke/Onwuegbuzie, Anthony J./Turner, Lisa A. (2007): Toward a Definition of Mixed Methods Research. In: Journal of Mixed Methods Research 1, H. 2, S. 112–133. doi:10.1177/1558689806298224.

Jurczyk, Karin (2018): Familie als Herstellungsleistung. In: Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (Hrsg.): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 143–166. doi:10.1007/978-3-658-15005-1_7.

Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (2014): Doing Family als neue Perspektive auf Familie. Einleitung. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 7–47.

Jurczyk, Karin/Meysen, Thomas (2020): UnDoing Family: Zentrale konzeptuelle Annahmen, Feinjustierungen und Erweiterungen. In: Doing und Undoing Family. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 26–54.

Jurczyk, Karin/Oechsle, Mechthild (Hrsg.) (2008): Das Private neu denken: Erosionen, Ambivalenzen, Leistungen. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Jurczyk, Karin/Schier, Michaela/Szymenderski, Peggy/Lange, Andreas/Voß, G. Günter (2009): Entgrenzte Arbeit, entgrenzte Familie: Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Berlin: Edition Sigma.

Jurczyk, Karin/Thiessen, Barbara (2020): Familie als Care – die Entzauberung der ‚Normalfamilie'. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 116–140.

Kähler, Samuel (2024): Pädagogische Fachkräfte und ihr Bild vom Kind. Eine rekonstruktive Studie im Feld der Kindertagesbetreuung. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-44808-0.

Kamin, Anna-Maria/Meister, Dorothee M. (2022): Familie und Medien. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 139–157. doi:10.1007/978-3-531-19985-6_17.

Kaufmann, Franz-Xaver (1981): Zur gesellschaftlichen Verfassung der Ehe heute. In: Pesch, Otto Hermannn (Hrsg.): Ehe. Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft. Freiburg im Breisgau: Herder, S. 44–59.

Kelle, Udo (2019): Mixed Methods. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 153-166. doi:10.1007/978-3-531-18939-0_8.

Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-531-92366-6-6.

Keller, Nicole (2008): Pädagogische Ratgeber in Buchform - Leserschaft eines Erziehungsmediums. Bern: Peter Lang.

Khamis, Susie/Ang, Lawrence/Welling, Raymond (2016): Self-branding, 'micro-celebrity' and the rise of Social Media Influencers. In: Celebrity Studies 8, H. 2, S. 191–208. doi:/10.1080/19392397.2016.1218292.

Kirchhöfer, Dieter (2005): Grenzen der Entgrenzung. Lernkultur in der Veränderung. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Kluge, Susann (2000): Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. In: Forum Qualitative Sozialforschung 1, H. 1. http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001145 (Abfrage: 17.07.2023)
Knauf, Helen (2015): Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen. In: Medien + Erziehung 59, H. 6, S. 58–69. doi:10.25656/01:14573.
Knauf, Helen (2019a): Die intensive Elternschaft als neues Paradigma für die Erziehung in Familien? In: Soziale Passagen 11, H. 1, S. 175–190. https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-019-00315-3 (Abfrage: 10.10.2021).
Knauf, Helen (2019b): Disenchantment of the Family: Mediatisation of Parenthood in Family Blogs. In: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, S. 156–173. doi:10.21240/mpaed/00/2019.12.03.X.
Knauf, Helen (2020): Familienblogs – Suche nach Gemeinschaft und Selbstinszenierung. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung e.V. https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/familienblogs-suche-nach-gemeinschaft-und-selbstinszenierung (Abfrage: 18.08.2022).
Knauf, Helen (2023): Kindertageseinrichtungen im digitalen Wandel. In: Kita-Fachtexte, H. 2. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/230522_KitaFachtexte_Knauf_Kindertageseinrichtungen_im_digitalen_Wandel.pdf (Abfrage: 20.02.2024).
Kodalle, Klaus-Michael/Rosa, Hartmut (Hrsg.) (2008): Rasender Stillstand. Würzburg: Königshausen & Neumann.
Kolbe, Fritz-Ulrich (2011): Institutionalisierung ganztägiger Schulangebote. In: Amos, Sigrid Karin/Meseth, Wolfgang/Proske, Matthias (Hrsg.): Öffentliche Erziehung revisited. Erziehung, Politik und Gesellschaft im Diskurs. Wiesbaden: Springer VS, S. 101–119. doi:10.1007/978-3-531-92615-5_5.
Konietzka, Dirk/Zimmermann, Okka (2022): Die Familie in der Gegenwart: Familienformen und -verläufe. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 60–79. doi:10.1007/978-3-531-19985-6_9.
König, René (2021): Zwei Grundbegriffe der Familiensoziologie. In: König, René/Nave-Herz, Rosemarie (Hrsg.): Familiensoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 37–71. doi:10.1007/978-3-658-28247-9_2.
Kost, Jacob (2013): Erziehungsratgeber. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 473–484. doi:10.1007/978-3-531-19066-2_33.
Krasnova, Hanna/Wenninger, Helena/Widjaja, Thomas/Buxmann, Peter (2013): Envy on Facebook: A Hidden Threat to Users' Life Satisfaction? In: Wirtschaftsinformatik Proceedings of the 11th International Conference on Wirtschaftsinformatik (WI2013) 92, S. 98–116.
Kreutzer, Ralf T. (2016): Online-Marketing. Wiesbaden: Springer Gabler. doi:10.1007/978-3-658-12287-4.

Kreutzer, Ralf T./Land, Karl-Heinz (2017): Digitale Markenführung. Wiesbaden: Springer Gabler. doi:10.1007/978-3-658-08547-6.
Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-531-90414-6.
Krüger, Jens Oliver (2022): Pädagogische Rezepte und pädagogische Rezeptkritik. Eine Untersuchung des erziehungswissenschaftlichen Diskurses um Rezeptologien. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 98, H. 2, S. 217–231. doi:10.30965/25890581-09703043.
Krüger, Jens Oliver/Konrad, Sofia (2019): Neues aus der pädagogischen Apotheke? Zur Thematisierung von Wirksamkeitsversprechen in Ratgebern für Lehrer_innen. In: Krüger, Jens Oliver/Müller, Thomas (Hrsg.): Wirksamkeit als Argument. Halle Wittenberg: Martin Luther-Universität.
Kuckartz, Udo (1988): Computer und verbale Daten: Chancen zur Innovation sozialwissenschaftlicher Forschungstechniken. Frankfurt am Main: Peter Lang.
Kuckartz, Udo (2014): Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-531-93267-5.
Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Kuger, Susanne/Rauschenbach, Thomas (2020): Im Griff der Pandemie. In: DJI Impulse 124, H. 2, S. 4–9. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull124_d/DJI_2_20_Web.pdf (Abfrage: 22.05.2024).
Kutscher, Nadia (2019): Digitale Ungleichheit als Herausforderung für Medienbildung. In: DDS – Die Deutsche Schule 111, H. 4, S. 379–390. doi:10.25656/01:20607.
Kutscher, Nadia (2022): Sharenting als familialer Alltag. In: Datenschutz und Datensicherheit - DuD 46, H. 6, S. 346–351. doi:10.1007/s11623-022-1617-4.
Kutscher, Nadia/Bouillon, Ramona (2018): Kinder. Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie. Deutsches Kinderhilfswerk. https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Medienkompetenz/6.13._Studie_Kinder_Bilder_Rechte/DKHW_Schriftenreihe_4_KinderBilderRechte.pdf (Abfrage: 31.05.2024).
Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Ein Lehrbuch. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
Landhäußer, Sandra (2022): Familie und verantwortete Elternschaft. In: Schierbaum, Anja/Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie: Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 583–598. doi:10.1007/978-3-658-19843-5_32.
Lange, Andreas (2011): Sozialer Wandel und Familie. Herausforderungen an Prozesse und Institutionen der Bildung. In: Soremski, Regina/Urban,

Michael/Lange, Andreas (Hrsg.): Familie, Peers und Ganztagsschule. Weinheim & München: Juventa, S. 27–41.
Lange, Andreas (2020): Doing Family durch Medien und Kommunikationstechnologien – Systematisierungen und Forschungsstand eines interdisziplinären Feldes. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 355–375.
Lange, Andreas/Soremski, Regina (2012): Familie als Bildungswelt - Bildungswelt Familie. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 32, H. 3, S. 227–232.
Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (2018): Eltern als Bildungscoaches? In: Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (Hrsg.): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 273–293. doi: 10.1007/978-3-658-15005-1_14.
Langmeyer, Alexandra/Naab, Thorsten/Winklhofer, Ursula (2020): Freundschaft in der Krise. In: DJI Impulse 124, H. 2, S. 36–40. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull124_d/DJI_2_20_Web.pdf (Abfrage: 22.05.2024).
Liebenwein, Sylva (2022): Familie, Erziehung und soziale Reproduktion. In: Schierbaum, Anja/Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 177–194. doi:10.1007/978-3-658-19843-5_47.
Lincoln, Yvonna S./Guba, Egon G. (1985): Naturalistic Inquiry. Beverly Hills: SAGE Publications.
Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Schacht, Diana/Kuger, Susanne (2020): Eltern müssen flexibel sein. In: DJI Impulse 124, H. 2, S. 29–33. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull124_d/DJI_2_20_Web.pdf (Abfrage: 22.05.2024).
Lochner, Barbara/Rompczyk, Kai/Hilse-Carstensen, Theresa/Henn, Sarah/Roosingh, Desirée (2021): Thüringer Familien in Zeiten von Corona. https://www.fh-erfurt.de/fileadmin/Bilder/Seitenbereiche/Fakultaeten/ASW/Lochner/2021-Broschuere-Thuer-Familien-Corona_web_2.pdf (Abfrage: 23.08.2024).
Lopez, Lori Kido (2009): The radical act of „mommy blogging“: redefining motherhood through the blogosphere. In: New Media & Society 11, H. 5, S. 729–747. doi:10.1177/1461444809105349.
Lück, Detlev (2018): Vaterleitbilder: Ernährer und Erzieher? In: Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine/Ruckdeschel, Kerstin (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 227–246. doi:10.25656/01:16060.
Lück, Detlef/Ruppenthal, Silvia (2010): Insights into mobile living: Spread, appearances and characteristics. In: Schneider, Norbert F./Collet, Beate (Hrsg.): Mobile Living Across Europe. Vol. II: Causes and Consequences of Job-Related

Spatial Mobility in Cross-National Perspective. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 37–68.
Lüders, Christian/Kade, Jochen/Hornstein, Walter (2015): Entgrenzung des Pädagogischen. In: Krüger, Heinz-Hermann/Helsper, Werner (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 223–232.
Luhmann, Niklas (2017): Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
Lutz, Ronald (2012): Soziale Erschöpfung – Erschöpfte Familien. In: Lutz, Ronald (Hrsg.): Erschöpfte Familien. Wiesbaden: Springer VS, S. 11–67. doi:10.1007/978-3-531-93324-5_1.
Maaz, Kai/Dumont, Hanna (2019): Bildungserwerb nach sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Geschlecht. In: Köller, Olaf/Hasselhorn, Marcus/Hesse, Friedrich W./Maaz, Kai/Schrader, Josef/Solga, Heike/Spieß, Katharina/Zimmer, Karin (Hrsg.): Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potenziale. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt, S. 299–322.
Martschinke, Sabine/Kasanmascheff, Isabelle/Kirschhock, Eva-Maria/Kopp, Bärbel (2020): Familie und Grundschule. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–19. doi:10.1007/978-3-658-19861-9_2-1.
Maurer, Marcus/Jandura, Olaf (2009): Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Jackob, Nikolaus/Schoen, Harald/Zerback, Thomas (Hrsg.): Sozialforschung im Internet: Methodologie und Praxis der Online-Befragung. Wiesbaden: Springer VS, S. 61–73. doi:10.1007/978-3-531-91791-7_4.
Mayring, Philipp (2017): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 468–475.
Mayring, Philipp/Brunner, Eva (2013): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 323–333.
Menzel, Tessa-Marie (2023): #bedürfnisorientiert und #bindungsorientiert. In: Sozial Extra 47, H. 6, S. 363–367. doi:10.1007/s12054-023-00639-8.
Merkle, Tanja/Wippermann, Carsten/Henry-Huthmacher, Christine/Borchard, Michael (2008): Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Berlin & Boston: De Gruyter Oldenburg. doi:10.1515/9783828260092.
Meyer, Thomas (2002): Moderne Elternschaft – neue Erwartungen, neue Ansprüche. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, H. 22–23, S. 40–46.
Michl, Stefan/Geier, Boris (2019): Qualität in der Kindertageseinrichtung aus Eltern- und Fachkräftesicht. München: DJI. https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/282

28-qualitaet-in-der-kindertageseinrichtung-aus-eltern-und-fachkraeftesicht.html (Abfrage: 17.04.2023).
Misoch, Sabina (2019): Qualitative Interviews. Oldenbourg: De Gruyter. doi:10.1515/9783110545982.
Morgan, David L. (2014): Integrating Qualitative and Quantitative Methods: A Pragmatic Approach. London, UK: SAGE Publications. doi:10.4135/978154430453.
Morrison, Aimée (2011): "Suffused by Feeling and Affect": The Intimate Public of Personal Mommy Blogging. In: Biography 34, H. 1, S. 37–55. doi:10.1353/bio.2011.0055.
Morse, Janice M. (1991): Approaches to qualitative-quantitative methodologieal triangnlation. In: Nursing Research 40, H. 2, S. 120–123. doi:10.1097/00006199-199103000-00014.
Moseholm, Ellen/Rydahl-Hansen, Susan/Lindhardt, Bjarne Ørskov/Fetters, Michael D. (2017): Health-related quality of life in patients with serious non-specific symptoms undergoing evaluation for possible cancer and their experience during the process: a mixed methods study. In: Quality of life research: an international journal of quality of life aspects of treatment, care and rehabilitation 26, H. 4, S. 993–1006. doi:10.1007/s11136-016-1423-2.
Möser, Anke/Zander, Uta/Köhler, Jacqueline/Leonhäuser, Ingrid-Ute/Meier-Gräwe, Uta (2008): Generierung von Erhährungsversorgungstypen in Familienhaushalten mit erwerbstätigen Müttern unter Einsatz einer computergestützten Datenanalyse. In: Kuckartz, Udo/Dresing, Thorsten/Rädiker, Stefan/Stefer, Claus (Hrsg.): CAQD 2008. 10. MAXQDA-Anwendertagung zur Computerunterstützten Analyse Qualitativer Daten. Tagungsband mit erweiterten Abstracts der Tagungsvorträge. Marburg: Universität Marburg, FB 21 Erziehungswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Empirische Pädagogik, S. 73–82. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-7799 (Abfrage: 27.08.2022).
mpfs (2017a): FIM-Studie – Familie, Interaktion, Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. https://www.bildungsserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen_id=62889 (Abfrage: 17.06.2024).
mpfs (2017b): JIM-Studie 2017. Jugend, Information, (Multi-)media. https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2017 (Abfrage: 10.08.2022).
mpfs (2019): KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf (Abfrage: 16.09.2021).
mpfs (2021a): miniKIM-Studie 2020. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2020/lfk_miniKIM_2020_211020_WEB_barrierefrei.pdf (Abfrage: 08.08.2022).
mpfs (2021b): KIM-Studie 2020. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger.

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020_WEB_final.pdf (Abfrage: 08.08.2022).
mpfs (2023): JIM-Studie 2023. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf (Abfrage: 02.02.2024).
mpfs (2024): miniKIM-Studie 2023. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2023/miniKIM2023_web.pdf (Abfrage: 17.07.2023).
Mühling, Tanja/Smolka, Adelheid (2007): Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2007_5.pdf (Abfrage: 12.11.2022).
Müller, Hans-Rüdiger (2013): Familienerziehung und Familienkultur. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 391–406. doi:10.1007/978-3-531-19066-2_27.
Nadler, Robert/Petzold, Knut/Schönduwe, Robert (2015): Doing Online Surveys: Zum Einsatz in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung. In: Raumforschung und Raumordnung 73, H. 3, S. 203–217. doi:10.1007/s13147-015-0341-z.
Nardi, Bonnie A./Schiano, Diane J./Gumbrecht, Michelle/Swartz, Luke (2004): Why we blog. In: Communications of the ACM 47, H. 12, S. 41–46. doi:10.1145/1035134.1035163.
Nave-Herz, Rosemarie (2013): Ehe- und Familiensoziologie. Eine Einführung in Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Nestmann, Frank/Engel, Frank/Sickendieck, Ursel (2007): Das Handbuch der Beratung 2. Ansätze, Methoden und Felder. Tübingen: dgtv-Verlag.
Neumann, Regina/Smolka, Adelheid (2016): FAMILIENBILDUNG aus Sicht Bayerischer Mütter und Väter. Bamberg: ifb. https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2016_3.pdf (Abfrage: 20.06.2024).
Nikken, Peter/Schols, Marjon (2015): How and Why Parents Guide the Media Use of Young Children. In: Journal of Child and Family Studies 24, H. 11, S. 3423–3435. doi:10.1007/s10826-015-0144-4.
Oelkers, Jürgen (1995): Pädagogische Ratgeber: Erziehungswissen in populären Medien. Frankfurt am Main: Diesterweg.
Oevermann, Ulrich (2016): „Krise und Routine“ als analytisches Paradigma in den Sozialwissenschaften. In: Becker-Lenz, Roland/Franzmann, Andreas/Jansen, Axel/Jung, Matthias (Hrsg.): Die Methodenschule der Objektiven Hermeneutik. Eine Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Springer VS, S. 43–114.

Olderdissen, Christine (2021): Genderleicht. Wie Sprache für alle elegant gelingt. Berlin: Bibliografisches Institut. Duden.
Oliveras, Ronnie/Bossek, Jan Frederik (2020): Familienerziehung in der Spätmoderne. Die Erziehung des Beratens. In: Fuchs, Thorsten/Schierbaum, Anja/Berg, Alena (Hrsg.): Jugend, Familie und Generationen im Wandel: Erziehungswissenschaftliche Facetten. Wiesbaden: Springer VS, S. 173–189. doi:10.1007/978-3-658-24185-8_11.
Ortner, Christina (2018): Die Verbindung qualitativer und quantitativer Daten in der Datenauswertung am Beispiel einer triangulativen Studie. In: Scheu, Andreas M. (Hrsg.): Auswertung qualitativer Daten. Strategien, Verfahren und Methoden der Interpretation nicht-standardisierter Daten in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS. S. 293-307.
Otto, Daniela (2016): Eltern, Handy, Kind. In: Otto, Daniela (Hrsg.): Digital Detox: Wie Sie entspannt mit Handy & Co. leben. Berlin & Heidelberg: Springer, S. 125–132. doi:10.1007/978-3-662-48967-3_13.
Pariser, Eli (2011): The filter bubble: What the Internet is hiding from you. New York: Penguin Press. doi:10.5070/D482011835.
Paulus, Christoph (2009): Die Bücheraufgabe zur Bestimmung des kulturellen Kapitals bei Grundschülern. Volltextserver der Psychologischen Bibliothek. https://doi.org/10.23668/psycharchives.10915 (Abfrage: 20.06.2021).
Pehora, Carolyne/Gajaria, Nisha/Stoute, Melyssa/Fracassa, Sonia/Serebale-O'Sullivan, Refilwe/Matava, Clyde T. (2015): Are Parents Getting it Right? A Survey of Parents' Internet Use for Children's Health Care Information. In: Interactive Journal of Medical Research 4, H. 2, S. e12. doi:10.2196/ijmr.3790.
Perrez, Meinrad/Hänggi, Yves (2012): Vom Nutzen neuer Medien zur Prävention in der Familie In: Siegl, Judith/Schmelzer, Dieter/Mackinger, Herbert (Hrsg.): Horizonte der Klinischen Psychologie und Psychotherapie. Lengerich: Pabst Science Publisher, S. 226–242.
Petersson McIntyre, Magdalena (2020): Agencing femininity: digital Mrs. Consumer in intra-action. In: Journal of Cultural Economy 13, H. 1, S. 54–72. doi:10.1080/17530350.2019.1639529.
Petko, Dominik/Egger, Nives/Schmitz, Felix Michael/Totter, Alexandra/Hermann, Thomas/Guttormsen, Sissel (2015): Coping through blogging: A review of studies on the potential benefits of weblogs for stress reduction. In: Cyberpsychology: Journal of Psychosocial Research on Cyberspace 9, H. 2, Artikel 5. doi:10.5817/CP2015-2-5.
Pettigrew, Simone/Archer, Catherine/Harrigan, Paul (2016): A Thematic Analysis of Mothers' Motivations for Blogging. In: Maternal and Child Health Journal 20, H. 5, S. 1025–1031. doi:10.1007/s10995-015-1887-7.
Poell, Thomas/Nieborg, David/Van Dijck, José (2019): Platformisation. In: Internet Policy Review 8, H. 4. doi:10.14763/2019.4.1425.
Pokorny, Sabine/Roose, Jochen (2020): Die Eignung von Umfragemethoden. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung e.V. https://www.kas.de/documents/252038/7995358/Die+Eignung+von+Umfragem

ethoden+%28pdf%29.pdf/930e07f3-f750-502b-fd48-a42b94914a4d?version=1.0&t=1605534848743 (Abfrage: 20.08.2022).
Porst, Rolf (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4., erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-02118-4.
Powell, Rebecca (2010): Good Mothers, Bad Mothers and Mommy Bloggers: Rhetorical Resistance and Fluid Subjectivities. In: MP: An Online Feminist Journal, 2, S. 37–50. https://academinist.org/wp-content/uploads/2010/02/03_Powell_Bloggers.pdf (Abfrage: 12.03.2022).
Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon 9, H. 5, S. 1–6. doi:10.1108/10748120110424816.
Proctor, Devin (2022): The #Tradwife Persona and the Rise of Radicalized Domesticity. In: Persona Studies 8, H. 2, S. 7–26. doi:10.21153/psj2022vol8no2art1645.
Prokupek, Luisa/Cohen, Franziska (2020): Digitalisierung in Familien – Stärkung der häuslichen Anregungsqualität durch Eltern-Apps. In: Frühe Bildung 9, H. 4, S. 211–213. doi: 10.20378/irb-51823.
Prommer, Elizabeth (2018): Clusteranalysen und qualitative Interviews: Typenbildung durch „Mixed-Methods“. In: Scheu, Andreas M. (Hrsg.): Auswertung qualitativer Daten: Strategien, Verfahren und Methoden der Interpretation nicht-standardisierter Daten in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 247–259. doi:10.1007/978-3-658-18405-6_16.
Rädiker, Stefan/Kuckartz, Udo (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-22095-2.
Rahm, Sibylle (2011): Entgrenzung des Schulischen - Konturen neuer professioneller Selbstverständnisse im pädagogischen Sektor. In: Geiling, Wolfgang/Sauer, Daniela/Rahm, Sibylle (Hrsg.): Kooperationsmodelle zwischen Sozialer Arbeit und Schule: Ressourcen entdecken - Bildungschancen gestalten. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 10-27.
Rau, Jan Philipp/Stier, Sebastian (2019): Die Echokammer-Hypothese: Fragmentierung der Öffentlichkeit und politische Polarisierung durch digitale Medien? In: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 13, H. 3, S. 399–417. https://doi.org/10.1007/s12286-019-00429-1 (Abfrage: 10.02.2025). doi:10.1007/s12286-019-00429-1.
Ravens-Sieberer, Ulrike/Kaman, Anne/Otto, Christiane/Adedeji, Adekunle/Napp, Ann-Kathrin/Becker, Marcia/Blanck-Stellmacher, Ulrike/Löffler, Constanze/Schlack, Robert/Hölling, Heike/Devine, Janine/Erhart, Michael/Hurrelmann, Klaus (2021): Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie. In: Bundesgesundheitsblatt H. 64, S. 1512–1521. doi:10.1007/s00103-021-03291-3.
Reichert-Garschhammer, Eva/Becker-Stoll, Dr Fabienne/Lehmann, Dr Jutta/Müller-Voigts, Simone (2021): KitaApps. Apps und Softwarelösungen für

mittelbare pädagogische Aufgaben in der Kita. IFP Expertise. 2., überarbeitete Auflage. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.
Rerrich, Maria (2014): Doing Family – Stärken und blinde Flecken eines Zugangs. Versuch einer Bilanz. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 310–315.
Röbe, Edeltraut (2020): Frühe Kindheit im Sog der Digitalisierung. In: Hübner, Edwin/Weiss, Leonhard (Hrsg.): Resonanz und Lebensqualität: Weltbeziehungen in Zeiten der Digitalisierung. Pädagogische Perspektiven. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 177–233. doi:10.2307/j.ctvzgb8pk.12.
Rogers, Carl R. (2013): Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. Frankfurt am Main: Fischer.
Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung: die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Rosa, Hartmut (2016): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung: Umrisse einer neuen Gesellschaftskritik. Berlin: Suhrkamp.
Rosenstock, Roland (2019): Die Würde des Kindes ist antastbar. Das Phänomen der Kinder-Influencer/innen aus (kinder)ethischer Perspektive. In: Dossier Zwischen Spielzeug, Kamera und YouTube. Wenn Kinder zu Influencern (gemacht) werden. Berlin: Deutsches Kinderhilfswerk, S. 17–22. https://www.dkhw.de/filestorage/1_Informieren/1.1_Unsere_Themen/Kinder_und_Medien/Kinder_und_Influencing/Dateien/Dossier_KinderinfluencerInnen.pdf (Abfrage: 01.04.2024).
Röser, Jutta/Müller, Kathrin Friederike/Niemand, Stephan/Roth, Ulrike (2017): Häusliches Medienhandeln zwischen Dynamik und Beharrung: Die Domestizierung des Internets und die Mediatisierung des Zuhauses 2008–2016. In: Krotz, Friedrich/Despotović, Cathrin/Kruse, Merle-Marie (Hrsg.): Mediatisierung als Metaprozess: Transformationen, Formen der Entwicklung und die Generierung von Neuem. Wiesbaden: Springer VS, S. 139–162. doi:10.1007/978-3-658-16084-5_7.
Ruckdeschel, Kerstin (2015): Verantwortete Elternschaft: „Für die Kinder nur das Beste“. In: Ruckdeschel, Kerstin/Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 191–206.
Ruge, Wolfgang, B. (2019): Mögliche Beiträge der Medienpädagogik(en) zu einer Erforschung des Ratgebers. In: Schmid, Michaela/Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen (Hrsg.): Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt, S. 63–77.
Safranova, Valeriya (2015): On Instagram, the Summer You’re Not Having. In: New York Times, 19. 08.2025. https://www.nytimes.com/2015/08/20/fashion/on-instagram-the-summer-youre-not-having.html (Abfrage: 30.04.2024).

Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen/Ott, Christine (2024): Ratgebermedien: Produktion, Produkt und Inanspruchnahme. In: Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen/Ott, Christine (Hrsg.): Empirische Ratgeberforschung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt, S. 9–21.
Sauerbrey, Ulf/Schick, Claudia/Andreeva, Liubov (2023): Optimierte Familienerziehung? Ratgebermedien und ihre Nutzung durch Eltern. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 99, H. 19, S. 62–77. doi:10.30965/25890581-09703079.
Schierbaum, Anja (2020): Zur Geschichte von Familie und Gesellschaft. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1–26. doi:10.1007/978-3-658-19416-1_6-1.
Schierbaum, Anja/Oliveras, Ronnie/Bossek, Jan Frederik (Hrsg.) (2023): Erziehung, quo vadis? Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Schimank, Uwe (2013): Sozialer Wandel. Wohin geht die Entwicklung? In: Hradil, Stefan (Hrsg.): Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. Frankfurt & New York: Campus Verlag, S. 17–40. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/150693/auszug-sozialer-wandel-wohin-geht-die-entwicklung/ (Abfrage: 22.09.2023).
Schlör, Katrin (2016): Doing Family und Social Media. (Re-)Konstruktionspraktiken von Familie im Spannungsfeld von Vergemeinschaftung und Abgrenzung. In: Studies in Communication Sciences 16, H. 1, S. 28–35. doi:10.1016/j.scoms.2016.04.007.
Schmid, Michaela (2011): Erziehungsratgeber und Erziehungswissenschaft. Zur Theorie-Praxis-Problematik popularpädagogischer Schriften. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=7958 (Abfrage: 17.06.2024).
Schmid, Michaela/Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen (2019): Einleitung. In: Schmid, Michaela/Sauerbrey, Ulf/Großkopf, Steffen (Hrsg.): Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 7–14.
Schmidt, Jan-Hinrik (2011): Das neue Netz. Köln: Herbert von Halem Verlag.
Schmidt, Jan-Hinrik (2018): Social Media. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-19455-0.
Schmidt, Jan-Hinrik/Richter, Kali (2019): Öffentliche Kindheit in Elternblogs? Ergebnisse einer Befragung von deutschsprachigen Elternbloggerinnen und -bloggern. In: MERZ. Medien und Erziehung 63, H. 1, S. 63–69.
Schmidt, Jan-Hinrik/Taddicken, Monika (2017): Soziale Medien: Funktionen, Praktiken, Formationen. In: Schmidt, Jan-Hinrik/Taddicken, Monika (Hrsg.): Handbuch Soziale Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 23–37. doi:10.1007/978-3-658-03765-9_2.
Schmidt, Petra (2020): Das ‚Interessante' zählt: Mütterblogs – eine digitale Erwerbsform und ihr Content. In: Berliner Blätter 82, S. 55–67.

https://www.berliner-blaetter.de/index.php/blaetter/article/view/1075 (Abfrage: 15.07.2024).
Schmidtbauer, Michael (1987): Die Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation. München, New York, London & Paris: Saur.
Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine (2022): Familienleitbilder. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 307–324. doi:10.1007/978-3-531-19985-6_30.
Schneider, Norbert F./Diabaté, Sabine/Lück, Detlev/Henry-Huthmacher, Christine (2014): Familienleitbilder in Deutschland: ihre Wirkung auf Familiengründung und Familienentwicklung. Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung. https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_38060_1.pdf/9676c6be-d84d-5edd-78f7-b6b5b35aab61?version=1.0&t=1539661247276 (Abfrage: 07.06.2024).
Schneider, Norbert F./Ruppenthal, Silvia/Lück, Detlef/Rüger, Heiko/Dauber, Andrea (2008): Germany – A country of locally attached but highly mobile people. In: Schneider, Norbert F./Meil, Gerardo (Hrsg.): Mobile Living Across Europe. Vol. I: Relevance and Diversity of Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 105–147.
Schnell, Rainer (2019): Survey-Interviews: Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-531-19901-6.
Schoen, Harald (2004): Online-Umfragen – schnell, billig, aber auch valide? Ein Vergleich zweier Internetbefragungen mit persönlichen Interviews zur Bundestagswahl 2002. In: ZA-Information 54, S. 27–52. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-198768 (Abfrage: 16.08.2021).
Schreier, Margrit (2014): Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. In: Forum Qualitative Sozialforschung 15, H. 1. https://doi.org/10.17169/fqs-15.1.2043 (Abfrage: 15.05.2022).
Schröer, Wolfgang (2013): Entgrenzung, Übergänge, Bewältigung. In: Schröer, Wolfgang/Stauber, Barbara/Walther, Andreas/Böhnisch, Lothar/Lenz, Karl (Hrsg.): Handbuch Übergänge. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 64–79.
Seitter, Wolfgang (2001): Zwischen Proliferation und Klassifikation. Lernorte und Lernortkontexte in pädagogischen Feldern. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 4, H. 2, S. 225–238. doi:10.1007/s11618-001-0025-z.
Sickendieck, Ursel/Engel, Frank/Nestmann, Frank (2008): Beratung. Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze. München & Weinheim: Juventa.
Smolka, Adelheid (2002): Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag: Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).

https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2002_5.pdf (Abfrage: 22.08.2022).
Stange, Waldemar (2013): Präventions- und Bildungsketten – Elternarbeit als Netzwerkaufgabe. In: Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften: Praxisbuch zur Elternarbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 17-69. doi:10.1007/978-3-531-94295-7_1.
Stark, Birgit (2019): Mythos Filterblase – Fiktion oder Realität? Der Stand der Forschung aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: Medienwirtschaft 16, S. 6–10. doi:10.15358/1613-0669-2019-3-6.
Stark, Birgit/Magin, Melanie/Jürgens, Pascal (2021): Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern. In: Eisenegger, Mark/Prinzing, Marlis/Ettinger, Patrik/Blum, Roger (Hrsg.): Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen. Wiesbaden: Springer VS, S. 303-321. doi:10.1007/978-3-658-32133-8_17.
Stegbauer, Christian (2012): Medien und soziale Ungleichheit: Eine Einleitung. In: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Ungleichheit: Medien- und kommunikationssoziologische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS, S. 11–18. doi:10.1007/978-3-531-94213-1_1.
Steinmayr, Ricarda/Lazarides, Rebecca/Weidinger, Anne F./Christiansen, Hanna (2021): Teaching and learning during the first COVID-19 school lockdown: Realization and associations with parent-perceived students' academic outcomes. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 35, H. 2–3, S. 85–106. doi:10.1024/1010-0652/a000306.
Streffer, Henrik (2020): „Was brauchen Kinder?" Anschlussfähigkeit im Übergang von der Kita in die Grundschule. Perspektiven von Fach- und Lehrkräften in kooperativen Settings. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
Sunstein, Cass R. (2001): Echo chambers: Bush v. Gore, impeachment, and beyond. Princeton, NJ: Princeton University Press. https://de.scribd.com/doc/98719506/Echo-Chambers-Bush-v-Gore-Impeachment-and-Beyond-Cass-Sunstein (Abfrage: 17.12.2024).
Süßlin, Werner (2015): Unterstützungsbedarf von Eltern bei der Erziehung und Förderung ihrer Kinder. In: Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.): Was Eltern wollen. Eine Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach, S. 8–17. https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/06/Was_Eltern_wollen.pdf (Abfrage: 09.07.2024).
Swartzendruber, Nathan (2014): I'm Blocking Your Baby's Facebook Photos. In: The Atlantic, 02. 07. 2014. https://www.theatlantic.com/technology/archive/2014/07/im-blocking-your-babys-facebook-photos/373564/ (Abfrage: 09.07.2024).
Taddicken, Monika/Batinic, Bernad (2014): Die standardisierte Online-Befragung. In: Schmidt, Jan-Hinrik/Nikolaus, Jan (Hrsg.): Handbuch Online-Forschung. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 151–175.

Tebaldi, Catherine (2023): Tradwives and truth warriors. In: Gender and Language 17, H. 1, S. 14–38. doi:10.1558/genl.18551.
Textor, Martin R. (2015): Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen. Norderstedt: Books on Demand.
Theobald, Axel (2007): Zur Gestaltung von Online-Fragebögen. In: Welker, Martin/Wenzel, Olaf (Hrsg.): Online-Forschung 2007: Grundlagen und Fallstudien. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 103-118).
Theunert, Helga/Schorb, Bernd (2010): Sozialisation, Medienaneignung und Medienkompetenz in der mediatisierten Gesellschaft. In: Hartmann, Maren/Hepp, Andreas (Hrsg.): Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden: Springer VS, S. 243–254. doi:10.1007/978-3-531-92014-6_16.
Thielsch, Meinald/Weltzin, Simone (2012): Online-Umfragen und Online-Mitarbeiterbefragungen. In: Thielsch, Meinald/Brandenburg, Torsten (Hrsg.): Praxis der Wirtschaftspsychologie II. Themen und Fallbeispiele für Studium und Anwendung. Münster: MV Wissenschaft, S. 109–127. doi:10.1007/978-3-642-35295-9_3.
Tillmann, Angela/Hugger, Kai-Uwe (2014): Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 31–45. doi:10.1007/978-3-531-18997-0_2.
Walper, Sabine/Grgic, Mariana (2019): Bildungsort Familie. In: Köller, Olaf/Hasselhorn, Marcus/Hesse, Friedrich W./Maaz, Kai/Schrader, Josef/Solga, Heike/Spieß, Katharina/Zimmer, Karin (Hrsg.): Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potentiale. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Kinkhardt, S. 161–194.
Walther, Andreas/Stauber, Barbara (2013): Übergänge im Lebenslauf. In: Schröer, Wolfgang/Stauber, Barbara/Walther, Andreas/Böhnisch, Lothar/Lenz, Karl (Hrsg.): Handbuch Übergänge. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 23–43.
Weber, Max (1904): Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 19, H. 1, S. 22–87. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50770-8 (Abfrage: 08.07.2024).
Williams, Raymond (1976): Keywords: a vocabulary of culture and society. New York: Oxford University Press. https://urbanpolicy.net/wp-content/uploads/2015/06/Williams_19831976_Keywords.pdf (Abfrage: 20.05.2024).
Winkler, Michael (2015): Familie – Verwüstung doch nicht ganz ausgeschlossen. Überlegungen für die Nachdenklichen unter den Verächtern dieser Lebensform. In: Großkopf, Steffen/Winkler, Michael (Hrsg.): Das neue Misstrauen gegenüber der Familie. Kritische Reflexionen. Würzburg: Ergon, S. 55–91.
Winter, Fabian (2022): Duale Schriftnutzung: Brailleschrift und Schwarzschrift. Eine sequenzielle, explanative Mixed-Methods Studie. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-37928-5.

Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Jüttermann, Gerd (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz, S. 227–255.
Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung 1, H.1. doi:10.1007/978-3-8349-9441-7_29.
Wolan, Michael (2013): Digitale Innovation: schneller, wirtschaftlicher, nachhaltiger. Göttingen: Business-Village.
Wößmann, Ludger/Freundl, Vera/Grewenig, Elisabeth/Lergetporer, Philipp/Werner, Katharina/Zierow, Larissa (2021): Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? In: Ifo-Schnelldienst 74, H. 5, S. 36–52. https://www.ifo.de/publikationen/2021/aufsatz-zeitschrift/bildung-erneut-im-lockdown-wie-verbrachten-schulkinder-die (Abfrage: 02.03.2023).
York, Benjamin N./Loeb, Susanna/Doss, Christopher (2019): One Step at a Time: The Effects of an Early Literacy Text Messaging Program for Parents of Preschoolers. In: Journal of Human Resources 54, H. 3, S. 537–566. doi:10.3368/jhr.54.3.0517-8756R.
Zehbe, Katja/Sonnenberg, Frauke (2020): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern. In: Kita-Fachtexte 3. https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/erziehungs-und-bildungspartnerschaft-zwischen-kita-und-eltern (Abfrage: 10.07.2022)
Zeller, Christian (2018): Warum Eltern Ratgeber lesen: eine soziologische Studie. Frankfurt & New York, NY: Campus Verlag.
Zerle-Elsäßer, Claudia/Lange, Andreas (2021): Doing Family and Social Media. In: Braches-Chyrek, Rita/Röhner, Charlotte/Moran-Ellis, Jo/Sünker, Heinz (Hrsg.): Handbuch Kindheit, Technik und das Digitale. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 200–215.
Zinner, Jochen/Büsch, Dirk/Utesch, Till (2023): Corona, soziales Umfeld, Übergewicht und Sport – Ausgewählte Ergebnisse und Empfehlungen aus dem DFG-Forschungsprojekt PESCov für Berlin. Berlin: DHGS Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin. doi:10.13140/RG.2.2.15136.56324.

Webseiten

https://www.artgerecht-projekt.de
https://www.gewuenschtestes-wunschkind.de
https://geborgen-wachsen.de

14 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungsdesign 82
Abbildung 2: Passive Rekrutierung der Zielgruppe über thematisch relevante Blogs 90
Abbildung 3: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 132) 100
Abbildung 4: Ablaufschema einer typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz/Rädiker 2022, S. 186) 104
Abbildung 5: Das Kategoriensystem mit den acht Hauptkategorien 104
Abbildung 6: Angaben zu den im Haushalt lebenden Kindern im Vorschulalter 111
Abbildung 7: Subjektive elterliche Einschätzung ihrer finanziellen Situation 112
Abbildung 8: Angaben zur aktuellen Betreuungssituation 113
Abbildung 9: Angaben zur generellen kindbezogenen Informations- und Ratsuche 114
Abbildung 10: Angaben zur elterlichen Reflexion von Erziehung, Bildung und Entwicklung 115
Abbildung 11: Häufigster elterlicher Austausch im sozialen Nahbereich und Kompetenzeinschätzung der jeweiligen Personen 116
Abbildung 12: Angaben zur Geschlechterpräferenz hinsichtlich eines kindbezogenen Austauschs im sozialen Nahbereich 116
Abbildung 13: Angaben zur kindbezogenen Mediennutzung (Prozentangaben aufgrund der besseren Darstellung gerundet) 118
Abbildung 14: Nennung Sozialer Netzwerke und Plattformen, die hinsichtlich kindbezogener Themen rezipiert werden 118
Abbildung 15: Nennung relevanter Personen und Webseiten, die Eltern hinsichtlich kindbezogener Themen interessieren 119
Abbildung 16: Angaben zur Vielzahl an Informationen und Ratschlägen in den Sozialen Medien: hilfreich? 120
Abbildung 17: Angaben zu elterlichen Nutzungsgründen hinsichtlich deren kindbezogener Rezeption in den Sozialen Medien 121
Abbildung 18: Elterliche Beteiligung und Austausch im Social Web 122
Abbildung 19: Subjektive elterliche Einschätzung der Beteiligung und des Austauschs im Social Web 123
Abbildung 20: Elterliche Einschätzung von Tipps und Ratschlägen aus dem Social Web 124
Abbildung 21: Elterliche Einschätzung zur Kompetenz von Bloggenden und Influencer*innen 126
Abbildung 22: Elterliche Angaben zur Aufmerksamkeit und dem Kauf von Produkten 127
Abbildung 23: Angaben zu den ausgeübten Berufen der interviewten Personen 139
Abbildung 24: Angaben zur Erwerbssituation der interviewten Personen 139
Abbildung 25: Angaben zu Bundesländern/Kantonen, in denen die interviewten Personen wohnen 140
Abbildung 26: Angaben der interviewten Eltern zu deren regelmäßig genutzten Blogs 140
Abbildung 27: Hauptkategorie Familie, Alltag & Kind: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 142
Abbildung 28: Hauptkategorie Institutionelle Betreuung: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 150
Abbildung 29: Hauptkategorie Infos, Rat & Unterstützung: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 155
Abbildung 30: Begründung der Online- bzw. Offline-Ratsuche in Abhängigkeit von der Thematik und dem Alter des Kindes 157
Abbildung 31: Hauptkategorie Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 160
Abbildung 32: Hauptkategorie Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 167
Abbildung 33: Hauptkategorie Entgrenzungen: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 182
Abbildung 34: Hauptkategorie Begrenzungen: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 186
Abbildung 35: Hauptkategorie Exkurs: Corona: Überblick über die Codierhäufigkeiten der einzelnen Subkategorien I 192

Abbildung 36: MAXQDA Code-Matrix-Browser: Dimensionierung nach Häufigkeiten zur vorläufigen Zuordnung eines Typus. HK Beweggründe der Rezeption, SK Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung. Quantifizierung bereits vorhandener Codierungen zur Bestimmung des Merkmalsraums Fokus elterlicher Ratsuche. ... 197
Abbildung 37: MAXQDA Code-Matrix-Browser: Dimensionierung nach Häufigkeiten zur vorläufigen Zuordnung eines Typus. Ausdifferenzierung der vorhandenen Codierungen (HK Beweggründe der Rezeption, SK Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung) in den Merkmalsraum HK Fokus der Online-Ratsuche, unterteilt in SK Erziehung, Gesundheit, Alltag ... 197
Abbildung 38: Zweidimensionales Koordinatensystem der Typologie ... 199

15 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die vier entscheidenden Dimensionen nach Creswell et al. (2003, S. 218) mit den Ausprägungen, die für das Design dieser Studie vorgenommen wurden 80
Tabelle 2: Erhebungsinstrument: Online-Fragebogen mit Themenbereichen, Inhaltsaspekten und Anzahl der Items 85
Tabelle 3: Überblick Strukturierung Leitfaden 95
Tabelle 4: Darstellung eines Merkmalsraums in Anlehnung an Kluge (2000, S. 3) und Möser et al. (2008, S. 78) 102
Tabelle 5: Alter der Befragten in Jahren 109
Tabelle 6: Ausgewählte Schul- und Bildungsabschlüsse der befragten Eltern und deren Partner*innen im Kontrast 110
Tabelle 7: Geschätzter Buchbesitz (N = 300) 110
Tabelle 8: Erwerbssituation der Befragten nach Geschlecht (N = 300, Angaben pro Person) 110
Tabelle 9: Nutzung zusätzlicher Betreuungsangebote nach Familienstand (n = 256, Angaben pro Person, Mehrfachangaben möglich) 113
Tabelle 10: Zufriedenheit mit der institutionellen Betreuung in Krippe oder Kita (n = 235) 114
Tabelle 11: Annahme eines kindbezogenen Rates (n = 235) 117
Tabelle 12: Geschätzte kindbezogene Nutzungsdauer in den Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken (N = 300, Angaben in Minuten pro Tag) 119
Tabelle 13: Elterliches Interesse an kindbezogenen Themenbereichen, die in den Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken zu finden sind (N = 300, Mehrfachangaben möglich) 121
Tabelle 14: Exemplarischer Auszug aus den Nennungen der befragten Eltern zu den Tipps und Ratschlägen, die sie bereits mindestens einmal angewendet haben. Die Antworten der Eltern wurden in weit gefasste Kategorien eingeteilt (n = 223, Freie Antwortmöglichkeit) 123
Tabelle 15: Gründe für eine elterliche Unzufriedenheit mit Tipps und Ratschlägen aus den Sozialen Medien und Netzwerken (n = 32) 125
Tabelle 16: Elterliche Einschätzung zur Erziehung (N = 300) 128
Tabelle 17: Elterliche Einschätzung zum Umgang mit unangemessenem Verhalten (N = 300) 128
Tabelle 18: Elterliche Einschätzung zur Bildung (N = 300) 129
Tabelle 19: Elterliche Einschätzung zur Angemessenheit einer Fremdbetreuung (N = 300) 129
Tabelle 20: Elterliche Einschätzung zur Wahl einer passgenauen Kita (N = 300) 130
Tabelle 21: Zusätzliche Angaben der Eltern, die sie am Ende der Befragung in einem offenen Antwortformat geben konnten (n = 52) 130
Tabelle 22: Beschreibung der inhaltlichen Aspekte mit Ankerbeispielen als Ausgangspunkt für die Leitfadenerstellung 131
Tabelle 23: Hauptkategorie Familie, Alltag und Kind: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 141
Tabelle 24: Subkategorie I Besonderheiten in der Familie: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 149
Tabelle 25: Hauptkategorie Institutionelle Betreuung: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 149
Tabelle 26: Subkategorie I Formen des Austauschs: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 151
Tabelle 27: Subkategorie I Zufriedenheit: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 152
Tabelle 28: Subkategorie I Inhalte des Austauschs: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 152
Tabelle 29: Subkategorie I Kompetenz pädagogischer Fachkräfte: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 153
Tabelle 30: Hauptkategorie Infos, Rat & Unterstützung: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 154
Tabelle 31: Subkategorie I Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 156
Tabelle 32: Subkategorie I Online oder Offline?: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 157

Tabelle 33: Subkategorie I Unterstützungsbedarfe: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 158
Tabelle 34: Subkategorie I Sicherheiten: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 159
Tabelle 35: Hauptkategorie Auswahl und Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 160
Tabelle 36: Subkategorie I Beweggründe der Rezeption: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 162
Tabelle 37: Subkategorie II Nennung Plattformen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 163
Tabelle 38: Subkategorie II Nennung Blogs & Bloggende: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 163
Tabelle 39: Subkategorie I Themen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 165
Tabelle 40: Subkategorie I Kriterien der Auswahl: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 166
Tabelle 41: Hauptkategorie Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 166
Tabelle 42: Subkategorie I Erfahrungen kindbezogene Inhalte: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 167
Tabelle 43: Subkategorie II Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 168
Tabelle 44: Subkategorie II Subjektive Erfahrungen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 169
Tabelle 45: Subkategorie II Austausch mit Anderen?: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 173
Tabelle 46: Subkategorie I Expertisezuschreibungen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 174
Tabelle 47: Subkategorie II Expertise Bloggende?: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 175
Tabelle 48: Subkategorie II Subjektive Expertisezuschreibungen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 175
Tabelle 49: Subkategorie II Nennung Expert*innen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 177
Tabelle 50: Subkategorie I Kommerzialisierung: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 178
Tabelle 51: Subkategorie II Wertung: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 178
Tabelle 52: Subkategorie II Legitimation: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 180
Tabelle 53: Subkategorie II Umgangsstrategien: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 181
Tabelle 54: Hauptkategorie Entgrenzungen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 181
Tabelle 55: Hauptkategorie Begrenzungen: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 185
Tabelle 56: Hauptkategorie Exkurs: Corona: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 191
Tabelle 57: Subkategorie I Negative Aspekte: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 192
Tabelle 58: Subkategorie I Positive Aspekte: Codierungen (Analyseeinheit: Dokumente) 194
Tabelle 59: Charakterisierung der Merkmalsräume unter Einbezug der herangezogenen Kategorien (exemplarische Auswahl der Subkategorien) 196
Tabelle 60: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Global-Interessierten (Typ 1) 203
Tabelle 61: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Global-Interessierten (Typ 1) 205
Tabelle 62: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Ziel-Orientierten (Typ 2) 208
Tabelle 63: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Ziel-Orientierten (Typ 2) 209
Tabelle 64: Sekundäre Merkmale des Kurzfragebogens mit Fokus auf den Selbst-Reflektierten (Typ 3) 214
Tabelle 65: Sekundäre Merkmale der codierten Kategorien mit Fokus auf den Selbst-Reflektierten (Typ 3) 215

Tabelle 66: Gegenüberstellung: Nennungen der favorisierten Blogs mittels quantitativer Exploration (Online-Befragung) und qualitativer Interviewstudie (Subkategorie II Nennung Blogs & Bloggende; Kurzfragebogen) 225
Tabelle 67: Reichweite und Follower*innen der Top-3-Blogs, erhoben am 13.09.2022 auf den jeweiligen Webseiten 226
Tabelle 68: Joint Display: Soziodemografische Daten der quantitativen Exploration (Online-Befragung) und der qualitativen Interviewstudie (Kurzfragebogen) 234
Tabelle 69: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Erziehung, Bildung und Betreuung 235
Tabelle 70: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Informationen und Rat im persönlichen Umfeld 238
Tabelle 71: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs 239
Tabelle 72: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Erfahrungen durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs 243
Tabelle 73: Joint Display: Vergleich der Ergebnisse aus dem Bereich Expertisezuschreibungen und Kommerzialisierung 246

16 Anhang

ANHANG A: ONLINE-FRAGEBOGEN 313

ANHANG B: ANSCHREIBEN ELTERN: FLYER 328

ANHANG C: ANSCHREIBEN BLOGGENDE 330

ANHANG D: TEASER 331

ANHANG E: ÜBERSICHT STICHWORTSUCHE BLOGS 332

ANHANG F: INTERVIEWTRANSKRIPTE 336

ANNA 336
ANNIKA 349
BRITTA 358
CAROLIN 368
DANIEL 375
ELLA 387
FELIX 400
HANNAH 410
HEIKE 421
JANA 428
JENNIFER 445
JOHANNA 453
JULIA 465
KATHARINA 480
LAURA 489
LISA 499
MELANIE 509
NICOLE 520
NINA 530
SABINE 540
SANDRA 553
SVENJA 568

ANHANG G: KURZFRAGEBOGEN QUALITATIVE TEILSTUDIE 581

ANHANG H: INTERVIEWLEITFADEN 583

ANHANG J: EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG INTERVIEWTEILNAHME 587

ANHANG K: TRANSKRIPTIONSREGELN 588

ANHANG L: KATEGORIENSYSTEM 589

KATEGORIENSYSTEM: ÜBERSICHT HAUPTKATEGORIEN 589
HAUPTKATEGORIE FAMILIE, ALLTAG & KIND 589
HAUPTKATEGORIE INSTITUTIONELLE BETREUUNG 589
HAUPTKATEGORIE INFOS, RAT UND UNTERSTÜTZUNG 590
HAUPTKATEGORIE AUSWAHL & REZEPTION SOZIALER MEDIEN & FAMILIENBLOGS 591
HAUPTKATEGORIE ERFAHRUNGEN MIT SOZIALEN MEDIEN & FAMILIENBLOGS 593
HAUPTKATEGORIE ENTGRENZUNGEN 595
HAUPTKATEGORIE BEGRENZUNGEN 595
HAUPTKATEGORIE EXKURS: CORONA 596
KATEGORIENSYSTEM MERKMALSRÄUME: HAUPTKATEGORIEN & SUBKATEGORIEN 596

ANHANG M: FALLZUSAMMENFASSUNGEN 597

ANNA 597
ANNIKA 600
BRITTA 603
CAROLIN 605
DANIEL 607
ELLA 610
FELIX 613
HANNAH 615

HEIKE 618
JANA 620
JENNIFER 623
JOHANNA 625
JULIA 628
KATHARINA 631
LAURA 634
LISA 636
MELANIE 639
NICOLE 642
NINA 645
SABINE 648
SANDRA 651
SVENJA 654

ANHANG N: CODIERLEITFADEN 657

ANHANG O: KATEGORISIERTE ANTWORTEN ZU TIPPS UND RATSCHLÄGEN DER ONLINE-BEFRAGUNG 711

Anhang A: Online-Fragebogen

Familien & Soziale Medien

Diese Umfrage richtet sich an alle Eltern von Vorschulkindern zwischen 0 und 7 Jahren, die sich gerne online über Themen, die Kind(er) und Familie betreffen, informieren.

Liebe Eltern,

herzlich willkommen zu dieser Umfrage! Das Ausfüllen wird etwa 15-20 Minuten dauern.

Ich freue mich sehr, dass Sie sich die Zeit nehmen, ein paar Fragen zu beantworten! Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für mein Promotionsvorhaben und die (früh-)kindliche Forschung!

Mit den folgenden Fragen möchte ich Ihre ganz persönliche Sicht auf Kind(er) und Familie im Zusammenhang mit dem Internet, Sozialen Medien und Sozialen Netzwerken in den Blick nehmen. Insbesondere interessiert mich, inwiefern Familienblogs Sie in Ihrem Leben begleiten und Sie mit Rat und Anregungen unterstützen. Bei allen Antwortmöglichkeiten gibt es kein "Richtig" und kein "Falsch", allein Ihre Sichtweisen und Meinungen sind von Bedeutung!

Selbstverständlich werden alle von Ihnen gemachten Angaben vollständig vertraulich behandelt und ausschließlich anonymisiert ausgewertet. Dadurch sind keine Rückschlüsse auf Sie, Ihre Kinder oder Ihre Familie möglich.

Tausend Dank für Ihre Mithilfe!

Petra Dinter

In dieser Umfrage sind 75 Fragen enthalten.

1 Mein Geschlecht ist: *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ weiblich
- ◯ männlich
- ◯ divers

2 Ich bin: *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ verheiratet
- ◯ nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin
- ◯ alleinerziehend/getrennt lebend

3 Mein aktuelles Alter ist: *

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

4 Das aktuelle Alter meiner Partnerin/meines Partners ist: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

5 Meine Schul- bzw. Bildungsabschlüsse: *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Hauptschule (8./9. Klasse)
- ☐ Realschule/mittlere Reife (10. Klasse)
- ☐ Fachhochschulreife/Abitur
- ☐ Abschluss einer Ausbildung/Lehre
- ☐ Abschluss einer Berufsfachschule/Handelsschule
- ☐ Fachschulabschluss (z.B. Techniker- oder Meisterschule)
- ☐ Fachhochschulabschluss
- ☐ Hochschulabschluss (Magister, Diplom, Bachelor, Master, Staatsexamen)
- ☐ Promotion/Habilitation
- ☐ Sonstiges:

6 Die Schul- bzw. Bildungsabschlüsse meiner Partnerin/meines Partners: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- [ ] kein Schulabschluss
- [ ] Hauptschule (8./9. Klasse)
- [ ] Realschule/mittlere Reife (10. Klasse)
- [ ] Fachhochschulreife/Abitur
- [ ] Abschluss einer Ausbildung/Lehre
- [ ] Abschluss einer Berufsfachschule/Handelsschule
- [ ] Fachschulabschluss (z.B. Techniker- oder Meisterschule)
- [ ] Fachhochschulabschluss
- [ ] Hochschulabschluss (Magister, Diplom, Bachelor, Master, Staatsexamen)
- [ ] Promotion/Habilitation
- [ ] Sonstiges: _____

7 Welche Erwerbssituation trifft zu? Ich bin: *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ vollzeiterwerbstätig (35 Stunden und mehr)
- ◯ teilzeiterwerbstätig (15 bis unter 35 Stunden)
- ◯ in Kurzarbeit/Minijob (weniger als 15 Stunden)
- ◯ nicht erwerbstätig/auf Arbeitssuche
- ◯ Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit oder sonstige Beurlaubung
- ◯ Sonstiges _____

8 Welche Erwerbssituation trifft zu? Meine Partnerin/mein Partner ist: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ vollzeiterwerbstätig (35 Stunden und mehr)
- ◯ teilzeiterwerbstätig (15 bis unter 35 Stunden)
- ◯ in Kurzarbeit/Minijob (weniger als 15 Stunden)
- ◯ nicht erwerbstätig/auf Arbeitssuche
- ◯ Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit oder sonstige Beurlaubung
- ◯ Sonstiges _____

9 Mein Geburtsland ist: *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

10 Das Geburtsland meiner Partnerin/meines Partners ist: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

11 Meine Staatsangehörigkeit ist: *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

12 Die Staatsangehörigkeit meiner Partnerin/meines Partners ist: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

_____

13 Welche Sprache sprechen Sie in Ihrer Familie bzw. in Ihrem Haushalt **am meisten**? *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- [ ] Deutsch
- [ ] Arabisch
- [ ] Englisch
- [ ] Griechisch
- [ ] Italienisch
- [ ] Kroatisch
- [ ] Kurdisch
- [ ] Niederländisch
- [ ] Polnisch
- [ ] Russisch
- [ ] Serbisch
- [ ] Spanisch
- [ ] Türkisch
- [ ] Französisch
- [ ] Sonstiges: _____

14 Wie schätzen Sie Ihre momentane finanzielle Situation ein? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr gut
- ◯ gut
- ◯ mittel
- ◯ schlecht
- ◯ sehr schlecht

15 Wie viel Wohnfläche steht Ihnen ungefähr zur Verfügung? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ bis 60 m²
- ◯ 61-80 m²
- ◯ 81-100 m²
- ◯ 101-120 m²
- ◯ 121 m² und mehr

16 Wohnort: *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ Großstadt
- ◯ Kleinstadt
- ◯ Dorf/ländlich

17 Wie viele Bücher gibt es ungefähr bei Ihnen zu Hause? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ ein Teil eines Regalbretts (bis 10 Bücher)
- ◯ ungefähr ein Regalbrett (ca. 11-24 Bücher)
- ◯ ungefähr ein Regal (ca. 25-100 Bücher)
- ◯ ungefähr zwei Regale (ca. 100-200 Bücher)
- ◯ drei oder mehr Regale (mehr als 200 Bücher)
- ◯ wir nutzen Bücher eher in digitaler Form (E-Books)
- ◯ Wir haben keine Bücher zu Hause

18 Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ 2
- ◯ 3
- ◯ 4
- ◯ 5
- ◯ 6
- ◯ 7
- ◯ 8 und mehr

19 Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ 1
- ◯ 2
- ◯ 3
- ◯ 4
- ◯ 5
- ◯ 6 und mehr

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen!

20 Wie alt ist Ihr Vorschulkind? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '1' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 [ ]

Mit "Vorschulkind" ist hier ein Kind im Alter von 0-7 Jahren gemeint, das noch NICHT die Grundschule besucht! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

21 Wie alt sind Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '2' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 [ ]
Alter Kind 2 [ ]

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

22 Wie alt sind Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '3' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 [ ]
Alter Kind 2 [ ]
Alter Kind 3 [ ]

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

23 Wie alt sind Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '4' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 ____
Alter Kind 2 ____
Alter Kind 3 ____
Alter Kind 4 ____

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

24 Wie alt sind Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '5' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 ____
Alter Kind 2 ____
Alter Kind 3 ____
Alter Kind 4 ____
Alter Kind 5 ____

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

25 Wie alt sind Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '6 und mehr' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Nur Zahlen dürfen in diese Felder eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Alter Kind 1 ____
Alter Kind 2 ____
Alter Kind 3 ____
Alter Kind 4 ____
Alter Kind 5 ____
Alter Kind 6 ____

"Vorschulkinder" meint hier alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren, die noch NICHT die Grundschule besuchen! Beispiel: Ist Ihr Kind jünger als ein Jahr, geben sie aus statistischen Gründen bitte die 0 ein, ist Ihr Kind z.B. vier Jahre alt, geben Sie bitte die 4 ein.

26 Welches Geschlecht hat Ihr Vorschulkind? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '1' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind
männlich	◯
weiblich	◯

27 Welches Geschlecht haben Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '2' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind 1	Kind 2
weiblich	◯	◯
männlich	◯	◯

28 Welches Geschlecht haben Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '3' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind 1	Kind 2	Kind 3
weiblich	◯	◯	◯
männlich	◯	◯	◯

29 Welches Geschlecht haben Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '4' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind 1	Kind 2	Kind 3	Kind 4
weiblich	◯	◯	◯	◯
männlich	◯	◯	◯	◯

30 Welches Geschlecht haben Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '5' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind 1	Kind 2	Kind 3	Kind 4	Kind 5
weiblich	◯	◯	◯	◯	◯
männlich	◯	◯	◯	◯	◯

31 Welches Geschlecht haben Ihre Vorschulkinder? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war '6 und mehr' bei Frage '19 [A019]' (Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind Vorschulkinder?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Kind 1	Kind 2	Kind 3	Kind 4	Kind 5	Kind 6
weiblich	◯	◯	◯	◯	◯	◯
männlich	◯	◯	◯	◯	◯	◯

Kind & Unterstützung

32 Wie sieht die aktuelle Betreuungssituation bei Ihnen aus? Wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder ausschließlich selbst betreut oder nutzen Sie auch zusätzliche Betreuungsangebote (z.B. Babysitter, KiTa etc.)? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'verheiratet' *oder* 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

ⓘ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

◯ Wir betreuen unser Kind/unsere Kinder ausschließlich selbst.
◯ Wir nutzen zusätzliche Betreuungsangebote.

Die Frage bezieht sich lediglich auf Ihr Kind/Ihre Kinder, die noch NICHT die Grundschule besuchen!

33 Wie sieht die aktuelle Betreuungssituation bei Ihnen aus? Wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder ausschließlich von Ihnen selbst betreut oder nutzen Sie zusätzliche Betreuungsangebote? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'alleinerziehend/getrennt lebend' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:)

ⓘ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

◯ Ich betreue mein Kind/meine Kinder ausschließlich selbst.
◯ Ich nutze zusätzliche Betreuungsangebote.

Die Frage bezieht sich lediglich auf Ihr Kind/Ihre Kinder, die noch NICHT die Grundschule besuchen!

34 Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'verheiratet' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:) *und* Antwort war 'Wir nutzen zusätzliche Betreuungsangebote.' bei Frage '32 [B001]' (Wie sieht die aktuelle Betreuungssituation bei Ihnen aus? Wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder ausschließlich selbst betreut oder nutzen Sie auch zusätzliche Betreuungsangebote (z.B. Babysitter, KiTa etc.)?)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war 'nicht verheiratet, lebe aber zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:) *und* Antwort war 'Wir nutzen zusätzliche Betreuungsangebote.' bei Frage '32 [B001]' (Wie sieht die aktuelle Betreuungssituation bei Ihnen aus? Wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder ausschließlich selbst betreut oder nutzen Sie auch zusätzliche Betreuungsangebote (z.B. Babysitter, KiTa etc.)?)

ⓘ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

☐ Betreuung durch Freunde oder Verwandte
☐ Betreuung durch eine Tagesmutter/-vater
☐ Betreuung in der Krippe/KiTa
☐ Betreuung durch Au-Pair
☐ Betreuung durch Babysitter
☐ Sonstiges: _____

35 Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote: *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'alleinerziehend/getrennt lebend' bei Frage '2 [A002]' (Ich bin:) *und* Antwort war 'Ich nutze zusätzliche Betreuungsangebote.' bei Frage '33 [B002]' (Wie sieht die aktuelle Betreuungssituation bei Ihnen aus? Wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder ausschließlich von Ihnen selbst betreut oder nutzen Sie zusätzliche Betreuungsangebote?)

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- [ ] Betreuung durch Freunde oder Verwandte
- [ ] Betreuung durch eine Tagesmutter/-vater
- [ ] Betreuung in der Krippe/KiTa
- [ ] Betreuung durch Au-Pair
- [ ] Betreuung durch Babysitter
- [ ] Sonstiges: _____

36 Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch eine/n Tagesmutter/-vater? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ zumeist sehr zufrieden
- ◯ zumeist eher zufrieden
- ◯ zumeist nicht zufrieden

37 Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung in der Krippe/KiTa? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ zumeist sehr zufrieden
- ◯ zumeist eher zufrieden
- ◯ zumeist nicht zufrieden

38 Haben Sie die Tagesmutter/den Tagesvater, die/der Ihr Kind/Ihre Kinder betreut/betreuen, auch anderen Eltern empfohlen? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war 'Betreuung durch eine Tagesmutter/-vater' bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten/nie

39 Haben Sie die KiTa, die Ihr Kind/Ihre Kinder besucht/besuchen, auch anderen Eltern empfohlen? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten/nie

40 Wenden Sie sich mit Fragen oder wenn Sie Rat in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder suchen, an die Tagesmutter/den Tagesvater? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war 'Betreuung durch eine Tagesmutter/-vater' bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten/nie

41 Wenden Sie sich mit Fragen oder wenn Sie Rat in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder suchen, an die pädagogische Fachkraft in der Krippe/KiTa? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
-------- Scenario 1 --------
Antwort war bei Frage '34 [B003]' (Wir nutzen die folgenden Betreuungsangebote:)
-------- oder Scenario 2 --------
Antwort war bei Frage '35 [B004]' (Ich nutze die folgenden Betreuungsangebote:)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten/nie

42 Wenn es um Dinge geht, die mein Kind/meine Kinder betreffen, dann... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ höre ich zunächst auf mein Bauchgefühl, ich werde schon eine gute Entscheidung treffen.
- ◯ suche ich direkt nach Informationen und/oder frage Andere um Rat.
- ◯ mal so, mal so, je nachdem, worum es geht.

43 Wie oft denken Sie über Erziehungsfragen nach? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ mehrmals täglich
- ◯ 1-2 mal pro Tag
- ◯ 3-4 mal pro Woche
- ◯ 3-4 mal pro Monat
- ◯ seltener als 1 mal pro Monat

44 Wie oft denken Sie über die Bildungsmöglichkeiten bzw. das Lernen und/oder die Entwicklung Ihres Kindes/Ihrer Kinder nach? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ mehrmals täglich
- ◯ 1-2 mal pro Tag
- ◯ 3-4 mal pro Woche
- ◯ 3-4 mal pro Monat
- ◯ seltener als 1 mal pro Monat

45 Ordnen Sie bitte **mindestens drei** Personen zu, mit denen Sie sich **am häufigsten** austauschen, wenn es um allgemeine Fragen geht, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen:

Bitte wählen Sie maximal 9 Antworten.
Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 9

- ☐ Partnerin/Partner
- ☐ Freunde
- ☐ Bekannte
- ☐ Familie (Oma, Opa, Verwandte)
- ☐ Erzieher/Erzieherin/pädagogische Fachkraft in der KiTa
- ☐ Tagesmutter
- ☐ Kinderarzt/Kinderärztin
- ☐ Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen aus Beratungsstellen/Frühförderung/SPZ
- ☐ Sonstige

Beginnen Sie mit den Personen, mit denen Sie sich am häufigsten austauschen und platzieren Sie diese nach Häufigkeit absteigend.

46 Welche dieser Personen besitzt Ihrer Meinung nach die **größte Kompetenz** im Hinblick auf allgemeine Fragen, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen? Ordnen Sie bitte **mindestens drei** Personen zu, die Sie als **besonders kompetent** einschätzen:

Bitte wählen Sie maximal 8 Antworten.
Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 8

- [ ] Partnerin/Partner
- [ ] Freunde
- [ ] Bekannte
- [ ] Familie (Mutter, Vater, Oma, Opa, Verwandte)
- [ ] Erzieher/Erzieherin/pädagogische Fachkraft in der Kita
- [ ] Tagesmutter
- [ ] Kinderarzt
- [ ] Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen aus Beratungsstellen/Frühförderung/SPZ

Beginnen Sie mit den Personen, die Sie als besonders kompetent einschätzen und platzieren Sie diese nach Häufigkeit absteigend.

47 Ganz grundsätzlich: Wenn es um Themen geht, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen, wenden Sie sich dann eher an: *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ Männer
- ◯ Frauen
- ◯ sowohl als auch

48 Wie oft nehmen Sie einen Rat von anderen Personen an, wenn es um Ihr Kind/Ihre Kinder geht? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten

Mediennutzung

49 Welche Medien nutzen Sie wie oft, um sich über Themen, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen (z.B. Bildung, Betreuung, Erziehung etc.), zu informieren? Bitte wählen Sie in jeder Spalte eine Antwort aus. *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Zeitschriften & Bücher	Fernsehen	Internet	Soziale Medien/Soziale Netzwerke (z.B. Facebook, YouTube, Blogs etc.)	Familienblogs/Mamablogs/
täglich	◯	◯	◯	◯	◯
3-4 mal pro Woche	◯	◯	◯	◯	◯
3-4 mal pro Monat	◯	◯	◯	◯	◯
1-2 mal pro Monat	◯	◯	◯	◯	◯
seltener als 1 mal pro Monat/nie	◯	◯	◯	◯	◯

50 Nennen Sie bitte **alle** Sozialen Medien/Sozialen Netzwerke, die Sie hinsichtlich Themen, die Ihr Kind/Ihre Kinder/Ihre Familie betreffen, nutzen: *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- [ ] Facebook
- [ ] Instagram
- [ ] Pinterest
- [ ] Blogs/Weblogs
- [ ] Twitter
- [ ] YouTube
- [ ] Internetforen
- [ ] TikTok
- [ ] Sonstiges:

Sofern Sie lediglich das Internet, aber KEINE Sozialen Medien/Sozialen Netzwerke nutzen, tragen Sie dies bitte bei "Sonstiges" ein.

51 Ordnen Sie bitte die Sozialen Medien/Sozialen Netzwerke, die Sie hinsichtlich **Themen, die Ihr Kind/Ihre Kinder/Ihre Familie** betreffen, **am häufigsten** nutzen. Bitte ordnen Sie **mindestens drei Angaben** zu!

Bitte wählen Sie maximal 8 Antworten.
Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 8

- [ ] Facebook
- [ ] Instagram
- [ ] Pinterest
- [ ] Blogs/Weblogs
- [ ] Twitter
- [ ] YouTube
- [ ] Internetforen
- [ ] Sonstiges

Beginnen Sie mit den am häufigsten genutzen Sozialen Medien/Sozialen Netzwerken und platzieren Sie diese je nach Häufigkeit absteigend.

52 Was schätzen Sie, wie viele Minuten pro Tag verbringen Sie durchschnittlich mit der Nutzung von Inhalten, die Ihr Kind/Ihre Kinder/Ihre Familie betreffen, in den Sozialen Medien/Sozialen Netzwerken? *

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.
Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Social Web: Themen, Interessen & Expertise

53 Welche Personen/Seiten im Social Web (also z.B. auf Facebook, in Foren oder Familienblogs) interessieren Sie in Bezug auf Themen, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen, am meisten?

Kommentieren wenn eine Antwort gewählt wird
Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- [ ] 1.
- [ ] 2.
- [ ] 3.

Nennen Sie bitte bis zu drei Foren, Blogs etc., namentlich. Zum Beispiel: "Urbia.de", familie.de, "kindererziehung.com", "Ich bin Mutter", "NetMoms", "Geborgen Wachsen", "Unverbogen Kind sein", "daddylicious.de" etc.

54 Haben Sie schon mal einer anderen Person eine bestimmte Website empfohlen (z.B. einen Familienblog oder ein Internetforum), die sich thematisch mit Kindern und/oder Familien beschäftigt? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ sehr oft
- ◯ oft
- ◯ manchmal
- ◯ selten
- ◯ sehr selten/nie

55 Soziale Medien und Soziale Netzwerke bieten eine Vielzahl an Informationen und Ratschlägen. Wie finden Sie das? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ Ich empfinde es als hilfreich, für jede Frage eine Vielzahl an Antwortmöglichkeiten zu erhalten
- ◯ Ich empfinde es als hilfreich, nutze aber nur einige wenige Informationen bzw. Ratschläge
- ◯ Ich fühle mich durch die vielen Möglichkeiten und Optionen oft überfordert

56 Wie kompetent empfinden Sie die ratgebenden Personen von Familienblogs/Mamblogs/Papablogs oder Elternblogs (also bloggende Mütter, Väter bzw. Familien)? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ äußerst kompetent
- ◯ kompetent
- ◯ es kommt darauf an: ich empfinde manche als kompetent, andere eher als weniger kompetent
- ◯ wenig kompetent
- ◯ inkompetent
- ◯ das kann ich nicht beurteilen

57 Wie kompetent empfinden Sie die ratgebenden/informierenden Personen in den Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken generell (z.B. Influencer/Influencerinnen oder YouTuber/Youtuberinnen)? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ äußerst kompetent
- ◯ kompetent
- ◯ es kommt darauf an: ich empfinde manche als kompetent, andere als weniger kompetent
- ◯ wenig kompetent
- ◯ inkompetent
- ◯ das kann ich nicht beurteilen

58 Wenn es um Themen geht, die Ihr Kind/Ihre Kinder betreffen, nutzen Sie Soziale Medien und Soziale Netzwerke hauptsächlich, um... *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ allgemeine Informationen zu bekommen
- ☐ zu sehen, wie andere Familien das Leben mit Kind erfahren
- ☐ einschätzen zu können, ob bei uns alles "richtig" läuft
- ☐ mich mit anderen Eltern auszutauschen
- ☐ Rat und Unterstützung bei speziellen Themen zu erfahren
- ☐ neue Impulse für das Familienleben zu bekommen
- ☐ mir die Zeit ein wenig zu vertreiben
- ☐ Sonstiges: _____

59 Welche Themenbereiche, die Sie auf Sozialen Medien/Sozialen Netzwerken finden, interessieren Sie in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder? *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:
Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Ernährung (z.B. Stillen, Glutenfrei etc.)
- ☐ Gesundheit
- ☐ Schlafen & zu Bett gehen (z.B. Co-Sleeping, Familienbett etc.)
- ☐ Bindung
- ☐ Betreuung (Selbst- oder Fremdbetreuung)
- ☐ Eingewöhnung in die KiTa
- ☐ kindliche Entwicklung (z.B. Trotzphasen)
- ☐ kindliche Bildungsprozesse
- ☐ Aktivitäten mit dem Kind (z.B. basteln, musizieren, kochen, reisen, etc.)
- ☐ Übergang von der KiTa in die Grundschule & Schulbeginn
- ☐ Erziehung allgemein
- ☐ Erziehungstipps bei konkreten Problematiken
- ☐ (Kinder-)Kleidung & Ausstattung
- ☐ Geburtstag & Feiern
- ☐ Umgang mit Medien
- ☐ Sonstiges: _____

60 Welche dieser Themenbereiche interessieren Sie in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder **am meisten?** Ordnen Sie bitte **mindestens drei Themen nach Relevanz** zu:

Bitte wählen Sie maximal 15 Antworten.
Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 16

[ ] Ernährung (z.B. Stillen, Glutenfrei etc.)
[ ] Gesundheit
[ ] Schlafen & zu Bett gehen (z.B. Co-Sleeping, Familienbett etc.)
[ ] Bindung
[ ] Betreuung
[ ] Eingewöhnung in die KiTa
[ ] kindliche Entwicklung (z.B. Trotzphasen)
[ ] kindliche Bildungsprozesse
[ ] Aktivitäten mit dem Kind (z.B. basteln, musizieren, kochen, reisen etc.)
[ ] Übergang von der KiTa in die Grundschule & Schulbeginn
[ ] Erziehung allgemein
[ ] Erziehung bei konkreten Problematiken
[ ] (Kinder-)Kleidung & Ausstattung
[ ] Geburtstag & Feiern
[ ] Umgang mit Medien
[ ] Sonstiges

Beginnen Sie mit den für Sie relevantesten Themenbereichen und platzieren Sie diese je nach Häufigkeit absteigend.

61 Sind Sie in den Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken schon einmal auf ein Produkt (z.B. Tragetuch, Bücher, Schulbedarf, Kleider etc.) aufmerksam geworden, was Ihnen in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder als hilfreich erschien? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

◯ sehr oft
◯ oft
◯ manchmal
◯ selten
◯ sehr selten/nie

62 Haben Sie dieses Produkt/diese Produkte gekauft? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'oft' *oder* 'sehr oft' *oder* 'manchmal' *oder* 'selten' bei Frage '61 [D009]' (Sind Sie in den Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken schon einmal auf ein Produkt (z.B. Tragetuch, Bücher, Schulbedarf, Kleider etc.) aufmerksam geworden, was Ihnen in Bezug auf Ihr Kind/Ihre Kinder als hilfreich erschien?)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

◯ sehr oft
◯ oft
◯ manchmal
◯ selten
◯ sehr selten/nie

63 Beteiligen Sie sich im Social Web (also z.B. in Familienblogs, Facebook etc.) auch an Diskussionen oder tauschen Sie sich aktiv aus? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

◯ täglich
◯ 3-4 mal pro Woche
◯ 3-4 mal pro Monat
◯ 1-2 mal pro Monat
◯ seltener als 1 mal pro Monat
◯ ich beteilige mich nie

64 Wie empfinden Sie diese Diskussionen bzw. den Austausch? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'täglich' *oder* '3-4 mal pro Woche' *oder* '3-4 mal pro Monat' *oder* '1-2 mal pro Monat' *oder* 'seltener als 1 mal pro Monat' bei Frage '63 [D011]' (Beteiligen Sie sich im Social Web (also z.B. in Familienblogs, Facebook etc.) auch an Diskussionen oder tauschen Sie sich aktiv in Foren aus?)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ als sehr gewinnbringend
- ◯ mal so, mal so: manchmal ist es hilfreich, manchmal eher nicht
- ◯ ich ärgere mich oft bei Themen, die sehr kontrovers diskutiert werden

65 Haben Sie schon einmal kindbezogene Tipps oder Ratschläge (z.B. hinsichtlich Erziehung oder Ernährung) aus Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken angewandt? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ ja
- ◯ nein

66 Um welchen Tipp oder Ratschlag handelte es sich dabei (Stichwort genügt)?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'ja' bei Frage '65 [D013]' (Haben Sie schon einmal kindbezogene Tipps oder Ratschläge (z.B. hinsichtlich Erziehung oder Ernährung) aus Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken angewandt?)

Kommentieren wenn eine Antwort gewählt wird
Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- ☐ 1. _____
- ☐ 2. _____
- ☐ 3. _____

Nennen Sie bitte bis zu drei Tipps/Ratschläge, die Ihnen im Gedächtnis geblieben sind!

67 Wie zufrieden waren Sie mit dem Ergebnis? (Sofern Sie mehrere Tipps oder Ratschläge ausprobiert haben, versuchen Sie bitte, eine generelle Einschätzung zu geben). *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'ja' bei Frage '65 [D013]' (Haben Sie schon einmal kindbezogene Tipps oder Ratschläge (z.B. hinsichtlich Erziehung oder Ernährung) aus Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken angewandt?)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ zumeist sehr zufrieden
- ◯ zumeist nur kurzfristig zufrieden
- ◯ zumeist überhaupt nicht zufrieden

68 Woran lag es, dass Sie mit dem Ergebnis der Tipps bzw. Ratschläge nicht oder nur kurzfristig zufrieden waren? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'zumeist nur kurzfristig zufrieden' *oder* 'zumeist überhaupt nicht zufrieden' bei Frage '67 [D015]' (Wie zufrieden waren Sie mit dem Ergebnis? (Sofern Sie mehrere Tipps oder Ratschläge ausprobiert haben, versuchen Sie bitte, eine generelle Einschätzung zu geben).)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ der Tipp oder Ratschlag war sehr kompliziert umzusetzen.
- ◯ der Tipp oder Ratschlag passte nicht zu meiner Auffassung von Familie/Kind/Erziehung etc.
- ◯ ich fühlte mich mit dem Ratschlag unsicher.
- ◯ der Tipp oder Ratschlag war nicht hilfreich.
- ◯ Sonstiges _____

69 Warum haben Sie bislang noch keine Tipps oder Ratschläge angewandt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'nein' bei Frage '65 [D013]' (Haben Sie schon einmal kindbezogene Tipps oder Ratschläge (z.B. hinsichtlich Erziehung oder Ernährung) aus Sozialen Medien bzw. Sozialen Netzwerken angewandt?)

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ ich weiß selbst am besten, was gut für mein Kind/meine Kinder ist.
- ◯ der Tipp/Ratschlag passte nicht zu meiner Auffassung von Familie/Kind/Erziehung, etc.
- ◯ ich kannte den Tipp/Ratschlag bereits.
- ◯ der Tipp/Ratschlag erschien mir viel zu kompliziert in der Umsetzung.
- ◯ ich fühlte mich mit dem Ratschlag unsicher.
- ◯ die ratgebende Person erschien mir nicht kompetent.
- ◯ Sonstiges _____

Erziehung, Bildung & Betreuung in der Familie

Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen? Auch wenn bei manchen Fragen mehrere Antworten in Frage kommen würden: Nennen Sie bitte nur die Antwort, die **am ehesten** zutrifft!

70 In der Erziehung meines Kindes/meiner Kinder... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ setze ich ausnahmslos klare und sehr deutliche Grenzen, um die es keine Diskussionen gibt!
- ◯ entscheide ich je nach Situation: ich respektiere zwar die Autonomie meines Kindes, möchte aber schon, dass sich mein Kind an wichtige Regeln hält!
- ◯ lasse ich mein Kind so handeln, wie es selbst möchte: Kinder wissen selbst am besten, was gut für sie ist!

71 Wenn mein Kind sich unangemessen verhält... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ hat es sicherlich einen Grund, so zu handeln. Ich spreche mit ihm und lasse ihm den Freiraum, den es braucht.
- ◯ spreche ich mit ihm und sage, dass das so nicht geht. Ich versuche, ihm ein angemessenes Verhalten aufzuzeigen.
- ◯ verbiete ich meinem Kind, sich so unangemessen zu verhalten und zeige Konsequenzen auf.

72 Für die Bildung meines Kindes... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ bin ich immer da, mache mich stark und informiere mich intensiv. Ich versuche von Anfang an, die besten Bildungsangebote für mein Kind zu bekommen und ich finde, Kinder können gar nicht genug gefördert werden. Ob Babyschwimmen, Kinderturnen oder Musikschule, wenn nicht jetzt, wann dann?
- ◯ gibt es so viele Möglichkeiten: Wir nutzen die gemeinsame Zeit, um vielfältige Erfahrungen zu machen, aber auch Reisen, Besuche bei Freunden oder die Kontakte in der KiTa bzw. bei der Tagesmutter führen zu vielen Bildungsmöglichkeiten.
- ◯ sorge ich umfassend und nutze die vielen materiellen Bildungsmöglichkeiten, die es heutzutage gibt. Gutes (Lern-)Spielzeug, lehrreiche Sendungen im TV (z.B. KiKA), Apps und Materialien sind wirklich hilfreich, damit mein Kind viele unterschiedliche Erfahrungen machen kann.

73 Die Betreuung durch eine Tagesmutter oder eine Kindertagesstätte etc... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ lehne ich zumindest im Moment ab. Mein Kind braucht mich noch!
- ◯ kann je nach Alter und Persönlichkeit des Kindes hilfreich sein.
- ◯ finde ich großartig! So kann mein Kind die Welt erkunden und ich habe ein wenig Zeit für mich bzw. meine Arbeit.
- ◯ finde ich nicht ideal, aber leider sehe ich aufgrund der Arbeitssituation keine andere Möglichkeit.

74 Wenn es um die Wahl der "richtigen" Kindertagesstätte geht, dann... *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:
Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ ist mir das sehr wichtig: die passende Konzeption steht für mich im Vordergrund. Es soll ja alles so gut wie möglich zu uns passen und alle sollen sich wohlfühlen!
- ◯ ist für mich die Hauptsache, dass sich mein Kind dort wohlfühlt! Außerdem ist mir noch wichtig, dass die KiTa gut erreichbar ist und die Öffnungszeiten passen!
- ◯ gibt es kein"richtig": ich habe kein Kind/keine Kinder bekommen, um diese in die Fremdbetreuung zu geben!

Anmerkungen

Gleich haben Sie es geschafft!

Nachfolgend können Sie Ihre ganz persönlichen Kommentare, Anmerkungen und auch Kritikpunkte formulieren!

Gerne gebe ich Ihnen nach Abschluss des Projektes auch eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse! Vielleicht interessiert es Sie ja, was andere Eltern auf die Fragen geantwortet haben und welche Erfahrungen mit Informationen, Tipps und Ratschlägen aus dem Internet vorliegen.

Vielleicht möchten Sie aber auch selbst einen wichtigen Beitrag zur Forschung leisten? Dann ist das eine wunderbare Möglichkeit, denn ich plane in dem Zusammenhang noch "richtige" Interviews, um die Erfahrungen von Eltern mit Sozialen Medien/Sozialen Netzwerken intensiver zu beleuchten. Diese werden, je nachdem, was für Sie am Besten funktioniert, per Telefon, Zoom etc. oder auch persönlich stattfinden.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an den Ergebnissen interessiert sind und an einem Interview teilnehmen möchten! Dies können Sie nach der automatischen Weiterleitung in zwei Fragen markieren. Dadurch sind die Ergebnisse der Befragung von den personenbezogenen Daten getrennt und somit keinerlei Rückschlüsse auf Ihre Person oder Ihre Familie möglich!

75 Haben Sie noch zusätzliche Anmerkungen?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

An dieser Stelle können Sie gerne Ihre ganz persönlichen Kommentare, Anmerkungen oder auch Kritikpunkte formulieren!

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen und sich an der Umfrage beteiligt haben!

Familien & Soziale Medien Part II

In dieser Umfrage sind 2 Fragen enthalten.

Weitere Infos & Interviewteilnahme

Möchten Sie gerne über die Ergebnisse dieser Befragung informiert werden und an einem Interview teilnehmen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ◯ ja
- ◯ nein
- ◯ ich weiß noch nicht

Sofern Sie sich noch nicht sicher sind, können Sie Ihre Entscheidung selbstverständlich jederzeit widerrufen! Auch im Interview werden alle Daten anonymisiert und selbstverständlich ist auch hier kein Rückschluss auf Sie oder Ihre Familie möglich.

Am besten bin ich zu erreichen per... *

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- ☐ Telefon (bitte Rufnummer angeben)
- ☐ Email (bitte Email-Adresse angeben)
- ☐ Post (bitte Postadresse angeben)

Eine Angabe (z.B. Email-Adresse genügt).

Sämtliche Kontaktdaten können nicht mit den Umfragedaten in Zusammenhang gebracht werden, sodass keine Rückschlüsse zu Ihren bislang erfolgten Angaben möglich sind.

Vielen lieben Dank, dass Sie sich die Zeit genommen und sich an der Umfrage beteiligt haben!

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

Anhang B: Anschreiben Eltern: Flyer

Doktorarbeit:
Familien & Soziale Medien

Universität zu Köln

Köln, November 2021

Liebe Eltern,

vielleicht gehören auch Sie zu den Eltern, die sich gerne online über Themen, die Ihr Kind und/oder Ihre Familie betreffen, informieren?
Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln führe ich im Rahmen meiner Doktorarbeit eine Online-Umfrage durch.

In dieser Umfrage interessiert mich Ihre ganz persönliche Sicht auf den Austausch, den Rat und die Anregungen, die Sie im Zusammenhang mit dem Internet und den Sozialen Medien gewinnen. Insbesondere interessiert mich, inwiefern Familienblogs Sie in Ihrem Leben begleiten und Sie mit Rat und Anregungen unterstützen.

Falls Sie Interesse daran haben, einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung zu leisten, dann freue ich mich sehr, wenn Sie mein Projekt unterstützen und an der Online-Befragung teilnehmen! Die Umfrage erfolgt selbstverständlich komplett anonym und dauert ca. 15-20 Minuten.
Als „Dankeschön“ erwartet Sie bei Interesse eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, sodass Sie einen Einblick darüber bekommen, welche Erfahrungen andere Eltern mit Informationen, Tipps und Anregungen aus dem Social Web machen.

Teilnehmen können Sie direkt über den QR-Code, per Link oder aber Sie schreiben mir eine Mail und ich sende Ihnen gerne die Zugangsdaten!

Herzlichen Dank
Petra Dinter

https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
petra.dinter@uni-koeln.de

Doktorarbeit:
Familien & Soziale Medien

Kontaktdaten:
Petra Dinter M.A. - Universität zu Köln - Professur für Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe - Triforum - Albertus-Magnus-Platz - 50923 Köln - petra.dinter@uni-koeln.de

petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien





petra.dinter@uni-koeln.de
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de
Doktorarbeit: Familien & Soziale Medien

Anhang C: Anschreiben Bloggende

Liebe XY,

seit einiger Zeit verfolge ich mit großem Interesse die Blogosphere rund um das Thema Kinder und Familie. Da ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Köln arbeite, ist dadurch die Idee entstanden, daraus meine Doktorarbeit zu entwickeln.

Es geht im Wesentlichen um Informationen, Rat und Unterstützung, die Eltern von Kindern im Vorschulalter (0-7 Jahre) im Web bzw. den Sozialen Medien vorfinden. Insbesondere interessieren mich die folgenden Fragen:

1) Wie werden Blogs, die sich thematisch mit Kindern und Familien beschäftigen, von Eltern wahrgenommen?
2) Welche Themen interessieren die Eltern am meisten?
3) Wie hilfreich ist der Online-Austausch für die Eltern?
4) Wie oft nutzen Eltern diese moderne Form von Ratgebern?

Als Erhebungs-Tool habe ich eine Online-Umfrage per Lime-Survey entwickelt, die bisher über traditionelle Netzwerke wie Kita-Aushänge und Mail-Ketten von Eltern angeboten wird. Um aber möglichst viele Eltern zu erreichen und dadurch ein aussagekräftiges Bild über die Wahrnehmung der Eltern hinsichtlich diverser Blogs zu erhalten (es gibt ja Familien-, Eltern-, Mama-, Papa-Blogs etc.), wäre es großartig, wenn ich auch auf Deine Unterstützung zurückgreifen könnte. Eine große Hilfe wäre es, wenn Du kurz auf die Umfrage aufmerksam machen und den Link z. B auf Facebook teilen könntest. Oder Du nimmst die Vorlage, die als jpg mit Link und QR Code im Anhang beigefügt ist, die kannst Du direkt benutzen. Sie dauert für die teilnehmenden Eltern nur ca. 15 Minuten, ist natürlich vollständig anonym und unterliegt wie bei jeder offiziellen Universitäts-Erhebung dem Datenschutz.
Teilnehmen können alle Eltern, die die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

1) Sie haben mindestens ein Kind im Alter von 0-7 Jahren, welches noch nicht zur Schule geht
2) Sie nutzen das Internet und Soziale Medien (idealerweise Blogs), um sich über Themen rund um das Kind bzw. die Familie zu informieren/auszutauschen etc.

Wir können uns dazu auch gerne austauschen, wenn Du Fragen zum Inhalt der Umfrage bzw. der Doktorarbeit hast.
Hier ist der Link, der Dich direkt zur Umfrage führt:

https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de

Vielleicht hättest Du auch Interesse daran, zu erfahren, welche Eindrücke Eltern von verschiedenen Blogs haben und welche Themen beispielsweise besonders gerne gelesen oder als besonders wichtig empfunden werden? Dann würde ich Dir nach Beendigung der Umfrage eine Zusammenfassung der Ergebnisse zukommen lassen.
Lass mich also wissen, wenn Du meine Umfrage als einen Teil moderner Familien-Forschung unterstützen möchtest. Ich würde mich sehr darüber freuen!

Viele Grüße aus Köln
Petra

P.S.: Du kannst mich jederzeit per Email (s.u.) oder Telefon 0151-25219423 erreichen!

Anhang D: Teaser



Mit Eurer Teilnahme leistet Ihr einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung der Uni Köln! Die Umfrage ist anonym und dauert ca. 15-20 Minuten. Einzige Voraussetzung: Ihr habt mindestens ein Kind im Alter von 0-7 Jahren, das noch nicht zur Schule geht. Vielen Dank!

Weitere Infos & Link zur Umfrage:
https://www.survey3.uni-koeln.de/index.php/622551?lang=de

Oder QR-Code scannen:

Anhang E: Übersicht Stichwortsuche Blogs

Ergebnisse Google-Suche

(alle Blogs wurden angeschrieben; verlinkte Blogs sind unterstrichen markiert)

a) Blog Familie

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. **https://www.stadtlandmama.de**
2. https://www.babykindundmeer.de
3. https://www.familienbetrieb.info
4. **https://beatrice-confuss.de**
5. https://derfamilienblog.de
6. https://familieordentlich.de
7. https://www.familieaufweltreise.de
8. https://www.littletravelsociety.de
9. https://kleinhans.blog
10. https://www.littleyears.de
11. https://kinderoutdoor.de
12. https://rubbelbatz.de
13. https://leuchtturm-eltern.de
14. **https://www.laecheln-und-winken.com**
15. https://familieberlin.de
16. https://mama-arbeitet.de
17. https://www.pfalz-mama.de
18. **https://mama-im-laendle.de**
19. https://mama-und-die-matschhose.de
20. https://mamaimspagat.de
21. https://www.faminino.de
22. **https://nullpunktzwo.de**
23. **https://www.minimenschlein.de**
24. https://www.pink-e-pank.de
25. https://frische-brise.blogspot.com

b) Blog Eltern

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. **https://www.stadtlandmama.de**
2. https://www.vonguteneltern.de
3. https://mama-notes.de
4. https://www.elternvommars.com
5. https://www.grossekoepfe.de
6. http://www.gelassene-eltern.de
7. https://www.babykindundmeer.de
8. https://www.elterngalaxie.de
9. https://www.abc-kinder.de
10. https://wheelymum.com
11. https://www.tollabea.de

12. https://www.bummellang.de
13. https://mamamindful.de
14. https://www.smart-mama.de
15. https://www.kingababy.de
16. https://www.familienbetrieb.info
17. https://trendshock.de
18. http://kaiserinnenreich.de
19. https://www.apfelbaeckchen.net
20. http://rosaundlimone.de
21. https://live-with-less.de
22. https://www.ineedsunshine.de
23. https://alle-wach.de
24. https://www.faminino.de
25. https://derfamilienblog.de

c) Blog Mama

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. https://www.stadtlandmama.de
2. https://ganznormalemama.com
3. https://www.mamawahnsinn.com
4. https://mamastehtkopf.de
5. https://frau-mutter.com
6. https://mamaskind.de
7. https://supermom-berlin.de
8. https://mama-notes.de
9. https://mutter-rabenherz.de
10. https://muttisoyeah.de
11. https://www.momtowow.de
12. https://www.brombeermama.de
13. https://www.facebook.com/Mamihatrecht.Instagram/
14. https://www.echtemamas.de
15. https://live-with-less.de
16. https://www.patschehand.de
17. https://www.ineedsunshine.de
18. https://pusteblumen-fuer-mama.de
19. https://mamablog-mamamichi.com
20. https://hauptstadtmutti.de
21. https://alle-wach.de
22. https://mamablog-naaamama.de
23. https://lilliundluke.de
24. https://www.mamizeug.de
25. https://mamiblock.de

d) Blog Papa

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. https://www.papa-online.com
2. https://ichbindeinvater.de
3. http://www.superpapas.de

4. **https://daddylicious.de**
5. https://www.vaterfreuden.de
6. https://papajahre.de
7. https://papamachtsachen.blog
8. https://papammunity.de
9. https://www.johnnyspapablog.de
10. https://derpapablog.de
11. https://blog.mein-papa-kommt.info
12. **https://papalapapi.de**
13. https://www.newdadsontheblog.de
14. https://www.netpapa.de
15. https://www.newkidandtheblog.de
16. **http://vaeter-und-karriere.de**
17. https://www.vaterfreuden.de
18. https://gabrielrath.com/tag/daddymodus
19. https://papa-erklaert.de
20. https://www.papa.de
21. https://promovierterpapa.de
22. https://papapi.de
23. http://papaspausenblog.de
24. https://8bitpapa.de
25. https://www.freshdads.com

e) Blog Kinder

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. https://kinderhaben.de
2. https://www.babykindundmeer.de
3. https://mamaskind.de
4. https://www.kinder-verstehen.de
5. https://mamamaus.de
6. https://mama-notes.de
7. **https://beatrice-confuss.de**
8. https://www.kinderleute.de
9. https://blog.tausendkind.de
10. https://supermom-berlin.de
11. https://geborgen-wachsen.de
12. https://www.laladas.de
13. https://kinderhaben.de
14. https://www.everywhereigo.de
15. https://dierabenmutti.de
16. https://mama-baby-vision.de
17. https://wunschkind-herzkind-nervkind.de
18. https://babyled-weaning.de
19. https://emilstehtkopf.de
20. https://www.sabine-seyffert.de
21. https://www.butzelchen-muenchen.de
22. https://dasnuf.de
23. https://berggeschwister.de

24. https://www.siebenkilopaket.de
25. **https://jolina-noelle.blogspot.com**

f) Blog Erziehung

Ergebnisse der Stichwortsuche am 11.11.2021

1. https://einfach-entspannt-erziehen.de
2. https://www.kinder-verstehen.de
3. http://www.fridamercury.com
4. https://mein-erziehungsratgeber.de
5. **https://www.gewuenschtestes-wunschkind.de**
6. https://www.mini-and-me.com
7. **https://muttis-blog.net**
8. https://www.kinderleute.de
9. https://derfamilienblog.de
10. https://www.moms-blog.de
11. https://unverbogenkindsein.de
12. https://hammamama.blog
13. **https://www.kraftvollmama.de**
14. https://www.kinder-verstehen.de
15. **https://www.artgerecht-projekt.de**
16. **https://familylab.de**
17. https://derkompass.org
18. https://www.familiengarten.org
19. https://www.thehappyyears.de
20. https://kw-herzenssache.de
21. https://live-with-less.de
22. https://www.littleyears.de
23. https://www.kinder-verstehen.de
24. https://kinderhaben.de
25. https://geborgen-wachsen.de

Anhang F: Interviewtranskripte

Anna

1	**I**: Dann würde ich jetzt anfangen aufzuzeichnen und mein Diktiergerät aktivieren. Es leuchtet rot, das ist gut (lacht). Also zum Einstieg, kannst du mir erstmal ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr, wie lebt ihr?
2	**B:** (.) Ja also, klassische Familie. Mutter, Vater, zwei Kinder. Wobei die Erziehung, glaube ich, eher unklassisch ist. Also wir versuchen schon sehr bedürfnisorientiert zu erziehen. Aber da ist dann schon tatsächlich auch viel Bedarf dann nach Input, weil wir halt beide nicht so erzogen wurden. Und ansonsten, ja eigentlich auch relativ normal alles. Also mein Mann geht Vollzeit arbeiten, ich gehe Teilzeit arbeiten, der Große ist in der Schule, der Kleine ist in der Kita. Sofern beides stattfindet.
3	**I:** Ist ja zurzeit ein bisschen schwierig.
4	**B:** Na ja, der Kleine ist halt jetzt zwei, etwas über zwei, das ist halt ein klassisches Corona-Kind. Also der ist auf die Welt gekommen, da war drei Monate mal nichts, also der ist im Dezember 2019 auf die Welt gekommen und ich glaube im Februar 2020 fing das ja alles an. Februar, März so. Und ab dem Moment und dann habe ich eigentlich ab Januar 2021 hätten wir eigentlich einen Kita-Platz gehabt, da war aber natürlich nichts möglich. Da wusste man ja heute nicht, was morgen ist. Ich glaube, bei ihm hat die Eingewöhnung ein halbes Jahr gedauert, was okay war, weil ich mir das auch so eingeplant hatte, sozusagen. Aber jetzt ist er halt in der Kita, auch relativ zuverlässig und ja, genau.
5	**I:** Und ich gehe jetzt mehr zur Elternschaft über. Kannst du, ich habe so einen Satz vorbereitet, kannst du den vervollständigen? Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?"
6	**B:** Sich richtig krass zu zerreißen.
7	**I:** Okay, mhm. Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** Also ich würde mal sagen, meine Mutter hat mich ja lange Zeit allein erzogen. Und wir sind ja umgezogen aus Russland. Das heißt, sie hatte schon also, sag ich mal, auch relativ viel zu stemmen. Was meine Mutter aber nicht hatte, sie hat sich nicht zerrissen. Für sie war relativ klar, ihre Ziele und ihr Job stehen an erster Stelle. Und dass ich da, also da muss ich mich da einfach unterordnen, wo halt noch Platz ist. Also sie hat sich diesbezüglich quasi nicht zerrissen. Das ist, glaube ich, heute anders. Also bei uns sicherlich jetzt noch mehr, aber auch im Umfeld, also ich glaube, dass ist einfach so zumindest in Deutschland inzwischen schon so ein Bild, dass man auch versucht, bessere Eltern zu sein. Das Problem ist ja bloß, die Gesellschaft akzeptiert ja immer noch nicht, also eigentlich ja nichts. Also man kann es ja eigentlich nur falsch machen, also Frau vor allem. Also gibt man das Kind in die Kita und geht arbeiten, dann ist man eine Rabenmutter. Bleibt man Zuhause mit dem Kind, dann heißt es: "Wozu hast du dann studiert?". Verschwendung persönlicher und gesellschaftlicher Ressourcen. Und ich glaube das, auch im Kopf, so unter einen Hut zu kriegen, ist schwierig. Weil auch, wenn man sich so vielleicht nach außen hin davon distanziert, aber also ich mache ja schon einen Job, sage ich jetzt mal, der mich jetzt nicht karrieretechnisch groß fordert oder mental oder so. Und nichtsdestotrotz, man hat ja schon so persönliche Ansprüche und ich glaube, das ist einfach das, was halt so die Gesellschaft mitbringt, was die Erziehung mitbringt. Ich glaube, dass die Eltern früher, wenn sie sich entschieden haben, zu Hause zu bleiben, das total gut konnten. Weil das ein sehr akzeptiertes Bild war. Und heutzutage ist es, selbst wenn wir das tun, also ich habe Freundinnen auch, die

	dann länger Elternzeit genommen haben, selbst wenn sie das tun, haben wir immer ein schlechtes Gewissen. Weil sobald dann jemand fragt: "Ja, aber dein Kind ist doch schon eineinhalb, wieso bist du denn noch zu Hause?" Dann muss man sich im Kopf schon so, so hat man das Gefühl, so Argumente zurechtlegen, warum das okay ist. Und ich glaube, also für mich ist es halt glaube ich, eher so nach innen, ich kann das nach außen alles total gut argumentieren. Ich habe, glaube ich, eher so die Schwierigkeit, das ganze nach innen auch für mich selber auch zu argumentieren. Und also jetzt zum Beispiel halt diese Stundenreduzierung und dann zu sagen: "Nein, pass auf, das ist total okay, weniger zu arbeiten, weil du musst ja für dich selbst noch funktionieren, du musst für die Kinder noch funktionieren." Und das hilft ja eigentlich keinem, wenn du da, was weiß ich, irgendwie 600 Euro mehr nach Hause bringst oder wie viel das ist. Aber dann alle vor die Hunde gehen. Ich glaube, das ist wirklich die größte Herausforderung. All diesen Ansprüchen, die, wer auch immer an die Frauen hauptsächlich halt stellt, gerecht zu werden. Ich glaube, das ist bei Männern nicht ganz so schlimm, es gibt schon welche, die das glaube ich, genauso empfinden. Also meiner ist schon auch eher jemand, der dann auch lieber ein bisschen mehr Zeit mit der Familie verbringt. Das sind auch Männer, die das nach außen argumentieren müssen, definitiv. Weil da ist das klassische Bild definitiv: "Na, wenigstens du musst doch aber mal was (unv.)."
9	**I:** Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Großartig! Also das ist für mich, da gib es überhaupt keinen. Natürlich ich sag mal, die Kinder bringen die krassesten Emotionen aus uns, also die Guten und die Schlechten, in beide Richtungen die krassesten. Aber (.) wenn ich es heute nochmal entscheiden müsste, würde ich es genauso machen. Also nicht alles in der Erziehung, aber die Tatsache, die Kinder zu bekommen, definitiv.
11	**I:** Ja, mhm. Und welche Dinge sind dir so als Mutter wichtig? Wo legst du Wert drauf?
12	**B:** In Bezug auf mich?
13	**I:** Was dir so einfällt.
14	**B:** Also mir ist es wichtig, dass das Zuhause ein sicherer Ort ist. Ein Ort, in dem sich Kinder willkommen fühlen und angenommen. Und (.) also für mich ist es halt wichtig, dass ich das Beste dessen geben kann, was ich halt kann. Also da gibt es ja immer diese Diskrepanz mit der Generation davor, wo es immer heißt: "Ja, aber wir wussten das alles nicht" und so. Und das würde ich total unterschreiben. Heutzutage verurteile ich ein bisschen die Menschen, die sich nicht informieren, weil ich sage, wir haben diese Möglichkeit.
15	**I:** Okay. Ich gehe jetzt ein bisschen mehr in den Alltag über. Ich würde gerne von dir wissen, wie sieht denn so euer Tagesablauf im Allgemeinen aus? So ein ganz normaler Tag?
16	**B:** Also gehen wir mal von einem normalen Tag aus, wie wir ihn uns wünschen würden. Ich fange meistens schon um 6 Uhr morgens an zu arbeiten, das heißt, ich gehe meist schon um kurz nach fünf aus dem Haus. Die Kinder schlafen noch, mein Mann schläft dann auch noch, im besten Fall. Er macht dann die Kinder fertig, bringt sie dann weg. Und ich komme dann um halb eins nach Hause, dann habe ich noch ein bisschen Zeit, um hier was zu essen. Je nachdem, wie so die Nächte waren, weil ich stille auch ja noch, also dementsprechend, ich schlafe halt nicht durch, dann schlafe ich noch mal eine Stunde. Dann kann ich vielleicht noch ein bisschen Haushalt machen und dann hole ich halt die Kinder auch schon ab. Also so gegen drei muss ich dann los und dann sammel ich die Kiddies dann wieder ein. Und dann habe ich halt den Nachmittag mit den Kindern, das ist ja dann immer ganz unterschiedlich, auch je nach Wetter. Ob man dann mal rausgeht oder was. Und mein Mann arbeitet dann meistens noch ein bisschen, weil der ist ja dann noch nicht durch. Also der arbeitet ja zu Hause seit Corona, komplett im Home-Office. Und dann gibt es halt, ich weiß nicht, 18, 19 Uhr gibt es Abendessen. Das ist einfach so je nachdem, was wir gemacht haben. Und so gegen acht gehen wir dann ins Bett, also

	die Kinder und ich, mein Mann nicht (lacht). Mein Mann macht dann meistens noch die Küche, guckt, was hier noch so ein bisschen aufzuräumen ist. Guckt vielleicht noch eine Serie und geht dann später ins Bett.
17	**I:** Okay, mhm. Und was oder welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
18	**B:** Also mir ist es halt wichtig, dass die (..) ein Stück weit auf Augenhöhe stattfindet. Also mir ist es tatsächlich nicht klar, wie das hundertprozentig gehen soll, geht vielleicht auch nicht, weiß ich nicht. Und manchmal muss man halt doch Ansagen machen. Aber mir ist es halt schon immer wichtig, nicht einfach Ansagen zu machen, sondern halt, dass die Kinder auch verstehen. Also der Kleine ist ein bisschen schwierig, aber beim Großen natürlich schon, dass die verstehen, warum es manche Regeln gibt. Bei uns sind schon grundsätzlich auch fast alle Regeln diskutabel, außer die sozialen Regeln und die persönlichen Regeln, also die persönlichen Grenzen. Die sind natürlich nicht so diskutabel, aber alles andere, da kann man ja schon sich mal besprechen. Und ja, mir ist wirklich auch wichtig, dass es liebevoll ist, dass es gewaltfrei ist. Das ist es leider verbal nicht immer (lacht). Also ich beschimpfe jetzt hier keinen oder so, aber ich kann halt schon auch echt mal schreien, da arbeite ich so dran, das ist so mein persönliches Ding. Aber ansonsten, wie gesagt, ist es halt gewaltfrei, es ist liebevoll, dass das irgendwie schon auf Akzeptanz und Verständnis beruht und nicht autoritär einfach von oben aufgedrückt ist, das ist mir wichtig.
19	**I:** Mhm, ja. Und welche Aspekte sind für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder Entwicklung deiner Kinder geht?
20	**B:** Huh, schwieriges Thema, weil ich mich da total krass verändert habe. Weil ich gesagt habe, ehrlich gesagt, seit mein Kind zur Schule geht. Also ich habe da früher, ehrlich gesagt, nicht so wahnsinnig die Platte gemacht. Ich habe gedacht, ja, Bildung halt. Macht man halt so. Ist ja auch nett. Inzwischen hinterfrage ich das sehr, sehr stark. Also ich würde mir eigentlich ein System wünschen, das freier wäre. Wo sich mein Kind viel mehr aussuchen könnte, was es lernt, wann es lernt, wie es lernt. Ein System, was auch viel mehr Eigenständigkeit fördert, das tut unseres nämlich gar nicht. Und ich merke tatsächlich in drei Jahren Schule, wie viel man den Kindern aberziehen kann an Entwickeln von selbstständigen Lösungsansätzen, an (.) überhaupt Entwickeln von selbstständigen Ideen, was könnte ich tun. Weil die grooven sich schon so ein. Also mit jedem Jahr wird halt immer so: Na ja, es sagt ja einer, was du machen sollst, es sagt ja auch einer, wie es richtig ist und das, was du jetzt hier beiträgst, wenn dir das keiner gesagt hat, kann es ja eigentlich auch erstmal gar nicht richtig sein. (.) Schwierig, sehr schwierig. Also inzwischen hinterfrage ich unser Schulsystem sehr, sehr stark. Ich habe mir jetzt auch für die weiterführende Schule, habe ich mir hier schon eine Schule herausgesucht, die frei arbeitet. Es ist keine freie Schule, aber die arbeiten projektorientiert, also die haben nicht mehr diese klassischen Fächer. Obwohl das eine, also bei uns gibt es ja diese Stadtteilschulen, wir haben ja klassisch Hauptschule, Realschule, Gymnasium und die Stadtteilschule, die quasi ja alles bedient. Das ist eigentlich eine Stadtteilschule, aber wie gesagt, die arbeiten halt projektbezogen. Und die haben auch keine Noten. Weil dieses Notensystem ist eigentlich auch völlig blödsinnig. (...) Also bei meinem Sohn steht das ja jetzt an, die gibt es ja ab der vierten Klasse. Und jetzt so langsam fängt es tatsächlich an, dass er halt, also dass ich mich wirklich mit ihm hinsetzen muss und sagen muss: "Warum stört dich denn dieser Fehler genau?" Ihn stört ja dieser Fehler gar nicht, sondern ihn stört es, wenn das keine volle Punktzahl ist. "Ja warum stört es dich denn, wenn es keine volle Punktzahl ist, was sagt das denn für dich aus?" Das ist tatsächlich für sie im tiefsten Inneren, also es ist ein Bewertungssystem ihrer Person. (...) Also deswegen, er muss es ja letztendlich ja selber entscheiden, aber das ist definitiv eine Schule, wo ich einfach möchte, dass wir sie uns zusammen angucken.
21	**I:** Und bei deinem jüngeren Kind? Ich habe vorhin gar nicht gefragt, er ist zwei? Wie ist es da mit Bildung? Ist das auch irgendwie Thema für dich?

22	**B:** Nein. Also er bildet sich ja selber. Also die Kinder sind ja frei. Das ist ja das, also ich halte überhaupt nichts von (.) Frühförderung und so. Also Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht, das ist meine Meinung. Was ich schon gut finde, ist, wenn man Angebote macht. Also er hat schon sehr deutliche Interessen. Und da versuchen wir natürlich auch, ihm irgendwie was anzubieten. Aber eher so halt, weiß nicht, er werkelt zum Beispiel gerne. Also er fummelt so gerne Sachen zusammen. Und er steht total auf Züge, er hat hier also verschiedene Möglichkeiten, irgendwelche Holzeisenbahnen zusammenzubauen, mit verschiedenen Elementen. Also so was ist natürlich schon toll. Ansonsten, ich habe mir tatsächlich überlegt, jetzt mal mit ihm zur russischen Schule zu gehen. Das hat aber nicht den Förderungshintergrund, sondern das hat nur den Hintergrund, dass er die Sprache mal in einem anderen Kontext hören kann. Da muss ich mir das aber mal angucken, weil die Russen haben leider eine ganz andere Einstellung zur Förderung als ich meistens (lacht). Und deswegen, wenn es da so ist, dann gehen wir da auch nicht hin. Aber das wäre so das Einzige, was ich mir vorstellen könnte. Aber wie gesagt, jetzt auch nicht vor dem Hintergrund, dass ich möchte, dass er da was anerzogen kriegt, sondern aktuell ist es halt so, es sprechen ich mit ihm russisch und eine weitere Freundin von mir. Und ich glaube einfach, um den Sinn einer solchen Sprache zu verstehen, wäre es glaube ich einfach ganz nett, sie in einem anderen Kontext zu hören. Aber wir machen hier keinen chinesischen Geigenunterricht ab drei. So was gibt es nicht (lacht).
23	**I:** Und der Kleine ist ja in der Kita. Wie zufrieden bist du mit der Arbeit von der Kita?
24	**B:** Die Kita ist großartig. Sie ist aber ein Ausnahmefall. Also und zwar wirklich auch innerhalb des Trägers. Das hängt einfach ganz, ganz viel an den Leuten. Also die ist auch ein bisschen weiter weg von uns, also wir sind ja hier im Stadtzentrum, wir hätten eigentlich 30 Kitas, die näher dran wären. Wir haben sie aber damals, ehrlich gesagt, gefunden, weil ich für meinen Großen sehr kurzfristig einen Platz gebraucht habe. Und die konnten uns einen anbieten. Und da haben wir damals gesagt, okay, wir nehmen den und dann können wir ja immer noch wechseln. Und dann haben wir uns da so wohl gefühlt, dass wir nie gewechselt haben. Das heißt halt für uns immer ein Stückchen Fahrt, also auf dem Dorf wäre es lächerlich, das sind zwei Kilometer, aber für Großstadt-/Stadtstaat-Verhältnisse ist es relativ viel. Es ist tatsächlich für einen Großstädter ist es eher ungewöhnlich, dass man zu einer solchen Institution überhaupt fährt. Also in irgendeiner Form. Weil gerade also im Stadtzentrum, also fußläufig, sind 30 Kitas. Und das ist eine Zwergenkinder Kita, also das ist ein sehr großer Träger, aber es ist trotzdem noch innerhalb der Zwergenkinder, ist das schon, wie gesagt, eine Ausnahmeerscheinung. Weil einfach die Leitung so ist. Die stellt einfach mit Herz ein. Also die sucht manchmal ewig lange und guckt wirklich, dass das Team zusammenpasst. (.) Also mein Kleiner hat zum Beispiel, natürlich auch wegen Corona, aber auch weil er so erzogen wird, wie er erzogen wird, hat er eine sehr lange Eingewöhnungszeit gebraucht. Und das war in dieser Kita überhaupt kein Problem. Es war auch gar kein Problem, dass wir über Monate die Absprache hatten, dass sie mich anrufen, wenn sie das Gefühl haben, dass er nicht schlafen wird, dass er keinen Mittagsschlaf macht. Das heißt, das erste halbe Jahr ging das eigentlich nicht. Und dann hatten wir mal die Absprache, also am Anfang sollten sie nur anrufen, wenn sie das Gefühl haben, sie könnten ihn zum Schlafen kriegen, dann wäre ich nicht gekommen. Und danach riefen sie quasi an, wenn sie das Gefühl hatten, heute schläft er vielleicht nicht. Das sind, glaube ich, alles so Sachen, die sind nicht so selbstverständlich. Also von dem, was ich halt mitbekomme, auch aus meinem Umfeld. Das ist halt genauso, die können im Prinzip jeden Tag sagen, mit welcher Farbe hat er gemalt und was hat er heute am liebsten gemacht. Und das ist wirklich Wahnsinn, wie die jetzt hier die Kinder auf dem Schirm haben.
25	**I:** Mhm, ja. Es geht jetzt quasi in den nächsten Themenblock. Und da geht es jetzt um Infos, Rat und Unterstützung. Kurze Frage zu Beginn: Hast du pädagogisches Vorwissen?
26	**B:** (..) Haha, selbst angeeignetes, ja.
27	**I:** Und woher?

28 **B:** Na wie gesagt, also ich komme aus einer sehr stark autoritär geprägten Kultur und Familie. So. Und das war mir halt klar, dass das für mich gar nicht geht. Das Ergebnis dessen ist ja, dass ich gar keinen Kontakt mehr habe zu meiner Familie. Und das war mir eigentlich schon immer klar, dass ich das so nicht möchte. Ich wusste aber natürlich auch nicht wie anders. Und dann habe ich schon ganz früh angefangen, Bücher einfach zu lesen. Von *Herbert Renz-Polster* wie gesagt, von *Remo Largo*, dann kam später diese *Nicola Schmidt* dazu. So und *Nora Imlau* und so. Na, und das ist halt, da lese ich ganz, ganz viel. *Jesper Juul* lese ich viel. Jetzt *Arno Stern*, ist ja eigentlich kein Pädagoge, aber der macht wahnsinnig tolle Sachen. Also insofern ist es, ich lese viel, ich informiere mich ja auch viel, aber es ist ja keine Ausbildung als solche.

29 **I:** Und so generell jetzt das Wissen über dein Kind oder deine Kinder, die Infos. Du hast jetzt gesagt, du liest viel, also Literatur und Ratgeber auch und online dann. Nutzt du auch Foren?

30 **B:** Nein. Ich habe ehrlich gedacht, die sind tot (lacht). Die sind von meinem Horizont tatsächlich verschwunden. Es liegt aber auch ein bisschen daran, ich bin wenig interaktiv. Also ich stelle schon mal eine Frage, wenn ich irgendwie wirklich das Gefühl habe, also es gibt ja durchaus auch Instagram-Accounts, wo auch Interaktion stattfindet. Also sogar ja auch bei *Nicola Schmidt*. Zu bestimmten Zeiten, da stelle ich schon auch mal eine Frage. Aber (.) es ist nicht so, dass ich, ich habe diese Zeit auch gar nicht und die möchte ich auch gar nicht investieren. So ein Forum lebt ja auch davon, dass jeder mal was schreibt. Deswegen, ich bin zum Beispiel auch in Gruppen, in Facebookgruppen, bin ich nicht aktiv. Also ich bin in einigen, deswegen habe ich so gedacht, die Foren sind tot, weil ich dachte, die sind alle bei Facebook. Also ich bin da wenig, weil ich finde diese Dialoge oft nicht fruchtend. Es gibt dann halt doch immer wieder Mütter, die fühlen sich dann wahnsinnig angetriggert und werden dann total persönlich. Und dann denke ich so: Oh nein. Da hatte ich mal eine Frage gestellt, ich habe so darauf geantwortet, wie ich das fühle, ich habe keinen angegriffen und wenn jetzt andere, ganz andere Menschen, gar nicht diejenige, die die Frage gestellt hat, so einen Krieg darauf führt, dann habe ich dazu keine Lust. Deswegen bin ich wenig interaktiv.

31 **I:** Ja, das wäre auch noch eine Frage von mir gewesen: Wie findest du es, dass Themen wie Erziehung beispielsweise manchmal auch so kontrovers diskutiert werden, oder es auch so viele verschiedene Lösungsmöglichkeiten dann eben gibt?

32 **B:** Also ich finde es immer gut, wenn etwas kontrovers diskutiert wird. (.) Die Art und Weise ist manchmal schwierig. Weil es halt schnell persönlich wird. Es ist natürlich so ein Thema, wo sich (.) jeder schnell angegriffen fühlt, zumindest ich glaube, es ist ganz oft bei den Menschen, die selber eigentlich nicht so für sich sicheres Standing haben. Also ich weiß für mich zum Beispiel sehr genau, was ich will. Ich weiß nur nicht immer so ganz genau, wie ich da hinkomme. Da hole ich mir sehr gerne Rat. Ich habe aber manchmal das Gefühl, dass es Menschen gibt, die nicht so wahnsinnig klar sind in ihrer Position, die dann aber irgendwie, aus welchen Gründen auch immer, die trotzdem nicht hinterfragen oder das nicht hinterfragt wissen möchten. Und die fühlen sich dann wahnsinnig schnell persönlich angegriffen. Und da habe ich tatsächlich so Sachen gelesen, wie: Dass solche Menschen wie du überhaupt Kinder kriegen dürfen. Weil ich geschrieben hatte und zwar ging es da um, ich glaube, das Ganze hat angefangen mit: Was ziehe ich meinem Kind an zum Schlafen? Und dann hatten wir irgendwie dann ging das Thema um Wolle, Seide und dann hieß es: Ja, aber wenn das Kind da drin schwitzt? Und ich habe gesagt: Ja, dann schwitzt es halt, es trocknet ja auch wieder. Und das war quasi der Punkt des Anstoßes, mir zu sagen, wie widerlich das doch sei, mein Kind darin schlafen zu lassen, dass solche Menschen wie ich da überhaupt Kinder kriegen dürfen. Ne, also. Und das sind so Sachen. Das ist einfach, das ist persönlich (.) nicht so schön. Das ist ja auch, natürlich wischt man das weg so, aber natürlich ist das doch belastend. Also ich glaube, wenn ich das den ganzen Tag lesen würde (seufzt). Also es ist schon sehr viel negative Energie so. Und es bringt ja auch nichts. Und diese Diskussion hatte ich auch mit Homöopathie und so, zum Beispiel. Wo ich dann halt gesagt habe: Es gibt keine Beweise für, schadet aber auch nicht wenn

	manche Mütter das gut finden, dann sollen sie es doch machen, so. Da wurde ich halt auch persönlich angefeindet. Richtig krass.
33	**I:** Mhm**.** Und so die Infos über das Kind, du hast jetzt gesagt, Ratgeber, Literatur, aber auf Foren bist du nicht, weil eben diese Diskussionen durchaus manchmal schwierig sind. Fragst du manchmal auch irgendwelche Personen, wenn es um deine Kinder geht?
34	**B:** So real-life-Personen meinst du (lacht)?
35	**I:** Ja, ja, genau.
36	**B:** Ja, ich habe tatsächlich eine Freundin, also ich habe zwei Freundinnen. Die eine hat einfach schon vier Kinder, die kenne ich noch gar nicht so wahnsinnig lange, ich finde es aber wahnsinnig gut, was die machen. Ich glaube, dass die so ähnlich sind wie ich, ich glaube, dass die auch so einen Standpunkt haben und manchmal nicht so genau wissen, wie. Aber die haben irgendwie so ein ganz gutes Gefühl. Und die haben aber halt Kinder, die schon etwas größer sind. Da frage ich gerne mal: "Wie würdet ihr das machen?" Und ich habe noch eine andere Freundin, die kenne ich auch noch nicht so wahnsinnig lange, weil da ist das Kind, also ihr einziges Kind, ist quasi so alt wie mein Kleiner. Aber sie hat irgendwie auch so einen wahnsinnig liebevollen Zugang zu allem. Und mit der berate ich mich auch gerne. Also sie weiß natürlich dann halt irgendwie viele Sachen nicht, wenn die Kinder dann noch ein bisschen älter sind, weil das natürlich Fragen sind, mit denen sie noch nie konfrontiert wurde. Aber sie hat trotzdem manchmal irgendwie ganz gute Impulse, würde ich sagen.
37	**I:** Und welche Themenbereiche interessieren dich so in Bezug auf deine Kinder am meisten?
38	**B:** (4 Sek.) Schwierige Frage.
39	**I:** Ja, bei zwei Kindern nochmal schwieriger.
40	**B:** Ja genau, weil es so unterschiedliche Bereiche sind.
41	**I:** Und bei dem Kleinen?
42	**B:** Bei dem Kleinen interessiert mich tatsächlich gar nicht so wahnsinnig viel, weil ich vieles da ja schon durchgekaut habe mit dem Großen. Also ich glaube, das einzige Thema, was ich tatsächlich mit dem Kleinen habe, ist so Geschwisterthematik, einfach weil, also mein Großer ist sehr, sehr nachsichtig. Mit dem Kleinen. Das finde ich natürlich toll und das erleichtert mir ganz oft auch den Alltag, nichtsdestotrotz, aber mein Kleiner ist aber so eine kleine Walze. Und ich muss manchmal halt, er ist auch liebevoll, aber er ist halt zwei und er weiß halt, was geht und er setzt es halt einfach manchmal richtig krass durch. Und da ist es für mich manchmal schwierig, (.) so wirklich die Balance zu finden, zwischen ich nehme das an, dass die halt unterschiedliche Rollen haben, dass der Große auch Nachsicht zeigen muss und so. Und eben diesen, na ja, wie viel muss ich vielleicht den Großen auch so ein bisschen in Schutz nehmen. Also klar, sobald es dann körperlich wird, dann sowieso, weil tatsächlich auch dann wehrt er sich nicht. Er schreit dann halt, aber er würde nie zurück hauen zum Beispiel. Was ja toll ist, aber man muss ja auch gucken. Der Kleine lernt ja schon auch: Ach, naja, der haut ja eh nicht zurück. Also das ist Geschwister, ist glaube ich, das Thema bei dem Kleinen.
43	**I:** Okay. Und eben in dem Themenbereich, wo informierst du dich dann darüber, wie du dann damit vielleicht umgehen kannst?
44	**B:** Da finde ich tatsächlich die Impulse von *Nicola Schmidt* ganz toll. Da macht sie ja ganz viel dazu und das finde ich richtig gut.
45	**I:** Und so generell, Themen, die deine Kinder betreffen: Welche Themen findest du wirklich richtig wichtig?

46	**B: (..)** Gewaltfreie Erziehung finde ich richtig wichtig. Ich weiß immer nicht, ich kann die immer nicht so wahnsinnig gut betiteln. Also dass man wirklich den Kindern auf Augenhöhe begegnet. Was nicht heißt, gleiche Verantwortung, aber das heißt halt, dass man die Kinder immer anhört. Ich finde auch diesen Ansatz, es gibt ja von der Aida Rodriguez diesen Ansatz "komplett unerzogen", finde ich auch wahnsinnig interessant. Ich könnte ihn, Stand jetzt, nicht umsetzen, aber die Impulse finde ich toll. (.) Ja und wie gesagt, ganz neu ist bei uns eben diese Freiheit der Bildung. Weil ich jetzt wirklich halt merke, also er hat ja eigene Interessen, der Große. Fußball ist gerade ein riesen Thema. Und (..) es ist zum Beispiel so, dass er von jedem Spieler, also er hat dann so drei, vier Vereine, die er so besonders gerne guckt. Und da weiß er von jedem Spieler, welches Saisontor er geschossen hat, aus welcher Ecke das geflogen ist, wie gerade der Tabellenplatz ist. Also der weiß wirklich alles. Das ist total krass und das zeigt mir einfach, wie Kinder lernen könnten. Wenn sie das lernen dürften, was sie lernen wollen. Und deswegen ist diese Freiheit der Bildung für uns und für mich im Moment und für uns auch als Familie im Moment ein sehr großes Thema.
47	**I:** Mhm. Und wo suchst du Rat oder bei wem fragst du um Rat, wenn du mal wirklich nicht mehr weiterweißt?
48	**B:** (..) Puh, mein Mann. Also um Rat fragen ist schwierig, das klingt immer so ein bisschen nach, es gibt einen Guru sozusagen, der eine Antwort hat, das wünschte ich mir manchmal, aber das gibt es halt nicht. Aber wir beraten uns natürlich viel. Also um Rat fragen, also wie gesagt, ich hätte manchmal gerne so einen Guru, aber ja, (.) schwierig (lacht).
49	**I:** Und gibt es auch Situationen oder Themen, vielleicht auch spezielle Themen, wo du dich vielleicht dann an die Fachkraft in der Kita wendest?
50	**B:** Nein. Also ich tausche mich total gerne mit denen aus, ich halte von denen auch viel. Aber ich glaube halt, also erstens, sie lernen die Kinder in einem anderen Kontext kennen. Das Kind in der Kita ist nicht das Kind zu Hause. Die Problemstellungen sind auch ganz andere zu Hause. (..) Ich kenne die Erzieher, glaube ich, einfach persönlich nicht gut genug, um einschätzen zu können, ob sie mir so ein Guru sein könnten. Also wir sprechen natürlich schon über einige Themen, jetzt zum Beispiel, mein Sohn hat eine Erzieherin, die ist noch nicht so wahnsinnig lange da und die mag er aber sehr, sehr gerne und ich mag sie auch gerne. Und (.) die haben jetzt irgendwie in der Gruppe das Problem, dass die Kinder sich ganz gerne mal verhauen und kratzen und so. Und da habe ich zum Beispiel letztens ein Gespräch mit ihr geführt: "Wie geht ihr denn damit um?" Tatsächlich auch, weil es mich interessiert, ob ich das zu Hause auch umsetzen kann.
51	**I:** Ja, da hattest du auch vorhin ein bisschen drauf hingewiesen.
52	**B:** Genau. Gut, dann hat sie mir halt gesagt: "Naja, wir sagen halt stopp und erklären, es ist doof und gehen danach quasi hin und entschuldigen uns zusammen und machen halt ey." Okay, das waren halt keine Sachen, die wir jetzt hier nicht tun. Also es waren jetzt keine total krass neuen, innovativen Impulse. Also wir tauschen uns schon aus, aber es ist jetzt nicht so, dass ich jetzt sage, das ist jetzt halt für mich (.) so krasses Fachpersonal, dass ich da gleich ein Coaching buchen würde (lacht).
53	**I:** Hättest du das gerne? Also dass es da die Möglichkeit zu gäbe?
54	**B:** Also die Schwierigkeit ist bei diesen Sachen immer die, es gibt, das gibt es ja. Es ist halt nur so, die Personen, von denen ich, Stand jetzt, definitiv überzeugt wäre, dass sie Hundertzwanzig Euro die Stunde wert sind, die bieten das nicht an (lacht). Also ein *Herbert Renz-Polster* bietet das nicht an, ein *Jesper Juul* lebt nicht mehr, eine *Nicola Schmidt* bietet das so auch nicht an. Bei vielen anderen, man weiß es schlicht im Vorfeld nicht. Und dann bin ich halt einfach zurückhaltend. Weil ich mir denke: Ja gut, ist halt voll viel Geld. Aber doch, das gibt es schon, was ich aber dann doch ganz gerne mache, ich habe zum Beispiel mal einen Kurs belegt in

	Gewaltfreier Kommunikation. Also für solche Dinge gebe ich dann doch auch Geld aus, das ist dann halt kein Eins-zu-Eins-Coaching, das ist dann am Ende halt auch ein bisschen günstiger, sage ich mal. Aber ich gebe da schon durchaus auch Geld für aus, ja.
55	**I:** Mhm. Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt?
56	**B:** (4 Sek.) Gute Frage. Also ich glaube eigentlich, dass wir schon diese bedürfnisorientierte Erziehung gut leben. Ich glaube, dass wir auch sehr, sehr liebevoll mit unseren Kindern umgehen. Ich glaube, da gibt es auch wirklich kein, also nicht viel irgendwie Optimierungsbedarf. (.) Wie gesagt, ich bin mir schon eigentlich auch sehr sicher, was auch diese Freiheit der Bildung angeht. Also da hat sich wirklich in den letzten zwei Jahren viel auch in meinem Kopf so getan. Also so Basics. Ach so und mit meinem Kleinen halt, also zum Beispiel es ist ja auch ein riesen Thema, dass ich mit zweieinhalb fast noch stille. Das sind halt so Sachen, die, da bin ich mir total safe.
57	**I:** Okay. Und gibt es auch so Themenbereiche oder Situationen hinsichtlich deines Elternseins, wo du gerne Unterstützung oder Hilfe hättest?
58	**B:** Ja. Tatsächlich in diesem, ich weiß gar nicht, ob das realistisch ist. In diesem Alltagsmanagement. Also ich komme einfach immer wieder an den Punkt, wir leben halt hier in der Großstadt als Kleinfamilie in einem relativ familiär isolierten Umfeld. Also wir haben natürlich Freunde, aber wir haben keine Familie großartig zur Unterstützung. Wir gehen beide arbeiten. Dieses Konzept ist einfach völlig falsch. Und ich merke einfach ganz oft, wenn ich an die Grenzen komme, so Ressourcen irgendwie gut zu verteilen, also wie kann man das überhaupt schaffen, dass man für sich selber genug sorgt, dass man abends das nicht irgendwie an den Kindern auslässt oder dass man halt erwartet, dass die total funktionieren, weil man nicht für sich gut gesorgt hat. Und wie man dann halt trotzdem noch mal was für sich persönlich unter einen Hut kriegt. (.) Und halt vielleicht auch noch ein bisschen Geld verdient. Und dann vielleicht noch die Wohnung nicht aussieht wie Sau. Also ich habe hier nicht den richtig krassen Anspruch, dass alles glänzen muss, mit dem weißen Handschuh die Prüfung bestehen muss, aber dass es halt wenigstens nicht aussieht wie Sau. Das wünschte ich mir manchmal, so Management-Kompetenzen.
59	**I:** Ja, das hat ja auch was mit Management zu tun (lacht).
60	**B:** Aber tatsächlich weiß ich nicht, ob das realistisch ist. Ich glaube halt einfach von allem, was ich lese, dieses Umfeld ist halt völlig falsch. Und deswegen, wir denken auch tatsächlich darüber nach, ob wir nicht das Umfeld verändern müssen.
61	**I:** Also vielleicht auch wegziehen?
62	**B:** Genau. Also vielleicht wegziehen, ich glaube, mittel- bis langfristig würden wir uns tatsächlich eine Gemeinschaft wünschen. Man muss natürlich halt eine finden, in die man dann auch reinpassen kann, das ist halt nicht so einfach. Aber weil es eigentlich falsch ist, also jeden Tag kochen für vier Personen ist einfach völlig falsch, weil für acht Personen kochen würde auch nicht länger dauern. Aber man würde quasi eine Kraft sparen. So Kinderbetreuung, jeder sein eigenes Kind, also auch nachmittags, während die anderen mal was erledigen, ist einfach auch völlig falsch. Also solche Dinge halt.
63	**I:** Ja, okay. Jetzt geht es zur Mediennutzung und zu den Sozialen Medien. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder Familienblogs?
64	**B:** Ja, weil ich mir halt noch neue Impulse wünsche.
65	**I:** Dir geht es vor allem auch um Impulse? Und geht es dir eher darum, Informationen zu bekommen oder mal einen Rat zu bekommen oder ist es beides?

66	**B:** Informationen glaube ich. Rat würde ja voraussetzen, dass ich auch erstmal was frage, das tue ich selten.
67	**I:** Okay, mhm. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und den Sozialen Medien gemacht?
68	**B:** Ja, wie gesagt gemischt. Also ich finde die Impulse, die man bekommt, großartig. Also man sucht sich natürlich auch die Seiten, die man mag. (.) Interaktiv schwierig. Also jetzt im Rahmen von so einer Frage-Antwort-Runde da auf Instagram oder so, super. Finde ich auch total spannend und auch, was so andere fragen und was andere dazu sagen. Aber wie gesagt, also Foren nutze ich ja nicht, aber diese Facebookgruppen. Da war ich am Anfang drin und da bin ich aber schnell, also ich bin da noch in manchen drin, ich mache da aber nichts. Weil, (.) außer vielleicht sowas wie (.) bedürfnisorientiert erziehen, da bin ich tatsächlich noch drin, weil das ist nämlich auch gut, wenn man nicht selber schreibt, das was andere schreiben, ist manchmal auch nett. Dann fängt jemand eine Frage an und dann kommen da so verschiedene Meinungen, aber so, andere, so klassische Müttergruppen, bin ich überall raus. Weil da war das so destruktiv.
69	**I:** Okay, ja. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder die Sozialen Medien oder verschiedene Webseiten aus, um dich zu informieren über deine Kinder?
70	**B:** Ja gut, es muss natürlich gefallen, was da steht (lacht). Das ist glaube ich, Punkt eins. Ich glaube, wenn man sich so in einen Schiene eingroovt, dann kommt man auch so von einem zum anderen. Es ist alles so ein bisschen vernetzt. Und jemand, der bei *Nicola Schmidt* ist, lässt halt den Namen *Nora Imlau* fallen oder *Aida Rodriguez*. Und dann guckt man halt so danach. Und dann geht man dann halt drauf und guckt, ob man mag, was man liest.
71	**I:** Jetzt mal ganz speziell zu Blogs: Wie viele Blogs nutzt du in etwa regelmäßig?
72	**B:** Also Blogs recht wenige, so drei, vier.
73	**I:** Mhm. Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
74	**B:** Ja, wie gesagt, also *Nicola Schmidt*, *Nora Imlau*, super. *Aida Rodriguez*, die macht ja nicht so irrsinnig viel, aber wenn sie was macht, das ist richtig gut. (...) Wie gesagt, *Herbert Renz-Polster*, der macht jetzt auf Facebook und so nichts, der macht auch nicht viel, aber wenn, dann ist er auch richtig gut. Ich glaube, der ist auch nicht mehr ganz so jung, mal schauen, wie lange noch. (4 Sek.) Dann habe ich noch eine Person, ich weiß gar nicht, wie sie heißt, sie macht das auch auf Englisch, die Seite heißt *Therapist Parents*. Das ist auch eine muslimische Person auf jeden Fall, ich weiß nicht, woher sie kommt, aber was Arabischstämmiges, was ich total interessant finde, weil ich nicht gedacht habe, dass auch dort es auch eine solche Erziehungskultur gibt sozusagen. Die finde ich auch großartig. Ja, das sind die, die mir auf Anhieb einfallen.
75	**I:** Okay. Und warum findest du die besonders kompetent?
76	**B:** (...) Ja, ich glaube, weil sie halt einfach auf viele Fragen eine Antwort haben. Und zwar eine gute Antwort. Also eine (.) argumentativ gut begründete Antwort. Das ist es glaube ich. Also Meinungen gibt es ja immer viele.
77	**I:** Und hast du den Eindruck, die Bloggenden selber sind gut informiert und haben das alles gut recherchiert?
78	**B:** Ja. Ah, recherchiert ist ja immer so eine Sache. Was heißt denn recherchiert? Ich habe ja selber geforscht in meiner Unizeit. Insofern glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast (lacht). Also (.) was denn gut recherchiert? Also ich, natürlich ist es irgendwie gut, so auf dem aktuellen Stand der Forschung zu sein, weil also, auch wenn ich einer einzelnen Studie nicht so viel Glauben schenke würde, aber wenn dann so eine ganze Forschungsrichtung fest in

	eine Ecke drängt, sollte man sich zumindest die Ecke angucken. Ansonsten finde ich es aber halt gut, wenn man Dinge zu Ende denkt. Ich glaube, das ist etwas, was ich viel wichtiger finde, als eine gute Recherche. Ist, wenn man sich halt anguckt, nicht, wenn ich das tue, wenn ich diese Regel durchsetze, dann reagiert mein Kind dann, sondern dann auch zu gucken, aber was macht das mit dem Kind in zwanzig Jahren. Das finde ich eigentlich viel, viel wichtiger, dass man das halt aus verschiedenen Aspekten betrachtet. Dass man halt eben nicht so, das ist ja die klassische Sichtweise, mein Kind muss Abitur machen, muss studieren, damit das halt einen guten Job kriegt und sein Leben bestreiten kann. Das ist ja die Erziehung, mit der die meisten meiner Generation groß geworden sind. Was sich dann aber halt niemand angeguckt hat, war, was macht denn dieses Wegnehmen der Selbstbestimmung eigentlich mit dir als Person? Und dieses Vorgeben, es gibt eigentlich nur einen Weg, der richtig ist, was passiert denn mit den Menschen, die diesen Weg aus irgendeinem Grund nicht hinkriegen? Die sind ja quasi in ihrem Selbstverständnis zutiefst verstört, weil sie ihr Leben lang gehört haben: "Eigentlich bist du nur dann was wert, wenn du so das geschafft hast." Und das mag ich gerne, das finde ich bei diesen Menschen, die ich halt genannt habe, definitiv gegeben, dass die sich die Dinge halt aus verschiedenen Richtungen angucken.
79	**I:** Okay. Und ein bisschen was hast du zum Teil schon angeschnitten, aber jetzt kommt so eine konkrete Frage dazu: Wie findest du es, dass auf den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind? Also es gibt ja eine Flut von Themen.
80	**B:** Also eine Flut von Themen ist gut, wenn man sie für sich selbst strukturieren kann. Ich glaube, das ist die Herausforderung, unsere Generation als erstes, also für unsere Kinder wird es noch krasser, aber vielleicht gibt es dann schon bessere Konzepte. (.) Wir sind generell einer riesen Flut von Themen ausgesetzt (.) und das ist manchmal schwierig, sich da einmal nicht zu verlieren, sich da wirklich durchzunavigieren und dann nicht noch bekloppt zu werden. Weil das natürlich eine richtig krasse Überforderung ist. Und dann vielleicht auch trotzdem (.) irgendwann eine eigene Meinung zu entwickeln, zu der man stehen kann, ohne dass man sie vorher drei Stunden auf einem Blog ausdiskutiert hat. Also insofern, es hat glaube ich, zwei Seiten.
81	**I:** Und wie ist das für dich? Empfindest du es eher als hilfreich oder eher als überfordernd?
82	**B:** Ich empfinde das als sehr hilfreich, dass es diese Möglichkeit gibt, definitiv. Ich arbeite aber auch selbst an Konzepten für mich. Ich habe tatsächlich keine Schwierigkeiten, damit, mir eine Meinung zu bilden, das nicht. Aber ich merke schon auch, dass im Alltag dieses: "Och, ich gehe nochmal schnell bei Instagram", weil man hat sich ja dran gewöhnt und guckt nochmal durch, das ist manchmal zu viel. Also daran arbeite ich tatsächlich auch, dass ich so überlegt habe, okay, ich mache das so morgens ein bisschen und abends ein bisschen und dazwischen halt nicht. Weil das überfordert schon.
83	**I:** Und wann oder in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet? Und warum?
84	**B:** Ehrlich gesagt, so wie es verfügbar ist. Also ich glaube, wenn ich gerade ein Thema habe, und ich treffe mich gerade mit einer Freundin, dann bespreche ich das in erster Linie mit dieser Freundin und gucke danach, ob das für mich irgendwie sich zufriedenstellend anfühlt, ob ich dann irgendwie ein gutes Gefühl habe, wie ich dieses Thema händeln kann. Wenn diese Möglichkeit nicht zu Verfügung steht, dann gucke ich im Internet.
85	**I:** Und in den Sozialen Medien gibt es ja auch viele Ratschläge und Tipps. Hast du schon mal so etwas umgesetzt?
86	**B:** Ja, viel.
87	**I:** Und wie war das?

88	**B:** Also wie das halt immer ist, wenn man Dinge umsetzt, die neu sind und fremd sind, es fühlt sich immer komisch an. Meistens kommt am Ende was Gutes raus. Meistens gibt es kleinere Adaptionen. Halt weil natürlich ein (.) theoretisches Konstrukt nicht 100 Prozent praktisch so umsetzbar ist oder nicht so 100 Prozent auf deine Familie passt. Aber am Ende kommt da eigentlich immer was Gutes raus.
89	**I:** Okay. Und Ratgeber von Bloggenden hast du ja schon gekauft, also zum Beispiel, du hast gesagt, von *Nicola Schmidt* oder *Nora Imlau*.
90	**B**: Ja.
91	**I:** Und gibt es was, was du auf Blogs oder in den Sozialen Medien findest, was du im realen Alltag vermisst? Was dir da fehlt?
92	**B:** Na ja, klar, also diese Gurus halt, so sage ich es einfach mal. Also diese Menschen, wo ich wirklich, ich sage jetzt mal mit 90 prozentiger Sicherheit sagen kann, die haben eine gute Antwort. Habe ich in meinem Umfeld halt so nicht. Also wie gesagt, ich habe zwei Menschen, von denen ich das Gefühl habe, dass sie gute Impulse haben, aber ich habe jetzt halt keine so verlässliche Quelle, wo ich sagen kann, okay, wenn ich jetzt halt hier echt ein riesen Thema habe. Da würde ich mir zum Beispiel so eine Gemeinschaft wünschen von, ich sage einfach mal Gleichgesinnten, die alle so grob ähnlich ticken, dass man halt sagt, so, ich weiß jetzt nicht, beim Abendessen sitzt man zusammen, mit vier, fünf Erwachsenen und diskutiert das mal geschwind aus. Das fehlt.
93	**I:** Und wir kamen vorhin schon ein bisschen am Rande darauf zu sprechen. Es informieren sich ja inzwischen viele Eltern online, also auch so in deinem Umfeld sicherlich.
94	**B:** Ja.
95	**I:** Also nicht nur auf Familienblogs, sondern eben auch auf Facebook und Insta, was ja oft so vernetzt ist, aber auch auf Pinterest oder sonst wo. Also es gibt ja auch Seiten, die sich auch viel damit beschäftigen, den Alltag mit Kind zu inszenieren oder solche Lifestyleblogs. Darauf bezogen, hast du von deinem Umfeld einen Eindruck davon, wie andere Eltern überhaupt diese Sozialen Medien generell wahrnehmen, wie die das finden oder nutzen?
96	**B:** Puh. Also erstens mal, ich finde es ist ein großer Unterschied zwischen diesen (.) Informationsblogs, also wie ich sie jetzt mal nennen würde und diesen Influencern, weil du sagtest, wie zum Beispiel den Alltag mit Kind zu inszenieren. Das ist für mich eher eine Influencer-Geschichte und ich muss ganz ehrlich sagen, das verurteile ich zutiefst. Weil, also ich habe überhaupt gar kein Problem, ich folge zum Beispiel auch einer Person, wo ich jetzt aber gerade den Namen nicht weiß. Die macht viel mit so Alltag zuckerfrei mit Kindern. Und da sieht man die Kinder aber nie von vorne. Und man sieht auch nie irgendwelche intimen Momente und so. Bei den meisten Mütterbloggern oder Influencern ist es halt so, dass ich sage, die vermarkten die Kinder schon richtig krass, das würde ich nicht so verwerflich finden, wenn das Internet löschbar wäre. Ich weiß ja nicht, was mein Kind möchte, wenn das mal 18 ist. Ob das möchte, dass es von allen Seiten, in jedem Monat seines Lebens gefilmt und abfotografiert wurde. Finde ich wahnsinnig schwierig. Also das ist für mich einfach ein riesengroßer Unterschied. Und ich glaube tatsächlich, in dem Umfeld, mit dem ich gesprochen habe, wir sind uns alle sehr bewusst dessen, dass das eine Inszenierung ist. Also ich, auch wenn mir vielleicht so ein, zwei Mutterinfluencerinnen, also *Mamiblock* gibt es ja zum Beispiel, was ganz nett ist, wobei ich glaube, sie zeigt die Kinder auch nie ganz. Aber das ist zum Beispiel so, da weiß man halt, das ist inszeniert. Das ist ein Geschäft sozusagen, da kann man nicht daraus schließen, dass die tatsächlich diesen Alltag haben.
97	**I:** Ja, mhm. Und eben in deinem Umfeld, gibt es Eltern, wo du das anders wahrnimmst, also dass die das selbst auch nutzen?

98 **B:** Nein. Also tatsächlich bei diesem Thema interessanterweise nicht, ich muss aber ehrlich gestehen, ich habe mich jetzt nicht mit so irrsinnig vielen Müttern darüber unterhalten. Ich unterhalte mich nicht mit sehr vielen Müttern über Erziehung, weil ich von den meisten weiß, dass wir nicht auf einer Wellenlänge ticken. (..) Aber nein, obwohl das ja bei allen anderen Sachen, dass es sich immer, wenn es um Optik geht und weiß ich nicht, so Selbstdarstellung, so Selbstoptimierung, das setzt immer wahnsinnig viele unter Druck. Würde ich auch sofort irgendwie 10 Namen nennen können, wo ich sage, die Leute sollten das alles abschalten.

99 **I:** Ja, ist wahr?

100 **B:** Ja, bei diesen Themen ist das aber nicht so stark, das empfinde ich nicht so.

101 **B:** Einige Blogs sind ja oft mit Werbung vermischt oder haben auch so die Infos, was man kaufen könnte oder was man nutzen könnte. Also Dinge, die man eben auch kaufen kann. Wie findest du das, dass auf den Blogs oftmals auch viel Werbung zu finden ist?

102 **I:** Stört mich persönlich gar nicht. Weil ich weiß, dass die sich damit ja quasi ihre Arbeit finanzieren. Das finde ich völlig legitim. Also es gibt mir ja tatsächlich einfach die Möglichkeit, das nutzen zu können, kostenfrei. Ich finde halt, man sollte immer mit Sinn und Verstand rangehen. Also ich finde es schon gut, das ist aber tatsächlich bei den Leuten, denen ich folge, ist es eigentlich durchgehend so, dass sie jetzt nicht für Produkte werben, die gar nicht gehen. Also (..) und insofern ist das für mich okay. Man muss sich natürlich dessen bewusst sein, dass das halt Werbung ist. Also dass man das jetzt nicht alles in seinem Alltag braucht, damit der Alltag mit Kindern gut läuft. Aber ich habe tatsächlich dadurch schon ein paar nette Impulse bekommen. Wir haben hier zum Beispiel so eine Schaukel, die gleichzeitig als Balanceboard fungiert und ich glaube, die habe ich tatsächlich auch mal irgendwo gesehen und dann habe ich danach explizit gesucht, weil ich das megageil fand. Wäre ich vielleicht sonst gar nicht darauf gekommen. Oder zum Beispiel, viele Mamis nutzen ja diese Balanciersteine, diese runden, ich weiß gar nicht, welche Firma das ist, die da dahintersteckt. Aber ich fand halt die Parcours, die die damit gebaut haben, megacool und wir haben jetzt halt auch inzwischen Balanciersteine. Nicht diese, weil die mir einfach zu teuer waren, ich habe halt jetzt die normalen, aber egal, da sind an sich die gleichen.

103 **I:** Also du bist dir dessen bewusst, aber für dich hast du einen Umgang damit gefunden?

104 **B:** Ja, auf jeden Fall, also mich stört das auch gar nicht.

105 **I:** Wir kommen jetzt schon zum Schluss. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Dinge, die wir jetzt gar nicht besprochen haben, die du aber in dem Zusammenhang gerne mal thematisieren möchtest?

106 **B:** Tja, schwierig. (5 Sek.) Darf ich dich vorher fragen, welchen Hintergrund deine Arbeit hat? Soll das dann irgendwo hingehen, an eine relevante Stelle, an das Kultusministerium, was weiß ich?

107 **I:** Nein, ans Ministerium geht es nicht (lacht). Es geht mir vor allem darum, herauszufinden, wie werden Soziale Medien genutzt, Familienblogs. Geht es zum Beispiel eher darum, Informationen zu bekommen für die Eltern, wer sind diese Eltern überhaupt, von wem wird das quasi genutzt und inwiefern sind diese Informationen, die die Eltern dort finden, für die Eltern hilfreich? Und inwieweit kann man das auch für die institutionelle Zusammenarbeit, auch gerade von Kita und Eltern, auch als Impuls nutzen?

108 **B:** Was ich mir halt tatsächlich wünschen würde, aber das ist wahrscheinlich auch so völlig utopisch. Das ist ja natürlich auch so irgendwie ein rechtsfreier Raum. Dieses ganzen Internetzeugs. Und (.) also gut, wenn man selber so eine gute Intuition hat, was man möchte, was man nicht möchte, aber so wie ich ja quasi diese Richtung suche, die ja die Kinder eben sehr gleichwertig betrachtet und alles so sehr frei und liebevoll ist. Es gibt ja eben auch die

andere Seite. Und die kursiert ja eben genauso. Und ich glaube, dass es halt schon auch viele Eltern gibt, die da hin- und hergerissen sind, sage ich mal. Also da, das habe ich halt tatsächlich oft in diesen Mamigruppen erlebt, dass dann halt welche sagen: "Ja, guck mal", aber es gibt ja auch die andere Seite: "Nein, das ist total super so." Und dann würde ich mir dann halt irgendwie so (..) ein Gütesiegel wünschen. Aber das ist natürlich ja schwierig, sowas irgendwie herzustellen, weil dafür müsste man ja erstmal eine Stelle haben, die ja auch gute Bewertungskriterien hat. Also das mit diesem Gütesiegel ist ja auch so problematisch, genau ja auch wie ein Gütesiegel auf Lebensmittel. Da hat eine zuckerfreie Cola die Kategorie B bekommen. Wo du halt denkst, das kann doch nicht normal sein (lacht). Also und insofern ist es wahrscheinlich schwierig, aber es wäre halt irgendwie toll, wenn man, ich sage immer, wenn wir im Tierheim einen Hamster adoptieren wollen, dann kriegen wir ein Handbuch in die Hand gedrückt, das Tierheim kommt dreimal die Woche vorbei, um zu gucken, ob es dem Hamster gut geht und das Tier stirbt nach eineinhalb Jahren. Mit einem Kind nach Hause gehen, heißt es: "Herzlichen Glückwunsch und Tschüss!" Und das wünschte ich mir halt einfach, dass es da halt irgendwie so sowas gäbe, dass man vielleicht den Müttern in die Hand drückt, so ein Starterpaket oder so. Vielleicht mit so Adressen, von Blogs, mit ein, zwei kleinen Büchern darin, dass man irgendwie bisschen so zumindest einen Keim säht für eine liebevolle Mutterschaft. Was ich halt manchmal so sehe, auf der Straße, das ist furchtbar. Und wie gesagt, diese Mütter sehe ich ja dann halt oder habe ich ja jetzt in diesen Muttergruppen diskutierend gesehen, die dann halt sagen: "Ja gut, aber wenn ich halt eine *Anette Kast-Zahn* lese, dann muss ich mein Kind schreien lassen." Das wäre so mein Wunsch, ein Gütesiegel, obwohl es vielleicht schwer umzusetzen ist.

109 **I:** Und eine kurze Nachfrage habe ich noch: Corona, das war ja jetzt, du hast auch gesagt, dein Kleiner, der ist jetzt zwei, und der ist quasi in dieser Coronazeit ja quasi auch jetzt groß geworden. Welchen Einfluss hat Corona deiner Meinung nach auch auf die Nutzung der Sozialen Medien?

110 **B:** Ja, das hat das schon immens in die Höhe getrieben. Das glaube ich auf jeden Fall, das ist ja auch völlig logisch, man hat die Menschen ja voreinander weg getrieben sozusagen. Also was am Anfang ja vielleicht ja noch eine gute Schutzmaßnahme war, aber über zwei Jahre gesehen, ich finde, es war richtig krass. Es war richtig furchtbar, was man einfach mit den Menschen gemacht hat. Dass man die halt so krass voneinander isoliert hat und ich finde, dass man halt die Menschen immer mehr (.) generell in die Medien treibt. Also ob Soziale Medien, oder Fernsehen, oder was weiß ich. Also wir haben ja unseren Kindern, wurde ja beigebracht, nicht so viele Menschen zu sehen und schon gar keine anzufassen. Also das macht ja was. Und ich hoffe halt, dass es vielleicht nochmal so eine Rückentwicklung gibt irgendwann. Weil wie gesagt, egal ob Soziale Medien generell, finde ich als Erwachsener schon schwer zu händeln, weil sie einfach ein Suchtpotential haben, das macht ja was einfach mit dem Gehirn. Wenn man sich als Erwachsener dessen bewusst ist und ich meine, wir sind ja als Erwachsenen fähig, quasi meistens Konsequenzen zu bedenken, dann kann man vielleicht noch an etwas arbeiten. Die Kinder können das ja nicht. Also die Kinder können ja einfach keine Konsequenzen abschätzen, schon gar nicht in der Pubertät. Ich bin zum Beispiel total froh, dass ich kein Kind in der Pubertät habe, weil dass ist ja das Alter, wo man sie loslassen muss und wo sie dann ja aber quasi keine Konsequenzen abschätzen können. Total krass, ich weiß noch nicht, wie das geht (lacht).

111 **I:** Ja, vielen Dank! Dann beende ich jetzt die Aufzeichnung.

Annika

1	**I:** Okay, ich beginne mit einer ganz allgemeinen Frage: Annika, kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Also wir sind zu fünft, wir sind ein verheiratetes Ehepaar. Sind beide Juristen. Haben eben die elfjährigen Zwillinge und die fünfjährige Tochter. Wir leben in einem Einfamilienhaus. Mein Mann ist voll berufstätig, ich in Teilzeit. (..) Ja, es geht uns gut. Die sind zum Glück alle gesund, die Kinder und (.) ganz normal in Schule und Kita.
3	**I:** Mhm, danke. Und ich habe einen Satz vorbereitet. Da geht es um Elternschaft. Kannst du den vervollständigen? Er lautet: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Viele Bälle gleichzeitig in der Luft zu halten.
5	**I:** Mhm. Und wenn du dich mit deinen Eltern vergleichst, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Ich finde, es ist komplexer geworden. Es sind mehr Entscheidungen zu treffen, die Wege sind nicht so klar und vorgezeichnet, sondern es gibt so viele Optionen, welche Kita, welche Schule, welcher Erziehungsstil, wie gehe ich mit meinen Kindern um. Ich habe den Eindruck, das war früher klarer und einheitlicher, alle haben es so oder so gemacht. In meinem Umfeld waren die Mütter alle zu Hause, in der Generation meiner Mutter. Heute hat man diese ganzen Entscheidungen, wie mache ich es mit Berufstätigkeit, wie viel, wie wird der Mann eingebunden. Das ist so vielfältig und komplex geworden. Und jeder macht es anders. Und man muss sich ständig abgleichen, mache ich es richtig, wie machen es die anderen? Da habe ich schon den Eindruck, das war früher (.) in der Hinsicht leichter.
7	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** Toll. Also die beste Entscheidung und Rolle meines Lebens.
9	**I:** Mhm. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B:** Also jetzt im Hinblick auf die Entwicklung oder Erziehung der Kinder?
11	**I:** Mal so generell im Hinblick auf deine Kinder.
12	**B:** Mhm. Dass sie zu glücklichen, selbstständigen Menschen heranwachsen. Dass sie das finden, was in ihnen drinsteckt, dass sie das entwickeln können und wir dann gute Rahmenbedingungen dafür setzen. Dass sie nicht unter Druck gesetzt werden, aber auch nicht unterfordert sind. Dass sie so die Anregungen haben für ihre Entwicklung, aber nicht an ihren gezogen wird. Ja, wirklich vor allem, dass sie glücklich werden im Leben. Und auch glücklich sind als Kinder.
13	**I:** Mhm, danke. Und es geht jetzt eher in den Alltag über. Kannst du mir kurz beschreiben, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?
14	**B:** Die großen Kinder gehen zwischen 7 und halb 8 in die Schule. Die gehen auf unterschiedliche Schulen und (.) mein Mann bringt die soweit nötig, mit der Bahn oder mit dem Fahrrad zur Schule. Und ich bringe dann die Kleine auf 9 Uhr in die Kita. Und dann fängt mein Morgen an. Also ich muss sagen, ich habe jetzt gerade eine familienbedingte Beurlaubung, bei mir ist jetzt gerade die Berufstätigkeit am Vormittag nicht im Vordergrund. Sprich, ich erledige dann hier den Haushalt oder auch mal was für mich, Sport und so weiter. Dann kommt meine große Tochter jeden Tag zum Mittagessen nach Hause, das ist so zwischen 13 Uhr 30 und 14 Uhr. Mein Sohn kommt an drei Tagen die Woche zum Mittagessen, an den anderen Tagen isst er in der Schule. Und die Kleine wird erst zwischen 14 und 15 Uhr an der Kita abgeholt. Und dann ist (..) ereignisreicher Nachmittag mit Hobbies, meine Großen singen im Kirchenchor, da ist

	dreimal die Woche Probe, die müssen zum Teil gebracht und abgeholt werden. Also da ist Mamataxi oder einfach Organisation und Koordination des Familienalltags. Die Kleine hat natürlich auch ein Hobby. Dann ist mir wichtig, dass auch mal ein freier Nachmittag ist, wo man einfach spielen kann oder sich verabreden kann. Ja, Verabredungen der Kinder koordinieren. Und dann versuche ich gegen 6, halb 7, dass dann auch Freunde wieder gehen oder Hobbies beendet sind, dass wir so den Familienabend einläuten. Wir räumen gemeinsam auf, also jetzt im Idealfall (lacht), essen zu Abend, also kalt, kleines Abendessen. Und dann dürfen die Kinder noch Fernsehen gucken. Und dann gehen sie ins Bett.
15	**I:** Mhm, ja. Und ein bisschen hast du das vorhin auch schon angedeutet: Welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
16	**B:** Dass es ein paar Regeln und Rahmenbedingungen gibt, an die sich alle halten, aber innerhalb dessen viel Freiheit herrscht. Dass, also ich sehe mich hier nicht als autoritärer Feldwebel, sondern die Kinder sollen, (.) ich würde schon sagen gleichberechtigt sich einbringen können. Auf der anderen Seite müssen Eltern auch gewisse Rahmenbedingungen vorgeben, sonst läuft hier der Laden nicht. Und ich finde, in dieser Balance das immer zu halten. So einerseits Vorgaben zu machen, aber jetzt hier nicht den Feldwebel zu geben und die Kinder auch zu hören und dass hier alle Bedürfnisse berücksichtigt werden. Das ist so dieser tägliche Balanceakt.
17	**I:** Mhm, ja. Und welche Aspekte sind für dich total wichtig, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht?
18	**B:** Kannst du das mal ein bisschen präzisieren, was du da meinst? Also was vielleicht Schule und Kita da beitragen wollen?
19	**I:** Zum Beispiel. Oder was du selbst dazu tust, was du meinst, was in der Hinsicht wichtig ist. Also je nachdem, wie du das so siehst.
20	**B:** Also uns sind gute Einrichtungen sehr wichtig und wir haben die immer sehr gezielt ausgesucht. Also bei Kita und Schule, uns da sehr viele Gedanken darum gemacht. Wenn ich jetzt an den Bereich Kita denke, ist mir sehr wichtig, dass da zugewandtes Personal ist, also die Erzieherinnen irgendwo auch ein gewisses Niveau haben, sprachlich und im Umgang mit den Kindern. Dass die zugewandt sind und liebevoll. Dass da aber auch eine gute und ruhige Atmosphäre herrscht. Also wir haben da unheimlich Glück auch jetzt im Kindergarten der Kleinen. Und bei den Schulen der Großen, wir haben die tatsächlich in der Grundschule und jetzt auch in der weiterführenden Schule immer auf katholischen Privatschulen. Also uns ist wichtig, dass da Werte gelebt werden, Gemeinschaft. Dass (...) gerade jetzt bei den Großen, dass die Kinder irgendwie auch Kind sein dürfen, dass das nicht zu früh losgeht mit, ich sage mal, Schminken, Jungs, TikTok. Also irgendwo auch so ein geschützter Raum auch für Kindheit da ist. Ja, Medienkonsum ist ja natürlich nochmal eine ganz eigene Geschichte dann. Ja, wir sind schon auch leistungsorientiert, also uns ist schon wichtig, dass da in der Schule auch, dass da gute Inhalte, dass das gut vermittelt wird, dass da ein gewisser Leistungsethos herrscht. Also jetzt so ein totales Laufen lassen oder ganz: Lerne, nur was du möchtest, Montessori oder so, das wäre jetzt nicht unser Ding. Wir sind da auch ein bisschen traditioneller, also wir haben eine Grundschule ausgewählt, in der viel lehrerzentrierter Unterricht stattfindet. Nicht dieses: Nimm dein Arbeitsheft und arbeite selbstständig ab, sondern wirklich: Wir sind ein Team, wir hören jetzt alle zu und danach üben wir alle gemeinsam. Das war uns wichtig.
21	**I:** Mhm, ja. Und bei der Kleinen? Wie ist das da? Also du hast schon gesagt, mit dem Kindergarten, da habt ihr euch viel überlegt. Ist dir bei der Kleinen sonst noch was wichtig?
22	**B:** Dass die viel draußen sind, dass da ein schönes Außengelände ist. Das ist toll. Also ich finde, die sollen einfach spielen dürfen, viel Freispiel. Und gleichzeitig hat die Kita aber ganz tolle Angebote wie Kunst-AG für die Maxikinder oder auch so ein bisschen Vorschule, wie nennen die das, so Vorschul-AG. Schlaue Füchse oder so. Und da halt auch so ein guter Mix dann

	zwischen Freispiel und guten Angeboten. Aber nicht zu viel, also ich finde schon, Freispiel ist sehr wichtig in dem Alter.
23	**I:** Mhm, danke. Und du hast gesagt, deine Großen gehen in die Schule, deine Kleine geht in die Kita. Du hast es ja auch schon angesprochen, aber nochmal ganz direkt gefragt: Wie zufrieden bist du mit der Arbeit der Kita?
24	**B:** Ich bin sehr zufrieden.
25	**I:** Kannst du das noch ein bisschen ausführen?
26	**B:** Also da ist ganz tolles Personal, die haben einfach super Erzieherinnen. Die sind jetzt auch stabil seit drei Jahren. In der Gruppe hat es gar keinen Wechsel gegeben, eine ältere, eine jüngere Erzieherin und die sind beide auf ihre Art einfach super mit den Kindern. Die sind zugewandt, liebevoll, setzen aber auch einen klaren Rahmen. Die haben diese Gruppe sehr gut im Griff. Da ist es fast immer (.) angenehm ruhig. Also ich sage jetzt mal, nicht eingeschüchterte, stille Kinder, aber da wird nicht herumgeschrien und es herrscht einfach eine sehr gute Atmosphäre. Ich finde der Umgang mit den Kindern, die Ansprache, der Ton finde ich sehr gut. Die Kinder werden einbezogen, dürfen mitentscheiden, also zum Beispiel, wir machen ein gemeinsames Frühstück: "Was wünscht ihr euch, sollen wir Toast machen oder backen wir Muffins?" Also die dürfen so in einem gewissen Rahmen mitentscheiden. Dann haben die eben auch wieder die kirchlichen Angebote, dass gemeinsam Gottesdienst gestaltet wird, dass biblische Geschichten erzählt werden. Da kommt dann auch extra eine Dame, die das macht. Überhaupt haben die viel so extra Personal, was sich um einzelne Bereiche kümmert. Also die Erzieherinnen müssen nicht alles selber stemmen. Sondern es kommt eben diese Dame mit den kirchlichen Themen, es kommt die Kunsterzieherin, es kommt ein Kirchenmusiker aus der Gemeinde, der singt mit den Kindern. Also ganz vielfältige, tolle Angebote, die glaube ich, auch die Erzieherinnen unterstützen und denen merkt man halt auch an, dass die nicht völlig entkräftet sind. Und dann haben die auch Praktikantinnen und freiwilliges soziales Jahr, die sie unterstützen. Also ich glaube, ein bisschen eine bessere Personaldecke, als vielleicht in anderen Kitas. Und dadurch sind die einfach entspannter.
27	**I:** Mhm, danke. Und es geht jetzt eher um Infos, Unterstützung und Rat. Meine erste Frage dazu ist: Hast du pädagogisches Vorwissen?
28	**B:** Nein. Also kein theoretisches aus einem Studium oder so. Sondern nur rein praktisch erworbenes (lacht).
29	**I:** Ja, das ist ja auch schon eine Menge (lacht). Und das Wissen über deine Kinder, woher nimmst du die Infos?
30	**B:** Also aus Büchern. Zum Beispiel der *Remo Largo*, der war hier lang der Klassiker, jetzt flacht das ab, aber die *Babyjahre* waren ganz wichtig für mich. Ich glaube, so heißt das?
31	**I:** Ja, das heißt so.
32	**B:** Dann ganz viel aus dem eigenen sozialen Umfeld, also Freundinnen und Freunde, andere Eltern. Ein bisschen auch von den eigenen Eltern, aber das ist immer schwierig, weil nach meiner Erfahrung wird alles verbrämt in der Erinnerung. Also es war immer alles leicht und toll (lacht). Und das hilft mir nicht so. Also meine eigene Mutter, die hat das gut gemacht mit uns, aber heutzutage hilft sie mir dann nicht mehr wirklich, weil sie versteht das nicht mehr mit Wutanfällen oder so. Angeblich hatten wir das alles nicht (lacht). Und ja, dann eben auch Soziale Medien, Blogs, Instagram, das hat sich ja alles so entwickelt. Oder Artikel und so im Internet, Medien. Und dann zum Teil schon auch Erzieherinnen, Lehrerinnen, aber ich würde sagen, eher weniger.
33	**I:** Mhm. Gibt es da einen Grund für?

34	**B:** (5 Sek.) Also bei den Lehrerinnen, da sind die Kinder ja dann schon so alt, dass ich einfach finde, ich bin dann die Expertin für mein Kind. Ich weiß einfach mehr, als diese Lehrerinnen über meine Kinder. Die können mir da nicht mehr viel (.) mitgeben. Bei den Erzieherinnen würde ich schon eher sagen, da gibt es auch manchmal Gespräche, hatte ich jetzt zum Beispiel ein Gespräch zum Thema Aufräumen. Meine Jüngste räumt in der Kita ganz toll auf und zu Hause halt gar nicht. Da haben wir uns schon mal ausgetauscht, wie kann man das verbessern. Aber es fehlt natürlich ein bisschen die Zeit, es sind ja Tür-und-Angel-Gespräche. Und (..) ich sage mal, die eine Erzieherin hat halt ein erwachsenes Kind, die kann sich das, glaube ich, auch nicht so vorstellen, wie das dann mit dreien ist. Und die andere ist ganz jung und hat noch keine Kinder, da (.) also, da fehlt mir dann einfach auch die Erfahrung. Und ich sage mal, so eine Erzieherin hat ja jetzt auch keine akademische Ausbildung bisher in der Pädagogik. Da finde ich, dass ich manchmal mehr weiß als die. Also zum Beispiel hat sie mir mal gesagt, sie findet es ganz schlimm, wenn Kinder lügen. Und da musste ich ihr erklären, dass in dem Alter das halt ganz normal ist, wenn Kinder mal flunkern oder wenn, also wenn Realität und Vorstellung oder Fantasie durcheinandergeraten. Und sowas wusste die gar nicht. Und es wird offenbar in der Erzieherinnenausbildung, oder an ihr ist das jedenfalls vorbeigegangen. Also da denke ich dann manchmal: Naja, also Erzieherinnen in Deutschland sind jetzt halt auch nicht so toll ausgebildet, dass die da wirklich qualifizierten Rat zu allem geben können.
35	**I:** Mhm, ja. Und ganz grundsätzlich, welche Themenbereiche interessieren dich im Hinblick auf deine Kinder am meisten?
36	**B:** Das entwickelt sich natürlich so mit dem Alter und den Phasen. Für mich war ganz lange wichtig der Umgang mit Wut. Wutanfall, Autonomie. Dann das Thema Hochsensibilität, weil da eines meiner Kinder wahrscheinlich betroffen ist. Dann war eine Zeit lang Schulwahl, also Schulform und Übergang Grundschule weiterführende Schule wichtig. Also wirklich so je nach Alter und Phase. Essen, also Rezepte (.) und Familienküche. So ganz praktisch, finde ich auch manchmal interessant. (...) Das fällt mir gerade so ein.
37	**I:** Mhm, ja, prima. Und über diese Themen: Wo oder bei wem informierst du dich darüber?
38	**B:** Meinst du jetzt im Internet?
39	**I:** Ja, eher generell. Also bei den Themen, die du jetzt genannt hast, also zum Beispiel jetzt Rezepte oder Übergang, wo guckst du, wen fragst du?
40	**B:** Also es ist wieder der gleiche Mix, wie vorher schon genannt. Wo ich mich zu Erziehungsthemen informiere. Es ist wieder der Mix aus Internet und wahres Leben, Freunde, eigene Eltern.
41	**I:** Also du mischt das so ein bisschen, du nutzt so alle Kanäle?
42	**B:** Absolut, ja.
43	**I:** Okay, mhm. Und wenn du mal überhaupt nicht weiterweißt. Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst dann Rat?
44	**B:** Beste Freundin (lacht).
45	**I:** Okay, mhm.
46	**B:** Hat auch drei Kinder und ist einfach auch sehr reflektiert zu den Dingen und hat da eine ähnliche Einstellung wie ich. Dann wäre das, also wenn ich wirklich verzweifelt bin, meine erste Anlaufstelle.
47	**I:** Mhm. Und gibt es Situationen oder ganz spezielle Themen, mit denen du dich dann an die Fachkräfte in der Kita wendest? Du hattest da vorhin schon ein bisschen zu erzählt.

48	**B:** Also nur punktuell sozusagen. So wie jetzt dieses Thema Aufräumen, also etwas, was in der Kita funktioniert, aber zu Hause nicht. (..) Bei meinem Sohn habe ich auch zu dem Thema Wut versucht, das mit den Erzieherinnen aufzunehmen, aber das hat nicht funktioniert, weil er war in der Kita nicht wütend, er war nur zu Hause wütend (lacht). Da konnten die auch so nichts mit anfangen. Ich glaube, das liegt auch daran, alle drei Kinder sind in Kita und Schule immer super, problemlos. Und wenn es ein Problem gibt, dann ist es zu Hause. Da lassen die dann emotional die Sau raus. Und deswegen gibt es in Kita und Schule kaum Probleme oder Themen. Die sind hilfsbereit, sozial kompetent, die essen gut, alles prima. Ich glaube, ich habe es auch lieber so herum, als dass die Kinder in den Einrichtungen Schwierigkeiten machen. Aber deshalb habe ich einfach wenig Themen mit den Erzieherinnen oder Lehrerinnen. Weil es da gut läuft, Gott sei Dank (lacht). Und wenn ich dann versuche, diese häuslichen Schwierigkeiten dort anzusprechen, also zum einen hütet man da immer ein bisschen seine Zunge, man möchte da nicht einen Schatten auf das Kind werfen. Und zum anderen, die können das dann oft nicht verstehen oder einordnen oder wirklich helfen, weil halt das Kind bei ihnen super läuft und sie das dann gar nicht verstehen, dass es zu Hause Probleme gibt.
49	**I:** Mhm, ja. Und bei welchen Fragen, die jetzt deine Familie oder deine Kinder betreffen: Wo fühlst du dich gut aufgestellt, wo sagst du, da bin ich total sicher und das sind Bereiche, da kenne ich mich einfach aus?
50	**B:** Also ich finde, ich mache das hier gut, was so die Selbstständigkeit der Kinder angeht. Ich bin keine Helikoptermutter. Also wirklich die Kinder sich entwickeln lassen in ihrer Autonomie und die machen lassen, denen eine lange Leine lassen, keine Ängste haben. Also mein Sohn hat als Fünfjähriger Feuer im Garten gemacht und so und das war wichtig für ihn. Ja, die einfach machen zu lassen, die nicht zu sehr einzuschränken. Dann (..) ihnen, also Leistungsdruck von ihnen fernzuhalten und ihnen Freiräume zu lassen, das, finde ich, klappt hier auch gut. Dann dieses, (..) also diesen Umgang mit Kindern, die, wie sage ich das jetzt? (..) Gerade so dieses Thema Hochsensibilität, Abstand vom Alltag gewinnen, den Stress der Einrichtungen abbauen, am Nachmittag in die Natur gehen, selbstbestimmt Dinge tun. Also das mit den Jahren zu managen, wie viele Reize verträgt mein Kind, was braucht es am Nachmittag, um die Reize abzubauen. Da habe ich über die Jahre eine gute Erfahrung gewonnen. Dann auch das Thema Umgang mit Wut, Autonomiephase, (.) das ist einfach durch die Erfahrung, die jahrelange Erfahrung und die sind auch alle drei so, gewachsen.
51	**I:** Mhm, ja. Und jetzt geht es direkt in die Medien über. Kannst du benennen, aus welchem Grund du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs nutzt?
52	**B:** (6 Sek.) Ich glaube, da ist viel sich abgleichen mit anderen. Dann einfach Wissen und Erfahrungen von anderen sozusagen abgreifen. Also Selbsthilfe, indem man guckt, wie machen das andere. Bekomme ich da Tipps und Informationen. Austausch ist bei mir weniger, weil ich dann nicht groß kommentiere oder mich da in Diskussionen beteilige, das ist mir oft zu anstrengend. Oder da sind ja auch Leute dann dabei, das möchte ich dann auch gar nicht. (4 Sek.) Und zum Teil ist es auch einfach unterhaltend. Das würde ich so benennen.
53	**I:** Okay, mhm. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs oder Sozialen Medien gemacht?
54	**B:** Gute! Wirklich gute. Also dass das bereichernd ist oder dass interessante Menschen interessante Dinge schreiben oder von sich geben. Ich suche mir natürlich auch die aus, die zu mir passen und die ich als authentisch und klug empfinde.
55	**I:** Mhm, ja. Gibt es auch etwas, was dir nicht gefällt an Familienblogs oder den Sozialen Medien?
56	**B:** Nein, also ich muss sagen, wenn mir was nicht gefällt, also wenn zum Beispiel irgendwo viel Werbung gemacht wird oder sogar die Kinder für Werbung gebraucht werden, dann schalte ich

	sowas halt auch ab. Also denen folge ich gar nicht, da gucke ich gar nicht weiter. Also Dinge, die mich ärgern, die habe ich auch gar nicht mehr in meinen Feeds oder denen folge ich nicht.
57	**I:** Okay, mhm. Und du hast es gerade gesagt, du suchst dir Blogs oft danach aus, dass du dich informieren möchtest? Habe ich das richtig aufgefasst?
58	**B:** Ja, genau. Also ich finde es wichtig, dass was authentisch ist, dass da auch also differenziert Gutes und Schlechtes berichtet wird. Dass nicht nur so eine Happy Family Welt entsteht, sondern Schwierigkeiten, Herausforderungen auch benannt werden. Ich würde sagen, ja, also wenig Werbung, jetzt kein so ein kommerzielles Profil, und dass eine Offenheit besteht, was so Erziehungsthemen angeht. Also dass nicht etwa eine Linie vorgegeben wird, man muss das so und so machen, sonst macht man es schlecht. Sondern es gibt viele Wege, jeder muss seinen eigenen finden.
59	**I:** Mhm, ja. Und wie viele Blogs oder Webseiten nutzt du in etwa regelmäßig?
60	**B:** Ja, also das *Stadt Land Mama*, *Geborgen Wachsen* und *Berlin Mitte Mom* sind eigentlich die Einzigen, die ich so ganz regelmäßig lese. Das sind halt auch nur diese drei.
61	**I:** Mhm, ja. Und gibt es auch Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Und wenn ja, warum?
62	**B:** Da würde ich das *Geborgen Wachsen* benennen von der *Susanne Mierau*, die ist ja Pädagogin. Also die hat den fachlichen Hintergrund, hat die praktische Erfahrung durch drei Kinder, schreibt Bücher in dem Bereich. Trotzdem, (..) also ich lege da immer einen Filter davor und muss dann schauen, wie das für mich und meine Familie passt. Ich würde da jetzt niemand so hundert Prozent folgen oder vertrauen, wie die das so macht, dann muss das ja richtig sein. Also ich sehe das alles schon auch sehr mit kritischer Distanz.
63	**I:** Okay und wie kann ich mir die Distanz quasi vorstellen?
64	**B:** Diese kritische Distanz?
65	**I:** Mhm, ja.
66	**B:** Also zum einen sind das immer sehr individuelle Lebensmodelle, die diese Frauen dann halt auch leben. Das kriegt man dann ja auch so mit. Also dass die Väter zum Beispiel dann auch sehr viel machen und beruflich zurückstecken oder so, das ist dann ein anderes Lebensmodell, als ich es jetzt habe. Ja und natürlich verdienen die auch Geld mit ihren Auftritten, bewerben damit ihre Bücher, also das Ganze ist ja jetzt nicht wie ein wissenschaftliches Buch. Das hat ja schon auch einen anderen Zweck, die wollen Reichweite, die wollen Klicks, manche Themen werden vielleicht nur deshalb dann aufgebracht. Ja, finde ich einfach wichtig, dass man mit der eigenen Erfahrung und Wissen da nochmal kritisch auch darauf guckt und sich da nicht irgendjemand sozusagen an den Hals wirft und sagt: "Ich will das jetzt alles genauso machen, wie die." Jede Familie ist halt individuell auch. Alle Kinder sind anders (..) und jeder hat eine andere Lebenssituation.
67	**I:** Mhm, ja. Und hast du den Eindruck, die Bloggenden sind selbst gut informiert und haben ihre Anregungen und Tipps gut recherchiert?
68	**B:** Bei denen Profilen, denen ich da folge, ja.
69	**I:** Mhm, ja. Und so generell?
70	**B:** Da kriege ich jetzt natürlich vieles nicht mit, weil ich ja vieles wirklich rausschneide, wo ich den Eindruck habe, da wird nur irgendwie rumgelabert. Kann ich so jetzt gar nichts dazu sagen. Weil ich erkenne das ziemlich schnell, wenn jemand da inkompetent ist und würde das dann einfach gar nicht so lesen wollen.

71	**I:** Okay, mhm.
72	**B:** Da gibt es bestimmt viel Inkompetentes, aber ich lese das dann gar nicht so, ich kenne das dann gar nicht.
73	**I:** Mhm, ja. Und du hast schon gesagt, du beteiligst dich eigentlich in den Sozialen Medien gar nicht aktiv an Diskussionen, das war richtig? Und auch Beiträge kommentierst du kaum?
74	**B:** Ja, genau.
75	**I:** Und wie findest du es in dem Zusammenhang, dass Themen, wie Erziehung oder Ähnliches in den Sozialen Medien manchmal sehr kontrovers diskutiert werden oder es so viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
76	**B:** Also ich finde das in Sozialen Medien nicht hilfreich. Weil man kennt die Leute nicht, die da schreiben, jeder hat eine andere Lebenssituation. Allgemeine Ratschläge zu geben, hilft überhaupt nicht dann für den Einzelfall. Und ich nehme keine Ratschläge an von Leuten, die ich gar nicht kenne. Von denen ich nicht weiß, wie die leben. Finde ich einfach ganz schwierig in dieser Anonymität und Kürze, die das dann auch meistens hat, dann irgendwie zu einer fruchtbaren Diskussion zu kommen. Also das würde ich dann einfach immer im echten Leben und im eigenen Umfeld, bei Menschen, die ich kenne, suchen, diesen Austausch und nicht in den Sozialen Medien. Und manchmal habe ich den Eindruck, werden Themen gewählt, die auch bewusst kontrovers sind. Auch von den, ich sage mal "guten" Blogs oder Profilen, weil die Klicks brauchen. Also wird dann auf einmal das Thema Impfung bei Kindern heraufgeholt. Das gibt hunderte von Kommentaren, weil es halt kontrovers ist. Und das, glaube ich, ist wichtig für diese Blogs, weil sie dann ihren Werbepartnern sagen können: Ach guck mal, wir haben so viel Beteiligung, Interaktion, wir haben Likes, Klicks und Kommentare. Da habe ich manchmal schon den Eindruck gehabt, selbst bei *Stadt Land Mama*, einmal im Monat muss ein hochkontroverses Thema kommen. Oder was ja auch immer gut läuft, ist Berufstätigkeit ja oder nein, wie viel Kita-Betreuung: "Mein Kind geht acht Stunden in die Kita, ist das okay?". Und dann kommen hunderte von Meinungen, also das bringt mir überhaupt nichts, die zu lesen. Aber das bringt dem Blog, glaube ich, Klicks und Zahlen.
77	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es grundsätzlich, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind?
78	**B:** Also (...) wie könnte man das schlecht finden, sage ich mal. Da findet einfach alles statt, was auch im Leben stattfindet. Jeder kann sich da so seins aussuchen, was ihn interessiert oder betrifft. Also das finde ich eigentlich gut.
79	**I:** Ja, mhm. Und empfindest du das eher als hilfreich oder eher auch mal überfordernd?
80	**B:** Eher hilfreich.
81	**I:** Okay. Du hattest das vorhin auch schon angesprochen, aber jetzt nochmal ganz konkret eine Frage danach: Wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten, wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
82	**B:** (4 Sek.) Also wenn es wirklich an das Eingemachte geht, dann würde ich Personen aus dem Umfeld bevorzugen. Also wir hatten das ja vorhin auch, wenn man mal verzweifelt ist oder wirklich was Schlimmes ist, oder so, wenn man echt nicht weiterweiß, dann mache ich das nicht im Internet. Im Internet ist eher so ein bisschen allgemeinere, vielleicht auch oberflächlichere Themen. Alltagsorganisation. Oder, ich sage mal, es geht einfach nicht so tief. Also wenn ich ein echtes Problem habe, dann löse ich das nicht im Internet. Sondern im Internet ist eher (.) ein bisschen banalere Sachen oder (.) mal so einen ersten Überblick bekommen. Aber wo es wirklich um meine Gefühle geht, das teile ich nicht im Internet. Das bespreche ich mit Freundinnen oder natürlich auch mit meinem Mann.

83	**I:** Gibt es da einen Grund für?
84	**B:** Für mich ist das so ganz selbstverständlich. Für mich ist dieses Internet, gut, ich bin jetzt halt auch die Generation, die damit ja nicht ganz aufgewachsen ist, das ist so ein Add on, das ist nett, das bringt einiges, aber das ist doch nicht das wahre Leben. Ich bin ja auch noch so aufgewachsen, dass man halt gar nicht Smartphone und Blogs und so hat und dass man mit seinen Freunden und mit seinem privaten Umfeld über Dinge spricht. Also für mich haben die Sozialen Medien gar nicht die Bedeutung, wie für Leute, die vielleicht jetzt 25 oder 30 sind und die damit komplett ihre Elternschaft schon gestaltet haben.
85	**I:** Mhm, ja. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
86	**B:** Ja, ich glaube schon.
87	**I:** Und wie war das?
88	**B:** Ich muss da mal ganz konkret überlegen, was da war. Also sicher beim Thema Kochen, Essen, Familienküche. (..) Das fand ich dann auch richtig gut. Also sei es jetzt so schnelle Rezepte in der Pandemie. Oder (..) was ich auch immer sehr entlastend fand, also gerade auch bei *Geborgen Wachsen*, (...) dass man quasi eine Entlastung dafür bekommt, dass Kinder nicht immer so perfekt in der Spur laufen. "Ja, mein Kind ist das nicht" oder "mein Kind macht das nicht so". "Ja, das ist völlig normal, mein Kind macht das auch nicht", "beim Essen, mach das doch so und so, das ist normal, dass die mit den Händen essen." Also eher so Entlastung dadurch. Positives Gefühl, ach bei anderen ist das auch so chaotisch oder die machen das nicht so wie vorgegeben, die Kinder.
89	**I:** Und hast du schon mal einen Ratgeber von einem Blog gekauft?
90	**B:** Nein.
91	**I:** Und gibt es was, was du auf Blogs oder Sozialen Medien findest, was du in deinem realen Alltag vermisst?
92	**B:** Puh, da muss ich jetzt nachdenken. (...) Also ich finde es zum Beispiel schön, einige Blogs kommen ja aus Berlin, da habe ich auch eine Zeit lang gelebt. Und (.) da mal dieses Berliner Stadtleben mal ein bisschen mitzuschneiden, finde ich interessant. Dann sind es manchmal einfach andere, wie sagt man das? Soziale Milieus? Also ich würde sagen, ich lebe hier einfach sehr privilegiert und manchmal auch Familien mitzuschneiden, die ganz anders leben, man lebt ja doch irgendwo in so einer Blase. Und durch Soziale Medien kann man die auch mal ein bisschen öffnen. Andere, auch geografisch, andere Teile von Deutschland, wie leben da Familien, wie ist da vielleicht das Schulsystem anders? (..) Menschen mit einem diverseren Hintergrund, ich sage mal, wir hier im Westen von Großstadt NRW sind alle weiße Akademiker und im Internet kommen dann ja auch diversere Menschen auch vor.
93	**I:** Ja, mhm. Und inzwischen informieren sich ja sehr viele Eltern online. Also nicht nur auf diesen Familienblogs, sondern auch auf Instagram, auf Pinterest, Twitter, auch TikTok, YouTube und so. Es gibt ja auch diese ganzen Influencer, die Kinder manchmal in Szene setzen. Also eine riesige Bandbreite an Informationen für Eltern. Hast du einen Eindruck davon, wie das andere Eltern finden. Also zum Beispiel in deinem Umfeld, in der Kita oder der Schule?
94	**B:** Also ich würde sagen, bei den Eltern in meinem Umfeld spielt es keine riesige Rolle. Die nutzen das so wie ich, eher punktuell, die folgen vernünftigen Profilen, also wenn jemand Kinder in Szene setzt, ich glaube das würde in meinem Umfeld mehrheitlich abgelehnt. (...) Wir sprechen da aber auch gar nicht so viel darüber, wahrscheinlich weil es nicht so eine riesige Bedeutung dann auch in unserem Alltag hat. Also ich habe sicher schon auch Profile mal empfohlen, wenn eine Freundin oder meine Schwester mal ein Erziehungsproblem hat, dann

	habe ich auch schon mal gesagt: "Ach guck doch mal da und da, da gibt es das Thema auch." (..) Und dann fanden die das auch hilfreich und gut. Aber das ist wahrscheinlich auch wieder eine Generation oder eine Bildungsfrage, also ich kenne jetzt niemanden, der da ganz viel macht oder sich zum Beispiel TikTok ansieht. Das ist ja in meiner Generation auch gar kein Thema, das lerne ich ja jetzt durch meine Tochter kennen. Also eher so ein bisschen ja, das bereichert jetzt punktuell meinen Alltag, aber das spielt jetzt keine riesen Rolle.
95	**I:** Mhm, ja danke. Und da hast du dich vorhin auch schon zu geäußert. Aber trotzdem nochmal ganz explizit: Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder auf verschiedene käufliche Produkte hinweisen?
96	**B:** Also ich verstehe, dass ein gewisses Maß an Werbung sein muss, um die Providerkosten zu decken und zum Teil haben die wirklich journalistische, gute Inhalte. Dann soll das auch bezahlt werden, also dann brauchen die auch eine Einnahmequelle, das finde ich dann auch in Ordnung. Ich finde das sehr gelungen, wie das bei *Stadt Land Mama* gemacht wird: Die sagen das immer deutlich, wenn was Werbung ist, es kommt nicht zu häufig, es steht ganz klar der redaktionelle Inhalt im Vordergrund, da kommt nicht täglich irgendeine Werbung. Und es wird auch nicht so, so shady einfließen gelassen, also so: "Och, ich habe mich heute mit diesem tollen Eyeliner geschminkt, der ist so super." Was dann gar nicht klar gesagt wird, das ist jetzt Werbung, sondern ja, die tun halt so, als ob sie das auch privat benutzen würden. Aber da, das sehe ich kritisch.
97	**I:** Mhm, ja. Das heißt, fühlst du dich davon überhaupt nicht von beeinflusst?
98	**B:** Ach ja, so ganz will ich es nicht von mir weisen, dass ich da auch schon mal irgendein Produkt gekauft habe. Aber ich versuche schon, das sehr kritisch zu reflektieren.
99	**I:** Ja, mhm. Und wir sind schon am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir nicht besprochen haben, die du aber gerne noch thematisieren möchtest?
100	**B:** Ach, da fällt mir jetzt gar nichts ein. Das war interessant.
101	**I:** Ja, das fand ich auch. Dann erstmal vielen lieben Dank für deine Bereitschaft und Zeit!

Britta

1	**I**: Dann fange ich direkt an. Kannst du mir ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B**: Mhm. Ja, also (..) wir haben quasi ein gemeinsames Kind, die Kleinste mit zwei Jahren. Und die (.) wächst jetzt auch ein bisschen, ich sage mal, anders auf als die anderen zwei. Also die Mittlere und die Große sind ja von meinem Mann. Und also halt als Patchwork bei uns. Und (.) sind halt auch teilweise ein bisschen anders aufgewachsen. (..) Ja, manchmal gibt es dann auch Konfliktpotential, einfach weil die es anders kennen oder anders aufgewachsen sind. (.) Ja, ich habe eigentlich dann auch erst so richtig angefangen, mich selber mit Erziehungsthemen und so zu beschäftigen, als dann auch unsere Kleine da war. Oder halt auch während der Schwangerschaft ein bisschen. Und genau, die geht jetzt auch schon in den Kindergarten, die Kleine. Genau und wir haben uns am Anfang aufgeteilt, also mein Mann arbeitet 50 Prozent Teilzeit und ich habe Teilzeit gearbeitet. Jetzt arbeite ich wieder voll und er ist immer noch in Teilzeit. Und wenn das nächste Baby kommt, dann mache ich auch wieder Teilzeit. Also dann teilen wir uns einfach die Kinderbetreuung auf. Und (.) genauso funktioniert es bei uns. Und ansonsten haben wir auch immer noch die Oma, die uns auch unterstützen kann, die wohnt im gleichen Haus.
3	**I**: Ja, danke. Und ich habe jetzt zur Elternschaft ein paar Fragen. Und da habe ich so einen Satz vorbereitet. Er fängt folgendermaßen an: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Und den darfst du jetzt gerne vervollständigen. Was bedeutet das für dich, heutzutage Mutter zu sein?
4	**B**: (...) Ja, vielleicht ja so, sich alles zu überlegen, (.) auch ja, jede Generation macht es ja ein bisschen anders. Zu überlegen, ob das alles so in Ordnung war, wie man es selber gelernt hat oder wie man selber erzogen wurde. Ich glaube, heute hinterfragt man halt auch viel. Also man macht es nicht mehr genauso, wie die Mama es gemacht hat, weil es schon immer so war, sondern (..) man überlegt sich halt auch oder macht sich viele Gedanken oder liest sich halt auch viel ein, was so (.) gängig heutzutage ist. Heute ist es halt eher so die Bedürfnisorientierung, die ja auch im Vordergrund steht. Was man jetzt auch bei der Oma- und Opa-Generation gerade von uns jetzt merkt, dass halt, ja, das muss aber so sein (lacht), das war schon immer irgendwie anders. Dass es halt nicht so war, wie man es halt heute macht, ja.
5	**I**: Danke. Und gerade so im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B**: (..) Weiß nicht, ich finde es teilweise schwieriger wahrscheinlich, als wenn man jetzt früher alles abgebügelt hat oder gesagt hat: "Nein, dann geh jetzt in dein Zimmer und lass mich in Ruhe!" Und jetzt versucht man sie halt zu begleiten. Es ist natürlich ein Stück weit schwieriger, finde ich jetzt, also natürlich ist es einfacher, ich schreie jetzt das Kind an und schicke es weg. Das ist einfacher, es fühlt sich halt auch schlechter dann an, wahrscheinlich. Aber (.) ja, also (.) ich finde, es ist der schwierigere Weg. Gerade im Moment ist es sehr schwierig, weil wir halt noch eine Generation sind, wo also bei mir zumindest, meine Eltern halt wirklich noch anders erzogen haben. Und wahrscheinlich wird die nächste Generation dann auch wieder ihre eigenen Probleme haben, aber im Moment ist es, ja, auch schwierig. Auch sich dann gegen alte Muster durchzusetzen, die halt noch irgendwo ganz viel in den Köpfen auch sind und herumgeistern.
7	**I**: Und so grundsätzlich: Wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B**: Schon schön, also. Ich habe zurzeit immer mit der Kleinen irgendwie so ein Ding, weil sie sagt immer dann, wenn ich halt stinkig werde oder irgendwas nicht passt, oder sie merkt, dass ich stinkig werde, dann kommt sie immer gleich: "Aber du bist doch meine beste Freundin" (lacht). Das hätte ich zum Beispiel zu meiner Mama nie gesagt. Das ist so eine Beziehung, wo ich eigentlich ganz froh darüber bin, dass sie so auch denkt und es so auch sagt und sich das auch traut. Und manchmal habe ich das Gefühl, dass ich als Kind mich auch so gefühlt habe, wie sie sich manchmal fühlt, also so, gerade wenn sie irgendwas unbedingt will, und sie sich aber bei mir jetzt auch so äußern kann. Also sie darf das auch zeigen und da bin ich dann auch froh, dass sie das dann auch so zeigt und so sagt. Und man merkt dann halt auch immer, dass es bei mir halt vielleicht nicht so war. Also zumindest fühlt es sich so an, als wäre es bei mir nicht so gewesen, dass ich das halt unterdrücken musste oder halt nicht zeigen durfte. Und sie zeigt alles. Gerade bei mir total, beim Papa noch nicht so ganz, aber auch schon viel. Und im

	Kindergarten merkt man zum Beispiel, dass sie sich halt den ganzen Tag zusammenreißt oder halt ganz anders verhält, weil sie dann halt wahrscheinlich einfach nicht sich komplett öffnen kann. Und das ist ja auch irgendwie ganz schön, dass sie sich Zuhause dann traut. Was aber auch wieder schwierig ist, weil dann kommt halt alles immer raus.
9	**I**: Und welche Dinge, so ganz grundsätzlich, sind dir als Mutter wichtig?
10	**B**: Ja, so, wie gesagt, mir wäre es eigentlich noch wichtiger, was ich noch nicht so ganz geschafft habe, auch meine alten Muster loszuwerden. Weil es auch wirklich, ich sage mal, man hat so den Wunsch, eine gute Mutter zu sein und wirklich immer für die Kinder da zu sein. Und da kommen halt die eigenen Probleme auch irgendwann ab und zu raus. Dass man halt dann doch mal sehr wütend wird oder dann doch mal nicht so reagiert, wie man sich das einfach wünscht oder wie man gerne reagieren möchte. Dass man immer alles (.) ordentlich begleiten kann und so weiter. Und ja, also ich finde es auch nicht schlimm, wenn man sich natürlich mal Hilfe holt. Oder wenn ich einfach sage, ich kann gerade nicht mehr, bitte hol mal meinen Mann oder die Oma dazu. Oder wie auch immer. Es ist auch nicht schlimm, aber ich würde gerne meine eigenen Muster einfach nur so mehr loslassen und loswerden. Und ja, dass einfach auch die Beziehung zu meiner Tochter gut passt.
11	**I**: Und wenn du jetzt sagst, nochmal so als Nachfrage, deine eigenen Muster. Wie äußert sich das zum Beispiel? Wo haderst du dann mit dir?
12	**B**: Ja, also wenn sie wirklich sehr, sehr wütend wird und dann nur noch schreit und mich dann nur noch anschreit, dass es mich irgendwann, wenn ich es nicht mehr aushalten kann, dann wirklich so triggert, dass ich dann zurück schreie oder zurückschreien möchte. Und ich sie halt auch wirklich am liebsten, sage ich mal, wirklich (unv.) lassen und schimpfen würde und das (.) ja, möchte ich halt eigentlich auch nicht. Ich will auch nicht, dass sie sich schlecht fühlt. Ich will auch nicht, dass mein Kind mit Angst erzogen wird oder dann nur funktioniert, weil es Angst hat. Oder weil ich es jetzt ganz schlecht behandle oder so. (..) Also das ist manchmal sehr grenzwertig, je nachdem, wie weit sie dann das mit dem Schreien treibt und mich dann ja. Dann muss ich dann schon schauen, dass ich mich wieder selber irgendwie in den Griff kriege.
13	**I**: Und ich gehe jetzt über in den Bereich des Alltags. Kannst du mir so in aller Kürze beschreiben, wie sieht euer Tagesablauf so im Allgemeinen aus?
14	**B**: Also die Mittlere und die Große, also die Große muss zum Bus als allererstes um 6 Uhr 50 Deswegen wird die auch meistens als erste geweckt. Die Mittlere ist eigentlich ganz oft selber schon so ab sechs oder halb sieben wach. Die fährt aber dann mit dem Papa. Also der arbeitet quasi direkt in der Nähe von ihrer Schule, deswegen nimmt er sie morgens mit, weil das halt ein paar Ortschaften weiter ist. Und (.) dann sind die zwei auf jeden Fall versorgt und es gibt dann zusammen kurz Frühstück und die Kleine ist immer so ein bisschen, wenn sie gerade mal gut aufsteht, kommt sie auch gerne dazu. Es gibt aber auch Tage, wo es halt nicht so gut klappt. Und dann haben wir halt immer noch die Möglichkeit, entweder der Papa nimmt sie gleich mit, wenn er quasi die Mittlere auch mitnimmt und es ist meistens so, dass die dann zusammen in den Kindergarten gehen. Und wenn es gar nicht klappt, dann nehme ich sie, fahre sie ein bisschen später dann in den Kindergarten oder laufe mit ihr dann. Dadurch, dass wir halt gleitende Arbeitszeiten haben, kann ich auch jederzeit anfangen oder mal kurz ausstechen oder wie auch immer. Und ich bringe sie dann rein und dann arbeiten wir eigentlich. Und (.) so mein Mann bringt dann meistens so um 14 Uhr die Kleine wieder aus dem Kindergarten mit. Und die Mittlere hat bis halb vier Schule und die Große kommt um vier dann wieder mit dem Bus. Also die hat quasi Ganztagesschule, genau. Und dann (.) versuchen wir, den Abend so zu gestalten. Also wir gehen dann oft mit dem Hund spazieren. Und wir gehen einfach raus in den Garten, das machen wir auch oft einfach dann nachmittags, dass die Kinder sich einfach auspowern. Also gerade die Mittlere und die Kleine spielen auch noch viel zusammen. Und die Große ist schon eher so: "Ja, ich gehe dann in mein Zimmer und telefoniere mit meinen Freundinnen oder chatte mit denen und schreibe." Oder sie geht gleich nach der Schule zu einer Freundin, das macht sie auch öfters mal. Und die ist dann halt schon so ein bisschen außen vor, aber ab und zu spielt sie auch mit den Kleinen mal. Aber nicht so regelmäßig, sage ich mal. Und dann gibt es Abendessen, meistens so um 6 Uhr rum und danach ja, zur freien Verfügung. Dann lesen wir entweder Bücher oder setzen uns hin oder es gibt mal ab und zu auch das Tablet oder irgendeinen Film, wenn sie sich was aussuchen wollen. Und schauen dann eigentlich, dass bis acht dann wieder alle schlafen. Die Große darf bis 9 Uhr meistens noch aufbleiben, weil sie halt

	schon ein bisschen älter ist. Und aber die Kleinen sind eigentlich auch ganz froh, wenn es um acht dann ins Bett geht. Und dann ja, so ist dann unser Tag voll.
15	**I**: Und kannst du mir erzählen, was ist dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
16	**B**: (...) Ja, also ich würde gerne mehr diese Erziehung auf Augenhöhe haben. Halt, dass ich wirklich auch die Kinder einbeziehe oder frage: "Was denkst du dazu" oder "Wie lösen wir das". Wir versuchen oft, Konflikte so auch zu lösen unter den Kindern, dass sie die Vorschläge bringen können. Was erstaunlicherweise auch bei der Kleinen schon gut funktioniert, sie hat auch oft dann eine Idee und sagt: "Dann machen wir es so." Was halt aber trotzdem immer wieder irgendwie durchbricht bei uns auch oder auch bei meinem Mann immer wieder mal es halt wirklich so von oben herunter dann versucht, die Kinder zu erziehen. Da wäre mir eigentlich wichtiger, dass man das besser abstellt. Also da sind wir ja auch ständig im Prozess und lernen jeden Tag dazu.
17	**I**: Wenn es jetzt so um die Bildung und Entwicklung der Kinder geht, für alle drei oder nur für die Kleine: Was ist dabei für dich total wichtig?
18	**B**: Ja, also eher, dass sie halt auch wirklich frei sein kann, was sie da lernen will oder was sie da macht. (.) Ich habe auch schon öfter über alternative Schulen oder so nachgedacht, dass man sie irgendwo dahin bringt. Aber ich denke eigentlich, dass sie ganz normal auf die Regelschule gehen wird. Und sie ist ja jetzt auch in einem ganz normalen städtischen Kindergarten. Also nichts Spezielles jetzt, aber ich merke halt auch, dass die einfach gut mit den Kindern umgehen und den Eindruck haben wir eigentlich bei der Schule ja auch. Dass sie sich halt relativ frei entfalten kann oder halt auch lernen kann, was sie wirklich interessiert, einfach.
19	**I**: Du hast gerade gesagt, dass die Kleine in die Kita geht. Hast du sonst noch irgendwie Unterstützung in Bezug auf die Betreuung von der Kleinen? Von Oma und Opa?
20	**B**: Ja, genau, also Oma und Opa halt. Also Oma ist immer so eine Möglichkeit, wenn wir mal wegmüssen oder es mal nicht geht. Aber das nutzen wir eigentlich relativ wenig. Also dadurch, dass ja mein Mann halbtags arbeitet, ist eigentlich immer er derjenige, der auch für die Kinder da ist.
21	**I**: Mhm, ja. Bezogen auf die Kita: Wie zufrieden bist du mit der Arbeit von der Kita?
22	**B**: Ja, ich bin mit denen auf jeden Fall sehr zufrieden. Bedürfnisorientiert und ja, die machen das ganz gut. Also es ist auch echt ein moderner Stil oder recht frischer Wind und ja, doch, die machen das sehr gut. Auf jeden Fall. (..) Ich hatte auch nie Angst, also das war auch bei der Krippen-Eingewöhnung alles kein Problem.
23	**I**: Danke. Und jetzt geht es so in den Fragenblock Infos, Rat und Unterstützung. Grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
24	**B**: Nein, gar nicht.
25	**I**: Und jetzt so das Wissen über dein Kind oder über die größeren Kinder, woher nimmst du die ganzen Infos?
26	**B**: Ja, ich lese halt Bücher und ansonsten halt viel einfach im Internet recherchiert und gelesen.
27	**I**: Und bei den Büchern, die du jetzt gerade erwähnt hast: Sind das Ratgeber, oder?
28	B: Ja, genau.
29	**I**: Fragst du auch Personen aus deinem Umfeld?
30	**B**: Ja, so mit der Oma rede ich schon auch öfter über die Kinder oder was gerade so los ist. Das hilft ja auch immer, wenn man einfach mit anderen darüber reden kann. Ab und zu auch mit meiner Schwägerin, also mit der Schwester von meinem Mann. Die hat selber auch fünf Kinder, die kennt auch einiges und hat auch einiges schon durch. Und ja, das sind eigentlich so die Hauptsächlichen. Und natürlich mit meinem Mann in erster Linie einfach.
31	**I**: Und welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind beziehungsweise deine Kinder so am meisten? Also bei welchen Themen sagst du, das interessiert mich einfach brennend?

32	**B**: Also ganz viel natürlich mit Konflikten umgehen auch die Kinder untereinander und auch mit ja, ein ganz großes Kapitel sind einfach Konflikte. Insgesamt auch, wenn der Keks zerbricht oder (..) irgendwas gerade nicht so ist oder jemand gerade nicht fernsehen darf, obwohl er es gerne möchte und ja, so Sachen.
33	**I**: Und jetzt mal bezogen auf Konflikte, wo oder bei wem informierst du dich? Speziell jetzt darüber?
34	**B**: (..) Ja, eigentlich auch im Internet oder (.) so Ideen, ja. Eigentlich meistens aus dem Internet.
35	**I**: Mhm. Und wenn du mal überhaupt gar nicht mehr weiterweißt. Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat? Also wenn es mal so gar nicht mehr geht?
36	**B**: Na ja, jetzt als erstes meinen Mann natürlich und dann (.) eigentlich auch die Oma oder die Schwägerin sind dann eigentlich so die ersten Anlaufstellen.
37	**I**: Jetzt hast du ja vorhin gesagt, die Kleine geht in die Kita und gibt es denn auch Situationen oder spezielle Themen, wo du dich da an die Fachkräfte oder die Erzieherinnen gewendet hast oder wendest?
38	**B**: Ja, bestimmt schon mal. Man redet einfach darüber oder so. Aber es waren die letzten Jahre, also eigentlich seit die Kleine im Kindergarten ist, hatten wir ja immer Corona und da war halt nichts mit (.) großen Gesprächen. Also wirklich nur beim Abholen vielleicht mal so kurz angeschnitten, aber ja. Nicht so viele, aber es gab schon ab und zu mal etwas, wo man dann kurz darüber geredet hat.
39	**I**: Also wenn du dir vorstellst, Corona wäre jetzt nicht gewesen. Hättest du das gerne auch mal in Anspruch genommen, also öfters mal eine Kleinigkeit zu besprechen?
40	**B**: Mhm, ich denke schon, ja. Also dann wären wahrscheinlich auch mehr Gespräche insgesamt gewesen, weil es ja doch immer wieder so (.) Entwicklungsgespräche ja auch gibt im Kindergarten, die halt jetzt bisschen weniger stattgefunden haben als vorher. Da hätte ich dann schon mal bestimmt auch ein paar Sachen einfach auch anbringen können.
41	**I**: Bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder, dein Kind betreffen, wo sagst du, da bin ich total sicher? Da fühle ich mich echt gut aufgestellt?
42	**B**: Ich glaube, eher bei gar nichts. Ich bin immer so total unsicher. Also gerade, wenn es die Kinder betrifft.
43	**I**: So generell fühlst du dich unsicher, wenn es die Kinder betrifft? Also immer oder eher so in Ausnahmen? Oder?
44	**B**: (6 Sek.) Ja, ich weiß nicht. (...) Also so den normalen Tag oder auch wenn wir raus in die Natur gehen, das ist schon, (..) das funktioniert schon meistens ganz gut. Aber es sind halt immer so Punkte, wo dann (..) die Kinder das Streiten anfangen oder irgendwas so sein muss, wie es halt gerade einfach nicht ist. Und, (.) ich weiß nicht, ich bin da insgesamt immer sehr unsicher. Aber ja, rausgehen hilft zum Beispiel immer. Also da fühle ich mich dann auch sicherer.
45	**I**: Okay. Also so mit den Kindern in Bewegung draußen auch?
46	**B**: Ja.
47	**I**: Und nochmal kurz zur Unsicherheit. Fühlst du dich denn unsicher, wie du dich verhalten sollst, oder wie du reagieren sollst, oder ob du da was falsch machen könntest, oder? Kannst da versuchen, das in Worte zu fassen?
48	**B**: Ja, also erstens das Reagieren. Auch dass, wie erkläre ich es den Kindern oder wie komme ich ordentlich an die Kinder auch ran. Und ja, (..) wie löse ich jetzt Konflikte auf, weil manchmal lässt es sich halt auch kaum lösen. (...) Also Unsicherheit und das Schlechte daran ist, glaube ich, dass sich dann die Unsicherheit wieder auf die Kinder dann auch überträgt. Dass dann alles natürlich dann noch schwieriger wird, weil die das dann auch wieder merken, dass man selber so, einfach so unsicher ist.
49	**I**: Mhm, danke. Gibt es spezielle Themenbereiche oder Situationen, jetzt in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?

50	**B**: (6 Sek.) Ja, also eigentlich das ganze Konfliktthema insgesamt. Da ist es schon manchmal gut, wenn man Unterstützung hätte, wobei ich mich jetzt auch nicht ganz hilflos fühle. (..) Es wäre schon manchmal gut, wenn (..) man einfach irgendwie bessere Lösungen an die Hand bekommen würde. Oder auch einfach (...) bessere Hilfe hätte, aber (..) es ist jetzt nicht so der Schmerzpunkt.
51	**I**: Wie könnte die denn aussehen, so eine bessere Hilfe? Hast du eine Idee?
52	**B**: Schwierig, also es gibt ja so Familienhilfen oder so. Aber ich weiß nicht, ob die dann immer auf sowas dann eingehen würden oder (..) weiß nicht. Vielleicht so professionelle Fragerunden oder also ähnlich wie wir es auch im *Artgerecht*-Camp dann hatten. Dass man wirklich auch (..) ja, so Themen durchspricht oder halt auch einfach seine Fragen stellt und dann halt auch wirklich kompetente Antworten oder Lösungen oder Ideen bekommt. Das hat schon auch viel geholfen.(..) Aber es trägt sich dann halt selten so richtig in den Alltag. Also es gibt vieles, was man dann übernehmen kann. Aber dann gibt es halt auch wieder andere Konflikte oder neue Sachen und dann hilft das nicht mehr.
53	**I**: Danke, mhm. Und nun geht es mal in den Bereich Medien. Kannst du sagen, was ist so der Grund, warum nutzt du das Internet, die Sozialen Medien oder auch Familienblogs beispielsweise?
54	**B**: Mhm, ja, also man hat halt viel Wissen oder viele Erfahrungsberichte oder auch viele Beispiele auch einfach, wo man mal nachgucken kann oder auch Erfahrungen von anderen mitbekommt. Was man halt jetzt so im Umfeld, da habe ich halt nur begrenzt andere Eltern. Und im Internet habe ich halt wirklich viel, also einfach eine viel größere Plattform. Auch viele Beispiele und auch viel mehr (..) Ideen und Lösungsansätze, die man dann halt auch alle durchprobieren kann. Oder auch mal dadurch ansetzen kann. Also was ich, wenn ich jetzt mit drei Eltern rede, habe ich zwar auch drei Meinungen, aber (..) ja, im Internet habe ich halt einfach wesentlich mehr.
55	**I**: Und was hast du bislang für Erfahrungen mit Familienblogs oder Sozialen Medien gemacht?
56	**B**: Also jetzt vom Ausprobieren her muss ich sagen, dass manchmal gibt es Sachen, die funktionieren einfach super gut. Dann stellt man fest, das hat uns richtig viel gebracht. Und das haben wir dann auch in den Alltag integriert. Und dann hilft es auch richtig gut. Und andere Sachen sind natürlich nicht so hilfreich oder passen halt einfach nicht wirklich zu uns oder (.) zu den Kindern oder wie auch immer. Aber man kann ja vieles einfach ausprobieren. Also (.) das ist ja dann keine Pflicht oder so. Und ja, wie gesagt, vieles hilft dann auch.
57	**I**: Und bei den Sozialen Medien generell: Was gefällt dir daran? Und was gefällt dir vielleicht nicht so daran?
58	**B**: Ja, also das Gute ist natürlich, dass ich immer und jederzeit alles nachlesen kann. Auch wenn jetzt gerade niemand da ist oder auch, wenn es nachts um drei ist, kann ich ja auch was lesen. Das steht ja immer zur Verfügung, da ist natürlich so ein Vorteil, auch die Masse an Infos. Während der Nachteil ist, dass es natürlich jetzt nicht wirklich immer direkt auf einen selber jetzt bezogen ist. Also ich sage mal, wenn es jetzt ein Coach oder so was wäre, der wirklich jetzt mit mir direkt redet, oder ja, wie im *Artgerecht*-Camp, wenn halt wirklich der Konflikt da ist, dass dann jemand danebensteht und sagt so und so würde das jetzt gut funktionieren oder probier doch mal das und das. Das ist natürlich eine ganz andere Qualität. Also ich sage mal, im Internet hat man halt wirklich diese Quantität. Also wirklich <u>viel</u> zur Verfügung, wo man auch viel einfach mal lesen kann und machen kann. Aber es fehlt halt so ein bisschen die (..) präzise Qualität. Oder man muss es sich halt selber dann herausfiltern, was für einen halt jetzt gut passt. Und das muss man dann natürlich auch irgendwie (.) machen können. Oder die Leistung vollbringen, dann zu sagen, das nutzt mir jetzt was oder das bringt mir jetzt auch nichts. Oder genau. Selber so zu sortieren. Ungefiltert, unsortiert, was da so kommt.
59	**I**: Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind oder deine Kinder zu informieren?
60	**B**: Ja, was ich öfter da mache ist, wenn andere Mütter dann auch Empfehlungen aussprechen, also das schaue ich mir oft gerne an. Das ist so eine Hauptquelle. Und ansonsten (.) eigentlich grundsätzlich lese ich erstmal alles oder gucke erstmal, ob es zu uns passt. Oder (..) ob es überhaupt in die Richtung bedürfnisorientiert, bindungsorientiert oder so geht. Und ja, (.)

	meistens hat man ja dann seine Favoriten oder seine Sachen auch, gerade auch zum Beispiel Instagram, da ist es ja auch so, dass ich halt dann die, die mich interessieren, halt auch abonniert habe oder halt gefolgt habe. Sodass ich die halt immer wieder angezeigt bekomme. Das ist halt so das. Oder ich suche halt wirklich gezielt nach irgendetwas. Irgendeinen bestimmten Konflikt oder irgendwas. Dann suche ich es halt auch über Google zum Beispiel und komme dann auf irgendwelche Blogs.
61	**I**: Und du hast gerade gesagt, so wenn andere Mütter das empfehlen. Sind das dann Mütter aus deinem direkten Umfeld oder eben Mütter, die auch online sind?
62	**B**: Eher online. Genau, ich habe vom *Artgerecht*-Camp dann noch eine Müttergruppe, da kommt auch öfter mal, dass jemand sagt: "Hey, guckt ihr mal das an!" oder: "Schaut mal das!" oder: "Es gibt gerade wieder einen guten Kurs!" oder: "Ich habe das hier gemacht!". Also da tauschen wir uns eigentlich ganz gut aus. Und da ist halt der Vorteil, die kenne ich halt trotzdem auch in echt, vom Camp. Da ist halt doch bisschen mehr Vertrauen da, sage ich mal, (.) aber natürlich wenn jetzt in irgendeiner Gruppe auf Facebook oder wenn man irgendwo in einer Gruppe drin ist, in der man was empfiehlt, lese ich das natürlich auch gerne mal durch. Auch wenn man den anderen jetzt gar nicht kennt.
63	**I**: Wie viele Blogs oder Webseiten nutzt du so regelmäßig? Kannst du das ungefähr benennen?
64	**B**: Ich glaube, das sind eher so drei bis vier, wo ich wirklich immer gezielt drauf gehe. Ja, das sind eher so drei, vier. Höchstens, wo ich wiederkehrend dann drauf gehe.
65	**I**: Jetzt hast du vorhin schon *Artgerecht* und so genannt. Das schließt sich jetzt ein bisschen daran an. Gibt es Blogger, Bloggerinnen oder überhaupt Leute online, die diese ganzen kindbezogenen Seiten so machen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Wo du sagst, ja, die finde ich kompetent?
66	**B**: Mhm. Also ich finde, wie gesagt, alles von *Artgerecht* eigentlich ganz gut, was die *Nicola Schmidt* macht. Dann (..) ja, die Autoren von *Das Gewünschteste Wunschkind*. In letzter Zeit mache ich (...) recht viel, aber da fällt mir gerade der Name nicht ein. (4 Sek.) Aber ich komme gleich drauf. Ja, die *Kathy Weber* ist in letzter Zeit, wo ich jetzt auch mich für einen Kurs angemeldet habe und da mal gucken will. Genau, die finde ich zurzeit auch ganz gut.
67	**I**: Und ist das dann ein Online-Kurs?
68	**B**: Ja, genau.
69	**I**: Und diese Kompetenz, die du jetzt erwähnt hast, wie macht sich das für dich fest? Warum hältst du die für besonders kompetent?
70	**B**: Ja, also, ich denke bei der *Nicola* lag es vor allem auch daran, dass ich halt vorher die Bücher gelesen habe von ihr. Und ich fand eigentlich diese Bücher schon sehr, sehr gut. Dann kommt natürlich dazu, dass wir sie im Camp natürlich selber kennengelernt haben und sie uns dann auch eins-zu-eins dann auch gecoacht hat. (..) Da hat man natürlich die Kompetenz dann gesehen, weil sie dann halt wirklich die Konflikte dann in echt halt auch aufgelöst hat.
71	**I**: Das heißt, ich muss da jetzt mal nachfragen, weil ich kenne dieses Camp selbst nicht. Kannst du das mal kurz beschreiben?
72	**B**: Ja, genau, also wir waren eine Woche in diesem Camp mit Tipi-Zelten, also komplett draußen eine Woche. Es war sämtliche Elektronik verboten, sämtliche Spielsachen verboten. Und komplett vegetarisch. Also ja, und das waren (.) meistens komplette Familien, also Mutter, Vater und Kinder. Zwei Alleinerziehende waren dabei und ich war eben ohne meinen Mann und die anderen zwei, ohne die zwei Großen. Und dann lebt man da halt so zusammen als Clan oder als kleines Dorf. Und unterstützt sich gegenseitig und muss, ist auch zusammen für alles verantwortlich. Also für das Essen, für das (.) Feuer machen, für (..) die Kinder natürlich sowieso. Alle irgendwie miteinander verantwortlich dann. Wobei die sich ja sowieso selber auch in Gruppen organisieren, die Kinder. Und dann ist es auch immer relativ leicht, weil dann eben ein oder zwei Erwachsene immer da sind und mit aufpassen können. Und (..) genau.
73	**I**: Und was hat dir das jetzt gebracht?

74	**B**: Also zum einen, war es natürlich total detox, sage ich mal. Also man hat natürlich sehr sich auf alles, was heißt verzichtet, nicht. Aber man hat halt wirklich festgestellt, man braucht es auch gar nicht. Es war genug zum Spielen für die Kinder, einfach die Natur und da sein und die anderen Kinder. Und Kinder brauchen ja auch kaum was, in dem Sinne. Die Männer haben tatsächlich alle festgestellt, dass sie auch ganz gut ohne Bier auskommen, mal eine Woche (lacht). Und auch ohne Fleisch. Und (.) insgesamt waren es halt immer aufgeteilt in Workshops, einmal vormittags was, einmal nachmittags was. Wo man dann halt wirklich auch (.) einfach was gelernt hat oder sich einfach nur ausgetauscht hat. Und (..) ja, einfach, dieses viel in der Natur sein macht glaube ich auch ganz viel mit den Menschen. Es hat tatsächlich recht viel geregnet auch, das hat uns trotzdem nicht gestört. Wir waren dann halt nass, das war halt dann so (lacht). Und auch der Austausch oder einfach festzustellen, dass es ganz viele andere gibt, denen es genauso geht. Und dass es auch immer Sachen gibt, die auch für die Kinder ganz logisch sind, dass es so ist. Und (..) aber als Erwachsener doch wieder anders ist. Und wir haben auch viel zur Selbstaufarbeitung, also jetzt auch von den Erwachsenen gemacht. Also einfach auch (..) in sich selber reinzuhören oder mal zu schauen, wie es da aussieht. Und es war, so rundum war das halt einfach irgendwie, das ganze Paket hat dann gepasst. Es waren auch alle (.) komplett umgewandelt nach der Woche. Aber es ist schwierig, das halt in den Alltag zu tragen oder zu integrieren, weil es halt doch, wenn man dann daheim ist und wieder weiterlebt, dann wieder so ist, wie vorher.
75	**I**: Und du hast gerade vorhin gemeint, die *Nicola Schmidt*, die hat euch dann gecoacht bei einem Konflikt?
76	**B**: Also das machen die Kinder ja von alleine. Also tatsächlich (.) auch jetzt gerade speziell meine Kleine ist halt auch ein-, zweimal wieder, also viel weniger, als jetzt zum Beispiel hier, aber ein-, zweimal war sie wirklich wieder richtig wütend und komplett abwesend gewesen im Kopf. Dann hat sich tatsächlich auch die *Nicola* direkt neben uns gesetzt und halt gesagt: "Na ja, schau sie halt nicht direkt an und versuche, das anzunehmen." Sie hat mir halt Tipps gegeben, wie ich damit umgehen soll in dem Moment. Was ich auch jetzt noch versuche, viel zu machen. Es ganz einfach zu akzeptieren, dass sie so ist, dass es ihr Charakter ist, dass sie so schreien muss. Dass sie dann auch nicht rauskommt und dass dann ich in dem Moment auch, also sie hat uns halt viel erklärt, auch von der Hirnphysiologie bei den Kindern und so. Und hat halt auch gesagt, dass man in dem Moment halt wirklich an die Kinder nicht wirklich rankommt. Also ich brauche auch keine Fragen stellen, ich brauche auch nichts sagen, ich brauche auch nichts erklären. Es kommt nicht im Großhirn quasi an, das ist nur noch irgendwie (.) abgetrennt. Und sie fängt dann auch an, alles zu wiederholen, sie schreit dann immer wieder das Gleiche. Aber ja, ich sage immer, auch Geschwisterkinder, auch diese Kinder die jetzt viel dabei waren, da kommen ja auch die Konflikte immer automatisch. Und dann hat sie sich halt auch wirklich auch immer die Zeit genommen, zu erklären. Und auch immer angeboten, wenn Eltern nicht weiterkommen, dass sie auch gerne mit hingeht und vermittelt. Oder auch mit den Kindern mal spricht oder genau. Ja also alles rundum.
77	**I**: Spannend! Das war für mich jetzt wirklich interessant, weil ich hatte bislang noch keine Idee, was in so einem Camp abläuft.
78	**B**: Es ist auf jeden Fall viel intensiver als, ich sage mal, als wenn ich jetzt online oder vielleicht sogar Live-Coaching habe. Weil diese Konflikte, die treten ja tatsächlich nur auf, wenn (.) ganz normal miteinander gelebt wird. Und ja nicht, wenn ich jetzt da zu einem Coaching für eine Stunde hinkomme, dann kommt das nicht. Das ist eigentlich, denke ich, so der Hauptgrund, warum das auch recht erfolgreich ist oder halt auch wirklich funktioniert.
79	**I**: Und hast du den Eindruck, die Bloggenden, also so die Personen, die jetzt, wie *Nicola Schmidt* oder die vom Wunschkind und so weiter, die sind gut informiert und haben alles, also Anregungen, Tipps, Ratschläge gut recherchiert?
80	**B**: Ja, das denke ich schon. Hatte ich auf jeden Fall den Eindruck. Oder halt auch selber die Erfahrung, ist halt auch so der Punkt. Denen glaube ich das halt auch oder bei denen sieht man das auch, dass das halt wirklich so gelebt wird. Oder dass die das halt selber erfahren haben.
81	**I**: In den Sozialen Medien, beteiligst du dich da selber auch an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
82	**B**: Ganz, ganz wenig. Eigentlich so gut wie nie.

83	**I**: Und wenn es doch mal passiert? Wie ist es dann für dich?
84	**B**: Ja, also wenn man mal was weiß oder irgendwas auch so erlebt hat, dann teilt man das schon. Aber ja, ich bin dann eher nur Lesende.
85	**I**: Und wie findest du es, dass so Themen wie jetzt beispielsweise Erziehung, manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es auch so viele verschiedene Lösungsvorschläge gibt für eine Sache? Wie ist das für dich?
86	**B**: Also ich finde es schon, ich versuche immer, da gar nicht dogmatisch zu sein. Aber weiß gar nicht, ob mir das gelingt. Ich versuche halt dann, alle Seiten zu sehen und auch zu hören oder auch (.) darüber nachzudenken. Und trotzdem sollte jeder seine eigenen Entscheidungen treffen und seinen eigenen Weg gehen. Also ich würde jetzt nie, bloß weil es die Nicola Schmidt gemacht hat, gesagt hat, das jetzt genau immer so machen. Sondern ich finde schon, dass man da auch selber, sich selber entscheiden sollte, wie man es dann macht. Und ich lasse aber auch jedem seinen Erziehungsstil, wie er das machen möchte. Also ich bin jetzt auch niemand, der dann auf den Spielplatz geht und den anderen Müttern sagt: "So geht das jetzt nicht!". Oder keine Ahnung, ich finde halt jeder hat so sein eigenes Päckchen und seine eigenen Entscheidungen. Und ich würde jetzt auch nie irgendwie dann über jemanden urteilen oder so. Das ist ja auch was, was ich mir wünsche, dass über mich zum Beispiel jetzt nicht geurteilt wird, sondern dass ich auch mein Bestmögliches tue. Und ja, so sehe ich das eigentlich immer. Also da gibt es wirklich so viel, was, worüber man jetzt unterschiedlicher Meinung sein kann. Deswegen (..) ja. Und ich finde es ganz gut, dass man eigentlich unterschiedliche Meinungen einfach haben kann. Und (.) es gibt halt manchmal Sachen, die funktionieren für viele gleich gut und für andere wieder nicht. Und ja.
87	**I**: Das heißt, grundsätzlich findest du die vielen Themen, die es so gibt und die auch so diskutiert werden, findest du eher gut? Habe ich das richtig rausgehört?
88	**B**: Ja, mhm.
89	**I**: Nochmal darauf bezogen: Empfindest du diese Vielfältigkeit eher hilfreich oder überfordernd?
90	**B**: Ja, also die kann klar überfordern, denke ich schon, ja. (..) Aber ich finde es mehr hilfreich, auf jeden Fall. Im Moment. Es hilft mir schon. Selber filtern einfach, das ist vielleicht so das Problem dabei.
91	**I**: Und wie filterst du das dann?
92	**B**: Ausprobieren oder (...) ja. Manches weiß ich auch so, dass es für uns nicht passt, aber ja. Selber ausprobieren, darüber nachdenken (.) hilft ja manchmal auch schon. So durchdenken, je nachdem, was es ist.
93	**I**: Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld, also wie jetzt zum Beispiel an deinen Mann oder deine Schwägerin hast du vorhin auch genannt und wann nutzt du eher das Internet? Gibt es da Unterschiede?
94	**B**: Also ich denke eher bei konkreten Problemen, da frage ich erstmal mein Umfeld. Und lese mich aber dann trotzdem auch ein. Und wenn ich jetzt nur das Internet befrage, dann ist es einfach eher generell. Informationen oder nichts, was jetzt konkret auf ein Problem bezogen ist, sondern wirklich dann eher so, was gibt es da noch, was gibt es Interessantes? Irgendwie so. Mehr so globale Sachen wären dann das, was ich im Internet recherchieren würde.
95	**I**: Was meinst du, warum ist das so in deinem Fall?
96	**B**: Ja, ich weiß nicht, wenn es ein konkreter Konflikt oder ein konkretes Problem ist, (.) dann versucht man ja oft relativ schnell oder auch gemeinschaftlich eine Lösung zu erarbeiten. Und das kann ich halt im Internet dann eher weniger. Das ist dann eher so für langfristige Sachen. Oder man liest mal was, aber (..) dann würde ich trotzdem erstmal mit meinem Mann reden und sagen: "Was denkst du, funktioniert das?".

97	**I**: Du hast ja schon gesagt, dass du viele Tipps und Ratschläge auch mal ausprobiert hast. Und du hast dann einfach auch viele Ideen bekommen, hast viel Verschiedenes ausprobiert. Manches hat geklappt, manches nicht so. Wenn es geklappt hat, wie war es dann für dich oder für euch?
98	**B**: Ja, super. Es war dann gut, genau. Dann versucht man natürlich auch es zu integrieren in den Alltag.
99	**I**: Und wenn es nicht geklappt hat?
100	**B**: Dann war es einen Versuch wert.
101	**I**: Okay, mhm. Hast du schon mal einen Ratgeber von einem Blogger oder einer Bloggerin gekauft? Also *Artgerech*t, hast du gesagt, da hast du die Ratgeber auch. Hast du weitere Ratgeber von jemandem, der oder die jetzt auch auf einem Blog oder auf Webseiten vertreten ist?
102	**B**: Also das Buch vom *Gewünschtesten Wunschkind* haben wir. (..) Und das war es so hauptsächlich an Büchern, was wir gekauft haben.
103	**I**: Gibt es was, was du auf Blogs oder in Sozialen Medien findest, was du in deinem Alltag, also im echten Leben, was du da vermisst?
104	**B**: (5 Sek.) Ja, also vielleicht höchstens, (..) weiß nicht. Höchstens halt mehr Input einfach. Das wäre halt so das, dass da einfach mehr vertreten ist, als jetzt im echten Umfeld.
105	**I**: Du meinst, dass die Spannbreite größer ist oder?
106	**B**: Ja, also dass das halt einfach noch mehr unterschiedliche Meinungen vertreten sind. (...) Weiß nicht, ja, mein Mann oder mein Umfeld ist ja doch eher immer so (.) ähnlich strukturiert und man denkt vielleicht auch immer nur in eine Richtung. Und (.) im Internet habe ich dann vielleicht auch noch mal Sachen, die einfach in eine andere Richtung gehen.
107	**I**: Mhm. Ja, danke. Und inzwischen informieren sich ja viele Eltern online. Also nicht nur auf so Seiten wie *Artgerecht* oder beim *Wunschkind*, sondern auch relativ viel auf Insta und Pinterest zum Beispiel auf diesen ganzen Lifestyleblogs. Wo dann auch das Leben mit Kind so zelebriert wird, wo es dann auch um Klamotten geht, um Einrichtung und so. Was hast du für einen Eindruck davon? Nimmst du das in deinem Umfeld wahr? Bekommst du das mit bei anderen Eltern? Dass sie das nutzen oder was hältst du selber davon oder nutzt du das?
108	**B**: Ja, eigentlich weniger so. Ich weiß jetzt nicht. Also ich tausche mich dann doch, jetzt außerhalb von der *Artgerecht*-Müttergruppe, dann eher auch weniger mit Personen in meinem Umfeld über sowas dann überhaupt aus. Das ist eher so (..) nicht relevant oder eher so im Hintergrund.
109	**I**: Ja, okay. Hast du auch einen Eindruck vielleicht auch von anderen Eltern aus der Kita oder so, nutzen die online auch viel?
110	**B**: Gute Frage, das wüsste ich nicht.
111	**I**: Oftmals ist auf Blogs ja recht viel Werbung mit dabei. Dass also Werbung irgendwie explizit gemacht wird oder irgendwie auch auf käufliche Produkte hingewiesen wird. Jetzt nicht bei allen Blogs, bei manchen mehr, bei anderen weniger. Aber wie findest du das grundsätzlich?
112	**B**: Ja, die müssen ja auch irgendwie (.) sich finanzieren und sich davon tragen. Also es machen ja die Wenigsten für kostenlos, aus der guten Laune heraus. Sondern oft steckt ja da auch die Existenz dahinter oder ja. Also (...) ich weiß natürlich jetzt nicht bei jedem Blogger, wie es ist. Aber ob die sich das finanziell sich bloß noch was dazu verdienen wollen oder ob das die Haupteinnahmequelle ist oder so. Aber (.) ja, für mich spricht da eigentlich nichts dagegen. Wenn die da auch was mitverdienen oder auch einzelne Coachings anbieten oder so was anbieten. Dann ist das ja auch (.) eine Einkommensquelle für die einfach.
113	**I**: Und so grundsätzlich, wie gehst du mit dieser Art von Werbung um?
114	**B**: Ja, also wenn es wirklich was Interessantes ist und man nimmt es natürlich in Anspruch, dann ist es natürlich gut. Und ansonsten, wenn es halt nicht interessant ist, kann man ja auch darüber lesen. Das ist ja nicht verpflichtend, genau.

115 **I**: Wir sind schon ziemlich am Ende des Interviews. Ich habe noch eine letzte Frage: Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir jetzt im Interview überhaupt nicht besprochen haben, die du aber selber gerne mal thematisieren möchtest? Irgendetwas, was dir auf dem Herzen liegt, sei es mit den Sozialen Medien, sei es mit Kindern oder mit Elternschaft generell? Wo du sagst: Ja, das wäre auch noch so ein Thema, was mir auf dem Herzen liegt?

116 **B**: Ja, (.) ich habe jetzt, glaube ich, nichts Konkretes. Vielleicht eher so auch die Richtung: Wie gehen denn die Kindergärten damit um oder wie gehen denn die Bildungseinrichtungen auch mit Sozialen Medien um und so weiter. Das wäre, denke ich, auch ein ganz interessantes Thema. Also ich weiß, dass die bei uns da recht umtriebig sind und recht viel machen. Da kommt aber tatsächlich auch vom Landkreis schon öfters der Input. Also da werden auch regelmäßig Veranstaltungen gerade wegen Social-Media-Nutzung dann auch gemacht. Also da finde ich auch so ein einfach spannendes Thema, so nebenbei.

117 **I**: Hättest du das gerne, dass das so ein bisschen ausgebaut wird? Also dass jetzt zum Beispiel die Kitas oder die Kindergärten, dass die da nochmal mehr an Kommunikation anbieten oder ähnliches?

118 **B**: Ja, also mit dem Anbieten wird es, glaube ich, immer schwierig, weil das von den Eltern dann erstmal wieder angenommen werden muss. Und das ist, glaube ich, eher so das Problem. Es gab tatsächlich auch bei uns so ein Angebot mal vom, (.) ich glaube, von der Stadt ging das dann aus. So ein Elternstammtisch zu machen, so einen Eltern-Roundtable oder wo gerade so jede Woche so ein Thema wie (.) Social Media oder so gekommen wäre. Und dann habe ich mich dort angemeldet und dann kam halt tatsächlich: Ja, es waren viel zu wenige Eltern angemeldet. Und dann hat es halt gar nicht stattgefunden. Ich denke, dass ist halt wenn es von den Eltern nicht angenommen wird, dann bringt es halt nichts. Dann kann man es halt nicht machen. Aber ansonsten denke ich eher in die Richtung, der Kindergarten an sich könnte da ja dann auch mehr machen. Oder mehr mit einbeziehen.

119 **I**: Wie meinst du das, was könnten die zum Beispiel machen?

120 **B**: Das halt da auch die, das Personal halt vielleicht mehr in der Richtung auch sich weiterbilden könnte. Oder (.) weiß nicht, (...) dass die vielleicht auch mehr unterstützt werden bei sowas. Das wäre vielleicht auch eine Idee. (5 Sek.) Oder halt später auch Schule. Da wäre es, glaube ich, fast noch wichtiger, dass da halt dann auch für die Kinder irgendwann (..) das ganze Thema aufgegriffen wird. Also dass nicht, dass die selber was über Erziehung lernen, sondern dass sie halt auch den Umgang mit Social Media dann auch besser lernen. Und so Themen, die noch vernachlässigt werden. Also ich sehe es halt bei der Großen, da ist halt, ja, sie nutzt halt alles, irgendwie. Wir versuchen sie schon ein bisschen zu leiten oder zu helfen oder ja. Aber dass man wirklich den Umgang in der Schule lernt, ist halt auch gar nicht.

121 **I**: Vielen Dank schon mal, ich stoppe jetzt die Tonaufnahme.

Carolin

1	**I**: Perfekt, dann fange ich doch direkt mal an. Kannst du mir ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen, also wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B**: Ja, also das bin ich, Carolin, mein Sohn Leon und mein Mann Justin. (.) Und mein Mann hat jetzt momentan zwei Jobs, damit ich mich halt um den Kleinen kümmern kann, das haben wir so ausgemacht. Ja, (5 Sek.) was soll ich noch erzählen (lacht)?
3	**I**: Was du so möchtest: Wie ihr so wohnt, wie ihr so lebt. Also alles, was du möchtest und dir einfällt.
4	**B**: Also wir haben eine ziemlich kleine Wohnung, gehen aber viel raus. Haben einen großen Gemeinschaftsgarten mit anderen Kindern. Meine Mutter kommt immer mal wieder aus Großstadt Rheinland-Pfalz hierhergefahren und dann gehen wir in den Wald oder in ihren Garten, sie hat hier in der Nähe auch einen Garten. Ja, (..) sonst würde mir nichts mehr einfallen.
5	**I**: Ja, kein Problem. Ich habe so einen Satz vorbereitet, der fängt an: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
6	B: Ah, oh Gott (unv.)! (...) Mit Vorurteilen klarzukommen.
7	**I**: Entschuldigung, ich habe den Anfang nicht ganz verstanden: Mit Vorurteilen klarzukommen?
8	**B**: Ja, und sich durchzusetzen.
9	**I**: Ja, danke. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
10	**B**: (5 Sek.) Es gibt mehr Infos zum Langzeitstillen, viel mehr Bildmaterial. Und ich habe jetzt gerade in der Coronazeit gemerkt, dass so ein Geburtsvorbereitungskurs oder ein Stillinfoabend also für manche Leute, für mich zum Beispiel, viel besser online war, per Zoom. Weil, also ich bin nicht so gerne unter vielen Leuten (lacht) und ich habe auch keinen Führerschein.
11	**I**: Das heißt, du kommst nicht so gut weg?
12	**B**: Ja, genau.
13	**I**: Und mal so grundsätzlich, wie findest du es, Mutter zu sein?
14	**B**: Super (lacht). Also ja, echt schön, wahnsinnig hart manchmal, aber ja.
15	**I**: Und welche Sachen, also ganz grundsätzlich, was ist dir als Mutter wichtig?
16	**B**: Nach bestem Wissen und Können für mein Kind zu sorgen. Aber auch einen Ausgleich zu haben, dass ich noch irgendwo Luft holen kann und mein Partner auch.
17	**I**: Kannst du mir in aller Kürze mal erzählen, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?
18	**B**: Also eigentlich aufstehen, stillen, anziehen, Zähne putzen, frühstücken, ich dusche dann meistens noch und wasche mir die Haare. (.) Dann schläft der Kleine nochmal. (..) Dann gehen wir meistens einkaufen, machen Mittagessen oder gehen halt in den Garten. Dann schläft der Kleine meistens nochmal (lacht) und (..) dann abends ist eher so Haushalt, putzen und sowas.
19	**I**: Esst ihr zusammen zu Abend?
20	**B**: Manchmal, manchmal nicht.
21	**I**: Und wenn du mal so in dich gehst, was ist dir in Bezug auf Erziehung, was ist dir so grundsätzlich wichtig?
22	**B**: Ich muss sagen, Erziehung an sich ist mir eigentlich kaum wichtig. Für mich ist es eher (.) die Bindung vielmehr also. Für mich ist ein Mensch etwas Bindungsorientiertes und er soll einfach immer mitkriegen, dass jemand da ist, dass sich jemand um ihn kümmert und egal, welche Fehler er macht, dass seine Eltern da sind.

23	**I**: Okay. Und was ist für dich wichtig, wenn es um so Aspekte wie Bildung oder Entwicklung deines Kindes geht?
24	**B**: (6 Sek.) Schwierig. Also er soll auf jeden Fall alles, was er wissen möchte, dabei soll er Unterstützung bekommen, dass er es irgendwie in Erfahrung bringt.
25	**I**: Mhm. Inwiefern nimmst du Unterstützung in Bezug auf die Betreuung von deinem Kleinen in Anspruch?
26	**B**: So gut wie gar nicht.
27	**I**: So gut wie gar nicht, mhm. Hättest du das gerne?
28	**B**: Ja. Also manchmal wäre es schon einfacher, wenn Mama 10 Minuten weg wohnen würde und man könnte mal sagen: "Oh Mama, guck doch mal kurz nach dem Kleinen." Aber er ist auch sehr (..) reserviert Fremden gegenüber.
29	**I**: Das heißt, Kindergarten oder Krippe, das ist keine Option für dich?
30	**B**: Nein.
31	**I**: Tagesmutter auch nicht?
32	**B**: Nein.
33	**I**: Okay. Kannst du das erläutern, warum du das nicht möchtest?
34	**B**: Also größtenteils, weil (.) dadurch, wie ich mich informiert habe und was so meine Schiene ist, mit dem bedürfnisorientiert, bin ich ziemlich wählerisch, wo er hinkommt. Und meiner Meinung nach sind auch die ersten ein, zwei Jahre sehr, sehr wichtig für ihn. Und also es kann ihm kein anderer Mensch die Zuneigung geben, wenn es ihm schlecht geht, die ich ihm gebe. Also natürlich kann jemand für ihn da sein und kann ihn auch trösten, aber es ist halt nicht seine Mama.
35	**I**: Danke. Und es geht jetzt in den Bereich von Information, Rat und Unterstützung. Und die erste Frage dabei ist: Hast du pädagogisches Vorwissen?
36	**B**: (..) Also ich persönlich, irgendeine Ausbildung oder so was, überhaupt nicht. Meine Mutter ist Lehrerin, die hat mich halt ziemlich danach erzogen, aber sonst gibt es überhaupt nichts.
37	**I**: Und jetzt so das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die ganzen Informationen?
38	**B**: Bücher, Studien, teilweise auch oder zum großen Teil auch im Internet, aber eben die Quellen dann gecheckt und so was alles.
39	**I**: Welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind am meisten?
40	**B**: (7 Sek.) Ernährung, dann mit den Medien. Das ist jetzt natürlich bei ihm noch kein großes Thema. Und (..) ja eben auch so bedürfnisorientierte Sachen, Kinderspielzeug, ja sowas.
41	**I**: Aus welchem Grund ist dir das so wichtig? Kannst du das versuchen, mal zu erklären?
42	**B**: Also du hast Fragen (lacht). Ich komme aus einer Familie, in der ziemlich viel auf Erfolg und Geld geachtet wird und das ist sehr wichtig. Und halt in meiner Kindheit waren Fehler unverzeihlich. Und es war auch niemand für einen da, wenn man Fehler gemacht hat und es ging einem schlecht. Daran habe ich immer noch zu knabbern. Und für mich war es eben auch schwer, weil ich ADHS habe, das sich manchmal dann eben auch anders zeigt, als nur hyperaktiv zu sein. Deshalb ist mir das wichtig, dass er da einfach Unterstützung hat.
43	**I**: Das heißt es kommt so ein bisschen aus einer persönlichen Motivation heraus, aus deiner eigenen Biografie?
44	**B**: Ja.
45	**I**: Und bei diesen Themen wie jetzt zum Beispiel bindungsorientierte oder bedürfnisorientierte Erziehung und so, wo oder bei wem informierst du dich darüber? Vorhin hast du gesagt, du informierst dich viel im Internet, ist das da auch so?

46	**B**: Ja, auch. Aber auch viel über Bücher oder (..) über meine Hebamme zum Beispiel. Die hatte auch einiges dazu zu sagen. Aber auch wieder größtenteils über das Internet (lacht).
47	**I**: Mhm. Und wenn du mal selber überhaupt nicht weiterweißt, aus welchem Grund auch immer: Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat?
48	**B**: Schwierig. Also ich frage natürlich auch Bekannte und andere Mütter. Aber ich bin natürlich vorsichtig geworden, weil (.) die meisten, die ich im Umkreis habe, sind dann doch eher so auf die ältere Schiene und konventionell und Bestrafung und nach-der-Zeit-stillen und so was. Deshalb bin ich immer noch mal so, ich checke immer nochmal mit meinen Büchern ab, ob das passt oder nicht. (..) Ist so ein Mischmasch.
49	**I**: Also das heißt, wenn du mal nicht weiterweißt, dann guckst du vielleicht auch eher mal noch in Büchern und fragst vielleicht auch Personen, denen du vertraust? Ist das richtig?
50	**B**: Ja.
51	**I**: Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen, wo fühlst du dich wirklich total sicher oder gut aufgestellt? Wo sagst du, da kenne ich mich inzwischen aus?
52	**B**: Oh (lacht). Das klingt ziemlich eingebildet, also Stillen auf jeden Fall, auch Langzeitstillen. (4 Sek.) Ganz, ganz sicher bin ich mir beim Thema Windelfrei. (...) Und dann hab ich auch, wo ich ganz stark die Unterschiede merke, ist beim Essen.
53	**I**: Beim Essen?
54	**B**: Also nicht dieses Alteingesessene beim Essen, dass nicht gespielt werden darf. Da bin ich mittlerweile ziemlich sicher, was ich mache. Da habe ich mich am Anfang arg verunsichern lassen.
55	**I**: Danke. Jetzt kommen wir zu dem Thema Medien. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund oder aus welchen Gründen du Soziale Medien oder das Internet oder Familienblogs beispielsweise nutzt? Also was ist so dein Beweggrund dafür?
56	**B**: (..) Weil ich denke, dass es, wenn man es richtig nutzt, ist es ein gutes Hilfsmittel.
57	**I**: Und jetzt hast du gesagt, die richtige Nutzung macht es. Was macht denn für dich die richtige Nutzung aus?
58	**B**: (...) Also zum Beispiel, nach den Quellen zu gucken. Und auch dabei, ich meine, es gibt ja auch Studien, die sind ja Quatsch. Also wenn ich mir eine Studie durchlese, bei der ich mir denke, das ist völliger Quatsch und die hat irgendjemand verfasst, der mir auch unseriös vorkommt, dann denke ich auch: Nö. Ich meine, also im Internet findet jeder irgendwo (..) seine (.) Genossen, sag ich jetzt mal. Egal was ist. Quellen checken ist das Allerwichtigste, finde ich. Und auch noch mal, vielleicht dann eher nochmal in einem Buch nachgucken. Oder wenn irgendwo nur ein Ausschnitt steht, noch nach dem Kontext gucken.
59	**I**: Okay. Und welche Erfahrungen hast du bislang so mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
60	**B**: Fast nur gute und die, bei denen ich keine gute Erfahrung gemacht habe, die habe ich, denen bin ich entfolgt. Kann man sich ja aussuchen.
61	**I**: Ja, klar, natürlich. Und was gefällt dir daran, also wo sind die guten Erfahrungen her und was eben nicht so? Was waren jetzt vielleicht die nicht so guten Erfahrungen?
62	**B**: Also Familien, die sehr in Extremen leben. Also (.) auch bei einer bedürfnisorientierten Familie oder immer in einer Familie, die sich an der Montessori-Theorie orientiert, läuft nicht alles so. Und man muss nicht nur strikt danach gehen. (..) Ja, es gibt ja auch solche Familien, wo dann die Kinder überhaupt nicht weggelassen werden, zum Beispiel dürfen die nicht zum Bäcker laufen, weil die Eltern so Angst haben, dass sie auch, also klar muss man aufpassen, aber man muss sich nicht komplett verunsichern lassen und die Kinder nur einsperren. Das ist auch nichts.
63	**I**: Und was gefällt dir gut an Sozialen Medien oder an Familienblogs?

64	**B**: (..) Dass man bei vielen auch den Alltag sieht und sieht, dass es nicht nur bei einem selbst komplett chaotisch ist (lacht).
65	**I**: Und habe ich das richtig herausgehört, dass es dir nicht so gefällt, dass es auch so extreme Familien gibt, war das richtig?
66	**B**: Ja.
67	**I**: Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder Sozialen Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also gibt es irgendwelche Gesichtspunkte, nach denen du vorgehst, wo du also sagst, das nutze ich oder das eher nicht?
68	**B**: (4 Sek.) Ich weiß nicht. Ich schaue eigentlich immer so, (..) sind mir die Leute sympathisch. Ist mir sympathisch, wie die Leute mit ihren Kindern umgehen? (..) Ja, vielmehr war es eigentlich nicht. Dann habe ich mir das immer mal ein bis zwei Wochen angeguckt und wenn es halt nichts war: Wieder weg damit.
69	**I**: Okay. Wie viele Blogs nutzt du in etwa regelmäßig?
70	**B**: Ich schätze so vier bis fünf.
71	**I**: Mhm. Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
72	**B**: (5 Sek.) Also eigentlich, für komplett kompetent halte ich niemanden, weil es sind halt alles Menschen. Aber *Nicola Schmidt* zum Beispiel oder (.) eben der Mann, der diesen Film *Good Enough Parents* gemacht hat. Ich weiß gar nicht, wie der heißt.
73	**I**: Ja. Und die hältst du für besonders kompetent. Kannst du vielleicht begründen, warum?
74	**B**: Weil sie, also die ganzen Infos, die die herausgeben, sind jetzt, (.) also die haben das ziemlich gut hinterfragt, haben sich viel Info dazu eingeholt und alle Quellen selbst auch gecheckt und nicht einfach irgendetwas nachgefaselt. Ja.
75	**I**: Also du hast in dem Fall den Eindruck, die haben gut recherchiert. Habe ich das richtig verstanden?
76	**B**: Genau.
77	**I**: Okay. Und beteiligst du dich in den Sozialen Medien selber aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
78	**B**: Kaum.
79	**I**: Kaum. Und falls du das doch mal machst, also auch wenn es selten ist, wie ist das dann für dich?
80	**B**: Meistens eher anstrengend weil dann irgendwas Blödes zurückkommt von irgendjemandem. Deshalb halte ich mich da eher raus.
81	**I**: Und mal so grundsätzlich: Wie findest du es, wenn Themen, wie eben Erziehung, wenn die manchmal kontrovers diskutiert werden und es so viele Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
82	**B**: Völliger Quatsch (lacht).
83	**I**: Kannst du das kurz erläutern, warum?
84	**B**: Es gibt, die Lösungen sind einfach individuell. Für jede Familie, für jedes Kind, für jedes Elternpaar, anders.
85	**I**: Danke. Und so grundsätzlich, wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind? Dass es so eine Themenvielfalt gibt. Wie ist das für dich?
86	**B**: (..) Also an sich finde ich das sehr gut. Es ist auch schwierig, weil viele sich dadurch durcheinander machen lassen, aber ich finde es ganz gut.

87	**I**: Mhm. Und empfindest du das eher als hilfreich oder eher als überfordernd, diese vielen Themen?
88	**B**: Eher hilfreich.
89	**I**: Eher als hilfreich, okay. Wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
90	**B**: (..) Bei so alltäglichen Sachen oder (...) bei Kleinigkeiten wende ich mich eher an das Umfeld. Und bei so großen Themen, wo ich jetzt zum Beispiel weiß, eine ältere Generation ist da komplett anders eingestellt und es einige Daten dazu gibt, da schaue ich dann schon mal im Internet oder in den Sozialen Medien.
91	**I**: Und warum ist das so? Hast du für dich eine Idee, warum das so ist?
92	**B**: Weil ich einfach schlechte Erfahrungen damit gemacht habe, das Umfeld zu fragen.
93	**I**: Okay, kannst du das mal kurz ausführen? Oder ein Beispiel geben?
94	**B**: Ja, das beste Beispiel für mich zum Beispiel ist das (..) Thema mit dem Langzeitstillen. Ich meine, die WHO empfiehlt ja mittlerweile bis zu zwei Jahren und darüber hinaus, solange Mutter und Kind wollen. Und wenn man dann eben zum Beispiel, oder ich habe gar nicht gefragt, sondern ich habe mal meiner Oma gegenüber erwähnt, dass ich gerne (.) mindestens zwei Jahre stillen würde. Dann kommen dann alle möglichen Anschuldigungen. Und teilweise auch ziemlich harte und (.) von wegen man würde dem Kind damit schaden und so was. Ja.
95	**I**: Mhm. Und es gibt ja auch viele Tipps und Ratschläge in den Sozialen Medien, da ist nun meine nächste Frage dafür zuständig. Hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
96	**B**: Ja.
97	**I**: Ja. Hast du mal ein Beispiel und wie war das für dich?
98	**B**: (7 Sek.) Kind nicht auf dem Hochstuhl, also TrippTrapp, essen lassen, sondern an einem, es gibt ja die kleinen Ikea-Kindertische mit Stühlen. Sondern da mal dranzusetzen, dass sie frei aufstehen können und sich wieder hinsetzen können. Das hat bei uns ziemlich gut geklappt, weil vorher immer Schreierei war, wenn er in den Stuhl musste und da hat er kaum gegessen. Was ja jetzt auch nicht der Weltuntergang ist, aber irgendwann, wenn er Hunger hat, soll er halt schon was essen können. In Ruhe.
99	**I**: Okay, mhm. Und ich gehe mal davon aus, du hast ja erzählt, du hast dich über das Langzeitstillen informiert und über Windelfrei und so, das heißt, du hast wahrscheinlich auch mehrere Tipps umgesetzt?
100	**B**: Ja.
101	**I**: Falls das so ist und du hast schon mal mehrere Tipps ausprobiert, war das grundsätzlich eher hilfreich oder eher, wo du sagst, na ja, das brauche ich jetzt nicht nochmal?
102	**B**: Ja, es gibt auch welche, die ich sofort wieder verworfen habe.
103	**I**: Okay. Und warum?
104	**B**: (4 Sek.) Mir würde eigentlich nichts mehr einfallen, weil es immer so schnell abgeschrieben wurde. Es war halt einfach nichts für uns.
105	**I**: Mhm. Und du hast vorhin erzählt, du hast auch viele Bücher. Hast du auch schon Ratgeber von einer Bloggerin oder einem Blogger beispielsweise gekauft?
106	**B**: Nein.
107	**I**: Nein? Also kein Buch von *Artgerecht* oder so?
108	**B**: Ja, gut, das *Artgerecht* Buch schon, die habe ich alle, von der *Nicola Schmidt* habe ich auch mehr, aber die ist ja primär jetzt keine Bloggerin. Ich glaube, die hat zuerst die Bücher gemacht.

	Dass ich jetzt von irgendeiner Influencerin oder so ein Buch oder Produkte gekauft habe, eigentlich nicht.
109	**I**: Gibt es was, was du auf den Blogs oder Sozialen Medien oder im Internet findest, was du in deinem realen Alltag nicht hast, also was du da vermisst?
110	**B**: (...) Eigentlich nichts, was ich vermisse, es ist halt einfach nur nicht-. Also am Anfang habe ich mich immer gefragt, warum funktioniert es bei uns nicht. Bis ich dann mal gemerkt habe, es funktioniert bei niemandem so. Also es gibt bei niemandem irgendwie eine feste Routine, die jeden Tag klappt.
111	**I**: Mhm, ja. Vorhin hast du im Ansatz schon etwas dazu gesagt. Meine nächste Frage ist, es informieren sich inzwischen ja schon sehr viele Eltern online. Also nicht nur auf Blogs, nicht nur auf Facebook, sondern auf Instagram, Pinterest und so weiter. Und auch viel über diese ganzen Lifestyleblogs. Also wo Kinder auch teilweise in Szene gesetzt werden, wo quasi das Leben mit Kind auch visuell stark in den Vordergrund rückt. Möglicherweise hast du auch in deinem Umfeld solche Eltern, die das eher nutzen. Was hast du da für einen Eindruck davon?
112	**B**: Das muss jeder für sich wissen. Ich halte davon nichts. Ich, also mein Leben voll zu zeigen, auch die Gesichter von den Kindern, überhaupt gar nicht. Ich glaube, niemand eigentlich, dem ich folge. Weil ich, (..) also ich finde allgemein, ein Kind, auch das Gesicht, bevor sie nicht selbst sagen können: "Ich möchte das" und die Tragweite verstehen, finde ich das jetzt nicht so toll. Aber das muss natürlich jeder für sich wissen.
113	**I**: Kennst du Eltern, die sowas nutzen?
114	**B**: Ja.
115	**I**: Ja? Hast du da irgendeinen Eindruck von? Wie die das finden?
116	**B**: Die Mutter, die ich kenne, die das so macht, die findet das eigentlich ziemlich harmlos und hat dann, also die, (.) ich glaube schon, dass ihr das klar ist, aber sie denkt nicht daran, dass sich das auch zum Beispiel andere Leute angucken können, die nicht so gute Gedanken dabei haben. Ich weiß es nicht, oder ob es ihr einfach egal ist.
117	**I**: Wie findest du es, dass auf Blogs oder in den Sozialen Medien generell oftmals sehr viel Werbung zu finden ist oder dass auf bestimmte käufliche Produkte hingewiesen wird? Das ist ja teilweise sehr unterschiedlich, mal mehr, mal weniger. Aber wie ist das für dich?
118	**B**: (.) Anstrengend (lacht). Aber wenn man im Rahmen bleibt, manche verdienen damit ja auch ihr Geld oder unterstützen ja auch ihre Familie damit. Also wenn sie Sachen bewerben, das ist ja auch im Prinzip ein Job.
119	**I**: Okay. Also du siehst das als legitim an, solange es im Rahmen bleibt?
120	**B**: Ja.
121	**I**: Und wie gehst du selber mit dieser Art von Werbung um?
122	**B**: Ich werde schon immer wieder verleitet, was zu kaufen, aber meistens (.) gucke ich dann, dass ich nichts kaufe.
123	**I**: Also es ist aber schon auch mal passiert?
124	**B**: Ja (lacht).
125	**I**: Wie war das für dich?
126	**B**: Ich weiß mittlerweile nicht mehr, was, ach doch, dieses yfood ich weiß nicht, ob du das kennst?
127	**I**: Nein, das kenne ich nicht.
128	**B**: Das sind so, es ersetzt so eine Mahlzeit. Es ist eigentlich totaler Quatsch, aber ich konnte es total gut brauchen und dann per Impulskauf war es dann eben schnell Zuhause. Das war zum Beispiel totaler Mist, aber ich habe auch zum Beispiel mal so einen Putzstein gekauft, weil ich

	den von meiner Mama kenne, den nutzt die auch. Damit bin ich super zufrieden, damit putze ich jeden Tag.
129	**I**: Wir sind jetzt auch schon fast am Ende. Carolin, gibt es von deiner Seite aus noch Sachen, die wir im Interview gar nicht besprochen haben, die du aber gerne mal in dem Zusammenhang thematisieren möchtest? Es ist quasi deine Möglichkeit, alles mal zu sagen, was du immer schon sagen wolltest.
130	**B**: (4 Sek.) Eigentlich einfach nur, dass gerade junge Eltern, also mit einem sehr kleinen Kind, sich nicht verrückt machen sollen. Und das Internet ist so eine Möglichkeit, sich zu informieren. Und (...) auch mal einen Einblick in einen Alltag zu bekommen, aber es ist eben nicht, man sieht nicht alles, es ist nicht alles so heilig, wie die es darstellen. Es muss auch nicht alles bei einem funktionieren. Gerade so Sachen wie Stillen. Das eine Kind stillt halt fünfmal am Tag mit einem Jahr und das andere gar nicht mehr. Also (.) einfach entspannt sehen. Sich über die Möglichkeiten zu informieren, aber man muss gar nicht strikt danach gehen.
131	**I**: Vielen Dank! Dann stoppe ich jetzt die Tonaufnahme.

Daniel

1	**I:** Dann würde ich einfach anfangen. Zu Beginn geht es eher generell um die Familie. Kannst du mir zunächst ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Also wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Mhm. Also wir sind auf jeden Fall zwei Lehrer, das ist ja auch schon mal ein Thema. Wir sind relativ gleichalt, ich bin 36, meine Frau ist 35. Wir kennen uns schon ewig, wir waren zusammen in der Schule, zusammen sind wir erst in Anführungszeichen seit 2003. Also nach der Schule, kennen uns aber tatsächlich schon aus der Realschule. Meinen Lebensweg habe ich vorhin schon kurz angerissen, ich habe Berufsausbildung, Berufserfahrung, dann mit 30 nochmal Fachabitur gemacht, Bachelor Ingenieurstudium, Master Ingenieur Pädagogik noch draufgesetzt und jetzt Referendariat gemacht. Meine Frau hat es ziemlich klassisch gemacht: Abitur, dann in Baden Württemberg an der TH Großstadt Grundschullehramt studiert und ist seit Ende des Studiums Grundschullehrerin. Kinder sind fünf und drei Jahre alt, gehen beide in den Kindergarten. Beide unauffällig in den U´s, also da ist auch nichts im Argen. Sind halt Lehrerkinder, sagen uns Freunde immer (lacht). Also die sind relativ eloquent für ihr Alter. Die Große ist recht groß, mir glaubt kaum jemand, dass die noch keine sechs ist und das Schwimmbad zum Beispiel kostet ab sechs Eintritt und die wollen immer Eintritt für sie, weil so spricht kein fünfjähriges Kind oder so. Ja, sind Lehrerkinder halt, okay. Wir sind vor kurzem in ein Haus gezogen, wir haben fünf Jahre lang irgendwas gesucht, wollten im Ort bleiben, weil ja die Große bald in die Schule geht. Und wir sind dann vor kurzem dann umgezogen in unser Haus. Ist noch viel an Renovierungsarbeiten, aber wir haben uns von der Wohnfläche verzweieinhalbfacht ungefähr. Was gibt es noch Interessantes? Wir kommen beide nicht aus Baden Württemberg, haben deswegen keine Familie hier, das ist vielleicht ganz interessant. Bedeutet, wir haben nie irgendwie eine Oma zum Babysitten gehabt. Natürlich kommen, gerade die Eltern meiner Frau, kommen recht häufig zu Besuch. Also vor Corona war das schon, ich sage mal, alle sechs bis acht Wochen oder wir sind hingefahren. Jetzt über Corona natürlich nicht, ich meine die sind die Zielgruppe, die sind knapp unter 60. Da waren wir schon so ein bisschen vorsichtig. Die Uroma, also die Oma meiner Frau lebt noch, da kümmern sie sich drum, da wollten wir dann gar nichts riskieren irgendwie. Dementsprechend sind unsere Kinder natürlich an die Großeltern nicht so stark gebunden, dass die bei denen übernachten würden oder so. Dafür ist im Umkehrschluss aber, wenn die Großeltern kommen, ein riesen Bohei. Das ist nichts so Alltägliches wie bei den meisten ihrer Kindergartenfreunde, sondern das ist halt was ganz Besonderes. Und jetzt fahren wir am Sonntag auch wieder zur Oma und Opa und das ist schon seit einer Woche Thema.
3	**I:** Mhm, ja danke. Und dann geht es jetzt tatsächlich in den Bereich der Elternschaft. Ich habe einen Satz vorbereitet, der ist noch nicht ganz vollständig. Und ich würde dich bitten, dass du versuchst, den zu vervollständigen: Heutzutage Vater zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** (6 Sek.) Puh. (...) Also den Satz vervollständigen ist schwierig, aber ich glaube, heutzutage ist es unglaublich schwierig, gerade Vater zu sein. Weil irgendwie sind wir so eine Zwischengeneration sage ich mal, zwischen der Mann ist der Ernährer und dieses toxisch männlich finde ich immer ein bisschen übertrieben, aber so in die Richtung geht es ja. Und der Mann hat für die Familie zu sorgen und Männer weinen nicht und der Indianer blutet nach innen. Andererseits sollen und wollen wir Männer auch unsere verletzliche Seite zeigen, uns um die Kinder kümmern. Mir war das ganz arg wichtig, zum Beispiel die große Tochter wurde nicht gestillt, sondern hat die Flasche gekriegt und es war mir ganz arg wichtig, dass ich nachts mit oder auch aufstehe und meine Frau schlafen kann. Und ich ihr die Flasche gebe, das wollte ich einfach, das hat für unsere Verbindung auch so viel gemacht. Es ist schwierig, du lebst irgendwie zwischen den Welten, zwischen guter Papa sein, aber irgendwie für manche bist du dann gar nicht männlich, wenn du dich bei solchen Männern mit, in Anführungszeichen, weiblichen Themen auskennst. Und ja, ist schwierig, wenn du am Vatertag nicht mit dem Bollerwagen und

	der Bierkiste, sondern dich mit deiner Familie auf den Ausflug freust quasi. Also ich glaube, es ist schwierig heutzutage irgendwie. Wir Papas müssen erst unseren Platz finden, wir modernen Papas.
5	**I:** Ja, mhm. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Na auf jeden Fall übernimmt der Papa mal mehr Verantwortung. Mein Papa war noch so der klassische Patriarch, das Familienoberhaupt. Der hatte das letzte Wort und so weiter und so fort. Er hat ein relativ strenges Regiment geführt, sage ich mal. Da wurde am Tisch nicht gesprochen und die Ellbogen mussten vom Tisch und so, also wirklich noch von der alten Schule. Du merkst halt, meine Großeltern waren noch Kriegsgeneration. Und das hat sich total verändert. Man ist heute, das Kind hat nicht mehr zu folgen. Früher war es ja ganz wichtig, das Kind ist wohlerzogen, wenn es folgt. Ich weiß, ich war bei meiner Mama zu Besuch, mein Papa lebt nicht mehr, mit den Kindern. Und dann hatte sie anschließend gemeint, was ich denn für wohlerzogene Kinder hätte, die saßen ja den ganzen Tag nur rum. Und ich fand es ganz im Gegenteil, wie schade, meine Kinder haben sich so unwohl gefühlt, dass sie sich gar nicht getraut haben, zu spielen. Die saßen halt einfach nur rum, bei mir. Also diese Wahrnehmung halt, es ist eine ganz andere. Das hat sich auf jeden Fall verändert, man ist dem Kind zugewandter. Das Kind ist nicht mehr irgendwie ein Unmensch, das erstmal zum Mensch gemacht werden muss durch Härte und Erziehung, sondern das Kind ist so wie es ist. Und das ist gut, so wie es ist. Und alle sind okay, so wie sie sind. Und wir versuchen halt, zusammen auszukommen.
7	**I:** Mhm, ja danke. Und wie findest du es, Vater zu sein?
8	**B:** Toll. Ich bin gerne Papa.
9	**I:** Mhm. Und welche Dinge sind dir als Vater wichtig?
10	**B:** Keine Ahnung, das ist schwierig. Da gibt es quasi zwei Wahrheiten. Es gibt ja immer die eigene Prägung, das merkt ganz einfach immer, wenn man irgendwie Wut bekommt, die man nicht erklären kann oder so. Dann steckt man ja in seiner eigenen Prägung, die ja eine ganz andere ist, als das, was man sich eigentlich vornimmt und was man predigt, mit einer, wie habe ich das mal gelesen, mit einer Juulschen Gelassenheit (lacht). Das ist angelehnt an *Jesper Juul* halt. Ja, das klappt halt nicht immer. Jetzt habe ich aber die Frage vergessen.
11	**I:** Kein Problem (lacht). Welche Dinge sind dir als Vater wichtig?
12	**B:** Mir ist wichtig, dass die Kinder lernen, dass alles, was sie fühlen, und tun okay ist. Es gibt da kein Richtig und Falsch und auch schlechte Gefühle gehören dazu. Ich finde es ganz schlimm, wenn die Kinder fallen: "Oh, das ist nicht schlimm". Doch, es ist jetzt halt für das Kind schlimm, aber es gehört halt dazu. Auch schlechte Gefühle wollen oder müssen ausgehalten werden. Das ist mir wichtig, dass sich die Kinder als Menschen selbst wertschätzen und wahrnehmen. Doch, ich glaube, so kann man das auf den Punkt bringen.
13	**I:** Mhm, ja. Und es geht jetzt mehr in den Alltag über. Kannst du mir kurz erzählen, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?
14	**B:** Ganz grob, also meine Kinder sind bekennende Frühaufsteher (lacht). Ich meine, das ist normal und gerade unter der Woche müssen wir früh aufstehen. Je nachdem, es kommt halt so ein bisschen auf den Stundenplan darauf an. Bei mir beginnt die erste Stunde um 7 Uhr 30, das bedeutet, ich muss um 7 Uhr 15 in der Schule sein. Bei meiner Frau um 7 Uhr 45, also die muss um 7 Uhr 30 da sein. Entsprechend früh müssten die Kinder dann ja auch in den Kindergarten. Also bei uns ist normalerweise immer zwischen sechs und halb sieben Start. Leider Gottes deswegen auch am Wochenende. Unter der Woche ist es dann natürlich aufstehen, frühstücken. Was bei uns ganz witzig und vielleicht anders als bei anderen Familien ist: Unsere Kinder ziehen sich abends frisch an. Das heißt, die haben abends frische Klamotten und sind gewaschen und

alles. Die schlafen damit, damit wir morgens einfach mehr Zeit haben. Das hat nämlich so viel Stress bei uns rausgenommen, dass wir das nicht mehr morgens machen, weil das macht man ja so: Morgens zieht man frische Klamotten an. Nein! Das sind auch wieder solche Altlasten. Dann gibt es Frühstück, dann bringt einer, das ist bei uns immer täglich abgestimmt nach Stundenplan, wer denn die Kinder wegbringt. Dann bringt einer von uns die Kinder weg. Der, der halt später Schule hat, der bringt die Kinder weg. Und die sind in aller Regel bis um 3 Uhr im Kindergarten. Ich habe manchmal Schule bis um halb drei, das bedeutet, ich kann sie dann knapp, es wird dann viertel nach drei, bis ich sie abhole. Sie dürften bis fünf bleiben, aber das ich auch blöd, weil man ja dann um acht, normalerweise auch um halb acht schon wieder ins Bett gehen. Um sechs gibt es normalerweise Abendessen, dann fangen wir schon gegen sieben mit dem Abendritual an und alles. Dann wird es halt mal halb acht, mal wird es acht, je nachdem, wie lange das Buch halt ist. Deswegen wollen wir die nicht zu spät aus dem Kindergarten abholen. Und dann gucken wir mal, manchmal, mittwochs gehen die Kinder ins Ballett, montags ins Kinderturnen. Aber viel mehr wollen wir ihnen auch nicht zumuten, weil sie halt quasi den ganzen Tag im Kindergarten sind. Und jetzt haben wir einen schönen Garten zum Genießen. Also das ist die Woche und am Wochenende lassen wir uns viel Zeit für das Frühstück. Da kann es sein, dass das Frühstück mal drei Stunden steht und man zwischendurch immer mal wieder an den Tisch kommt, eine Kleinigkeit isst und so. Also wenn wir die Zeit haben am Wochenende, lassen wir uns dafür richtig viel Zeit.

15 **I:** Mhm, ja. Und welche Punkte sind dir so in Bezug auf Erziehung besonders wichtig?

16 **B:** Das müsste ich ja eigentlich, das sagt ja der *Jesper Juul*, es ist ja nicht Er-ziehung, sondern Be-ziehung (lacht).

17 **I:** Ja, ich weiß, ich habe den Begriff aber ganz bewusst mit drin (lacht).

18 **B:** Ja, selbstverständlich, man redet ja so schon. Ich sage ja, diese Diskrepanz zwischen, dass was du im Alltag fühlst und wobei du dich ertappst und was du eigentlich gerne wärst und was du weißt, was besser ist. (...) Was ist mir da besonders wichtig? (3 Sek.) Also ich habe gemerkt, so in meinem Inneren, so aus meiner Prägung heraus, das ist manchmal wichtig, dass die Kinder Folge leisten. Das kritisiert meine Frau immer und dann sage ich immer: "Ja, du hast recht. Natürlich, wir wollen keine kleinen Soldaten." Und irgendwie ist das noch in meiner Prägung drin, aber das ist mir eigentlich nicht wichtig. Wenn ich jetzt so ganz unemotional darüber nachdenke, ist mir das gar nicht wichtig. Es ist mir wirklich wichtig, dass die Kinder Selbstständigkeit lernen, dass sie unabhängig sein, unabhängig ist vielleicht besser als selbstständig. Und dass sie wissen, dass sie Rückhalt haben. Also dieser Spagat zwischen unabhängig und sich dann doch Hilfe holen, wenn man sie braucht. Und vielleicht ist es mir auch wichtig, dass es gute Menschen werden. Was auch immer man unter guten Menschen versteht (lacht). Das ist mir tatsächlich auch wichtig, dass die so ein paar soziale Werte, dass sie wissen, (..) es gibt halt das, was ich an Bedürfnissen habe, aber es gibt auch was, was die soziale Gemeinschaft an Bedürfnissen hat. Und da muss man versuchen, einen gemeinsamen Nenner irgendwie zu finden.

19 **I:** Mhm, ja. Und welche Punkte sind für dich wichtig, wenn es um die Entwicklung oder die Bildung deiner Kinder geht?

20 **B:** Da wir beide Pädagogen sind, ist es uns ganz arg wichtig, dass die Kinder selbst entscheiden, also dass unsere Kinder das selbst entscheiden. Ich möchte nicht jetzt schon vordiktieren, mein Kind muss auf das Gymnasium, mein Kind muss studieren oder mein Kind muss einen Elektroberuf lernen. Das finde ich ganz, ganz arg schlimm. Nein, das sollen, die Große behauptet stock und steif, sie wird Reiterin. Okay, dann soll sie Reiterin werden, wenn sie das so mag. Ja, ich glaube, das ist wichtig, dass man ein Gespür dafür kriegt. Und, ganz wichtig finde ich, man muss mit 15, 16, 17, wenn man ja klassischerweise über Berufe, wo man das ja anfängt, muss man noch nicht den Masterplan haben. Denn unser Bildungssystem zeigt ja, dass es anders geht.

	Also es reicht, wenn man Bock hat, eine Kochausbildung zu machen, das wird ja von vielen belächelt, dann soll man das machen. Und wenn man dann später keine Lust mehr dazu hat, dann macht man halt etwas anderes. Diesen Lebensberuf gibt es ja eh nicht mehr. Das ist ja lange vorbei. Ich habe zum Beispiel einen Schüler in der zweijährigen Berufsfachschule. Das ist eigentlich ein ganz toller Schüler, aber der ist so resigniert, weil er musste Elektrotechnik als Schwerpunkt wählen, weil sein Papa Elektriker ist. Und das macht ihm überhaupt keinen Spaß. Der hat so abgebaut. Wahnsinn, da mussten wir jetzt bangen, ob der dann den Abschluss überhaupt schafft. Und sowas ist halt einfach traurig.
21	**I:** Mhm, ja, das kann ich nachvollziehen. Vorhin hast du schon ein bisschen darauf hingewiesen, dass die Großeltern nicht in der Nähe wohnen, aber die Kinder in den Kindergarten gehen. Meine Frage ist dazu folgende: Inwiefern nehmt ihr Unterstützung in Bezug auf die Betreuung eurer Kinder in Anspruch? Also sie gehen in die Kita und magst du noch etwas dazu erzählen?
22	**B:** Genau, du meinst sowas wie Babysitter oder so?
23	**I:** Zum Beispiel, ja.
24	**B:** Haben wir tatsächlich gar nicht. Ja, also die waren relativ früh bei der Tagesmutti. Weil ich ja studiert habe, die Große ist 2017 geboren, ich habe 2015 mit dem Bachelorstudium angefangen. Dann musste meine Frau ja nach dem Jahr Elterngeld quasi wieder arbeiten gehen und dann waren wir bei der Tagesmutti. Und die Große hatte dann Trennungsängste und das war ein riesen Drama. Und dann haben wir uns irgendwie Hilfe bei einer psychologischen Beratungsstelle geholt und das war ganz toll, ganz, ganz super. Kann ich wirklich nur jedem empfehlen. Die nennen sich nur Schreiambulanz, aber für uns war das ganz toll und wertvoll, diese Erfahrung. Und (.) die waren bei der Tagesmutti, mit der sind sie dann auch super-. Es gab dann noch einen Wechsel mit der Tagesmutti, weil die erste war dann damit überfordert, dass die Große so ein, (..) diese Trennungsangst hatte. Die war noch ein bisschen vom alten Schlag, also die Kinder, die müssen und sie sollen und die (..), aber wenig dürfen und viel müssen. Genau und die waren dann bei der Tagesmutti, mussten sie, weil meine Frau arbeiten musste. Und jetzt gehen sie ganz normal in den Kindergarten. Was wir manchmal haben, der Patenonkel wohnt nicht weit weg, wenn mal was ist. Ich habe zum Beispiel musste ich in die Augenklinik, weil ich was im Auge hatte vom hier arbeiten, und dann haben wir die Kinder dort abgegeben. Das ist kein Problem. Es ist auch kein Problem, wenn sie mal mit guten Freunden aus dem Kindergarten mitgehen, das haben wir auch im Kindergarten hinterlegt, dass sie das dürfen. Und dann gehen die auch mit nach Hause, das ist kein Problem. Leider haben wir irgendwie, auch Corona bedingt, noch nicht einen Babysitter gefunden, wo man dann auch abends mal sagen kann, jetzt gehen wir mal, jetzt machen wir mal Date-Night oder so. Das kommt jetzt durch Corona. Die Kleine ist drei, sie war eins, als das mit Corona losging und dann konnte ich bisher ja schlecht jemanden einladen, an den sich die Kinder gewöhnen können und so. Und damit ist so ein bisschen hinten runtergefallen. Also keine Großeltern, (.) so viel Betreuung haben wir nicht, außer jetzt halt den Kindergarten. Aber da sind sie ja auch den ganzen Tag im Prinzip.
25	**I:** Mhm, ja. Hättet ihr denn gerne mehr Unterstützung in Bezug auf die Betreuung?
26	**B:** Ja, wie gesagt, so ab und zu mal. Dass ich mal mit der Frau ins Kino oder mal essen gehen kann oder so. Das wäre schon nett. Das will man jetzt, wo das mit Corona ein bisschen abgeflaut ist, weg ist es ja nicht, aber jetzt ist ja alles wieder ein bisschen offener. Und die meisten sind geimpft. Jetzt würden wir das halt mal wieder in Anspruch oder in Angriff nehmen, dass man irgendjemanden und wenn es irgendwie Freunde sind, wo man dann sagt: "Könnt ihr einmal im Monat einen Abend?", oder so was. Also ja, das hätten wir schon gerne. Da ist es schade, dass keine Oma in der Nähe wohnt (lacht). Ich meine, es ist jetzt auch nichts, woran man stirbt, aber manchmal wäre es halt schon nett.

27 **I:** Ja, mhm. Und jetzt gehen ja beide Kinder in die Kita. Kannst du mal ausführen, wie zufrieden ihr mit der Kita seid? Also mit der Arbeit, die dort gemacht wird, mit den einzelnen Fachkräften und so?

28 **B:** Grundsätzlich sind wir zufrieden mit dem Kindergarten. Wir haben hier mehrere, was schade ist, es ist der Einzige, der Ganztag anbietet. Das brauchen wir allerdings.

29 **I:** Echt? Die meistens sind nur vormittags geöffnet?

30 **B:** Ja, das ist traurig irgendwie, oder? Gerade, obwohl es hier viele junge Familien gibt. Die meisten haben nur vormittags auf, da musst du dein Kind um halb zwei abholen. Und das schaffen wir halt nicht. Meine Frau hat Ganztagsunterricht an der Schule. Und Berufsschule, ich meine, da hast du auch mal abends Unterricht. Deshalb, ich habe jedenfalls zweimal die Woche bis um halb drei. Und deswegen kam kein anderer Kindergarten für uns in Frage. Der ist auch relativ groß, wir haben, ich glaube, sieben Gruppen à 25 Kinder. Also eigentlich viel zu viele Kinder, weil es gibt viel zu wenig Kräfte. Und es ist irgendwie durchwachsen mit den Erzieherinnen. Es gibt welche, die sind super, die treffen auch genau unser pädagogisches Konzept. Es gibt welche, die, ein Beispiel ist, ich habe schon bestimmt mit jeder Erzieherin von meiner großen Tochter ein Gespräch gehabt, weil ich nicht möchte, dass es heißt, das Kind muss den Teller leer machen. Das möchte ich nicht. Meine Große ist eh immer in der oberen Perzentile mit dem Gewicht gewesen, schon von Anfang an. Und ich möchte nicht, dass sie dann noch gezwungen wird, was zu essen, was sie gar nicht will. Die Zeiten sind lange, lange vorbei, dass man Kinder zwingt. Das war bei meinem Papa noch so, wir mussten essen, was auf den Tisch kommt. Und da gibt es welche, die sind da mega uneinsichtig. Die haben halt, obwohl es junge Kräfte sind, wir haben eine ganz junge Erzieherin, die arbeitet auch mit: "Wenn du dich jetzt nicht umziehst, dann darfst du morgen keine Schere benutzen." Erstmal die wenn-dann-Keule schwingen und dann-. Ach, was hat denn bitte die Schere benutzen jetzt mit dem Umziehen zu tun? Aber es gibt auch wirklich genau das Gegenteil. Also es hängt stark von der Erzieherin ab. Aber grundsätzlich sind wir zufrieden mit der Einrichtung.

31 **I:** Okay, mhm. Und es geht jetzt in den nächsten großen Bereich, zu Infos, Rat und Unterstützung. Die erste Frage hast du im Prinzip schon beantwortet, ich stelle sie aber trotzdem: Hast du pädagogisches Vorwissen und wenn ja, woher?

32 **B:** Ach ja, so ein kleines bisschen (lacht). Ja, ich habe da mal was von gehört im Studium (lacht). Natürlich im Studium, ich habe an der Pädagogischen Hochschule meinen Master gemacht. Ja, wir sind beide studierte Pädagogen, meine Frau und ich.

33 **I:** Und so das Wissen über deine Kinder generell, woher nimmst du die ganzen Infos?

34 **B:** Vieles weiß ich tatsächlich aus meinem Studium. Und wir haben gerade zu Beginn, als meine Frau mit der großen Tochter schwanger war, haben wir ganz, ganz viel gelesen. Und da hat sich dann auch so unsere pädagogische Ansicht gefestigt. Wir haben zum Beispiel auch am Anfang probiert, dieses *Jedes Kind kann schlafen lernen*, dieses Ferbern, das geht ja überhaupt nicht, das grenzt ja schon an Körperverletzung quasi. Ja und dann durch vieles ausprobieren, durch viel lesen haben wir dann schnell gemerkt, in welche Richtung es geht und dadurch haben wir auch die Blogs kennengelernt. Und wir lesen tatsächlich manchmal immer noch gerne mal in den Blogs oder in den Büchern, die wir gekauft haben oder so. Absolut. Genau, daher nehmen wir das.

35 **I:** Okay, das heißt, ihr habt also Ratgeberliteratur euch besorgt, über online, über die Blogs dann vor allem. Gibt es auch Personen, die ihr mal zu Rate gezogen habt zum Beispiel oder mit denen ihr euch viel austauscht?

36 **B:** Ja, wir haben noch eine Freundin, wie das halt ist bei Lehrern, man kennt halt auch privat 8000 Lehrer. Eine Freundin von uns ist Sonderschulpädagogin und die hat ja nochmal extremere

	Ansichten. Extrem in Anführungszeichen natürlich, also nochmal, die ist ja noch mehr dem Kind zugewandt, allein schon von der Ausbildung her, als es bei uns in der Ausbildung war. Und wir unterhalten uns sehr, sehr gerne.
37	**I:** Mhm, ja, danke. Und mal ganz grundsätzlich: Welche Themenbereiche interessieren dich hinsichtlich deiner Kinder am meisten? Also was ist für dich an Themen besonders interessant und warum?
38	**B: (..)** Puh. Kann ich das mal eingrenzen? Das ist jetzt schwierig. Also ganz, ganz am Anfang war es für mich immer, für mich persönlich, ich kann jetzt nur von mir reden, bei meiner Frau war es so ein bisschen anders. Du merkst halt, dass sie Grundschulpädagogin ist und ich Berufsschulpädagoge bin. Ganz am Anfang war es für mich wichtig, ist mein Kind denn normgerecht entwickelt, ist mein Kind normal in Anführungszeichen, ist das denn alles? Aber es ist ja totaler Käse, ich würde zum Beispiel niemals auf die Idee kommen, der Lukas Podolski ist genauso alt wie ich, aber ich würde niemals auch die Idee kommen, mich mit dem zu vergleichen. Der ist ja im Fußball deutlich besser als ich, und mit mir stimmt was nicht? Aber mit Kindern macht man das so ein bisschen. Das war mir am Anfang wichtig. Irgendwann kam ich dann auf den Trichter, dass das Quatsch ist. Jetzt ist mir einfach immer wichtig (..) zu sehen, man ist nicht alleine. Es geht nicht nur uns so, jeder kämpft die gleichen Kämpfe ist natürlich wieder sehr überspitzt, aber am Ende des Tages ist es ja so. Jeder hat die gleichen, wirklich irgendwo die gleichen Probleme. Bei jedem ist es so. Unsere Kleine ist so ein richtiger Strumpfverweigerer und die kriegt Schreikrämpfe, wenn der Strumpf nicht richtig sitzt und so. Das ist bei ganz, ganz vielen in dem Alter von drei einfach so. Und das hilft schon. Das ist beruhigend, zu sehen, man ist nicht alleine, das ist nicht nur bei mir so.
39	**I:** Mhm, ja. Und diese Themen, die dich beschäftigen und interessieren: Wo oder bei wem informierst du dich darüber?
40	**B:** Wie bisher, also ich schaue in die Blogs oder in die Ratgeberliteratur. Oder wir reden mit der Freundin darüber. Mittlerweile hat man auch so ein, (.) Elternnetzwerk ist vielleicht auch übertrieben, aber man weiß so in etwa, welche Eltern denn ähnlich ticken. Und da neigt man dann ja dazu, man sucht ja eigentlich immer nur Infos, die einen bestätigen. Ganz oft nimmt man ja nicht die Kritik oder den Gegenpol, sondern halt alles, was einen bestätigt. Und jetzt kennen wir halt auch viele Eltern, die pädagogisch ähnlich ticken, die Erziehung genauso sehen. Ich habe jetzt auch bewusst den Begriff benutzt (lacht). Ja und dann rede ich auch mit denen natürlich: "Ist es denn bei dir auch so?". Aber am Ende des Tages, wenn man es zusammenfassen sollte, ist es immer ein: Ist es bei dir denn genauso?
41	**I:** Mhm, ja. Und wenn du mal gar nicht weiterweißt, manchmal ist man ja mit seinem Latein am Ende, wo sucht du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat?
42	**B:** (6 Sek.) Das war bisher zum Glück noch nie so. Oder haben wir mal? Wir haben auch schon mal mit dem Kinderarzt gesprochen (...) tatsächlich. Ganz am Anfang auch mal mit unseren Eltern, aber das ist einfach eine ganz andere Elterngeneration. Und die kämpft noch mit der Schuldfrage. Dann heißt es immer: "Ja, ja, wir haben ja alles falsch gemacht." Das ist ja totaler Käse, ich meine vor 30 Jahren war halt die Kleinkindforschung eine ganz andere. Also das kam zum Glück noch nie vor. Oder kaum vor.
43	**I:** Mhm. Und gibt es auch Situationen oder spezielle Themen, wo du oder auch deine Frau oder ihr beide euch an die pädagogische Fachkraft in der Kita wenden würdet oder schon mal gewendet habt?
44	**B:** Oh, ja, ja, ja natürlich, selbstverständlich, die habe ich ganz vergessen. Ich meine, die in der Kita, du suchst dir da natürlich auch deine aus, ich habe ja gesagt, es ist sehr durchwachsen. Aber die sind ja auch Experten, die sehen ja die Kinder sechs, sieben, acht Stunden am Tag. Und ja, ja, selbstverständlich, dann fragt man die auch, ich meine, die haben das ja auch irgendwo gelernt

	und die haben halt den Riesenvorteil, die sind nicht emotional eingebunden. Und dann kannst du das Ganze natürlich, das ist ja auch so, wie am Anfang mit den Vergleichen. Du weißt, dass das totaler Quatsch ist, weil du hast das ja studiert und gelernt. Aber bei deinem eigenen Kind hängst du so mit drin, dass du dann doch ganz hinten irgendwie denkst: Ach, das ist aber doch nicht normal (lacht). Und das ist bei der pädagogischen Fachkraft halt oder bei der Kita-Fachkraft nicht so.
45	**I:** Und hast du das vielleicht noch im Kopf: Was waren das denn zum Beispiel für Themen oder Situationen, wo du gedacht hast, ich frage die jetzt mal oder ich tausche mich mit ihr mal aus?
46	**B:** Ganz aktuell tatsächlich hat sich die kleine Tochter beschwert, es spielt niemand mit ihr. Ich habe so ein bisschen tatsächlich auch das Gefühl, sie ist sozial so ein bisschen isoliert. Weil sie halt das nicht kennt, halt durch Corona, sie hängt sehr an ihrer großen Schwester, deswegen haben wir sie bewusst in verschiedene Gruppen. Und sie ist schon sehr, sehr durchsetzungsstark. Aber ich habe echt quasi sie ist sozial so ein bisschen insoliert. Und da sind wir natürlich im Gespräch. Da kommen die Erzieherinnen auch auf uns zu. Jetzt gestern war es tatsächlicher der Fall, wo sie gesagt hat: "Ja, nein, wir haben beobachtet, dass. Und es ist gar nicht so. Und das kommt Ihnen nur so vor." Weil die will halt immer mit den Großen spielen, klar, ihre Schwester ist ja auch zwei Jahre älter. Und die Großen machen das eine Zeit lang mit und dann denken sie, was sollen wir denn mit dem kleinen Pups (lacht)? Und das findet sie dann doof und dann kommt sie an und erzählt: "Ja, niemand will mit mir spielen."
47	**I:** Mhm, ja (lacht). Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen: Wo fühlst du dich sicher, wo fühlst du dich gut aufgestellt?
48	**B:** (4 Sek.) Wo fühle ich mich denn sicher? Das ist immer schwierig, ich habe mal gelesen, dass kluge Menschen immer zweifeln, während weniger kluge von sich überzeugt sind. Puh (4 Sek.). Na, ich glaube grundsätzlich läuft alles nicht so schlecht. Wenn man es mal ganz nüchtern sagt. Ich habe ja vorhin, als es so um meinen Lebensweg ging gesagt, ich fühle mich da nicht so geil, aber wenn man es mal nüchtern betrachtet, war das schon ziemlich cool. Ich glaube schon, dass es es eigentlich ganz gut ist alles.
49	**I:** Und gibt es vielleicht auch spezielle Themen oder Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
50	**B:** Ja, ich glaube, (..) im Umgang, mit (.) ich nenne es mal mit den eigenen Geistern, mit der eigenen Prägung. Ich glaube, da bräuchte man oder da hätte man gerne viel mehr Unterstützung. Wir haben uns tatsächlich auch schon mal überlegt, ob man da mal in eine Therapie gehen. Dann wird es aber eng mit der Verbeamtung, das war auch tatsächlich der Grund, warum wir das nicht gemacht haben. Du kannst ja nicht verbeamtet werden, wenn du eine Psychotherapie gemacht hast. Wobei das eigentlich Quatsch ist, zur körperlichen Vorsorge gehst du auch, warum nicht zur psychischen? Ja, ich glaube, da bräuchten wir mehr Hilfe. So dieser Umgang mit einem Bauchgefühl. Ich weiß dann, wenn richtig Stress ist, dann habe ich zum Beispiel und jetzt sind wir wieder beim Folgen und die Kinder dann sich nicht fertig machen zum Beispiel, das fühlt sich an, als ob man innerlich zerrissen wird. Und mit sowas umzugehen, dass man da so mehr oder weniger alleine ist, das ist schwierig. So geht es ja gerade den Mamas, die so ich sage mal in Anführungszeichen klassische Papas als Partner haben, geht es ja so, die sind dann ja dann noch ganz alleine. Ich kann ja wenigstens mit meiner Partnerin darüber reden.
51	**I:** Mhm, ja. Das sind so biografischen Sachen dann, die dich betreffen?
52	**B:** Ganz schlimm, ja ganz schlimm. Und man denkt ja, bevor man Kinder hat, denkt man, man weiß, wie das funktioniert und probiert das mal und ja nein, so wird das überhaupt nichts. Egal, was du dir vornimmst, du machst es sowieso anders (lacht).

53 **I:** Mhm, gut. Und jetzt gehen wir in den Bereich der Medien, Mediennutzung und Soziale Medien. Mal so ganz grob: Aus welchem Grund, also auf die Kinder bezogen, nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder die Familienblogs?

54 **B:** Hauptsächlich, um mich zu informieren, auch mal um zu sehen, was gibt es denn Neues. Manchmal schickt mir meine Frau dann: "Hey, guck mal, die hier die eine Tante von *Mamiblock*, die packt hier Brotdosen, ganz cool, guck mal rein." Weil die Brotdosen mache ich morgens fertig, das ist bei uns halt einfach so. "Guck mal rein, vielleicht kriegst du eine Inspiration." Also ich glaube hauptsächlich zum Informieren und mal wieder dieses: Ich stehe nicht alleine da. Das geht anderen auch so. Das ist ja auch am Ende des Tages sich informieren.

55 **I:** Mhm, ja. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs oder den Sozialen Medien gemacht?

56 **B:** Inwiefern?

57 **I:** Also zum Beispiel: Was gefällt dir daran und was nicht? Wie sind so deine Eindrücke davon?

58 **B:** Okay. Da ist es natürlich immer ganz wichtig, wo du guckst und was du guckst. Es gibt ja auch diese, ich nenne das dann immer abfällig Insta-Mamis, aber das ist ja gemein, die ihr ach so perfektes Leben posten und du siehst ja gar nicht, wie es hintendran aussieht. Wenn ich mich halt drei Stunden auf das perfekte Bild vorbereite und die Kinder herausputze, und dann sage: "Ach Gott, wir sind gerade erst frisch aufgestanden!", das hilft niemandem, sondern erzeugt nur Druck. Und ich glaube, dass dafür die jüngeren Eltern vielleicht ein bisschen stärker anfällig sind, als Eltern, es ist blöd, das an einer Zahl festzumachen, aber Eltern mit bisschen mehr Lebenserfahrung vielleicht. Vermute ich jetzt einfach mal. Aber das sehe ich als riesen Gefahr, so dieses: "Ach guck mal, wie perfekt es bei mir läuft." Wenn es bei euch nicht so läuft, dann impliziert das ja, wenn es bei euch nicht so läuft, macht ihr was falsch. Andererseits ist natürlich der große, große Vorteil, dass die Themen nicht, ja, es bleibt nichts im Dunkeln, alles wird irgendwie beleuchtet. Du findest zu allem irgendwie Gleichgesinnte, Informationen, Hilfe, Unterstützung. Das war ja früher, vor dem Internet, für unsere Eltern sage ich mal, sicherlich auch ganz anders. Die waren in ihren Ängsten und Nöten, vielleicht auch mit ihrer Wut-. Ich meine, die Große hat vier Monate lang geschrien, die war ein Schreikind in Anführungszeichen. Und irgendwann habe ich mal zu meiner Frau gesagt: "Du, ganz ehrlich, mittlerweile kann ich verstehen, nicht gutheißen, aber nachvollziehen viel eher, dass manche ihr Kind todschütteln." Also jetzt nicht, dass ich das gut finde oder das ich, aber wenn du da ganz alleine stehst, also ich kann das nachvollziehen. Und gerade für solche Themen. Oder dass man auch mal, ja man darf auch mal auf seine Kinder wütend sein. Absolut. Da sind wir wieder bei: Auch die schlechten Gefühle gehören ja irgendwo dazu. Das wurde uns ja noch ganz anders beigebracht. Und genau für sowas, da sehe ich wirklich eine riesen, riesen Chance.

59 **I:** Mhm, ja. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über deine Kinder zu informieren?

60 **B:** Ja, natürlich, ob die die gleichen Ansichten vertreten wie ich. Ob das eher in die Schiene geht, wie dieses AT, also dieses Attachment Parenting, bedürfnisorientiert ist, weil das ist so unser Stiefel. Ich würde natürlich niemals was lesen, was, mir fällt nicht ein wie die heißt, diese Nazi-Frau, die diesen Ratgeber geschrieben hat, den für die gute Mutter. Aber egal. Was das, also das würde ich niemals lesen. Oder alles, was irgendwie, man hat ja schon so eine Meinung entwickelt, und (.) wenn ich dann schon merke, oh, das finde ich jetzt komisch hier: Ja man muss das Kind auch mal schreien lassen oder so. Das finde ich jetzt komisch. Sowas würde ich einfach nicht weiterlesen.

61 **I:** Okay, mhm. Und du hast zu Beginn, im Kurzfragebogen, hast du drei Blogs angegeben. Sind das auch so in etwa so die, die du quasi regelmäßig nutzt?

62	**B:** Tatsächlich, ja. Natürlich liest du vielleicht mal, ich weiß nicht, wenn du bei Facebook bist, meine Frau macht bei Instagram glaube ich, ist die noch, das bin ich nicht. Aber wenn du mal bei Facebook herumguckst, dann bekommst du ja manchmal was Ähnliches angezeigt. Kann ich dir jetzt nicht sagen, wie die alle heißen, aber das sind so wirklich so die drei Hauptdinger, die würde ich auf jeden Fall immer konsultieren.
63	**I:** Okay, mhm. Das ist ja manchmal auch ganz schwer zu trennen, wo ist der Blog und wo wird es weiter diskutiert und so, oder?
64	**B:** Richtig, und dann entstehen irgendwelche Crossovers, sage ich mal, wo die sich dann zusammentun und irgendwie noch einen Podcast machen und so.
65	**I:** Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die jetzt aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Und wenn ja, warum?
66	**B:** Ja, da habe ich ja namentlich nur die, die ich am Anfang genannt habe, *Das Gewünschteste Wunschkind* und *Nora Imlau*. Dann die *Katja Saalfrank* auf jeden Fall, die *Saalfrank* natürlich, weil sie Pädagogin ist. Die *Nora Imlau* hat sich ja als Journalistin da mega in das Thema reingeschafft. Wir haben *Jesper Juul* Bücher, der ja auch Pädagoge war. Ja, genau, die vom *Wunschkind*, wie heißen die? *Danielle Graf* und *Katja Seidel*. Das sind ja auch Pädagogen. Oder zumindest eine Pädagogin und eine, die sich auch reingeschafft hat, wenn ich es richtig weiß. Oder beides Pädagogen, irgendwie so, weiß ich jetzt nicht mehr genau. Aber genau, weil die halt, die haben Expertise. Nur, weil jemand selbst Eltern ist, oder Elternteil vielmehr, hat man ja nicht gleich Ahnung. Das ist wie nicht jeder Ahnung von Schule hat, nur weil er selbst in der Schule war. Also ich glaube, so ein bisschen auf die Expertise würde ich da schon Wert legen.
67	**I:** Okay, mhm. Das heißt, verstehe ich dich richtig, du hast den Eindruck, die sind selbst gut informiert und haben ihre Anregungen und Tipps gut recherchiert?
68	**B:** Absolut, ja.
69	**I:** Mhm. Und in den Sozialen Medien, beteiligst du dich beispielsweise an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
70	**B:** Nein (lacht). Absolut nicht. (..) Jetzt überlege ich, wie gemein ich bin, wenn ich sage, mir ist meine Zeit zu schade, mich mit dummen Menschen zu streiten, online. Weil das ist ja so ein bisschen so das Problem: Online hat ja jeder immer eine ganz, ganz starke Meinung und vertritt die bis aufs Messer. Und da habe ich ehrlich gesagt, da habe ich einfach keine Lust zu. Das mache ich nicht. Ich möchte mich informieren, das ist eigentlich auch fies, weil ich profitiere ja davon, wenn es Diskussionen oder es fruchtbare Diskussionen gibt. Aber ich beteilige mich da nie daran.
71	**I:** Mhm, ja. Also meine nächste Frage schließt da direkt daran an. Wie findest du es, wenn Themen, wie zum Beispiel Erziehung manchmal auch sehr kontrovers diskutiert werden oder es so viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
72	**B:** Grundsätzlich ist das ja immer gut. (..) Ich meine, wir haben eine akademische Bildung durchlaufen, da wird man das Problem immer von mehreren Seiten durchleuchten. Blöd ist es halt immer, wenn jemand sagt: "Das haben wir schon immer so gemacht", oder einfach mit irrationalen Argumenten kommt. Da kommt der Ingenieur in mir durch, ich habe ein Ingenieurstudium, ich brauche Fakten, ich brauche Zahlen, Hard-Facts, das ist für mich wichtig. Ja und das ist halt echt ein Grund, warum ich die Online-Diskussionen nicht so gerne oder überhaupt nicht daran teilnehme. Ich glaube in einer, in einer persönlichen Diskussion wird nicht so vehement diskutiert, sondern man ist bedachter in seinen Worten.
73	**I:** Mhm, ja. Und, vorhin hast du schon ein bisschen dazu gesagt, aber mal ganz konkret: Wie findest du diese generelle Themenvielfalt, die es in den Sozialen Medien gibt?

74	**B:** Wie gesagt, Vielfalt ist immer gut. Es ist immer schlecht, wenn es nur eine Richtung gibt, das ist immer schlecht.
75	**I:** Mhm, ja. Und ist das für dich eher hilfreich oder eher überfordernd?
76	**B:** Nein, ich glaube, ich bin ein guter Informationsverwerter. Ich finde das eher hilfreich. Ich glaube, für jemanden, der das nicht so gut kann, ist das überfordernd, ganz klar. Wenn das nicht so wäre, hätte meine Frau nämlich keinen Job mehr (lacht). Wenn jeder gleich gut Informationen filtern kann. Ja, das ist halt wie immer, das ist Chance und Möglichkeit. Für die, die das gut können, ist das eine mega Chance. Und für die, die das nicht gut können, die fühlen sich überfordert und bleiben halt in ihrem Stiefel.
77	**I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten deiner Kinder, wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
78	**B:** Also um aktiv irgendwie eines meiner Probleme in Anführungszeichen in die Community zu tragen, nutze ich das überhaupt nicht. Das mache ich einfach nicht. Wenn, dann lese ich nach, gucke in Foren oder halt Blogs, ob jemand schon mal dieses Problem hatte. Also da würde ich eher (..) ausschließlich, für eine spezifische Frage, ausschließlich den persönlichen Kontakt. Für alles andere geht es einfach auch schneller, wenn man das erstmal googelt in Anführungszeichen und erstmal guckt, gibt es da schonmal was. Also so für den ersten Überblick Blogs und Internet und für wirklich persönlich, privat, in die Tiefe eher den persönlichen Kontakt.
79	**I:** Okay, mhm. Es gibt ja auch sehr viele Tipps und Ratschläge und so online und in den Sozialen Medien. Hast du schon mal einen Ratschlag oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
80	**B:** Ja, mehrfach, klar.
81	**I:** Und wie war das?
82	**B:** (..) Ja, manchmal passt es halt und manchmal passt es halt nicht. Wie gesagt, das mit diesem Ferbern am Anfang, das war auch ein Tipp, den man irgendwie aus einem Ratgeber oder Social Media, ich weiß es einfach nicht mehr, ist schon lange her, das hat halt einfach nicht gepasst. Und zum Beispiel der Tipp, ich habe ja vorhin gesagt, das ist so, dass die Kinder sich abends frisch anziehen und fertig machen, den Tipp haben wir tatsächlich aus, ich glaube vom *Wunschkind-Blog*. Da haben wir den raus und der hat, das war für uns wie die Faust auf das Auge. Das hat super gepasst.
83	**I:** Mhm, ja, okay. Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du in deinem realen Alltag vermisst?
84	**B:** (5 Sek.) Das ist schwierig. Du stellst schwierige Fragen (lacht). Das hat eher viel, so wie ich das vermute, eher viel mit Selbstkritik zu tun. Ich wäre zum Beispiel gerne viel besser in gewaltfreier Kommunikation. Auch in Stresssituationen zum Beispiel. Da finde ich aber auch charmant, dass wirklich, da habe ich auch diese Juulsche Gelassenheit, das dann manche beschrieben haben, diese Juulsche Gelassenheit kann man nicht immer haben. Also auch da sind wir wieder bei dem Punkt, ja, es ist auch okay, wenn man Fehler hat. Vielleicht würde ich mir wünschen, dass man mit unseren Eltern da besser darüber reden könnte. Doch, vielleicht wäre das ein Punkt, wenn ich jetzt gerade so spontan darüber nachdenke.
85	**I:** Mhm, ja. Und es informieren sich ja inzwischen sehr viele Eltern online. Also nicht nur auf diesen Familienblogs, oder auf Facebook und so. Sondern auch auf Insta, Pinterest und diesen ganzen Lifestyleblogs und so. Hast du da einen Eindruck davon?
86	**B:** Schwierig. Ich bin in den Blogs nicht, ich kann es gar nicht benennen, warum. Ich weiß einfach nicht, warum ich da nicht bin. Ich habe es einfach noch nie gemacht. Ich habe mal überlegt, mich vielleicht bei Twitter anzumelden, weil ich #*twitterlehrerzimmer* ziemlich witzig finde und es da

	schöne Tipps gibt. Aber egal, das war ja gar nicht die Frage. Also ich glaube, was man da so hört, aber das ist halt Hörensagen, also das ist halt subjektiv. Also wenn du selbst nicht dabei bist, dann ist es ja so. Ich glaube, da hast du halt wirklich wieder das Problem, wie ich es vorhin gesagt habe, du hast halt diese Übermamis, die sich halt selbst darstellen müssen und anderen das Gefühl geben, wenn es bei dir anders ist, läuft es falsch. Aber du hast halt auch die bekannten (...) bedürfnisorientierten Köpfe, die ja genauso aktiv sind. Also es ist wie immer, es ist Fluch und Segen zugleich.
87	**I:** Mhm. Das schließt jetzt daran an: Nimmst du davon was in deinem Umfeld wahr, vielleicht von anderen Familien, die du aus der Kita kennst? Wie die das finden zum Beispiel?
88	**B:** Natürlich nicht von allen, das sind ja alles Themen, über die redest du ja nicht mit jedem. Und es ist dir ja nicht jeder gleich sympathisch. Ja, aber von denen, ich habe es ja vorhin schon gesagt, da haben wir mehr oder weniger so ein Netzwerk, da wissen wir schon, wer tickt denn in Erziehungsfragen ähnlich. Und von denen weißt du dann auch, dann fragt jemand: "Kennst du den schon?", "Ja, den kenne ich schon." Oder vielleicht auch mal nicht, dann bekommt man mal was geschickt: "Guck dir das mal an!", oder so. Genau.
89	**I:** Okay. Auf Blogs gibt es ja oftmals viel Werbung. Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung durchmischt sind oder dass auf bestimmte käufliche Produkte hingewiesen wird?
90	**B:** Also grundsätzlich finde ich wichtig, dass das gesagt werden muss, quasi. Dass das jetzt irgendwie Werbung ist oder ob man das macht, weil man Geld für bekommt oder ob man das macht, weil man wirklich davon überzeugt ist. Andererseits finde ich natürlich super, wenn jemand den ultimativen Tipp hat, wenn er den weitergibt. Wenn er sagt: "Hey, kauf doch die Flasche von dort und dort, da kannst du Sprudelwasser reinmachen und die kann fünfmal runterfallen." Dann kaufe ich die, weil das ist ja schon getestet. Und dann wieder auf der anderen Seite, wenn es bezahlte Werbung ist, ja, so ein Blogger muss ja auch von irgendetwas leben. Und man kann sich vielleicht gar nicht erlauben, das nimmt ja dann auch Ausmaße an, das nur aus Spaß an der Freude und weil man es gerne teilt, zu machen. Sondern es ist ja schön, wenn man dann mal die ein oder andere Mark verdienen kann. Also, ich muss schon wieder sagen, das ist beides (lacht).
91	**I:** Und wie gehst du selber mit dieser Art von Werbung um?
92	**B:** Also mit diesen Brotboxen, da habe ich mich schon mal mehr damit befasst. Die gute Frau hat für tatsächlich eine Brotbox Werbung gemacht, die flüssigkeitsdicht ist. Und da habe ich jetzt mal weiter geguckt, aber das verlief jetzt gerade im Sand, so im Alltag. Da muss ich, das fällt mir jetzt auch wieder ein, da muss ich mal wieder schauen. Also so grundsätzlich, ich sage ja, wenn das ein cooler Tipp ist, wenn du weißt, okay, da ist irgendetwas, das ist gut, dann ja. Dann finde ich das gut. Und ansonsten, wenn ich klar sehe, hey, das ist jetzt bezahlte Werbung, dann also nach dem Motto: Ich mache das nicht, weil ich finde das schon gut, aber ich werde auch dafür bezahlt. Dann würde ich das vielleicht auch ein bisschen kritischer sehen, als wenn du sagst, okay, das ist gut, aber ich habe da nichts von, ich bekomme da nichts für gezahlt.
93	**I:** Okay, mhm. Wir sind jetzt ganz am Ende schon. Jetzt gibt es noch eine, allerletzte Frage. Das ist jetzt sozusagen deine Chance (lacht). Gibt es von deiner Seite aus noch Dinge, die wir im Interview gar nicht besprochen haben, die du aber in dem Zusammenhang gerne mal thematisieren möchtest?
94	**B:** (4 Sek.) Muss ich ganz kurz nachdenken. Grundsätzlich mal, du hast es bemerkt, ich bin ein Lehrer, ich rede gerne und viel (lacht). Ich vermute, dass ich alles angesprochen habe, was mir wichtig war. Vermute ich. (..) Ich wüsste jetzt nichts. Es wäre irgendwie, (.) doch, es wäre irgendwie schön, wenn man frischen Eltern sagt: "Holt euch Hilfe! Macht das, informiert euch! Ihr seid nicht alleine!" Viele denken ja, sie müssen alleine mit dem ganzen Stress in Anführungszeichen, es ist ja auch wunderschön, Elternteil zu sein. Aber es ist ja auch mega

anstrengend, da brauchen wir uns nichts vormachen. Ein rund-um-die Uhr Job ohne Feierabend und ohne Urlaub, das ist ja auch so. Und ich glaube, das ist ganz wichtig, dass man gerade als frische Eltern (.) weiß, man darf sich Hilfe holen. Weil von unserer Elterngeneration kriegt man ja immer noch so, das hat man zu machen und das muss man machen und wenn das bei dir anders läuft, dann läuft es falsch oder so. Und ich glaube, das ist ganz wichtig, dass man merkt, dass man, jetzt wird es symbolisch, dass man diese Ketten sprengen kann und dass man sich da Hilfe holen kann. Das ist vielleicht ein Thema, dass man (..) auch mal Infomaterialien in diese Richtung: Hey, holt euch Hilfe. Es macht euch nicht zu schlechten Menschen, sich mal Hilfe zu holen. Ich sage ja, diese Schreiambulanz war eine mega gute Erfahrung für meine Frau und mich. Und es war nicht so, natürlich wurde es so abgerechnet, dass die Große die Hilfe gekriegt hat, aber nein, es war eher eine Bestärkung für uns. Wir wurden dort bestärkt und das hat mir so viel Kraft gegeben. Kann ich jedem empfehlen.

95 **I:** Mhm, ja, vielen lieben Dank!

Ella

1	**I:** Kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Ja wir sind eine dreiköpfige Familie, sind in einer Großstadt in Brandenburg wohnen wir in einem Einfamilienhaus. Wir waren vor unserer Tochter beide sehr stark eingespannt beruflich, ich habe vorher 30 Stunden gearbeitet, 40 Stunden, mein Mann auch. Wir haben uns quasi nur für Urlaube richtig gehabt. Durch unsere Tochter hat sich das natürlich komplett gewandelt. Ich war eineinhalb Jahre zu Hause, durch die Kita-Situation, also weil wir sie nicht früher eingewöhnen konnten und sie ein Winterkind ist, hat sich das nochmal verzögert, war aber auch schön. Eineinhalb Jahre zu Hause finde ich genau perfekt. Das ist ja hier in Ostdeutschland sowieso nochmal was anderes, habe ich mitbekommen, als in West- oder Süddeutschland. Also da ist ja, wenn man ein Kind unter Drei in die Kita gibt, ist man eine Rabenmutter, aber hier ist das ja, hier bei uns ist das ja quasi noch DDR, ein positives DDR-Erbe, sagen wir es mal so. Dass man auch mal sagt, es geht auch mal um die Mutter und nicht nur um das Wohlbefinden des Kindes. Was ja damit eigentlich einhergeht. Und deswegen, genau, bin ich jetzt, jetzt war ich eigentlich wieder in der Beschäftigung, 75 Prozent, 35 Stunden und arbeite jetzt seit seitdem ich schwanger bin komplett im Home-Office. Mein Mann pendelt nach Großstadt in Baden-Württemberg, zwei, drei Tage die Woche und wir haben uns jetzt so eingewöhnt zusammen. Es ist sehr schön. Wir haben durch Corona eine intensive Elternzeit, mein Mann war auch permanent im Home-Office, das heißt wir waren eineinhalb Jahre komplett zu dritt, ein Dreiergespann, das war ganz intensiv und ganz doll schön. Hat uns natürlich auch an die Grenzen gebracht, aber das war im Großen und Ganzen ein Geschenk. Und deswegen ist Corona für uns nicht nur negativ.
3	**I:** Okay, vielen Dank. Und es geht jetzt um das Thema Elternschaft. Ich habe einen Satz vorbereitet, kannst du den vervollständigen? Er lautet: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Den Ansprüchen der Gesellschaft gerecht werden zu müssen. (4 Sek.) Einfühlsamer und achtsamer als je zuvor dabei, um mit seinem Kind umgehen zu dürfen. Und den Herausforderungen der aktuellen Zeit gerecht zu werden.
5	**I:** Mhm, ja. Und was meinst du, im Vergleich zu deinen Eltern, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Man ist bedürfnisorientierter geworden, man ist mehr bedacht auf die Konsequenzen der frühen Kindheit in dem Umgang mit dem Kind. Also man ist bewusster denn je, was passiert schon ab der Geburt. Und mit der Psyche des Kindes, wenn ich so und so handle. Und darüber bin ich sehr dankbar und sehr froh, weil mein Mann und ich, wir sind da Leidtragende von: "Ich lasse sie schreien und die Lunge muss atmen", also das Kind schreien lassen, damit die Lunge Luft bekommt und so weiter. Und darüber bin ich sehr froh, dass wir in der heutigen Gesellschaft darüber so viele Kenntnisse haben und da auch so fundiert darauf zurückgreifen können und da immer Argumente haben, dass es falsch ist. Und dass wir jetzt mit der Generation, ich glaube jetzt, kurz nach mir, also ich schätze mal Anfang 2000er hat das angefangen, dass die Eltern da achtsamer mit ihren Kindern umgegangen sind und reflektierter auf die eigene Kindheit zurückschauten. Und da eine ganz andere Generation heranwächst an selbstbewussten, selbstsicheren und ganz achtsamen Kindern.
7	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** Total schön. Ich liebe das Gefühl, gebraucht zu werden. Es ist aber auch sehr herausfordernd, weil das Kind einen ja permanent spiegelt. Also ich bin permanent im Konflikt mit mir selbst, wenn ich mich mit meiner Tochter unterhalten darf mittlerweile, weil sie uns sehr ähnlich ist.

	Und das zu erkennen, ist immer wieder spannend, aber es ist auch von Tag zu Tag herausfordernd, weil man sich quasi selbst gegenübersteht. Und das ist ganz kostbar, aber auch sehr herausfordernd, aber im Großen und Ganzen einfach der Wahnsinn.
9	**I:** Danke, mhm. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B:** Dass mein Kind aufwachsen kann, wie es möchte. Also dass es in einer Umgebung ist, in der es getragen wird. Und alle ihre Bedürfnisse oder einfach seine Bedürfnisse gesehen werden und gemeinsame Lösungen finden für eventuell auftretende Probleme und wir so gemeinsam durch das Leben gehen können, ohne einander irgendwie eine (.) Eigenschaft absprechen zu wollen. Und ich wünsche mir natürlich, dass es sicher aufwächst, dass es kulturelle Erfahrungen machen darf, dass es Reisen kann. Dass alle Möglichkeiten, die ihm geboten werden, die es gibt, wir werden da auch komplett finanziell immer dahinterstehen und alles, was das Kind sozusagen auch beruflich erreichen möchte, dass es auch die Chance dazu erhält. Das ist mir ganz wichtig.
11	**I:** Mhm, okay. Und jetzt geht es mehr um den Alltag. Kannst du kurz beschreiben, wie euer Tagesablauf so allgemein aussieht?
12	**B:** Also klar, selbst die Wochen unterscheiden sich, je nachdem, wie mein Mann arbeitet. Also wenn er nicht pendelt, wacht unsere Tochter so gegen 6 Uhr, 6 Uhr 30 auf, schreit: " Aufstehen!". Weckt erst mich, dann versucht sie, Papa mit zu wecken, der erstmal nicht reagiert, aber dann bin ich dran (lacht). Und dann nach dreimal Papa rufen wird er dann auch mal langsam wach. Und dann schiebt sie uns irgendwie aus dem Bett und will direkt spielen. Dann ziehe ich sie aber auch während des Spielens gleich um, weil ich weiß, wenn ich es anders herum machen würde, dann würden wir nie loskommen. Das heißt, sie sucht sich eigenständig ihre Kleidung aus, wir ziehen gemeinsam neue Windeln an, sie geht aufs Töpfchen oder auf Toilette und dann gehen wir gemeinsam Frühstücken. Mein Mann hat in der Zeit schon das Frühstück vorbereitet. Wir frühstücken gemeinsam und dann nimmt einer von uns sie in die Kita, so um neun. Dort könnte man auch frühstücken, aber uns ist wichtig, dass sie hier mit uns gemeinsam frühstückt, weil wir eh hier zusammen sind. Und dann gehe ich ins Home-Office, mein Mann geht ins Home-Office und um 14 Uhr 30, wenn er zu Hause ist, holt er sie auch wieder ab. Dann versucht er, sich eine Stunde, zwei Stunden Zeit zu nehmen, mit ihr zu spielen, mir ihr Sachen zu unternehmen, Roller zu fahren, Laufrad zu fahren. Und ab 16 Uhr ungefähr übernehme ich sie dann bis zum Abendbrot um 18 Uhr. Dann essen wir gemeinsam Abendbrot und wir wechseln uns genau jeden Tag ab mit der Einschlafbegleitung. Davor gehen wir aber noch gemeinsam ins Schlafzimmer und lesen Bücher zu dritt. Und dann ist dann, sobald es dann heißt, Zähneputzen, Toilette, verabschiedet sich einer und dann macht den Rest der Partner. Und begleitet unser Kind teilweise bis zu eineinhalb Stunden in den Schlaf. Was jetzt Gott sein Dank besser wird. Aber da sind wir ganz ausgeglichen und versuchen, uns das komplett aufzuteilen.
13	**I:** Mhm, ja. Und welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung total wichtig?
14	**B:** Also auf jeden Fall auf Augenhöhe. Also ich möchte mein Kind verstehen. Ich werde niemals autoritär sein und sagen: "Das wird jetzt so gemacht", sondern ich will auch hören, warum mein Kind das vielleicht nicht gerade möchte. Das heißt nicht, dass mein Kind mich überzeugen darf, sondern ich möchte es hören. Und wenn ich der Meinung bin, das wird jetzt so gemacht, dann ziehe ich da meinen Stiefel durch. Wir versuchen, jetzt fängt man ja damit an, so konsequent wie möglich zu bleiben, dass es bei einer Routine bleibt. Wenn sie jetzt einmal dreimal den Becher umkippt, dass der dann auch weg ist. Und dass sie lernt, wenn sie weitermacht, dann darf sie weitermachen. Also das sind jetzt gerade die Herausforderungen für uns, aktuell. Einfach diese Konsequenzen aufzuzeigen. Und das gelingt uns, glaube ich, auch ganz gut. Mal hat man ja selber einen schlechten Tag und ist ein bisschen, hat eine geringere Zündschnur und mal der andere und da versuchen wir uns auch gegenseitig runterzuholen. Wenn wir jetzt am Tisch sitzen und unsere Tochter meint jetzt, die Müslischale umzukippen, dann gucken wir uns kurz an und atmen mal kurz durch und denken jetzt: Okay, wer hat jetzt, wer darf ja jetzt

	schimpfen oder auch einfach feststellen und der Böse sein sozusagen. Aber das ist uns ganz recht, dass wir an einem Strang ziehen. Dass wir ihr zeigen, dass es okay ist, dass sie traurig ist, dass sie sie selbst sein darf, dass sie weinen darf, dass wir-. Ich selber weine auch mit ihr am Tisch, ich habe ja auch meine Hormone. Und wenn ich nicht mehr kann und mein Mann ist nicht da und sie ist von der Kita an, manchmal kommen die aus der Kita und da wird alles abgeladen zu Hause, weil die ja so angepasst sind, dass dann, sobald die Tür aufgeht, wird ein Schreikonzert ausgeladen. Und nach drei, vier Stunden Dauerbeschallung sitze ich hier auch am Abendbrottisch und weine mit. Sie sieht, es ist total normal und okay, dass man weint, auch wenn es sie in dem Moment vielleicht traurig macht, dass ich weine, dann sage ich ihr dann auch: "Ja siehst du, ich bin auch traurig, wenn du weinst, aber das gehört halt dazu." Und das finde ich schön, wenn man eben dem Kind gegenüber eine Offenheit projiziert, dass es einfach okay ist, wie man fühlt. Also Gefühle stehen an erster Stelle, natürlich Konsequenzen, aber einfach auch, dass wir sie kennenlernen und dass sie uns alles mitteilen darf, was sie bewegt. Und das ist mir vor allem auch für die Teenagerzeit auch ganz doll wichtig, dass ich zu ihr einen Draht behalte, dass sie sich nicht ungesehen fühlt oder missverstanden oder irgendwie verurteilt fühlt für irgendeinen Gedanken, den sie hat. Sondern dass sie so sein darf, wie sie ist, aber jeder auch seine eigene Meinung haben darf. Und das finde ich (..) gut.
15	**I:** Mhm, ja. Und was ist für dich wesentlich, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deines Kindes geht?
16	**B:** Also wir werden definitiv, also das sind jetzt Sachen, ich meine unser Kind ist zwei, da können wir jetzt keine großen Reden schwingen und sagen: "Wir wollen es so machen", sondern das sind ja Persönlichkeiten, die Eigenschaften von uns, wo wir sagen, das hat uns nicht geschadet oder das möchten wir verfolgen. Zum einen einfach Potentiale fördern, wenn wir merken, es passiert jetzt schon, sie ist sehr musikalisch, sie tanzt sehr gerne, sie hat einen wahnsinnigen Bewegungsdrang. Dass wir den fördern. Das fängt ja jetzt ja schon auch an. Und alles Weitere kann, dafür ist sie jetzt zu klein, dass ich jetzt sage, das muss so sein, sondern wenn sie meint, sie möchte Ballerina werden, dann werden wir versuchen, dass wir es ihr ermöglichen. Aber dennoch gucken, dass sie ihre schulischen Leistungen nicht vernachlässigt, dass sie einfach einen Abschluss hat. Und ich glaube, damit kann man schon viel erreichen und mein Mann und ich sind trotz Realschulabschluss, haben wir es sehr weit geschafft und das wird sich in der Zukunft wahrscheinlich auch nicht ändern. Sondern es kommt auf die Persönlichkeit an und die bilden wir jetzt mit ihr, oder sie hat sie schon. Und der Rest kommt von alleine.
17	**I:** Mhm, ja. Und du hast vorhin gesagt, dass deine Tochter in die Kita geht. Wie zufrieden bist du mit der Arbeit in der Kita beziehungsweise mit der Kita generell?
18	**B:** Sehr.
19	**I:** Sehr?
20	**B:** Sehr. Es ist eine sehr bindungsorientierte Kita. Also meine Tochter war in zweieinhalb Wochen eingewöhnt. Das hat aber nichts groß mit der Kita an sich zu tun, sondern mit der Bezugserzieherin, die auch sehr achtsam auf meine Tochter eingegangen ist. Aber meine Tochter ist auch keine, die sonderlich (.) Trennungsängste gezeigt hat. Sie wusste von Anfang an, wenn sie weint, dann wird sie auf den Arm genommen, sie wird gesehen, wir sind immer da, wir kommen auch zurück. Und das hat sie recht schnell verinnerlicht, da bin ich sehr dankbar darüber, dass wir so eine gute Bindung haben. Aber die Kita hat es uns auch sehr leicht gemacht. Also ich könnte sagen, wenn ich krank bin, könnte ich der Erzieherin mein Kind drei Wochen an die Hand geben und sagen, es wird alles gut sein. Weil sie auch in meinem Alter ist, sie hat auch einen zweijährigen Sohn. Und das ganze Kita-Konzept ist sehr (.) gut aufgebaut. Also es sind ganz tolle Erzieher, also junge Erzieher, nichts alte Schule. Da wird nicht einmal irgendwie kommt da was durch, dass da irgendwie komische Erziehungsmethoden angewandt werden. Im Gegenteil, das ist sehr, sehr achtsam und sehr, (.) ja zart, wie mit den Kindern umgegangen wird.

	Dort wird frisch gekocht, wir haben einen hauseigenen Koch, wir haben einen Gemüsegarten, dort wird Gemüse geerntet, wir haben Musiklehrer in der Kita. Wir haben ein recht offenes Konzept, dennoch geschlossene Gruppen. Also ab dem Elementarbereich wird es dann offener, da können sie sich dann frei herumbewegen, aber in der Krippe ist es noch in der kleinen Gruppe. Also ich kann mich nicht beklagen. Natürlich, die Gruppengröße, zwölf Kinder auf zwei Erzieher, (.) ist halt so. Und es ist auch sicherlich im Krippenbereich sehr laut. Das muss man ertragen, ich könnte es nicht, aber meine Tochter kommt recht gut in der Kita klar. Sie möchte auch in die Kita gehen, natürlich hat sie auch mal keine Lust, in die Kita zu gehen. Aber auch wenn jetzt zum Beispiel mal Gewalt in der Kita ist, wenn die Kinder sich beißen gegenseitig, da wird sehr auf Datenschutz geachtet, aber es wird trotzdem mitgeteilt, dass was passiert ist. Aber es wird nicht gesagt wer es war. Kann man kritisch sehen, aber es bringt keinem was. Weil in dem Alter kannst du die Kinder nicht rügen und die Eltern erst recht nicht. Also es ist vollkommen in Ordnung und da wird auch selber konstruktiv gearbeitet daran, wie man gemeinsam die Situation verbessern kann. Es wird immer reflektiert, wir können an die Erzieher herantreten und sagen: "Könnt ihr bitte darauf achten?". Die können an uns herantreten und sagen: "Wir haben das Gefühl", jetzt zum Beispiel bei meiner Tochter, dass sie extrem früh aufsteht am Tisch, die anderen sitzen noch und sie hat diesen Bewegungsdrang, ob wir zuhause nicht auch darauf achten können, dass sie sitzen bleibt bis alle fertig sind. Also da ziehen wir gemeinsam an einem Strang und das klappt wunderbar.
21	**I:** Okay, mhm. Und jetzt geht es mehr um Infos, Rat und Unterstützung. Und die erste Frage dazu ist: Hast du pädagogisches Vorwissen?
22	**B:** Nein.
23	**I:** Und das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die Infos?
24	**B:** Wenn ich jetzt mal ein Rating machen könnte, also (..) Nummer eins: Freunde mit gleichaltrigen Kindern. Nummer zwei: (..) Internet tatsächlich. Aber da auch nicht einfach frei herum gegoogelt, also natürlich googelt man: Kind wirft immer Essen um. Was tun? Da gehe ich aber nicht auf jeden Link, sondern ich gehe dann halt wirklich nur auf Links, wo ich sehe, das ist mein Erziehungsstil. Also bindungsorientiert, achtsam. Sowas. Und das liest sich ja schnell heraus. Wie da die Konsequenzen sind. Wie da herangegangen wird an dieses Thema. Warum ein Kind sowas macht. Und drittens dann (...) Ratgeber, wobei ich (..) tatsächlich nicht so der Bücherwurm bin. Also ich lese mich jetzt nicht in 10 Ratgebern durch, weil das dauert mir dann einfach auch zu lange und ich bin halt ein ungeduldiger Mensch. Aber Podcasts finde ich auch ganz toll: *Mama Lauda* zum Beispiel oder (7 Sek.) diese ganzen, es gibt ja viele. Erziehungs-. *Wundergarten* gibt es, glaube ich. Also *Wundergarten* ist ein ganz tolles Pärchen, die gehen da auch ganz sanft heran. Die erklären auch immer psychologisch den Hintergrund, warum ein Kind reagiert, wie man damit umgeht. Also Freunde und Internet und bekannte Blogger oder beziehungsweise Youtuber oder so. Aber da gehe ich eigentlich gar nicht so auf die Suche nach einer unbedingten Seite, die ich dann schon kenne, sondern nach einem Konzept, das mich anspricht und wo ich sage: "Ja, das klingt nach meinem Erziehungsstil oder meiner Herangehensweise, das kann ich so nachvollziehen und so übertragen."
25	**I:** Mhm, ja. Und welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind am meisten?
26	**B:** Schlaf. (4 Sek.) Schlaf. (lacht).
27	**I:** Und warum?
28	**B:** Also Schlaf ist ganz wichtig. Reisen mit Kind. (..) Geschwisterkind, also Herausforderungen mit Geschwisterkind. (.) Ernährung immer wieder, Rezepte, die auch in ihre Ernährung passen oder in ihre Bedürfnisse in dem Alter oder auch Sachen, die man vermeiden sollte. Ausflüge. Und natürlich (.) so Alltägliches, wenn mal ein gesundheitliches Problem ist oder Kleidungsfragen oder also so. Also so ziemlich allgemeine Sachen, gar nicht so Spezifisches.

29	**I:** Mhm. Und warum, mehr so, um Info zu bekommen oder einen Überblick?
30	**B:** Ja. genau. Also ich beschäftige mich gar nicht so proaktiv mit einem Thema, sondern wenn ich darauf gelange, dann sauge ich das auf und versuche, mir das Wissen schon mal einzuhämmern sozusagen. Wie zum Beispiel, es gibt ja auch so Seiten, da steht so, wie sollte man nicht reagieren und was kann man stattdessen machen. Und sowas gucke ich mir ganz gerne an, weil sowas kommt jetzt auf uns zu, die Autonomiephase kommt jetzt und das ist eine Riesenherausforderung. Das ist auch so ein Thema, mit dem ich mich natürlich beschäftige: Warum kommt da nichts an, wenn ich was sage, warum wird da nur geweint? Wie kann ich damit umgehen? Zum Beispiel nicht: "Jetzt hör auf zu weinen", sondern: " Ich sehe, dass du traurig bist, aber". Also dass ich versuche, damit sehr achtsam damit umzugehen und da diese Skills mir anzueignen. Aber das mache ich schon länger, das mache ich nicht erst, seit einem Monat oder so, sondern schon davor.
31	**I:** Mhm, ja. Und wo oder bei wem informierst du dich über diese Themen? Ist das dann eher online oder nimmst du dann auch wieder diese Personen, die du vorhin genannt hast?
32	**B:** Genau, da rede ich tatsächlich mit Freunden größtenteils darüber. Wo ich dann sage: "Boah, wie hättest du das denn gemacht, wenn die nachts einfach nur?" Also meine Tochter zum Beispiel ist nachts ganz extrem an mich geklammert. Sobald ich mich wegdrehe, dann wird sie wach und will halt wieder meinen Arm. Dann sage ich halt: "Hattet ihr das auch? Was macht man denn da? Geht es wieder weg?" Das ist ja immer, von Baby an denkt man sich ja immer, oh, das ist ja endlos, hört das mal auf? Ja, natürlich hört es auf, aber man möchte es ja auch manchmal einfach hören. Und dass dann jemand sagt: "Ja, das ist normal, aber das ist eine Phase." Und damit hat es sich meist auch schon erledigt, kann man ja gar nicht viel machen.
33	**I:** Mhm, ja. Und mal ganz grundsätzlich: Welche Themen, die dein Kind betreffen, hältst du generell für ganz wichtig?
34	**B: (..)** Muss ich mal bisschen mehr nachdenken. (5 Sek.). Förderung von Potentialen finde ich wichtig, dass man das Kind sieht in allen seinen Eigenschaften. (12 Sek.) Das ist ganz schwer, das so herunterzubrechen. (...) Zusammenhalt in der Familie, (..) ganz wichtig. Mit allen seinen Facetten halt auch. Also wie schon erwähnt, wenn man eine andere Meinung hat, dass man es dem anderen nicht übel nimmt und Konfliktstrategien, das finde ich ganz wichtig. (.) Und dass man es dem Kind auch vorlebt, was ja auch sehr schwer ist. (4 Sek.) Und dass man halt auch auf sich selbst achtet als Eltern. Dass es das Kind auch mitbekommen darf, dass man sagt: "Okay, meine Grenzen sind auch recht." Das finde ich wichtig und das überträgt sich dann ja auf alles auch. Entspannte Elternschaft, also entspanntes Selbst ist eine entspannte Elternschaft. Aber das ist, genau. Also ich finde Bedürfniserfüllung ganz wichtig, ganz klar, ist ja eigentlich grundlegend, das braucht man ja nicht erwähnen. Und dann eben diese Benefits für ein gutes Miteinander, gute Social Skills, Werterziehung, finde ich ganz wichtig. Und eben die (..) Potentiale.
35	**I:** Ja, mhm. Und wenn du mal gar nicht weiterweißt: Wo suchst du Rat oder wen fragst du um Rat?
36	**B:** Eigentlich auch wieder meine guten Freundinnen, die Kinder im gleichen Alter haben. Da greife ich dann auch zum Telefonhörer, das ist (unv.) von den WhatsApps, sondern da rufe ich an. Weil das ist oftmals auch, um mich selber zu entladen, weil ich ja selber weiß, (.) dass es auch wieder weg geht. Also es sind ja (.) in dem Alter, wo meine Tochter ist, gibt es noch nicht so diese, (.) also sie macht nichts, um mich zu ärgern. Und damit kann ich ja schon mal so gute Affirmationen, sie will mich nicht ärgern. Und ich glaube, es fängt ja dann erst an, wenn die vier, fünf sind, dass sie dann auch so ein bisschen berechnend sind. Wo man sich dann auch selber zusammenreißen muss und wirklich genau überlegen muss, wie handle ich jetzt, damit es auch irgendwie ankommt. Die Situation hatte ich jetzt Gott sein Dank noch nicht, wenn es jetzt um so allgemeine Sachen geht, wie gesagt, dann rufe ich meine Freunde an. Kinderarzt ist

	beispielsweise gar kein guter Ansprechpartner bei uns, weil die nie erreichbar sind. Das ist wirklich gesundheitlich bei denen bedingt, ich muss jetzt auch mal einen neuen Kinderarzt suchen. Und halt auch entsprechend bei meiner Hebamme über manche Themen. Also weil ich meine Hebamme wieder habe, ist sie auch ein guter Ansprechpartner, aber ja.
37	**I:** Und gibt es auch Situationen oder spezielle Themen, wo du dich mal an die pädagogische Fachkraft in der Kita wendest?
38	**B:** Ja, genau. Also das hatte ich ja mit dem Umkippen. Also da war bei mir, oder die Situation mit der Toilette zum Beispiel. Sie war nämlich vor dem Urlaub, vor Dezember, war sie fast trocken. Dann waren wir im Urlaub und dann war sie wieder in der Kita und dann hatten wir das verloren. Dann hat sich das irgendwie in Luft aufgelöst, aber da haben wir darüber gesprochen. Also Ausscheidungen, Essen generell, ob sie gut isst, ob sie gut schläft. Das Schlafen ist wieder so ein riesen Thema, Schlafbegleitung, Tipps zur Ernährung oder zu (unv.) auf jeden Fall auch da. Aber das ist dann mehr so, wo ich weiß, da gibt es Überschneidungen. Manche sagen, man darf auch nicht mit der Erzieherin sprechen, weil es einfach zu persönlich ist. Weil man merkt einfach immer wieder, dass ein Kind halt auch auf andere Einflüsse zu Hause eingeht, als in der Kita. Da weiß ich, sie merkt zu Hause, da kommt jetzt ein Geschwisterchen, da klammert sie sich ganz doll an mich, das weiß ich auch so. Also da bin ich halt selber auch reflektiert und weiß, warum sie so handelt, wie sie handelt. Da kann ich mir auch selber mittlerweile ganz gut helfen (lacht). Bisschen Urvertrauen zu sich selbst und Bauchgefühl steht bei mir an erster Stelle.
39	**I:** Mhm. Und bei welchen Fragen, die deine Familie, dein Kind, deine Kinder, auch zukünftig, betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt? Wo fühlst du dich sicher?
40	**B:** Frühe Elternschaft, Stillen. (..) Beikost. Das erste Jahr generell. (..) Motorik, Sprachentwicklung, solche Sachen. (..) Schwangerschaft natürlich. (.) Ja, und danach hört es ja schon fast auf. Weil danach sind die Probleme ja noch vor uns.
41	**I:** Mhm und gibt es auch Themen oder Situationen, wo du gerne mehr Unterstützung hättest?
42	**B:** Von welcher Seite aus?
43	**I:** Egal.
44	**B:** Egal. (7 Sek.) Nein. (...) Ich glaube, (..) nein. Nein, ich bin auch in psychotherapeutischer Behandlung selber. Das heißt, ich löse halt auch viel erstmal an mir, bevor ich das an meinem Kind mache. Deswegen bin ich da mit mir eigentlich auch recht im Reinen und weiß, wo ich da erstmal ansetzen muss. Und deswegen, (..) nein, bin ich zurzeit eigentlich recht sicher, mit dem, was ich tue.
45	**I:** Mhm, ja. Wir kommen jetzt dann zu den Medien. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder Familienblogs?
46	**B:** Austausch in erster Linie. Gleichgesinnte finden. (...) Tatsächlich, auch wenn man es nicht machen soll, Vergleiche aufzustellen. Menschlich. Zu gucken, was andere in dem Alter jetzt können und machen und nicht können. Und wie weit mein Kind jetzt schon sein dürfte, müsste und sollte. Obwohl es Quatsch ist, aber es ist leider unbewusst. Ablenkung von den Pflichten (lacht). Ja Berieselung generell. Inspiration. (..) Einrichtung, Kinderzimmer, solche Sachen. Und (.) genau.
47	**I:** Mhm, ja. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
48	**B:** Das ist ja eine ganz offene Frage.
49	**I:** Ja.

50	**B:** Da kann ich gar nicht groß werten. Also gut, gute Erfahrungen, bisher keine negativen Erfahrungen. (4 Sek.) Man bekommt ja immer wieder mal mit, wie gefährlich es ist, Bilder von den Kindern hochzuladen, das mache ich nicht. Da bin ich sehr strikt, auch nicht von hinten. (4 Sek.). Ja also, da versuche ich, schon up to date zu bleiben, was man machen sollte oder nicht machen sollte. Ansonsten, ja ich weiß jetzt nicht, auf was du genau hinaus möchtest?
51	**I:** Also zum Beispiel, was gefällt dir an den Sozialen Medien oder den Familienblogs und was vielleicht nicht so?
52	**B:** Ja, was nicht, kommt ja gleich mit meinem einen Punkt des Vergleichens einher. Dass man einfach anfängt, zu verurteilen. Dass man schnell im Internet mal Sachen schreibt oder reagiert auf irgendwelche Meldungen, wo man sich im wahren Leben, sage ich mal, was klemmen würde. Also wo man sagt: "Dazu sage ich jetzt mal nichts zu", aber nein, da wird dann was gesagt. Und dann wird, da muss man sich ja nur Promi-Profile angucken, und dann irgendwie, sobald ein Kinderbild oder ein Schwangerschaftsbild gepostet wird, wird da ja von Hacke bis Nacke alles zerfleischt. Das ist schon, das ist scheiße am Internet. Aber eben auch der Mehrwert, wenn man einfach mal eine Frage stellt in einer Community, dass man halt so viele verschiedene Antworten bekommt. Da muss man einfach aufpassen, dass man halt nicht zu viele negative oder Falschmeldungen (..) mit aufsaugt. Dass man die Meinungen dann auch differenziert behandelt und sagt: Okay, dass ist deine Meinung, aber es ist nicht ein Fakt." Das heißt jetzt nicht, nur weil die Person das jetzt sagt, dass es dann in Stein gemeißelt ist, sondern man muss schon unterscheiden zwischen Fakten und einer Meinung. Und wenn man das einigermaßen gut beherrscht oder sich da auch frei von macht oder vielleicht auch nicht sehr viel von sich preisgibt, sondern nur mitliest, dann kann man sich davon fernhalten. Ich glaube, wenn man selber Betreiber ist von einem Familienblog oder sich mehr in der Öffentlichkeit zeigt, dann ist es sehr, sehr schwer, davon Abstand zu nehmen, sich das zu Herzen zu nehmen. Das ist schon sehr verletzend teilweise, was da reinprasselt. Wie man seine Kinder erzieht, wie man sich anzieht, wie man (.) spricht. Das ist krass auf jeden Fall. Es ist ein Mehrwert, definitiv, aber man muss da auch ein bisschen aufpassen auf sich und auf seine Kinder beziehungsweise auf sein eigenes Meinungsbild, dass man sich das nicht zu sehr annimmt, was da so geschrieben wird.
53	**I:** Mhm, ja. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs oder Soziale Medien oder auch Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Ein bisschen hast du das vorhin auch schon angesprochen.
54	**B:** Also gleiche Denke, also gleiche Denkweise. Bei Erziehungsthemen, da gehe ich dann gar nicht so auf meine Probleme ein, sondern ich gucke mir mal so generell an, worüber diskutiert wird, worüber eine Person bloggt oder worüber gepostet wird. Und wie dann Lösungsvorschläge aussehen. Und wenn ich mit dem einhergehe, dann drücke ich recht schnell mal auf folgen. Und dann wird da sicherlich mal hier oder da was Sinnvolles bei rausspringen. Aber es ist jetzt nicht so, dass ich Kanäle dauerhaft verfolge, die mir bestimmt jede Woche was Neues bieten. Ich folge, weil ich dann weiß, okay, wenn ich mal wieder in meinen Feed gehe, dann ist da vielleicht mal wieder was Nettes dabei. Aber ich folge zum Beispiel auch Promis oder anderen Fashion-Influencern, wo ich dann explizit draufgehe und sage: "Ach, mich interessiert mal wieder, was die wieder so machen." Dann haben die einen Tag verbracht an der Ostsee, dann waren die da in Österreich, das ist aber dann irgendwie eine andere Berieselung als diese strengen Erziehungsthemen, die dann doch sehr belastend sind und sehr tief gehen. Da würde ich, das gucke ich mir nicht jede Woche absichtlich an (lacht). Also nur, wenn ich da gerade draufkomme oder genau.
55	**I:** Findest du es dann quasi zu anstrengend, diese Erziehungsthemen oder wie kann ich mir das vorstellen?

56	**B:** Ja, also was heißt zu anstrengend. Es ist jetzt nicht so, dass ich mich permanent mit neuen Herausforderungen konfrontieren muss, die mir jetzt sowieso noch nicht bevorstehen. Also das ist natürlich anstrengend, weil man sich immer mit: "Was ist, wenn, dann könnte ich dies tun", beschäftigen würde. Das ist ein bisschen weit hergeholt, dann sich dann mit Sachen zu beschäftigen für ein sechsjähriges Kind, was sich langweilt. Also da müsste ich jetzt, da würde ich einem Familienblog nicht, also da folge ich schon, aber dann gucke ich nicht jede Woche drauf, wo ich sage ja, das ist bestimmt wieder was für mich. Sondern das sind dann auch Themen, die man jetzt (unv.) vielleicht nicht beanspruchen müsste.
57	**I:** Ja, mhm. Und wie viele Blogs oder Webseiten nutzt du in etwa regelmäßig?
58	**B:** Also wie gesagt, ich folge keinen Blogs. Ich folge höchstens, (4 Sek.) wie soll man sagen, auf Instagram sind ja die Persönlichkeiten da unterwegs, private Persönlichkeiten. Da bin ich automatisch ja drin und wenn die eine Story hochladen, da gucke ich mir die an. Also täglich.
59	**I:** Und wie viele sind das ungefähr?
60	**B:** Das sind ja nicht nur die Familienblogs. Also reine Familienblogs, vielleicht drei.
61	**I:** Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
62	**B:** (6 Sek.) Die Frage ist, wie man Kompetenz erstmal formuliert. Also kompetent würde ich jetzt vielleicht nicht sagen, aber authentisch? Sich selbst treu bleibend und einfach echt. Und ja, da wo man auch ein bisschen was zum Lachen hat. Das ist ja nicht nur ernst, da gibt es eine Mutter auf Instagram, die hat, glaube ich, drei Kinder oder vier und macht das so ein bisschen lustig aber erzählt vom Alltag, postet auch Rezepte für die Familie und so. Das ist *Vivien Rich*, also ich weiß nicht, ob du die Namen kennst?
63	**I:** Nein?
64	**B:** Schreibt sich wie rich auf Englisch. Und die macht das ganz gut und die schreibt auch gerade ein Buch und so. Also sie hat einfach einen coolen Humor, das gefällt mir sehr gut. Sie verbindet da sozusagen Erziehungsthemen mit Alltagsthemen, mit Putzthemen, mit lustigen Sachen, mit Musik. Und also da guckt man gerne zu. Dann gibt es auf Instagram *Diepsychologenmama*, die macht das auch ganz gut. Die war mal anonym unterwegs, die war mit mir schwanger, zeitgleich. Deswegen waren wir da in so einer, in einem Verbund. Und die hat sich aber öffentlich gezeigt, dass sie fertig studiert hat, sie sich auch selbstständig gemacht hat und deswegen auch jungen Müttern und so auch Hilfestellung bietet. Auch mit (.) mal Postings oder einem Feed. Und die beschäftigt sich auch sehr viel mit Themen über die Bedürfnisorientierung hinaus. Sondern mehr so was hat unsere Kindheit mit uns gemacht? Und ist es alles gut gelaufen? Und auch für ihre eigene Studienzeit ja natürlich damals auch. Aber jetzt arbeitet sie auch konkret mit den Müttern zusammen und versucht da zu helfen, Alltagsprobleme zu bewältigen. Jetzt überlege ich gerade, wem ich da so folge? (..) Es sind schon ein paar, genau *Wundergarten*, wie gesagt, die haben auch noch eine Instagram Seite. Die haben auch Affirmation, so sollte ich nicht reagieren, was mache ich denn? Das finde ich sehr gut, aber die posten auch nicht so regelmäßig. Also ich folge natürlich auch sehr vielen anderen Mamas, (5 Sek.) die entweder zum gleichen Zeitpunkt schwanger waren wie ich vor zwei Jahren oder auch nicht. Die mit mir zeitgleich probiert haben, schwanger zu werden oder die, die selber kleine Kinder haben. Ach so: *Die Friedliche Geburt* natürlich, die kennst du wahrscheinlich. Ach ja und *Sol & Pepper* das sind Familien, die viel reisen. Reisende Familien generell. *Von der Elbe zum Meer* gibt es auch so einen Blog auch, die haben auch YouTube, die haben auch Instagram. Die sind auch ganz viel mit ihren beiden Kindern gereist, die haben wir aber auch persönlich kennengelernt, in Portugal. Also die (.) habe ich getroffen am Strand (lacht) und genau. So Reisebloggern folge ich ganz gerne, weil wir selber gerne gereist sind vor dem Kind. Dann mit Corona war es schwierig und als wir jetzt dann wieder gereist sind, und ich gucke, wie andere Eltern es machen. Weil das ist dann wirklich eine Herausforderung, das Reisen mit kleinen

	Kindern. Und da kann man sich, glaube ich, nicht genug einlesen, was man beachten soll. Routenplanung mit kleinem Kind, da gibt es tatsächlich auch noch ein paar Marktlücken, muss man sagen. Also da muss man schon sehr gut forschen, dass man sich da gut informiert. Da gibt es viele Self-Publisher, die das da gemacht haben, ein Buch herauszubringen über deren Reiseerfahrungen. Aber am Ende nichts Offizielles oder nichts, wo man sagt, das ist jetzt fundiert oder da gibt es jetzt Erkenntnisse darüber, dass das und das so gut ist für ein kleines Kind, wie man reist. Oder klar, es ist ja auch eine Frage davon, wie man reisen möchte. Aber es gibt ein Reisehandbuch für Familien, das gibt es. Das ist von einem großen Verlag, aber das ist auch sehr, ein Wälzer. Und für alle Altersgruppen, für alle Länder, für alles so umschrieben. Aber so viel Literatur gibt es darüber nicht und das, da gibt es ein paar Blogger darüber. Da kann man sehr viel, da muss man intensiv suchen, dass man jemanden findet und wenn man jemanden gefunden hat, dann freut man sich (lacht).
65	**I:** Und hast du den Eindruck, die ganzen Personen, also jetzt aus den Blogs, aus dem Internet, die sind gut informiert, die haben das gut recherchiert?
66	**B:** Nein. Da ist ganz viel emotional natürlich, viele machen einfach, wie sie denken, und da kann man, da muss man schon gucken, auf wen man da achtet. Auf wen man da hört. Aber da schaltet man auch ja seinen Menschenverstand einfach ein und das weiß man dann irgendwann. Also jeder mittlerweile weiß hoffentlich, dass *Jedes Kind kann schlafen lernen*, dass es nichts, dass es scheiße ist. Aber das wird immer noch publiziert und ist immer noch (.) und wird immer noch verkündet und gesagt: "Ja, also mein Kind hat damit schlafen gelernt." Obwohl, ja. Also man sollte vielleicht, bevor man eine Methode anwendet, sich darüber informieren. Und nur auf einem Kanal.
67	**I:** Und wir hatten vorhin schon einen Hinweis darauf. Beteiligst du dich aktiv in den Sozialen Medien zum Beispiel an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
68	**B:** Ja, das mache ich.
69	**I:** Und wie ist das für dich?
70	**B:** Ja, manchmal überlegt man schon, muss du deinen Senf jetzt auch noch dazu geben? Interessiert wahrscheinlich eh niemanden. Manchmal geht es auch darum, dass man sich auf eine Seite stellt einer Person, wo man davon überzeugt ist, dass die Person vielleicht gerade zu Unrecht getroffen wurde oder missverstanden wurde. Und bei sowas bin ich immer sehr behilflich, das mit aufzuklären oder zu bestärken. Ich bin am Ende ein kleines Licht, aber ich beteilige mich da schon und setze mich vor allem auch für die Schwächeren ein. Das mache ich schon. Aber nicht, um Dampf abzulassen, sondern um zu verbinden.
71	**I:** Und wie findest du es, eben auch in diesen Diskussionen beispielsweise, oder dass Themen, wie Erziehung zum Beispiel manchmal sehr kontrovers diskutiert werden? Oder es für ein Problem in Anführungszeichen so viele verschiedene Lösungsvorschläge gibt?
72	**B:** Wie ich das finde? (..) Das ist menschlich, dass jeder eine andere Meinung hat. Das Internet bauscht es halt auf, weil mehr Leute Plattformen bekommen. Die vielleicht keine bekommen sollten, aber das muss ja jeder selbst wissen, wem er da zuhört oder was man sich da reinzieht. Ja, das hat alles seine Daseinsberechtigung und ich finde, es gehört auch zu unserem Recht auf freie Meinungsäußerung dazu. Grundrecht. Und deswegen werde ich das nicht in Frage stellen.
73	**I:** Und wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind? Also dass es diese Vielfalt an Themen gibt?
74	**B:** Ich meine Elternschaft ist vielfältig. Warum sollte da irgendwie eine Beschränkung bestehen? Und warum sollten nur drei Leute ein Wort bekommen, da was zu äußern? Finde ich falsch, würde ich nie negativ darüber denken. Also ich finde es okay. Man muss nur gucken,

	wie der Umgang im Internet ist. Und da steht und fällt ja alles mit und es hängt ja gar nicht am Kinderthema, sondern mit allem.
75	**I:** Mhm. Und findest du diese vielen Themen eher hilfreich oder eher überfordernd?
76	**B:** Ja, da komme ich ja wieder zurück zum Thema. Man muss sich halt mit den Themen, muss man sich ja nicht beschäftigen. Aber man kann und (.) wenn man dann natürlich überladen wird von irgendeinem Blog oder irgendeinem Channel, der dann natürlich mit allen Themen um die Ecke kommt, von Schlafen über Ernährung (.) bis zur Schulaufgabenhilfe, dann denke ich mir auch: Nein. Also das ist mir dann auch schon zu viel. Also ich habe ja auch eine Geburtstherapeutin und eine Therapeutin für andere Sachen. Jeder hat so seine Themenbereiche und ach, es steht und hängt viel miteinander zusammen, ja. Aber wenn man jetzt einfach mal so ganz plakativ googelt: Schlafberatung Kleinkind oder wenn man das bei Instagram eingibt, du glaubst ja gar nicht, was da rauskommt.
77	**I:** Ja?
78	**B:** Da sind gefühlt 300 Instagrammer, die meinen, sie haben zertifizierte Schlafcoachings und (..) meinen, damit Geld verdienen zu müssen. So, dann kostet da so eine Sitzung 60, 70, 80, 90 Euro, einmalig. Oder du machst gleich ein Paket für 500 Euro, wo die dann langfristig mit dir ein Schlafprotokoll schreiben. Du, das klingt ganz cool, aber dann siehst du, wie viele es anbieten und denkst dir: Was befähigt die Person, über mein Kind zu urteilen und mir Tipps zu geben? Da habe ich tatsächlich mal ein Experiment gemacht: Ich habe die angeschrieben. Weil ich ja wirklich Probleme hatte, also habe. Und ich habe geschrieben: Ja, mein Kind will nicht ohne mich schlafen und ich verstehe das ja alles, aber ich bin schwanger. Und ich muss ja irgendwann mal den Absprung schaffen, dass mein Baby dann auch mal neben mir schlafen kann. Und da kamen so unterschiedliche Antworten. Die einen haben mir dann konkret direkt geantwortet, was ich machen kann, ohne Geld zu verlangen. Dann kam: "Ja, guck doch mal auf meiner Homepage, vielen Dank für deine Anfrage, ich habe Pakete." Und dann kommt: "Ich darf dir gar nicht ohne eine genauere Sitzung Ratschläge geben, weil es auf ganz viel ankommt." Und das fand ich so spannend, weil jeder betitelt sich als Profi, aber am Ende ist es wahrscheinlich so viel Schindluder, was da getrieben wird, mit Schlaftrainings, Schlafberatungen. Genau wie Ernährung wahrscheinlich, wo man denkt: Um Gottes Willen, da kommen ganz viele Leute wahrscheinlich, verlieren da Geld und haben am Ende aber keinen fundierten Vorteil am Ende. Also die kommen da raus ohne Ergebnis. Und das fand ich echt krass. Also manche hauen einfach irgendwelche Tipps raus und sagen da: "Ja, sie kriegen halt ein Geschwisterkind, das Kind merkt das auch. Versuchen Sie, mit dem Kind achtsam umzugehen." Das verstehe ich ja noch. Aber dann zu sagen: "Ja, du kannst bei mir ein Paket kaufen, dann können wir darauf eingehen," oder dann zu sagen: "Ja, ich antworte dir gerne ausführlicher, aber bitte lass uns nochmal sprechen, dann kann ich mir ein Bild machen über Situationen." Und das, obwohl ich ihr schon was geschrieben habe, aber das hat gezeigt, dass es noch nicht ausreicht. Und das fand ich gut. Aber das ist eben im Internet so schwierig. Du findest zu allem 1000 Profis und weißt nicht, woran du bist. Und das ist wirklich eine Gefahr für die Opfer, sozusagen.
79	**I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet? Und warum?
80	**B:** Ich würde sagen, ich mache das sogar beides gleichzeitig. Dass ich, also jetzt konkretes Beispiel, mein Kind hatte Ausschlag. Es sah aus wie Nesselsucht oder in Brennnesseln gesetzt oder Allergie. Frage ich aber meine kompetenten Freunde, die Hautärzte sind oder Kinderärzte sind oder Neurologen, und sage, ich weiß, sie haben ein fundiertes Hintergrundwissen. Ich habe ein Bild geschickt: "Was kann das sein?" Aber ich stelle das auch in eine WhatsApp-Gruppe mit den anderen Mamas aus meiner Umgebung und sage: "Hatten das eure Kinder auch schon

	mal, wisst ihr, was das sein kann?" Und dann frage ich auch noch enge Freunde. Und weil ich jetzt gerade keinen Kinderarzt erreichen kann oder das blablabla, da kam eine Freundin, die meinte: "So, pass auf, ich weiß, das ist Nesselsucht, hatte sie gerade einen Infekt?" Ich so: "Ja." Dann meint sie: "Das wird davon kommen, warte mal drei Tage ab, mach ein bisschen Fenistil drauf." Punkt. Und das, ich suche mir dann eine einfache Lösung, aber mit dem geringsten (...) Aufwand und dem geringsten Schaden für mein Kind, sagen wir es mal so. Und dann war das super, dann wusste ich, okay, die hat Hintergrundwissen, die wird mir einen guten Ratschlag geben und es klingt plausibel. Und weil die drei Fakten da waren, da konnte ich das einfach auch anwenden und das hat auch geholfen. Ich habe dann aber auch den anderen Personen, die ich befragt habe, gesagt: "Ich habe eine Person, die kennt sich damit aus, die hat mir gesagt, das war Nesselsucht, Fenistil hat geholfen und dann war es vorbei." Und das finde ich auch gut, wenn man dann die Leute dann nicht so einfach dastehen lässt, wenn man selber schon fragt, dass ich dann sage: "So, ich habe es übrigens geklärt." Aber bei medizinischen Fragen ist es ja sowieso heikel, das muss jeder für sich selber wissen. Ob er da irgendwelche Aussagen von Fremden annimmt oder nicht. Das ist auch so eine Sache.
81	**I:** Ja klar, auf jeden Fall. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
82	**B:** Ja, genau, klar. Wie man mit seinem Kind spricht, wenn es irgendwie ausflippt. Dass man einfach darauf eingeht und so. Also da bin ich regelmäßig. Das setze ich regelmäßig um und versuche, auch meinen Mann davon zu überzeugen (lacht). Das ist ja nicht so einfach. Männer von so einer Gefühlsebene zu überzeugen.
83	**I:** Und wie war das für dich, als du das mal probiert, also ausprobiert hast?
84	**B:** Ja, cool! Weil man merkt dann einfach so, bei solchen Sachen, dass es hilft. Dass es was ist, womit man auch selber abgeholt werden möchte. Wenn man, man muss es ja einfach nur auf sich selbst übertragen. Wenn man selbst sich schlecht fühlt und einfach weinen will, da will man nicht hören: "Aber du hast es doch selbst verursacht!" Oder: "Du bist doch da jetzt gegen gelaufen, darum hör jetzt auf zu weinen!" Nein, sondern du willst in den Arm genommen werden und, (...) dass jemand deinen Schmerz sieht. Und eigentlich kann man sich damit sehr viel herleiten, mit dieser Begründung. Was will ich selber in dem Moment? Und damit klappt es eigentlich ganz gut.
85	**I:** Und wie ist das mit deinem Mann? Also was du gerade schon erwähnt hast?
86	**B:** Also der versucht es!
87	**I:** Er versucht es.
88	**B:** Also er ist halt in einem schwierigen Elternhaus groß geworden, wo Gewalt auch eine hohe Rolle gespielt hat. Und er wird dann noch viel eher getriggert durch ein schreiendes Kind. Und ein Kind, was irgendwie einen Fehler macht oder was halt tollpatschig ist oder so. Aber er versucht es wirklich gut und reflektiert da auch seine Kindheit. Und das ist interessant zu sehen, dass er da auch daran wächst.
89	**I:** Mhm, ja. Und hast du schon mal einen Ratgeber von einer Bloggerin oder einem Blogger gekauft?
90	**B:** Nein, ich glaube nicht.
91	**I:** Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien oder im Internet findest, was du im realen Alltag vermisst? Oder was dir da fehlt?
92	**B:** Tatsächlich, wir haben hier im Alltag die Familienzentren. Ich habe Gruppen, hier gibt es Stilltreffs, hier gibt es Babygruppen, hier gibt es alles. Also es, nein. Eigentlich könnte ich auf

	alles zugreifen, wenn ich mich damit beschäftigen würde, was es quasi auch im Real-Life gibt. Also Stillberatung, Schlafberatung, Ernährungsberatung, Arzt.
93	**I:** Und aus welchen Gründen nutzt du dann manchmal lieber das Internet?
94	**B:** Es geht schneller! Schnellere Lösungsfindung, das ist ein Vorteil unserer Gesellschaft heutzutage. Dass man schnell an Lösungen kommt, die man sich früher über Tage wahrscheinlich erarbeiten musste.
95	**I:** Ja, mhm. Und es informieren sich inzwischen ja total viele Eltern online. Also eben auch auf Insta, auf Pinterest und so weiter. So aus deinem Umfeld, du kennst ja auch andere Eltern: Was hast du für einen Eindruck, wie finden die das?
96	**B:** Also ich habe tatsächlich eine Freundin, eine sehr gute Freundin, die sich davon fernhält. Weil sie sagt, es ist ihr zu ablenkend, das ist ihr zu viel Info, das ist ihr zu viel, das kann sie nicht verarbeiten. Aber jetzt hat sie sich doch angemeldet bei Instagram. Also ich rede da tatsächlich gar nicht so viel darüber im echten Leben, weil jeder hat ja so seinen Kanal und jeder hat seine eigenen Vorlieben. Und ich finde, da sollte man nicht, also da spreche ich mit niemanden darüber, weil jeder so seine eigenen, es gehört ja auch zur Privatsphäre fast dazu, zu sagen, dem folge ich. Was interessiert mich? Das ist so, du kannst es zwar sehen, wenn man auf das Profil geht, könnte man sich mit mir beschäftigen und sagen: "Ja, die guckt sich das und das an." Aber darüber unterhalte ich mich nicht. Dafür ist mir das Leben dann außerhalb des Internets dann auch zu schade. Mich dann noch darüber zu unterhalten, wem ich auf Instagram folge. Ich erzähle natürlich, dann erzähle ich aber nicht so konkret, dann sage ich nur: "Ich habe gelesen", oder: "Ich habe gehört" oder weiß der Geier. Oder: "Ich habe gesehen, da gibt es das und das" oder "Die und die Technik" oder: "Da könnte man das probieren." Aber das war es dann auch schon, ob ich das jetzt im Fernsehen gesehen habe, ein Buch gelesen habe oder im Internet gelesen habe, darüber habe ich gar nicht differenziert.
97	**I:** Und bei den anderen Eltern, sagen die mal was dazu, was sie so nutzen? Oder bekommst du das in deinem Umfeld gar nicht so mit?
98	**B:** In meinem Umfeld überhaupt nicht, nein. Was auch gut ist, glaube ich, weil wir dann auf das reale Leben konzentriert sind und nicht nochmal über das Internet reden müssen.
99	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass Blogs oder auch sonst in den Sozialen Medien, dass da relativ viel Werbung zu sehen ist oder auf viele käufliche Produkte hingewiesen wird?
100	**B:** Da muss man ein Feingefühl für entwickeln. Also (...) da muss man sehen, okay, das erkennt man ja auch Gott sein Dank durch Hinweise auch ganz schnell schon. Aber da muss man sehen, okay, alles klar, die richtet ihr Zimmer neu ein oder ihre Wohnung oder ihr Badezimmer, weil sie dann gleich eine Duftkerze von Ava & May hinstellt oder von egal, wie es heißt. Und da weißt du dann, okay, alles klar, das brauche ich mir nicht angucken, weil das ist am Ende dann Produktplatzierung. Ich verstehe, dass die Leute damit ihr Geld verdienen und es ist legitim und damit bin ich fein. Aber ja, da, also da gucke ich auch, da schaue ich, gibt die Person jetzt einen Tipp, weil sie einen Tipp geben will oder gibt sie einen Tipp, weil sie dann am Ende sagt: "Also Mädels wisst ihr, ich habe mich jetzt solange nicht bewegt und ich möchte jetzt unbedingt wieder Sport machen. Aber ich hatte da eine keine passende Hose, aber ich habe ja eine Hose an. Ihr habt mich ja alle gefragt, und die ist von Oceans Apart." So. Und da denke ich mir, nein. Aber dann swipe ich weiter und denke mir: Ja, okay. Aber das sind ja wirklich dann auch die krassen Influencer, die damit auch wirklich sehr viel Geld verdienen. Da, das belächle ich auch mehr oder weniger und denke mir: „Okay, dann verdiene mal dein Geld damit, mal sehen, wie lange du damit über die Runden kommst.“

101	**I:** Okay, mhm. Und wir sind jetzt tatsächlich am Schluss. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir im Interview jetzt gar nicht angesprochen haben, die du aber gerne mal thematisieren möchtest?
102	**B:** Also ich bin sehr dankbar über die Fähigkeit, dass es so große Communities gibt zum Thema Elternschaft, Schwangerschaft und Elternglück und generell diesem ganzen Komplex. Und ich finde, jedem sollte man sein Wort auch gönnen. Aber man muss, wenn man auf der Suche ist nach Profis, in irgendwelchen Bereichen schon sehr (.) stark gucken. Und da ist auch noch viel (.) gesetzgeberische Kompetenz erfragt. Dass man Zertifikate und Qualifikationen noch mal genauer einschränkt, bis sich jemand Schlafcoach nennen darf. Also das finde ich schwierig, aber du kannst ja auch ohne dieses zertifizierte Schlafcoach-Gedöns, kann man ja schreiben: "Ich kenne mich mit dem Schlaf deines Kindes aus, schreib mir einfach" und wird trotzdem irgendwelche dummen Menschen fangen. Jeder versucht sein Geld zu verdienen, das ist auch okay. Aber vielleicht nicht unbedingt auf dem Rücken unserer Kinder.
103	**I:** Mhm, ja, vielen Dank.

Felix

1	**I**: Dann fangen wir doch einfach an. So zu Beginn, kannst du mir so ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Also eben mit Frau und Kind leben wir schön am See in Baden-Württemberg und mein großes Hobby ist die Imkerei und da haben wir das Kind auch schon mit eingeführt. Und die freut sich da schon immer total drauf. Und so in Richtung Erziehungsstil, da geht es mir immer hauptsächlich so um (.) ja, Wertschätzung schon und ich nenne es immer liebevolle Strenge, also autoritativ eher schon vom Erziehungsstil. Autoritativ ist aber schon wieder ein bisschen zu viel, also nicht ganz so. Ja, was magst du noch wissen?
3	**I:** Alles, was du meinst, was du gerne über deine Familie erzählen möchtest.
4	**B:** Wir sind sehr naturverbunden und leben viele Hobbys aus. Und machen sehr viele Produkte selbst eben und da wird die Kleine mit eingebunden. Brot backen, Marmelade kochen, Pilze sammeln und so, da ist sie immer schon fleißig mit am Werk. Und (.) ja, sie fordert es mittlerweile auch schon ein.
5	**I:** Und es geht jetzt mehr so um Elternschaft. Kannst du einen Satz vervollständigen: Heutzutage Vater zu sein, bedeutet? Für dich?
6	**B: (.)** Ein Spagat zwischen (.) Beruf und Familienmensch.
7	**I:** Danke. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** (...) Das ist eine gute Frage (lacht). Wie hat sich die Elternschaft verändert? Also ich glaube, wir hinterfragen nochmal mehr und also generell wird mehr, ja, für das Kind nach den Bedürfnissen nochmal geschaut, so generell. Und ich glaube, das hat sich dahingehend noch mehr verändert. Also noch mehr, ja, bedürfnisorientiert.
9	**I:** Und wie findest du es, Vater zu sein?
10	**B:** Super (lacht). Doch, das finde ich, klar. Wobei es, so mit dem Berufsumfeld, schon nicht immer leicht ist. Durch den Volljob und man hat natürlich schon sehr viel Erziehungsaufwand und jetzt mit Trotzphasen ist das dann natürlich mittags oder nachmittags nicht immer einfach.
11	**I:** Du meinst, es ist viel an Zeit?
12	**B:** Ja: Zeit und dann auch Nerven. Also wenn ich morgens schon 28 Kinder habe, von denen manche gemaßregelt werden müssen, manche motiviert werden müssen, manche auch Probleme haben, die einen beschäftigen, dann geht man heim quasi und hat dann die eigene Familie, der man dann mindestens so viel an Zeit und allem schenken möchte. Und dann vielleicht die Trotzphase des Kindes vielleicht noch eine Rolle spielt, das ist manchmal schon eine Herausforderung.
13	**I:** Mhm. Und welche Dinge sind dir so als Vater wichtig?
14	**B:** Also die Hauptdinge sind einfach, egal, was sie machen würde, dass sie immer zu mir kommen kann. Selbst wenn sie den größten Bockmist machen würde, dass ich da immer noch für sie da bin in dem Moment. Natürlich dass ich mich ärgere und die Gefühle zeige ich auch jetzt schon. Aber eben, dass sie weiß, die Wertschätzung ist trotzdem da und die Empathie und die ganzen, ja, Wärme und das alles.
15	**I:** Wir gehen jetzt mehr so Richtung Alltag. Kannst du mir mal beschreiben, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht?

16	**B:** Ja, im Allgemeinen ist die Marie als erstes wach von uns beiden natürlich und weckt uns dann spätestens. Und dann haben wir schon feste Rituale. Meistens lese ich dann noch was morgens mit ihr, bevor ich zur Arbeit gehe. Sie wünscht mir dann, weil ich immer mit dem Fahrrad fahre, dann eine gute Fahrt und ich soll vorsichtig fahren, das sagt sie inzwischen schon und winkt dann nochmal am Fenster. Und so das ist quasi der Tag bis zum Mittag. Wenn ich dann Abendschule habe, habe ich auch einmal die Woche, dann melde ich mich nochmal, per Facetime oder so oder irgendwie so mit Videokonferenz quasi, weil ich sie sonst gar nicht mehr sehen würde an dem Tag. Und an den anderen Tagen, da komme ich ja, Montag ist ja mein Tag, da geht Norah arbeiten mittags. Und auf den freue ich mich. Ja, also da merkt man, da ist die Marie anders, da ist sie, sie weiß, das ist Papa-Marie-Tag. Und da läuft es schon nach meinen Regeln, die sind schon noch ein bisschen manchmal anders.
17	**I:** Und wie reagiert sie denn darauf?
18	**B:** Ja super! Also ich habe nie ein Kasperltheater zum Beispiel (lacht). Aber das hört man ja generell. Und wir backen eigentlich jeden Montag zusammen. Und da darf sie immer das Mehl abwiegen und rumkneten und sie kriegt selber auch immer ein Stück Teig zum Kneten. Das machen wir im Winter und im Frühling, Sommer gehen wir lieber raus, Sandkasten, ja.
19	**I:** Und abends, wenn du so normalerweise unter der Woche nach Hause kommst?
20	**B:** Ja, da freut sie sich, kommt sie auf mich zu gerannt und dann soll ich gleich vorlesen. Und das ist dann so quasi, auf jeden Fall am Abend, letztes Buch ist auch nochmal mein Buch beim Schlafengehen. Norah bringt sie ja immer ins Bett, das will sie mit mir nicht, wenn die Norah da ist, da wird die Mama bevorzugt (lacht). Aber das ist auch völlig okay. Da haben wir so unsere Zeit. Aber montags spielen wir immer, nachmittags sonst auch, spielt man auch Spiele, Duplo und so Sachen halt im Moment.
21	**I:** Und welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
22	**B:** Ja eben, also so Richtung autoritativ, aber eben nicht ganz so drastisch. Also der Erziehungsstil hat ja dann schon immer eine Konsequenz in Form von Strafe und schon fast zu viel. Also es ist so eine Mischung. Also was mir daran gut gefällt, ist eben diese Achtung, die Wärme, die Rücksichtnahme auch. Und schon aber auch klare Grenzen, innerhalb der sich die Marie dann bewegen kann. Und das darf sie dann auch frei machen, also sie darf sehr viel machen, aber es gibt bei mir schon auch ein (.) Ende, genau. Aber eben, es ist jetzt nicht ganz autoritativ. Vor allem ist das ja noch nicht das Alter, wo in irgendeiner Form die Konsequenzen auch schon richtig zum Tragen kommen. Also sie versteht es schon, wenn ich sie angucke oder mal schimpfe, dass merkt sie ja sofort, dass das dann nicht okay ist. Also das, also diese Werte, die sind mir wichtig. Dass sie auch eben wirklich den Respekt vor anderen hat, aber auch vor anderen Kindern. Und dann die üblichen Werte und Normen halt. Dass das, was bei uns halt so gang und gäbe ist, und auch Teilen, dass das für sie normal wird. Als Einzelkind muss man das üben (lacht), genau.
23	**I:** Mhm. Und was ist für dich wesentlich, wenn es um Bildung oder die Entwicklung geht?
24	**B: (.)** Ja, das ist noch ein bisschen früh. Also ich bin jetzt nicht so, dass ich sie irgendwo hinbringen würde. Natürlich bin ich da im Hinterkopf schon so, dass wir sie beide breitgefächert fördern. Ob es so kleine Instrumente sind, dass sie zählt, sie zählt jetzt bis 13 schon oder die Wochentage kann sie. Also ja, eben und viel selber machen lassen. Wie das Backen. So sinnliche Erfahrungen, das sind so die Sachen, wie ich sie fördere. Und viel in der Natur sein. Und deswegen auch mal später auch in einen Waldkindergarten, das ist das, wo sie dann aufblühen wird. Die muss raus, das ist kein so ein Kind, was lange auf der Stelle sitzen bleiben kann. Und ich glaube, gerade am Anfang, also im Waldkindergarten, die Pädagogik, die sagt mir gut zu. Und die lernt dann halt genauso die Dinge, die meisten Dinge zumindest wie in einem

	Regelkindergarten ja auch. Und so merkt man auch, das schlägt bei der Marie total an, diese Natursachen, ja.
25	**I:** Mhm, ja. Und hast du Unterstützung hinsichtlich der Betreuung deines Kindes?
26	**B:** Das ist natürlich meine Frau, das ist die Hauptunterstützung. Und sonst jetzt die Spielgruppe. Aber wie gesagt, ich werde da, vorwiegend muss die Frau unterstützt werden, weil die ja die Hauptaufgabe hat. Sonst haben wir keine Unterstützung.
27	**I:** Wie zufrieden bist du denn mit der Arbeit von der Spielgruppe?
28	**B:** Sehr! Man merkt, Marie kommt da sehr aus sich raus, sie ist ja eh ein Wirbelwind, aber es wird auch da eben ein bisschen gedämpft. Und sie muss da auch natürlich ihre Bedürfnisse manchmal zurückstecken. Und also ihr gefällt es total. Und also das macht einen guten Eindruck und jetzt auch, sie ist noch im Sport, donnerstags, Turngruppe. Und da war sie jetzt erst zweimal, weil das konnte lange nicht stattfinden wegen Corona, aber das ist auch super für Motorik. Also sie will ja überall hochklettern und damit sie es hier in der Wohnung nicht tut, ist natürlich die Sportgruppe viel besser (lacht). Und so passt es dann eigentlich ganz gut, dadurch dass Norah halt wirklich im Beruf nahezu zurückgesteckt hat, 20, 30 Prozent macht sie ja noch, plus ihr Yoga, wo sie sich da aufgebaut hat. Ja und da hat sie das Soziale in der Spielgruppe mit Gleichaltrigen und dann hat sie uns noch, mal mittags auf dem Spielplatz und dann noch motorisch die Sportgeschichte. Denke ich, ist ganz gut.
29	**I:** Und du hast gerade gesagt, so Unterstützung Spielgruppe, Sport und so. Hättest du gerne mehr Unterstützung? Also hinsichtlich der Betreuung von Marie?
30	**B:** Ja (lacht), ich brauche sie nicht. Ich selber ja nicht, weil es ja die Frau macht. Aber also aus ihrer Sicht natürlich wäre es wiederum manchmal nett, wie die Oma zum Beispiel. Ja klar, sicher.
31	**I:** Mhm. Und hast du pädagogisches Vorwissen?
32	**B:** Ja (lacht). Mein Thema.
33	**I:** Dann erzähl doch mal.
34	**B:** Also hauptsächlich, meine ersten Berührungspunkte waren ja auf dem sozialpädagogischen Gymnasium. Ich hatte Pädagogik und Psychologie als Hauptfach. Und dadurch ist man mit Bandura und den ganzen Lern- und Erziehungstheorien und entwicklungspsychologischen Theorien und alles in Berührung gekommen. Plus dann im Studium dann natürlich wieder, auf Lehramt, da kam das Ganze nochmal wieder. Manches bisschen vertiefter, manches weniger. Und so habe ich dann natürlich schon ein Vorwissen, weswegen ich mich weniger mit Blogs beschäftige, eigentlich. Und die Sachen eben, weil ich weiß da schon irgendwie viel, habe aber auch nicht das Bedürfnis, da jetzt noch irgendwie mir noch was anzueignen. Bei Norah ist es ja gerade andersherum. Die will das ja und ich finde es ja auch total gut. Also ich bewundere sie, dass sie da so viele Podcasts und so Sachen hört und ist auch gut.
35	**I:** Mhm. Und das Wissen über dein Kind, woher nimmst du die Infos? Du hast vorhin gesagt, aus deinem pädagogischen Wissen, aber nimmst du sonst noch irgendwoher Infos?
36	**B:** Ja, tatsächlich ich habe ja auch im Schulkindergarten meinen Zivildienst gemacht, da habe ich viel mitgenommen. Und da waren auch entwicklungsverzögerte Kinder dabei, von allen Altersstufen, ab eins ging das los bis sieben waren die Kinder. Da nehme ich viel her. Plus tatsächlich aber auch noch viel von der Schule und vom Studium, wo ich einfach weiß, was passiert da. Und habe mir ein Buch, also das *Artgerecht* habe ich mir angeguckt und durchgelesen, habe ich mir gekauft damals. Es hat mich angesprungen, fand ich auch interessant, und nochmal so diese Phasen, ich weiß nicht mehr, wie das Buch hieß, aber wann da was passiert, das sind ja die sensiblen Phasen und so. Also das fand ich auch spannend. Und

	ja und dann auch noch viel Intuition, glaube ich auch noch. Und das Gespür ist, glaube ich, bei mir, durch das, dass ich so viele Berührungspunkte habe, fühle ich mich da recht sicher.
37	**I:** Mhm. Also das heißt, du nimmst es hauptsächlich so aus deinem beruflichen Kontext, aus der Erfahrung und dem Studium, aus der Schule, aus der Erfahrung mit Kindern dann auch?
38	**B:** Genau.
39	**I:** Und ein bisschen aus der Literatur?
40	**B:** Ja genau. Und natürlich Gespräche mit der Frau auch.
41	**I:** Gibt es auch Gespräche mit anderen Personen?
42	**B:** Nein, nicht privat, nicht beratend, nein.
43	**I:** Und welche Themen, welche Themenbereiche interessieren dich auf dein Kind bezogen am meisten? Also was sind so Themen, die dich beschäftigen.
44	**B:** Also mich hat wirklich so das Kognitionspsychologische, wann was gelernt wird und wann macht der Durchschnitt was. Das war jetzt nicht mein Alter, wo ich mich dann doch so gut ausgekannt habe, gerade das Kleinkindalter, das war nicht so das, was ich gelernt habe hauptsächlich. Ich habe das immer mal kurz gehabt, aber es hat mich schon interessiert, wann kommt da was, was passiert da, was passiert mit der Motorik, was müsste sie können, was kann sie vielleicht auch schon, was sie vielleicht noch gar nicht, laut den anderen, können sollte. Oder wo sind auch Differenzen. Das war eigentlich das. Und wo ich mir dann auch, Sprachentwicklung war tatsächlich dann auch so ein Punkt, wo ich drauf geachtet habe. Und wie geht das los, was passiert da, genau.
45	**I:** Und warum interessiert dich das so sehr?
46	**B:** Das ist auch beruflich, so als Deutschlehrer hat man das jetzt mal hautnah erlebt. Wie funktioniert das, was passiert da aus dem Nichts, kann plötzlich ein Kind irgendwann einen verstehen? Also man spricht, liest Bilderbücher und alles und plötzlich versteht einen das Kind. Also das versteht einen ja schon viel länger, weil es wird ja nonverbal dann kommuniziert. Aber irgendwann dann auch mit Äußerungen und die werden immer klarer. Und plötzlich spricht sie Zweiwortsätze, jetzt schon Vier- bis Fünfwortsätze. Und ja, das ist schon verrückt. Das ist so das, was mich dann interessiert, so aus wissenschaftlicher Sicht.
47	**I:** Und als du jetzt so gesagt hast, Sprache interessiert dich oder Kognition. Wo oder bei wem informierst du dich darüber? Auch über deine berufliche Situation?
48	**B:** Ja, genau. Da haben wir auch so einen Kognitionspsychologen an der Schule, mit dem habe ich öfter mal so bisschen darüber gesprochen. Der hat auch viel mit Lernentwicklung zu tun und da haben wir schon tatsächlich etwas abgesegnet.
49	**I:** Und bei der Sprachentwicklung auch?
50	**B:** Ja, da ist der auch dabei. Der macht quasi, der ist einerseits Kinderpsychologe, Kinder- und Jugendpsychologe und hat auch diese Sprachförderung. Er macht auch viel mit Lese-Rechtschreibschwäche, Coaching und so die Sachen.
51	**I:** Mhm, okay. Und wenn du mal Rat suchst, in Bezug auf dein Kind: Wo suchst du Rat oder wen fragst du um Rat, wenn du mal gar nicht weiterweißt?
52	**B:** Kam jetzt so noch nicht vor. Wenn, dann würde ich, kommt auf das Thema drauf an, dann würde ich glaube ich, erstmal die Suchmaschinen bedienen und mich da von verschiedenen Quellen inspirieren lassen. Also tatsächlich hätte ich da keine Anlaufstelle, wo ich jetzt wüsste, die und die Seite hilft mir da jetzt gleich weiter. Wüsste ich nicht. Müsste ich mich erst wirklich

	kundig machen. Und dann tatsächlich je nach Problemstellung auch. Also vielleicht auch wieder Experten in der Schule, ja, das könnte auch sein. Da habe ich natürlich schon ein Netzwerk, auch ein bisschen, die ich ansprechen kann.
53	**I:** Eigentlich Kolleginnen und Kollegen?
54	**B:** Ja, genau, Kolleginnen und Kollegen, genau.
55	**I:** Mhm, ja. Und Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen. Wo fühlst du dich wirklich sicher und gut aufgestellt? Bei welchen Fragen sagst du, da bin ich kompetent? Also Kognition und Sprache hast du schon genannt, aber gibt es sonst noch etwas?
56	**B:** Also tatsächlich auch der Umgang einfach. Mit Konflikten auch, solche Dinge oder auch (.) die Wertschätzung. Diese Dinge, also einfach der Umgang, wie gehe ich mit Kindern um, das ist einfach mein Thema. Und diese liebevolle Strenge, wie ich sie vorhin genannt habe, ja, das so ist es auch eher in der Schule. Ich glaube, so sehen mich auch die Schüler hauptsächlich, ja. Also das ist tatsächlich, die kommen auch jetzt noch, obwohl ich sie nicht mehr habe und vertrauen mir ihre Probleme an. Und das ist so das, was ich mir eigentlich wünsche, ich bin für die glaube ich manchmal ein Vater und zugleich muss ich halt manchmal auch der sein, der dann doch mal wieder was sagt. Aber das ist eben das, was ich so erreichen will und das wünsche ich mir auch für die Marie dann. Ja, dass sie schon sieht, ja gut, ich muss halt manchmal schön hören, was der oder die sagt, aber ich kann eben, egal, wann, wie, wo, was, immer kommen. Und aber das ist so das, wo ich auch denke, das kann ich und ja. Weil ich es einfach von der Schule mitgebracht habe (unv.).
57	**I:** Und gibt es auch spezielle Themenbereiche oder Situation hinsichtlich deiner Vaterschaft oder Elternschaft, wo du gerne Unterstützung oder Hilfe hättest?
58	**B:** Es ist tatsächlich eher manchmal so die Zeitentlastung, dass man selber Zeit für sich hat. Oder für sich Paar, für sich alleine, beides. Das ist einfach, ja einfach mal so abnehmen, Nachbarin, das machen wir ja auch manchmal, dass die Nachbarin sie dann hat. Oder die Oma kommt ja dann ab und an. Und das ist dann schon, dass man das als Entlastung nimmt. Oder jetzt die Spielgruppe ist jetzt im Moment. Jetzt sind es auch mal tatsächlich drei Stunden, wo wir zwei alleine sind und jeder kann mal für sich was lesen in Ruhe. Das ist ja alles das, was sonst zwei Jahre tatsächlich nahezu weggefallen ist und das hat schon so an uns auch geknarzt. Da muss man erstmal klarkommen, wie macht man das, wie kann da jeder seine, ja, seinem Hobby nachgehen oder wie kann man mal in Ruhe lesen oder so was. Das ist natürlich und da wäre es halt schön, die Oma wohnt nebenan oder im nächsten Ort und ja. Sie macht es gern und wir sind auch mal froh.
59	**I:** Ja, mhm. Und es geht jetzt im nächsten Block um die Medien. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder Soziale Medien oder auch mal vielleicht dann doch mal einen Familienblog? Was gibt es da für Gründe, warum du das kindbezogen nutzt?
60	**B:** Also allgemein ist es tatsächlich so, ich nutze viele so Foren für die Imkerei zum Beispiel. Also da zum Austausch da auch noch die Sozialen Netzwerke eigentlich nur noch. Ich bin nur bei Facebook noch wegen diesen Gruppen. Aber eben nicht kindbezogen, sondern andere Gruppen oder solche Sachen. Ansonsten ist Facebook bei mir auch, (.) da ist ja so langsam kaum noch einer aktiv, finde ich. Ich sehe nur noch andere Beiträge (unv.). Und ansonsten nutze ich das Internet klar, Wissensbeschaffung, Unterrichtsplanung, so Sachen. Freizeitgestaltung auch natürlich, was kann man machen.
61	**I:** Guckst du auch mal so Freizeitgestaltung mit Kind im Internet?
62	**B:** Ja, schon auch. Also so Sachen, Richtung Wandertouren, kindgerechte. Oder welcher Ratgeber ist jetzt für Kinder mit Wandertouren im Allgäu zum Beispiel, den haben wir dann

	gesucht und bewertet. So was dann. Oder auch Restaurants, welche kindgerecht sind. Welche haben vielleicht irgendwie einen Spielplatz dabei draußen oder sowas. So Recherche dann.
63	**I:** Ja, okay. Und das schließt jetzt ein bisschen an und ein bisschen hast du es auch schon angesprochen. Geht es dir dann dabei eher darum, Informationen zu bekommen oder eher einen Rat zu bekommen? Oder ist es eher so eine Kombination?
64	**B:** Also hauptsächlich, eigentlich ist es ja eher Information. Einen Rat, das hole ich mir wenig tatsächlich ein. Es gab wirklich einzelne Stellen mal, wo ich mir überlegt habe, das Kind zahnt, und da habe ich mal geguckt. Sowas, ja. Klar, aber das ist ganz, ganz selten.
65	**I:** Das ist eher bei so Ausnahmesituationen?
66	**B:** Und eher so im Säuglingsalter, ja. Also wo sie noch nicht sprechen konnte, jetzt ist es ja viel leichter.
67	**I:** Und deine Erfahrungen mit Familienblogs. Du hast wenig, hast du gesagt, aber ein wenig hast du ja. Oder aber mit Sozialen Medien generell, was hast du denn für Erfahrungen damit gemacht?
68	**B:** Also ich finde Soziale Medien prima, dass es die gibt. Dass ein Jeder mitsprechen kann. Und der eine weiß es besser als der andere. Wenn man gar keine Ahnung hat, ist es schwierig, das zu bewerten, wer hat da jetzt recht. Oder was ist gut, was ist nicht gut? Das ist egal, welches Thema das eigentlich ist. Ob das jetzt das Pizzabacken ist oder die Kindererziehung, es gibt ja immer die einen, die meinen, sie wissen es besser als die anderen. Und oft schweifen die dann vom Thema eigentlich ab, obwohl die Fragestellung ja eine ganz andere war. Das ist immer spannend sowas, das lese ich mir manchmal dann doch durch, wie die Leute kommentieren und was ganz anderes kommentieren und ein ganz anderes Problem entsteht.
69	**I:** Und was gefällt dir daran und was nicht?
70	**B:** Also wie gesagt, ich finde, das bietet viele Chancen. Also ich meine, wir haben, glaube ich, noch nie so viele Austauschmöglichkeiten gehabt. Also keine Generation jetzt vorher, da gabs halt einen Erziehungsratgeber oder zwei oder drei, aber das war es dann. Und ich meine, theoretisch können wir jetzt, auch wer vielleicht keine Eltern hat, die man fragen kann oder so, da kann man jederzeit diese Foren oder Blogs oder so ja nutzen. Ganz klar. Und aber wie gesagt, ich sehe das ein bisschen schwierig, auch weil nicht immer ehrlich geschrieben wird, wenn ich so lese. Manche beschönigen da schon auch vieles, glaube ich. Und ja, das System gibt die Möglichkeit des Bewertens, die ja auch nicht wirklich jeder hat. Und die ist ja dann auch noch mal bildungsabhängig. Also jemand Einfaches, der wird sich da noch schwerer tun. Also das sehe ich so. Also ich finde, das hat viel Potential, aber man muss es eben bedacht nutzen.
71	**I:** Mhm, ja. So nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren?
72	**B:** Also ich gucke schon auf Seriosität, vielleicht nochmal mehr. Ich gucke auch auf was Wissenschaftliches dahinter, also ich fühle mich ja auch eher, dadurch dass ich das Studium hinter mir habe, eher als Wissenschaftler. Und schaue, ist das belegt dann, was behauptet wird. Oder wo steht das, welche Quelle wird da überhaupt benutzt. Das bringe ich dann natürlich da mit. Und bin dann nochmal kritischer als Norah dann in vielen Punkten und sage dann: "Wo steht das, dass es so ist?" Also ja. Und vieles sind aber auch Ratschläge von Hausfrauen, die müssen ja nicht falsch sein. Ja aus Erfahrung, die treffen ja auf viele Personen zu. Und das ist ja dann auch in Ordnung.
73	**I:** Mhm. Und gibt es auch Blogger oder Bloggerinnen, die du für besonders kompetent hältst?
74	**B:** Ich kenne sie ja kaum.

75	**I:** Ja, also zum Beispiel hast du vorhin auch *Artgerecht* erwähnt, die bloggen ja auch. Würdest du jetzt beispielsweise sagen, die sind besonders kompetent oder eher nicht? Oder gibt es da, hast du den Eindruck, die Bloggenden selbst, sind die gut informiert oder haben sie ihre Tipps und Anregungen gut recherchiert?
76	**B:** Also das, was ich mal so gesehen habe, finde ich nicht, dass das alles immer recherchiert ist, das ist halt einfach aus Erfahrung oft gebloggt. Und ich glaube, das kann halt zutreffen, ja bei-. Aber ich selber würde mich nicht nur auf einen Blog oder so verlassen. Und ja. Aber da bin ich auch ein bisschen anders. Ich gucke mir da mehrere Quellen an und würde das jetzt eher, ich glaube, fundierter mir heraussuchen.
77	**I:** Das heißt, die Erfahrungswelt, die oftmals so weitertransportiert wird, würde dir jetzt nicht reichen, um zu sagen, die sind eigentlich jetzt kompetent?
78	**B:** Ja, genau. Also mir nicht (lacht).
79	**I:** Mhm, ja. Und in den Sozialen Medien, beteiligst du dich da selbst auch an kindbezogenen Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
80	**B:** (..) Nein. Eigentlich nicht.
81	**I:** Mhm, ja. Und vorhin hast du es ähnlich auch angeschnitten. Wie findest du es, dass Themen, wie zum Beispiel Erziehung in Foren oder Blogs und so manchmal sehr kontrovers diskutiert werden? Oder dass es ganz viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt? Wie findest du das?
82	**B:** Also je nachdem. An sich finde ich das schon gut. Also aber der Rezipient, oder halt der, der es liest, der muss ja letztendlich mündig sein oder erstmal das können, das zu verstehen. Und das Richtige auszusuchen. Und das mag ja vieles eine Lösung sein, aber welche die individuell beste ist, das weiß ich nicht, ob er das dadurch rauskriegt. Also das sind, ja klar gibt es viele, es gibt ja viele Erziehungsstile zum Beispiel. Und aber es muss ja auch zur eigenen Person passen. Es bringt ja nichts, wenn einer jetzt den autoritären Stil will, aber selber Laissez-faire lebt. Zum Beispiel.
83	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind?
84	**B:** Ja, ich finde das schon gut, weil das ja natürlich die meisten betrifft, an sich finde ich das schon gut. Ich finde auch den Austausch gut. Gut finde ich das schon.
85	**I:** Und empfindest du es eher als hilfreich oder eher als überfordernd?
86	**B:** (..) Ja, das kommt wieder auf das Thema, glaube ich, drauf an und auf die Person.
87	**I:** Jetzt mal aus deiner Sicht, wie ist das für dich selbst?
88	**B:** Also für mich wäre das, glaub ich, nicht überfordernd, ich würde aber halt eben verschiedene Quellen mir anschauen. Und dann abwägen, je nach Situation, was passt eben zu mir und zu uns. Auch zum Kind. Je nach Thema dann. Aber generell finde ich, bietet das so viele Möglichkeiten und die finde ich schon auch gut zu nutzen. Aber eben es ist die Schwierigkeit, was ist gut? Das finde ich schon, wie erkennt das der Nutzer unter Millionen von Seiten, die es da gibt?
89	**I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten, wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
90	**B:** Also ich bin gerade beim Thema Krankheit, wobei ich da beides nutzen würde, tatsächlich. Das was, wo ich da nicht sicher bin, Kinderkrankheiten, also vor allem die zu erkennen. Säugling eben wieder als Beispiel, so wenn er nur schreit immer. Da finde ich beide

	Möglichkeiten gut. Also sowohl rumfragen, da natürlich erstmal den engsten Kreis, würde ich da befragen. Oder auch Eltern, die Kinder haben, wo vielleicht schon ein paar Jahre älter sind. Ja, das sind ja meistens dieselben Kinderkrankheiten. Aber ich würde das auch im Internet mir zutrauen. Oder auch mal einen Arzt anrufen. Haben wir auch immer gemacht. Und da einfach, da hatten wir so einen Fall, da hatte sie auch Fieber, uns war nicht ganz klar, woher könnte es kommen. Wir hatten da wie immer natürlich Samstag oder Sonntag und dann haben wir halt da, da gibt es extra so eine Hotline, die man anrufen kann, wo ein Kinderarzt dann dran ist. Und dann war die Sache halt ganz schnell eigentlich aus dem Weg. Und ich weiß zumindest, fühle ich mich da wirklich fachlich kompetent beraten und da wäre ich wieder bei manchen Geschichten eben vorsichtig im (.) Internet zum Beispiel oder irgendwelche Ratschläge, ich meine, da muss man immer gucken, wie hoch ist das Fieber (.) und was man da dann macht.
91	**I:** Mhm. Und in den Sozialen Medien gibt es ja jede Menge Ratschläge und Tipps, was man mit Kind und wie man das so machen kann. Hast du da schon mal was ausprobiert oder umgesetzt?
92	**B:** Nicht durch die Sozialen Medien, es hat mich manchmal daran erinnert. Es hat eher so mein Vorwissen aktiviert, das ich eigentlich hatte, aber noch nie gebraucht habe. Zum Beispiel, (.) solche Dinge dann klar. Oder Rituale zum Beispiel, das war mir einfach noch mal-. Hat man ja im Unterricht zum Beispiel auch, habe ich das auch. Habe ich bewusst welche gesetzt, die mir liegen und die für uns beide Sinn machen.
93	**I:** Und wie war das dann?
94	**B:** Ja, das war gut.
95	**I:** Und du hast vorhin gesagt, du hast schon mal einen Ratgeber gekauft?
96	**B:** Ja, also dieses *Artgerecht* Buch.
97	**I:** Wie war das für dich oder ist das als Buch so für dich gewesen? War es hilfreich?
98	**B:** Ja, ich fand das schon interessant. Also das war mal aus einem anderen Blickwinkel, schon allein der Titel (lacht). War ja schon ein bisschen, wie soll man sagen? Das hat mich dann vom Biologischen auch wieder angesprochen, das Thema Artgerecht bei Menschen. Was ja schon auch Sinn macht, ja. Hat mich interessiert, habe ich gesehen und dann habe ich es gekauft. Aber der Titel war wohl ausschlaggebend, sonst hätte ich mir das wahrscheinlich nicht gekauft. Aber (.) war spannend und mal was anderes. Ich habe auch (.) *Remo Largo*, habe ich mir ein Hörbuch mal gekauft, den kannte ich auch noch von der Schule damals. Weiß ich nicht mehr, wie es hieß. Aber da ging es auch um die Entwicklungsschritte, was passiert da. Und das andere ist: *Oje, ich wachse*. Das fand ich für mich sehr interessant eben, auch was in der Schwangerschaft passiert, bis dann quasi zum Kleinkind alles. Das war also das, was mich interessiert. Aber ich würde mir jetzt kein Buch über Erziehungsstile oder so was kaufen, weil ich mich halt da auch schon auskenne. Und denke, dass ich da weiß, was ich da machen könnte.
99	**I:** Mhm. Und gibt es was, was du auf Blogs oder in den Sozialen Medien findest, was du im Alltag eher vermisst?
100	**B:** Ob ich da was finde, was ich vermisse?
101	**I:** Mhm, ja. Gibt es da irgendwas, was du so zum Beispiel in Bezug auf Diskussionen, Austausch, Informationen, im Alltag nicht bekommst und es dann eher da suchst?
102	**B:** Mhm, ich glaube, ja, weil ich es halt nicht groß nutze, aber ich könnte mir halt vorstellen, wer eben Fragestellungen hat, der kriegt ja dann wirklich schon viele Inputs oder Ideen zumindest. Wie man was lösen könnte. Und das wird ja auch genutzt. Aber ich selber eben eher nicht so.

103 **I:** Und jetzt kommen wir tatsächlich noch zu dieser Frage, wo ich vorhin schon gesagt habe. Es informieren sich ja inzwischen recht viele Eltern online. Also sei es im Internet, in den Sozialen Medien oder speziell auf Blogs. Aber eben auch auf Instagram oder Pinterest und so weiter, wo es dann eben auch darum geht, die perfekte Welt mit Kind zu zeigen. Was hast du für einen Eindruck davon? Also gerade auch vielleicht aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis, aus deinem Umfeld. Wie nimmst du das wahr?

104 **B:** Ich halte halt davon gar nichts. Das ist eigentlich ziemlich klar. Also vor allem, wenn man Kinder selber als, wie soll ich sagen, als Prestigeobjekt zum Beispiel, besonders toll gekleidet oder immer halt-. Also mir reicht es schon, wenn man das Gesicht sieht, das geht mir persönlich schon zu weit. Da spielt aber auch wieder Informatik- und Medienbildung bei mir eine Rolle, wo ich unterwegs bin. Weil ich einfach denke, die Bilder, wenn sie im Internet sind, die sind da, also die kriege ich kaum mehr rausgelöscht. Ich weiß vor allem nicht, was machen andere damit. Wir hatten auch Freunde, die hatten ihr Kind nackt auf der Kirschbaumleiter, also beim Pflücken fotografiert. Wo ja eigentlich nichts dagegen spricht, aber halt das dann ins Internet zu laden, wo ich mir die Frage stelle, muss das sein? Also nicht, dass ich da persönlich da was dagegen habe, sondern eher wer alles kriegt das Bild? Was machen die mit den Bildern? Das wäre eher so das, das kann man ja seinen Verwandten von mir aus schicken, nur, wenn überhaupt. Das sind so Sachen, die würde ich mir in das Familienalbum von mir aus kleben, wenn das ein netter Moment war oder so, aber ich würde das jetzt nicht öffentlich da jedem-. Oder auch, selbst wenn es nur im Freundeskreis ist, zur Schau stellen. Also das mag ich überhaupt nicht und ich finde, das macht man auch nicht und selber machen wir das auch nicht. Also wenn sie drauf ist, dann immer nur von hinten, wo man nichts sieht. Eben aus den Gründen.

105 **I:** Und so generell, was hast du für einen Eindruck aus deinem sozialen Umfeld, wie gehen andere Eltern mit Sozialen Medien um?

106 **B:** Ja, ja, es wird schon viel genutzt. Und natürlich auch vielleicht auch, um dann manchmal was Falsches darzustellen. Egal, was wird gezeigt auf Instagram? Es wird immer die heile Welt gezeigt, das Schöne und der Rest vom Tag, wo das Kind trotzend auf dem Boden liegt, weil es den Kaugummi nicht kriegt zum Beispiel, das postet keiner, das es so. Man sieht halt eine andere Welt, die dann ja jeder bestimmt hat, es kann ja jeder immer schöne Momente am Tag posten, aber es gibt ja nicht nur schöne. Und das suggeriert ja tatsächlich manchmal was anderes, bei manchen.

107 **I:** Hast du da einen Eindruck davon, was das bei anderen Eltern vielleicht auslösen kann?

108 **B:** Also ich kriege das halt bei den Eltern in der Schule mit. Die sind schon viele, da sind schon viele überfordert.

109 **I:** Und wie ist das jetzt so dein Eindruck, du bist ja in der Sek. I?

110 **B:** Ja also, die sind, also nicht nur Alleinerziehende, die sind natürlich umso mehr. Die sind überfordert. Ich gebe ja dann selber auch manchmal Ratschläge zum Beispiel. Also auch aus meiner Erfahrung, die ich dort mache. Also eine ganz große Rolle spielt immer bei unseren Schülern das Handy, was macht das Handy? Wie lange darf ich ein Handy nutzen, ab wann darf man überhaupt oder soll man ein Handy haben? Dann kommt dann der Druck der Klasse. Selbst wenn die Eltern sagen: "Nein, kein Handy!", dann kommt der Schüler und sagt: "Das muss doch!". Also viele haben einen unkontrollierten Handyzugang und dann rate ich immer voll ab. Also ich sage immer, wenn die dann ein Handy doch mal haben, dann würde ich das immer wegnehmen, will es also einkassiert haben, dass die das irgendwo hinlegen, in den Flur oder so. Weil viele von unseren Schülern, die spielen nachts und zocken bis um 3 Uhr nachts und sind dann morgens kaum aus den Federn zu kriegen. Und das sind so Sachen, und da sind viele überfordert, also wirklich auch konsequent zu sein. Ich höre dann immer wieder: "Ja aber mein Kind schreit dann", oder: "Ja, aber mein Kind, dann ist die Hölle daheim los". Da frage ich mich schon manchmal, wer jetzt gerade erzieht (lacht). Also natürlich ist das ein Kampf, jetzt vor

	allem, wenn man dann wieder was wegnimmt, was schon da ist. Aber ich finde, das ist so, das merkt man schon, viele nutzen so diese Medien, Playstation, diese ganzen Spielekonsolen, tatsächlich so als Pädagogen, als Betreuer. Um dann wahrscheinlich dann auch selber zu entspannen, ja, in dem Moment.
111	**I:** Und hast du den Eindruck, bei den Eltern deiner Schüler und Schülerinnen, die sind da auch in den Sozialen Medien unterwegs?
112	**B:** So und so. Also es gibt welche, die haben sich auch schon informiert, also da kriege ich schon mit, dass die in Blogs unterwegs sind und so Ratgeberseiten. Aber einige auch gar nicht.
113	**I:** Mhm, okay. Und bei Blogs oder bei Sozialen Medien ist ja auch oftmals Werbung mit eingestreut. Oftmals gibt es auch käufliche Produkte zu erwerben und so. Wie findest du das?
114	**B:** Also das hat was und hat was auch nicht (lacht). Also für mich, wenn ich dann mal durch die Netzwerke klicke, dann erwischt es mich schon auch mal selber, weil es so interessant klingt und dann ist es ja meistens interessant. Oder ich verwerfe es wieder. Jetzt so Kinderprodukte, so käuflich, das gibt es natürlich allerhand. Das ist jetzt weniger so das, was mich wiederum interessiert. Aber natürlich, jetzt durch Corona, ich war jetzt auch wenig in Spielwarenläden und habe zu Norah gesagt: "Ich weiß gar nicht, was es da neuerdings alles gibt." Ich kenne meine Sachen halt noch und aber das hat mich dann ja nicht interessiert und jetzt mit Kind interessiert es mich halt dann doch. Ja, da guckt man natürlich dann schon ab und an, was so ein digitales Schaufenster bietet (lacht). Und ob ich das gut finde? (..) Ich glaube, das kann störend werden mit der Zeit. Also im Moment empfinde ich das nicht als störend, weil es sich noch in Maßen bei mir hält, so mit Einblendungen. Da nerven mich manchmal die unnützen Sachen dann eher noch, es gibt ja noch andere Werbung, andere Werbeeinblendungen, die einem gar nichts bringen zum Beispiel.
115	**I:** Ja, okay. Und du hast gerade noch Corona angesprochen. Corona, Soziale Medien und Blogs, wie hängt das deiner Meinung nach zusammen? Wie war das für dich auch als Vater?
116	**B:** Das war wirklich (unv.), jetzt im Nachhinein. Ja, beschränkt natürlich, also natürlich wurde man da beschränkt. Aber für mich war es eher positiv tatsächlich, aus dem Grund weil diese Lockdowns in der Schule haben mir eine sehr lange Elternzeit gebracht. Ich war ja immer zu Hause, konnte die Schritte mitverfolgen. Also für mich war es super, ja. Also das ist wirklich ganz individuell, weil ich halt das Glück hatte, von zu Hause zu unterrichten zu dürfen und dass das klappt. Das sind ja, das war ja für viele verheerend, das ist mir klar. Für uns war es dann einschränkend, klar, also so Badebesuche waren ja lange nicht möglich und die Norah wollte ja viel so Kinderturnen auch schon am Anfang machen. Und so, das ging ja alles gar nicht. Ich meine, so Krabbelgruppen und solche Dinge, das war ja alles erstmal gar nicht erlaubt. Und das hat man natürlich schon-. Aber sonst, für mich persönlich war es super. Ja, so blöd es klingt. Durch die viele Zeit dann zu Hause war es super, das hätte ich ja sonst nie so machen können.
117	**I:** Und wir sind tatsächlich jetzt am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir im Interview nicht besprochen haben, die du aber gerne ansprechen möchtest?
118	**B:** Ich glaube, ich habe schon alles gesagt (lacht).
119	**I:** Also kein persönliches Statement?
120	**B:** Also mein persönliches Statement ist einmal wirklich, meine Einstellung gegenüber Kindern. Eben denen schon Regeln und Normen und Werte vorzugeben, aber dann im gleichen Schritt eben auch sie zu achten, wertzuschätzen und auch Wärme zu spiegeln und ja. Das ist eigentlich auch mein Credo in der Schule und zu Hause.
121	**I:** Ja, dann sage ich für das Interview schon mal vielen Dank!

Hannah

1	**I**: Und dann fange ich doch direkt mal an. Also meine erste Frage: Kannst du mir so am Anfang ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen: Wer seid ihr und wie lebt ihr?
2	**B**. Wir sind ja eine kleine Familie aus Vater, Mutter und einem kleinen Kind, zweijährig. Und Oma, Opa sind ja nicht bei uns hier in der Region, die fahren ja immer ein bisschen weiter weg. Also eine Betreuung haben wir nicht. Und ich bin Teilzeit in Elternzeit und arbeite einmal die Woche Spätschicht und an dem Nachmittag nimmt dann mein Mann das Kind und betreut sie dann und bringt sie abends dann auch ins Bett und ich habe dann Spätschicht in einer Klinik und (..) genau. Seit diesem Jahr geht sie jetzt auch in eine betreute Spielgruppe dreimal die Woche, das ist von unserer Gemeinde aus und ist ein tolles Angebot. Das sind eben nur so 10 Kinder, drei Gruppen haben die für dreimal die Woche drei halbe Stunden. Und ich darf dann da auch alle 10-mal ungefähr einmal so an einem Vormittag mitbetreuen. Und ja, da geht sie auch gerne da hin. Da bringen wir sie jetzt langsam so auch in die Fremdbetreuung dann auch rein, bis sie dann nächstes Jahr in den Waldkindergarten geht.
3	**I**: Ah, Waldkindergarten, okay.
4	**B**: Mhm, ja, genau.
5	**I**: Okay, jetzt geht es so ein bisschen um Elternschaft im Allgemeinen. Ich gebe dir jetzt einen Satz und ich würde dich bitten, den zu vervollständigen, also so, wie es dir gerade mal einfällt. Wie würdest du das weiterführen: Heutzutage Mutter zu sein bedeutet? Für dich?
6	**B**: (4 Sek.) Ach Gott.
7	**I**: Du kannst dir gerne Zeit lassen.
8	**B**: (4 Sek.) Ich würde sagen, das bedeutet, offen für alle Themen und (.) Beziehungssachen zu sein.
9	**I**: Mhm, ja.
10	**B**: Das man sich halt ja, dass man sich halt auch beliest, man hat ja heutzutage die Möglichkeit mit Podcasts und mit Social Media und mit Büchern. Ich denke immer, was meine Eltern damals halt überhaupt nicht hatten, da gab es halt, keine Ahnung, halt ein, zwei Bücher. Und dann blickt man so zurück und denkt so, das haben sie falsch gemacht und das haben sie falsch gemacht. Aber sie hatten ja gar nicht so auch die Möglichkeit, sich auszutauschen und auch darüber nachzulesen und so was. Und da hat man halt einfach das was, das gemacht, was halt alle machen.
11	**I**: Genau, du hast jetzt auch gerade so ein bisschen auf deine Eltern verwiesen. Was meinst du: Wie hat sich Elternschaft jetzt im Vergleich zu deinen Eltern verändert?
12	**B**: Ja, man ist halt, also ich persönlich würde denken, man ist allgemein viel reflektierter. Das ist nicht nur bei mir so, sondern was ich auch so mitbekomme, die Mütter und die Eltern reflektieren sich mehr und tauschen sich auch viel mehr aus, wie man erziehen könnte und unterstützen sich mehr, glaube ich. Und früher glaube ich, hat man sowas nicht gewagt zu sagen, weil man dann gedacht hat, ich bin (.) eine schlechte Mutter oder ein schlechter Vater. Und man hat sich halt eher immer auf die alten Ratschläge irgendwie, glaube ich, so besinnt und es halt einfach gemacht und hat halt ein Kind schreien lassen im Bett und hat halt einfach seine Autorität gezeigt. Und sowas macht man ja heute ganz wenig nur noch. Und selbst wenn man es macht, dann schämt man sich oft dafür, dass man jetzt zu laut geworden ist und ich könnte mir vorstellen, dass das früher viel, viel weniger war.
13	**I**: Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
14	**B**: Anspruchsvoll (lacht). Ich habe es mir manchmal ein bisschen leichter vorgestellt und aber gerade so in der Autonomiephase, da wird man echt jeden Tag so gespiegelt und mit seinem eigenen inneren Kind konfrontiert und das ist furchtbar anstrengend auch. Und gerade weil das Kind dann vielleicht 20 Wutattacken am Tag hatte, dann selber seine gute Laune noch zu behalten, das ist richtig kräftezehrend. Und obwohl man manchmal gefühlt gar nicht viel gemacht hat am Tag, ist man abends einfach nur kaputt.

15	**I**: Mhm, mhm. Wie ist das für dich so?
16	**B**: Ja, es gibt gute Tage und schlechte Tage. Und wenn man vielleicht auch vom Partner irgendwie viel Stress abkriegt und der dann schon viel Stress hat oder weil es irgendwie allgemein vielleicht nicht gut geschlafen und dann ist es halt schon schwerer. Aber also mir hilft Yoga ganz viel und die Yoga Philosophie auch und (..) ja, da kann ich dann doch immer mehr irgendwie zu mir zurück kommen. Und selbst wenn ich merke, ich bin jetzt lauter geworden, als ich wollte oder ich war jetzt nicht die Mama, die ich eigentlich sein wollte für mein Kind, dann fällt mir das aber immer auch auf und ich merke das dann auch und ich habe auch gemerkt, dass das ich dann, (...) das einfach wieder besser ändern kann.
17	**I**: Welche Mama möchtest du denn sein?
18	B: Ich möchte eigentlich am liebsten die liebevollste und die ruhigste Mutter sein. Und die immer ein offenes Ohr hat und die immer ruhig bleibt und ja. Aber manchmal wenn ein Kind halt nach dem zehnten Mal sagen: "Lass es, geh da runter“ einfach nicht hört, dann wird man dann doch ein bisschen getriggert und dann fällt es mir dann auch einfach schwer, dann immer noch ruhig zu bleiben.
19	**I**: Mhm, ja, ja. Und welche Sachen sind dir so als Mutter wichtig?
20	**B**: Mir ist auf jeden Fall wichtig, dass mein Kind immer (.) zu mir kommen kann, dass sie einfach sich 100 Prozent wohl bei mir fühlt und weiß, ich bin ihr sicherer Hafen, wo sie immer, immer hin kann.
21	**I**: Ja, mhm. Und so euer Tagesablauf, also von morgens bis abends, wie sieht der so normalerweise aus, also wenn jetzt nicht gerade irgendwie was ganz Besonderes ansteht?
22	**B**: Also im Moment schläft sie meistens ja noch bei uns im Bett. Und dann wird morgens dann noch gekuschelt und dann steht man dann irgendwann auf, weil sie dann keine Lust mehr hat. Und dann ziehe ich sie als erstes dann um und der Tim ist meistens dann vor uns ja dann schon weg, der fährt dann mit dem Fahrrad und muss dann schon früh los. Und dann bin ich mit ihr alleine, dann ziehe ich sie um und dann kann sie spielen, dann richte ich mich und dann tun wir zusammen frühstücken. Und dann bringe ich sie zum Beispiel in die Spielgruppe und dann hole ich sie um kurz vor 12 wieder ab. Dann gibt es, entweder gibt es gleich ein kleines Mittagessen oder dann lege ich sie gleich hin, so wie sie halt gerade drauf ist und dann schläft sie so eine halbe Stunde, Stunde. Und (4 Sek.) ja, dann gehen wir entweder auf den Spielplatz oder spielen hier noch was und dann so um 4 oder 5 kommt dann der Papa. Und dann tun wir da zu Abend essen und dann, dann (...) lesen wir meistens noch mal ganz viel und dann Zähne putzen und dann (.) umziehen. Und dann holen wir ihre Toniebox und machen ihren Lieblingstonie drauf zum Einschlafen und dann bring ich sie ja meistens dann ins Bett so um (.) sieben, genau.
23	**I**: Ja, prima, danke. Und so, welche Punkte sind dir so hinsichtlich Erziehung besonders wichtig? Also wo legst du da Wert drauf oder was ist da für dich irgendwie so ein Ankerpunkt oder so?
24	**B**: Also ich versuche, das nicht immer nur so, also nicht zu streng immer zu sein. Also dem Tim passt das manchmal nicht so, aber ich denke eher so, man muss jetzt nicht immer alles gleich so, so durchdrücken was man unbedingt haben will. Wenn man halt einfach merkt, das Kind braucht es aber einfach eher was anderes auch oder es wäre zwar schön, die würde jetzt das und das machen, aber die ist jetzt einfach zu müde und zu kaputt und dann lasse ich es auch einfach. Dass man da halt auch einfach ein bisschen flexibel sein kann. Aber dass das Kind dann aber schon merkt, dass man halt auch was von einem will. (..) Ja, diese Mischung halt zwischen diesem, ich find es immer so schwierig, man will ja immer alles bindungsorientiert machen und liebevoll, aber wenn man dann wieder zu locker das alles macht, dann ist das dann, gibt es wieder, dann ist man nicht der Leitwolf, der man sein will und (.) ja.
25	**I**: Ja, mhm. Und was ist für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder um die Entwicklung von deinem Kind geht?
26	**B**: (8 Sek.) Ja, am liebsten, dass das alles so nebenher so ein bisschen läuft. Weißt du, dass das alles so im Alltag so ein bisschen mit rein fließt. Dass es alles spielerisch und auch wenn das Kind eh irgendwann dann in die Schule geht und dann kommt die Bildung ja dann zack, zack, zack. Und dann muss man ja eh alles dann nach Plan wieder dem Kind dann beibringen und

	eintrichtern und sowas. Und solange die klein sind, das ist eigentlich am schönsten, wenn man das so ein wenig spielerisch mit einbauen kann.
27	**I**: Mhm. Und das hast du am Anfang schon so ein bisschen erzählt, aber ich frage jetzt trotzdem noch mal: Hast du Unterstützung in Bezug auf die Betreuung deines Kindes?
28	**B**: Ja, im Moment halt diese Spielgruppe.
29	**I**: Und wie zufrieden bist du mit der Arbeit, die die da machen oder halt mit dieser Gruppe an sich?
30	**B**: Das ist super! Die basteln da auch und die spielen da auch immer mit und das ist jetzt kein strenger, (...) keine Spielgruppe, wo man jetzt dann gleich schon groß mit Pädagogik und allem anfängt und weißt du, so wie rechnen und schreiben irgendwie. Und die dürfen einfach frei spielen und so Sachen machen und auch so ein wenig in den Außenbereich am Montag gehen und so. Ich finde das halt jetzt für das Alter echt super.
31	**I**: Ja. Mhm. Und hättest du gerne mehr Unterstützung hinsichtlich der Betreuung? So im Moment oder irgendwann gerne gehabt?
32	**B**: Ja, ich, das hätte ich schon oft eigentlich gebraucht. Wenn ich das einfach so sehe bei anderen, wenn sie halt Omas und Opas und dann Tanten hier bei sich haben, wo die dann einfach da den ganzen Nachmittag bei der Oma sind und so, dass dann, man hat halt einfach viel mehr Kraftreserven dann. Aber ich hab dann gemerkt, wenn der Tim zum Beispiel mit ihr als Baby mal eine Stunde spazieren gegangen ist, dann kann man einfach viel mehr durchschnaufen. Und das ist auch das, was diese *Nicola Schmidt* und so ja auch sagt, ein Kind braucht eigentlich ein Dorf zum Erzogen werden. Und das merkt man dann immer wieder, wenn man einfach mehr Leute hat, die das Kind dir einfach mal kurz abnehmen, dann ist das einfach viel entspannter. Aber gerade in Zeiten zu Corona war das halt auch schwer möglich, sich ein eigenes Dorf aufzubauen. Ich habe dann schon noch so schwangere Freundinnen und andere Freundinnen und sowas, aber die hat man halt auch kaum, sondern sich nur so auf dem Spielplatz draußen getroffen und spazieren gehen und mal zu zweit. Aber das war jetzt auch nicht so möglich, dass wir jetzt dann sagen konnten: Ah, die kennst du jetzt so gut, die nimmt sie jetzt mal für einen Nachmittag.
33	**I**: Mhm, ja. Du meinst also, Corona war da auch hinderlich?
34	**B**: Mhm, ja.
35	**I**: Gut, kommen wir zum nächsten Fragenblock. Da geht es so um Infos, Rat und Unterstützung. So mal grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
36	**B**: Ich selber jetzt eigentlich nicht, nein.
37	**I**: Und so das Wissen über dein Kind, also über Entwicklung, über Bildung, über irgendwelche Sprünge und so weiter: Woher nimmst du die Infos?
38	**B**: Ich habe mich in der Schwangerschaft schon sehr viel belesen, habe da schon relativ viel gelesen. Und als sie dann ein Baby war, habe ich viele Bücher mit ganz unterschiedlichen Themen gelesen: Babyschlafen, tragen und bindungsorientiert und Ernährung und so und also da waren Bücher eigentlich so mein Ding. Erst so seit, (.) weiß nicht, vor so einem Jahr vielleicht oder so, höre ich auch viel mehr Podcasts in dem Bereich.
39	**I**: Okay. Und welche Themenbereiche interessieren dich denn so in Bezug auf dein Kind so am meisten?
40	**B**: (...) Also so Montessori-Pädagogik hat mich immer viel interessiert, da habe ich auch ein bisschen darüber gelesen, wie man das halt in seinen Alltag halt so ein wenig einbauen kann und das zu Hause machen kann. Und als sie halt noch Baby war, da hat mich viel eben das Bindungsorientierte, Einschlafbegleiten, Tragen und so, das hat mich viel interessiert. Und (...) jetzt ist es halt so, wie gehe ich mit der Autonomiephase um (lacht).
41	**I**: Und so diese Themen, die dich so interessiert haben oder noch interessieren, warum interessieren die dich so sehr?

42	**B**: Ja, weil das ja, weil du ja so jetzt täglich mehrfach damit konfrontiert wirst. Und (..) ich habe selber also ja keine Oma und Mutter, die jetzt da mehr immer so mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Und selbst wenn ich den Rat gehabt hätte, dann hätte ich ihn, glaube ich nicht so angenommen, weil ich ja weiß, dass das ganz altes Wissen ist und ganz alte Erziehungsmethoden und sowas und ich schon gerne also diesen neuen Erziehungsstil halt einfach umsetzen möchte.
43	**I**: Und wo oder bei wem informierst du dich über diese Dinge?
44	**B**: (...) Du meinst jetzt Personen?
45	**I**: Ja, oder egal, ob es jetzt Personen sind oder das Internet oder Bücher oder Zeitschriften oder Medien an sich. Also ganz egal, also so die Themen die dich jetzt interessieren im Moment. Also du hast gesagt, Autonomiephase zum Beispiel, wo machst du dich darüber schlau?
46	**B**: Also im Moment lese ich jetzt da keine Bücher mehr dazu, weil zum Lesen hat man ja nicht mehr ganz so viel Zeit. Da sind die Podcasts und Social Media sind so meine treuen Begleiter. Gerade bei Social Media, wenn die dann, die vom *Artgerecht* und so, wenn die dann regelmäßig mal wieder so einen neuen Input posten oder wie man sich reflektieren kann oder einfach so Tipps, dann unterstützt das einen so immer wieder auch im Alltag. Das tut mir eigentlich immer auch ganz gut. Oder Podcasts höre ich halt viel, wenn ich sie ins Bett bringe, mittags oder abends und da habe ich dann eigentlich immer so eine halbe Stunde zum Podcast anhören.
47	**I**: Okay, mhm, danke. Und so generell, wo suchst du Rat oder wen fragst du um Rat, wenn du mal überhaupt nicht weiterweißt?
48	**B**: Ja, den Tim frage ich dann. (..) Und wenn es eher so bisschen andere Themen sind, frage ich eher so die Mütter, die auch Kinder in demselben Alter haben.
49	**I**: Mhm, mhm, das heißt, du fragst Personen, die quasi dein Kind kennen oder die sich in einer ähnlichen Situation befinden?
50	**B**: Genau, ja.
51	**I**: Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt? Also wo fühlst du dich sicher, gut informiert?
52	**B**: (6 Sek.) Ich glaube so im Bereich bindungsorientierte Erziehung. Ich habe ja erst gestern oder vorgestern ein Gespräch mit einer Stillberaterin gehabt und dann habe ich das so alles erzählt, was ich schon gemacht habe und wie das bei uns abläuft und so was und die hat mich dann auch nochmal darin bestärkt und bestätigt, dass der Weg, wie wir das so machen, dass das (.) super ist und dass die das auch so empfehlen würde und einfach, dass man halt, ja liebevoll auf die Kinderbedürfnisse eingeht.
53	**I**: Mhm, ja also da fühlst du dich sicher. Und gibt es auch Themenbereiche oder Situationen, also in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
54	**B**: (13 Sek.) Die Unterstützung würde eigentlich, wenn ich mehr Betreuung hätte, also weißt du, halt wenn man mehr Leute hätte, die sie auch mal so abnehmen und sowas, dann hätte man mehr Kraftreserven und dann merke ich schon, wenn ich mehr Kraftreserven habe, dann kann ich viel gelassener halt auch mit diesen Wutausbrüchen und so umgehen. Und das ist eigentlich so das, wo ich halt merke, wenn ich da mehr hätte davon, dann würde es mir, glaube ich, besser gehen.
55	**I**: Ja, mhm.
56	**B**: Weil durch diese Autonomiephase, da muss man halt einfach durch. Und wie man das macht, das weiß ich ja so theoretisch, aber halt in der praktischen Umsetzung ist es halt immer so die Sache (lacht).
57	**I**: Mhm, danke. Jetzt geht es auch schon in die Medien dann. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder Familienblogs?
58	**B**: Ja, um mir auch wieder so ein wenig Input zu holen, was man dann, gerade so in einer Phase, dann nochmal ein bisschen besser umsetzen kann, man gelassener bleiben kann. Oder was, was halt jetzt bei mir jetzt halt auch mehr ist, wie man das mit dem Kind besprechen kann. Weil

	dadurch, dass die einen jetzt viel besser verstehen kann, weil sie ja sprechen kann, kann man dem Kind ja auch immer besser auch Dinge erklären und das Kind auch so ein bisschen fragen. Und wie man dem Kind dann halt einfach sagt: "Nein, das kriegst du nicht!", sondern wie man das dem Kind dann auch erklärt. Das ist gerade auch ein Thema, was immer mehr ist.
59	**I**: Okay, jetzt so im Internet, Social Media, Blogs. Geht es dir dabei eher darum, Informationen zu bekommen oder eher darum, einen Rat zu bekommen oder beides?
60	**B**: Ich glaube, also beides.
61	**I**: Ja?
62	**B**: (..) Wenn ich ja die Informationen irgendwie so bekomme quasi wie so einen Snack, wenn ja immer mal wieder so ein Input gegeben wird, dann ist das ja eine Information, die ich ja bei Social Media jetzt vielleicht nicht unbedingt jedes Mal aktiv gesucht habe, sondern sie wird mir ja so gegeben. Und dann (.) unterstützt das ja einen auch im Alltag.
63	**I**: Okay. Und welche Erfahrungen hast du persönlich jetzt so mit Familienblogs oder Social Media gemacht?
64	**B**: (..) Ich habe mir halt schon (.) relativ zügig immer größere rausgesucht, weil also gerade die, die halt auch so Bücher geschrieben haben und die haben mich halt dann von ihrer Art immer gleich angesprochen. Und ich habe dann so kleinere, ich sage mal so: Jede Mutter kann ja auch so ihr eigenes Social Media Ding machen, die habe ich eigentlich eher nicht beobachtet. Weil ich mich da eigentlich eher so ein wenig auf Spezialisten verlassen wollte.
65	**I**: Mhm, okay. Also, was gefällt dir daran und was nicht, also an diesen Familienblogs an diesen Social Media Sachen?
66	**B**: Das ist halt so, wie man es heute so sagt, es ist halt so ein Snack. Aber das ist halt so zwischendurch mal ein kurzer Input und eine kleine Info, die man halt jederzeit so schnell aufnehmen kann. Und da musst du dich halt jetzt nicht tagelang hinsetzen und so ein Buch durch wälzen und durcharbeiten. Und was halt alles so sinnvoll ja auch ist, dadurch dass du ja <u>immer wieder</u> diese kleinen Informationen bekommst, ist das ja auch immer wieder eine Auffrischung und dann festigt das sich das ja auch viel besser. Das ist ja nicht wie in der Schule, die jetzt einmal ein Thema durchnehmen und dann sitzt das, weil ich das gelernt hab und danach ist das halt wieder weg. Und wenn ich halt immer wieder das halt wieder aufgefrischt bekomme, dann (.) verinnerlicht man das halt.
67	**I**: Danke. Und so nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder Social Media oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also ein bisschen hast du das vorhin auch, glaube ich, schon anklingen lassen.
68	**B**: Ja, das Bindungsorientierte ist mir halt wichtig, da lege ich großen Wert drauf, dass (.) es halt in dem Bereich dann auch ist. Und (4 Sek.) also ich weiß nicht, ob man das halt so nennen kann, dieses *Artgerecht* bezieht das ja auch irgendwie mit ein, das ist ja nicht nur von der *Nicola Schmidt*, sondern das liest man ja auch ganz oft woanders, dass es einfach so auf das Kind bezogen ist. Nicht, dass die Eltern einfach sagen, wir wollen jetzt unseren Stiefel durchziehen und das Kind muss halt mitlaufen.
69	**I**: Und so mal ganz grob: Wie viele Blogs nutzt du in etwa? Also so ganz grob überschlagen?
70	**B**: (..) Mhm, vielleicht so 10 oder so. Mir sind gerade noch so ein paar Podcasts eingefallen: *Eltern Gedöns* heißt der, den finde ich noch gut und den Rest muss ich nachher mal durchscrollen.
71	**I**: Okay. Und gibt es Blogger, Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
72	**B**: Die, diese *Nicola Schmidt*.
73	**I**: Von *Artgerecht* ist die?
74	**B**: Ja, mhm, genau.
75	**I**: Ja. Und warum hältst du die für besonders kompetent?

76	**B**: (..) Weil die halt genau das, was die in den ganzen Büchern so auch geschrieben hat, das (.) berührt mich jetzt am meisten, weil das einfach so aus, ich glaube aus vielen Mütterseelen so heraus spricht, weil man es ja gut machen will und das Kind ja auch nicht zwingen will, irgendwas zu machen, was es nicht will und man fühlt sich halt einfach gut, wenn man das so macht.
77	**I**: Mhm. Hast du den Eindruck, die Bloggenden selber sind gut informiert und haben ihre Anregungen oder Tipps oder was sie eben auch schreiben, gut recherchiert?
78	**B**: Doch, ich glaube schon. Vor allem, man hört auch immer wieder so dieselben Namen und auch dieselben Sprüche, also man hat das Gefühl, dass so alle bei sich so ein bisschen so gegenseitig so reingucken und das spiegelt sich so auch immer wieder so.
79	**I**: Okay, also du meinst so eine gegenseitige soziale Kontrolle so ein bisschen?
80	**B**: Mhm.
81	**I**: Okay. Und beteiligst du dich selber in den Sozialen Medien aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
82	**B**: Mal, aber eher weniger.
83	**I**: Okay, und wie ist das für dich, wenn du es machst?
84	**B**: Ja, man fühlt sich halt unter Gleichgesinnten mit denselben Problemen und mit denselben Erwartungen auch und (.) dann geht es einem in dem Moment eigentlich auch gut, wenn man sich daran beteiligt.
85	**I**: Mhm. Und also manchmal ist es ja auch so, dass Themen wie zum Beispiel Erziehung oder so auch kontrovers diskutiert werden oder es ganz viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen oder für eine Sache gibt. Wie geht es dir damit, also falls du mal solche Diskussionen verfolgst oder selber damit einbezogen bist?
86	**B**: (..) Ja, es geht mir eigentlich ganz gut, weil ich eigentlich in meinem Bereich oder in meinem Weg eigentlich schon gut gefestigt bin, dass ich einfach weiß, wie ich es machen will und ich lass mich eigentlich nicht wirklich auf so andere Arten irgendwie so jetzt ja so (...) ablenken oder so. Ja, also wenn dann andere sagen: "Ja, nein, wir machen das ja so und so“ und dann tangiert mich das jetzt nicht. Ich höre mir das dann zwar schon an und mach mir vielleicht auch meine Gedanken, aber ich weiß ja eigentlich wirklich, wie ich es machen will und dann eiere ich jetzt auch nicht rum und denke dann nicht, vielleicht mach ich das doch auch wie die.
87	**I**: Okay.
88	**B**: Ich habe gerade noch geguckt, der andere Podcast, den ich auch noch gerne angehört habe, der heißt: *Eltern ohne Filter*.
89	**I**: Ah, okay, den kenne ich überhaupt nicht.
90	**B**: Der ist auch super! Das sind auch welche, die halt auch so Eltern interviewen und die machen halt so ganz unterschiedliche Familien oder Familienthemen und auch so problembehaftet. Zum Beispiel, wenn eine Mutter zum Beispiel blind ist und, wie die ihren Alltag macht oder welche, die von der Stadt auf das Land gezogen sind und warum und wie gehen die damit um und so und das ist eigentlich echt spannend.
91	**I**: So ganz vielseitig hört sich das an.
92	**B**: Ja, ja. Oder mit lesbischen Eltern und so. Und das finde ich eigentlich so toll, dass es das halt alles gibt. Gerade dieser *Eltern ohne Filter*, der ist von ARD und BR2, also auch eher was Offizielles.
93	**I**: Okay. Legst du da Wert drauf, dass es eher offiziell ist, also dass es quasi so, wie soll man sagen, so aus einer rückvollziehbaren Quelle stammt?
94	**B**: Ja, eben das. Und dass es halt nicht irgendeine Mutter ist, die halt nur ihre eigene Meinung halt kundtut, sondern das ist halt eine Redaktion, die machen sich Gedanken, die recherchieren und das ist einfach halt irgendwie auch etwas Gescheites. (lacht).

95	**I**: Okay. Und wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind, also, dass es so eine Themenvielfalt oftmals auch gibt?
96	**B**: Ja, das ist schon toll, dass man halt sieht, aha, über das könnte man sich ja auch Gedanken machen und über das, was man halt im Alltag so gar nicht wahrnimmt auch. Und das Schöne ist auch, jetzt halt viele mal aus der Perspektive oder der mal so zu reden oder so, dann merkt man eigentlich, wie viel, wie wichtig so viele Themen einfach sind. (..) Und dass es das ist einfach wert ist, dass man sich über so Dinge Gedanken macht und nicht einfach so im Alltag einfach das so übergeht.
97	**I**: Ja, und diese vielen Themen, die da auch so, ja verhandelt werden oder überhaupt mal aufgezeigt werden, empfindest du das eher als hilfreich oder als eher überfordernd oder ist das mal so mal so? Wie ist das für dich?
98	**B**: (..) Also überwiegend hilfreich, aber so im Alltag, wenn man halt dann schon so denkt: Ich muss es doch, ich hab doch den Anspruch an mich, dass ich das so und so mache und ich weiß es doch eigentlich besser. Und manchmal überkommt es einen dann schon, dass man einfach innerlich so ein wenig traurig wird. Weil man denkt eben: Du weißt es doch eigentlich, wie es geht und trotzdem hast du es jetzt wieder nicht geschafft, irgendwie so zu sein. Aber das ist jetzt nicht, weil dann die Themen mich so überkommen, weil ich dann denke, das ist so viel und ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll, sondern dass man halt einfach irgendwie das umsetzen möchte und das aber einfach im Alltag nicht immer einfach ist.
99	**I**: Mhm, ja. Und in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten oder überhaupt, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld oder wann nutzt du eher das Internet oder Social Media?
100	**B**: In welchen Themen oder?
101	**I**: Ja, in welchen Themen oder in welchen Situationen oder zu welchen Bereichen. Also wo würdest du sagen, ist für dich, sind reale Personen um dich herum wichtig, um Unterstützung, Rat, Informationen zu bekommen und wann ist eher das Internet wichtig?
102	**B**: (..) Ich bin, glaube ich, meistens so jemand, der sich selbst zusätzlich auch gerne noch informiert. Also ich würde jetzt sagen, es gibt eigentlich kein Thema, wo ich sage, das bespreche ich nur mit realen Menschen und das würde ich jetzt nur nachgucken. Also ich hab jetzt auch keine Scheu irgendwie über irgendwelche Themen eine Freundin zu fragen, sondern da frage ich eigentlich alles. Und es gibt auch nichts, wo ich dann sage ah, das will ich lieber in meinem stillen Kämmerlein recherchieren. Also das ist eigentlich bunt gemischt. Klar, gucke ich vielleicht mal wieder da, wenn ich dann nicht weiterweiß, dann frage ich eine Freundin oder ich frage gleich eine Freundin, wenn die mir nicht helfen kann, dann gucke ich im Internet.
103	**I**: Okay. Und gibt es auch Themen, die du jetzt eher nicht mit Personen aus deinem Umfeld bequatschen möchtest, wo du dich eher vielleicht so im stillen Kämmerchen ins Internet setzen würdest oder gibt es das so gar nicht, also machst du das immer so quasi beides?
104	**B**: Also ich mache schon so überwiegend beides. Aber gerade zum Beispiel beim Thema Langzeitstillen, da hab ich dann auch bisschen mehr so recherchiert und auch mir so Folgen angehört und einfach mich quasi dahingehend mehr gestärkt, dass das auch sein darf und dass das auch normal ist und dass Kinder das auch wollen und dass die das auch dürfen. Und das ist, glaube ich, halt eher so das allgemeine Denken, weil ich kenne halt viele, ich habe früher auch eher so gedacht: Nein, das muss man doch irgendwie dann abstillen und das ja. Und deshalb wäre das jetzt ein Thema, wo ich jetzt nicht sofort gleich rausgegangen wäre und das jetzt allen gleich erzählt hätte.
105	**I**: Mhm, weil aus welchem Grund?
106	**B**: Weil ich auch da irgendwie nicht so Lust darauf hatte, auf so dummes Geschwätz dann. Weil ich einfach weiß, dass viele da halt anders denken und ich auch keine Lust habe, mich dann rechtfertigen zu müssen. Weil wenn ich dann rausgehe, dann habe ich mir ja eher so ein bisschen Unterstützung erhofft und wenn ich die Leute schon ein wenig kenne und weiß, die denken aber nicht so und wenn ich dann nur den Blick sehe, wo ich denke: Mmh, dann lass ich es lieber (lacht). So ein bisschen als Selbstschutz.

107	**I**: Mhm. Und so Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien und da gibt es relativ viele, hast du da schon mal was umgesetzt?
108	**B**: Ja, vieles, wie zum Beispiel halt gerade in so einem Wutanfall vom Kind, wie man dann noch mal gelassen bleibt, ohne dass man sich dann selber mit reinsteigert oder dass man da selber wütend wird. Wenn man da halt gelassen bleibt, wie man dann auf das Kind eingeht. (...) Das ist zum Beispiel was.
109	**I**: Und wie war das so? Also so einen Tipp oder Ratschlag umzusetzen, wie war das so für dich?
110	**B**: (4 Sek.) Teils teils. Auf eine Art so, wie ich es dir vorhin gesagt habe, man hat die Theorie im Kopf, aber das dann nachher umzusetzen, ist halt auch nicht immer so einfach. Und das ist jetzt nicht unbedingt wie so ein Kochrezept, das man halt umsetzt und dann merkt, oh ja, schmeckt lecker, sondern dass an dem einen Tag klappt es halt gut und an den anderen Tag nicht. Denn gerade Erziehung ist ja eh so ein Thema, das macht man ja nicht mit sich aus, sondern da hat man ja noch ein Kind, das ja auch noch mitmachen muss (lacht). Und es geht halt mit Tricks nicht immer so oder wenn man Tipps gelesen hat. Mal klappt es, mal klappt es halt nicht. Aber also im Grunde genommen sehe ich dann die Tipps eigentlich schon als hilfreich, weil ich kann schon weiß, in den meisten Fällen hilft das jetzt wahrscheinlich auch, aber das Kind lässt es halt nicht immer zu, dass man das so umsetzt.
111	**I**: Ja, mhm. Und das hast du im Prinzip vorhin auch schon so angedeutet: Hast du schon mal einen Ratgeber von einer Bloggerin oder einem Blogger gekauft?
112	**B**: Mhm, eben von der *Nicola Schmidt* habe ich schon Bücher gekauft. Und das von dem *Wunschkind*, das hab ich aber nur online gelesen, von dem *Jesper Juul* hab ich auch schon was gelesen.
113	**I**: Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder Sozialen Medien findest, was du in deinen realen Alltag vermisst?
114	**B**: (8 Sek.) Nein.
115	**I**: Okay. Und so zu Blogs und Sozialen Medien, wie nimmst du das in deinem Umfeld wahr? Also zum Beispiel jetzt in der Spielgruppe oder wenn du dich mit anderen Eltern triffst, welchen Eindruck hast du, wie finden die anderen Eltern das? Hast du da einen Eindruck von Anderen, wie die damit umgehen, wie die das finden?
116	**B**: Mal so, mal so. Also ich kenne welche, die sich damit auch gerne auseinandersetzen und das auch hilfreich finden. Und dann gibt es welche, wo ich das Gefühl habe, die informieren sich vielleicht gar nicht oder hören auch keine Podcasts zum Beispiel, habe ich auch schon rausgehört, sie kennen dann viele auch gar nicht, von denen ich schon ein bisschen erzählt habe. Aber ich habe auch schon zum Beispiel so Podcast -Folgen mal weitergeschickt und gesagt: "Guck mal, das wäre vielleicht für dich interessant!" und das hat ihnen dann auch geholfen und dann haben die gesagt: "Ah, super, das wusste ich gar nicht, dass es sowas gibt auch!" und ja.
117	**I**: Okay, also du hast das dann auch quasi so weiterempfohlen oder quasi denen die Infos gegeben, wo die was finden könnten?
118	**B**: Mhm, genau. Wenn die zum Beispiel selber mal irgendwie gefragt haben und gesagt haben: "Oh Mensch, ich hab da ein Problem" und ich dann gesagt habe: "Ah, da hab ich letztens eine Folge gehört, ich schick die dir mal!". Und da haben die sich dann auch gefreut.
119	**I**: Okay, mhm. Und so generell gibt es ja im Internet jetzt mal von diesen Familienblogs und den Weiterleitungen auf Facebook oder Instagram, viele haben ja das überall quasi, gibt es ja auch so Blogger*innen auch, die nur auf Instagram oder Pinterest sind. Die auch eher jetzt nicht so sehr diese, wie du gesagt hast, auch so bindungsorientierte Inhalte verfolgen, sondern auch alles Mögliche, eher lifestyleorientiert. Also die eher so ihr Leben mit Kind auch zeigen oder Klamotten und so weiter Und da informieren sich ja auch relativ viele Eltern online. Hast du da einen Eindruck davon, wie das Umfeld von dir damit auch so umgeht oder wie du selber dazu stehst?
120	**B**: Also solche verfolge ich eigentlich überhaupt nicht, weil es mich das auch überhaupt nicht interessiert, was die jetzt für Babykleider gekauft haben oder wo die jetzt dann mit dem Kind so überall hinfahren.

121 **I**: Also gibt es ja auch Reiseblogs beispielsweise gibt es ja auch viele.

122 **B**: Ja, ja, ich hatte das zwar schon auch mal so oder ich habe auch eine Bekannte die ihr Leben so ein wenig bloggt. Und das ist halt vieles so Augenwischerei, wo du genau weißt, das sieht einfach vorne raus sieht das ist einfach so toll aus, mit Filtern. Und es sieht aus, als wenn die jetzt wie so eine wohlhabende Familie sind, immer happy und immer glücklich. Und du weißt es eigentlich besser und (.) von dem distanziere ich mich eigentlich. Und ich kenn jetzt eigentlich auch fast niemanden, der solchen jetzt folgt, zumindest hat mir das jetzt niemand erzählt. (..) Und wenn, dann guckt man sich das aber eher halt mit gemischten Gefühlen an.

123 **I**: Mhm, weil du quasi auch den Einblick hattest jetzt bei deiner Bekannten, die das auch macht?

124 **B**: Ja, erstens die. Und ich hab mir, also wenn ich mal, das habe ich eher halt gemacht, als die Anna noch ein Baby war, dann hab ich mir das so bei anderen angeguckt. Aber dann haben die mal zum Beispiel bei Instagram so eine Story, wo die dann auch weinen und sagen: "Oh, es ist alles so schwer und überhaupt!". Und dann aber posten sie dann aber wieder so wunderschöne Fotos, wo alle ganz happy sind und die glückliche Mama im Familienchaos. Und das ist für mich einfach nicht authentisch, sowas brauche ich nicht und mit sowas, das ist verlorene Zeit, mich mit sowas zu beschäftigen. Wenn man eben einfach sein Leben so darstellt, wie was sich einfach gut verkauft. Oder zum Beispiel *Nicola Schmidt*, die sagt ja auch, wenn die halt so Sachen teilt und so Tipps, dann sagt die auch: "Ich bin auch nicht immer die ruhige Mutter und ich drehe auch manchmal durch und werde auch mal laut" und sowas und das ist einfach so. Und mit sowas befasse ich mich dann halt eher, wenn die Leute dann noch authentisch sind und auch mal Dinge zugeben.

125 **I**: Ja, ja, das heißt also diese heile Welt oder dieses, wo man wirklich nicht weiß, ist das jetzt echt, inwiefern ist es noch echt, das kommt für dich gar nicht in Frage?

126 **B**: Genau, da habe ich auch überhaupt kein Interesse dran.

127 **I**: Mhm, und du hast es gerade auch so ein ganz bisschen angeschnitten: Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder aber auch Produkte anbieten, die man kaufen kann?

128 **B**: Ich würde das nicht verteufeln, weil ehrlich gesagt, ist das manchmal ja auch hilfreich, wenn man einfach sieht, was nehmen die. Und weißt du, da sind wir wieder beim Thema Authentisch, wenn die Leute wirklich sagen: "Ich nutze das schon ewig und ich bin davon überzeugt!", dann ist das ja eine Herzensempfehlung und dann hat es für mich auch nicht so viel mit Werbung zu tun. Aber wenn man halt so sagt: "Ja ich will jetzt Influencer werden und ich tue jetzt einfach jedes Tolle immer posten, weil ich dafür Geld bekomme!", dann muss man halt selber ein bisschen neutral das betrachten und sich jetzt halt nicht davon verleiten lassen. Aber klar, du wirst halt schon noch irgendwie getrieben, Dinge zu kaufen, die du vielleicht sonst nicht machen würdest. Aber wenn man wirklich halt auch so erstmal überlegt: Ist das wirklich für mich sinnvoll und finde ich das wirklich gut oder will ich das nur, weil die das hat? Oder denke ich, wenn ich das habe, dann geht es mir besser? Und da muss man mal so ein bisschen in sich reinhören.

129 **I**: Mhm und damit gehst du auch relativ kritisch um, höre ich so raus? Also du überlegst dann schon und dir ist es auch bewusst, dass das quasi oftmals eben auch mit eine Rolle spielt, dass Dinge verkauft werden können?

130 **B**: Ja, ich glaube, also (..) gerade bei, also ich beschäftige mich ja selber mit dem Thema, also mit Online-Business. Dann ist mir ja natürlich dann auch klar, dass, warum sollte sich jemand hinsetzen und nur aus (.) zu viel Freizeit einen aufwendigen Blog erstellen und einen aufwendigen Podcast erstellen? Und viele, die machen das ja zu ihrem Business ja auch mit dazu und das ist ja klar, dass die dann da ihren Online-Kurs mal anpreisen oder ein anderes Produkt mal noch anpreisen und so was. Also ich kann da eigentlich so schon so hinter den Schleier blicken, dass das schon auch bei denen ja so (..) zielführend dann ist. Aber also wenn das eben da solche Mamabloggerinnen sind, die da jeden Scheiß rausposten, wo sie da wieder Geld davon bekommen, sowas verfolge ich ja eigentlich auch gar nicht.

131 **I**: Ja, ja, das hast du ja vorhin ja auch gesagt, dass du, dass das gar nicht so die Blogs sind, die dich überhaupt interessieren. Apropos, du hast gerade Onlinekurs erwähnt. Machst du auch einen?

132	**B**: Wo ich mal mitgemacht habe?
133	**I**: Ja, also jetzt so kindbezogen.
134	**B**: Ja, ich habe mal einen mitgemacht über das Thema Stoffwickeln. (.) Da habe ich mal einen gefunden, wo, das war halt auch so ein Onlineding, wo man halt auch so durchgearbeitet hat und der hat mir damals eigentlich auch gut geholfen, da waren auch gute Tipps dabei.
135	**I**: Okay und den hast du ganz gezielt gesucht oder bist du da so zufällig drüber gestolpert?
136	**B**: (..) Ich glaube, den habe ich gezielt gesucht. Ich hatte mir auch mal was dabei gedacht, weil gerade beim Thema Stoffwindeln, das macht hier kaum jemand und das kennen viele nicht und trauen sich nicht ran und da habe ich ewig damals bei mir selber recherchiert, welches System und wie macht man das. Und saß dann oft davor und denke, da gibt es so viele Modelle und ich weiß gar nicht, in welche Richtung das gehen soll und habe dann mal überlegt, ob ich sowas halt auch mal ein bisschen halt hier im Ort so bisschen mal anbieten soll, um andere dabei zu unterstützen, dass man einfach mal dieses Thema mal mehr macht und mal weggeht von diesen scheiß Plastikwindeln. Aber ich habe das jetzt im Moment nicht gemacht, sondern das war halt damals der Kurs erstmal so für mich und dann mal gucken, was daraus wird.
137	**I**: Mhm. Und warum hast du das nicht gemacht? Ganz spontane Frage.
138	**B**: Ja, weil es auch wieder mit der Zeit zusammenhängt und weil gerade mit Corona-. Und das und dann hast du halt keine Oma, Opa wo du sagen kannst: "Hey, Oma kommt mal und nimmt das Kind und so" und der Tim hat eh schon so viel zu tun mit der Schule und so was. Und dann habe ich das einfach hinten angestellt. Und sich online etwas aufzubauen, wenn du ein Kind zu Hause hast, ist dann auch nicht so einfach. (.) Deswegen, das hat einfach keine Priorität dann gehabt.
139	**I**: Mhm, ja, ja. Und ja, das war es so von meiner Seite aus schon fast. Gibt es von dir aus denn noch irgendwelche Sachen, über die wir jetzt gar nicht gesprochen haben, die dir aber so im Hinblick auf das Thema irgendwie wichtig wären? Also wo du sagst, da würde ich aber gerne mal noch so ein paar Sätze zu verlieren?
140	**B**: (..) Also ich selber bin wirklich sehr dankbar, dass es das alles gibt, diese Sozialen Medien und Podcasts und diese Bücher und auch so Online-Lesen und so was, weil es doch den Mama-Alltag wirklich für mich jetzt sehr erleichtert hat. Weil ich mir manche Dinge eben einfacher vorgestellt habe und wenn man im Bett liegt mit dem Kind und man ist eigentlich genervt: Jetzt schlaf doch mal ein, ich brauche mal einen Feierabend. Und man hört aber so einen Podcast nebenher, über andere Familien, denen es dann auch so geht, das bringt einen einfach noch mal ein bisschen runter und entspannt einen dann nochmal. Und (..) wenn ich jetzt überlege, ich hätte das jetzt alles nicht gehabt in den ganzen Monaten, dann hätte mir, glaube ich, ganz schön was gefehlt.
141	**I**: Mhm. Was meinst du, spielt Corona da deiner Meinung nach für eine Rolle dabei?
142	**B**: Ja, also bei mir hat es schon eine große Rolle gespielt. Weil man halt einfach, ich wollte halt auch so, weißt du, so Babyschwimmen und so halt lauter so Kleinkindergruppen wollte ich besuchen mit ihr. Und halt mich auch so in ein Stillcafé setzen und habe mich da echt so mit den ganzen Mamas da schon gesehen, wo man sich dann austauschen kann. Und das hatte ich halt nicht und wenn dann halt immer nur mit einer oder zweien beim Spazierengehen und da hast du halt immer nur so ein oder zwei Meinungen. Und mir fehlt halt schon immer das Potpourri und ich bin halt so jemand, ich habe mich in der Schwangerschaft halt extrem viel belesen, wo alle gesagt haben: "Oh nein, das macht dich doch nur verrückt" und so. Aber ich fühle mich halt einfach wohl, weil ich einfach so ein gewisses Wissen habe, wo es dann sein kann, wenn ich es brauche, dann nehme ich es und wenn ich merke, ich brauche das Wissen nicht, dann darf es auch wieder nach hinten fallen. Weil ich mag das halt nicht, etwas lange auszuprobieren und dann zu merken: Ach Mensch, hätte ich das doch nur gewusst! Das nervt mich dann immer und ja. Und das ist halt einfach dieses, das ist halt gratis, diese ganzen Sachen und du kannst dich halt selbst informieren, jederzeit, überall. Und das ist halt so viel wert, (..) da bin ich schon sehr froh.
143	**I**: Okay. Ja, danke. Also wenn du noch was hast, kannst du gerne noch alles anbringen. Gibt es noch irgendwas, wo du sagst, ja, Medien, Internet, Unterstützung?

144 **B**: Was mir halt nie gefallen hat, aber das ist ja mein Eigenes, wenn halt manche Mütter oder Familien da ihre ganzen Kinder bei allen Situationen ins Internet gestellt haben und ihre Kinder für ihre Themen dann missbraucht haben. Weil wir die Anna ja nie von frontal in eine Kamera gehalten haben, sondern immer nur von hinten und so was. Und das fand ich dann schon für mich manchmal erschreckend, was die alles, wenn das Kind auf dem Topf sitzt oder in der Badewanne oder so was dann einstellen. Und ich finde, da müssten viele einfach mal ein bisschen mehr ihr Hirn einschalten und einfach mal und mal zu überlegen, ist das jetzt für mich jetzt wichtig, dass ich das jetzt mache oder wem schade ich dann vielleicht? Und sich mal auch in die Kinder von denen reinzuversetzen, wenn das Kind irgendwann mal groß ist und dann mal sieht, hey, was hat meine Mama da alles ins Internet gestellt, das sieht ja jeder. Oder man kann sich dann die Bilder auch runterspeichern und runterladen oder so was. Das finde ich halt schade, dass sowas halt dann irgendwie total verloren geht, dass da viele einfach nicht mehr drüber nachdenken, weil das halt schon so normal ist. Und man denkt, das ist ja eine Gruppe, ich bin ja unter Gleichgesinnten, die wollen mir ja nichts Böses. Und das ist, glaube ich, schon so bisschen teuflisch und das gibt man halt auch an die Kinder weiter.

145 **I**: Mhm. Und wo hast du diese Bilder, von denen du gerade gesprochen hast, wo hast du die am meisten gesehen? Eher in den Sozialen Medien, auf Blogs oder in Foren oder in Diskussionen oder auf WhatsApp?

146 **B**: Auf den Sozialen Medien und im WhatsApp-Status dann auch.

147 **I**: Ah, okay, also auch bei Familien oder Eltern, die du kennst dann auch, so in deinem Umfeld?

148 **B**: Mhm, ja. Also da ist das Kind nackig im Garten herumgelaufen oder ein anderes war halt nackt und das hat man dann ins Internet gestellt. Und wo ich dann auch denke: Denkt doch mal drüber nach, was ihr denn da eigentlich macht. So was müsste doch wirklich nicht sein, vor allem ein nacktes Kind! Und dann denkst du, die Leute wissen das doch eigentlich und die sind doch eigentlich intelligent und gebildet und dann macht man so einen Scheiß. Wo ich mir denke, es geht ja nicht darum, dass ich jetzt mein mit Soße beschmiertes Kind fotografiere, sondern das ist ein nacktes Kind.

149 **I**: Hast du mit den Leuten, also die das so machen, hast du da auch mal darüber gesprochen?

150 **B**: Nein.

151 **I**: Was hast du denn für einen Eindruck, also jetzt ganz subjektiv, wie gehen die generell so mit den Sozialen Medien um?

152 **B**: Also die meisten, die ich kenne, die sind eigentlich schon sehr verantwortungsbewusst und die machen das nicht, das sind jetzt schon Einzelfälle, die mir halt dann wirklich auffallen, wo ich mir an den Kopf fasse. Aber die Meisten, das ist wahrscheinlich mit wem du dich abgibst und umgibst. Und wenn ich jetzt die ganze Zeit nur mit solchen wäre, wo jetzt alle ihre nackten Kinder reinstellen und hinterherschicken würden, das gibt es bestimmt auch, aber jetzt in meinem Umfeld sind es wirklich ganz, ganz wenige. Also ich kenne eigentlich nur zwei, die so was gemacht haben. (.) Zum Glück. Ja, da muss man sein eigenes Umfeld hinterfragen, mit wem beschäftige ich mich eigentlich und passt das Umfeld dann auch zu meinen Werten.

153 **I**: Ja, danke! Also falls du nichts mehr hast, dann danke ich dir erstmal sehr für dieses Interview!

Heike

1	**I**: Okay, Heike kannst du am Anfang so ein bisschen was von dir und deiner Familie erzählen? Also so in aller Kürze, wer seid ihr, wie lebt ihr?
2	**B**: Ja, also mein Mann und ich wohnen ländlich, in einer Wohnung mit unserer Tochter, der Ina, und also ich bin 28 Jahre, mein Mann ist 25 und (.) genau.
3	**I**: Und du hast erzählt, jetzt im Vorfeld, Ina hatte eine Herz-Operation habe ich da rausgehört?
4	**B**: Ja, genau, sie hatte den CAVSD, also den kompletten AV-Kanal in genau, da waren wir in München im Herzzentrum. Das war tatsächlich schon ihre zweite Operation, sie hatte schon eine, da haben sie ihr ein Banding hingemacht, also quasi so eine Lungen- oder beziehungsweise ein Banding über die Hauptschlagader, das nicht zu viel Blut fließt, weil es ihr anfangs nicht gut ging. Und in den sieben Monaten sind wir jetzt, glaube ich, (.) zwei Monate nur in Krankenhäusern gewesen, also verteilt halt.
5	**I**: Oh, da habt ihr aber auch was hinter euch.
6	**B**: Ja, genau. Jetzt trinkt sie halt aktuell nicht mehr, (...) seit der OP.
7	**I**: Mhm. Okay, vielen Dank erstmal. Und ich habe so einen Satz zu vervollständigen. Da geht es jetzt um Elternschaft. Und der Satz fängt an: Heutzutage Mutter zu sein bedeutet? Für Dich?
8	**B**: Also es ist auf jeden Fall was Schönes, aber es ist auch mit vielen Sorgen und Stress verbunden.
9	**I**: Und im Vergleich zu deinen Eltern. Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
10	**B**: Es hat sich viel getan, also bei meiner Mama zum Beispiel, wenn die oft was sagt so, sie hat es bei mir so und so gemacht, das war alles so einfacher, würde ich sagen, so (.) ja nicht so viel Hype um das alles. Und so ganz kleingehalten, eher alles ganz normal und so. Und jetzt ist es eher so, dass man schon fast studieren muss, um ein Kind groß zu kriegen.
11	**I**: Danke. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
12	**B**: Also ich finde es auf jeden Fall sehr schön, sie gibt mir sehr viel auch immer zurück, aber es ist auch sehr stressig. Gerade eben wegen dem Trinken und dem allem, also es ist schon sehr, ja, man verkopft sich einfach.
13	**I**: Und was ist dir, welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
14	**B**: Eigentlich so der Zusammenhalt, dass man einfach zusammenhält. Und dass man (.) ja, dass man halt alles versucht, um alles irgendwie auf dem richtigen Weg zu machen. Also dass man, ja, dass man sie einfach auch ihre Zeit Kind, also das man sie auch lässt, Kind zu sein. Und jetzt nicht nur immer fordert von ihr. Aber das ist halt schon trotzdem so, dass der beste Weg gewählt wird.
15	**I**: Ja, danke. Und ich gehe jetzt ein bisschen mehr in den Alltag. Kannst du mir auch so in der Kürze mal erzählen, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht?
16	**B**: Ja, also, wir stehen meistens schon so zwischen 5 und 6 Uhr auf. Also mein Mann und ich, dann geben wir der Ina erstmal Medikamente, in der Früh bekommt sie eben dreimal, also drei Stück genau. Und dann versuchen wir sie auch gleich zu füttern im Bett, weil sie da meistens, wenn sie da im Halbschlaf ist, noch am besten trinkt. Und dann genau, wird so gestaffelt, so alle 2, 3 Stunden bieten wir ihr dann wieder die Flasche an und alle 8 Stunden müssen wir Medikamente geben. Und genau, also wie gesagt, um 5 lassen wir sie dann nochmal schlafen, wenn sie Medikamente gekriegt hat und ein bisschen was getrunken hat. Dann meisten so zwischen 7 und 8 wacht sie dann auf, dann füttern wir sie nochmal und dann nehmen wir sie eben mit von ihrem Bett und spielen ein bisschen und beschäftigen sie. Oder üben ein bisschen was, dass sie sich dreht oder (unv.) aber eigentlich mehr spielen. Und dann macht sie ihren Mittagsschlaf meistens so um 11 oder 12 wieder für ein, zwei Stunden. Und genau, dann wacht sie wieder auf, dann füttern wir wieder und dann machen wir meistens, also spazieren gehen oder so tun wir nachmittags eigentlich immer, dass wir dann auch eine Stunde rausgehen und dann

	kommen wir wieder heim und tun wieder ein bisschen spielen. Dann schläft sie meistens nochmal so eine Stunde circa und genau wenn sie wieder wach ist, dann füttern wir wieder. Und dann wieder ein bisschen spielen und abends so um 19, 20 Uhr geht sie dann ins Bett und sie schläft auch zum Glück glücklicherweise durch. Genau, die Medikamente kann man ihr im Schlaf dann geben um 22 Uhr sind die dann nochmal dran, genau.
17	**I**: Okay. Ja, danke. Und jetzt ist sie ja noch klein, aber mal so grundsätzlich, was ist dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
18	**B**: Also wir möchten sie auf jeden Fall so möglich viel selbstständig erziehen, dass sie einfach ja viel Selbstständigkeit kriegt und so mit den ganzen Förderungen wollen wir sie ja auch nicht überbelasten. Also nur so viel, wie ihr wirklich guttut. Also wir wollen, dass sie einfach auch ein ganz normales Kind sein kann und auch Freude am Leben hat ohne immer den Druck, dass sie eben ganz viel machen muss. Weil sie muss wahrscheinlich ja eh ein bisschen mehr tun, dass sie, um was zu erreichen, aber dass es halt einfach so (.) normal wie möglich gehalten wird.
19	**I**: Und was ist für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder beziehungsweise und um die Entwicklung geht von der Ina?
20	**B**: Also eigentlich, ja so die Entwicklung also mir ist halt schon wichtig, gerade so das Sprechen und so. Dass man da einfach dranbleiben und auch laufen tun sie alle irgendwann, das ist mir jetzt eigentlich egal, ob sie das jetzt mit zwei oder mit drei macht. Also wir wollen ihr halt einfach sozusagen den richtigen Weg weisen, aber halt sie auch nicht bedrängen. Aber so Sprechen wäre mir jetzt halt schon wichtig, dass sie da auf jeden Fall schon mal gut sprechen kann. Und von der Bildung her, also man sagt, die Ärzte sagen uns ja immer es ist ein Überraschungspaket, man kann das jetzt ja noch gar nicht so sagen. Es wäre natürlich schön, wenn sie vielleicht eine normale Grundschule besucht und wenn aber nicht, ist es auch kein Problem, also (.) wir passen uns da eher an.
21	**I**: Und inwiefern nimmst du Unterstützung in Bezug auf die Betreuung von der Ina in Anspruch? Also hast du da jemanden?
22	**B**: Also eigentlich recht wenig, also klar mein Mann und ansonsten eben meine Eltern, die sind ja mit im Haus. Aber weil die, es ist halt gerade schwierig, so mit dem Essen und Trinken und ja, da kann man eigentlich, klar eine Stunde kann man sie schon mal irgendwie so zu meinen Eltern geben, aber so im Endeffekt machen wir eigentlich viel und das Meiste selber.
23	**I**: Ja. Hättest du gerne mehr Unterstützung?
24	**B**: Jein, also ich muss sagen gerade so eigentlich ja, aber mehr so von Ärzteseite. Weil wenn die da immer das ansprechen mit dem vielen Spucken und vom Stuhlgang her oder vom Nicht-Trinken, die weisen halt auch immer gleich darauf hin, dass es eher so eine Schwäche von Trisomie-Kindern ist. Wir haben aber ganz viel schon mit Eltern gesprochen jetzt, die eben auch Trisomie-Kinder im gleichen Alter haben und die haben halt eben alle keine so eine Trinkschwäche und vor allem nicht alles auf einmal, also spucken, kein Stuhlgang und nicht trinken. Und genau, die Ärzte sagen halt immer also körperlich muss ja alles passen, weil sie ja so lange im Krankenhaus war, das hätten die festgestellt. Also da hätte ich schon gerne mehr Unterstützung, weil die einen eh immer so hängenlassen, so kommt es mir immer vor, weil sie halt gar keine Unterstützung geben in der Hinsicht oder uns Tipps geben oder (.) mal einen Ultraschall vom Magen-Darm machen oder Speiseröhre oder sowas, genau.
25	**I**: Und es geht jetzt mehr so in die Richtung Information, Rat und Unterstützung, da komme ich jetzt auch gleich dazu. Aber vorweg: Hast du pädagogisches Vorwissen?
26	**B**: Eher weniger, nein.
27	**I**: Okay. Und das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die Informationen, das, was du jetzt weißt?
28	**B**: Also eigentlich ganz viel so aus (.) Facebookgruppen, also aus der Gruppe da eben, die Down-Syndrom-Gruppe oder eben Google. Genau, also da sind, wenn ich irgendwas wissen will oder so, dann googele ich meistens und (.) klar, da findet man viel gute Sachen, aber auch viel schlechte Sachen, die einem im Endeffekt nicht viel bringen, genau. Aber mehr eigentlich schon so mit anderen Eltern.

29	**I**: Also mit Personen aus deinem Umfeld quasi?
30	**B**: Genau.
31	**I**: Mit wem tauscht du dich da aus?
32	**B**: Also mit ein paar Freundinnen, die haben auch gerade Babys gekriegt, aber halt ja keine Trisomie-Kinder und da tausche ich mich trotzdem viel aus, weil die haben ja trotzdem den ein oder anderen Tipp mal, den sie einem vielleicht geben können, der vielleicht auch bei uns hilft und (.) ich tausche mich an sich recht viel aus, ja.
33	**I**: Okay. Und hast du dir auch Ratgeberliteratur besorgt?
34	**B**: Ja, das habe ich auch gemacht. Ich habe auch von dem Down-Syndrom-Center, glaube ich ist das, habe ich eine Informationsmappe gekriegt mit ganz vielen Informationen. Und genau, ich habe mir auch zwei Bücher schon gekauft, also einmal das *Herausforderung Down-Syndrom* und wie heißt jetzt das andere? Das habe ich gerade meiner Mama ausgeliehen, da geht es auf jeden Fall auch so um Down-Syndrom, genau.
35	**I**: Und welche Themenbereiche jetzt in Bezug auf die Ina, was interessiert dich am meisten? Welche Themen sind da für dich interessant?
36	**B**: Also aktuell auf jeden Fall so Füttern und Magen-Darm-Sachen. Aber halt auch interessant so wie sie sich einfach entwickeln oder wie lange was dauert oder dass man eben nicht zu große Erwartungen haben soll oder so und einen Druck nicht machen soll. Genau in die Richtung.
37	**I**: Und wo oder bei wem informierst du dich genau über das zum Beispiel?
38	**B**: Wir haben da in Kleinstadt in Bayern bei uns in der Nähe einen Verein und der Verein, der umfasst, glaube ich 35 Familien, von Babys bis Erwachsenen. Und da habe ich, ich glaube, mit vier Mamas einen WhatsApp-Kontakt und habe auch erst eine getroffen, deren Tochter ist jetzt neun und da habe ich dann einfach mal ganz viel gefragt und mich ein bisschen ausgetauscht mit ihr. Genau.
39	**I**: Und wenn du mal überhaupt nicht weiterweißt, wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat?
40	**B**: Also dann eigentlich unsere Nachsorgeschwester, die kommt einmal die Woche, genau also vom Bunten Kreis oder beim Kinderarzt dann, wenn ich mal wirklich gar nicht oder so in medizinischer Hinsicht nicht weiterweiß.
41	**I**: Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt oder sicher? Wo sagst du, da bin ich eigentlich relativ sicher? Gibt es da was?
42	**B**: Ja, also ich finde die Dame vom Bunten Kreis eben, da fühle ich mich immer recht gut, wenn die kommt, um da auch ein bisschen nachzufragen. Und eben die WhatsApp-Gruppe mit lauter Mamas, die Babys mit Trisomie haben. Also da fühle ich mich auch immer gut aufgehoben, die antworten auch sofort. Die fragen auch selber immer gerne was nach, wo man dann, wenn man ja vielleicht irgendwie schon Erfahrung hat, dass man das auch mitteilt, wie wir es gemacht haben und das ist eigentlich ganz schön, so einen Austausch zu haben, wenn man sieht, wie machen das andere.
43	**I**: Das ist dann wahrscheinlich auch so ein Themenbereich in Bezug auf dein Elternsein, wo du auch gerne Unterstützung hast, nehme ich an?
44	**B**: Ja, genau.
45	**I**: Okay. Und dann kommen wir auch tatsächlich schon zu den Sozialen Medien. Was ist denn so der hauptsächliche Grund, oder vielleicht gibt es ja auch mehrere Gründe, warum du das Internet oder die Sozialen Medien oder die Familienblogs nutzt?
46	**B**: Eigentlich hauptsächlich, um so ja Informationen zu kriegen über bestimmte Sachen oder da sind doch leicht mal irgendwelche Tipps drin oder welchen Löffel man am besten nimmt. Oder auch von der zum Beispiel Logopädie, dass das recht früh schon sinnvoll ist, dass man die jetzt, zum Beispiel unser Kinderarzt hat mal gesagt, erst wenn sie sprechen lernen sollen, braucht man Logopädie. Aber alle anderen oder so im Netz habe ich dann eben gefunden, dass sie eben recht

	früh angefangen haben, auch bezüglich vielleicht mit der Trinkschwäche, dass es daran zusammenhängt. Also da habe ich schon immer, also gerade mit solchen Sachen habe ich da immer gute Tipps gekriegt, um auch einfach mal die Meinung vielleicht vom Kinderarzt zu überdenken.
47	**I**: Okay. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
48	**B**: Also eigentlich nur gute. Also es gibt auch die einen oder anderen abschreckenden, also da gibt es eine Seite, die heißt glaube ich mehrfachbehindert, sowas ist natürlich immer eher abschreckend, die hat nicht nur die Trisomie, die hat halt auch, die sitzt im Rollstuhl und hat auch irgendwie einen Hirnschlag oder irgendwas. Wenn man sowas sieht, dann ist das schon noch eher erschreckend, aber die anderen Sachen sind eigentlich alle positiv für mich.
49	I: Und was gefällt dir so daran?
50	**B**: Eigentlich hauptsächlich so, wie normal die ihr Leben gestalten, also dass sie einfach komplett normal, also die Normalität so täglich haben und den Ablauf eigentlich so schön immer zeigen. Also gerade die zwei Seiten, die ich vorhin erwähnt habe, da sieht man echt oft, was die machen oder wenn sie zum, die waren jetzt im Disneyland Paris zum Beispiel, wie normal das einfach alles war und wie schön auch. Das baut mich ziemlich auf und ich denke mir immer, das kann bei uns ja auch so werden, dass alles mal Normalität wird, gerade auch mit dem Essen oder mit dem Trinken. Genau.
51	**I**: Mhm. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs oder Soziale Medien oder auch Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also hast du irgendwelche Kriterien für dich, bei denen du sagst: Das schaue ich mir an oder: Nein, das interessiert mich jetzt gar nicht?
52	**B**: Also eigentlich zeigt mir das Netz jetzt eher schon immer so Vorschläge an. Weil ich habe anfangs natürlich viel in der Suchleiste immer so Trisomie oder Down-Syndrom gesucht. Und inzwischen zeigt es mir da eben viele Vorschläge an und nach den Vorschlägen eigentlich. Weil ich da was sehe zum Beispiel und denke mir: Ach, die ist ja goldig oder: Der oder die machen das aber toll, dann schaue ich mir das eher an, wie wenn jetzt jemand zum Beispiel so eher schlimmere Videos wie jetzt nach der Herz-Operation oder so reinstellt. Das ist dann eher halt nicht so aufbauend, das möchte ich mir nicht ganz so gerne anschauen.
53	**I**: Und wie viele Blogs oder auch Webseiten nutzt du aktiv? Also die du regelmäßig nutzt?
54	**B**: Also eigentlich nur in Facebook die Down-Syndrom-Gruppe, wo ich immer mal wieder draufgehe und dann nach Hashtags dann suche oder schaue, ob es da vielleicht schon was darüber gibt oder eben mehr dann in Google. Genau.
55	**I**: Mhm. Und gibt es Blogger, Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
56	**B**: Ja, da gibt es eine Mama in der Down-Syndrom-Gruppe, die immer wieder Videos von ihrem Sohn reinstellt und dann auch wieder zeigt, was es für Schwierigkeiten, der hat zum Beispiel Schwierigkeiten beim Essen oder auch wie schön das ist, wenn sie dann einfach am Tisch sitzen und reden. Und also ich finde, die ist sehr kompetent und auch sehr interessant.
57	**I**: Mhm. Und warum findest du sie so kompetent?
58	**B**: Weil sie einfach auch immer so zeigt, wie es halt auch passieren kann, weil er sich dann doch oft wieder verschluckt oder und wie normal sie dann mit ihm immer spricht und ihm das einfach erklärt und dass er kauen soll. Und ich finde das total kompetent, dass man da einfach sieht, man darf da nicht so in Panik ausbrechen, sondern dem Kind einfach das ganz normal erklären und ruhig bleiben und (.) ja, das gibt mir immer Kraft, dass man dann vielleicht auch so handelt. Weil ich finde das super, wie sie das macht.
59	**I**: Mhm. Und beteiligst du dich in den Sozialen Medien auch selber aktiv an Diskussionen oder kommentierst du manchmal Beiträge?
60	**B**: Ja, das mache ich auch. Also wenn ich irgendwo Erfahrung habe oder weiß, (..) was man machen kann, dann ja. Ansonsten also bei vielen Sachen lese ich auch mit, ich bin jetzt nicht so, dass ich alles kommentiere, aber das ein oder andere schon.

61	**I**: Mhm. Und wie ist das dann für dich?
62	**B**: Also es fühlt sich gut an, sich da auszutauschen und vielleicht auch mal einen Tipp abzugeben, weil man ja selber auch oft hofft, wenn man da einen Beitrag einstellt, dass die Eltern dann auch ihre Informationen geben. Also für mich fühlt sich das gut an. Wobei es halt unter Gleichgesinnten ist sozusagen also. Das ist schon schön.
63	**I**: Mhm. Und wie findest du es, viele Themen wie zum Beispiel Erziehung oder so werden ja manchmal auch sehr kontrovers diskutiert. Oder es gibt für ein Problem ganz viele verschiedene Lösungsmöglichkeiten, die dann auch irgendwie diskutiert werden. Wie findest du das?
64	**B**: Also ich finde es schon gut, dass dann jeder so seine Meinung sagt, aber wenn halt manche dann eher so (.) bösartiger werden oder so, das finde ich dann nicht so gut, weil es ist ja doch jedem seine Meinung und man fragt ja nicht um Hilfe, wenn man es besser wüsste. Genau das war bei uns zum Beispiel, als ich das mal reingestellt habe mit dem Brei essen. Die Ina hat eigentlich anfangs immer recht gerne Brei gemocht und auf einmal hat sie uns dann immer mit der Zunge den Brei weggeschoben. Und dann haben natürlich alle kommentiert, dass das ein Nicht-Reifezeichen ist dafür, dass sie den Brei nicht essen mag. Es ist aber im Endeffekt bei ihr, weil sie mit der Zunge sowieso viel spielt und die oft herauskommt, dass da halt viele das gar nicht gekannt haben und dann gesagt haben: "Wieso gibst du schon Brei, es ist noch viel zu früh." Obwohl es aber eigentlich ja einen anderen Hintergrund hatte, also war es dann auch eher so, dass man da ein bisschen angefeindet worden ist, jetzt nicht schlimm, aber da habe ich mir dann auch gedacht, okay, ja gut, vielleicht war die Frage blöd, weil vielleicht habe ich sie auch nicht richtig formuliert, aber (.) da haben dann auch ganz viele ganz verschiedene Meinungen gehabt.
65	**I**: Mhm. Und wie war das denn für dich?
66	**B**: Ja, also, ich habe mir dann schon gedacht, ja toll, es fühlt sich jetzt schon blöd an. Weil ich habe mir dann schon gedacht: Ist sie wirklich noch nicht so weit, aber sie ist jetzt soweit. Also sie hat uns immer zugeschaut und den Mund aufgemacht und sie wollte es ja auch, aber irgendwie hat es ihr dann halt doch nicht geschmeckt oder so. Und umso flüssiger, umso mehr wollte sie es, also habe ich mir immer gedacht: Nee, also ich bleibe bei meiner Meinung und genau.
67	**I**: Also hast du dich nicht verunsichern lassen im Endeffekt?
68	**B**: Ja, vielleicht mal kurz, wenn man es so liest, aber im Endeffekt habe ich mich nicht verunsichern lassen, nein. Weil ich kenne ja mein Kind dann doch am besten und weiß ja, ob sie jetzt das wirklich nicht will oder ob es eben vielleicht einfach an ihrer Zunge liegt oder (.) genau. Manchmal erhofft man sich schon mehr als das, was man an Antworten bekommt.
69	**I**: Und in den Sozialen Medien sind ja unheimlich viele Themen präsent, die Eltern und ihre Kinder betreffen. Wie findest du es, dass es so eine Vielzahl an Themen grundsätzlich gibt?
70	**B**: Also manchmal ist es bisschen zu viel, aber wenn man halt was Bestimmtes sucht oder so, ist es schon ganz hilfreich. Wenn man so vielleicht die speziellen Themen sucht und da was findet, aber ja, es sind halt doch dann oft so viele verschiedene Antworten, dass man dann gar nicht weiß, was jetzt da, was jetzt überhaupt richtig ist oder was nicht.
71	**I**: Mhm, macht das was mit dir?
72	**B**: Eigentlich also ich bin eher so, dass ich mir das halt anschaue und durchlese und dann ist es aber auch wieder vergessen. Wenn es nicht so relevant war, also nicht so wichtig.
73	**I**: Und wenn es wichtig war?
74	**B**: Wenn es wichtig war, dann mache ich mir schon so ein bisschen Gedanken. Oder versuche das dann irgendwo anders noch zu erfragen, also jemanden direkt dann im Kontakt, wie die das denn so sehen oder wie die das dann so machen, genau.
75	**I**: Und wann, also zum Beispiel in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten oder in welchen Bereichen wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
76	**B**: Also ich nutze eigentlich zuerst <u>immer</u> Personen aus meinem Umfeld und dann wenn halt gar nichts weiterhilft, wie jetzt beispielsweise mit dem Trinken, da habe ich natürlich auch zuerst alle

	Bekannten, die auch irgendwie so Babys haben, um Rat gefragt oder was ich ändern könnte. Und wenn da dann gar nichts hilft, wie bei uns jetzt, dann habe ich mich eben in Facebook in die Gruppe gemeldet und da bekommt man dann auch nochmal ein paar Infos. Aber so direkt hat das halt eben auch niemand gehabt, dass sie gar nicht mehr trinken wollen und man hat dann im Endeffekt so ein paar Infos bekommen oder ein paar Tipps, aber es hat halt leider nichts geholfen.
77	**I**: Mhm. Und Rat und Tipps aus den Sozialen Medien: Hast du da schon öfter mal was umgesetzt oder ausprobiert?
78	**B**: Ja, doch. Also als die geschrieben haben zum Beispiel mit die Hände an die Backen drücken, damit sie trinken kann oder am Kinn oder das Massieren oder so, das habe ich wirklich schon probiert und das hat auch ein bisschen was geholfen. Wo ich da selbst gar nicht draufgekommen wäre.
79	**I**: Hast du auch noch andere Sachen ausprobiert?
80	**B**: Von Sozialen Medien oder selber?
81	**I**: Von den Sozialen Medien.
82	**B**: Ja, auch also so die Trinkpositionen oder ja mit dem Brei, den anders zu füttern, also mit einem Löffel, also schon ein paar Sachen.
83	**I**: Und warst du zufrieden damit?
84	**B**: Schon, ja.
85	**I**: Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du in deinem echten Alltag vermisst, was dir da fehlt?
86	**B**: Nee, eigentlich fällt mir da jetzt nichts ein.
87	**I**: Inzwischen informieren sich ja sehr viele Eltern online. Also auf den verschiedensten Kanälen, auf Instagram, auf Pinterest, auf den Familienblogs und so weiter. Hast du da, vielleicht auch aus deinem Umfeld, irgendeinen Eindruck, wie die das finden?
88	**B**: Eigentlich alle, also meine Mutter zum Beispiel, die sagt mir immer so, wenn ich wieder zu viel nachgelesen habe und sage: "Die machen das so und so", die sagt dann immer: "Machen wir es doch einfach, wie wir meinen" und: "Nicht immer so viel im Internet nachlesen!". Aber ansonsten, wenn wir jetzt ratlos sind und so, sagt eigentlich immer jeder so: "Frag doch mal die Gruppe in Facebook". Genau.
89	**I**: Und wie findest du es, dass auf Blogs oder generell in den Sozialen Medien so viel Werbung drinsteckt oder so oft auf käufliche Produkte hingewiesen wird?
90	**B**: Ja, das finde ich eher schon störend. Also das ist gerade in Instagram oder so, wenn da wieder Werbungen kommen, das finde ich schon eher nicht gut. Weil es meistens ja so Seiten sind, wo dann auch, also, da ist mehr Werbung dahinter, als es wirklich funktioniert.
91	**I**: Mhm. Und wie gehst du damit um?
92	**B**: Ich drücke es einfach weg. Also ich lese mir mittlerweile die Werbungen gar nicht mehr durch.
93	**I**: Vielen Dank! Meine letzte Frage ist eine Frage, wo du freie Bahn hast. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir jetzt nicht besprochen haben, die du aber gerne mal thematisieren möchtest in dem Zusammenhang?
94	**B**: Eigentlich nicht. (...) Mir fällt da spontan eigentlich nichts ein. Also es gibt eigentlich überall immer die Sachen oder Informationen oder meistens wiederholt es sich ja wieder. Und dann in der Facebook-Gruppe haben sie die, die den Admin macht, die stellt die dann auch alle zusammen, man kann sich dann da auch alle Beiträge, die da schon dazu gesagt worden sind, einfach nochmal durchlesen und das ist manchmal so bezüglich zum Beispiel Schwerbehindertenausweis oder Pflegegeld oder irgendwie sowas war das ganz hilfreich. Also ich bin mit der Facebook-Gruppe eigentlich recht zufrieden und habe da auch schon viele Infos bekommen.

95	**I**: Habe ich das so richtig verstanden, dass du es als hilfreich empfindest, dass es das Internet gibt?
96	**B**: Auf jeden Fall, das hat mir schon viel weitergeholfen, doch!
97	**I**: Ja, mhm. Und jetzt wir sind am Ende des Interviews angelangt. Ganz herzlichen Dank an dich, dass du dir die Zeit genommen hast und alles Gute für dich und deine Familie!

Jana

1	**I:** Okay, dann können wir ja starten. Kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Also ich bin die in der Familie, die ein bisschen mehr die Hummeln im Arsch hat im Verhältnis zu meinem Mann. Also die so ein bisschen mehr, nicht einfach nichtsen kann. Mein Mann ist wiederum derjenige, der sich einfach hinsetzt und mal gar nichts macht. Voll unbeeindruckt, also wirklich gar nichts, da hat er auch kein Telefon in der Hand oder so. Ich muss mich eigentlich immer irgendwie, man merkt es schon beim Sitzen, ich kann das so gar nicht. Mir fällt es schon schwer, einfach nur stillzusitzen. Das ist schon schwierig. Mein Sohn hat auch Hummeln im Arsch. Der kann auch definitiv gar nicht stillsitzen, das ist ganz, er ist natürlich mit zweieinhalb gerade auch enorm in seiner Autonomiephase. Ich habe aber den Eindruck, dadurch, dass wir dieses bedürfnisorientiert in die Richtung gehen, das ganz gut abholen können und dadurch verhältnismäßig weniger Ausraster zum Beispiel haben. Also den Eindruck habe auf jeden Fall. Was gibt es denn noch zu sagen? (...) Klar, wir struggeln wie alle mit dem normalen Alltag. Und also ich habe halt, zu dem Vollzeit-Job kommt dazu, dass ich morgens eine Stunde hinfahre, abends eine Stunde zurückfahre. Ich komme erst abends 18 Uhr nach Hause, dann ist da halt nicht mehr viel bis zur Bettgehzeit, mein Mann ist derjenige, der ihn um 15 Uhr 30 von der Kita abholt. Ist halt, im Gegensatz eben zum Glück, zu vielen anderen Familien ein sehr engagierter Vater, der da-. Klar, Mental Load ist so eine Sache, auch er hat die typischen männlichen Probleme, alles im Blick zu haben. Das muss dann doch noch ich dann irgendwie nebenbei noch mit hinkriegen (lacht). Aber er kümmert sich auf jeden Fall und ist da definitiv viel, viel involvierter und macht einfach seinen Teil. Also es ist kein, ich habe nicht das Gefühl, wie man das oft bei anderen mitkriegt, dass ich ihm irgendwie (...) gerade was das Kind betrifft, irgendwie helfen muss. Er hat da zwar immer wieder seine Zweifel, weil es, für unseren Sohn bin ich trotzdem Ansprechpartner Nummer eins, zumindest im Moment noch. Ich habe ja jetzt mal gelesen, so mit drei könnte es dann sein, dass das dann mal kippt. Aber aktuell ist es schon so, dass wenn wir beide da sind, im Moment noch ganz viel ist, Mama muss das machen, egal was ist. Obwohl das ja, wenn ich nicht da bin, völlig ohne Probleme mit meinem Mann funktioniert. Da hat dann mein Mann natürlich immer mal so ein bisschen Selbstzweifel, ob er nicht irgendwas falsch macht. Da kann ich ihn dann immer beruhigen, dass das in der Entwicklung des Kindes, durch Blogs (schmunzelt) und diverse Bücher, die man halt so liest, eine völlig normale Entwicklung ist. Dass er sich da überhaupt keine Gedanken machen muss. Was gibt es noch zu sagen? Ja, mein Mann ist halt auch in der Baubranche unterwegs, macht da jetzt Abrechnungen. Er hat früher auch im gleichen (unv.) gearbeitet, da haben wir uns kennengelernt. Ich habe seine Arbeiten überwacht (lacht). Und ach ja, mein Sohn ist auch also körperlich sehr fit, klettert überall hoch, also ich habe jetzt am Montag ein Entwicklungsgespräch in der Kita. Das letzte Entwicklungsgespräch war schon so, da gibt es so eine komische Schnecke, so eine Entwicklungsschnecke, ich weiß nicht, kennst du die?
3	**I:** Nein, die kenne ich nicht.
4	**B:** Also die haben so eine komische Schnecke, was man in welchem Alter ungefähr-. Und dann malen die es bunt aus und er hatte halt vor einem Jahr, also mit eineinhalb, schon so viel ausgefüllt, wie er wahrscheinlich jetzt ungefähr können müsste. Rein so von der Bewegung und der quatscht auch unheimlich viel. Also da kommt er auch voll nach mir. Also er redet viel, er ist stur, er behauptet sich. Er hat sagt dann auch manchmal, wenn man ihn wecken will: "Stopp Mama, geh weg von Mika!" (lacht). Also das habe ich ihm so nicht beigebracht, aber er ist auch sehr gut darin, seine körperlichen Grenzen da schon einzufordern. Die man natürlich leider nicht immer akzeptieren kann, ich meine, irgendwann muss man die Windel wechseln, hilft nichts, klar. Aber so ist so die grobe Richtung. Bisschen durch die Sanierung wird es jetzt langsam besser, weil wir die letzten Jahre halt, die letzten drei Jahre quasi keine Wochenenden zusammen

	verbracht haben. Weil mein Mann dann immer im Haus war und ich dann mit Kind am Start. Das wird halt jetzt besser. Dadurch dass wir jetzt im Haus wohnen, dann macht man mal einen halben Tag was und dann kann man auch den anderen halben Tag mal was anderes machen. Das ist, das hilft schon ungemein. Das ist so die grobe Richtung.
5	**I:** Mhm, ja. Und ich habe das Interview in verschiedene Frageblöcke unterteilt. Und jetzt geht es mehr so in Richtung Elternschaft. Da habe ich zu Beginn einen Satz formuliert, den du nach Möglichkeit zu Ende bringen könntest: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
6	**B:** Sich jeden Tag neu zu erfinden. In dem Rahmen, den die Gesellschaft einem theoretisch vorgibt, irgendwie trotzdem in der Lage zu sein, da auszubrechen. Also das ist so das. Ich bin da sehr, ganz gut drin, muss ich sagen, einfach dann auch zu sagen: "Scheiß drauf!" Aber das ist tatsächlich, wo ich den Eindruck habe, dass das so immer noch das Problem ist, diese gesellschaftlichen Erwartungen an eine Mutter zu ignorieren und zu sagen, das ist mir eigentlich völlig egal, was ihr erwartet. Das (...) glaube ich, ist so diese größte Herausforderung. Genau, das ist eine Erwartung von außen. Da einen Haken dranzumachen und zu sagen, es ist mir eigentlich egal und ich fange nochmal von vorne an und fange bei null an, mir das zu überlegen. Was natürlich schwer ist.
7	**I:** Ja, mhm. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** Tatsächlich zu meinen Eltern gar nicht unendlich viel, da bei meinen Eltern das auch schon eine sehr gleichmäßige Aufteilung war. Also wenn wir krank waren, ist oft mein Papa zu Hause geblieben. Mein Vater hat uns in die Kita gebracht und ich glaube sogar auch abgeholt. Meine Eltern sind natürlich, was im Verhältnis zu meinen Eltern zumindest in meinem Bereich, ich weiß, dass es bei anderen Familien auch anders aussieht, ist, dass ich meinem Kind mehr zuhöre. Also viel mehr mein Kind auch mein Kind sein lasse und nicht ständig starre Regeln, einfach nur, weil die halt da sind, anwende. Wir hatten jetzt das Beispiel, mein Sohnemann war zum Frühstück, hatte der nur ein T-Shirt an und untenrum nichts, dann geht er wenigstens mal auf das Töpfchen und macht nicht in die Windel, da ist er nämlich immer zu faul, mit Windel Bescheid zu sagen. Und mein Vater war der Meinung, er muss unbedingt eine Hose anziehen: Man sitzt nicht nackig am Tisch. Ich habe das halt nicht durchgesetzt, weil ich habe gesagt, ich bin bei mir zu Hause und ich habe da kein Problem damit und er kann da bitte gerne sitzen. Also ich glaube, es hat sich viel verändert, dass man sich selber mehr reflektiert. Klar, was ich vorhin schon eingangs hatte, mit dem Alter, meine Eltern waren auch Anfang zwanzig. Das ist natürlich auch noch mal, also man wird später Eltern. Das ist glaube ich auch, zumindest in Ostdeutschland, ich weiß nicht, wie es im Westen war, wie spät man da Mutter geworden ist früher, das kann ich jetzt nicht beurteilen. Aber ich habe ja das Verhältnis zu DDR-Zeiten, im Osten sozusagen. Also da hat sich, was das Arbeiten und so dieses Verhältnis mit Kind in Betreuung und so geben, in meiner Familie jetzt nichts geändert. Weil ich war mit sechs Monaten tatsächlich schon in der Krippe, was ich persönlich auch für ein bisschen früh halte, aber damals gar nicht anders ging. Mein Kind war mit 13 Monaten in der Krippe. Also da sind wir da recht ähnlich. Wie gesagt, ich sehe oder das ist das, was ich versuche, meinem Kind zumindest zu vermitteln, frag mich mal, wenn mein Kind 16 ist, ob es funktioniert hat, mein Kind bedingungsloser zu lieben. Weil bei meinen Eltern hat man immer das Gefühl, bis heute, es ist immer an Bedingungen geknüpft. Du musst so oder so sein. Oder du musst das und das tun, um von mir geliebt zu werden. Das ist zumindest der Teil, den ich versuche, zu ändern. Ob das, ich glaube aber, wenn man sich dessen bewusst ist, wird es wohl auch gelingen (lacht).
9	**I:** Mhm, ja (lacht). Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Ich finde das toll, ich werde nur nicht gerne darauf reduziert. Obwohl ich sagen muss, dass es in meinem Umfeld auch niemand tut, zum Glück. Also ich genieße die Zeit, die ich mit meinem Kind habe, total. Ich genieße aber auch die Zeit total, die ich irgendwie auf Arbeit habe oder

wenn ich mal mich mit jemandem alleine treffe, völlig ohne Kind und irgendwas mache. Also für mich ist es nicht, ich bin nicht Mutter. Ich bin auch noch ich und Mutter ist ein Teil von mir. Aber kein (...), nicht meine Definition. Bis vor ein paar Jahren, ich würde mal sagen, bis vor 10 Jahren oder so, hätte ich noch gesagt: "Ich will keine Kinder." Also da war so ja, eigentlich das Leben ganz schön cool, lässig. Mutter werden hat viel, für mich persönlich hatte das viel mit Partner und, also nicht, dass mein Mann der treibende Keil war, sondern einfach insgesamt, dass man sagt: "Ich habe jetzt einen Mann und jetzt habe ich so das Gefühl, da könnte ich jetzt gerne mal noch ein Kind bekommen." Aber es ist jetzt, wenn das nicht geklappt hätte, wir hatten ein paar Probleme so mit Fehlgeburt und ja, das ist nicht ganz so einfach. Also nicht super schlimm, aber wir hatten ein paar Probleme. Weiß ich nicht, ob ich einen anderen Weg gegangen wäre, um ein Kind zu bekommen. Dann hätte ich es wahrscheinlich einfach gelassen. Also um das so einzuordnen. Aber ich finde mein Kind großartig, ich gucke den super gerne an und finde das voll faszinierend, diese Entwicklungen und jeden Tag, wo ein neuer Satz dazukommt. Oder eben dieses: "Mama, stopp. Lass mich!" Ich meine, es ist einfach faszinierend, sich das anzugucken. So anstrengend das als Eltern ist, so toll ist es, das anzugucken, wenn sein Kind einfach seine eigenen Grenzen vernünftig äußern kann. Und da nicht, man sieht es ja auch bei anderen Kindern, die sich da anders verhalten. Das hat ja was mit Charakter zu tun, das ist mir vollkommen klar, das ist wenig Erziehung, sondern ganz viel Charakter einfach. Genau. Also meine Mutterschaft ist ein Teil von mir, der sich gut anfühlt, aber nicht mich automatisch voll und ganz definiert.

11 **I:** Ja, mhm, danke. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?

12 **B:** Ja, dass mein Kind ein soziales, empathisches Wesen wird. Dass es seine Grenzen schön weiter in der Lage ist, zu zeigen und abzugrenzen und sich da nicht übergehen lässt. Also (...) genau, das finde ich wichtig. Ich sehe halt an meinem Mann, wie schwierig es ist, wenn man sich selber nicht richtig kennt. Also wenn man sich selbst nicht so richtig im Klaren ist, warum man was tut und wo das denn herkommt und wieso man so reagiert, wie man reagiert. Und ich hoffe, mein Kind da etwas reflektierter hinzubekommen. Dass er sich da einfach abgrenzen kann, nicht (...), dass er sich nicht (...) zu sehr zu einem Mitläufer entwickelt, im Sinne von: Ich mache nur mit, weil die anderen das wollen. Und als Mutter mir selber treu zu bleiben, versuchen, nicht zu schnell auszurasten, irgendwie ein bisschen, also mein Kind hat mir jetzt schon sehr viel Geduld beigebracht. Das ist definitiv der Fall. Auch da uns selbst als Eltern oder mir als Mutter, mir treu zu bleiben und mich nicht von außen beeinflussen lassen. Gerade so, Spielplatz, wenn einem da so, wenn irgendwelche anderen Eltern meckern, zu sagen: "Das ist mir egal, ich mache das jetzt aber so." Also bestes Beispiel, mein Kind am Wasserspielplatz hat einen Becher und trinkt da aus dem Wasser. Steht natürlich dran, kein Trinkwasser. Jeder Mensch weiß aber, wenn man kurz darüber nachdenkt, dass da mit Sicherheit Trinkwasser rauskommt, weil es kann sich niemand leisten, es nicht zu tun. Und dann wurde ich halt gefragt: "Ist das ihr Kind da?" "Ja." "Ja, der trinkt daraus!" "Ja." "Ja, aber da steht extra das dran." "Ja, danke für den Hinweis." Ich habe das ignoriert. Das Ende vom Lied war, sie hat ihr Kind geschnappt und ist halt gegangen wegen dem schlechten Vorbild meines Kindes. Und so was meine ich, sich da einfach nicht zu sehr beeinflussen lassen. Er war auch der einzige Nackige in dem Moment. Der das halt super fand, im Sommer da nackt im Wasserspielplatz herumzuspielen. Was nicht heißt, dass mein Kind ein Kind ist, was andere schlagen darf. Wenn er das tut, gehe ich dazwischen. Also definitiv, der kriegt natürlich Grenzen, aber eben. Ich beobachte das immer wieder in Situationen, dass Eltern harscher mit ihren Kindern umgehen, wenn plötzlich andere Leute dabei sind, weil sie der Meinung sind, sie müssen diesem Kind jetzt von oben sagen: "Das darfst du nicht!" Oder: "Du musst dich jetzt entschuldigen!" Das hilft nicht, ein zweijähriges Kind wird sich nicht entschuldigen, weil es gar nicht versteht, worum es geht (lacht). Also ich glaube, sich treu zu bleiben, ist wahrscheinlich das. Das Ganze abrunden und zwar, dass mein Kind sich treu bleiben kann, ihm die Mittel mitzugeben, die als Eltern, als Mutter. Und auch mir selber als Mutter und als Mensch treu zu bleiben. Das ist glaube ich ein ganz wichtiger, ja, ich glaube, das trifft es ganz gut, wenn man das jetzt so zusammenfasst.

13 **I:** Okay, mhm. Und kannst du kurz beschreiben, wie euer Tagesablauf so normalerweise aussieht?

14 **B:** Na klar. Also unter der Woche, also so um 6 Uhr klingelt der Wecker. Und dann stehen wir alle auf. Mein Mann ist relativ fix im Bad, ich brauche ein bisschen länger. Bisher war es so, dass mein Sohn dann bei mir mit im Bad geblieben ist und sich dann von mir hat fertig machen lassen. Und wir dann runter in die Küche zum Frühstück gegangen sind. Da hat mein Mann dann schon das Müsli vorbereitet, er hat dann schon angefangen, für die Kita-Tasche das Essen vorzubereiten, dass er das mitnehmen kann. Ein bisschen hat es sich geändert, dass mein Sohn jetzt immer gleich mit runter in die Küche möchte und wir ihn danach fertig machen. Aber das Prinzip ist: aufstehen, fertig, frühstücken. Dann frühstücken und dann halt noch Zähne putzen. Und anziehen, also die Außenklamotten anziehen und an einem normalen Arbeitstag, wenn ich nicht gerade im Home-Office bin, so wie heute, dann bringe ich ihn morgens zur Kita auf dem Weg zur Arbeit. Und dann gehen wir halt alle arbeiten. Um 15 Uhr 30 holt mein Mann dann meinen Sohn von der Kita ab. Dann gehen die halt häufig noch auf den Spielplatz, mit den anderen. Also jetzt gerade, wo es wieder besser wird, sowieso. Im Winter nicht ganz so oft, aber ja. Sie treffen sich viel dann auch mit dem besten Freund, der besten Freundin von meinem Sohn. Und um 18 Uhr komme ich halt, wie gesagt nach Hause. Dann ist meistens noch Abendbrot essen, nochmal ein bisschen quatschen. Und dann geht es so gegen halb 8, 8, also kurz nach 8 schläft er meistens. Also geht so gegen halb 8, 7, halb 8 irgendwie ins Bett. Da passiert dann natürlich nicht mehr viel, wenn man um 18 Uhr erst nach Hause kommt und dann Abendbrot isst. Das ist so der normale Tag, Montag bis Donnerstag. Und Freitag kommen wir ein bisschen eher von der Kita, da hole ich ihn meistens ab.

15 **I:** Okay, danke. Und du hast es vorhin schon ein bisschen angeschnitten, ich frage aber trotzdem nochmal: Welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung total wichtig?

16 **B:** Also genau wie ich es vorhin schon mal angesprochen habe, dass mein Kind seine Grenzen gewahrt bleiben. Dass man dem Kind auf Augenhöhe begegnet, was nicht heißt, dass das Kind alles darf und alles machen kann, was es will. Oft ist natürlich, dann werden wir mal antiautoritär, das macht, glaube ich, auch wenig Sinn. Aber eben, dass man nicht einfach von oben herab beschließt, ohne mit dem Kind zu reden. Oder ich meine, die Entscheidung habe immer noch ich, ganz klar, also die Entscheidung bleibt bei mir. Dafür bin ich nun mal das Elternteil, die Mutter des Kindes oder eben mein Mann genauso. Also das ist mir wichtig in der Erziehung. Einfach, dass es, die Grenzen gewahrt blieben, das finde ich halt ganz wichtig. Die alle bis zu einem gewissen Punkt bestimmt auch verhandlungsfähig sind. Also auch meine Grenzen kann man ja bis zu einem gewissen Grad eventuell verhandeln. Sozial, empathisch, aber eben nicht durch Sagen, du hast es so zu tun, sondern durch Vorleben. Also mein Sohn sagt danke und bitte, ohne dass wir ihm jemals gesagt haben: "Sag danke!" Das haben wir ihm noch nie gesagt und er macht es trotzdem. Weil er durch das Vorleben merkt, dass er das halt tut. Ich glaube, das ist so. Die Selbstständigkeit ist noch so ein Problem, einfach, weil er ein bisschen faul ist, was das betrifft. Ich weiß, dass er in der Lage ist, sich selbst auszuziehen, aber trotzdem hat er meistens keinen Bock darauf und ich soll das tun (lacht). Bin jetzt mal auf das Entwicklungsgespräch gespannt, ich vermute mal, die erzählt mir auch, dass er sich schon anziehen kann und ich stehe bestimmt da und denke mir: Ach, guck an! Wusste ich noch nicht (lacht). Ich weiß aber eben auch, ich gehöre aber dann schon zu den, ich weiß halt auch, dass das natürlich auch eine Art von Kontaktsuche ist, wenn ich ihm dann in irgendeiner Form helfen soll. Und sehe das deswegen jetzt auch nicht als dramatisch an. Auch wenn er jetzt hier von mir sich die Treppe hoch und runter tragen lassen will, obwohl er natürlich inzwischen komplett alleine laufen kann, ohne die Hand. Wenn jetzt mein Rücken nicht gerade zu sehr wehtut und ich gerade gar keinen Bock habe, tue ich das halt auch einfach, weil ich weiß, dass mein Kind gerade Kontakt zu mir sucht. Und das ist mir halt, aber genau das ist mir auch wichtig. Also dann nicht einfach aus Prinzip zu sagen: "Du kannst alleine laufen. Mach doch." Sondern auch zu sagen: "Okay, du möchtest jetzt gerade hoch. Das ist deine Art auch vielleicht zu sagen, ich will kuscheln, ich möchte Kontakt zu dir."

	Also versuchen, eben die Hinweise, die mir mein Kind da auch gibt, zu verstehen. Und dabei hilft dann, die verschiedenen Blogs tatsächlich, um das auch zu durchschauen und zu verstehen, was da eventuell dahintersteckt, wenn mein Kind gerade von mir verlangt, dass ich es anziehe und er das nicht selber tun möchte.
17	**I:** Ja, mhm. Und sag mal, was ist für dich besonders wichtig, wenn es um die Bildung oder um die Entwicklung von deinem Kind geht?
18	**B:** Das fördern wir jetzt nicht aktiv im Sinne von: Du musst irgendwas können. Das halte ich auch für Quatsch. Dadurch, dass mein Mann und ich auch unterschiedliche Bildungswege haben. Also mein Mann hat einen Mittelschulabschluss gemacht und Realschule bis zehnte Klasse und hat dann eine Ausbildung gemacht und dann später erst das Fachabi. Und dann noch einen Techniker hintendran gehangen. Und im Gegensatz zu mir, die so eine ganz straighte Linie hat, hat mein Mann halt ungefähr so einen Lebenslauf. Dadurch sind wir da zum Glück auch auf beiden Seiten super offen und ich versuche, ich habe jetzt eigentlich wenig Lust, mein Kind auch jetzt schon in irgendwelche Bildungssachen rein zu drücken. Wenn er irgendwann Interesse an irgendetwas in der Richtung äußert, und er möchte gerne ein Instrument lernen, dann soll er das tun. Ich bin aber nicht der Meinung, dass ich mein Kind dazu drängen muss in irgendeiner Form. Also auch jetzt Vorlesen finde ich wichtig, dass viele Bücher existieren. Da versuche ich sehr darauf zu achten, auf Diversität, also sowohl in Hautfarbe, als auch in Körperformen, Haaren, Behinderung, keine Ahnung, was da alles so-. Dass Mädchen nicht alle nur (unv.) tragen und ein Junge vielleicht auch mal einen Rock anhat. So versuche ich, es ist immer ein bisschen schwierig, weil man natürlich viele Bücher auch geschenkt bekommt, da kann ich (unv.). Der Regenbogenfisch auch, weil der mir voll auf den Senkel geht in seiner arroganten Art (lacht). Das ist so ja, die Richtung.
19	**I:** Ja, danke. Und du hast gesagt, dein Sohn ist in der Kita. Wie zufrieden bist du mit der Arbeit der Kita?
20	**B:** Also ich habe den Eindruck, dass zumindest der tägliche normale Umgang in der Kita drinnen gut funktioniert. Ich habe mal einen Tag hospitiert, das war in Ordnung. Also klar, wird es in der Krippe schwierig, alles bedürfnisorientiert zu machen. Ist, glaube ich, auch nicht notwendig. Kinder sind ja ganz gut darin, sich da auch jeweils anzupassen. Dadurch, dass er seine Grenzen normalerweise auch ganz gut zeigt, mache ich mir da auch wenig Sorgen. Es war auch nicht übergriffig, was ich da jetzt miterlebt habe. Und die funktionieren ja erstaunlich gut, wenn die dann da ihre Regeln haben. Mache ich mir da jetzt-. Es gab ein, zwei Sachen, die ich jetzt selber erlebt habe, die ich nicht gut fand. Letztens bei einer Abgabesituation, wir hatten durch Corona jetzt immer die Pflicht, die muss man an der Tür abgeben. Er hatte keine Lust und die eine Gruppenleiterin zog ihn halt am Arm und meinte: "Manchmal muss man halt, auch wenn man nicht will." Und da habe ich gesagt: "Können Sie bitte kurz warten? Ich kümmere mich darum, ich sage Bescheid, wenn er soweit ist. Danke." Muss man aber als Mutter auch können, in dem Moment so zu reagieren. Das ist natürlich nicht so einfach. Ich habe jetzt aber in Unterhaltungen mit anderen festgestellt, dass einige mit dieser expliziten Gruppenleiterin nicht so zufrieden sind. Die ist noch sehr von der alten Schule, sie ist auch ein bisschen älter als die anderen. Ist zum Glück nicht die Gruppe meines Sohnes, deswegen geht es. Ich habe einmal so eine Art Stiller Stuhl mitgekriegt, das fand ich ganz furchtbar. War auch nicht mein Kind, ich glaube, das ist ein Kind von einer Bekannten, bei dem ich glaube, dass der so ein bisschen autistische Züge hat, in der Richtung. Und der saß halt, das hat die Mutter mir erzählt. Der saß halt, sie kam, um ihn abzuholen und er saß in der Mitte des Raums auf einem Stuhl und musste da sitzenbleiben. Okay, das hat mich etwas erschrocken, muss ich sagen. Also das sind für mich schon Methoden aus, also von vor 20, 30, 40 Jahren. Nicht mehr besonders aktuell, wie es sich da in die Richtung entwickelt hat, weiß ich nicht. Wie gesagt, was ich sonst so mitkriege, sind die eigentlich alle liebevoll und jetzt nicht, habe ich jetzt nicht das Gefühl, dass es da großartig Probleme gibt. Er geht, bis auf einzelne Ausnahmen, auch super gerne rein und ist da voll drin. Die können dort

nicht alles zulassen, was er will, ich meine, wie gesagt, er ist körperlich gut am Start, er hangelt sich überall hoch, also er könnte überall hochklettern. Das können die nicht zulassen wegen der Vorbildfunktion (lacht), geht schlecht. Die Leiterin der Kita ist nicht kritikfähig, das ist auch ein bisschen anstrengend, also die ist so im Umgang mit den Eltern ein bisschen überfordert. Jetzt, wie gesagt, diese Art Bring-Situation so an der Tür. Ich wollte das halt ändern, weil es nützt in den Situationen, wo er keine Lust hat, dass ich mit reingehen kann und mein Kind in Ruhe begleite. Ich habe halt mehr als einmal wirklich ein heulend, brüllendes Kind an der Tür denen in die Hand drücken müssen, weil ich nicht mit rein gehen durfte, aber draußen es nicht schaffte, ihn ausreichend zu beruhigen bei minus vier Grad und ohne Sitzmöglichkeit. Da ging halt kein Weg herein, mit dem Hinweis auf Inzidenzen, was jetzt natürlich plötzlich wieder kein Problem mehr ist, jetzt dürfen wir sie wieder reinbringen. Also das hatte mit Inzidenzen nichts zu tun, sondern das war halt ein starres Halten an bescheuerten Regeln. Und vor allem ohne Kommunikation. Ich habe halt eine böse Mail geschrieben, in der ich meinen Frust abgelassen habe. Da wurde mir dann über den Elternbeirat erklärt, dass sie meine Mail grenzwertig fand, mit mir selber wurde das Gespräch nie gesucht. Das sind Sachen, die ich nicht okay finde, aber das ist mehr jetzt die Kommunikation zwischen den Erwachsenen. Mit den Kindern, wie gesagt, bis auf die ein, zwei Situationen bin ich da eigentlich zufrieden größtenteils. Das, was man mitkriegt, ja, ich meine, man ist halt nicht dabei. Das ist eh immer so ein, aber ich habe grundsätzlich kein schlechtes Gefühl, mein Kind dort morgens abzugeben. Der Betreuungsschlüssel in Bayern ist zum Glück ganz gut, das muss man ja auch dazu sagen. Also ich meine, wir haben eine Gruppengröße von, ich glaube, 13 Kindern und im Normalfall sind dort mindestens vier Erzieherinnen. Und das ist schon, also drei bis vier auf jeden Fall und das ist halt schon. Da ich eine Freundin habe, die Erzieherin in Sachsen ist, da sieht das ganz anders aus. Es ist manchmal erschreckend, was die erzählt, wie viele Erwachsene dann für Krippenkinder zuständig sind. Also wenn dann noch auf 13 Kinder, wenn du Glück hast, zwei kommen, da wird mir dann schon schlecht. Da weiß ich nicht, ob ich da noch ein gutes Gefühl hätte, beim Abgeben. Also mir würde dann wahrscheinlich auch nichts anderes übrigbleiben, aber ob das Gefühl dann noch so gut wäre, weiß ich nicht. Also auch, er kommt nicht mit einem wunden Po nach Hause, also offensichtlich wird die Windel schnell genug gewechselt, wenn er gekackt hat. Also lauter so Sachen, die da ja auch zur normalen Körperpflege gehören. Die legen natürlich Wert darauf, dass morgens als erstes die Hände gewaschen werden, vor dem Essen werden die Hände gewaschen, danach werden die Hände gewaschen. Also das sind lauter so Sachen, die da definitiv stattfinden. Da sind die mit dem Händewaschen sind die noch ordentlicher als wir zu Hause (lacht).

21 **I:** Mhm, ja (lacht). Und Jana, jetzt gehen wir in den nächsten Block über, da geht es jetzt mehr so um Infos, Rat und Unterstützung, so generell. Kurze Frage: Hast du pädagogisches Vorwissen?

22 **B:** Nicht ausbildungstechnisch.

23 **I:** Okay, mhm. Und das Wissen über dein Kind oder über Kinder generell: Woher nimmst du die Infos?

24 **B:** Genau, also eben mit Büchern angefangen. Also das erste Buch, was ich so in der Schwangerschaft und kurz nachdem er geboren wurde, gelesen habe, war das *Artgerecht* Buch. Das war so der ganz bewusste Einstieg. Und halt im Vorfeld schon das Auseinandersetzen mit Freunden mit Kindern tatsächlich. Also da beobachten, wie läuft es bei denen, sich da eine Meinung bilden, also eine eigene Meinung bilden, ob man das gerade für sinnvoll erachtet hat oder nicht. Da hat sich allerdings meine Meinung natürlich auch mit einem eigenen Kind tatsächlich nochmal enorm gewandelt. Also ich habe, als ich noch keine Kinder hatte, glaube ich, viel mehr gedacht: Du musst deinem Kind jetzt aber mal eine Grenze setzen hier. Also das ist das, was aus meiner Erziehung einfach noch kommt. Hatte ich ohne Kind noch sehr stark im Kopf, so dieses, also das kann ja nicht sein, dass du das jetzt gerade durchgehen lässt und da musst du doch mal hart bleiben, was quatscht du da jetzt so viel und (...) stopp das doch endlich mal. Das sehe ich inzwischen (...) enorm anders (lacht). Aber eben dann erstens durch überhaupt

dieses Feststellen, ich habe da jetzt so einen Wurm liegen und sich jetzt vorzustellen, dem Kind jetzt einfach nur zu sagen: Du hast jetzt das zu tun. Punkt. Das funktionierte dann irgendwie plötzlich auch einfach gar nicht mehr. Also schon emotional nicht, es war plötzlich emotional nicht mehr richtig, so mit einem Kind umzugehen, wie man es ja häufig sieht. Auf dem Spielplatz wieder der Klassiker: "Wenn du jetzt noch wieder so rumbrüllst, weil du nicht gehen willst, können wir nie wieder auf den Spielplatz gehen!" O Gott! Aber das ist leider nach wie vor der Standard. Also das ist nach wie vor, ist das halt einfach so. Also da ist viel am Anfang Bücher, eben das *Artgerecht* Buch war der Einstieg und dann eben, als es dann mit Kommunikation langsam losging, was ja (...) mit dem Punkt, wo man dann gemerkt hat, das Kind versteht auch, was man sagt, ging es halt zu dieser *Kathy Weber* in die GfK-Richtung so ein bisschen weiter. Und darüber stößt man dann ja dann auf diverse andere Richtungen. Also ich kann das gar nicht mehr so explizit dann mehr sagen, weil das ist dann, man liest das eine und dann wird man auf was anderes verwiesen und so in der Art und Weise geht es dann halt so voran. Und inzwischen eben viel auch Instagram. Ich habe jetzt gerade wieder, jetzt lese ich gerade *Jesper Jul*, *Dein kompetentes Kind* oder beziehungsweise ich höre es, aber-. Dem Kind mehr zutrauen, gibt es noch so ein Buch von so einer Journalistin, die so herumgereist ist mit ihrem vierjährigen Kind, müsste ich mal nachgucken, wo es darum geht, dass Kinder eigentlich sehr wohl, sehr gut in der Lage sind, eigene, also dass man einfach nicht so viel reinreden sollte. Wie hieß das, Moment, *Kindern mehr zutrauen* heißt das. Das sind so die Richtungen, aus denen ich-. Und da picke ich mir dann halt das raus, was so, was sich für mich gut anfühlt. Also nicht das, was ich in der GfK oder zumindest, was *Kathy Weber* so mitteilt, finde ich jetzt nicht alles meins. Ich bin nicht so spirituell unterwegs und ich bin auch nicht der Meinung, dass man so viel, also ich bin jetzt wahrscheinlich nicht in der Lage, das so sehr tot zu quatschen, wie sie das tut. Was nicht heißt, dass das falsch ist, wie sie es macht, aber ich glaube, das wäre jetzt nicht mein richtiger Weg so einfach. Aber genau, das sind so die Richtung so ein paar Bücher und dann eben so über die GfK auch viel so bedürfnisorientierte Richtung. Aber eben auch in der, also *Gewünschtestes Wunschkind* ist so eine, da aber mehr der Podcast. Da habe ich jetzt kein Buch gelesen. Das sind so die Einflüsse, die da so einfließen, genau.

25 **I:** Ja, mhm. Und welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind am meisten?

26 **B:** Da musst du jetzt mal die Frage noch ein bisschen spezifizieren.

27 **I:** Was sind so Themen, die dich einfach total interessieren, wenn du an dein Kind denkst? Also du hast vorhin gesagt, bedürfnisorientierte Erziehung beispielsweise. Was gibt es noch oder ist das das Einzige oder gibt es noch ganz andere Themen, also Autonomie wahrscheinlich auch, das klang vorhin so ein bisschen an?

28 **B:** Genau, ja. Das ist eigentlich genau so die Richtung. Also dass er autonom unterwegs ist, mir ist, ach so, mir ist noch zum Beispiel, das ist auch so ein spezielles Thema, wo ich mich lange mit beschäftigt habe. Die Barfußschuhe. Weil so dass die körperliche gesunde Entwicklung. Also ich habe selber Rückenprobleme, schon immer gehabt und hatte dann auch Einlagen als Kind und lauter so ein Kruscht. Das ist mir noch wichtig. Dass er da möglichst körperlich gesund groß wird. Deshalb zum Beispiel die Barfußschuhe. Er hat auch so ein Problem, dass er den Mund nicht richtig geschlossen bekommt beim Schlafen, also dass die Zunge eben unten liegt, obwohl sie oben liegen müsste, das ist jetzt ein Thema, dass wir jetzt noch angehen werden müssen oder ich angehen möchte. Einfach, das kann man über Logopädie, soweit ich weiß, ein bisschen beeinflussen. Das sind Sachen, die mir aber auch bloß auffallen, wo anderen gar nicht klar ist, dass es da vielleicht ein Problem gibt tatsächlich. Das ist halt noch so was. Also körperlich gesunde Entwicklung in dem Rahmen, in dem man es beeinflussen kann selbstverständlich. Mein Kind ist bis jetzt, soweit wir wissen, körperlich vollständig gesund und hat keine anormativen Einschränkungen. Genauso wie wir eben kurz nach Geburt beim Osteopathen waren und haben wir ihn einmal durchchecken lassen. Alles aus meinen Rückenproblemen, wo ich halt sage, okay ich möchte, dass es bei ihm, zumindest, was man vorher beeinflussen kann, indem man es eben

so natürlich wie möglich wachsen lässt. Das ist ja auch da wieder der artgerechte Ansatz sozusagen, das auch zu tun. Und da wo man vielleicht Sachen noch ein bisschen optimieren kann, wie jetzt die Lage der Zunge, das auch zu tun, weil das wiederum ein schlechteres Schlafen verursacht, die Zähne verschlechtern kann, wenn der Mund offen ist. Das wäre neben der Autonomie und dem Empathischen und der sozialen Entwicklung, glaube ich, was mir halt einfach wichtig ist. Dass er einen gesunden Körperbau bekommt durch Dinge, die von außen das beeinflussen. Also auch wir versuchen, das ist nicht vollständig der Fall, natürlich nicht, aber er hat halt viele Walksachen oder seine Matschhose besteht halt eben aus einem Baumwollstoff, einem wasserfesten Baumwollstoff, voll atmungsaktiv. Um ihm auch viele Möglichkeiten zu geben zu sagen: "Okay ich will keine Handschule" oder also weißt du, ich bin halt so, wenn er jetzt hier einfach mal kurz rausläuft in den Garten, soll er halt tun. Und wenn er gerade nichts anhat, ist mir das auch egal, weil ich sage, der kommt nach drei Sekunden sowieso wieder rein, weil ihm kalt ist. Und genau das passiert, wo mein Mann noch ein bisschen loslassen muss und meine Eltern sowieso. "Du musst Schuhe anziehen, wenn du rausgehst!" Das geht, weil der wird in zwei Minuten feststellen, dass es kalt ist und kommt von alleine wieder rein. Und wenn nicht, ist das halt auch kein Problem (lacht). Man ist ja nie nicht krank. Also das ist glaube ich, neben der emotionalen und sozialen Komponente, die körperliche Komponente. Aber eben nicht durch effektives Fördern, in dem Sinn, dass er jetzt zum Sport gehen muss, sondern eben den Bewegungsdrang, den er hat, einfach den ausleben zu lassen.

29 **I:** Mhm, ja. Und bei diesen Themen, also jetzt auch gerade dieses Körperliche, was du gesagt hast, bei den anderen Themen ist es ja schon klar: Du hast gesagt, du informierst dich bei Personen aus deinem Umfeld, online und auch durch Literatur. Und bei diesem Gesundheitsthema, ist es da auch so?

30 **B:** Ja, das ist da auch so. Also dieses Barfußschuh-Ding ging bei mir los. Das war ja schon ein paar Jahre vor Schwangerschaft und überhaupt der Gedanke an Kind, dass ich geguckt habe, was kann ich noch ein bisschen tun. Und bin dann eben auf diesen Barfußschuhen gelandet, seitdem ist mein Platt- und Senkfuß auch kein Platt- und Senkfuß mehr, sondern man sieht halt wieder so diese schöne Rundung eines Fußes. Das heißt, es war für mich nur eine logische Entwicklung, weil ich da einfach schon vorher bei mir mich mit beschäftigt habe. Und habe mich dann im Rahmen meines Sohnes nur noch mal intensiver mit beschäftigt, weil da ging es natürlich darum, wo bekomme ich denn die Kindervariante her? Wie messe ich denn die Füße richtig? Und da ist mir diese *kinderphysiotherapiemaike*, über die bin ich gestolpert und im Internet und die hat da den letzten Anstoß gegeben, herauszufinden, wie man ordentlich misst und wie man dann entscheidet, was für Schuhe gut sind. Dass die auch breit genug sind und alles, was da halt dazugehört. Aber tatsächlich tun sich die Sachen ja oft ineinandergreifen. Das zeigt irgendwie so eine Strömung wieder, dass viel ineinander gehört irgendwie. Aber die Art und Weise sich da zu informieren, das war relativ ähnlich. Also bei mir passiert tatsächlich sehr viel über Instagram. Das ist, in meinem Umfeld bin ich da recht einsam. Also was heißt einsam, da gucken mich viele immer an: Du bist 36, was machst du denn mit Instagram? Und ich denke mir immer so: Ja, ihr beschäftigt euch, also ihr habt ja gar keine Ahnung (lacht), was man da alles rausfinden kann. Ich habe da schon für dieses (unv.) die tollsten Sachen herausgefunden.

31 **I:** Mhm, ja (lacht). Und sag mal, Jana: Wo suchst du Rat oder wen fragst du um Rat, wenn du mal selber überhaupt nicht mehr weiterweißt? Also jetzt in Bezug auf dein Kind?

32 **B:** Also klar, ich setze mich selber viel mit meinem Mann auseinander und wir gucken halt gemeinsam, ob wir da noch eine Idee haben. Und ansonsten ist es hauptsächlich eine Freundin, die da auch so, na eine Freundin und meine Hebamme, die ich damals hatte. Die ist auch in der Richtung, wo ich dann so ein bisschen mich austausche und gucke, wie, was habt ihr denn für eine Idee vielleicht? Obwohl ich sagen muss, dass ich da schon relativ gut informiert bin und oft eher diejenige bin, die den anderen dann noch einen Rat gibt (lacht). Ich bin da sehr stark unterwegs in Eigenrecherche. Ich frage schon manchmal meine Mama, aber das führt meistens

nur so zu Stress (lacht). Also weil da die Ansichten, oder sie glaubt, dass meine Ansichten da zu, oder sie denkt, meine Eltern denken immer, wenn ich mit meinem Sohn spreche, dann gehen sie von antiautoritär aus. So keine Grenzen setzen. Das ist ja diese Fehlinterpretation, die vielen dann irgendwie passiert, dass man denkt: Ja, wenn es jetzt nur um die Bedürfnisse deines Kindes geht, das geht ja gar nicht. Du musst dem Kind ja Grenzen aufzeigen. Ja, natürlich (lacht). Deswegen ist da um Rat zu fragen bei meiner Mama ein bisschen schwierig, weil die glaubt dann, wir setzen keine, wir sind nicht konsequent genug und setzen keine Grenzen, was überhaupt nicht stimmt. Ja, also meine Hebamme und meine Freundin noch so ein bisschen, aber das hält sich in Grenzen, weil ich dann eher tatsächlich jemand bin, der versucht, selber zu recherchieren und mal Input selber im Netz zusammensucht oder in Büchern.

33 **I:** Mhm. Und dein Sohn geht ja in die Kita. Gibt es da auch Situationen oder spezielle Themen, wo du da mal die Fachkräfte fragen würdest?

34 **B:** Nein, tatsächlich nicht (lacht). Also wir hatten eine Zeit lang mal das Thema mit so Beißen gehabt. Das war ein bisschen mal intensiver, also das kommt immer mal wieder in dem Alter, das ist jetzt-. Da habe ich mich dann mal mit ihr ausgetauscht, aber da waren wir uns letztendlich einig: Ja, gut, das muss man halt beobachten, man muss es natürlich in dem Moment ansprechen und versuchen, zu unterbinden. Und waren uns dann aber beide einig einfach, dass es halt auch ein Entwicklungspunkt ist, der jetzt nicht ungewöhnlich ist. Und dadurch, dass die wie gesagt, ja doch noch recht konventionell, nenne ich es jetzt mal, umgehen mit den Kindern verhältnismäßig, würde ich mir da, glaube ich, eher weniger Rat suchen. Abgesehen davon, dass ich sagen muss, Ideen, die in der Kita super funktionieren, und Bedingungen, die in der Kita super funktionieren, zu Hause sowieso nicht gehen, einfach weil das Kind da sich ganz anders verhält.

35 **I:** Mhm, ja. Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen: Wo fühlst du dich sicher oder gut aufgestellt? Wo sagst du, da bin ich sicher, da kenne ich mich aus?

36 **B:** Also zum Beispiel gerade das Thema Füße, also das ist tatsächlich witzigerweise so ein Punkt, obwohl das natürlich nicht so oft Thema ist, da redet man jetzt nicht so häufig darüber. Aber wenn Leute uns auf Schuhe ansprechen, dann bin ich da auf jeden Fall super safe unterwegs und kann das total toll erklären. Und Abrollspielraum und Zuwachs und Breite und so weiter, also da bin ich auf alle Fälle supersafe unterwegs. Und ich glaube auch tatsächlich, so ein bisschen mit den Entwicklungsstufen, die Kinder so haben. Also dass ein Kind, ab wann Kinder so anfangen, wirklich empathisch zu werden, also dass das ab vier so langsam erst losgeht. Und also so Entwicklungsstufen habe ich mich, glaube ich, relativ gut inzwischen eingelesen, um das einordnen zu können, was mein Kind da gerade tut oder eben, also wenn es jetzt jemanden haut oder so. Das einfach einordnen zu können. Ich glaube, da fühle ich mich tatsächlich ziemlich sicher, weil ich da inzwischen so viel mir angeeignet habe, um zu sagen: "Hey, ich weiß warum er das jetzt gerade tut, ist zwar scheiße, finde ich auch nicht gut, aber ist halt jetzt so."

37 **I:** Mhm, ja das kann ich nachvollziehen. Und wir würden jetzt in den Bereich der Mediennutzung gehen. Aus welchem Grund nutzt du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs?

38 **B:** Also einmal, klar, Information, logisch. Das ist ja definitiv klar. Ich nutze das eben leider auch, um Langeweile irgendwie, ich bin halt nicht gut damit, Langeweile auszuhalten, dann ist das natürlich auch so ein Klassiker, um sich da in irgendeiner Form abzulenken. Ich bin insgesamt schlecht darin, mich in einer Sache ganz konkret zu konzentrieren, dann tut man dann immer wieder dahin abschweifen. Da müsste man wahrscheinlich gesündere Methoden finden, damit klarzukommen, aber ja, irgendwie ist das halt nicht der Fall. Und Unterhaltung und Hobby. Also ich nähe, das heißt, so bin ich eigentlich zu Instagram gekommen, durch das Nähen, um dort auch selber meine Nähwerke zu teilen. Und auch Anregungen von anderen zu erhalten und sich auszutauschen. Also als Social Plattform tatsächlich, um sich auszutauschen. Das ist auch mit Gleichgesinnten zu Spezialthemen, darum geht es hier. Wo man jetzt vielleicht in seinem

	normalen, alltäglichen Umfeld eben niemanden hat, wo man da jetzt sich konkret über, keine Ahnung, den nächsten Mantelschnitt, unterhalten kann.
39	**I:** Ja, mhm. Ist das beim Kind auch so, dass du das quasi nutzt, um Gleichgesinnte zu finden?
40	**B:** Nein, da ist es anders. Also da versuche ich das dann schon tatsächlich eher, also da nutze ich es mehr als Informationsquelle. Da ist es mehr die Informationsquelle. Natürlich gibt es da ein, zwei Leute, wo man sich da ein bisschen austauscht, aber jetzt da nicht so konkret. Da ist es tatsächlich eher der Versuch, das im realen Leben zu finden. Was gar nicht so einfach ist.
41	**I:** Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
42	**B:** In Bezug auf?
43	**I:** In Bezug auf dein Kind. Was gefällt dir daran, was gefällt dir daran nicht so?
44	**B:** Das ist ja extrem abhängig davon, womit man sich gerade beschäftigt. Also manchmal baut sich psychisch natürlich auch ein bisschen Druck auf, wenn der Blog vermeintlich sagt, es ist doch alles so einfach zu lösen. Also gerade die *Kathy Weber* ist manchmal ein bisschen, finde ich, das baut so ein bisschen einen Druck, warum funktioniert das bei dir denn nicht? Oder sie ist ja sehr auf (...) Zeit für sich selber bedacht, dass es ja total wichtig ist, dass man als Elternteil Zeit für sich selber hat. Weil man dann natürlich nur entspannt seinem Kind gegenüber reagieren kann. Und das stellt sie eben alles immer superschön dar und ich finde, das baut so, das na ja, Druck ist übertrieben, aber das baut so ein bisschen Frust auf. Weil ich mir manchmal denke: Sorry, ich bin so müde, so wie du das darstellst, das hat jetzt mit der Lebensrealität nicht zu tun. Du bist selbstständig, du hockst da in deinem eigenen Büro, wenn du heute keine Lust hast, weil du deine Tage hast, machst du nichts. Wer kann denn das (lacht)? Das ist so ein bisschen was mich manchmal stört. Dieses Selbstfindungsding, weil das gehört ja auch irgendwie zusammen, dass man sich als Elternteil selber in seiner Mitte befindet, weil sonst nichts funktioniert. Da finde ich, baut sich schon manchmal Druck auf, weil das, glaube ich, einfach oft nicht so einfach umzusetzen ist, wie das da getan wird. Also ich meine, bei zwei Stunden am Abend, (4 Sek.) ich bin froh, dass ich einen Tag in der Woche habe, wo ich abends zum Sport gehe. Aber viel mehr geht dann halt auch einfach nicht, es fehlt die Energie, um sich um sich selbst zu kümmern und das ist einfach das, was mich an solchen Blogs manchmal ein bisschen stört. Aber das ist ja der Klassiker bei Social Media, dass alles super rosig aussieht, obwohl es das oft nicht ist. Was ich auch verstehen kann, weil natürlich keiner sein Kind, wenn es gerade plärrt und eine halbe Stunde am Boden liegt, zeigen möchte. Was ich auch nicht tun würde. Das ist so ein bisschen die Problematik finde ich immer, manchmal so gerade bei Instagram. Da bin ich immer ganz froh über welche, die dann auch wirklich sagen: "Alter, ich schaffe es auch nicht, mich um mich selbst zu kümmern, ich weiß gar nicht, wann ich das machen soll." (Lacht). Obwohl ja man dazu sagen muss, sich in so einem Bereich zu bewegen, für mich persönlich ein bisschen dazu gehört, dass es für mich eine Art des Abschaltens ist. Und da auf Instagram herumzuhängen für mich eine Art ist, um mich selber zu kümmern. Auch wenn das von außen manchmal ein bisschen destruktiv wirkt, aber das ist für mich eine Art und Weise, sich um mich zu kümmern. Aber das ist das Problem, was ich manchmal bei den Blogs sehe. Wo dann in dieser Bubble halt sehr: "Du musst dich um dich selber kümmern!" "Okay (lacht). Und dann? Wie stellt ihr euch das vor?" "Ja, da reicht dann schon, da einmal bewusst ein Glas Wasser zu trinken." "Aha, ja, wenn es so einfach wäre, dann herzlichen Glückwunsch." Das halte ich ein bisschen für, das erscheint mir manchmal etwas realitätsfern. Die *kinderphysiotherapiemaike*, die befindet sich noch in Elternzeit, die wird auch wahrscheinlich nicht wieder Vollzeit arbeiten. Die *Kathy Weber*, die selbstständig ist, einen Haufen Kohle mit ihrem Ding da verdient, die keine finanziellen Probleme hat, der Mann, der auch einen Beruf hat, der keinen starren Regeln folgt, weil er irgendwie Galeriebesitzer ist. Das finde ich manchmal ein bisschen schwierig, weil da ist dann die Alltagsgestaltung etwas zu sehr von oben herab, ohne das tatsächlich mal mit dem Leben zu betrachten meines Erachtens nach, von Leuten, die einen normalen, ich sage mal Nine-to-five-Job haben und nicht entscheiden

können, heute gehe ich mal nicht auf Arbeit, weil mir geht es nicht so gut. Das ist halt keine Option. Wenn ich morgen fünf Besprechungen habe, habe ich morgen fünf Besprechungen und dann kann ich nicht sagen: "Ich bin aber gerade in meiner schwarzen Zyklusphase." (Lacht). Das geht halt einfach nicht. Ich erwähne das tatsächlich mal auf Arbeit, dass ich heute nicht so fit bin, weil ich gerade meine Tage bekommen habe. Ich bin durchaus der Meinung, dass sich das auch Männer anhören müssen. Ich finde das wichtig, weil es nur dann normal wird in der Gesellschaft, wenn immer mehr Leute das auch oder Frauen in dem Fall, das auch immer mehr kommunizieren. Da gehöre ich schon zu denen, die da kein Blatt vor den Mund nehmen. Definitiv. Weil ich sehe nicht ein, warum mir ein Mann erzählen darf, dass er gerade Rückenschmerzen hat, ich aber nicht sagen darf, dass ich Unterleibsschmerzen habe. Warum denn nicht? Das gehört ja dazu und ist leider für viele Frauen gehört es einmal im Monat dazu. Das ist halt einfach so. Aber das ist das, was mich dann doch oft an so Blogs stört, vor allem, wenn es Leute sind, die das hauptsächlich hauptberuflich machen in die Richtung. Dass die natürlich, auch wenn sie das meinen, keine tatsächliche Vorstellung haben, wie es bei normalen arbeitenden Menschen funktioniert. Das da auch Zeit einfach für vieles nicht da ist. Das ist das klassische Problem von Social Media, man sieht halt immer nur die schönen Seiten so.

45 **I:** Mhm, ja. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs oder Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also hast du da für dich irgendeine Vorgehensweise?

46 **B:** Das passiert tatsächlich nicht richtig bewusst. Also man guckt sich das eine an, die empfehlen dann den nächsten, dann klickt man da mal drauf, weil da das Thema einen gerade interessiert. Manchmal bleibt man hängen, manchmal stellt man fest, okay, die anderen Themen, die da behandelt werden, interessieren mich jetzt gar nicht. Dann ist man da vielleicht wieder weg. Wenn es zu künstlich ist, mag ich es nicht. Also ich finde, so ein bisschen, wenn es zu künstlich rüberkommt, kann ich es jetzt nicht besonders leiden. Ich habe (...) wenn, also ich finde Werbung zum Beispiel okay, also so Aktionen ist schon in Ordnung, die Leute müssen auch irgendwie Geld verdienen und so. Da habe ich jetzt kein Problem damit. Wenn sowas überhandnimmt oder völlig absurde Sachen sind, die jetzt meines Erachtens nach thematisch nicht dazu passen, das ist auch etwas, was mich dann eher dazu bringt, denen dann nicht mehr zu folgen. Aber prinzipiell ist es tatsächlich ein sehr, also keine so richtig bewusste Entscheidung, sondern mehr so, da wird zu einem Thema: Ach guck mal. Wenn du gerade ein Problem mit der Sache hast, dann guck doch mal bei dem da vorbei. So. Wenn ich dieses Thema gerade habe, dann klicke ich da halt mal drauf. Also das ist schon so, genau. Jetzt habe ich ja inzwischen so meine, bisschen so die Richtungen, wo man startet eben, wo man erstmal anfängt zu gucken. *Gewünschtestes Wunschkind* als Podcast oder sowas in der Richtung ist da natürlich. Oder man guckt dann eben bei dem Podcast von der *Kathy Weber* mal rein, gibt es da gerade ein Thema: "Ah, Zähneputzen", da könnte man ja mal reinhören. Dann höre ich für mich im Moment, ich weiß nicht, sagt dir *Mira und das fliegende Haus* was?

47 **I:** Ja, mhm.

48 **B:** Ja genau, das höre ich zum Beispiel tatsächlich. Mein Kind ist ja noch zu jung dafür, also der kann das überhaupt noch nicht, für den ist das noch nicht sinnvoll. Über die bin ich darüber gestoßen und die hilft mir tatsächlich auch ungemein. Witzigerweise. Also ich höre die und denke so: Ja, geil! Das räumt halt nochmal so ein bisschen was auf, in einem, irgendwie. So das innere Kind wird halt irgendwie angesprochen und Glaubenssätze, die man so aus der Kindheit hat, aufgebrochen. Die mir zum Teil, weil ich mich da schon viel mit auseinandergesetzt habe, schon sehr klar waren, aber es hilft mir halt auch, anderen das zu empfehlen. Ich habe hier halt eine Nachbarin, wo ich sehe, dass die halt ihrem Kind schon ganz gerne auch mal Schuldgefühle aufdrückt. So der brüllt hier gerade rum, heult und meckert rum und die sagt dann: "Ja, jetzt sei doch mal leise und die Nachbarschaft und überhaupt und pscht." Und der habe ich dann mal *Mira und das fliegende Haus* empfohlen. Ob das jetzt was gebracht hat, weiß ich natürlich nicht, aber

	ich denke, vielleicht kann man ja mal versuchen, auf die Schiene ein bisschen mehr Liebe reinzubekommen. Ein bisschen mehr Wertschätzung. So irgendwie.
49	**I:** Mhm, ja. Und wie viele Blogs in etwa nutzt du aktiv? Oder auch Webseiten, auf die du regelmäßig zurückgreifst?
50	**B:** Also ich glaube, tatsächlich zum Nachgucken nach wie vor ist doch, auch wenn mir viele Sachen bei *Kathy Weber* nicht so hundertprozentig, so konkret gefallen, aber ich bekomme immer noch sehr viele Impulse von *Kathy Weber* tatsächlich. Dann gibt es *kinderphysiotherapiemaike,* ist tatsächlich, die macht das sehr toll, finde ich. Die hat also eine ganz nahbare Art und Weise, obwohl ich die jetzt nicht als klassische Kinder-, also ich glaube, so hat die nicht angefangen, aber die bringt halt viel von ihrem Alltag da mit rein. Wie sie mit ihrem Kind da umgeht. Das sind so tatsächlich die zwei, die ich so am häufigsten nutze. Und dann guckt man halt mal links, mal rechts. Das ist so die grobe Richtung.
51	**I:** Danke, mhm. Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
52	**B:** Da finde ich tatsächlich das *Gewünschteste Wunschkind* schon mal ganz hilfreich und gut. Ach, und die finde ich gar nicht besonders kompetent, aber besonders *ehrlich*, und zwar: *Elternsicht* heißen die. Ich weiß gar nicht, ob du die kennst?
53	**I:** Nein, die kenne ich gar nicht.
54	**B:** *Elternsicht*, das sind Sindy und Sascha. Das sind zwei Eltern, die auch gerade auf dem Weg der GfK und bedürfnisorientiert jetzt irgendwann mal da darauf gestoßen sind und in ihrem Podcast ihre Probleme damit und ihren Umgang damit und auch in ihrer Elternsicht und so weiter, wie sie miteinander umgehen und das darstellen. Die höre ich mir auch super gerne an, weil die sehr offen, ehrlich, aber auch die Probleme dabei so ein bisschen und die benennen. Ja, die finde ich super, die haben halt auch eine Seite. Ich bin dann eher, da ich nicht große Sachen viel lesen kann, weil dann die Zeit oft fehlt und die Ruhe. Das heißt, ich lese dann halt tatsächlich lieber kürzere Sachen oder höre viel. Weil ich ja eine Stunde im Auto bin, bin ich dann eher so auf Podcasts unterwegs und höre dann so. Also *Elternsicht* finde ich, wie gesagt, ganz cool. Väter lässt noch ein bisschen zu wünschen übrig muss ich sagen, da gibt es nicht so richtig viel, was mich besonders gut abholt, aber ich bin halt auch kein Vater (lacht). Also die Probleme, die betreffen mich halt auch oft einfach gar nicht so sehr. Dann habe ich ernährungstechnisch gab es noch den Podcast *Dein Kind isst besser als du denkst*, da habe ich mir so ein bisschen in die Richtung-. Weil, klar, mein Kind gehört klassisch zu denen, die am liebsten, wenn er sich es aussuchen kann, die ganze Zeit nur Süßes essen wollen würde. Obwohl ich das nicht mal glaube, sondern ich glaube, das wirkt einfach oft nur so. Also ich denke, wenn man ihm das frei hinstellen würde, wäre es wahrscheinlich gar nicht so schlimm. Ich merke es immer dann, dass wenn man ihm ziemlich viele Kekse gibt, dass spätestens nach dem zweiten Keks, der gar nicht mehr aufgegessen wird. Wenn er dann zwar einen neuen anfordert, obwohl er den ersten eigentlich schon nicht mehr so richtig vollständig gegessen hat. Da finde ich es auch schwierig, sich frei zu machen, muss ich zugeben. Also Ernährung ist so ein Glaubenssatz, der gesellschaftlich so drin festhängt, man darf nicht so viel Süßes essen, nicht so viel Fettiges, das finde ich, also das ist glaube ich der Bereich, in dem ich es am schwierigsten finde, sich zu befreien von: "Lass ihn doch!" Genau, das ist, Ernährung finde ich den schwierigsten Teil.
55	**I:** Mhm, ja. Hast du den Eindruck, die Bloggenden sind selbst gut informiert und haben ihre Anregungen und Tipps gut recherchiert?
56	**B:** Ja, auf jeden Fall. Also gerade, also gut, bei *Kathy Weber* weiß ich es immer, also die mit Sicherheit auch, aber die ist natürlich sehr sie selbst und ist der Guru persönlich sozusagen. Bei *kinderphysiotherapiemaike* auf jeden Fall, weil die auch regelmäßig irgendwelche Studien wiedergibt, diverse Bücher auch vorstellt, die sie gelesen hat, im direkten Austausch mit allen

möglichen anderen, meistens natürlich Frauen aus den Bereichen, sowohl Physiotherapie, als eben auch Kindererziehung, steht und da auch immer mal live hat, mit denen sie da kommuniziert und sich austauscht. Also gerade *kinderphysiotherapiemaike* habe ich den Eindruck, dass sie doch auch sehr, wissenschaftlich ist vielleicht übertrieben, aber schon wissenschaftlich da auch herangeht und es nicht nur, keine reine: "Ich finde, dass es halt so richtig ist", sondern auch wirklich recherchiert da hinterher ist. Also ich habe halt auch den *Familienkompass*, ist *Nora Imlau*, glaube ich, den habe ich angefangen, das habe ich nie so richtig durchgeschafft. Aber den *Elternkompass* habe ich mir komplett angehört zum Beispiel. Da ist ja dann auch die wissenschaftliche Seite. Und da habe ich eben bei *kinderphysiotherapiemaike* auch den Eindruck, dass sie das so versucht auch zu hinterlegen für sich selber. Also sie braucht das, glaube ich, ähnlich wie ich, auch einen wissenschaftlichen Hintergrund dahinter. Um eben nicht nur zu sagen: "So ist es halt."

57 **I:** Mhm, ja. Und in den Sozialen Medien: Beteiligst du dich da auch an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?

58 **B:** Ja, aber nicht super aktiv. Das kommt mal darauf an, wenn jetzt gerade just in dem Moment mein Thema ist, was ich super spannend finde, dann vielleicht schon. Aber jetzt nicht standardmäßig.

59 **I:** Okay. Und wenn du es machst, wie ist das dann für dich?

60 **B:** Ja, das ist mal schön, sich mit jemandem über ein Spezialthema auszutauschen. Weil man da eben gerade bei sehr speziellen Sachen habe ich in meinem Umfeld jetzt keinen, wo ich mich da besonders abgeholt fühle.

61 **I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass Themen, wie zum Beispiel Erziehung manchmal auch sehr kontrovers diskutiert werden oder dass es so viele verschiedene Tipps oder Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?

62 **B:** Für mich persönlich gar nicht so sehr schwierig, weil ich glaube, ich so langsam meine Linie oder meine Richtung gefunden habe, wo ich glaube, mich langhangeln zu können. So dass ich mir da für mich selber, glaube ich, inzwischen relativ safe bin. Mich da nicht zu sehr von ablenken zu lassen. Aber ich kriege es halt eben von außen mit, wie viel da, also Leute, die sich beschäftigen wollen damit. Also es gibt ja die, die sich gar nicht mit beschäftigen, das habe ich auch in meinem Umfeld: Das mache ich alles intuitiv. Da muss ich immer ein bisschen schlucken, weil ich mir immer denke: Na ja, gut, intuitiv ist aber auch nicht immer gut, weil intuitiv kommt viel von deinen Eltern und viel von deinem Umfeld. Aber gut, musst du, muss ja jeder selber wissen. Da halte ich mich dann zurück. Aber ich habe halt auch die in meinem Umfeld, wo man merkt, die möchten sich gerne beschäftigen und haben genau das Problem, durch diese verschiedenen Varianten, dass sie nicht so richtig wissen, wie sie es machen sollen. Und dann einfach sagen: "Okay, ich habe das jetzt zwei Wochen ausprobiert, es hat voll gar nicht funktioniert. Und jetzt habe ich das nächste gemacht." Und ich denke mir: Oje, das arme Kind. Alle zwei Wochen ändert sich der Beziehungsstil (lacht). Furchtbar. Da versuche ich gerade positiv einzuwirken. Aber natürlich ist meine Sichtweise auch wieder nur eine Sichtweise. Das ist dann halt ein bisschen schwierig. Also ich glaube, dass es schwierig ist, für mich zum Glück nicht, aber das ist auch bei mir wieder die etwas wissenschaftlich herangehende Art und Weise, dass ich mir alle möglichen Fakten zusammensuche, die ich so finden kann und dann versuche, da meinen persönlichen Leitfaden da herauszubilden.

63 **I:** Mhm, ja. Und das hängt jetzt sehr stark damit zusammen: Wie findest du es, dass es auf den Sozialen Medien so viele Themen gibt, die Eltern und Kinder betreffen?

64 **B:** Das finde ich grundsätzlich gut, weil eben jeder so seins suchen kann. Ich finde es immer dann nicht gut, wenn es eine Richtung ist, die ich völlig absurd finde oder völlig falsch finde. Aber gut, auch die haben halt leider ihre Berechtigung in irgendeiner Art und Weise. Dann finde ich

es natürlich persönlich nicht gut. Aber grundsätzlich finde ich es schön, dass es eine große Bandbreite gibt, einfach dass Eltern sich in jeder ihrer Art, wie sie halt so denken, in irgendeiner Form Hilfe holen können. Ob das jetzt psychologisch gut ist, ist eine andere Frage, also ob die Inhalte deswegen immer super sind, das ist halt schwierig, aber ich bin nun mal nicht der Medienrichter, der sagen darf: "Dieses Thema dürfen wir jetzt nicht behandeln, weil es falsch ist." Von daher finde ich es eigentlich gut, dass man, wenn man jetzt davon ausgeht, dass meine Eltern eigentlich gar keine Chance hatten, finde ich es sehr gut, dass man sich heute sehr unkompliziert Anregungen holen kann. Ich sehe halt nur die Gefahr, dass es manchmal ein bisschen in die falsche Richtung abdriftet. Aber gut.

65 **I:** Mhm. Hast du denn den Eindruck, dass das bei einigen Eltern tatsächlich in die falsche Richtung geht oder dass die sich da irgendwie beeinflussen lassen oder unter Druck gesetzt fühlen?

66 **B:** Also ob das jetzt durch Medien ist, das weiß ich nicht, weil ich mich dann bei den Eltern, wo ich da so ein bisschen schwierige Tendenzen sehe, nicht mehr so eingehend darüber unterhalte, wie sie jetzt auf die Idee kommen. Aber das sind dann häufig die, die eigentlich mehr oder weniger sagen, dass sie das intuitiv tun. Ich habe zum Glück schon den Eindruck, dass die, die reflektiert sind und versuchen, sich damit zu beschäftigen, tatsächlich eher in die bedürfnisorientierte Richtung landen. Weil die meisten Eltern, die sich damit beschäftigen, ja was Gutes für ihr Kind wollen und es selten suchen, wie kann ich meinem Kind mit noch härterer Hand Grenzen zeigen. Sondern ja meistens versuchen herauszufinden, wie kann ich netter mit meinem Kind umgehen, dass es eben nicht zu so vielen Konflikten eventuell kommt. Von daher glaube ich, dass es da häufig (...) die Sozialen Medien doch eher der positive Teil sind. Aber es ist halt schwierig, da bewege ich mich natürlich auch extrem in einer Bubble. Also das ist, ich weiß dann nicht so viel, was da noch drumherum rezipiert wird. Das ist das Bubble-Problem immer (lacht).

67 **I:** Genau (lacht). Und die nächste Frage hast du vorhin an sich schon beantwortet. Ich frage aber dennoch nochmal, wenn das okay ist: In welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten deines Kindes, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet oder die Sozialen Medien?

68 **B:** Also wenn es um reine Erziehung geht oder eben um Sachen wie: Wie kann ich das jetzt lösen? Da haben wir gerade mal wieder, oh der meckert gerade mal wieder viel oder was auch immer. Dann eher mal mit einer Freundin darüber unterhalten. Wenn es jetzt um körperliche Entwicklung geht, dann definitiv eher die Sozialen Medien. Also da auf jeden Fall, weil da ist bei uns, in meinem Umfeld jetzt keiner Arzt oder Physiotherapeut oder was auch immer. Abgesehen davon, dass ich da mit Ärzten auch so ein bisschen zwiegespaltenes Verhältnis manchmal habe, wenn es um gesunde Entwicklung geht. Einfach daher, dass ich eben diese Klassiker hatte, mit Trageeinlagen und so. Wo man dann denkt: Ah, man war jetzt beim Fußspezialisten und dem Fußspezialisten ist nichts anderes eingefallen, als mir Einlagen in meinen konventionellen Schuhen zu verschreiben. Ja, schade, war halt irgendwie nicht die Lösung. Weiß ich heute. Aber trotzdem, wenn es um körperliche Entwicklung geht, dann auf jeden Fall eher das Internet. Einfach, weil ich da in meinem Umfeld keinen habe, der da in irgendeiner Form Fachwissen hat. Und man da eben, finde ich, bei den Leuten vor Ort, wenn die Fachperson vor Ort nicht unbedingt auf eine explizit gute Basis zurückgreifen kann, wenn man da nicht gerade einen Spezialisten hat. Aber klar, wenn es so, wo man an Grenzen kommt in der Erziehung, dann eher schon mal mit einer Freundin darüber geredet.

69 **I:** Mhm, ja. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?

70 **B:** Ja, ständig wahrscheinlich (lacht).

71 **I:** Und wie war das?

72 **B:** Ja, ich merke ja, dass das ziemlich gut funktioniert. Also die Herangehensweise eben auch, zum Beispiel ich lasse ihn halt immer seine Windel morgens aus der Schublade holen und sage ihm dann: "Mach es bitte, hol mal eine frische Windel." Und ich weiß halt inzwischen, dass wenn er das nicht sofort macht, es manchmal einfach 5 Minuten dauert und dann ist gut. Und inzwischen habe ich halt herausgefunden, dass das tatsächlich einfach so ist. Wo ich früher vielleicht total genervt bin und sage: "Jetzt hol doch mal endlich die, Mika du sollst, kannst du jetzt endlich mal die Windel holen." Weiß ich inzwischen, dass tatsächlich ein- maximal zweimal Sagen hilft. Wenn wir dann warten, was manchmal 5 Minuten dauert und er es dann plötzlich tut. Also das ist definitiv so ein ganz expliziter Tipp, den sowohl mein Mann als auch ich faszinierend finden. Wenn man da etwas Geduld an den Tag legt, dass das Kind das sehr häufig das einfach tut, wenn man es nicht alle 5 Sekunden daran erinnert, sondern einfach kurz Zeit lässt, bis es in seinem Kopf so weit ist, dass er entscheidet: Jetzt finde ich es gut. Das wäre jetzt so ein ganz konkretes Beispiel.

73 **I:** Mhm, ja. Und du hast auch gesagt, du hast schon mal Ratgeber von einer Bloggerin gekauft. Ich glaube, das war das *Wunschkind* oder von *Artgerecht*?

74 **B:** Ja, von ihr höre ich den Podcast, von *Artgerecht* habe ich mehrere Bücher inzwischen. Das *Artgerecht*, auch das Kleinkind-Buch noch und eben der *Elternkompass* ist ja auch von ihr, genau. Und *Jesper Juul*, wenn man den jetzt als Blogger noch bezeichnen kann. Wahrscheinlich hat er das damals mit erfunden, so gefühlt (lacht). *Herbert Renz-Polster* ist ja auch nicht schlecht. Ja, also *Jesper Juul* höre ich gerade das erste Buch von ihm, *Dein kompetentes Kind*, das finde ich auch super spannend, weil es eben auch wieder sehr wissenschaftlich eigentlich ist. Also ich mag es, wenn es ein bisschen wissenschaftlicher wird, weil mir die Wissenschaft hilft, die Dinge einordnen zu können und eben nicht nur auf einer Meinung beharrt, sondern es versucht, wissenschaftlich zu erklären. Deswegen mag ich auch die *Artgerecht* Bücher ganz gern, weil die halt sehr auf der Wissenschaft aufbauen.

75 **I:** Mhm. Und gibt es was, was du in Blogs oder Sozialen Medien findest, was du im realen Alltag vermisst? Also was dir da fehlt?

76 **B:** Ja, Spezialwissen.

77 **I:** Okay, also zum Beispiel bei dir jetzt Gesundheitswissen auch oder?

78 **B:** Ja, genau.

79 **I:** Und als letzte Frage würde ich gerne von dir wissen, wie du es findest, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind und oftmals eben auf verschiedene käufliche Produkte hinweisen? Da hast du auch schon am Anfang was zu gesagt, vielleicht kannst du dennoch kurz beschreiben, wie dein Umgang damit ist?

80 **B:** Genau, also habe ich grundsätzlich erstmal gar kein Problem damit, weil da ist unfassbar viel kostenloser Content. Ich meine, außer die Bücher, die ich jetzt gekauft habe, gebe ich gar kein Geld für diese Informationen aus und finde es deswegen nur absolut legitim, dort mit Werbung zu arbeiten. Ich finde, es sollte zum Blog passen, also das finde ich irgendwie wichtig. Ich fände es jetzt ein bisschen merkwürdig, wenn *kinderphysiotherapiemaike* mir was über Haarentfernung erzählt, dann würde es glaube ich, ein bisschen komisch kommen (lacht). Aber da habe ich eigentlich schon den Eindruck, dass die da alle recht gut darauf achten, dass wenn sie solche Kooperationen machen, die auch thematisch passen. Also selbst wenn es jetzt mal ein Nagellack ist, dann ist es aber eben, keine Ahnung, Gitti, der jetzt gerade überall verwendet wird. Und dann ist es nicht Manhattan, sondern eben ein Gitti-Nagellack. Selbst da passt es, finde ich, dann immer noch relativ gut. Also das finde ich absolut legitim und in Ordnung, weil die Leute sollen Geld für ihre Informationen bekommen, das ist in Ordnung. So kann ich einer großen Bandbreite an Menschen die Informationen kostenlos zur Verfügung stellen und wenn mich die Werbung nervt,

dann skippe ich halt ein paarmal weiter und dann ist auch gut. Also das finde ich voll in Ordnung, da habe ich gar kein Problem damit.

81 **I:** Mhm, ja. Dann sind wir am Schluss. Und die letzte Frage ist: Hast du noch irgendwelche Sachen, die du gerne mal in dem Zusammenhang ansprechen möchtest, die wir in dem Interview bislang nicht thematisiert haben?

82 **B:** Was ich manchmal schade finde ist, dass diese Blogs halt trotzdem immer sehr stark Bubble mäßig abhängig sind und man die Leute, die nicht explizit suchen, leider selten einfach (unv.). Das finde ich manchmal ein bisschen schade. Da weiß ich selber aber auch keine effektive Lösung. Vielleicht gerade was so Kita betrifft. Man kriegt da ja ständig einen Haufen Informationen, aber das sind halt immer noch die klassischen Informationen, die halt dann von Land Bayern kommen. Oder die halt vom Staat kommen. Die meines Erachtens nach sehr viel sehr veraltet ist, da wird dann häufig immer noch von einer Trotzphase gesprochen. Wo wir ja heute eigentlich inzwischen weiter sind und wissen, dass es mit Trotz nichts zu tun hat, eigentlich. Das finde ich halt ein bisschen schade. Auch Ernährung wird halt nach wie vor so ein bisschen die Ernährungspyramide propagiert und dein Kind muss dies und das und jenes essen, obwohl einem wahrscheinlich 99 Prozent der Eltern erklären können, dass das eigentlich gar nicht geht, weil das Kind an dem Tag halt kein Gemüse sehen will. Und da würde ich mir wünschen, dass auch vielleicht der Staat oder eben das Bundesland, wie auch immer, da ein bisschen breiter aufgestellt wären. Und das haben wir ja auch mit Impfkampagne und Co. gemerkt, dass regierungstechnisch Soziale Medien noch so wenig bedient werden. Das finde ich erschreckend, ich meine, in meiner Generation geht es noch, weil die Leute, wie gesagt, ich bin da doch mit Instagram in meinem Bereich auch immer noch sehr alleinstehend. Das ist aber, gerade umso jünger die Eltern werden, umso normaler ist es ja, mit Social Media zu arbeiten. Also auch ich hole mir jetzt über den Ukraine Krieg, über Corona, habe ich die meisten Informationen tatsächlich mir über Instagram geholt. Weil es dort unfassbar gute, recherchierte Seiten gibt. Corona war so Marc Raschke, ich weiß nicht, ob dir das was sagt, der jetzt auch im Ukraine Krieg wieder gut dabei ist. Das finde ich schade, dass da zu wenig mit Social Media gemacht wird im öffentlichen Bereich. Also gerade, weil die Eltern ja auch immer jünger werden, weil es für die völlig normal ist, da kauft sich keiner mehr ein Buch oder liest die Vorgaben vom Bundesland Bayern durch. Das ist mir doch egal (lacht).

83 **I:** Und hättest du das auch gerne für die Kita, also für den Austausch mit der Kita?

84 **B:** Ja, also ich würde mir wünschen, dass man gerade, da muss man natürlich immer aufpassen, dass man nicht zu indoktrinierend ist, das ist natürlich ein Problem, so Indoktrination und zu missionarisch unterwegs ist. Ich kann jetzt nicht allen eine bedürfnisorientierte Erziehung aufdrücken, das ist natürlich Quatsch. Leider. Meine Meinung (lacht). Das ist natürlich jetzt eine persönliche Einstellung dazu. Aber ja, da würde ich mir schon wünschen, dass da ein bisschen mehr bedürfnisorientierte Sachen zum Beispiel auch durchaus, zum Beispiel unter Muslimen gibt es einen Sozialen Medien Bereich, sicherlich aber kaum im öffentlichen Bereich. Also gerade in so Brennpunkt-Kitas denke ich, würde es voll Sinn machen, wenn man da mal so einen Instagram-Account von einer Muslimin hat, die bedürfnisorientiert unterwegs ist. Und eben nicht ihren Sohn gar nicht erzieht und ihre Tochter muss alle Regeln einhalten. Da würde ich mir schon wünschen, dass da ein bisschen mehr in einem Elternbrief einfach mal erwähnt wird: Hey, wenn ihr ein bisschen einen Leitfaden sucht, ich habe hier mal drei Accounts aufgeschrieben, könnt ihr ja mal gucken. Ist schwierig, das verstehe ich, das ist mir klar, dass das auch nicht so ganz so einfach ist, aber das fände ich dann ganz cool. Und eben dieses *Mira und das fliegende Haus*, gerade im Kindergarten, wenn die dann älter sind, würde ich das voll propagieren als Kita. Muss natürlich aber auch hinter den Werten dann selber auch dahinterstehen, das macht es dann natürlich auch schwierig. Also ich würde mir wünschen, dass aber insgesamt mehr Social Media von der Regierung einfach da verwendet werden würde. Kann ja auch in Form eines eigenen Accounts sein. Um Gottes Willen. Muss ja nicht irgend so ein Influencer sein. Aber dann kann

man Kooperationen mit Influencern machen. Also das würde ich mir schon mehr wünschen, weil ich glaube, dass das nicht passiert. Also das hat man jetzt, wie gesagt, unter Corona festgestellt, die hätten da so viel machen können und haben es nicht getan. Und ich glaube, dass es auch in Beziehungen und Erziehungsgeschichten durchaus nicht schlecht wäre, da drauf zu gucken. Da hat man auch vielleicht ein bisschen eher einen Eindruck, wie geht es den Familien tatsächlich. Das ist ja auch so ein ganz großes Problem, dass Familie immer keine Rolle spielt in der Politik, wenn ich mich natürlich nur im normalen Journalismus aufhalte und vielleicht gar nicht gucke. Wenn ich sehe, wie viele Eltern und Familien auf Instagram auf die Barrikaden gegangen sind und es wird einfach nicht beachtet, glaube ich, ist da politisch noch ganz viel zu tun. Da auch einmal bisschen mehr in das Digitale gucken, weil das einfach die Zukunft ist.

85 **I:** Vielen lieben Dank. Ich stoppe jetzt die Aufzeichnung.

Jennifer

1	**I**: Zu Beginn, kannst du mir ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Ja, wie gesagt, wir leben in einer mittelgroßen Stadt, am See. Und (...) was soll ich sagen? (...) Eben in einem Block, in einer viereinhalb Zimmerwohnung. Mein Mann und ich kennen uns schon (.) fast 25 Jahre (lacht). Wir sind beide da aufgewachsen und zuerst befreundet gewesen und haben uns durch das Tanzen aber kennengelernt. Und das war lange Zeit unser gemeinsames Hobby, jetzt ein bisschen weniger. (..) Und was vielleicht noch spannend ist, also ich persönlich habe in letzter Zeit gemerkt, also seit ich Mama bin, dass ich einfach im Moment viel lieber Mama bin, als dass ich arbeiten gehe (lacht). Ich habe immer sehr gerne gearbeitet, (..) aber ich spüre, ich kann jetzt mit meinem Sohn auch so meinen pädagogischen Background so ein bisschen ausleben. Und durch da bleibt mir mehr Zeit, eben um mich weiterzubilden, eben in diesem Bereich, was mich sehr interessiert. Und allenfalls in einem anderen Bereich der Pädagogik dann arbeiten zu gehen. Das ist so meine Idee im Moment. Und ja, jetzt noch mein Mann. Er ist Hedgefonds, also im Controlling-Bereich tätig, bei der Luxemburger Bank. (...) Und mein Sohn ist mega, mega sonnig und fröhlich und ich liebe es, einfach mit ihm den Tag zu verbringen. Vor allem mit Zeit. Also ich finde das unglaublich kostbar und ich habe auch gemerkt, dass das, was wir ihm am meisten schenken wollen. Und ja, nicht so durch den Alltag stressen oder funktionieren. (...) Ja, das ist meine Kleinfamilie. Ansonsten habe ich zwei Geschwister, einen Bruder und eine Schwester. Meine Eltern sind sehr rüstig und fit und freuen sich mega an ihrem Enkel. Meine Schwiegereltern dasselbe. Sie wohnen alle vier in der Nähe, also im Umkreis von fünf Minuten von uns. Wir sehen uns sehr viel. Und (..) mein Mann hat einen Bruder und (4 Sek.) ja, ja, das ist das.
3	**I:** Es geht jetzt mehr so in Richtung Elternschaft. Kannst du den Satz vervollständigen: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Eine erfüllende und intensive Herausforderung.
5	**I:** Okay, danke. Und im Vergleich zu deinen Eltern. Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Mhm. (..) Also heutzutage ist ja viel mehr so das Thema Rollenverteilung nicht mehr so klar abgegrenzt wie früher. (4 Sek.) Aber eben wie gesagt, jetzt, wo ich selbst Mama bin, habe ich gemerkt, das andere passt für mich im Moment so gar nicht. Und ich darf ja zu Hause mit meinem Kind bleiben. Und da merke ich, ist es jetzt viel, (...) es geht mehr um das Kind. (5 Sek.) Merke ich. Also ich wurde eher so autoritär erzogen und ich mache eigentlich eher das Gegenteil. Nicht komplett, weil ich will ja nicht ganz Laissez-faire, (..) aber das spüre ich schon. Aber was ich auch merke, (unv.) im Vergleich zu meiner Kindheit, weil ich wusste einfach, ich komme nach Hause, es ist jemand da, Mama ist dort. Und wir hatten in dieser Zeit noch nicht so viele arbeitende Frauen, vor 40 Jahren. Und auch noch nicht das Thema Scheidungskind war jetzt auch noch nicht extrem verbreitet, vielleicht zwei oder drei in meiner Klasse, höchstens. Und das war komisch, so. Wenn dann die Mama arbeiten musste und da waren dann die Kinder zum Teil bei uns. Und das ist es heutzutage ja gang und gäbe.
7	**I:** Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** (Lacht). Also im Moment ist es für mich mega, mega, wunderschön. Und ich freue mich jeden Morgen, wenn ich die Augen aufmache, auf meinen Sohn und sein Lachen und sein Strahlen. Und es macht mich selber wieder zum Kind. (4 Sek.) Es berührt mein Herz, meine Seele.
9	**I:** Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig? So allgemein?

10 **B:** Wie gesagt, die Zeit. Dass ich mir Zeit nehme, Zeit habe, bewusst. Das Thema Spielen ist mir wichtig für ihn, dass er wirklich viel Zeit hat zum Spielen. Sei es für sich alleine, mit anderen Kindern, im sozialen Umgang. (..) Und ich lebe auch so ein bisschen das Konzept der Maria Montessori, dass ich einfach ihm versuche, das Angebot zu machen. Beispielsweise im Moment ist er so gerne an Puzzles interessiert und ich biete es ihm auch an, ich lege es ihm hin. Und er ist so interessiert und beginnt das und ich mache es so ein bisschen aufbauend, zuerst zwei Teile Puzzle, dann drei, vier, fünf und so, bis ich merke, ah ja, jetzt ist es eine Herausforderung. Dann steigere ich das so langsam und wenn er dann sagt: "Oh, das geht nicht", dann versuche ich ihm nicht direkt zu helfen und alles abzunehmen, sondern gebe ihm diese berühmte Hilfe zur Selbsthilfe. Und ich versuche es durch Worte oder dass ich zum Beispiel das Teil umdrehe, das Puzzleteil, oder in die Nähe lege. Ja, irgendwie so. Das finde ich wichtig. Dass wir ihn auch zur Selbstständigkeit anleiten. Und (.) was mir auch sehr wichtig ist, ist die Umgangsformen. Weil ich merke oft, so auch auf Spielplätzen, dass es so laut ist und dass man so negativ oft mit den Kindern spricht, sie anschreit, sie irgendwie. Ja, einfach so ein wertschätzender Umgang. (...) Und uns ist auch die Natur sehr wichtig. Wir sind viel draußen, jeden Tag mindestens ein Mal, wenn es geht. (6 Sek.) Und Empathie finde ich auch noch sehr wichtig. Das können sie ja scheinbar erst ab vier Jahren, so sich in andere hineinversetzen. Aber ich habe gelesen, dass man das schon so ein bisschen üben kann, mit irgendwie Smiley-Gesichtern und im Moment ist er stark darin, dass er auch andere Personen irgendwie durch die Mundhaltung (.) benennen kann. Oder gerade vorhin zum Beispiel hat er gesagt: "Großmami traurig. Das ist nicht die Mama, ich bin glücklich". Das ist spannend, das kann er dann wie anwenden, auf Bilder oder Fotos, Figuren. Und (...) ja, ich möchte mich einfach schon auch auf Augenhöhe begeben mit unserem Kind. So eben, dass es lernt, dass es wichtig ist, sich so eben in andere hineinversetzen können. So für das Leben.

11 **I:** Mhm. Ja, danke. Und ich habe jetzt ein paar Fragen so zum Alltag. Kannst du mir vielleicht mal kurz sagen, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht?

12 **B:** Ja. Mein Mann steht um 20 vor 7 auf. Und wir haben die Tür immer offen, dann hören wir ihn. Und dann hören wir ihn duschen und dann erwachen wir so langsam. Also wir schlafen getrennt, da mein Mann in Ruhe schlafen soll. Und ich, wir haben das Bürozimmer mit einem Bett. Und dort lasse ich offen, damit mein Kleiner kommen kann, wenn er es braucht. Er hat ein eigenes Zimmer und schläft dort in seinem Kinderbettchen. Und hat so Gitterstäbe und drei davon konnte man herausnehmen, so hat er wie ein Törchen heraus. Und manchmal kommt er mitten in der Nacht selber zu mir rüber und schläft dann wieder. Und heute Morgen ist er jetzt zum Beispiel nicht gekommen, hat nicht gerufen. Und dann stehen wir aber so etwa so um etwa 7 Uhr auf oder ich wecke ihn, wenn er dann zu lange schläft, weil um 8 Uhr braucht mein Mann dieses Zimmer, weil er im Home-Office ist noch. Und dann gehen wir als erstes Frühstücken, alle zu dritt, wenn es geht, meistens. Dann schaut mein Mann bewusst, dass er ganz kurz 10, 15 Minuten mit unserem Sohn verbringen kann. Ich mache die Küche und er spielt etwas mit ihm, oder kuschelt, oder liest ihm Bücher vor. So und um 8 Uhr beginnt er mit der Arbeit und mein Sohn und ich, ja, wir machen uns für den Tag bereit. Entweder duscht er, anziehen, ja, das Übliche halt. Zähne putzen, spielen. Und irgendwann sage ich: "Jetzt geht Mama duschen und du, Liam, spielst du oder liest du?" Und dann gibt er Antwort und ist für sich. Und ich dusche dann meistens in Ruhe, geht nicht immer (lacht). Und dann mache ich so ein paar Haushaltssachen, wir machen die Wäsche zusammen, was halt so ansteht. Und dann gehen wir raus, das ist wahrscheinlich so gegen 9, 9 Uhr 30, wenn es spät wird, 10. Oder ich gehe ins Fitness und kann ihn in das Spieleparadies abgeben. Das sind so die Morgen. Oder manchmal mittwochs gehen wir ins Kindersingen. (...) Oder auch regelmäßig gehen wir in die Bibliothek. (4 Sek.) Oder wir treffen die anderen Kinder, andere Familien. Und dann ist, um 12 Uhr kommen wir nach Hause und kochen meistens. Oder wir lassen etwas bestellen und essen draußen, wenn es so schönes, warmes Wetter ist. Und um halb 1 kommt mein Mann und wir essen zu dritt Mittag. Dann (..) geht mein Mann meistens noch raus, entweder alleine, um ein bisschen den Kopf aufzurücken und sich zu bewegen. Oder mit Liam, nimmt ihn mit dem Kinderwagen mit, dass er dann schlafen kann. (...) Ja, also das hat sich

	so seit Corona so eingebürgert. Irgendwie, dass er auch rauskommt. Und dann macht Liam den Mittagsschlaf und am Nachmittag gehen wir auch noch was raus oder haben ein Play-Date. In den Wald, an den See oder was auch immer. Oder wir besuchen jemanden. Ja, und dann wieder dasselbe und um 6 Uhr fangen wir wieder an zu kochen, Liam hilft mir bereits schon so ein bisschen mit, auf seinem Lernturm. Dann so etwa um halb 7 essen wir, dann Abendritual (..) und dann geht er schlafen, hoffentlich (lacht). Und ja, dann ist es Erwachsenenzeit.
13	**I:** Und welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig? So ein bisschen hast du es auch schon anklingen lassen.
14	**B:** Vom Tagesablauf her?
15	**I:** Nee, einfach so generell. Was ist dir in Bezug auf Erziehung besonders wichtig?
16	**B:** Mhm. Jetzt kommt ganz spontan: Offen sein für alle Menschen. Das lebe ich ihm auch vor, dem Kind. Andere Kulturen, anderen Ländern gegenüber zum Beispiel. (5 Sek.) Ja, und sonst deckt es sich eigentlich so mit dem, was ich schon gesagt habe.
17	**I:** Und was ist für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder um die Entwicklung von deinem Kind geht?
18	**B:** Ja (10 Sek.). Freiheit. Freiraum. (6 Sek.) Dass wir ihm den Freiraum geben, damit er sich so entwickeln kann und auch (.) nach seiner Geschwindigkeit, in seinem Tempo. Und einfach gut beobachten, damit wir merken, was er braucht und so dann sich weiter entwickeln kann. Und vom Thema Bildung her habe ich natürlich ein bisschen gewusst, was ich da machen muss (lacht). Und er spricht im Moment schon sehr, sehr gut, denke ich, für einen Zweijährigen. Er macht schon Drei- bis Vierwortsätze, die Verbzweitstellung ist kein Problem, hat er automatisch schon drin. Also die Vergangenheitsform. Und ja, ich habe schon ganz früh angefangen, mit ihm Büchlein zu lesen, das hat er schon mit zwei, drei Monaten. Diese Knisterbücher und dann haben wir das gesteigert und im Moment schauen wir zusammen diese Wieso? Weshalb? Warum?-Junior-Büchlein an, die sind toll. Das ist mir im Bereich Bildung sicher wichtig. Und schon ganz früh habe ich ihm immer erzählt und erklärt, was ich gerade mache. Und einfach viel, also immer altersgerecht, altersentsprechend. Und also was ich auch ganz wichtig finde, ist kein Druck, kein Zwang im Lernen. Ich finde manchmal (.) so spannend, meine Mama ist ja eher so dominanter und in ihrer Erziehung ging es vor allem darum, du bist nur gut, wenn du-. (40 Sek., Kurze Unterbrechung, es klingelt an der Tür) Ihr ist halt sehr wichtig, so Wissen abrufen können. Mein Sohn soll jetzt schon zählen können, er soll schon Farben benennen können, er soll schon das und das. Und ich finde einfach, das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Oder es kommt und er ist interessiert und er lernt es dann schon. Also auch das Vertrauen ihm geben.
19	**I:** Und du hast jetzt gesagt, du hast relativ viel Familie um dich herum. Also deine Eltern und deine Schwester, Bruder. Und nimmst du die quasi auch mal in Anspruch, wenn es um die Betreuung von deinem Sohn geht, also dass du mal sagst, er geht jetzt heute dahin?
20	**B:** Ja, eben heute, sind wir bei den Schwiegereltern am Morgen schon gewesen, haben jetzt zusammen gekocht. Und jetzt kann ich eben dieses Interview machen. Bei meinen Eltern ist es dasselbe oder wenn ich einen Termin habe, wie Physio oder Arzttermin oder was auch immer, dann auch. Und wir haben auch unter Freundinnen, haben wir so einen Austausch, eine Art Abmachung, dass wir eben auch, wenn wir einen Termin haben, dass wir die Kinder einander übergeben und zusammen auf den Spielplatz-. Aber auch ohne Termin machen wir das, auch einfach für uns selber.
21	**I:** Und wir kommen jetzt in den nächsten Frageblock. Du hast es schon so ein bisschen gesagt: Pädagogisches Vorwissen hast du. Einfach durch deinen Beruf auch?
22	**B:** Ja, genau.

23	**I:** Und jetzt mal abgesehen von deinem Vorwissen. Das sonstige Wissen über dein Kind, woher nimmst du die ganzen Infos, was du sonst noch so wissen möchtest?
24	**B:** Also ich lese viele Bücher. Eben immer schon über Pädagogik, das hat mich schon immer sehr interessiert. Und Bücher allgemein, das ist so mein Hauptkanal. Und dann natürlich der Austausch mit anderen Frauen, Familien und Fachpersonen, wir haben auch ein Familienzentrum hier. Und dort gehe ich regelmäßig in die Beratung, Erziehungsberatung. Ohne, dass ich wirklich ein Problem hätte, aber manchmal kommen mir so Fragen in den Sinn, die ich mir aufschreibe und dann dort stelle. Ja. Oder halt eben, wie gesagt, die Sozialen Medien spielen schon auch eine starke Rolle, so mit Podcasts, wie gesagt oder Internetinformationen, Blogs. (...) Instagram habe ich jetzt entdeckt, weil es hat so tolle Sachen drin.
25	**I:** Danke. Und welche Themen, Themenbereiche, interessieren dich so in Bezug auf dein Kind am meisten?
26	**B:** Im Moment ist jetzt so Thema Autonomiephase sehr aktuell. Also altersentsprechend. Oder auch konkret, wie gehe ich damit um, wenn er sich verweigert, sich anzuziehen, aber das gehört ja auch so zu dieser Phase. Oder so Themen, wie lernt er den Umgang mit anderen Kindern? Wir haben es oft gehabt, ja, so Thema Streit, Teilen, einander Sachen wegnehmen. Was macht man als Mutter, wie reagierst du am besten? Oder wie gehst du mit einem Wutanfall um. Ja, da lerne ich mega viel dazu.
27	**I:** Und wo oder bei wem informierst du dich da am meisten darüber?
28	**B:** *Nicola Schmidt* zum Beispiel, im *Artgerecht*. (..) Mit allem, ich habe alle Bücher genutzt, Podcasts höre ich oft von ihr. Ich höre sie so gerne. Ich habe ihren Kanal abonniert auf Insta. (4 Sek.) Oder auch *Nora Imlau*. Große Gefühle, viel Wut oder so etwas. Dann von *Susanne Mierau*, auch noch. (...) Das ist schon im Moment schon das, was mir gerade in den Sinn kommt. Und *Jesper Juul* natürlich. Wie konnte ich den vergessen (lacht). Also es sind so, (.) die entsprechen mir so. Diese vier Personen. *Katja Saalfrank* auch zum Beispiel.
29	**I:** Und wenn du mal selber gar nicht weiterweißt, also jetzt in Bezug auf dein Kind. Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat? Falls es das überhaupt schon mal gegeben hat.
30	**B:** Ja, meine Schwiegereltern, andere Freundinnen. (..) Und dasselbe, wie ich dir schon erzählt habe. Vor allem die Infos in Büchern und in diesen Informationsquellen schon, ja. Also zuerst selber schauen und dann, wenn es immer noch nicht klappt und ich schon tausend Sachen ausprobiert habe, dann sehe ich weiter, ja.
31	**I:** Und bei welchen Fragen, die jetzt so deine Familie oder dein Kind betreffen, wo fühlst du dich richtig sicher oder gut aufgestellt? Wo sagst du, da kann mir niemand was erzählen?
32	**B:** Zum Thema Selfcare, weil ich einfach merke, wenn es mir gut geht, bin ich auch gut zu meinem Kind. Und auch so Thema Hirnentwicklung, Entwicklungsphasen. (.) Ja, bedürfnisorientierte Erziehung auf Augenhöhe. Plus, jetzt ist es mir entfallen (lacht). Ja, Spracherwerb. Nur, was ich auch so spannend finde, ich bin so mit mir im Reinen und so standfest und sicher, dass es bei mir ist, dass ich einfach 100 Prozent Mama bin. Weil man wird ja schon schräg angeschaut heutzutage, ja. Aber ich spüre es einfach, das ist mein Weg. Und der andere würde mir im Moment nicht entsprechen. Und dann (unv.) ich mache einen Schritt zurück oder ich gehe lächelnd weiter oder so. Weil ich so merke, dass ist genau das, was ich jetzt mit meinem Sohn brauche. Also es passt jetzt.
33	**B:** Und wir gehen jetzt mal in Richtung Medien, da hast du ja auch schon einiges zu gesagt. Mal so grundsätzlich: Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder Familienblogs oder auch Podcasts?

34	**I:** Persönliche Weiterentwicklung, Weiterbildung, Informationsaustausch, neue Ideen und natürlich Organisatorisches, wie Mails und solche Sachen. (...) Unterricht vorbereiten, natürlich noch Ideen für den Alltag, (4 Sek.) Erziehungstipps nachlesen.
35	**B:** Welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
36	**I:** Also für mich ist das alles sehr bereichernd. (.) Was ich merke, es ist schon ein hohes Suchtpotential (lacht). Aber da muss ich mich ja selber kontrollieren, das kann ich ja als erwachsene Person. Und was ich auch wichtig finde, den Konsum so zu beschränken, dass es mein Sohn nicht mitbekommt, die ganze Zeit. (..) Das finde ich eine Herausforderung. Weil wie viel macht man das einfach unbewusst, man schaut auf das Handy, (..) das will ich eigentlich nicht, dass ich meinem Sohn dieses Vorbild gebe, dass ich ständig online bin.
37	**B:** Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs oder Aspekte in den Sozialen Medien oder verschiedene Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also was hast du da für Kriterien?
38	**I: (...)** Ja (8 Sek.). Das kann ich jetzt gerade nicht sagen. Ich merke es einfach intuitiv, wenn es mich anspricht. Dann schaue ich den Content durch und dann (.) folge ich dieser Person mal und wenn ich dann merke, doch, das ist okay, das deckt sich mit meinen Grundhaltungen, ja, dann abonniere ich das.
39	**B:** Und wie viele Blogs oder auch Webseiten, wie viele nutzt du so in etwa regelmäßig?
40	**I:** Vielleicht so fünf schon. Das sind schon auch diese, die ich dir auch schon genannt habe. Diese Pädagogen und so.
41	**B:** Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Also die du als besonders kompetent empfindest und warum?
42	**I:** Ja, *Nicola Schmidt*, wie gesagt. Bei ihr fasziniert mich, dass sie eben nicht Pädagogin ist oder war, und das wissenschaftlich belegt hat. Und dass es eben doch so ist, wie ich das verspürt habe, dass sich das deckt, was sie da sagt. Das fasziniert mich irgendwie. Weil dann auch Skeptiker, dass die das dann, das ist doch Quark. Und aber es ist wirklich wissenschaftlich belegt.
43	**B:** Und hast du den Eindruck, die Bloggenden sind selbst gut informiert und haben ihre Anregungen und Tipps gut recherchiert? Jetzt mal so insgesamt oder bei Einzelnen oder wie empfindest du das?
44	**I:** Ja. Die meisten, denen ich ja folge, das sind ja schon solche, die auch immer Literaturtipps (.) angeben und Quellen haben. *Nicola Schmidt* ja sowieso. Oder selber Bücher schreiben. (..) Ja, da spüre ich schon, dass es irgendwie jemand ist, der auch so. Das sind schon fundierte, Fachpersonen meistens. Also einfach so folge ich jetzt nicht jemandem, einfach der denkt, ich bin jetzt Pädagoge und mache sowas. Ja, das muss schon fachlich untermauert sein. Aber das merkt man ja schnell.
45	**I:** Mhm, ja. Und sag mal, Jennifer, beteiligst du dich auch in den Sozialen Medien an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
46	**B:** Nein, das mache ich nicht. Das ist lediglich für mich als Information. Das andere, das mache ich persönlich im Austausch mit meinen Freundinnen eher. Das passt nicht zu mir, mich so auszutauschen.
47	**I:** Ja, mhm. Und wie findest du es, dass zum Beispiel jetzt Themen wie Erziehung im Internet, in den Blogs, auf Facebook und so manchmal auch kontrovers diskutiert werden oder dass es so viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?

48	**B:** Ja. (15 Sek.) Ich finde, man kann sich ja alles mal anhören, oder alles mal lesen, sich offen zeigen und dann-. Ich spüre meistens intuitiv sofort, was für mich passt und was nicht.(..) Aber ich kann auch jemanden mit einer anderen Meinung stehen lassen.
49	**I:** Und wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind. Dass es so eine Vielfalt an Themen dort gibt?
50	**B:** Für mich persönlich und mein eigenes Leben und Familienleben ist es sehr, sehr bereichernd. Ich denke aber, man muss schon den Unterschied machen zwischen einfach so Social Media Blogger, die dann auch so, wenn es um die Vermarktung geht. Da auch ihre Kinder oft zu zeigen und mit denen irgendwie Werbung machen. Das verspüre ich jetzt weniger auf meinen Profilen, wo ich unterwegs bin. Und das interessiert mich dann auch nicht, weil da ist dann auch oft auch eben eine Werbung oder du bekommst so einen Code oder ein Quiz muss oh ja. Also mir ist vor allem der reine Informationsfluss wichtig. Dass ich goutieren kann. Das andere ist eher oberflächlich, so Influencer oder wie das heißt.
51	**I:** Und wann, also in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten von deinem Kind wendest du dich eher an Personen aus deinem echten Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
52	**B: (..)** Oh (..), vielleicht Medizinisches eher das Internet (...) und sonst kombiniere ich es eigentlich sehr gerne. Das schriftliche Wissen (..) und ja, der persönliche Austausch. (...) Das geht bei mir meistens eigentlich Hand in Hand. Das befruchtet ja einander.
53	**I:** Mhm. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
54	**B:** Ah, ja. Ganz viele, ja.
55	**I:** Und wie war das für dich?
56	**B:** Super. Ich mache es dann meistens so, ich bin eigentlich die Person, die aus einem Buch oder eben aus einem Blog, dann sehe ich einen Satz oder eine Info, die mir entspricht. Dann schreibe ich sie in mein Notizbuch und dann versuche ich, das anzuwenden. Und gerade das, was ich jetzt am Üben bin, ist bei so (.) wirklich emotionalen Ausbrüchen (lacht) bei meinem Sohn. Da habe ich immer wieder so den gleichen Ablauf gelesen. (.) Ja, so vier, fünf Punkte. Dass du zuerst mal einfach das Gefühl annimmst, und sagst: Es ist okay, ich sehe oder ich beobachte, du bist wütend, du bist traurig, also Gefühl benennen. Und dann (...) ja, einfach da sein. Da sein, vielleicht anbieten, eine Umarmung zu geben, oder: Was brauchst du gerade? Wenn es noch geht, wenn er noch antworten kann. Oder sagen: Ja, du bist so wütend, komm, wir probieren mal, in das Kissen zu hauen. Oder wir stampfen mal. Oder (...) ja, Strategien dann aufzeigen. Und nachher, am Schluss dann, wenn er sich abgeregt hat, nochmal das besprechen, ja, irgendwie so. Das ist so immer ein ähnlicher Ablauf. Das habe ich jetzt ganz viel mal so gesehen. Und auf Augenhöhe gehen und einfach da sein. (Unv.) annehmen und das ist okay. Das habe ich jetzt so, das ist jetzt zum Beispiel ein Tipp, der hat mir mega geholfen. So dieser Ablauf. (..) Und das kommt so viel vor. Das kann ich dann langsam auswendig in der Anwendung (lacht). Aber das ist dann eigentlich so aktuell, dann vorher war es die Spracherwerbthematiken oder Krabbelspiele oder Feinmotorik oder so.
57	**I:** Mhm. Und gibt es auch was, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du in deinem Alltag, also im echten Leben nicht hast, was du da vermisst?
58	**B:** (14 Sek.) Also ganz allgemein, vielleicht bisschen mehr Reflexion und Tiefgang. Auch von den Menschen, meine ich. Und nichts, das mir jetzt was fehlen würde, was man noch irgendwie bewusst erfinden müsste. Aber auch allgemein so finde ich (..) ja, die Menschheit sowieso im Moment nicht sehr reflektiert und (...) ja. Aber das sind andere Themen, denke ich. Sonst fällt mir nichts ein, was (4 Sek.) vielleicht einfach mehr, dass Mütter, Frauen sich gegenseitig empowern. Aber da spüre ich schon auch, kommt eine recht starke Bewegung auch auf.

59	**I:** Sowohl online, als auch im echten Leben? Oder hast du den Eindruck, da ist eines davon stärker?
60	**B:** Online ist es noch stärker, denke ich. Weil es kommt erst so, spüre ich. Aber ich, wir versuchen es schon umzusetzen, denke ich. Weil ja, ich einfach gemerkt habe, wie *Nicola Schmidt* sagt: "Wir brauchen ein Dorf als Mutter." Als Eltern ein ganzes Dorf, wir sind nicht gemacht dafür, einfach alleine zu Hause zu sitzen und unser Kind zu erziehen. Das ist nicht artgerecht! Und das empfinde ich so. Ja.
61	**I:** Inzwischen informieren sich ja sehr viele Eltern online. Also nicht nur auf den Familienblogs, sondern eben auch auf Instagram, auf Pinterest, auf Twitter, auf YouTube et cetera. Es gibt ja auch jede Menge Influencer. Was hast du für einen Eindruck davon? Also wie nimmst du das zum Beispiel in deinem Umfeld wahr?
62	**B:** Ja, was ich vor allem merke, ist, wenn halt Leute ständig an ihren Telefonen und Handys sind. Das merke ich schon. Das finde ich auch respektlos. (..) Und sonst in meinem pädagogischen Wirken noch, als ich unterrichtet habe, hat man schon immer wieder halt die Schüler auch gehört über diese Youtuber und Influencer sprechen. Und dann waren sie ja in einem Alter, wo sie noch so beeinflussbar sind und dann halt wirklich so (unv.) Youtuber denen gefolgt sind und auch das ganze Thema mit Gamen und dort finde ich es befremdlich. Ich meine, wenn das alles so ungefiltert, unkanalisiert passiert. Das nehme ich wahr.
63	**I:** Und bei den Eltern, nimmst du da auch irgendetwas wahr? Also bei denen, die du kennst?
64	**B:** Gut, wir sind ja jetzt nicht gerade die Generation, die mit dem aufgewachsen ist. (4 Sek.) Ja, der Umgang ist einfach zum Teil anders. Also jüngere Eltern, wo ich einfach weiß, die sind ständig online und auf verschiedenen Kanälen gleichzeitig, was mich ständig überfordern würde. In meiner Generation ist schon so auch das Denken im Moment, zum Beispiel mit WhatsApp, dass das zu wenig sicher ist wegen Privatsphäre und dass man jetzt wechselt zu anderen Anbietern. Dass die Kinder nicht mit dem Gesicht gezeigt werden sollen, (..) wo ich empfinde, dass jüngere Eltern schon einfach wahllos irgendwie, ja sich das nicht überlegen.
65	**I:** Okay, mhm. Und das hast du vorhin eigentlich auch schon angesprochen, ich frage aber dennoch nochmal: Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind und auf bestimmte käufliche Produkte hinweisen?
66	**B:** Mhm. (4 Sek.) Ja, da ich ja jetzt nicht einfach typischen Influencern und so Bloggern folge, sondern mir für mich, (.) also nicht jetzt Lifestyle sondern mehr halt wirklich bewusst halt herauspicke, stört es mich (..) jetzt nicht extrem. Ich empfinde, es sind dann noch zum Teil gute Tipps, vor allem die Bücher, die sprechen mich ja dann an. Und ich habe auch mal etwas gekauft, was ich aber jetzt auch als sehr wertvoll empfunden habe. (..) Weil ja eben genau Werbung gemacht wurde, aber (...) sonst ja, würde ich mich jetzt nicht gerade zu so Käufen hinreißen lassen. (..) Das ist manchmal halt einfach auch schräg. Oder weil dann stehst du für diesen Ansatz und dann musst du halt das Geld damit verdienen und dann machst du halt irgendwie noch für eine Creme irgendwie Werbung. Aber ja, das passiert.
67	**I:** Und wir sind jetzt auch schon am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Dinge, die wir jetzt gar nicht besprochen haben, die du aber in dem Zusammenhang gerne mal thematisieren möchtest? Oder wo du einfach sagst, da hätte ich noch was?
68	**B:** Was ich mir ehrlicherweise auch noch erhofft hätte, ist, wie gehe ich eigentlich jetzt mit meinem Kind um, mit dem Thema Digitale Medien. Weil die wachsen jetzt mit dem auf. Die sehen ja uns ständig am Handy, dem Computer, Tablet, was auch immer. Und haben schon jetzt ein enormes Wissen. Also mein Sohn weiß schon genau, dass er da mit dem Finger muss hin- und herswipen. Wie begleite ich das, wie gehe ich um damit? Das ist noch nicht hochaktuell, aber

	das wird es, oder? Das fände ich jetzt noch spannend. Aber da muss man sich wahrscheinlich auch wieder persönlich da die Infos dazu holen.
69	**I:** Ja, doch, ich meine, da gibt es auch die ersten Blogs dazu. Ich meine, ich hätte ein, zwei dazu. Wenn ich sie finde, dann schicke ich dir den Link dazu.
70	**B:** Das wäre toll, danke.
71	**I: I**ch danke dir auch für das Gespräch!

Johanna

1	**I**: So zum Einstieg: Kannst du mir ein bisschen was von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Was für Aspekte sind da?
3	**I:** Was dir dazu einfällt. Wenn du dich und deine Familie beschreiben müsstest, was würdest du sagen?
4	**B:** Okay. Vielleicht sind wir ein bisschen (4 Sek.). Ach sagen wir so, für mich ist zum Beispiel dieses Erziehungsthema total wichtig. Also wie man Kinder begleitet, ich glaube, ich habe da vielleicht auch ein bisschen einen anderen Zugang als andere Leute. Vielleicht auch, weil ich jetzt im Vergleich zu anderen schon aus einer Familie komme, wo man weniger adultistisch vielleicht war als bei anderen. Dadurch ist es etwas, was auch mir wichtig ist und wahrscheinlich jetzt noch stärker für mich ein Thema ist. Und auch eben seit ich ein Kind habe, für mich, (.) mir das eigentlich mit dem Kind bekommen klar geworden ist, wie wichtig das Thema ist. Man denkt am Anfang, es gibt ja so die Vorstellung, wie man halt mit dem Kind umgehen will und dann ist das Kind da und dann stelle ich fest, ich sehe das irgendwie auf einmal anders, ein bisschen. Also nicht, also ein bisschen anders als die anderen. Und das passt erstaunlicherweise mit meinem Partner gut, der sich aber glaube ich, dazu eigentlich noch nicht viele Gedanken gemacht hatte. Aber einfach so intuitiv halt, wie ich das angehe (lacht), da irgendwie mitgeht. Was halt andere Leute dann manchmal vielleicht finden, die machen das bisschen anders als sie. Und wir sind auch so eben dadurch, ich arbeite in Teilzeit, mein Partner jetzt arbeitet auch eigentlich immer sehr (.) frei. Das heißt, wir haben auch insgesamt mehr Zeit als andere, sind mehr zu Hause, sind weniger durchgetaktet, sind freier. Auch ob das Kind jetzt pünktlich in den Kindergarten geht in der Früh oder nicht. Das heißt, wir haben da insgesamt ein bisschen, sind, glaube ich, freier.
5	**I:** Danke. Jetzt geht es in den Bereich der Elternschaft. Ich habe das Interview in verschiedene Themenblöcke unterteilt, ähnlich wie in der Online-Umfrage. Dazu habe ich zunächst einen Satz vorbereitet. Und wenn du den vervollständigen müsstest, wie würdest du den weiterführen: Heutzutage Mutter zu sein bedeutet? Für dich?
6	**B:** (4 Sek.) Das mit dem heutzutage, gut, ich glaube, das ist auch nicht nur heutzutage, aber dass man sehr viele Aspekte unter einen Hut bringen muss oder versucht, das zu bringen. Vielleicht ist es schon auch das Arbeiten, weil ich schon das Gefühl habe, dass sozusagen in meiner Elterngeneration noch mehr Mütter auch zu Hause waren. Und dass Frauen heutzutage, man erwartet, dass sie arbeiten, aber gleichzeitig perfekte Mütter sind und halt auch alles andere gut hinkriegen.
7	**I:** Mhm, ja. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** Einerseits, dass man die Eltern, (.) glaube ich, sozusagen sie wollen es irgendwie noch besser machen oder für ihre Kinder alles sozusagen die perfekten Eltern sein. Und das kann in die eine oder die andere Richtung dann über das Ziel hinausschießen. Auch vielleicht dadurch, dass sie weniger Kinder haben oder vielleicht überhaupt nur eines, dass dann das komplett auf das Kind reduziert wird. Und auf der anderen Seite glaube ich, ist das auch so schwierig, weil-. Oder sind solche Themen eben gerade wie Medien auch oder überhaupt das Leben, das schneller ist, die Mütter, die arbeiten. Dass man auf der anderen Seite eigentlich, man hat weniger Zeit für die Kinder, also sagen wir jetzt, meine Mutter war zum Beispiel eine Mutter, die zu Hause war, das heißt, die hatte erst gearbeitet, als ich schon älter war. Das ist, man hat insgesamt weniger Zeit und eben auch diese Doppelbelastung. Und das spielt natürlich dann eine Rolle in der Beziehung zum Kind. Und natürlich haben die Kinder auch, finde ich, heutzutage viel mehr Einflüsse von außen, die es früher in der Form nicht gegeben hat und die man halt neu integrieren muss dann.

	Also das heißt, früher, wenn ich jetzt in den Kindergarten gegangen bin und später in die Schule, dann gab es dann irgendwann Mitschüler oder so was. Aber jetzt im Prinzip das fünfjährige Kind schaut von YouTube und hat dadurch schon irgendeinen Blick von der Welt und so weiter. Je länger ein Kind im Kindergarten, es länger fremdbetreut, dadurch mehr Einflüsse von außen, mit denen man dann auch wieder umgehen muss.
9	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B: (...)** Ich finde es super. Also ich bin total glücklich damit. Aber (.) es ist sozusagen, es ist anstrengend, in Richtung Autonomie. Also sozusagen das Autonomiebedürfnis bei mir wird durch das Muttersein kommt ins Hintertreffen. Und halt auch einfach das System, das es Müttern halt nicht leicht macht. Das macht es anstrengend, aber das Muttersein an sich finde ich super (lacht). Deswegen arbeite ich auch weniger, weil ich es einfach relevanter finde, für mein Kind Zeit zu haben.
11	**I:** Mhm. Und welche Dinge sind dir als Mutter total wichtig? So generell?
12	**B: (...)** Einerseits, dass die Beziehung zu meinem Kind stimmt. Dass ich versuche, möglichst nicht adultistisch zu sein meinem Kind gegenüber. Soweit mir das halt gelingt (lacht). Dass mein Kind möglichst viel Selbstbestimmung hat, dass ich versuche, seine, (..) dass es sich als selbstwirksam erlebt. Und ein wichtiger Punkt ist für mich, sind das Thema Gefühle, gerade weil ich einen Sohn habe auch. Dass die Gefühle, alle Gefühle dürfen sein und die können, dass man damit umgehen kann. Und tatsächlich auch so ein bisschen, ich möchte auch nicht zu sehr also solche Rollenklischees Männer, Frauen, finde ich auch extrem. (..) Also würde ich gerne in meinem Kind schon von vornherein nicht so stark anlegen. Was ich relativ schwer finde, weil die Gesellschaft so-. Also je mehr es sozusagen dieses ganze diverse Thema gibt, habe ich das Gefühl, auf der anderen Seite gibt es als Gegenpol dann eine, noch eine Verstärkung mit diesem ganzen Gendermarketing, um die Kinder noch mehr in diese Rolle zu bringen, als es jetzt zum Beispiel in meiner Kindheit war. Und das sind halt so das, da will ich irgendwie bewusst dagegen arbeiten.
13	**I:** Mhm, danke. Und wenn du jetzt euern Tagesablauf beschreiben müsstest: Kannst du mir den mal kurz im Allgemeinen aufzeigen?
14	**B:** Ich wache in der Früh auf oder ich stelle mir den Wecker. Wenn ich wach bin und wirklich wach bin, also so wach, dass ich ansprechbar bin, wecke ich mein Kind, das dann, (..) dann wird er halt, dann stehen wir gemeinsam auf. Dann überlegen wir, was er frühstücken will, weil es ist nie das Gleiche und es ist immer eine Diskussion. Dann wenn er frühstückt, meistens schaut er sich dann vielleicht etwas im Fernsehen an, was mir eigentlich nicht gefällt, aber gut, wenn er dafür einfach in Ruhe isst und sich anzieht, ist es fein. Dann bringe ich ihn in den Kindergarten, je nachdem fahre ich mit dem Auto oder dem Roller, wie das Wetter ist. Dann ist er im Kindergarten dort, das ist so von 10 bis um halb 4. In der Zwischenzeit fahre ich nach Hause und arbeite, dann hole ich ihn ab. Und im Normalfall mache ich das alles, theoretisch könnte mein Partner oder die Oma das tun, aber üblicherweise mache ich es. Nach dem Kindergarten gehen wir, je nachdem, wie es ist, gehen wir nach Hause oder es kommt, er hat dann jemanden eingeladen oder wir gehen auf den Spielplatz. Und dann verbringen wir aber meistens, geht man dann vielleicht einfach nach Hause und verbringen den Tag da. Vielleicht kommt sein Cousin rüber oder so was, aber es ist irgendwie relativ unspektakulär. Wir spielen, er spielt, vielleicht schaut er sich noch was an und geht spät schlafen. Um 10 oder so. Und wir haben keine regulierten Essenszeiten am Abend, wir essen, wenn wir Hunger haben und oft nicht zusammen, weil es nicht zusammentrifft.
15	**I:** Ja, okay, mhm. Und welche Punkte sind dir in Bezug auf Erziehung total wichtig?
16	**B:** Das Kind eigentlich möglichst nicht zu erziehen (lacht). Also (..) natürlich schon, ich will meinem Kind natürlich meine Werte näherbringen, aber er sollte möglichst alles, was ihn betrifft

	und was er kann, selber entscheiden. Also ich versuche nicht, alle diese Dinge zu regeln, wenn es nicht, (.) wenn ich nicht muss. Also im Sinne von natürlich, entscheide ich, ob er geimpft wird oder solche Sachen. Aber er entscheidet darüber, ob er eine Jacke anzieht, wenn es kalt ist, ja. Dass er möglichst frei sein kann, dass er möglichst-. Also es kommt vielleicht auch daher, weil er von der Persönlichkeit auch so ist, dass er das extrem einfordert. Ich glaube, also ich sehe andere Kinder sind da deutlich kooperationsbereiter. Und dass ich dann da nicht in den Machtkampf gehe, sondern dass ich halt versuche, ihm möglichst viele Freiheiten zu geben.
17	**I:** Mhm, ja. Und wenn es um Bildung oder um die Entwicklung von deinem Kind geht, was ist für dich dabei total wichtig?
18	**B:** Also jetzt im ersten Schritt, nachdem er noch so klein ist, ist es mir wichtig, dass er die Freude am Lernen nicht verliert. Das heißt, ich habe, es ist die Frage jetzt natürlich, in welche Schule er gehen wird, in was für einer Schulform, das weiß ich noch nicht. Also er hat noch ein bisschen Zeit, aber das ist jetzt das nächste Thema, das ansteht. Wobei mir da wichtig ist, dass ich, also ich hätte gerne eine Bildungseinrichtung, die die Individualität des Kindes sieht und mehr auf das eingeht. Und dieser Leistungsgedanke ist mir in diesem Fall wurscht, weil ich der Meinung bin, ein Volksschulkind soll Lesen, Schreiben, Rechnen lernen. Das werden sie wohl in vier Jahren hinbringen, da braucht man keinen Druck machen. Es wäre mir wichtig, er kann dann später, also wichtig ist es, dass er die Freude am Lernen behält. Dass man herausfindet, was die Dinge sind, die ihn interessieren, damit er die dann verfolgen kann. Und was auch immer das ist, wird man dann feststellen. Und natürlich fände ich es schön, wenn es etwas, also sagen wir so, natürlich hat man dann irgendwelche Vorstellungen, dass er mal studieren wird. Aber wenn er jetzt draufkommt, er tut das nicht, sondern macht was anderes, auch gut. Wichtig ist es mir, dass er halt etwas macht, wo er wirklich Freude daran hat, ja.
19	**I:** Mhm, ja, danke. Und jetzt hast du gesagt, die Oma ist da, er geht in den Kindergarten. Inwiefern nimmst du denn Unterstützung in Bezug auf die Betreuung deines Kindes in Anspruch?
20	**B:** Also eben der Kindergarten ist mir wichtig, insofern, damit ich eben die Zeit für mich habe. Auch, also weil abgesehen vom Arbeiten habe ich auch einen halben Vormittag für mich im Grunde genommen. Ich würde mehr, also die Oma würde das Kind mehr betreuen, (..) aber mein Kind ist extrem auf mich fixiert, deswegen ist es sozusagen, das ist auch, er mag auch nicht-. Ich fände es auch netter, wenn er nach dem Kindergarten mit den anderen heimgeht und nicht immer zu uns die kommen. Das will er nicht sehr, er will immer alles mit mir machen, das heißt, sozusagen andere Betreuungsangebote anzunehmen bedeutet, also das ist dann sozusagen immer so ein Kraftakt von mir, das Kind dorthin zu schieben, weil er eher so magnetisch auf mich ist. Also das heißt, auch wenn der Vater, ich muss sozusagen die Wohnung verlassen, damit der Vater (.) das Kind betreuen kann. Dadurch bin ich irgendwie relativ stark eingebunden und kann es nicht so nehmen, wie ich gerne hätte.
21	**I:** Mhm, ja. Und wie zufrieden bist du denn mit der Arbeit in der Kita? Oder mit der Kita generell?
22	**B:** Also grundsätzlich, also ich meine die Kommunikation ist relativ schlecht, sage ich jetzt mal. Das ist nicht, also es ist kein Raum dafür da. Die haben, die Stunden der Pädagoginnen sind so beschränkt, dass sie im Grunde genommen keine Zeit haben, obwohl wir ja Bildungspartner heißen. Aber im Grunde genommen haben sie keine Zeit, mit uns zu sprechen. Das heißt, man hat so Tür-und-Angel-Gespräche, das ist aber in Wirklichkeit, das bringt nicht wirklich was. Und dann gibt es eine halbe Stunde ein Entwicklungsgespräch im Jahr, das finde ich einfach deutlich zu wenig. Wenn irgendein Problem auftaucht, dauert es Tage, bis das sozusagen irgendwie von dort zu mir kommt, ich drüber rede und das dann nicht mehr relevant ist. Also das finde ich, aber vor Ort die Arbeit ist, glaube ich, ist, also wenn man dann mit ihnen spricht, glaube ich, dass sie irgendwie so pädagogisch, die meisten, nicht alle, auf dem neuesten Stand

	sind und dass sie sich bemühen. Sie haben auch irgendwie Themen für die Kinder, Jahresthemen, die ich, finde ich, relevant sind und passen. Also das glaube ich, das ist er schon dort gut aufgehoben ist. Und natürlich ist es dort strenger reglementiert, aber so im Großen und Ganzen machen die das ganz gut. Aber die Kommunikation funktioniert halt nicht.
23	**I:** Ja, mhm. Es geht jetzt eher um Infos, Rat und Unterstützung. So generell, jetzt nicht nur im Internet, sondern auch global. Grundsätzlich die Frage: Hast du pädagogisches Vorwissen?
24	**B:** Nicht im Sinne von, dass ich eine Ausbildung in der Richtung gemacht hätte, nein.
25	**I:** Okay, ja. Aber so das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die Informationen?
26	**B:** Also ich lese extrem viele Bücher. Habe auch immer in der Schwangerschaft, also sagen wir so: dass Kinder oder Erziehung oder Pädagogik oder Psychologie oder alles Zwischenmenschliche und so weiter, das ist grundsätzlich ein Thema, was mich also schon vor dem Kind interessiert hat oder womit ich mich beschäftigt habe. Aber eben vorher wahrscheinlich mehr das Zwischenmenschliche und jetzt mehr auf diese Eltern-Kind- oder Kindperspektive. Das heißt, ich habe immer schon viele Bücher zu diesem Thema gelesen. Und dann hangelt man sich dann von einem zum nächsten, wenn man feststellt, dass das einem mehr liegt oder was anderes oder so.
27	**I:** Und nutzt du nur Bücher oder gibt es auch noch weitere Quellen, aus denen du dich informierst?
28	**B:** Ja, und dann natürlich als nächstes dann, man wird im Internet einmal irgendwelche Fragen einfach stellen, wird dann wahrscheinlich auf verschiedene Blogs kommen, die einem, die mir dann besser oder weniger liegen. Also wo ich das Gefühl habe, das ja eben (..) relativ schnell, also wenn das Kind dann schon da ist und man sich mehr damit beschäftigt hat, dann stellt man ja fest, also es gibt ja massig, jeder stellt überall Fragen und beantwortet die. Und ich würde sagen 99 Prozent davon ist völlig unbrauchbar, weil irgendwelche Leute, die keine Ahnung haben, eine Meinung zu irgendeinem Thema haben, das sie nicht verstehen. Was das Ganze-. Und dann eben findet man vielleicht seine Nische, jetzt ich zum Beispiel mit dem *Kompass*. Oder dann gibt es natürlich noch ein paar andere Blogs, die ich (.) auch lese. Und man merkt ja, das sind ja so, es gibt halt so verschiedene Blasen und das ist natürlich so die bedürfnisorientierte Blase, wo natürlich es dann mehrere Blogs gibt oder so. Wo man dann von dem einen Fall auf den nächsten und den anderen kommt oder so.
29	**I:** Ja, mhm, da komme ich nachher sicherlich nochmal drauf zu sprechen. Und gibt es auch Personen, die du fragst, um Wissen über dein Kind zu bekommen?
30	**B:** Also grundsätzlich würde ich jetzt schon auch zum Beispiel mit meiner Mutter über das, rede ich über das Kinderthema. (..) Wie sie das sieht, was sie für eine Meinung davon hat, wie sie das beobachtet oder so was zum Beispiel bei meinem Kind. Vielleicht auch mit meiner Schwester, wobei weniger, jetzt aber mehr weil sie sozusagen, weil wir weniger Zeit haben dafür. (..) Und natürlich auch mit meinem Partner, (..) aber jetzt eben, ja ich würde ihm da eher seine, (lacht), sorry, er wäre jetzt nicht so meine erste Quelle, wo ich jetzt sage, da ist so der (.). Natürlich rede ich auch mit meinen Freundinnen darüber, wie das mit ihren Kindern ist, aber (.) vielleicht eine würde ich jetzt als tatsächlich kompetent-. Weil ich das Gefühl habe, ich weiß über so viele Dinge viel mehr inzwischen als meine Freunde, dass ich dann ja. Es ist mehr dann so: "Wie geht es euch damit?", oder so als sie um Rat zu fragen. Weil um Rat fragen würde ich jetzt eher in meiner Gruppe eben oder ein entsprechendes Buch dazu finden wollen. Also wenn es jetzt ein größeres Thema wäre, nicht nur ein akuter, kleiner Punkt.
31	**I:** Mhm, okay. Und welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind am meisten?

32	**B:** Also bei meinem Kind würde ich zum Beispiel gerade so solche Dinge wie Impulskontrolle, (..) auch so Perspektivwechsel und (.) sich einfühlen können in andere. Ich sage mal, mein Kind, er war von vorneherein, er ist sehr schnell gegangen und hat sehr schnell gesprochen und alles war eher größer. Also sozusagen, er hat immer älter und reifer gewirkt, wobei er sicher, ich glaube, seine emotionale Reife eher hinten ist. Was dann so ein bisschen eine Diskrepanz ist, weil er eben sich so eloquent ausdrücken kann für sein Alter und auch eben motorisch immer schon weiter war als andere, wodurch man ihn älter einschätzt und geradezu mehr von ihm erwartet, wo er auf der Ebene gerade eigentlich weniger kann. Und das halt eigentlich dieses Hauptkonfliktfeld ist, was (.) mal mehr, mal weniger relevant ist. Und das ist irgendwie so das Thema, um das es sich meistens dreht.
33	**I:** Okay, mhm, ja. Und bei wem informierst du dich jetzt speziell zu dem Thema?
34	**B:** Ja, also eben, wenn ich mal eine Situation habe, mit der ich nicht klarkomme, dann würde ich das jetzt in meiner Gruppe schreiben und würde da von meinen eben dann *Weggefährtinnen* oder würde da von den anderen einen Input kriegen, der sinnvoll ist. Ich lese dort grundsätzlich mit, weil manchmal kommen einfach Themen, die man, wo man denkt: Ja, das habe ich auch irgendwie. Oder dann kaufe ich Bücher dazu.
35	**I:** Also dann ganz gezielt Ratgeber oder Literatur zu diesem Thema?
36	**B:** Ja.
37	**I:** Okay, mhm. Und wenn du mal wirklich nicht weiterweißt: Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat?
38	**B:** Also wenn ich also wirklich so, das Thema, dann würde ich es am ehesten in die Gruppe schreiben. Weil ich da das Gefühl hätte, dass ich da am kompetentesten auf diese Situation eine Antwort bekomme.
39	**I:** Okay. Und gibt es auch Situationen oder spezielle Themen, wo du dich an die pädagogischen Fachkräfte in der Kita wenden würdest oder gewendet hast?
40	**B:** Nein. Also ich würde eher so, dass sie zum Beispiel, wenn sie jetzt ein Thema im Kindergarten hätten, und das war jetzt. Jetzt hat er wieder einen neuen Freund und die zwei führen sich auf und das kommt im Entwicklungsgespräch, dann reden wir natürlich darüber, was hat das für Auswirkungen dort. Oder sie fragt mich, wie ist das gerade bei ihm zu Hause und so. Und dann möchte ich sozusagen mit ihr das besprechen. Aber (.) jetzt nicht im Sinne von: Wir haben hier ein Thema. Höchstens, ja es könnte mal sein, dass man, wobei das kommt eher so raus, dass er nicht zu Hause, in dem Fall ist er dort sehr (..) unangepasst und zu Hause kann viel besser kooperieren. Zum Beispiel. Also das fällt ihr dann auf. (..) Aber dass ich jetzt so aktiv, ja, ich weiß, einmal habe ich sie gefragt, (..) wo das Thema irgendwie aufgekommen ist, ob er früher in die Schule gehen sollte oder nicht. Da habe ich sie mal um ihre Einschätzung gefragt.
41	**I:** Mhm. Und wie war das dann?
42	**B:** Sie hat gemeint, sie würde das nicht machen, weil sie da keinen Mehrwert sieht. Und ich bin dann auch relativ schnell davon wieder abgekommen. Weil ich mich noch zusätzlich dazu eingelesen habe und gesagt habe, das ist doch Blödsinn (lacht). Das war nur so ein, weil er sich da gerade so aktiv mit diesen Dingen befasst hat, habe ich gedacht: Okay, muss ich das irgendwie. Und da habe ich sie um ihre Einschätzung gefragt, ja.
43	**I:** Mhm, danke. Und mal grundsätzlich: Bei welchen Themen, die dein Kind oder deine Familie betreffen, wo sagst du: Da bin ich sicher, da fühle ich mich total gut aufgestellt?
44	**B:** (4 Sek.) Also im Grunde habe ich das Gefühl jetzt so nach den-. Also es gibt eine Vorstellung davon, wie Kinder zu, also wie Kinder zu sein haben. Oder es gibt verschiedene

	Erziehungsmethoden und es gibt die einen sind bisschen autoritär und die anderen sind ein bisschen so. Aber es gibt trotzdem so gesellschaftliche Regeln, wie Kinder zu sein haben, ein bisschen. Und wie ich mein Kind bekommen habe, habe ich irgendwie so intuitiv gemerkt, dass ich das Gefühl habe, das passt nicht. Jetzt war ich natürlich, ich stelle fest, die Gesellschaft erwartet: Ja, aber das Kind muss doch, das müsste doch! Und das Kind tut aber nicht. Und dann denkst du: Na ja aber, (.) was ist die Lösung? Soll ich jetzt? Und die Lösung wäre von der Gesellschaft, dass, muss man mehr Druck machen, dass das Kind das dann-. Und ich hatte das Gefühl, das stimmt nicht, das funktioniert so nicht. Dann, nachdem ich mir relativ viel zu dem Thema gelesen habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, ich habe Recht, das stimmt so nicht und das kann man auch begründen wissenschaftlich. Das ist nicht sozusagen nur meine Intuition, sondern die aktuelle (..) sozusagen Information sagt mir, du hast Recht mit deiner Wahrnehmung. Und insofern bin ich da jetzt (.) viel entspannter und habe das Gefühl, dass ich das ganz gut, also ich fühle mich eben eigentlich insgesamt relativ sicher. Dass meine Wahrnehmung oder meine Beobachtungen stimmen. Auch dahingehend, weil ich ja auch mich ja reflektiere oder das Kind oder die Beziehung, dass ich da, glaube ich, ganz gut darin bin, jetzt eben nicht meine Dinge zu vermischen oder auch so weiter. Dass da eben, ich merke das im Gespräch, wenn ich mit Leuten über das Thema rede, dass dann manchmal kommt und ich das Gefühl habe, ich, also ich (lacht) weiß es besser. Also dass heißt, eigentlich fühle ich mich relativ sicher darin, ja.
45	**I:** Mhm, ja. Und gibt es auch spezielle Themenbereiche oder Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
46	**B:** (6 Sek.) Ja, also grundsätzlich fände ich es (...), also im Sinne von, wenn (.) mehr Leute (.) die Kinder so wahrnehmen würden, wie ich, fände ich das irgendwie weniger anstrengend oft. Weil halt so im Zwischenmenschlichen mit anderen Leuten, man merkt, dass die die Erwartungen hätten, dass man Situationen anders händelt. Oder jetzt irgendwie, (..) das macht es halt anstrengender manchmal. Das wäre feiner, wenn man das irgendwie anders haben könnte. (..) Ja, und natürlich grundsätzlich so ein Gesellschaftliches sozusagen, man hat sehr, also so per se, so als Mutter oder Frau hat man eine, man hat als Frau schon so eine vorgegebene Rolle. Und ich finde als Mutter wird das noch viel stärker, diese permanenten Beurteilungen von außen. Also im Sinne von: Man kann es eh nicht richtig machen. Das heißt, ich kann das schon relativ gut, die anderen sozusagen auszublenden. Aber sozusagen diese Projektionsfläche als Mutter finde ich, also (.) das war also früher, bevor ich Mutter war, natürlich ist man trotzdem eine Projektionsfläche, aber nicht in diesem Ausmaß. Als Mutter mit Kind, (..) permanent wird man permanent beurteilt. Weil man es zu lasch oder zu streng, oder was auch immer, irgendwas macht man immer falsch. Das wäre halt schöner, wenn man das irgendwie ja, dann nicht so, dass das so ein Konkurrenz-Ding wäre auch.
47	**I:** Hast du denn den Eindruck, dass du dich auch deswegen rechtfertigen musst?
48	**B:** Ja, sicher.
49	**I:** Vor Freunden auch, oder in welchen Situationen?
50	**B:** Ja, auch. Also eh vor allen eigentlich (lacht).
51	**I:** Mhm, ja. Und es geht jetzt in den Medienbereich. Aus welchem Grund nutzt du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs?
52	**B:** Also ich bin grundsätzlich so ein bisschen so ein Informationsjunkie wahrscheinlich. Immer wenn mich ein irgendein Thema interessiert, dann gehe ich sofort und recherchiere das und gehe dann eben in die Tiefe. Da kommt mir natürlich dieses ganze Internet und alles sehr zugute. Das ich das wirklich viel leichter kann. Das ich natürlich deshalb auch tue. Und ja, (..) also jetzt eben in Bezug auf das Kind (...), wie war die Frage nochmal?

53	**I:** Aus welchem Grund nutzt du das Internet, die Sozialen Medien oder Blogs?
54	**B:** Ja, also, ich würde sagen, meistens zur Information und eben in diesem kleinen Ausmaß jetzt beim *Kompass* auch zum Austausch. Wirklich. Also weil bei den anderen Blogs (.) habe ich gemerkt, es gibt, ich glaube, ich habe schon versucht, bei anderen irgendwelchen Gruppen oder wo halt Fragen gestellt werden, wo ich relativ schnell gemerkt habe, dass der Austausch für mich nicht fruchtbar ist. Weil (.) ich sage mal, ich habe das Gefühl, bei den meisten Blogs oder gerade wenn es um Kindererziehung geht, ist es sozusagen, geht es immer um diese Bewertung. Irgendjemand erstellt ein Problem und dann kriegt er von den Leuten nicht Vorschläge, wie man das lösen könnte, sondern jeder erklärt: Ja, ich habe das bei meinem Kind so gemacht und das war perfekt. Also ja. Es geht eben mehr so darum, dass die Leute zeigen wollen, wie toll sie das alle hinkriegen und dass sie genau wissen, wie alles zu sein hat. Und das ist dann irgendwie total wertlos für mich, also ich weiß nicht, was ich damit soll. Deswegen lese ich eigentlich diese, also nur von ausgewählten Personen die Blogs. Wo ich das Gefühl habe, die sind kompetent. Ja.
55	**I:** Mhm, danke. Welche Erfahrungen hast du denn bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht? Ein bisschen was hast du ja schon erzählt, aber gibt es noch mehr?
56	**B:** Ja, also eben bei den meisten Blogs ist es im Grunde genommen, dass wenn irgendjemand etwas schreibt, habe ich das Gefühl, dass die Meute über den herfällt. Also dass die wenigsten (.) eigentlich da wertschätzend sind oder tatsächlich lösungsorientiert, sondern eben dass es eigentlich immer darum geht, irgendwie sich selbst zu bestätigen. Finde ich total schade, Man merkt auch sozusagen diese verschiedenen, was die Leute für, ja, also das Kind muss dann halt einfach und dann-. Also gerade amerikanische Sachen darf man sowie gar nicht, da im englischsprachigen Raum, da hört es überhaupt auf. Weil die sind dann zum Teil auch noch der Meinung, dass Kinder geschlagen gehören, wenn sie nicht, wenn es nicht funktioniert. Und Strafen ist auch ein ganz großes Thema. Also das kann man gerade direkt total ausklammern, finde ich. Aber auch in, also eben, wenn das nicht ein geschützter Raum ist, wie jetzt zum Beispiel beim *Kompass*, habe ich das Gefühl, funktioniert das nicht. Also sobald es im öffentlichen Raum ist, (..) schon auch moderiert, wie heißt es, zum Beispiel *Familienkonflikte gewaltfrei lösen*. Das ist von einem, wie heißt er, Tassilo oder irgendetwas in der Art, fällt mir jetzt gerade nicht ein, da kann ich einfach dazu und das ist in dem Sinne öffentlich. Da ist der Umgang oder der Tonfall ist schon nochmal ziemlich gut für die Leute, also die Leute bemühen sich bezüglich tatsächlich auch irgendwie ein bisschen netter zu kommunizieren. Aber trotzdem hat man natürlich dann immer Leute, die da immer voll reinhauen. Und das ist eben dadurch zum Beispiel beim *Kompass*, dadurch, dass ist ja nicht öffentlich, dadurch habe ich, also das ist wirklich die einzige Seite, wo ich das Gefühl habe, dass ist eine Möglichkeit, dass die Leute wertschätzend miteinander umgehen und es insofern auch hilfreich ist. Weil ich kann eine Frage stellen und bekomme dafür Antworten, die mir helfen können. Und nicht eine Aburteilung. Und das ist tatsächlich, also vielleicht gibt es andere geschützte Räume, aber sobald es in dem Sinne öffentlich ist, dass ich einfach dazu kann, ohne dass ich da irgendwie eingeschränkt bin, finde ich, läuft es relativ schnell aus dem Ufer und dann ja.
57	**I:** Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder die Sozialen Medien aus, um dich über dein Kind zu informieren. Du hast ja gesagt, du nimmst ganz gezielt welche in den Blick, was sind so deine Kriterien?
58	**B:** Das wäre schon, was haben diejenigen für eine Sicht auf das Kind. Im Sinne von eben, ich sage jetzt mal, so im Großen und Ganzen eben so bedürfnisorientiert oder gewaltfrei oder beziehungsorientiert. Und dass das sozusagen die Themen sind. Und auch, dass ich das Gefühl habe, also (..) keine solchen, wie sagt man, Standardlösungen. Weil es gibt ja auch so viele, die sagen: Das und das und das sind deine Probleme, wir haben die Lösung dafür, wir haben, so machen wir das. Und da geht es ja immer darum, dass das Kind funktioniert. Also sozusagen das Kind funktionierend machen für eine Gesellschaft, das ist nicht meins.

59	**I:** Das heißt, du guckst, was so inhaltlich mit deinen Werten übereinstimmt?
60	**B:** Ja, genau. Und ich meine, meistens ist es ja, es wird etwas empfohlen oder man schreibt und dann sagt jemand: "Hast du das dort gelesen?" und dann gehe ich mal dorthin. Und das ist ja meistens so ein Weiterhangeln. Und nicht so ins Blaue hinein. Also das heißt, wenn ich jetzt, ich würde im Internet einfach so hineinschreiben, eine Frage, dann würde ich, (..) das wäre dann eher sowas Allgemeines. Weil also sonst hat man ja schon so diese Blogs, bei denen man gegebenenfalls, also die man abonniert hat oder sowas, wo man gelegentlich mal was liest, einen Artikel oder so. Oder jetzt das *Wunschkind* oder auch solche Leute.
61	**I:** Mhm, ja. Und du hast jetzt gerade auch noch das *Wunschkind* genannt und *Kompass*. Wie viele Blogs nutzt du so regelmäßig?
62	**B:** Ja, also eben, ich sage jetzt mal, außer dem *Kompass*, (5 Sek.), also ich lese die meisten Sachen am Facebook eigentlich. (7 Sek.) *Geborgen Wachsen* zum Beispiel habe ich, *Die Rosa-Hellblau-Falle*, das ist nicht unbedingt Kindererziehung aber auch, also ich meine, das passt schon auch in das Thema. Dann gibt es *Fritz+Fränzi*, das sind Schweizer. (...) *Herzensglückskind* und (...) *mit-Kindern-lernen*. Ja, das ist das so ungefähr und das *Gewünschteste Wunschkind* noch.
63	**I:** Mhm, danke. Und wenn du mal überlegst: Gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die du für besonders kompetent hältst? Und warum?
64	**B:** Natürlich die *Ruth* vom *Kompass*, weil sie ja sozusagen die, das von ihr ausgeht, die halte ich für besonders kompetent. Auch dahingehend, weil man das gerade bei ihr stark, auch diesen wissenschaftlichen Ansatz hat. Also nicht nur einfach so aus dem Bauch heraus, ich habe das Gefühl, sondern, dass auch wenn man die Dinge belegen kann. Und dass es Studien dazu gibt oder so etwas Wissenschaftliches. Das (.) mag ich gerne. Dann natürlich, wie heißt sie, die *Susanne Mierau*. (...) Auch die Art, wie sie schreibt, spricht mich an. Das wären jetzt so die ad hoc.
65	**I:** Okay. Und hast du den Eindruck, die Bloggenden sind selbst gut informiert und haben ihre Infos und Ratschläge, die sie geben, auch gut recherchiert?
66	**B:** Also die, die ich lese: Ja (lacht). Die anderen: Nein.
67	**I:** Okay. Und wenn du jetzt sagst, die anderen: Nein. Warum nicht?
68	**B:** Weil ich, also eben einerseits finde ich, es gibt die einen, die sich auf (..) alte, sozusagen auf eine Pädagogik beziehen, die ich behaupte, überholt ist. Dann gibt es andere, die einfach nur rein intuitiv schreiben, wie sie es gerade fühlen und auch der Meinung sind, ja, man soll auf seine Intuition achten. Was ich einen total gefährlichen Ratschlag finde, weil nicht bei jedem funktioniert die Intuition. Weil Intuition ist etwas, was, das kann durchaus falsch sein. Wenn ich jetzt irgendwie eine schlechte Kindheit hatte, dann würde ich da jetzt aufpassen. Und dann sind so diese, (...) so küchenpsychologischen Ratschläge manchmal auch so ein bisschen so Standard. Das sind so diese Standard-Kinderregeln. Wo es für mich eben oft nicht darum geht, also, (.) ich finde es nicht reflektiert genug.
69	**I:** Mhm, ja. Und vorhin hatten wir das auch schon ansatzweise: Beteiligst du dich selbst in den Sozialen Medien aktiv an Diskussionen oder kommentierst du auch mal Beiträge?
70	**B:** Ich tue das nur beim *Kompass*. Weil ich habe das früher schon auch getan, ich finde das belastend, weil ich mich dann natürlich auch mit dem auseinandersetzen muss, was die Leute tun. Also ich habe jetzt bei anderen Themen, manchmal ist es mir passiert jetzt, dass ich nicht anders konnte und etwas kommentiert habe, es ist extrem belastend. Weil eigentlich, also wenn ich etwas schreibe, dann geht es um irgendein Thema, was jetzt, ich sage mal, Ukraine-Konflikt, wenn man da jetzt irgendwie es nicht aushält, was die Leute schreiben, dann muss ich mich

	natürlich gleich mit den ganzen Trollen auseinandersetzen. Und deswegen versuche ich wirklich, wirklich nicht zu kommentieren.
71	**I:** Und wie findest du es, dass solche Themen, wie beispielsweise Erziehung manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es auch so viele Lösungsvorschläge für ein Problem gibt?
72	**B:** Jetzt in den Sozialen Medien oder per se?
73	**I:** Ja, in den Sozialen Medien.
74	**B:** Na ja. Es ist natürlich, (.) also ich glaube, dass das Problem ist ja überhaupt, dass die Sozialen Medien natürlich auch Algorithmen haben, die darauf abzielen, einen gewissen, (.) sagen wir, wenn man jetzt feststellt, dass viele, also weil Wut so eine starke Emotion ist, dass sie eigentlich versuchen, die Leute wütend zu machen und dadurch natürlich besonders eigentlich kontroversiell sind oder solche Themen hinstellen, damit die Leute dann übereinander herfallen. Also viele von diesen Systemen sind ja darauf aus, eigentlich, jetzt nicht ein Problem zu lösen, sondern nur die Leute zu beschäftigen und draufzuhalten. Was natürlich dazu führt, dass viele Themen, (..) ja, nicht sinnvoll behandelt werden. Und man merkt, dass die Leute haben ein extremes Sendungsbedürfnis. Jeder kommentiert überall dazu, das wird halt da nicht, das bringt nichts in Wirklichkeit.
75	**I:** Und grundsätzlich, diese Themenvielfalt, die im Internet und den Sozialen Medien was Kinder betrifft, auch existiert. Wie findest du diese Themenvielfalt?
76	**B:** Also ich meine, der Vorteil ist natürlich, dass man ja sich von sozusagen sich da weiterhangeln kann und so wie ich jetzt auch eigentlich, da so eine Nische gefunden habe. Also dass ich die Möglichkeit habe, die Informationen zu finden. (.) Natürlich ist es, (...) es wird natürlich auch viel Blödsinn erzählt. Also der kontraproduktiv ist. Das ist natürlich jetzt in einem unregulierten System ist das so. Und der Blödsinn verbreitet sich natürlich auch schneller.
77	**I:** Und diese vielen Themen findest du die für dich selbst eher hilfreich oder eher überfordernd?
78	**B:** Also ich würde sagen, für mich ist es grundsätzlich hilfreich, weil ich (..) weiß, wo ich etwas finde, was brauchbar ist. Also ich behaupte jetzt mal, dass ich sozusagen die Medienkompetenz habe, unterscheiden zu können, ob das jetzt eine Privatmeinung ist oder, ob das fundiert ist oder wer sozusagen-. Also es ist für mich relevant, wer das sagt und nicht nur: Oh, ich habe etwas im Internet gelesen und das muss wohl wahr sein. Und insofern kann ich mir aus diesem Wust was finden, was mir hilft und deswegen finde ich diese Fülle an Informationen im Internet herrlich. Ja, wirklich.
79	**I:** Und wann, also in welchen Situationen oder zum Beispiel in welchen Entwicklungsabschnitten wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
80	**B:** Was meinst du mit Entwicklungsabschnitten?
81	**I:** Also zum Beispiel die Autonomiephase oder den Perspektivwechsel. Oder eben Bereiche, in denen Kinder etwas Neues können oder etwas anders machen, als sie es bislang gemacht haben.
82	**B:** Also ich werde wahrscheinlich immer zuerst mal das Internet fragen. Sozusagen mit einer Expertenfrage (lacht). Wenn jetzt aber, weiß ich nicht, eben jetzt eine Situation war, wo mein Kind sich irgendwie speziell verhalten hat oder sowas (...) und jetzt zum Beispiel war meine Mutter dabei. Dann würde ich sie natürlich fragen nach ihrer Beurteilung oder wie sie das wahrgenommen hat oder so. Oder in dem Fall dann auch vielleicht Leute, die ich sonst nicht frage, die dabei waren oder so teilgenommen haben. Aber wenn es jetzt mehr so geht, eben Autonomiephase oder so, dann würde ich jetzt wahrscheinlich eher das Internet befragen dazu.

83	**I:** Mhm, ja, danke. Und warum würdest du dann zum Beispiel bei dem einem Punkt erstmal Personen fragen und bei dem anderen erstmal das Internet?
84	**B:** Eben weil ich das Internet dafür kompetenter halte. Also weil ich da die, einen Experten genau zu diesem Thema befragen kann. Oder eben wenn die Situation, da ist dann natürlich jetzt, dann befrage ich den, der etwas dazu sagen kann, weil er dabei war.
85	**I:** Mhm, ja. Und in den Sozialen Medien gibt es ja auch jede Menge Tipps und Ratschläge, wie man jetzt die ein oder andere Situation vielleicht händeln kann oder so. Hast du schon mal selber einen Rat oder einen Tipp davon umgesetzt?
86	**B:** Ja, schon.
87	**I:** Und wie war das?
88	**B:** Ich würde sagen, üblicherweise, also das wäre dann vielleicht ich oder der andere habe in meiner Gruppe eine Frage gestellt und eben ein paar sagen: "Hast du mal dieses oder jenes oder das ausprobiert?". Und da habe ich mir gedacht: Ah, das ist interessant, das stimmt, auf die Idee bin ich noch nicht gekommen, das probiere ich aus. Dann würde ich sagen, es ist tendenziell etwas, was dann auch wirklich funktioniert.
89	**I:** Okay. Hast du eine Idee, warum das dann so ist?
90	**B:** Weil (.) ich in dem Fall, (.) also jemand mit einem ähnlichen Mindset, einem eine Idee gibt. Und in dem Moment, wo ich denke: Ah, stimmt!, glaube ich, wäre das auch etwas, was tatsächlich zu mir oder meinem Kind oder der Situation passen könnte. Also so, ich sage jetzt mal, im Vergleich, es gibt ja solche, so Systeme, wie: Kinder müssen schlafen lernen und solche Ratschläge. Wo man dann sagt: Ich bleibe so und so lang drinnen und draußen und das halte ich durch. Und solche systematischen Sachen finde ich total schwierig. Also solche formalen Dinge und dann verlängert man immer diesen Zeitraum, also sowas finde ich, wenn ich das lese, dann wird mir schon ganz anders. Das heißt, ich würde so einen Ratschlag auch nicht ausprobieren. Und ich glaube, wenn ich ihn ausprobieren würde, würde er auch nicht funktionieren, weil ich ja gar nicht, ich halte ja nichts davon. Das liegt mir überhaupt nicht, also wenn mir jemand so einen Ratschlag geben würde, würde ich ihn nicht annehmen, weil ich das Gefühl habe, das funktioniert für uns nicht. Also deswegen, das meine ich, dass man bei den Ratschlägen, die ich annehme, schon das Gefühl hat, dass die mir und meiner Umgangsweise und meinen Werten, meinem Kind, der Situation irgendwie entsprechen könnten.
91	**I:** Ja, danke. Und hast du schon mal einen Ratgeber von einem Blogger oder einer Bloggerin gekauft. Also du hast ja gesagt, du hast schon viel Literatur auch gelesen, die Familienblogs bringen ja auch teilweise Ratgeber raus, hast du da schon mal was gekauft?
92	**B:** Ja, also eben *Das Gewünschteste Wunschkind* habe ich natürlich, sowohl das erste als auch das zweite (lacht). Von der *Susanne Mierau* habe ich ein oder zwei Bücher. (.) Die anderen sind jetzt, glaube ich, nicht von Bloggern.
93	**I:** Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder in den Sozialen Medien findest, was du im Alltag vermisst, was dir da fehlt?
94	**B:** Ja, ja, da gibt es natürlich viel mehr so total detailreiche, da gibt es ja wirklich bis zu jedem kleinen Spezialthema hat jemand dazu etwas gesagt und vielleicht jemand eine Idee gehabt oder sowas. Und das ist sozusagen, also selbst wenn ich jetzt die Leute in meinem Umfeld befragen würde, sind das einfach auch Themen, die sie noch nicht hatten. Und dadurch natürlich auch keine Meinung dazu hätten.
95	**I:** Mhm, ja. Und inzwischen informieren sich ja total viele Eltern online. Jetzt nicht nur über Familienblogs, sondern auch über Instagram, Pinterest und es gibt ja auch diese Lifestyleblogs. Wo Kinder eher inszeniert werden, wo es eher um Lifestyle mit Kindern geht und weniger um

	so Themen wie Bindung beispielsweise. Und diese Eltern, die sich eben auf diesen Kanälen auch oder ausschließlich informieren: Was hast du selbst für einen Eindruck davon? Vielleicht auch aus deinem Umfeld?
96	**B:** Ja, ja, also ich habe etliche Freundinnen, die gerade zum Beispiel so auf Insta diversen Mom-Blogs folgen, halt auch stylingmäßig und so weiter. (...) Ich merke oder ich habe das Gefühl, dass es die Leute eher stresst, im Sinne davon, dass sie das Gefühl haben, also da wird ja diese, das ist alles so toll, die Kinder sind nicht angepasst und haben beige Sachen an und so weiter und spielen da mit Holzspielsachen und es ist alles wunderbar. Und dann stehen da noch die Blumen und so. Also eh super, ja. Sie versuchen dann halt, dass dann auch irgendwie so zu machen oder bemühen sich und die Kinder sind dann auch schöner angezogen oder so (lacht). Ja, ich habe das Gefühl, das ist anstrengend. Also mich würde es total anstrengen, wenn ich jetzt versuchen würde, solchen Sachen zu folgen. Aber das ist nicht so drinnen in meinem Mindset. Aber ich sehe das bei meinen Freundinnen.
97	**I:** Wie äußert sich das? Kannst du versuchen, das zu beschreiben?
98	**B:** Ja, also ich glaube, das ist, also es stresst sie irgendwo. Aber das ist halt auch, weil da geht es ja mehr um das Vergleichen. Da geht es darum: Wie machen das die anderen, mache ich es gut? Ich muss ja, schauen meine Kinder ordentlich aus und wenn ich wen einlade. Also das sind so diese oberflächlichen Dinge, die da wichtig sind. Und das ist halt, (.) wenn sie mehr Energie haben, dann kriegen die das gut hin und wenn sie weniger Energie haben, dann ist es, glaube ich, etwas, was einen mehr stresst. Und ich habe dafür keine Kapazitäten, deswegen habe ich das-. Aber das ist eben, deswegen, ich folge den Sachen auch nicht mehr. Ich habe mir das natürlich am Anfang, wenn man ein Kind kriegt, dann, oder ich habe auch, kenne auch, eine Bekannte von mir ist so eine Bloggerin. Und dann bin ich der natürlich auch automatisch gefolgt und (seufzt) ja.
99	**I:** Wie war das dann für dich?
100	**B:** Ja, eben für mich geht das irgendwie total am Thema vorbei. Weil ich dann die Kinder als Accessoires inszeniere. Grundsätzlich mag ich das auch nicht, dieses Kinder-Posten in den Sozialen Medien, also ich tue das gar nicht. Und (..) ebenso dieses, dass so Kinder, (.) dieses Styling jetzt da, das ist nicht so mein Thema.
101	**I:** Und wie findest du es, dass auf Blogs oftmals Werbung zu finden ist oder auf verschiedene Produkte hingewiesen wird. Oder auch auf Ratgeber verwiesen wird?
102	**B:** Das kommt total auf das Thema drauf an. Also ich finde zum Beispiel Ratgeber, finde ich total okay. Wenn jemand einen Blog hat und er will ein Buch verkaufen, gerne. Kann er gerne reinschreiben und finde ich relevant. Ich finde, es macht total Sinn, wenn es um Dinge geht, (.) wie jetzt zum Beispiel Kinderspielzeug oder Kinderhotels vielleicht auch. Also solche Dinge, die wo man sagt, meine Fünfjährigen, Zehnjährigen, Elfjährigen haben gern diese oder jene Spielsachen (unv.). Wenn sozusagen die Dinge vorgestellt werden, wo ich das Gefühl habe, das ist tatsächlich eine Beratung im Sinne von: Der Zehnjährige spielt gerne mit dem und dem, dann finde ich das okay. Wenn ich jetzt aber sozusagen dieses: Ich will halt die Kindermöbel verkaufen oder die Kinderkleidung oder die was auch immer. Also ich meine, das können die gerne machen, das ist mir egal. Aber ich sage mir so, ich (4 Sek.) ja, das sind halt auch diese Blogs, die mich dann nicht interessieren. Also per se, die dürfen schon was verkaufen wollen, das ist schon okay. Für mich ist halt eben so Bücher und so weiter finde ich jetzt relevant, aber dass ich jetzt die Kleinen beim Ostereier suchen und dann sehe ich die rosa Jacke und die kann ich nachher kaufen. Das ist mir wurscht.
103	**I:** Und jetzt sind wir beim Schluss angekommen. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Dinge, die wir jetzt im Interview eigentlich nicht groß besprochen haben, die du aber gerne auch in dem Zusammenhang mal anbringen möchtest?

104	**B:** (12 Sek.) Weiß nicht, ich glaube nicht. (.) Ja, vielleicht eben, das was ich vorher schon gesagt habe. Dass ich es halt schade finde eigentlich, dass ich der Meinung bin, dass sehr viel Mist da draußen ist. Dass man halt eben, man denkt nicht, also ich sehe das auch schon auch bei Freundinnen, dass die irgendwie, die haben irgendwie ein Thema, das belastet sie, jetzt lesen sie es nach, aber sie sind vielleicht jetzt nicht so wie ich. Dass sie sich so in dieses Thema reinsteigern, dass sie da wirklich ihre Quellen checken. Und dann merke ich, dass das dann, also im Gespräch mit meiner Freundin, wenn sie dann sagt: "Ja, eben und sie hätte da gelesen" und das sollte doch oder es könnte doch oder müsste doch. Und das finde halt schade, wenn dann ja eben so viel Quatsch draußen ist, der eigentlich den Leuten Stress macht. Beziehungsweise auch teilweise aus meiner Sicht einfach Falsches.
105	**I:** Was meinst du denn, was falsche Informationen dann machen könnten?
106	**B:** Naja, also ich meine, das geht ja sehr weit. Also ich meine jetzt, das eine ist, wie man mit Kindern umgeht, wo das einfach teilweise, finde ich, schädigend ist. Für die Kinder. Ich meine, das ist eh schon schlimm genug, aber das geht halt bis zu falschen medizinischen Ratschlägen. Wo wirklich inkompetente Leute auch eine Meinung vertreten. Wo man sagen kann, jeder darf eine Meinung vertreten, aber das ist halt auch diese Unterscheidung zwischen fundierten Informationen und einfach persönlichen Meinungen. Und das wird sehr vermischt und viele Leute können das auch nicht unterscheiden. Also ich habe das Gefühl, dass so die Medienkompetenz nicht sehr hoch ist. Und das finde ich halt problematisch. Weil das Internet an sich und die Möglichkeit, an diese Informationen zu kommen, ist ja wunderbar. Aber dann haben wir natürlich auch auf der anderen Seite wird das natürlich dann sofort korrumpiert, das System. Ja.
107	**I:** Ja! Vielen Dank für das ausführliche Interview!

Julia

1	**I:** Dann würde ich anfangen, wenn es okay ist?
2	**B:** Mhm.
3	**I:** Super. Zum Einstieg: Kannst du mir ein bisschen was von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
4	**B:** Ja, also wir sind, (.) also mein Mann ist Finanzwirt, arbeitet beim Finanzamt und hat, seit wir das Kind haben, seine Arbeitszeit auf 90 Prozent reduziert. Ich arbeite, seit das Kind da ist, nur 50 Prozent, habe zwei Jahre ausgesetzt in Elternzeit. Und wir haben kein Haustier mehr, unsere Katze ist leider gestorben letztes Jahr. Wir wohnen in einer Eigentumswohnung, in so einem kleineren Mehrfamilienhaus. Haben einen Schrebergarten, sind also gefühlt spießig (lacht). Also wir haben den auch schon vor der Familiengründung uns angelacht. Der Plan war, wir haben dann einen Platz, wir haben sonst hier keinen Balkon und keine Terrasse, wir haben Platz irgendwie, um mal zu grillen und mal zu feiern und ein Bierchen zu trinken und einen Monat später war ich schwanger. Das war es dann mit dem Bierchen, naja. Wie das halt so ist. Wir waren sonst vor der Elternzeit oder vor dieser ganzen Familiengeschichte viel unterwegs, Fußball-Fans, viel im Stadion, viel auf Auswärtsfahrten, viel auf Konzerten. Das ist jetzt nicht mehr so der Fall (lacht). Und ansonsten, ich würde sagen, wir sind recht gemütlich und (.) normal. Fahren gerne nach Dänemark in den Urlaub, sonst eigentlich wenig irgendwohin. Haben hier ganz gute Freunde. Haben hier ein Großelternpaar, also die Eltern von meinem Mann wohnen hier in der Nähe, mit denen wir regelmäßig Kontakt haben. Und auch dann Ratschläge sonst einholen können, wenn wir nicht mehr weiterwissen.
5	**I:** Ja, danke. Es geht jetzt erstmal um Elternschaft. Ich habe so einen Satz vorbereitet. Kannst du den vielleicht vervollständigen? Und zwar lautet der: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
6	**B:** (...) Ja. (6 Sek.) Ich versuche, es zu formulieren. Also irgendwie was mir so, also sofort als Assoziation kam, so multitaskingfähig zu sein. Irgendwie so ein bisschen auf allen Hochzeiten zu tanzen. (...) Weil ich schon das so wahrnehme, dass man sozusagen immer nur so ein Zwischenstand zwischen so traditioneller Hausfrau und Mutter, da sind alle jetzt rausgewachsen, aber so von Parität sind wir auch weit entfernt. Also mein Mann macht schon auch viel, aber so hier der Mental Load, Zettel für Kita ausfüllen, zu überlegen, wer welches Geschenk wann bekommt, das ist dann irgendwie doch komischerweise meine Aufgabe (lacht). Und zwar nicht, weil er es mir sagt: "Mach du es", sondern weil es sonst einfach keiner macht. Also ja. Und was ich halt auch immer sage und so belehrend allen meinen Freundinnen, die noch keine Kinder haben oder kleine Kinder haben, ein Kind verändert alles. (...) Das habe ich vorher auch nicht so gedacht (lacht).
7	**I:** Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** Also meine Eltern sind ja sehr jung Eltern geworden und man muss auch sagen, es ist also, andere Zeit, anderes Land. Meine Mutter war 21, als ich geboren wurde und das war halt so: Ja, man hat halt Kinder. (.) Ich glaube heute und da schließe ich mich mit ein, es war eine sehr bewusste Entscheidung: Oh, wir planen ein Kind, wir machen ein Kind, wir bemühen uns, dieses Kind zu bekommen. Und dann wird es gehätschelt und gepätschelt und alles muss eben schon richtig sein. Und bei meinen Eltern war das eher so, ja, das Kind ist versorgt und es läuft und da gibt es noch die Oma und da gibt es den Kindergarten und so weiter. Also auch in Russland im Kindergarten ab, ich glaube, acht, neun Monate und dann auch Vollzeit wieder berufstätig, meine Eltern waren immer beide Vollzeit berufstätig. Und ich lief halt so nebenher und Jannik läuft überhaupt nicht nebenher, der ist quasi das Zentrum des Geschehens eigentlich. Ist auch nicht immer gut, aber (.) ist halt so.

9	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Schön. Anstrengend. Anstrengend und schön. Schön anstrengend (lacht). Ja, aber es war auch eine bewusste Entscheidung, es war auch mein Wunsch. Und es gab ja auch dann diese Studien aus Israel, das finde ich immer ganz spannend, dieses Regretting Motherhood-Thema und so. Und ich finde es auch gut, wenn es so offen ausgesprochen wird, aber zu dieser Gruppe zähle ich mich nicht. Also ich regrette manchmal Nächte wie diese, wo das Kind fünf ist, wo es dann einen irgendwie auf Trapp hält, dann zwei Stunden lang nachts nochmal. Aber nicht insgesamt das ganze Projekt sozusagen. Also weil ich habe auch schon, es klingt jetzt vielleicht komisch, aber so beruflich alleine an Lebenserfahrung und Einfühlungsvermögen hat mich das total weitergebracht, die Elternschaft, also dass ich da so eine persönliche Reifung meine, erfahren zu haben (lacht), irgendwie. Und dann ist natürlich da dieses Kind, was einem so viel zurückgibt, das ist einfach, ist so. Es gibt schwierige Momente und es gibt wunderschöne. (..) Und man merkt immer wieder was über sich selbst und über, hinterfragt auch nochmal so lerntheoretische Modelle (lacht).
11	**I:** Und welche Dinge sind dir so als Mutter wichtig? So generell?
12	**B:** Ha, (4 Sek.) gute Frage, was ist mir wichtig? (4 Sek.) Also mir sind, (6 Sek.) ein Stück weit ist meine Persönlichkeit, ich möchte viel Kontrolle haben, viel Kontrolle über die Situation. Und (...) die Dinge, die ich jetzt benenne, sind eher so der Weg zum Ziel. Also mein Ziel ist es, dass es dem Kind gut geht. Dass er gesund ist und dass er sich gut fühlt. Und dafür haben wir Dinge etabliert, wie halt feste Abläufe. Und es gibt eine feste Zubettgehzeit und die ist auch nicht verhandelbar. Und es gibt halt bestimmte Dinge, die ich durchsetze, wie Zähne putzen und so weiter. Ob das Kind jetzt drei Mahlzeiten am Tag isst, ist mir nicht wichtig, oder dass da bestimmte Essenssachen gegessen werden, aber so Zahnhygiene ist mir wichtig und abends zu einer angemessenen Zeit ins Bett ist mir wichtig und dass er hört ist mir auch wichtig. Und das ist schwierig, also ich bin immer so im Balanceakt, wie viel kann man auch wirklich diskutieren und wie viel kann man auf Kompromiss gehen? Und dann gibt es auch wieder Situationen, dann wäre es ein falsches Signal für einen Kompromiss, eine Strafe muss halt, dann bin ich halt der Chef und wenn ich sage: "Stopp!", dann muss auch Stopp sein.
13	**I:** Und wenn wir jetzt so ein bisschen in den Alltag gehen. Kannst du mir so kurz beschreiben, wie der Tagesablauf bei euch ist? Also einfach, wie so ein Tag bei euch normalerweise abläuft?
14	**B:** Also einmal der Wecker klingelt (lacht). Und ich wache entweder im Elternschlafzimmer auf, im Elternbett, oder auf dem Sofa, was noch im Kinderzimmer steht. Weil ich angefordert wurde in der Nacht. Wenn er irgendwie Angst hat, dann ruft er und dann kommen wir oder ich. Und dann stehe ich auf, dann wecke ich das Kind, dann lege ich ihm die Anziehsachen raus und ermahne ihn ungefähr 28-mal, er soll sich jetzt bitte anziehen, das kann er nämlich schon selber, aber er mag es nicht machen. Das ist so im Moment das leidigste Thema, das Anziehen. Dann gehe ich in die Küche und während der Kaffee läuft, mache ich sein Pausenbrot für die Kita fertig, lege ihm die Zahnbürste raus und irgendwann mit Glück bin ich angezogen, danach irgendwann ist das Kind angezogen und die Zähne sind geputzt. Was zu essen schafft er im Moment zu Hause nicht, weil er 40 Minuten braucht, um sich anzuziehen. Und dann zockeln wir los in die Kita, das liegt auf meinem Arbeitsweg, also wir haben auch einen Fußweg ungefähr 10 Minuten, also zur Kita. Dann liefere ich ihn da ab, gegen 8 und dann ist das Kind bis 14 Uhr 30, manchmal 15 Uhr 30 im Kindergarten und meistens hole ich ihn dann ab, manchmal auch mein Mann. Der ist drei Tage die Woche jetzt im Home-Office, deswegen hat sich, also Home-Office hat echt uns weit nach vorne gebracht, was Parität angeht. Weil es bei mir nicht möglich war, aber bei meinem Mann schon, der hat jetzt im Coronajahr sehr viel Betreuungsarbeit übernommen, das mal by the way. Und dann sind wir am Nachmittag hier zu Hause. Einmal die Woche besuchen wir, standardmäßig dienstags, das ist dann Oma-und-Opa-Tag und gehen nach der Kita immer zu Oma und Opa. Wahrscheinlich bin ich voll so ein Zwangstyp, aber ich finde es total entlastend, ich weiß genau, am Dienstag ist das und da muss man nicht mehr diskutieren,

	sich verabreden oder irgendetwas, sondern das ist halt, alle wissen Bescheid. Dann sind wir meistens zu Hause, (.) spielen was oder manchmal gehen wir in die Bücherei und suchen uns da was aus, mal neue Bücher oder Spiele. Wenn noch keine Snackpause in der Kita war, also wenn ich ihn früh abhole, dann essen wir zu Hause noch eine Kleinigkeit. (..) Sehr regelmäßig, also ich würde fast behaupten, täglich, darf Jannik was im Fernsehen gucken oder auf dem iPad spielen. Ich würde behaupten, so eine halbe Stunde bis 40 Minuten schon. Und dann irgendwann geht es an das Abendessen vorbereiten, pünktlich um sechs gibt es Abendbrot (lacht). Und um 18 Uhr 30 ist die Zeit, Schlafsachen rauszulegen und 28-mal das Kind zu ermahnen, er soll jetzt endlich seine Schlafsachen anziehen und die Zähne putzen. Und erst wenn das erledigt ist, gibt es Sandmann. Und nach dem Sandmann gibt es eine halbe Stunde Vorlesen und dann wird das Licht ausgemacht. Und dann bleibe ich noch so lange da, oder mein Mann halt so ungefähr einmal alle 2 Wochen oder so, bis er dann eingeschlafen ist. Und das ist meistens so zwischen 8 und halb 9 der Fall. Und dann haben wir Feierabend (lacht). Das klingt so gemein, also eigentlich hat man auch mit Kind Feierabend und Wochenende und Urlaub. Aber es ist ja doch was anderes, wenn man so, irgendwie wenn das Kind da ist, dann habe ich nicht immer das Gefühl, dass ich frei über meine Zeit verfügen kann. Und man ist immer halt auf Abruf: "Mama, Mama, Mama". Aber vielleicht liegt es auch ein bisschen an mir, dass ich so meine Dinge nicht so durchsetze, wenn ich wirklich was machen muss, dann klappt es auch und dann hilft er auch mit und dann ist er dabei.
15	**I:** Ja, mhm. Und kannst du mir sagen, welche Punkte dir hinsichtlich Erziehung total wichtig sind?
16	**B: (...)** Auf Er-ziehung? (...) Ja, ich finde diesen sprachlichen Zwist eigentlich ganz nett, also ich, natürlich versuchen wir zu erziehen, aber eigentlich geht es mehr um Beziehung. Also mir ist es wichtig oder das ist das Ziel und der große Plan, (.) dass das Kind uns vertraut, ja, dass das Kind uns vertraut. Und in dem Sinne halt vertraut, dass das, was wir für ihn tun, gut ist und dass er auch in bestimmten Bereichen, wo es quasi nicht gefährlich und sozusagen egal ist, da dann seine eigenen, freien Entscheidungen treffen kann. Und ansonsten sind wir als Eltern ja schon die Planer und die Vorherbestimmer, so das und das und das läuft. Ja, wie ich schon sagte, so bestimmte Sachen, dass er in bestimmten Bereichen auch so ohne zu diskutieren hört, das ist mir wichtig. Was ich mir nie vorgestellt habe, dass ich dann doch häufiger laut werde, als ich es gerne würde. (..) Und ich habe mich auch belesen zu dem Thema und ja, ja, wenn man es liest, ist es alles so einleuchtend und nett. Und natürlich sind auch, wenn man dann schreit, keinem geholfen und es ist auch nicht schön für das Kind. Aber so, es gibt immer wieder Situationen, wo ich es einsetze, (4 Sek.) wo ich mich dafür entscheide, es einzusetzen.
17	**I:** Ja, mhm. Was sind das denn zum Beispiel für Situationen?
18	**B:** (Seufzt) Wenn halt das wiederholte Ermahnen nichts gebracht hat, also es gibt auch so ein-. (4 Sek.) Ja, ich glaube, das ist so wie so ein steigender Alarm: "So bitte mach das, bitte mach das, ich möchte, dass du das machst, grrr, warum muss ich immer brüllen, bis du das machst?"
19	**I:** Ja, mhm. Und du hast auch gesagt, es gibt auch so Regeln, wo du einfach, wo es keine Diskussion gibt. Was wäre das zum Beispiel?
20	**B:** Ja, das Zähneputzen, da gibt es keine Diskussion. Straßenverkehr, keine Diskussion, Gesundheitsmaßnahmen, also sowas, wenn halt Augentropfen rein müssen, dann müssen sie rein. Also natürlich versuchen wir es zuerst, was heißt zuerst, wir versuchen es, so angenehm wie möglich und dann versucht man es irgendwie spielerisch und dann versucht man es teilweise schon fast mit einer Handpuppe. Und irgendwann, wenn das alles nichts hilft, dann versucht man es halt, dann wird es halt so durchgesetzt: "So jetzt ist das dran und das ist wichtig" und wenn das Kind weint, dann muss man es in dem Moment ertragen.
21	**I:** Ja, mhm, danke. Und wenn es jetzt um Bildung und Entwicklung geht. Das sind ja so Bereiche, die hängen zusammen. Was ist dir da wichtig?

22	**B:** (4 Sek.) Gute Frage! (6 Sek.) Also (...) ich finde es schon wichtig, wenn das Kind sich so gleichermaßen in verschiedenen Bereichen entwickeln kann oder wenn es Angebote bekommt, irgendwie motorisch im Sinne von irgendwie so ein Bewegungsangebot, dann sein Fuhrpark oder Klettern oder Spielplatz, wo halt so Bewegungsangebote sind. Oder auch sprachlich, dass wir halt viel lesen oder dass er dann-. Er hat noch nicht so richtig Lust auf Lesen, also auf selber lesen hat er nicht richtig Lust, auf malen hat er nicht so richtig Lust, dann lasse ich das sein. Also ich habe immer, im Grunde habe ich so (..) also, ich habe den Ansatz oder die Philosophie, dass ein Mensch sich seine Entwicklungsbereiche mehr oder weniger selbst aussucht, sodass sozusagen die Veranlagung bahnt sich ihren Weg, so. Und deswegen ist so mein Ansatz als Mutter dann zu gucken: Okay, was, wo hat er denn Freude daran, was catcht ihn so. Und dann eher da zu fördern, als so gießkannenmäßig: "Du musst aber noch das üben, weil das halt!". Weil die Erfahrung, die ich jetzt auch gemacht habe, was so auch meine Weltsicht so bestätigt, manche Dinge sind halt einfach, was weiß ich, Reifeprozesse oder Erledigung nach Zeitablauf. Beispiel: Er hat so einen Roller bekommen, so einen dreirädrigen und dann wollte er es auch und hat so ein bisschen geübt und es hat überhaupt nicht geklappt, das war irgendwie alles so wackelig und so eierig und so weiter. Und dann haben wir das Ding zwei Wochen in den Keller gestellt und waren im Urlaub, kamen aus dem Urlaub wieder, haben das Ding aus dem Keller gepackt, er stellt sich drauf und fährt los. So. Und so eine Situation, da gibt es ja einige, so in dem Alltag, die man dann, wo einfach nur so durch Zeit-. Deswegen gucke ich, was macht ihm Spaß und wo gehe ich mit, was macht auch mir Spaß. Also ich quäle mich nicht durch Sachen, auf die ich selber keine Lust habe. Und dann machen wir das. Also hier ist halt, er mag gerne Zahlen und Labyrinthe und so Logikaufgaben, so Sudoku und so was und damit können wir uns ganz gut beschäftigen. Und ja, sprachlich waren wir ganz, wir haben ja schon überlegt zum Thema Zweisprachigkeit, ob und wie. Und es war der elterliche Egoismus, das (.) wegzulassen, weil mein Mann kann kein Russisch, das wäre halt immer so doppelt, also es wäre halt viel Unklarheit gewesen in der Kommunikation. Und für mich wäre es halt anstrengend gewesen, mich immer zu konzentrieren, wem sage ich jetzt was und in welcher Sprache? Deswegen habe ich es weggelassen. Und auch wieder die Philosophie, eine Veranlagung oder Interesse bahnt sich seinen Weg, ich habe Deutsch mit neun Jahren gelernt. Und ich finde, das klappt auch so ganz gut, man muss es nicht sehr früh lernen (lacht).
23	**I:** Ja, mhm. Und jetzt hast du vorhin gesagt, er geht in die Kita und ihr habt die Großeltern jetzt nicht allzu weit weg. Also deine Schwiegereltern. Und kannst du mal sagen, inwiefern du Unterstützung eben für die Betreuung quasi in Anspruch nimmst, also gibt es noch Weiteres oder wie sieht es so aus?
24	**B:** Also als Betreuung nutzen wir das wenig.
25	**I:** Also Oma und Opa meinst du jetzt?
26	**B:** Ja**,** genau. Also Oma und Opa sind gesundheitlich nicht mehr so, also das ist mal wirklich in Ausnahmefällen, da bleibt er mal ein Stündchen alleine da und ansonsten besuchen wir halt die zusammen und verbringen Zeit. Aber es ist jetzt nicht so, dass es irgendwie regelmäßig Entlastung gibt durch die Großeltern. Ansonsten haben wir eine befreundete Familie, wo sich die Kinder sehr gut verstehen, also beste Freunde sind, das waren auch unsere Pandemie-Buddies, als man nicht so viel machen konnte, war das dann so die Kontaktfamilie, die man dann in den Lockdowns, wo man sich dann getroffen hat. Und auch die Familien so mal, wenn die Kita mal einen Tag schließt, wir uns verabreden, wer übernimmt sozusagen. Also das ist quasi unser Dorf. Ja, ansonsten tatsächlich Kita, wir haben jetzt seit letztem Jahr haben wir auch jetzt den vollen Betreuungsplatz angemeldet, sonst hatten wir nur bis 14 Uhr 30 den Platz angemeldet, oh, was war das für ein Gehetze. Also zum Glück haben sich die Regularien in Schleswig-Holstein geändert, blablabla und man hatte die Gelegenheit dann und er hätte die Möglichkeit, immer bis 17 Uhr in der Kita zu sein oder sogar später, das weiß ich jetzt gar nicht. Wir haben es noch nie gebraucht, 15 Uhr 30 ist dann meistens so die Zeit, aber es ist gut zu wissen, dass es auch mal

länger ginge. Falls mal ein Arzttermin oder so etwas ist. Ansonsten nicht viel, meine Eltern wohnen 500 Kilometer weit weg, also in der Nähe von Großstadt in Nordrhein-Westfalen. Und (.) die könnten schon helfen, aber die sind halt weit weg. Also wir planen so ein bisschen, wenn halt dann so Grundschulzeit ist und wenn dann halt Ferien sind, dass sie durchaus mal die Ferienbetreuung unterstützen können. Weil wer hat 12 Wochen Urlaub im Jahr? Niemand. So.

27 **I:** Okay. Und kannst du sagen, wie zufrieden bist du mit der Arbeit in der Kita? Oder mit der Kita generell?

28 **B:** Also (lacht). Ich war auch zwei Jahre lang Elternvertreterin, dieses Kita-Jahr habe ich es nicht gemacht, weil ich mich beruflich neu verortet habe. Und ein Jobwechsel quasi ansteht. Schwierig, also Kita ist schwierig. Die hatten viel Personalwechsel in den letzten zwei Jahren, wo jetzt im Grunde die ganze Betreuungsriege im Elementarbereich einmal gewechselt ist. (.) Kommunikation mit der Leitung ist so lala. Also wir eckten schon mal an und dann eckten wir auch wieder auseinander, also man muss sagen, die Kinder fühlen sich wohl. Und (.) viele der Erzieher haben einen richtig guten Draht zu den Kindern. Das war jetzt in Coronazeiten auch mega schwierig, auch ein Konzept zu haben, durch die ganzen Clubgeschichten oder so was, das hat ganz lange geruht. Jetzt im Moment ist Vollkatastrophe Personalmangel (.) wegen diverser Krankheitsfälle, also nicht nur Corona oder so. (..) Im Moment ist da so ein bisschen Frust. Wir hatten zuletzt, zum letzten Elternabend zum Thema Kooperation, wo alle so komplett frustriert und ratlos rausgegangen sind: Was wollten die eigentlich von uns so? Was heißt Kooperation? (..) Ja, es ist halt jetzt ein junges Erzieherteam und die Leitung versucht immer so zu sagen: "Ja, ja ihr Erzieher, ihr macht das mal und ihr Eltern hier, ihr macht das mal, hier ihr Gemeinde, ihr macht das mal" und zieht sich aus vielem raus. Die ist halt eher Marke Delegation. Und das funktioniert manchmal gut und manchmal funktioniert es halt (.) eher schlecht. Aber Kind fühlt sich wohl und ich gebe ihn auch jeden Morgen eigentlich ganz gerne ab. (.) Und ich weiß auch, dass die Erzieher einen schweren Job haben, einen sehr auch sehr viel da rein geben. Das ist halt gerade auch schwierig. Es fehlt total, finde ich, dieses (.) was auch im Beruf, in der Klinik gefehlt hat, es fehlt so dieses informelle Zusammensein. Das hat Corona total ausgemerzt, weil so: Kind reingeschubst, mit Maske so, noch nicht mal Tür-und-Angel-Gespräche und auf Wiedersehen. Und alle Feste, wo man mal irgendwie klönen konnte, wo man sich mal irgendwie kennenlernt, wo man auch mal die anderen Eltern sieht, wo man mal die anderen Kinder sieht. Als Jannik in den Elementarbereich gekommen ist, war gerade Lockdown, er war dann eine Zeit lang dann nur mit zwei anderen Kindern, irgendwann kam er in die komplette Gruppe, 20 Kinder, waren bei denen in der Gruppe. Und ich kannte keinen von denen. Und das war so schräg, weil ich sonst, im Krippenbereich kannte ich natürlich alle Kinder, weil man war bei der Eingewöhnung dabei, weil man die irgendwie gesehen hat, ob beim Abholen oder Bringen. Und da so, das war immer nur eine Black Box, so das Kind abgegeben, so: "Wer ist denn in deiner Gruppe?" "Weiß ich nicht!", "Was gab es denn zu essen?", "Weiß ich nicht". Aber das ist auch, also das unterscheidet mich wahrscheinlich auch von meinen Eltern, wie wir schon gesagt haben. Ich glaube auch nicht, dass meine Eltern irgendwie wen kannten, der in meiner Kita-Gruppe war, das war in der Kita versorgt und gut. Ich bin die Elterngeneration, die sich halt für alles interessiert und alles wissen will und was da passiert und so. Wir haben in der Kita jetzt eine App zur Kommunikation seit (..) ja, ungefähr einem Jahr, ich glaube seit Mai, Juni letzten Jahres. Ich weiß nicht, ob du sie kennst, die Family App?

29 **I:** Nein.

30 **B:** Und das ist quasi (.) so eine Mischung aus schwarzem Brett der Kita und einem Sozialen Netzwerk irgendwie. Also alle Erzieher und alle Eltern sind da quasi als Profil angelegt und die Erzieher und auch die Leitung oder wie auch immer können gruppenspezifisch da Dinge posten und man kann halt interagieren, man kann es liken oder man kann es kommentieren. Man könnte auch private Nachrichten an beliebig wen schicken. Und das funktioniert sehr gut, weil sonst halt, weil die Kommunikation entweder über Gespräch oder über das schwarze Brett. Aber wenn man

	nicht mehr in die Kita reinkommt und ja und kein schwarzes Brett und es gibt kein Gespräch und das war also-. Weil vorher diese Lösung mit den WhatsApp-Gruppen, wo nur die Eltern drin sind und dann kriegen die Elternvertreter Infos aus der Kita und müssen das weitergeben und das war dann so eine hakelige Geschichte. Die App ist schon ganz gut, macht aber auch die Arbeit der Elternvertreter so ein bisschen, also nimmt viel ab, vor allem dieses Kommunikationsding. Was gut und schlecht sein kann, gleichermaßen.
31	**I:** Danke, mhm. Und es geht jetzt mehr so um Infos, Rat und Unterstützung. Mal grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
32	**B:** (Lacht) Vielleicht.
33	**I:** Durch das Studium, schätze ich? Du hast Psychologie studiert, klar.
34	**B:** Schon, ja. Also ich habe diesen Bereich nicht vertieft, aber wir hatten auch pädagogische Psychologie bei Frau Professor Doktor Stör-Sondermaler an der Uni XY. Ja. Wir haben auch irgendwie so eine Forschungsarbeit gemacht (.) und sind an Grundschulen gegangen und haben da irgendwas, wir sollten, ich weiß aber gar nicht mehr, wie das war. Mann, aber wir haben irgendwie Kinder befragt und die sollten auch ein Bild noch malen. Also ja, (...) irgendwas haben wir da gemacht mit Kindern (lacht). Es hat mich, ich habe nicht den Eindruck, dass es mich großartig auf die Elternschaft vorbereitet hat.
35	**I:** Und da kommt direkt meine Frage dazu: Das Wissen über dein Kind, woher hast du das, also aus welchen Quellen oder von welchen Personen, oder so?
36	**B:** Also meine Mutter, die Mutter meines Mannes, also nicht zum Thema Erziehung, aber es gehört auch dazu. Ich fand die Hebamme mega hilfreich. (..) Auch so als (.) ja, von der Art und Weise, dieses Geduldige und dieses Sanfte irgendwie. Das mir manchmal so ein bisschen fehlt (lacht). Das wäre so mein Vorbild gewesen. Ansonsten wir hatten einen Geburtsvorbereitungskurs, der so in (.) Blöcken, in so einem Wochenendseminar, der richtig schräg war und mein Mann fand den richtig schlimm. Aber seitdem haben wir eine Mutti-WhatsApp-Gruppe und da sind jetzt noch von den sechs Pärchen, die damals dabei waren, sind noch, von den sieben, sind wir noch zu fünft da in dieser Gruppe und tauschen uns immer noch aus. Also am Anfang viel zu so säuglingsbezogenen Themen wie Stillen, Windeln, blablabla und auch viel zu Themen, wo gibt es was gerade im Angebot zu kaufen, was schenkt ihr euren Kindern. Also das ist halt so ein direkter (.) Muttikreis, mit denen ich mich austausche, weil die Kinder ja auch alle gleich alt sind. Und die kannte man quasi, bevor es Krippe, Kita irgendwas war. Ich habe einen (.) Delfi Kurs gemacht, das ist so ähnlich wie PEKiP und eine Stillgruppe besucht damals noch. Also das war einfach so der Austausch mit anderen gleichgesinnten Müttern. Also ich war auch Fraktion Tragehilfe, so Tragen, Stillen, so (lacht). Aber wo habe ich noch Infos her? Also natürlich halt in dieser Internet-Community, wo man halt früher, als man noch so ein Baby hatte, was, das kann man sich jetzt gar nicht mehr vorstellen, wie viel er geschlafen hat und wie viel Zeit man hatte, irgendwie so rum zu daddeln. Irgendwie damals war ich noch nicht auf dem Trip, ich glaube, heute würde ich Podcasts hören, damals kannte ich Podcasts irgendwie nicht. Weiß ich nicht. War mir, (.) ich habe da schon mal was gehört, aber war mir nicht so bewusst, heute höre ich jeden Tag zig Podcasts und hätte mir jetzt bestimmt auch welche so zu (.) Elternthemen rausgesucht. Aber jetzt im Moment nicht, weil es irgendwie einen nicht mehr so interessiert, glaube ich. Weil viele Problembereiche sich so geklärt haben. Ansonsten gesundheitstechnisch natürlich Kinderarzt Ansprechpartner, wobei da auch die Qualität der Beratung sehr schwankend ist (lacht), sagen wir es mal so. (..) Ja, und also bis auf die Mutti-Gruppe habe ich auch eine gute Freundin, die auch ein Kind im ähnlichen Alter hat und wir dann auch quasi im Austausch sind: "Wie hast du das gemacht, wie ihr das so?".
37	**I:** Hast du in dem Zusammenhang dir auch Ratgeberliteratur besorgt?

38 **B:** Ja, reichlich (lacht). Wenn du es wirklich wissen möchtest (lacht). Ich bin ja ein Schnellleser, das ist gut und schlecht gleichzeitig, weil man vergisst auch so viel, wenn man schnell liest. Aber ich knacke dann auch so einen Erziehungsratgeber in fünf Stunden weg. Und bevor wir eine Kita-Platz-Zusage hatten, man muss das Kind ja irgendwie betreuen und in zwei Jahren möchte ich wieder arbeiten gehen, wir haben dann eine Tagesmutter rausgesucht. Und die war auch ganz nett und alles gut und wir haben uns die angeguckt. Und dann ging ich nochmal zum Gespräch dann, um wirklich den Vertrag zu unterschreiben. Vertrag unterschrieben und dann klönten wir mit ihr noch und dann erzählt sie: "Ja, und mir ist ja ganz wichtig, dass so Struktur und Regeln und dass hier kein Kind aus der Reihe tanzt." Und sie könne mir ja empfehlen und jetzt habe ich natürlich so einen Namenblackout, das ist ja auch eine Psychologin, die das Buch geschrieben hat, also aber den Titel, den kennst du: *Jedes Kind kann schlafen lernen* und: *Jedes Kind kann Regeln* lernen. Und ich so: "Okay, ist der Vertrag schon unterschrieben?" Und dann dachte ich: Na gut, ich hörte mir das alles an und dann bin ich nach Hause gegangen und habe mir über meine Bücherei Online-App dann von dieser Autorin ein Buch dann heruntergeladen und dann dachte ich: "Okay." Ich habe dann nur so diesen Titel dann gekannt und das war ja dann schon so ein rotes Tuch so. Und habe mir dieses Buch durchgelesen und habe gedacht: Nein, nein, nein. Diese Tagesmutter, oh Gott, was machen wir nur? Und dann haben wir Gott sein Dank einen Kita-Platz bekommen, das hat sich einfach alles gelöst. Also ich habe quasi Anti-Literatur gelesen, dieses: Jedes Kind kann irgendwas lernen, bin ich nicht d´accord, ich habe das Buch von *Susanne Mierau* gelesen und das *Wunschkind* Buch und von *Renz-Polster* und zwischendurch es gibt auch eins von *Steffi Stahl* mit noch einer Autorin, was auch irgendwas mit Flügeln und Wurzeln zu tun hat. Dann habe ich gelesen das Buch, was sich mit Schreien auseinandersetzt. Also Schreien, dass die Mutter, bitte schrei doch nicht, Mama oder so was. Also ich picke mir die Bücher raus, weil mir entweder, wenn ich irgendwie eine Frage habe, dann suche ich gezielt danach über meine Online-App sozusagen. Das ist dann manchmal nicht so, das ist so nur halb gezielt. Ich nehme halt das, was da ist, ich gehe jetzt aber nicht in den Laden und kaufe mir ein Buch. Weil ich (..) zu viele Bücher habe und was will man nachher damit (lacht)? Also weil digital ausleihen oder in der Bücherei ausleihen, so das mache ich dann. Und dann lese ich das und dann versuche ich mich darauf irgendwie so einzunorden. Bei vielen Büchern dachte ich auch schon so: Okay, (..) das hättest du auch geschrieben haben können, so als vernünftiger Mensch. Aber manchmal ist es ganz gut, das nochmal so geordnet zu lesen und sich nochmal so bewusst zu machen, das und das und das ist wichtig. (.) Also ich lese schon Sachen und dann hole ich mir so Anregungen. Mein Mann liest nichts, er sagt auch, ich (.) übertreibe immer und das tue ich auch wirklich (lacht) und dass ich dann immer so im, ja, irgendwie mir Gedanken mache über Dinge. (...) Und wenn ich sonst irgendwie Fragen habe, dann, also was mir sehr im Gedächtnis geblieben ist, das ist aus dem *Wunschkind* irgendwie, das ist aus dem Blog. Ich weiß gar nicht, wie ich darauf gekommen bin, ob ich da irgendwas gesucht habe oder so. Die Episode, die sie schildert, (..) wo es darum geht, dass das Kind im Auto quasi einen Wutanfall bekommt, weil Oma gerade zum Arzt muss oder so. Und wo es darum geht, eben das Kind nicht zu beschwichtigen, zu sagen: "Ist doch alles gar nicht schlimm" und so, sondern wo halt irgendwie geschildert wird, das Gefühl zu benennen und es quasi mitzutragen. Das hat mich damals schon sehr abgeholt irgendwie. Und hätte ich vielleicht ohne diesen Blogbeitrag, obwohl ich diese Psychotherapieausbildung habe, das ist ja total logisch, also es fiel bei mir auf sehr nahrhaften Boden, sage ich mal so. Und so arbeite ich mit meinem Kind: Gefühle benennen und so. Was ich, (..) noch eine Episode, die ich gerne auch in meiner Therapie erzähle, ganz witzig, wie Kinder immer noch so (..) Gefühle pur wahrnehmen und ganz körperlich. Und ich weiß noch, einmal kam ich mit Jannik nach Hause und wir wollten eigentlich die U-Bahn nehmen, ich hatte ihm gesagt: "Wir nehmen die U-Bahn." Aber haben es irgendwie nicht geschafft. Und wir kamen nach Hause und er so: "Mama, wir wollte doch mit der U-Bahn fahren. Oh Mann." Und war komplett enttäuscht und traurig. Und dann fasste er sich an seinen Hals und sagte so: "Ich habe so Halsschmerzen, wie wenn du mit mir meckerst." Und alle Achtung, das Gefühl, die Körperphysiologie, so ein Trauergefühl, das so komplett da ist und dass er das irgendwie assoziieren kann mit dieser Traurigkeit, wenn ich mit ihm schimpfe. Voll krass. Und wie viele Patienten hat man, die irgendwie Halsschmerzen oder sowas haben, wo ich

	dann sage: "Könnte es sein, dass Sie eventuell traurig sind?" Also ja, und das Kind nimmt das so ungefiltert wahr und das ist halt dann so die Elternaufgabe. Und das sage ich als Psychotherapeutin und viele Eltern haben es aus vielen Gründen nicht schaffen können, den Gefühlen einen Raum und einen Namen zu geben, weil wenn das Gefühl dann keinen Namen hat, dann bleibt das quasi als Körperempfindung irgendwie stecken. Und dann läufst du rum mit Rückenschmerzen, Bauchschmerzen, mit Halsschmerzen und du weißt nicht, dass es gerade Stress, Überlastung, Kummer, Traurigkeit und Angst ist, so. (.) Also ein neues Forschungsprojekt (lacht).
39	**I:** (Lacht) Och, die Themen gehen mir so schnell nicht aus, aber wo wir gerade bei Themen sind: Welche Themenbereiche interessieren dich denn so in Bezug auf dein Kind am meisten?
40	**B:** Was meinst du denn mit Themenbereichen?
41	**I:** Was gibt es für Themen, die dich interessieren, wenn es um dein Kind geht?
42	**B:** Gesundheit, immer viel Gesundheit. Corona, hatten wir jetzt alle. Gesundheit interessiert mich schon und sein emotionales Gleichgewicht interessiert mich. Und eigentlich so, das ist wahrscheinlich auch nicht gut, ich möchte schon, dass es ihm immer gut geht. Und also es ist mir kognitiv schon klar, dass er nicht nur gute Laune haben kann, aber es fällt mir schon schwer, es zu ertragen, wenn es mal nicht so ist. Aber Themenbereiche sonst noch? (...) Bald geht es wieder los mit (.) Vereinen, ja nachdem, also dass ich ihn in der Turngruppe anmelde, wir haben im Herbst so einen Anlauf gemacht mit einer Waldsportgruppe und dann war wieder Winter und dann war mir Corona zu heikel und dann haben wir es wieder pausiert. Jetzt versuchen wir, jetzt wo wir genesen sind, könnte man es nochmal probieren. (...) Mehr weiß ich sonst auch nicht.
43	**I:** Ja, das ist doch okay. Und bei diesen Themenbereichen, das waren jetzt Gesundheit, Sport und Bewegung. Wo informierst du dich da über diese Themen?
44	**B:** Also Gesundheit ganz viel tatsächlich Doktor Google. (6 Sek.) Und ansonsten so, wie gesagt, Twitter spült da ja immer wieder was rein, irgendwas, was einem so vorher vielleicht auch gar nicht so bewusst war, wo man nur einen Beitrag liest, dann wird es also-. Das, was *Inke Hummel* jetzt so bewirbt, das Buch *Nicht zu streng, nicht zu eng*, vielleicht lese ich das dann auch noch mal und es funktioniert. Um sich dann nochmal so ja, (.) einzunorden ist vielleicht das falsche Wort, aber nochmal zu gucken, ja wo stehe ich und so. Ansonsten bin ich viel mit meinem Mann im Austausch. Also: "Wie siehst du das?" Und ganz witzig, zum Thema Gesundheit, wir haben so unterschiedliche auch so Schwerpunkte. Ich immer so, wenn irgendwas anderes so dran ist, also wir hatten auch einen Zeckenbiss vor zwei Jahren, das war wirklich ein Drama. Nach dem dritten Mal erst beim Arzt hat man uns geglaubt, dass das jetzt eine Borreliose ist und das bitte gerne, also das ist halt, das wir Antibiotika bekommen. Und ich habe es direkt gesehen und mir hat niemand geglaubt. Ich war die hysterische Übermutter, wirklich wahr. Und dann irgendwann, na ja. Aber demgegenüber und mein Mann bleibt dann so ganz entspannt: "Wir machen das, das bisschen Fieber oder so und das und das und das." Und dann hatten wir mal einen Fall, wo sich Jannik in der Kita so den Fuß irgendwie verknickt hat und konnte schlecht auftreten und ich so: "Gut, dann ruht er halt ein bisschen" und mein Mann dann: "Nein, das ist ganz wichtig" und hat ihn dann gepackt und ist zum Unfallarzt gefahren und so. Wo ich mir dachte: Ja, gut, okay, dafür sind wir ja zu zweit. Da hat jeder eine ganz andere Priorität und so. So Bewegungsapparat ist für mich halt irgendwie so ja, ist halt vorhanden, aber keine Ahnung, was man damit noch weitermacht (lacht).
45	**I:** Mhm, danke. Und wenn du mal selber überhaupt nicht weiterweißt, weil es zum Beispiel eine Situation gibt, in der du keine Ahnung hast, was zu tun ist. Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du dann Rat?
46	**B:** Also ich frage meine Mutter und meine Schwiegermutter und ich frage in meinem Mutti-Netzwerk, also dem Privaten. Nicht irgendwo in Foren, das ist halt so vorbei. Wobei, aber eher

so von dem Geburtsvorbereitungskurs, wo die ja auch alle so gleich alt sind. Also (..) oder halt weil man halt indirekt im Austausch ist, von Kita-Eltern oder so. Wir haben ja im Moment das (.) immer mal wieder und im Moment ist es gerade nicht, aber es wird wieder so ein Schwung kommen, Thema trocken werden. Also es gibt dann immer so Dinge, die dann so gerade so dran sind sozusagen. Also: "Wie macht ihr das eigentlich?". Und: "Wie hat es bei euch geklappt?".

47 **I:** Mhm. Und gibt es auch spezielle Themen, bei denen du dich mal an die pädagogische Fachkraft in der Kita wendest?

48 **B:** (8 Sek.) Ja, also aber nicht um Rat zu holen tatsächlich, sondern eher manchmal, um zu informieren oder im Austausch zu bleiben. Also zum Beispiel, als unsere Katze gestorben ist, habe ich in der Kita Bescheid gesagt. Das und das ist und sie wurde eingeschläfert und irgendwie-. Das war schwer, also Kind hat schubweise getrauert und das beschäftigt ihn immer noch. Das ist wirklich schlimm. Also für uns war die Sache quasi vorher schon abgeschlossen, weil wir sehr bewusst gesehen haben, sie ist alt, sie wird kränker und so. Und haben bewusst die Entscheidung getroffen. Und für ihn war es halt, wir fahren zum Tierarzt und sie kommt nicht mehr wieder. Irgendwie naja. Aber mit der Kita, also ich würde mich schon grundsätzlich gerne auch mit einer (.) Frage an das Kita-Personal wenden, grundsätzlich finde ich, da spricht nichts dagegen. Aber im Moment ist es ja so, das ist wirklich, die sind alle neu und die kennen mein Kind noch nicht so richtig gut und irgendwie ich kann die noch nicht so richtig einschätzen. Und dann sind die natürlich alle ganz jung, (..) so, was ja nicht gegen die Fachexpertise spricht, aber ja. (..) Bisher hat sich da keine Fragestellung richtig ergeben.

49 **I:** Bei welchen Fragen, die jetzt dein Kind oder deine Familie betreffen, wo sagst du, da bin ich total sicher, da fühle ich mich echt gut aufgestellt?

50 **B:** (11 Sek.) Das ist eine gute Frage! Also ich würde sagen insgesamt läuft es nicht so schlecht. (.) Und dass wir schon ganz gut klarkommen. Wir haben unsere Reibungspunkte, aber die gehören ja zur normalen Entwicklung dazu. Wir hatten auch nicht die ganz schlimmen, (.) den ganz schlimmen Bilderbuch Dreijährigen, das kommt jetzt so ein bisschen raus. Das, was beim Dreijährigen, kommt jetzt beim Fünfjährigen raus. Und natürlich gibt es Situationen, wo man dann ratlos ist, wie zum Beispiel, ich war auf einem Seminar und mein Mann ist mit Jannik zum Geburtstag vom Opa gefahren und das Kind wollte partout nicht hineingehen und hat gebrüllt und geweint und war untröstlich. Und dann so ja gut, dann sind die wieder nach Hause gefahren. Das ist, was will man machen. (..) Ja, ich überlege gerade. Ich glaube mit Essen sind wir recht sicher, in dem Sinne, dass wir so eine mega entspannte Haltung dazu haben. Also da muss man es fast noch so vom Kind lernen, (..) so dieses, ich glaube, ich weiß nicht, wie das bei dir ist so. Meine Generation ist ja noch so ein bisschen erzogen worden von der Generation Man-Muss-Aufessen (lacht) und es fällt mir immer noch schwer, irgendwas auf dem Teller zu lassen. Bei meinem Kind ist das schon fast so Standard, ich glaube, der hat noch nie wirklich aufgegessen, sondern er isst halt, bis der Hunger weg ist. Und das finde ich so großartig! Wir hatten letztens Essen bestellt und dann war es so lecker und dann meinte ich: "Ich bin eigentlich schon satt" und das Kind dann: "Mama und warum frisst du dann noch weiter?" Gnadenlos ehrlich, Recht hat er, warum esse ich denn dann noch weiter, das ist eine berechtigte Frage. Manchmal stellt er auch schon gute Fragen.

51 **I:** Und sag mal, gibt es spezielle Themenbereiche oder Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du sagst, da hätte ich eigentlich insgesamt gerne mehr Unterstützung bei?

52 **B:** (5 Sek.) Ja, gute Frage. Also ich glaube, (...) was mir gutgetan hat, ist Modelle zu sehen, wie die was machen oder wie halt Sachen gelöst werden. Wir hatten zum Beispiel eine Zeit lang, also als Beispiel, irgendwie so ein großes Drama beim Haarewaschen. Das Problem war immer nur Tränen, Brüllen und großes Drama und dann fragst du dich so: (..) Was machst du jetzt? Irgendwie das durchsetzen und dann gewöhnt das Kind sich schon dran oder? Und dann recherchierte ich im Internet, da waren dann auch so Beiträge: Wer sagt denn, dass man

	Haarewaschen muss, solange sie nicht irgendwie stinken oder klebrig sind? Vielleicht muss man ja auch gar nicht. Und solche Dinge, so dass man halt so sein Konzept, so: Dass muss aber so und so sein, dass man das irgendwie in Frage stellen kann, das fand ich immer so ganz hilfreich. Wo wir dann gesagt haben: "So, ja gut, wir lassen es mal ein bisschen schleifen und dann Erledigung durch Zeitablauf." Und es läuft jetzt immer noch nicht prima und das ist, (..) aber es ist für uns (..) kein Streitpunkt, dass man so irgendwelche sag ich mal, Quatschregeln durchsetzt, weil man meint, es muss so sein, aber es gibt überhaupt kein Gesetz, dass es so sein muss. Und ich glaube, das ist halt so die Entlastung, wie machen es andere, oder so, es gibt ja zum Glück jetzt viele verschiedene Vorbilder oder Modelle. So mit Beistellbett oder Familienbett oder das Bett. Und wir haben uns dafür entschieden, nein, das Kind hat sich so entschieden, ihn recht früh in sein eigenes Zimmer zu verfrachten. Und wir hatten so ein Teilzeit-Eltern-Kind-Bett, eins im Kinderzimmer und ein Elternbett. Aber das ist, um dahin zu kommen und so dieses Standing zu haben, so, das funktioniert für uns und das ist okay, da habe ich schon irgendwie so ein bisschen, ja quasi Unterstützung gebraucht so: Ha, wie machen das denn die Anderen?
53	**I:** Da hast du im Internet dann geguckt?
54	**B:** Genau. Im Internet und was die anderen erzählt haben, aber so ja. Und da hat, aber jeder hat dann sein eigenes (.) Modell gehabt. Und ich glaube, in dieses Selbstbewusstsein zu kommen, zu sagen: "So, wie wir es machen, so funktioniert es für uns", das war so die Aufgabe.
55	**I:** Ja, mhm. Da komme ich gleich auch nochmal drauf zu sprechen. Es geht jetzt in die Mediennutzung. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs nutzt?
56	**B:** Es ist interessant, also es sind Themen dabei, die mich interessieren. (..) Aber das ist, also die Nutzung ist auch schwankend. So wie früher, wo ich viel bei Facebook dann gelesen habe und auch dann in so Gruppen war, wo dann halt sich ausgetauscht wurde, wo ich dann teilweise, ich sag mal so vor drei Jahren oder so was oder vor vier Jahren in den einzelnen Gruppen mir dann die Fragen durchgelesen habe und so. Und wo oft Themen behandelt wurden, die mich noch gar nicht betreffen, aber wo man schon so interessiert hingeguckt hat, was ist denn da eigentlich und was kommt noch auf mich zu und so weiter. (.) Und das ist jetzt gar nicht. Jetzt würde ich sagen, ist es halt zielgerichteter, beziehungsweise auf Twitter folge ich den Personen, deren Meinung ich schätze.
57	**I:** Welche Erfahrungen hast du bislang mit Sozialen Medien und Familienblogs gemacht?
58	**B:** Also ich finde es gut, dass es diese Familienblogs gibt. Ich hätte auch jetzt eine gute Bekannte, die vor zwei Monaten Mutter geworden ist, dann habe ich ihr direkt schon mal die Links geschickt, so: Ach, da kannst du gut lesen, so von den Eltern und dies und das. Wofür ich die gar nicht so richtig benutze ist ja, viele Eltern-, Muttiblogs, sage ich mal, haben ja auch so Basteltipps oder so was. Das ist nicht so unsere Welt anscheinend, das ist nicht so unser Thema. Es ging bei uns schon, bei den ganzen Recherchen mehr so um Gesundheits- oder Erziehungsfragen, eher Erziehungsfragen, ja.
59	**I:** Grundsätzlich, was gefällt dir an den ganzen Sozialen Medien und was gefällt dir nicht daran?
60	**B:** (6 Sek.) Mir gefällt schon, dass es so persönlich ist. Also dass man auch die Blogger so, dass man da wirklich so einen Bezug zu dieser Person hat. Dass man sich irgendwie die Frau oder den Mann da irgendwie vorstellen kann, dass die auch sehr sichtbar werden als Eltern und wie sie das machen mit ihren Kindern. Das ist vielleicht auch der Unterschied zu sonst so Erziehungsratgebern, das sind halt nicht Wissenschaftler, die das also, bei *Susanne Mierau* ausgenommen, weil sie das auch beruflich ist, aber das ist halt so von Eltern zu Eltern, das macht so quasi man sitzt so im selben Boot. Das finde ich so ganz nett. Ansonsten so mehr aus der Facebookgruppen-Zeit natürlich, (...) es gibt viele verschiedene Meinungen, viele verschiedene Leute und du würdest auch sonst nicht bei jedem um Rat fragen, irgendwie. Weil das, wenn man

	dann so, also (..) so Wildfremde, die dann einem auf irgendwelche Fragen antworten, (...) finde ich manchmal schon schwierig, weil so, woher weiß man, ob man deren Urteil vertrauen kann? Ich spreche ja auch niemanden an der Ampel an und sage so: "Entschuldigung, steht mir mein blauer Pulli?" oder so was. Diese Beliebigkeit im Internet. Und ich war immer mal wieder auf dem Trip: Zu viel Handynutzung, es muss weniger werden. Zu viel, also Digital Detox Thema und so. Da habe ich auch ein Buch zu gelesen (lacht). Und der Autor schrieb ein ganz radikales Programm vor: Alle digitalen Geräte weg, für vier Wochen und danach erst das wieder in das Leben lassen, was man wirklich braucht. Finde ich einen ganz großartigen Vorschlag, habe ich nicht umgesetzt (lacht). Diese Radikalität ist aber wirklich, das, wie er argumentiert, das Hilfreiche daran.
61	**I:** Kannst du mir sagen, du nutzt ja auch bestimmte Blogs oder Webseiten oder Foren. Nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die aus?
62	**B:** Also ich googele jetzt nicht: Blog Eltern oder sowas oder Mutterblog. Ein paar habe ich dann, wurden halt empfohlen, im Rahmen meiner bekannten Muttis und WhatsApp-Gruppen so. Aber nicht so richtig mit diesem Blog durch, sondern so: Ach, guck mal hier, dieser Artikel! Oder: Der passt doch zu dem und dem Thema. So dass man über ein spezifisches Thema, zum Beispiel Stillen oder Abstillen oder was auch immer oder Beikost, oh das war ein ganz heißes Thema (lacht), diese Geschichte. Und darüber halt zu den Blogs gekommen, da hat man vielleicht ein paar andere Artikel gelesen. Aber ich war jetzt nicht eine von denen, die irgendwie, man kann ja auch sich dann so einen Reader einstellen und dann kriegt man immer Bescheid, soweit bin ich nie gekommen (lacht). Irgendwie so Stammkunde zu werden oder Stammleser zu werden. Und welche Gesichtspunkte? Also hauptsächlich so, ich glaube, (..) das Thema muss gerade relevant für mich sein und mich interessieren irgendwie. Und es ist jetzt nicht so, dass ich mich auf die Suche begebe nach neuen Blogs, jetzt nochmal irgendwas. Also die, die ich so kenne aus Babyzeiten, denen vertraue ich noch so ein bisschen und dann greife ich dann darauf zurück. Und ich glaube, wenn ich nochmal was hätte, dann manchmal googelt man eine Frage, wenn man jetzt eine hat und dann sieht man schon in den Ergebnissen so: Ah, den Blog kenne ich, genau, da war das.
63	**I:** Und wie viele Blogs nutzt du im Moment aktiv, also die du regelmäßig liest?
64	**B:** Also von Blogs eigentlich gar nicht. Facebook nicht mehr. Eigentlich (..) eher so, wie gesagt Twitter und wenn die irgendwas posten und dann: Aha, das Buch könnte man nochmal lesen, eher so. Aber das ist auch eine Entwicklung, eine Veränderung. Also es kann auch sein, dass es in ein, zwei Jahren wieder anders ist, ich sehe es auch schon kommen, dass die Grundschulzeit auch deutlich anders wird (lacht). Dass die Kinderzeit, wir leben ja auch ein bisschen auf der Insel der Glückseligen und der Ahnungslosen und wo noch Leistungsdruck keine Rolle spielt, diese ganz Gruppendynamik und so. Ich sehe es schon ein bisschen kommen und ja. Wird spannend.
65	**B:** Er wird eingeschult dann jetzt im Sommer?
66	**I:** Nein, erst nächstes Jahr. Also wir haben dann jetzt noch ein Jahr Vorschulclub vor uns. Aber ich sehe es halt an Freunden, die schon Schulkinder haben und dass dann auch andere Themen auch wieder aufploppen so. Und man merkt ja auch, wie das Kind sich immer mehr auch entwickelt in dem Sinne, dass es noch mehr so die eigenen Interessen und Vorlieben deutlicher zu Tage treten, wo vorher wir viel mehr bestimmt haben. "Wir treffen uns mit dem und dem" und er so: "Aber nein, ich mag aber den nicht und ich mag aber den" und so.
67	**I:** Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die du für besonders kompetent hältst? Also die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
68	**B:** Also pädagogische Einschätzung finde ich von *Susanne Mierau* ganz lesenswert und so ihre Haltung zu verschiedenen Themen. Die hat ja so viel so politisch, würde ich mal sagen,

	geschrieben, auch im Zuge der Corona-Maßnahmen oder Nicht-Maßnahmen. (.) Das finde ich ganz gut. Ansonsten so ganz aktiv, verfolge ich im Moment tatsächlich gar niemanden. Die anderen sind quasi so ein Rückgriff bei Bedarf. Also Stichwort: *Gewünschtes Wunschkind*, weil die halt auch so erziehungsmäßig ganz gute, so konkretere Handlungsanleitungen und Beispiele dann noch haben.
69	**I:** Und hast du den Eindruck, die beiden Personen, die du genannt hast, oder beim Wunschkind sind es ja sowieso schon zwei, die sind selbst gut informiert und haben das auch alles gut recherchiert, was sie da so darlegen?
70	**B:** Also bei *Susanne Mierau* auf jeden Fall. Beim *Wunschkind* weiß ich es nicht. Ich glaube, da kommt es mir eher vor wie so geballte Erfahrung, also persönliche Erfahrung. Was trotzdem stimmig ist für mich.
71	**I:** Vorhin hast du es schon ein bisschen angesprochen, du hast gesagt, du hast auch so in Gruppen Gesprächsverläufe durchgelesen. Beteiligst du dich denn selber aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge? Oder hast du in der Vergangenheit kommentiert?
72	**B:** Ganz früher schon. (..) Ganz früher hatte ich auch so eine Schwangerschaftsbegleit-App. Auf jeden Fall, es war eine Community, wo dann halt man mit der Schwangerschaftswoche drin war und so weiter und ich weiß leider nicht mehr, wie das heißt. Und da gab es auch so Foren und aber da war mehr der Austausch tatsächlich nicht so, ein Ungeborenes kannst du ja nicht erziehen, sondern der Fokus war mehr so auf Ausstattung. Was braucht man, irgendwie so dieses ganze logistische Drumrum. Und da habe ich mich teilweise schon beteiligt. Aber ja, also aus Langeweile ist vielleicht das falsche Wort, aber man war so drin und das war interessant. Inzwischen habe ich Besseres zu tun (lacht).
73	**I:** Und wie war das für dich, wenn du kommentiert hast?
74	**B:** Ja, es ist schon, man guckt schon, ob der Beitrag ankommt oder wie das ist, wie es weitergeht so.
75	**I:** Und wie findest du es grundsätzlich, dass Themen wie beispielsweise Erziehung manchmal so kontrovers diskutiert werden oder dass es viele verschiedene Lösungsmöglichkeiten für ein Problem gibt?
76	**B:** Ich glaube, also zum Beispiel bei Facebook (...) gibt es schon eine gute Vorauswahl. Also ich glaube, man kommt da gar nicht so sehr in den Klinsch, weil sich die Eltern schon direkt für sie passende Gruppen auswählen. Also ich war auch mal, ich glaube, die hieß auch Mamigruppe oder so, auf jeden Fall, eine, die so allgemeiner gehalten war. Und wo dann teilweise Sachen kommentiert wurden, wo ich dann sagte so, nein, das entspricht nicht meinem Ansatz und dann bin ich rausgegangen aus der Gruppe, weil ich mich da auch nicht ärgern wollte oder irgendwie belehren oder irgendwas. Und dann war ich halt in anderen Gruppen, wo, das war dann so homogen irgendwie. Und dann ist es mehr so, geht es mehr so um die Nuancen: Wie macht ihr das eigentlich? Und: Wo kann man das kaufen? Wo man gar nicht mehr sich über das Grundsätzliche, wie ist es gut, ein Kind zu tragen, in der Trage oder ist das schlecht oder so-.
77	**I:** Also wo die Werte oder die Vorstellungen grundsätzlich schon mal übereinstimmen?
78	**B:** Ja, ja. Ich hatte letztens ein Gespräch mit einem Bekannten, der noch keine Kinder hat. Also es war zufällig, wir sprachen in einer größeren Gruppe über Zoom. Und wo er dann sagte: "Ja, es gibt ja jetzt irgendwie so aus Amerika irgendwie so eine neue Erziehungsrichtung und das ist ja total schräg und so, dass dann Kinder mit im eigenen Bett so." Also der hat das so total abwertend formuliert: "AP heißt das, Attachment Parenting, irgendwie so." Ich so: "Hallo? Attachment Parenting, das ist <u>das</u>, was man machen <u>muss!"</u> Und so: "Warte mal ab, wenn du ein Kind hast, dann überlegst du ganz genau ob du Attachment Parenting oder hier, nach der Haarer deine

	Erziehungsmethode ausrichtest und einen Käfig vor deinen Balkon baust, wo das Kind frische Luft schnappen kann!". Also (lacht) Nazi-Methoden: Nein!
79	**I:** Mhm. Wie findest du generell diese Themenvielfalt, die es in den Sozialen Medien in Bezug auf Kinder gibt?
80	**B: (...)** Das finde ich schon ganz gut. Also es gibt dann schon Orientierung, die Frage ist: Woran orientiert man sich? Und wer orientiert sich woran? Das ist dann natürlich schon dann die Frage, ob man mit einem, mit dem von mir favorisierten Ansatz dann auch alle erreicht oder andere erreicht oder so. Am Ende weiß man ja auch, doch, man weiß schon, was das Richtige ist. Nicht schlagen ist gut (lacht). Ich weiß nicht, ob du das kennst, also ich will auch nicht zu weit abschweifen, aber es gab auf Amazon-Prime einen Film, das ist ein Dokumentarfilm. Junge Arier oder sowas und da ging es halt um über halt Netzwerke, wie Kinder schon früh halt in diese Nazi-Schiene so reinerzogen werden. Da standen mir die Haare zu Berge. Aber wo man das, aber das ist auch eine Community. Also wenn du in einem Netzwerk bist und du kriegst ein Kind und du hast eine Frage, so: "Wie erziehe ich dieses Kind?", dann wendest du dich halt an diese Community. Und ich wende mich an die Community: Hallo, Stillen, Tragen, Kuscheln, was weiß ich.
81	**I:** Das heißt für dich, so subjektiv, ist so eine Themenvielfalt eher hilfreich? Du traust dir zu, das auszuwählen?
82	**B:** Ich traue mir zu, das auszusuchen, was zu mir passt. Aber ich frage mich natürlich schon, ob also, es gibt wahrscheinlich, nein nicht wahrscheinlich, es gibt mit großer Sicherheit auch ganz viel Mist im Internet. Wo einem ganz viel Schlechtes geraten wird. Und das zu differenzieren, so wem vertraue ich und wem nicht und was ist für mich gut und was ist schlecht, das ist schon auch eine Herausforderung, glaube ich.
83	**I:** Mhm, ja, da komme ich nachher auch noch mal drauf zu sprechen. Und wenn du mal überlegst: wann, also in welchen Entwicklungsabschnitten oder in welchen Situationen wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
84	**B:** Also doch, ich glaube bei Dingen, die mich schon sehr beschäftigen, die mir wichtig sind. (4 Sek.) Ich benutze meistens beides tatsächlich. Also zum Beispiel das Thema Trauer um die Katze, so. Also das war das letzte, größere Thema, was mich so beschäftigt hat. Auch wenn ich natürlich als Psychologin ein bisschen was darüber weiß oder wissen sollte (lacht): Oh Mann, ja gut, die Trauer verläuft in Schüben, bei Kindern sieht sie immer anders aus und man muss sie irgendwie begleiten und besprechen. Ja, so. Und dann ist man trotzdem ja noch ratlos, ist es alles so richtig und es kommt immer wieder. Dann habe ich es nochmal mit Schwiegermutter gesprochen. Und dann habe ich auch nochmal gegoogelt (lacht). Und dann habe ich nochmal in der Muttigruppe gefragt so: "Wie ist denn, habt ihr vielleicht ein gutes Kinderbuch?" Und dann wurde mir ein Kinderbuch empfohlen, (.) was super ist. Und dann habe ich dieses Buch gekauft und dann haben wir halt das Buch ein paarmal gelesen. Also es waren so verschiedene Stepps sozusagen, die dann da-. Also ich habe tatsächlich gegoogelt irgendwie: Kind trauert um Haustier. Und mich da irgendwie belesen, aber da habe ich nicht in Foren oder in Blogs meines Vertrauens geguckt, sondern quasi im großen World Wide Web. Und war dann auf irgendeiner Seite, wo das aber ganz, aus meiner Perspektive, ganz sinnig beschrieben wurde, was mich dann so wieder entlastet. Natürlich braucht das Zeit und so. Aber das nochmal dann zu lesen, das war schon ganz gut. Es wird auch so langsam besser.
85	**I:** Hast du, das hast du vorhin eigentlich auch schon angedeutet, hast schon mal einen Tipp oder einen Rat aus den Sozialen Medien umgesetzt?
86	**B:** Ja, zum Beispiel das mit dem, was ich vorhin erzählt habe, mit dem Haarwaschen. Wo dann so Tipps kamen wie: Entspannt euch, die Steinzeitmenschen haben auch nicht Haare gewaschen.

	So was. Oder zur Beikost und zum Stillen habe ich schon, also da habe ich mich schon am Internet orientiert. Weil zum Beispiel da auch das Wissen aus der Elterngeneration gefühlt veraltet ist.
87	**I:** Und diese Tipps und Ratschläge, die du umgesetzt hast, wir war das für dich?
88	**B:** (..) Also fand ich gut, fand ich hilfreich. Also ohne das Internet wäre ich auch nicht darauf gekommen. Also das ist zum Beispiel so beim Abstillen, so was ich so kannte, so Brei, Brei, Brei. Und da war ich in meinem Forum so: Baby Led Weaning? Baby Led Weaning, ah ha. Ach, das klingt ja ganz gut und das probieren wir mal. Und dann habe wir das so ganz locker entspannt gemacht und dann war es aber auch so, dann begegnet man dem halt in der Stillgruppe, wo jemand sagt: "Ja, klar, das kannst du mal so oder so probieren, aber jedes Kind ist auch unterschiedlich". Und das finde ich auch wichtig, das so zu wissen, jedes Kind hat nochmal so seine eigenen Vorlieben und so. Wir haben dann ein System gefunden, was für uns ganz gut gepasst hat. Also das Internet ist manchmal auch so Ideengeber. Oder halt was ich viel nutze, ist tatsächlich so was mit Einkaufen zu tun hat, so welche Dinge braucht man, welche Dinge sollte man beschaffen? Also am Anfang ging es um Ausstattung und jetzt geht es um altersangemessene Spielsachen oder altersangemessene Filme. Das hatte ich ja schon gesagt, die FSK ist eine Vollkatastrophe. Ja, vielleicht ist es darauf ausgelegt, dass natürlich ein Vierjähriger nicht jetzt unbedingt, also das ist per se so, das hat auch die Kita ganz gut kommuniziert, die hatten auch mehrfach dann so Zettel ausgeteilt, so Medienkonsum überhaupt im Kita-Alter und so. Und wir haben schon, obwohl ich es besser weiß, wir haben schon immer mehr gemacht, als empfohlen wird. Aber ich habe trotzdem den Eindruck, das hält sich bei uns sehr in Grenzen. Auch der elterliche Medienkonsum ist auf Schlafenszeiten des Kindes sozusagen meistens eingegrenzt. Es gibt ja auch Haushalte, wo ich denke so: Schlimmer geht immer, wo immer der Fernseher läuft, wo dann nicht Kindersachen laufen, sondern andere Sachen. Das ist bei uns ja nun nicht so, es sei denn, es kommt Fußball (lacht).
89	**I:** Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien oder so findest, was du im Alltag, also im realen Leben vermisst, was dir da fehlt?
90	**B:** Die Frage ist schwer. (...) Wie meinst du das genau?
91	**I:** Ja, also vielleicht gibt es online beziehungsweise in den Sozialen Medien Inhalte oder Austausch, also was du da findest, was du im Alltag vielleicht nicht hast?
92	**B:** Ja, ja, vielleicht passt da dann gut dieses Geschenkebuchthema. Also was könnte man dem achtjährigen Neffen schenken? Oder manchmal sucht man dann schon irgendwie Anregungen, was (..) kann man mit Kindern unternehmen in einer bestimmten Stadt oder so. Und manchmal landet man dann auch zufällig auf so einem Elternblog und das finde ich dann so ganz cool, weil das ist dann so ein Prädikat: Eltern getestet. Das ist dann nicht so eine Touri-Seite, wo dann steht, es gibt den Park hier und den Park da, sondern das sind halt auch wirklich Eltern, die anderen Eltern empfehlen. Oder dieses Café ist geeignet oder so.
93	**I:** Okay, mhm. Und inzwischen informieren sich ja ganz viele Eltern online. Jetzt nicht nur auf Familienblogs, sondern auch auf Instagram, Pinterest und so weiter. Es gibt ja auch Blogs, die sind eher so lifestyleorientiert, also wo es mehr so um die Inszenierung und das inszenierte Leben mit dem Kind geht. Hast du da, vielleicht auch von Eltern aus deinem Umkreis, einen Eindruck? Wie nutzen die das und wie finden die das? Aus deiner subjektiven Sicht?
94	**B:** Also (..) ich glaube, in meinem Umfeld, (..) wir sind glaube ich zu alt für Insta, glaube ich (lacht). Also Pinterest hatte ich selber mal, aber das finde ich auch mehr anstrengend als andere. Nein, also ich glaube, dass bei fast allen Eltern in meinem Umfeld, dass die früher das mehr benutzt haben, dass es mehr so ein bis zum Kleinkindalter auch mehr Fragen und Gelegenheiten gab oder was sich so ergeben hat. Jetzt ist man ja auch schon wiederum mehr im Austausch mit anderen Eltern, weil man ist halt zwangsläufig, weil man kann ja mal kurz vor der Kita schnacken oder so was. Und deswegen sind für mich die Sozialen Medien jetzt was, was auch Elternschaft

	angeht, vielleicht auch weniger wichtig geworden. Weil man mehr direkten Austausch hat. Und (..) was kriege ich von anderen mit? Also nicht viel. Aber vielleicht so, es geht eher in die Richtung, wenn überhaupt, dann in die Richtung Konsum und Anschaffungen so. Welche Filme sind gut, welche Geschenke kommen an oder welche Bücher sollte man lesen in dem und dem Alter. So in die Richtung. Also das ist schon Lifestyle ein bisschen.
95	**I:** Ja, klar, auch ein bisschen. Und jetzt so in der Richtung Lifestyle und Konsum: Wie findest du es, dass Blogs oftmals relativ stark mit Werbung vermischt sind? Oder dass man Sachen auch käuflich erwerben kann?
96	**B:** Ja, ja, und auch diese Affiliate-Links zu Amazon und so. Ach, schwierig, finde ich schwierig. (..) Ich habe das nie benutzt, ich nehme das immer so als Anregung. Mir ist auch klar, das Blogs Geld, also (.) was heißt Geld verdienen müssen, aber das es ja auch Beruf von Leuten ist, dass das Geld nicht vom Himmel fällt. (...) Ich versuche da durchzublicken. Ob das jetzt ein guter Rat ist oder ob das jetzt irgendwie so ein (.) Affiliate-Marketing-Ding ist. Wo eine bestimmte Marke gepusht werden soll. Und dann meistens ist es auch schon so, ich lese nicht eine Sache und dann hat sich das, sondern ich gucke hier und da und da und nehme so dass, was mir, was so entweder in der Mitte ist oder das, was mir noch dazu einfällt.
97	**B:** Ja, danke. Dann sind wir am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir jetzt im Interview vielleicht gar nicht besprochen haben, die du aber auch selbst gerne mal in dem Zusammenhang thematisieren möchtest?
98	**I:** Ach Gott, ja. (..) Nein, eigentlich nicht. Aber insgesamt vielleicht, ich bin schon echt, schon froh, dass es das Internet gibt in diesem Zeitalter. Und was mir am meisten geholfen hat, vor allem zu Beginn, ist der direkte Austausch mit Müttern, die ich kenne. Also dann unterstützt durch Soziale Medien von Eltern, die ich nicht kenne, oder die halt Experten oder Blogger sind und so weiter. Und deswegen, also auch wenn andere Bekannte Eltern werden, oder jetzt auch eine Verwandte von mir, die hat ein Kind bekommen. Und dann habe ich die dann auch direkt, also die, mit denen ich sonst wenig Kontakt habe, dann versuche ich direkt Kontakt aufzunehmen: "Hier, wenn du Fragen hast, kannst mich mal fragen." Dass man so, man braucht ja schon so ein Netzwerk, so ein kleines Dorf, ja. Und daran sehe ich einen großen Nutzen, weil man eben, im normalen Alltag sonst, sich gar nicht so viel sieht. Es ist ja nicht ein Dorf, wie es früher war. Ein Dorf, wo drei Cousinen und zwei Schwestern nebeneinander wohnen und 18 Kinder haben und man weiß schon irgendwie Bescheid, sondern so jeder kämpft für sich allein (lacht). Und dass man da im Austausch ist. Und auch mal (.) genervt sein darf und das mal schreiben darf. Über den Mann meckern (lacht). Und auch mal ganz spannend so zu lesen, wie das die anderen machen, so die Aufteilung und so. Ich habe ja vorhin schon gesagt, die Pandemie hat uns nach vorne gebracht, was Parität angeht. Ich hätte sonst nie meinen Job gewechselt. Aber irgendwie dadurch, dass mein Mann mehr zu Hause war und das Kind besser betreut war, hatte ich auf einmal Kapazität innerlich und ich merke so, okay, da ist doch Freiraum, um mich nochmal weiterzuentwickeln und neu zu orientieren. Und dann hat es auch jetzt geklappt!
99	**B:** Ach schön. Dann danke ich dir sehr für das Interview und beende die Tonaufzeichnung.

Katharina

1	**I**: Kannst du mir zu Beginn so ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Also wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Wir sind auch vor drei Jahren, zum Glück ist da unser Haus fertig geworden, was wir gebaut haben. Im Vorort. Das war jetzt mit Corona ein großes Glück, dass das eben alles rechtzeitig gepasst hat. Genau und dann ist eben ein paar Monate nach dem Umzug dann meine Tochter geboren. Wir haben auch Kindergartenplätze für beide in der Nähe. Dass das eben klappt mit dem Arbeiten gehen. Und jetzt ist es so, dass (.) unsere, wir beide, mein Mann und ich, sind eine Stunde von hier entfernt aufgewachsen. Und jetzt ist aber, im letzten November ist meine Mutter auch quasi zu uns in den gleichen Ort gezogen mit ihrem Mann.
3	**I:** Das, heißt, Oma und ihr Mann sind auch um die Ecke!
4	**B:** Genau, (...) das ist sehr schön, jetzt eben mehr familiäre Unterstützung zu haben. (...) Das macht viel aus.
5	**I:** Und kannst du den Satz vervollständigen: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
6	**B:** (14 Sek.) Fällt mir jetzt nicht direkt was dazu ein.
7	**I:** Lass dir gerne Zeit beim Überlegen.
8	**B:** (28 Sek.) Ich würde sagen, viel die Zeit mit den Kindern zu verbringen. Viele Aushandlungsprozesse zu führen.
9	**I:** Danke, mhm. Und im Vergleich zu deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
10	**B:** Also ich würde sagen, an ein paar Stellen ist die staatliche Unterstützung besser geworden. Dass überhaupt Kindergartenplätze für unter Dreijährige da sind. Für die über Dreijährigen auch länger als bis 12 Uhr, das ist die Theorie (lacht). Und dann an einigen Stellen ist es doch immer wieder frustrierend, wie wenig sich dann doch (.) geändert hat.
11	**I:** Wie meinst du das?
12	**B:** Ja, dass zum Beispiel mein Mann auch immer noch auf der Arbeit angehalten wird, viele Überstunden zu machen. Auch wenn er sagt, dass er (.) nicht so viel weg sein möchte von zu Hause. Dass auch bei mir auf der Arbeit ja dann auch weiterhin gesagt wird, auch die männlichen Kollegen, die jetzt in Teilzeit arbeiten, dass da immer gesagt wird, dass die Projektverantwortung nicht in gleichem Maße den Teilzeitkräften zugeteilt wird, wie den Vollzeitkräften. Das denke ich, ist jetzt (.) eigentlich in dem digitalen Zeitalter, in dem wir jetzt arbeiten, nicht mehr so (..) nachvollziehbar. Also man ist eigentlich auch als Teilzeitkraft gewünscht immer, erreichbar vielleicht (unv.), wenn man herumsitzt. Aber es kann jetzt keiner sagen, dass Arbeit jetzt (..) unmöglich zu erledigen ist, wenn man jetzt nicht am Arbeitsplatz sitzt.
13	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
14	**B:** Oh, ja, also generell finde ich es schön. (..) Und ja, zwischendurch sehr anstrengend, aber ja. Jetzt im Moment, wo der Frühling wieder kommt und das Wetter besser wird, (..) wird es wieder etwas einfacher.
15	**I:** Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
16	**B:** Ich versuche, respektvoll mit meinen Kindern umzugehen. Dass ich die auch versuche, ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören. Und (...) aber gleichzeitig eben auch darauf zu achten, dass auch, (..) dass ich mich auch ernst nehme und dass es mir auch noch gut geht.

17	**I:** Und wir gehen jetzt ein bisschen in den Alltag über. Kannst du kurz erzählen, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?
18	**B:** Ja, also an einem normalen Tag sind wir morgens alle vier zu Hause. Dann teilen mein Mann und ich das eben uns, das wir da die Kinder zusammen fertig machen. Und mein Mann nimmt die dann auf dem Weg zur Arbeit mit zum Kindergarten. Und jetzt aktuell bin ich gerade noch im Home-Office, aber normalerweise, also das ist jetzt auch Ende März wieder geplant, dass ich wieder zurück ins Büro gehe. Der Normalfall ist, dass ich dann mit dem Fahrrad ins Büro fahre. Und dann gehe ich dann die Kinder um halb 4 ungefähr abholen. Und dann, (..) häufig laufen wir dann einfach ganz gemütlich zurück nach Hause und gucken dann mal, ob wir auf dem Weg wen auf dem Spielplatz sehen. Oder jetzt hier in der Spielstraße vor der Tür, ob da die Nachbarkinder draußen sind oder so. Und wenn es regnet, dann gucken die Kinder halt häufig Fernsehen.
19	**I:** Und so euer Abend, wie sieht der so aus?
20	**B:** Dann, (..) wenn mein Mann dann nach Hause kommt, dann kocht er dann. Und dann häufig haben aber die Kinder schon nachmittags so viel gegessen, dass sie nicht mehr so viel mitessen. Beziehungsweise die kriegen im Kindergarten auch Mittagessen. Und dann (...) haben wir danach meistens noch was Zeit, weil die Kinder eigentlich erst spät ins Bett gehen, erst so um 8 Uhr fangen wir an, im Endeffekt die ins Bett zu bringen. Schlafen die so gegen 9. Ist dann immer noch ein bisschen Zeit zum Spielen, ja.
21	**I:** Mhm, ja. Und welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
22	**B:** (...) Also ich würde, was ich quasi mit meinem Mann am häufigsten diskutiere, dass die Kinder auch immer Mitspracherecht haben sollen. Deswegen jetzt nicht so viele strenge Regeln haben, wo (..) die dann vielleicht gar nicht passend sind. Oder wo die Kinder da dann sehr dagegen sind. Da zumindest dann das ausdiskutieren. (8 Sek.) Es mir aber auch wichtig, dass, wenn ich jetzt zu meinen Kindern sage, dass ich jetzt was nicht, gar nicht möchte oder so, dass sie dann auch damit aufhören. Dass sie dann auf mich hören. Und ich aber eben auch versuche, das ihnen zu zeigen, dass ich da auch auf sie höre.
23	**I:** Also so eine Art Aushandlungsprozess auf beiden Seiten, kann ich mir das so vorstellen?
24	**B:** Ja, mhm.
25	**I:** Und ich habe aus deinen Äußerungen herausgehört, in den Diskussionen mit deinem Mann, da habt ihr manchmal auch Spannungen drin?
26	**B:** Ja, also das war ihm dann halt bei dem Abendessen dann eingefallen, dass das halt eigentlich wichtig wäre, dass wir dann alle zusammen am Tisch sitzen und zusammen essen. Dass die Kinder da eben keine Lust darauf haben oder nur ganz kurz mal vorbeigucken und das Essen als bäh abstempeln und wieder abziehen. Da stört ihn das halt mehr wie mich. Das ist dann halt eigentlich wichtiger in dem Moment, dass ich mich in Ruhe mit ihm unterhalten kann, als die ganze Zeit mit den Kindern zu diskutieren, dass sie auch sitzen bleiben sollen.
27	**I:** Ja, mhm. Und wenn es um die Bildung oder die Entwicklung von deinen Kindern geht, was ist dir da besonders wichtig?
28	**B:** Also wir haben ja jetzt bei dem, bei meinem Sohn, der kommt ja im Sommer in die Schule. Und wir haben uns jetzt dann entschieden, ihn auf einer Montessori-Grundschule anzumelden. Weil ich das Konzept da auch sehr schön finde, dass die Kinder da eben nach ihrem eigenen Interesse sich mit Mathe oder Deutsch beschäftigen können. Und eben nicht Schulstunden gestaffelt, das vorgegeben wird. Es war jetzt eine recht schwierige Entscheidung, weil wir haben eine relativ beliebte katholische Grundschule hier direkt neben dem Kindergarten und die

	Montessori ist ein paar Kilometer weiter weg. Aber mal gucken. Hoffen wir, dass es die richtige Entscheidung war (lacht).
29	**I:** Und so generell gibt es noch weitere Punkte, wo du bei der Bildung oder Entwicklung deiner Kinder besonders darauf achtest?
30	**B:** Also ich gucke immer ein bisschen, dass die Kinder eben auch Bewegung kriegen. Das wir dann auch mal was machen, wo sie sich bewegen können. Und auch ohne, dass ich da zu sehr (.) Vorgaben mache oder eingreife oder so. Und ja, lesen wir halt auch immer mal Bilderbücher vor, so was zum Einschlafen.
31	**I:** Mhm, ja. Und du hast jetzt schon gesagt, deine Kinder gehen beide in die Kita. Inwiefern nimmst du Unterstützung hinsichtlich der Betreuung deiner Kinder in Anspruch, also die Kita, das ist klar. Und hast du darüber hinaus noch jemanden?
32	**B:** Ja, die Oma. Also da sind wir jetzt, seit ein paar Monaten jetzt, dass sie in etwa einmal die Woche auch vorbeikommt.
33	**I:** Und wie zufrieden bist du mit der Arbeit der Kita?
34	**B:** Ja, da bin ich eigentlich sehr zufrieden, also da haben wir wirklich Glück. Besonders bei der Kleinen, die ist jetzt in so einer ein- bis dreijährigen Gruppe, mit drei Erziehern. Die liebt ihre Erzieherinnen wirklich sehr, ist total glücklich. Und hat auch schon erste Freunde gefunden. (...) Wenn man immer die gleichen Namen wieder hört. Ja, sie ist jetzt zweieinhalb und fängt gerade erst an, zu erzählen.
35	**I:** Mhm. Und sag mal, Katharina, hast du pädagogisches Vorwissen?
36	**B:** Nein, gar nicht.
37	**I:** Und das Wissen über deine Kinder, woher nimmst du die ganzen Infos?
38	**B:** Also ich habe tatsächlich am meisten mich so auf Familienblogs informiert. In der ersten Schwangerschaft habe ich da eben dann, (..) ich weiß gar nicht mehr. Ich habe nach irgendwas gesucht, aber da bin ich halt eben auf diesen Blog vom *Gewünschtesten Wunschkind* gestoßen. Und dann, ach nein, ich glaube, das war noch vorher. Weil wir hatten einige Schwierigkeiten, dass ich schwanger geworden bin und das hat fast eineinhalb Jahre gedauert. (unv.) Und (unv.) entsprechend es was übertrieben hatten. Und da habe ich da halt immer weitergelesen und darüber bin ich da halt eben auf diese anderen (.) Blogs gestoßen. (...) Habe ich mir dann im Endeffekt auch mal ein, zwei Bücher gekauft, aber das Meiste habe ich dann doch im Internet gelesen.
39	**I:** Ja, mhm. Also das heißt, du hast Ratgeber auch besorgt, so ein bis zwei, hast du gesagt. Nutzt du auch Foren? Internetforen?
40	**B:** Nein, eigentlich nicht.
41	**I:** Also eher die Blogs und dann die Verlinkung auf Facebook oder so?
42	**B:** Ja.
43	**I:** Und das Wissen über deine Kinder. Hast du auch von Personen Wissen übernommen? Also zum Beispiel von deiner Mutter oder deinem Mann oder so?
44	**B:** Ja, also mit denen habe ich mich halt auch schon mal unterhalten. Eine gute Freundin von mir ist auch Erzieherin, mit der unterhalte ich mich dann auch schon mal. Ihr großes Kind von ihr ist auch genauso alt, wie mein Großer. Das passt natürlich gut, da sind ja immer ähnliche Themen (lacht).
45	**I:** Und welche Themen interessieren dich hinsichtlich deiner Kinder am meisten?

46	**B:** Also diese soziale Entwicklung, die hat mich immer interessiert. Dann warum sie sich jetzt so verhalten, wie sie sich verhalten. Ich fand es spannend, ich weiß nicht, so die kognitive Entwicklung, was ist da im Gehirn überhaupt schon möglich und was nicht. Das fand ich jetzt gut zu wissen. Und dann diesen Perspektivwechsel, den fand ich auch noch sehr spannend. Dass versucht wird, sich in das Kind hineinzuversetzen. Das war mir vorher nie so klar, sozusagen, bevor ich mich dann eben mit diesen Blogs beschäftigt habe. Die dass sich die Kindersicht und die Erwachsenensicht dann eben unterscheidet.
47	**I:** Das heißt, du hast dich tatsächlich bei diesen Blogs speziell über diese Themen informiert?
48	**B:** Mhm, ja.
49	**I:** Und welche Themen, die deine Kinder betreffen, hältst du generell für besonders wichtig?
50	**B:** (14 Sek.) Also dass die sich immer frei mitteilen durften. Was sie so interessiert oder was sie bewegt. Das war auf jeden Fall wichtig. (..) Und dass sie dann auch ein bisschen Selbstbewusstsein dann mitnehmen, dass sie da auch gehört werden, dass sie da wichtig sind.
51	**I:** Mhm, ja. Und wenn du mal gar nicht weiterweißt, wo suchst du Rat oder wen fragst du dann um Rat?
52	**B:** Ich glaube, mein erster Ansprechpartner wäre jetzt erstmal mein Mann, weil der auch am nächsten mit dran ist (lacht). Sonst würde ich auch mit meiner Mutter sprechen oder eben mit der einen Freundin, die Erzieherin ist, gerne. (4 Sek.) Oder auch mit meiner Schwester, die ist leider ziemlich weit weg, aber wir telefonieren immer mal, wie das mit den Kindern so klappt.
53	**I:** Mhm, ja. Und gibt es auch Situationen oder spezielle Themen, wo du dich eher an die Erzieher oder Erzieherinnen in der Kita wendest?
54	**B:** Ja, also, dass ich die jetzt was gefragt hätte, eigentlich nicht. Aber es gab es jetzt schon mal, dass die mich was gefragt haben zu einem Verhalten.
55	**I:** Okay. Aber von deiner Seite aus eher nicht?
56	**B:** Nein, also es war jetzt aber auch schwierig, mit Corona. Zumindest bei meinem Sohn in der Gruppe, die haben jetzt quasi gar keine Entwicklungsgespräche geführt, die ganze Zeit. Und man (..) kriegt die dann ja immer schon angezogen an der Tür und sagt dann kurz: "Hallo" und "Tschüss". Das war jetzt bei meiner Tochter, war zum Glück, die haben das bisschen trotzdem versucht, so ein paar Worte zu sagen, was war an dem Tag los, war irgendwas Besonderes. Und die haben ein Entwicklungsgespräch dann geführt. (..) Das fand ich dann schon gut.
57	**I:** Hättest du da gerne mehr Austausch mit den Leuten in der Kita? Mit den Fachkräften?
58	**B:** Ja, also bei meinem Sohn auf jeden Fall, weil wir jetzt auch dann überrascht waren, als wir dann nach so einem Entwicklungsbogen gefragt hatten. Zur Schulanmeldung brauchten wir den ja. Dann kriegten wir zurück, dass er nicht nur überhaupt nicht mit den Erziehern spricht, sondern auch in Tränen ausbricht, wenn die ihn ansprechen. Da dachten wir: Okay, das wäre jetzt so ein Thema, das hätten die jetzt auch von sich aus mal Bescheid sagen können. Und das fand ich dann schon sehr schade, weil da hätte man. Also (..) der hat sich ja jetzt wohl weiterentwickelt, so wie ich es jetzt eben aus den Gesprächen verstanden habe, dass er jetzt zum Beispiel auch im Januar plötzlich ankam und wollte ein Bilderbuch mitnehmen und hat das dann vor der ganzen Gruppe dann vorgestellt. Und da dachte ich: Okay, das ist jetzt irgendwie nicht so mit das verschüchterte Kind, was sich weinend in die Ecke verzieht. Sich selber einzubringen, ja, also da hätte ich mir schon gewünscht, dass man da mehr (..) Möglichkeiten hat, sich irgendwie auszutauschen. Aber ja.
59	**I:** Mhm, ja. Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen: Wo fühlst du dich richtig gut aufgestellt? Wo sagst du, da kenne ich mich richtig gut aus, da bin ich sicher?

60	**B:** (15 Sek.) Also ich denke, dass ich generell die Entwicklung schon beurteilen kann. Dass sie quasi gut entwickelt sind. (..) Aber das, (.) mir fehlt natürlich immer sozusagen die direkte Vergleichsmöglichkeit. Das eigene Kind und ob das jetzt normal ist für das Alter oder eben nicht, das ist schwierig zu beurteilen.
61	**I:** Und gibt es spezielle Themenbereiche oder Situationen, wo du gerne mehr Unterstützung hättest?
62	**B:** (18 Sek.) Also ich hätte jetzt halt schon, jetzt (..) bei meinem Sohn dann mit der Schulanmeldung und der Prüfungen, also den Untersuchungen und so, da hätte ich schon ganz gerne irgendwie ein bisschen mehr vorher darüber gewusst sozusagen. Das war jetzt alles irgendwie, fand ich das sehr schnell. Weil jetzt die Schulanmeldungen waren jetzt dann auch schon am dritten Oktober oder Ende Oktober. Ich war bei dem Tag der offenen Tür und dann war zwei Wochen später war die Anmeldung. Und da hatte man vorher noch nie mit jemandem darüber gesprochen und dann musste man innerhalb von zwei Wochen die Entscheidung fällen. Das ist eigentlich alles schon sehr wenig vorbereitet.
63	**I:** Das heißt, es gab von der Kita auch keine Infos zum Übergang in die Grundschule?
64	**B:** Nein, nein. Das, irgendwie schienen alle davon auszugehen, dass man das Kind auf jeden Fall in der Schule nebenan anmeldet. Und dann (..) war das Thema anscheinend für die so erledigt.
65	**I:** Okay, mhm. Ich habe jetzt den nächsten Bereich, da geht es dann um die Sozialen Medien und so. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder die Familienblogs?
66	**B:** Meistens gucke ich einfach nur so durch, ob mich was interessiert. So bisschen zur Zerstreuung. (4 Sek.) Dass ich jetzt so nach einer konkreten Frage gesucht habe, ist eher selten. Meist einfach nur, was es Neues gibt.
67	**I:** Du hast gesagt, meist. Gab es auch schon Ausnahmen?
68	**B:** Ja, vor allem, als meine Tochter dann geboren war, da war der Große dann sehr eifersüchtig. Und dann habe ich dann da doch, da habe ich schon spezieller danach gesucht. Wie man ihm da helfen kann und ja.
69	**I:** Das heißt, du hast da so ein bisschen nach Rat gesucht?
70	**B:** Ja, da war dann eben auch von dem *Gewünschtesten Wunschkind* gerade das Geschwisterbuch rausgekommen, dann ein paar Monate später. Dann habe ich das dann auch gekauft.
71	**I:** Mhm, ja. Und welchen Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht? Was gefällt dir daran und was nicht?
72	**B:** Also jetzt so, wo ich mir sozusagen so ein paar rausgesucht habe, die ich mag, da bin ich da eigentlich sehr froh, da immer mal reinzugucken und (...) eben doch mal ein bisschen Ideen zu holen, über was man nochmal nachdenken könnte. (...) Das ist für mich eigentlich eher entspannend, da durchzulesen.
73	**I:** Das heißt, es gab aber dann auch Blogs, Soziale Medien oder Inhalte, die dir vielleicht nicht so gefallen haben, die du jetzt gar nicht mehr nutzt?
74	**B:** Mhm, ja. Also es gab durchaus Blogs, wo ich dann immer da sozusagen sehr frustriert war und ein schlechtes Gewissen hatte, was ich alles noch besser machen wollte oder (.) anders machen sollte. (4 Sek.) Das fand ich dann schon mal schwierig, dann da zu sagen: Okay, nein,

	das ist jetzt irgendwie nichts für mich. Weil ich mache viel und irgendwann muss es dann eben auch genug sein.
75	**I:** Mhm, ja. Hast du zufällig ein Beispiel dafür?
76	**B:** Ja, das war so ein Blog, ein englischsprachiger. Ich weiß nicht mehr genau, wie der heißt. (..) Was ich ja eigentlich erstmal ganz spannend fand von der Idee, die kam da so aus der Inneinrichtung heraus und hat so Spielzonen für ihre Kinder eingerichtet, dass die da besser ins selbstständige Spiel finden. Mit dem Versprechen, dass die Kinder dann gar nicht mehr fernsehen wollen, sondern da sozusagen in ihre Spielecke gehen und dann stundenlang alleine spielen. Und das fand ich von der Grundidee auch alles spannend und nachvollziehbar und an anderen Stellen, wo ich bei Montessori und Pickler eben auch, dass man so bestimmte Bereiche hat im Haus, die zum Spiel gedacht sind. Wo ich dann aber festgestellt habe, also jetzt noch so nebenher, so mein ganzes Haus umräumen und aufräumen und so und damit das Kind dann da an der einen Stelle mit seinen Bauklötzen spielen kann. Und dann immer zu gucken, dass das dann auch wieder so hinterher so aussieht und das war mir dann zu viel Arbeit. Also so schön war der Effekt dann auch nicht, dass mein Kind dann zwei Stunden dann in der Ecke sitzt und mit Bauklötzen spielt (lacht).
77	**I:** Danke für das Beispiel. Und kannst du mir sagen, nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder Sozialen Medien aus, um dich über deine Kinder zu informieren?
78	**B:** Also wie so viel, ist dieses Ausgehen davon, dass man das als Mutter schon versucht, alles gut zu machen. Das ist eine Grundannahme, finde ich sehr wichtig, was man da raus hört, okay, das kannst du eben als Inspiration nehmen. Aber wenn es jetzt gerade nicht passt, dann passt es jetzt gerade nicht. Das ist mir auf jeden Fall sehr wichtig.
79	**I:** Ist das dann auch so die Grundannahme, mit der du dann die Auswahl vornimmst?
80	**B:** Mhm, ja.
81	**I:** Und du hast ganz am Anfang, im Kurzfragebogen, hast du drei Blogs angegeben, die deine Lieblingsblogs sind. Sind das auch alle, die du nutzt oder gibt es noch mehr, die du regelmäßig nutzt?
82	**B:** Ja, mir ist jetzt gerade noch eingefallen, den *Kompass*, den sehe ich auch, den Newsletter immer. Und dann habe ich noch (..) *Dagmar Gericke*, *FeelingFamily*, da habe ich noch den Newsletter abonniert, genau. Das lese ich dann nicht über Facebook, sondern als Newsletter immer.
83	**I:** Und gibt es aus deiner Sicht Blogger oder Bloggerinnen, die du für besonders kompetent hältst?
84	**B:** Also die ich jetzt genannt habe, finde ich eigentlich alle, (..) dass die sich sowohl mit ihrem Thema gut beschäftigen als auch die Sachen, die sie schreiben, immer recherchieren und darüber nachdenken.
85	**I:** Und beteiligst du dich in den Sozialen Medien auch an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
86	**B:** Nein, eigentlich nicht.
87	**I:** Ja, mhm. Auch wenn du das selbst kaum machst, wie findest du das, das so Themen, wie zum Beispiel Erziehung auch manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es so viele Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
88	**B:** (...) Das ist, ich lese es im Endeffekt auch nicht durch, normalerweise, weil ich halt da auch gefunden habe, dass sehr viele Leute da sehr kurzsichtig drangehen und schnell mit

	Verurteilungen sind oder (...) man eben aus den wenigen Informationen, die man da hat, dann häufig falsche Rückschlüsse zieht.
89	**I:** Mhm, ja. Und so generell sind in den Sozialen Medien ja sehr viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent. Wie findest du diese Themenvielfalt?
90	**B:** Ja, das finde ich erstmal gut, weil man sich dann eben auch was aussuchen kann, was einen interessiert. Auch wenn das natürlich am Anfang erstmal (.) verwirrend oder überwältigend ist. Manchmal hat man, dass man auch erstmal Sachen liest und sich danach eben erstmal schlecht fühlt, weil man denkt: Oh je, jetzt habe ich das alles falsch gemacht bisher und wie soll ich denn jetzt weitermachen?
91	**I:** Also die Situation hattest du schon, dass es eher überfordernd war?
92	**B:** Mhm, ja.
93	**I:** Aber wie ist das jetzt?
94	**B:** Also wie gesagt, nein, jetzt bin ich nur noch auf den Seiten unterwegs, die mir eben gefallen. Und dann nutze ich das andere eben weniger.
95	**I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten deiner Kinder, wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
96	**B:** (...) Ich würde sagen, als sie ganz klein waren, da habe ich mehr im Internet gesucht. (...) Also vor allem jetzt bei meinem ersten Kind, da ich generell noch unsicherer war. Und jetzt so langsam bin ich da eben auch generell selbstsicherer geworden. Und dann ist das eben auch einfacher, mit anderen Leuten darüber zu sprechen und zu sagen, weil ich eben schon mehr weiß, was wirklich gut ist. Und dann finde ich es auch einfacher, auch andere Leute dann zu fragen, wie deren Meinung dazu ist.
97	**I:** Mhm, ja. Das heißt, also am Anfang war es eher so, dass du noch nicht so richtig wusstest und hast online nachgesehen. Und inzwischen hast du eher so ein eigenes Standing und fragst auch eher mal andere Personen aus deinem Umfeld, ja?
98	**B:** Mhm, ja, genau.
99	**I:** Und in den Sozialen Medien gibt es ja auch viele Ratschläge und Tipps, hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp umgesetzt?
100	**B:** (10 Sek.) Ja, (...) ganz konkrete Sachen (8 Sek.), das meiste ist eigentlich diese Erinnerung daran, diesen Perspektivwechsel nochmal zu nehmen und nochmal (..) rauszukriegen, wie könnte das Kind das denn sehen. Also manchmal ist das ja gar nicht so einfach, da auf die Idee zu kommen, was geht im Kinderkopf vor. Da war das eigentlich häufig das, was mir da dann geholfen hat, da nochmal eine neue Idee zu kriegen, was könnte da überhaupt der Grund sein.
101	**I:** Und wenn du so was ausprobiert hast, wie jetzt in dem Beispiel, wie war das dann für dich?
102	**B:** Also meistens war das dann schon gut, weil ich dann eben da noch mal gemerkt habe, okay, ich kann da noch anders auf die Situation blicken und dann ändert sich das auch.
103	**I:** Also du empfindest es als hilfreich?
104	**B:** Mhm, ja.
105	**I:** Und du hast vorhin gesagt, du hast schon mal einen Ratgeber von einer Bloggerin gekauft. Das war das *Gewünschteste Wunschkind*?

106	**B:** Genau. Da habe ich zwei Bücher gekauft und noch von *Nora Imlau* habe ich auch noch eines. Diesen *Familienkompass*, glaube ich.
107	**I:** Und gibt es was, was du auf den Blogs oder auf den Sozialen Medien findest, was du im echten Alltag vermisst?
108	**B:** Ja, dieses Verfügbar sein, also dass da eben auch gerade bei meinem ersten Kind, wo man dann eben feststellt, dass man plötzlich den ganzen Vormittag zu Hause ist mit dem Kind. Und eigentlich sonst keiner aus dem Umfeld (lacht). Also da (..) hatten wir, damals hatte ich dann zum Glück noch eine Gruppe anderer Mütter gefunden aus dem Geburtsvorbereitungskurs, mit denen ich mich dann einmal die Woche getroffen habe zum Frühstück. Das war sehr gut, aber sonst war ich im Endeffekt die anderen Tage eben allein zu Hause und alle Freunde, die ich sonst hatte, waren eben arbeiten. Da war das schon gut, dass ich da im Internet (.) noch was lesen konnte, um auch nicht nur mit meinen Gedanken alleine zu sein.
109	**I:** Mhm, danke. Und inzwischen informieren sich ja viele Eltern online. Also jetzt nicht nur auf Familienblogs, sondern auch bei Instagram, Pinterest, da gibt es ja alles Mögliche. Es gibt ja auch jede Menge Influencer und Influencerinnen oder Internetforen rund um das Kind. Was hast du da für einen Eindruck davon? Vielleicht auch aus deinem Umfeld, wie nehmen das andere Eltern so wahr, wie gehen die damit um?
110	**B:** Also ich habe (..) schon bei vielen, mit denen ich darüber gesprochen habe, schon das Gefühl, dass es auch diese Ideenerweiterung dann eben gab, da nochmal neue Ideen zu haben, wie die Kinder das eben sehen und wie die Kinder sich entwickeln, dass da eben viel Wissen verfügbar ist, was man so nicht hatte und nicht drangekommen ist. Oder wo man auch gar nicht so auf die Idee gekommen wäre, da sich da jetzt das Buch dann zu kaufen einfach so im Laden. Einfach so, ohne dass es eben diesen Blog dazu gab. Das ist schon gut. Mit einer Bekannten, im Endeffekt, habe ich auch tatsächlich immer mal wieder solche Artikel dann ausgetauscht. Weil die auch (..) da interessiert ist in dem Bereich.
111	**I:** Das heißt, du hast dann auch gesagt: "Ich lese jetzt hier das und das, guck doch da auch mal rein"?
112	**B:** Mhm.
113	**I:** Und die Personen in deinem Umfeld haben die alle ähnliche Interessen, was diese Blogs angeht? Seid ihr da eher auf einer Wellenlänge oder gibt es auch Eltern, die sich davon unterscheiden?
114	**B:** Das hatte ich jetzt persönlich noch nicht so. (...) Wenn da jetzt jemand erzählt hat, als Neues, was ich jetzt so gar nicht nachvollziehen konnte. Sondern das geht ja deutlich in die andere Richtung, dass ich sagte: "Okay, das klingt auf jeden Fall auch interessant, da mal drüber nachzudenken."
115	**I:** Also du bekommt eher noch Impulse dadurch?
116	**B:** Mhm, ja.
117	**I:** Tauscht ihr euch denn viel aus?
118	**B:** Nein, im Endeffekt nicht so viel. Vieles ergibt sich dann häufig. Dass ich dann jetzt gerade etwas mache, was dann.
119	**I:** Und wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder auf irgendwelche Produkte hinweisen, die man kaufen kann?
120	**B:** Gut, das ergibt sich natürlich, wenn man jetzt was (..) ohne Kosten im Internet angucken möchte, dann müssen die Leute ja irgendwo Geld herkriegen. Aber ich habe jetzt eigentlich da

das Gefühl, dass es ganz gut gekennzeichnet ist, wenn es Werbung ist. Also dass man jetzt so, dass bestimmte Produkte oder so empfohlen werden und man erst so hinterher denkt: Naja, ist das jetzt wirklich so positiv? Ich habe da jetzt bei den Blogs, denen ich folge das Gefühl, (unv.) ich habe jetzt dieses Produkt und ich habe jetzt auch keine sieben anderen verglichen, sondern nur das eine und das hat mir gefallen. Und dann denke ich, das ist auch eher, weil das würde ich auch von einer realen Person oder so akzeptieren, dass sie das eine Produkt ausprobiert und nicht noch mehrere Vergleichsprodukte. Ich kann ja sagen, mir hat das gefallen und ob dir das auch gefällt, ist dann eben deine eigene Entscheidung.

121 **I:** Ja, mhm. Und hast du schon mal was in dem Zusammenhang dann gekauft?

122 **B: (...)** Ja, ich hatte, glaube ich, die Milchpumpe damals von Medela gekauft, das hatte ich, glaube ich, irgendwo dann auch (...) bei gelesen, das war auch auf irgend so einem Blog, dass die sich da positiv geäußert haben. Dass die da Qualität haben und einen Sauger für die Babys geeignet ist und dass das dann mit dem Stillen gut funktioniert. Aber sonst. (6 Sek.) Ich hatte auf jeden Fall damals, beim *Gewünschtesten Wunschkind*, diese Erstanschaffungsliste habe ich da mal geguckt. Aber da war ich eigentlich auch ganz zufrieden, weil die an vielen Stellen geschrieben haben, naja, man braucht jetzt gar nicht so viel Krams (lacht). Was sich ja auch am Ende bewahrheitet hat. Weil wenn man da eben in das Babygeschäft geht, die haben da schon längere Listen, was man da ganz, ganz dringend bräuchte noch.

123 **I:** Und Katharina, wird sind quasi schon am Schluss. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir gar nicht so besprochen haben, die dir in dem Zusammenhang aber wichtig wären?

124 **B:** (10 Sek.) Nein, wüsste ich jetzt auch nicht so.

125 **I:** Und die allerletzte Frage noch zu Corona: Was meinst du, was hat das für einen Einfluss gehabt hinsichtlich der Nutzung von Blogs?

126 **B:** Das war natürlich jetzt vor zwei Jahren, als dann die Kindergärten dann komplett zu waren, da war ich dann (..) sozusagen zum Glück noch in Elternzeit mit meiner Tochter. Dann war das natürlich so eine der wenigen Sachen, um noch ein bisschen den Kontakt zur Außenwelt zu halten, weil ich dann für mehrere Monate hier ausschließlich mit den Kindern alleine zu Hause war, während mein Mann arbeiten gegangen ist. Und auch alle Spielplätze zu waren und man sich gar nicht so auf die Straße getraut hat. Da war das auf jeden Fall enorm hilfreich. Und ich lese auch noch das (unv.)., ich weiß gar nicht, ob das jetzt noch so als Familienblog zählt, aber da hatte ich mir noch einen Ratgeber geholt zur Mediennutzung von Kindern. Habe ich dann auf jeden Fall für mich entschieden, nachdem ich dann wochenlang versucht habe, die Kinder dazu zu motivieren, jetzt mit mir rauszugehen. (unv.) Wo dann nichts Spannendes war, weil keine anderen Kinder da waren. Dann habe ich eben gesagt: "Okay, also bevor ich hier komplett durchdrehe, gibt es jetzt halt drei Stunden Fernsehen. Und dann machen wir danach was." Das hatte mir dann auf jeden Fall geholfen. Ja, nicht dass der Fernseher an sich oder dass YouTube, was er da meistens guckt, an sich schrecklich ist. Wenn ich dann einen Nervenzusammenbruch habe, dann ist das auf jeden Fall die weniger schlimme Alternative (lacht).

127 **I:** Vielen Dank, wir sind tatsächlich am Ende des Interviews.

Laura

1	**I**: Super, der Ton läuft! Kannst du mir so zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Also wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Ja, wir sind eine vierköpfige Familie. Mein Mann ist Anfang 40, tätig als IT-Sicherheitsberater, ich bin 37 und Lehrerin. Die Kinder sind fünf und sechs Jahre, gehen in den Kindergarten. Und wir leben auf dem Land und wir haben uns hier entschieden zu leben, weil hier die Schwiegereltern leben. Und jetzt sind auch die Schwägerin und Schwager dazu gezogen. Also wir haben hier viel Familie um uns herum und ja, genau. Haben ein Haus gebaut, 2016, so um die Zeit. Seit 2018 wohnen wir in dem Haus. Viel reingesteckt selber, viel Arbeit da investiert, genau.
3	**I:** Mhm, ja. Und ich habe einen Satz vorbereitet. Kannst du den vielleicht vervollständigen? Und zwar fängt der an: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** (..) Puh, das ist schwer. Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet, (...) ein Gleichgewicht zwischen dem, was man selber sich vorstellt und das, was man nach außen zeigt, zu finden. Also dass man sozusagen die Erziehung, die man selber gut findet, sozusagen (..) für sich macht und das umsetzt und dabeibleibt. Aber nach außen hin nicht alles (..) bis ins kleinste Detail zu erklären und nach außen zu tragen. Also ja, das ist für mich so die Challenge beim Muttersein.
5	**I:** Okay. Kannst du vielleicht noch begründen, warum du das nicht nach außen tragen möchtest?
6	**B:** Weil jeder einfach seine eigene Art und Weise hat. Und weil es da kein richtig und falsch gibt. Und weil es sonst alles sehr zerrissen und analysiert wird. Und das, da neigen die Menschen heutzutage sehr zu und wenn man dann versucht, einfach nicht ganz so viel nach außen zu tragen, dann hat man dieses Problem gar nicht.
7	**I:** Mhm, Dankeschön. Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
8	**B:** Oh, die wird sehr genau angeschaut, die Elternschaft. Von allen Menschen. Also meine Eltern, wenn die mir jetzt erzählen, was sie mit uns gemacht haben, da würde heute das Jugendamt, glaube ich, auf der Matte stehen (lacht). Ja, das ist, also das hat sich echt gewandelt. Also früher haben Eltern einfach ihr Ding gemacht und das ist heute überhaupt nicht mehr so. Also da wird ja von allen Seiten genau geschaut. Also angefangen vom Kinderarzt, bis hin zu Freundinnen oder wie auch immer. Also wirklich die komplette Bandbreite, jeder schaut irgendwie, dass man auch das alles ganz richtig macht.
9	**I:** Mhm. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Schön anstrengend (lacht). Also entweder mit Komma oder zusammen, das ist egal. Schön Komma anstrengend oder schön anstrengend.
11	**I:** (Lacht). Genau das wollte ich gerade fragen.
12	**B:** Ja, beides. Also ich genieße das und wenn es mal nicht anstrengend ist, dann vermisse ich das wieder. Also es ist wirklich schön und anstrengend.
13	**I:** Mhm, ja. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
14	**B:** Dass meine Kinder wissen, dass ich sie akzeptiere, egal, was sie fühlen und wie es ihnen geht. Und dass sie wissen, dass das menschliche Miteinander wirklich (.) das Wichtigste ist. Der Umgang, dass man nett zueinander ist.
15	**I:** Mhm. Und wenn wir jetzt so in den Alltag gehen, kannst du mir kurz beschreiben, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?

16	**B:** Ja im Groben und Ganzen bringt entweder mein Mann oder ich die Kinder in den Kindergarten. Das hängt immer davon ab, wann ich in der Schule anfange zu arbeiten. Wenn ich früh raus muss, macht er das, weil er im Home-Office ist. Und dann sind die Kinder meistens bis 14 Uhr im Kindergarten und dann, wenn wir keine Termine haben, dann spielen die den Nachmittag hier, auch sehr, sehr viel mit den Nachbarskindern. Also wir wohnen in so einem Neubaugebiet und dann rennen die hier halt rum (lacht). Und manchmal haben wir natürlich auch feste Termine wie Schwimmkurse oder Flötenunterricht, dann steht das natürlich im Vordergrund. Manchmal nehmen wir uns was vor, dass wir irgendwie einen Ausflug machen am Nachmittag oder auf den Spielplatz gehen oder ins Legoland fahren oder so. Aber das kommt nicht ständig vor. Und ich mache dann meistens, wenn die am Nachmittag spielen, nebenher auch Haushalt oder auch irgendwas, also versuche hier, das Haus in Schuss zu halten.
17	**I:** Ja, mhm. Und wie sieht es abends aus?
18	**B:** Abends versuchen wir gemeinsam Abendbrot zu essen. Und dann dürfen die Kinder noch, das hat sich bisschen eingependelt bei uns, dass die dann vor dem Schlafen sich noch im Fernsehen was anschauen dürfen. Weil mein Sohn unter starker Bronchitis litt und da war immer das Inhalieren an der Tagesordnung und dann hat sich das so eingebürgert. Und dann, wenn sie fertig Fernsehen geschaut haben, dann gehen wir nach oben, ziehen Schlafanzug an, Zähne putzen, vorlesen und ins Bett. So die Reihenfolge eigentlich. Meistens, mit Ausnahmen natürlich.
19	**I:** Mhm, ja. Und welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
20	**B:** (..) Bei der Erziehung eigentlich das Verständnis füreinander. Also dass einfach das Zwischenmenschliche ist mir bei der Erziehung wichtig. Also Regeln, also sinnlose Regeln finde ich nicht wichtig. Wie zum Beispiel, ich bleibe am Tisch sitzen, bis alle aufgegessen haben, da erschließt sich für mich kein Sinn. Wenn sie dann mich fragen, ob sie aufstehen dürfen und ganz lieb fragen, dann bin ich die Letzte, die nein sagt. Also ich sage sehr ungern nein.
21	**I:** Und was ist für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht?
22	**B:** Also auf jeden Fall schaue ich immer, dass wenn so eine intrinsische Motivation kommt, also wenn es von denen aus kommt, dass ich da eigentlich ziemlich schnell ansetze. Also das merke ich natürlich auch von meinem Beruf, dass wenn ich sowas spüre, da gehe ich immer direkt dran und versuche dann sofort, da mitzumachen. Und das nehmen die Kinder auch total gerne an. Also ich beschäftige mich dann auch, wenn es zum Beispiel irgendwas ist mit logischen Kartenspielen, wenn sowas kommt. Dann: "Okay, komm, wir machen das Spiel" und: "Komm, es gibt das." Und dann schaue ich immer, was gibt es so. Und dann bin ich sofort dabei. Oder wenn es dann, jetzt bei der Großen, losging mit Buchstaben lernen oder mit Lesen lernen oder so, dann habe ich gesagt: "Ach Mensch, wir gucken mal, was gibt es denn so für Erstlesebücher." Also eigentlich, wenn das von denen so kommt, dann greife ich das eigentlich auf und versuche das immer sofort so umzusetzen und mit irgendwas zu machen, dass es denen halt Spaß macht.
23	**I:** Ja, mhm. Und du hast vorhin schon gesagt, beide Kinder gehen in die Kita, richtig?
24	**B:** Ja, richtig.
25	**I:** Und nimmst du noch weitere Unterstützung in Bezug auf die Betreuung deiner Kinder in Anspruch? Also vielleicht von den Schwiegereltern noch oder so?
26	**B:** Ja, ja. Also keine Regelmäßigkeit. Also es ist so, dass wirklich ich durch meinen Job das abdecken kann. Aber es gibt natürlich immer Sondertermine wie irgendwelche Konferenzen oder so, dann muss natürlich jemand ran. Also manchmal ist es der Mann, am Abend, wenn ich irgendwie meine Chorprobe habe oder meine Schwiegereltern, meine Schwägerin oder

	manchmal auch die Nachbarin, weil ihr Kind ist ganz oft bei uns, also können die auch mal zu denen rüber. Also da ist wirklich das Feld breit gefächert bei uns.
27	**I:** Ja, okay. Und jetzt nochmal bezogen auf die Kita: Wie zufrieden bist du mit der Arbeit der Kita?
28	**B:** Sehr, sehr, sehr zufrieden! Wir haben eine richtig, richtig gute Kindertagesstätte. Das ist eine private Montessori-Kindertagesstätte und die machen top Arbeit. Also wirklich, wirklich super Arbeit, kann man nur loben.
29	**I:** Okay, kannst du das noch ein bisschen ausführen?
30	**B:** Die haben pädagogisch einfach ein super Hintergrundwissen, die gehen ganz toll auf die Kinder ein. Das pädagogische Konzept ist wirklich fantastisch, der Betreuungsspiegel ist super. Die essen gemeinsam. Frühstück, da kriegt nicht jeder aus der Box, die er da mithat, sondern die essen gemeinsam, Mittag und Frühstück. Und ich weiß, meine Kinder da sehr gut aufgehoben. Und sogar, wenn ich mal mit einer Erzieherin spreche, dann haben die oft sogar Ideen, was man bei manchen Sachen, wie man sein Kind unterstützen kann. Also bei meinem Sohn, der hat sich im Morgenkreis schwer getan zum Beispiel zu sprechen und dann sie nur gesagt: "Na ja, man kann es halt fördern, wenn man zum Beispiel beim Bäcker ist", dass nicht ich seine Bestellung aufgebe, sondern dass er sich selber mal traut. Und die so tolle, umsetzbare Ideen, da wäre ich selber gar nicht draufgekommen. Und deswegen ist es ganz toll. Und die achten auch darauf, wir haben also ein- bis zweimal im Jahr mindestens ein Entwicklungsgespräch mit den Kindern und das ist also goldwert. Und da merkt man auch richtig, wie viel sie eigentlich Ahnung auch haben von der ganzen Thematik. Und gerade von den Kleinen, weil ich habe die Ahnung von den Kindergartenkindern überhaupt nicht. Das ist ja nicht mein Bereich.
31	**I:** Danke. Und ich komme in den nächsten Fragenblock. Es geht jetzt also mehr um generelle Infos, Rat und Unterstützung. Und die erste Frage dazu ist: Hast du pädagogisches Vorwissen?
32	**B:** Ja (lacht). Durch das Studium. Ich habe ja übrigens Grundschullehramt studiert eigentlich und wollte auch immer an die Grundschule. Und damals gab es überhaupt keine Stellen und dann bin ich an einer Realschule in Niedersachsen gelandet und habe gemerkt, dass so fünfte, sechste Klasse total meine Altersstufe ist. Und bin dann nach Bayern versetzt worden und bin jetzt immer noch in diesem Bereich. Also pädagogisches Grundwissen durch Grundschulstudium, genau.
33	**I:** Mhm, ja, danke. Und ganz grundsätzlich: Das Wissen über deine Kinder, woher nimmst du die ganzen Infos?
34	**B:** Puh, ich habe, glaube ich, viele Quellen. Also natürlich das Internet, aber auch Bücher, Gespräche mit Familie, also mit meiner Schwester, mit meiner Mutter, mit Freundinnen, mit Erzieherinnen. Also die haben ja auch ihren Teil dazu beigetragen. Teilweise natürlich kriegt man auch Rat von Ärzten. Komplett alles, eigentlich überall da, wo ich was aufschnappe. Manchmal sind es sogar Zeitschriften, es gibt ja so Familienzeitschriften, die mal so ausliegen und wo man mal was lesen kann. Und ich stöbere viel. Also ich kann gut überfliegen. Also wenn ich so eine Zeitschrift sehe und da ist ein Thema, was mich interessiert, dann gucke ich das an und der Rest kommt dann wieder und dann sehe ich was anderes und dann schaue ich da.
35	**I:** Also querbeet quasi?
36	**B:** Ja, querbeet, komplett, ja.
37	**I:** Und jetzt mal in Bezug auf deine Kinder: Welche Themenbereiche interessieren dich da am meisten?
38	**B:** Am meisten die sozial-emotionale Entwicklung.

39	**I:** Okay. Und warum?
40	**B:** Weil ich glaube, das ist so unser Grundgerüst. Alles andere kommt so obendrauf, das ist einfach die Basis.
41	**I:** Und wo oder bei wem informierst du dich darüber?
42	**B:** Ja, bei meiner Familie, wie gesagt, also meine Mama oder meine Schwestern. Im Internet. Freunde. Ja, genau. Bei Facebook da gibt es ja auch diese Gruppe, diese *Lächeln und Winken* Gruppe. Die schreiben immer Dinge, was so die Kinder machen und das ist auch manchmal interessant zu lesen. Kinder, die ganz komplett anders sind und mich interessieren trotzdem die Antworten, obwohl mein Kind gar nicht so ist. Also das lese ich einfach gerne, was die dann so einfach als Ratschlag geben. Weil manchmal kann man diesen Ratschlag anwenden, obwohl das Kind nicht so ist, wie das, was beschrieben worden ist.
43	**B:** Mhm, ja. Und wenn du mal selber gar nicht weiterweißt: Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du dann um Rat?
44	**I:** Ja, das kommt dann immer ganz darauf an, was das für ein Problem ist. Also wenn das wirklich was ist, was ich sage mal, zum Beispiel mit dem Kindergarten zusammenhängt, dann würde ich auch die Erzieherinnen ansprechen. Wenn das ein Problem ist, was jetzt eher zu Hause ist, dann würde ich schauen, dass ich mal mit meinem Mann spreche oder mal im Internet schauen. Oder wenn es ein körperliches Problem ist, würde ich vielleicht auch einen Arzt oder einen Alternativmediziner zu Rate fragen. Also ich würde da, es kommt wirklich auf das Problem darauf an, das kann man jetzt gar nicht so-. Oder wenn ich schon mal gehört hätte, dass jemand das gleiche Problem hat, dann würde ich natürlich denjenigen fragen.
45	**B:** Okay, ja. Und du hast es gerade schon so ein bisschen angesprochen. Gibt es Situationen oder spezielle Themen, in denen du dich eben an die pädagogische Fachkraft in der Kita wenden würdest oder schon gewendet hast?
46	**I:** Ja, wenn mein Kind zum Beispiel sein Verhalten ändern würde und sich irgendwie verändern würde oder es Schwierigkeiten hätte. Ich frage zum Beispiel immer bei meinem Sohn, er ist jetzt nach den Ferien heute den ersten Tag gegangen und hat geweint wie sonstewas. Und dann frage ich schon: "Wie war der Tag heute?" Und: "War es ein Problem im Kindergarten, hat man ihm das angemerkt, dass es ihm jetzt heute schwergefallen ist?" Da würde ich dann schon die ansprechen, klar. Oder zum Beispiel auch beim Sprechen, bei meiner Großen, wenn die so Wörter nicht richtig ausspricht, würde ich schon sagen: "Ist das noch normal?" Weil die haben ja die Kinder alle in dem Alter. Oder sollte ich mich zum Beispiel mal mit einem Logopäden mich unterhalten? Also das sind alles Sachen, die ich die Erzieherin schon fragen würde. Weil die auch die Kinder halt kennen, die heutzutage in dem gleichen Alter sind. Andere Mütter halt auch, das ist auch nochmal so ein Thema.
47	**B:** Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen, wo fühlst du dich total sicher, kompetent oder gut aufgestellt?
48	**I:** (Lacht). Puh. Bei welchen Fragen fühle ich mich gut aufgestellt? (..) Das ist ja schwierig. Wüsste ich jetzt gar nicht, wie ich das bezeichnen soll? Also ich glaube schon, dass ich dem Kind Selbstbewusstsein gebe, vielleicht das so. Das wäre was, wo ich sage, das klappt bei uns gut.
49	**B:** Und gibt es auch spezielle Themenbereiche oder Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
50	**I:** Ja, es gibt so manche Sachen. So diese veralteten Erziehungsmethoden oder Dinge, die so veraltet sind, die sind anscheinend nicht bei allen angekommen (lacht). Das können medizinische Themen sein oder auch sozial-emotionale Themen. Also ich nenne mal als

	Beispiel Nasenbluten, da gibt es also eine Diskussion hier im Hause, weil ich einfach mich schlau gelesen habe und weiß, wie das jetzt mittlerweile gehandhabt wird. Aber das wird an die Eltern, besonders an die Väter irgendwie nicht, das kommt bei denen nicht an. Also irgendwie, wie kann man die Väter mehr in die Pflicht rufen und informieren, dass die auch Dinge wissen, wo sich mehr die Mütter drum kümmern. Das ist sehr klischeemäßig, aber na ja.
51	**B:** Und du hast jetzt auch Erziehung genannt. So veraltete Erziehung?
52	**I:** Ja, zum Beispiel der Sohnemann möchte mal einen Rock anziehen oder mal bunte Fingernägel. Da bin ich also komplett tiefenentspannt und weiß einfach, dass das meinem Kind nicht schadet auf irgendeine Art und Weise. Und das ist zum Beispiel auch was, was von meinem Mann als schwierig erachtet wird. Weil er das gar nicht-. Oder die Sechsjährige, die beim Nachbarsjungen übernachten möchte, wo ich auch total entspannt bin. Und auch das ist eine unterschiedliche (.) Erziehungseinstellung. Und dadurch, und das Problem an der ganzen Sache ist halt, dass ich eigentlich grundsätzlich dafür verantwortlich bin, aber wenn das nicht passt, dann ist meins wieder nicht mehr so ausschlaggebend. Dann muss man wieder einen Konsens finden. Und das kann eigentlich auch nicht sein, finde ich. Also entweder, es ist einer zuständig und dann macht er das auch, oder grundsätzlich sind beide daran beteiligt. Dann kann ja jeder seinen Senf dazugeben.
53	**I:** Mhm, ja. Und wir kommen jetzt zur Mediennutzung. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder die Familienblogs?
54	**B:** Interesse, Neugier, Informationswissen, also ich will was wissen. Ja, damals war das ja auch noch ein, ja damals (lacht) so ein, also das ist ja entstanden auch viel, so um Kontakte und Menschen kennenzulernen, auch. Ich meine, ich habe meinen Mann ja auch, also ich meine, ich habe ihn live kennengelernt, aber ich habe ihn damals über dieses Studi-VZ zum Beispiel angeschrieben. Man hat also die Kontaktaufnahmemöglichkeit. Also auch mit Menschen, die man sowieso schon kennt. Wo man halt nicht die Handynummer hat.
55	**I:** Okay. Und geht es dir auch darum, online Rat zu bekommen?
56	**B:** Ja, wenn ich eine Frage hätte, dann schon. Aber meistens lese ich eher gerne die Ratschläge und Antworten von anderen (lacht). Also ich persönlich habe jetzt noch nie eine Frage in die Runde geworfen, muss ich sagen.
57	**I:** Ja, mhm. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs oder Sozialen Medien gemacht?
58	**B:** Dass Erziehung sehr breit gefächert ist, sehr unterschiedlich. Dass Kinder total unterschiedlich sind, es ist richtig krass, wenn man mal mitbekommt und man reflektiert sein Kind auch komplett anderes, wenn man von anderen Kindern was liest oder hört. Und dass (.) jede Familie ihren Weg suchen möchte und eben guckt, dass sie irgendwie das gewuppt kriegt irgendwie. Ja, das ist schon interessant, einfach wie individuell und wie umfangreich und wie unterschiedlich Menschen sind und Familien sind.
59	**I:** Und so grundsätzlich, was gefällt dir an diesen Familienblogs oder den Sozialen Medien und was gefällt dir nicht so daran?
60	**B:** Also an dem explizit, wo ich jetzt mit drin bin, gefällt mir einfach diese bunte Mischung an Antworten. Also es ist wirklich so, wenn jemand eine Frage stellt, es kommen ganz, ganz viele unterschiedliche Ideen, also die sind sehr, sehr kreativ. Und in dem Falle muss ich auch sagen, ist der Umgang miteinander auch sehr (...) nett. Und es werden andere Meinungen extrem akzeptiert. Also es wird auch eine andere Meinung gesagt, aber das geht alles auf einer höflichen Basis. Und das finde ich echt gut. Und auch wenn jemand sich mal vergreift und wenn jemand mal irgendwie was Falsches, dann wird schon darauf hingewiesen, aber es wird alles immer in

	dem freundlichen und fairen Umgangston gemacht. Manchmal natürlich Ausnahmen. Aber grundsätzlich ist es das, was mir am besten jetzt dort gefällt.
61	**I:** Und gibt es auch was, was dir nicht gefällt? Auf den Blog bezogen oder aber auch auf andere?
62	**B:** (..) Nee, eigentlich wüsste ich jetzt ad hoc nichts.
63	**I:** Mhm, gut. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder auch Soziale Medien oder auch verschiedene Webseiten aus, um dich über deine Kinder zu informieren?
64	**B:** Eigentlich nach Interesse, inhaltlichem Interesse. Und auch, man merkt ja die Stimmung, also wenn man sich da reinliest, dann merkt man, wie die Stimmung in so einem Blog ist. Und bei mir war es jetzt halt auch quasi eine unbedachte Empfehlung von einer ehemaligen Klassenkameradin. Da habe ich halt gesehen, dass da zwei aus meinem Abi-Jahrgang drin sind und da mal was kommentieren und dann wurde mein Interesse halt geweckt.
65	**I:** Mhm, okay. Und jetzt hast du gesagt, das ist so dein Lieblingsblog, *Lächeln und Winken*. Ist das der einzige Blog, den du nutzt?
66	**B:** Ja, ja (lacht). Wirklich der einzige.
67	**I:** Und dazu gleich eine weitere Frage. Die Bloggerin davon, also von *Lächeln und Winken*, ist die aus deiner Sicht besonders kompetent? Und wenn ja, warum?
68	**B:** Ja, auf jeden Fall. Ich finde sie kompetent in dem Sinne, also jetzt ihre Kindererziehung, das weiß ich jetzt nicht, aber so kompetent, was den Umgang miteinander angeht. Weil das steht bei ihr ja wirklich an oberster Stelle und da sind anscheinend die Admins auch ganz schön hinterher, dass wirklich alles, was in eine falsche Richtung geht, sofort geblockt wird. Und sofort weg ist dann auch. Ich glaube schon, dass sie da kompetent ist, ja.
69	**I:** Mhm, ja. Und hast du den Eindruck, sie selbst ist gut informiert und hat ihre Anregungen und Tipps auch gut recherchiert?
70	**B:** Ja. Definitiv, ich glaube, das ist, ja.
71	**I:** Wie kommst du dazu?
72	**B:** Sie berichtet manchmal in ihren Blogs oder in ihren Erzählungen, dass sie sich mit bestimmten Themen auseinandersetzt. Sie macht ganz viele Interviews, sie beschäftigt sich mit vielen anderen Leuten. Sie hat einfach eine, ja sie holt sich ihr Wissen schon von vielen verschiedenen Leuten. Also wenn sie das, das schreibt sie ja auch.
73	**I:** Mhm, ja. Und du hast vorhin auch schon darauf hingewiesen, aber jetzt nochmal direkt gefragt: Beteiligst du dich selbst aktiv in den Sozialen Medien oder kommentierst du Beiträge?
74	**B:** Sehr selten, eher selten.
75	**I:** Und wenn ja, wie ist das dann für dich?
76	**B:** Manchmal, (.) also wenn eine positive Rückmeldung kommt, dann freue ich mich natürlich, wenn ich irgendwie helfen konnte. Aber es kam auch schon mal eine blöde Rückmeldung und dann habe ich meinen Kommentar gelöscht und hab mir gedacht: Ach, hättest du lieber nur gelesen und nichts kommentiert.
77	**I:** War das dann eine Enttäuschung für dich eher oder wie hast du sich dann gefühlt?
78	**B:** Ja, ich war eher verwundert. Ich war überrascht, dass sie dann doch so kleinkariert denken und ja.

79	**I:** Und eher etwas grundsätzlicher. Auf vielen Blogs werden ja auch Themen wie Erziehung manchmal sehr kontrovers diskutiert oder es gibt wahnsinnig viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen. Wie findest du das?
80	**B:** Ich glaube, dass das manchmal (.) für manche Mütter zu viel ist.
81	**I:** Kannst du das ein bisschen ausführen?
82	**B:** Na ja, also Thema Ernährung zum Beispiel oder so mit Kindern. Also ich glaube, dass manchen das nicht hilft, sondern dass manche dadurch noch mehr verunsichert werden. Also ich glaube, das fördert manchmal mehr die Unsicherheit, als die Sicherheit.
83	**I:** Und hast du damit Erfahrungen, vielleicht auch in deinem persönlichen Umfeld? Also dass es da jemanden gibt, der sich dadurch unsicher fühlt?
84	**B:** Mich hat es ganz am Anfang verunsichert. Also gerade auch dieses: Ein Kind darf nur so und so liegen nach der Geburt. Und da hätte ich eigentlich gerne die Unterstützung aus so einem Blog gehabt, (.) da kannte ich den halt noch nicht. Dass die Leute vielleicht auch mal Ideen haben oder Ratschläge haben. Oder mal ihre Sachen erzählen. Und dass man das mal als Frage stellen kann.
85	**I:** Und was hättest du dann gemacht, wenn dann auch wieder sehr verschiedene Antworten gekommen wären?
86	**B:** Ich hätte mir das für mich Passende ausgewählt (lacht). Das mache ich immer so. Ich höre mir 20 Meinungen an und die, die mir gefallen, die nehme ich für mich (lacht).
87	**I:** Und mal ganz grundsätzlich, wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind?
88	**B:** Zwiegespalten. Also ich glaube, für manche Eltern ist das total wichtig, die vielleicht auch unerfahren sind. Aber ich glaube, es hindert auch manchmal Eltern daran, einfach selber nach ihrem Bauchgefühl zu handeln. Und das geht dann dabei unter. Also wenn sich man über alles schlau lesen muss, was mit Kind zu tun hat, dann denke ich mir, dann muss es bald eine Kindprüfung geben, so wie beim Führerschein. Weil sonst kann man ja kein Kind kriegen, also wenn man nicht diese ganzen Fragen alle richtig beantwortet. Und das müsste, fehlt mir einfach. Es ist ja in Ordnung, wenn man Ratschläge sucht, dass man sie bekommt, aber wenn man sie nicht sucht, dann braucht man sie halt auch einfach nicht.
89	**I:** Mhm. Hast du eine Lösung dafür?
90	**B:** Das muss jeder selber hinkriegen. Indem er das einfach für sich dann abschaltet. Ich meine, es ist genauso wie eine Zeitung und Fernsehen gucken. Also wenn ich nachts schlecht träume, weil ich Kriegsbilder angeschaut habe, dann muss ich halt für mich die Konsequenz ziehen und den Fernseher auslassen, aber ich kann den Fernseher nicht verbieten deswegen. Also das muss schon jeder für sich damit umgehen lernen.
91	**I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
92	**B:** Also es war früher, als die Kinder sehr klein waren, dann war es mehr das Internet als das Umfeld. Und umso älter sie werden, ist es mehr das Umfeld als das Internet. Das muss ich schon sagen, also umso älter sie werden, umso weniger Internet ist es und umso mehr ist man halt auch wieder im Austausch mit anderen Müttern. Das war echt, als die ganz klein waren nicht so sehr, oder ich kannte halt, aufgrund dadurch, dass ich gerade umgezogen war, auch noch nicht so viele. Und wenn man dann Kindergarten und Schule und so, dann lernt man ja immer mehr Eltern kennen auch.

93	**I:** Also du hast auch den Eindruck, das liegt auch so ein bisschen an dem Netzwerk, was man sich da aufbaut?
94	**B:** Genau.
95	**I:** Mhm. Und in den Sozialen Medien gibt es ja viele Tipps oder Ratschläge, wie man was machen kann. Hast du schon mal was von umgesetzt?
96	**B:** Oh, das ist eine gute Frage (lacht). (4 Sek.) Fällt mir jetzt konkret nichts ein, aber würde ich jetzt auch nicht ausschließen. Das kann schon sein, dass ich mal was ausprobiert habe, aber ich. Bestimmt, bestimmt habe ich mal was ausprobiert. Also jetzt erziehungsmäßig vielleicht nicht so, aber wenn irgendwie der Tipp kam mit irgendwelchen, mir fallen so Mückenaufkleber ein, ich weiß jetzt nicht, ob ich das mal auch gelesen habe und dass das ganz witzig ist und dass ich die dann zum Beispiel auch gekauft habe. Also so was kann schon auf jeden Fall sein.
97	**I:** Mhm. Weil meine nächste Frage schließt direkt daran an. Wie war das dann für dich, die Umsetzung?
98	**B:** Das hätte ich mir wohl sparen können, sonst hätte ich es, glaube ich, noch mehr in Erinnerung gehabt.
99	**I:** Und hast du schon mal einen Ratgeber von einem Blogger oder einer Bloggerin gekauft?
100	**B:** Nein.
101	**I:** Ich glaube, *Lächeln und Winken* hat auch keine Ratgeber herausgebracht, oder?
102	**B:** Nein, die schreibt, glaube ich, wirklich nur. Ich habe nur mal ein Buch, da war meine ganz, ganz klein in einer Babyhandlung gekauft. Und danach, nachdem ich es gelesen hatte und umgesetzt wurde, habe ich dann in den Sozialen Medien gelesen, dass es ganz schrecklich ist, dieses Buch, mhm.
103	**I:** Und wie hast du dich dann gefühlt?
104	**B:** Komisch, weil es hat uns dann auch ein bisschen geholfen. Und ich dachte mir, wenn mir das hilft, dann kann es ja nicht sein, dass es jetzt so schlecht ist.
105	**I:** Weißt du noch, was es war?
106	**B:** Ja, ja, das ist dieses J*edes Kind kann schlafen lernen*.
107	**I:** Ja, ja, mhm.
108	**B:** Das verteufelte Werk (lacht). Wenn man herzlos ist, dann ist es natürlich verteufelt. Aber (.) ich weiß nicht, also irgendwie, gut.
109	**I:** Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder Sozialen Medien findest, was du im tatsächlichen Alltag eher vermisst?
110	**B:** (5 Sek.) Ja, der Austausch über Beziehungsprobleme, sage ich mal. Also klar, wenn ich jetzt was habe, dann rede ich schon mit einer Freundin, aber die Bandbreite fehlt ja dabei so. Wenn jetzt jemand eine Frage stellt, dann antworten ja 20 unterschiedliche Mütter und das schaffe ich ja im Privaten nicht, mit so vielen über das gleiche Thema zu sprechen. (..) Die unterschiedlichen Ansichtsweisen und auch Lebenssituationen und so. Also ich meine, wenn wir hier auf dem Land leben, dann habe ich ja nur die ländliche Perspektive aber nicht die städtische, also das ist klar. Die andere Perspektive, das ist es vielleicht. Die leben ja alle gleich wie wir, die um uns herum sind.
111	**I:** Ja, ist das so, seid ihr in einem sehr ähnlichen Umfeld?

112	**B:** Na ja, also ich sage mal, die Kinder, die mit meinen Kindern in den Kindergarten gehen in die Gruppe, die kommen alle aus ähnlichen Situationen. Also die leben hier halt alle auf dem Dorf. Und ja, also es ist schon, da kann man ja jetzt nicht von Stadtkindern reden.
113	**I:** Und die soziale Herkunft ist dann auch ähnlich?
114	**B:** Ja, in einem Neubaugebiet ist es ja auch so. Also hier wohnen ja keine Menschen mit Migrationshintergrund oder die irgendwie keine Ahnung, finanziell nicht so aufgestellt sind oder wo der Bildungsgrad wesentlich niedriger ist. Die wohnen nicht in einem neuen Neubaugebiet, das ist ja logisch.
115	**I:** Mhm. Und inzwischen informieren sich ja total viele Eltern online. Also jetzt nicht nur über Familienblogs, sondern auch über Instagram, Pinterest und so weiter. Viele nutzen auch solche Lifestyleblogs. Hast du jetzt, vielleicht auch aus deinem Umfeld, irgendeinen Eindruck davon?
116	**B:** Nein, nicht, dass ich wüsste. Aber ich kann mir vorstellen, dass zum Beispiel jetzt aus der Kita welche, die sich zum Beispiel vegan ernähren, dass die natürlich eher in so Lifestyle-Vegan-Blogs mit drin sind. Aber mir gesagt hat das noch keiner und wüsste ich jetzt auch ad hoc nicht.
117	**I:** Mhm, ja. Und du hast vorhin schon mal erwähnt, dass du durch die Sozialen Medien schon mal was gekauft hast. Daran schließt meine nächste Frage an: Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder auf bestimmte käufliche Produkte hinweisen?
118	**B:** Okay, es ist okay. Also ich glaube das, was von Mutter zu Mutter empfohlen wird, ist in meinen Augen nochmal was anderes, als das, was einfach so beworben wird. Also mir ist das lieber, als die Werbung, die sonst immer daherkommt.
119	**I:** Du meinst die Fernsehwerbung oder?
120	**B:** Fernsehwerbung oder Prospekte oder so.
121	**I:** Und warum ist dir das lieber?
122	**B:** Also weil ich einfach davon ausgehe, dass sie nichts empfehlen, was nicht total sinnlos ist. Weil ich mir dadurch vielmehr einen Mehrwert erhoffe, also ich denke, den habe ich durch solche Produkte mehr, als (..) durch Dinge, die ich in einem Prospekt sehe. Weil die halt vielleicht überhaupt nicht vielleicht zu meiner Familiensituation passen oder so.
123	**I:** Also du meinst, das ist eher passgenauer auf dich zugeschnitten?
124	**B:** Ja, genau. Ach, mir fällt doch was ein, was ich umgesetzt habe! Mega-Tipp und gebe ich auch immer persönlich weiter. Einen Tesa-Aufkleber auf die Tut-Tut-Autos. Ich weiß nicht, ob du die kennst, das sind so elektrische Fahrzeuge und die sind mordsmäßig laut und man kann die nicht leiser stellen. Und ich habe durchsichtiges Paketklebeband einfach auf diesen Lautsprecher draufgeklebt und das ist so genial. Weil man hört es noch wunderbar und es ist aber es ist leiser. Also es gibt Tipps, die sind goldwert, wirklich goldwert. Es ist wirklich genial und das habe bis heute noch und ich sage es immer jedem, der sich über diese Teile beschwert. Das ist mir gerade noch eingefallen (lacht).
125	**I:** Man sollte eigentlich einen Ratgeber mit so Tipps herausbringen.
126	**B:** Ja, das macht ja die von *Lächeln und Winken* auch, die Mutti-Lifehacks und so. Also das ist wirklich einer der besten Tipps, die ich jemals gelesen habe.
127	**I:** Und jetzt sind wir quasi am Ende des Interviews. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Dinge, die wir jetzt im Interview gar nicht besprochen haben, die du aber gerne mal loswerden möchtest?

128 **B:** Nein, eigentlich nicht. Ja, vielleicht noch, also, dass man einfach, aber ich weiß nicht, wie man das umsetzen soll, wichtig, dass Mütter mehr dazu ermutigt werden, auf ihr Bauchgefühl zu hören. Auch wenn sie sich informieren, sind diese Antworten nicht das Non-Plus-Ultra oder da gibt es kein Richtig oder kein Falsch. Sondern dass man einfach, auch wenn man sich informiert, trotzdem ist es ja eine Information, es ist ja kein Gesetz. Und dass einfach Menschen und Familien mehr dazu ermutigt werden, auch ihren Weg zu gehen. In allen Bereichen. Und das merke ich immer wieder, dass man sehr, sehr außen vor ist, wenn man nicht Mainstream mitgeht. Das ist in ganz, ganz vielen Bereichen so. Also vom Essen angefangen, ich sage mal, Thema Beikost. Oder ich habe jetzt auch erfahren, jetzt erst im Nachhinein von Familien, die zum Beispiel mit den frühen Impfungen ganz anders umgegangen sind. Und da hat sie mir mal ihre persönliche Geschichte erzählt. Aber da wird man ja verteufelt, wenn man erfährt von anderen, dass sie zum Beispiel irgendetwas da weggelassen haben als Kind oder später gemacht haben oder wie auch immer. Und das ist so schade. Es wäre einfach schöner, wenn man einfach, dass sein eigener Weg gefunden wird bei manchen Themen. Ich habe mich damals damit gar nicht auseinandergesetzt, ich habe das halt einfach Mainstream gemacht. Es werden einem teilweise zu wenig Alternativen angeboten. Und ich fände es einfach schön, wenn die Alternativen auch als Alternative kommuniziert werden und nicht als Nicht-Alternative.

129 **I:** Kleine Rückfrage, bezieht sich das eher in Anführungszeichen auf das echte Leben oder auch auf das online Leben oder auf beides?

130 **B:** Ja, das war jetzt eher das echte Leben. Aber es ist halt schwierig in einem Blog, ich glaube, das sind auch so Themen, die dann ungern angegangen werden. Wo die Meinungen so unterschiedlich sind. Und dass es vielleicht Menschen gibt, also es gibt ja auch zum Beispiel Menschen, die eine Weltreise machen mit Kindern. Das hätte ich mir niemals vorstellen können so was zu machen. Dass man das nicht bewertet, sondern sagt: "Hey, die machen das so und das ist krass, dass die das können und das die das wollen." Aber wenn dein Kind absolut nicht dafür geeignet ist und das merkst du als Mama, dann ist das so. Dann ist das auch in Ordnung. Wenn dein Kind sein zu Hause braucht und seinen festen Tagesablauf, dann ist das ein Weg, der auch richtig ist. Also man muss in der Elternzeit nicht die Welt bereisen. Also man kann seinem Kind auch einfach einen geschützten Rahmen geben und jeden Tag gleich gestalten. Aber es ist weder das eine richtig noch falsch noch das andere richtig und falsch. Und das fehlt mir manchmal so ein bisschen, dass das einfach-. Man hat das Gefühl durch diese Informationsflut, dass es dann kategorisiert wird in gut und in schlecht oder in richtig und in falsch. Und es wäre schöner, wenn es als eher als Möglichkeit angeboten werden würde und nicht als richtiger Weg. Das ist vielleicht so was mir manchmal fehlt. So eher eine Ideensammlung, also einfach so mehr als Möglichkeitsraum anstelle: "Hier guck mal, das ist so toll, das musst du auch so machen." Dann ist es keine Möglichkeit mehr.

131 **I:** Ja, vielen lieben Dank!

Lisa

1	I: Jetzt starte ich die Tonaufzeichnung und fange jetzt an mit so einigen Fragen zur Person, zur Elternschaft und so. Kannst du mir zum Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Eigentlich, also mein Mann ist sechs Jahre jünger als ich. Wir sind jetzt seit 2011 ein Paar, seit drei Jahren verheiratet. Und meine ältere Tochter wird im Mai drei. (.) Meine jüngere Tochter wird im Oktober zwei. Wir sind voller Potential, aber wir entfalten uns nicht immer ganz. Also wir haben auch schon, wir adaptieren auch noch irgendwie, merke ich. Ich hoffe, dass das irgendwann aufhört, weil wir mussten uns immer noch wieder anpassen an unser neues Leben mit zwei Kindern. Das ist irgendwie so schnell gegangen bei uns, dass wir nach dem ersten Kind keine so eine richtige Phase hatten, wo alles rund lief. Da kam schon das zweite, mit 16 Monaten war meine erste Tochter halt alt und deswegen haben wir schon auch Sand im Getriebe. Es knistert, auch in der Beziehung manchmal. Und es knistert oft mit den Kindern manchmal. Und ich fühle mich manchmal wie die schlechteste Mutter der Welt. Aber ich, andererseits bin ich es nicht, denke ich, weil (.) ich es, also wenn ich einen Schritt zurück mache, dann glaube ich, wenn ich mich von außen betrachte, bin ich es nicht. Aber das ist so die Grundsituation, auf der Basis beschäftige ich mich auch mit Ratschlägen zu Kindern und Familie in Sozialen Medien. Also um da sozusagen aus diesem Struggle einen genussvollen Alltag zu gestalten.
3	**I:** Okay, vielen Dank. Und kannst du einen Satz vervollständigen? Also der Satz heißt: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Immer auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig tanzen zu müssen.
5	**I:** Okay, mhm. Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Ich glaube, es ist (.) einfach anders geworden. Ich möchte das gar nicht so in leichter oder schwerer unterteilen, aber ich glaube, das ist anders geworden. Früher war es (.) möglicherweise klarer, was man durfte, was man können musste. Und ich glaube, es gab eventuell etwas weniger Zweifel. Es ist aber auch absolut möglich, dass ich das völlig falsch einschätze und meine Eltern genauso viele Zweifel hatten, wie ich.
7	**I:** Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** Schön! Also ich bin gerne Mutter. Was mir eher so das Leben schwermacht, ist, dass ich eben (..) nicht einfach Mutter sein kann. Sondern dass ich auch noch, also wie soll ich das sagen? Wenn ich nur Mutter sein könnte, wenn jeden Monat, also wenn alle Unkosten immer gedeckt wären, ich könnte nur Mutter sein, dann wäre ich wahrscheinlich das tiefenentspannteste Wesen auf der Welt. Weil dann würde ich einfach alles irgendwie so für mich gestalten und das würde wunderbar passen. Dadurch, dass man aber, oder ich immer das Gefühl habe, dass die Mental Load mich völlig runter drückt, dass irgendwo zwischen Arbeit und Haushalt bin ich auch noch Mutter. Und alles davon möchte ich gut machen. Das finde ich echt schwer. Aber das Muttersein als solches, das macht mich sehr glücklich. Ich bin gerne Mutter. Ich wäre gerne eine viel ausgeglichenere Mutter und muss glaube ich, eher lernen, das alles in eine Kette zu schalten, dass es gut für mich funktioniert.
9	**I:** Danke. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B:** Viele (lacht). Ja, ich möchte gerne da sein können für meine Kinder, ich möchte gerne ein gutes Vorbild sein, das ist ganz schwierig. Weil das bedeutet auch, ich möchte meinen Töchtern vornehmlich, es sind ja nun Töchter, auch vorleben, dass man auch als Frau, dass man auch schwach sein darf, dass man auch nicht immer leisten muss, dass man auch auf sich schauen darf, wenn es einem nicht gut geht, dass man Pausen machen darf und so. Und das fällt mir sehr schwer

	umzusetzen, gleichzeitig will ich es vorleben, das ist mir sehr wichtig. Mir ist wichtig, auf ihre Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und das ist wirklich nicht immer leicht. Aber ich finde auch total schwierig, bedürfnisorientiert zu leben und dabei nicht zu vergessen, dass man selbst auch Bedürfnisse hat. Das vergesse ich total oft, das finde ich total schwierig. Ich glaube der klassischste Fehler, den ganz viele machen, aber es ja ganz schwierig einfach, meine Bedürfnisse sind immer unwichtiger, als die von zwei kleinen Kindern. Also das sind, ja, was ist mir noch wichtig? Gesunde Ernährung, blablabla, da reden wir nicht drüber, glaube ich, oder?
11	**I:** Na, es kommt darauf an, wenn es für dich eine große Rolle spielt?
12	**B:** Nein. Also ja, ich habe schon natürlich noch darüber hinaus sind mir viele andere Dinge auch wichtig. Mir ist auch wichtig, dass meine Kinder anständige Menschen werden, aber irgendwie im Großen und Ganzen ist es das, ja.
13	**I:** Mhm. Und ich gehe jetzt mehr in den Alltag über. Kannst du kurz beschreiben, wie ein normaler Tagesablauf bei euch aussieht?
14	**B:** Ja, also die Kinder gehen um 10 vor 8, also wir stehen um halb 7 auf, um 10 vor 8 geht mein Mann mit den Kindern aus dem Haus und bringt die zur Tagesmutter. Ich gehe an den Schreibtisch, im Augenblick bin ich noch ganz im Home-Office. Ab Mitte April sieht das anders aus, da muss ich dann auch wieder ins Büro. Und dann arbeite ich bis um 2, bereite das Mittagessen vor, erledige Dinge, die ich lieber ohne Kinder erledigen möchte, versuche, Pause zu machen, ein bisschen (..) durchzuatmen, 20 Minuten nur für mich zu haben oder so. Und dann fahre ich die Kinder abholen. Und dann gehen wir je nach Wetter entweder auf den Spielplatz oder wir besuchen meinen Vater, der hat einen großen Garten. Oder wir gehen, wir treffen andere Kinder oder manchmal gehen wir auch nach Hause und schminken unsere Gesichter. Oder, also wir gestalten dann irgendwie den Nachmittag schon mit Freizeit, (.) überwiegend. Manchmal gehen wir auch einkaufen oder bereiten Abendessen vor oder sowas. Aber im Großen und Ganzen ist das dann der Nachmittag. Mein Mann kommt immer erst sehr spät heim, der kommt immer erst um 7. Die Kinder müssen also auf jeden Fall durchhalten bis um 7. Um 7 kommt mein Mann heim, lässt alles fallen, wäscht sich die Hände, er ist Mechaniker, und dann gibt es sofort Essen. Also er hat da keinen Bremsweg, weil sonst kommen die Kinder zu spät ins Bett. Also wir essen dann sofort, das ist dann auch oft so ein Moment, wo für die Kinder der Übergang schwierig ist. Und für meinen Mann eigentlich auch. Und wo dann oft beide Kinder schon hungrig und müde sind. Und dann das Essen super schwierig ist. Die Kleine isst so ganz konzentriert so vor sich hin, aber unsere Große ist extrem unkonzentriert beim Essen und erzählt und labert und guckt in die Luft und hampelt auf ihrem Stuhl rum und fällt vom Stuhl und schmeißt ihr Essen runter und ist total hampelig. Und das ist dann oft eine stressige Situation so am Abendessen halt. Da sagen wir dann circa 70-mal: "Konzentrier dich, jetzt ist Essenszeit". Nach der Essenszeit geht es dann ins Bett. Genau, also da brauchen wir immer noch mal viel Geduld und meistens so zwischen halb 8 und viertel vor 8 haben wir die Kinder dann im Schlafanzug. Dann füttern wir die Katzen und dann gehen wir ins Bett. Also die Kinder gehen ins Bett. Mein Mann bringt die Große ins Bett, ich bringe die Kleine ins Bett. Und dann ist Feierabend.
15	**I:** Dankeschön. Und was ist dir so in Bezug auf Erziehung, welche Punkte sind dir da besonders wichtig?
16	**B:** Also ich möchte eigentlich, dass meine Kinder, wenn sie mal in meinem Alter sind, wissen, wer sie sind und was sie wollen. Und das auch artikulieren können. Und (.) mir fällt das oft schwer. Mir fällt schwer, zu wissen, allein schon, herauszufinden, was für ein Bedürfnis habe ich eigentlich gerade, wie geht es mir eigentlich gerade und das dann auch auszudrücken. Und dann auch die Konsequenz daraus zu ziehen. Zu sagen, was weiß ich: "Ich bin müde, deswegen mache ich jetzt Mittagsschlaf anstatt Wäsche zu waschen" oder so. Keine Ahnung. Einfaches Beispiel, bei dem Beispiel fällt es mir jetzt oft leicht, aber die Konsequenz zu ziehen, fällt mir halt oft nicht leicht. So bin ich erzogen worden. Zu einem hochfunktionalen Menschen, der noch mit dem Kopf

unter dem Arm in die Arbeit geht. Und ich versuche seit ungefähr 15 Jahren, das wieder abzulegen. Und das fällt mir irrsinnig schwer, das ist ganz tief eingeimpft worden von meinen Eltern. Und denen ist es auch so eingeimpft worden. Das ist frei vom Vorwurf, sie sind selber so groß geworden und sie hielten es für wichtig. Und ich halte es aber irgendwie für viel wichtiger, dass man da Zugang zu sich selbst hat und das ist mir bei Erziehung eigentlich auch wichtig. Dass sie Grenzen erleben und wissen, jeder Mensch hat Grenzen und dass sie auch lernen, die zu respektieren und einzuhalten. Wenn jemand nein sagt, dass das nein heißt, dass das ein wichtiges Wort ist. Dass (.) ja, wenn man was möchte, dass man das sagen darf und dass man das aber auch sagen muss. Weil man nicht bedingungslos erwarten kann, dass der andere zwischen den Zeilen liest. Dass es aber auch völlig okay ist, zu sagen: "Ich möchte das jetzt, ich will das, bitte gib mir das, bitte mach das mit mir!" oder: "Bitte lass das sein!". Ja, so das wäre, glaube ich, mein wichtigstes Ziel.

17 **I:** Okay, mhm. Und was ist für dich total wichtig, wenn es so um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht? Gibt es da auch Dinge, die dir besonders auf dem Herzen liegen?

18 **I:** Also wir haben da auch gerade so ein Thema. Ich finde halt, Bildung findet ja nicht nur zu Hause statt und Entwicklung. Sondern und wir sind gerade totunglücklich mit der Tagesmutter und haben wirklich eine monatelange Odyssee hinter uns, bis wir jetzt andere Betreuungsmöglichkeiten gefunden haben. Und das hat wirklich 90 Prozent meiner Ressourcen gefressen, die letzten Monate. Und das ist schon, es ist echt total wichtig, an wen delegiere ich meine Kinder? Also es ist ganz schwierig, großes Thema, ja, großes Thema. Ja, was ist mir da wichtig? Verantwortungsvolle (..) Erwachsene in der Rolle zu haben, die mit Know-how an unsere Kinder rangehen. Und nicht nach Gefühl. Weil nach Gefühl, jedes nach Gefühl ist anders. Meine Eltern haben mich auch nach Gefühl erzogen. Das war manchmal gut, aber auch nicht immer richtig.

19 **B:** Und das heißt, du bist mit der Arbeit der Tagesmutter, die ihr jetzt noch habt, noch habt ihr die?

20 **I:** Ja, noch. Noch müssen die da hingehen, ab ersten Mai und ersten Juni haben die dann woanders Plätze. Aber mit der bin ich zum Beispiel nicht zufrieden. Die ist meiner Meinung nach nicht gut genug geschult, und sie hat zu wenig Erfahrung mit Kindern. Sie kritisiert Dinge an meinen Kindern, die ich persönlich für ganz normal halte. Das Schwierige daran ist, also zum Beispiel meine Dreijährige, die hat jetzt ein Elterngespräch mit uns geführt, weil: "Die Marla, die hört nicht. Die hört nicht! Und die sagt auch nicht Bescheid, wenn sie Pipi muss. Und dann spielt sie immer so wild mit der Lotti." Das ist ihre Schwester. "Und wie als wäre das eine Puppe." Ja, das ist ihre kleine Schwester und irgendwie hat sie da tatsächlich so ein bisschen Besitzansprüche, aber die zwei kuscheln auch, die zwei knutschen auch. Die Marla ist auch die Erste, die springt, wenn die Lotti irgendwas will und sagt: "Komm Lotti, ich bring dir deine Puppe." Wenn die Lotti weint, rennt die Marla schon und holt ihr die Puppe. Oder den Schnuller. Und ich finde es ganz schwierig, wenn jemand, der sich als Fachpersonal bezeichnet, etwas kritisiert an einem dreijährigen Mädchen, was aus meiner Sicht irgendwie ganz normal ist. "Sie ist immer so laut beim Abholen!" Ja, die hat mich den ganzen Tag nicht gesehen. Dann muss sie sich, muss sie diese Trennung überwinden, dann muss sie mich begrüßen. Und gleichzeitig begrüßt mich die Kleine und beide konkurrieren voll um meine ganze Aufmerksamkeit. Natürlich ist das laut. Die anderen Eltern holen alle nur ein Kind ab. Natürlich sind die leiser. (..) Das sind so Sachen, wo ich halt denke, dass sie nicht von großer Kompetenz begleitet wird in ihrer Kinderbetreuung. Und die hat zum Beispiel auch eine stille Ecke. "Wenn das Kind halt einen Wutanfall hat, dann muss es lernen, sich selbst zu regulieren, dann kommt es auf die stille Ecke." Also das ist so ein Sofa und wenn es sich fertig ausgetobt hat, darf es wieder mitspielen. Das ist nicht meine Pädagogik. (..) Damit werde ich nicht grün.

21	**B:** Danke. Es geht in einen weiteren Frageblock. Jetzt geht es um Infos, Rat und Unterstützung. Also es schließt alles ein bisschen aneinander an. Hast du pädagogisches Vorwissen?
22	**I:** Nein. Also ich interessiere mich dafür und lese viel, aber nein. Eigentlich kein Amtliches.
23	**B:** Aber das Wissen über deine Kinder, da hast du ja Wissen. Woher nimmst du die Infos?
24	**I:** Auch also aus Büchern und aus dem Internet. Also vom *Artgerecht-Projekt* zum Beispiel, da habe ich die Bücher gelesen. Oder auch hier, das verlorene Glück. Und ich gucke gerade auf das Bücherregal. Ja, hier, *Herbert Renz-Polster* und *Remo Largo* und so. Da habe ich halt in der ersten Schwangerschaft vor allem habe ich ganz viel gelesen noch, da hatte ich noch Zeit. Danach habe ich mehr Blogs gelesen, *Das Gewünschteste Wunschkind* und eben *Welt von unten* und so. Da versuche ich mir das zusammen zu suchen.
25	**B:** Und fragst du auch Personen manchmal?
26	**I:** Ja, doch. Ich habe tatsächlich seit der Geburt meiner ersten Tochter, habe ich so eine Weibergruppe, wir kennen uns alle gar nicht im echten Leben (lacht). Wir sind wirklich jeden Tag miteinander in Kontakt. Und die Frage ich oft um Rat, um Meinungen. Da sind auch Pädagogen dabei. Und auch Freundinnen mit Kindern. Die Gruppe ist online, so bei Signal. Also inzwischen sind wir zu Signal umgezogen, genau. Also einfach so ein Chat, so eine Weibergruppe.
27	**B:** Wie habt ihr euch gefunden?
28	**I:** Über ein Kinderwunschforum. Wir sind damals alle gleichzeitig schwanger geworden, wir haben alle im Mai unsere Kinder gekriegt. Und alle unsere Kinder sind gleich alt. Plus Geschwisterkinder natürlich gegebenenfalls, ältere und jüngere. Und diese Gruppe hält seit drei Jahren jeden Tag Kontakt. Das ist ganz toll und es ist auch echt eine super Unterstützung, obwohl ich die ja noch nie gesehen habe. Die meisten davon. Also zwei habe ich mal getroffen, aber den Rest halt nicht. So über ganz Deutschland und Österreich verteilt. Aber ja. Und wie gesagt halt, so Freundinnen mit Kindern frage ich halt auch. Da hole ich mir auch Rat: "Glaubst du, das ist normal" oder: "Hey, wie macht ihr denn das und das?" Also (.) aber da hole ich mir, glaube ich, weniger Fachwissen, sondern mehr so Praxisratschläge.
29	**I:** Mhm, ja, da komme ich nachher auch gleich nochmal drauf. Und welche Themenbereiche interessieren dich hinsichtlich deiner Kinder so am meisten?
30	**B:** Im Grunde eigentlich die Hirnentwicklung, so wann erreichen sie welche Milestones und wie kann ich sie dabei begleiten. Aber auch zum Beispiel gerade im Augenblick lese ich relativ viel über Geschwisterstreit, weil die Altersstruktur das jetzt so ist, dass die viel zanken halt. Die Kleine will jetzt auch immer schon mehr Sachen und die Große will natürlich auch ganz viele Sachen. Und meistens wollen sie das Gleiche. Und da lese ich jetzt gerade viel darüber. Dann ja, bei meiner großen Tochter ist eben Essen so ein bisschen immer ein Thema gewesen. Aber im Augenblick kann ich das gut ruhen lassen. Die hat schon von Anfang an schlecht gegessen, getrunken, gestillt, ist schlecht gewachsen am Anfang. Ja, aber so interessieren, ja, Kinderbetreuung ist mein Alptraumthema im Augenblick. Wo ich den heiligen Nachtschlaf dafür opfere (lacht). Aber da ist ein Ende in Sicht, also.
31	**I:** Und wo informierst du dich dann darüber? Also auch mehrperspektivisch, also bei anderen, bei Freunden, in deiner Gruppe, online? Nutzt du da auch alle Kanäle?
32	**B:** Ja, eigentlich schon.
33	**I**: Und wenn du mal selber überhaupt nicht weiterweißt, weil es gerade mal ein Problem in Anführungszeichen gibt oder irgendetwas vorgefallen ist oder dich irgendetwas beschäftigt. Also wenn du selber überhaupt nicht mehr weiterweißt: Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du dann Rat?

34	**B:** Am meisten spreche ich dann als erstes mit meinem Mann. Der steckt in der gleichen Blase drin wie ich. Und dann eigentlich diese Gruppe von Frauen mit Kindern im gleichen Alter. Also das ist schon auch so ein bisschen immer der erste Ansprechpunkt, wo ich sage: "Sagt mal, wie macht ihr das? Was würdet ihr denn da jetzt machen?". Die anderen nutzen die Gruppe genauso. Also da wird öfter mal geschrieben: "Seit neuestem haut XY immer mal das andere Geschwister, was macht ihr denn da? Wie geht ihr da dazwischen?" Und irgendjemand weiß dann schon immer irgendwas. Das ist wie so ein kleines Wikipedia.
35	**I:** Okay, mhm. Und du hast schon gesagt, mit der Tagesmutter läuft es nicht so optimal. Das heißt, ist die Frage, wendest du dich mit Fragen, oder hast du das auch mal in der Vergangenheit gemacht, dass du dich mit Fragen, die jetzt deine Kinder betreffen, auch mal an die Tagesmutter gewendet hast?
36	**B:** Nein. (..) Kein Mal.
37	**I:** Hättest du das gerne?
38	**B:** Also ich habe die, wie soll ich das sagen, ja, ich glaube ich würde das gemacht haben, wenn ich den Eindruck gehabt hätte, dass es was gebracht hätte. Aber die macht das erst seit zwei Jahren und mir war von Anfang an klar, dass sie jetzt nicht so den megagroßen Erfahrungsschatz hat, auf den sie zurückgreift. Aber ich habe geglaubt, sie macht das gut. Jetzt zwischenzeitlich hat sich auch halt herausgestellt, dass sie das so sehr anders macht als wir, dass wir das nicht mehr weiterführen wollen. Und sie hat auch noch ein paar andere Baustellen, mit denen wir nicht einverstanden sind. Die wohl zwar theoretisch privat sind, also so Sachen wie die persönliche politische Meinung oder was man über Corona denkt oder nicht. Da sind wir halt leider unterschiedlicher Meinung. Und sie denkt, das ist eigentlich alles nur eine demokratische Unterdrückungsmaßnahme. Und ich denke, Corona ist eine ziemlich schwere Krankheit, man sollte versuchen, sie zu bremsen. Und auch Impfen ist so ein Thema. Wir impfen, sie findet Impfen voll doof. Das sind, jedem seine Meinung, aber nicht auf meinen Kindern. (..) Das ist wirklich auch meine persönliche Grenze, die da erreicht ist, sie darf ihre Meinung gerne haben. Und sie schadet mit ihrer Meinung mir auch nicht mehr unmittelbar, wenn meine Kinder da nicht mehr hingehen. Solange sie da aber hingehen, regt mich das auf. Und deswegen habe ich sie nie um Rat gefragt. Gleichzeitig ist es jetzt aber so, dass die Leiterin der Kita, wo wir jetzt Plätze gekriegt haben, das ist unsere ehemalige Nachbarin und die habe ich schon von Anfang an um Rat gefragt. Also die hätte ich nun auch wirklich, die würde ich nun, werde ich weiterhin auch immer mal wieder um Rat fragen. Weil sie kennt ihr Handwerk, sie hat so viel Wissen und macht das mit Leidenschaft. Und sie ist zwar jünger als ich, aber dafür hat sie halt eben den, sie hat halt einfach das ganze Wissen. Sie ist Erzieherin und Erziehungswissenschaftlerin, sie leitet diese Kita und sie macht das gut und sie ist immer ein Ratgeber auch für mich gewesen. Sie hat selber auch ein Kind, der ist zwei Jahre älter als meine Marla und sehr, seit wir Freunde sind, war sie auch eine meiner Ansprechpartnerinnen. Das heißt, ja, ich würde wohl auch die Erzieher um Rat fragen, wenn sie gut sind. Nur unsere Tagesmutter habe ich halt nicht gefragt.
39	**I:** Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen, wo fühlst du dich sicher? Oder gut aufgestellt? Gibt es da Bereiche, wo du sagst, da fühle ich mich safe?
40	**B:** Huh, bin ich irgendwo überhaupt total safe? Ich bin ja ein Zweifler, weißt du. Ich zweifle immer alles an. Am allermeisten mich selbst. Also ich, das ist glaube ich, die falsche Frage für mich.
41	**I:** Ach, das ist doch völlig legitim. Und gibt es Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
42	**B:** Ja, ich hätte gerne ein Dorf. Das hätte ich total gerne. (...) Im Alltag einfach, das ist der Bereich.

43 **I:** Okay. Und jetzt geht es dann endlich zu den Medien. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund du das Internet, die Sozialen Medien oder auch Familienblogs nutzt? Also was sind so die Gründe dafür?

44 **B:** Also zum einen, weil es leicht verfügbar ist. Und weil es auch gute Blogs gibt. Und auch gute Quellen da gibt. Und das ist viel leichter für mich verfügbar, als im Buch. Ich liebe Bücher, versteh mich richtig, ich bin Buchhändlerin. Aber beim Einschlafen kann ich, wenn ich eine Einschlafbegleitung habe, die so und so lange dauert, kann ich ganz wunderbar nebenbei in mein Handy gucken oder einen Podcast hören oder einen Blogartikel lesen oder überfliegen. Aber ich kann nur ganz schlecht bei eingeschalteter Lampe ein Buch lesen. Und (..) ja, deswegen eigentlich. Das ist billig und leicht erreichbar. Leicht verfügbar. Überallhin transportabel. Mit Kopfhörern jederzeit zu konsumieren.

45 **I:** Okay, mhm. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?

46 **B:** Gute und schlechte, würde ich sagen. Also manchmal, also ich glaube, man muss sehr wachsam sein, was man liest im Internet, weil Papier ist geduldig, aber das Internet ist noch viel geduldiger, da wird oft viel Mist geschrieben. Deswegen muss man, glaube ich, gut schauen, was man liest. Aber es gibt ja eben, wie gesagt, auch gute Blogs und ich habe mich inzwischen eigentlich einfach eingeschossen auf wenige, immer gleiche Quellen. Und ich habe bis jetzt noch über jedes Thema bei *Artgerecht*, beim G*ewünschtesten Wunschkind* oder bei *Welt von unten* oder bei der *Maja von Beziehung vor Erziehung* irgendwie was gefunden. Oder bei *Herbert Renz-Polster*. Das sind halt echt so die. Ich glaube, wenn man die liest, ist man auch sicher in Anführungszeichen.

47 **I:** Mhm, danke. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs oder die Sozialen Medien oder die verschiedenen Webseiten aus, um dich über deine Kinder zu informieren? Was bewegt dich, diese Seiten oder Personen quasi öfters anzuschauen oder diese dann zu nutzen?

48 **B:** Ja, schon Nachvollziehbarkeit und Nachprüfbarkeit auch. Also ich finde es schon wichtig, dass alle Angaben irgendwie mit Quellen belegt werden können. Es also eine irgendwie wissenschaftlich recherchierbare Basis dazu gibt. Weil sonst könnte ich ja auch hergehen und könnte irgendeinen Eltern- oder Erziehungsblog schreiben. Aber ich habe ja überhaupt keine wissenschaftliche Basis dazu. Und im Endeffekt ist es leicht rauszufinden, denn wenn keine Quellen angegeben sind, (.) dann gibt es möglicherweise Quellen, die das belegen, aber möglicherweise auch nicht. Wer aber hergeht und von vorneherein sagt, für diesen Artikel habe ich folgende Quellen bemüht, diese oder jene Arbeit gelesen oder da und da recherchiert. Denn ich glaube danach, schon auch danach. Und ich bin bei fast allen, außer jetzt bei *Welt von unten* und bei *Beziehung vor Erziehung*, auf alle anderen bin ich über Bücher gekommen. Ich hatte zuerst die Bücher und dann habe ich festgestellt: ach schau, die haben ja auch einen Blog. Wie praktisch, schön. Da lese ich doch den Blog lieber. Und bei manchen funktioniert es und bei anderen funktioniert es nicht. Bei *Artgerecht* muss man schon die Bücher lesen, weil da steht halt das wichtige Wissen drin. Aber das finde ich schon wichtig, dass es eine wissenschaftliche Basis gibt.

49 **I:** Und du hast jetzt vorhin erzählt, es gibt so *Artgerecht*, das *Wunschkind*, *Renz-Polster* und so. Wie viele Blogs in etwa oder Webseiten, wie viele nutzt du in etwa regelmäßig?

50 **B:** Fünf, würde ich sagen.

51 **I:** Okay. Und die verschiedenen Blogger oder Bloggerinnen, gibt es da jemanden, der aus deiner Sicht ganz besonders kompetent ist?

52 **B:** Also ja. Ich würde sagen, also *Nicola Schmidt* schon und die *Carina Thiemann* von *Welt von unten*.

53	**I:** Okay, mhm. Und warum?
54	**B:** Sie schaffen es, viel Wissen (.) kompakt zu vermitteln. Aber auch so, dass es wirklich für jeden verständlich ist. Wenn dann da, sie reagieren aber souverän auf Fragen, daraus schlussfolgere ich jetzt, aus dem Bauch raus immer, dass jemand gut sein muss auf seinem Fachgebiet. Weil nur dann kann ich souverän auf Fragen reagieren, ohne ins Stammeln zu kommen. Da habe ich schon das Gefühl, dass das welche sind, die auch so ganz stark in ihrer Kompetenz ruhen. Also die wissen, was sie können und die deswegen jetzt nicht aufhören, sich weiterzubilden, aber die greifen selbstbewusst auf dieses Wissen zurück. Und (..) da habe ich das Gefühl, die sind besonders gut.
55	**I:** Okay, mhm. Und hast du auch den Eindruck, das hast du schon kurz angesprochen, dass die ihre Anregungen und Tipps gut recherchieren?
56	**B:** Ja, den Eindruck habe ich.
57	**I:** Und beteiligst du dich in den Sozialen Medien selbst aktiv an Diskussionen oder kommentiert du Beiträge?
58	**B:** Eher nicht so. Ich konsumiere eher.
59	**I:** Und wenn du das mal machst? Wie ist das dann für dich? Auch wenn es eher selten ist?
60	**B:** Merkwürdig eigentlich. Ich mache das fast nie, ich bin wirklich fast ausschließlich Konsument, also wenn, dann muss es mir schon sehr auf der Seele brennen, dass ich irgendwas dazu sagen möchte. Aber es ist eher die Ausnahme.
61	**I:** Und so generell: Wie findest du es, dass durch diese Diskussionen oder auch Beiträge, dass so Themen wie zum Beispiel Erziehung manchmal so kontrovers diskutiert werden? Oder es aber auch so viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem gibt?
62	**B:** Das ist eben das Komplexe, das ist auch so das Schwierige zum Teil. Dass halt, (..) dass es nicht unbedingt leichter wird, bloß weil jetzt das eigene Problem, meinetwegen nehmen wir mal das Beispiel Geschwisterstreit, thematisiert wird irgendwo. Aber dann hast du plötzlich 180 verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen. Und im Endeffekt bringt dich das nur begrenzt weiter. Fluch und Segen halt. Du hast halt niemanden, der dich sieht, der dich kennt, der dein Kind kennt. Dann ist es eher wahrscheinlich besser, sich Rat bei Freunden zu suchen, die Kinder im gleichen Alter haben. Was ein bisschen mein Problem ist, weil die meisten haben keine Kinder so nah beieinander gekriegt. Ich kenne niemanden. Ich kenne leider auch niemanden mit Zwillingen. Ich glaube, ich bräuchte eigentlich jemanden mit Zwillingen, der mir mal weiterhelfen kann. Aber nein, also ich, tatsächlich bin ich inzwischen auch der Meinung, dass ich das schon richtig mache, wie ich mit dem Streit meiner Kinder umgehe. Aber tatsächlich ist das Internet dann oft so ein Ort, wo der eine sagt: "Du musst das so machen", der andere sagt: "Du musst es wieder ganz anders machen" und man dann eher mit Zweifeln aus der Sache rausgeht als sich bestärkt zu fühlen. Deswegen darf man, glaube ich, auch nicht zu viele Blogs lesen.
63	**I:** Ja, mhm. Und grundsätzlich diese Themenvielfalt, die Eltern und Kinder betrifft, die es online so gibt. Also in den Sozialen Medien, auf Blogs, im Internet. Wie findest du es generell, dass es so eine Themenvielfalt gibt?
64	**B:** Das finde ich eigentlich gut.
65	**I:** Okay, ist es für dich eher hilfreich oder eher überfordernd, dass es so eine Vielfalt an Themen gibt?
66	**B:** Also ich suche mir halt (..) eher einfach die, wie soll ich das sagen, ich filtere die Vielfalt über die Personen, denen ich folge. Ich folge wirklich nur oder verfolge auch nur die Veröffentlichungen von einer bestimmten, kleinen Gruppe von Bloggern oder Autoren oder (..)

	Creator nennt man es, glaube ich, neudeutsch. Weil wenn ich da jedem folge, der mal einen Post zu einem Thema macht, den ich irgendwie interessant finde, dann wird es zu viel. Aber es gibt viele Mütter und es gibt viele Väter und es gibt viele andere Betreuungspersonen und da ist ja bestimmt für jeden was dabei. Ich finde es grundsätzlich gut, dass es so viel Vielfalt gibt. Aber ich muss das ja nicht alles lesen.
67	**I:** Mhm. Und wann, also in welchen Situationen, in welchen Entwicklungsabschnitten beispielsweise, wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet? Kannst du das sagen?
68	**B:** Eigentlich je allgemeiner, umso Internet, je individueller, umso persönlicher. Also (...) ja.
69	**I:** Was meinst du, warum ist das so?
70	**B:** Na ja, ich denke, je spezifischer eine Fragestellung ist, die ich habe, umso wichtiger ist es, dass der, den ich um Rat frage, mich und oder meine Kinder kennt. Oder meine Familiensituation oder meine Lebenssituation oder meine Vorgeschichte. Und ich kann mir allgemeine Informationen gut holen von Leuten, die mich nicht kennen oder noch nie gesehen haben. Aber wenn es halt spezieller wird, dann brauche ich Leute, die mich sehen oder kennen oder die mit mir, wenn sie mich noch nicht kennen, mir zumindest gegenübersitzen und bereit sind, mich kennenzulernen.
71	**I:** Mhm, danke. In den Sozialen Medien gibt es ja auch viele Tipps und Ratschläge und so weiter. Hast du da schon mal einen Rat oder einen Tipp auch umgesetzt?
72	**B:** Ja.
73	**I:** Und wie war das?
74	**B:** Ah, bei dem, woran ich jetzt als erstes denke, ich denke ans Sammeln. Wenn ich die Aufmerksamkeit meiner Kinder nicht auf Anhieb bekomme und ich sie dann einsammle sozusagen, das funktioniert tatsächlich hervorragend. Ich wusste nichts darüber irgendwie, aber der Klassiker ist halt dieses: "Marla, kommst du bitte Zähne putzen?", aber Marla kommt nicht Zähne putzen. "Marla, Zähne putzen!". Aber Marla kommt nicht Zähne putzen. Und ich muss sagen, Sammeln funktioniert super. Sammeln habe ich zum Beispiel bei Instagram gelernt.
75	**I:** Okay. Und andere Tipps hast du auch ausprobiert und warst auch damit zufrieden?
76	**B:** Ja, ich probiere, was probiere ich viel aus? Ich probiere viele Rezepte aus zum Beispiel, da war ich mit manchen zufrieden, mit anderen nicht. Aber das fällt nicht ganz in Kindererziehung (lacht). Auch Kinderernährung, auch gerade Fingerfood und so, da habe ich viel ausprobiert, da war ich mit vielem zufrieden. Ansonsten (.) doch, also die Tipps, die ich so von *Welt von unten* und von *Beziehung vor Erziehung* mitgenommen habe, die haben eigentlich bisher gut funktioniert für mich. Manche waren eher nicht umsetzbar, aber das was jetzt schlecht funktioniert hätte, hätte ich jetzt noch so nicht erlebt.
77	**I:** Okay, mhm. Gibt es etwas, was du auf Blogs, Sozialen Medien oder im Internet findest, was du im echten Alltag vermisst?
78	**B:** Naja, also (.) die Mischung aus Fachwissen, abgestimmt auf das, was ich gerne möchte und der Bereitschaft, es auch zu erzählen. Also es ist halt, ich kann ja nicht, ich glaube, wie soll ich das sagen? Ich bin eben ein Zweifler. Ich habe, ich stelle mir eigentlich permanent die Frage, was ich alles falsch mache. Und dann bin ich, glaube ich, genau das richtige Opfer für diese ganzen Sozialen Medien. Weil ich ja die ganze Zeit versuche zu bestätigen oder zu widerlegen, was ich jetzt richtig oder falsch mache. Und dann gegebenenfalls zu justieren mit dem Ziel, möglichst viel richtig zu machen. Und (...) da kann ich ja nicht, also es ist relativ schwer, im Privatleben kann ich da nicht die ganze Zeit darüber sprechen oder das kann nicht mein alles beherrschendes Thema sein. Ich habe, das geht nicht, das passt nicht zu meiner sozialen Struktur, das passt nicht

	in jede Freundschaft oder es passt nicht immer in jede Freundschaft. Und es ist auch furchtbar ermüdend, für mich, für alle anderen und da habe ich halt on Point, wenn ich jetzt was wissen will, dann kann ich es da recherchieren, nachlesen, mir anhören oder sonst wie konsumieren, ohne dass ich dadurch irgendwen behelligen muss.
79	**I:** Okay, ja. Und wir hatten es vorhin auch schon angesprochen. Inzwischen ist es ja so, dass sich viele Eltern online informieren. Also nicht nur auf sehr gut recherchierten Familienblogs, sondern auf allen möglichen Kanälen. Hast du da einen Eindruck davon, nimmst du das in deinem Umfeld irgendwie wahr? Wie finden die Eltern das?
80	**B:** Das Nachlesen im Internet?
81	**I:** Mhm.
82	**B:** Also ich kenne eigentlich niemanden, der nicht schon mal was im Internet nachgelesen hätte. Auch zum Thema Elternschaft. Aber in meiner Blase sind (..) wirklich, also die Seiten, die ich lese, die kommen ja auch aus meiner Blase. Also es lesen eigentlich alle so ein bisschen auf den gleichen Seiten, der eine hat halt mal dies gelesen, das andere mal das. Aber auch in meiner Gruppe werden dann viele Artikel dann hin- und hergeschickt, wenn jemand fragt: "Wie macht ihr dann das?", "Ach, du, da hab ich mal was gelesen bei, guck doch mal da". Oder es werden Fotos aus Büchern, Seiten abfotografiert: "Hier, da hab ich was gelesen" und so. Ich weiß nicht, ich glaube, dass die meisten das gut finden. In meinem Freundeskreis oder in meinem Bekanntenkreis wird viel im Internet nachgelesen. Ich glaube, das würden die nicht machen, wenn die das nicht gut finden würden.
83	**I:** Okay, danke. Und auf Blogs oder überhaupt in den Sozialen Medien ist ja oftmals viel Werbung mit drin, so vermischt ein bisschen.
84	**B:** Ja, das nervt.
85	**I:** Das wollte ich fragen (lacht). Wie findest du das?
86	**B:** Das kommt darauf an. Ich finde es in gewissen, vernünftigen Grenzen berechtigt, für die eigenen Produkte Werbung zu machen. Ich fange an, es als störend zu empfinden, wenn ein interessantes Thema angeteasert wird und es dann heißt: "Wenn du darüber mehr wissen willst, dann kauf doch für 400 Euro mein Webinar". Dann fange ich an, es als störend zu empfinden. Deswegen finde ich eigentlich Instagram ganz schön, weil man auch viel kostenlosen Content kriegt und wenn man dann wirklich tiefer einsteigen will, kann man, aber muss man nicht unter Umständen Kurse oder Produkte kaufen zu dem Thema. Aber Werbung für irgendwelche Nahrungsergänzungsmittel oder Gesichtspflege oder Sonstiges empfinde ich persönlich eher als störend, das ist nicht Teil des Themas, für das ich mich interessiere. Und es ist mir eigentlich auch vollkommen egal, mit welchem Waschzeug sich mein Lieblingsblogger das Gesicht wäscht. (..) Interessiert mich nicht so, hart gesagt.
87	**I:** Es gibt ja auch einige Blogs, die sagen, ja das und das ist für das Kind besonders gut. Jetzt nicht unbedingt auf den Blogs, auf denen du hauptsächlich liest, aber bist du damit schon mal konfrontiert worden, dass da dann irgendwie Sachen für das Kind zu kaufen sind, wo du dachtest: Ah, ich sollte das vielleicht doch mal ausprobieren?
88	**B:** Ausprobieren in Form von kaufen oder ausprobieren?
89	**I:** Ja, zumindest aber neugierig darauf gemacht zu werden oder ein Interesse daran zu entwickeln.
90	**B:** Aber wir reden von Produkten?
91	**I:** Genau.

92 **B:** Eigentlich nicht. Aber ich finde das auch doof, glaube ich. Also ich würde einen Blog, der so mir sagt: "Du bist eine gute Mutter, wenn du XY kaufst oder hast", den würde ich irgendwie doof finden.

93 **I:** Wenn es so offensichtlich ist (lacht). Aber wir sind schon am Schluss liebe Lisa. Ich habe jetzt noch quasi eine Möglichkeit für dich, wenn du noch Dinge ansprechen möchtest, die wir jetzt gar nicht behandeln konnten in dem Zusammenhang. Also in dem großen Zusammenhang von Familien und Sozialen Medien. Gibt es noch etwas, was du gerne thematisieren möchtest? Oder was du auch einfach mal loswerden möchtest?

94 **B:** Weiß nicht, keine Ahnung. Worum ging es nochmal speziell in deiner Doktorarbeit?

95 **I:** Es geht mir eigentlich darum, inwiefern diese Inhalte, die ja auch viele pädagogische Inhalte sind, für dich jetzt als Elternteil hilfreich sind oder ob das eher überfordernd ist. Ob man es eher als Info nutzt, ob man es eher nutzt, um Rat zu bekommen. Das sind unter anderem so Dinge, die mich interessieren. Oder ob das vielleicht auch Druck aufbaut?

96 **B:** Ja, also das wollte ich jetzt gerade noch sagen. Das ist vielleicht das Einzige. Egal wie gut recherchiert ein Blog ist oder wie selektiv man halt guckt, was man da liest, was ich schon versuche zu tun, dadurch dass ich eben zu den Zweiflern gehöre. Und das ist bestimmt Charaktersache auch. Aber bei mir ist das halt, glaube ich, schon Teil meines Charakters. Ich muss schon aufpassen, dass ich nicht in so einen schrägen Perfektionismus verfalle, das alles gleichzeitig umsetzen zu wollen und dann immer unzufrieden zu sein, weil ich es nicht schaffe. Und wenn man sich so dauerhaft berieseln lässt von dem ganzen Kram, was da in Storys und so weiter läuft, das ist dann gefährlich. Dass genau das passiert. Weil einen das, also mich interessiert das ja alles irgendwie, ich finde das alles irrsinnig spannend. Ich glaube, wenn ich meinen inneren Kritiker nicht hätte und wenn Geld kein Problem wäre, dann würde ich mich möglicherweise jetzt sogar beruflich umorientieren. Weil (.) ich mit dem, was ich mache, nicht mehr sehr glücklich bin und ich lieber was machen würde, was mit Familien zu tun hat. Sowas wie eine Mütterpflegerin oder so was würde mich interessieren. Also gar nichts primär Pädagogisches, eher so zu versuchen, dieses Dorf zu ersetzen, (..) was ich schmerzlich vermisse seit Beginn meiner Mutterschaft. Und das ist, glaube ich, so dass man, ich lasse mich so berieseln und ich versuche immer, das dann alles gleich zu machen. Also die Bedürfnisse der Kinder und meine Bedürfnisse und die Bedürfnisse meines Mannes und dabei möglichst ökologisch bleiben. Weil das Leben besteht ja nicht nur aus Kindern und Familie, sondern auch noch aus Ökologie, Geld verdienen, ich möchte das möglichst genussvoll gestalten. Ich möchte mir auch das Leben nicht unnötig schwer machen, gleichzeitig möchte ich aber auch nicht permanent ein schlechtes Gewissen haben. Und das alles ist relativ schwierig unter einen Hut zu kriegen. Und das ist, glaube ich auch die Herausforderung, meine Nummer eins Herausforderung in der Elternschaft, mich als Frau, Ehefrau, Individuum und Mutter und Arbeitnehmerin irgendwie zu platzieren, sodass ich aber noch in den Spiegel gucken kann und sagen kann: "Wie ich das mache, mache ich das gerne" oder "so wie ich das mache, finde ich das gut". Jetzt gar nicht so solo auf den Erziehungsbereich konzentriert, sondern das ist halt echt verstrickt mit allem. Und ich glaube und hoffe, ich glaube daran, dass dieser Prozess, wo man sich dann neu identifiziert nach der Geburt eines Kindes und ich habe ja nun zwei sehr schnell gekriegt, bei mir auch einfach noch nicht abgeschlossen ist. Ich glaube schon, ich hoffe schon, dass ich da in den nächsten ein, zwei Jahren irgendwie auch zur Ruhe komme und so einen Punkt finde, von dem aus ich zwar um diesen Punkt herumschwimme und flexibel bin. Aber nicht mehr so sehr zweifle. Vielleicht weniger zweifle im Alltag. Das wäre schön. Weil im Grunde glaube ich schon, dass ich eine gute Mutter bin, versteh mich richtig.

97 **I:** Ja, ja, sicher, mhm. Das hast du sogar schon ganz zu Beginn auch gesagt, das ist schon sehr deutlich geworden. Aber jetzt erstmal vielen lieben Dank für das Interview, ich stoppe jetzt die Tonaufnahme.

Melanie

1	I: Dann starten wir doch direkt. So zu Beginn, kannst du mir ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Also wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Also wir sind vier Leute, also mein Mann Tobias, der ist gleichalt wie ich. Und unsere zwei Burschen, die gehen beide (.) mehr oder weniger Vollzeit in den Kindergarten. Also die, wir bringen sie halt um, keine Ahnung, halb neun und sie sind dann meistens so bis halb drei, drei dort. Mein Mann hat sehr lange gemeinsam mit mir Teilzeit gearbeitet. Also wir haben uns das quasi fifty-fifty aufgeteilt. Er 30 Stunden, ich 30 Stunden. Das jeder halt irgendwie, also dass die Kinder halt immer zwei Nachmittage hatte er, zwei Nachmittage hatte ich dann mit den Kindern. Das hat eigentlich super geklappt. Eigentlich relativ von Anfang an gut geklappt. Jetzt arbeitet mein Mann aber wieder Vollzeit, weil es nicht anders geht, passt aber auch. Im Prinzip hat sich wenig geändert an der Arbeitsteilung. Nur dass jetzt halt mehr gearbeitet wird in Summe. (..) Wir generell, also uns ist halt sehr wichtig, dass wir sehr (..) quasi einen liebevollen Umgang mit unseren Kindern haben, ich habe auch sehr viel quasi gelesen dazu. Auch eben zu dem ganzen Thema bedürfnisorientierte Erziehung. Und ich, das klappt eigentlich im Alltag meistens ganz gut. Mit den beiden Jungs, sie gehen jetzt auch schon wirklich recht süß gemeinsam miteinander um und schaffen immer mehr schon, dass sie irgendwie ihre Problemchen und ihre Streitigkeiten irgendwie zum guten Teil auch schon alleine irgendwie vernünftig lösen, ohne dass sie sich die ganze Zeit irgendwie Dinge über die Köpfe hauen, wobei manchmal natürlich schon. Klar, aber also es zeigt sich schon, dass das irgendwie auch was hilft, dass sich die Kinder das auch abschauen und so. Genau, so läuft es eigentlich ganz gut.
3	**I:** Mhm, ja, danke. Es geht jetzt eher so in den Bereich von Elternschaft. Kannst du einen Satz vervollständigen. Und zwar: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Vielleicht ist es jetzt ein bisschen negativ, aber das Erste, was mir eingefallen ist, dass man aus der Sicht der anderen eigentlich fast immer alles falsch macht. Egal wie man es macht. Das heißt, entweder (..) du bist zu lange in Karenz, du gehst zu früh wieder arbeiten, du arbeitest zu wenig, du arbeitest zu viel, du hast einen zu lockeren Umgang mit den Kindern, du bist zu streng mit den Kindern. Es ist, (.) ich meine das hängt natürlich viel vom Umfeld ab, in dem man sich irgendwie bewegt, aber es ist ganz oft, gerade, wenn man an einem Thema irgendwie mit den Sozialen Medien oder so unterwegs ist, dann ist es ganz oft so. Dass egal, was man macht, man macht es relativ sicher falsch aus der Sicht von anderen Leuten.
5	**I:** Mhm, ja. Also nur in den Sozialen Medien oder auch im echten Umfeld?
6	**B:** Nein, nein, nein, natürlich auch im echten Leben. Selbstverständlich. Es ist halt oft im echten Leben, dann weiß man halt noch eher mit den Personen, mit denen man sich umgibt, jetzt zu einem guten Teil, die sind dann vielleicht eher ähnlich, quasi wie man selbst. Oder führen eine ähnliche Art von Leben wie man selbst. Aber natürlich kommt das immer wieder vor. Gerade jetzt, ich sehe den Unterschied quasi zwischen: wir wohnen in österreichische Großstadt, quasi Großstadt und ich bin ursprünglich vom tiefsten, tiefsten, also sehr, sehr ländlich, Oberösterreich. Und das ist alleine da schon, da liegen teilweise Welten dazwischen. Das ist halt, wenn du halt in österreichische Großstadt deine Kinder mit einem Jahr in den Kindergarten gibst, dann ist das einfach komplett normal und das kümmert überhaupt niemanden. Und wenn man das auf dem Land jemandem erzählt, dann: „Oh Das kannst du nicht machen und überhaupt, wie kann man ein Kind in der Großstadt großziehen?" Und: "Wie kannst du das Kind nur so früh in den Kindergarten geben?" Also es ist, wie man es macht, es ist sowieso falsch. Also man muss einfach seinen Weg damit finden, wie es für einen, für die Familie passt. Das war das Erste, was mir eingefallen ist (lacht).
7	**I:** Mhm, ja. Und im Vergleich mit deinen Eltern: Was meinst du, wie hat sich die Elternschaft seitdem verändert?

8	**B:** Es ist deutlich (.) kindzentrierter geworden, als es jetzt quasi in meiner eigenen Kindheit, zumindest aus meiner Erinnerung so war. Weil in meiner Kindheit war es eher so, dass (..) die Eltern waren dafür zuständig, dass die Kinder irgendwie was anzuziehen hatten und was zu essen hatten. Und dass quasi so die materiellen Grundbedürfnisse gedeckt sind. Und der Rest war relativ, (..) da haben die Eltern keine große Rolle gespielt. Weil man hatte entweder mehrere Geschwister, mit denen man aufgewachsen ist oder man war in diesem Nachbarschaftsverband, wo dann irgendwie so Kinderhorden herumgezogen sind. Man hat zu einem gewissen Grad, zumindest in meinem Teil war es so, sich mehr oder weniger selbst erzogen. Oder ist von anderen Kindern oder älteren Kindern irgendwie (.) miterzogen worden. Und zumindest bei mir damals auf dem Land war es weniger so dieses, du bist diese kleine Kleinfamilie und diese winzige Einheit. Sondern das waren noch tatsächlich eben Clan ähnlicher. Und von dem zum Beispiel merkt man jetzt eigentlich de facto nichts mehr. Auch ich in meiner eigenen Familie nicht. Also das ist halt, die Kinder sind sicher stärker an den Eltern orientiert, als es früher vielleicht war. Einfach durch das, dass man halt irgendwie so als Kleinfamilie zusammenwohnt. Also die Eltern sind deutlich präsenter, machen sich wahrscheinlich auch mehr Gedanken im Allgemeinen über jetzt die Erziehung oder den Umgang mit ihren Kindern. Was sehr viel sehr gute Seiten hat natürlich, aber es sind natürlich alle, in Summe auch bei mir selbst sicher, eher etwas verkopft. Oder irgendwie kopflastiger als es sicher früher war. Weil früher war irgendwie normal, du hattest Kinder, da hat nicht großartig jemand darüber nachgedacht, wie man das jetzt macht und wie man jetzt mit den Kindern umgeht. Sondern man hat es halt so gemacht, wie man halt glaubt, dass man es halt macht. Und jetzt ist es sicher eher mehr, dass man halt reflektiert, dass man nachdenkt, dass man sich, dass man Sachen liest oder sich austauscht mit anderen. Ich glaube, das wäre der Unterschied. (4 Sek.) Ja, was fällt mir noch ein in der Richtung? (..) Gerade nichts (lacht).
9	**I:** Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Super an sich. Ja. Also es ist, ich habe mir das lange nicht so vorstellen können. Also ich bin sicher jetzt nicht so die Mutter, die immer schon wusste, ich will irgendwie meine zwei Kinder und das ist mein Lebensziel. Ganz und gar nicht. Bei mir ist eher das andere (..) Problem gewesen, ich komme aus einer sehr großen, kinderreichen Familie. Und ich habe auch immer gesehen, wie das quasi ist, mit Kindern. Auch bei meinen Geschwistern, die teilweise halt viel älter sind als ich. Das heißt, ich war schon, als ich 10 war, hatte ich schon meine erste Nichte zum Beispiel. Das heißt, ich habe immer recht hautnah gemerkt, wie quasi, wie sich das Leben verändert, wenn man Kinder hat. Und hatte dann natürlich einen sehr realistischen Zugang dazu, wie quasi Elternschaft und Familie, wie das ausschaut. Und hatte halt dementsprechend auch immer großen Respekt davor, weil ich gesagt habe: Okay, warum macht man das freiwillig? (lacht) Genau, wer macht sowas freiwillig? Und aber irgendwann hat sich das dann umgelegt, der Hebel und dann war dann irgendwie habe ich mir gedacht: Hach, ein Baby, wie süß! (lacht) Das hat wahrscheinlich die Biologie gut so eingerichtet, dass das irgendwann kommt. Und ich finde es super, ich finde es (..) deutlich schöner, als ich es mir vorgestellt hätte. Also und auch schöner, als ich es gesehen habe in meinem direkten familiären Umfeld. Weil man sieht halt oft nur (..) eher die negativen Seiten, es fällt dir halt als kinderlose Person eher auf, wenn die Kinder schreien und wenn alles anstrengend ist, die Eltern sich beschweren, dass sie nicht schlafen können und dass sie halt irgendwie nie Freizeit haben. Dann denkt man sich halt: Och, will ich das wirklich? Aber wenn man dann halt selbst Kinder hat, dann merkt man halt, dass diese Sachen eher in den Hintergrund treten und halt die schönen Sachen, die man halt sonst als Außenstehender nicht sieht, eher die sind, die (..) quasi prägend sind. Ich bin schon sehr gerne (..) Mutter.
11	**I:** Mhm, ja. Und was ist dir als Mutter total wichtig?
12	**B:** Mir ist wichtig, dass ich quasi meine Kinder als eigenständige Wesen behandle, also die haben auch sehr viel Mitspracherecht bei mir. Es ist jetzt nicht, dass sie, also sie wissen schon quasi, wer dann, die Kleine jetzt noch nicht, aber sie werden schon-. Also mir ist wichtig, dass ich sie

immer für voll nehme. Dass sie auch ihre Wünsche und Bedürfnisse haben und die auch äußern dürfen. Das ist mir wichtig. Und auch quasi aus jetzt Erwachsenensicht, dass halt auch die Erwachsenen, quasi deren Bedürfnisse zählen genauso viel wie die der Kinder. Und dass man sich auch nicht ganz selbst verliert irgendwie über die Kinder und über die Familie. Und dass man einfach im Prinzip das (.) durchpeitscht, was einem wichtig ist und was einem gut tut. Und wenn es das ist, dass man irgendwie vier Jahre mit den Kindern daheim ist, dann ist es das. Und wenn es das ist, dass ich nach vier Monaten wieder arbeiten gehe, weil ich es nicht aushalte ohne, dann ist es das. Und das ist mir generell (..) quasi eben in unserem Familienleben wichtig, dass wir das hinbekommen. Und genau, es klappt eigentlich bis jetzt ganz gut (.) und hat sich bezahlt gemacht (lacht), die letzten fünf Jahre.

13 **I:** Mhm, ja. Und kannst du mir mal euren Tagesablauf kurz beschreiben?

14 **B:** Wir sind irgendwie alle sehr auf Routine und also wir brauchen es irgendwie, auch die Kinder diesen Rahmen, dass Dinge immer ähnlich oder gleich sind. Da funktioniert es am besten. Also wir stehen meistens auf so gegen sieben, am Wochenende gerne früher, weil die Kinder dann natürlich um halb sechs aufstehen, logisch (lacht). Aber ich glaube, das ist in allen Familien so. Dann zieht meistens mein Mann die Kinder an, macht sie fertig, ich mache in der Zwischenzeit das Frühstück, dann frühstücken wir alle gemeinsam. Dann ist es bei uns meistens so, dass wir abwechselnd quasi arbeiten. Also im Büro arbeiten und der andere im Home-Office und umgekehrt. Und dann macht der, der von daheim arbeitet, der bringt dann die Kinder in den Kindergarten, der andere fährt in die Arbeit. Dann sind die Kinder quasi bis halb drei oder so im Kindergarten. In der Zwischenzeit arbeite ich von zu Hause oder arbeitet mein Mann von zu Hause und ich im Büro und umgekehrt, je nachdem. Und dann um halb drei holt der, der quasi im Home-Office ist, die Kinder wieder vom Kindergarten ab. Dann gehen wir meistens noch gemeinsam zum Spielplatz, weil direkt vor dem Kindergarten ist ein Spielplatz, da sind dann alle anderen Kindergartenkinder auch. Dann wird quasi weitergespielt und dann irgendwann um, keine Ahnung, halb fünf, fünf oder so sind wir dann daheim. Dann dürfen die Kinder eine Folge von irgendeiner Serie anschauen, die sie sich aussuchen. Die dürfen sie dann 20 Minuten fernschauen und dann ist in Wahrheit eh dann schon bald Abendessenzeit und dann kommt halt der jeweils andere von der Arbeit heim. Meistens nicht zum Abendessen, es wird meistens etwas später, aber danach, so um sechs oder so oder halb sieben. Dann wird noch ein bisschen gespielt und dann geht irgendjemand, meistens der, der im Büro war, mit den Kindern dann schlafen. (90 Sek. Kurze Unterbrechung, Melanie hat das Essen aus dem Backofen geholt)

15 **I:** Mhm, ja. Und kannst du mir sagen, welche Punkte sind dir in Bezug auf Erziehung besonders wichtig?

16 **B:** Wie gesagt, also dass sich die Kinder auch als quasi selbstständige Wesen irgendwie auch selbst erleben, dass sie auch selbst Entscheidungen treffen können über Dinge, die sie halt betreffen. Dass man nicht irgendwie, (...) also dass man einen liebevollen Umgang gemeinsam pflegt. Dass man versucht, dass man den jeweils anderen versteht und nicht dann einfach irgendwie gleich, obwohl es meistens der leichtere Weg ist, gleich mal irgendwie drüber bügelt oder zu schimpfen beginnt, sondern zumindest versucht zu verstehen, wieso das Kind etwas gemacht hat, was es gemacht hat. (..) Genau und dann eben einfach viel, viel reden und kommunizieren miteinander. (4 Sek.) Ja, ich meine, die Kinder sollen sich halt im Prinzip immer relativ quasi bedingungslos geliebt fühlen. Also das ist ja da so ein Grundgefühl, das ich ihnen in irgendeiner Form vermitteln will. Und da sind dann oft halt irgendwelche Kleinigkeiten dann nicht mehr so wichtig. Also man muss halt auch dann überlegen, gerade bei so Erziehungsfragen, welche Kämpfe es wert sind, dass man sie kämpft und welche nicht. Und ganz viele sind es nicht. Und (..) genau, dass ist mir auch wichtig, auch wie man mit seinen eigenen Ressourcen ein bisschen haushaltet, weil wenn man jede Kleinigkeit irgendwie immer zu einem riesen Thema macht, dann ja. Dauern die tagelang und man tut sich halt selbst keinen Gefallen. Und was ist mir noch wichtig? (...) Ja, dass die Kinder einfach so sein können, wie sie sind. Also nicht, dass

	man ihnen irgendwie seine eigenen Interessen oder seine eigenen Vorstellungen irgendwie aufdrängt. Halt unbewusst macht man das sowieso, einfach dadurch, dass man es vorlebt, wie man halt einfach ist. Aber nicht, dass man jetzt das irgendwie zusätzlich noch stark irgendwie macht. Oder auch, dass die Kinder untereinander so sein können, wie sie wirklich sind, weil es halt oft irgendwie gerade bei so zweien, die so einen nahen Altersabstand haben. Der Kleine orientiert sich dann halt doch sehr stark am Großen. Und ich kenne das dann auch, ich bin quasi die, das sechste Kind von sechs. Das heißt, ich weiß, wie das ist, wenn man die Kleine ist. Und einfach dass man die Kinder halt irgendwie ermutigt. Keine Ahnung, für sich selbst einzustehen und halt (..) eigenständige Interessen zu entwickeln.
17	**I:** Mhm, danke. Und was ist für dich wichtig, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht?
18	**B:** Das ist eine wirklich gute Frage. Weil das eigentlich (..) bis jetzt, also das ganze Bildungsthema irgendwie, also ich habe noch kein schulpflichtiges Kind, noch nicht. Deshalb bis jetzt passiert halt die Bildung halt eher so nebenbei, halt irgendwie, wie es halt so ist mit so kleinen Kindern. Ich meine, sie sind wahnsinnig interessiert an der Welt. Also Geografie und Zahlen und alles Mögliche. Also ich glaube, die wissen mehr über irgendwie die Welt, als ich in der Mittelschule gewusst habe. Die sitzen den ganzen Tag da mit Globus und Atlas und wollen alles erklärt haben. Aber so, also das ist jetzt nicht so, was ich so bewusst, (..) wo ich jetzt sage, okay, das müssen wir jetzt irgendwie üben oder. Also ich habe viel Vertrauen darauf, dass die dann die Dinge lernen, die sie lernen wollen. (...) Also es ist, ich glaube, dass ich da wahrscheinlich mal relativ entspannt sein werde dann in der Schule, dass ich mir denke, okay, wenn sie jetzt in dem einen Fach irgendwie nicht so gut sind und ich sehe, das macht ihnen einfach keinen Spaß, dann lässt mich das relativ kalt. Weil ich halt in meinem Umfeld auch sehe, es ist eigentlich relativ wurscht, wie du in der Schule warst, (.) so jetzt. Also es gibt die klügsten Leute, die echt nicht gut in der Schule waren und echt nicht gern gegangen sind, die dann irgendwie später als Erwachsene (.) die großartigsten Dinge machen. Also das ist bis jetzt, sie sollen halt irgendwas finden, was ihnen Freude macht und da können sie sich dann gerne rein vertiefen und wenn sie irgendwie dann eben in Physik dann nicht so toll sind, dann ist mir das relativ wurscht (lacht). Also das ist so mein Zugang.
19	**I:** Mhm, ja. Und du hast gesagt, beide Kinder gehen in den Kindergarten. Wie zufrieden bist du denn mit der Arbeit da?
20	**B:** Eigentlich recht zufrieden. Also ich meine, es gibt immer Kleinigkeiten, die besser sein könnten, aber im Großen und Ganzen bin ich eigentlich recht zufrieden mit dem Kindergarten. Also die haben auch einen recht guten Blick quasi auf die Kinder, auch weniger auf dieses Funktionieren müssen, sondern halt auch eher auf, ja (.) Kinder sind halt einfach, das ist halt manchmal einfach dreckig und messy und laut. Von dem her passt das, glaube ich, ganz gut. Bin ich eigentlich recht zufrieden.
21	**I:** Mhm, ja. Und jetzt geht es in den nächsten Fragenblock. Da geht es jetzt mehr um Infos, Rat und Unterstützung. Mal ganz grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
22	**B:** Nein. Also von der Ausbildung her habe ich nichts in die Richtung.
23	**I:** Okay, mhm. Und das Wissen über deine Kinder: Woher nimmst du die Infos?
24	**B:** Ich habe wie gesagt, in der ersten Schwangerschaft und auch dann in der Baby-Zeit von meinem Großen sehr viel gelesen. Also Bücher gelesen, eben die genannten Blogs gelesen, mich auch viel natürlich unterhalten, also gerade mit eben meinen Schwestern, die eben auch Kinder schon länger hatten. Oder eben auch mit Freundinnen, die auch vor mir Kinder hatten. Ich glaube, das ist es (..) so im Großen und Ganzen.
25	**I:** Ja, mhm. Und welche Themen interessieren dich hinsichtlich deiner Kinder am meisten?

26 **B:** Was mich eigentlich immer sehr interessiert, das ist quasi überhaupt die kindliche Entwicklung, also ich bin von der Ausbildung her Biologin. Quasi auch, wie zum Beispiel die Gehirnentwicklung von kleinen Kindern funktioniert. Weil gerade irgendwie, dass man die Physiologie versteht oder zumindest ansatzweise versteht, finde ich ist extrem hilfreich, dass man dann auch weiß, was man vom Kind erwarten kann und was nicht. Weil man oft irgendwie einfach von Kindern zu viel erwartet oder zu viel voraussetzt, was sie aber im Prinzip von der Gehirnentwicklung noch gar nicht können können. Und es ist einfach für mich extrem hilfreich, einfach zu wissen, (..) wie so eine kindliche Entwicklung funktioniert. Weil einfach das auch so stark in die Erziehung reinspielt. Weil es ist echt verschwendete Liebesmühe, wenn ich mich mit meinem Kind über Dinge streite, die es einfach noch nicht verstehen kann. Und das zu wissen, das ist dann hilfreich, also eben kindliche Gehirnentwicklung und solche Dinge. (...) Was noch? (5 Sek.) Im Prinzip hat mich eigentlich alles rund um Kinder irgendwie interessiert. Also ich habe wirklich schon sehr viel, man hat da auch viel Zeit, also wenn man quasi mit einem Kind in Karenz ist, hat man auch sehr viel Zeit zum Lesen (lacht). (..) Also da hat mich eigentlich fast alles rundherum irgendwie interessiert.

27 **I:** Das heißt, du hast am meisten, also die Themen, wo du sagst, das interessiert mich alles, also zum Beispiel die Gehirnentwicklung, hast du dich da hauptsächlich über Ratgeber informiert, also über Bücher oder auch über das Internet oder hast du wen gefragt?

28 **B:** Ich glaube, größtenteils Bücher, sicher auch über das Internet, (.) bestimmt über das Internet auch. Das Ganze ist jetzt nicht mehr so präsent, dass ich jetzt sagen könnte, wo das genau war. (...) Aber doch, sicher auch im Internet. Es gibt auch auf Facebook zum Beispiel gibt es einzelne Gruppen, die ganz gut sind. Aber da gibt es ganz viel Blödsinn auch, glaube ich. Oder halt ganz viele Dinge, die jetzt quasi nicht meinem Zugang irgendwie entsprechen. Weil man sucht sich ja immer was, was dann auch irgendwie auch seine eigenen (..) Werte oder so irgendwie widerspiegelt. Weil natürlich kann ich auch in irgendeiner Gruppe sein, wo geraten wird, dass ich mein Kind irgendwie einsperren muss, wenn es irgendeinen Blödsinn gemacht hat. Aber das wird nicht passieren, also warum sollte ich (.) da irgendwie jetzt großartig lesen. Ja, also das waren zum Großteil halt wirklich Bücher und sicher Internet auch.

29 **I:** Mhm, ja. Und wenn du mal gar nicht weiterweißt in Bezug auf deine Kinder: Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du dann Rat?

30 **B: (..)** Wahrscheinlich im persönlichen Kontakt, also Freundinnen oder so. Ist wahrscheinlich, wäre meine erste Anlaufstelle. Weil es meistens einfach, man ist ja eigentlich fast nie alleine mit dem Problem, das hatten wahrscheinlich die anderen auch. Was ich an sich generell gar nicht mache, prinzipiell nicht, jetzt unabhängig von Kinderthemen oder anderen ist, (unv.) also als Family posten. Also ich bin immer nur quasi passiv, passive Leserin oder ich mache nichts Aktives. Aus Prinzip nicht. Das heißt, das würde für mich nicht wirklich in Frage kommen, weil (...), das mache ich einfach nicht (lacht). Also der persönliche Kontakt wahrscheinlich zu irgendwie (.) Leidensgenossen.

31 **I:** Ja, mhm. Und jetzt sind ja beide Kinder im Kindergarten. Gibt es auch Situationen oder spezielle Themen, wo du dich mal an die Erzieherinnen oder die Fachkräfte wendest?

32 **B:** Ja, schon, das sind meistens dann Themen, die quasi in irgendeiner Form den Kindergarten betreffen. Also wenn es zum Beispiel jetzt, mein älterer Sohn hat ein Thema, dass er mit seinem besten Freund irgendwie, das ist irgendwie in eine komische Richtung gegangen, irgendwie eingeschlagen ist. Und er dann irgendwie nicht mehr in den Kindergarten gerne gehen wollte, weil quasi sein bester Freund ihn halt irgendwie so kurzhält. Der immer bestimmt, was irgendwie gemacht werden muss und so. Und das sind dann zum Beispiel Themen, das bespreche ich dann quasi mit den Pädagoginnen. Und sage: "Okay, wie ist eure Wahrnehmung, wie nehmt ihr das wahr, was würdet ihr jetzt an dieser Stelle machen, wie gehen wir damit um?" und so. Also solche Dinge auf alle Fälle. Dinge, die jetzt allgemein die Kinder betreffen (4 Sek.), die jetzt nichts mit

	dem Kindergarten allgemein zu tun haben, glaube ich, habe ich noch nie mit den Pädagoginnen wirklich besprochen.
33	**I:** Würdest du das gerne wollen oder eher nicht?
34	**B:** Nein, wobei das stimmt eigentlich auch nicht, weil man hat ja einmal im Jahr so ein Entwicklungsgespräch, wo man halt redet, quasi wie sich halt das Kind entwickelt und was so die Themen sind. Und da haben wir dann schon sehr viel besprochen auch. So Eigenheiten der Kinder und wie man damit umgeht und so. Das war eigentlich schon ganz nett. Aber es ist jetzt nicht ständig, dass du jetzt sagst, okay, du hast jetzt akut ein Problem, ich gehe jetzt zu den Pädagoginnen. Sondern eher nur wirklich für Kindergartenthemen, aber so ab und an, doch, ist schon Kindergarten auch.
35	**I:** Mhm, ja. Und mal ganz grundsätzlich: Bei welchen Fragen, die deine Kinder oder deine Familie betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt? Wo sagst du, da fühle ich mich wirklich sicher, wo kennst du dich aus?
36	**B:** Das klingt jetzt echt ein bisschen (lacht) selbstgefällig, aber ich würde mittlerweile sagen, ich kenne mich fast bei den meisten Themen so aus, dass ich wenig Hilfe von außen brauche. Auch dadurch, dass ich halt viel irgendwie mit anderen Leuten rede und von denen auch irgendwie Second Hand quasi ihre Probleme und so mitkriege und wie da an Sachen herangegangen wird. Da glaube ich, dass ich da mittlerweile schon relativ viel Erfahrungsschatz habe eigentlich, wie man mit den Kindern irgendwie umgeht. Das sind vielleicht eher Themen, die man selbst hat. Also irgendwelche eigenen Problemchen, die dann irgendwie in die Kindererziehung so ein bisschen reinfunken. Keine Ahnung, wenn man ja selbst dann ja auch irgendwie so ein bisschen innerlich so ein kleines Kind ist und man manchmal halt irgendwie anders reagiert, als man vielleicht will oder als man sich halt wünscht. Solche Themen vielleicht eher. Aber jetzt so wirklich auf die Kinder bezogen, dass ich mir denke, okay, jetzt essen sie irgendwie schlecht, was mache ich jetzt? Also da glaube ich, das kann ich mittlerweile. Ich meine, die Probleme ändern sich dann auch sicher, weil im Schulalter schaut die Welt sicher wieder ganz anders aus. Aber jetzt so auf dieses Kleinkindalter, ich glaube, mit dem kenne ich mich jetzt aus (lacht).
37	**I:** Mhm, ja. Und du hast es gerade ein bisschen angedeutet: Gibt es auch so Themenbereiche oder Situationen, jetzt in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Hilfe oder Unterstützung hättest?
38	**B:** Ich hätte <u>generell</u> gerne mehr Unterstützung (lacht). Also jetzt unabhängig von den Themen, es ist halt quasi so, wir sind halt relativ alleine, also wir haben jetzt keine Familie im Umfeld. Das heißt, man ist halt permanent quasi alleine für alles zuständig und alleine verantwortlich für absolut alles, was die Kinder betrifft. Was halt für Leute, die jetzt zum Beispiel neben der Oma wohnen oder halt 10 Minuten von der Tante weg oder was auch immer, anders ist. Und bei uns sind es halt hunderte Kilometer, also es ist jetzt nicht, dass man sagt, da kommt jetzt schnell mal wer, wenn ich zum Arzt muss. (..) Das heißt, ich würde mir generell mehr Unterstützung wünschen. Aber jetzt weniger auf einzelne Themen bezogen, (.) würde ich sagen. (...) Vielleicht wird das dann, mit der ganzen Schulthematik wird sich das sicher nochmal ändern. Dann wird dann wahrscheinlich die Fragestellung wahrscheinlich anders, dann würde ich wahrscheinlich anders antworten als jetzt.
39	**I:** Ja, mhm. Und jetzt würde ich in die Mediennutzung übergehen. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs nutzt?
40	**B:** Soziale Medien jetzt allgemein oder für die Kinder?
41	**I:** Eher nur auf die Kinder bezogen.
42	**B:** Also allgemein nutze ich die Sozialen Medien für Nachrichten. Im Großen und Ganzen. Also für was ich es wenig nutze, das ist für persönliche Sachen, also ich habe auch kein Instagram

	oder irgendwas. Bei mir geht es eher wirklich um Nachrichtenbeschaffung im Prinzip. Und das ist eigentlich auch bei den Kinderthemen der alleinige Grund. Nämlich quasi irgendwie Informationen bekommen. Oder auch zum Beispiel sehen, wie machen das andere. Also Erfahrungsberichte zum Beispiel lesen, wie machen das andere. Da sind zum Beispiel solche Facebookgruppen gar nicht schlecht, wo halt irgendjemand sein Problem beschreibt und dann antworten halt hundert Leute darunter mit irgendwelchen: "Hast du dir das schon überlegt?" oder: "Hast du das schon probiert?" und so. Für solche Dinge. Wofür ich es gar nicht nutze, ist irgendwie (.) so das klassische Instagram Mami-Zeug, quasi diese ganzen Selbstdarstellungssachen. Also das ist mir einfach extrem zuwider in jeder Hinsicht. Jetzt nicht nur auf die Elternschaft bezogen, aber in dem Fall besonders. Quasi so dieses Kind zur Schau stellen und: "Ach wie toll." Weil man ja eigentlich weiß, es läuft in 99 Prozent der Familien (...) nicht immer so, wie es dargestellt wird. Also für das nutze ich es eigentlich nicht. Also ich würde sagen, Informationsgewinn, Erfahrungsschatz der anderen ein bisschen anzapfen im Großen und Ganzen.
43	**I:** Okay, mhm, danke. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
44	**B:** Ist die Antwort jetzt gut oder schlecht?
45	**I:** Was du meinst.
46	**B:** Also ich glaube, wenn man es (.) sinnvoll auswählt, dann macht man gute Erfahrungen damit. Weil man dann quasi viele Informationen einfach kriegen kann. Das Problem ist halt auch, es ist halt auch sehr viel Blödsinn draußen, quasi im freien Internet. Das heißt, man muss halt irgendwie schon ein bisschen (...) Media-Literacy haben, dass man irgendwie quasi herausfindet, okay, ist es jetzt der totale Blödsinn oder ist es halt tatsächlich irgendwie eine sinnvolle Information. (...) Also generell würde ich sagen, habe ich eher gute Erfahrungen damit gemacht, man darf sich halt nicht in dieses ganze Selbstdarstellerische zu sehr reinziehen lassen.
47	**I:** Was hättest du für Bedenken, wenn man genau das macht?
48	**B:** Das man sich selbst schlecht fühlt. Das ist ja letztendlich immer, worauf es rausläuft. Dass man einfach sich dann immer selbst vergleicht mit: "Aber bei denen, aber die bastelt so schön und warum habe ich keine Kraft, dass ich mit meinen Kindern bastel, nachdem ich nach 10 Stunden arbeiten nach Hause komme?". "Und warum ist dort so ordentlich und dort so ein schön eingerichtetes Kinderzimmer?". Und bei mir ist halt alles voller Zeug (lacht). Und ich glaube, dass man sich da auch keinen Gefallen tut damit. Also da macht man sich das Leben noch viel schwerer, als es eh ohnehin ist.
49	**I:** Mhm, danke. Und was sind so die Kriterien, nach welchen Gesichtspunkten suchst du Soziale Medien oder Blogs aus, um dich über deine Kinder zu informieren?
50	**B:** Das ist für mich, wie gesagt, es muss einen starken Informationsgehalt haben. Es muss wenig irgendwie von dieser Lifestyle-Geschichte haben, weil wie man jetzt das perfekte Babyzimmer einrichtet, das ist mir wirklich völlig furzegal. (..) Es ist immer auch ein Hinweis, ob die da was verkaufen will oder nicht. Das ist auch, sagt auch meistens sehr viel über die Motivation dahinter aus, warum jemand halt sowas schreibt oder macht. (..) Es ist dann auch natürlich, wenn man dann irgendwie mehr Sachen liest zu einem Thema, dann kennt man sich ja auch besser aus und kann dann einschätzen, okay, wenn, wie verlässlich ist jetzt die Information, die da geboten wird. Ist das quasi, sagen das andere Leute oder jemand, von dem man eine hohe Meinung hat, schlägt das quasi in eine ähnliche Kerbe oder es irgendwie komplett entfernt. Von dem her kann man dann auch ein bisschen abschätzen, wie zuverlässig die Information ist. So wie halt generell im Wissenschaftsbetrieb, also ich war auch lange an der Universität. Das heißt, Quellenkritik, genau, das trifft auch im Internet zu. Also das Internet funktioniert ja auch nicht anders.

51	**I:** Mhm, ja. Und wie viele Blogs nutzt du in etwa regelmäßig? Oder auch Webseiten? Sind das die zwei, die du zu Beginn genannt hast?
52	**B:** Ja, für Erziehungs- und Kinderthemen jetzt. Mittlerweile tatsächlich gar nichts mehr, eigentlich. Also das ist, ich habe auch, ehrlich gesagt, keine Zeit dafür großartig, dass ich das mache. Dass ich halt beruflich auch sehr eingespannt bin und die restliche Zeit dann eigentlich eher ausschließlich meine Kinder habe und (.) dann ist der Tag auch im Prinzip rum. Von dem her eigentlich, ich würde sagen, das letzte Jahr fast gar nichts mehr. Eher anlassbezogen, dass man sagt, okay, man hat jetzt irgendwas, was man jetzt (.) nachschauen will oder was einen jetzt interessiert oder keine Ahnung, meistens sind es so akute Sachen wie Krankheiten oder so, die man halt wieder zu googeln beginnt. Und dann halt wieder irgendwo zu lesen beginnt. Aber jetzt so, dass ich sage, okay, ich klicke da jetzt irgendwie täglich rein und schaue, ob es was Neues gibt, das habe ich eigentlich nicht.
53	**I:** Mhm. Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
54	**B:** Ja, also was ich immer sehr quasi anregend finde, ist zum Beispiel *Nora Imlau*. Die halt auch jetzt quasi auch oft zu anderen Themen ein bisschen schreibt. Oder Themen, über die ich mir zum Beispiel irgendwie noch nicht großartig Gedanken gemacht habe, weil sie noch nicht relevant sind. Das finde ich sind nämlich zum größten Teil immer recht (.) spannende Gedanken. (...) Auch die Bücher dazu, also ich habe auch, ich meine dieses (...), die Kinder, die halt ein bisschen anders sind als andere Kinder.
55	**I:** *Gefühlsstarke Kinder* oder so?
56	**B:** Genau, *Gefühlsstarke Kinder*. Und mein Erstgeborener ist halt auch so ein unendlicher Wirbelwind. Und da ist zum Beispiel das einfach hilfreich, wenn das halt einfach, wenn man sieht, hey, andere Leute, das ist irgendwie normal. Das Kind ist ganz normal. Das schreit halt die ganze Zeit als Baby. Das heißt also, die schätze ich sehr, die Informationen. Ja, die genannten im Prinzip, halt so die klassische irgendwie Kinder-, Babyliteratur, (..) wie heißt der Kinderarzt?
57	**I:** *Remo Largo*?
58	**B:** Ja, genau. Zum Beispiel, das ist ja quasi ein Standardbuch, wo man irgendwie nichts falsch machen kann, weil da einfach alles abgedeckt ist. Dann der *Renz-Polster* und auch der (...) *Jesper Juul*. Meine Bücher sind jetzt alle verborgt an diverse Freundinnen, die jetzt Kinder kriegen.
59	**I:** Mhm, ja. Und hast du den Eindruck, die Bloggenden oder auch die Autoren sind selber gut Informiert und haben gut recherchiert?
60	**B:** Ja, durchaus. Also ich würde schon sagen, es sind schon (...) quasi eher Profis auf dem Gebiet. Weil man kann sich halt dann von dort und da was raussuchen, was für einen passend irgendwie erscheint. Und natürlich wird man nie hundertprozentig, irgendwie wird alles passen. Aber so der Grundtenor (...) ist da sicher gut.
61	**I:** Mhm, ja. Und du hast vorhin schon gesagt, du beteiligst dich in den Sozialen Medien überhaupt nicht an Diskussionen und so weiter. Wie findest du es aber, dass so Themen wie Erziehung beispielsweise manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es so viele Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
62	**B:** Ich finde, wenn es quasi lösungsorientiert diskutiert wird, dann ist es ja voll okay. Weil es hat ja jede Familie hat irgendwie einen eigenen Zugang und eigenen Erfahrungsschatz. Und solange das respektvoll ist, ist es völlig okay. Da kann man schauen, was man sich herausnimmt für einen selbst. Was ich gerade in den Sozialen Medien eher bedenklich empfinde, sind eben so einfach (...) Kommentare, die es teilweise gibt. Dann ist irgendein Zeitungsbericht irgendwo auf Facebook verlinkt, wo ein Kind irgendwas gemacht hat und dann hast du darunter viertausend Kommentare mit: "Die Eltern machen alles falsch". Also das finde ich halt eher problematisch,

	dass das einfach die allgemeine Wahrnehmung in den Sozialen Medien gegenüber Kindern ist und das Verständnis. Dass ist eher das, wo ich quasi Gänsehaut kriege, wenn man das teilweise liest. Also jetzt gar nicht unbedingt jetzt in irgendwelchen Erziehungsblogs, in irgendwelchen Familiengruppen, sondern einfach in stinknormalen Zeitungs-. Also wie so der Grundtenor Kinder und Familien gegenüber oft ist, das ist eher, das was ich irgendwie nicht gut finde. Und dass man alles falsch macht und Kinder, die nicht zu tausend Prozent funktionieren und halt irgendwie sich so verhalten, wie ein Erwachsener sich das jetzt gerade vorstellt, ist sowieso quasi jetzt alles schon verloren. Und die Eltern sind überhaupt die größten Looser, weil sie es nicht hinkriegen, dass das Kind quasi irgendwie die Klappe hält und halt (.) funktioniert. Und das ist halt, das finde ich halt viel in den Sozialen Medien (4 Sek.) problematisch. Aber jetzt gar nicht bezogen auf irgendwelche Elterngruppen oder Blogs oder so, sondern eher generell.
63	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, in den Sozialen Medien gibt es ja sehr viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen. Wie findest du diese Themenvielfalt?
64	**B:** Ich meine generell ist es schon gut, dass es das gibt. Vielfalt ist gut, würde ich sagen, es sind ja auch die Themen, die man hat mit Kindern, sind vielfältig. Weil du hast ja Erziehung und Ernährung und Krankheiten. Also ich finde es nur logisch, weil es ja im Zusammenleben mit Kindern viele Themen gibt. Und das ist natürlich klar, wenn die Leute, also vieles spielt sich halt in den Sozialen Medien mittlerweile ab und das ist dann logisch, dass das widerspiegelt, wie es quasi ist.
65	**I:** Mhm, ja. Und sag mal: Diese Themenvielfalt, empfindet du die auf dich bezogen eher als hilfreich oder eher als überfordernd?
66	**B:** In den Sozialen Medien?
67	**I:** Ja, mhm.
68	**B:** (5 Sek.) Weder noch eigentlich. Also es ist halt so, wie es halt ist. Also du musst ja nicht alles irgendwie lesen oder mitmachen.
69	**I:** Ja, mhm. Und wann, also in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten oder so, wann nutzt du eher das Internet und wann fragst du eher Personen aus deinem Umfeld?
70	**B:** Ich würde sagen, ich frage meistens eher, also für konkrete Fragen, eher Personen aus meinem Umfeld. Und das Internet ist eher so ein Grundrauschen, wo ich einfach im Prinzip mitlese oder so und mich allgemein informiere. Aber bei konkreten Themen, außer es sind jetzt Gesundheitssachen, also bei irgendwelchen Krankheiten, wo ich mir denke: Okay, mein Kind hat das, das und das. Dann (..) frage ich erstmal das Internet oder halt irgendeine Ärztin, eine befreundete. Aber da hilft es mir jetzt wenig, wenn ich jetzt eine Freundin frage, weil die hat wahrscheinlich genauso wenig Ahnung wie ich. Aber ich würde sagen, für konkrete Fragen frage ich eher wen persönlich und für so allgemeine Informationsbeschaffung und einfach auch zur Inspiration oder auch Themen, über die ich vielleicht noch gar nicht so nachdacht habe, ist es eher das Internet.
71	**I:** Okay, mhm. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
72	**B:** Mit Sicherheit, ja.
73	**I:** Mhm. Wenn du zurückdenkst: Wie war das? Kannst du dich erinnern?
74	**B:** Da müsste ich jetzt stark nachdenken. Also ich habe hundertprozentig Sachen umgesetzt, die ich gelesen habe. Das ist wahrscheinlich dann auch, dass ich halt phasenweise so viel gelesen habe, kann ich jetzt vielleicht gar nicht so den Finger darauflegen, was es jetzt konkret war.

75	**I:** Hast du noch so eine Grundstimmung, wie es war? Hat es funktioniert, hat es eher nicht funktioniert? War es hilfreich oder eher nicht?
76	**B:** Generell glaube ich schon eher hilfreich, weil man sucht sich dann ja so die Dinge raus, wo man selbst schon denkt: Okay, das könnte funktionieren oder das könnte passen. Aber im Prinzip natürlich danach, dass man, wenn man viel halt im Internet unterwegs ist und so Dinge liest, dann ist halt vieles davon, was man macht im Prinzip, dass man einen Tipp umsetzt. Weil zum Beispiel sowas, wie dass man halt Babys zum Beispiel nicht immer nur Brei geben muss, sondern dass man denen auch die Stücke geben kann, dieses Baby Led Weaning zum Beispiel. Das habe ich jetzt aus meiner Umgebung nicht so gekannt, das habe ich sicher mal irgendwo gelesen und habe mir gedacht: Ach, ein Baby stirbt gar nicht, wenn man ihm eine gedämpfte Karotte einfach so gibt! Also solche Dinge zum Beispiel. Oder auch irgendwie wie man dann die Windel loskriegt. Einfach, was man da irgendwie, so konkret kann ich es nicht sagen. Aber sicher, ich habe sehr vieles im Internet gelesen und habe es dann quasi ausprobiert.
77	**I:** Mhm, ja. Gibt es denn etwas, was du in Blogs oder Sozialen Medien findest, was du im echten Alltag vermisst?
78	**B:** (11 Sek.) Keine Ahnung, (.) habe ich noch nie darüber nachgedacht. (8 Sek.) Kannst du noch konkreter sagen, was du meinst?
79	**I:** Nicht wirklich, das ist eine ganz offene Frage. Aber beispielsweise könnte einem im echten Leben der Ansprechpartner fehlen, oder weil die Leute im echten Leben vielleicht eine ganz andere Richtung vertreten oder vielleicht möchte man anonym sein oder so.
80	**B:** Okay, jetzt verstehe ich. Eigentlich nicht, nein. Also es ist, ich kann es voll verstehen, gerade wenn man jetzt vielleicht in einem Umfeld ist, wo irgendwie alle anders ticken als man selbst. Und man halt irgendwie sehr ungebetene Ratschläge die ganze Zeit kriegt, mit denen man nichts anfangen kann, dass man sich dann denkt: Dann ziehe ich mich lieber zurück, quasi in die Sozialen Medien, wo ich mir meine eigene kleine Filterblase irgendwie schaffen kann. Das würde ich in meinem Fall gar nicht sagen. Also das ist, (.) ich meine, das ist vielleicht auch eher für Leute, die aktiver selbst in den Sozialen Medien sind, eher vielleicht ein Punkt. Aber für mich macht es wenig Unterschied, ob ich quasi jetzt ein Buch lese oder das quasi im Internet lese. Dadurch, dass ich aktiv jetzt nicht wirklich unterwegs bin in den Sozialen Medien, würde ich sagen, nein.
81	**I:** Mhm, ja. Und inzwischen informieren sich ja viele Eltern online. Also in den Sozialen Medien und du hast es auch vorhin angesprochen, da gibt es ja auch diese Lifestyle-Nummern. Nimmst du da was von in deinem Umfeld wahr? Also zum Beispiel Eltern, die das bevorzugt nutzen?
82	**B:** Also in meinem direkten Umfeld, also in meinem engsten Umfeld eher weniger. Ich weiß, es machen sehr viele, auch von meinen Freundinnen, die halt dann so quasi denen folgen und so. Ich kenne eher nur eine, die halt selbst sehr viel auf Instagram unterwegs ist und eben so Sachen postet. Und dann sieht man halt dann, dass im Hintergrund auch nicht die heile Welt ist, dass es auch eine sehr, sehr lange Weile dauert, bis solche Bilder entstehen. Dass das für die Kinder bei weitem nicht immer lustig ist, weil die wollen eigentlich in Ruhe spielen und nicht unbedingt Fotomodell sein jetzt genau für die Szene, die jetzt gerade so perfekt irgendwie ist. Wo man das halt ein bisschen sieht, sind halt so, (...) einfach bei Produkten, die jetzt irgendwie in sind, da weiß man dann recht klar, wo es herkommt. Also wenn halt einfach dann, es gibt halt gewisse Marken oder gewisse Produkte, wo es nicht klar ist, wozu man die jemals brauchen sollte. Wo man halt sieht, okay, die sind halt einfach breit auf Social Media halt beworben.
83	**I:** Mhm, ja. Genau das schließt an meine nächste Frage an: Wie findest du es, dass es in den Sozialen Medien und auf Blogs so viel Werbung gibt oder auf kommerzielle Produkte hingewiesen wird?

84	**B:** Ja, ich meine, ich verstehe es zu einem gewissen Grad, weil die Leute müssen auch Geld verdienen in irgendeiner Form. Deshalb ist mir halt, (...) also ich persönlich bin halt eigentlich lieber auf (..) quasi auf Sachen unterwegs, die jetzt nicht reine Influencer sind. Weil ich meine, wenn es jetzt eine Autorin ist, die verkauft ja Bücher. Die lebt ja davon, dass sie ihre Bücher verkauft und auf Lesereise geht und halt irgendwelche Sachen macht. Das heißt, da ist das meistens halt nur ein kleines Beiwerk und hat auch in dem Fall nicht so die Dominanz. Und also ich bin jetzt nicht irgendwie, ich würde auch keine einzige so Mamibloggerin kennen, die jetzt irgendwie rein Influencer ist und den Lifestyleaspekt verkauft. Einfach, weil es mich wirklich nicht interessiert. Weil ich mit denen wirklich nichts anfangen kann. Also ich verstehe es, dass man das macht, weil das quasi, das ist halt deren Job. (..) Gerade jetzt so Leute wie, also bei den von mir genannten ist es genauso, die verkaufen natürlich auch, also bewerben auch Dinge, logisch. Aber es ist halt nicht jetzt so (..), es ist jetzt nicht so dominant, wie jetzt in vielen anderen Bereichen. Und dass der alleinige Zweck ist, dass man Content generiert, damit man dann die Produktplatzierung reinpacken kann. Und das finde ich, macht schon einen großen Unterschied für mich persönlich aus. Also wenn es ein bisschen ist, bei so Leuten, dann ist es voll okay. Jetzt reine Marketing-Geschichten würde ich mir einfach nicht anschauen.
85	**I:** Okay. Und das, was du an Werbung mitbekommst, wie gehst du damit um? Also wenn du auf Werbung aufmerksam wirst in den Sozialen Medien?
86	**B:** Ja, das ist mir relativ egal, würde ich meinen. Also ich bin jetzt noch nie losgezogen und habe mir etwas gekauft, weil das irgendwer gesagt hat. (..) Mein Mann ist ein bisschen anfälliger für so Sachen. Das ist so klassisch, Männer mit ihren Gadgets und so. (...) Also der ist eher der Typ dafür, ich bin da nicht wahnsinnig empfänglich für solche Dinge.
87	**I:** Mhm, ja. Wir sind jetzt am Schluss. Vielleicht gibt es aber von dir aus noch Sachen, die wir im Interview überhaupt nicht besprochen haben, die in dem Zusammenhang für dich aber noch wichtig wären?
88	**B:** Ich glaube eigentlich, es fällt mir gerade nichts ein. Sollte mir nochmal was einfallen, dann schreibe ich dir, okay?
89	**I:** Ja, sehr gerne, super! Vielen lieben Dank für das Interview.

Nicole

1	**I**: Super, alles klar, der Ton läuft. Okay, dann fangen wir einfach an. Nicole kannst du mir so ganz am Anfang des Interviews ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen. Also wer seid und wie lebt ihr so?
2	**B**: Ja, also, wir sind jetzt ja zu dritt, Nicole, Fabian und Lotta. Und wir haben, ja genau, leben hier in unserem Häuschen. Wir haben ein ziemlich großes Grundstück, also irgendwie fast 3000 Quadratmeter. Und sind irgendwie hier immer gut beschäftigt mit so ein bisschen rumbasteln und hier und da werkeln, verbringen mega viel Zeit draußen. Also überhaupt draußen, nicht nur in unserem Garten, sondern auch hier ringsherum. Wir wohnen direkt am Wald und haben einen Bauernhof im Ort, auf dem wir viel Zeit verbringen auch. Und ja, ansonsten gibt es hier noch so ein paar andere Kinder in Lottas Alter, mit denen wir uns dann (.) ja, die trifft man halt immer zufällig oder halt eben auch verabredet, wie auch immer. Also schon auch viele junge Familien, die hier leben. Und (.) ja, genau. Und ansonsten sind wir, also jetzt im Moment halt viel Zuhause gewesen, aber eigentlich wäre Lotta in der Kita auch, aber jetzt die letzten drei Monate waren wir halt jetzt eben Zuhause. Und wir sind, stehen immer in (.) intensiver Verbindung auch zu meiner Familie. Also wir sehen die auch öfter die Woche, die wohnen im gleichen Ort. Und Lotta ist einmal die Woche auch fest bei der Oma und genau. Wir sind ja auch immer viel unterwegs. Fabian ist Vollzeit berufstätig beziehungsweise bisschen mehr als Vollzeit vielleicht auch (lacht). Also der arbeitet in einem mittelständischen Unternehmen in einer führenden Position und ist tatsächlich viel weg auch, also hauptsächlich dann an den Abenden so unter der Woche, dass er Lotta dann am Abend noch eine Stunde oder so sieht. Das ist meistens so das. Genau, deswegen ist so unser Familienleben tatsächlich findet hauptsächlich am Wochenende statt. Ja, (.) genau.
3	**I**: Und ich habe einen Satz vorbereitet, du darfst den gerne vervollständigen. Und er fängt an: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B**: Puh (lacht). Also bedeutet für mich, ich würde jetzt intuitiv antworten, irgendwie also, sich irgendwie gefühlt drei,- vierfach zu teilen, es ist irgendwie-. Also ich finde der Anspruch ist (.) sehr hoch, also ich meine damit jetzt nur dieses Leben zusammenhalten im Sinne von Familienleben, berufstätig sein, sich um das Kind kümmern oder um die Kinder, soziale Kontakte pflegen. Also das, so die einzelnen Fäden, die alle zusammenzufügen und (.) ich erlebe es im Moment so, dass das irgendwie mir viel abverlangt und auch echt schon (.) ja eine große Herausforderung ist. Auf jeden Fall, ja.
5	**I**: Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du, wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B**: (4 Sek.) Ich glaube, dass sich Elternschaft, zumindest jetzt in unserer Situation kann ich das so sagen, mehr auf beide Elternteile, also was so die Verantwortung angeht, verteilt. Also ich bin tatsächlich in einer Familie groß geworden, in der die Mutter, also meine Mutter war ja nicht berufstätig, bis ich quasi, also bis wir quasi erwachsen waren. Und mein Vater war selbstständig und Alleinverdiener und dadurch hat sich aber auch die Verantwortung so ganz klar auf meine Mutter beschränkt. Also egal um welches Thema es ging, irgendwie war mein Vater, der war zwar da und der war auch Ansprechpartner, aber wenn es um Entscheidungen ging, die jetzt irgendwie unsere Entwicklung oder sonst irgendwas anbelangt, dann war ganz klar meine Mutter zuständig. Und das erlebe ich jetzt ganz anders. Also ich habe das Gefühl, dass es sich so mehr auf beide verteilt und halt die meisten Mütter auch irgendwie tatsächlich relativ schnell wieder in den Beruf einsteigen. Also ja, genau.
7	**I**: Mhm. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B**: Schön (lacht). Wie finde ich es, Mutter zu sein? Genau, auf der einen Seite ganz klar, irgendwie herausfordernd, auf jeden Fall, so diese ganzen unterschiedlichen Themen zu vereinen und zusammenzubringen. Aber auf der anderen Seite halt irgendwie also so am Rande des Wahnsinns ist man doch irgendwie total tief drin und emotional verbunden mit seinem Kind und das erfüllt mich total. Also ich finde das wunderschön, wenn ich einfach merke, was ich, also was für eine gute Beziehung (.) ich zu meinem Kind habe und wie wir uns verstehen und wie ich quasi sie ohne Worte in jeglicher Situation verstehe und das finde ich schon ganz besonders, also das ja, kann man, glaube ich, nur als Eltern. Also so eine Beziehung kann man tatsächlich, glaube ich, nur als Eltern nachempfinden. Ich glaube, wenn man das nicht hat, dann (.) sind die Beziehungen anders, aber nicht so, also das Tiefgründige, dieses ganz enge Verbundensein irgendwie, also.

9	**I**: Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B**: Puh, welche Dinge sind mir denn wichtig? (4 Sek.) Ach so, ja genau, eins habe ich im Grunde schon gesagt, also auf jeden Fall eine liebevolle Beziehung zu meinem Kind, also (.) genau, dass sie sich einfach auf mich verlassen kann und ich einfach mein Kind kenne und (.) Beziehung ganz klar. (..) Was ist mir noch wichtig? (...) Also, ja, sozialer Kontakt ist mir schon auch wichtig, also jetzt nicht nur mit anderen Kindern, sondern irgendwie auch so mit anderen Müttern und so, dass man sich austauschen kann. Dass man nicht das Gefühl hat, dass man irgendwie alleine auf der Welt mit seinen Schwierigkeiten ist oder so, sondern dass man auch einfach darüber sprechen kann. Und (...) also einfach Familie, sich als Familie erleben und nicht isoliert mit dem Kind irgendwie was machen, sondern ganz bewusst auch einfach Zeiten zu nehmen, in denen man einfach zusammen ist. Oder auch bewusst Zeiten, in denen (.) Papa mal alleine ist und Zeit verbringt. Und eine Chance hat, auch einfach so eine, die Beziehung so zum Kind so zu gestalten.
11	**I**: Danke. Und ich gehe jetzt in den Bereich des Alltags über. Kannst du mir vielleicht auch so in einem kurzen Abriss mal aufzeigen, wie euer Tagesablauf normalerweise aussieht?
12	**B**: Also im Grunde ist es immer gleich, mehr oder weniger. Also wir stehen halt morgens auf, irgendwann. Ach, was heißt irgendwann. Lotta steht jeden Tag um 6 Uhr auf (lacht), sie ist da sehr strukturiert (lacht). Ja, genau. Und dann geht es halt los, so mit (.) Anziehen und sowas, fertig machen, Frühstück. Wenn wir in die Kita fahren, dann halt in die Kita fahren und dann ist sie bis halb 3 ungefähr in der Kita, ich arbeite bis viertel nach 2 und hole sie dann im Anschluss direkt ab, in der Gruppe nebenan. Dann fahren wir nach Hause und dann ist je nachdem. Also entweder einfach Zeit, mal Zuhause zu sein, dass sie einfach mal spielen kann und bisschen Ruhe hat, so nach diesem anstrengenden Tag. Oder halt ansonsten irgendwie nochmal rausgehen, in den Wald gehen, zur Oma fahren ab und zu dann mal, oder sich mal noch mit einer Freundin treffen. Also das ist dann natürlich immer mal ein bisschen unterschiedlich. Und wenn wir nicht in der Kita sind, dann ist quasi diese Zeit, die sonst die Kita füllt, einfach, ja, zu Hause. Also sie genießt das total, hier Zuhause zu sein und einfach zu spielen und genau. Und ja, Mittagessen, Mittagsschlaf (lacht). Ja.
13	**I**: Okay und so gegen Abend? Esst ihr noch zusammen?
14	B: Ja, genau. Also gegen Abend, also Fabian kommt meistens gegen halb 6 nach Hause, dann essen wir so gegen 6 zusammen, alle drei. Und dann, wenn wir fertig sind mit Essen, ist dann halt meistens die Zeit auch schon, also dann haben wir meistens, keine Ahnung, 20 vor 7 oder so. Dann lesen wir noch irgendeine Geschichte oder sowas und dann (..) genau wird Lotta bettfertig gemacht und dann geht sie um sieben ins Bett.
15	**I**: Mhm. Und was ist dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig? Gibt es da irgendwelche Sachen, wo du sagst, bei Erziehung achte ich besonders auf?
16	**B**: Ja, also besonders wichtig ist mir im Grunde wirklich so frei verfügbare Zeit. Also dass nicht jede freie Zeit mit irgendwelchen Angeboten oder Spielen oder sonst irgendwas so zugekleistert wird, sondern dass das Kind auch wirklich komplett freie Zeit hat, in der sie einfach machen kann, wie es ihr gerade einfällt. So, als Fantasieanregung und auch eigene Ideen finden und also dass ist mir total wichtig, dass (.) sie da die Möglichkeit dazu hat. Ich glaube, dass bei vielen Kindern es so diese Zeit gar nicht so gibt, die so frei zu gestalten ist tatsächlich. Dann ist mir natürlich auch wichtig, dass sie nicht, dass sie das nicht komplett alleine machen muss, sondern dass ich dann, dass es auch Phasen gibt, in denen ich mich mit ins Spiel bringe, sag ich mal. Oder wir so da nochmal so ein bisschen, ja einfach auch Beziehung, also zusammen freie Zeit verbringen, sag ich mal. Ohne einen bestimmten Sinn dahinter oder ein bestimmtes Ziel dahinter zu haben. Und was ist mir noch wichtig? Ja, möglichst viel Natur. Also rausgehen und draußen sein, Natur erleben, rummatschen, ja.
17	**I**: Ja, das sind ja auch alles Sachen, die in die Bildung und Entwicklung gehen.
18	**B**: Ja, genau.
19	**I**: Mhm. Und du hast gesagt, die Lotta ist auch in der Kita. In der Nachbargruppe in der Kita, in der du auch arbeitest. Wie zufrieden bist du denn mit der Arbeit von der Kita der Nachbargruppe?
20	**B**: Ah, ja (lacht), nicht so zufrieden zurzeit. Nein, was heißt zurzeit. Also (.) ja, dass, die Kita hat sich ja von zwei auf vier Gruppen vergrößert und ziemlich viel neues Personal eingestellt und die

	Fluktuation-. Also das Problem war einfach, dass die zwei, ich glaube, es wurde damals der Fehler gemacht, dass die zwei alten Teams, die es ursprünglich gab, so bestehen lassen wurden und die zwei neuen Teams, die dazu gekommen sind, komplett neu zusammengewürfelt wurden. Und in diesen zwei neuen Teams ist es tatsächlich bis heute, also die Kita ist jetzt seit drei, ja, dieses Jahr im Sommer seit drei Jahren da und in den zwei neuen Teams, da haben wir einen ständigen Personalwechsel. Es ist überhaupt keine Ruhe reinzubringen irgendwie. Und in Lottas Gruppe ist es am schlimmsten. Und das ist blöderweise die U3-Gruppe. Und es ist, also es ist tatsächlich so, ich glaube, wenn ich die Kita nicht so gut kennen würde und dadurch, dass ich selbst da arbeite, nicht so (.) viel Einblick hätte, sag ich mal, den ich sonst als Eltern vielleicht nicht hätte, ich glaube, da hätte mich die Situation so verunsichert, dass ich nicht weiß, ob ich mein Kind dagelassen hätte. Also so ist es jetzt halt so, dass ich natürlich auch am Rande sehr viel selbst involviert war in diese Geschichten teilweise dann auch selbst in der Gruppe gearbeitet habe, um so ein bisschen Kontinuität reinzubringen einfach. Aber ja, de facto ist es so, dass quasi seitdem Lotta da ist, also vor zwei Jahren hat sie da angefangen und seitdem haben, glaube ich, mittlerweile (.) vier Mitarbeiter die Gruppe verlassen und ja, jedes Mal dafür neue gekommen natürlich. Also man kann sagen, dass die Kinder quasi, ich glaube, die hatten, wenn es hoch kommt, vielleicht zwischendurch mal zwei Monate am Stück, wo das Team mal komplett so gearbeitet hat. Und das ist eigentlich eine Situation, die, tja. Also es ist für mich sehr schwer auszuhalten, ich kann das (..) nicht wirklich vertreten eigentlich. Und ich glaube, wenn ich gemerkt hätte, dass Lotta das schwergefallen wäre oder sie darunter gelitten hätte, dann hätte ich sie da nicht dagelassen. Also ich habe im Prinzip so ein bisschen abgewogen, ich habe immer geguckt, wie geht es meinem Kind da und geht sie gerne hin und das war ja die ganze Zeit so. Also sie hat das große Glück gehabt, dass die eine Bezugserzieherin, die sich so ein bisschen herausgepickt hat, die Einzige war, die dageblieben ist (lacht) und deswegen war es irgendwie immer noch so halbwegs vertretbar für mich. Aber die anderen Kinder, die da waren, die hatten teilweise wirklich, (..) ja, ständig wechselnde Bezugserzieherinnen.
21	**I**: Okay, mhm, ja danke. Und jetzt kommen wir zum nächsten Fragenblock, in dem geht es mehr um Infos, Rat und Unterstützung. Erste Frage: Hast du pädagogisches Vorwissen?
22	B: (Lacht). Ja.
23	**I**: Ja und woher?
24	**B**: Bisschen was (lacht). Ja, durch meine Erzieherausbildung und durch den Bachelor natürlich in Kindheitspädagogik.
25	**I**: Okay. Und so das Wissen über dein Kind, die Lotta, woher nimmst du all die Informationen? Also jetzt mal von deinem Studium und von deiner Arbeit abgesehen?
26	**B**: Also es gibt tatsächlich so, (..) jetzt was Entwicklung angeht, sind das natürlich schon die Dinge, die ich aus meinem Studium, aus meiner Ausbildung so hole. Da informiere ich mich jetzt aber auch gar nicht so irgendwo im Internet, weil ich das Meiste eigentlich so weiß. Und beziehungsweise, das stimmt nicht. Ich habe mir, als Lotta Baby war, also von Babys habe ich ja im Grunde auch keine Ahnung, ich weiß ja nur so ab ein bis zwei Jahre. Und als sie Baby war, habe ich mir mal ein Buch gekauft, dieses, wie heißt das nochmal? *Oh je, ich wachse*, oder so, ich glaube, da gibt es auch eine App dazu. Und genau. Also da habe ich mich dann auch mal über die Entwicklung von Babys, also die unterschiedlichen Sprünge und so, das fand ich ganz interessant. Das war etwas, was ich jetzt nicht aus dem Studium kannte oder so. Und wenn ich jetzt aktuell gucke, dann ist es so, das worüber ich mich informiere, da sind halt ganz viele so, im Grunde irgendwelche Ideen. Also wie heißt es. Kreativ. Hauptsächlich irgendwelche kreativen Geschichten, was man so machen kann mit Kindern. Und das kommt eigentlich hauptsächlich (..) von Instagram. Also ich habe, ich folge da, das sind eigentlich hauptsächlich zwei unterschiedliche, (...) wie nennt man das, Menschen, Kanäle. Und das eine ist eine Mutter, die ist auch, ich glaube, dass sie auch Erzieherin ist tatsächlich. Und die macht so ganz viel so Waldorf-Zeug halt. Also diese Bastelsachen oder Impulse, das ist alles so sehr Natur, an Naturmaterialien angelehnt. Also die hat ihre eigenen Kinder auch in Waldorfeinrichtungen und das geht so in die Richtung. Und das Andere ist eine Mutter, die gar nicht irgendwas Pädagogisches oder sonst irgendwas macht, die einfach so irgendwelche Alltagsideen, (..) ja was sind das denn für Sachen, die die denn so hat? (..) Also es ist immer so ein bisschen an den Jahreszeiten orientiert. Und dann sind das manchmal irgendwelche Sachen im Garten, irgendwelche bestimmten Blumen säen oder Pflanzen, also solche Dinge, wie man das, genau. Das sind so die Sachen, wo ich hauptsächlich reingucke, wenn ich mal irgendwas-.

27	**I**: Und gibt es auch Personen, die du befragst? So wenn es um dein Kind geht?
28	**B**: Meine Kollegin eigentlich. Also wenn ich tatsächlich irgendwas, wenn ich tatsächlich irgendwie, auch in Bezug zu meinem eigenen Kind oder so, wenn ich da irgendwelche Fragezeichen habe oder so, dann sind das tatsächlich, ja eigentlich zwei Kolleginnen. Mit denen ich auch privat viel zu tun habe und genau. Oder meine Mama (lacht). Meine Mama auch.
29	**I**: Und welche Themen sind für dich in Bezug auf dein Kind am interessantesten? Gibt es da welche, wo du sagst, das interessiert mich im Moment so am meisten oder das hat mich vielleicht auch in der Vergangenheit interessiert?
30	**B**: Och, mir fällt gerade noch was ein! Ja, auf jeden Fall, also genau. Es sind nämlich nicht nur Kreativideen, genau. Die eine Mutter, die hat immer noch so Rezeptideen, und sowas. Das habe ich eben gar nicht gesagt. Das ist nämlich auch so ein Thema, was, das finde ich eigentlich, das ist nämlich eigentlich so das Thema, weshalb ich mal so richtig auf die Idee gekommen bin, im Internet zu gucken mal. Oder auf Instagram mal nach unterschiedlichen Themen zu schauen. Das war das, was mich darauf hat stoßen lassen, weil die Lotta nämlich, am Anfang, als das mit Brei losging, da gab es nämlich (.) mega Schwierigkeiten mit dem Essen. Also sie hat irgendwie alles verweigert und so und das war, genau! Das war der Ursprung, wo ich mich überhaupt auf Instagram angemeldet habe. Und da habe ich dann auch immer so nach unterschiedlichen so Rezeptideen, oder wie kann man das irgendwie so anrichten, dass das irgendwie für Kinder-. Also bei Brei jetzt noch nicht, aber dann später dann eben, als sie älter war. Da habe ich auch schon immer mal neue Ideen, wie man das irgendwie, wie man Essen so gestalten kann, dass Kinder das irgendwie gut finden. Weil die Lotta tatsächlich, jetzt nicht mehr, aber die war ursprünglich eine mega schlechte Esserin. Das war eigentlich das Thema, weshalb ich da überhaupt-. Und dann kamen diese kreativen Sachen, das kam dann so dazu. Also wenn man da dann so unterwegs ist, dann stöbert man da so durch die Gegend.
31	**I**: Mhm. Und gibt es sonst noch Themen, die dich interessieren? Also außer jetzt Rezepte oder?
32	**B**: (8 Sek.) Was interessiert mich denn noch? Nein. Also Rezepte und so Sachen und halt eben diese kreativ Geschichten.
33	**I**: Und, Nicole, wenn du mal selber nicht mehr weiterweißt. Also jetzt zum Beispiel in Bezug auf die Lotta, falls es also tatsächlich mal etwas gibt, wo du sagst, ich komme hier nicht weiter. Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du dann Rat?
34	**B**: Das kommt so ein bisschen auf das Thema an. Also (..) wenn es jetzt was Gesundheitliches ist, zum Beispiel oder so, dann ist es meistens erstmal meine Mutter, die hat selber drei Kinder gehabt. Und wenn es dann aber doch irgendwie schwerwiegendere Sachen sind oder so, dann wende ich mich an den Kinderarzt. Da lege ich schon viel Wert auf, ja Fachmeinung sage ich mal und fange nicht an, im Internet irgendwas zu suchen. (..) Genau. Und ansonsten so pädagogische Fragen halt eben tatsächlich mit meinen Kolleginnen, mit denen ich da-. Oder halt auch mit Freundinnen, klar auch. Wobei. Auch nicht mit allen. Es gibt so eine Freundin, bei der, wir haben so sehr ähnliche Ansichten, da finde ich das ein oder andere, wie sie das dann macht ja auch ganz interessant. Bei den meisten anderen Freundinnen ist dann eher so, dass ich denke: Okay, ihr könnt das ja so machen, aber ich mache das anders (lacht). Genau.
35	**I**: Und jetzt ist ja die Lotta quasi bei dir in der Kita-Gruppe nebenan. Wenn du jetzt mal überlegst, wenn du jetzt da nicht arbeiten würdest, würdest du im Zweifel auch mal quasi die Bezugserzieherin der Lotta um Rat fragen?
36	**B**: Ja, auf jeden Fall. Also so, im Moment jetzt, also so wie die Situation jetzt ist, weil ich nebenan arbeite, mache ich es jetzt nicht, weil es ist so ein bisschen-. Also klar, ich frage natürlich schon auch mal, wie der Tag war oder so oder ob es irgendwas Besonderes gab oder so. Aber die Bezugserzieherin von Lotta ist meine ehemalige Auszubildende (lacht), deswegen ist das pädagogische Handeln von ihr tatsächlich sehr ähnlich (lacht). Da muss ich sie jetzt nicht zu fragen, da würde sie eher mich fragen (lacht).
37	**I**: Und so bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen: Wo fühlst du dich richtig sicher und super gut aufgestellt?
38	**B**: Richtig sicher? (4 Sek.) Also würde ich tatsächlich so diese ganz pädagogischen Themen darunter zusammenfassen. Also solche Sachen wie zum Beispiel, wann ist ein guter Zeitpunkt,

	wo das Kind trocken wird oder so. Also solche Sachen, da würde ich tatsächlich niemanden fragen, da habe ich das Gefühl, dass ich das selbst eigentlich am besten weiß. Und alle anderen Fragen, aber so tatsächlich Gesundheit und so oder auch dieses Essensthema, da war ich schon echt auch oft ratlos. Also das Thema, wo ich sage, da sind wir echt sicher, das ist so alles, was unter Pädagogik fällt.
39	**I**: Und gibt es auch spezielle Themenbereiche oder auch Situationen, also in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
40	**B**: (5 Sek.) Gute Frage. (4 Sek.) Eigentlich fällt mir jetzt nichts ein. Nein, jetzt fällt mir eigentlich gerade nichts ein.
41	**I**: Und es geht jetzt um die Sozialen Medien. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund du das Internet oder Soziale Medien oder Familienblogs nutzt?
42	**B**: Also Inspiration auf jeden Fall, Ideen bekommen, Anregungen bekommen. Und (.) ich finde es aber auch ganz spannend so mitzubekommen, einfach zu sehen, wie andere Dinge machen. Also auch so ein bisschen, ich mache das jetzt nicht nur, um mir alles abzugucken, sondern einfach auch so ein bisschen Mäuschen spielen. So ein bisschen mitkriegen, was bei anderen so Themen sind, das finde ich auch ganz interessant. Ja, genau. Und dann halt eben nicht nur bezogen auf mein direktes Umfeld oder auf meine Freunde oder so, sondern ich finde es auch ganz spannend zu sehen, Menschen, die man halt nicht kennt, also gerade dieses Anonyme. Weil ich finde, das gibt einem schon manchmal nochmal auch viele Impulse, auf die man sonst nicht hätte.
43	**I**: Mhm, okay. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht?
44	**B**: Also wenn ich das jetzt beschränke auf dieses Inspirationen holen und Ideen abgucken und so, dann hat mir das auf jeden Fall richtig viel gebracht. Also ich bin schon auf richtig gute Ideen gekommen, die auch sogar mit in die Kita genommen habe und so. Spielimpulse, Bastelimpulse, alles Mögliche. Oder (.) Laternen basteln, keine Ahnung, sowas halt. Also da gibt es schon richtig viele Ideen. Weil ich jetzt, also ich bin schon kreativ, wenn ich eine Idee habe so. Aber mir fällt es manchmal schwer, so Dinge selbst zu erfinden. Ich brauche schon immer so ein bisschen etwas, woran ich mich langhangeln kann. Und dafür bringt mir das auf jeden Fall richtig viel. Was ich immer mega nervig finde (lacht), ist, wenn es dann irgendwie um irgendwelche Diskussionen geht zum Thema, ja was gibt es da. Also wenn ich jetzt mal überlege, was gibt es, ja zum Beispiel Familienbett, also die Diskussionen, die es so gibt in diesen ganzen Foren und wie man also-. Das finde ich immer so ein bisschen schwierig, weil das ist jetzt eure Situation und jeder muss es ja für sich selbst entscheiden. Aber wenn es dann so ein bisschen oft so gehypt wird, als ob das jetzt das einzig Wahre ist oder so, dann finde ich das immer so ein bisschen schwierig. Und dann ist es tatsächlich auch so, dass ich das auch mir nicht angucke. Also das klicke ich dann auch gerne mal weg.
45	**I**: Das schließt an die nächste Frage an, was du gerade gesagt hast. Nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren?
46	**B**: Also ich finde es halt gut, wenn das Blogs oder (..) Personen sind, die es halt so rüberbringen, einfach, dass es immer noch, dass es wirklich um die Sache geht. Also wenn die jetzt, keine Ahnung, kreative Spielideen oder irgend sowas zeigen möchten, dann finde ich es gut, wenn es sich auch wirklich nur darauf beschränkt und dann nicht noch 15 Minuten lang erzählt wird, irgendwie wie der Morgen gewesen ist oder so (lacht). Das gibt es ja auch viel, dass die dann so viele persönliche Dinge erzählen oder dann ständig erzählt wird, wenn das Kind krank ist oder so. Das finde ich so ein bisschen schwierig. Ja, genau.
47	**I**: Hast du eine Idee, wie viele Blogs oder Webseiten oder Foren du so allgemein regelmäßig nutzt?
48	**B**: Ja, also das sind so diese zwei, die ich da eben erwähnt habe. Da würde ich schon sagen, da gucke ich jeden Tag rein.
49	**I**: Gibt es Blogger oder Bloggerinnen, es sind ja hauptsächlich Frauen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?

50 **B**: Ach, besonders kompetent? (Seufzt) Nein, das würde ich jetzt nicht sagen. Also auch diese beiden, denen ich da folge, also da gibt es ganz klare Themen, die ich da interessant finde und aber ich würde jetzt nicht behaupten, dass die total kompetent sind und von jedem anderen Thema auch irgendwie Ahnung haben oder so. Nein.

51 **I**: Okay. Aber hast du den Eindruck, die Bloggenden sind gut informiert und haben das auch gut recherchiert, was sie so anbieten?

52 **B**: Ja, also diese zwei Speziellen glaube ich schon. Beziehungsweise es ist bei denen schon so, dass man auch mitkriegen kann, wenn irgendwie so (.) irgendwelche andere Themen auftauchen, so politische oder sonst irgendwas. Da halten die sich so ganz raus. Und das finde ich eigentlich ziemlich gut. Weil ich immer denke, das zeigt ja schon, dass die sich damit beschäftigen, im Sinne von: Okay, wenn ich von etwas keine Ahnung habe, dann erzähle ich nichts darüber. Und es gibt ja wirklich sehr viele, die dann irgendwie, keine Ahnung, es gibt ja ganz oft solche, wenn es irgendwelche Bilder gibt, aus den Nachrichten oder weiß der Geier, dass plötzlich auf jedem Kanal diese Bilder auftauchen. Nur um das mal gepostet zu haben. Und da denke ich dann immer so: Ja, gut, hast du denn überhaupt eine Ahnung, was du da jetzt reingestellt hast? Oder genau. Also (...) so total Kompetente ja, weiß ich jetzt nicht. Ich habe da jetzt tatsächlich keinen, wo ich sagen würde, der ist-.

53 **I**: Mhm. In den Sozialen Medien, du hast das vorhin auch schon angedeutet, in Foren, wenn so diskutiert wird. Beteiligst du dich manchmal an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?

54 **B**: Nein, gar nicht (lacht). Ich gucke mir die guten Ideen ab (lacht) und dann war es das.

55 **I**: Mhm, ja. Und das hast du vorhin im Prinzip gesagt. Wie findest du es, dass Themen, wie zum Beispiel Erziehung oder vorhin hast du das Familienbett genannt, manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es so viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt? Da hast du gesagt, da schaust du gar nicht weiter?

56 **B**: Also das wiederum finde ich interessant. Wenn es wirklich kontrovers diskutiert wird, dann finde ich es auch, also je nachdem, es kommt wirklich darauf an, wie es diskutiert wird. Wenn es die Möglichkeit zur Diskussion gibt und man kriegt so mit, okay, da wird jetzt nicht nur eine Seite der Medaille gezeigt, sondern halt eben auch die andere, dann finde ich es auch wieder okay. Aber wenn man so das Gefühl bekommt, dass da jemand versucht, das als das einzig Wahre zu verkaufen und quasi andere, die das nicht machen, so ein bisschen abzustempeln, so nach dem Motto: Ja, wie kannst du denn dein Kind mit einem halben Jahr alleine im Bett schlafen lassen oder so, dann finde ich es schwierig. Also wenn, ja, da gibt es ja schon Unterschiede und man kriegt das ja schon mit. Also wenn jemand so total überzeugt ist davon, aber halt keine andere Meinung so richtig zulässt.

57 **I**: Und so grundsätzlich: Diese Themenvielfalt, die es in den Sozialen Medien so gibt, also für Eltern und Kinder, da gibt es ja unglaublich viele Themen, die aufgegriffen werden: Wie findest du diese Themenvielfalt generell?

58 **B**: Also ich persönlich finde das oft ein bisschen anstrengend, ich finde es aber nicht schlimm, dass es sie gibt, weil wenn mich was nicht interessiert, wie gesagt, dann kann ich es ja wegklicken. Ich muss es ja nicht alles konsumieren und mir das ja nicht alles angucken. Und nur weil mich ein Thema nicht beschäftigt oder nicht betrifft, gibt es ja trotzdem ganz viele andere Mütter, die das vielleicht weiterbringt. Also jetzt zum Beispiel, wenn ich sage, ich muss mir da keine pädagogischen Themen angucken, weil ich irgendwie, wenn ich es mir angucke, immer der Meinung bin, dass ich es vielleicht irgendwie anders machen würde, also besser will ich jetzt gar nicht sagen, aber dass ich-. Also ich glaube, ich habe natürlich durch meine berufliche Geschichte auch irgendwie eine pädagogische Haltung und habe die, also nicht die gleiche, aber ich habe eben auch als Mutter eben eine entwickelt, sag ich mal. Ich muss mich da nicht erst noch jetzt total neu erfinden oder so. Das ist natürlich ein positiver Nebeneffekt, den haben halt andere Eltern nicht. Die müssen ja wirklich bei jedem pädagogischen Thema im Grunde erstmal sich überlegen: Okay, wie will ich das überhaupt? Also wenn sie so reflektiert sind. Viele rutschen ja in die Themen auch eher so rein und denen ist ganz oft, glaube ich, auch gar nicht so bewusst, dass es eigentlich da ein Thema ist oder sein sollte. Und für die finde ich es gar nicht verkehrt, wenn die halt eben auch durch solche Diskussionen, wie zum Beispiel das Familienbett oder so, im Prinzip darauf gestoßen werden, was es noch für Möglichkeiten gibt. Weil es gibt ja wirklich auch Eltern, die denken jetzt, die fühlen sich schlecht, wenn ihr Kind jede Nacht bei ihnen im

	Bett schläft, weil sie gar nicht wissen, wie viele andere das vielleicht auch machen und dass es gar nicht schlimm ist, sondern dass es sogar gut ist für Bindung und so weiter und so fort. Und deswegen würde ich jetzt gar nicht sagen, nur weil mich das nicht interessiert, ist das irgendwie schlecht, sondern ich glaube schon, dass die meisten Themen da schon auch eine Berechtigung haben. Also ja.
59	**I**: Mhm, danke. Meine nächste Frage schließt da so ein bisschen an. Empfindest du es als hilfreich, diese Themenvielfalt oder eher überfordernd? Jetzt hast du gesagt, eigentlich findest du es prima, weil du kannst ja wegklicken, aber manchmal findest du es auch anstrengend.
60	**B**: (..) Also, ich muss gerade mal überlegen, wann finde ich es denn eigentlich anstrengend? Also (6 Sek.) wenn ich das nicht interessant finde, dann mache ich es weg, dann ist es eigentlich auch nicht überfordernd. Nein, überfordern tut mich das nicht. Ich kann das, glaube ich, ganz gut selektieren.
61	**I**: Okay, mhm. Und kannst du mir sagen wann, also in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten von der Lotta, also wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet? Kannst du das differenzieren, gibt es da Unterschiede oder nutzt du das Internet eher nur für die kreativen Dinge und sonst wendest du dich eher an dein Umfeld?
62	**B**: Ja, ja, das ist so! Also wenn es jetzt wirklich Themen gibt, die konkret was mit Entwicklung zu tun haben, dann gucke ich gar nicht erst im Internet. Also wenn ich jetzt gar nicht wüsste, wen ich fragen kann, oder das ein Thema ist, wo ich jetzt nicht unbedingt mit irgendwem darüber sprechen möchte, wo ich mich jetzt erstmal informieren möchte, dann würde ich, bevor ich da, also bei so Entwicklungsthemen, dann würde ich, bevor da im Internet gucke, erstmal an mein Fachbuchregal gehen. Also ja, genau. So ist es.
63	**I**: Und du hast vorhin erzählt, du hast bei der Lotta am Anfang, als es mit dem Essen so ein bisschen problematischer war, hast du auch schon mal so Tipps ausprobiert. Also so Rezepte dann quasi mal ausprobiert. Hast du auch andere Tipps oder Ratschläge vielleicht aus den Sozialen Medien umgesetzt und war das hilfreich?
64	**B**: Ja, also das war dann auf jeden Fall hilfreich. Ich glaube, sonst wäre ich wahrscheinlich da heute gar nicht mehr unterwegs. Also es hat mich schon weitergebracht, also in diesem speziellen Thema, aber halt andere Dinge, wie gesagt, habe ich da jetzt nicht umgesetzt. Es beschränkte sich immer auf, ich sage mal, das, was ich bewusst danach gemacht habe, das beschränkte sich eigentlich immer auf entweder irgendwelche Rezeptvorschläge oder solche Spiel- und Kreativideen.
65	**I**: Und wie war das grundsätzlich so für dich, das auszuprobieren? So auch die Spielideen?
66	**B**: Das fand ich immer gut. Super bereichernd auch. Also super bereichernd wirklich, weil, ja. Ich wäre von alleine nicht darauf gekommen und ich finde so was immer wertvoll, ja, Ideen von anderen mitzubekommen.
67	**I**: Mhm, und gibt es was auf Blogs oder den Sozialen Medien, was du dort findest, was du im realen Alltag nicht hast? Also du da vermisst?
68	**B**: (4 Sek.) Ja, das sind tatsächlich hauptsächlich diese Kreativimpulse. Also das ist so was, was ich jetzt so in meinem Alltag, wo ich jetzt nicht unbedingt müsste, also klar, da gibt es auch Bücher und so. Aber das ist natürlich viel einfacher nachvollziehbar, wenn man ein Video zu etwas sieht. Das ist ja viel pragmatischer als eine Erklärung in einem Buch oder sowas. Und gerade was diese Geschichten angeht, finde ich das wirklich im Internet, also ich glaube, da käme kein anderes Medium so mit unbedingt. Also ich finde das für mich, beziehungsweise es ist immer so einfach auch zu haben. Wenn man jetzt gerade diese Kreativ-Spiel-Geschichten nimmt oder so, dann muss man ja auch erstmal ein Buch finden, was dann auch gut ist. Man kann dann wählen, also das ist, dann muss man im Prinzip ja immer so ein bisschen darauf gestoßen werden. Und da finde ich quasi die Fülle der Angebote, die man online findet, die ist einfach so groß und so begrenzt auf dieses Handy (lacht), wo man dann nur mal kurz was eingibt und dann direkt ein Video dazu hat. Und man sieht genau, wie es funktioniert und was schieflaufen kann. Und das, ja, genau, das finde ich total gut.

69	**I**: Inzwischen informieren sich ja ziemlich viele Eltern online. Also auf den unterschiedlichsten Kanälen, Instagram, Pinterest und so weiter. Und es gibt ja auch neben Familienblogs, solche Lifestyleblogs, wo Kinder auch so ein bisschen in Szene gesetzt werden und so. Was hast du da für einen Eindruck davon?
70	**B**: Horror! Das sind die, die mich nerven. Das sind die, die ich auch wegklicken muss. Ja, also ich finde das insofern schwierig, wenn halt Kinder, wenn. Also da, wo ich mich so informiere, da kommen ja keine Kinder drin vor. Also das sind dann halt Ideen und so was, das sind Erwachsene, die das zeigen, wie das geht. Und da geht es gar nicht um ich zeige irgendein Kind oder stelle irgendwas zur Schau, sondern es geht um die Tätigkeit an sich oder um das, worum es halt geht. Und nicht darum, irgendwie mal nebenher noch sein eigenes Kind in Szene zu setzen. Und es gibt ja auch viele, sag ich mal, die dann immer diese Ausschnitte aus ihrem Alltag zeigen, wo dann irgendwie die Kinder beim Enten füttern oder weiß der Geier was-. Das finde ich so ein bisschen schwierig, weil das ja immer nur die eine Seite der Medaille zeigt. Es wird immer nur gezeigt, was schön ist. Und ich glaube, wenn man das so unbedacht konsumiert, dann kriegt man so ein bisschen das Bild vermittelt von der heilen Familie, bei der alles immer nur schön und gut ist. Und was die alles machen am Tag mit ihren Kindern, die gehen Eis essen, Enten füttern und spielen noch drei Spiele und basteln noch Ostereier. Also so. Und ich glaube, man bekommt da selbst ein schlechtes Gefühl mitgegeben. Oder dass man das vielleicht alles nicht macht. Oder dass man das Gefühl hat, okay, so ich will jetzt mit meinem Kind ein Osterei basteln und das Kind heult die ganze Zeit nur, hat da gar keinen Bock darauf und schmeißt sich auf den Boden. Und dann fängt man vielleicht schnell an sich zu fragen, okay, aber warum klappt das bei den Anderen? Das finde ich halt schwierig, also sobald es eigentlich darum geht, dass Kinder da irgendwie in Szene gesetzt werden, dann finde ich, oft ist es eigentlich nicht die Realität, die da abgebildet wird. Also ja.
71	**I**: Und die Nutzung der Sozialen Medien: Wie nimmst du das in deinem Umfeld wahr? Also zum Beispiel, welchen Eindruck hast du davon, wie andere Eltern das finden oder wie die das nutzen? Hast du da einen Einblick?
72	**B**: Mhm, ja. Also ich habe eigentlich bis auf eine Mutter in meinem direkten Umfeld, konsumieren die anderen richtig viel. Auch richtig viel, gerade so diese Alltagsblogs, wo Kinder in Szene gesetzt werden und so. Und (...) genau, also die meisten sind richtig viel unterwegs. Und ich glaube, dass die auch gar nicht, also wenn ich so höre, was die manchmal irgendwie sagen dazu oder wie die darüber denken, dann frage ich mich auch manchmal, ob die das eigentlich so reflektieren können oder ob die das so, ja. Also ich habe tatsächlich auch einige Freundinnen, die selbst relativ viel posten und (..) ja, ich finde es ein bisschen schwierig.
73	**I**: Mhm. Kannst du das vielleicht noch ein bisschen näher ausführen?
74	**B**: Also was ich da schwierig finde?
75	**I**: Ja, zum Beispiel.
76	**B**: Also genau das, was ich eigentlich eben gesagt habe. Also auch die, die quasi selbst da irgendwie posten und nur die eine Seite der Medaille zeigen, das Kind nach außen zur Schau stellen, damit man sieht, wie toll ihre Kinder sind und (.) genau. Und ich halt glaube, dass das nicht allen Müttern nur guttut, das zu sehen. Ja, genau.
77	**I**: Was meinst du, was das mit den Müttern macht?
78	**B**: Ich glaube, dass die ein oder andere sich halt schnell als ja, (.) was heißt Rabenmutter, aber da war das, dass die ein oder andere das Gefühl bekommt, dass sie nicht genug macht mit ihrem Kind oder so. Oder (.) also was ich auch total interessant finde, eine Freundin zum Beispiel, die ist auch relativ viel unterwegs auf Blogs und die meint dann immer, sie muss ihrem Kind dann alles Mögliche anbieten, wenn die nachmittags aus der Kita kommt. Und dann machen wir noch das, und dann machen wir noch das und das. Und dann beschwert sie sich aber immer bei mir, dass sie sich keine 5 Minuten alleine beschäftigen kann. Und ich glaube, dass das im Prinzip auch ein Resultat daraus ist. Dass man immer das Gefühl hat, man muss seine Kinder bespaßen. Also ich habe oft das Gefühl, dass genau, dass wir so eine Bespaßungsgesellschaft geworden sind, in der die Eltern immer sich schnell dazu verleiten lassen, mit ihren Kindern in der Zeit, die sie mit ihnen verbringen, alles Mögliche zu machen. Und (...) genau, die Kinder aber dadurch im Prinzip so ein bisschen (..) ja, so ein bisschen, so diese freie Zeit (.) also verlernen, im Prinzip sich selbst zu beschäftigen oder so oder ja, genau. Weil im Prinzip, also ich denke halt, dass quasi freie Zeit,

freies Spiel, Ideen, die die Kinder selbst finden oder sich einfach ausprobieren, (..) mehr Bildungsmöglichkeiten schafft oder vielleicht mindestens genauso viele Bildungsmöglichkeiten schafft, wie eine ständige Animation zu irgendwas. Und ich glaube, also es klingt, es ist einfach kindgerechter, also die Kinder gehen wirklich nach ihren Interessen und machen nicht die ganze Zeit immer nur das, was ihnen aufgetischt wird. Genau, das erlebe ich tatsächlich bei sehr vielen, dass die sich dazu verleiten lassen, dass-. Also ich gucke mir ja auch diese Sachen an, aber ich komme trotzdem nicht auf die Idee, jetzt jedes Kreativangebot, was ich da sehe, direkt mit meinem Kind zu machen. Also ich selektiere das sehr wohl und wenn ich dann mal irgendwas richtig gut finde, dann speichere ich mir das auch einfach im Hinterkopf ab und mache das irgendwann. Wenn einfach Zeit dafür ist oder wenn es passt oder Lotta dann auch Lust darauf hat. Aber dass man nicht in so eine Schleife gerät, irgendwie.

79 **I**: Mhm, danke. Und wir kommen jetzt zur vorletzten Frage: Wie findest du es, dass auf Blogs oftmals so viel Werbung zu sehen ist oder dass da eben auf bestimmte käufliche Produkte hingewiesen wird?

80 **B**: Mhm. Also finde ich auch, wenn diese Dinge nichts mit dem, was da eigentlich gezeigt wird, zu tun haben. Also ich wenn jetzt zum Beispiel irgendwas Kreatives zeige und da braucht man bestimmtes Material für, dann finde ich es nicht schlimm, wenn man da auch zeigt, wo man das kaufen kann. Ich kann mich ja dann immer noch entscheiden, ob ich es da kaufe oder woanders oder wie auch immer oder ich ein anderes Material nehme. Das ist ja meine freie Wahl. Nur wenn quasi es so Kanäle gibt, auf denen es eigentlich nur noch darum geht, ein Produkt nach dem nächsten vorzustellen, was man unbedingt kaufen muss, weil man das unbedingt braucht, dann ist das auch sowas, was ich dann gerne wegdrücke. Das ja, finde ich (.) unnötig.

81 **I**: Gibt es denn von deiner Seite aus irgendwelche Sachen, die wir jetzt in dem Zusammenhang vielleicht gar nicht besprochen haben, die aber du irgendwie noch für wichtig hältst? Sei es aus deiner Arbeit, sei es aus deiner Rolle als Mutter?

82 **B**: Ja, also ich. Das ist mir jetzt gerade auch in dem Interview so in dem Verlauf auch nochmal bewusst geworden. Also diese, wie heißt es, (...) mir fehlt gerade das richtige Wort. Aber im Grunde, dass man sich selbst hinterfragt und reflektieren kann. Ich glaube, das ist einfach, also gerade das ist, was die Sozialen Medien angeht, super, super wichtig. Weil wenn man das nicht kann und pausenlos quasi da konsumiert, was andere machen, (..) ich glaube, dann setzt einen das entweder unter Druck oder man verliert sich halt selbst irgendwie da drin. Also ich kann mir das nicht vorstellen, also ich bin total froh, dass ich das kann und dass ich das selektieren kann. Und dass ich nicht meine, ich muss jedes Produkt kaufen, was da gezeigt wird. Oder dass ich dann halt einfach auch mir Dinge nicht angucke. Und das finde ich super, super wichtig. Also im Prinzip ist es auch wieder dieses Thema, wenn man jetzt so Elternschaft und so, was ich im Kindergarten ganz viel erlebe, sind Eltern, die total verunsichert sind. Und irgendwie nicht so zu ihrer eigenen Intuition finden oder nicht so richtig einen Plan entwickeln können. Und ich glaube, dass das auch ganz viel dadurch beeinflusst wird, dass man so viele Einflüsse hat und so viel Einfluss von außen kommt, dass man sich selbst so ein bisschen verliert. Also ich glaube, das ist halt einfach unheimlich wichtig, so die eigene Intuition zu finden und sich auch darauf zu verlassen und darauf zu vertrauen. Und dadurch, dass man natürlich im Internet alles googeln kann oder alles, sind glaube ich, viele dazu verleitet, eher sich immer direkt eine Antwort von wem anderen, also von irgendeinem Experten anzugucken. Oder irgendwo nachzufragen. Aber ich finde es halt auch total wichtig, bei manchen Themen einfach erst mal selbst zu überlegen und gegebenenfalls, wenn man jetzt natürlich überhaupt keine Idee hat, dann kann man ja immer noch die Medien zu Rate ziehen. Aber immer direkt so drauflos zu googeln, ohne sich selbst so Gedanken oder eine eigene Haltung zu entwickeln, das finde ich schwierig. Ich glaube, das verunsichert sehr.

83 **I**: Hast du denn den Eindruck, dass es da Eltern gibt, die sehr verunsichert sind? Also jetzt aus deiner Arbeit her?

84 **B**: Also ich kann jetzt nicht sagen, ob das wirklich was mit den Sozialen Medien zu tun hat. Aber ich erlebe eigentlich tatsächlich in den letzten Jahren, ach was heißt in den letzten Jahren, ich arbeite natürlich auch noch nicht so lange im Kindergarten. Aber ich erlebe die Eltern, tatsächlich die meisten Eltern schon sehr verunsichert. Also das eigentlich auch mit ganz kleinen Fragen, klitzekleine Kleinigkeiten aus dem Alltag, wo ich manchmal so denke: Oh.

85 **I**: Hast du ein Beispiel?

86 **B**: Ein Beispiel, (5 Sek.) oh Gott! Da muss ich mal überlegen. (6 Sek.) Ja, also so wenn es jetzt zum Beispiel um das Thema irgendwie, also pädagogische Themen sind das dann ja hauptsächlich. Thema Anziehen irgendwie. Kinder anziehen. Dass ich dann oft erlebe, dass Kinder im Winter zum Beispiel viel zu dünn angezogen in die Kita kommen und wenn man die Eltern dann darauf anspricht, dann kommt ganz oft so dieses: Ja, der wollte das nicht. Und sie dann so völlig hilflos sind, weil sie nicht wissen, wie sie darauf reagieren können oder müssten oder so. Und dann halt in ganz vielen Situationen immer so hilflos sind, irgendwie. Und dann finde ich, man merkt dann so, dass da die innere Haltung dahinter so fehlt. Weil, also ich kriege halt, was ich in meiner Arbeit merke und halt eben auch jetzt hier zu Hause mit meiner Tochter, wenn ich selber innerlich wackelig bin und schon anfange, dreimal über irgendwas zu überlegen, dann merkt die das sofort. Und dann, klar, dann verfängt man sich irgendwann in Endlosdiskussionen. Aber wenn ich mir vorher eine Haltung überlegt habe, wie ich mit Problem XY umgehen will, dann entstehen ganz oft gar keine Diskussionen, weil sie merkt so, ah, die Mama ist sicher und die weiß schon, was sie macht. Und das sind ja so die Signale, die man auch aussendet. Und das (.) erlebe ich tatsächlich, und das kann man eigentlich auf sämtliche, also das fängt bei der Kleidung an und hört beim Essen auf. Oder abends schlafen gehen oder so. Ich erlebe die Eltern bei den ganzen Themen, die sie so mitbringen, dass sie immer so hilflos irgendwie sind. So ganz oft wirklich total hilflos. Und dann ist es ganz oft wirklich diese klitzekleine Kleinigkeit, dass wenn man dann so eine Situation bespricht und wir dann, also das machen halt auch meine Kolleginnen oft. Wenn man dann im Prinzip nur die Idee mitgibt: Überleg du dir doch vorher mal, wie du das gerne hättest und wie du damit umgehen möchtest und frag nicht dein Kind. Also viele fragen auch ihre Kinder: "Wann willst du denn ins Bett gehen?". Ja, wenn ich so eine Frage stelle, dann ist doch also, dann kriege ich halt auch eine Antwort darauf (lacht). Und ja, also ich glaube, dass diese ganzen Fragen, das ist oft, das wird oft mit Partizipation begründet, ich glaube dass das aber auch tatsächlich oft eher eine Unsicherheit der Eltern ist, wodurch solche Fragen entstehen. Weil ich muss in dem Moment selbst nicht die Entscheidung treffen, ich kann nur mein Kind fragen und dann wird es schwierig. Weil wenn mein Kind mir eine Antwort gibt, die ich eigentlich gar nicht wollte, aber ja. Okay, das habe ich jetzt irgendwie so im Kopf.

87 **I**: Vielen, vielen Dank, dann sind wir jetzt am Ende des Interviews angelangt.

Nina

1	**I:** Nina, kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Wir leben in Großstadt Stadtstaat, wir sind eine kleine Familie würde ich sagen, also zwei Elternteile, ein Kind. Wir sind beide berufstätig. Also mein Mann arbeitet auch im öffentlichen Dienst, Vollzeit, ich in Teilzeit. Mein Sohn geht aktuell in die Vorschule, also nicht mehr in die Kita, wir haben uns für eine Vorschule entschieden, weil er dann auch später auf eine, ja nennt man Privatschule gehen wird, weil mir hier in Großstadt Stadtstaat hier die Schulsituation nicht gefällt. Also wir hatten ganz massive Probleme bei der Kita-Platzsuche. Und weil ich dann tatsächlich befürchtet hatte, dass das dann in der Schule weitergeht und ich hier sonst was für Wege dann irgendwann habe, habe ich uns entschieden, ihn dann schon frühzeitig auf der Privatschule hier anzumelden. Die hat halt so ein Vorschulprogramm mit angeboten. Ich würde sagen, wir sind eine sehr sportliche Familie, wir sind viel draußen, das ist auch das, was mir eigentlich in der Erziehung mit am meisten wichtig ist, dass das Kind erstmal jetzt gerade in den Jahren vor der Schule unglaublich viel draußen ist. Ich war erschrocken zum Beispiel, wir haben vorher in einer Wohnung gewohnt mit, ja ganz klassisch mehrere Wohnungen übereinander, also fünfstöckig und so eine Art Wohnblock. Wir hatten immer unglaublich viele Kinder auf dem Spielplatz, ganz, ganz viele Kontakte. Jetzt wohnen wir in einer Einfamilienhaussiedlung und mich hat zum Beispiel erschrocken, dass die alle nur noch in ihren Gärten sitzen. Dass es wirklich dann ganz intensiv auf die Eltern drauf ankommt, dass die Kinder ein Kindernetzwerk haben. Also das ist mir halt wichtig, ich finde Kinder dürfen nachmittags, selbst wenn die den ganzen Tag in der Kita sind, die sollen nicht nachmittags mich immer zu angucken (lacht). Kinder sollen untereinander spielen. Ja, ich würde schon sagen, wir sind sportlich, wir sind viel draußen, wir binden ihn auch viel ein, er darf bei uns sehr selbstständig sein, von Anfang an. Finde ich also, ganz klassisch war zum Beispiel das mit dem Essen, also ich habe ihm da seinen Brei hingestellt und er guckte meinen Teller an und das war es dann mit dem Brei. Weil es hat ihn halt überhaupt nicht interessiert und es gibt Grenzen, natürlich in der Erziehung, in diesen Grenzen kann er sich dann aber frei bewegen. So würde ich das spontan sagen. Ansonsten, wir haben ein sehr familiäres Umfeld würde ich sagen, Moritz´ Eltern, also wir haben alle Großeltern in der Nähe und sogar die Urgroßeltern im Winter, die sind im Sommer an der Ostsee, im Winter sind sie hier, die helfen auch mit bei der Betreuung. Dann meine Schwester hat auch zwei Kinder, die hier auch in der Nähe wohnen. Also wir sind wirklich familiär auch relativ gut vernetzt. So, das ist das von uns ganz kurz.
3	**I:** Mhm, ja, vielen Dank. Und im Vorfeld habe ich einen Satz vorbereitet. Kannst du den vervollständigen? Er lautet: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Ein kleines Unternehmen zu führen (lacht).
5	**I:** Mhm, ja. Und was meinst du, im Vergleich zu deinen Eltern: Wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Oh, das ist eine schwierige Frage. Ich finde, dass man heute, (...) ach nein, ich muss ja aus meiner Perspektive sprechen. Ich gehe zum Beispiel eher auf die Bedürfnisse und Wünsche meines Kindes ein. Also ich verfolge nicht den Weg, so nach dem Motto, das Kind muss sich anpassen und sich in meinen Alltag integrieren, sondern ich versuche das tatsächlich schon auszugleichen. Es gibt Momente, da hat er keine Wahl, da muss er das machen, was ich mache, aber wenn, es gibt halt auch Sachen, wo er sagt, er will sich jetzt mit einem Kumpel treffen, dann versuche ich das schon, ihn seinen eigenen Tag organisieren zu lassen. Das würde ich sagen, hat bei meinen Eltern eher später eingesetzt, dass sie da so selbstständig haben machen lassen. Und ich glaube, dass in der Kita und in der Schule ist es ein wenig komplizierter geworden, weil sich doch immer mehr Eltern in dieses System mit einmischen. Mal ist es gerechtfertigt, mal allerdings auch nicht aus meiner Sicht. Also es ist schwieriger geworden.

7	**I:** Kannst du das noch mal, also das Letzte habe ich jetzt nicht so ganz verstanden, wie meinst du das?
8	**B:** Eltern wollen gerne in diesen Regelungen, die es in Kitas, in Schulen und in Sportvereinen gelten, da mischen sich Eltern mehr ein und passen auf, wie es ihren Kindern geht und dass die Interessen der Kinder beispielsweise nicht hinter der Gemeinschaft zurückstecken dürften. Also das, genau, sie greifen dann in dieses Schul- oder Betreuungsgefüge ein. Ich weiß jetzt nicht, wie ich das allgemein formulieren soll. Ich glaube, dass das früher eher seltener war, dass man sich da eingemischt hat.
9	**I:** Danke dir, jetzt ist es mir klar geworden. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
10	**B:** Es gibt gute und anstrengende Tage (lacht). Insgesamt ist es natürlich etwas Schönes, klar. Aber man, glaube ich, wenn man den Wunsch hat, ein Kind zu bekommen, dann idealisiert man halt ziemlich vieles. Im Alltag ist es doch auch manchmal sehr anstrengend, dass man für zwei Persönlichkeiten denken muss. Und dann denkt die kleine Persönlichkeit auch noch mit (lacht). Nein, ich bin gerne Mutter, aber es ist auch sehr anstrengend. Also es ist tatsächlich manchmal so ein Unternehmen, man organisiert den ganzen Tag.
11	**I:** Mhm, ja. Ich gehe jetzt thematisch in den Alltag über. Kannst du mal kurz beschreiben, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht?
12	**B:** Wir haben tatsächlich sogar einen sehr strukturierten Tagesablauf. Das ist zum Beispiel mir auch ziemlich wichtig, das habe ich so von eher meinen Großeltern mitgenommen. Unser Arbeitsalltag sieht eigentlich so aus, dass wir früh, zwischen halb 7 und 7 Uhr aufstehen, dann gibt es schon mal Frühstück zu Hause, das machen wir unabhängig von der Kita. Dann geht er in der Regel bis 15 Uhr, 15 Uhr 30 in die Vorschule. Ich sage immer Kita, weil es ist irgendwie eine Kita, das ist dasselbe. Dann hole ich ihn ab und dann, (...) also er hat dann auch immer schon gegessen, darum muss ich mich auch nicht kümmern, was wirklich sehr schön ist. Und dann unternehmen wir in der Regel was. Also entweder ist der Papa zu Hause, was bei uns halt eine Besonderheit ist, der arbeitet im Schichtdienst. Oder wir gehen auf den Spielplatz oder wir haben organisierte Kinder-Dates. Also es ist eher selten, dass wir hier sitzen und sagen: Oh, was machen wir denn? Am Freitag und am Sonnabend haben wir dann noch Sportverein dann mit drin, die haben sich irgendwie so ein bisschen auf das Wochenende gelegt. Also am Freitagabend geht das los, der Sonnabend ist ein bisschen vollgepackt gerade mit Sportkursen. Und der Sonntag ist dann tatsächlich auch mal so ein bisschen zum Rumdusseln, der unterscheidet sich jetzt auch nicht groß von der Woche, weil wir wirklich immer denselben Rhythmus haben. Er schläft vielleicht mal eine Stunde länger oder so, aber ansonsten ist es gleich. Gegen 18 Uhr gibt es Abendbrot, er ist ein Vielschläfer, das heißt, so gegen 19 Uhr geht es auch schon in das Bett. Und die Wochenenden sehen eigentlich ähnlich aus. Bis auf jetzt mal so Sonderausflüge, aber Wochenenden sind ähnlich strukturiert. Wir essen immer unsere drei, vier Mahlzeiten, das ist so ein bisschen durch mich verursacht, weil ich das auch mein Leben lang mache, das heißt, ab halb 12 sitze ich da und habe Hunger. Insofern brauche ich meinen Mittag.
13	**I:** Und sag mal Nina, welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig?
14	**B:** Oh, gibt es da eine Auswahl?
15	**I:** Na ja, quasi eine ganz große, die kannst du ganz selbst bestimmen (lacht). Also was ist dir besonders wichtig, wenn du an das Stichwort Erziehung denkst?
16	**B:** Dass es Regeln gibt. Also Regeln im Sinne von: Es muss irgendwo eine Grenze geben. Also ein Beispiel wäre für mich ganz klassisch, man darf sich wehren, aber man darf den anderen halt nicht zu sehr verletzen. Irgendwo muss man dann auch mal zurückstecken. Es muss Struktur geben, aus meiner Sicht, das ist zumindest für Lars, er ist ein kleines Strukturkind. Und ansonsten Selbstständigkeit.

17 **I:** Okay, mhm. Und was ist für dich wesentlich, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deines Kindes geht?

18 **B:** Na, dass er das lernt, was er möchte (lacht). Ja, also auch da ist es schwierig, das ist vielleicht ähnlich mit den Regeln. Es wird ein paar Dinge geben, da muss er durch, das wird er lernen müssen, auch wenn es ihm keinen Spaß macht. Ich hoffe aber, dass man das immer auch mit den Punkten ausgeglichen bekommt, dass er halt so Interessen entwickelt, dass er auch Spaß hat daran, Sachen zu lernen und Sachen zu entdecken. Und im Moment gibt er das Tempo vor, das würde ich gerne so lange wie möglich beibehalten, was das Dinge lernen angeht. Also er ist jetzt beispielweise in der Vorschule, hat jetzt beschlossen, dass er Lesen lernt. Dann haben wir halt drei Wochen die Fibel gelesen, jetzt hat er keine Lust mehr, also hören wir halt einfach wieder auf. Dass er das noch so ein bisschen selbst bestimmen kann. Und ich hoffe, dass ihm dadurch die Freude bleibt. Ansonsten, ja, mir ist ein hoher Bildungsabschluss wichtig, deshalb hoffe ich, dass er ihn machen wird. Einfach nur, damit er dann die Perspektiven hat, sich immer frei beruflich entscheiden zu können. Wenn er es nicht macht und früher aufhören möchte, dann ist das sein Weg.

19 **I:** Mhm. Und im Prinzip hast du zu meiner nächsten Frage auch schon etwas gesagt. Dabei geht es um die Unterstützung und die Betreuung deines Kindes. Also du hast gesagt, er ist jetzt in der Vorschule. Wie zufrieden bist du denn mit der Arbeit der Vorschule?

20 **B:** Mit der Vorschule bin ich sehr zufrieden. Die ist top. Also wir hatten eine sehr gute Tagesmama, also Lars geht, seitdem er ein Jahr ist, in die Betreuung, das wird da hier in Großstadt Stadtstaat groß angeboten. Also er war von eins bis drei bei der Tagesmutter. Wir waren am Anfang sehr enttäuscht, weil wir in eine Kita wollten, rückblickend gesagt, würde ich sagen, das war perfekt für so ein Kind. Weil das halt eine ganz kleine Gruppe war, sie hat das relativ individuell gestaltet, das waren drei jüngere und zwei ältere Kinder. Also von eins bis zwei und von zwei bis drei. Also zwei bis drei waren die Älteren. Und dadurch haben die Kleinen unglaublich viel aufgenommen. Also als Lars mit drei in die Kita ist, war der Töpfchen sicher, also konnte auf Toilette gehen, windelfrei heißt es ja (lacht). Konnte sich anziehen, hat Besteck gehalten. Also das ist alles, das alles war erledigt. Nuckelthema war abgearbeitet. Dann sind wir in eine Kita gekommen, wo es gruppenübergreifende Betreuung gab, 45 Kinder, absolute Katastrophe. Rückblickend gesagt, glaube ich, war Lars auch sehr unglücklich. Also er hat lange geweint, so dass ich wirklich mit Bauchschmerzen in die Vorschule gegangen bin, als der Wechsel anstand und schon da die Gespräche mit den Erziehern gesucht habe. Rückblickend stellte sich aber heraus, dass es muss an seiner Bezugserzieherin gelegen haben, weil in der Vorschule hat er sich seinen Bezugserziehern gleich in der Form zugewandt, dass er mir am dritten Tag dann gesagt hat, er geht dann hier jetzt alleine rein. Er ist jetzt groß (lacht) und geht seitdem wirklich jeden Tag mit einem Lächeln in diese Schule. Die machen ein total individuelles Programm. Also individuell in dem Sinne, es gibt Bereiche, in denen sie sich beschäftigen können, sie dürfen aber immer frei entscheiden, was sie machen. Und 90 Minuten am Tag gibt es aber so eine Art Schulvorbereitung. Wo sie jetzt nicht lesen und schreiben lernen, sondern wo man mal sitzen muss und mal mit in der Gruppe macht, wo sie gemeinsam basteln, Sportunterricht, glaube ich, haben sie jetzt ganz neu, was ich wirklich super toll finde. Die machen Medien schon, also die Kinder lernen, Tablets zu bedienen. Weil das wurde jetzt gerade mit Corona dann wirklich schnell aufgezogen. Die haben zusammen einen kleinen Roboter programmiert, wo ich dachte, Mensch, mit Kindern Roboter programmieren? Ich weiß nicht, was sie gemacht haben, aber sie haben es gemacht (lacht). Und einmal die Woche kommt auch schon die Klassenlehrerin. Also Frau Scholtz wirklich, die ist perfekt.

21 **I:** Das heißt, die Kinder kennen sie dann auch schon?

22 **B:** Ja, die kennen dreiviertel ihrer neuen Klasse, weil die bleiben in diesem Gruppenverbund und dann kommen noch ein paar dazu. Und die kennen ihre Lehrerin. Und halt auch schon diverse

	andere Lehrer, vor allen Dingen die für Musik und Sport, das wird alles von den Schullehrern dann mitgemacht.
23	**I:** Mhm, danke. Und es geht jetzt in den nächsten Frageblock über, in dem es um Infos, Rat und Unterstützung geht. Mal ganz grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
24	**B:** Nein. Ich war mal Kindersporttrainerin, dadurch würde ich sagen, habe ich schon früh, also das habe ich mit 20 gemacht, da lernt man viel von den Kindern. Wie Kinder sich verhalten, wie Kinder auf dich reagieren. Dass das jetzt pädagogisches Wissen ist, würde ich nicht sagen. Aber trotzdem schon so ein bisschen eine Art, wie reagiert eine Gruppe, wie wird innerhalb einer Gruppe reagiert. Die Kinder waren zwischen fünf und acht, insofern, ja. Diese Interaktionen zwischen Kindern und mit einer Bezugsperson, die hat man dann schon relativ schnell gelernt.
25	**I:** Ja, mhm. Und das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die Infos?
26	**B:** Von meinem Kind. Am Anfang hat man natürlich ganz viel gelesen, das war bei uns auch am Anfang sehr unglücklich, Lars war, ja, (...) ein Kind, das viel geweint hat. Das war schwierig herauszufinden. Und das Problem war irgendwann, dass wirklich alle auf uns eingeredet haben. Also man konnte sich nicht retten, jeder wusste es besser, jeder wusste es anders. Und was man selber gemacht hat, war immer falsch. Und irgendwann haben wir dann einen Schlussstrich gezogen und da haben wir gesagt: "So, cut! Und jetzt gucken wir mal, was unser Bauchgefühl sagt und wie Lars reagiert." Und deshalb, ja, ich lerne eher von ihm. Wie er auf mich reagiert und dann müssen wir gucken, wie wir das zusammen hinkriegen. Also es ist eher eine Interaktion geworden.
27	**I:** Mhm. Und du hast gesagt, am Anfang hast du viel gelesen. Also zu Beginn, als er noch ganz klein war. Das heißt, da hast du Ratgeberliteratur benutzt oder warst du eher im Internet unterwegs?
28	**B:** Ich war eher bei Büchern, das waren aber so diese typischen Kleinkinderbücher. Ich glaube dieses *Babyjahre*, heißt es, den habe ich gelesen. Und Lars hat am Anfang halt relativ schlecht geschlafen, also wir hatten nur einen 40 Minuten Rhythmus gehabt die ersten eineinhalb Jahre, da kamen wir noch so ein paar Schlafratgeber. Nachdem wir die dann alle durch hatten und aufgehört hatten und dann gesagt haben, so dann machen wir das jetzt eben, wie es unser Bauch sagt und dann lief es plötzlich auch. Im Nachhinein hätte ich diese Ratgeber nicht lesen sollen. Ja, auch die Medien, ich glaube, solange man sein Kind nicht kennt, so würde ich es tatsächlich sagen, nicht richtig kennt, sollte man nicht lesen. Es ist jetzt mein Fazit aus der ersten Zeit gewesen. Statt zu lesen, das Kind angucken.
29	**I:** Mhm. Und welche Themen interessieren dich in Bezug auf dein Kind am meisten?
30	**B:** Also das ist jetzt die Frage, was ich aktuell wahrscheinlich viel lese im Internet? Oder Social Media?
31	**I:** Zum Beispiel, ja. Aber unabhängig davon, kann es ja sein, dass es Themen gibt, die dich in Bezug auf dein Kind interessieren und das ist nicht nur auf Social Media bezogen, sondern eher so generell.
32	**B:** Im Moment ist eigentlich der Schwerpunkt, wie kann man ihm Freude daran bereiten, dass er irgendwann Sachen lernen muss. Dieses und da quasi will ich immer schon so ein paar Ideen haben, die ich dann vielleicht zum Beispiel jetzt schon einfließen lasse. Also ihn in Entscheidungsprozesse integrieren, wie wird er selbstständig, also wie packt er morgens dann seine Tasche. Oder er denkt dann selber schon mal an seinen Rucksack. Also diese Selbstständigkeit und dieser Übergang in die Schule. Das ist gerade aktuell ein großes Thema.
33	**I:** Mhm, okay. Und wo oder bei wem informierst du dich speziell darüber?

34	**B:** Auch tatsächlich nur das Instagram Konto. Sie macht ja, sie hat ja wirklich eine ganz große Bandbreite von Vorschule bis Grundschulalter, so einen Schwerpunkt. Also eigentlich fast nur bei ihr. Und dadurch, dass sie ja mehr, also so alle zwei, drei Tage greift sie ja dann ein neues Thema auf und wenn es mir passt, lese ich mit und wenn nicht, dann schalte ich es wieder aus. Und ansonsten ist es halt die Vorschule. Die Kinder kriegen ja da unglaublich viel mit, die strukturieren den Tag, die kriegen kleine Hausaufgaben, wie die Federtasche aufräumen oder hier Silbenklatschen üben und so was. Den Rest gibt uns so ein bisschen die Vorschule als Rahmenbedingung.
35	**I:** Mhm, okay. Und welche Themen, die dein Kind betreffen, hältst du so grundsätzlich für wichtig?
36	**B:** Das ist eine schwierige Frage, da weiß ich nicht, wie ich die beantworten soll.
37	**I:** Das ist ja nicht schlimm, das macht nichts.
38	**B:** Eigentlich dass er eine Kindheit hat. Das ist mir in der Erziehung wichtig. Also klar, es gibt Regeln und Sachen, die er machen muss, aber er muss auch immer, ich finde, Kind sein können, was spielen und kann auch mal gegen die Regeln verstoßen darf und sich gegen die Eltern aufregen darf. Ich weiß nicht, beantwortet das die Frage?
39	**I:** Ach, klar! Und wenn du mal gar nicht weiterweißt, zum Beispiel in der Erziehung oder bei Gesundheitsfragen oder so: Wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du Rat?
40	**B:** In der Situation war ich nicht mehr, seitdem ich gesagt habe, dass wir das nur noch unter uns ausmachen, wie wir weiterkommen. Also wir machen es tatsächlich so, dass wir uns dann zusammen hinsetzen und sagen: "Ich bin unzufrieden." Das haben wir ihm relativ früh beigebracht, dass er sich auch hinsetzt und wir können sagen: "So geht es nicht, ich bin unzufrieden." Und dann sitzen wir und versuchen, Kompromisse zu finden. Ansonsten ist es manchmal auch noch meine Oma. Aber auch wirklich eher so in allgemeinen Dingen. Die war auch Grundschullehrerin. Ja, meine Oma noch.
41	**I:** Okay, ja. Und wenn du sagst: "Wir setzen uns gemeinsam hin." Meinst du dann deinen Sohn und dich oder deinen Partner auch noch mit dazu?
42	**B:** Je nach Schichtdienst drei, ansonsten zwei (lacht). Ja, manchmal kann man die Dinge nicht aufschieben und planen, wann man sie bespricht. Aber tatsächlich, seitdem wir dieses Modell fahren, ist es eher seltener geworden. Also ich könnte nicht sagen, wann wir das letzte Mal so aneinandergeprallt sind, dass wir hätten ein Gespräch führen müssen.
43	**I:** Okay, ja, mhm. Dein Kind geht ja in die Vorschule. Gibt es da Situationen oder spezielle Themen, wo du dich dann an die Pädagoginnen in der Vorschule wendest?
44	**B:** Hatten wir noch nicht. Dadurch, dass er so super selbstständig ist, sind die Erzieher halt sehr zufrieden mit ihm. Nein, hatten wir nicht, mussten wir noch nicht.
45	**I:** Ja, mhm. Seid ihr denn mit denen viel im Austausch oder läuft es so gut, dass ihr quasi auch gar nicht so viel Austausch braucht in dem Bereich?
46	**B:** Ich würde sagen es ist eine Mischung. Also man sieht sich täglich und das Tolle an der Vorschule ist, man kriegt immer wirklich ein ganz kurzes Feedback auch jeden Tag von den Erziehern. War alles gut, gab es irgendwas? Also das versuchen die schon so in 2-, 3-Minuten-Gesprächen zu machen, insofern, man erfährt täglich was. Es gab auch zwei, drei Situationen, wo mal längere Gespräche waren, als Lars dann in der Schule mal nicht essen wollte. Aber das wird auch unmittelbar geklärt. Und ansonsten haben wir zweimal im Jahr ein großes Entwicklungsgespräch, was ungefähr eine Stunde dauert. Also ja, ich würde sagen, das ist ein fortlaufender, kurzer Austausch.

47	**I:** Ja, mhm. Und bei welchen Fragen, die deine Familie oder dein Kind betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt, wo sagst du, da fühlst du dich sicher?
48	**B:** Oh, mittlerweile in Allem. Weil ich ja nur noch auf mein Bauchgefühl höre und wenn ich mich unwohl fühle, dann mache ich es nicht. Wo ich unsicher bin, ist manchmal, also das mit den Nachrichten oder ab wann greift man in Konflikte ein? Wie schnell greift man ab einem bestimmten Alter ein?
49	**I:** Mhm. Also gibt es denn spezielle Themenbereiche oder Situationen, also in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung oder Hilfe hättest?
50	**B:** Aktuell nicht, nein. Lars ist ein kleiner Selbstläufer geworden (lacht). Tatsächlich am Anfang hätte ich das mehr gebraucht, aber da so rückblickend gesagt, eigentlich auch eher die Stärkung, dass die Hebamme wahrscheinlich, die wäre die Einzige gewesen, gesagt hatte, dass man als junge, neue Mutter halt beim ersten Kind mehr auf sein Bauchgefühl hört, anstatt zu lesen und anstatt auch allen anderen zuzuhören. Also es wäre eher am Anfang gewesen, mittlerweile nein.
51	**I:** Ja, mhm. Und jetzt kommen wir schon zur Mediennutzung. Mal ganz grundsätzlich: Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder Soziale Medien oder Familienblogs?
52	**B:** Also natürlich für die Arbeit. Und ansonsten zum allgemeinen Informieren und zum Nachrichten lesen. Also das, was wir hatten, also diese Schulblogs, aber wie gesagt, nur der eine. Und dann sind es eigentlich überwiegend Nachrichten und Arbeit. Ansonsten versuche ich, das Ding eigentlich auszulassen (lacht).
53	**I:** Mhm, ja. Das heißt, es geht dir eher darum, Informationen zu bekommen? Oder suchst du auch Rat?
54	**B:** Nein, nur Informationen, ich suche keinen aktiven Rat.
55	**I:** Mhm. Und welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs oder Social Media gemacht?
56	**B:** Gute! Es gibt viele Informationen, man muss aber auch aufpassen, dass man sich nicht im Internet verliert. Weil man kommt von einer Seite auf die nächste. Und man muss manchmal vorsichtig sein, einiges ist tatsächlich fachlich nicht fundiert. Und das bekommt man halt nur raus, indem man dann wirklich umfassend liest. Also gerade so in Bezug auf Nachrichten ist aus meiner Sicht zum Beispiel eine einzelne App oder ein einzelnes Nachrichtenforum niemals ausreichend.
57	**I:** Das heißt, es gefällt dir nicht so daran, dass man das so filtern muss, je nachdem, ob Informationen korrekt oder nicht sein können?
58	**B: I**ch würde das nicht negativ bewerten. Ich finde, dass man das im Hinterkopf haben muss, dass das nicht, die eine Meinung, die ich lese, die Meinung ist und auch nicht immer die Wahrheit sein muss, die da steht. Das ist jetzt nicht negativ, deswegen wäre das auch etwas, was ich Lars beibringen würde, wenn er anfängt, im Internet zu lesen, dass er mindestens drei oder vier Seiten lesen muss, bevor er eine Meinung haben kann.
59	**I:** Mhm, okay. Und nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über dein Kind zu informieren? Also was sind so die Kriterien dafür?
60	**B:** Ob sie mich ansprechen, das ist ein ganz subjektives Gefühl. Ob mir diejenigen sympathisch sind, ob sie, ob das genau mal die Themen sind, die (...) mich gerade betreffen und dann ob sie vielleicht sogar, das ist dann dieses Subjektive im ersten Schritt sogar, ob sie meine Bauchmeinung bestätigen. Also dieses freie Lernen, diese Selbstständigkeit. Dass man auch lernen kann mit Spaß, das ist jetzt ganz konkret leider schon, aber mir würde halt ein Blog, wo von vornherein steht, Kinder müssen sitzen und sie müssen das jetzt lernen, und wenn sie weinen,

	dann weinen sie, den würde ich wieder aus machen. Also der ist mir halt nicht sympathisch, also es muss schon mit meinem Bauchgefühl übereinstimmen, was sie da posten.
61	**I:** Mhm, ja. Und wie viele Blogs oder Webseiten nutzt du so regelmäßig?
62	**B:** Das sind tatsächlich nur zwei oder drei. Also in Bezug auf die Kinder, zwei oder drei. In Bezug auf die Nachrichten würde ich sagen, fünf bis sechs (...) Seiten.
63	**I:** Mhm, ja. Und gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
64	**B:** Na ja, das kann ich nicht sagen. Weil das weiß ich ja in der Regel gar nicht. Es ist interessant, weil die Blogger, die geben meistens ihre Meinung kund, aber selten, welches Fachwissen die haben. Also die Kompetenz lässt sich tatsächlich nur sehr schwer einschätzen. Bei einigen kriegt man es dann mit, da muss man allerdings sehr lange lesen, finde ich persönlich. (...) Ansonsten, ja, das Internet ist nicht die Wirklichkeit (lacht).
65	**I:** Wie findest du das?
66	**B:** Am Anfang fand ich es erschreckend und jetzt, wenn man es weiß und damit umgeht, ja, da komme ich wieder zu diesen mehr Quellen. Ich weiß halt einfach, dass ich die Informationen verifizieren muss, wenn ich es wirklich wissen möchte. Also es ist jetzt nichts Negatives für mich, allerdings finde ich, muss man das im Kopf haben. Also als ich das erste Mal vor dem Internet saß, (...) da ach, was habe ich da alles an Daten eingegeben, um Gottes Willen (lacht). Das hätte man mir in der Schule beibringen müssen, was das Internet eigentlich jetzt. Also wir hatten eine tolle Lehrerin, die hat in den Grundzügen so rückblickend damit angefangen, würde ich sagen. Aber es war nicht wirklich, es waren die Anfänge. Ich war ja im Abi 2005, und die war Informatiklehrerin, eine der ersten, die es gab. Und auch eine der ersten Frauen, die hat uns an die Computerprogramme herangeführt und mit ihr haben wir natürlich auch das Internet-. Was man allerdings halt nicht hat, das mit, dass was ich an Bildern hochlade und Daten eingebe, das bleibt im Internet, das kriegt man ja dann alles erst viel später mit. Und sowas hätte ich mir gewünscht. Also ich glaube, es gibt diesen Unterricht schon. Also für mich ist das ganz klassisch der Informatikunterricht, da sollten die Kinder nicht nur Programmieren lernen, sondern auch das Allgemeine. Diese Medienkompetenz. Und dass muss da unbedingt mit rein. In diesen Informatikunterricht. Nicht nur wissen, wie das Ding an- und ausgeht, sondern auch, was da drin passiert.
67	**I:** Ja, mhm. Und beteiligst du sich in den Sozialen Medien auch aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
68	**B:** Nein. Nie. Ist für mich komplett ausgeschlossen.
69	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass Themen, wie zum Beispiel Erziehung oder andere Aspekte manchmal sehr kontrovers diskutiert werden? Oder es so viele Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen gibt?
70	**B:** Das finde ich eher anstrengend, weil die Leute in der Regel oder meistens nicht so diskutieren, dass sie andere Meinungen zulassen. Deshalb, ich lese das auch eher selten, weil das meistens persönliche Meinungen sind, wo dann noch weniger Fachwissen da ist. Weil die Blogger, die machen sich in der Regel Gedanken oder haben ein bisschen Hintergrundwissen oder haben sich schlau gemacht. Und das andere sind subjektive Elternmeinungen, die von ganz vielen persönlichen Sachen beeinflusst werden und manchmal auch zu persönlich sind. Wie gesagt, oft werden fremde Meinungen gar nicht zugelassen und es ist gerade im Internet schwierig. Also das ist ja eigentlich der Meinungsaustausch. Das finde ich wiederum anstrengend (lacht).
71	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass in den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind?

72	**B:** Das finde ich insgesamt gut. Weil so jeder wahrscheinlich die Informationen findet, die er braucht oder zu denen er sich informieren möchte.
73	**I:** Das heißt, du empfindest das eher als hilfreich und weniger als überfordernd?
74	**B:** Ja. Aber wie gesagt, weil ich dann irgendwann ausmache. Und ich glaube, wenn man das nicht kann, wenn man nicht irgendwann ausschaltet, dann wird es in die Überforderung gehen. Aber ich mache irgendwann aus.
75	**I:** Mhm. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem realen Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
76	**B:** Wenn es um allgemeine Dinge geht, ganz, ganz grobe Konzepte, also eher allgemein: Wie kann ich etwas machen, wie kann ich etwas schöner gestalten? Das ist für mich so die Rahmenbedingung, dann würde ich in das Internet gehen. Wenn es um ganz konkrete Sachen geht, würde ich an Personen gehen. Also jetzt ganz konkret war jetzt beispielsweise bei meiner Oma das mit dem Lesen lernen. Dann saß ich bei meiner Oma auf der Couch und habe gefragt: "Oma, wie geht das? Wie kann ich das jetzt machen, ohne dass ich der Lehrkraft da in die Füße grätsche?" Also ja, je allgemeiner, desto mehr Internet und je konkreter, dann die Menschen.
77	**I:** Mhm, ja. Hast du einen Grund dafür, warum das so ist?
78	**B:** Je konkreter meine Frage, desto mehr Fachwissen brauche ich. So sehe ich das. Und wenn man etwas allgemein machen will, so wie Rahmenbedingungen, dann sind mehr Ideen gut und nicht nur die Idee einer einzelnen Person.
79	**I:** Mhm. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
80	**B:** Ja.
81	**I:** Und wie war das?
82	**B:** Erfolgreich (lacht). Es hat gut geklappt. Ich habe natürlich einen gemacht, mit dem ich mich sehr wohl gefühlt habe und den ich gerade genau gebraucht habe. Es ging um das Tasche packen und das Tasche vorbereiten. Wie kriege ich meinen Morgen ein bisschen entspannter hin. Wir sind tatsächlich, das wurde halt morgens irgendwann zu hektisch und wir waren auch in dieser klassischen Elternphase, dass morgens immer irgendeiner dann geweint hat und gebrüllt hat oder geschimpft hat oder wie auch immer. Und genau, das war ganz konkret die Situation, wie kriege ich das anders gestaltet. Und dann waren halt die Tipps: abends vorbereiten und dem Kind dann Stück für Stück abends die Aufgaben übertragen. Erst gemeinsam Zähne putzen, irgendwann alleine putzen, Sachen rauslegen zusammen, irgendwann alleine. Und das hat geklappt.
83	**I:** Mhm. Und ich glaube, ich hatte schon am Anfang mal nach Ratgebern gefragt. Hast du schon mal einen Ratgeber von einem Blogger oder einer Bloggerin gekauft?
84	**B:** Ja, das war auch der von diesem Instagram-Account hier. *Learning with Caroline* und da ging es um diesen Übergang Vorschule, Schule und gerade die Fragestellung, was mache ich halt mit Kindern, die schon ein großes Interesse haben, wie bringe ich da was bei oder was sollten Kinder unbedingt lernen? Weil auch bei uns im Elternkreis hieß es dann plötzlich, die fangen an, ihren Kindern Rechnen beizubringen und Schreiben beizubringen und sie sagt ja ganz klar, es gibt andere Dinge, die Kinder halt vorher lernen sollten. Und diese Auflistung fand ich mega interessant. Und sie hatte ja auch die Frage beleuchtet von diesen Kann-Kindern mit dem Zurückstellen und dem Einschulen und wir waren genau so ein Fall. Den habe ich damals auch gekauft, den Ratgeber. War auch sehr gut. Und es waren auch Tipps drin, die ich wirklich umgesetzt habe.
85	**I:** Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du im echten Alltag vermisst?

86	**B:** Nein, ich finde, dieses Social Media ist ja so ein bisschen mit unser Alltag jetzt. Also das kann man, ich kann es heute nicht mehr trennen. Die Medien gehören zu unserem Alltag dazu. Die zu lesen, die Informationen daraus, die sind Teil des Alltags.
87	**I:** Okay, mhm. Und inzwischen informieren sich ja ziemlich viele Eltern online. Also nicht nur auf Blogs, sondern auch auf Insta, auf Pinterest und so. Was hast du für einen Eindruck davon? Vielleicht auch aus deinem Umfeld, zum Beispiel in der Vorschule oder durch Bekannte?
88	**B:** Unterschiedlich, es gibt Eltern, die das gar nicht nutzen. Im Freundeskreis weiß ich, nutzen es auch einige Eltern. Und dann, ja, aber ich glaube, es ist, wenn man befreundet ist, ist man ja oft schon in der ähnlichen, (...) ja sieht man Dinge ähnlich. Und zum Beispiel ich und meine Freundin, wir tauschen uns dann ab und zu mal aus, was wir so gesehen haben. Ich weiß, sie liest auch viel, was dieses, wie kann man halt das Lernen schöner gestalten. Aber da liest man halt auch die ähnlichen Blogs. Ich glaube, das trennt sich so ein bisschen. Die, die sich so ein bisschen dafür interessieren und die, die es gar nicht interessiert.
89	**I:** Mhm. Und es gibt ja zum Beispiel auch so Blogs, bei denen es weniger um Informationen geht, sondern wo Bloggende dann auch das Leben mit Kind eher inszenieren oder plakativ darstellen. Zum Beispiel das Kinderzimmer oder die Wohnsituation wird sehr positiv dargestellt. Nutzt du sowas auch?
90	**B:** Nein. Das ist nicht die Realität. Und ich unterstütze das ehrlich gesagt auch nicht, weil ich finde, dass Kinder da noch nichts zu suchen haben. Die sind nicht freiwillig da, die konnten nicht sagen: "Nein." Und selbst wenn das Kind sagt: "Oh, das macht mir Spaß!", kennt es die Konsequenzen dieses Films und dieser permanenten Internetauftritte nicht. Nein, gucke ich nicht. Gucke ich auch tatsächlich, es gibt ja auch diese Serien da im Fernsehen, weiß ich, da wollte meine Friseurin mich da letztens darüber unterhalten, irgendwie sowas mit gemeinsam erziehen. Und dann wurde das kommentiert von anderen Eltern, das gucke ich nicht. Das sind private Situationen, die gehen einfach, nein, und dass das Kind da einfach mitmachen muss, das gefällt mir nicht. Das unterstütze ich nicht.
91	**I:** Mhm, ja. Und wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder oft auf bestimmte Produkte hinweisen?
92	**B:** Das stört mich nicht, irgendwie müssen die Leute ja von irgendetwas leben und das finanzieren.
93	**I:** Und wie gehst du damit um? Wenn du selbst darauf aufmerksam wirst?
94	**B:** Ich drücke selten auf die Werbung, ich habe zu viel schlechte Erfahrung mit Phishing und so gemacht (lacht). Also ich drücke nicht auf die Werbung, die sieht man, die scrolle ich weiter und ja. Was mich stört, sind die, wenn die vor diese Videos geschaltet werden. Aber meistens mache ich das an und lasse es laufen und mache in der Zwischenzeit irgendwas. Insofern mich stört es nicht, weiß man, ist da und ja.
95	**I:** Mhm, ja. Und wir sind schon am Ende des Interviews. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir jetzt im Interview nicht besprochen haben und die du aber gerne noch thematisieren möchtest?
96	**B:** (4 Sek.) Nein, eigentlich, nein. Also, nein. Oder weiß nicht, ob es so eine Art Fazit gibt. Ich finde, dass man Kinder frühzeitig an die Medien heranführen sollte. Dass man Kindern zeigt, was ein Tablet ist, was ein Handy ist. Dass man ihnen aber auch zeigt, wo Grenzen sind. Wie man damit umgeht. Ich finde auch, dass man, auch gerade was dieser zeitliche Aspekt ist, ist bei uns zwischen den Eltern wirklich sehr unterschiedlich. Das ist wirklich in einigen Häusern oder bei einigen Eltern, die können unbegrenzt alles nutzen. Lars darf es zum Beispiel nicht, er kriegt Zeitfenster, weil, wie gesagt, ich finde, dass das da draußen wichtiger ist, das mit dem Handy und dem Fernsehen wird noch kommen, die Zeit. Dass das stärker auch Kindern beigebracht wird,

	insofern finde ich diesen Weg in der Vorschule unglaublich gut, dass die das machen. Und ich, zum Beispiel in den ganzen städtischen Kitas, die jetzt auch Vorschulgruppen haben, gibt es sowas gar nicht. Die können froh sein, wenn die mal einen Stift anspitzen, nach dem, was ich so mitbekommen habe aus unserer alten Kita. Ich finde, dass halt die Medienkompetenz sogar schon in die Kitas rein muss.
97	**I:** Eine kleine Frage zur Nutzung von Social Media hätte ich noch. Was meinst du, hat Corona da bei dir einen Einfluss gehabt?
98	**B:** Ja, auf jeden Fall. Das war gerade, das fing insbesondere an in der Zeit, wo dann die Schulschließungen waren. Lars war ja auch teilweise zu Hause. Und dann kam schon der Gedanke: Oh Gott, wenn das jetzt wieder passiert, wie kriege ich ihm das alles beigebracht? Ja, das hat es schon verstärkt und auch jetzt würde ich diese ganzen Inhalte, die ich da so gelesen und gelernt habe, eher nutzen, um Hausaufgaben zu machen. Aber wenn, also der Auslöser war halt, oh Gott, ich stelle mir vor, Lars wäre jetzt zu Hause gewesen und ich hätte ihm im letzten Jahr das Lesen beibringen müssen, weil er wäre ja ohne Gnade in die zweite Klasse gekommen. Ja, das war durchaus ein Auslöser, also nicht Corona selbst, sondern die Schulschließungen, die coronabedingten.
99	**I:** Ja, Nina, vielen Dank. Ich beende dann die Audioaufzeichnung.

Sabine

1	**I:** Okay, Sabine, dann können wir ja starten. Kannst du mir am Anfang so ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Wir sind eine Patchwork-Familie. Die älteste Tochter hat einen anderen Papa. Mit dem ging die Beziehung zu Ende in diesem klassischen ersten Babyjahr sozusagen. Unterschiedliche Vorstellungen zum Thema oder zum Leben als Familie. Und dann war ich eine Zeit lang alleinerziehend, auch mit Vollzeitjob dann sogar, weil das lief dann wieder. Elternzeit war dann vorbei sozusagen, ich brauchte (unv.). Und dann habe ich, eigentlich als ich schon aufgegeben hatte oder keinen Bock mehr hatte, online bei einem Online Portal meinen Mann kennengelernt. Und er ist halt ein paar Jahre älter als ich und (.) da ging das eigentlich recht schnell, dass wir uns einig waren, dass wir gemeinsame Kinder haben möchten. Und dann kam das halt, dass das dann mehr geworden sind (lacht). Also wir hatten nie eine feste Zahl im Kopf oder so. Und dann irgendwann sind wir dann vor (.) fünf Jahren jetzt mittlerweile sind wir umgezogen in ein gebrauchtes Haus. Also wir haben ein Haus gekauft, (..) einfach weil es auch zu klein geworden ist.
3	**I:** Mhm, ja. Ich habe einen Satz vorbereitet und würde dich bitten, den zu vervollständigen, okay? Er lautet: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Ja, eigentlich sich täglich neu zu erfinden. (...) Weil es ist immer wieder anders und immer wieder (..) neu und man muss in unheimlich viele verschiedene Rollen reinwachsen oder schlüpfen können. Seitens der Kinder, seitens Arbeitgeber, seitens des Partners und sich selber dabei erstmal irgendwie erstmal finden können.
5	**I:** Mhm, ja. Und im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du: Wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Sie hat nicht mehr so ein Ungleichgewicht wie früher. Ich würde jetzt nicht sagen, dass sie gleichberechtigt ist, aber sie ist etwas gleichberechtigter geworden. Beziehungsweise ein bisschen, (...) es wird mehr geteilt. Also ich merke es an meiner Mutter. Also ich bin die Älteste von vier Geschwistern, ich habe noch drei jüngere Geschwister und meine Mutter musste also viele Sachen damals komplett alleine machen, wo für mich von vornherein klar war, das mache ich nicht alleine. Beziehungsweise würde ich kein weiteres Kind bekommen mit meinem Mann, wenn er sich nicht da und da und da mit einbringen würde. Das ist so das Ding im Gegensatz zu früher. Und das natürlich auch, gut, wir sind jetzt hier in Westdeutschland alle groß geworden, ich bin auch dort aufgewachsen, dass halt Beruf und Familie im Gegensatz zu früher, also auch gerade Beruf und kinderreiche Familien, keine Ausschlusskriterien sind.
7	**I:** Mhm, ja. Und ganz grundsätzlich: Wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** (..) Was habe ich bei Twitter stehen? Also momentan ist es das Gefühl, es ist jeden Tag Kindergeburtstag, oder fast jeden Tag Kindergeburtstag (lacht). Auch mit dem gleichen Gefühl am Abend, so: Oh, ich habe den Tag geschafft, wir haben es über die Bühne bekommen. Es gibt super viele schöne Augenblicke, es gibt super viele Augenblicke, wo man echt einfach auch nur noch schreiend davonrennen will. Also das hatte ich jetzt letztens bei Twitter mal reingestellt. Weil es ist echt so auch mit Corona momentan wirklich mein Gefühl.
9	**I:** Mhm, ja. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B:** (Seufzt). (...) Wertschätzender Umgang in der Familie, auch anderen natürlich gegenüber. (..) Grenzen zu akzeptieren und auch einzuhalten und auch selber sich Grenzen bewusst zu sein und (.) auch im Miteinander die dann zu respektieren. Und (...) es ist jetzt schwierig zu fassen, aber wir sind zum Beispiel eine Familie, wir sind jetzt nicht den neuen Medien komplett abgeneigt. Aber unsere Kinder, die haben, also die Älteste die hat ein eigenes Handy und auch ein eigenes

	Laptop. Hauptsächlich aber auch, also damals bekam sie das erste Teil für den Kontakt zu ihrem Vater auch. Die anderen, also der Zehnjährige und auch die jüngeren Kinder, die haben das nicht. Also wir möchten schon, dass halt gewisse Sachen, die wir halt von früher noch kennen, dass man rausgeht zum Spielen, dass man sich nach Möglichkeit in der Schule verabredet und dass jetzt nicht alle immer nur in ihre Bildschirme gucken. Dass das halt eben nicht alltäglich ist oder halt nicht normal ist, sondern dass es eher die Ausnahme ist.
11	**I:** Okay, mhm. Und ich gehe jetzt in den Alltag über. Kannst du mir kurz erzählen, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht?
12	**B:** Was eigentlich jeden Tag der Fall ist, ich stehe eigentlich immer um 6 Uhr auf. Entweder klingelt der Wecker oder die Kurze weckt mich, das ist so drin. Die anderen Kinder sind, also selbst sollte sie länger schlafen, die anderen werden auch meistens von alleine wach. Das dauert in den Ferien auch immer 2, 3 Wochen, bis das mal raus ist. Ist zwar hart am Wochenende, aber unter der Woche haben wir dadurch auch weniger Stress mit dem Wecken der Kinder. Und dann ist eigentlich bis halb 8 allgemeines Frühstücken, fertig machen und die Kinder und mein Mann machen sich dann halt auf den Weg zur Arbeit, Schule, Kindergarten. Und in der Regel bleibe ich mit der Kleinen zu Hause oder mache dann mal so einen Fahrdienst, so wie heute. Und um Mittag, also kurz nach Mittag, kommt dann eigentlich das erste Kind nach Hause, das zweite Kind dann direkt hinterher. Dann müssen die teilweise noch was essen, weil nicht alle in der Schulbetreuung essen oder auch die Schulbetreuung gar nicht mehr ist, in dem Alter. Und so peu à peu kommen dann am Nachmittag die anderen. Und dann als Fixpunkt haben wir dann in der Regel noch um 6 Uhr, dass wir dann ein gemeinsames Abendbrot, Abendessen haben. Und danach geht es dann eigentlich auch schon an die Abendroutine. Also vor allem für die jüngeren Kinder. Also die Älteste, die macht sich alleine fertig und so, aber die anderen. Die Kleine schläft meistens zwischen 6 und 7 ein, mein Mann macht deswegen dann meistens die anderen Kinder, weil ich dann sie ins Bett bringe. Und dann danach ist dann in der Regel immer noch aufräumen angesagt hier. Küche resetten, Wohnzimmer vom Spielzeug befreien. Weil ich halte mich die meiste Zeit des Tages mit ihr hier unten im Erdgeschoss auf, die Kinderzimmer sind alle oben. Und das dauert meistens dann auch so bis halb 9, 9 und manchmal ist mein Mann dann noch am Schreibtisch, um noch was vorzubereiten, nachzubereiten oder ähnlich. Und (.) ich gucke oft dann noch eine Folge irgendwie DVD oder irgendwie was im Fernsehen und falle meistens um 10 Uhr ins Bett oder halb 11. Das ist so hier der Alltag.
13	**I:** Mhm, danke. Und in Bezug auf Erziehung: Was sind da Aspekte, die dir wichtig sind?
14	**B:** (..) Es soll ein Miteinander sein und nicht das, was ich aus meiner Kindheit kenne, dass wir halt den Eltern oder dem Papa zu gehorchen haben. Im Gegensatz zu dem, was wir beide auch in unserer Kindheit erlebt haben, (.) versuchen wir mit den Kindern mehr auf Augenhöhe zu sein. Natürlich gibt es gewisse Sachen, wo wir Eltern halt einfach bestimmen, aber sonst versuchen wir halt schon, eher ein Miteinander zu leben und nicht ein Übereinander.
15	**I:** Mhm, ja. Und was ist für dich in Bezug auf die Kinder wichtig, wenn es um Bildung oder um Entwicklung geht? Welche Dinge sind dir da wichtig?
16	**B:** Also ich habe bald das dritte Grundschulkind. (..) Lesen und Schreiben finde ich sehr wichtig. Auch (.) sinnzusammenhängend lesen und das halt eben auch üben. Weil einfach davon so viel abhängt, was auch Wissensaneignung angeht, was (.) das spätere Leben angeht. Also wir lesen sehr viel, also wir hatten letztens angebaut: 24 Regalmeter (lacht). Mein Mann hat viele Bücher mitgebracht, ich lese auch unheimlich viel, Kinderbücher und auch Erwachsenenbücher. Ist so etwas, was es hier auch ständig neu oder gebraucht gibt. Und auch, dass man nicht allem, was zum Beispiel im Internet nachzuschlagen ist, so eins zu eins vertrauen soll, sondern wir haben hier auch ein paar Lexika stehen. Und dann geht man mal gucken, was steht denn jetzt in dem Buch drin. Das ist halt schon verifizierter, als das, was bei Wikipedia steht. Das mache ich mit der Ältesten dann ganz gerne. Also ja, Wissen ist Macht, das ist das eine. Und das andere ist halt

wirklich, dass es über das Lesen funktioniert. Lesen und auch Schreiben. Und natürlich, dass jedes Kind aber auch in seinen eigenen Fähigkeiten unterstützt wird. Oder auch diese ausleben kann. Es gibt dieses eine Kind, das mag unheimlich gerne so symmetrische Sachen aufstellen und aufbauen, dann haben wir ein anderes Kind, das dann natürlich dann viel mit Autos gespielt hat. Und das nächste, das liebt es zu malen und zu zeichnen. Und das da dann halt auch ab und zu auch gewisse (..) Möglichkeiten und Räume geschaffen werden, was halt bei so vielen Kindern teilweise nicht mal eben so möglich ist. Aber dass man dann halt das dann auch zusammen macht. Aquarellieren, das mache ich ja auch ganz gerne, dann dürfen die anderen Kinder natürlich auch ihren Tuschkasten rausräumen, auch wenn es nachher umkippt und nicht nur der Tisch ist voll, sondern auch die Stühle und ich weiß nicht was. Aber dass da halt so die (.) Individualität des Kindes auch so ein bisschen berücksichtigt wird. Dass die jetzt nicht alle das Gleiche machen und dass man halt auch schaut so bei Wünschen nach Hobbies, ob das jetzt mit dem Familienalltag so vereinbar ist oder nicht. Manche Sachen gehen leider halt nicht, aber dass man da dann versucht, vielleicht zumindest einen kleinen Ausgleich zu schaffen. Also bei den Mädchen ist es jetzt das Reiten, das kriegen wir jetzt nicht hin, das kann man hier nicht mal eben um die Ecke machen, da muss man immer hinfahren und dann sind die Reitschulen aber voll. Und gut, (.) summa summarum fahren wir halt dann eben jetzt im Sommer wieder eine Woche in die Eifel auf den Bauernhof, wo man aber auch reiten kann. Und da wird sich dann halt darauf vorbereitet entsprechend (lacht).

17 **I:** Mhm, ja. Und du hast ja jetzt schon ein bisschen erzählt, aber direkt die Frage danach: Inwiefern nimmst du Unterstützung in Bezug auf die Kinder in Anspruch? Vor allem auch hinsichtlich der kleineren, also die, die noch nicht in der Schule sind.

18 **B:** Ja, die Fünfjährige geht in den Kindergarten und die Kleine kommt halt eben bald in den Kindergarten. Und ansonsten ist mit Unterstützung wegen Corona jetzt nichts gewesen großartig. Wir haben zwar ein paar Großeltern, die in der Nähe wohnen, (.) aber die sind jetzt gesundheitlich auch ein bisschen beeinträchtigt und können dann halt auch nicht mal so aufpassen. Und wir haben ja auch ein Kind, das ist in dem Sinne besonders, das ist neurodivers, ADHS und auch Autismus-Spektrum und eine Wahrnehmungsstörung. Es ist der Sohn und er hat einen Pflegegrad und da gibt es dann die Möglichkeit, einen gewissen Betrag, zum Beispiel für Therapie einzusetzen. Oder was wir nämlich jetzt machen, wir bezahlen davon eine Haushaltshilfe. Weil was anderes, er geht sowieso schon zweimal die Woche zu einer Therapie und noch was anderes kriegen wir jetzt eh nicht unter. Und da habe ich dann gesagt, das ist für mich eher die größere Entlastung. Vor allen Dingen, weil er halt gewisse Sachen auch gerade so im Bereich Körperpflege, was die Mädchen dann irgendwann dann einfach gelernt haben, das Waschbecken dann nachher sauber machen, das ist bei ihm halt (.) sehr, sehr schwierig. Und das ist für mich halt einfach ein Punkt, wo ich mich jedes Mal ärgere. Vor allen Dingen, wenn es dann auch gerade frisch geputzt ist. Und jetzt gebe ich das da ab sozusagen und dann sage ich okay, sie kommt dann und dann wieder und bis dahin beachte ich das einfach nicht (lacht). Aber sonst, wie gesagt, Unterstützung, also die Fünfjährige mit einer anderen Mutter von ihrer Freundin, unterstützen wir uns dann so bei Nachmittagsterminen und so, wenn der eine oder der andere, gerade weil die Kita jetzt auch teilweise Kurzzeiten nur anbieten konnte wegen Personalmangel. Die aber zum Beispiel mit Arbeitszeiten kollidierten, da helfen wir uns dann gegenseitig, nehmen dann die Kinder mit nach Hause. Und sowas Ähnliches haben wir halt auch mit einer Familie bei der jetzt Achtjährigen. Also das ist (..) aber auch das Einzige. Wir haben keinen Babysitter oder sowas, geht einfach nicht. Das war wegen Corona jetzt so schwierig auch. Und sich dann jemanden noch ins Haus zu holen, der dann gegebenenfalls auch noch Kontakt zu anderen Kindern hat, das ist immer so eine Sache.

19 **I:** Mhm. Aber so generell: Hättest du gerne mehr Unterstützung?

20 **B:** Ich hätte gerne eine verlässliche Betreuung für die Kinder. Also vor allem jetzt auch im Bereich Kindergarten. Das, was in den letzten Monaten oder auch zwei Jahren mit dem

Kindergarten gewesen ist. Die haben sich anfangs unheimlich viel Mühe gegeben, wir hatten im Wochenbett und der ersten Babyzeit halt das Kindergartenkind eigentlich monatelang zu Hause, weil wir halt Angst hatten, dass die uns was ins Haus reinholt. Und die haben sich wirklich was einfallen lassen, haben teilweise Sachen geschickt, Videos gemacht und so. Aber jetzt ist die Luft raus. Und der Personalmangel der versaut meiner Tochter auch noch die letzten Wochen, bis sie halt zur Schule geht. Viele Ausflüge sind jetzt wieder abgesagt worden, die lange geplant worden sind und die wurden dann auch mit den Kindern besprochen. Wo ich halt denke: Das ist so traurig, dass alles ausfällt oder fast alles. Und eine Verlässlichkeit wäre halt einfach schön. Teilweise kommen dann die Nachrichten abends um 7 Uhr: Ja, wir haben morgen doch wieder kurz. Und dann muss man abends dann sich, um halb 8 zusammensetzen mit dem Partner und überlegen, wie geht der nächste Tag? Wie funktioniert das alles? Welches Kind kommt wie, wann wohin oder kann wo mit gehen? Und das halt jetzt auch wieder über Wochen. Oder auch alleine die Verlässlichkeit, dass man überhaupt einen Kita-Platz bekommt. Der halt den eigenen Anforderungen oder den zeitlichen Anforderungen entspricht. Für die Kurze hätte ich zur Tagesmutter jetzt gehen können, auch ab August, (..) allerdings nur montags bis donnerstags, von 7 Uhr 30 bis 14 Uhr. Freitag gar nicht und dann werden dann sozusagen direkt nach dem Mittagsschlaf werden die dann abgeholt, die Kinder. Bis dahin habe ich dann, ich glaube, zweieinhalb Stunden im Büro gesessen und mit der Wegezeit und so. Es geht halt einfach nicht. Also verlässliche Kinderbetreuung, die auch (.) qualifiziert ist, wo die Kinder nicht nur verwahrt werden. Das wäre echt ein Traum. Und ich weiß nicht, ob meine Kinder das oft noch später erleben werden. Weil (.) dieses strukturelle Problem mit den Erzieherinnen, schlecht bezahlt, (..) keiner hat mehr Lust, diesen Job zu machen oder auch damit anzufangen, den zu lernen. Das ist wird nicht weggehen, das wird, glaube ich, noch schlimmer werden. Und ich glaube, adäquate Kinderbetreuung wird auch wirklich Luxus werden. Genauso wie jetzt fast schon hier eine adäquate Geburtsbetreuung Luxus ist. Oder ganz großes Glück, dass man da dann eine Hebamme hat, die dann auch Zeit hat für einen. Das sind so die Sachen, die ich mir gerade wünschen würde. Und es geht ja noch weiter, nach dem Kindergarten, dass nicht jede Grundschule eine Nachmittagsbetreuung für jedes Kind anbietet. Oder dann diese Betreuung teilweise nur bis 14 Uhr ist oder bis 15 Uhr, wenn man vorher, da war man gewohnt 16 Uhr 30 und dann muss man gucken. Man kann einen Erstklässler ja nicht von 15 Uhr bis 17 Uhr, bis man dann zu Hause ist, kann man ja nicht den ja nicht zu Hause alleine herumsitzen lassen, das geht ja nicht. Da hatte ich vor Jahren auch schon mal darübergeschrieben, dass es so einen Betreuungsknick ist. Man ist von der Kita total verwöhnt, auch dass die teilweise schon um viertel nach 7 anfangen, aufmachen und Schule, da kannst du das Kind um 10 vor 8 abgeben, rausschmeißen. Und musst halt gucken, wie du die Zeit halt vorher dann irgendwann mal nachholst, die dir dann im Endeffekt im Büro fehlen.

21 **I:** Mhm, ja. Ich würde jetzt in den nächsten Themenblock gehen. Da geht es um Infos, Rat und Unterstützung. Und die erste Frage dazu ist: Hast du pädagogisches Vorwissen?

22 **B:** Nein, nein, null.

23 **I:** Mhm, ja. Und das Wissen über deine Kinder: Woher nimmst du die ganzen Infos?

24 **B:** Zum einen, klar, habe ich natürlich viel miterlebt zu Hause. (..) Also als ich damals das erste Kind bekam, das war ja 2009. Da gab es das Internet, so wie es jetzt ist, ja noch gar nicht. Da gab es auch nicht so viele Elternblogs. Es (.) gab damals dieses *Eltern.de Forum* von der Zeitschrift *Eltern* aus. Und da habe ich halt unheimlich viel Austausch gehabt. Weil ich war damals die einzige in meinem Freundeskreis, überhaupt die einzige im Freundeskreis meines damaligen Partners, die schwanger war und ein Baby bekommen hat. Ich war die Allererste und kannte wirklich sonst niemanden. Und dann habe ich halt über das *Eltern.de Forum* hatte ich halt Kontakt online, virtuell. Eine wohnte dann sogar zusammen mit mir zusammen in Großstadt NRW, mit der habe ich mich dann auch getroffen. Und wir haben über Instagram immer noch so ein bisschen Einblick in das Leben der Anderen. Und ansonsten hatte ich damals im

Geburtsvorbereitungskurs glücklicherweise dann so eine Mütterrunde kennengelernt. Wir haben uns dann auch nach dem Kurs getroffen zum Frühstücken. Und irgendwann kamen dann die ersten mit den Babys dazu, dann haben wir uns teilweise auch zu Hause dann getroffen. Und das ging dann so locker noch so ein halbes, dreiviertel Jahr, bis nach der Geburt meiner Tochter. Die waren teilweise ein bisschen eher oder ein bisschen später als ich mit ihren Babys dran. Und da hat man sich ausgetauscht. Und dann hatte ich natürlich noch dieses Mamibuch für die Schwangerschaft. Und ich glaube, ich hatte einen Ratgeber von Gräfe Unzer, so ein recht quadratisches fast, über das erste Jahr mit Baby. Und natürlich so Broschüren vom Gynäkologen und diese Merkblätter Kinderunfälle und Berliner Elternbriefe. Das war so damals. Und dann irgendwann entdeckte ich, dass es im Internet halt diese Blogs gibt. Wo dann halt Leute einfach, also damals war es hauptsächlich noch tagebuchartig, schreiben. Und irgendwann kam dann auch Twitter dazu. Das war dann schon (.) 2013, da habe ich mein erstes Smartphone bekommen und da bin ich dann auch bei Twitter mit eingestiegen. Und da ging es dann so langsam los, dass dann (.) auch so andere Ratgeber, teilweise dann auch von Blogs empfohlen worden sind. Teilweise dann aber auch selber Bloggerinnen Bücher geschrieben haben, die aber natürlich auch ein bisschen Hintergrundwissen hatten oder auch sogar Ausbildungen in dem Bereich. Also wenn ich fachlichen Rat suche oder ähnliches, dann gucke ich eher in Bücher oder habe ich eher in Bücher geschaut. Und wenn es um so Alltagssachen ging oder (.) vieles kannte man selbst ja auch gar nicht, weil man es selber auch bei sich so gar nicht erlebt hat zu Hause. Und dieser Einblick dann in andere Haushalte, in andere Eltern-Kind-Beziehungen und so, das fand ich dann halt echt sehr bereichernd, sehr spannend. Genau: Babytragen, Tragetuchgedöns kam dann ja auch noch. Dann so man muss ja nicht nur stillen, man muss ja auch nicht nur die Flasche geben, es gibt Wege dazwischen. Dann Wege mit der Beikosteinführung und so. Es wuchs dann plötzlich exponentiell, also die Bereicherung durch halt Online-Blogs und aber auch halt, was die Leute dann auf Twitter geschrieben beziehungsweise Facebook teilweise damals noch. Also da (..) habe ich dann natürlich auch beim Stillen immer viel gelesen. Oder auch, wenn ich dann schwanger war und dann irgendwie nicht schlafen konnte nachts oder so, da habe ich dann halt gelesen. Mein Feed-Reader, der war pickepackevoll, das aktualisierte sich automatisch. Und worauf ich keinen Bock hatte, das habe ich halt geskippt. Oder wenn es mir dann irgendwann zu eintönig wurde, dann habe ich dann halt deabonniert. Also ich bin da halt auch noch echt alt, was das angeht. Also als ich anfing mit Kinder kriegen und so, ich weiß, ich hatte noch einen Baby-Walz Katalog, da war das mit dem Online-Shopping noch nicht so. Da hat man wirklich noch im Katalog geschaut. Und ich war auch in einem Geschäft, bei Baby Klein in Großstadt NRW zu so einem Storchenfrühstück, da wurden Babydeckchen gezeigt und Vor- und Nachteile von einer Hebamme erklärt und so. Da war das noch nicht so, dass man sich alles aus dem Netz ziehen konnte. Ganz im Gegenteil, das war alles noch sehr, diese Landkarte Internet, die hatte noch sehr viele weiße Flecken zwischendrin. Da gab es halt so punktuell, gab es halt Anlaufstellen schon, aber das war nicht so bunt und so vielfältig wie heute.

25 **I:** Mhm, ja. Also du hast ja gesagt, du hast Ratgeber gelesen, also Bücher und Foren benutzt und natürlich auch das Internet genutzt. Fragst du in Bezug auf das Wissen über deine Kinder auch bei Personen nach? Also du sagtest vorhin, es gab nur wenige, vor allem niemanden, der Kinder im gleichen Alter hatte?

26 **B:** Richtig, genau. Also wenn, dann habe ich mich halt damals dann ausgetauscht oder habe dann noch bei den Müttern aus meiner Mamarunde da gefragt. Weil ich halt auch, gerade beim ersten Kind, ich hatte keine Vorbilder oder ähnliches oder Orientierungspunkte und das war halt sehr schön zu sehen, wie viel unterschiedliche Möglichkeiten es gibt, ein Kind ins Bett zu bringen zum Beispiel. Dass es da nicht die einzig wahre Lösung gibt, sondern halt eben 50 verschiedene Möglichkeiten und das dauerte aber dann immer noch ein bisschen, bis ich dann für mich so weit war, dass ich gesagt habe: Es ist okay, wenn diese Lösung jetzt für uns richtig ist. Mein Kind muss jetzt nicht wie das Kind von XY ins Bett gehen und auch nicht wie das von ABC oder DEF. Und es muss auch nicht nach *Jedes Kind kann schlafen lernen* trainiert werden, sondern es ist okay, wie ich das mache. Das hat aber gedauert, weil wie gesagt, die Streuung war halt auch nicht

so breit, das waren halt so 10, 12 Mütter in der Hoch-Zeit. Über das Internet, über dieses Forum kamen halt noch ein paar andere Einblicke dazu, aber so richtig ging es eigentlich bei mir auch erst los, mit diesem sicher fühlen und auch mit dem selbstsicher fühlen über Blogs.

27 **I:** Mhm, ja. Und welche Themenbereiche interessieren dich so hinsichtlich deiner Kinder am meisten?

28 **B:** Ich habe ja jetzt schon sehr oft die Kleinkindzeit und die Kindergartenzeit habe ich ja durch. Was für mich momentan recht spannend ist, ist das Thema Soziale Medien und Kinder. Also selber Internet und die ganzen Gefahren, die dort lauern. Das Thema auch: (..) Was zeige ich von den Kindern im Internet, welche Spuren grabe ich schon für sie dort ein? Und welche Spuren graben sie vielleicht auch dort schon ein oder setzen sie, die sie vielleicht in 10 Jahren gar nicht mehr dort haben möchten? Das ist jetzt mit der 12-, 13-Jährigen so ein großes Thema. Das ich ihr halt nicht ständig sage, aber sie öfter mal daran erinnere: "Überlege dir, was du wo postest, das Internet vergisst nichts und du möchtest nicht, dass in 10 Jahren, dass ein Arbeitgeber von dir das und das Foto von dir noch findet im Internet." Und gerade auch Thema Gesichtserkennung finde ich halt auch sehr problematisch, wenn Gesichter zu sehen sind. Dass darüber halt später dann auch Fotos von früher, also uraltfrüher wieder ausgegraben werden können, wo ich mich freue, dass sowas maximal auf irgendeinem Fotofilm gelandet ist von irgendeiner Party. Und nicht, also da musste man dann bei demjenigen dann noch sozusagen Abzüge bestellen, sodass gewisse Momente dann auch einfach gar nicht fotografisch festgehalten werden konnten. Dass man selber nicht fotografiert hat, dass man aber auch selbst nicht in dieser Situation fotografiert worden ist und jemand anderes dann da Material hat. Das halt eben auch gegen einen verwendet werden kann.

29 **I:** Mhm, ja. Und bei den Themen, die du jetzt genannt hast, vor allem der Aspekt der Sozialen Medien, wo oder bei wem informierst du dich darüber?

30 **B:** (..) Es gibt eine Bloggerin, die *Leonie Lutz*, aus Köln ist die, die hat sich dann jetzt ein bisschen darauf spezialisiert, die letzten zwei, drei, vier Jahre. *Kinder digital begleiten* heißt das, sie hat jetzt auch ein Buch herausgebracht. Das ist so das eine. Dann gibt es natürlich auch mittlerweile Angebote in den Grundschulen der Kinder und in der weiterführenden Schule. Auf Twitter folge ich, ich glaube, es ist ein Lehrer, der sich auf das Lehren mit Daten von Kindern im Netz beschäftigt oder auch der Sicherheit, Kinder digital im Netz halt zu begleiten. Also das sind unterschiedliche Personen, Institutionen und was, mir fehlt so ein bisschen auch die Zeit, mir selber alles anzuschauen. Also jede einzelne App, die die Kinder oder die die Große jetzt gerade gut findet. Und da muss ich halt auch für mich und für uns jetzt einen Weg finden, wie ich das so ein bisschen kompensieren kann. Weil eigentlich ist das so das A und O, dass man sich das zusammen mit dem Kind mal anguckt, oder zumindest auch weiß, worüber die reden. TikTok, ich glaube, ich selber würde erstmal fünf Tage auf TikTok versumpfen, bis ich dann gesättigt bin, um dann überhaupt erstmal anfangen zu können, mich da mit Schutz- und ich weiß nicht, was für Funktionen auseinanderzusetzen. Und ich habe jetzt für mich auch beschlossen, ich muss nicht alles anfangen. Andererseits möchte ich aber trotzdem dabei sein, was gerade so Negativtrend ist einfach.

31 **I:** Mhm, ja. Und wenn du mal selber nicht weiterweißt, wen fragst du dann um Rat oder wo suchst du dann Rat?

32 **B:** Meinst du jetzt in Bezug auf?

33 **I:** In Bezug auf die Kinder, auf deine Familie.

34 **B:** Das kommt auf das Problem an. Wenn es etwas Medizinisches ist, dann frage ich den Kinderarzt erstmal. Aber ich schaue natürlich auch mal, ich googele es. Diese Seite der Kinderärzte, die hat auch große Informationsdatenbanken. *Kinderärzte im Netz*. Das ist das eine. Bei anderen Sachen? So Verhaltensgeschichten. Da spreche ich dann mit Kita-Personal oder

	versuche ich, mit der Lehrerin zu sprechen in der Schule und so. Natürlich bespreche ich auch mit meinem Mann. Das ist so das erste. Und jetzt bei gewissen anderen Sachen, auch bezüglich des Sohnes, (..) da haben wir natürlich dann auch noch ganz andere Ansprechpartner. Aber auch einfach, weil es (.) eine Behinderung ist bei ihm. Also eine anerkannte und da haben wir ganz andere Ansprechpartner.
35	**I:** Mhm, ja. Und du hast es gerade gesagt, wenn es Situationen oder spezielle Themen gibt, dann wendest du dich dann manchmal auch an die Fachkräfte in der Kita zum Beispiel oder an die Lehrkräfte in der Schule?
36	**B:** Ja, richtig. Also wenn es jetzt um ein gewisses Verhalten geht, also zum Beispiel, (.) dass das Kind halt zu Hause ein Geschwisterchen bekommen hat. Das berede ich natürlich mit denen. Dass jetzt zu Hause wahrscheinlich auf Grund von Rivalität oder dass sie sich herabgesetzt fühlt, dass sie das und das gemacht hat. Und das wie die dann halt da mit einbeziehen beziehungsweise fragen: "Macht sie das im Kindergarten auch? Ist es da vielleicht den anderen Kindern gegenüber?" Oder bei anderen Sachen (...), da sucht man halt dieses Tür-und-Angel-Gespräch dann halt. Und versucht dann darüber dann halt so ein bisschen (...) die eigenen Eindrücke auch so ein bisschen abzugleichen. Oder auch es besser einschätzen können, verhält sich das Kind nur zu Hause so, ist es vielleicht dort und dort anders, wie ist es, wenn es in der eins-zu-eins-Betreuung ist oder in der Gruppe ist?
37	**I:** Mhm, ja. Und bei welchen Fragen, die deine Kinder, deine Familie betreffen, wo sagst du: Da bin ich eigentlich total sicher drin. Da fühle ich mich gut aufgestellt?
38	**B:** (...) Also bislang eigentlich jetzt gesundheitlich. Was so Erkältungskram angeht, Insektenstiche und sowas, da haben wir eigentlich schon ziemlich viel durch (lacht). Wir waren auch mit einem Kind schon recht oft mal hier in der Notfallambulanz und so. Also da schocken mich jetzt Sachen nicht mehr, die mich früher erstmal haben tief Luft holen lassen. Da sind jetzt echt aufgrund der eigenen Erlebnisse oder Erfahrungen Sachen einfach nicht mehr so schlimm, also Fieber und sowas. Und gewisse andere Sachen, so (...) Streitigkeiten mit Freundinnen, gerade wenn es so eine kleine Clique ist, mit einer Dreierkonstellation und wenn da dann irgendwie Kniest ist und es knirscht und so. (.) Ich glaube andere Mütter, die dann teilweise nur Einzelkinder haben, tun das dann so ein bisschen bei mir ab, so, als würde ich mich nicht kümmern. Während ich halt inzwischen die Erfahrung gemacht habe, sowas regelt sich von selbst, sowas müssen die Kinder auch untereinander regeln. Und da bin ich jetzt wesentlich lockerer als früher.
39	**I:** Mhm, ja. Und mal so grundsätzlich: Aus welchem Grund nutzt du das Internet, die Sozialen Medien oder Familienblogs?
40	**B:** Weil ich sonst total (..) vereinsamen würde. Weil ich aufgrund der vielen Kinder, der Coronasituation, waren die Kontakte fast bei uns auf null reduziert. Und auch gerade mit dem kleinen Kind bin ich dann auch nicht in die Einrichtung gegangen, wenn sie denn dann offen hatten. Und damals war es genauso. Auf Twitter gibt es eine Night-Timeline, das ist eigentlich eher für Erwachsene und wir hatten dann aber eine für das Stillen sozusagen. Also da waren, (.) oft gab es irgendwelche anderen Frauen, die man dann kannte oder kennengelernt hat, die mit einem mehr oder weniger parallel schwanger waren. Und wenn man dann nachts gestillt hat, dann hat man halt eben auch bei Twitter gelesen. Und das hat dann so, man ist nicht allein. Oder dass dann jemand einfach nur reagiert, von wegen: "Oh, jetzt hat es mich das fünfte Mal innerhalb einer Stunde geweckt, nur um zu pupsen" und so. Und zusammen ist man weniger alleine.
41	**I:** Mhm, ja. Und deine Erfahrungen bislang, mit Familienblogs, mit Sozialen Medien, wie sind die so?
42	**B:** Es gibt gute und schlechte (lacht). Ich habe natürlich auch, ich miste aus, beziehungsweise ich wäge ab, wo ich meine Zeit reinstecke sozusagen. Also ich lese jetzt nicht die 18.

Produktrezension auf irgendeinem Blog oder ähnliches. Ich bin da ja jetzt auch schon länger dabei. Also (8 Sek.) neue Blogs sind schwierig zu finden, die mir gefallen, weil halt viele jetzt auch aufgrund der DSGVO sich dann entweder zum Abschalten entschieden hatten. Dadurch dann neu anfangen oder direkt auf Kommerz, auf Geldverdienen aus sind. Und das brauche ich nicht. Aber generell können Blogs unheimlich stark Alltag abbilden und Einblicke geben. Und ich finde das ganz wichtig, weil im Gegensatz zu früher, wo man zum Beispiel auch einfach noch bei jemandem klingeln konnte, und Kaffee trinken konnte, sind heute ganz viele so eingespannt, was Job angeht, was Freizeitaktivitäten auch der Kinder angeht. Da kriegt man gewisse Einblicke auch gar nicht mehr. Oder dass man da halt auch einfach mal bei jemanden öfter oder länger ist oder so, dass man da auch was vom Alltag richtig mitbekommt, das gibt es ja so nicht mehr. Also so kenne ich das noch aus meiner Kindheit, dass man einfach sich zum Spielen verabredet hat und auch noch zum Abendessen blieb und so. Und am nächsten Tag dann direkt wieder, vor allem in den Ferien natürlich auch, das gibt es heutzutage ja kaum noch. Auch gerade jetzt mit Corona. Das ist das eine, aber zum anderen kann es natürlich auch ganz schön stark beeinflussen. Wenn man dann sieht, wie Familie XY jetzt dann halt wieder einen neuen Kinderwagen bekommen hat, das und das kann, dass die Kinder halt nur mit diesem supertollen, teuren Holzspielzeug spielen, dass die Kinder ein ganz schönes, aufgeräumtes und chices Kinderzimmer haben. Das kann natürlich gewissen Neid wecken beziehungsweise auch einen dazu bringen, dass man sich selber halt nicht gut fühlt, weil man halt seinem Kind so etwas nicht bieten kann. Also das ist Einrichtung, Ausstattung, Spielzeug, Urlaube, Reisen natürlich teilweise auch, Freizeitparks und so. Man muss halt eben auch so ein bisschen im Hinterkopf behalten, dass die Blogs, die halt so etwas dann zeigen, als Anzeige oder Werbung gekennzeichnet, mittlerweile zum Glück recht durchgehend, dass das natürlich auch Arbeit ist. Dass das natürlich auch deren Job ist, so etwas möglichst vorteilhaft zu präsentieren, dass da eine Absicht hinter steckt, dass da Produkte verkauft werden, Geld verdient wird mit. Das war eine Zeit lang, ein paar Jahre lang gefühlt verschwammen da so die Grenzen, so in den Anfängen. Zumindest in meinen Anfängen, wo ich halt viele Blogs auch gelesen habe. Da gab es da so die ersten Kooperationen, die waren dann aber manchmal auch gar nicht so richtig gekennzeichnet. Man hat das gar nicht so richtig gecheckt, dass die das Produkt eigentlich nur bekommen haben, damit das beworben wird und angepriesen wird. Und sich davon halt nicht zu sehr beeinflussen zu lassen. Oder auch das nicht zu sehr auf sich zu münzen und sich deswegen dann schlecht zu fühlen, weil man halt seinem Kind das nicht bieten kann. Das würde ich so sagen, das kann so negativ sein. Oder auch selber als Mutter, dass man halt es nicht schafft, dass das Kinderzimmer ständig so toll aussieht. Oder man dem Kind halt das und das nicht täglich zubereitet und damit, also dass es mit dem Produkt XY die komplette Nährstoffkombination gibt. Sowas halt. Oder auch, dass, wenn dann eine etwa schreibt: "Ja, es ist logisch, abends um 7 Uhr lege ich meine sechs Monate alte Tochter ins Bett, streichel noch kurz das Händchen und dann schläft sie von alleine ein." Na, man selber hat dann vielleicht so ein Schreikind auf dem Arm und denkt sich nur: Scheiße, was mache ich falsch, dass mein Kind das nicht macht? Also das ist so ein zweischneidiges Schwert manchmal, dass man einerseits natürlich viel Einblick bekommt und andererseits da natürlich auch abstrahieren muss, dass man das halt nicht als seine eigenen Maßstäbe dann ansetzt.

43 **I:** Mhm, ja. Und nach welchen Kriterien suchst du dir Blogs oder Soziale Medien oder verschiedene Webseiten dann aus, um dich über deine Kinder zu informieren?

44 **B:** Mittlerweile sind es etliche, die ich teilweise aber auch schon seit Jahren kenne. Bei denen ich die Entwicklung mitbekommen habe, also die Blogentwicklung, wie auch die Entwicklung der Kinder natürlich. Und wie die darüber geschrieben oder berichtet haben. Teilweise sind es jetzt auch Blogs, die mich von der technischen Seite interessieren, also wie so Webseitenoptimierung. Manchmal ist das so ein Mittelding aus beidem. Dass sich eine Mutter, die einen Elternblog angefangen hatte, jetzt damit wirklich selbstständig gemacht hat und Suchmaschinenoptimierung anbietet zum Beispiel, da bleibe ich dann trotzdem mit dabei. Weil ich das auch sehr spannend finde und natürlich auch das cool finde, dass die das mit drei Kindern schafft. Nicht trotz, sondern mit drei Kindern schafft. Das ist das eine. Und dann suche ich mir natürlich auch Blogs aus, oder

	auch Webseiten, die Blog ähnlich sind, die mir ein gutes Gefühl geben beziehungswiese die mich in meiner Lebenssituation gerade abholen. Bei mir schwenkt es so langsam um in Richtung, klingt jetzt zwar blöd, aber in Richtung Menopause. In dem Alter ab 40, da bin ich schon ein bisschen länger jetzt dran, was kommt da auf mich zu überhaupt, woran merke ich das, was verändert sich denn da? Und ich suche mir jetzt auch dementsprechend Frauen aus, die da halt auch drüber berichten oder schreiben, da gibt es jetzt auch Podcasts. Gut, je mehr man danach sucht, desto mehr findet man dann auch, aber das ist jetzt so das Thema, wo ich halt langsam so umschwenke, so von diesem Familien-, Elternblog, dann eher hin zu mir, als Frau und Mutter. Ansonsten bei Elternblogs natürlich dann auch Frauen, die authentisch und ehrlich sind. Manche schaue ich halt, also auf Instagram dann vor allen Dingen, dass ist rein so (lacht) wie Blättern oder so wie eine Zeitschrift anschauen. Wo so schöne Kleider abgebildet sind, die ich mir eh nicht leisten kann, die mir auch nicht stehen, die aber da schön aussehen. Wo ich halt für mich ganz genau weiß, dass ist halt inszeniert, das sieht schön aus, das ist gefällig, dem Auge auch gefällig, aber das ist jetzt nichts, was mich beeinflussen würde in meiner eigenen Lebensführung.
45	**I:** Mhm, ja. Und aus deiner Sicht, gibt es da Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind?
46	**B:** Also die Einzige, die mir da jetzt ganz spontan einfällt, das ist die *Susanne Mierau*, vom Blog *Geborgen Wachsen*. Wobei der sich jetzt auch verändert hat. Weil die einfach auch diese Ausbildung im Bereich frühkindliche und kindliche Pädagogik hat und da auch sehr früh schon auf diese bindungsorientierte Erziehung eingegangen ist. Also das dann auch damals wirklich noch an eigenen familiären Begebenheiten erzählt hat. Inzwischen, ich weiß nicht, ob es die Beiträge noch gibt. Ach ja, und das *Gewünschteste Wunschkind*, genau. Das sind so die beiden, die ich wie gesagt, auch schon sehr lange kenne. Ich glaube auch, dass eine von den beiden von *Gewünschtesten Wunschkind* damals auch in diesem *Eltern.de Forum* aktiv war, ich weiß es nicht mehr genau. Auf jeden Fall, das sind so die beiden, wo ich halt auch dahinter das Fachwissen weiß, um das Fachwissen weiß und dementsprechend dann auch mir recht sicher bin, dass die dann da keinen Unsinn verzapfen beziehungsweise da halt auch einfach was gelernt haben (lacht).
47	**I:** Mhm, ja. Hast du denn den Eindruck, die Bloggenden sind selbst gut informiert und haben ihre Anregungen und Tipps auch gut recherchiert?
48	**B:** Die beiden auf jeden Fall, ja. Es gibt natürlich auch einige, die (..) halt einfach nur etwas nachplappern oder nachschreiben sozusagen oder (.) leere Floskeln halt oft, also das ist jetzt aber auch wieder diese Richtung Produkt und Werbung. Dass da halt einfach ein bisschen Schmu gemacht wird, damit man halt diesen Kooperationsbeitrag raushauen kann, um dann eine Rechnung schreiben zu können. Da wird dann irgendwie, was weiß ich, Produkt XY in einen Familienausflug eingebettet, der dann aber nur zu diesem Zweck gemacht worden ist. Oder sowas in der Art. Das interessiert mich halt null und das ist für mich halt auch überhaupt nicht informativ.
49	**I:** Mhm, ja. Und beteiligst du dich selbst in den Sozialen Medien zum Beispiel aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
50	**B:** Ja, ja.
51	**I:** Und wie ist das für dich?
52	**B:** Ich würde es gerne mehr machen, weil es halt auch, also einerseits ist es ein Austausch, andererseits in den Sozialen Medien sorgt es halt eben auch dafür, dass die Sichtbarkeit derjenigen erhöht wird. Das ist dann aber diese Algorithmusgeschichten (lacht) von Instagram, die mir halt auch bekannt ist. Je mehr man interagiert, desto öfter wird die Person oder der Account anderen auch angezeigt und desto größer wird dann auch die Reichweite. Nur zeitlich ist das halt auch immer so ein Ding bei mir, da kann ich nicht auf jeden Beitrag irgendwie was kommentieren. Meistens kommentiere ich auch wirklich nur bei den Leuten, die ich auch

wirklich größtenteils persönlich kenne sogar. Oder die ich schon sehr lange virtuell kenne und dann meistens nicht nur von Instagram, sondern wahrscheinlich früher vom Blog her, den diejenige dann wieder aufgegeben hat. Aber dann vielleicht aber auch auf Twitter aktiv war oder ist. Und dann ist das für mich halt eben, das ist so ein virtueller Freundeskreis eigentlich schon fast. Das ist halt schon eine Bubble. Und ganz früher gab es ja auch die allerersten Bloggertreffen, die waren von Firmen initiiert, die wollten natürlich auch ihre Produkte vorstellen, in einem schönen netten Café, mit Käffchen und Kuchen und Kinderspielecke oder teilweise Betreuung oder Angebote so für die Kinder. Da hat man sich dann mal persönlich kennengelernt.

53 **I:** Mhm, ja. Und so Themen wie Erziehung werden ja oft auch kontrovers diskutiert oder es gibt ganz viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein Problem in Anführungszeichen. Wie findest du das?

54 **B:** Anstrengend (lacht). Weil es natürlich nicht für diese eine Aufgabe eine Lösung gibt. Und das finde ich, das muss man auch erstmal als Eltern erkennen und akzeptieren. Da muss man halt eben auch erstmal auf sich selber dann sozusagen, man muss sich darauf einstellen. Das heißt, bei dem einen Kind, dass es so und so funktioniert und bei dem anderen Kind, was genau das gleiche macht, funktioniert die Lösung aber nicht. Da muss man dann halt ausprobieren. Und man muss aber dann auch erstmal diese Erkenntnis haben, dass das dann halt nicht funktionieren muss, dass jedes Kind auch anders ist.

55 **I:** Mhm, ja. Und in den Sozialen Medien gibt es ja eine relativ große Themenvielfalt, die Eltern und Kinder betrifft. Wie findest du diese Vielfalt an Themen?

56 **B:** Ich finde das super. Man muss aber dann auch hier differenzieren (lacht), wer hat dann irgendwie was geschrieben, was steckt dahinter, was ist denn die Intention, hat derjenige Fachwissen in dem Bereich oder will halt nur wieder was verkauft werden? Weil dieser Eltern-Kind-Sektor ist halt eine unheimliche Geldmaschine. Gerade auch mit Ängsten und Sorgen, da kann man natürlich richtig schön reinhauen, um Produkt XY an Mama oder Papa zu kriegen. Oder dann auch später an die Kinder zu bekommen, die dann halt eben Spielzeug trallala und Tablet sowieso und ich weiß nicht was, natürlich unbedingt brauchen.

57 **I:** Mhm, ja. Und wann, also zum Beispiel in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten deiner Kinder, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?

58 **B:** (4 Sek.) Bei ganz persönlichen Problemen, da gehe ich natürlich eher in das Umfeld oder auch bei ganz individuellen Sachen. Und so Sachen, wie Babytragen oder Stillgeschichten oder sowas oder (...) was braucht das Kind im Kindergarten oder so, da gehe ich dann eher ins Internet. Natürlich schaue ich trotzdem im Internet, (.) aber das sind dann eher so Ratgeber oder fachliche Seiten, wo ich dann bei spezifischen Problemen gucke, die ich halt im Umfeld eher erörtere. Das ist vielleicht eher so das Ding. Besprechen im Umfeld, aber Information auf Ratgeber- beziehungsweise fachlichen Seiten im Internet holen. Und das andere ist halt wirklich Meinungen oder auch Erfahrungen abfragen im Internet bei so alltäglicheren Sachen.

59 **I:** Mhm, danke. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?

60 **B:** Oh garantiert (lacht). Von irgendwelchen Lifehacks.

61 **I:** Und wie war das so?

62 **B:** Also manchmal sind diese Sachen ganz lustig. Manchmal sind sie aber auch einfach nur unpraktisch (lacht) und nicht so life-changing wie versprochen. Also Babytragen und so Tragetuchgedöns war halt das eine. Was aber mich total (...) glücklich gemacht hat dann schlussendlich war, als meine Tochter mit sieben Monaten plötzlich nicht mehr stillen wollte. Sie ist einfach nicht mehr an meine Brust gegangen, obwohl wir fast voll gestillt haben. Sie hat

	einmal am Tag ein bisschen Obstbrei bekommen und dann wurde mir dann über Twitter aus meiner inneren Bubble wurde mir dann nahegelegt, mich an die Stillberaterin XY zu wenden. Und die hat mir dann schlussendlich geholfen. Also die hat mir dann wirklich, mit der habe ich dann heulend telefoniert, weil ich zu diesem Zeitpunkt schon ganz schlimm, also Milchstau hatte, das Kind trank nicht. Es war zum Glück nicht heiß zu diesem Zeitpunkt, aber da macht man sich ja trotzdem Sorgen, wann klappt es denn jetzt. Also dass sie mal streiken für ein paar Stunden kannte ich schon, aber als dann 24, 36 Stunden rum waren, da macht man sich dann schon Sorgen. Nein, also das ist total unterschiedlich, also wie gesagt, manchmal so Kleinkram, wo man denkt: Oh ja, eine super Idee. Dann schmeißt man das in die Ecke, so Bastelgeschichten oder so: "Kommt Kinder, wir machen das mal zusammen, das soll super einfach sein!" Dann funktioniert es nicht. Und gewisse andere Sachen, wo man echt riesige Probleme hat, lösen sich dann plötzlich mit fachlicher Hilfe, die man aber über seine Internetbubble dann bekommen hat.
63	**I:** Mhm, ja. Und du hast es vorhin erzählt, habe ich das richtig verstanden: Du hast schon mal einen Ratgeber von einer Bloggerin gekauft?
64	**B:** Ja, ja, ja. Also den letzten, den ich gekauft habe, das war (...), ich glaube über Geburt. Über eine gute Geburt.
65	**I:** Mhm, ja. Und das war auch von jemandem, der bloggt?
66	**B:** Richtig, der bloggt und Hebamme ist.
67	**I:** Okay, mhm. Und gibt es etwas, was du auf Blogs und den Sozialen Medien findest, was du im realen Leben, im Alltag nicht hast, was du da vermisst?
68	**B:** Ja, natürlich, die aufgeräumten Kinderzimmer (lacht). Es ist wie gesagt, ein Mittelding aus Einblicken in andere Haushalte, mit sämtlichem Dreck unter dem Sofa und auf dem Küchentisch und daneben ist dann aber halt eben auch direkt einen Wisch weiter oder einen Klick weiter ist dann das Kinderzimmer mit den Möbelinspirationen oder Kaufempfehlungen, dann gibt es da noch einen Code, damit man etwas spart. Wie gesagt, es ist halt auch einerseits ist es Zerstreuung, so ein bisschen wegträumen aus der eigenen harten Realität mit fünf Kindern. Aber natürlich ich bin da so, dass ich das jetzt auch wirklich ganz bewusst so sehe, dass das wie ist, in so einer Zeitschrift zu blättern. Dass ich da auch nicht mehr versuche, mir selber irgendwie einen Druck mit zu machen. Aber das musste ich auch erst lernen.
69	**I:** Mhm, okay. Und du hast es vorhin auch schon angesprochen, ich frage aber trotzdem nochmal: Es informieren sich ja inzwischen total viele Eltern online. Also auch auf Insta, Pinterest und so weiter. Und eben auch über solche Lifestyleblogs, wo das Leben mit Kindern eher inszeniert wird. Was hast du selbst für einen Eindruck davon? Oder wie nimmst du das auch in deinem Umfeld wahr? Vielleicht auch über andere Eltern, die du aus der Kita kennst?
70	**B:** Es ist einerseits so ein bisschen Wunschzettel, so das wünsche ich mir. Das gibt es ja in ganz vielen verschiedene Richtungen. Es gibt einmal diese Richtung, diese Freizeitparks, diese Reisen. Und dann gibt es aber ja auch noch eine ganz andere Richtung, dieses Zurück zur Natur, so dieses Leben, viel draußen sein, Blumenkränze flechten, mit den Kindern Eisbomben machen, so Sachen einfrieren, Deko für den Garten. Das ist so diese ganze, so bisschen diese Waldorf-Geschichte, also mit Filzsachen und so. Das ist so ein bisschen ja Wunschzettel oder Katalogblättern. Bei einigen ist es dann halt auch wirklich so, dass die dann auch nach und nach versuchen, auch Dinge so umzusetzen, die sie da gesehen haben. Für mich ist es teilweise auch unheimlich, ja, wie Pinterest, zur Anregung, man sammelt so Ideen. Dann nehme ich mir von der einen Sache dies, von der anderen Sache das und dann oft mache ich für mich oder für ein Kind dann jenes. Und ich glaube, das machen andere Eltern auch.
71	**I:** Mhm, okay. Das heißt, du meinst, die finden das grundsätzlich gut?
72	**B:** Ja.

73 **I:** Ja, mhm. Und das hattest du oft schon angesprochen, aber trotzdem nochmal hier die konkrete Frage: Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder auf bestimmte käufliche Produkte hinweisen?

74 **B:** Ja, man muss sich halt bewusst sein, dass dieser Baby-Eltern-Markt ein sehr, sehr großer ist. Und dass halt viele Firmen versuchen, auch echt Kohle zu verdienen. Und wenn man sich dessen bewusst ist, dann kann man das ein bisschen besser einschätzen, glaube ich. Aber einigen ist es halt nicht ganz so bewusst oder fällt es auch teilweise nicht mehr auf. Obwohl es da jetzt in den letzten Jahren ja durchaus, alleine durch die DSGVO, durch die (unv.) Pflicht natürlich dann schon so ein bisschen (.) deutlicher geworden ist und deutlicher gekennzeichnet wird. Auch weil halt viele Bloggerinnen und Blogger dann Schiss haben, abgemahnt zu werden. Zumal es da auch so ein paar Sachen gab, gerade ganz am Anfang, sich Anwaltskanzleien darauf spezialisiert haben. Oder (4 Sek.) wie gesagt, es gibt, denke ich mal einige, die nehmen das nicht so wahr als Werbung. Ich glaube aber, es ist halt wie in so einer Zeitschrift. Manchmal passt es halt, fügt sich diese Werbung so extrem in das Layout der Zeitung ein oder der Zeitschrift, dass man es gar nicht als solche wahrnimmt, nur ganz klein dann irgendwann entdeckt: Ah, da steht ja Anzeige oben drüber, das ist ja gar nicht redaktionell, sondern das ist ja gekauft. Und manchmal ist es halt so deutlich, dass man es halt gar nicht übersehen kann.

75 **I:** Und wie gehst du selber mit dieser Art von Werbung um beziehungsweise mit Werbung generell?

76 **B:** (...) Also wirklich je nach Themengebiet. Je nachdem, was bei mir oder was bei uns gerade ansteht, skippe ich das oder überblende das oder lese den Blogbeitrag nicht. Manchmal (.) versuche ich dann, mir das System ein bisschen zu Nutze zu machen (lacht), indem ich dann wirklich mal einen Rabattcode dann nutze. Oder den zumindest screenshotte, falls irgendwie jetzt in den nächsten Tagen irgendwie Bedarf aufkommt, dass ich dann da halt eben das mir zu Nutze mache. Ansonsten, ich sehe es teilweise halt auch durch, wie gesagt, ich bin ja seit 13 Jahren in diesem Babygeschäft drin, teilweise ist es auch wirklich nur Interesse, was gibt es jetzt Neues auf dem Markt: Ach guck mal, jetzt haben sie beim Kinderwagen das und das endlich, das habe ich mir doch schon ewig gewünscht oder so. Das ist halt, aber für mich nimmt dieses Interesse auch langsam ab, einfach weil wir jetzt wirklich auch mit der Familienplanung definitiv durch sind. Und da halt auch nichts mehr nachkommen soll (lacht).

77 **I:** Mhm, ja. Und jetzt sind wir quasi am Ende. Ich hätte aber noch für dich die Möglichkeit, dass du, falls du sagst, es gibt von dir aus noch Sachen, die wir im Interview gar nicht besprochen haben, die für dich aber total wichtig wären. Vielleicht auch so in dieser Situation als Doppelrolle, als Bloggerin und Mutter, die du gerne thematisieren möchtest. Dann wäre jetzt deine Zeit sozusagen.

78 **B:** Also das habe ich ja schon mehrfach deutlich gemacht. Es hat sich in den letzten paar Jahren, also gerade seit dieser DSGVO-Geschichte einiges geändert, seitens reinem Blog. Also dieser Website, die statisch im Internet ist, wo man halt Sachen reinschreibt oder auch Fotos veröffentlicht. Und das Ganze hat sich halt wirklich aufgrund dieser DSGVO-Geschichte, viele haben zugemacht, viele Blogs, einfach weil sie da auch kein Impressum reinsetzen wollten, sich mit diesem ganzen rechtlichen Kram nicht auseinandersetzen konnten, dann sind ganz viele Blogs verschwunden. Vieles hat sich jetzt auch tatsächlich zu Instagram verlagert, dass da halt Madeleine aus Dresden jetzt anfängt, mit ihren beigen Bildern und Palmwedeln und Babystramplern versucht halt, dieser Gefälligkeit, die aktuell in ist, zu entsprechen, um genug Follower anzuziehen, um dann darüber Geld zu generieren. Also über Werbeeinnahmen und so. Und ich sehe das, wie gesagt, auch so ein bisschen von dieser technischen Seite her halt auch. Weil diese Webseite, die gehört sozusagen mir, ich lasse dann die Domain registrieren oder zumindest einen Namen, zum Beispiel bei Blogspot oder so. Aber auf dieser Webseite kannst du mehr oder weniger machen, was du möchtest. Und die bleibt auch da. Instagram kann jederzeit den Stecker ziehen, das hatten wir ja vor kurzem, und dann ist zack, aus. Dann ist das Business

weg (lacht). Also das darf man halt nicht außer Acht lassen, also was jetzt so diese Blog-Geschichte angeht. Die Informationen sind flüchtiger geworden und auch der Informationsgehalt hat sich verändert. Also zum Beispiel auch wieder Instagram oder TikTok, diese Reels, diese, ich weiß nicht, 15-sekündigen Clips, wobei das jetzt auch ausgeweitet worden ist im allerneuesten Update. Da steht dann so eine Mutti und dann tippt die mit dem Finger halt sozusagen auf dem Bildschirm rum. Und dann kommen da so ein paar Schlagworte und das war dann die Information. Ja, da muss ich nur lachen. Und Google, dieses Google-Ranking das ist das andere, was halt auch wichtig ist, um im Internet mit Google gefunden zu werden. Google liebt nun mal Informationen, die halt präzise sind, die ausführlich sind, die eine gewisse Struktur aufweisen. Und das ist halt vollkommen konträr (lacht).

79 **I:** Also du meinst auf der einen Seite so tiefgreifende Informationen, die dann über Google gefunden werden und dann auf der anderen Seite dieses extrem Flüchtige?

80 **B:** Ja, genau. Also gerade auch bei diesem, selbst auf Instagram, die nennen sich teilweise Blogger. Weil sie halt täglich aus ihrem Alltag berichten oder so Stories einsprechen. Die nennen sich Blogger und dann gibt es halt die anderen Blogs, wie zum Beispiel damals das *Gewünschteste Wunschkind* und so, die halt wirklich, die Artikel waren teilweise mir zu lang (lacht), so lang würde heutzutage keiner mehr schreiben. Oder kaum einer, es sei denn, du schreibst wirklich, um Informationen, die fundiert sind, auch zu erklären. Das sind so diese beiden, also die Schere geht immer weiter auseinander, finde ich. Und dazwischen gibt es nur noch wenig. Es gibt, wie gesagt, noch ein paar Alltagsblogger, die einfach Alltägliches berichten. Aber der Trend geht natürlich, es wird auch befeuert, unheimlich, zu diesem immer schneller, immer kürzer, immer schneller auch der Wechsel. Die Aufmerksamkeitsspanne sinkt, also das ist das, was ich halt auch sehr bedenklich finde.

81 **I:** Inwiefern, kannst du das erklären?

82 **B:** Es ist so, als wenn ich im Buch nur die Überschriften lesen würde. Dann habe ich natürlich schon was erfahren, aber, wie gesagt, ich kenne halt nur die Überschriften. Also ich bin der Meinung, man muss nicht alles auswendig wissen, aber man muss wissen, wo man die Information herbekommt. Und das ist für mich definitiv keine wertvolle Information oder ausführliche Information oder so. Wenn ich jetzt an so ein Reel denke, so: Was kannst du machen, damit dein Baby besser schläft? Und dann kommt dann so: verdunkeln, gleiche Routine, das und das, das und das. Punkt. So ungefähr. Zack, nächster Clip. Also das ist mir zu wenig. Das entwickelt sich halt, aber nicht nur hier in dem Bereich Blog und auf Social Media und so, sondern auch bei Musik, alles wird immer schneller. Immer mehr Informationen, die man auch innerhalb kürzester Zeit aufnehmen muss.

83 **I:** Mhm, ja. Ja, danke für das Interview.

Sandra

1	**I**: Sandra, kannst du mir zu Beginn des Interviews ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Wir sind zu viert, zwei Erwachsene, klassisch Mama, Papa, zwei Kinder, zwei Mädchen, die sind sechs und vier. Wir wohnen am Land, mit großem Garten und Haus. Mein Mann arbeitet voll, ich arbeite Teilzeit. Die Kinder gehen beide in den Kindergarten und die Große wird im Sommer eingeschult. Und die Große ist, ich weiß nicht, ob das relevant ist, so ein klassisches, autonomes und gefühlsstarkes Kind.
3	**I:** Mhm, ja. Und ich habe einen Satz vorbereitet. Kannst du den vervollständigen? Er lautet: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?
4	**B:** Ein Kraftakt. Heutzutage Mutter zu sein. Also Mutter sein würde ich vervollständigen mit es ist das Schönste der Welt. Heutzutage Mutter zu sein (...) ja, ist anstrengend.
5	**I:** Mhm, ja. Wenn du dich mal in Vergleich setzt zu deinen Eltern. Was meinst du: Wie hat sich die Elternschaft seitdem verändert?
6	**B:** Ich finde, dass grundsätzlich die Ansprüche deutlich höher geworden sind. Dass viel schneller eine Wertung stattfindet, in jeglicher Hinsicht, sowohl bezogen auf die Erziehung als auch auf den Charakter der Kinder. Ich glaube, früher durften Kinder ihren Charakter gerade in der Zeit bis zur Grundschule voll ausleben und es wurde relativ wenig bewertet. Das hat sich heute definitiv geändert. Auch die Ansprüche an die Kinder finde ich relativ hoch, also was sie alles können müssen und sollten. Ja, ganz klassisch, die Rollenverteilung hat sich enorm geändert, also es waren noch meine Eltern, ganz klar oder in der ganzen Elterngeneration, der Vater bringt das Geld nach Hause und die Mutter kümmert sich um die Kinder. Genau, und es war auch weniger dieses, es war einfach noch viel (...) in diesem familiären Raum. Also es war klar, dass wenn man von der Schule nach Hause kommt, dass da jemand da ist. Und nicht, dass man bis drei, vier, fünf in die Betreuung muss. Also ich finde, da hat sich sehr, sehr viel verändert.
7	**I:** Ja, mhm. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** Wunderschön (lacht). Also ich finde das wirklich sehr, sehr, sehr schön. Ich finde es aber, seitdem ich Mutter bin, auch wirklich anstrengend (...), diese ganzen Rollen, die man plötzlich hat und die einem noch viel bewusster werden durch das Mutter sein, irgendwie auszufüllen und zu finden, wer bin ich jetzt tatsächlich? Also dieses, ich bin auf der einen Seite Mutter und will voll für meine Kinder da sein, ich will aber auch in meinem Beruf meine Frau stehen. Und dann natürlich in nichts zurückstehen zwischen den ganzen voll berufstätigen Vätern oder zwischen der Zeit, wie ich war, bevor ich Mutter wurde. Dann (...) also das finde ich (...), ja, hat sich geändert und also schwierig. Aber dieses Muttersein an und für sich, diese Momente zwischen mir und meinen Kindern, die ich dadurch habe und diese unendliche Liebe, die ich erst begriffen habe, seitdem ich ein Kind habe, das finde ich, ist das Schönste auf der Welt. Und ja, würde ich immer wieder machen (lacht).
9	**I:** Mhm, danke. Und welche Dinge sind dir als Mutter wichtig?
10	**B:** Inwiefern? Bezogen auf die Kinder?
11	**I:** Ganz allgemein, was dir so einfällt.
12	**B:** (...) Als Mutter ist mir wichtig, dass meine Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen, also sie dabei zu begleiten (...) und sie zu stärken und (4 Sek.) ja, ihnen einfach so eine Sicherheit mitzugeben. Für alle Unwägbarkeiten, die da kommen.

13 **I:** Mhm, ja. Es geht jetzt mehr so in den Alltag über. Kannst du mir ein bisschen erzählen, wie euer Tagesablauf im Allgemeinen aussieht?

14 **B:** Also da hat sich durch Corona bei uns halt auch schon relativ viel geändert, weil mein Mann vorher immer weg war, jeden Tag, jeden Morgen. Und jetzt Alltag im Home-Office ist, also hier auch anwesend. Das heißt, die Tage sind unterschiedlich, ob er da ist, oder nicht. Wenn er da ist, dann ist es so, dass wir quasi morgens die Kinder so zwischen, ganz grob, zwischen 6 und halb 8 aufwachen, also die Kleine eher früher, die Große eher später. Tatsächlich die Kleine immer ohne Wecker, die Große muss oft geweckt werden. Die Kleine immer mit guter Laune, die Große immer mit schlechter Laune (lacht). Und dann brauchen tatsächlich beide Kinder erstmal eine Zeit zum Spielen, wo ich sie auch in Ruhe lasse, wo sie irgendwie spielen. Ganz oft, wenn mein Mann zu Hause ist, gehen sie dann ins Büro, bekommen ein Bild ausgedruckt und malen erstmal was für sich in Ruhe zum: Hallo, ich bin hier, der Tag fängt an. Dann (4 Sek.) ziehen wir die Kleine an, während die Große weiter spielt und malt. Dann gibt es relativ häufig bei uns morgens Pfannkuchen, also wir haben relativ schlechte Esser. Das heißt, das was ich ihnen mit in den Kindergarten zum Essen geben kann, ist ziemlich beschränkt. Und dadurch, dass es im Kindergarten ja auch klar ist, so jetzt wird gegessen und dann ist rum, achte ich halt, dass die auf jeden Fall vorher schon mal eigentlich satt in den Kindergarten gehen. Dementsprechend stelle ich mich auch hin und mache die Pfannkuchen. Die essen das auch beide sehr gut und viel. Dann nach dem Essen zieht sich die Große an. Die muss ich relativ stark ermahnen und sagen: "Komm" und: "Jetzt" und: "Du musst pünktlich" und: "Denk doch daran, der Morgenkreis fängt an." Wenn sie dann aber erstmal soweit ist, dass sie das irgendwo so einen Schalter im Kopf umgedreht hat, dann zack, läuft es. Dann zieht sie sich um, dann kommt sie runter, dann putzt sie sich die Zähne und dann fahren wir in den Kindergarten so zwischen, also dass sie spätestens so um viertel vor 9 im Kindergarten ist. Meistens ist so dieser Dreh, ich sage mal so zwischen halb 9 und viertel vor 9 sind sie da. Dann sind die im Kindergarten, beide (...) fast jeden Tag bis Mittag. Die Große haben wir jetzt angefangen, also an den Tagen, an denen ich arbeite, sind sie länger im Kindergarten. Allerdings die Große möchte jetzt aber immer öfter, deswegen haben wir die jetzt öfter angemeldet, die ist drei Tage die Woche lang. Wobei da der Freitag lang bis um halb 2 ist, weil länger ist die Betreuungszeit bei uns nicht. Nur das ist der Tag, an dem ich arbeite, also müssen sie da halt so lange bleiben. Und (...) genau, dann hole ich die Kleine ab, mittags, wir essen hier. Dann ist es unterschiedlich, je nachdem, wie fit die Kleine ist der nicht, macht sie Mittagsschlaf oder nicht. In der Zeit hört die Große, wenn sie daheim ist, ganz viele Hörspiele. Und dann nachmittags ist es ganz, ganz unterschiedlich, was wir machen, also da kann ich gar nichts-. Mal, dass wir in den Tierpark fahren, mal, dass wir einfach hier zu Hause sind, mal, dass wir uns mit Freunden treffen. Wobei wir während der Woche wir uns relativ selten mit Freunden uns treffen, weil die Große, also die ist sehr gefühlsstark, hochsensibel, die ist eigentlich durch den Kindergartenalltag echt knülle, da geht nicht noch viel mehr. Und dann essen wir um fünf abends, also relativ früh, weil dann es schwierig mit den Mädels ist. Und danach, wir versuchen, alle zusammen zu essen (...), klappt nicht immer (lacht). Und dann schauen wir, dass wir so gegen, also auch da wieder je nachdem, wenn die Kleine keinen Mittagsschlaf gemacht hat, dann gehen wir um 7 hoch in das Bett, bis sie dann schläft, also wir lesen jeden Abend beiden Kindern ein Buch und bis sie dann schlafen ist es so, also je nachdem, wie der Tag war, so grob 8, halb 9, 9.

15 **I:** Mhm, ja. Und welche Punkte oder welche Aspekte sind dir in Bezug auf Erziehung besonders wichtig?

16 **B:** (4 Sek.) Gleichwürdigkeit, Respekt, Leben auf Augenhöhe quasi. Also ich bin ganz klar (...) bedürfnisorientiert einfach und beziehungsorientiert. Also meine Kinder dürfen sehr, sehr viel (lacht). Dadurch, dass die Große so einen (...), also die Große ist so ein bisschen anders, vielleicht auch, ich habe das, das ist alles so ein bisschen weird. Eben schon gesagt, sie ist ganz klassisch gefühlsstark und autonom und trifft aber in Teilen von ihrem Charakter auch in dieses Autismus-Spektrum rein. Und das hat man einfach wirklich schon ganz, ganz früh bemerkt.

Also sie ließ sich im Krankenhaus schon nicht ablegen zum Schlafen und so. Und dementsprechend musste ich da ganz viel von dem, was ich gelernt habe oder wie ich in diese Mutterschaft rein bin, diese Mutterrolle, relativ früh über Bord werfen, weil es halt einfach, es ging nicht anders. Und konnte das aber relativ gut, weil ich von meiner Mama schon auch so erzogen wurde, zumindest im großen Teil, sodass es für mich keine riesen Hürde war. Ich aber natürlich ja, mit diesen ganzen gesellschaftlichen Ansprüchen so ein bisschen brrr, ja? "Also ist ja klar, du verwöhnst sie ja nur", klassischerweise. Und habe dann so mit zwei Jahren das Buch von *Nora Imlau*, dieses *Gefühlsstarke Kinder* gelesen und das hat mir die Augen geöffnet. Und mir ganz klar gesagt, okay, ich habe auch endlich ein Wort für das, was ich mache, ich schaue die Bedürfnisse meines Kindes an und das ist mir wichtig, dass mein Kind da erfährt, dass sie einfach auch wichtig ist. Und dass es okay ist, wenn sie nein sagt. Und dass sie genauso wichtig ist, wie ich. Ich natürlich auch wichtig bin und ich auch meine Bedürfnisse habe und dann müssen wir halt Kompromisse finden, aber ich ihr auch Dinge zutrauen darf. Also so wie jetzt, es sind (...) keine Ahnung, fünf Grad draußen und mein Kind meint halt, es kann in kurzer Hose herumlaufen. Dann versuche ich schon zu sagen: "Du Gesa, ich sehe das anders. Wenn du das so siehst, komm, wir gehen so raus, für den Notfall nehme ich eine Hose mit." Dass ich das aber stehen lasse, dass ich sage, das ist ihr Gefühl und das ist okay und ich spreche ihr das nicht ab, sondern sie darf das haben. Das ist mir eigentlich total wichtig, dass sie das lernen, dieses: Sie haben ihre Grenzen und die hat jeder zu respektieren und auch ich als ihre Mama. Natürlich gibt es Situationen, wo ich sage: "Okay, ich verstehe, du willst im Auto nicht angeschnallt werden." Aber das ist keine Diskussion, weil: "Das ist deine Sicherheit, dafür bin ich zuständig und deswegen schnallst du dich an, vorher fahren wir nicht weg." Also das ist natürlich auch so was, aber ich begründe ihr das.

17 **I:** Und wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht, was ist dir da wichtig?

18 **B:** (5 Sek.) Also ich finde eigentlich, dieser Spruch: Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht, das sehr, sehr, sehr gut. Den ich mir oft immer mal wieder ich für mich sage und ich auch einfach gerne den Leuten drum herum sage. Ich finde tatsächlich, Kinder sind total kompetent in, es gibt niemanden, der kompetenter ist, was sie selbst betrifft. Also das ist bei uns ja auch, würde ich sagen. Und ich glaube, dass sie alle ganz klar ihren Weg gehen, der eine früher, der andere später. Und eigentlich finde ich es wichtig, dass man sie da, also in diesem Entwicklungsstand, in dem sie sind, auch da wieder dieses Nicht-Bewerten, sondern man lässt es und es läuft dann irgendwie. Beispiel vielleicht den Schnuller, der war für unsere Große ganz lange so wichtig, es ging nicht ohne. Und och, ich habe von so vielen Seiten: "Nein, die ist jetzt fünf, das geht nicht!" Oder vorher schon: "Nein, die ist drei, das ist doch ein großes Mädchen!" Und wo ich mir natürlich auch erstmal klar werden musste und mir dann auch überlegt habe, stört es mich jetzt tatsächlich so sehr, dass sie noch den Schnuller hat oder nicht. Und eigentlich dann sicher war, konnte ich auch hinter ihr stehen und sagen: "Das ist total egal, was andere sagen. Du brauchst den jetzt und das ist okay für dich. Ich habe ja Alternativen, aber wenn du sagst, du brauchst den, okay." Und (...) plötzlich, ohne dass ich irgendwann Druck ausgeübt habe, oder sonst irgendwer, weil ich, also auch vom Kindergarten kam dann: "Ja, sie spricht so schlecht wegen dem Schnuller." Wo ich dann gedacht habe, lassen wir ihr doch einfach Zeit, wenn wir uns darauf einigen, wir geben ihr jetzt diese Zeit noch und dann wird das schon, ich vertraue meinem Kind. Und dann kam sie zu einem Zeitpunkt, den ich nie, nie, nie, niemals so gewählt hätte, wo ich das niemals vorgeschlagen hätte, dass sie den Schnuller weglässt, weil das von mir eine ganz herausfordernde Zeit war. Da hatte ich eine Fehlgeburt und eine Ausschabung und deshalb war es für mich klar, ich kann sie eigentlich gar nicht so doll begleiten und hätte das nie, niemals vorgeschlagen. Und sie sagte plötzlich von sich aus: "So, Mama, ab heute brauche ich keinen Schnuller mehr!" "Okay, bist du dir sicher?" "Ja, Mama, ich bin mir sicher." Und ab diesem Tag brauchte sie keinen Schnuller mehr. Und das war kein nachts Geheule und, sondern es ging, weil es kam von ihr aus. Sie war motiviert, sie wollte das jetzt. Und dann hat es geklappt. Und das ist für mich so ein ganz klassisches Beispiel, dass die alle irgendwann diese Entwicklung, die sie gehen, die wir meinen, als Erwachsene, die sie gehen

	sollen, auch gehen. Und natürlich gibt es da Ausnahmen, wenn ich, sobald ein Kind natürlich eine Krankheit hat, muss ich das anders betrachten. Aber wenn ich von einem normal gesunden Kind ausgehe, bin ich mir da sicher, dass es das lernt. Und auch wenn ich in diesem Bildungsbereich bin, finde ich, Kinder sind wissbegierig bis zum Gehtnichtmehr und alles, was sie wissen wollen, finde ich, sind wir Erwachsenen in der Verantwortung, ihnen das zu erklären so gut es eben geht. Und dann wollen die eigentlich nach und nach alles wissen. Also irgendwann wollen das Schreiben lernen, irgendwann wollen das Lesen lernen. Das ist halt, so ist unser System nicht gemacht, (...) ich glaube schon, also auf jeden Fall, wenn wir so diesen Vor-Grundschulbereich betrachten, glaube ich, dass die da alle irgendwann hinkommen. Der eine früher, der andere später.
19	**I:** Mhm, danke. Und du hast vorhin gesagt, deine Kinder gehen beide in die Kita. Kannst du mal ausführen, wie zufrieden du mit der Kita beziehungsweise der Arbeit dort bist?
20	**B:** (Lacht). Wie zufrieden bin ich? (4 Sek.) Mittel. Aber ich bekomme ja von meinem Mann regelmäßig widergespiegelt, meine Ansprüche sind zu hoch (lacht). Ich finde, also Kita ist bei uns auch so ein bisschen schwierig, weil wir ständigen Personalwechsel hatten. Und dann haben wir dieses eine besondere Kind, was auch einen besonderen Blick erfordert und diesen besonderen Blick aber im Kindergarten nicht immer bekommt. Und das finde ich halt unglaublich frustrierend. Dadurch, dass wir aber hier am Land wohnen, gibt es eigentlich so gut wie keine Alternative (...) an Kindergärten. Also es ist nicht wie in der Stadt, ich gucke mir mehrere an. Das ist jetzt dieser eine Kindergarten, wir haben tatsächlich einen Waldkindergarten noch ein Stück weit entfernt. Da ist es aber so, dass es einfach organisatorisch und von den Betreuungszeiten nicht wirklich machbar gewesen ist. Und da mir auch als nächster Punkt das Problem, eben dieser sozialen Kontakte ist, dass die da eben nicht so sind, wie jetzt hier im Dorf. Also alle, die sie irgendwie als Baby kannte, die sind dann auch da in diesem Kindergarten. Und in dem Kindergarten hat sich, als unsere Große in den Kindergarten kam, war noch eine andere Kita-Leitung und die war aus meiner Sicht ein Traum, also die hat tatsächlich Kinder gesehen, wie sie sind. War auch bedürfnisorientiert, war ganz viel stärkend unterwegs, also hatte einen ganz tollen Blick auf die Kinder. Eine Situation, da war es, dass die Gesa erzählt hat: "Ja, ich habe den gehauen, ja, ich habe den gebissen, ja, ich habe das." Und dann bin ich irgendwann hin und habe gefragt: "Muss ich mir Sorgen machen?" Und dann hieß es, also es wurde halt kurz überlegt und dann hieß es: "Nein, sie kann einfach sehr gut für sich selbst sorgen. Also wenn Situationen sind, die ihr zu viel sind, dann sorgt sie für sich selbst und sie ist jetzt drei, sie kann das noch nicht verbal, also haut sie, macht sie-." Also das war ein ganz, ganz, ganz toller Blick auf sie. Und da, wo ich wusste, da wurde das Kind auch so angenommen. Das Problem war, dass die Kita-Leitung ganz alleine mit diesem Blick stand und die anderen in der Kita da nicht mitgezogen sind, sodass am Ende die Kita-Leitung gekündigt hat und gegangen ist. Und dann kam Corona. Und dann haben wir jetzt eine neue Kita-Leitung, die (...) das so ein bisschen macht, aber auch sehr verschult. Also sehr, die dürfen einen Scheren-Führerschein machen, die dürfen einen Draußen-Führerschein machen und dann müssen sie das und das und das können und abhaken. Die unglaublich viel (...) bilden will und wenig die Kinder Kind sein lässt, würde ich sagen. Also es sind viele Sachen, dieses Draußensein, also vorher waren die Kinder, wenn tolles Wetter war, dann waren die wirklich komplett draußen. Und wir haben ein großes Kita-Gelände und da ist das alles machbar und jetzt ist es nicht mehr so. Und dann war ein (unv.), also unsere Große ist ein Kind, die braucht Bewegung und wo dann viele Diskussionen waren: "Ja, warum geht ihr denn nicht raus, das Wetter ist doch so schön?" Also gerade wenn die lang sind. Früher war klar, okay, wenn die aufwachen und Hunger haben, dann essen die was und dann geht es raus. Und jetzt ist es halt eher so: "Ja, wir fragen die Kinder dann und die wollen aber nicht raus." Ja, Gott, natürlich wollen die nicht raus, weil der Übergang zwischen rein und raus, der ist so kompliziert gestaltet gerade, der fällt den Kindern so schwer, den von sich aus, ist das schwierig. Wenn ich aber jetzt weiß, es ist Herbst, heute ist total tolles Wetter und die nächsten zwei Wochen ist nur Regen angesagt, dann, also ich finde auch, mein Kind hat ein Recht, das zu sagen, aber sage ich: "Okay, ich weiß, heute ist tolles Wetter und morgen nicht

	mehr. Wir gehen heute raus!" Und das ist was, was ich sehr vermisse und weshalb ich sage, da gibt es schon viele Sachen, die jetzt nicht so toll sind. Auf der anderen Seite kenne ich auch ganz viele andere Kindergärten und erzähle, wo ich halt sage: "Ja, das ist jetzt auch nicht alles Gott weiß wie schlecht." Also ich bin so semi zufrieden und ich würde sagen, für unsere Kleine, die ein total standardisiertes Kind ist (lacht), für die ist das toll. Für die ist das super. Also die fühlt sich da wohl, das ist gar kein Problem. Und deswegen, (...) aber auch da muss ich sagen, ist ganz, ganz viel im Wandel gerade, ganz viel. Also dadurch, dass vorher die Erzieherinnen sehr, sehr unzufrieden waren, das hat sich einfach auf alles niedergeschlagen (...) und auch da findet gerade ein ganz, ganz großes Umdenken statt. Also dass sie auch offener sind für irgendwelche Hinweise, die ich dann manchmal so durch die Hintertür-. Also die Kinder bekommen dann mal, wollen dann mal ein Buch von mir, *Mira und das fliegende Haus* zeigen zum Beispiel, wo ich dann denke: Okay. Und dann erzählen die das mal. Und da findet gerade ganz viel Veränderung statt. Von daher ist das, ich sage im Großen und Ganzen schon okay. Aber es ist nicht so, dass ich sage, also oder ich schicke, die Große geht jetzt lange in den Kindergarten, einfach weil sie da ihre Freundinnen hat und weil sie da happy ist mit ihren Freundinnen. Das ist für mich so dieses Primäre, dass ich weiß, deswegen fühlt sie sich da wohl. Es geht mir nicht darum, dass ich sage, sie ist in diesem Kindergarten supertoll aufgehoben.
21	**I:** Mhm, ja. Und jetzt geht es in einen anderen Fragebereich, also eher um Infos, Unterstützung und Rat. Mal ganz grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?
22	**B:** Ja (lacht).
23	**I:** Kannst du das mal kurz ausführen?
24	**B:** Also ich habe Lehramt studiert, Gymnasiallehramt. Ich habe im Rahmen von dem Gymnasiallehramtsstudium drei Vorlesungen zu Entwicklung (unv.). Und musste da natürlich auch im Referendariat, beziehungsweise Vorbereitungsdienst heißt es ja offiziell, natürlich auch ein paar Sachen dazu machen. Also das heißt, ich habe schon ganz klar pädagogisches Hintergrundwissen, allerdings ganz klar eher für die größeren Kinder. Also ich habe da natürlich irgendwo so ein, ich kann Dinge vielleicht leichter aufnehmen und zumindest entwicklungspsychologisch auch vieles bei den kleineren Kindern. Aber in dieser ganzen Kleinkindpädagogik, habe ich mich schon auch erst mit den Kindern befasst. Aber würde ich jetzt schon sagen, dass ich da relativ fit bin (lacht).
25	**I:** Genau. Und meine nächste Frage zielt genau darauf ab. Das Wissen über deine Kinder: Woher nimmst du die Infos? Aus welchen Quellen, von welchen Personen, Literatur, Internet et cetera?
26	**B:** Ja, also so primär war das *Nora Imlau*, die mich da ganz klar geprägt hat. Und dann aber auch *Jesper Juul* ganz, ganz viel natürlich. *Herbert Renz-Polster* und (...) *Gewünschtestes Wunschkind* natürlich (lacht). Ich überlege gerade, die ganzen Bücher, die ich irgendwie habe (10 Sek.), ich komme gerade nicht auf den Autoren. Der die Entwicklung von Kindern, weißt du?
27	**I:** Ja, mir fällt der Name aber auch gerade nicht ein. Obwohl, doch: Largo, *Remo Largo*?
28	**B:** Ja! Richtig, genau. Ja, das würde ich so sagen.
29	**I:** Also eher die Ratgeberliteratur oder auch online? Weil viele davon, also *Renz-Polster* hat ja auch online relativ viel?
30	**B:** Also *Renz-Polster* tatsächlich online, der Rest (...) würde ich sagen, also relativ viel, also ich liebe halt Bücher.
31	**I:** Ja, ja.
32	**B:** Ich liebe Bücher, genau. Und deshalb da ganz viele Bücher. Ich bin auch, also so ein Post-it-Zettel- und Markier-Mensch. Genau deswegen ganz, ganz viele Bücher. Aber bei halt

	manchen auch parallel natürlich online. Also *Renz-Polster* tatsächlich als Original eher online, habe ich kein Buch. Aber zum Beispiel *Gewünschtestes Wunschkind* beides, *Nora Imlau* auch beides. Aber für mich ist klar, ich muss diese Bücher haben.
33	**I:** Und hast du auch Personen, über die du Wissen beziehst? Also gibt es da jemanden, den du da als Experten mal fragst?
34	**B:** Also tatsächlich so im realen Leben, also von Mensch zu Mensch?
35	**I:** Ja.
36	**B:** (...) Ich (...) also teilweise natürlich der Kinderarzt, wenn es so um diese körperliche Entwicklung und solche Sachen geht. Und auch, wir sind da noch mal bei einer anderen Kinderärztin, die Psychologin ist, auch da. Das schon. Ansonsten bin ich mit Freundinnen eher im Austausch aber würde fast sagen, dass ich da diejenige im Freundeskreis bin, die halt (...) das meiste Wissen zumindest hat. Also ich tausche mich dann über gewisse Dinge aus oder über Situationen. Aber dass ich konkret frage: "Weißt du das und das?" Das mache ich nicht.
37	**I:** Mhm, ja. Und welche Themen interessieren dich in Bezug auf deine Kinder am meisten?
38	**B:** Also Persönlichkeitsentwicklung im Großen und Ganzen würde ich sagen. Weil einfach (4 Sek.) ja. Ich weiß nicht, welche Kategorien du jetzt meinst?
39	**I:** Das überlasse ich tatsächlich ganz dir. Also das, was für dich am wichtigsten ist. Die einen interessieren sich für Kleidung, die anderen interessieren sich für Bücher, die nächsten interessieren sich für Gesundheit, so.
40	**B:** Ja, gut, dann ist tatsächlich Persönlichkeitsentwicklung so das (...), was ich am wichtigsten finde. Weil ich glaube, dass der Rest alles irgendwie sich dann auch automatisch ergibt. Also natürlich auch Gesundheit zu so einem kleinen Teil, aber auch da mache ich mir keinen Kopf. Wenn wir zum Beispiel beim Essen sind, da sind dann ja manche, die sagen: "Oh, die isst nur Nudeln, das ist ganz, das kann nicht gut sein" und so, wo ich sage, na ja gut, unsere Große hatte eine Phase, da hat sie nur Wurst gegessen und dann denke ich mir, okay, sie braucht gerade Protein. Und dann hat es auch wieder aufgehört. Und gut ist. Also es geht mir eher um dieses Persönlichkeits-, um den Charakter.
41	**I:** Mhm. Und wo informierst du dich dann da darüber?
42	**B:** Also natürlich in den Büchern. Was ich aber auch ganz, ganz, ganz hilfreich fand ist, dass *Nora Imlau* hat so eine geschlossene Facebook-Gruppe über gefühlsstarke Kinder. Und die hat mir über mehrere Jahre, jetzt mittlerweile ist es nicht mehr so, jetzt muss ich da eher über die Einträge der anderen schmunzeln und denke mir: Ja, ja, ich weiß noch, wie das war. Aber das war super, super hilfreich. Ich fand es hilfreich, auch zum Orientieren, weil, also wie gesagt, die Große ist einfach anders als viele andere. Und dann irgendwie zu wissen, sie ist aber nicht die Einzige, die so ist, sondern es gibt ganz viele, die tatsächlich so sind. Und das ist auch okay. Das erfordert halt einen anderen Umgang, aber wir stehen da nicht alleine mit da. Und da fand ich halt dieses, also interessanterweise, je offener man damit umgeht und je sicherer man damit ist, desto mehr Kinder entdeckt man auch im Umfeld. Wo man denkt: Okay, die sind auch so. Aber das ist halt im ersten Moment total schwierig. Ich glaube auch, weil wir gesellschaftlich ja so geprägt sind, dass man das gar nicht so zulassen will, das andere in diese schwierigen Sachen reinblicken. Und da hat diese Gruppe von Gleichgesinnten in der untereinander ein ganz, ganz wertschätzender Umgang herrscht-. Ach, *Inke Hummel* habe ich vergessen, *Inke Hummel* bei den Büchern. Und bei *Inke Hummel* ist tatsächlich, bei der habe ich auch eine pädagogische Beratung schon gemacht. Also da ist *Nora Imlau*, *Inke Hummel* und noch eine, sind Moderatoren und die achten da unglaublich auf einen wertschätzenden Umgang untereinander. Und es wird, man kann da wirklich offen sein, also es sind wirklich Mütter, die auch klar sagen: "Okay, ich habe mein Kind fester angepackt, als es in dieser Situation notwendig war. Und es

	tut mir total leid und ich schäme mich dafür." Und von den anderen Müttern kommt aber nicht: "Wie kannst du nur?" und: "Man müsste zum Jugendamt gehen!", sondern es kommt wirklich: "Ich verstehe dich, ich sehe dich, es ist so herausfordernd und das ist blöd, du hast dich entschuldigt und sei so großzügig, wie du zu deinem Kind bist, wenn es dich trifft, kannst du jetzt auch zu dir sein." Das ist ein ganz, ganz toller Umgang miteinander und eine unglaublich große Hilfestellung für mich gewesen. Also das war wirklich, auch gerade während der ersten Lockdown-Zeit ganz oft, dass ich sagte: "Och, ich muss da gucken" oder auch banale Sachen, die Große zieht keine Socken an. Und was habe ich mir anhören dürfen. Und dann herauszufinden, oh, es sind so viele Kinder, die keine Socken anziehen oder damit Probleme haben. Und dann so banale Sachen, wie mach doch die Socken auf Links, auch einfach von erfahreneren Müttern, deren Kinder älter sind. Und das war sehr, sehr hilfreich. Und eben auch *Das Gewünschteste Wunschkind*, da bin ich auch, also ich meine, das ist ja ein riesen Blog, bin ich auch relativ schnell drauf gekommen. Und das fand ich auch sehr hilfreich.
43	**I:** Mhm, ja. Und so in Situationen, in denen du selbst überhaupt nicht weiterweißt: Wen fragst du dann um Rat?
44	**B:** Also tatsächlich, das findet ja dann oft erst nachher statt (lacht). Also die Situationen aktuell kommen nicht mehr so häufig vor und als die häufiger waren, war es tatsächlich in dieser Facebook-Gruppe, in der ich ganz oft reingeschrieben habe. Also ganz oft, immer mal: "Ich weiß jetzt einfach gerade nicht mehr, wie soll ich reagieren?" Und dass die Hilfestellungen, die Tipps auch wirklich sehr, sehr hilfreich waren. Ansonsten, wie gesagt, habe ich einmal so eine Erziehungsberatung von der *Inke Hummel* in Anspruch genommen. Das war auch sehr, sehr gut. Ich habe aber auch, das fällt mir ein, bevor ich, (...) so am Anfang von dieser Zeit mit *Nora Imlau* und *Jesper Juul*, habe ich auch mal, über unseren Landkreis gibt es so ein kostenloses Angebot, also Erziehungs- und Beratungsstelle. Und da war ich tatsächlich auch.
45	**I:** Und wie hast du das empfunden, war das hilfreich?
46	**B:** Bei der Erziehungs- und Beratungsstelle?
47	**I:** Mhm, ja.
48	**B:** Ja, das war sehr hilfreich. Also ich bin halt auch relativ klar rein und habe halt gesagt: "Okay, wir müssten vielleicht erst klären, ob wir hier auf einer Wellenlänge sind. Ich (...) will keine schwarze Pädagogik, ich will kein, hier, es müssen Grenzen auf Teufel komm raus gezogen werden, sondern ich finde *Jesper Juul* ganz toll." Und da sagte sie, okay, Jesper Juul geht sie voll mit und dann war das auch ein offenes Gespräch und hat mir auch geholfen, ja. War positiv und durch die Pädagogin dort bin ich tatsächlich auch auf Ergotherapie als Hilfe gekommen, wenn es darum geht, Frustrationstoleranz beziehungsweise da war der erste Punkt diese sensorische Integration. Das hatte diese Pädagogin mit eingeworfen, zum ersten Mal, dass das ein Punkt wäre, was man machen könnte. Wo ich niemals an Ergotherapie gedacht hätte, wo für mich, dieses Motorische da war die Große fit und das war für mich die klassische Ergotherapie. Und wo sie das aber reingebracht hat und das ist sehr hilfreich. Also ich war da sehr zufrieden mit und kann das auch gut weiterempfehlen.
49	**I:** Mhm, ja. Und gibt es auch Situationen oder Themen, wo du dich an die Fachkräfte in der Kita wenden würdest oder wendest? Ein bisschen dazu hast du ja vorhin schon erzählt, aber?
50	**B:** Situationen, in denen ich denke, sie könnten mir helfen?
51	**I:** Ja.
52	**B:** Nein.
53	**I:** Das heißt, du hältst die für nicht besonders?
54	**B:** Kompetent? Ja. Halte ich nicht.

55	**I:** Kannst du das vielleicht noch begründen?
56	**B:** Ja, also einfach aus der Erfahrung, (...) sowohl was den Blick auf mein Kind anbelangt, als auch einfach ganz viele Erfahrungen, wenn es um Fehleinschätzungen ging bezüglich Schulfähigkeit beispielsweise. Also wir hatten Jahrgänge, wo der Hälfe vom Jahrgang empfohlen wurde, in die Vorklasse zu gehen. Und unter anderem bei einem Kind, was halt, sie war relativ jung und das ist halt ein ganz, ganz stilles Kind. Und die Mutter war aber auch so. Die Mutter hat keinen selektiven Mutismus, sondern hat einfach in der Kita nicht mit den Erziehern gesprochen, hat sie nicht. Sie hat nur über andere Kinder kommuniziert und deswegen war sie halt auch tiefenentspannt und sagt: "Ja, gut, mein Kind, ich war auch so. Alles gut." Und das ist ein Mädchen, die eher, also die ist nicht super selbstbewusst, aber ruhig, beobachtet Situationen, analysiert die auch und ist aber pfiffig. Und ihr wurde halt vom Kindergarten gesagt, sie sei nicht schulfähig. Also absolut gar nicht. Und dann war Gespräch in der Schule und die Schule hat gesagt: "Ja, wir sehen, sie ist schulfähig." Und dann hat aber die Schule mit dem Kindergarten gesprochen und daraufhin ist die Schule zurückgerudert und hat gesagt: "Nein, also wir haben so, das was uns der Kindergarten berichtet, so können wir sie nicht aufnehmen." Und haben halt Gespräche stattgefunden zu dritt, also Eltern, Kita, Schule. Und dann hat halt die Mutter irgendwann gesagt: "Ja, was ist denn jetzt, wenn ich aber sage, ich will, dass sie eingeschult wird?" Dann kam vom Kindergarten, von der Erzieherin nur: "Ja, wir wollten das dem armen Kind ja nicht antun, aber wenn du darauf bestehst, dann muss sie halt zum Schulpsychologen." Und dann hat halt die Mutter gesagt: "Ja, dann machen wir das so, ist okay." Ja, und dann war die beim Schulpsychologen und die Schulpsychologin, also die Mutter sagte, sie war schon so ein bisschen: "Uhhh, die hat gleich angerufen nach 10 Minuten, die spricht nicht mit mir, sie sollen bitte kommen." Aber es war gar nicht der Fall, absolut gar nicht und nach der dreiviertel Stunde, die eingeplant war, hieß es: "Also ganz ehrlich, wenn dieses Kind nicht schulfähig ist, dann sind es alle anderen Kinder auch nicht." Es ist halt eine Ruhige und prescht nicht vor, aber all das was sie können müsste, kann sie. Und dann wurde aber seitens der Kita nicht gesagt: "Oh, da haben wir sie wohl falsch eingeschätzt." Sondern dann wurde gesagt: "Na ja, die Schulpsychologin hat sie jetzt nur einmal gesehen, die kann das nicht so gut einschätzen wie wir." Und das finde ich, ist halt ein Punkt, also ich kenne mich auch total gut aus mit kindlicher Entwicklung würde ich sagen, ich kann auch ein Kind einschätzen. Wenn da aber eine Psychologin, die jeden Tag nur diese Arbeit macht, was anderes sagt, dann muss ich als, in diesem Fachgebiet als Laie sagen: "Okay, wenn sie das so sieht, dann ist das toll und dann hoffe ich für das Kind, dass es so ist und dann müssen wir uns getäuscht haben." Aber ich kann nicht sagen, ich als Erzieherin, ohne ein Studium, ohne sonst irgendwie was, weiß es besser als diese Psychologin. Das fand ich anmaßend. Und das ist für mich so ein Punkt, wo ich sage, okay, dann kann ich Sachen nicht mehr für voll nehmen. Also ich höre mir das gerne an und da sind auch manche Sachen, die ich sage, jetzt bezogen auf mein Kind, ja, sehe ich auch so. Aber ich würde mich nicht, also ich sehe sie nicht als Experte an.
57	**I:** Mhm, danke. Und du hast es gerade auch schon ein bisschen angedeutet: Bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt?
58	**B:** Bei welchen Fragen ich mich gut aufgestellt fühle?
59	**I:** Ja. Bei welchen Bereichen?
60	**B:** (10 Sek.) Okay, ich musste kurz denken (lacht). Also ja, grundsätzlich würde ich sagen, bin ich, was meine Kinder anbelangt, (...) schon eher gut aufgestellt und reflektiert und weiß da einfach vieles einzuschätzen. Also (4 Sek.) ich würde keinen Bereich da komplett rausnehmen, muss ich sagen. Außer diesen wirklich ganz krassen medizinischen Bereich. Aber sonst würde ich schon sagen, in diesem (...) also wenn es um so Verhalten geht der Kinder, dass ich mich da schon sehr sicher fühle.

61 **I:** Und es geht jetzt endlich auch in die Mediennutzung. Kannst du mir sagen, aus welchem Grund du das Internet, die Sozialen Medien, die Familienblogs nutzt? Also geht es dir eher darum, Informationen zu bekommen oder einen Rat zu bekommen oder ist es eher beides?

62 **B:** Vom Prinzip beides. Also ich würde jetzt schon sagen, dass sich das geändert hat in den letzten Jahren. Also dass es mir am Anfang schon eher um Ratsuche ging, dass ich da aber mittlerweile schon ein Stück weit darüber hinaus bin und eher um so Wissensaneignung ganz viel. Aber auch natürlich einfach die Erfahrung von anderen, die mich da interessiert. Und dass ich aber mittlerweile auch eher, wenn ich jetzt so Sachen, also wenn ich zum Beispiel Instagram nehme, dass ist es mir dann oftmals auch eher darum geht, also dass ich weiß, dass gerade in dieser Bedürfnisorientierung bin ich auch in diesen Fehler reingerutscht, dass erstmal eben nur meine Kinder zählen und ich nicht. Da mehr in diese Selbstempathie und diese Self-Care so ein bisschen reinzufinden, nutze ich das in letzter Zeit eher dazu, herauszufinden, welche Strategien könnten mir vielleicht hilfreich sein. Dass ich gelassener werde und damit ja auch dann quasi über den Umweg auch auf meine Kinder gelassen reagiere.

63 **I:** Mhm, ja. Und deine Erfahrungen mit Familienblogs, mit Sozialen Medien, wie sind die bisher? Was hast du für Erfahrungen gemacht?

64 **B:** Also ich würde sagen, ganz unterschiedlich. Ich habe das ja eben mit der Facebook-Gruppe schon erwähnt, wo halt eine ganz tolle Moderation ist. Die einfach das Mum-Bashing gar nicht zulässt. Da habe ich durchweg sehr, sehr gute Erfahrungen. Aber natürlich auch in vielen Bereichen, also schon im Internet viele Bereiche, wo ich halt sage (...), das finde ich jetzt hart gegenüber den Müttern oder gegenüber den Kindern. Wenn halt nicht so eine Kontrolle quasi da ist von den eigentlichen Seiteninhabern sage ich mal.

65 **I:** Ja, mhm. Das heißt du meinst, wenn Diskussionen oder so geführt werden?

66 **B:** Also ich finde das halt schwierig, weil natürlich die Anonymität des Internets dazu verführt in Anführungszeichen, wirklich gnadenlos ehrlich zu sein. Weil dich kennt da keiner im besten Falle. Und die Entwicklung, die auch dahin geht, dass tatsächlich Mütter ehrlicher werden und auch klarer sagen: "Okay, ich finde das mal gerade ganz bescheiden hier." oder: "Ich weiß nicht mehr ein und aus und sitze am Küchenboden und heule, weil ich nicht mehr kann." Das sind Aussagen, die glaube ich, Mütter vor 10 Jahren niemals so getroffen hätten. Und die heute immer noch Mütter, auch wenn ich jetzt mich betrachte, ich habe so zwei, drei Freundinnen, denen gegenüber sage ich das. Aber lange nicht allen. Und ich würde mal sagen, oder vermute, dass ich damit schon eher die Ausnahme bin, die das so im realen Leben zugibt. Aber im Internet ist das halt relativ leicht. Da finde ich es aber ganz schwierig, wenn man sich von so einer verdammt verletzlichen Seite zeigt und von anderen wird quasi gefühlt noch draufgehauen. Und das finde ich, ist so ein bisschen dieses (...) ja, was es auch schwer macht oder eben so einen negativen Aspekt hat. Und ich finde, der ist halt schon bei manchen Sachen gegeben. Und dann hilft es auch nicht, wenn, was weiß ich, 10 Kommentare sind so negativ und einer ist positiv, das hilft auch nicht. Weil das liest man als Mutter in diesem Moment nicht. Also das finde ich halt wirklich schwierig, diese Sachen. Und ich glaube, wenn da jemand nicht ganz so (...) sicher mit sich selbst ist im Umgang, dann kann das echt zu großen Schwierigkeiten führen.

67 **I:** Mhm, ja. Und das geht so ein bisschen über, diese Frage. Nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir die Blogs aus, um dich über deine Kinder zu informieren?

68 **B:** Also ganz wichtig finde ich einfach dieser wertschätzende Umgang und dieses, auch der Blick über den Tellerrand hinaus. Also zu sagen: "Bei uns ist das so und so, das heißt aber nicht, dass dieser Weg für alle der Richtige ist, sondern es geht auch bei anderen so und so." Das finde ich ganz entscheidend. Weil also dadurch, dass ja unsere Große so ein bisschen in diesen neurodivergenten Weg einschlägt, finde ich, sind halt oftmals Sachen, also wenn man bei manchen Blogs dann liest: "Du musst das so und so machen und dann geht das schon". Und ich halt hier zu Hause dastehe und denke: Herzlichen Dank, aber bei uns geht das so nicht. Und

	wenn dann eben nicht das kommt: "Ja, das stimmt, du hast recht, das könnte auch so sein", sondern: "Nein, dann bist du nicht klar genug in deiner Haltung", also wenn dann wirklich diese alle Alternativen komplett ausgeschlagen werden, dann ist es für mich ein Kriterium, eben mich da in diesem Bereich nicht weiter zu informieren. Und so weit halt auch dieser Umgang untereinander, also weil ich halt sage, natürlich ist dieser ganz große Block schon erstmal, dass ich sage, es muss in diese Bedürfnisorientierung reinpassen. Wobei, wenn es nicht reinpasst, es ist für mich, passt es nicht. Dann ist es vielleicht mal ganz interessant, aber dafür ist, habe ich nicht die Zeit, mich dareinzusetzen und zu sagen: "Hey, passt mal auf, vielleicht (...) könntet ihr doch auch mal so und so darüber denken?". Was ja dann manche machen und was ich ganz toll finde und was natürlich eine Aufklärungsarbeit, die ich wichtig finde. Aber wo ich halt für mich sage aus Selbstschutz, die Zeit habe ich nicht, die Energie habe ich nicht, ich fühle mich noch nicht gut genug aufgestellt, dann da vielleicht den entsprechenden Gegenwind zu bekommen. Von daher ist es im Groben schon mal erstmal diese Bedürfnisorientierung. Und dann aber auch diesen wertschätzenden Blick eben auf alle, auch teilweise zum Beispiel auf Väter. Auch das finde ich, ist oftmals ein Problem, weil viele Frauen sich dann beschweren: "Ja, mein Kind klebt nur an mir und das kann doch nicht sein" und dann kommt so: "Ja, der Vater ist doch da auch da, dann soll der halt auch mal, der soll sich nicht so anstellen." Wo ich halt finde, okay, aber der hat vielleicht auch einen Grund und vielleicht fällt es dem auch schwer, vielleicht fällt es dem noch schwerer, sich in seine Rolle einzufinden, weil früher halt ganz klar war, dass die Väter damit nichts zu tun haben und im Zweifel ist er so aufgewachsen. Also dieser wirklich auf alle, die in diesem (...) Gefüge drin sind, einen wertschätzenden Blick, das ist für mich ein ganz klares Kriterium.
69	**I:** Mhm, ja. Und du hast vorhin schon gesagt, was so deine Favoriten an Blogs sind. Kannst du in etwa sagen, wie viele Blogs du aktiv, also sehr regelmäßig nutzt?
70	**B:** Ich glaube, das ist (...), ändert sich immer mal. Vielleicht zwei, drei.
71	**I:** Mhm. Und du hast vorhin auch schon etwas in die Richtung angedeutet: Gibt es Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Und wenn ja, warum?
72	**B:** Also ich finde beim *Gewünschtesten Wunschkind* ist einfach unglaublich viel Wissen dahinter. Aber zugleich auch Erfahrung. *Inke Hummel* bloggt nicht, *Stadt Land Mama* finde ich an und für sich auch, wobei da halt ja unglaublich viel auch von anderen geschrieben wird. Also die einfach diese riesen Plattform haben, wo man genau sortieren muss. Da ist dieses, also wenn es um diese kleinkindliche Entwicklung geht, würde ich sagen, nicht ganz so viel Fachwissen dahinter, aber die einfach einen ganz tollen Blick auf Familie haben. So die würde ich sagen.
73	**I:** Mhm, ja. Und hast du den Eindruck, die sind gut informiert und haben ihre Anregungen und so auch gut recherchiert?
74	**B:** Ja. Ganz klar. Also da ist natürlich auch wieder, also da kommt bei mir schon so ein bisschen diese Wissenschaftlerin raus, die dann sich eher an den Büchern orientiert. Also wenn ich mir da die Bücher anschaue und hinten halt, also da ist in den Büchern eine Literaturliste drin, und diese Literaturliste ist lang, es sind in den Büchern Zitate drin, also zumindest auf jeden Fall beim *Gewünschtesten Wunschkind*, die ich nachschlagen kann, dann ist da für mich ein unglaubliches Fachwissen. Was ich da halt natürlich auch schön finde, bei dem *Gewünschtesten Wunschkind* ist einfach, ich glaube, die Danielle, ich weiß nicht wer von beiden, eine ist ja auch Förderschullehrerin. Also die das halt auch nochmal so verbindet, das finde ich halt auch ganz spannend.
75	**I:** Mhm, ja. Und beteiligst du dich in Sozialen Medien, also zum Beispiel auf Blogs oder Facebook oder so aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?
76	**B:** Mhm, tue ich.

77 **I:** Und wie ist das für dich?

78 **B:** Also ich tue das halt relativ, also es hat insgesamt nachgelassen in den letzten drei, vier Jahren, weil da wieder so dieses Self-Care ist, wo ich sage, okay, nehme ich mir jetzt die Zeit und schreibe das ganz ausführlich. Weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass wenn man nur kurz was reinwirft, das ganz oft auch missverstanden werden kann. Nichtsdestotrotz, also gerade in dieser Facebook-Gruppe kommentiere ich schon regelmäßig, einfach weil ich selbst die Erfahrung gemacht habe, wie hilfreich die Kommentare von erfahreneren Müttern sind, die diese Situation schon mal durchgemacht haben. Und wie wichtig das einfach sein kann. Und deshalb nehme ich mir da schon auch gerne die Zeit, das zu kommentieren, wenn es passt. Und weise auch da relativ schnell hin, wenn irgendwas nicht passt. Also wenn ich sage okay, hier ist der Umgang oder auch was da auch manchmal ist, dass plötzlich eine medizinische Frage reingeht, wo eigentlich von den Moderatoren ganz klar die Aussage ist: "Da sind wir keine Experten, sprich bitte mit dem Kinderarzt." Wo ich dann eben auch entweder genau das sage oder eben die Moderatoren irgendwie verlinke, sodass die darauf gucken. Das wird auch sehr gut gemacht. Also das schon, aber ich überlege mir auch schon bei jedem Kommentar tatsächlich, investiere ich die Zeit oder lasse ich es sein.

79 **I:** Mhm, ja. Es gibt ja auch ganz viele Themen, die diskutiert werden. Zum Beispiel Erziehung oder so, das wird ja oftmals auf verschiedenen Plattformen auch sehr kontrovers diskutiert, du hast das vorhin auch ein bisschen angesprochen, Stichwort Mom-Bashing. Aber mal ganz grundsätzlich, wenn es so viele verschiedene Lösungsvorschläge für eine Problemstellung gibt, wie findest du das?

80 **B:** Also wenn die Mütter angegangen werden, finde ich, geht das gar nicht. Also ich bin schon der festen Überzeugung, dass jede Mutter in dieser Situation das Beste versucht für ihr Kind zu geben. Und da auch wieder natürlich unter diesem Aspekt, dass jede Mutter und jedes Kind gesund ist. Also wenn ich natürlich jetzt von einer alkoholabhängigen Mutter spreche, dann kann sie in dieser Situation nicht das Beste geben, keine Diskussion. Aber ich glaube auch nicht, dass die Personen sich so massenhaft im Internet tummeln und da nach Rat fragen, weil die einfach die Reflexion dafür glaube ich, würde ich jetzt mal sagen, nicht oder die Bereitschaft, das Ganze zu reflektieren, nicht gegeben ist. Also das ist für mich ein Ding, was nicht geht und ich finde auch, dass es niemals nur einen Blick gibt. Sondern eben es gibt viele verschiedene Wege und es ist auch bei jeder Mutter anders. Ich sehe es bei uns, dass ich sage, okay, das was mit der Großen funktioniert, funktioniert noch lange nicht bei der Kleinen oder anders herum. Oder in diesem Jahr funktioniert das so und in einem Jahr ganz anders. Also ich finde, das ist einfach was, was man ganz klar beachten muss. Es gibt nicht diesen einen, richtigen Weg.

81 **I:** Mhm, ja. Und wie findest du es generell, dass auf den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern und Kinder betreffen, präsent sind? Also diese Vielfalt an Themenbereichen?

82 **B:** Finde ich wichtig, weil ich, also ich glaube schon, ich habe das eben schon gesagt, die Anonymität vom Internet da viel zulässt. Und ich glaube, dadurch kriegen wir auch eine Veränderung in der Gesellschaft und im realen Leben hin. Wenn ich mich erstmal öffne und die Erfahrung mache, ich werde nicht abgeschlachtet für irgendeine Behauptung, dann kann ich das auch mal wagen in einem privaten Bereich. Deswegen finde ich das unglaublich wichtig, als Veränderung auch in der Gesellschaft. Weil wir da, also das hatte ich eben auch schon mal gesagt, dass wir einfach ja, seit Jahren darauf hin getrimmt wurden, dass man als Mutter perfekt sein muss und zu funktionieren hat und dass man aber natürlich trotzdem total gerne an die Arbeit geht und ja, auch noch unglaublich viel Paarzeit mit dem Mann hat. Und ich glaube, dass sich diese Veränderung, also dass schon noch im realen Leben sich viele das so vorgaukeln, würde ich sagen, aber dass das auch immer weniger wird. Und ich glaube, da ist halt das Internet ganz federführend einfach für diese Veränderungen gewesen. Oder ist es immer noch. Und auch viele Sachen, wo halt Eltern am Zweifeln sind und es sich nicht trauen, das im realen Leben irgendwie anzusprechen. Oder auch diese Hürde, bei jemandem Hilfe zu suchen, also dass es ja

	schon so ist, dass es relativ wenig kostenfreie Angebote gibt. Und bei denen wo dann, also jetzt auch bei dieser Erziehungsberatung im Landkreis, das waren dann halt auch acht Wochen, die ich warten musste. Und wenn ich wirklich in einer totalen Krise bin, habe ich diese acht Wochen nicht Zeit. Ich habe aber im Zweifel auch nicht die 200 Euro, um da in eine Privatperson zu investieren, die das Fachwissen hat. Aber ein Internet habe ich. Das ist nicht immer das Beste, aber es ist vielleicht besser als nichts. Und deshalb finde ich das schon total hilfreich, dass es da so viel gibt.
83	**I:** Mhm, ja, danke. Und wann, also in welchen Situationen oder in welchen Entwicklungsabschnitten deiner Kinder beispielsweise wendest du dich eher an Personen aus deinem direkten Umfeld und wann nutzt du eher das Internet?
84	**B:** In welchen Situationen?
85	**I:** Ja, genau. Also zum Beispiel gibt es ja auch Entwicklungsphasen der Kinder, wo man vielleicht eher das Internet nutzt oder bestimmte Situationen, in denen man sich eher an Personen aus dem realen Leben wendet.
86	**B:** Also ich glaube, wenn es um so konkrete Sachen hier geht, die den Alltag auch hier beeinflussen. Also wenn ich zum Beispiel jetzt an die Schule denke, dann rede ich eher mit Eltern, die ihre Kinder in der Schule haben, in die auch mein Kind geht. Ansonsten (...) habe ich einfach (...) zur Babyzeit relativ viel einfach meine Mutter gefragt, ganz klar. Die mir da auch immer noch zum Teil so ein Ansprechpartner ist. Da ist es aber einfach so, dass die ganz schwer an Depressionen erkrankt ist und deshalb eben einfach nicht mehr so verfügbar ist, würde ich mal sagen oder so belastbar. Sodass sie da als konkrete Person ganz klar zurückgefallen ist. Und dann, wenn es halt wiederum in diesen medizinischen Bereich geht, dass ich sage, die Ärzte und dann gerade diese eine Psychologin, die da wirklich auch in diesem Bereich ADHS und ASS (...) schon ein größeres Fachwissen hat. Und sonst ist es aber tatsächlich eher das Internet. Oder halt die Fachbücher, also da ja.
87	**I:** Mhm. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?
88	**B:** Ja, natürlich!
89	**I:** Und wie war das?
90	**B:** Toll, hilfreich. Also banales Beispiel, die Große ist ganz sensibel, was alle taktilen Reize anbelangt, das heißt, das Anziehen ist huh, schwierig. Und dann geht es halt auch in dieser Gefühlsstarken-Gruppe, das haben ganz viele Kinder und da wurde dann zum Beispiel auch gefragt, also die eine tut die Klamotten morgens in den Trockner, die andere föhnt sie an, die nächste legt sie auf die Heizung. Dann macht eine so einen Parcours damit, also man muss da drüber, dann zieht sie das an. Und das war toll, weil das ganz kreative Lösungen sind, die einfach umzusetzen sind und die tatsächlich Wirkung erzielten. Also es war, auf die ich in dieser Situation, einfach weil mein eigener Frust so hoch war und ich nicht mehr nach rechts oder links gucken konnte, sondern nur dachte: Mensch, das kann ja wohl jetzt nicht so schwierig sein. Die halt dadurch möglich waren. Das war toll.
91	**I:** Mhm. Und gibt es was, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du im realen Alltag vermisst, was dir da komplett fehlt?
92	**B:** Ja, tatsächlich dieses Gesehenwerden. Auch dieses, (...) die Situation ist nicht klar, also gerade halt durch diese Corona-Pandemie. Ich glaube, das ist schon alles nochmal so viel krasser geworden. Aber da dieses Gesehenwerden, die Situation ist schwierig und es ist nicht leicht und irgendwie aber auch wir sitzen alle im gleichen Boot und es ist für uns alle herausfordernd. Das, finde ich, kriegt man im realen Leben nicht. Und ich kriege auch niemals die Masse an Expertise im realen Leben, wie ich sie im Internet habe. Also ich glaube auch, dass das so ein bisschen eine Gefahr ist natürlich, dass bezogen auf die Frage, die du eben hattest, mit dieser

	Vielfältigkeit, dass wenn ich da in einen falschen Bereich reinrutsche. Ich glaube aber auch, dass das eine Entwicklung ist, die einfach deutlich, also nachgelassen hat. Also ich glaube, die Qualität an Blogs und die Richtung wird, geht aus meiner Sicht zumindest, in eine positivere Richtung.
93	**I:** Mhm, ja. Hattest du den Eindruck, dass das mal anders war?
94	**B:** Ich fand schon, dass das, also ich meine, vielleicht ist das auch noch was anderes, weil ich nur auf Insta und den Blogs und Facebook unterwegs bin. Weil viele ja sagen, Twitter ist nochmal ein bisschen (unv.). Das weiß ich nicht und ich hatte aber schon das Gefühl, dass auch dieses Öffnen, dieses, es ist gerade so ein Struggle mit der Situation, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Dass, ich sage mal, vor (...) als meine Große noch wirklich ganz klein war, dass das noch ganz anders war. Also so vor sechs Jahren, sieben Jahren, dass das schon noch eher in die Richtung ging: "Ja, dann musst du halt einfach mal ein bisschen strukturierter sein." oder: "Dann machst du das und das falsch." Also ich finde schon, dass sich das sehr, sehr, sehr geändert hat. Also und auch, sogar auch in den letzten vier Jahren, also ich finde schon, dass das Internet dann ganz oft vorangeht. Und dass es dann so in diesem realen Leben, gerade bei uns auf dem Dorf, so hinterherhinkt. Und da finde ich auch, also wir haben ja auch so ein Familienzentrum, wo immer mal kostenlos Angebote gemacht werden. Und das waren zu Beginn, weiß ich noch, als die Kleine klein war, da war so ein Angebot, wo es ganz klar um so klassische Konditionierung eigentlich ging. Und wo ich im ersten Moment auch dachte: Oh, vielleicht wäre das ja was? Und ich glaube, das würde mittlerweile auf gar keinen Fall mehr angeboten werden. Also wo da wirklich viel in eine andere Richtung geht. Also das finde ich schon. Oder auch in der Kommunikation mit Freunden, da würde ich schon sagen, dass das einfach bemerkbar ist. Also dass man Sachen, die man vor vier Jahren vielleicht gebracht hätte, wo jemand gesagt hätte: "Auf gar keinen Fall", wo dann die gleiche Person heute sagt: "Ja, vielleicht hast du doch Recht."
95	**I:** Also dass damit auch ein gesellschaftliches Umdenken damit einhergeht?
96	**B:** Ja, finde ich schon sehr, sehr doll. Auch dass es immer wieder mehrere (...), dass ganz viel dafür getan wird. Also ich sage mal, klassisches Beispiel: Winterhoff. Der da die Tyrannenkinder erfunden hat und wo halt, also ich glaube vor einem halben Jahr, der ja verehrt wurde. Und wo jetzt klar ist: Hallo. Das kann so nicht richtig sein. Also ich finde schon, dass da ein unglaubliches Umdenken stattfindet. Dass da das Internet ganz viel möglich macht, weil auch die Vernetzung der Experten so viel leichter ist.
97	**I:** Mhm, ja. Und inzwischen informieren sich ja viele Eltern online. Sicherlich auch in deinem Bekannten- und Freundeskreis, aber auch Eltern, mit denen man nicht so eng ist, von denen man aber was mitbekommt im Kindergarten oder so. Und die sich nicht nur über Familienblogs informieren, sondern eben auch über Foren et cetera. Was hast du da für einen Eindruck, was bekommst du da so mit? Sowohl bei Freunden und Bekannten, aber auch bei Eltern, die du nicht so gut kennst. Was hast du da für einen Eindruck, wie finden die das, wie gehen die damit um?
98	**B: I**ch glaube, das kann ich nicht beurteilen. Weil da zu wenig-. Ich weiß von einer Freundin, die auch ein gefühlsstarkes Kind hat, die auch so dankbar für diese Gruppe ist, die aber ganz klar sagt, sie liest nur mit. Weil ihr selbst einen Post erstellen zu persönlich ist. Die aber selbst gesagt hat, sie hat da unglaublich viel, also zieht da auch einen großen Mehrwert daraus. Eine andere Freundin, die aber tatsächlich auch eher so die Bücher, also sie hat Germanistik studiert, sie ist auch eher der Bücherfan, die tatsächlich da weniger im Internet sucht. Aber das war es, glaube ich, was ich sonst so mitbekomme, wer was irgendwie so. Also das muss ich schon sagen, wir leben ja hier sehr, sehr, sehr, sehr ländlich (4 Sek.) ich glaube nur nicht, dass das so die ganz breite Masse macht. Also bei uns hier. Schon immer mal ein bisschen mehr, aber nicht so, dass man (...), also auch der Austausch übereinander ist nicht so (...) sehr, glaube ich, wie in der Stadt. Deswegen kann ich das nicht so sagen. Also so banale Sachen, wenn ich jetzt zum Beispiel meine Schwägerin angucke, wenn ich jetzt was mit den Kindern basteln will. Ganz

	anderes Thema, ja dann gucke ich auf Pinterest, Basteln, Ostern, Kinder, fertig, aus. Meine Schwägerin hat 10 Bastelbücher daheim. Also ich meine, sie ist auch noch mal 10 Jahre älter, aber ich glaube, das ist so, so ein Zwischending haben, glaube ich, die meisten. Und da sind schon auch viele, also wo ich dann schon mit manchen auch mal wieder sage: "Hier, du hast doch erzählt, du hast das Buch, würdest du mir das mal leihen?" Sowas findet dann eher statt, als zu sagen, im Internet. Also wir haben, auch als banales Beispiel, unsere Kita hat umgestellt, früher haben wir alle schöne Zettelchen bekommen. Jetzt gibt es nur noch E-Mails. Und ich würde mal sagen 50 Prozent der Eltern finden das gruselig: "Weil ich lese doch nicht meine E-Mails jeden Tag." Wo dann manche Mütter auch so sagen: "Ja, die E-Mails, die bekommt doch mein Mann, bis ich das dann sehe, die E-Mail, da sind ja schon wieder vier Tage rum." Also das ist wirklich (...) mal ein bisschen anders, glaube ich.
99	**I:** Mhm. Und du meinst, dass das auch was mit dem Land zu tun hat?
100	**B:** Ja. Ganz klar. Also und auch, weil ich glaube schon, also für mich ist halt E-Mail ganz klar einfach, ich brauche die arbeitstechnisch, ich lese da jeden Tag meine E-Mails mehrmals. Und ich glaube schon, dass wir hier auch am Land viel mehr in dem Gefälle sind. Ganz klar, (...) wenn ich überlege, ich kenne keine einzige (...) Frau, die voll arbeitet. Noch nicht mal die, die ältere Kinder haben. Wo es also theoretisch möglich wäre. Also gut, da ist eine, die sagt ganz klar: "Nein, ich gönne mir den Luxus und bin daheim und mache da mal ein paar schöne Sachen in der restlichen Hälfte meiner Arbeitszeit." Was ja, durchaus okay ist, aber ich glaube, da sind noch ganz viele, die einfach in diesen alten Strukturen, in diesem alten Muster gefangen sind. Und (...) dadurch dass, oder auch ganz viele, die halt irgendwie in einem Bereich arbeiten, wo sie so mit den E-Mails gar keinen Kontakt haben. Viele Krankenpflegerinnen (...) oder Friseure oder sonst irgendwas, die damit gar keinen Kontakt haben und für die ist das natürlich eine riesen Umstellung, wegen dem Kindergarten. Hallo!
101	**I:** Hat denn euer Kindergarten auch eine Webseite?
102	**B:** Der Kindergarten als solches, also über die Gemeinde (lacht). Aber, was unser Kindergarten jetzt hat, also ich bin Elternbeirätin und wir haben uns dann letztes Jahr so ein bisschen beschwert, weil wir Eltern dürfen nicht in den Kindergarten rein. Wegen Corona. Und dann habe ich gesagt, man kriegt wirklich null mit, man weiß gar nichts. Früher hat man vielleicht mal die Kinder gebracht und während die sich in der Garderobe die Schuhe ausgezogen haben, dann hat man mal in die Gruppe hereingelinst und gesehen, oh, die haben da was gebastelt. Oder man kam mal ins Gespräch und das findet absolut null statt. Und wir haben gesagt, irgendwie wäre es schön, wenn wir, also ich habe dann gesagt, ich schaue auf die E-Mails, dann schreibt doch regelmäßig eine E-Mail: "Wir haben diese Woche über das und das gesprochen." Und dann haben sie tatsächlich parallel eine Fortbildung gemacht, wo es um Digitalisierung ging für die Kita und haben Padlet als Plattform entdeckt. Und jetzt haben wir ein Padlet. Und ich finde es toll (lacht), aber es beschweren sich halt auch regelmäßig Eltern darüber: "Ja, da muss ich da ja, immer daran denken, da drauf zu gucken und da denke ich dann halt nicht immer daran." Und ich denke mir: Ja, aber das ist doch toll, irgendwie mitzukriegen, was die Kinder machen. Also da wird da auch, aus meiner Sicht, extrem auf Datenschutz et cetera geachtet. Also dass keine Kinder zu sehen sind, wenn, dann nur von hinten oder die Hände und sowas. Das ist okay. Wo ich halt sage, ja, gut, da könnte man auch das Einverständnis der Eltern holen. Und das Padlet ist passwortgeschützt, das ist für mich okay. Aber gut, da sind die halt auch übervorsichtig. Ist auch okay. Nichtsdestotrotz bekomme ich was mit und kann, also meine Große sagte zum Beispiel: "Wir haben ein Experiment gemacht, Wasser und Öl, was vermischt sich? Und im Kindergarten hat sich das aber vermischt." Und ich denke mir, das mischt sich aber nicht, was habt ihr da gemacht? Und dann über das Padlet, da stand halt: Ja, wir haben Lebensmittelfarben gemischt. Okay, das mischt sich. Natürlich. Ich finde es toll. Und da ist es aber auch so, dass man ganz klar den Unterschied, also wir haben ein paar ältere Erzieher und jüngere. Und die jüngeren die sind halt schon, also die sind affiner, die machen immer mehr. In

	der einen Gruppe, also da steht wirklich regelmäßig jede Woche sind da drei Einträge, was die gemacht haben. Und in der anderen Gruppe (...) einer im Monat. Und da ist es aber auch die Wahrnehmung, ja, also dass bei der einen Erzieherin in dieser Gruppe, wo meine Tochter ist, wo viel steht, der wird halt vorgeworfen die ist ständig am Handy. Also man spricht sie dann auch darauf an und sie sagt: "Ja, ich stelle halt gerade hier was für das Padlet rein, schau doch!" Oder: "Ich mache gerade Fotos für die Portfolios." Wo dann gesagt wird: "Ja, ist doch viel wichtiger, dass jetzt mit den Kindern gearbeitet wird und das da ist total unwichtig." Also wenn man schon was sieht, dann dass die Wertschätzung für diese Arbeit auch eine unterschiedliche bei den Eltern ist. Also wo aber auch einige sagen, das ist doch Quatsch. Sowas. Also es ist halt echt Land. Und da wirklich, also solche Veränderungen sind auf dem Land (...) schwierig.
103	**I:** Und wir kommen quasi zum Ende. Oftmals ist auf Blogs auch Werbung verlinkt oder es wird auf käufliche Produkte hingewiesen. Wie findest du das?
104	**B:** Also irgendwie müssen die ja ihr Geld verdienen. Ich glaube, auch da bin ich reflektiert, ich fände es toll, wenn das nicht wäre. Aber wenn das nicht wäre, müsste der Zugang dazu kostenpflichtig werden. Und dann finde ich es legitimer zu sagen, dann lass doch die Werbung da stehen. Ob ich darauf anspringe oder nicht, ist ja mein Ding. Und bei vielen Sachen ist es dann schon so, dass ich sage: "Oh, Mensch guck mal, das ist ja, was Interessantes." Aber trotzdem, was ich damit mache, ist ja, dann mir überlassen. Und ich glaube, da muss man wirklich einfach fairerweise sagen, die Menschen müssen ihr Geld verdienen. Und dann ist Werbung halt der Weg, wie sie das tun. Und das habe ich aber auch, wenn ich RTL anschalte.
105	**I:** Und wie gehst du damit um, also wenn du zum Beispiel irgendwas Interessantes siehst?
106	**B:** Also das meiste, ich würde mal sagen, 95 Prozent ignoriere ich. Ich meide diesen, was auch immer es gerade ist. Dann, bei manchen Sachen, wo ich dann wirklich sage: "Oh, das ist aber interessant!", dann gucke ich mir das schon genauer an. Dass ich aber darüber was kaufe, ist, glaube ich, relativ selten. Also wirklich, dass ich (...), also was weiß ich, ich habe jetzt zum Beispiel so einen Wochenplaner von Wolfkids, wo ich finde, oh der ist aber toll, der ist spannend. Wo ich dann schon mehr geguckt habe, aber wo ich dann gesagt habe: "Also irgendwie finde ich manche Bilder nicht ganz so schön und außerdem finde ich es sehr teuer, ich mache mir das jetzt zu Hause irgendwie selbst." Aber den Anreiz dadurch und die Struktur dadurch habe ich mir schon irgendwie geholt. Also ich bin da (...) nicht ganz so werbungsaffin, ich springe da nicht so schnell drauf an. Also ich suche dann eher was Konkretes. Also wenn ich dann zum Beispiel jetzt Zuckertüte suche, dann gucke ich genau danach einfach nur. Interessanterweise zeigt es einem, mir die Werbung dann auch an, also dann: Herzlichen Dank, Internet. Dann gehe ich dann schon mal da drauf und schaue. Aber im Großen und Ganzen denke ich mir dann eher: Okay, oh Mann, ich habe schon wieder irgendeinen Cookie gespeichert, was ich nicht wollte. Irgendwie so.
107	**I:** Mhm, ja. Und nun sind wir fast am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Dinge, die wir nicht besprochen haben, die du in dem Zusammenhang aber gerne mal thematisieren möchtest? Das ist jetzt quasi deine Zeit (lacht).
108	**B:** Ja, meine Bühne (lacht). Ich glaube, ich finde es gut, dass da so viel Veränderung stattfindet. Dass auch Sachen so leicht, mit so einer niedrigen Hemmschwelle zugänglich gemacht werden. Also das (...) finde ich an und für sich einfach eine gute Sache. Aber das hatte ich auch schon gesagt. Dass ich da die Vorteile sehe und dass sich, glaube ich, auch einfach sehr viel wandelt und verändert. Ja, und ich finde es toll, dass an sowas geforscht wird.
109	**I:** Erstmal vielen Dank, ich stoppe jetzt mal die Aufnahme.

Svenja

1	**I:** Ich fange an mit einer recht allgemeinen Frage: Kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr so?
2	**B:** Mein Mann ist so alt wie ich, die zwei Kinder. Wir sind ziemlich privilegiert, weil wir 300 Meter, 200 Meter von den Großeltern entfernt wohnen und von meiner Schwester, die auch Kinder in dem Alter hat und die gleiche Situation, ebenfalls 200 Meter. Die Schwiegereltern auch noch in der gleichen Stadt. Ist einfach von der Betreuung her, haben wir da sicher weniger Sorgen als jemand anderes. Konnten uns das dadurch auch erlauben, dass man sagt, ja, die Kinder gehen jetzt nicht in die Krippe mit einem Jahr oder so, sondern gehen halt dann mit drei in den Kindergarten. Und ich konnte trotzdem dann so, als sie jeweils eineinviertel waren, zwei Tage in der Woche arbeiten. Weil mal einen Tag die eine Oma, am einen Tag die andere Oma aufgepasst hat. Und wir auch mit meiner Schwester, wir können uns abwechseln und halt aushelfen, wenn irgendwelche Engpässe sind. Und die Kinder spielen ganz viel halt zusammen. Was auch während Corona halt jetzt schon gut war, dass sie nicht so alleine, sondern immer noch das Gefühl haben, sie sind da, sie können zu fünft irgendwie im Garten spielen. Leben eigentlich dann so das ziemlich klassische frühere Modell, mein Mann arbeitet Vollzeit, hat jetzt auch öfters im Home-Office Gott sei Dank, das Positive an Corona, er musste dann nicht pendeln. Das wird jetzt wieder anders, aber vielleicht kann man es behalten, dass er also nur zwei Tage oder so trotzdem Home-Office macht. Und haben einen Garten und sind viel draußen, die Kinder sind gerne draußen und bewegen sich gerne. Wir sind relativ alte Eltern sozusagen, ja, das ist dieser Ausbildung geschuldet muss ich sagen, die wollte ich gerne vorher fertig machen, das war auch, glaube ich, ganz gut. Weil wer weiß, dann ist dieser riesen Aufwand und ich kenne einige, die das dann doch kurz vor Schluss praktisch nicht zu Ende dann gebracht haben wegen der hohen Belastung mit Kindern und so. Aber das passt jetzt alles so und ich habe mich mehr oder weniger überreden lassen, aber jetzt bin ich sehr froh, vor zwei Jahren in einer Praxis mit reinzugehen. Das habe ich jetzt vor, in einem Jahr, dann zu übernehmen und komplett selbstständig zu sein. Das ist jetzt eine gute Entscheidung, auch für die Zukunft. Und wenn jetzt Schule ist, ist dann erstmal um 11 Uhr 15 aus, dreimal in der Woche oder so und das ist natürlich kurz (lacht). Aber wir werden das jetzt auch wieder selber irgendwie, das war uns jetzt wichtig, dass wir es jetzt ohne Hort oder sowas machen. Wir werden es jetzt dadurch gut hinkriegen, mit meiner Schwester, die Tochter kommt dann auch in die Schule und wir werden es hinkriegen, dass einer da ist und das dann so machen. Aktuell gehen sie in einen inklusiven Kindergarten von der Lebenshilfe, das ist auch halt schön, ein Luxus, wenig Kinder, viele Betreuer. Ganz nett alles. Da haben wir eigentlich, ja, wir haben Glück. Es geht uns wirklich so ganz gut. Und wir haben uns jetzt inzwischen auch gut eingestellt, also mit kleinen Kindern, das fanden wir wirklich sehr anstrengend (lacht), wesentlich anstrengender, als ich mir das jemals vorstellen hätte können. Die stehen auch sehr früh auf, um 5 spätestens und so. Das ist für beide, also meinen Mann und mich war das eine Überraschung, muss ich sagen. Ich habe gedacht, ich kenne mich aus mit Kindern, ich habe früher heilpädagogisch und in einer Tagesstätte als Psychotherapeutin gearbeitet. Ich habe gedacht, ich kenne mich aus, aber das ist doch noch mal etwas ganz anderes. Und auch die Augen geöffnet bei vielen Fragen gerade so medientechnisch (lacht) und so. Aber jetzt merkt man, es wird jetzt gerade besser, einfacher alles und es ist auch gut, es geschafft zu haben, so als Gefühl. Und wenn ich jetzt jünger gewesen wäre, hätten wir vielleicht sogar noch ein drittes Kind oder so angedacht. Aber so passt es einfach gut, glaube ich, mit der Selbstständigkeit ist es auch spannend. Wir haben so insgesamt (...) Glück (lacht).
3	**I:** Mhm, ja, danke. Es geht jetzt mehr so in Richtung Elternschaft. Ich habe einen Satz vorbereitet, es wäre super, wenn du den vervollständigen könntest. Und zwar: Heutzutage Mutter zu sein, bedeutet? Für dich?

4	**B:** Ich kann es nicht beurteilen, wie es früher war, aber eine große Herausforderung. Durch die Emanzipation vielleicht anstrengender als früher. Es wird mehr erwartet wahrscheinlich als früher.
5	**I:** Mhm, ja. Und da geht auch genau meine nächste Frage hin. Im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du: Wie hat sich die Elternschaft verändert?
6	**B:** Ja, gut, meine Mutter hat auch schon immer gearbeitet, mein Vater war schon sehr fortschrittlich gerade in dem Bereich Sozialpädagogik und so. Also die waren jetzt, glaube ich, eh schon fortschrittlich. Was hat sich da verändert? Also damals war es sicher noch keine Debatte, ob man die Kinder mit einem Jahr in die Kita tut. Das war noch nicht. Also es war klar, frühestens gehen die Kinder in den Kindergarten. Und dadurch war der Weg klarer. Also es war vorgezeichneter, wie man es macht, bei meinen Eltern. Da war eine klare Vorgabe, wie lebt eine Familie, glaube ich. Das ist vielleicht noch der Unterschied. Kinder gehen mit drei in den Kindergarten, die Frau arbeitet halbtags, der Mann (...) verdient das Geld und so. Das, glaube ich, war klarer. Das war auch anerkannter, glaube ich.
7	**I:** Mhm. Und wie findest du es, Mutter zu sein?
8	**B:** Unglaublich (lacht). Also unglaublich schön, obwohl ich nie der Kinderfan war. Also ich hätte mir auch vorstellen können, keine Kinder zu kriegen, vorher. Also ich finde es sauanstrengend, saulangweilig zum Teil und sauschön. Ambivalent (lacht).
9	**I:** Mhm, ja. Und welche Sachen sind dir als Mutter wichtig? So generell?
10	**B:** Dass die Kinder Liebe, Bindung spüren und Spaß und Freude haben im Leben. Dass die machen dürfen, wenn sie es irgendwann mal abschätzen können, was sie für richtig halten. Was ihnen guttut. Dass sie wissen, was ihnen guttut. Dass sie sich selber mal gerne mögen und andere dann auch mögen. Das (...) Selbst ist wichtig.
11	**I:** Mhm. Und kannst du mir sagen, wie euer Tagesablauf so im Allgemeinen aussieht? Kannst du das mal kurz beschreiben?
12	**B:** Die Kinder stehen zwischen 5 und halb 6 auf, wecken uns dann auch. Mein Mann (...) fängt meistens schon dann so um 6 Uhr ungefähr zu arbeiten an, sprich, den Computer hochzufahren. Oder wenn er in die Arbeit fährt, fährt er so um diese Zeit auch los. Dann spielen die noch, anziehen, frühstücken tun wir jeden Tag. Also wir drei dann, die Kinder und ich, weil mein Mann ist schon weg. Das ist uns dann sonst zu früh. Anziehen, herumtrödeln, Hörspiel hört jetzt der Ältere seit neuestem. Der Kleine würde tatsächlich jetzt auch schon am liebsten irgendetwas im Fernsehen anschauen oder so. Das ist dann im Moment ein riesen Geschrei aber okay. Spielen und dann, ich mache mich dann auch irgendwann fertig. Also so um 8 ungefähr gehen wir dann aus dem Haus. Radeln meistens in die Kita und zwischen 8 und halb 9 gebe ich praktisch die Kinder ab. Je nachdem, wann ich zu arbeiten anfange. Und dann arbeite ich oder mache irgendwelche Haushaltsgeschichten am Montag oder Dienstag vormittags zu Hause. Und an den anderen Tagen fahre ich in die Praxis weiter und fange halt entweder um halb 9 oder um 9 an. Und an zwei Tagen hole ich den Kleinen um viertel nach 12 ab und an drei Tagen sind beide bis um 2 im Kindergarten. An einem Tag holt die eine Oma ab und nimmt die dann mit am Freitag und dann bleiben die da halt, während ich da einen langen Arbeitstag dann mache. Die anderen Tage hole ich sie halt und fahren wir heim. Dann hat der Kleine da schon geschlafen, an den anderen kurzen Tagen schläft er hier noch eine Stunde oder so. Und dann machen wir eigentlich, ich bin jetzt eher der Typ, der sich nicht dauernd was vornimmt, weil ich das Gefühl habe, das ist für die so, ist schon ganz schön lang schon gut, sich am Sozialen aufeinander abstimmen und so. Also es ist meistens so, dass die Kinder dann nochmal eben zur Cousine und zum Cousin dann rauf irgendwie zum Spielen oder die kommen runter zum Spielen. Jetzt ist zweimal in der Woche beim Älteren eine Aktivität, einmal Flöte, eine halbe Stunde um die Ecke und einmal Fußballtraining, das ist jetzt eine größere Angelegenheit. Also das war sein größter Wunsch und

gut, das ist auch einmal in der Woche. Aber da kann man manchmal so (unv.), dass mein Mann dann schon irgendwie am Abend daheim ist und auf den Kleinen, dass der halt nicht mehr mitmuss, weil es halt sehr, für uns spät am Abend, um halb 6 erst. Und da muss man eine Zeit lang hinfahren. Aber gut, das ist jetzt so grundsätzlich irgendwie die Woche, normalerweise würden wir so um 6 herum ungefähr Abendessen, wir zusammen. Mein Mann hört meistens so um 5 ungefähr mit dem Arbeiten auf. Jetzt im Home-Office, später wird er dann um halb 7 halt wieder ungefähr da sein. Und dann ist eigentlich nur ein bisschen spielen, gemeinsam meistens. Mein Mann versucht noch ein bisschen was dann irgendwie zu machen, je nach Jahreszeit ist er noch ein bisschen draußen oder halt er baut Lego oder so was macht er gerne. Er hat halt seine ganzen Legos im Keller, dann ist das irgendwie was Besonderes irgendwie, wenn die da mit ihm an seinen Legos von seiner Kindheit was machen dürfen. Und dann ist irgendwie eigentlich ein gleiches Ritual. Fertig machen für das Bett und dann einem Kind, ist immer unterschiedlich, liest mein Mann was vor und einem Kind ich. Also das ist immer unterschiedlich. Oder ich erzähle eine Geschichte oder sowas und singe noch. Und dann schlafen die zwischen halb 8, 8 ungefähr. Dann haben wir noch Zeit. Ist dann schnell rum meistens, weil mein Mann ist auch, ich meine, da er so früh schon anfängt. Ich mache dann meistens noch ein bisschen länger, weil es ist ja dann so die freie Zeit sozusagen. Wo man da alles erledigen muss. Steuer und so ein Zeugs muss man dann ja auch noch erledigen (lacht). Also da ist seit Corona nicht mehr viel. Früher bin ich noch einmal die Woche zum Sport und einmal in den Chor. Aber das ist jetzt alles gerade die letzten zwei Jahre nicht mehr gewesen. Das war auch entspannter, muss man sagen, deutlich entspannter. Also ich gehe sehr gern zu dem Sport, ich gehe auch sehr gerne zu dem Chor, aber man muss deutlich sagen, wenn nichts ist, ist es schon entspannter.

13 **I:** Mhm. Und welche Punkte sind dir so in Bezug auf Erziehung besonders wichtig?

14 **B:** Dass es schon eine Orientierung bietet, den Kindern im Leben. Dass es schon auch, gerade weil ich halt beruflich auch schon viel die ganz andere Seite erlebt habe, dass es den Kindern schon ermöglicht, gut in der Gesellschaft auch zurechtzukommen. Also es gibt da verschiedene Ansichten und so, aber ich finde schon, es hilft, wenn Kinder höflich sind oder nett. Dann kriegen sie halt viel positiveres Feedback. Und es ist leichter, einem Kind gegenüber zu sitzen, dass sich irgendwie sozial (...) angemessen verhält. Also diese Erziehung, aber schon auch viele Möglichkeiten zu bieten, sich selber halt zu entdecken, was einem selber liegt. Auch viel Freiraum zu lassen, das selber zu entdecken. Also nicht so viel vorzugeben an, zum Beispiel so dauernde Hobbies oder so was oder dauernd irgendetwas zu vereinbaren, sondern eher so Raum zu geben, selber herauszufinden, was mir liegt. Und auch mal mit Schwierigkeiten selber zurechtzukommen. Als Unterstützung da zu sein, als Hilfe jederzeit bereit zu stehen. Vorgaben zu machen, um ihnen zu helfen. Aber sonst doch eher Erziehung als Hilfe, in der Gesellschaft gut zurechtzukommen.

15 **I:** Mhm, ja. Die nächste Frage schließt ein bisschen daran an. Was ist dir wichtig, wenn es um die Bildung oder die Entwicklung deiner Kinder geht?

16 **B:** Dass sie das finden, was ihnen persönlich liegt, Spaß macht, sie glücklich macht. Also Bildung soll sie letztlich glücklich machen. Das heißt nicht, dass es jeden Tag nur Spaß machen muss, sondern irgendwann Hausaufgaben oder sowas zu machen sind. Also das muss nicht immer alles Spaß machen. Aber es soll sie letztlich dazu beitragen, dass sie weiterhin glücklich sein können. Das ist für uns am wichtigsten. Da redet man natürlich jetzt auch noch leicht, also ich weiß nicht, wie es dann ist, wenn man in der Schule ist, ich bilde es mir ein, dass mir das wichtig ist. Ich hoffe, das wird es dann immer noch weiter so sein. Aber bei meinen Eltern war es auf jeden Fall so bei mir und ich hoffe, dass ich es dann auch weitergeben kann.

17 **I:** Mhm, ja. Und du hast gesagt, beide Jungs von dir sind im Kindergarten. Wie zufrieden bist du mit der Arbeit vom Kindergarten?

18 **B:** Sehr zufrieden. Die sind einfach sehr gut ausgebildet, haben alle ein Montessori-Diplom und machen das auch wirklich. Also nicht nur, es schreibt ja jeder irgendwie Montessori, also die machen das auch wirklich und bemühen sich sehr. Die haben halt auch den Vorteil, dass nicht so Fluktuation ist, wie halt überall anders. Das sehe ich ja als Hauptproblem, wenn ein einjähriges oder ein halbjähriges Kind betreut wird, sehe ich das Problem der Fluktuation als Hauptproblem. Aber das haben die nicht, da die Bedingungen einfach für alle, glaube ich, sehr gut sind.

19 **I:** Mhm. Ja, jetzt gehen wir in den nächsten Fragenblock. Mal so grundsätzlich: Hast du pädagogisches Vorwissen?

20 **B:** Ja, schon. Mein Vater kommt aus dem Bereich, wo man natürlich auch nicht über einzelne Fälle reden kann, aber das war halt schon immer irgendwie Thema. Er hat in einem heilpädagogischen Heim gearbeitet und (...) da kriegt man halt schon von klein auf so Themen halt mit. Er ist Sozialpädagoge. Und dann habe ich halt in dem Bereich auch immer schon Praktika gemacht und habe halt jetzt zwölf Jahre in der Tagesstätte halt gearbeitet mit Paragraf 8a Familien. Also Familien, in denen das auferlegt worden ist, dass die Kinder kommen. Psychisch kranke Kinder. Nach der Schule sind die dann halt hergekommen und dann haben wir die halt nachmittags betreut. Und am Abend Familientherapie halt gemacht. Also es ist jetzt, ein Psychologiestudium kann man ja, komplett ohne diesen Bereich oder nur streifend machen, aber das habe ich jetzt nicht gemacht. Das war jetzt schon mein Hauptarbeitsfeld eigentlich.

21 **I:** Mhm, ja. Und das Wissen über deine Kinder: Woher nimmst du das?

22 **B:** Also da würde ich sagen Intuition. Aber die Intuition hat sich sicher durch die Erziehung meiner Eltern halt uns gegenüber geprägt. Also das würde ich sagen. Und was mein Vater immer so erzählt hat und was ich ihm dann, je älter ich geworden bin, halt auch gefragt oder wo man sich halt unterhält oder bespricht. Und jetzt gerade auch so Babygeschichten oder sowas, da war halt meine Schwester, meine jüngere Schwester hat halt zuerst, also das erste Kind ist zwei Jahre älter als wie mein Ältester. Und da muss ich sagen, so Babys haben mich nie interessiert, da kommt halt ganz viel von ihr. Also was sie halt dann so gewusst hat und das Stillen und keine Ahnung und so Sachen, was halt da so ist. Und dann auch Austausch mit einer Freundin, die zur gleichen Zeit dann das erste Kind bekommen hat und die ist eben in diesen ganzen Bereichen immer ganz vorne dran. Meint immer, ich wüsste das alles (lacht). Aber die ist Medienpädagogin und war halt sehr, sehr, sehr bemüht. Ich bin eher so, ich habe das Gefühl, ich mache es intuitiv und möchte auf mich hören, auf mein Gefühl. Und habe das Gefühl, das sagt mir auch alles, was richtig ist. Da möchte ich mich gerne auf mein Gefühl verlassen und habe das Gefühl, ich kann das auch und das passt. Aber ich weiß natürlich nicht, wie viel das Gefühl geprägt ist jetzt von dem fachlichen Wissen meines Vaters, meiner Eltern, wie die mich behandelt haben und dem Umfeld, was mir jetzt meine Schwester oder diese Freundin vorleben. Aber so insgesamt würde ich sagen, ich kann auf mein Gefühl vertrauen. Meine Intuition.

23 **I:** Und nutzt du auch Ratgeberliteratur oder das Internet dafür?

24 **B:** Jetzt eigentlich überhaupt nicht mehr. Ich habe das halt so mitgelesen, viel mehr eben, als die ganz klein waren. Letztlich habe ich wieder auf meine Intuition gehört. Natürlich, ich habe auch gelesen, was kann ich machen, damit die nicht um 4 Uhr, sie sind halt zwei Jahre lang um 4 Uhr jeden Tag aufgestanden. Also wirklich um 4 Uhr. Klar liest man da und im selben Moment habe ich mir wieder gedacht: Ja, es ist eigentlich Käse, du wirst es nicht, so wie das ist, wir werden hier nichts ändern können und alles andere macht ja auch keinen Sinn. Dieses Zeug macht für mich keinen Sinn, aber gelesen habe ich es trotzdem. Oder so den Austausch. Und sei es halt nur, um sich aufzuregen, weil man denkt: Oh, die haben Probleme: Mein Kind schläft nur bis 7 Uhr, was soll ich machen? Also alleine das, um sich irgendwie so aufzuregen oder so. So mitzulesen eher, was haben andere für eine Geschichte. Aber eher dann auch so das Stillen. Was weiß ich, wie lange kann ich diese abgepumpte Muttermilch im Kühlschrank lassen, oder so was. Solche Geschichten eher. Oder warum nehmen unsere nie etwas aus einer Flasche? Oder was kann man

	tun, um dann für sich selber zu sagen, na gut, er nimmt es einfach nicht. Fertig, aus. Okay. Dann muss ich das jetzt akzeptieren. Aber nachgelesen schon, um aber letztlich zu sagen: Ja. Aber so hatte ich ein Buch für die Schwangerschaft, da habe ich so ein bisschen mitgeblättert und eines dann für das erste Jahr. Aber eher so diese technischen Sachen sage ich jetzt mal. Also keine Ratgeber zur Erziehung. Also nach sowas habe ich nie geschaut und auch nicht, auch wenn jetzt irgendjemand anderes irgendetwas behauptet hätte, hätte ich es nicht. Also in so einem Ratgeber. Von meiner Schwester dann aber schon oder so. Also erziehungstechnisch habe ich sicher nicht irgendwelche Ratgeber oder so genutzt.
25	**I:** Mhm. Und welche Themen oder Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf deine Kinder am meisten?
26	**B:** Jetzt in dem Alter jetzt?
27	**I:** Oder was hat dich interessiert oder was hat dich vielleicht auch ein bisschen geprägt?
28	**B:** Also eher so Entwicklungsstufen vielleicht eher. Na ja, wobei, vielleicht eher noch mal nachzugucken, wann fängt man jetzt so an mit Kopf heben oder sowas. Oder sich herumdrehen. Nicht, dass ich mir dann gedacht habe, okay, macht er das schon super, wenn nicht: Panik. Aber so aus Interesse tatsächlich. Was machen andere vielleicht in dem Alter? Oder Zähne, der eine hat so total früh Zähne bekommen und da habe ich mir gedacht: Okay. Sowas schaue ich dann zum Beispiel nach. Wenn dann, mit knapp vier haben dann die ersten Zähne schon wieder gewackelt. Das war dann was Klassisches, da würde ich nachschauen und schauen, oh, mit vier, ist das okay oder stimmt irgendwas nicht? Um dann doch noch zum Zahnarzt zu gehen und zu sagen: "Stimmt das mit dem Kiefer? Ich habe es mir schon gedacht, wenn er früh Zähne kriegt, dann werden die ersten auch früh wieder rausfallen. Stimmt." Aber das habe ich beim Zahnarzt verifiziert, aber zuerst mal nachgeguckt.
29	**I:** Wo guckst du das dann nach?
30	**B:** Da dann Google, da schaue ich nicht bei bestimmten Seiten nach. Ich glaube, wo dann viele Treffer, wenn ich sowas nachgeschaut habe, oder zum Beispiel wie lange kann ich die Muttermilch einfrieren, da war oft dieses *Eltern* oder (...) *Urbia* oder sowas, das kommt dann oft als Treffer. Ohne jetzt die Qualität, also das war dann schon oft so, dass ich mir gedacht habe: Ja, okay, das ist ja ein Forum, wo irgendwelche Leute von sich halt erzählen oder so. Das ist jetzt was, weil irgendjemand irgendwas schreibt, wie es bei ihm ist, das beeinflusst mich dann natürlich null. Also da brauche ich dann schon irgendwie was weiß ich, einen Kinderarzt oder eine Hebamme, die dann sagen, das kann ich so und so lange aufheben.
31	**I:** Mhm, ja. Und wenn du mal selber gar nicht weiterweißt, bei einer Situation zum Beispiel, die dich ratlos dastehen lässt. Wo suchst du dann Rat oder wen fragst du um Rat?
32	**B:** Also bei Erziehungssachen?
33	**I:** Zum Beispiel, ja.
34	**B:** Also das kam ehrlicherweise noch nie vor. Weil es halt vielleicht einfach ein Bereich ist, in dem ich halt Erfahrung habe. Also, das habe ich mir noch nie gedacht, ich habe mich halt geärgert oder so. Was heißt geärgert, eher: Oh Gott, warum schreit der eine Stunde? Hält der durch oder so, der Wahnsinn, der hört einfach nicht auf. Eine Stunde zu brüllen, der will ein Gummibärchen oder so. Aber da wüsste ich jetzt nicht, wen ich fragen sollte, weil ich ja selber weiß, wie es ist, also was man tun sollte. Weil ich ja selber weiß, wann ich nicht gut reagiert habe, das weiß ich auch in der Theorie, das kann mir ja niemand sagen. Von daher, also wenn das so Sachen sind, sind es eher so medizinische Geschichten oder sowas. Und da, (...) also meine Schwester zum Beispiel würde ich jetzt fragen, zum Beispiel: "Hast du schon mal?", was weiß ich, wenn es jetzt Ausschlag ist oder sowas. Dann sage ich: "Der hat da sowas, kennst du das?". Meistens ist es ja dann schon gut, wenn nicht, mein Schwiegervater, Schwager und so weiter, das sind alles Ärzte,

dann fragt man halt da nach. Und wenn es jetzt wirklich was ist, wo die auch keine Ahnung haben, weil es überhaupt nicht die Fachrichtung ist oder so, würde ich schon beim Kinderarzt nachfragen. Ich weiß, genau einmal waren wir außerhalb dieser U-Untersuchungen, da waren wir wegen einem Ausschlag, sonst war ich nie beim Kinderarzt bisher, waren wir da. Aber da würde ich auch, zusätzlich bei so einem Ausschlag oder sowas, da google ich schon dann auch unter Ausschlag und so. Oder schaue da Bilder an, die da kommen. Aber bezüglich Erziehung habe ich mich ehrlich gesagt, noch nie an irgendjemanden mit Fragen gewandt.

35 **I:** Mhm, ja. Aber gibt es vielleicht Situationen oder auch Fragen, wo du dich an die pädagogischen Fachkräfte in der Kita wendest?

36 **B:** Wir haben halt Entwicklungsgespräche, wie sich die halt da verhalten. Aber eine Frage, wie ich was machen sollte, das dann doch nicht. Auch wenn die (...) total nett sind und gut und so, habe ich jetzt, ohne überheblich zu klingen, aber da weiß ich tatsächlich jetzt schon ein bisschen mehr. Also es gibt keinen Bereich, außer diesen, wo ich dann wirklich sagen kann, also da können mir die, glaube ich, nichts sagen, was ich nicht schon weiß. Also theoretisch. Es geht jetzt wie bei allem um die Praxis, in der ich durchaus nicht optimal mich verhalte, genau wie jeder andere auch mal. Aber darum bringt jetzt dieses Fragen, dass mir jemand das sagt, was ich schon weiß oder das in einem Buch nachzulesen, wenig. Wobei jetzt zu diesen vorigen Sachen, das habe ich jetzt total vergessen, dieses *familylab*, also eher *Jesper Juul.* Das war etwas, wo ich mich mehr, wo sie mir auch so neue Bereiche ein bisschen aufgezeigt haben, die für mich gute Anregungen gebracht haben. Das ist glaube ich, auch nicht wirklich, ich möchte auch den sehen, der das so immer umsetzt und das kann man auch übertreiben, glaube ich. Aber das ist noch eine Seite, die habe ich als ich halt da noch mehr unterwegs war in den Sozialen Medien, da habe ich einiges durchgelesen. Das ist so eine Seite zur Erziehung und zur Entwicklung, da habe ich einiges gelesen und da war mir auch noch nicht alles so klar. Wobei das ja auch nur eine Richtung ist, also ich sage nicht, das ist die Wahrheit. Aber der Ansatz, der war mir noch nicht so präsent, den hatten wir im Studium auch nicht.

37 **I:** Mhm. Und im Prinzip hast du es bereits angeschnitten. Bei welchen Fragen, die deine Familie oder deine Kinder betreffen, wo fühlst du dich total sicher oder gut aufgestellt?

38 **B:** Ob sie genug Liebe kriegen und genug Sicherheit, genug Bindung. Ob sie sich bei uns aufgehoben fühlen und auf uns hundertprozentig vertrauen. Da glaube ich, zum jetzigen Zeitpunkt kann ich sagen, dass glaube ich, da sind wir gut aufgestellt, da sehe ich sie mit Sorgen und allem, dass sie zu uns kommen würden, eh noch altersentsprechend irgendwo.

39 **I:** Mhm. Und gibt es auch Themenbereiche oder Situationen in Bezug auf dein Elternsein, wo du gerne mehr Unterstützung hättest?

40 **B:** Ja, ich bekomme es ja eigentlich wirklich. Also eigentlich wirklich so diese zeitliche Entlastung, also dass man, das ist jetzt mit Corona nochmal schwieriger, das ist uns auch nochmal klarer geworden. Dieses Zittern in der Früh, sind alle Tests negativ, kann man in den Kindergarten gehen, ist der Kindergarten auf oder ist er zu oder ist die Gruppe zu, kann ich arbeiten? Wenn, dann eher noch das, dass man zeitlich, wenn irgendetwas ist, noch mehr Entlastung hätte. Also dass man für sich selber dann vielleicht auch noch Zeit hätte. Wobei ich sie ja einfach auch länger in den Kindergarten tun könnte, aber da ist die Abwägung jetzt so, dass es für uns alle gerade auch so stimmt, wie es ist. Und dass es halt einfach Zeiten gibt, wo man mehr geben muss und halt auch Zeiten, das merkt man ja jetzt schon, wo es halt auch einfach einfacher wird. Wenn dann eher noch diese zeitliche Sicherheit, es ist immer jemand da, der aufpassen könnte oder so. Wenn irgendwas dazwischenkommt.

41 **I:** Mhm, ja. Okay und jetzt geht es in die Medien. Aus welchem Grund nutzt du das Internet oder die Sozialen Medien oder auch Familienblogs? Oder hast es genutzt?

42	**B:** Entspannung würde ich sagen. Also eigentlich zur Entspannung, zum auch nach draußen sozusagen, in der Zeit wo ich gefühlt nur am Stillen war irgendwie, die Welt draußen vorbeigelaufen ist, gerade beim ersten Kind irgendwie so dauernd zu Hause, da war das dann so die Beschäftigung während dem unendlichen Stillen im diversen Fall. Sitzen auf der Couch und keine Hand frei, da war das dann zum Beispiel mit diesem *Stadt Land Mama* einfach so Geschichten von anderen Familien oder Themen. Die haben mich einfach, Entspannung hört sich jetzt ja doof an, weil das sind ja ganz schön viele Schicksale irgendwie, aber so: Wie leben andere. Und auch, wenn es so ein bisschen mit Lifestyle verbunden war, also wirklich so Entspannung. Was gibt es dann da Schönes, schöne Klamotten oder was weiß ich. Oder wo fahren denn andere in Urlaub hin mit Kindern. Oder so irgendetwas. Das hat mich irgendwie entspannt. Schon dann da auch Info, wobei da klar war, okay, ich sitze jetzt hier mit diesem Kind, wir werden ganz sicher nicht in ein Familienhotel fahren, noch wollen wir das überhaupt. Aber irgendwie so entspannend, andere in schönen Umgebungen zu sehen. Oder so Travelblogs oder sowas.
43	**I:** Mhm, ja. Und was hast du für Erfahrungen mit Familienblogs oder Sozialen Medien gemacht?
44	**B:** Dass es jetzt welche gibt, wo man, wie im realen Leben auch, irgendwie auf einer Wellenlänge ist gefühlt. Also wo man nachvollziehen kann und wo man das Gefühl hat, okay, die machen das so ähnlich wie man selber. Wahrscheinlich kriegt man dadurch auch Bestätigung, keine Ahnung, tut das vielleicht dann gut? Und dann aber auch dieses, es ist wahrscheinlich auch die Entspannung ehrlicherweise zu sagen: "Ja, so würden wir das aber nie machen wie die." Oder so, oder: "Schau mal, was die machen." Also schon so dieses, auch zum Teil Abwertende auch von meiner Seite schon so irgendwie: "Ja, was machen denn die?" Oder: "Das gibt es doch gar nicht, keiner ist da, nicht der Vater, nicht die Mutter!" Oder so etwas. Das ist deswegen nicht gut und auch nicht schön, aber muss ich ehrlich sagen, so dieser Vergleich, um vielleicht auch mal besser irgendwo dazustehen, sich selber aufzuwerten vielleicht. Und dann aber auch zu sehen, oh ja, andere, die sind mir aber sympathisch, die machen das auch so. Also schon vielleicht das, was man dann nicht hat, zu Hause zu sitzen und irgendwie weniger Kontakte zu haben, das dann auszugleichen mit sowas. Das könnte ich mir vorstellen.
45	**I:** Okay, mhm. Und nach was für Gesichtspunkten suchst du dir Blogs, Soziale Medien oder Webseiten aus, um dich über deine Kinder zu informieren?
46	**B:** Ja, schon Dinge, die meiner Meinung nach Blogs, wo Experten ja auch irgendwie waren. Also zum einen dieses *familylab*, wo ich weiß, okay, also das sind jetzt Leute, die haben (...) eine Ahnung, beziehungsweise was ich halt eher denke, diese Richtung kann ich unterstützen. Ich meine, es gibt ja auch andere, danach, nach Ähnlichkeit sage ich jetzt mal ausgesucht. Und Sympathie dann halt bei solchen Lifestyle-Geschichten. Also schon auch nach Ähnlichkeit. Und dann noch garniert mit so Anti-, so zwei, drei so Anti-Blogs, wo ich mir dann immer denke: So ein Blödsinn, warum schaue ich mir das überhaupt noch an, ich brauche mich da gar nicht aufregen. Keine Ahnung, tut das scheinbar gut. Das weiß ich jetzt nicht, da gibt es wahrscheinlich auch Forschung darüber. Also so noch zwei, drei Aufreger, wo ich nicht lange lese und das nur kurz ist so, aber das andere schon nach Ähnlichkeit und eigenem Stil.
47	**I:** Mhm, ja. Und jetzt nutzt du ja nicht mehr so viele Blogs und Webseiten, hast du gesagt. Aber wie viele nutzt du in etwa regelmäßig beziehungsweise hast du regelmäßig genutzt?
48	**B:** Jetzt ist es einer, ein, zwei. Vorher waren es dann schon vielleicht auch mal vier oder so.
49	**I:** Okay, mhm. Und das hast du im Prinzip auch gerade schon ein bisschen angedeutet. Gibt es denn Blogger oder Bloggerinnen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Und warum, was macht die kompetent?
50	**B:** Ich meine, ich weiß nicht, ob *familylab* unter Blog firmiert?
51	**I:** Ja, das ist eher so eine Mischform, so würde ich es zumindest bezeichnen.

52 **B:** Ja, die, weil es von dem wissenschaftlichen Hintergrund her mir gut erscheint. Und das *Stadt Land Mama*, die haben ja keinen wissenschaftlichen Hintergrund oder so, aber ist es zumindest seriöser Journalismus. Glaube ich zumindest, also ich glaube, das sind Journalistinnen. Da ist es Sympathie, weil ich denke ja, die sind mir jetzt irgendwie am ähnlichsten so. Und vom Lebensumfeld egal, ob es verschiedene Lebensumfelder-. Und nicht wertend. Oder ich habe da das Gefühl, dass da viele Seiten auch nebeneinander und wenn es bewertet wird, dass eine Richtung nur gut ist und alles andere nur schlecht. So eine breite Plattform für vieles, habe ich das Gefühl. Nach dem habe ich das eigentlich so ausgesucht.

53 **I:** Mhm, ja. Und hast du so grundsätzlich den Eindruck die Bloggenden sind gut informiert und haben ihre Infos und Tipps gut recherchiert?

54 **B:** Also diese zwei jetzt schon. Habe ich das Gefühl beziehungsweise sagen die das ja auch. Also bei dem *Stadt Land Mama* oder so: "Das ist jetzt die Geschichte von der und der, die erzählt das jetzt da." Also nach dem Motto: Wir haben jemanden befragt. Und *familylab* denke ich, wenn man sich in dem Bereich ein bisschen auskennt, dann weiß man ja, okay, das hat jetzt schon Hand und Fuß. Die behaupten jetzt nicht irgendwas, was wissenschaftlich keine Grundlage hat. Und andere, das ist dann oft, also die, die ich so als Aufreger brauche, da habe ich jetzt das Gefühl, okay, die haben halt einfach gar keine Ahnung. Da rege ich mich halt eher auf, wenn dann halt Kinder so kommerziell, sage ich mal, genutzt werden. Das ist eher noch was, wo ich dann auch eben nicht mehr folge. Weil ich mir denke, diese Eltern, die verdienen jetzt das Geld mit ihren Kindern. Das ist was, was ich nicht-. Und da ist eher so, wo ich das Gefühl habe, da haben viele nicht mal irgendeine Berufsausbildung oder so. Und werde da dann auch nicht dazustehen, weil die die Hintergründe halt nicht offenlegen, woher sie ihr Wissen haben, woher die Quellen sind, die irgendwelche Statements raushauen. Und das ist dann irgendein Heilpraktiker soundso, das ist dann die Quelle. Wo ich mir denke, okay, ich kann das jetzt unterscheiden, aber eure, was weiß ich, wie viele Follower da, die haben ja keine Ahnung, was das für eine Quelle ist oder so. Also das ist für mich schon sehr wichtig, wenn ich jemandem dann auch glaube, oder mich da informiere über was, was ich noch nicht weiß oder wo ich Info haben will. Dann muss das ein Blog sein, wo ich weiß, die Quellen sind auch darstellbar irgendwie.

55 **I:** Ja, mhm. Und beteiligst du dich in den Sozialen Medien auch aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?

56 **B:** Ich nehme mir immer wieder vor und mache es auch zu 90 Prozent nicht, irgendwas zu kommentieren. Und manchmal habe ich es aber doch schon gemacht. Und merke, wie ich mich dann selber leicht reinsteigere. Und was dann auch für Gegenwind kommt. Also wenn das zu absurd war, was irgendwo zu einem Thema entstanden ist, gerade wenn es über psychische Erkrankungen und sonst was geht. Dann habe ich mich das ein oder andere Mal verleiten lassen, so den Stand der Wissenschaft sozusagen zu nennen und da merkt man dann, was da dann entgegenkommt. Und das sollte ich eigentlich sein lassen, weil man bewirkt ja eigentlich gar nichts. Ich hatte da schon irgendwie das Gefühl, ja, gut, es wissen halt vielleicht viele einfach nicht. Also könnte man dann vielleicht auch mal diese Sicht geben, warum das oder das vielleicht nicht ganz den Tatsachen entspricht, aber da merkt man, da kommt dann so richtig Gegenwind. Also das habe ich jetzt nicht oft gemacht. Und ich habe es ja nicht auf diesen Seiten gemacht, die ich jetzt gut finde, sondern halt auf denen, wo ich gemerkt habe, da fehlt eine wissenschaftliche Grundlage. Und da merke ich dann schon, wo ich mir denke: Oh, sind die doof alle. Und man könnte es echt sein lassen. Aber ich habe es trotzdem das ein oder andere Mal schon mal gemacht. Aber selten, sehr, sehr, sehr, sehr selten. Weil ich mir überlege, wie viel ich nämlich daran investiere, weil ich dann ja nicht irgendwas da einfach rausschreibe, sondern auch mit einem Anspruch, wenn ich da etwas reinschreibe, dann muss es Hand und Fuß haben. Also kostet mich das auch einiges an Zeit, um dann irgendeinen Scheiß zurückzukriegen, der halt ohne jegliche Grundlage ist. Da kann man sich die Zeit wirklich sparen, die mich das dann kostet und Nerven. Und das gelingt mir schon immer wieder besser, wenn ich mir das vorher dann sage: Ist mir das

jetzt das wert? Dann mache ich es so gut wie nie mehr und habe es auch sehr, sehr selten gemacht. Sagen wir mal, zu 95 Prozent kommentiere ich nicht und habe ich nicht kommentiert.

57 **I:** Mhm, ja. Und das hängt jetzt sehr damit zusammen: Wie findest du es, dass Themen wie eben beispielsweise Erziehung manchmal so kontrovers diskutiert werden oder es so viele Lösungsvorschläge für eine Sache gibt?

58 **B:** Ist jetzt schwierig. Ich würde sagen, jeder, der normal seinen Gefühlen vertrauen kann, also der keine Persönlichkeitsstörung hat und nicht in einer schweren Psychose oder Depression jetzt steckt. Also sagen wir mal durchschnittlich. Und selbst, sagen wir mal, eine normale Erziehung, also gewaltfrei, einigermaßen wertschätzend erfahren hat. Der macht es schon richtig, wenn er auf sich vertraut. Das finde ich auch immer, wenn jetzt viele fragen: "Oh Gott, habe ich das jetzt falsch gemacht?" Dann sage ich oft: "Also dass man wirklich was so falsch macht, dass es den Kindern wirklich schadet, dann müsst ihr schon ganz andere Sachen machen." Also das waren dann die Familien, die machen ganz, ganz viele andere Sachen, da liegt es nicht daran, ob er jetzt eine halbe Stunde mehr Fernsehen geschaut hat oder ob du ihm, weil er so gebrüllt hat, doch irgendwie einen Lutscher gekauft hast. Also dann solche Sachen oder dass du mal ausgeflippt bist und rumgebrüllt hast, das macht ein Kind nicht zur beziehungsgestörten, kranken Persönlichkeit. Da braucht man sich keine Gedanken machen. Also diese Sachen, das ist alles viel easier in Anführungsstrichen, als man da denkt. Also es sollte eher vermittelt werden: Vertraut auf euch. Nicht Angst machen lassen, dass man so viele Sachen irgendwie falsch machen kann oder dass man nur, wenn man es so macht, dann wird es so. Sondern mehr auf diese eigenen (...) Ansätze zu vertrauen. Von daher ist eigentlich diese Vielfalt, wäre es eigentlich wichtig, eine Vielfalt darzustellen. Daher ist dann eigentlich eine Vielfalt gut, es ist in dem Moment halt schwierig, wenn es so als Dogma halt rüberkommt, oder nur so geht es und alles andere ist schlecht. Das verunsichert, glaube ich, wahnsinnig viele. Solange ich sage: "Ich stelle euch jetzt meins vor als eines von ganz vielen", dann glaube ich, ist es eine gute Sache, die Vielfalt da erleben. Schwierig ist es, wenn es Leute dann meinen, so muss ich es machen. Und es gibt schon viele, die so verunsichert sind, dass sie keine Ahnung mehr haben, glaube ich, was sie selber gut finden würden. Von daher, Vielfalt ist da schon gut, wenn es nicht dazu kommt, dass man denkt, so muss ich es auch machen.

59 **I:** Mhm, ja. Und wann, also in welchen Situationen oder Entwicklungsabschnitten deiner Kinder, wann wendest du dich eher an Personen aus deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet oder die Sozialen Medien?

60 **B:** Also wenn es ernste Fragen sind, wende ich mich immer an mein Umfeld (...) und das andere ist immer, ist höchstens so zur Absicherung. Aber es war noch mehr im Babyalter. Da war eben noch mehr Info im Internet, weil insgesamt einfach mehr Zeit und mehr, alles ist neu und so. Also eher dann noch in dieser Zeit Babys erstes Lebensjahr mehr das Internet, aber grundsätzlich ist es eher das private Umfeld.

61 **I:** Mhm, ja, okay. Und hast du schon mal einen Rat oder einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?

62 **B:** Bestimmt, wahrscheinlich. Wenn ich mir überlege, vielleicht irgendwas mit Sonnencreme oder so. Aber gut, da habe ich mich auch gezielt informiert. Das was ich jetzt mache, als diese Coronazeit und der Ältere gerade Schwimmen gelernt hätte, da habe ich mich bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft oder wie die heißt, da habe ich mich informiert, wie man Kinder unterstützen kann, Schwimmen zu lernen. Das habe ich dann auch versucht, umzusetzen. Und es war ganz hilfreich, um festzustellen, okay, also ich glaube, wir schaffen es ohne den Kursnachweis. Weil da dringestanden ist, da war mehr so, dass diese Wassergewöhnung wichtig ist und das war bei unserem eh kein Problem, weil der eh getaucht ist, die ganze Zeit. Und da habe ich mir gedacht: Okay gut, also dann, das sind die ersten Schritte. Dann ist es ja ganz gut und dann machen wir das weiter. Aber das ist es so darum gegangen, ist es gut, dem Kind die

Taucherbrille zu erlauben oder nicht. Und irgendwie gehen da die Meinungen auch scheinbar auseinander, habe ich dann festgestellt im Internet. Und da habe ich dann gedacht: Nein, das passt. Also wenn er es ohne kann, dann darf er es auch mit. Also da habe ich das umgesetzt. Also das war jetzt vor einem Jahr. Also so praktische Sachen dann doch.

63 **I:** Mhm. Und hast du schon mal einen Ratgeber von einer Bloggerin oder einem Blogger gekauft?

64 **B:** Nein, ich habe allerdings von *Stadt Land Mama* dieses Buch, das erste Buch über das erste Lebensjahr, da kamen einfach so viele Dinge, das habe ich einer Erstlingsmama geschenkt. Wo ich mir gedacht habe: Für mich brauche ich das nicht mehr, da sind ja diese Sachen, die alle drin sind, das hätte ich mir gekauft, wenn es das damals schon gegeben hätte. Aber die haben das praktisch parallel zu meinem ersten Kind irgendwie geschrieben. Und das habe ich dann mitverfolgt in den Sozialen Medien. Und habe es jetzt, vor einem Jahr, einer Freundin geschenkt. Weil ich mir echt denke: Ja, okay, da sind die Sachen, die aus meiner Sicht irgendwie gut gewesen wären, das zu wissen, wie das so ist. Dass nicht immer alles so lustig ist und nur alle süße, schlafende Babys haben und so. Und dass es aber okay ist. Und dass das Baby nicht rauskommt und man verzückt ist und dass die totale Megaliebe schon irgendwie da ist, das wusste jetzt ich. Und da habe ich gedacht, das kann einen ja auch verwirren, wenn man sich noch nie damit beschäftigt hat und dann denkt: Okay, das ist jetzt ein Kind, Baby. Muss ich mich erst irgendwie daran gewöhnen, wie geht denn das. Und alle lieben ihr Kind sofort und alle küssen sich und was weiß ich und warum muss ich mein Kind erst kennenlernen und so. Das war für mich jetzt kein Problem, weil ich das schon vorher eh schon geahnt habe beziehungsweise mir dann erklärt habe wissenschaftlich. Aber für so jemanden habe ich mir gedacht: Genauso solche Sachen, das könnte wirklich, wirklich hilfreich sein. Und das habe ich verschenkt und es kam auch sehr gut an. Das war aber das einzige Mal.

65 **I:** Mhm, ja. Und gibt es etwas, was du auf Blogs oder den Sozialen Medien findest, was du im echten Alltag vermisst?

66 **B:** Ja, dass Themen angesprochen werden, die man jetzt vielleicht zum Teil nicht so anspricht im Alltag. Also über die man sich normal nicht so unterhält. Ich glaube, (...) vielleicht, worüber man vorher nicht so gesprochen hat und die Sozialen Medien vielleicht der Ausschlaggeber waren, dass man das dann privat auch irgendwann darüber redet. Was so Kinder mit einer Beziehung machen zum Beispiel. Das ist so ein Thema, glaube ich. Oder Sexualität und solche Geschichten, das glaube ich, war da schon. Und wie man halt sich auch annervt und wie man sich die Zeit aufrechnet: "Wie viel hast du jetzt da Freizeit und wie viel ich" und so. Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Beispiel, das ist, glaube ich, auch das einzige, wo man darüber zum Beispiel Austausch oder auch Dinge erfährt. Oder es gibt auch andere, wo man jetzt privat nicht (...) darüber gesprochen hat und erst dann, als es durch die Sozialen Medien für mich auch normaler geworden ist, habe ich mich dann auch privat darüber ausgetauscht. Und dann war es auf einmal auch kein Ding mehr. Dann kam das auch so richtig, man merkt ja, wenn einer anfängt irgendwie und seitdem ist es auch überhaupt kein Thema mehr, da nicht irgendwie im Freundeskreis über sowas zu sprechen. Die ja alle, Gott sei Dank, so in der gleichen Situation oder ähnlich sind. Und klar, es gibt auch welche, die schon viel ältere Kinder haben oder es gibt auch welche, die keine haben. Aber das ist so ein gutes Beispiel. Da hätte ich jetzt privat oder real kein so ein Thema.

67 **I:** Mhm, ja. Und inzwischen informieren sich ja relativ viele Eltern online. Also nicht nur über die Familienblogs, sondern auch auf Instagram oder Pinterest und so weiter. Hast du da einen Eindruck davon, wie das auf andere Eltern wirkt? Bekommst du da beispielsweise aus deinem Umfeld etwas mit?

68 **B:** Ja, es gibt die einen, die gar nicht, also die überhaupt nicht mit dem in Kontakt kommen. Wo ich eben merke, manchmal würde es welchen guttun, bezüglich dieser ganzen Themen, was ist normal und wie ist halt so ein Kind und mein Baby schläft halt nicht durch, auch wenn dir jetzt die Nachbarin erzählt, dass es normal ist und du deinem Kind nicht (unv.). Und dann gibt es (...)

welche, die sind total aktiv, aber eher die, die sich eh auch jetzt beruflich schon fast in diese Richtung bewegen, wie die Medienpädagogin oder so. Und dann gibt es welche, die, aber ganz wenige in meinem Freundeskreis oder Bekanntenkreis, ganz wenige, die sich jetzt von so Pinterest Kinderzimmern oder so beeinflussen lassen, dass die das Gefühl haben, sie müssten das auch, also es muss so ausschauen in der Realität bei ihnen daheim, wie es dargestellt wird. Das gibt es schon auch. Oder die müssen diese Kindergeburtstage, wo ich total vor den Kopf gestoßen war, was da irgendwie aufgefahren wird. Bei einem Kindergeburtstag zum Teil Partyorganisationen, die einem das dann machen und so weiter. Da glaube ich schon, also da gibt es (...) jetzt in meinem persönlichen Freundeskreis doch auch so ein paar, die sich durch sowas beeindrucken lassen. Aber dann eher so von diesen Essenssachen. Essen und Dekoration, Kinderzimmer, (...) Ausstattung gibt es zwei, drei, die sich in dieser Richtung informieren. Aber die, glaube ich, wenig zu den Erziehungsthemen lesen. Das ist so eine geteilte Gruppe, zwischen mir, die jetzt eher so diese Erziehungsthemen lesen und dann die anderen, die die Kuchenbackfraktion ist sozusagen. Die dann noch die tollsten Sachen machen. Da glaube ich, spielt schon auch Instagram oder Pinterest eine Rolle. Das ist jetzt was, was ich überhaupt nicht, Pinterest überhaupt nicht jetzt irgendwie angucke. Da glaube ich, wäre mir eher der Druck wahrscheinlich zu hoch. Also da kann es schon sein, dass ich mich dann irgendwann unter Druck gesetzt fühlen würde, dass es bei mir auch so ausschauen muss oder so.

69 **I:** Hast du denn den Eindruck, dass es die Eltern, die das nutzen, unter Druck setzt?

70 **B:** Ja, ich glaube, die sind halt von Typ her auch schon so, dass sie sich halt selbst nicht so sicher sind. Und also Pinterest alleine setzt einen, glaube ich, nicht unter Druck, aber wenn ich selber mir selber nicht so sicher bin, mache ich alles, was wichtig ist, dafür, dass es mein Kind schön hat. Also bei denen kommt das glaube ich, schon daher. Also dass es einfach kein normaler Kuchen mehr tut, sondern dass es halt die Mottotorte und die Mottoparty sein muss, das glaube ich schon. Wobei man schlecht sagen kann, ich könnte es nicht beschwören, ob es bei denen tatsächlich, dass sie das jetzt da sehen oder dass sie das bei anderen Eltern sehen. Was da jetzt den größeren Druck ausübt, das weiß ich nicht. Also ich schaue schon, wenn ich was sehe irgendwo, was mir gefällt, dann googele ich gezielt danach. Zum Beispiel wie bei solchen Sachen wie beim Kinderwagen, da hatte ich bestimmte Vorstellungen, wie der sein muss und habe das dann halt nachgegoogelt sozusagen, ob es denn irgendwo so etwas gäbe, wie ich es mir vorstellen würde. Das schon, aber das war jetzt auf keinem Blog oder so.

71 **I:** Mhm, ja. Genau dahin zielt meine beinahe letzte Frage ab: Wie findest du es denn, dass Blogs oftmals so mit Werbung vermischt sind oder auf käufliche Produkte auch hinweisen? Und wie gehst du selber damit um?

72 **B:** Ich denke, man kann schon, wenn man jetzt nicht total blind ist, kann man schon erkennen, was Werbung ist und was jetzt nicht. Und ich meine, ich mache mir das dann, wenn mir was gefällt, dann danach gucke oder so. Von daher finde ich das mit der Werbung nicht so tragisch, es muss halt wirklich irgendwie klar gekennzeichnet sein, für Menschen, die jetzt da vielleicht das nicht so den Blick haben. Was halt wichtig wäre, zum Beispiel, wenn ich jetzt nach einem Fahrradhelm schaue. Und ich möchte eigentlich einen objektiven Test, also ist es schon oft, dass ich erst bei der fünften Seite, die ich aufmachen muss, erst einen wirklichen Test finde und vorher stellt es sich als Werbung dann halt raus. Also das müsste schon bei solchen Sachen, wo es um Sicherheit geht, oder beim Kindersitz muss das klar gekennzeichnet sein. Bei solchen Dingen wäre es mir sehr wichtig, dass das vielleicht noch klarer gekennzeichnet ist. Wobei ich eben jetzt bei diesen zwei Blogs, die ich da habe, da habe ich da kein Problem, weil es da sehr deutlich auch ist, dass wenn die sagen, da sind die eingeladen worden oder was auch immer. Oder das ist jetzt wirklich ein Test von Stiftung Warentest oder so. Also da, das sollte sein. Also wenn jetzt da für Parfüm, Kleidung oder so geworben wird, ja, gut, dann wird halt da dann geworben. Ich habe ja keinen Anspruch darauf, dass jemand das für umsonst macht. Ich kaufe mir ja auch, wenn ich

eine Zeitung kaufe oder eine Brigitte oder irgendsowas, dann ist ja auch klar, dass es da lauter Werbung ist. Also das, die müssen ja nicht für umsonst arbeiten.

73 **I:** Und jetzt sind wir schon am Ende. Gibt es denn von deiner Seite aus noch Sachen, die wir jetzt nicht angesprochen haben, die du aber vielleicht gerne noch irgendwie in dem Zusammenhang loswerden möchtest?

74 **B:** Ja, was mir wirklich wichtig wäre, aber da können sie auch nichts machen, dass mehr Augenmerk auf dieses Geldverdienen mit Kindern irgendwie gelegt werden würde. Das wird, glaube ich, ein bisschen besser inzwischen, weil sich schon ab und zu einige von diesen Blogs eines draufgekriegt haben. Dass einfach, ich finde es ist schwierig, weil natürlich, es sollen Kinder ja irgendwie im Leben präsent sein. Das eine ist auch Köln, zum Beispiel, die habe ich jetzt ganz vergessen. *Beatrice Confuss*, stimmt, die finde ich auch super, da sieht man auch immer wieder ein Kind irgendwie, aber da ist ja klar, die verdienen absolut kein Geld irgendwie damit. Und schreibt, finde ich, sehr hochwertig oder hat auch Ahnung, sie ist, glaube ich, auch Grundschullehrerin oder so. Aber es gibt ja wirklich Seiten, die komplett ihr Geld mit Kindern und auch mit vielen Kindern verdienen. Und wirklich, wirklich viel, viel Geld verdienen. Und wo das nicht präsent, glaube ich, für alle, die das lesen. Oder ich sehe dann halt meine Hartz 4-Familien, die dann da meinen: Oh, super mit 10 Kindern kann ich so leben wie die. Oh, toll! Und dann auch so getan wird, wie, Geld ist uns nicht wichtig und so. Wo ich mir dann denke: Das kann ich schon differenzieren natürlich, dass das nicht stimmt. Und dass man nicht für 200 Euro dann für 10 Kinder einkaufen und das alles kocht, was sie da kocht. Oder so. Da hätte ich irgendwie das Gefühl, dass mehr Jugendschutz auch irgendwie greift, wo von kleinen Kindern bis zu den großen, den Teenagern, die die Lebensgrundlage sozusagen der Familie darstellen. Oder zumindest einen großen Teil von diesem Reichtum dann zum Teil, weil, was weiß ich, *10 im Glück* habe ich da mal gesehen, das war zuerst *8 im Glück*, dann *9 im Glück*, jetzt ist es *10 im Glück*. Wo aber immer so getan wird, ja, wir brauchen nichts zum Leben, aber wir sind so naturverbunden. Aber wo das Leben jetzt nicht mehr hinten und vorne dann nicht mehr dazu passt zu dem. Wo klar ist, wenn dann mal so Fragen kommen: "Ja, wie viel verdienst du denn?" Und dann kommt so: "Ach, das weiß ich gar nicht, das kommt eh alles in die Sparkasse von den Kindern und so. Ach nein, von dem leben wir nicht." Da würde ich mir schon wünschen, dass vom Gesetzgeber her ein bisschen darauf geguckt wird. Also wenn offensichtlich die Lebensgrundlage das Darstellen des Lebens der kleinen Kinder ist, die das überhaupt noch gar nicht abschätzen können, ob sie da jetzt für irgendwie 500.000 Follower oder so sichtbar sind. Aber das ist so, das, was mir da am meisten, da wird irgendwie gar nicht geschaut. Die werden, 24 Stunden am Tag stellen die ihr Leben im Internet sozusagen dar und es ist dann eigentlich dann schon Kinderarbeit. Und ich glaube nicht, dass man einen Vierjährigen ernsthaft, dass der das überblicken kann, wenn man ihn fragt: "Magst du das machen?" Was der dann halt mit 17 sagt dazu, mit 14, mit 13, wenn er in jeder Lebenslage jetzt für immer und ewig digital zu finden ist. Das jetzt so zu diesem Thema Blogs, das ist das, wo ich dann da immer wieder anecke. Wenn man denkt, da wird was vorgespielt, Leuten, die es vielleicht nicht überblicken können, die dann wirklich auch ihr Geld dann da ausgeben für alles Mögliche, was die dann da anpreisen. Das ist jetzt das eine, das ist einfach dann, wenn man da so die Hintergründe nicht so kennt, dass es sicher viele gibt, die das einfach so übernehmen. Und eben dann vor allen Dingen, dass die Kinder halt den Lebensunterhalt da sozusagen verdienen mit dem Blog. Wobei Blog ist es dann ja oft gar nicht, weil die filmen ja nur ihr Leben irgendwie. Das ist ja dann eher Instagram, weil inhaltlich haben die ja eigentlich nichts zu bieten. Das merkt man dann ja, je mehr Follower da werden, desto weniger oft gibt es dann ja einen Blogbeitrag oder so. Aber gut, es muss der Gesetzgeber irgendwie eine Lücke vielleicht mal auffinden. Das möchte ich auf gar keinen Fall. Das ist eines meiner großen Dinge, dass mal ein Kind von mir irgendwo auftaucht im Internet, solange es das noch nicht überblicken kann. Weil ich nicht weiß, ob die das dann noch irgendwann noch lustig finden, wenn sie mit 16 irgendwie sehen, oh je, hier bin ich zu sehen, als mir die Windel übergelaufen ist. Oder beim Töpfchentraining oder so. Das glaube ich, ist nicht

	so super für die Beziehung (lacht). Vor allem, wenn man damit Geld verdient hat, also den Lebensunterhalt. Aber das ist eigentlich so das.
75	**I:** Ja, vielen Dank für das ausführliche Interview und die Zeit, die du dir genommen hast!

Anhang G: Kurzfragebogen qualitative Teilstudie

Name	
Kontakt	
Datum	
Uhrzeit	
Interviewdauer	
Medium/Programm	
Besonderheiten	

Alter	Wie alt bist Du?	
Geschlecht	Welchem Geschlecht fühlst Du Dich zugehörig?	
Familienstand	Wie ist Dein Familienstand?	
Staatsangehörigkeit	Welche Staatsangehörigkeit hast Du?	
Familiensprache/n	Welche Sprache/n sprecht Ihr zu Hause hauptsächlich?	
Bildungsabschlüsse	Welchen höchsten Schulabschluss hast Du? Welchen höchsten beruflichen Bildungsabschluss hast Du?	
Beruf	Welchen Beruf übst Du aus?	
Erwerbssituation	Wie ist Deine momentane Erwerbssituation?	
Land	In welchem Land lebst Du?	
Bundesland	In welchem Bundesland lebst Du?	
Wohnort	Wo wohnst Du? (Großstadt, Kleinstadt, ländlich)	
Wohnsituation qm	Auf wie vielen Quadratmetern wohnt Ihr?	
Anzahl Personen Haushalt	Wie viele Personen wohnen in Eurem Haushalt?	
Anzahl Kinder Vorschulalter (0-7 Jahre)	Wie viele Kinder im Vorschulalter wohnen bei Euch?	
Geschlecht Kind I Vorschulalter (0-7 Jahre)	Welches Geschlecht hat Dein Kind?	
Alter Kind I (0-7 Jahre)	Wie alt ist Dein Kind?	
Geschlecht Kind II Vorschulalter (0-7 Jahre)	Welches Geschlecht hat Dein Kind?	

Alter Kind II (0-7 Jahre)	Wie alt ist Dein Kind?	
ø Minuten pro Tag in den Sozialen Medien (kindbezogene Themen)	Wie lange nutzt Du täglich die Sozialen Medien hinsichtlich kindbezogener Aspekte?	
Lieblings-Blogs	Was ist/sind Dein(e) Lieblingsblog(s)?	
	Wie viele Blogs nutzt du regelmäßig?	

Anhang H: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden		
Themenbereich & Inhaltliche Aspekte	**Primärfragen**	**Sekundärfragen**
Begrüßung		
Danke, Informationen & Klärung	An dieser Stelle sollen folgende Aspekte thematisiert werden: - Danke für die Bereitschaft zum Interview - Ansprache klären: Du oder Sie? - Begrüßung und Vorstellung der Interviewerin - Hinweise zum Ablauf und zur Dauer des Interviews - Information zur Verwendung und Freigabe der Daten - Einverständniserklärung - Infos zum Kurzfragebogen	
Einstieg/Warm-up		
Fragen zur Person & Familie	(1) Kannst du mir zu Beginn ein bisschen von dir und deiner Familie erzählen? Wer seid ihr und wie lebt ihr?	
Elternschaft		
Fragen zum Doing Familiy und zur Verantworteten Elternschaft	(2) Kannst du den Satz vervollständigen: Heutzutage Mutter/Vater zu sein, bedeutet? (3) Im Vergleich zu deinen Eltern, was meinst du: Wie hat sich die Elternschaft verändert? (4) Wie findest du es, Mutter/Vater zu sein? (5) Welche Dinge sind dir als Mutter/Vater wichtig?	
Alltag & Kind		
Fragen zur Alltagsgestaltung, Erziehung, Bildung & Betreuung	(6) Wie sieht euer Tagesablauf im Allgemeinen aus? (7) Welche Punkte sind dir hinsichtlich Erziehung besonders wichtig? (8) Welche Aspekte sind für dich wesentlich, wenn es um die Bildung bzw. die Entwicklung deines Kindes geht? (9) Inwiefern nimmst du Unterstützung in Bezug auf die	(10) Falls ja: welche?

Interviewleitfaden		
Themenbereich & Inhaltliche Aspekte	**Primärfragen**	**Sekundärfragen**
	Betreuung deines Kindes in Anspruch?	(11) Falls Tagesmutter/Kita: Wie zufrieden bist Du mit der Arbeit der Tagesmutter/Tagesvater/Kita? (12) Falls nein: hättest Du das gerne?
Infos, Rat & Unterstützung		
Fragen nach dem (Vor-)Wissen, Themen & Interessen, (Un-)Sicherheiten, Unterstützungsbedarfe	(13) Hast Du pädagogisches Vorwissen? (15) Das Wissen über dein Kind: Woher nimmst du die Infos? (17) Welche Themenbereiche interessieren dich in Bezug auf dein Kind am Meisten? Warum? Wo/Bei wem informierst du dich darüber? (19) Wo suchst du Rat oder wen fragst du um Rat, wenn du mal nicht weiter weißt? (22) Bei welchen Fragen, die deine Familie bzw. dein Kind betreffen, fühlst du dich gut aufgestellt? (23) Gibt es spezielle Themenbereiche/Situationen in Bezug auf dein Elternsein, in denen du gerne Unterstützung oder Hilfe hättest?	(14) Woher? (16) Beispiel geben: Personen, Ratgeberliteratur, Foren, etc.? (18) Welche Themen, die dein Kind betreffen, hältst du generell für wichtig? (20) Falls das Kind die Kita besucht: Gibt es Situationen oder spezielle Themen, in denen du dich an die pädagogische Fachkraft in der Kita wendest? (21) Wenn ja: welche sind das?
Mediennutzung & Soziale Medien		
Fragen nach der Nutzung & Auswahl, Erfahrungen, Bewertungen, Beteiligung & Themen in Bezug auf Soziale Medien	(24) Aus welchem Grund nutzt du das Internet/die Sozialen Medien/Familienblogs? (26) Welche Erfahrungen hast du bislang mit Familienblogs und Sozialen Medien gemacht? (28) Nach welchen Gesichtspunkten suchst du dir Blogs/Sozialen Medien/Webseiten aus, um dich über Dein Kind zu informieren?	(25) Geht es dir eher darum, Informationen zu bekommen oder darum, einen Rat zu bekommen? Oder beides? (27) Was gefällt Dir daran und was nicht? (29) Wie viele Blogs nutzt du in etwa?

Interviewleitfaden		
Themenbereich & Inhaltliche Aspekte	**Primärfragen**	**Sekundärfragen**
	(30) Gibt es Blogger*innen, die aus deiner Sicht besonders kompetent sind? Warum?	(31) Hast du den Eindruck die Bloggenden sind selbst gut informiert bzw. haben Ihre Anregungen und Tipps gut recherchiert?
	(32) Hast du schon einmal einen Ratgeber von einem*r Blogger*in gekauft?	
	(33) Beteiligst du dich in den Sozialen Medien aktiv an Diskussionen bzw. kommentierst du Beiträge? Wie ist das für dich?	(34) Wie findest du es, wenn Themen wie z. B. Erziehung manchmal auch kontrovers diskutiert werden oder es viele verschiedene Lösungsvorschläge für ein „Problem“ gibt?
	(35) Wie findest du es, dass auf den Sozialen Medien so viele Themen, die Eltern & Kinder betreffen, präsent sind?	(36) Empfindest du das als hilfreich oder eher überfordernd?
	(37) Wann (in welchen Situationen, Entwicklungsabschnitten) wendest du dich eher an Personen aus Deinem Umfeld und wann nutzt du eher das Internet? Warum?	
	(38) Hast du schon einmal einen Rat/einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt?	(39) Falls ja: wie war das? (40) Falls nein: warum nicht?
		(41) Hast du schon einmal einen Ratgeber von einem*r Blogger*in gekauft?
	(42) Gibt es etwas, was du in Blogs findest, was du im realen Alltag vermisst?	
	(43) Es informieren sich inzwischen ja sehr viele Eltern online. Also auch auf Insta, Pinterest oder den sogenannten Lifestyleblogs, bei denen das Leben mit Kind eher inszeniert wird. Was hast du für einen Eindruck davon?	(44) Wie nimmst du das in Deinem Umfeld (z. B. in der Kita oder in der Familie) wahr? Welchen Eindruck hast du: wie finden die Eltern das?
	(45) Wie findest du es, dass Blogs oftmals mit Werbung vermischt sind oder auf bestimmte (käufliche) Produkt hinweisen?	(46) Wie gehst du mit dieser Art von Werbung um?
Schluss		
Eigene Relevanzsetzung	(47) Gibt es von deiner Seite aus noch Dinge, die wir im Interview nicht besprochen haben, die du	(48) Welche Rolle hat Corona gespielt?

Interviewleitfaden		
Themenbereich & Inhaltliche Aspekte	**Primärfragen**	**Sekundärfragen**
	gerne noch thematisieren möchtest?	
Dankeschön & Verabschiedung		

Anhang J: Einverständniserklärung Interviewteilnahme

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Nutzung der personenbezogenen Daten, die im Rahmen eines Interviews zu „Familien und Sozialen Medien“ erhoben wurden:

- Datum des Interviews:

- Name der interviewenden Person: Petra Dinter; Universität zu Köln

- Kurzbeschreibung des Forschungsprojekts: Promotionsvorhaben „Entgrenzung pädagogischer Expertise durch soziale Medien“

Die Daten werden im Rahmen eines mündlichen Gesprächs erhoben, das mit einem Tonaufnahmegerät aufgezeichnet wird. Zum Zwecke der Datenanalyse werden die mündlich erhobenen Daten verschriftlicht (Transkription), wobei die Daten anonymisiert werden. Eine Identifizierung der interviewten Person ist somit ausgeschlossen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können in vollständig anonymisierter Form ggf. zu wissenschaftlichen Zwecken (Vorträge, Publikationen etc.) verwendet werden.

Kontaktdaten, die eine Identifizierung der interviewten Person zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen würden, werden aus Dokumentationsgründen in einem separaten Schriftstück aufbewahrt. Nach dem Abschluss des Projekts werden diese Daten gelöscht.

Der Speicherung der personenbezogenen Daten zu Dokumentationszwecken kann durch die interviewte Person jederzeit widersprochen werden. Die Teilnahme an dem Gespräch erfolgt freiwillig. Das Gespräch kann zu jedem Zeitpunkt ohne Angaben von Gründen abgebrochen werden. Das Einverständnis zur Aufzeichnung und Weiterverwendung der Daten kann jederzeit widerrufen werden.

_____

Vorname und Name in Druckbuchstaben

_____

Unterschrift

_____

Ort, Datum

Anhang K: Transkriptionsregeln

Jeder Beitrag wird in einem separaten Absatz transkribiert	
Die Beiträge werden wörtlich transkribiert, Dialekte werden in Hochdeutsch übersetzt	
Die Sprache wird geglättet	
Die Wortstellung wird beibehalten	
niemals	Betonte Worte werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet
ähm, mhm	Fülllaute wie „ähm“ werden nur bei inhaltlicher Relevanz (z. B. bei Bestätigung/Verneinung) transkribiert
(20 Sek., Türklingeln)	Störungen werden mit Begründung in Klammern notiert
(lacht)	Lautäußerungen wie z. B. Lachen werden in Klammern notiert
I	Beiträge der Interviewenden
B	Beiträge der Befragten/Interviewten
(.) (..) (...) (5 Sek.)	Pausen (.) 1 Sekunde (..) 2 Sekunden (...) 3 Sekunden Bei längeren Pausen: Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
(unv.)	Kennzeichnung unverständlicher Wörter

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Kuckartz/Rädiker 2022, S. 200f.)

Anhang L: Kategoriensystem

Kategoriensystem: Übersicht Hauptkategorien

Hauptkategorien	Codehäufigkeiten
Familie, Alltag & Kind	281
Institutionelle Betreuung	79
Infos, Rat & Unterstützung	367
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs	934
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs	591
Entgrenzungen	255
Begrenzungen	212
Exkurs: Corona	40
	2.759

Hauptkategorie Familie, Alltag & Kind

Hauptkategorie	**Subkategorie I**	**Subkategorie II**	**Subkategorie III**	Code-häufigkeiten
Familie, Alltag & Kind				
	Familiärer Kontext			26
	Elternschaft heute			84
	Besonderheiten Familie			
		Besonderheiten Familiensituation		2
		Besonderheiten Eltern		7
		Besonderheiten Kind(er)		12
	Alltagsgestaltung & Tagesablauf			22
	Erziehung			59
	Betreuung			27
		KiTa-Kind(er)?		16
	Bildung & Entwicklung			26

Hauptkategorie Institutionelle Betreuung

Hauptkategorie	**Subkategorie I**	**Subkategorie II**	**Subkategorie III**	Code-häufigkeiten
Institutionelle Betreuung				
	Formen des Austauschs			
		Tür- & Angelgespräche		12

		Entwicklungs-gespräche		9
		Intensiver Austausch		9
		Digitaler Austausch		2
	Inhalte des Austauschs			
		KiTa-spezifische Themen & Verhalten		11
		Erziehung & Care		4
		Besonderheiten Kind		2
		Vorzeitige Einschulung		1
	Zufriedenheit			
		Zufrieden		14
		Ambivalent		5
		Unzufrieden		1
	Kompetenz päd. Fachkräfte			
		Sehr kompetent		4
		Teilweise kompetent		3
		Nicht kompetent		2

Hauptkategorie Infos, Rat und Unterstützung

Hauptkategorie	**Subkategorie I**	**Subkategorie II**	**Subkategorie III**	Code-häufigkeiten
Infos, Rat & Unterstützung				
	Online oder Offline?			
		On- & Offline		9
		Offline		
			Allgemein, global, alltäglich	1
			Konkret, privat, spezifisch	21
			Baby- und Kleinkindzeit	1
			Kindergartenkinder (3-7 Jahre)	4
			Sonstiges	6
		Online		
			Allgemein, global, alltäglich	17
			Konkret, privat, spezifisch	1
			Baby- und Kleinkindzeit	6
			Sonstiges	6
	Infos, Rat & Unterstützung: Generelle Suche			

		Ratgeberliteratur, Bücher & Zeitschriften		53
		Personen Umfeld		48
		Partner*in & Familie		40
		Expert*innen Umfeld		41
		(Erziehungs-)Beratung, Coaching & Kurse		14
		Podcasts		11
		Intuition & Bauchgefühl		6
	Vorwissen qua Beruf			12
	Sicherheiten			
		Wissen & Umgang		20
		Persönliche Sicherheit		6
		Sonstiges		1
	Unterstützungsbedarfe			
		Unsicherheiten Erziehung & gesellschaftliche Normen		18
		Zeitliche Entlastung & Alltagsmanagement		21
		Entwicklung & Gesundheit		2
		Sonstiges		4

Hauptkategorie Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs

Hauptkategorie	**Subkategorie I**	**Subkategorie II**	**Subkategorie III**	Code-häufigkeiten
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				0
	Themen			
		Erziehung & Bindung		25
		Kindliche Entwicklung		24
		Gesundheit		17
		Erziehung bei konkreten Problematiken		13
		Aktivitäten: Urlaub, Freizeit, Kreativ		13
		Tragen, Stillen & Beikost		13
		Essen & Ernährung		8

		Ausstattung, Inspiration & Konsum		9
		Bildung & Schule		7
		Schlafen & zu Bett gehen		5
		Umgang mit Medien		3
		Kinderbetreuung		1
		Trauer		1
	Rezeption			
		Anzahl Familienblogs		
			5 und mehr	5
			2 bis 4	7
			0 bis 1	4
		Nennung Plattformen		
			Instagram	45
			Facebook	32
			Twitter	14
			Pinterest	6
			TikTok	3
		Nennung Blogs & Bloggende		
			Artgerecht/Nicola Schmidt	38
			Wunschkind	30
			Nora Imlau	18
			Geborgen Wachsen/Susanne Mierau	12
			Ruth/Kompass/Weggefährtinnen	9
			GfK/Kathy Weber	9
			Herbert Renz-Polster	7
			Stadt Land Mama	7
			Kinderphysiotherapiemaike	7
			Welt von unten	4
			Familylab/Jesper Juul	4
			Aida Rodriguez	3
			Beziehung vor Erziehung	3
			Elternsicht	3
			Katja Saalfrank	2
			Learning with Caroline	1
			Die Rosa-Hellblau-Falle	1
			Fritz+Fränzi	1
			Herzensglückskind	1
			Kinder digital begleiten/Leonie Lutz	1

			Feeling Family/Dagmar Gericke	1
			mit-Kindern-lernen	1
			Die Friedliche Geburt	1
			Lächeln und Winken	1
			Welt von unten	1
			Sol & Pepper	1
			Familienkonflikte gewaltfrei lösen	1
			Vivien Rich	1
			Von der Elbe zum Meer	1
			Wundergarten	1
			Mamiblock	1
			Berlin Mitte Mom	1
			Diepsychologenmama	1
			10 im Glück	1
			Beatrice Confuss	1
	Kriterien der Auswahl			
		Passgenauigkeit der Blogs & Inhalte		53
		Abonnieren & Algorithmen		20
		Gezielte Suche: Google & Co.		15
		Weiterempfehlungen		11
		Von Blog zu Blog		7
		Sonstiges		1
	Beweggründe der Rezeption			
		Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen		151
		Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung		111
		Pragmatismus		54
		Austausch mit Gleichgesinnten		50
		Entspannung & Unterhaltung		19
		Anonymität & Selbstoffenbarung		10

Hauptkategorie Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs

Hauptkategorie	Subkategorie I	Subkategorie II	Subkategorie III	Code-häufigkeiten
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				

	Erfahrungen kindbezogene Inhalte			
		Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?		
			Hilfreich	82
			Teilweise hilfreich	31
			Nicht hilfreich	8
		Subjektive Erfahrungen		
			Entlastung, Bestätigung & Selbstsicherheit	33
			Druck, Belastung & Verunsicherung	16
			Vielfalt als Mehrwert	41
			Bedeutung Medienkompetenz (filtern)	29
			Digitaler Alltag	44
		Austausch mit anderen?		
			Oft	8
			Selten	10
			Nie	7
	Expertisezuschreibungen			
		Expertise Bloggende?		
			Ja	25
			Teilweise	8
			Nein	2
		Nennung Expert*innen		
			Das Gewünschteste Wunschkind	8
			Artgerecht/Nicola Schmidt	6
			Geborgen Wachsen/Susane Mierau	4
			Nora Imlau	4
			Kinder verstehen/Herbert Renz-Polster	2
			Ruth/Kompass/Weggefährtinnen	2
			GFK/Kathy Weber	2
			Stadt Land Mama	2
			familylab/Jesper Juul	1
			Lächeln & Winken/Anke Neckar	1
			Sonstige	13
		Subjektive Expertisezuschreibungen		

			Seriosität	38
			Haltung/Sympathie /Authentizität	14
			Erfahrung	12
			Bloggende als Expert*inneninstanz	13
	Kommerzialisierung			
		Wertung		
			Akzeptabel	30
			Störend	4
		Legitimation		
			Bloggen als Beruf	17
			Thematische Passung	9
			Kennzeichnung	7
			(Eltern-)getestet	7
			Kostenloser Content	6
			Werbung als Nebenprodukt	3
		Umgangsstrategien		
			Vermeidung & Ausschluss	10
			Nutzen ziehen	11
			(Kritische) Reflexion & bewusster Umgang	16

Hauptkategorie Entgrenzungen

Hauptkategorie	Subkategorie I	Subkategorie II	Subkategorie III	Code-häufigkeiten
Entgrenzungen				
	Genuin pädagogische Themen & Care-Aspekte			136
	Eigene Expert*innenschaft			87
	Ratgeberliteratur			23
	Coachings & Workshops			9

Hauptkategorie Begrenzungen

Hauptkategorie	Subkategorie I	Subkategorie II	Subkategorie III	Code-häufigkeiten
Begrenzungen				
	Gefahren			51
	Mangelnde Expertise			38

	Kommerzialisierung			37
	Diskrepanzen			32
	Realitätsferne			28
	Kontroversen			26

Hauptkategorie Exkurs: Corona

Hauptkategorie	Subkategorie I	Subkategorie II	Subkategorie III	Code-häufigkeiten
Exkurs: Corona				
	Positive Aspekte			
		Flexibilität & Parität		8
		Eigeninitiative		5
		Neue Formen des Austauschs		4
		Digitalisierungsschub		1
	Negative Aspekte			
		KiTa-Situation		7
		Alltagsmanagement & Unterstützung		6
		Mangelnde Kontakte		5
		Kindliches Wohlbefinden		3
		Sonstige		1

Kategoriensystem Merkmalsräume: Hauptkategorien & Subkategorien

Hauptkategorien Merkmalsräume	Subkategorie I Merkmalsräume	Code-häufigkeiten
Beeinflussung des familiären Alltags durch Soziale Medien		
	Austausch mit Gleichgesinnten	49
	Beteiligung Diskussionen: oft	4
	Beteiligung Diskussionen: manchmal	10
	Beteiligung Diskussionen: nie	8
	Etablierung Tipps & Skills	35
	Pragmatischer Einbezug Sozialer Medien	14
Fokus der Online-Ratsuche		
	Erziehung	39
	Gesundheit	16
	Alltag	15

Anhang M: Fallzusammenfassungen

Anna

Steckbrief Anna: Auf der Suche nach einem Guru, der sie mit Rat und Tat begleitet

Anna, 37, ist verheiratet, und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Großstadt in Deutschland. Eines ihrer zwei Kinder ist im Vorschulalter und besucht die KiTa: ihr zweijähriger Sohn. Sie arbeitet als Betriebswirtin. Anna spricht mit ihrem Sohn russisch, lehnt Förderung und Noten ab. Sie kommt aus einer sehr stark autoritär geprägten Kultur und Familie und hat den Kontakt zu ihren Eltern abgebrochen. Anna findet den Ansatz von Aida Rodriguez "komplett unerzogen" toll, was in der Umsetzung aber schwierig ist. Sie befürwortet gewaltfreie Erziehung und nutzt daher auch verhandelbare Regeln. Sie findet, das Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht. Anna bezeichnet die Kita ihres kleinen Sohns als großartig, gibt aber zu bedenken, dass dies ein Ausnahmefall ist. Sie mag die Erzieherinnen in der Kita, würde dort aber kein Coaching buchen. Sie hätte gerne Managementkompetenzen, damit es zu Hause nicht aussieht wie „Sau“ und alles bewältigt werden könnte. Zudem hätte sie gerne einen Guru, der sie mit Rat begleitet. Anna sucht online vor allem nach Impulsen. Bei kindbezogenen Themen fragt sie sowohl Personen als auch das Internet, je nach besserer Verfügbarkeit. Anna wünscht sich ein Gütesiegel für das Internet und würde sich für alle Mütter ein Starterpaket wünschen, damit eine liebevolle Mutterschaft entstehen kann. Explizit weist sie auf das Suchtpotential der Sozialen Medien hin.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Anna ist 37 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Großstadt in Deutschland. Eines ihrer zwei Kinder ist im Vorschulalter und besucht die KiTa: ihr zweijähriger Sohn. Sie arbeitet als Betriebswirtin in Teilzeit (75%).

Familie, Alltag & Kind(er): Anna spricht über ihre Familie und ihren Alltag mit ihren Kindern. Ihr Mann arbeitet Vollzeit und sie Teilzeit, während ihr älteres Kind in der Schule und das jüngere in der Kita ist. Die Corona-Pandemie hat die Betreuungssituation erschwert. Sie beschreibt die Herausforderungen, den Ansprüchen der Gesellschaft an Frauen als Mütter gerecht zu werden. Sie betont die Wichtigkeit eines liebevollen und gewaltfreien Umgangs mit ihren Kindern und hinterfragt das Schulsystem. Sie wünscht sich mehr Freiheit und Eigenständigkeit für ihre Kinder und plant, eine Schule zu besuchen, die projektorientiert arbeitet und keine Noten vergibt. Sie lehnt Frühe Förderung ab, bietet aber ihren Kindern Angebote an, die ihren Interessen entsprechen.

Institutionelle Betreuung: Anna spricht über ihre Erfahrungen mit der institutionellen Betreuung in einer Kita. Obwohl die Kita, die ihr Kind besucht, weiter entfernt ist als andere, ist sie damit sehr zufrieden, da die Leitung "mit Herz einstellt" und das Team gut zusammenpasst. Die Eingewöhnungszeit ihres Kindes war lang, aber die Erzieher*innen waren sehr unterstützend und haben sie regelmäßig über den Tagesablauf ihres Kindes informiert. Obwohl sie sich gerne mit den Erzieher*innen austauscht, glaubt sie nicht, dass sie genug persönliche Beziehung zu ihnen hat, um sie als "Gurus" zu betrachten. Sie hat jedoch schon mit ihnen gesprochen, wie sie mit aggressivem Verhalten von Kindern umgehen kann, damit sie das zu Hause auch umsetzen kann. Grundsätzlich tauscht sie sich gerne in Tür- und Angelgesprächen aus.

Infos, Rat & Unterstützung: Anna sucht nach Infos, Rat und Unterstützung in Bezug auf Erziehung und Alltagsmanagement. Sie liest viel und informiert sich im Internet, bespricht Themen mit Freundinnen und nimmt auch Kurse in Gewaltfreier Kommunikation. Sie wünscht sich eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, um sich auszutauschen und Rat zu holen. Sie empfindet das familiäre Umfeld als isoliert und denkt darüber nach, ob ein Umzug in eine (Wohn-)Gemeinschaft sinnvoll wäre, um Ressourcen besser zu verteilen und sich persönlich zu entlasten.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Anna betont die Bedeutung einer gewaltfreien Erziehung und dass Kinder auf Augenhöhe behandelt werden sollten. Sie findet den Ansatz der "komplett unerzogenen" Erziehung interessant, kann ihn aber nicht vollständig umsetzen. Ein Thema, das sie mit ihrem jüngeren Kind hat, ist die Geschwisterdynamik und wie sie die Balance zwischen Schutz und Nachsicht des älteren Kindes finden kann. Sie folgt verschiedenen Personen auf Instagram und Facebook, die sie inspirieren und von denen sie neue Impulse bekommt. Sie schätzt es, dass sie durch die Sozialen Medien und Familienblogs Ratschläge und Tipps erhalten kann, um ihre Erziehung zu verbessern. Sie findet es auch hilfreich, dass kontroverse Themen diskutiert werden und dass es verschiedene Lösungsmöglichkeiten gibt. Sie nutzt auch Frage-Antwort-Runden auf Instagram, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Anna empfindet die Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs als hilfreich, da sie Impulse und Antworten auf ihre Fragen bieten. Eine Herausforderung besteht für sie darin, die Flut von Themen zu strukturieren und theoretische Konzepte praktisch umzusetzen. Kontroverse Diskussionen findet sie prinzipiell gut, aber die Art und Weise kann schwierig sein, da sie schnell persönlich werden. Sie empfiehlt, sich Dinge aus verschiedenen Aspekten anzuschauen und zu Ende zu denken. Die von ihr genannten Expert*innen sieht sie als vertrauenswürdig an, da sie gute argumentativ begründete Antworten geben. Werbung in Sozialen Medien wird von ihr akzeptiert, solange man mit Sinn und Verstand daran geht und ein Bewusstsein darüber besteht, dass nicht alle Produkte für den Alltag mit Kindern notwendig sind.
Entgrenzungen: Anna hat sich selbst Wissen über Erziehung und Familienbeziehungen angeeignet, da sie aus einer autoritären Familie stammt und keinen Kontakt mehr zu ihr hat. Sie hat angefangen, Bücher von verschiedenen Autoren wie Herbert Renz-Polster, Remo Largo, Nicola Schmidt, Nora Imlau und Jesper Juul zu lesen. Sie informiert sich viel, hat aber keine formale Ausbildung in diesem Bereich. Anna findet den Ansatz der "komplett unerzogenen" Erziehung interessant, kann ihn aber nicht umsetzen. Sie holt sich gerne Rat von anderen. Außerdem hat sie Ratgeber von Bloggern wie Nicola Schmidt und Nora Imlau gekauft.
Begrenzungen: Anna thematisiert Begrenzungen in verschiedenen Kontexten. Es geht ihr darum, wie man sich in der Flut von Themen und Informationen zurechtfinden kann, ohne überfordert zu werden. Insbesondere bei der Nutzung von sozialen Medien ist es für sie wichtig, sich bewusst zu machen, dass diese ein Suchtpotential haben und Kinder oft keine Konsequenzen abschätzen können. Sie spricht auch darüber, wie Kinder in der Öffentlichkeit präsentiert werden sollten und ob Kinder von Influencer*innen zu stark vermarktet werden. Ebenfalls geht sie auf Müttergruppen ein, in denen es zu persönlichen Angriffen kommen kann, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen. Anna findet es wichtig, sich bewusst zu machen, dass es keine einheitliche Meinung gibt und dass jeder seine eigenen Begrenzungen setzen muss.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Anna beteiligt sich manchmal an Online-Diskussionen, empfindet die Dialoge aber oft als „nicht fruchtend“. Manchmal tauscht sie sich auch mit Gleichgesinnten aus, allerdings ist sie eher passiv und liest mit. Ihr Alltag ist durch die Digitalen Medien geprägt, denn sie setzt viele Tipps und Ratschläge um.
Anna sucht online nach Rat und Hilfe zu Alltagsthemen (richtige Kleidung). Allerdings zeigt sich in der Gesamtargumentation des Interviews, dass Erziehungsthemen wie Bedürfnisorientierung eine zentrale Rolle für sie spielen.

- Manchmal Beteiligung an Diskussionen
- Manchmal Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (wird aber nicht deutlich, um was es sich handelt; sie sagt lediglich, dass sie Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien oft im Alltag etabliert)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Alltagsthemen (richtige Kleidung), aber auch (indirket) Erziehungsthemen

Annika

Steckbrief Annika: Juristin, die viele Bälle gleichzeitig in der Luft hält und als Mutter die Rolle ihres Lebens gefunden hat
Annika, 45, ist mit einem Juristen verheiratet und hat drei Kinder – wovon eines wahrscheinlich hochsensibel ist. Annika setzt auf Regeln und Rahmenbedingungen, aber auch auf Freiheit für die Kinder. Sie findet einen gewissen schulischen Leistungsethos gut und wählt die institutionellen Einrichtungen, die ihre Kinder besuchen, sorgfältig aus. Annika nutzt die Sozialen Medien zur Selbsthilfe, um einen Einblick in die (Erziehungs-)Praxis anderer Personen zu bekommen. Durch die Sozialen Medien kann sie ihre soziale Blase öffnen, sodass sie auch mal andere Familien aus anderen Milieus mitbekommt. Andere Themen, die sie interessieren und über die sie sich informiert, sind Hochsensibilität, Umgang mit Wut, Essen (Rezepte) und Schulwahl. Für sie ist das Internet ein Add-on, aber nicht das wahre Leben. Wenn sie mal gar nicht weiter weiß, dann fragt sie ihre Freundin, die auch drei Kinder und eine ähnliche Einstellung hat.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Annika ist 45 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 5-köpfigen Familie in einer Großstadt in Deutschland. Eines ihrer drei Kinder ist im Vorschulalter: eine fünf Jahre alte Tochter, die eine KiTa besucht. Sie arbeitet als Juristin in Teilzeit (50%).
Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie von Annika besteht aus einem verheirateten Juristenpaar mit drei Kindern, die in einem Einfamilienhaus leben. Die Kinder sind gesund und gehen zur Schule und in die Kita. Annika findet, dass der Alltag komplexer geworden ist, da es mehr Entscheidungen zu treffen gibt, wie z.B. die Wahl der Kita oder Schule. Annika ist in Teilzeit berufstätig und organisiert den Familienalltag. Ihr Ziel ist, dass die Kinder glücklich und selbstständig werden, ohne Leistungsdruck. Es gibt Regeln und Rahmenbedingungen, aber auch Freiheit für die Kinder.
Institutionelle Betreuung: Annika legt großen Wert auf gute Einrichtungen für ihre Kinder und hat bei der Auswahl von Kindergarten und Schule viel bedacht. In der Kita ist ihr wichtig, dass das Personal zugewandt und liebevoll ist und eine gute Atmosphäre herrscht. Es soll viel Freispiel geben, aber auch tolle Angebote wie Kunst-AG oder Vorschul-AG. Die Kita, in die ihre Kinder gehen, hat tolles Personal, das sich um verschiedene Bereiche kümmert und viele Angebote macht. Unter den Erzieher*innen gibt es wenig Fluktuation und sie haben die Gruppe gut im Griff. Annika ist sehr zufrieden, hat aber manchmal das Gefühl, dass sie mehr weiß als die Erzieher*innen, da diese keine akademische Ausbildung in Pädagogik haben. Es gibt nur punktuelle Gespräche mit den Erzieher*innen, da es in Kita und Schule kaum Probleme gibt. Probleme treten eher zu Hause auf, weshalb Annika diese Themen nicht immer mit den Erzieher*innen bespricht.
Infos, Rat & Unterstützung: Annika informiert sich zu Erziehungsthemen durch eine Mischung aus Internet und persönlichem Austausch mit Freunden und ihren Eltern. Bei ernsten Problemen bevorzugt sie den Austausch mit Personen aus ihrem Umfeld und teilt ihre Gefühle nicht im Internet. Im Internet bespricht sie eher oberflächliche Themen. Zur Unterstützung bei Erziehungsthemen nutzt sie Bücher, den Austausch mit Freundinnen und Freunden sowie ihrem Mann. Die eigene Mutter hilft ihr nicht wirklich, da sie Annikas Meinung nach die aktuellen Probleme nicht versteht. Annika legt Wert auf die Selbstständigkeit ihrer Kinder und lässt ihnen Freiräume. Sie achtet darauf, wie viele Reize ihre Kinder vertragen und wie sie Stress abbauen können.

Durch jahrelange Erfahrung hat sie gelernt, wie sie mit Themen wie Wut und Autonomiephase umgehen kann.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Annika liest regelmäßig drei Blogs zu Themen wie Hochsensibilität, Umgang mit Wut, Essen und Schulwahl. Sie wählt Blogs aus, die zu ihr passen und von ihr als authentisch und klug empfunden werden. Sie empfiehlt auch Profile an Freunde und Familie weiter. Wichtig ist ihr, dass authentisch und differenziert berichtet wird und nicht nur eine Happy Family Welt entsteht. Sie sucht nach Tipps und Informationen und möchte sich mit anderen abgleichen. Außerdem interessiert sie sich für das Leben anderer Familien in verschiedenen sozialen Milieus und Regionen Deutschlands. Das Internet bietet ihr auch Unterhaltung.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Annika hat überwiegend positive Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs gemacht. Sie empfindet sie als hilfreich, um sich über Erziehungsfragen oder Kochrezepte auszutauschen und sich entlastet zu fühlen, wenn sie feststellt, dass andere Familien ähnliche Herausforderungen haben. Allerdings ist sie auch kritisch und wählerisch bei der Auswahl der Profile, denen sie folgt, und nimmt keine Ratschläge von unbekannten Personen an. Sie bevorzugt eher Profile von Fachleuten wie der Pädagogin Susanne Mierau. Werbung wird von ihr akzeptiert, solange sie transparent und nicht zu aufdringlich ist. Annika versucht, ihre Kaufentscheidungen kritisch zu reflektieren.
Entgrenzungen: Annika beschreibt die Entlastung durch Blogs, v.a. durch den Blog "Geborgen Wachsen", die sie erfahren hat, wenn ihre Kinder nicht perfekt sind und damit verbundene Möglichkeiten des Umgangs. Sie bezieht sich auch auf die eigene Expertise als Elternteil im Vergleich zu Lehrerinnen und Erzieherinnen und betont, dass diese bei den Pädagog*innen manchmal fehlt. Annika betont in Bezug auf Bloggende, dass sie immer kritisch bleibt und sich ihre eigene Meinung bildet.
Begrenzungen: Annika thematisiert Begrenzungen im Zusammenhang mit Influencer-Marketing und Elternblogs. Sie weist darauf hin, dass Influencer*innen Geld verdienen und ihre Reichweite erhöhen wollen, weshalb sie manchmal kontroverse Themen aufgreifen. Sie ist kritisch gegenüber Werbung und folgt nur "vernünftigen" Profilen. Annika betont, dass jede Familie individuell ist und man nicht blind den Empfehlungen von Fremden folgen sollte. Einige Frauen (Bloggerinnen) leben alternative Lebensmodelle, bei denen die Väter beruflich zurückstecken, was im Kontrast zu Annikas Leben steht. Sie weist auch darauf hin, dass kontroverse Themen wie Impfungen oder KiTa-Betreuung ihrer Ansicht nach oft diskutiert werden, um mehr Interaktion und Likes zu generieren.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Annika tauscht sich selten online mit Gleichgesinnten aus und beteiligt sich auch nur selten an Diskussionen, da es ihr zu anstrengend ist.
Das Internet ist für sie ein „Add-On“, aber „nicht das wahre Leben“.
Annika ist eher auf der Suche nach Informationen. Sie sucht manchmal Rat und Hilfe, um sich durch den Vergleich mit anderen Personen eine Art Selbsthilfe in Erziehungsaspekten anzueignen.

- Kaum Beteiligung an Diskussionen (sie empfindet das als zu anstrengend)
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Kaum Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Etablierung Rezepte und Erziehungs-Hinweise; Internet als „Add on“ (Annika, Pos. 84))
- Gezielte, punktuelle Suche nach Rat und Hilfe, eher eine Art Selbsthilfe in Erziehungsaspekten durch den Vergleich mit anderen

Britta

Steckbrief Britta: Unsichere Konfliktmanagerin einer Patchworkfamilie und beste Freundin ihrer kleinen Tochter
Britta, 37, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 5-köpfigen Patchworkfamilie in einer Kleinstadt in Deutschland. Die gemeinsame Tochter, die sie auch als beste Freundin bezeichnet, ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Britta arbeitet als Programmiererin. Sie ist sehr unsicher, was die Erziehung, v.a. die Konfliktbewältigung bei ihren Kindern angeht. Die zwei älteren Mädchen sind aus einer früheren Beziehung ihres Mannes und wurden auf eine andere Art erzogen. Britta möchte gerne ihre alten Muster loswerden, damit sie in Stresssituationen ruhiger bleibt. Sie probiert gerne viele Tipps aus den Sozialen Medien aus. Britta hat bereits am Artgerecht Camp teilgenommen und macht demnächst ein Online-Coaching bei Kathy Weber zur gewaltfreien Kommunikation. Sie findet es wichtig, dass man in der Lage ist, die vielen Informationen im Internet zu filtern.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Britta ist 37 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 5-köpfigen Patchworkfamilie in einer Kleinstadt in Deutschland. Die gemeinsame Tochter ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Programmiererin in Vollzeit.
Familie, Alltag & Kind(er): Britta spricht über die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder, sowie über Konflikte und Schwierigkeiten im Umgang mit ihnen. Sie betont, dass es wichtig ist, die eigenen Erziehungsmuster zu hinterfragen und sich weiterzuentwickeln. Britta ist es wichtig, dass die Kinder sich frei entfalten und lernen können, was sie interessiert. Sie strebt eine Erziehung auf Augenhöhe an und möchte Konflikte gemeinsam mit den Kindern lösen.
Institutionelle Betreuung: Britta ist zufrieden mit der institutionellen Betreuung ihrer Tochter im städtischen Kindergarten. Die Betreuung ist bedürfnisorientiert und modern. Es gab keine Probleme bei der Eingewöhnung in die Krippe. Aufgrund von Corona gab es weniger Gespräche mit den Erzieher*innen, aber es gab gelegentlich Entwicklungsgespräche. Britta nutzt – auch coronabedingt – hauptsächlich Tür- und Angelgespräche zum kurzen Austausch.
Infos, Rat & Unterstützung: Britta sucht bei konkreten Problemen zunächst Rat im persönlichen Umfeld und liest sich dann zusätzlich im Internet ein. Bücher dienen ihr als Ratgeber. Sie spricht auch mit Familienmitgliedern über Probleme, um Unterstützung zu erhalten. Britta möchte ihre eigenen Muster als Mutter loswerden und sich Hilfe holen, wenn nötig. Sie fühlt sich unsicher im Umgang mit Konflikten und wünscht sich bessere Lösungen und Hilfe.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Britta sucht gezielt nach bedürfnis- und bindungsorientierten Inhalten in Sozialen Medien und Familienblogs, insbesondere zu Konflikten. Sie hat ihre Favoriten abonniert, sucht aber auch gezielt über Google nach bestimmten Themen. Empfehlungen von anderen Müttern sind für sie eine wichtige Informationsquelle. Im Internet findet sie eine größere Plattform mit mehr Wissen, Erfahrungsberichten und Lösungsansätzen als im persönlichen Umfeld. Der Vorteil ist ihrer Ansicht nach, dass man jederzeit alles nachlesen kann. Der Nachteil ist, dass die Informationen nicht immer direkt auf sie selbst bezogen sind. Die Spannbreite an Meinungen und Ideen im Internet ist größer als im persönlichen Umfeld.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Britta empfindet die Vielfalt der Informationen in Sozialen Medien als hilfreich, aber auch überfordernd. Sie filtert

die Informationen selbst und probiert viele Tipps und Ratschläge aus, manche funktionieren gut und werden in den Alltag integriert. Sie tauscht sich in einer Müttergruppe aus, zu der sie Vertrauen hat. Sie versucht, alle Seiten zu sehen und lässt jedem seinen eigenen Erziehungsstil. Die Qualität der Informationen im Internet fehlt ihr manchmal, sie muss selbst filtern und sortieren. Sie hat positive Erfahrungen mit der Autorin und Bloggerin Nicola Schmidt gemacht, da sie ihre Bücher gelesen hat und sie im Artgerecht-Camp kennengelernt hat. Sie hat nichts dagegen, wenn Blogger*innen sich finanzieren und Einkommensquellen haben, solange die Informationen interessant sind und sie davon profitieren kann.
Entgrenzungen: Britta hat Bücher von Nicola Schmidt gelesen und fand sie sehr hilfreich. Sie hat auch an einem Artgerecht-Camp teilgenommen, bei dem sie eine Woche lang komplett draußen in der Natur gelebt hat. Dort gab es Workshops und Austauschmöglichkeiten. Die Teilnehmer*innen waren meistens Familien und es gab auch eine Art Selbstaufarbeitung für Erwachsene. Sie fand das Camp sehr intensiv und hilfreich, aber ihr zufolge ist es schwierig, das Gelernte in den Alltag zu integrieren. Nicola Schmidt hat sie bei einem Konflikt mit ihrer Tochter gecoacht und ihr Tipps gegeben, wie sie damit umgehen kann. Britta findet das Coaching von Nicola Schmidt sehr hilfreich und intensiver als Online- oder Live-Coaching.
Begrenzungen: Keine

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Britta tauscht sich häufig – ausschließlich in der *Artgerecht*-Müttergruppe – mit Gleichgesinnten aus. Dabei werden Kurse empfohlen und Erfahrungen ausgetauscht. Manche Tipps funktionieren Brittas Ansicht nach gut und werden daher von ihr in den Alltag integriert. Andere Gruppen oder Plattformen nutzt Britta für den Austausch nur ganz selten. Manchmal beteiligt sie sich an Online-Diskussionen.

- Britta sucht hauptsächlich online nach Hilfe, Unterstützung und Beratung – vor allem in Bezug auf die Konfliktthematik.
- Manchmal Beteiligung an Diskussionen
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten (*Artgerecht*-Müttergruppe)
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Integration von Erziehungstipps in den Alltag)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Geschwisterkonflikte)

Carolin

Steckbrief Carolin: Die individuelle, bindungsorientierte Mutter, die noch an ihrer eigenen Kindheit knabbert und die Quellen checkt
Carolin, 20, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihr Sohn ist ein Jahr alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als Krankenfachpflegerin und befindet sich momentan in Elternzeit. Sie gibt an, an ADHS zu leiden. Sie kommt aus einer sehr leistungsorientierten Familie und möchte es anders machen, da sie noch immer an ihren eigenen Kindheitserfahrungen knabbert (keiner war für sie da, wenn sie Fehler gemacht hat, sie fühlte sich oft schlecht). So findet sie Erziehung unwichtig und Bindung im Gegenzug sehr wichtig. Carolin lehnt KiTa und Krippe momentan ab, denn nur sie als Mutter kann ihrem Sohn ausreichend Zuneigung geben. Sie nutzt das Internet als Hilfsmittel, um sich über größere Themen zu informieren und um Konfrontationen hinsichtlich ihres Umgangs mit ihrer Elternschaft im Umfeld aus dem Weg zu gehen. Sie schätzt es, dass man in den sozialen Medien den Alltag anderer Familien sehen kann und dass es keine feste Routine gibt, die bei jedem funktioniert. Carolin findet eigentlich niemanden im Internet zu 100% kompetent, aber sie „checkt" alle Quellen.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Carolin ist 20 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihr Sohn ist ein Jahr alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als Krankenfachpflegerin und befindet sich momentan in Elternzeit.
Familie, Alltag & Kind(er): Carolin stellt sich, ihren Sohn Leon und ihren Mann Justin vor. Ihr Mann hat zwei Jobs, damit sie sich um den Kleinen kümmern kann. Sie leben in einer kleinen Wohnung, gehen aber viel nach draußen und haben einen Gemeinschaftsgarten. Carolin hat Schwierigkeiten, mit Vorurteilen umzugehen und sich durchzusetzen. Sie nimmt kaum Unterstützung in Bezug auf die Betreuung ihres Kindes in Anspruch und möchte, dass ihr Kind in den ersten Jahren von ihr betreut wird. Sie legt viel Wert auf Bindung und dass ihr Sohn weiß, dass immer jemand für ihn da ist. Erziehung ist ihr weniger bzw. nicht wichtig - sie setzt eher auf Bindung. Ihr Alltag besteht aus Stillen, Einkaufen, Mittagessen kochen und Gartenbesuchen. Abends wird Haushalt gemacht und manchmal essen sie zusammen zu Abend. Carolin möchte, dass ihr Kind Unterstützung bekommt, wenn es etwas wissen möchte.
Institutionelle Betreuung: Keine
Infos, Rat & Unterstützung: Carolin wendet sich bei alltäglichen Sachen eher an ihr Umfeld, bei großen Themen nutzt sie jedoch eher das Internet oder Bücher. Sie hat schlechte Erfahrungen damit gemacht, das Umfeld bei großen Themen zu fragen, da sie bei Themen wie Langzeitstillen auf Anschuldigungen gestoßen ist: Carolin ist vorsichtig geworden, da sie in ihrem Umfeld viele Personen hat, die eher eine konventionelle Erziehung verfolgen. Sie „checkt" ihre Informationen immer nochmal mit Büchern ab. Beim Thema Windelfrei ist sie sich ganz sicher. Beim Essen hat sie sich am Anfang verunsichern lassen, ist mittlerweile jedoch auch ziemlich sicher. Es wäre manchmal einfacher, wenn ihre Mutter in der Nähe wohnen würde, um kurz nach dem Kind zu schauen, aber das Kind ist reserviert gegenüber Fremden.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Carolin informiert sich über bedürfnisorientierte Erziehung und andere Themen im Internet, durch Bücher und bei ihrer Hebamme. Sie folgt Familienblogs und Sozialen Medien, bei denen sie sich von sympathischen Personen inspirieren lässt und bei denen sie gute Erfahrungen gemacht hat. Sie findet es hilfreich, sich über verschiedene Themen zu informieren

und Tipps aus den Sozialen Medien umzusetzen, wie zum Beispiel das Essen an einem Kindertisch statt im Hochstuhl. Sie betont jedoch, dass man nicht strikt danach gehen muss und dass nicht alles so heilig ist, wie es dargestellt wird.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Carolin findet die Themenvielfalt in den sozialen Medien gut, aber es kann auch überfordernd sein. Sie hat bereits Tipps aus den sozialen Medien umgesetzt, aber auch welche verworfen, da Lösungen individuell sind. Sie empfindet es als anstrengend, wenn sie auf negative Kommentare stößt. Sie schätzt es, dass man in den sozialen Medien den Alltag anderer Familien sehen kann und dass es keine feste Routine gibt, die bei jedem funktioniert. Carolin betont die Wichtigkeit, Quellen zu überprüfen und den Kontext zu berücksichtigen. Sie hält niemanden für komplett kompetent und findet es gut, wenn Blogger*innen ihre Quellen überprüfen. Sie wird manchmal verleitet, Dinge zu kaufen, aber versucht, im Rahmen zu bleiben.
Entgrenzungen: Carolin spricht über Entgrenzungen in der Erziehung. Ein Beispiel dafür ist, dass das Kind nicht auf einem Hochstuhl essen soll, sondern an einem kleinen Tisch sitzen darf. Sie ist sich sicher beim Thema Windelfrei und Langzeitstillen, stellt beim Essen keine Regeln auf, wobei sie sich diesbezüglich am Anfang verunsichern ließ. Sie hat Bücher zum Thema gelesen, und betont, dass sie sich nicht nur auf Blogger*innen verlässt, sondern auch auf Fachliteratur.
Begrenzungen: Carolin hält es für wichtig, die Privatsphäre von Kindern zu schützen und ihre Einwilligung einzuholen, bevor man sie öffentlich zeigt. Sie warnt auch davor, zu extrem in der bedürfnisorientierten Erziehung zu sein und die Kinder nicht ausreichend selbstständig werden zu lassen. Sie betont, dass es keine allgemeingültigen Lösungen für Erziehungsfragen gibt und dass jede Familie individuell entscheiden muss. Carolin empfiehlt, sich im Internet zu informieren, aber auch kritisch zu hinterfragen, was man dort sieht. Sie betont, dass kontroverse Diskussionen über Erziehung oft zu nichts führen und man sich besser heraushalten sollte.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Carolin tauscht sich in den Sozialen Medien nur selten mit Gleichgesinnten aus. Sie beteiligt sich auch nicht an Online-Diskussionen, da sie das als zu anstrengend empfindet. Sie hat aber gelegentlich einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt und in ihren Familienalltag integriert.
Carolin nutzt das Internet und die Sozialen Medien als Hilfsmittel, um hinsichtlich Erziehung und Elternschaft Rat und Tipps zu finden. In der Argumentation des Gesamtinterviews wird jedoch deutlich, dass Erziehung nur ein Bereich ist, der für Carolin bedeutsam ist und sie auch Themen wie Spielzeug, Medien und Ernährung aufgreift.

- Manchmal Beteiligung an Diskussionen (sie empfindet das als zu anstrengend)
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Erziehungstipps)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Essen am Tisch) und Elternschaft (Langzeitstillen)

Daniel

Steckbrief Daniel: "Neuer" Vater, jenseits von toxischer Männlichkeit, auf der Suche nach der juulschen Gelassenheit

Daniel, 36, ist verheiratet und wohnt mit seiner 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Seine beiden Töchter sind drei und fünf Jahre alt und besuchen eine KiTa. Er arbeitet als Lehrer in Vollzeit. Daniel ist der Ansicht, dass sich die Elternschaft verändert hat, insbesondere die Rolle des Vaters. Früher war der Vater das Familienoberhaupt und das Kind hatte zu gehorchen. Heute ist man dem Kind zugewandter und akzeptiert es so, wie es ist. Daniel findet es insofern schwierig, heutzutage ein guter Vater zu sein, da er zwischen den Welten lebt: Einerseits soll man für die Familie sorgen, andererseits auch verletzlich und für die Kinder da sein. Er stellt fest: Moderne Papas müssen ihren Platz finden. Daniel schätzt die Betreuung in der KiTa seiner Kinder sehr und findet, Fachkräfte in der KiTa sind Expert*innen und können Dinge objektiver sehen, da sie nicht so emotional involviert sind wie Eltern. Daniel nutzt die Sozialen Medien hauptsächlich zur Informationsbeschaffung und dazu, sich nicht allein zu fühlen. Er bezieht sich oft auf Jesper Juul und bevorzugt eine Erziehung durch Beziehung. Er sieht in den Sozialen Medien auch eine große Chance, sich bei Nöten, Hilfebedarf etc. an andere zu wenden oder bei anderen einen Einblick zu bekommen, damit man mit seinen Sorgen und Nöten nicht allein dasteht. Grundsätzlich wünscht er sich mehr Unterstützung im Umgang mit seinen eigenen Geistern bzw. seiner eigenen Prägung. Er beteiligt sich aber nie an Online-Diskussionen, denn er möchte sich nicht „mit dummen Menschen streiten“, dafür ist ihm seine Zeit zu schade. Daniel zeigt deutliche Begrenzungen hinsichtlich einer perfekten und inszenierten Online-Welt und distanziert sich von „Übermamis“.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Daniel ist 36 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit seiner 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Seine beiden Töchter sind drei und fünf Jahre alt und besuchen eine KiTa. Er arbeitet als Lehrer in Vollzeit.

Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie von Daniel besteht aus ihm, seiner Frau, die auch Lehrerin ist und zwei Kindern im Alter von fünf und drei Jahren. Sie haben keine Verwandten in der Nähe, die beim Babysitten helfen könnten, aber der Kindergarten bietet eine gute Betreuungsmöglichkeit. Der Alltag beginnt früh am Morgen mit dem Frühstück und dem Wegbringen der Kinder. Daniel legt Wert darauf, dass die Kinder unabhängig und selbstständig werden, aber auch wissen, dass sie Rückhalt haben. Daniel möchte seinen Kindern die Freiheit geben, später selbst zu entscheiden, welchen beruflichen Weg sie einschlagen möchten. Daniel und seine Frau haben Erfahrungen mit einer psychologischen Beratungsstelle gemacht und er empfiehlt diese ausdrücklich weiter. Aufgrund von Corona haben sie noch keinen Babysitter gefunden, um abends auszugehen.

Institutionelle Betreuung: Daniel ist zufrieden mit dem Kindergarten, da dieser als einziger Ganztag anbietet, was für die Arbeitszeiten von ihm und seiner Frau notwendig ist. Er weist jedoch darauf hin, dass es zu wenig Personal gibt und die Erzieherinnen unterschiedliche pädagogische Ansätze vertreten. Er und seine Frau sind intensiver im Gespräch mit den Erzieherinnen, da ihre jüngere Tochter sich sozial isoliert fühlt und niemand mit ihr spielen möchte. Die Erzieherinnen haben beobachtet, dass die Tochter gerne mit älteren Kindern spielt, diese jedoch irgendwann das Interesse verlieren. Die Eltern sind sich bewusst, dass die pädagogischen Fachkräfte

im Kindergarten Expert*innen sind und eine objektive Sicht auf die Kinder haben, im Gegensatz zu ihnen als emotional eingebundene Eltern.
Infos, Rat & Unterstützung: Daniel nutzt für spezifische Fragen den persönlichen Kontakt, für allgemeine Infos das Internet. Durch Lesen und Austausch mit anderen Eltern hat er seine pädagogische Ansicht gefestigt. Er sucht oft nach Bestätigung und kennt viele Eltern mit ähnlichen Ansichten. Bei Trennungsängsten seiner Tochter haben er und seine Frau Hilfe bei einer psychologischen Beratungsstelle gesucht und er empfiehlt dies weiter. Er wünscht sich mehr Unterstützung im Umgang mit seinen eigenen Geistern und Bauchgefühlen. Er betont, dass es wichtig ist, sich als Eltern Hilfe zu holen und nicht allein zu sein. Er hätte gerne öfter Zeit für sich und seine Frau als Paar.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Daniel nutzt soziale Medien und Familienblogs, um sich zu informieren und Gleichgesinnte zu finden. Er sucht nach Inspiration und Unterstützung bei der Erziehung seiner Kinder. Dabei geht es weniger darum, dass sich das Kind normgerecht entwickelt, sondern darum, bedürfnisorientiert zu handeln. Durch die Nutzung von sozialen Medien und Blogs fühlt er sich nicht allein mit seinen Problemen und kann sich schnell informieren. Für persönliche und tiefgehende Themen bevorzugt er jedoch den persönlichen Kontakt.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Daniel ist der Meinung, dass Vielfalt in Sozialen Medien und Familienblogs wichtig ist und dass es schlecht ist, wenn es nur eine Richtung gibt. Er schätzt die Möglichkeit, sich zu informieren und von Diskussionen zu profitieren, beteiligt sich aber nicht daran. Er findet es wichtig, dass Themen von verschiedenen Seiten beleuchtet werden und dass irrationalen Argumenten widersprochen wird. Er nennt verschiedene Expert*innen und Blogs, die er schätzt, und findet es wichtig, dass bezahlte Werbung als solche gekennzeichnet wird. Er schätzt Tipps und Empfehlungen, die getestet wurden, und steht bezahlter Werbung deutlich kritischer gegenüber.
Entgrenzungen: Daniel thematisiert seine eigene Prägung und die damit verbundenen Wutausbrüche. Er betont, dass Erziehung Beziehung bedeutet und nicht nur das Erziehen an sich. Seine Informationsquellen für Erziehungsthemen sind Blogs und Ratgeberliteratur, wobei er drauf achtet, dass die Ansichten mit der "eigenen Schiene" übereinstimmen. Er geht auch auf das Bedürfnisorientierte Erziehungsmodell ein. Die Herausforderung der gewaltfreien Kommunikation in Stresssituationen wird von ihm angesprochen, wobei die "Juulsche Gelassenheit" als Vorbild genannt wird.
Begrenzungen: Daniel spricht den Umgang mit Perfektionismus und "Übermamis" in der Elternschaft an. Er betont, dass es wichtig ist, sich nicht von perfekten Bildern und "Übermamis" unter Druck setzen zu lassen und sich bewusst zu machen, dass jeder seinen eigenen Weg geht. Er empfiehlt, kritisch zu hinterfragen, was man liest und sich nicht auf Online-Diskussionen einzulassen, da diese oft zu vehement geführt werden. Daniel findet, dass man in persönlichen Diskussionen bedachter in seinen Worten ist.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Daniel beteiligt sich nie (aktiv) an Diskussionen, da er keine Lust hat, sich online mit anderen zu streiten. Auch tauscht er sich online nicht mit Gleichgesinnten aus. Er informiert sich jedoch gerne mit Hilfe der Sozialen Medien und profitiert daher durchaus von fruchtbaren Diskussionen. Seine Frau schickt ihm manchmal Ideen aus den Sozialen Medien, z.B. für das Bereitstellen der Brotdosen – davon lässt er sich im Alltag inspirieren.
Daniel sucht eher gezielt und punktuell nach Rat in den Sozialen Medien, meist geht es ihm darum, Informationen zu bekommen.

- Keine Beteiligung an Diskussionen (möchte sich nicht mit anderen streiten)
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Inspiration, Kleidung abends anziehen)
- Punktuelle, gezielte Suche nach Rat und Hilfe

Ella

Steckbrief Ella: Mit Urvertrauen und Achtsamkeit auf der Suche nach Lösungsvorschlägen und Inspirationen

Ella, 29, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Großstadt in Deutschland. Ihre Tochter ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Verwaltungsbeamtin. Sie weist darauf hin, dass sie als einfühlsame und achtsame Mutter den Ansprüchen der Gesellschaft gerecht werden muss. Sie und ihr Mann sind selbst Leidtragende einer nicht achtsamen Erziehung. Sie ist selbst in psychotherapeutischer Behandlung und ihr Mann hat in seiner eigenen Kindheit viel Gewalt erlebt, die ihn auch bei seiner eigenen Tochter triggert. Ella ist permanent im Konflikt mit sich selbst, weil ihr Kind sie spiegelt. Manchmal sitzt sie nach einem Schreikonzert der Tochter, nach 3 bis 4 Stunden Dauerbeschallung, heulend am Tisch. Ihr Kind soll alle Chancen erhalten (Reisen, kulturelle Erfahrungen, Beruf), sie werden dazu die finanzielle Unterstützung bereitstellen. Ella betont die Vorteile des DDR-Erbes, da sie kein (Akzeptanz-)Problem damit hat, ihr Kind in die KiTa-Betreuung zu geben. Sie ist sehr zufrieden mit der KiTa, die pädagogischen Fachkräfte arbeiten bindungsorientiert und ziehen mit Ella zusammen an einem Strang. Ella eignet sich Skills an und hämmert sich das kindbezogene Wissen schon ein, um mit herausfordernden Phasen gut zurechtzukommen - nutzt dazu gerne Freunde, die sie fragt. Ella betont, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden zu können. Sie findet die Erziehungsthemen in den Sozialen Medien manchmal sehr belastend und schaut sich diese nicht jede Woche an – stattdessen nutzt sie eher Reiseblogs etc. zur Berieselung. Nutzt aber Online-Infos, um schneller zur Lösungsfindung zu kommen. Ella bezeichnet sich als ein kleines Licht, welches sich bei Online-Diskussionen für die Schwächeren einsetzt. Sie weist explizit auf Online-Berater*innen hin, die ohne fundierte Qualifikation Geld verdienen und grenzt sich deutlich von Produktplatzierungen und Influencer*innen an.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Ella ist 29 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Großstadt in Deutschland. Ihre Tochter ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Verwaltungsbeamtin in Teilzeit (75%).

Familie, Alltag & Kind(er): Die dreiköpfige Familie von Ella lebt in einem Einfamilienhaus in einer Großstadt in Brandenburg. Vor der Geburt ihrer Tochter waren beide Elternteile beruflich stark eingespannt, arbeiten aber jetzt teilweise im Home-Office. Ella war eineinhalb Jahre zu Hause und findet dies perfekt. Sie ist dankbar für das Bewusstsein in der heutigen Gesellschaft, bedürfnisorientierter mit Kindern umzugehen. Beide Eltern versuchen, auf Augenhöhe mit ihrem Kind zu kommunizieren und Konsequenzen aufzuzeigen. Sie möchten, dass ihr Kind in einer Umgebung aufwächst, in der es getragen wird und alle Bedürfnisse gesehen werden. Die Potentiale des Kindes sollen gefördert werden, ohne die schulischen Leistungen zu vernachlässigen. Ella selbst ist in psychotherapeutischer Behandlung und ihr Mann hatte eine von Gewalt geprägte Kindheit.

Institutionelle Betreuung: Ella ist sehr zufrieden mit der Bindungsorientierung und dem Konzept der Kita, in der ihre Tochter betreut wird. Die Bezugserzieherin geht achtsam auf das Kind ein und es gibt frisch gekochtes Essen, einen Gemüsegarten und Musikunterricht. Die Gruppengröße ist mit zwölf Kindern auf zwei Erzieher*innen zwar hoch, aber es wird konstruktiv an Verbesserungen gearbeitet. Ella tauscht sich auch intensiv mit den Erzieher*innen über Themen wie Ausscheidungen, Essen und

Schlaf aus. Es gibt Überschneidungen zwischen Einflüssen zu Hause und in der Kita, und es wird gemeinsam an einem Strang gezogen.
Infos, Rat & Unterstützung: Ella bezieht Infos und Rat von verschiedenen Quellen, wie Freunden mit gleichaltrigen Kindern, engen Freunden, der Hebamme, pädagogischen Fachkräften in der KiTa, Familienzentren und Podcasts. Sie liest nicht viele Ratgeber, sondern bevorzugt den Austausch mit anderen. Besondere Themen, bei denen sie Rat sucht, sind frühe Elternschaft, Stillen, Beikost, das erste Jahr, Motorik, Sprachentwicklung und Schwangerschaft. Ella vertraut auf ihr Bauchgefühl und Urvertrauen.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Ella beschreibt ihre Auswahl und Rezeption von sozialen Medien und Familienblogs. Sie legt Wert auf bindungsorientierte und achtsame Erziehung sowie Bedürfniserfüllung. Herausforderungen mit Geschwisterkindern und Konfliktstrategien sind wichtige Themen für sie. Sie sucht nach Lösungsvorschlägen und Inspirationen zu Erziehungsthemen, Motorik, Sprachentwicklung, Reisen mit Kindern, Kleidung, Einrichtung und Ernährung. Sie folgt Persönlichkeiten auf Instagram, die ihrem Erziehungsstil entsprechen und sucht auch in Communities nach Antworten auf Fragen. Sie schätzt die Vielfalt an Themen und Meinungen und nutzt das Internet für schnelle Lösungsfindung und Ablenkung von Pflichten.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Ella betont, dass Authentizität und Humor wichtig sind und nennt Beispiele von Müttern auf Instagram, die sie gerne verfolgt. Sie folgt auch anderen Müttern und Familienblogs, die sich mit verschiedenen Themen wie Reisen, Erziehung und Bedürfnisorientierung beschäftigen. Ella beteiligt sich aktiv an Diskussionen und setzt sich für die Schwächeren bei Online-Diskussionen ein. Sie schätzt den Mehrwert von Communities und den Austausch mit anderen Eltern. Sie weist allerdings darauf hin, dass man aufpassen muss, um nicht zu viele negative oder falsche Informationen aufzunehmen und zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden kann. Für sie ist es legitim, dass manche Leute mit ihren Blogs Geld verdienen, aber ihr zufolge sollte man darauf achten, dass es nicht zu werblich wird.
Entgrenzungen: Ella thematisiert Blogs, die Empfehlungen für den Umgang mit Kindern in schwierigen Situationen geben. Ebenfalls geht sie auf verschiedene Instagram-Accounts von Müttern, Schlafcoaches und Psycholog*innen ein, die sich mit Erziehungsthemen beschäftigen. Sie weist jedoch auch auf die Gefahren von unseriösen Angeboten im Internet hin, wie zum Beispiel kostenpflichtige Schlafcoachings. Ella betont, dass es wichtig ist, achtsam mit den eigenen Emotionen und Bedürfnissen umzugehen und auf seriöse Quellen zu achten.
Begrenzungen: Ella betont, dass es wichtig ist, keine Bilder von Kindern hochzuladen und sich über die Gefahren im Internet bewusst zu sein. Ihr zufolge gibt es viele selbsternannte Profis und Expert*innen, daher sollte man vorsichtig sein, da es auch viele Falschinformationen gibt. So warnt sie vor der Fülle an Schlafberater*innen und Ernährungsexpert*innen im Internet, die oft ohne fundierte Qualifikationen agieren. Sie empfiehlt, bei der Suche nach Profis genau hinzuschauen und auf Zertifikate und Qualifikationen zu achten.
Produktplatzierungen und Influencer*innen betrachtet sie kritisch. Sie weist darauf hin, dass man sich informieren und nicht alles glauben sollte. Ella thematisiert auch auf die negativen Auswirkungen von Vergleichen und Verurteilungen im Internet, insbesondere im Zusammenhang mit Familienblogs und öffentlicher Präsenz. Sie findet es wichtig, auf sich selbst und seine Meinung zu achten und sich nicht zu sehr von den Meinungen anderer beeinflussen zu lassen.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Ella tauscht sich häufig mit Gleichgesinnten aus und beteiligt sich ebenfalls oft an Online-Diskussionen. Sie nutzt oft Online-Tipps und integriert diese in den Alltag.
Ella sucht nach Hilfe, Unterstützung und Beratung in Bezug auf Erziehungsthemen (Autonomiephase). Diese sollten sich jedoch am bindungsorientierten Erziehungsstil orientieren. Aber auch in Bezug auf Gesundheit sucht sie online in geringerem Ausmaß nach Rat und Hilfe. Sie hat auch direkt Personen online angeschrieben, um Hilfe bei einem spezifischen Problem zu erhalten.

- Häufige Beteiligung an Diskussionen
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Regelmäßige Integration von Erziehungstipps in den Alltag)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Autonomiephase, Schlafen) und in geringerem Ausmaß auch Gesundheit (Ausschlag)

Felix

Steckbrief Felix: Der Naturverbundene ohne Kasperletheater mit beruflichem Netzwerk

Felix, 33, ist verheiratet und wohnt mit seiner 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Seine Tochter ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Er bezeichnet sich als sehr naturverbunden mit vielen Hobbies. Da er in Vollzeit arbeitet und auch ein großer Familienmensch ist, macht er den Spagat zwischen Beruf und Familienmensch. Er hätte gerne etwas mehr Entlastung in zeitlicher Hinsicht, um mehr Zeit für sich oder Zeit mit seiner Frau zusammen zu haben. Felix hat seine eigenen Regeln und dadurch nie „Kasperletheater" im Sinne von Diskussionen mit seiner Tochter. Durch sein Studium hat er eine wissenschaftliche Sicht, er interessiert sich für Kognition und Sprachentwicklung. Er hat ein Informations-Netzwerk in der Schule durch Kolleg*innen, welches er auch hinsichtlich kindbezogener, privater Themen nutzt. Felix nutzt die Sozialen Medien neben gesundheitlichen Fragen auch für die Recherche zu kindgerechten Wandertouren oder Restaurantempfehlungen. Er findet Quellenbelege wichtig und Seriosität, hat aber auch kein Problem mit Hausfrauenratschlägen.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Felix ist 33 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit seiner 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Seine Tochter ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Er arbeitet als Lehrer in Vollzeit.

Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie von Felix lebt an einem See und ist naturverbunden. Die Tochter wird in Hobbys wie Imkerei, Brotbacken und Pilze sammeln eingebunden. Die Hauptunterstützung ist Felix´ Frau, aber es gibt auch eine Spielgruppe und eine Turngruppe. Felix thematisiert, dass die heutige Elternschaft im Vergleich zu früher dazu geführt hat, dass mehr auf die Bedürfnisse des Kindes geachtet wird. Der Alltag ist für Felix eine Herausforderung, da er in Vollzeit arbeitet und auch Erziehungsaufgaben übernimmt. Es gibt feste Rituale wie das gemeinsame Backen und Vorlesen. Feix´ Erziehungsstil ist ein Mix aus liebevoller Strenge mit klaren Grenzen und Wertschätzung. Entlastung gibt es manchmal durch die Nachbarin und die Oma. Die Förderung des Kindes erfolgt durch sinnliche Erfahrungen und viel Zeit in der Natur. In Zukunft soll das Kind in einen Waldkindergarten gehen.

Institutionelle Betreuung: Keine

Infos, Rat & Unterstützung: Felix nutzt verschiedene Quellen, um Informationen über Kinderkrankheiten zu erhalten, wie zum Beispiel das Internet, Gespräche mit Eltern und Ärzten. Er hat auch ein Netzwerk von Experten in der Schule, mit denen er sprechen kann. Sein Wissen über Kognition und Sprachentwicklung hat er durch seine Ausbildung und Gespräche mit einem Kognitionspsychologen erworben. Er hat auch Erfahrungen aus seiner Arbeit im Schulkindergarten und aus der Schule und dem Studium. Der Umgang mit Kindern und Konflikten ist sein Thema und er möchte eine liebevolle Strenge anwenden. Er schätzt die Entlastung, die die Oma oder andere Betreuungspersonen bieten können, um Zeit für sich selbst oder mit seiner Frau als Paar zu haben.

Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Felix nutzt Soziale Medien und Blogs, um Informationen zu verschiedenen Themen rund um das Familienleben zu finden. Dazu gehören beispielsweise kindgerechte Freizeitgestaltung, Restaurants mit Spielplätzen oder Ratgeber zu Kinderkrankheiten. Er schätzt die vielen Austauschmöglichkeiten, die Soziale Medien bieten, und findet

es gut, dass jeder seine Meinung dazu äußern kann. Allerdings gibt es auch kontroverse Diskussionen und unterschiedliche Lösungsvorschläge zu einem Problem, was er manchmal interessant, aber auch verwirrend findet. Wenn er Rat braucht, würde er zuerst Suchmaschinen nutzen und sich von verschiedenen Quellen inspirieren lassen.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Felix findet Soziale Medien und Familienblogs grundsätzlich gut und sieht darin viele Chancen für den Austausch und die Informationsbeschaffung. Allerdings äußert er auch Bedenken bezüglich der Ehrlichkeit und Seriosität der Inhalte sowie der Überforderung mancher Nutzer*innen. Er achtet daher besonders auf Seriosität und wissenschaftliche Belege. In dem Zusammenhang nennt er Bewertungsmöglichkeiten (im Sinne von Medienkompetenzen?), die er als kritisch betrachtet, da sie bildungsabhängig sind. Einige Werbeeinblendungen empfindet er als störend, andere findet er interessant und nutzt sie gezielt. Felix betont, dass Ratschläge von Hausfrauen nicht zwangsläufig falsch sein müssen und dass es auf das Thema und die Person ankommt, ob die Nutzung von Sozialen Medien und Familienblogs hilfreich oder überfordernd ist.
Entgrenzungen: Felix hat das Buch "Artgerecht" gelesen und fand es interessant, besonders die sensiblen Phasen. Der Titel des Buches hat ihn angesprochen und er findet, es war aus einem anderen Blickwinkel geschrieben. Das Thema Artgerecht bei Menschen hat ihn vom biologischen Standpunkt aus interessiert. Das Buch war für ihn spannend und mal etwas anderes.
Begrenzungen: Felix thematisiert Begrenzungen im Umgang mit persönlichen Informationen und Bildern im Internet. Er ist vorsichtig und möchte keine Bilder von sich oder anderen öffentlich teilen, da er nicht weiß, wer sie sieht und was mit den Bildern passiert. Er betont auch die Schwierigkeit für Nutzer*innen, zwischen guten und schlechten Inhalten im Internet zu unterscheiden. Felix kritisiert insbesondere die Darstellung von Kindern als Prestigeobjekte auf Social-Media-Plattformen und betont, dass nur die schönen Momente gezeigt werden, was eine falsche Vorstellung von der Realität vermitteln kann.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Felix tauscht sich in den Sozialen Medien selten mit Gleichgesinnten aus, obwohl er die Möglichkeit dazu gut findet. An Online-Diskussionen beteiligt er sich nicht. Durch die Sozialen Medien bekommt er Impulse, die sein vorhandenes Wissen, z.B. über Rituale, aktivieren und er diese somit in den Alltag integriert.
Er sucht in den Sozialen Medien eher selten nach Rat und Hilfe; wenn er es tut, dann v. a. sehr gezielt in Bezug auf Gesundheit (in kleinem Ausmaß auch hinsichtlich Ausflügen und Alltag mit Kind).

- Keine Beteiligung an Diskussionen
- Kaum Austausch mit Gleichgesinnten
- Kaum Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag
- Rat und Hilfe in Bezug auf Gesundheit, aber nur in geringem Maß

Hannah

Steckbrief Hannah: Der Leitwolf, der mit dem inneren Kind konfrontiert wird
Hannah, 34 Jahre alt, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihr Tochter ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als MTA.
Hannah nutzt die vielen Möglichkeiten (Bücher und Social Media), um es besser als ihre Eltern zu machen. Sie findet das Muttersein anstrengend und kräftezehrend, möchte gerne die liebevollste Mutter sein, die immer ein offenes Ohr hat und die Ruhe auch in stressigen Situationen bewahrt. Sie findet bindungsorientierte Erziehung toll, stößt damit aber im Alltag an ihre Grenzen. Sie verfolgt ein interessantes Konstrukt von Schule („dann kommt die Bildung ja dann zack, zack, zack“ (Hannah, Pos. 26)). Hannah hätte gerne ein eigenes Dorf, welches sich mit um ihr Kind kümmert, hat aber außer der Spielgruppe keine Möglichkeit, das Kind in die Betreuung zu geben. Grundsätzlich hätte sie gerne mehr Unterstützung, um ihre Kraftreserven aufzufüllen. Hannah nutzt Blogs und Podcast, weil sie nur noch wenig Zeit hat, um Bücher zu lesen. Die Kompetenz der Bloggenden löst bei Hannah das Gefühl aus, von den Bloginhalten "berührt" zu werden. Kompetenz entsteht ihrer Ansicht neben Authentizität nach auch daraus, dass Inhalte in manchen Blogs wiederkehren und sich überschneiden. Hannah beteiligt sich eher selten an Diskussionen, aber wenn, dann fühlt sie sich gut, da sie ja unter Gleichgesinnten mit denselben Problemen und Erwartungen ist. Themen, die ihr wichtig sind, werden mit Freunden und im Internet weitergeführt und recherchiert. Allerdings nutzt sie bei kontroverseren Themen (in dem Fall das Langzeitstillen) eher das Internet, sofern sie sich von ihrem Umfeld unverstanden fühlt. Sie interessiert sich nicht für Lifestyleblogs oder Blogs, die den Familienurlaub fokussieren, da sie vieles für Augenwischerei hält. Sie möchte nicht die Hochglanzwelt, sondern authentische Mütter, die sich auch mit Problemen auseinandersetzen. Hannah findet es schrecklich, wenn Eltern (Nackt-)Fotos ihrer Kinder online stellen, und grenzt sich deutlich davon ab. Gerade durch die Coronazeit haben Blogs ihr geholfen, weil die ganzen Kleinkindgruppen nicht stattgefunden haben und sie dadurch mehr als nur ein, zwei Meinungen bekommen konnte.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Hannah ist 34 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihr Tochter ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als MTA in Teilzeit (30%).
Familie, Alltag & Kind(er): Hannah lebt mit ihrem Mann und der zweijährigen Tochter zusammen. Da die Großeltern nicht in der Nähe wohnen, gibt es keine Unterstützung in Bezug auf die Betreuung. Hannahs Mann betreut das Kind an einem Nachmittag in der Woche. Das Kind geht dreimal die Woche in eine betreute Spielgruppe. Hannah findet, dass Eltern von heute, im Unterschied zu früher, mehr reflektieren und sich austauschen. Sie möchte eine liebevolle und ruhige Mutter sein, aber manchmal fällt es schwer, ruhig zu bleiben. Wichtig ist ihr, dass ihre Tochter sich bei ihr sicher fühlt. Ihr Alltag besteht aus Spielen, Frühstücken, Mittagsschlaf, Spielplatzbesuchen und Abendessen. Sie versucht, flexibel zu sein und ihr Kind nicht zu überfordern. Hannah findet die Spielgruppe pädagogisch wertvoll. Für sie ist es wichtig, Bildung spielerisch in den Alltag zu integrieren.
Institutionelle Betreuung: Keine
Infos, Rat & Unterstützung: Hannah informiert sich gerne über verschiedene Themen und nutzt dafür Bücher, das Internet, Podcasts und fragt Freunde. Besonders

im Bereich der bindungsorientierten Erziehung sucht sie Rat bei Expert*innen und Stillberater*innen. Sie wünscht sich mehr Unterstützung im Alltag, um besser mit den Herausforderungen der Autonomiephase ihres Kindes umgehen zu können. Durch die Corona-Pandemie war es schwieriger, ein eigenes Dorf aufzubauen und Unterstützung von anderen zu bekommen. Manche Themen bespricht sie nicht im Umfeld, da sie Angst hat, sich rechtfertigen zu müssen.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Hannah legt großen Wert auf bindungsorientierte Erziehung und sucht nach Input, um ihre Erziehungsmethoden zu verbessern und gelassener zu bleiben. Sie recherchiert zu Themen wie Langzeitstillen, Tragen und Montessori-Pädagogik. Soziale Medien, Blogs und Podcasts sind für sie eine wichtige Informationsquelle, die ihr den Mama-Alltag erleichtern. Sie schätzt die Möglichkeit, sich jederzeit und überall selbst informieren zu können. Die Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien setzt sie oft um, auch wenn diese nicht immer funktionieren. Sie empfindet die kleinen Informationen als Snacks, die sie jederzeit aufnehmen kann. Allerdings ist sie vorsichtig damit, bestimmte Themen mit anderen zu teilen, um sich vor dummem Geschwätz und Rechtfertigungen zu schützen.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Die Erfahrungen von Hannah mit Sozialen Medien und Familienblogs sind überwiegend positiv. Sie empfindet die kleinen Informationen und Inputs als hilfreich und als Auffrischung, die sich besser verinnerlichen lassen als in der Schule. Die Möglichkeit, sich jederzeit und überall selbst zu informieren, wird von ihr als wertvoll empfunden. Auch das Gefühl, unter Gleichgesinnten zu sein und sich mit anderen Müttern auszutauschen, wird als positiv wahrgenommen. Allerdings kann es auch zu einem gewissen Druck führen, bestimmte Erwartungen an sich selbst zu haben und diese im Alltag nicht immer umsetzen zu können. Authentizität und Ehrlichkeit der Bloggenden werden von ihr als wichtig empfunden, um Vertrauen aufzubauen. Werbung wird kritisch betrachtet, aber wenn sie von authentischen Empfehlungen begleitet wird, kann sie hilfreich sein.
Entgrenzungen: Hannah betont, dass Kinder ein "Dorf" brauchen, um gut erzogen zu werden und dass es in Zeiten von Corona schwierig ist, ein solches Netzwerk aufzubauen. Hannah sucht nach Input und Tipps, um gelassener zu bleiben und besser mit ihrem Kind zu kommunizieren. Sie beschäftigt sich mit dem Thema Langzeitstillen und hat sich dazu informiert. Auch der Umgang mit Wutanfällen des Kindes wird thematisiert. Hannah ist in ihrem Erziehungsweg gefestigt und lässt sich nicht von anderen Meinungen ablenken. Sie hat bereits an einem Onlinekurs zum Thema Stoffwickeln teilgenommen und fand ihn hilfreich.
Begrenzungen: Hannah kritisiert das Verhalten mancher Eltern, die ihre Kinder für ihre Themen "missbrauchen" und Nacktfotos ins Netz stellen. Sie fordert mehr Reflexion und auch Empathie für die Kinder. Zudem warnt sie vor der Gefahr, dass solche Bilder für immer im Netz bleiben. Auch die Authentizität von Influencer-Mamabloggern wird von Hannah in Frage gestellt, da sie oft nur das zeigen, was sich gut verkauft und nicht ihr wahres Leben. Hannah distanziert sich von solchen Accounts und sieht darin eine Form von Augenwischerei.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Hannah beteiligt sich in den Sozialen Medien nur selten an Online-Diskussionen. Der Austausch mit Gleichgesinnten spielt für sie keine Rolle. Aber sie nutzt die kurzen Inputs und Informationen auf Social Media gerne und oft. Sie findet, dass diese ihren Alltag erleichtern und unterstützen. Sie ist der Meinung, durch regelmäßige Auffrischungen kann sie das Wissen besser verinnerlichen. Auch kann sie sich jederzeit selbst informieren und online lesen, wie beispielsweise bei der abendlichen

Einschlafbegleitung. Sie hat bereits viele Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien umgesetzt und in ihren Alltag integriert.
Hannah sucht online nach Rat und Hilfe, v.a. in Bezug auf Erziehung (Umgang mit der Autonomiephase) und dem Langzeitstillen.

- Kaum Beteiligung an Diskussionen
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Erziehungstipps, Elternschaft)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Autonomiephase) und Elternschaft (Langzeitstillen)

Heike

Steckbrief Heike: Mutter einer Tochter mit Trisomie – auf der Suche nach Normalität und Austausch
Heike, 28, verheiratet und Mutter eines Kindes mit Trisomie. Sie wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre Tochter ist 0;7 Jahre alt und wird zu Hause betreut.
Heike arbeitet als Finanzbuchhalterin. Sie findet, Mutter zu sein, ist schön, aber mit Sorgen und Stress verbunden. Im Unterschied zu früher ist es heute viel schwieriger, Eltern zu sein, man muss schon fast studieren, um ein Kind großzuziehen. Heike ist der Zusammenhalt in der Familie wichtig und sie möchte für ihr Kind den besten Weg wählen. Prinzipiell fragt sie immer zuerst Personen aus ihrem Umfeld, bevor sie online nach Informationen und Tipps sucht. Sie nutzt hauptsächlich eine Facebook Down-Syndrom Gruppe und eine WhatsApp Trisomie Gruppe. Generell findet sie das Internet und die Sozialen Medien sehr hilfreich, um Informationen und Tipps zu bekommen. Sie findet Bloggende dann kompetent, wenn diese eine gewisse Normalität im Umgang mit kindlichen Problematiken erkennen lassen. Heike beteiligt sich gerne in Gruppen von Gleichgesinnten an Diskussionen und gibt auch selbst Tipps und Infos, damit auch andere davon profitieren können. Sie hat bei Postings aber auch schon schlechte Erfahrungen gemacht und wurde "angefeindet". Sie hat sich dadurch aber nicht verunsichern lassen, weil sie ihr Kind doch am besten kennt. Sofern sie durch zu viele Online-Informationen verunsichert ist, fragt sie jemanden, den sie persönlich kennt.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Heike ist 28 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre Tochter ist 0;7 Jahre alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als Finanzbuchhalterin in Teilzeit (50%).
Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie von Heike wohnt ländlich in einer Wohnung mit ihrer Tochter Ina. Ihr Alltag ist mit vielen Sorgen und Stress verbunden, besonders wegen Inas Herz-Operation und den Medikamenten, die sie regelmäßig nehmen muss. Heike und ihr Mann versuchen, Ina möglichst selbstständig zu erziehen und nicht zu überfordern. Sie möchten, dass sie ein normales Kind sein kann und Freude am Leben hat. Die Familie kümmert sich größtenteils selbst um Ina, aber auch die Großeltern helfen gelegentlich. Die Entwicklung von Ina ist den Eltern wichtig, besonders das Sprechen, aber sie wollen sie nicht bedrängen und passen sich an ihre Bedürfnisse an.
Institutionelle Betreuung: Keine
Infos, Rat & Unterstützung: Heike nutzt zuerst Personen aus ihrem Umfeld und fragt Bekannte mit ähnlichen Erfahrungen um Rat. Wenn das nicht hilft, wendet sie sich an Facebook-Gruppen und kauft Bücher zum Thema. Sie hat auch eine Informationsmappe vom Down-Syndrom-Center erhalten. Heike tauscht sich mit Freundinnen und anderen Eltern aus und hat einen Whatsapp-Kontakt mit vier Mamas. Wenn sie medizinische Fragen hat, wendet sie sich an ihre Nachsorgeschwester oder den Kinderarzt. Es gibt auch einen Verein in ihrer Nähe, der 35 Familien umfasst. Heike wünscht sich jedoch mehr Unterstützung von Ärzten, da sie das Gefühl hat, dass sie oft allein gelassen wird.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Heike nutzt hauptsächlich Facebook-Gruppen und Google, um Informationen über das Down-Syndrom ihres Kindes zu erhalten. Sie schätzt den Austausch mit anderen Eltern und hat durch die Gruppen bereits gute Tipps erhalten. Auch bei Problemen mit dem Essen

oder Trinken des Kindes hat sie in den Gruppen Unterstützung gefunden. Allerdings gibt es oft viele verschiedene Meinungen und Antworten, was die Suche nach der richtigen Information erschwert. Heike hat bereits einige Tipps aus den Sozialen Medien umgesetzt, wie zum Beispiel das Massieren beim Trinken.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Die Erfahrungen von Heike mit Sozialen Medien und Familienblogs sind durchaus gemischt. Sie findet, dass in einer Facebook-Gruppe nützliche Informationen zu speziellen Themen gefunden werden können, jedoch gibt es oft viele verschiedene Antworten, die verwirrend sein können. In einer Whatsapp-Gruppe mit anderen Müttern von Kindern mit Trisomie fühlt sie sich gut aufgehoben und kann Erfahrungen austauschen. Sie empfindet es jedoch als störend, wenn Werbung in den Sozialen Medien überhandnimmt. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass manche Kommentare in den Gruppen auch bösartig sein können, was dann nicht hilfreich ist. Insgesamt ist der Austausch in den Online-Gruppen jedoch hilfreich und gibt Heike Kraft.
Entgrenzungen: Heike hat verschiedene Techniken ausprobiert, um ihrem Kind mit Down-Syndrom beim Essen zu helfen. Sie hat auch Tipps aus den Sozialen Medien ausprobiert, wie zum Beispiel verschiedene Trinkpositionen und das Füttern mit einem Löffel. Sie findet eine bestimmte Mutter in einer Down-Syndrom Gruppe sehr kompetent, da sie in ihren Videos zeigt, wie sie ihrem Sohn beim Essen hilft und ihm ruhig und verständlich erklärt, was er tun soll. Heike findet es wichtig, dass man in schwierigen Situationen nicht in Panik gerät, sondern dem Kind ruhig und normal erklärt, was zu tun ist.
Begrenzungen: Heike spricht von Begrenzungen im Umgang mit behinderten Menschen und Meinungsverschiedenheiten in Online-Kommentaren. Sie empfindet Bilder von stark behinderten Menschen als abschreckend, während sie andere als "goldig" oder bewundernswert empfindet. Videos, die bspw. die Situation nach einer Herz-OP zeigen, werden von ihr als nicht aufbauend empfunden. Heike betont, dass jeder seine eigene Meinung haben darf, aber bösartige Kommentare in Diskussionen lehnt sie ab.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Heike tauscht sich häufig in einer Whatsapp-Gruppe und einer Facebookgruppe mit anderen Müttern von Kindern mit Trisomie aus. Dort fühlt sie sich gut aufgehoben und kann Erfahrungen austauschen und an Diskussionen teilnehmen. Ebenfalls hat sie den ein oder anderen Tipp aus den Sozialen Medien in ihren Alltag integriert.
Die Sozialen Medien nutzt Heike hauptsächlich für die Suche nach Rat und Hilfe in Bezug auf die Gesundheit ihres Kindes.

- Häufige Beteiligung an Diskussionen
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten (Whats-App Gruppe Mütter mit Kindern mit Trisomie; Facebook-Down-Syndrom-Gruppe)
- Häufiger Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Integration von Tipps z.B. zu Trinkpositionen, Brei füttern)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Gesundheit (Trinken, Füttern; Überdenken der Arztmeinung)

Jana

Steckbrief Jana: Die Nicht-Nur-Mutter in Barfußschuhen, die sich auf Instagram um sich selbst kümmert und Hummeln im Hintern hat

Jana, 36, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer deutschen Kleinstadt. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Bauingenieurin in Vollzeit. Jana hat „Hummeln im Arsch" (Jana, Pos. 2) und struggelt wie alle Eltern durch den Alltag. Sie erfindet sich jeden Tag neu und ignoriert gesellschaftliche Erwartungen. Jana liebt ihr Kind bedingungslos. Sie findet Muttersein toll, möchte aber nicht darauf reduziert werden, denn sie ist nicht nur Mutter, sondern Mutter sein ist ein Teil von ihr. Jana will sich treu bleiben. Hat Rückenschmerzen und steht auf Barfußschuhe, auch für ihren Sohn. Wichtig sind ihr die emotionale, soziale und körperliche Entwicklung sowie Erziehungsthemen, über die sie oft online nach Informationen und Rat sucht. Sie recherchiert viel online und gibt anderen Personen gerne einen Rat. Sie tauscht sich übers Kind eher im realen Leben aus und nutzt die Sozialen Medien eher für Informationen und zur Unterhaltung. Auf Instagram zu sein, ist für sie eine Form, sich um sich selbst zu kümmern. Sie ist viel im Auto unterwegs und nutzt oft Podcasts aus Zeitgründen. Jana tauscht sich online aber schon bei sehr speziellen Themen mit Anderen aus, weil sie im realen Leben dazu niemanden hat. Sie hätte gerne, dass von politischer Seite die Sozialen Medien auch hinsichtlich Elterninformationen viel mehr genutzt werden und z.B. auch Muslim*innen dadurch neue Aspekte von Erziehung nahegebracht werden könnten.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Jana ist 36 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer deutschen Kleinstadt. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Bauingenieurin in Vollzeit.

Familie, Alltag & Kind(er): Jana und ihr Mann bewältigen den Alltag mit ihrem Kind gut, obwohl sie beide in Vollzeit arbeiten. Jana stellt auch die Wichtigkeit dar, als Elternteil in seiner Mitte zu sein und sich selbst Zeit für Selbstfürsorge zu nehmen. Sie teilt ihre Erfahrungen als Mutter und erzählt, wie sich ihre Erziehungsvorstellungen verändert haben. Sie betont, dass sie ihr Kind bedingungslos liebt und ihm viele Freiheiten gibt, auch wenn es schwierig ist, die gesellschaftlichen Erwartungen zu ignorieren. Ihre Erziehung zielt darauf ab, dass ihr Sohn seine Grenzen kennt, empathisch und sozial ist und Selbstständigkeit erlangt. Jana legt Wert darauf, dass er sein eigenes Wesen entwickelt und nicht in starre Regeln gepresst wird. Die Förderung von Bildung und Interessen soll aus ihrem Kind selbst herauskommen. Sie achtet auf diversitätssensible Erziehung.

Institutionelle Betreuung: Jana ist gegenüber der KiTa eher ambivalent eingestellt: Sie findet, dass die Betreuung in der KiTa größtenteils gut funktioniert, auch wenn es vereinzelt Situationen gibt, die nicht optimal sind. Sie empfindet die Gruppenleiterin manchmal als etwas übergriffig und die Kommunikation mit den Eltern könnte ihrer Meinung nach besser sein. Jana betont, dass der Betreuungsschlüssel in Bayern gut ist im Vergleich zu anderen Bundesländern. Bei Problemen wie dem Beißen, welches bei ihrem Sohn in der KiTa auftritt, hat sie sich mit der päd. Fachkraft auch intensiver ausgetauscht. Sie würde dort jedoch keinen speziellen Rat suchen, da die KiTa eher konventionell mit den Kindern umgeht und auch das Verhalten ihres Kindes je nach Setting (Kita/zu Hause) unterschiedlich ist.

Infos, Rat & Unterstützung: Jana nutzt verschiedene Quellen für Informationen, Ratschläge und Unterstützung in Bezug auf die Erziehung ihres Kindes: Bücher,

Freunde mit Kindern und eine Freundin sind wichtige Informationsquellen. Aber auch der Partner und die Hebamme werden diesbezüglich um Rat gefragt. Die Meinung der eigenen Mutter wird als schwierig empfunden. Ein Entwicklungsgespräch in der Kita und ein Podcast zum Thema Ernährung sind weitere Informationsquellen. Jana fühlt sich sicher im Umgang mit Themen wie Schuhen und Entwicklungsstufen von Kindern.

Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Jana nutzt Blogs und Soziale Medien, um sich über die körperliche und soziale Entwicklung ihres Kindes zu informieren. Sie findet dort Anregungen und Tipps, die sie im Alltag umsetzt. Besonders bei speziellen Themen fehlt ihr im realen Umfeld eine Fachperson, weshalb sie auf das Internet zurückgreift. Instagram nutzt sie als Informationsquelle und Austauschplattform mit Gleichgesinnten. Die große Bandbreite an Themen auf den Sozialen Medien findet sie gut, da jeder nach seinen Bedürfnissen suchen kann. Sie schätzt die Möglichkeit, sich unkompliziert Anregungen zu holen und sich mit anderen auszutauschen.

Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Jana setzt Tipps und Ratschläge aus Sozialen Medien oft um. Sie findet, diese können gut funktionieren, z.B. bei der Erziehung von Kindern oder bei alltäglichen Fragen. Wissenschaftliche Hintergründe sind für Jana wichtig, um Entscheidungen in der Kindererziehung zu treffen. Instagram ist für sie zentral; generell findet sie die Sozialen Medien gut, da sie Möglichkeiten bieten, sich über spezielle Themen auszutauschen. Es gibt ihrer Ansicht nach eine große Bandbreite an Familienblogs, die Eltern in jeder Art und Weise helfen können. Sie thematisiert aber auch, dass sich manchmal psychischer Druck aufbaut, wenn Blogs vermeintlich sagen, dass alles einfach zu lösen ist. Sie findet es wichtig, dass Eltern sich um sich selbst kümmern, aber so, wie es in den Sozialen Medien dargestellt wird, ist es oft schwierig umzusetzen. Ihr zufolge ist Werbung auf Familienblogs legitim, solange sie thematisch zum Blog passt und die Informationen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Entgrenzungen: Jana schätzt sich als umfassend informiert ein und recherchiert oft selbst. Sie beschäftigt sich mit verschiedenen kindlichen Entwicklungsstufen und versucht, die Bedürfnisse ihres Kindes zu verstehen und darauf einzugehen. Sie liest Bücher und Blogs, um sich zu informieren und ihre elterliche Herangehensweise zu verbessern. Sie empfindet die Ernährung des Kindes als schwieriges Thema, da ihr zufolge gesellschaftliche Glaubenssätze oft im Widerspruch zu den Bedürfnissen des Kindes stehen. Sie versucht, Grenzen zu setzen, aber auch auf die Bedürfnisse ihres Kindes einzugehen. Sie sucht Rat in Büchern und im Internet und versucht, wissenschaftliche Erkenntnisse in ihre Erziehungsmethoden zu integrieren.

Begrenzungen: Jana sieht die Gefahr, dass Blogs manchmal in die falsche Richtung abdriften und Werbeinhalte "absurde Sachen" beinhalten. Sie kritisiert, dass manche Blogger*innen eine realitätsferne Vorstellung davon haben, wie das Alltags- und Familienleben bei normalen arbeitenden Menschen funktioniert. Wenn (Blog-)inhalte zu künstlich sind ist, mag sie es nicht.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Jana nutzt den Austausch aus den Sozialen Medien je nach Bedarf, aber nicht „super aktiv“. Das heißt, sie beteiligt sich gelegentlich an Diskussionen und tauscht sich manchmal, gerne zu Spezialthemen, mit Gleichgesinnten aus. Sie hat durch die Sozialen Medien gelernt, dass Geduld hilfreich sein kann, wenn sie ihr Kind auffordert, eine Windel zu holen. Denn wenn sie ihrem Sohn Zeit gibt, entscheidet er

selbstständig, wann er die Aufgabe erledigt. Dieser Tipp hat sich für sie als erfolgreich erwiesen, wird auch von ihrem Mann angewendet und wurde in ihrem Alltag etabliert. Jana sucht online nach Rat und Hilfe für die Erziehung ihres Kindes. Sie liest Blogs, um die Entwicklung ihres Kindes besser zu verstehen und um die Hinweise zu verstehen, die ihr das Kind gibt. Jana versucht, selbst zu recherchieren und Input im Netz zu finden. Auch wenn es um die körperliche Entwicklung geht, sucht sie online nach Rat, da niemand in ihrem Umfeld Mediziner*in oder Physiotherapeut*in ist. Sie hat eine Kinderphysiotherapeutin online gefunden, die ihr geholfen hat, die richtigen Schuhe für ihr Kind zu finden.

- Gelegentliche Beteiligung an Diskussionen (aber nicht regelmäßig und nicht „standardmäßig“)
- Gelegentlicher Austausch mit Gleichgesinnten (gerne zu Spezialthemen)
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Etablierung Erziehungstipps)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Grenzen setzen, Selbstständigkeit) und Gesundheit (körperliche Entwicklung, v.a. Füße)

Jennifer

Steckbrief Jennifer: Die 100% Mama, die sich durch Soziale Medien empowert
Jennifer, 40, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in der Schweiz. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als Heilpädagogin, ist aber momentan nicht erwerbstätig. Durch ihren Sohn bildet sie sich quasi (beruflich) fort, denn momentan ist sie viel lieber Mama, als zu arbeiten. Generell wünscht sie sich mehr Reflexion und Tiefgang und möchte, dass Mütter sich gegenseitig mehr empowern. Sie ist sehr mit sich im reinen, das Mama sein gefällt ihr sehr. Die Zeit mit ihrem Kind ist das Wichtigste für sie – Jennifer möchte sich nicht stressen lassen oder nur funktionieren. Mit ihren Freudinnen hat Jennifer eine Abmachung, sodass sie gegenseitig auf ihre Kinder aufpassen können. Obwohl sie keine Probleme hat, geht sie regelmäßig in die Erziehungsberatung. Sie nutzt das Internet und Soziale Medien für persönliche Weiterentwicklung, Informationsaustausch und neue Ideen. Manche Online-Tipps kennt sie schon auswendig und findet sie super. Der Online-Austausch allerdings passt nicht zu ihr. Jennifer ist es wichtig, dass die Nutzung von Social Media fachlich untermauert ist und nicht oberflächlich wie bei Influencer*innen, die ihre Kinder für Werbung nutzen. Auch möchte sie ihrem Sohn ein gutes Vorbild sein und daher nicht ständig auf das Smartphone schauen.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Jennifer ist 40 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in der Schweiz. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt und wird zu Hause betreut. Sie arbeitet als Heilpädagogin, ist momentan nicht erwerbstätig.
Familie, Alltag & Kind(er): Jennifer thematisiert das Thema Familie, Alltag und Kind. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie sie ihren Sohn im Umgang mit digitalen Medien begleiten kann. Sie lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einer mittelgroßen Stadt an einem See und genießt es, viel Zeit mit ihrem Kind zu verbringen. Sie hat sich entschieden, vorerst zu Hause zu bleiben und ihren pädagogischen Background auszuleben. Die Familie verbringt viel Zeit draußen in der Natur. Jennifer legt großen Wert auf wertschätzenden Umgang und Empathie und möchte ihrem Kind Freiraum geben, um sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Sie setzt auf altersgerechte Bildung ohne Druck und Zwang.
Institutionelle Betreuung: Keine
Infos, Rat & Unterstützung: Jennifer kombiniert gerne schriftliches Wissen mit persönlichem Austausch, um ihr Wissen zu erweitern. Sie liest gerne Bücher und informiert sich im Internet, vor allem zu pädagogischen Themen. Sie tauscht sich auch gerne mit anderen Frauen und Familien aus. Für spezifische Fragen geht sie zur Erziehungsberatung oder hört Podcasts. Sie hat Vorwissen in Hirnentwicklung, Entwicklungsphasen, bedürfnisorientierter Erziehung und Spracherwerb. Sie legt Wert auf Selfcare und ist sich sicher, dass sie 100% Mama sein möchte. Sie geht ihren eigenen Weg und lässt sich nicht von gesellschaftlichen Erwartungen beeinflussen.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Jennifer nutzt das Internet und Soziale Medien für persönliche Weiterentwicklung, Informationsaustausch und neue Ideen. Sie liest Erziehungstipps zu Themen wie Autonomiephase, Umgang mit anderen Kindern und Wutanfällen in Büchern und auf Familienblogs. Bei der Auswahl von Personen, denen sie folgt, orientiert sie sich an ihren Grundhaltungen. Sie kombiniert schriftliches Wissen mit persönlichem Austausch. Wenn sie Rat braucht, fragt sie Schwiegereltern oder Freundinnen und nutzt Informationsquellen im Internet.

Sie hat bereits viele Tipps aus den Sozialen Medien umgesetzt, wie den Umgang mit emotionalen Ausbrüchen bei ihrem Sohn. Sie empfindet die Vielfalt an Themen in Sozialen Medien als sehr bereichernd.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Jennifer spricht über ihre Erfahrungen mit sozialen Medien und Familienblogs. Sie wählt bewusst aus, wem sie folgt und empfindet die Tipps und Bücher als wertvoll, obwohl Werbung gemacht wird. Auch findet sie den Austausch bereichernd und nutzt Tipps aus Blogs, um bei emotionalen Ausbrüchen ihres Sohnes zu helfen. Sie schreibt sich die Tipps in ein Notizbuch und wendet sie an. Sie betont, dass sie fundierte, fachliche Informationen bevorzugt und intuitiv entscheidet, was für sie passt. Sie ist skeptisch gegenüber reinen Influencer*innen und Werbung, die nicht zu ihren Interessen passt.
Entgrenzungen: Jennifer spricht über die Herausforderungen der Autonomiephase ihrem Kind und wie man damit umgehen kann. Sie empfiehlt Literatur und Bloggerinnen wie Nicola Schmidt, Nora Imlau und Susanne Mierau als Informationsquellen. Jennifer notiert sich hilfreiche Tipps in einem Notizbuch und wendet sie an, zum Beispiel bei emotionalen Ausbrüchen ihres Sohnes. Sie betont die Bedeutung eines "Dorfs" als Unterstützung für sich und für Eltern generell und hebt hervor, dass es wichtig ist, fachlich fundierte Quellen zu nutzen.
Begrenzungen: Jennifer erkennt ein hohes Suchtpotential bei der Nutzung von Social Media und möchte sich selbst kontrollieren. Es ist ihr wichtig, den Konsum so zu begrenzen, dass ihr Sohn nicht beeinflusst wird. Die Privatsphäre und Sicherheit bei der Nutzung von WhatsApp wird in von ihr Frage gestellt. Für Jennifer ist es wichtig, dass die Nutzung von Social Media fachlich untermauert ist und nicht oberflächlich wie bei Influencer*innen, die ihre Kinder für Werbung nutzen. Jennifer ist der reine Informationsfluss wichtig.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Jennifer tauscht sich in den Sozialen Medien eher selten mit Gleichgesinnten aus, sie findet, das passt nicht zu ihr. An Online-Diskussionen beteiligt sie sich nicht. Ihr Alltag ist aber durch Nutzung von Tipps und Ratschlägen, die sie in ihr Elternhandeln integriert, von den Sozialen Medien geprägt.
Jennifer sucht Rat und Hilfe v.a. in Bezug auf Erziehungsthemen, auch um sich selbst zu reflektieren und sich indirekt beruflich weiterzubilden.

- Keine Beteiligung an Diskussionen
- Kaum Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Aneignung von Skills, schreibt Strategien in ein Notizbuch)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Umgang mit emotionalen Ausbrüchen ihres Kindes) und Entwicklung (Spracherwerb, Feinmotorik)

Johanna

Steckbrief Johanna: Die autonome Mutter mit einem magnetisch auf sie fixierten Sohn, die sich selbst als „medienkompetenter Informationsjunkie“ bezeichnet und in der bedürfnisorientierten Blase lebt

Johanna**,** 47, nicht verheiratet, lebt aber mit ihrem Partner und ihrem gemeinsamen Kind zusammen. Die dreiköpfige Familie wohnt in einer Großstadt in Österreich. Ihr Sohn ist fünf Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Grafikdesignerin und bezeichnet sich selbst als weniger durchgetaktet, als weniger adultistisch und freier als andere Personen. Sie mag es nicht, als Mutter gesellschaftliche Projektionsfläche zu sein und ihre gesellschaftlich vorgeschriebene Rolle als Mutter zu erfüllen. Ihr eigenes Autonomiebedürfnis kommt durch ihr Kind ins Hintertreffen, denn ihr Sohn ist magnetisch auf sie fixiert. Sie mag keine Standardlösungen und interessiert sich sehr für das Zwischenmenschliche. Am liebsten möchte sie gar nicht erziehen, daher gibt sie ihrem Sohn viele Freiheiten und geht nicht in einen Machtkampf. Er kooperiert zu Hause besser als im Kindergarten. Auch möchte sie ihn von Rollenklischees fernhalten. Bei Fragen rund ums Kind nutzt sie als erstes das Internet. Ihre Freundinnen fragt sie selten um Rat, da sie meistens mehr weiß als diese. Grundsätzlich hält sie 99 Prozent der Blogs für unbrauchbar, weil dort irgendwelche Leute schreiben, die keine Ahnung haben. Küchenpsychologische Ratschläge sind ihr nicht reflektiert genug. Auch möchte sie sich nicht bei Blogs austauschen, da so die Möglichkeit besteht, dass die Meute über sie herfällt. Dennoch hat sie ihre Nische gefunden und ist jetzt in der bedürfnisorientierten Blase gelandet. Dort sucht sie Rat und Unterstützung und tauscht sich in der Online-Gruppe der *Weggefährtinnen* aus.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Johanna ist 47 Jahre alt, nicht verheiratet, lebt aber mit ihrem Partner und ihrem gemeinsamen Kind zusammen. Die dreiköpfige Familie wohnt in einer Großstadt in Österreich. Ihr Sohn ist fünf Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Grafikdesignerin in Teilzeit (50%).

Familie, Alltag & Kind(er): Johanna beschreibt, dass sie mehr Zeit hat als andere Eltern, da sie und ihr Mann in Teilzeit bzw. frei arbeiten. Ihr zufolge ist es aber schwierig, alle Aspekte des Lebens unter einen Hut zu bringen, insbesondere für Frauen, von denen erwartet wird, perfekte Mütter zu sein und gleichzeitig zu arbeiten. Sie sagt, Eltern wollen oft perfekte Eltern sein, was manchmal zu Überforderung führen kann. Kinder haben heute mehr Einflüsse von außen, was es schwieriger macht, damit umzugehen. Sie versucht, ihrem Kind möglichst viel Selbstbestimmung zu geben und ihm die Freude am Lernen zu erhalten. Die Beziehung zu ihrem Kind ist ihr sehr wichtig, und ihr zufolge ist es zentral, dass alle Gefühle erlaubt sind. Johanna möchte nicht zu sehr in Rollenklischees denken und ihrem Kind möglichst viele Freiheiten geben. Der Hauptkonflikt ist, dass ihr Sohn älter wirkt, als er emotional ist. Sie hat Schwierigkeiten, ihn von sich zu lösen und ihn beispielsweise mal der Oma anzuvertrauen, da er sehr auf sie fixiert ist. Die Bildungseinrichtung sollte ihrer Ansicht nach die Individualität des Kindes sehen und die Freude am Lernen erhalten.

Institutionelle Betreuung: Hinsichtlich der Institutionellen Betreuung findet Johanna: Die Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften in der Kita ist schlecht, da die Zeit begrenzt ist. Es gibt nur einmal im Jahr ein halbstündiges Entwicklungsgespräch, was zu wenig ist. Wenn Probleme auftauchen, dauert es Tage, bis sie angesprochen werden. Johanna hält die Fachkräfte für teilweise kompetent: Vor Ort sind die meisten pädagogischen Fachkräfte auf dem neuesten Stand und bemühen

sich um die Kinder. Sie wendet sich meist nur an die Fachkräfte, wenn es um ein spezielles Thema geht, das im Kindergarten aufgekommen ist. Einmal hat sie die Fachkraft nach ihrer Einschätzung gefragt, ob ihr Kind früher in die Schule gehen sollte, aber die Fachkraft sah keinen Mehrwert darin.

Infos, Rat & Unterstützung: Johanna beschreibt verschiedene Quellen, auf die sie bei Fragen zur Erziehung und Entwicklung ihres Kindes zurückgreift. Dazu gehören das Internet, Bücher, Gespräche mit Freunden und Familienmitgliedern sowie Beobachtungen und Erfahrungen. Sie betont, dass es wichtig ist, die eigene Intuition und Wahrnehmung zu berücksichtigen und nicht immer den gesellschaftlichen Erwartungen zu folgen. Als Mutter sieht sie sich oft als Projektionsfläche wahrgenommen und permanent beurteilt, was von ihr als anstrengend empfunden wird. Eine Veränderung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindern und Erziehung wäre für sie als wünschenswert.

Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Johanna weist darauf hin, dass es verschiedene Blasen gibt, in denen sich Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen und Interessen zusammenfinden. Die Themen ihrer Blase sind oft bedürfnisorientiert, gewaltfrei oder beziehungsorientiert. Wenn es um die Erziehung von Kindern geht, nennt sie Themen wie Impulskontrolle, Perspektivwechsel und Einfühlungsvermögen. Das Internet wird von Johanna als Informationsquelle genutzt, um Fragen zu beantworten und Blogs zu finden, die ihr besser oder weniger liegen. Sie betont, dass man sich von einer Seite zur nächsten weiterhangeln kann, um Informationen zu finden. Die Fülle an Informationen im Internet wird von ihr als hilfreich empfunden, da sie auswählen kann, was für sie selbst brauchbar ist. Die Gruppe der Weggefährtinnen wird als Ort genannt, um Rat zu suchen und um sich auszutauschen. Das Internet wird als kompetenter angesehen, um Expertenfragen zu stellen. Die Möglichkeit, Informationen im Internet zu finden, wird von ihr als wunderbar empfunden.

Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Johanna hat positive Erfahrungen mit sozialen Medien und Familienblogs gemacht. Sie nutzt diese Plattformen, um Fragen zu stellen und Tipps von anderen Eltern zu erhalten. Dabei schätzt sie die Kompetenz und Expertise bestimmter Personen, die sie als vertrauenswürdig empfindet. Die Fülle an Informationen im Internet wird von ihr als hilfreich empfunden, da sie zwischen fundierten und privaten Meinungen unterscheiden kann. Sie ist offen für Empfehlungen von Produkten und Dienstleistungen, solange diese im Zusammenhang mit Kindererziehung und -entwicklung stehen. Sie bevorzugt jedoch keine Werbung für allgemeine Konsumgüter.

Entgrenzungen: Johanna hat sich intensiv mit der Erziehung ihres Kindes auseinandergesetzt und nutzt das Internet als Informationsquelle. Sie hat das Gefühl, mehr Wissen als ihre Freunde zu haben und kann zwischen fundierten Informationen und Privatmeinungen unterscheiden. Sie reflektiert ihre Beziehung zum Kind und fühlt sich sicher in ihrer Wahrnehmung. Sie bedauert, dass viele Menschen sich nicht ausreichend informieren und dadurch falsche Informationen verbreitet werden. Sie liest Bücher von Bloggern*innen wie Susanne Mierau, aber auch von anderen Autor*innen.

Begrenzungen: Johanna beschreibt, dass viele Blogs oberflächlich sind und oft falsche oder unbrauchbare Informationen verbreiten. Es gibt auch Blogs, die Kinder als Accessoires inszenieren und sich auf Styling konzentrieren. Johannas Ansicht nach fühlen sich viele Menschen gestresst, wenn sie versuchen, diesen Blogs zu folgen und sich mit anderen zu vergleichen. Sie weist darauf hin, dass viele Social Media-Plattformen darauf abzielen, die Leute wütend zu machen und kontroverse Themen zu

fördern. Johanna empfiehlt, geschützte Räume zu suchen, in denen man wertschätzend miteinander umgehen kann und fundierte Informationen erhält.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Johanna nutzt die Sozialen Medien oft, um sich mit anderen Gleichgesinnten in der geschlossenen Online-Gruppe der *Weggefährtinnen (Kompass)* auszutauschen. An Online-Diskussionen beteiligt sie sich grundsätzlich nicht, da sie die Kommentare dort als extrem belastend empfand.

Johanna bevorzugt es, in dieser geschlossenen Online-Gruppe der *Weggefährtinnen* nach Rat und Hilfe zu suchen, insbesondere zu (Erziehungs-)Themen (Impulskontrolle, Perspektivwechsel, Konflikte und Einfühlungsvermögen in andere).

- Keine Beteiligung an Diskussionen (sie empfand die Kommentare als extrem belastend)
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten (*Die Weggefährtinnen*
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (sie probiert Ideen und Input der *Weggefährtinnen* aus, definiert aber nicht näher, welche Ideen das sind)
- Rat und Hilfe in der geschlossenen Online-Gruppe in Bezug auf Erziehung (Impulskontrolle, Perspektivwechsel, Konflikte und Einfühlungsvermögen in andere)

Julia

Steckbrief Julia: Mutter mit Mental-Load und Multitasking, die ohne Quatschregeln auskommt

Julia, 36, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihr Sohn ist fünf Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Psychotherapeutin. Julia ist muttersprachlich russisch aufgewachsen und hat Deutsch erst mit neun Jahren gelernt. Sie findet, ein Kind verändert alles, vor allem muss man multitasking-fähig sein. Sie spricht von Mental-Load im Alltag und der Bedeutung von Parität in der elterlichen Aufgabenteilung. Ihre Eltern kommen aus Russland. Sie lief als Kind eher nebenher, ihr Sohn spielt eher die Hauptrolle. Sie ist der Ansicht, Gefühle müssen zugelassen und benannt werden, damit sie später nicht als Körperempfindung stecken bleiben. Julia hat gerne die Kontrolle und sie mag es strukturiert - gelichzeitig empfindet sie es aber als Balanceact, wann man diskutieren kann und wann man sich durchsetzen muss. Es gibt eine Familie, die Pandemie-Buddies, die ihr „Dorf“ ist und als Unterstützung dient. Julia ist mit der KiTa nicht besonders zufrieden, v.a. wegen des häufigen Personalwechsels. Ihr Sohn fühlt sich dort aber wohl. Sie nutzt die Family-App der KiTa, einer Mischung aus schwarzem Brett und Sozialem Netzwerk. Julia würde bei Fragen auch gerne das Kitapersonal fragen, aber die sind alle neu und sehr jung und kennen ihr Kind noch nicht gut. Sie hat noch eine Mutti-WhatsApp-Gruppe aus dem Geburtsvorbereitungskurs, mit der sie sich noch immer regelmäßig austauscht. Julia benennt „Jedes Kind kann schlafen lernen“ als Anti-Literatur. Sie informiert sich im Internet über verschiedene Themen rund um die Erziehung und Gesundheit ihres Kindes. Auch tauscht sie sich in Communities aus und sucht dort nach Unterstützung und nach Vorbildern in Bezug auf neue Erziehungskonzepte. Mutti- und Bastelblogs entsprechen nicht ihrem Ansatz.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Julia ist 36 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihr Sohn ist fünf Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als Psychotherapeutin in Teilzeit (50%).

Familie, Alltag & Kind(er): Julia spricht über ihren Alltag als Elternteil und betont ihre entspannte Haltung zum Essen. Sie hat ihre Arbeitszeiten reduziert und nutzt die Betreuung durch Oma und Opa nur in Ausnahmefällen. Die Elternschaft hat sie persönlich reifen lassen und sie hat viel über sich selbst gelernt. Ihr Alltag ist geprägt von Multitasking und dem Jonglieren von verschiedenen Aufgaben. Sie hat feste Termine wie den Oma-und-Opa-Tag und nutzt regelmäßig Medien zur Unterhaltung ihres Kindes.

Julia legt Wert auf Kontrolle und feste Abläufe im Alltag, um sicherzustellen, dass ihr Kind gesund und glücklich ist. Es geht ihr mehr um Beziehung als um Erziehung und sie möchte, dass ihr Sohn ihr vertraut. Es gibt Regeln, die nicht diskutiert werden, wie Zähneputzen und Gesundheitsmaßnahmen. Sie berichtet aber auch von Situationen, in denen sie ratlos ist, wie zum Beispiel, wenn ihr Sohn partout nicht zum Geburtstag des Opas gehen möchte. Sie spricht auch über Erziehungsrichtungen wie Attachment Parenting und betont, dass sie sich keinesfalls für "Nazi-Methoden" im Sinne einer schwarzen Pädagogik entscheiden würde.

Julias Familie hat eine befreundete Familie als Unterstützung. Julia fördert die Interessen ihres Sohnes und lässt ihn seine Entwicklungsbereiche selbst aussuchen. Sie quält sich nicht durch Aktivitäten, auf die sie keine Lust hat. Sie hat sich zudem

gegen Zweisprachigkeit entschieden (sie selbst spricht muttersprachlich russisch), da es ihrer Meinung nach zu viel Unklarheit in der Kommunikation gegeben hätte.
Institutionelle Betreuung: Julia nutzt Tür- und Angelgespräche, um sich zu informieren und im Austausch zu bleiben. Sie würde sich grundsätzlich gerne mit Fragen an das Kita-Personal wenden, aber im Moment sind alle Erzieher*innen neu und kennen ihr Kind noch nicht so gut. In der KiTa gibt es seit einem Jahr eine App namens Family App, die eine Mischung aus schwarzem Brett und sozialem Netzwerk ist. Alle Erzieher*innen und Eltern haben ein Profil und können gruppenbezogen posten, interagieren und private Nachrichten schicken. Die App erleichtert die Kommunikation, besonders wenn man nicht in die KiTa kommen kann. Vorher gab es Probleme mit WhatsApp-Gruppen und Elternvertretern. Die App nimmt den Elternvertreter*innen Arbeit ab. Julia tauscht mit den Erzieher*innen in der KiTa Informationen aus, die Erziehung und Careaspekte beinhalten.
Bzgl. der Zufriedenheit mit der KiTa ist Julia ambivalent: Sie war zwei Jahre lang Elternvertreterin in der Kita ihres Kindes und empfindet die Kommunikation mit der Leitung als schwierig. Sie thematisiert viele Personalwechsel in den letzten zwei Jahren. Die Kinder fühlen sich jedoch wohl und viele Erzieher*innen haben einen guten Draht zu ihnen. Im Moment gibt es einen Personalmangel. Die Leitung delegiert viel und es gibt Frust bei den Eltern bezüglich der Kooperation. Julia gibt ihr Kind jeden Morgen gerne ab, aber vermisst das informelle Zusammensein mit anderen Eltern und Kindern aufgrund von Corona. Sie interessiert sich sehr für das Geschehen in der Kita, im Gegensatz zu ihren eigenen Eltern.
Infos, Rat & Unterstützung: Julia nutzt sowohl den direkten Austausch mit anderen Müttern als auch Soziale Medien, um sich über Elternschaft und ihr Kind zu informieren und Rat zu erhalten. Sie liest auch Ratgeberliteratur, um sich gezielt zu informieren und Anregungen zu holen. Dabei pickt sie sich die Bücher heraus, die für sie relevant sind. Sie fragt auch ihre Mutter, die Schwiegermutter und ihren Mann um Rat. Die Hebamme war für sie eine große Hilfe. Sie besuchte einen Geburtsvorbereitungskurs, einen Delfi-Kurs und eine Stillgruppe. Sie findet es hilfreich, Modelle zu sehen, wie andere Eltern bestimmte Situationen lösen, um ihr eigenes Konzept zu hinterfragen und zu entlasten. Sie findet es wichtig, dass man sich nicht an Quatschregeln hält, sondern das macht, was für die eigene Familie funktioniert.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Julia hat sich im Internet über verschiedene Themen rund um die Erziehung und Gesundheit ihres Kindes informiert. Dabei hat sie sich vor allem auf Soziale Medien wie Facebook und Twitter sowie auf Familienblogs und Foren konzentriert. Sie hat nach Tipps und Ratschlägen gesucht, um Probleme wie das Haarewaschen zu lösen oder um sich über Themen wie Stillen, Abstillen oder Beikost zu informieren. Auch Empfehlungen für altersangemessene Spielsachen oder Filme wurden von ihr gesucht. Julia hat sich in Communities ausgetauscht und sich dort Unterstützung gesucht. Dabei hat sie auch ihre eigenen Erziehungskonzepte hinterfragt und sich von anderen Vorbildern inspirieren lassen. Die Themenvielfalt in den Sozialen Medien wurde von ihr als hilfreich empfunden, um Orientierung zu finden und sich zu entlasten.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Julia hat positive Erfahrungen mit sozialen Medien und Familienblogs gemacht. Sie schätzt die Orientierung und Entlastung, die sie durch den Austausch mit anderen Eltern erhält. Besonders hilfreich sind für sie Modelle und Beispiele, die sie in ihrer eigenen Erziehung anwenden kann. Sie vertraut dabei auf persönliche Erfahrungen von Eltern und pädagogische Einschätzungen von Experten wie Susanne Mierau. Allerdings ist sie auch kritisch gegenüber Affiliate-Links und Marketingstrategien auf Blogs. Sie nutzt die

Informationen als Anregung und versucht, durchzublicken, was für sie wirklich hilfreich ist.
Entgrenzungen: Julia betrachtet die Familie als Dorf, in dem man sich gegenseitig unterstützt. Der Austausch mit anderen Eltern und Experten über das Internet wird von ihr als hilfreich empfunden, um neue Erziehungskonzepte kennenzulernen und bestehende Konzepte zu hinterfragen. Sie betont, dass es wichtig ist, ein Netzwerk zu haben, um sich im Alltag zu unterstützen. Sie erwähnt auch, dass es nützlich ist, direkten Austausch mit anderen Müttern zu haben und ihnen bei Fragen zur Verfügung zu stehen. Das Buch "Nicht zu streng, nicht zu eng" wird von ihr als potenziell hilfreich angesehen.
Begrenzungen: Julia hat Bedenken, Ratschläge von Wildfremden im Internet anzunehmen und findet die Beliebigkeit im Internet schwierig. Sie ist sich bewusst, dass es viele schlechte Ratschläge und Affiliate-Links gibt, aber sie versucht, durchzublicken. Sie nutzt keine Eltern- oder Muttiblogs mit bspw. Basteltipps, da diese nicht ihrem Ansatz entsprechen. Sie hat eine Online-Gruppe verlassen, da sie sich nicht ärgern oder belehren lassen wollte. Sie lehnt extreme Erziehungsmethoden ("Nazi-Methoden") ab.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Julia hat sich – v. a. in der Schwangerschaft – in Online-Communities mit Gleichgesinnten ausgetauscht und sich dort Unterstützung gesucht. Sie nutzt die Sozialen Medien aber noch immer in geringem Ausmaß zum Austausch und zur Beteiligung an Diskussionen.
Sie hat nach Tipps und Ratschlägen gesucht, um Probleme wie das Haarewaschen zu lösen oder um sich über Themen wie Stillen, Abstillen oder Beikost zu informieren. Auch Empfehlungen für altersangemessene Spielsachen oder Filme werden von ihr gesucht.

- Manchmal Beteiligung an Diskussionen
- Gelegentlicher Austausch mit Gleichgesinnten (Früher deutlich häufiger, inzwischen eher selten)
- Gelegentlich Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Integration und Etablierung von Tipps: BLW, Haare waschen)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Schlafen, Haare waschen) und Alltag (Umgang mit Trauer, BLW)

Katharina

Steckbrief Katharina: Interessiert sich für Spielzonen und Perspektivwechsel und ist auf der Suche nach Kontakt und Zerstreuung

Katharina, 36, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Beide Kinder, die zweijährige Tochter und der fünfjährige Sohn, besuchen die KiTa. Sie arbeitet als Maschinenbauingenieurin. Ihre Grundannahme ist, dass man als Mutter schon versucht, alles richtig zu machen. Während des Lockdowns zu Corona-Zeiten hat sie dem Nervenzusammenbruch vorgebeugt, indem die Kinder fernsehen durften. Sie mag sich lieber beim Abendbrottisch mit ihrem Mann unterhalten, anstatt die Kinder dauernd zu ermahnen. Der Sohn hat lange in der Kita nicht mit den pädagogischen Fachkräften gesprochen und es wurde ihr nicht gesagt. Auch hätte sie gerne in Bezug auf die Schulanmeldung und die Eingangsuntersuchung mehr Infos und Austausch gehabt. Generell findet sie die Verfügbarkeit des Internets toll, denn sonst wäre sie oft mit ihren Gedanken alleine gewesen. Ihr Wissen über Kinder bezieht sie hauptsächlich von Familienblogs; es gab aber auch Blogs, bei denen sie dann sehr frustriert war und ein schlechtes Gewissen hatte, weil sie alles besser machen wollte oder sollte. Auch die Vielfalt an Themen ist ihr zufolge manchmal verwirrend und überfordernd – dadurch, dass sie jetzt aber nur noch wenige Blogs liest, die ihr gefallen, klappt es jetzt aber gut. Katharina nutzt das Internet oft nur zur Zerstreuung, konkrete Fragen hat sie dabei eher selten. Die Themenvielfalt in den Sozialen Medien bezüglich Eltern und Kinder findet Katharina gut, obwohl es sie manchmal überfordert hat.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Katharina ist 36 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Beide Kinder, die zweijährige Tochter und der fünfjährige Sohn, besuchen die KiTa. Sie arbeitet als Maschinenbauingenieurin in Teilzeit (60%).

Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie von Katharina hat vor drei Jahren ein Haus im Vorort gebaut und Katharina spricht von Glück, dass es mit Corona alles rechtzeitig gepasst hat. Die Tochter wurde ein paar Monate nach dem Umzug geboren und beide Kinder haben Kindergartenplätze in der Nähe. Die Oma ist mit ihrem Mann in den gleichen Ort gezogen, was mehr familiäre Unterstützung bedeutet. Katharina spricht davon, dass Mutter sein bedeutet, viel Zeit mit den Kindern zu verbringen und viele Aushandlungsprozesse zu führen. Die staatliche Unterstützung durch Kindergartenplätze ist ihrer Ansicht nach besser geworden. Ein normaler Tag besteht bei Katharina aus dem gemeinsamen Fertigmachen der Kinder, dem Abholen vom Kindergarten und einem gemütlichen Spaziergang nach Hause. Der Abend besteht aus Spielen und gemeinsamem Essen. Sie versucht, respektvoll mit ihren Kindern umzugehen und ihnen zuzuhören, während sie auch darauf achtet, dass es ihr selbst gut geht. Sie findet es wichtig, dass die Kinder Mitspracherecht haben und dadurch gibt es manchmal Spannungen in den Diskussionen mit dem Mann. Die Oma kommt einmal die Woche vorbei und es wurde beschlossen, den Sohn auf eine Montessori-Grundschule anzumelden. Die Kinder bekommen Bewegungsangebote und zu Hause werden Bilderbücher vorgelesen.

Institutionelle Betreuung: Katharina ist zufrieden mit der institutionellen Betreuung ihrer Kinder in der Kita. Besonders die kleine Tochter hat dort Freunde gefunden und liebt ihre Erzieher*innen. Es gab jedoch Schwierigkeiten aufgrund von Corona, da kaum Entwicklungsgespräche stattfanden. Katharina hätte gerne mehr Austausch mit den Fachkräften, insbesondere bei ihrem Sohn, der sich in der Kita anders verhält als

zu Hause und eine Zeitlang nicht mit den Erzieher*innen gesprochen hat. Sie würde sich wünschen, dass die Erzieher*innen von sich aus auf solche Themen eingehen und mehr Möglichkeiten zum Austausch bieten.
Infos, Rat & Unterstützung: Katharina ist im Laufe ihrer Mutterschaft selbstsicherer geworden und findet es einfacher, mit anderen über ihre Kinder zu sprechen. Als ihre Kinder noch klein waren, hat sie mehr/öfter im Internet nach Informationen gesucht und auch Ratgeber gekauft. Sie hat sich auch mit ihrem Mann, ihrer Mutter, ihrer Schwester und einer Freundin, die Erzieherin ist, über ihre Kinder unterhalten. Sie kann die Entwicklung ihrer Kinder beurteilen, aber es fehlt ihr die direkte Vergleichsmöglichkeit. Bei der Schulanmeldung hätte sie gerne mehr Informationen im Voraus gehabt, da sie die Entscheidung innerhalb von zwei Wochen treffen musste.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Katharina nutzt hauptsächlich Familienblogs, um sich über Themen wie die soziale und kognitive Entwicklung von Kindern zu informieren und Ideen zu bekommen. Sie schätzt die Themenvielfalt und die Möglichkeit, sich auszusuchen, was sie interessiert. Besonders während der Corona-Pandemie war das Lesen von Blogs für sie eine Möglichkeit, den Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuerhalten. Katharina sucht meistens nicht gezielt nach Antworten auf konkrete Fragen, sondern liest zur Zerstreuung und um neue Ideen zu bekommen. Sie schätzt auch die Möglichkeit, sich in die Perspektive des Kindes hineinzuversetzen. Die generelle Nutzung von Sozialen Medien hat sie inzwischen etwas eingeschränkt und sie besucht lieber direkt die Websites ausgesuchter Blogs oder abonniert Newsletter.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Katharinas Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs sind unterschiedlich: Sie findet es hilfreich, um Kontakt zur Außenwelt zu halten und neue Ideen zu bekommen. Andererseits empfindet sie es als überfordernd und verwirrend, besonders wenn sie sich schlecht fühlt, nachdem sie etwas gelesen hat. Ihr ist wichtig, dass die Blogs sich mit ihrem Thema gut beschäftigen und die Sachen, die sie schreiben, immer recherchieren und darüber nachdenken. Sie nimmt die Werbung auf den Blogs wahr, aber sie findet, es ist gut gekennzeichnet und man kann selbst entscheiden, ob man das Produkt ausprobieren möchte. Sie hat auch positive Erfahrungen mit Empfehlungen auf den Blogs gemacht, wie zum Beispiel bei der Milchpumpe von Medela.
Entgrenzungen: Katharina interessiert sich für die soziale Entwicklung von Kindern und die kognitive Hirnentwicklung. Sie beschäftigt sich mit Blogs, die sich mit dem Perspektivwechsel zwischen Kindern und Erwachsenen auseinandersetzen. Ein englischsprachiger Blog inspirierte sie dazu, Spielzonen für ihre Kinder einzurichten, um das selbstständige Spiel zu fördern. Katharina findet es wichtig, sich in die Sichtweise des Kindes hineinzuversetzen, um zu verstehen, was im Kinderkopf vor sich geht. Sie hat auch Ratgeber von Blogger*innen wie dem Gewünschtesten Wunschkind und Nora Imlau gekauft, um sich über Erziehungsthemen zu informieren.
Begrenzungen: Die Themenvielfalt in den Sozialen Medien bezüglich Eltern und Kinder findet Katharina gut, obwohl es manchmal überfordernd sein kann. Ihr zufolge gibt es jedoch auch Blogs, die zu Frustration und einem schlechten Gewissen führen können. Als Beispiel nennt sie einen englischsprachigen Blog, der Spielzonen für Kinder empfiehlt, was sie als zu viel Arbeit empfand. Sie findet außerdem, dass in Diskussionen oft Verurteilungen stattfinden und falsche Rückschlüsse möglich sind aufgrund eines zu geringen Informationsgehalts in den Blogs.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Katharina nutzt keinen Online-Austausch mit Gleichgesinnten und beteiligt sich auch nicht an Online-Diskussionen. Die Sozialen Medien haben aber dennoch großen Anteil

an ihrem Alltagsleben: um den Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuerhalten und um nicht mit ihren Gedanken allein zu sein.
Sie sucht nach Rat und Hilfe v.a. in Bezug auf Erziehung und Perspektivwechsel. Auch hat sie bei Eifersucht unter den Geschwistern online gezielt nach Hilfe gesucht.

- Keine Beteiligung an Diskussionen
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Kontakt zur Außenwelt, kein Alleinsein)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Perspektivwechsel, Eifersucht, Konflikte)

Laura

Steckbrief Laura: Die schön(,) anstrengende Mutterschaft mit einer Bandbreite an Online-Perspektiven

Laura, 37, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Beide Kinder, der fünfjährige Sohn und die sechsjährige Tochter, besuchen die KiTa. Sie arbeitet als Lehrerin. Sie bezeichnet sich selbst als wissbegierig und sagt ungern nein. Sie findet Mutter zu sein schön anstrengend, mit Komma oder ohne. Laura trägt ihre Erziehung nicht nach außen, weil alles so zerrissen und analysiert wird. Sie möchte gerne, dass die Väter mehr in die Pflicht genommen werden. Für sie zählt das menschliche Miteinander. In den Sozialen Medien und auf Familienblogs sucht sie das für sie Passende aus. Sie sieht Informationen und Tipps als Möglichkeitsraum und Ideensammlung und erstöbert sich das Wissen über ihre Kinder. Sie liest gerne Ratschläge und Antworten von anderen und empfindet den Austausch mit anderen Müttern als hilfreich, da unterschiedliche Perspektiven und Lebenssituationen einbezogen werden können. Obwohl sie die große Bandbreite an Perspektiven, die das Internet bietet, schätzt, findet sie, dass viele Themen eher die Unsicherheit als die Sicherheit fördern können.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Laura ist 37 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Beide Kinder, der fünfjährige Sohn und die sechsjährige Tochter, besuchen die KiTa. Sie arbeitet als Lehrerin in Teilzeit (67%).

Familie, Alltag & Kind(er): Lauras Familie besteht aus einem Ehepaar mit zwei Kindern, die auf dem Land leben und viel Unterstützung von der erweiterten Familie haben. Die Erziehung der Kinder führt manchmal zu unterschiedlichen Ansichten zwischen den Eltern. Laura findet, dass die Elternschaft heutzutage von vielen Menschen genau beobachtet und bewertet wird. Sie spricht auch davon, dass Muttersein ein Gleichgewicht erfordert zwischen der eigenen Erziehungsvorstellung und dem, was nach außen gezeigt wird. Lauras Familienalltag beinhaltet den Kindergartenbesuch der Kinder, Freizeitaktivitäten und Hausarbeit. Die wichtigste Erziehungsregel besteht für Laura im menschlichen Miteinander und im Verständnis füreinander.

Laura findet es wichtig, auf die intrinsische Motivation der Kinder einzugehen und sie unterstützt sie bei ihren Interessen und Lernprozessen.

Institutionelle Betreuung: Laura ist äußerst zufrieden mit der Institutionellen Betreuung ihrer Kinder in einer privaten Montessori-Kindertagesstätte. Sie findet, die Erzieher*innen haben ein pädagogisch fundiertes Hintergrundwissen und "gehen toll auf die Kinder ein". Es gibt regelmäßige Entwicklungsgespräche und die Erzieher*innen haben gute Ideen zur Unterstützung der Kinder. Laura würde die Erzieher*innen auch bei Verhaltensänderungen oder Sprachproblemen ihrer Kinder ansprechen, da sie die Kinder in der Altersstufe gut kennen.

Infos, Rat & Unterstützung: Laura findet, dass das Umfeld im Laufe der Zeit wichtiger als das Internet wird, wenn es um Infos, Rat und Unterstützung für Mütter geht. Bücher, Zeitschriften, Freundinnen, Familie, Erzieherinnen und Ärzte können auch helfen. Es ist ihr wichtig, auf das Bauchgefühl zu hören. Eine gute Erziehungsmethode ist, dem Kind Selbstbewusstsein zu geben. Sie findet, dass es veraltete Erziehungsmethoden gibt. Bei medizinischen Themen gibt es Unterschiede in der Einstellung zwischen ihr und ihrem Mann. Sie findet, Familien sollten ermutigt

werden, ihren eigenen Weg zu gehen und Alternativen sollten als solche kommuniziert werden.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Laura nutzt das Internet und soziale Medien, um Informationen zu erhalten und sich über Themen wie Kindererziehung auszutauschen. Sie wählt Blogs und Gruppen aus, die ihren Interessen entsprechen und in denen sie eine positive Stimmung und kreative Ideen vorfindet. Der Austausch mit anderen Müttern wird von ihr als hilfreich empfunden, da unterschiedliche Perspektiven und Lebenssituationen einbezogen werden können. Im Austausch ist ihr wichtig, dass der Umgang miteinander höflich ist und andere Meinungen akzeptiert werden. Mit zunehmendem Alter der Kinder wird der Austausch im persönlichen Umfeld für sie wichtiger.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Laura ist zwiegespalten in Bezug auf die Nutzung von sozialen Medien und Familienblogs. Einerseits empfindet sie manche als hilfreich, insbesondere für unerfahrene Eltern, während sie andererseits glaubt, dass manche Blogs Eltern daran hindern könnten, ihrem Bauchgefühl zu folgen. Eine Gruppe, die von ihr positiv erwähnt wird, ist die Lächeln und Winken (Facebook-)Gruppe, die als kreativ und freundlich beschrieben wird. Sie hat jedoch Bedenken, dass zu viele Ratschläge und Informationen Unsicherheit fördern können. Sie betont auch, dass Eltern ihre eigenen Entscheidungen treffen sollten, die auf ihre individuelle Familiensituation abgestimmt sind. Sie schätzt Empfehlungen von anderen Müttern mehr als Werbung, da sie davon ausgeht, dass diese Empfehlungen sinnvoller sind und besser zu ihrer Familiensituation passen.
Entgrenzungen: Laura thematisiert die Nutzung von Online-Plattformen wie Facebook-Gruppen, in denen Eltern Ratschläge und Erfahrungen austauschen. Sie findet, dass einige Eltern davon profitieren, andere sich aber dadurch verunsichert fühlen und ihr Bauchgefühl vernachlässigen. Sie fragt sich, ob Eltern wirklich alles richtig machen sollen und somit sich ständig informieren müssen, oder ob Eltern auch selbstständig handeln können sollten.
Begrenzungen: Laura ist der Meinung, dass jede Person selbst entscheiden sollte, wie sie ihre eigene Medienrezeption gestaltet. Ihr zufolge sollte man nichts verbieten, sondern jede*r sollte einen Umgang damit lernen. Sie schaltet einfach ab.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Laura tauscht sich in den Sozialen Medien manchmal (eher passiv) mit Gleichgesinnten aus. Sie liest aber viel mit. An Online-Diskussionen beteiligt sie sich manchmal, aber eher selten. Sie hat auch bereits einen konkreten Tipp aus den Sozialen Medien im Alltag etabliert und nutzt v.a. „Mutti-Life-Hacks“.
Sie sucht nach Rat und Hilfe v.a. in Bezug auf Gesundheit, Alltag und Elternschaft. Sie nennt dabei als konkretes Beispiel Beziehungsprobleme und weist auf den Vorteil hin, durch die Sozialen Medien eine große Bandbreite an Perspektiven aufzeigt zu bekommen.

- Kaum Beteiligung an Diskussionen
- Manchmal Austausch mit Gleichgesinnten
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Mutti-Life-Hacks)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Alltag (Mutti-Life-Hacks, Mückenaufkleber, Lebenssituationen, Beziehungsprobleme) und Gesundheit (Liegeposition Baby)

Lisa

Steckbrief Lisa: Die Zweiflerin, die perfektionistisch immer alles gleichzeitig gut machen möchte

Lisa, 39, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihre beiden Töchter sind ein und drei Jahre alt und werden zu Hause betreut. Sie arbeitet als Buchhändlerin. Lisa hätte gerne ein Dorf, um die Kinder großzuziehen. Soziale Medien nutzt sie häufig, um aus dem Alltagsstruggle einen genussvollen Alltag zu gestalten. Sie findet die Themenvielfalt in Sozialen Medien und Familienblogs gut und schätzt die kostenlose Verfügbarkeit von Content. Sie warnt jedoch davor, sich zu sehr von der Informationsflut berieseln zu lassen und betont, dass sie nicht immer über Erziehungsthemen sprechen kann oder will. Lisa zweifelt oft an sich selbst und ist unsicher, ob sie irgendwo "total safe" ist. Sie ist auch Mitglied einer WhatsApp-Gruppe, die sie seit der Geburt ihres ersten Kindes kennt. Dort tauscht sie sich täglich mit anderen aus. Die Gruppe nennt sich "Weibergruppe". Sie weist aber auch darauf hin, dass in den Sozialen Medien „viel Mist“ geschrieben wird und man daher wachsam sein sollte.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Lisa ist 39 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Kleinstadt in Deutschland. Ihre beiden Töchter sind ein und drei Jahre alt und werden zu Hause betreut.

Sie arbeitet als Buchhändlerin in Teilzeit (65%).

Familie, Alltag & Kind(er): Lisa ist verheiratet und hat zwei Töchter im Alter von einem und drei Jahren. Sie beschreibt den Alltag als Herausforderung, da sie versucht, ihre Bedürfnisse als Frau, Ehefrau, Individuum, Mutter und Arbeitnehmerin unter einen Hut zu bringen. Die Mental Load drückt sie oft nieder und sie hat Schwierigkeiten, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken. Lisa möchte ihren Kindern beibringen, wer sie sind und was sie wollen, und dass es wichtig ist, Grenzen zu respektieren und einzuhalten. Sie beschäftigt sich auch mit Ratschlägen zu Kindern und Familie in Sozialen Medien, um aus dem Struggle einen genussvollen Alltag zu gestalten.

Lisa hat Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder. Sie betont, dass Bildung und Entwicklung nicht nur zu Hause stattfinden, sondern auch durch die Betreuungspersonen beeinflusst werden. Sie findet es wichtig, verantwortungsvolle Erwachsene mit Know-how bei den Kindern zu haben, anstatt nur nach Gefühl zu handeln. Lisa selbst wurde von ihren Eltern nach Gefühl erzogen, was ihr zufolge nicht immer richtig war.

Institutionelle Betreuung: Keine

Infos, Rat & Unterstützung: Für Lisa hängt es von der Spezifität der Fragestellung ab, wen/wo sie um Rat fragt. Je individueller die Fragestellung, desto wichtiger ist es für sie, dass der Ratgeber sie und ihre Situation kennt.

Allgemeine Informationen können ihr zufolge gut aus Büchern und dem Internet geholt werden. Freundinnen mit Kindern bittet sie um Praxisratschläge gebeten. Ihr Partner ist oft der erste Ansprechpartner. Sie hätte aber auch gerne ein Dorf als Unterstützung im Alltag. Soziale Medien nutzt sie häufig, um aus dem Alltagsstruggle einen genussvollen Alltag zu gestalten. Lisa zweifelt oft an sich selbst und ist unsicher, ob sie irgendwo "total safe" ist.

Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Lisa nutzt Soziale Medien und Familienblogs, um sich über die Hirnentwicklung ihrer Kinder und deren

Meilensteine zu informieren. Sie liest auch viel über Geschwisterstreit und Kinderbetreuung. Sie nutzt etwa fünf Blogs regelmäßig, die sie über Personen filtert, denen sie folgt. Wichtig ist ihr, dass die Angaben mit Quellen belegt werden können. Sie bezieht ihr Wissen aus Büchern und dem Internet, wobei sie je nach Thema eher das Internet nutzt. Sie ist Teil einer Online-Weibergruppe, in der sie sich mit anderen Frauen über Erziehungsthemen austauscht. Sie findet die Themenvielfalt in Sozialen Medien und Familienblogs gut und schätzt die kostenlose Verfügbarkeit von Content. Sie warnt jedoch davor, sich zu sehr von der Informationsflut berieseln zu lassen und betont, dass sie nicht immer über Erziehungsthemen sprechen kann oder will.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Die Erfahrungen von Lisa mit Sozialen Medien & Familienblogs beziehen sich unter anderem auf die Vielfalt an Familienblogs und Sozialen Medien. Sie ist der Meinung, dass man nicht alles lesen muss, sondern sich auf bestimmte Quellen konzentrieren soll/kann. Das "Sammeln" als möglichen Tipp hat sie bei Instagram kennengelernt und es funktioniert gut.
Sie bezieht sich aber auch auf den Fluch und Segen der Vielfalt: Die Vielfalt kann auch schwierig sein, da es viele verschiedene Meinungen und Möglichkeiten gibt. Denn man hat niemanden, der einen und das Kind kennt und individuell beraten kann. Aber Lisa findet auch, dass eine Online-Gruppe von Müttern eine gute Unterstützung sein kann, auch wenn man sie noch nie gesehen hat. Lisa ist eher Konsumentin und kommentiert mit auf Blogs oder Websites nur selten. Sie sucht sich gezielt bestimmte Personen und Quellen aus, um sich zu informieren. Ihrer Meinung nach schaffen es manche Blogger*innen und Autor*innen, viel Wissen kompakt und verständlich zu vermitteln. Lisa zufolge ist eine wissenschaftliche Basis wichtig, um fundierte Informationen zu erhalten. Sie findet, Werbung für eigene Produkte kann in Maßen berechtigt sein, aber zu viel nervt. Sie nutzt oft Instagram, was kostenlosen Content bietet, und findet das gut. Sie weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass man für tiefergehende Informationen Kurse oder Produkte kaufen kann, aber dies nicht tun muss.
Entgrenzungen: Lisa hat in ihrer Schwangerschaft viel gelesen und später mehr Blogs, wie "Das Gewünschteste Wunschkind" und "Welt von unten", um sich Tipps und Ratschläge zu holen. Sie hätte gerne ein Dorf als Unterstützung im Alltag. Sie hat Tipps aus den Sozialen Medien umgesetzt, wie das Sammeln der Kinder, was gut funktioniert hat. Die Tipps von "Welt von unten" und "Beziehung vor Erziehung" haben bisher gut funktioniert. Sie ist jedoch unzufrieden mit der Kinderbetreuung, da die Tagesmutter ihrer Meinung nach nicht gut genug geschult ist und Dinge an ihren Kindern kritisiert, die sie für normal hält. Sie hat Bücher von "Artgerecht-Projekt" gelesen und festgestellt, dass sie bei manchen Quellen lieber den Blog liest, während bei anderen (z.B. Artgerecht) die Bücher wichtig sind.
Begrenzungen: Lisa findet es wichtig, sich abzugrenzen, um nicht von zu vielen Meinungen und Informationen online überfordert zu werden. Sie findet, man sollte wachsam sein, was man liest, da oft viel Mist geschrieben wird. Werbung für Produkte findet sie in gewissen Grenzen berechtigt, aber sie empfindet es als störend, wenn ein interessantes Thema nur als Vorwand für teure Webinare genutzt wird. Persönlich empfindet sie Werbung für Nahrungsergänzungsmittel oder Gesichtspflege als störend und irrelevant für das eigene Interesse an kindbezogenen Themen.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Lisa nutzt häufig den Austausch mit Gleichgesinnten mit ihrer sogenannten Weibergruppe. Auf anderen Plattformen bzw. in anderen Gruppen nimmt sie nur selten an Diskussionen teil. Rezeptideen und Erziehungstipps werden von ihr oft umgesetzt um in den Alltag integriert.

Lisa sucht online Rat und Hilfe v. a. in Bezug auf Erziehung (Konflikte, Aufmerksamkeit fördern) und Alltag (Finger-Food).

- Manchmal Beteiligung an Diskussionen
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten (Weibergruppe)
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Rezeptideen und Erziehungstipps)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Geschwisterkonflikte, Aufmerksamkeit) und Alltagsthemen (Ernährung)

Melanie

Steckbrief Melanie: Die reale Leidensgenossin, die nur wichtige Kämpfe kämpft und die Sozialen Medien als Grundrauschen bezeichnet
Melanie, 32, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Großstadt in Österreich. Ihre beiden Söhne sind drei und fünf Jahre alt und besuchen eine KiTa. Sie arbeitet als Geschäftsführerin. Routinen sind für Melanie zentral, damit die Bedürfnisse aller Familienmitglieder Berücksichtigung finden. Hinsichtlich Erziehung findet sie es wichtig zu wissen, welche Kämpfe es wert sind, dass man sie kämpft und welche nicht; denn Kinder funktionieren oft nicht, wie erwartet. Sie bekommt manchmal Gänsehaut, wenn sie in den Sozialen Medien Dinge über Kinder und Familien liest, weil sie den Eindruck hat, man kann es als Elternteil oder Kind niemals richtig machen. Sie nutzt die Sozialen Medien als Grundrauschen und zur allgemeinen Informationsbeschaffung – grundsätzlich sucht sie eher den persönlichen Kontakt im realen Leben zu "Leidensgenossen". Für sie ist ein starker Informationsgehalt der Sozialen Medien wichtig und sie schätzt Facebookgruppen, in denen sie auf Fragen Antworten von anderen erhalten kann. Melanie findet Quellenkritik wichtig und betont, dass man heutzutage über Media-Literacy verfügen sollte.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Melanie ist 32 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer Großstadt in Österreich. Ihre beiden Söhne sind drei und fünf Jahre alt und besuchen eine KiTa. Sie arbeitet als Geschäftsführerin in Teilzeit (75%).
Familie, Alltag & Kind(er): Melanie betont, dass man als Eltern(-teil) oft das Gefühl hat, alles falsch zu machen und Kinder nicht immer wie erwartet "funktionieren". Ein liebevoller und bedürfnisorientierter Umgang mit den Kindern ist ihr wichtig. Die Alltagsroutine sollte ihrer Meinung nach die Bedürfnisse aller Familienmitglieder berücksichtigen. Kinder sollten als eigenständige Wesen behandelt werden und Entscheidungen treffen dürfen. Kommunikation und Verständnis sind für sie ebenfalls wichtig.
Melanie hat noch keine schulpflichtigen Kinder und die Bildung passiert ihr zufolge eher "so nebenbei". Ihre Kinder lernen viel durch ihre Neugierde und ihr Interesse an der Welt. Für Melanie ist es wichtiger, dass sie Freude an dem haben, was sie lernen, als dass sie in der Schule gut sind. Melanie ist entspannt bezüglich der Schulleistungen der Kinder und glaubt, dass es nicht so wichtig ist, wie man in der Schule war, weil sich viele Potentiale auch noch später entfalten können.
Institutionelle Betreuung: Melanie ist im Großen und Ganzen zufrieden mit dem Kindergarten, da die Pädagog*innen einen guten Blick auf ihre Kinder haben und sich nicht nur auf das Funktionieren konzentrieren. Einmal im Jahr gibt es ein Entwicklungsgespräch, in dem die Entwicklung ihrer Kinder und Themen besprochen werden. Bei Problemen, die den Kindergarten betreffen, spricht Melanie auch intensiver mit den Pädagog*innen. Bei allgemeinen Themen, die nichts mit dem Kindergarten zu tun haben, hat sie dies jedoch noch nie getan. Melanie würde dies auch nicht ständig tun, sondern nur ab und zu für Kindergartenthemen.
Infos, Rat & Unterstützung: Melanie nutzt für konkrete Fragen eher den persönlichen Kontakt zu Freunden und Familie, während sie das Internet für allgemeine Informationen und zur Inspiration nutzt. Sie liest auch Bücher, insbesondere über Kindererziehung. Bei konkreten Themen, die die Gesundheit ihrer Kinder betreffen, fragt sie Ärzte oder das Internet. Sie hat durch Gespräche mit anderen Eltern viel Erfahrung gesammelt und fühlt sich bei den meisten Themen

sicher. Sie wünscht sich jedoch generell mehr Unterstützung, da sie keine Familie in der Nähe hat und alleine für alles verantwortlich ist. Mit der Schulthematik wird sich ihre Fragestellung wahrscheinlich ändern.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Melanie interessiert sich für die kindliche Entwicklung und nutzt das Internet, um Informationen zu Krankheiten und Erziehungsthemen zu finden. Sie nutzt hauptsächlich Facebook und sucht gezielt nach Blogs und Webseiten, die ihren eigenen Werten entsprechen. Sie nutzt das Internet, um Erfahrungen anderer zu lesen und sich allgemein zu informieren. Bei konkreten Fragen bevorzugt sie persönliche Kontakte oder Ärzte. Für sie ist ein starker Informationsgehalt wichtig und sie schätzt Facebookgruppen, in denen sie auf Fragen Antworten von anderen erhalten kann.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Melanie findet, dass man gute Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs machen kann, wenn sie sinnvoll ausgewählt werden. Sie schätzt die Vielfalt an kindbezogenen Themen und findet es hilfreich, wenn sie Informationen und Tipps von anderen Eltern erhält. Besonders Facebookgruppen sind ihr zufolge nützlich, um Probleme zu diskutieren und Lösungen zu finden. Es ist wichtig für sie, dass die Diskussionen respektvoll geführt werden und jede*r seine eigenen Erfahrungen einbringen kann. Melanie sucht sich die Dinge heraus, die für sie passen und setzt Tipps um, die sie für sinnvoll hält. Es ist für sie jedoch auch wichtig, kritisch zu sein und die Zuverlässigkeit der Informationen zu prüfen. Einige Bloggende werden von ihr als professionell und hilfreich empfunden, während andere, vor allem reine Influencer*innen, als zu dominant und werblich wahrgenommen werden. Melanie ist nicht sehr empfänglich für Werbung und kauft nicht einfach etwas, nur weil es von jemandem empfohlen wurde.
Entgrenzungen: Melanie hat sich hauptsächlich über Bücher und das Internet zu Themen wie Gehirnentwicklung und Babyernährung informiert. Sie hat auch Gruppen auf Facebook genutzt. Sie hat viel ausprobiert und fühlt sich mittlerweile bei den meisten Themen gut informiert. Sie findet es wichtig, Medienkompetenz zu haben, um sinnvolle Informationen von Blödsinn unterscheiden zu können. Melanie hat auch Bücher zu speziellen Themen wie gefühlsstarken Kindern gelesen.
Begrenzungen: Melanie thematisiert Begrenzungen im Umgang mit Social Media hinsichtlich des Vergleichs mit anderen. Sie betont, dass man sich selbst schlecht fühlt, wenn man sich ständig mit anderen vergleicht und dass es viel Blödsinn im Internet gibt, weshalb man Media-Literacy benötigt. Sie weist auch darauf hin, dass man auf die Motivation hinter den Inhalten achten sollte, insbesondere bei Produkten, die beworben werden. Kommentare in den Sozialen Medien, die Kinder und Familien kritisieren, werden von Melanie als problematisch empfunden. Die Selbstdarstellung von Müttern auf Instagram ist ihr zuwider und sie betont, dass man sich nicht zu sehr in das Selbstdarstellerische reinziehen lassen sollte. Sie findet generell, dass man sich nicht mit anderen vergleichen sollte und dass man keine Family-Posts machen sollte.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Melanie nutzt manchmal Facebookgruppen von Gleichgesinnten zum (passiven) Austausch (sie liest mit). Dadurch möchte sie auf die Erfahrungen von anderen zugreifen. An Online-Diskussionen beteiligt sie sich nicht. In den Sozialen Medien und auf Familienblogs sucht sie ausschließlich nach Information.

- Keine Beteiligung an Diskussionen (sie sucht den persönlichen Kontakt)
- Manchmal Austausch mit Gleichgesinnten (sie liest manchmal in Facebookgruppen)
- Häufiger Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Etablierung Tipps z.B. Brei, Windel)

Gezielte, punktuelle Suche nach Rat und Hilfe, ausschließlich in ihrer geschlossenen Facebookgruppe

Nicole

Steckbrief Nicole: Die kreative Pädagogin, die gerne mal Mäuschen spielt
Nicole, 31, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre Tochter ist drei Jahre alt und besucht eine KiTa. Sie arbeitet als päd. Fachkraft in der KiTa, in die auch ihre Tochter geht. Sie findet Mutter zu sein, ist schön, aber auch eine Herausforderung, weil der gesellschaftliche Anspruch sehr hoch ist. Wenn es um pädagogische Themen geht, wendet sie sich an Personen aus ihrem Umfeld (Kinderarzt, ihre Mutter, Kita-Kolleg*innen, Freundinnen). Sie nutzt das Internet hauptsächlich, um sich Impulse für Spielen, Basteln und Kochrezepte zu holen. Sie findet es bereichernd, Ideen von anderen zu bekommen und auch unbekannte Menschen zu beobachten. Nicole hält Bloggende grundsätzlich nicht für grundsätzlich kompetent und empfindet Lifestyleblogs, die Kinder in Szene setzen, als "Horror". Sie kennt aber viele Mütter in ihrem Umfeld, die solche Blogs konsumieren und findet das sehr schwierig, weil es den Müttern ihrer Ansicht nach oft nicht guttut und diesen das Gefühl vermittelt, nicht genügend (Aktivitäten) mit ihren Kindern zu machen. Nicole grenzt sich auch von realitätsfernen Darstellungen ab, denn sie findet es wichtig, die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen und nicht immer den Erwartungen anderer zu entsprechen.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien
Nicole ist 31 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre Tochter ist drei Jahre alt und besucht eine KiTa.
Sie arbeitet als Pädagogische Fachkraft in Teilzeit (60%).
Familie, Alltag & Kind(er): Die Familie besteht aus Nicole, Fabian und Lotta, die in einem großen Haus mit großem Grundstück leben. Sie verbringen viel Zeit draußen und haben Kontakt zu anderen Familien und Lottas Großeltern. Fabian arbeitet viel und das Familienleben findet hauptsächlich am Wochenende statt. Nicole zufolge wird die Elternschaft heutzutage eher auf beide Elternteile verteilt und Mütter steigen oft schneller wieder in den Beruf ein, als es früher der Fall war. Sie empfindet das Muttersein als herausfordernd, aber auch erfüllend durch die enge Beziehung zu ihrem Kind. Wichtige Dinge sind für sie eine liebevolle Beziehung zum Kind, soziale Kontakte und gemeinsame Familienzeit. Lotta geht einmal die Woche zur Oma und hat freie Zeit, in der sie sich kreativ entfalten kann. Die Familie verbringt viel Zeit in der Natur.
Institutionelle Betreuung: Nicole ist eher ambivalent eingestellt, was die Zufriedenheit mit der KiTa angeht. Sie merkt an, dass die KiTa sich von zwei auf vier Gruppen vergrößert hat und viel neues Personal eingestellt wurde. Nicole arbeitet selbst dort. Die zwei alten Teams wurden beibehalten und die zwei neuen komplett neu zusammengewürfelt, was zu einem ständigen Personalwechsel in den neuen Teams führt. In der Gruppe ihrer Tochter, der U3-Gruppe, ist die Fluktuation am schlimmsten. Seit Lotta da ist, haben vier Mitarbeiter*innen die Gruppe verlassen und jedes Mal kamen neue. Die Kinder hatten nur selten zwei Monate am Stück das gleiche Team. Die Bezugserzieherin von Lotta ist die einzige, die geblieben ist. Nicole hat abgewogen, ob sie Lotta in der KiTa lassen soll, da sie die Situation eigentlich nicht vertreten kann. Da sich ihre Tochter aber wohlfühlt, hat sie sich gegen einen Wechsel entschieden. Die Bezugserzieherin von Lotta ist die ehemalige Auszubildende von Nicole, weshalb sie diese selten etwas fragt, sondern sich eher von Kollegin zu Kollegin austauscht. Sie nutzt Tür- und Angelgespräche und fragt nach dem KiTa-spezifischen Verhalten ihrer Tochter.

Infos, Rat & Unterstützung: Nicole nutzt das Internet nicht für Themen, die mit Entwicklung zu tun haben, sondern greift bei dieser Thematik lieber auf Fachbücher zurück. Für Fragen zur Entwicklung von Babys hat sie sich ein Buch gekauft und informiert sich auch gerne bei Freundinnen oder ihrer Mutter. Bei Gesundheitsfragen wendet sie sich meistens an ihre Mutter oder den Kinderarzt. Pädagogische Fragen bespricht sie gerne mit Kolleginnen. Sie fühlt sich bei Themen wie dem Zeitpunkt des Trockenwerdens sicher, aber bei Gesundheits- und Essensfragen oft ratlos.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Nicole nutzt hauptsächlich Instagram, um sich über kreative Ideen und Spielimpulse für Kinder zu informieren. Sie folgt zwei Kanälen, einer Mutter, die Waldorf-Ideen umsetzt, und einer anderen Mutter, die Alltagsideen teilt. Auch Rezeptideen für Kinder hat sie auf Instagram gesucht. Sie findet es bereichernd, Ideen von anderen zu bekommen und auch unbekannte Menschen zu beobachten. Die Fülle an Angeboten im Internet ist für sie praktisch und leicht zugänglich. Diskussionen im Internet findet sie okay, wenn beide Seiten beleuchtet werden.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Nicole hat durch Soziale Medien und Familienblogs viele Ideen und Inspirationen für Spiele, Bastelarbeiten und Rezepte gefunden. Sie findet es jedoch manchmal anstrengend, wenn sie Themen nicht interessieren, kann aber gut selektieren und muss nicht alles konsumieren. Nicole findet es gerade für manche (andere) Eltern hilfreich, durch Diskussionen auf neue Möglichkeiten aufmerksam gemacht zu werden. Sie selbst hat bereits eine pädagogische Haltung und muss sich daher nicht neu erfinden. Sie findet es wichtig, sich nicht unter Druck setzen zu lassen und sich nicht von den gezeigten Produkten beeinflussen zu lassen. Die Kompetenz von Bloggenden wird von ihr unterschiedlich bewertet, aber sie sieht es positiv, wenn die Bloggenden sich ausschließlich zu Themen äußern, von denen sie Ahnung haben. Sie findet es auch akzeptabel, wenn Influencer*innen zeigen, wo man Materialien kaufen kann, da die Entscheidung immer noch beim Konsumenten liegt.
Entgrenzungen: Nicole informiert sich hauptsächlich über kreative Ideen für Kinder auf Instagram, wie Bastel- und Spielimpulse sowie Rezepte. Sie selektiert jedoch sorgfältig und lässt sich nicht von anderen unter Druck setzen. Sie kritisiert auch die Darstellung von Kindern in den sozialen Medien, da sie oft nicht der Realität entspricht und Eltern verunsichern kann. Sie betont die Wichtigkeit, die eigene Intuition zu finden und sich nicht immer auf Experten oder das Internet zu verlassen.
Begrenzungen: Nicole weist darauf hin, dass Eltern oft das Gefühl haben, ihre Kinder bespaßen zu müssen und dadurch verunsichert sind. Sie empfiehlt, die eigene Intuition zu finden und nicht immer direkt nach Expert*innenmeinungen zu suchen. In Bezug auf soziale Medien kritisiert sie, dass manche Eltern ihre Kinder zur Schau stellen und nur die schöne Seite des Familienlebens zeigen. Nicole betont, dass dies nicht der Realität entspricht und dass es wichtig ist, auch andere Meinungen zuzulassen. Nicole grenzt sich von realitätsfernen Darstellungen ab, denn sie findet es wichtig, die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen und nicht immer den Erwartungen anderer zu entsprechen.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Nicole tauscht sich in den Sozialen Medien nicht mit Gleichgesinnten aus und beteiligt sich auch nicht an Online-Diskussionen. Aber sie nutzt die vielen Kreativ- und Rezeptideen, um diese in ihren Familienalltag zu integrieren.
Nicole hat sich ursprünglich auf Instagram angemeldet, um Hilfe bei Schwierigkeiten mit dem Essverhalten ihrer Tochter zu finden. Sie suchte nach Rezeptideen und

Anregungen, wie man Essen für Kinder ansprechend gestalten kann. Durch Tipps und Ratschläge aus den Sozialen Medien konnte sie ihr Problem lösen.

- Keine Beteiligung an Diskussionen
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Rezept- und Kreativideen)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Alltagsthemen (Ernährung)

Nina

Steckbrief Nina: Die bildungsbewusste Mutter, die mit Bauchgefühl, Regeln und Struktur ein kleines Unternehmen führt

Nina, 35, ist nicht verheiratet, lebt aber in einer festen Partnerschaft. Sie arbeitet als Verwaltungsbeamtin und wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer deutschen Großstadt. Ihr Sohn ist sechs Jahre alt und besucht eine Vorschule. Sie führt als Mutter ein kleines Unternehmen und für sie ist das Bauchgefühl zentral. Ihr Sohn kommt zukünftig auf eine Privatschule, weil ihr die Schulsituation am Wohnort nicht zusagt – daher besucht er dort jetzt schon in die dazugehörige Vorschule. Die Vorschule wird von Nina als super empfunden, auch, weil ihr Sohn schon seine zukünftigen Klassenkamerad*innen und seine Lehrerin kennt. Nina ist familiär gut vernetzt. Nach Ninas Meinung mischen sich Eltern heutzutage viel mehr in das Betreuungsgefüge von KiTa oder Schule ein, weil sie nicht möchten, dass ihr Kind zugunsten der Gruppe zurückstecken muss. In Bezug auf Erziehung sind ihr Regeln und Struktur besonders wichtig. Nina findet, man sollte eher auf das eigene Kind achten und sich nicht so stark durch Ratgeber oder durch das Internet beeinflussen lassen – viel mehr sollte man auf das eigene Bauchgefühl hören. Nina gibt an, online ausschließlich Informationen und keinen Rat zu suchen. Aktuell ist der Übergang in die Schule ein großes Thema. Nina verweist darauf, dass Kinder in der Schule unbedingt Medienkompetenz erlernen sollten.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Nina ist 35 Jahre alt, nicht verheiratet, lebt aber mit ihrem Partner und ihrem gemeinsamen Kind zusammen. Sie wohnt mit ihrer 3-köpfigen Familie in einer deutschen Großstadt. Ihr Sohn ist sechs Jahre alt und besucht eine Vorschule. Sie arbeitet als Verwaltungsbeamtin in Vollzeit.

Familie, Alltag & Kind(er): Nina lebt mit Mann und Kind in einer Großstadt. Beide Eltern sind berufstätig und das Kind geht in die Vorschule. Die Familie ist sportlich und verbringt viel Zeit draußen. Nina ist es wichtig, dass das Kind ein Kindernetzwerk hat und selbstständig sein kann. Die Familie hat ein familiäres Umfeld und ist gut vernetzt. Ihr Sohn geht auf eine Vorschule, die später den Besuch einer Privatschule ermöglicht. Die Erziehung beinhaltet Regeln und Struktur, aber auch die Möglichkeit, Kind zu sein und eigene Interessen zu verfolgen. Ein hoher Bildungsabschluss ist Nina wichtig, aber ihr Sohn soll auch selbst bestimmen können, was er lernen möchte.

Institutionelle Betreuung: Nina ist mit der Vorschule sehr zufrieden. Der davor stattgefundene Wechsel in eine KiTa mit gruppenübergreifender Betreuung war jedoch eine Katastrophe und ihr Sohn war sehr unglücklich. In der Vorschule gibt es aber ein individuelles Programm mit Schulvorbereitung, Basteln, Sportunterricht und Medien. Die zukünftige Klassenlehrerin kommt einmal pro Woche. Es gibt täglich kurze Tür- und Angelgespräche mit den Erzieher*innen über den Tagesablauf in der KiTa und zweimal im Jahr ein großes Entwicklungsgespräch. Es gab bisher keine speziellen Themen, bei denen sich Nina an die Pädagog*innen wenden musste, da ihr Sohn sehr selbstständig ist und prinzipiell alles gut läuft.

Infos, Rat & Unterstützung: Bei konkreten Sachen wie dem Lesen lernen wendet sich Nina an Personen wie ihre Oma, während sie bei allgemeinen Dingen eher das Internet nutzt. Am Anfang hat sie viele Bücher gelesen, aber sie erzählt, dass sie später eher von ihrem Kind gelernt hat. Daher hört sie eher auf ihr Bauchgefühl. In Konfliktsituationen ist sie manchmal unsicher, ab wann sie eingreifen sollte. Die

Hebamme hat ihr geraten, beim ersten Kind mehr auf das Bauchgefühl zu hören und nicht allen anderen zuzuhören.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Nina nutzt hauptsächlich zwei oder drei Blogs/Websites in Bezug auf ihre Kinder, um sich über Themen wie freies Lernen und Selbstständigkeit zu informieren. Sie wählt diese Seiten aus, indem sie darauf achtet, ob sie ihr sympathisch sind und, ob sie ihre Bauchmeinung bestätigen. Für allgemeine Informationen und Nachrichten liest sie Schulblogs. Sie gibt an, keine aktiven Ratschläge, sondern nur Informationen zu suchen. Sie findet es gut, dass in den Sozialen Medien viele Themen präsent sind, da jeder so die Informationen findet, die er braucht. Ein aktuelles Thema für sie ist der Übergang ihres Kindes in die Schule und, wie sie ihm Freude am Lernen bereiten kann. Sie informiert sich speziell darüber auf einem Instagram-Konto, das eine große Bandbreite von Vorschule bis Grundschulalter abdeckt. Sie hat bereits einen Tipp aus den Sozialen Medien umgesetzt, der erfolgreich war.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Die Vielfalt an Informationen in Sozialen Medien wird von Nina als positiv empfunden, solange sie sich bewusst ist, dass nicht alles wahr oder für das eigene Kind geeignet ist. Sie hat einige Tipps aus Sozialen Medien erfolgreich umgesetzt, aber sie findet, man sollte immer kritisch bleiben und die Informationen verifizieren. Ihr zufolge ist es wichtig, sich nicht im Internet zu verlieren und auch mal abzuschalten, um Überforderung zu vermeiden. Sie tauscht sich generell nicht online aus. Nina findet, Medienkompetenz sollte bereits im Informatikunterricht vermittelt werden, um Kinder auf den Umgang mit Sozialen Medien vorzubereiten.
Soziale Medien gehören ihr zufolge mittlerweile zum Alltag, aber Nina findet es generell schwierig, die Kompetenz von Bloggern einzuschätzen. Werbung wird oft von ihr ignoriert oder als störend empfunden, aber sie versteht, dass sie notwendig ist, um die Inhalte zu finanzieren.
Entgrenzungen: Nina erzählt u.a. von verschiedenen Tipps und Ratschlägen im Umgang mit Kindern. Einerseits geht es ihr darum, wie man Kindern Aufgaben und Verantwortung überträgt, indem man sie schrittweise daran gewöhnt. Andererseits erwähnt sie einen Instagram-Account namens "Learning with Caroline", der sich mit der Frage beschäftigt, was Kinder lernen sollten und, wie man sie am besten fördert. Nina hat sich auch mit der Frage beschäftigt, ob Kinder eher zurückgestellt oder eingeschult werden sollten. Nina bezieht sich häufig auf konkrete Tipps und Ratschläge, die von ihr als hilfreich empfunden wurden.
Begrenzungen: Das Lesen von Blogs erfordert Nina zufolge Vorsicht, da nicht alles fachlich fundiert ist und oft persönliche Meinungen enthalten sind. Sie findet, Eltern sollten vorsichtig sein, was ihre Kinder im Internet sehen, da sie die Konsequenzen (noch) nicht verstehen. Persönliche Meinungen, v.a. in Diskussionen, sollten akzeptiert werden und Diskussionen sollten offen sein, aber oft wird dies im Internet nicht getan.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Nina tauscht sich nie online mit Gleichgesinnten aus und beteiligt sich auch nicht an Online-Diskussionen. Sie hat aber bereits Ratschläge aus den Sozialen Medien umgesetzt und diese in ihren Alltag integriert. Als Beispiel nennt sie das Vorbereiten der (Vorschul-)Tasche am Abend, um den Morgen entspannter zu gestalten. Sie findet grundsätzlich, dass die Sozialen Medien Bestandteil des Alltags sind und dass das Lesen in den Sozialen Medien zu ihrem Alltag dazugehört.
Nina beschäftigt sich damit, wie sie ihrem Sohn den Übergang in die Schule erleichtern und ihm Selbstständigkeit beibringen kann. Sie informiert sich

hauptsächlich über ein Instagram-Konto, das sich auf Vorschul- und Grundschulkinder spezialisiert hat und sucht dort auch nach Rat hinsichtlich Erziehung.

- Keine Beteiligung an Diskussionen
- Kein Austausch mit Gleichgesinnten
- Gelegentlicher Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Vermeidung Konflikte durch das abendliche Tasche-packen; Soziale Medien „(...) sind Teil des Alltags“)
- Punktuelle, gezielte Suche nach Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung und Alltag (Einbezug in Entscheidungsprozesse, Förderung Selbstständigkeit, Vermeidung Konflikte) und den Übergang in die Grundschule

Sabine

Steckbrief Sabine: Die medienaffine Bloggerin, die jeden Tag Kindergeburtstag hat

Sabine, 42, ist selbst Bloggerin in einer Patchwork-Familie mit 5 Kindern. Sie ist verheiratet und wohnt mit ihrer Patchworkfamilie in einer deutschen Großstadt. Zwei ihrer fünf Kinder sind im Vorschulalter: ihre einjährige und ihre fünfjährige Tochter. Die fünfjährige Tochter besucht die KiTa. Sabine arbeitet als Technische Mitarbeiterin, wobei sie momentan in Elternzeit ist. Sie bloggt selbst. Eines ihrer Kinder, ein Sohn im Schulalter, hat eine ADHS-Diagnose. Sie hat gefühlt „jeden Tag Kindergeburtstag" (Sabine, Pos. 8). Sabine hätte gerne eine verlässliche Betreuung für die Kinder, da v.a. die KiTa aufgrund von Personalmangel unzuverlässig ist. Sie nutzt das Internet und Familienblogs einerseits, um Informationen und Rat zu bekommen (v.a. in Bezug auf Gesundheit, Kreativimpulse, Stillprobleme, Ernährung und Life-Hacks) und andererseits, um nicht zu vereinsamen und einen Einblick in andere Familien zu erhalten. Sie tauscht sich häufig online aus und ihr Alltag ist digital geprägt. Sabine spricht aber auch viele negative Seiten der Sozialen Medien an, insbesondere was Werbung bzw. Kommerzialisierung angeht.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Sabine ist 42 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 7-köpfigen Patchworkfamilie in einer deutschen Großstadt. Zwei ihrer fünf Kinder sind im Vorschulalter: ihre einjährige und ihre fünfjährige Tochter. Die fünfjährige Tochter besucht die KiTa. Sabine arbeitet als Technische Mitarbeiterin, wobei sie momentan in Elternzeit ist. Sie bloggt selbst.

Familie, Alltag & Kind(er): Sabines Sohn hat eine neurodiverse Diagnose und einen Pflegegrad und es gibt spezielle Ansprechpartner dazu. Ihre Kinder haben einen begrenzten Zugang zu Sozialen Medien und sollen stattdessen draußen spielen und sich verabreden. Sabine versucht, die Interessen und Fähigkeiten jedes Kindes zu berücksichtigen und zu fördern. Sie legt viel Wert auf Lesen und Schreiben sowie individuelle Förderung der Kinder.

Sabine und ihr Mann versuchen, auf Augenhöhe mit den Kindern zu sein und ein Miteinander zu leben. Ihr Alltag ist geprägt von frühem Aufstehen, gemeinsamem Frühstück und Abendessen sowie Aufräumen. Es gibt (Betreuungs-)Unterstützung durch andere Familien bei Nachmittagsterminen.

Institutionelle Betreuung: Sabine thematisiert die Schwierigkeiten, eine verlässliche und qualifizierte Betreuung zu finden, insbesondere im Kindergarten. Die Personalmangel und die Absage von Ausflügen führen zu Unzufriedenheit bei ihr. Sie thematisiert auch die Kommunikation zwischen Eltern und Erzieher*innen, insbesondere bei Verhaltensauffälligkeiten ihres Kindes. Sie betont, wie wichtig es ist, dass Eltern und päd. Fachkräfte zusammenarbeiten, um das Verhalten von Kindern besser einschätzen zu können. Dazu nutzt sie primär das Tür- und Angelgespräch.

Infos, Rat & Unterstützung: Sabine sucht bei medizinischen Fragen zuerst den Kinderarzt auf, schaut aber auch im Internet nach Informationen. Für persönliche Probleme wendet sie sich eher an ihr Umfeld oder liest Bücher. Bei Alltagsthemen und Erfahrungsaustausch nutzt sie Online-Blogs und soziale Medien. Sie vertraut nicht allem im Internet und nutzt auch Bücher und Lexika zur Verifizierung. Bei Fragen zur Behinderung ihres Sohnes hat sie andere Ansprechpartner*innen.

Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Sabine nutzt das Internet, Soziale Medien und Familienblogs, um sich über verschiedene Themen rund um das

Familienleben zu informieren und auszutauschen. Sie sucht Rat und Informationen zu medizinischen Fragen bei Kinderärzten im Netz und besucht Ratgeber- und fachliche Seiten im Internet. Blogs und Webseiten, die ihr ein gutes Gefühl geben oder sie in ihrer Lebenssituation abholen, sind für sie wichtig. Sie schätzt die Vielfalt an Themen in den Sozialen Medien und nutzt diese auch zur Zerstreuung. Sabine hat auch schon von anderen Nutzern in ihrer „Internetbubble" (Sabine, Pos. 62) fachliche Hilfe erhalten. Sie betont, dass sie das Internet nutzt, um nicht zu vereinsamen und um Einblicke in andere Haushalte zu bekommen. Aber auch um Rat und Hilfe in Bezug auf Kreativimpulse, Stillprobleme, Ernährung und Life-Hacks zu erhalten. Sabine interessiert sich auch für die technische Seite von Blogs.

Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Sabines Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs sind sehr unterschiedlich. Einige Ideen und Tipps daraus findet sie super und bereichernd, während sie andere anstrengend und unpraktisch findet. Sie betont, dass es keine Lösung gibt, die für alle Kinder funktioniert, da jedes Kind anders ist. Sabine sucht oft fachlichen Rat online, um Probleme zu lösen, die sie in ihrem Alltag mit ihren Kindern hat. Manchmal funktionieren die Tipps, die sie aus ihrer Internetbubble bekommt, nicht, aber in anderen Fällen können sie helfen, sogar große Probleme zu lösen. Sie tauscht sich in ihrem „virtuellen Freundeskreis" (Sabine, Pos. 52) häufig aus. Durch Blogs und Foren kann sie sich jedoch selbstsicher fühlen und Einblicke in andere Haushalte und Eltern-Kind-Beziehungen erhalten. Sabine findet, dass man jedoch im Hinterkopf behalten sollte, dass viele Blogs Werbung enthalten und dass es wichtig ist, sich bewusst zu sein, dass der Baby-Eltern-Markt ein großer ist, in dem viele Firmen Geld verdienen wollen. Sie wägt daher ab, wo sie ihre Zeit investiert.

Entgrenzungen: Sabine stellt dar, dass im Bereich der Elternschaft immer mehr Ratgeber und Blogs empfohlen werden. Viele Blogger*innen haben Bücher geschrieben und bieten Hintergrundwissen oder Ausbildungen in dem Bereich an. Blogs und soziale Medien wie Twitter und Facebook haben ihr zufolge dazu beigetragen, dass sie Zugang zu verschiedenen Erziehungsmethoden und -tipps bekommen hat. Als ein Beispiel für eine bekannte Bloggerin nennt sie Susanne Mierau, die über bindungsorientierte Erziehung schreibt und eine Ausbildung im Bereich frühkindliche und kindliche Pädagogik hat. Sie kauft auch Ratgeber von Blogger*innen, die in ihrem Bereich Expert*innen sind, wie zum Beispiel eine Hebamme, die über eine gute Geburt schreibt.

Begrenzungen: Sabine findet das Thema Soziale Medien und Kinder momentan sehr spannend, grenzt sich aber auch deutlich von verschiedenen Aspekten ab: Sie interessiert, welche Spuren man im Internet hinterlässt und welche Gefahren damit verbunden sind. Sie findet, man sollte sich überlegen, was man postet, da das Internet nichts vergisst. Auch Gesichtserkennung kann ihr zufolge problematisch sein. TikTok ist ein Trend, dem man ihrer Ansicht nach nicht unbedingt folgen muss. Auch sollte man sich nicht zu sehr auf andere Eltern und ihre Maßstäbe fixieren lassen. Sie betont, dass viele Blogs auf Kommerz ausgerichtet sind und es viel Werbung gibt. Sie findet es wichtig zu differenzieren, wer Fachwissen hat und wer nur etwas verkaufen will. Der Eltern-Kind-Sektor ist ihrer Ansicht nach eine Geldmaschine und kann Neid erzeugen. Gerade Instagram ist ein beliebtes Medium, um Geld zu verdienen.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Sabine nutzt die Sozialen Medien, um sich häufig an Diskussionen zu beteiligen, mit Gleichgesinnten auszutauschen und um ihre eigene Sichtbarkeit als Bloggerin zu erhöhen. Sie kommentiert hauptsächlich bei Leuten, die sie persönlich oder schon lange virtuell kennt. Dabei hat sich ein virtueller Freundeskreis etabliert. Sie berichtet

von Blogger*innentreffen, die es früher gab und an denen sie teilgenommen hat. Dabei hat sie andere Bloggende persönlich kennengelernt.
Während des Stillens oder wenn sie nicht schlafen kann, liest sie oft auf Twitter oder Instagram. Manchmal nutzt sie Online-Rabattcodes, um diese im Alltag einzusetzen.
Wenn es um medizinische Fragen geht, fragt sie zuerst den Kinderarzt, schaut aber auch im Internet nach. Über Twitter hat sie eine Stillberaterin gefunden, die ihr geholfen hat, als ihre Tochter nicht mehr stillen wollte. Sie nutzt auch die Sozialen Medien, um Tipps und Ratschläge zu bekommen, die sie dann umsetzt. Dabei stehen Kreativimpulse, Stillprobleme, Ernährung und Life-Hacks im Vordergrund.

- Häufige Beteiligung an Diskussionen,
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten (virtueller Freundeskreis)
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (lesen beim Stillen, in schlaflosen Nächten, Nutzung von Online-Rabattcodes)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Kreativimpulse, Stillprobleme, Ernährung und Life-Hacks

Sandra

Steckbrief Sandra: Lehrerin im Spannungsfeld von Hochsensibilität und Rollenfindung

Sandra, 36, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre beiden Töchter sind vier und sechs Jahre alt und besuchen eine KiTa. Sie arbeitet als Lehrerin in Teilzeit (46%). Sandra findet Mutter sein das Schönste der Welt, aber gleichzeitig ist es ein Kraftakt. Ihrer Ansicht nach sind die Ansprüche an sich und die Kinder auf gesellschaftlicher Seite extrem hoch und viele Dinge werden gesellschaftlich bewertet. Sie findet es schwierig, ihre eigenen Rollen zu finden, z.B. im Beruf ihre Frau zu stehen. Sandras ältere Tochter ist gefühlsstark und hochsensibel, die jüngere Tochter ist „standardisiert". Sie möchte mit ihren Kindern auf Augenhöhe leben und ihre Befindlichkeiten respektieren. Persönlichkeitsentwicklung ist das Wichtigste für sie, der Rest ergibt sich automatisch. Für jedes Kind gibt es einen individuellen Weg. Sandra nutzt eine geschlossene Facebook Gruppe über gefühlsstarke Kinder. Sie hatte schon eine pädagogische Beratung bei Inke Hummel und findet die Fachkräfte in der KiTa nicht besonders kompetent. Wenn sie im Internet nach Rat fragt, findet sie dort „spezielle" Personen, denn alle, die sich nicht reflektieren, sind dort eher nicht. Sie findet, Im Internet wird man gesehen und bekommt eine Masse an Expertise, die man im echten Leben so nie bekommen würde. Sandra sieht ein deutliches Stadt-Land Gefälle und ein gesellschaftliches Umdenken durch das Internet.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Sandra ist 36 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einem Dorf in Deutschland. Ihre beiden Töchter sind vier und sechs Jahre alt und besuchen eine KiTa. Sie arbeitet als Lehrerin in Teilzeit (46%).

Familie, Alltag & Kind(er): Sandra beschreibt ihre familiäre Situation als "klassisch". Sie ist mit ihrem Mann verheiratet und sie haben zusammen zwei Kinder. Sie leben in einem Haus mit großem Garten auf dem Land. Die Elternschaft ist für Sandra ein Kraftakt und anstrengend, aber auch wunderschön. Sie beschreibt, dass die Ansprüche an Eltern und Kinder höher geworden sind und es eine neue Rollenverteilung gibt. Sie findet es schwierig, als Mutter sowohl im Beruf als auch für die Kinder da zu sein. Es gibt jedoch Momente der unendlichen Liebe zwischen Eltern und Kindern, die das Schönste auf der Welt sind.

Sandra möchte, dass ihre Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen und ihnen Sicherheit mitgeben. Sie ist bedürfnis- und beziehungsorientiert, respektiert die Grenzen ihrer Kinder und ermutigt sie, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

Sandra glaubt, dass jedes Kind seinen eigenen Weg geht und es wichtig ist, es in seinem Entwicklungsstand nicht zu bewerten. Sie ist der Ansicht, dass jedes Kind seine eigene Entwicklung durchläuft und dass es lernen wird, sofern es gesund ist.

Institutionelle Betreuung: Die institutionelle Betreuung der Kinder in der Kita auf dem Land ist Sandra zufolge nicht besonders zufriedenstellend; sie ist diesbezüglich ambivalent eingestellt. Es gab ständigen Personalwechsel und ihr "besonderes" Kind wurde nicht immer angemessen betreut. Es gibt allerdings keine Alternative in der Nähe. Die neue Kita-Leitung ist sehr verschult und lässt die Kinder wenig Kind sein. Die Fachkräfte in der Kita werden von Sandra als nicht besonders kompetent angesehen, da es in der Vergangenheit Fehleinschätzungen bezüglich der Schulfähigkeit eines anderen Kindes gab und die KiTa-Leitung nicht bereit war, ihre

Einschätzung zu revidieren, obwohl eine Schulpsychologin das Kind als schulfähig eingestuft hatte.
Infos, Rat & Unterstützung: Sandra bezieht Informationen und Rat von verschiedenen Quellen, je nachdem um welches Thema es geht. Bei konkreten Dingen, die den Alltag beeinflussen, wie bei Fragen zur Schule, spricht sie mit anderen Eltern, bei medizinischen Fragen mit Ärzten und einer Psychologin. Sie liest auch Fachbücher von Autoren wie Remo Largo und Jesper Juul und hat eine pädagogische Beratung in Anspruch genommen. Das Internet und Blogs nutzt sie ebenfalls. Sie tauscht sich auch mit Freundinnen aus, ist aber oft diejenige mit dem meisten Wissen. Sie hat pädagogisches Hintergrundwissen durch ihr Studium, aber fühlt sich besonders sicher im Bereich des Verhaltens ihrer eigenen Kinder.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Sandra nutzt Soziale Medien und Familienblogs, um Informationen und Ratschläge, hauptsächlich in Bezug auf ihre hochsensible Tochter, zu erhalten. Besonders hilfreich findet sie eine geschlossene Facebook-Gruppe, in denen sie sich mit anderen Müttern austauschen kann. Sie legt Wert auf einen wertschätzenden Umgang untereinander: In „ihrer" Facebook-Gruppe wird ein Mum-Bashing nicht toleriert. Die Vielfalt an Themenbereichen in den Sozialen Medien findet sie wichtig und sieht darin eine Veränderung in der Gesellschaft.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Sandra betont die Bedeutung der Anonymität im Internet, die es ihr ermöglicht, sich zu öffnen und Erfahrungen auszutauschen. Besonders hilfreich sind ihrer Ansicht nach geschlossene Facebook-Gruppen, in denen Mütter sich gegenseitig unterstützen und Tipps geben. Auch Blogs wie "Das Gewünschteste Wunschkind" und "Stadt Land Mama" werden von ihr als hilfreich empfunden, da sie Sandra zufolge Fachwissen und Erfahrung bieten. Werbung wird von ihr größtenteils ignoriert, aber bei persönlichem Interesse genauer betrachtet. Sandra findet, dass es wichtig ist, verschiedene Meinungen und Wege zu berücksichtigen und dass es nicht den einen richtigen Weg gibt.
Entgrenzungen: Sandra hat durch das Buch "Gefühlsstarke Kinder" von Nora Imlau gelernt, die Bedürfnisse ihrer Tochter zu beachten und sie als gleichwertig anzusehen. Sie tauscht sich mit anderen Müttern aus und hat durch die Bedürfnisorientierung auch Selbstempathie und Self-Care gelernt. Sie kennt sich gut mit der kindlichen Entwicklung aus und hat Bücher von Herbert Renz-Polster, Nora Imlau und Inke Hummel gelesen. Sie hat auch eine pädagogische Beratung bei Inke Hummel in Anspruch genommen.
Begrenzungen: Sandra thematisiert Begrenzungen im Umgang mit Kommentaren und Ratschlägen im Internet, insbesondere für Mütter mit neurodivergenten Kindern. Sie findet, dass negative Kommentare verletzend sein und zu Schwierigkeiten führen können, insbesondere wenn Alternativen nicht aufgegriffen werden. Aus Selbstschutz hält sie es für notwendig, sich von bestimmten Bereichen fernzuhalten. Sie betont, dass (verbale) Angriffe auf Mütter nicht akzeptabel sind.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume
Sandra tauscht sich insbesondere in einer geschlossenen Facebook-Gruppe oft mit Gleichgesinnten über ihre Erfahrungen aus und äußert sich positiv in Bezug auf die gegenseitig ausgesprochenen Tipps. In dieser Facebookgruppe für gefühlsstarke Kinder wurden kreative Lösungen für den Umgang mit Kleidung vorgestellt, die sie im Alltag etabliert hat. Auch beteiligt sie dort häufig an Diskussionen. Sie findet zudem, die Anonymität des Internets ermöglicht es, ehrlicher zu sein und auch negative Gefühle zu äußern. Auch ist sie der Ansicht, dass die Vielfalt an Themenbereichen in den Sozialen Medien wichtig ist, um Veränderungen in der

Gesellschaft zu bewirken. So geht ihr zufolge das Internet oft schneller voran als das reale Leben, insbesondere auf dem Dorf.
Sandra berichtet von ihren äußerst hilfreichen, vielfältigen Erfahrungen mit der Online-Ratsuche, insbesondere in der geschlossenen Facebook-Gruppe für Eltern von gefühlsstarken Kindern. Dort findet sie Unterstützung und Orientierung in Bezug auf Erziehungsaspekte (Strategien in Bezug auf ihre hochsensible Tochter). Sandra hat auch gelernt, dass Selbstempathie und Self-Care wichtig sind, um gelassener auf die Bedürfnisse ihrer Kinder reagieren zu können.

- Häufige Beteiligung an Diskussionen, (v.a. in der geschlossenen Facebookgruppe)
- Häufiger Austausch mit Gleichgesinnten („geschlossene Facebook-Gruppe“)
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Etablierung Erziehungstipps, Internet als neuer Umgang)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Erziehung (Hochsensibilität, gelassenes Reagieren auf kindliche Bedürfnisse, Self-Care, Selbstempathie)

Svenja

Steckbrief Svenja: Die entspannte Psychotherapeutin mit Tendenz zur Bestätigung durch „Anti-Blogs“

Svenja, 42, ist verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer deutschen Kleinstadt. Ihre Söhne sind drei und sechs Jahre alt und gehen in den Kindergarten. Sie arbeitet als Psychotherapeutin in Teilzeit und bezeichnet sich als privilegiert. Das „Selbst ist wichtig“ (Svenja, Pos. 10), gerade für die Kinder. Svenja sieht Erziehung als Hilfe an, um gut in der Gesellschaft zurecht zu kommen. Ihr Ziel von Bildung ist, dass ihre Kinder später glücklich werden. Sie ist sehr zufrieden mit der KiTa, würde die Fachkräfte aber nie z.B. in Bezug auf Erziehung etwas fragen, denn das weiß sie selbst - zumindest theoretisch - genauso gut. Sie sieht Fluktuation als die Hauptproblematik von KiTas an. Svenja nutzt eher ihre Intuition und ihr tradiertes Erziehungswissen (aus ihrer persönlichen Kindheitserfahrung), fragt hauptsächlich ihr Umfeld, Blogs nutzt sie eher zur Absicherung. Sie hat für die Erziehung ihrer Söhne keine Ratgeber genutzt und nutzt die Sozialen Medien zur Entspannung, zur Bestätigung und um sich selber aufzuwerten (v.a. bei Blogs ohne wissenschaftliche Fundierung). Sie nutzt die Sozialen Medien und Familienblogs auch zum Ausgleich der fehlenden Kontakte während Corona bzw. um die nicht vorhandenen Familien im Umfeld zu ersetzen. Svenja sucht sich Blogs nach Expertise und Ähnlichkeit aus, sie liest aber auch Anti-Blogs, Tabu-Themen und bekommt Gegenwind. Bei Anti-Blogs haben die Bloggenden ihrer Meinung nach keine Ahnung. Sie kommentiert manchmal, inzwischen eher selten, da sie gemerkt hat, dass sie damit nichts bewirkt und Gegenwind bekommt. Svenja spürt Verunsicherung und Druck bei Leuten, die Blogs und Insta konsumieren, v.a. durch Inszenierungen und Darstellungen von Kinderzimmern. Sie findet Soziale Medien aber super, weil auch Themen angesprochen werden, die in ihrem Umfeld eher tabu sind. Svenja findet es schrecklich, wenn Kinder als Medium dienen, um online Geld zu verdienen und die Lebensgrundlage der Familie darstellen.

Thematische Fallzusammenfassung Hauptkategorien

Svenja ist 42 Jahre alt, verheiratet und wohnt mit ihrer 4-köpfigen Familie in einer deutschen Kleinstadt. Ihre Söhne sind drei und sechs Jahre alt und gehen in den Kindergarten. Sie arbeitet als Psychotherapeutin in Teilzeit (50%).

Familie, Alltag & Kind(er): Svenja spricht von Glück, mit ihrem Mann und den zwei Kindern in der Nähe der Großeltern und einer Schwester mit Kindern zu wohnen, da es die Betreuung der beiden Söhne erleichtert. Diese gehen, seit sie drei Jahre alt sind, in einen inklusiven Kindergarten und werden auch von den anderen Familienmitgliedern betreut, wenn nötig. Svenja und ihr Mann arbeiten beide, wobei Svenja in einer Praxis arbeitet und plant, diese in einem Jahr zu übernehmen. Die Familie hat klare Rituale und Svenja legt Wert darauf, dass ihre Kinder Liebe, Sicherheit, Bindung und Freude im Leben erfahren und lernen, was ihnen guttut. Bildung soll ihrer Meinung nach dazu beitragen, dass ihre Kinder glücklich sind und in der Gesellschaft gut zurechtkommen.

Institutionelle Betreuung: Svenja ist sehr zufrieden mit der institutionellen Betreuung ihrer Kinder in einem inklusiven Kindergarten der Lebenshilfe. Es gibt wenig Kinder und viele gut ausgebildete Betreuer mit Montessori-Diplom. Die Fluktuation ist gering und Svenja nutzt die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, um sich über das Verhalten ihrer Kinder in der KiTa zu informieren. Svenja wendet sich jedoch nicht oft an die pädagogischen Fachkräfte, da sie bereits viel Wissen hat.

Infos, Rat & Unterstützung: Svenja hat in der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr ihres Kindes viel im Internet recherchiert und sich auch einen Ratgeber gekauft. Der Austausch mit einer Freundin, die Medienpädagogin ist und zur gleichen Zeit ein Kind bekommen hat, war ebenfalls hilfreich. Bei Fragen zu Babysachen hat sie sich sie sich oft an ihre jüngere Schwester gewandt, die bereits Kinder hat, oder an Ärzte in der Familie. Sie vertraut auch auf ihr eigenes Gefühl und ihre Intuition, die möglicherweise durch das fachliche Wissen ihres Vaters und ihrer Eltern geprägt ist. Svenja hat in der Vergangenheit in der Heilpädagogik und als Psychotherapeutin gearbeitet und hat viel Erfahrung im Umgang mit psychisch kranken Kindern und Familien. In Bezug auf Unterstützung wünscht sie sich vor allem zeitliche Entlastung und die Sicherheit, dass immer jemand da ist, der auf die Kinder aufpassen kann.
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs: Svenja nutzt das Internet und Soziale Medien, um sich über Themen wie Entwicklung, Erziehung und Stillen zu informieren. Sie sucht nach Tipps und Ratschlägen, schaut sich Bilder an und liest Blogs. Dabei entspannt sie sich und bekommt Bestätigung durch den Austausch mit anderen. Sie vergleicht sich mit anderen Familien und wertet manchmal ab. Das Internet dient ihr insgesamt als Ausgleich für fehlende Kontakte und als Beschäftigung während des Stillens. Auch schöne Umgebungen und Reiseziele werden darüber erkundet.
Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs: Svenja betont die Wichtigkeit einer Online-Themenvielfalt und die Schwierigkeit, wenn eine bestimmte Meinung als Dogma dargestellt wird. Sie liest auch Beiträge, die sie als unsinnig empfindet, aber trotzdem interessant findet. Sie kommentiert selten, da sie merkt, dass sie sich leicht reinsteigert und oft Gegenwind bekommt. Sie empfiehlt, auf sich selbst zu vertrauen und sich nicht Angst einjagen zu lassen, dass man etwas falsch machen könnte. Sie diskutiert auch verschiedene Familienblogs und betont die Bedeutung von seriösem Journalismus und wissenschaftlicher Grundlage. Werbung in Blogs ist für sie in Ordnung, solange sie klar gekennzeichnet ist. Sie fordert jedoch, dass bei sicherheitsrelevanten Produkten wie Fahrradhelmen oder Kindersitzen die Kennzeichnung noch deutlicher sein sollte.
Entgrenzungen: Svenja ist der Ansicht, dass Soziale Medien dazu beitragen, dass Themen angesprochen werden, über die man zuvor nicht gesprochen hat. Als Beispiele nennt sie Kinder und Beziehungen, Sexualität und Freizeit. Sie findet, durch den Austausch in den Sozialen Medien wird es normaler, auch privat darüber zu sprechen. Bei Erziehungssachen hat Svenja ihrer Aussage nach genug Erfahrung und weiß, was zu tun ist. Es gibt eigentlich keinen Bereich, in dem sie Rat von anderen braucht. Sie hat einer Erstlingsmama ein Buch der Bloggenden von Stadt Land Mama über das erste Lebensjahr geschenkt, da es hilfreiche Informationen enthält, die sie für sich selbst zur Babyzeit auch als nützlich erachtet hätte.
Begrenzungen: Svenja spricht von zwei Gruppen der Social-Media-Rezipient*innen: denjenigen, die sich wie sie für Erziehungsthemen interessieren oder den anderen, die sich eher für Kuchenbacken etc. interessieren, wobei für letztere gerade soziale Medien wie Instagram oder Pinterest eine Rolle spielen. Sie äußert Bedenken bezüglich des Geldverdienens mit Kindern im Internet, insbesondere wenn Kinder ohne deren Einverständnis präsentiert werden. Svenja äußert den Wunsch, dass der Gesetzgeber hier eingreift. Sie kritisiert auch Blogs oder Social-Media-Beiträge, die ohne wissenschaftliche Grundlage sind und falsche Informationen verbreiten. Insgesamt können Soziale Medien ihr zufolge zu Verunsicherung führen, - daher ist es Svenja wichtig, sich auf vertrauenswürdige Quellen zu konzentrieren und kritisch zu hinterfragen, was präsentiert wird.

Fallzusammenfassung Merkmalsräume

Svenja thematisiert, dass sie sich manchmal dazu verleiten lässt, online Kommentare zu schreiben, obwohl sie weiß, dass es meistens nichts bewirkt und sie oft Gegenwind bekommt. Sie investiert viel Zeit und Energie, um dann oft nur "Unsinn" zurückzubekommen. Deshalb versucht sie sich immer öfter zu fragen, ob es ihr das wert ist und beteiligt sich eher selten an Diskussionen. Mit Gleichgesinnten tauscht sie sich aber gelegentlich (meist jedoch eher passiv) aus: Als Entspannung (z.B. beim Stillen), um Kontakte zu anderen zu haben und fehlende Kontakte auszugleichen, nutzt sie daher oft Social-Media-Plattformen wie *Stadt Land Mama.* Dort kann sie Geschichten von anderen Familien lesen.

Svenja sucht online nach Rat und Hilfe zu verschiedenen Themen wie dem Schlafverhalten von Kindern, dem Zahnen, dem Einfrieren von Muttermilch und dem Stillen. Sie nutzt auch Google und findet oft Treffer auf Seiten wie Eltern oder Urbia. Bei gesundheitlichen Problemen sucht sie auch nach Bildern. Svenja hat schon Tipps aus den Sozialen Medien umgesetzt, aber nicht in ihrem Alltag etabliert.

- Gelegentliche Beteiligung an Diskussionen (aufgrund negativer Rückmeldungen)
- Gelegentlicher Austausch mit Gleichgesinnten (eher passiv)
- Starker Einbezug der Sozialen Medien in den Alltag (Ausgleich fehlender Kontakte durch die Nutzung der Sozialen Medien, als Entspannung)
- Rat und Hilfe in Bezug auf Alltagsprobleme (Kinder, Beziehung und Sexualität, Einfrieren von Muttermilch, Sonnencreme), Stillen, Schlafen und Gesundheit

Anhang N: Codierleitfaden

Liste der Codes Familie, Alltag & Kind				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Familie, Alltag & Kind				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die familiäre Lebenswelt beinhalten und elterliche Aussagen zu familialer Erziehung, Bildungsaspekten und der generellen Betreuungssituation zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn es um die familiäre Alltagsgestaltung, die Erziehung, Bildung und Betreuungsmöglichkeiten der Kinder geht. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich Informationen auf die konkrete Zusammenarbeit (z.B. Zufriedenheit, Kooperation) mit der institutionellen Betreuung in Kitas beziehen. → Codierung in: HK Institutionelle Betreuung.	„Wir sind zu viert, drei Erwachsene, klassisch Mama, Papa, zwei Kinder, zwei Mädchen, die sind sechs und vier. Wir wohnen am Land, mit großem Garten und Haus. Mein Mann arbeitet voll, ich arbeite Teilzeit. Die Kinder gehen beide in den Kindergarten und die Große wird im Sommer eingeschult. Und die Große ist, ich weiß nicht, ob das relevant ist, so ein klassisches, autonomes und gefühlsstarkes Kind.“ (Sandra, Pos. 2) „(4 Sek.) Gleichwürdigkeit, Respekt, Leben auf Augenhöhe quasi. Also ich bin ganz klar (...) bedürfnisorientiert einfach und beziehungsorientiert. Also meine Kinder dürfen sehr, sehr viel (lacht).“ (Sandra, Pos. 15-16) „Ich muss sagen, Erziehung an sich ist mir eigentlich kaum wichtig. Für mich ist es eher (.) die Bindung vielmehr also. Für mich ist ein Mensch etwas Bindungsorientiertes und er soll einfach immer mitkriegen, dass jemand da ist, dass sich jemand um ihn kümmert und egal, welche Fehler er macht, dass seine Eltern da sind.“ (Carolin, Pos. 21-22)
	Familiärer Kontext			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die den familiären Kontext zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Angaben zur Wohn- und Lebenssituation, zum Beruf, zum Alter und zum weiteren Umfeld gemacht werden.	„Wir sind ja eine kleine Familie aus Vater, Mutter und einem kleinen Kind, zweijährig. Und Oma Opa sind ja nicht bei uns hier in der Region, die fahren ja immer ein bisschen weiter weg. Also eine Betreuung haben wir nicht. Und ich bin Teilzeit in Elternzeit und arbeite einmal die Woche Spätschicht und an dem Nachmittag nimmt dann mein Mann das Kind und betreut sie dann und bringt sie abends dann auch ins Bett und ich habe dann Spätschicht in einer Klinik und (..) genau. Seit diesem Jahr geht sie jetzt auch in eine betreute Spielgruppe dreimal die Woche, das ist von unserer Gemeinde aus und ist ein tolles Angebot. Das sind eben nur so zehn Kinder, drei Gruppen haben die für dreimal die Woche drei halbe Stunden. Und ich darf dann da auch alle zehnmal ungefähr einmal so an einem Vormittag mitbetreuen. Und ja, da geht sie auch gerne da hin. Da bringen wir sie jetzt langsam

Liste der Codes Familie, Alltag & Kind				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					so auch in die Fremdbetreuung dann auch rein, bis sie dann nächstes Jahr in den Waldkindergarten geht.“ (Hannah, Pos. 2)
	Eltern-schaft heute			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen zur Elternschaft beinhalten und/oder elterliche Aussagen zur Mutter-/Vaterschaft und/oder zum Wandel der Elternschaft. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn es um die die subjektive Einschätzung der interviewten Personen in Bezug auf Ihre Rolle als Eltern bzw. Mutter/Vater geht. Auch Aspekte wie Parität und Mental Load werden hier codiert.	„Also bei uns sicherlich jetzt noch mehr, aber auch im Umfeld, also ich glaube, dass ist einfach so zumindest in Deutschland inzwischen schon so ein Bild, dass man auch versucht, bessere Eltern zu sein. Das Problem ist ja bloß, die Gesellschaft akzeptiert ja immer noch nicht, also eigentlich ja nichts. Also man kann es ja eigentlich nur falsch machen, also Frau vor allem.“ (Anna, Pos. 8) „Also den Satz vervollständigen ist schwierig, aber ich glaube, heutzutage ist es unglaublich schwierig, gerade Vater zu sein. Weil irgendwie sind wir so eine Zwischengeneration sage ich mal, inzwischen ist der Mann der Ernährer und dieses toxisch männlich finde ich immer ein bisschen übertrieben, aber so in die Richtung geht es ja. Und der Mann hat für die Familie zu sorgen und Männer weinen nicht und der Indianer blutet nach innen. Andererseits sollen und wollen wir Männer auch unsere verletzliche Seite zeigen, uns um die Kinder kümmern. Mir war das ganz arg wichtig, zum Beispiel die große Tochter wurde nicht gestillt, sondern hat die Flasche gekriegt und es war mir ganz arg wichtig, dass ich nachts mit oder auch aufstehe und meine Frau schlafen kann. Und ich ihr die Flasche gebe, das wollte ich einfach, das hat für unsere Verbindung auch so viel gemacht. Es ist schwierig, du lebst irgendwie zwischen den Welten, zwischen guter Papa sein, aber irgendwie für manche bist du dann gar nicht männlich, wenn du dich bei solchen Männern mit, in Anführungszeichen, weiblichen Themen auskennst. Und ja, ist schwierig, wenn du am Vatertag nicht mit dem Bollerwagen und der Bierkiste, sondern dich mit deiner Familie auf den Ausflug freust quasi. Also ich glaube, es ist schwierig heutzutage irgendwie. Wir Papas müssen erst unseren Platz finden, wir moderne Papas.“ (Daniel, Pos. 3-4)
	Besonder-heiten Familie			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn von	„Nein, ich bin auch in psychotherapeutischer Behandlung selber. Das heißt, ich löse halt auch viel erstmal an

Liste der Codes Familie, Alltag & Kind				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				familiären Besonderheiten gesprochen wird. Beispiele: Krankheiten, Behinderungen, (Entwicklungs-)Auffälligkeiten oder besondere biografische Einflüsse, die den interviewten Personen wichtig sind.	mir, bevor ich das an meinem Kind mache.“ (Ella, Pos. 44)
		Besonder-heiten Familiensi-tuation		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Besonderheiten in Bezug auf die Familiensituation genannt werden. Beispiel: Patchworkfamilien	„Mhm. Ja also (..) wir haben quasi ein gemeinsames Kind, die Kleinste mit zwei Jahren. Und die (.) wächst jetzt auch ein bisschen, ich sage mal, anders auf als die anderen zwei. Also die Mittlere und die Große sind ja von meinem Mann. Und also halt als Patchwork bei uns. Und (.) sind halt auch teilweise ein bisschen anders aufgewachsen. (..) Ja, manchmal gibt es dann auch Konfliktpotential, einfach weil die es anders kennen oder anders aufgewachsen sind.“ (Britta, Pos. 2)
		Besonder-heiten Eltern		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Besonderheiten in Bezug auf ein/beide Elternteile erwähnt werden. Beispiele: Psychotherapie, eigene (Kindheits-)Muster, ADHS bei einem Elternteil etc.	„Ich sehe halt an meinem Mann, wie schwierig es ist, wenn man sich selber nicht richtig kennt. Also wenn man sich selbst nicht so richtig im klaren ist, warum man was tut und wo das denn herkommt und wieso man so reagiert, wie man reagiert. Und ich hoffe, mein Kind da etwas reflektierter hinzubekommen. dass er sich da einfach abgrenzen kann, nicht (...), dass er sich nicht (...) zu sehr zu einem Mitläufer entwickelt, im Sinne von: Ich mache nur mit, weil die anderen das wollen.“ (Jana, Pos. 12)
		Besonder-heiten Kind(er)		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Besonderheiten in Bezug auf das Kind/die Kinder erwähnt werden. Beispiele: Krankheiten, Entwicklungs-/Verhaltensauffälligkeiten, Behinderungen etc.	„Wobei wir während der Woche wir uns relativ selten mit Freunden uns treffen, weil die Große, also die ist sehr gefühsstark, hochsensibel, die ist eigentlich durch den Kindergartenalltag echt knülle, da geht nicht noch viel mehr.“ (Sandra, Pos. 14)
	Alltagsge-staltung /Tages-ablauf			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Angaben zum Ablauf des Tages gemacht werden.	**„**Na klar. Also unter der Woche, also so um sechs Uhr klingelt der Wecker. Und dann stehen wir alle auf. Mein Mann ist relativ fix im Bad, ich brauche ein bisschen länger. Bisher war es so, dass mein Sohn dann bei mir mit im Bad geblieben ist und sich dann von mir hat fertig machen lassen. Und wir dann runter in die Küche zum Frühstück gegangen sind. Da hat mein Mann dann schon das Müsli vorbereitet, er dann schon angefangen, für die Kita-Tasche das Essen vorzubereiten, dass er das mitnehmen kann. Ein bisschen hat es sich geändert,

Liste der Codes Familie, Alltag & Kind				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					dass mein Sohn jetzt immer gleich mit runter in die Küche möchte und wir ihn danach fertig machen. Aber das Prinzip ist: aufstehen, fertig, frühstücken. Dann frühstücken und dann halt noch Zähne putzen. Und anziehen, also die Außenklamotten anziehen und an einem normalen Arbeitstag, wenn ich nicht gerade im Home-Office bin, so wie heute, dann bringe ich ihn morgens zur Kita auf dem Weg zur Arbeit. Und dann gehen wir halt alle arbeiten. Um 15 Uhr 30 holt mein Mann dann meinen Sohn von der Kita ab. Dann gehen die halt häufig noch auf den Spielplatz, mit den anderen. Also jetzt gerade, wo es wieder besser wird, sowieso. Im Winter nicht ganz so oft, aber ja. Sie treffen sich viel dann auch mit dem besten Freund, der besten Freundin von meinem Sohn. Und um 18 Uhr komme ich halt, wie gesagt nach Hause. Dann ist meistens noch Abendbrot essen, nochmal ein bisschen quatschen. Und dann geht es so gegen halb acht, acht, also kurz nach acht schläft er meistens. Also geht so gegen halb acht, sieben, halb acht irgendwie ins Bett. Da passiert dann natürlich nicht mehr viel, wenn man um 18 Uhr erst nach Hause kommt und dann Abendbrot isst. Das ist so der normale Tag, Montag bis Donnerstag. Und Freitag kommen wir ein bisschen eher von der Kita, da hole ich ihn meistens ab.“ (Jana, Pos. 14)
	Erziehung			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Erziehung und Erziehungsziele (auch: Wünsche der Eltern; Zukunftsperspektiven; Werte etc.) genannt werden.	„Das Kind eigentlich möglichst nicht zu erziehen (lacht). Also (..) natürlich schon, ich will meinem Kind natürlich meine Werte näherbringen, aber er sollte möglichst alles, was ihn betrifft und was er kann, selber entscheiden.“ (Johanna, Pos. 16) „Da versuche ich sehr darauf zu achten, auf Diversität, also sowohl in Hautfarbe, als auch in Körperformen, Haaren, Behinderung, keine Ahnung, was da alles so-. Das Mädchen nicht alle nur unv. tragen und ein Junge vielleicht auch mal einen Rock anhat. So versuche ich, es ist immer ein bisschen schwierig, weil man natürlich viele Bücher auch geschenkt bekommt, da kann ich (unv.). Der Regenbogenfisch auch, weil der mir voll auf den Senkel geht in seiner arroganten Art (lacht). Das ist so ja die Richtung.“ (Jana, Pos. 18)

Liste der Codes Familie, Alltag & Kind				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
	Betreuung			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben bei der Nennung von Personen oder Institutionen, die das Kind betreuen. Werden Kitas genannt, so ist NUR die Nennung zu codieren. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich weitere Beschreibungen (mehr als die reine Nennung) zur Kita-Betreuung finden. → Codierung in: HK Institutionelle Betreuung.	„Ich würde mehr, also die Oma würde das Kind mehr betreuen, (..) aber mein Kind ist extrem auf mich fixiert, deswegen ist es sozusagen, das ist auch, er mag auch nicht-. Ich fände es auch netter, wenn er nach dem Kindergarten mit den anderen heimgeht und nicht immer zu uns die kommen. Das will er nicht sehr, er will immer alles mit mir machen, das heißt, sozusagen andere Betreuungsangebote anzunehmen bedeutet, also das ist dann sozusagen immer so ein Kraftakt von mir, das Kind dorthin zu schieben, weil er eher so magnetisch auf mich ist. Also das heißt, auch wenn der Vater, ich muss sozusagen die Wohnung verlassen, damit der Vater (.) das Kind betreuen kann. Dadurch bin ich irgendwie relativ stark eingebunden und kann es nicht so nehmen, wie ich gerne hätte.“ (Johanna, Pos. 20)
		Kita-Kind(er)?		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die Nennung des Kita-Besuchs des Kindes/der Kinder zum Inhalt haben.	„Und genau, die geht jetzt auch schon in den Kindergarten, die Kleine.“ (Britta, Pos. 2)
	Bildung & Entwick-lung			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die kindliche Entwicklung und die Bildungsprozesse der Kinder im Inhalt haben.	„Ja am liebsten, dass das alles so nebenher so ein bisschen läuft. Weißt du, dass das alles so im Alltag so ein bisschen mit rein fließt. Dass es alles spielerisch und auch wenn das Kind eh irgendwann dann in die Schule geht und dann kommt die Bildung ja dann zack, zack, zack. Und dann muss man ja eh alles dann nach Plan wieder dem Kind dann beibringen und eintrichtern und sowas. Und solange die klein sind, das ist eigentlich am schönsten, wenn man das so ein wenig spielerisch mit einbauen kann.“ (Hannah, Pos. 26)

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Institutio-nelle Betreuung				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die institutionelle Betreuung (Kita, Vorschule) fokussieren und elterliche Aussagen zur (Un-)Zufriedenheit, zur Zusammenarbeit, zu Unterstützungsbedarfen und zum Kita-Alltag zum Inhalt haben.	„Aktuell gehen sie in einen inklusiven Kindergarten von der Lebenshilfe, das ist auch halt schön, ein Luxus, wenig Kinder, viele Betreuer. Ganz nett alles. Da haben wir eigentlich, ja, wir haben Glück.“ (Svenja, Pos. 2)

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Anwendung: Diese Kategorie wird vergeben, wenn es um institutionelle Betreuung (Kita) der Kinder geht. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... a) sich Informationen lediglich auf die Nennung beziehen, dass das Kind/die Kinder in die Kita gehen. → Codierung in: HK Familie, Alltag & Elternschaft, SK Betreuung, SK Kita-Kinder b) sich Informationen auf den reinen Wissensaustausch (nur Nennung; ohne Wertung) mit den päd. Fachkräften in Kitas beziehen. → Codierung in: HK Infos, Rat & Unterstützung.	
	Formen des Austauschs			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die den Austausch zwischen päd. Fachkäften in der Kita und den Eltern zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern Situationen bzw. Themen benennen, in denen bzw. aufgrund derer sie sich mit den Kita-Fachkräften austauschen.	„Ja, schon, das sind meistens dann Themen, die quasi in irgendeiner Form den Kindergarten betreffen. Also wenn es zum Beispiel jetzt, mein älterer Sohn hat ein Thema, dass er mit seinem besten Freund irgendwie, das ist irgendwie in eine komische Richtung gegangen, irgendwie eingeschlagen ist. Und er dann irgendwie nicht mehr in den Kindergarten gerne gehen wollte, weil quasi sein bester Freund ihn halt irgendwie so kurz hält. Der immer bestimmt, was irgendwie gemacht werden muss und so. Und das sind dann zum Beispiel Themen, das bespreche ich dann quasi mit den Pädagoginnen. Und sage: "Okay, wie ist eure Wahrnehmung, wie nehmt ihr das wahr, was würdest ihr jetzt an dieser Stelle machen, wie gehen wir damit um?" und so. Also solche Dinge auf alle Fälle. Dinge, die jetzt allgemein die Kinder betreffen (4 Sek.), die jetzt nichts mit dem Kindergarten allgemein zu tun haben, glaube ich, habe ich noch nie mit den Pädagoginnen wirklich besprochen.“ (Melanie, Pos. 32)
		Tür- & Angelge-spräche		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf einen oberflächlichen Austausch zwischen päd. Fachkräften in der Kita und den Eltern beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern einen (zumindest tendenziell)	„Ja, bestimmt schon mal. Man redet einfach darüber oder so. Aber es waren die letzten Jahre, also eigentlich seit die Kleine im Kindergarten ist, hatten wir ja immer Corona und da war halt nichts mit (.) großen Gesprächen. Also wirklich nur beim Abholen vielleicht mal so kurz angeschnitten, aber ja. Nicht so viele, aber es gab schon ab und zu mal etwas, wo man

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				oberflächlichen Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen.	dann kurz darüber geredet hat.“ (Britta, Pos. 38)
		Entwick-lungs-gespräche		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf Entwicklungsgespräche in der Kita beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern Bezug auf Entwicklungsgespräche in der Kita nehmen.	„Nein, wobei das stimmt eigentlich auch nicht, weil man hat ja einmal im Jahr so ein Entwicklungsgespräch, wo man halt redet, quasi wie sich halt das Kind entwickelt und was so die Themen sind. Und da haben wir dann schon sehr viel besprochen auch. So Eigenheiten der Kinder und wie man damit umgeht und so. Das war eigentlich schon ganz nett.“ (Melanie, Pos. 34)
		Intensiver Austausch		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf einen intensiven Austausch zwischen päd. Fachkräften in der Kita und den Eltern beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern einen (zumindest tendenziell) intensiven Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen.	„Ja, schon, das sind meistens dann Themen, die quasi in irgendeiner Form den Kindergarten betreffen. Also wenn es zum Beispiel jetzt, mein älterer Sohn hat ein Thema, dass er mit seinem besten Freund irgendwie, das ist irgendwie in eine komische Richtung gegangen, irgendwie eingeschlagen ist. Und er dann irgendwie nicht mehr in den Kindergarten gerne gehen wollte, weil quasi sein bester Freund ihn halt irgendwie so kurz hält. Der immer bestimmt, was irgendwie gemacht werden muss und so. Und das sind dann zum Beispiel Themen, das bespreche ich dann quasi mit den Pädagoginnen. Und sage: "Okay, wie ist eure Wahrnehmung, wie nehmt ihr das wahr, was würdest ihr jetzt an dieser Stelle machen, wie gehen wir damit um?" und so. Also solche Dinge auf alle Fälle. Dinge, die jetzt allgemein die Kinder betreffen (4 Sek.), die jetzt nichts mit dem Kindergarten allgemein zu tun haben, glaube ich, habe ich noch nie mit den Pädagoginnen wirklich besprochen.“ (Melanie, Pos. 32)
		Digitaler Austausch		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf einen digitalen Austausch zwischen päd. Fachkräften und Eltern (z.B. per Kita-App etc.) beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern Bezug zu digitalen Austauschformaten nehmen.	„Wir haben in der Kita jetzt eine App zur Kommunikation seit (..) ja, ungefähr einem Jahr, ich glaube seit Mai, Juni letzten Jahres. Ich weiß nicht, ob du sie kennst, die Family App? I: Nein. B: Und das ist quasi (.) so eine Mischung aus schwarzem Brett der Kita und einem Sozialen Netzwerk irgendwie. Also alle Erzieher und alle Eltern sind da quasi als Profil angelegt und die Erzieher und auch die Leitung oder wie auch immer können gruppenspezifisch da Dinge posten und man kann halt interagieren, man kann es leiten oder man kann es kommentieren. Man könnte auch

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					private Nachrichten an beliebig wen schicken. Und das funktioniert sehr gut, weil sonst halt, weil die Kommunikation entweder über Gespräch oder über das schwarze Brett. Aber wenn man nicht mehr in die Kita reinkommt und ja und kein schwarzes Brett und es gibt kein Gespräch und das war also-. Weil vorher diese Lösung mit den Whats-App-Gruppen, wo nur die Eltern drin sind und dann kriegen die Elternvertreter Infos aus der Kita und müssen das weitergeben und das war dann so eine hakelige Geschichte. Die App ist schon ganz gut, macht aber auch die Arbeit der Elternvertreter so ein bisschen, also nimmt viel ab, vor allem dieses Kommunikationsding. Was gut und schlecht sein kann, gleichermaßen." (Julia, Pos. 28-30)
	Inhalte des Austauschs			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Inhalte, die sich auf Austausch von Eltern und Kita-Personal beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch mit den Kita-Fachkräften benennen.	
		Kita-spezifische Themen & Verhalten		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf den Austausch zu Kita-spezifischen Themen und dortigem kindlichem Verhalten beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch mit den Kita-Fachkräften benennen und gezielt Kita-spezifische Themen oder das in der Kita spezifische Verhalten ihres Kindes thematisieren.	„Nein, tatsächlich nicht (lacht). Also wir hatten eine Zeitlang mal das Thema mit so Beißen gehabt. Das war ein bisschen mal intensiver, also das kommt immer mal wieder in dem Alter, das ist jetzt-. Da habe ich mich dann mal mit ihr ausgetauscht, aber da waren wir uns letztendlich einig: Ja gut, das muss man halt beobachten, man muss es natürlich in dem Moment ansprechen und versuchen, zu unterbinden. Und waren uns dann aber beide einig einfach, dass es halt auch ein Entwicklungspunkt ist, der jetzt nicht ungewöhnlich ist. Und dadurch, dass die wie gesagt, ja doch noch recht konventionell nenne ich es jetzt mal, umgehen mit den Kindern verhältnismäßig, würde ich mir da, glaube ich, eher weniger Rat suchen. Abgesehen davon, dass ich sagen muss, Ideen, die in der Kita super funktionieren, und Bedingungen, die in der Kita super funktionieren, zu Hause sowieso nicht gehen, einfach weil das Kind da sich ganz anders verhält." (Jana, Pos. 34)
		Erziehung & Care		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf den Austausch von	„Also es ist vollkommen in Ordnung und da wird auch selber konstruktiv gearbeitet

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Eltern und päd. Fachkräften zu Erziehung und Care-Aspekten beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch mit den Kita-Fachkräften benennen und gezielt Erziehungs- und/oder Care-Aspekte thematisieren.	daran, wie man gemeinsam die Situation verbessern kann. Es wird immer reflektiert, wir können an die Erzieher herantreten und sagen: "Könnt ihr bitte darauf achten?". Die können an uns herantreten und sagen: "Wir haben das Gefühl", jetzt zum Beispiel bei meiner Tochter, dass sie extrem früh aufsteht am Tisch, die anderen sitzen noch und sie hat diesen Bewegungsdrang, ob wir zuhause nicht auch darauf achten können, dass sie sitzen bleibt, bis alle fertig sind. Also da ziehen wir gemeinsam an einem Strang und das klappt wunderbar.“ (Ella, Pos. 20)
		Besonder-heiten Kind		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf den Austausch von Eltern und päd. Fachkräften zu kindlichen Besonderheiten (z.B. Problematiken beim Spracherwerb etc.) beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch mit den Kita-Fachkräften benennen und gezielt kindliche Besonderheiten in den Blick nehmen.	„Oder zum Beispiel auch beim Sprechen, bei meiner Großen, wenn die so Wörter nicht richtig ausspricht, würde ich schon sagen: "Ist das noch normal?" Weil die haben ja die Kinder alle in dem Alter. Oder sollte ich mich zum Beispiel mal mit einem Logopäden mich unterhalten? Also das sind alles Sachen, die ich die Erzieherin schon fragen würde. Weil die auch die Kinder halt kennen, die heutzutage in dem gleichen Alter sind.“ (Laura, Pos. 46)
		Vorzeitige Einschu-lung		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf den Austausch von Eltern und päd. Fachkräften zur vorzeitigen Einschulung beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen und gezielt die vorzeitige Einschulung in den Blick nehmen.	„Aber dass ich jetzt so aktiv, ja, ich weiß, einmal habe ich sie gefragt, (..) wo das Thema irgendwie aufgekommen ist, ob er früher in die Schule gehen sollte oder nicht. Da habe ich sie mal um ihre Einschätzung gefragt. I: Mhm. Und wie war das dann? B: Sie hat gemeint, sie würde das nicht machen, weil sie da keinen Mehrwert sieht. Und ich bin dann auch relativ schnell davon wieder abgekommen. Weil ich mich noch zusätzlich dazu eingelesen habe und gesagt habe, das ist doch Blödsinn (lacht). Das war nur so ein, weil er sich da gerade so aktiv mit diesen Dingen befasst hat, habe ich gedacht: Okay, muss ich das irgendwie. Und da habe ich sie um ihre Einschätzung gefragt, ja.“ (Johanna, Pos. 40-42)
	Zufrieden-heit			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, inwiefern sie mit der institutionellen Betreuung ihres Kindes zufrieden/unzufrieden sind.	„Sehr zufrieden. Die sind einfach sehr gut ausgebildet, haben alle ein Montessori Diplom und machen das auch wirklich. Also nicht nur, es schreibt ja jeder irgendwie Montessori, also die machen das auch wirklich und bemühen sich sehr. Die haben halt auch den

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					Vorteil, dass nicht so Fluktuation ist, wie halt überall anders. Das sehe ich ja als Hauptproblem, wenn ein einjähriges oder ein halbjähriges Kind betreut wird, sehe ich das Problem der Fluktuation als Hauptproblem. Aber das haben die nicht, da die Bedingungen einfach für alle, glaube ich, sehr gut sind.“ (Svenja, Pos. 18)
		Zufrieden		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen und ihre Zufriedenheit damit zum Ausdruck bringen.	„Sehr zufrieden. Die sind einfach sehr gut ausgebildet, haben alle ein Montessori Diplom und machen das auch wirklich. Also nicht nur, es schreibt ja jeder irgendwie Montessori, also die machen das auch wirklich und bemühen sich sehr. Die haben halt auch den Vorteil, dass nicht so Fluktuation ist, wie halt überall anders. Das sehe ich ja als Hauptproblem, wenn ein einjähriges oder ein halbjähriges Kind betreut wird, sehe ich das Problem der Fluktuation als Hauptproblem. Aber das haben die nicht, da die Bedingungen einfach für alle, glaube ich, sehr gut sind.“ (Svenja, Pos. 18)
		Ambiva-lent		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen und sowohl positive als auch negative Aspekte ausführen.	„Also grundsätzlich. also ich meine die Kommunikation ist relativ schlecht, sage ich jetzt mal. Das ist nicht, also es ist kein Raum dafür da. Die haben, die Stunden der Pädagoginnen sind so beschränkt, dass sie im Grunde genommen keine Zeit haben, obwohl wir ja Bildungsspartner heißen. Aber im Grunde genommen haben sie keine Zeit, mit uns zu sprechen. Das heißt, man hat so Tür- und Angelgespräche, das ist aber in Wirklichkeit, das bringt nicht wirklich was. Und dann gibt es eine halbe Stunde ein Entwicklungsgespräch im Jahr, das finde ich einfach deutlich zu wenig. Wenn irgendein Problem auftaucht, dauert es Tage, bis das sozusagen irgendwie von dort zu mir kommt, ich drüber rede und das dann nicht mehr relevant ist. Also das finde ich, aber vor Ort die Arbeit ist, glaube ich, ist, also wenn man dann mit ihnen spricht, glaube ich, dass sie irgendwie so pädagogisch, die meisten, nicht alle, auf dem neuesten Stand sind und dass sie sich bemühen. Sie haben auch irgendwie Themen für die Kinder, Jahresthemen, die ich, finde ich, relevant sind und passen. Also das glaube ich, das ist er schon dort gut aufgehoben ist. Und natürlich ist es dort strenger reglementiert, aber so im

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					Großen und Ganzen machen die das ganz gut. Aber die Kommunikation funktioniert halt nicht.“ (Johanna, Pos. 22)
		Unzufrie-den		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern den Austausch zwischen den Kita-Fachkräften benennen und ihre Unzufriedenheit damit zum Ausdruck bringen.	„Ich hätte gerne eine verlässliche Betreuung für die Kinder. Also vor allem jetzt auch im Bereich Kindergarten. Das, was in den letzten Monaten oder auch zwei Jahren mit dem Kindergarten gewesen ist. Die haben sich anfangs unheimlich viel Mühe gegeben, wir hatten im Wochenbett und der ersten Babyzeit halt das Kindergartenkind eigentlich monatelang zu Hause, weil wir halt Angst hatten, dass die uns was ins Haus reinholt. Und die haben sich wirklich was einfallen lassen, haben teilweise Sachen geschickt, Videos gemacht und so. Aber jetzt ist die Luft raus. Und der Personalmangel, der versaut meiner Tochter auch noch die letzten Wochen, bis sie halt zur Schule geht. Viele Ausflüge sind jetzt wieder abgesagt worden, die lange geplant worden sind und die wurden dann auch mit den Kindern besprochen. Wo ich halt denke: Das ist so traurig, dass alles ausfällt oder fast alles. Und eine Verlässlichkeit wäre halt einfach schön. Teilweise kommen dann die Nachrichten abends um sieben Uhr: Ja, wir haben morgen doch wieder kurz. Und dann muss man abends dann sich, um halb acht zusammensetzen mit dem Partner und überlegen, wie geht der nächste Tag? Wie funktioniert das alles? Welches Kind kommt wie, wann wohin oder kann wo mit gehen? Und das halt jetzt auch wieder über Wochen. Oder auch alleine die Verlässlichkeit, dass man überhaupt einen Kita-Platz bekommt. Der halt den eigenen Anforderungen oder den zeitlichen Anforderungen entspricht. Für die Kurze hätte ich zur Tagesmutter jetzt gehen können, auch ab August, (..) allerdings nur Montags bis Donnerstags, von sieben Uhr dreißig bis vierzehn Uhr. Freitag gar nicht und dann werden dann sozusagen direkt nach dem Mittagsschlaf werden die dann abgeholt, die Kinder. Bis dahin habe ich dann, ich glaube, zweieinhalb Stunden im Büro gesessen und mit der Wegezeit und so. Es geht halt einfach nicht. Also verlässliche Kinderbetreuung, die auch (.) qualifiziert ist, wo die Kinder

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					nicht nur verwahrt werden. Das wäre echt ein Traum. Und ich weiß nicht, ob meine Kinder das oft noch später erleben werden. Weil (.) dieses strukturelle Problem mit den Erzieherinnen, schlecht bezahlt, (..) keiner hat mehr Lust, diesen Job zu machen oder auch damit anzufangen, den zu lernen. Das ist wird nicht weggehen, das wird, glaube ich, noch schlimmer werden. Und ich glaube, adäquate Kinderbetreuung wird auch wirklich Luxus werden." (Sabine, Pos. 20)
	Kompetenz päd. Fachkräfte			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, inwiefern sie die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas für kompetent halten.	„Also das finde ich, aber vor Ort die Arbeit ist, glaube ich, ist, also wenn man dann mit ihnen spricht, glaube ich, dass sie irgendwie so pädagogisch, die meisten, nicht alle, auf dem neuesten Stand sind und dass sie sich bemühen." (Johanna, Pos. 22)
		Sehr kompetent		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte ansprechen.	„Also es sind ganz tolle Erzieher, also junge Erzieher, nichts alte Schule. Da wird nicht einmal irgendwie kommt da was durch, dass da irgendwie komische Erziehungsmethoden angewandt werden. Im Gegenteil, das ist sehr, sehr achtsam und sehr, (.) ja zart, wie mit den Kindern umgegangen wird." (Ella, Pos. 20)
		Teilweise kompetent		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern auf eingeschränkte Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte Bezug nehmen.	„Also das finde ich, aber vor Ort die Arbeit ist, glaube ich, ist, also wenn man dann mit ihnen spricht, glaube ich, dass sie irgendwie so pädagogisch, die meisten, nicht alle, auf dem neuesten Stand sind und dass sie sich bemühen." (Johanna, Pos. 22)
		Nicht kompetent		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern auf eine Inkompetenz der pädagogischen Fachkräfte Bezug nehmen.	„Und (..) ich sage mal, die eine Erzieherin hat halt ein erwachsenes Kind, die kann sich das, glaube ich, auch nicht so vorstellen, wie das dann mit dreien ist. Und die andere ist ganz jung und hat noch keine Kinder, da (.) also, da fehlt mir dann einfach auch die Erfahrung. Und ich sage mal, so eine Erzieherin hat ja jetzt auch keine akademische Ausbildung bisher in der Pädagogik. Da finde ich, dass ich manchmal mehr weiß als die. Also zum Beispiel hat sie mir mal gesagt, sie findet es ganz schlimm, wenn Kinder lügen. Und da musste ich ihr erklären, dass in dem Alter das halt ganz normal ist, wenn Kinder mal flunkern oder wenn, also wenn Realität und Vorstellung oder Fantasie durcheinandergeraten. Und sowas wusste die gar nicht. Und

Liste der Codes Institutionelle Betreuung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					es wird offenbar in der Erzieherinnenausbildung, oder an ihr ist das jedenfalls vorbeigegangen. Also da denke ich dann manchmal: Naja, also Erzieherinnen in Deutschland sind jetzt halt auch nicht so toll ausgebildet, dass die da wirklich qualifizierten Rat zu allem geben können.“ (Annika, Pos. 34)

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Infos, Rat & Unterstüt-zung				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die das subjektive, kindbezogene (Vor-)Wissen und für Eltern bedeutende Themen, Interessen, (Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn kindbezogenes (Vor-)Wissen, Themen, Interessen, (Un-)Sicherheiten und Unterstützungsbedarfe thematisiert werden. Die Kategorie wird auch vergeben bei der Nennung von Personen oder (analoger und digitaler) Medien, über die Wissen erlangt wird. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... a) Unterstützungsbedarfe auf die institutionelle Betreuung bezogen werden und ausführlich expliziert werden → Codierung in: HK Institutionelle Betreuung. b) sich Informationen auf konkrete Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs beziehen → Codierung in: HK Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs. c) Informationen die Themenvielfalt der Sozialen Medien & Familienblogs fokussieren → Codierung in: HK Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs.	„Genau, also eben mit Büchern angefangen. Also das erste Buch, was ich so in der Schwangerschaft und kurz nachdem er geboren wurde, gelesen habe, war das Artgerecht Buch. Das war so der ganz bewusste Einstieg. Und halt im Vorfeld schon das Auseinandersetzen mit Freunden mit Kinder tatsächlich. Also da beobachten, wie läuft es bei denen, sich da eine Meinung bilden, also eine eigene Meinung bilden, ob man das gerade für sinnvoll erachtet hat oder nicht.“ (Jana, Pos. 24) „Und auch, dass man nicht allem, was zum Beispiel im Internet nachzuschlagen ist, so eins zu eins vertrauen soll, sondern wir haben hier auch ein paar Lexika stehen. Und dann geht man mal gucken, was steht denn jetzt in dem Buch drin. Das ist halt schon verifizierter, als das, was bei Wikipedia steht.“ (Sabine, Pos. 16) „Wir haben da in Kleinstadt in Bayern bei uns in der Nähe einen Verein und der Verein, der umfasst, glaube ich 35 Familien, von Babys bis Erwachsenen.“ (Heike, Pos. 37-38)

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				**Codierregeln**	**Ankerbeispiele**
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
	Online oder Offline?			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, wann/unter welchen Umständen (hinsichtlich kindbezogener Themen) eher Personen aus dem Umfeld (offline) gefragt werden und wann eher das Internet oder die Sozialen Medien (online) genutzt werden. Die Kategorie wird auch codiert, wenn Ratgeberliteratur (offline) genannt wird.	„Ich würde sagen, ich mache das sogar beides gleichzeitig.“ (Ella, Pos. 80) „Sondern im Internet ist eher (.) ein bisschen banalere Sachen oder (.) mal so einen ersten Überblick bekommen.“ (Annika, Pos. 82)
		On- & Offline		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass (hinsichtlich kindbezogener Themen) sowohl Personen aus dem Umfeld (offline) gefragt als auch das Internet oder die Sozialen Medien (online) genutzt werden.	„Also es ist wieder der gleiche Mix, wie vorher schon genannt. Wo ich mich zu Erziehungsthemen informiere. Es ist wieder der Mix aus Internet und wahres Leben, Freunde, eigene Eltern.“ (Annika, Pos. 40)
		Offline		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, wann/unter welchen Umständen (hinsichtlich kindbezogener Themen) eher Personen aus dem Umfeld (offline) gefragt werden. Die Kategorie wird auch codiert, wenn Ratgeberliteratur (offline) genannt wird.	„Und jetzt so langsam bin ich da eben auch generell selbstsicherer geworden. Und dann ist das eben auch einfacher, mit anderen Leuten darüber zu sprechen und zu sagen, weil ich eben schon mehr weiß, was wirklich gut ist. Und dann finde ich es auch einfacher, auch andere Leute dann zu fragen, wie deren Meinung dazu ist.“ (Katharina, Pos. 96)
			Allgemein, global, alltäglich	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass bei allgemeinen, globalen und/oder alltäglichen Themen Personen aus dem Umfeld kontaktiert werden bzw. Ratgeberliteratur rezipiert wird.	„Bei so alltäglichen Sachen oder (...) bei Kleinigkeiten wende ich mich eher an das Umfeld.“ (Carolin, Pos. 90)
			Konkret, privat, spezifisch	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass bei konkreten, privaten und/oder spezifischen Themen Personen aus dem Umfeld kontaktiert werden bzw. Ratgeberliteratur rezipiert wird.	„Na ja, ich denke, je spezifischer eine Fragestellung ist, die ich habe, umso wichtiger ist es, dass der, den ich um Rat frage, mich und oder meine Kinder kennt. Oder meine Familiensituation oder meine Lebenssituation oder meine Vorgeschichte.“ (Lisa, Pos. 70)
			Baby- und Kleinkind-zeit	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass während der Baby- und Kleinkindzeit Personen aus dem Umfeld kontaktiert werden/wurden bzw. Ratgeberliteratur rezipiert wird/wurde.	„Ansonsten (...) habe ich einfach (...) zur Babyzeit relativ viel einfach meine Mutter gefragt, ganz klar. Die mir da auch immer noch zum Teil so ein Ansprechpartner ist.“ (Sandra, Pos. 86)

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
			Kindergar-tenkinder (3-7 Jahre)	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass während der Kindergartenzeit Personen aus dem Umfeld kontaktiert werden/wurden bzw. Ratgeberliteratur rezipiert wird/wurde.	„Und umso älter sie werden, ist es mehr das Umfeld als das Internet. Das muss ich schon sagen, also umso älter sie werden, umso weniger Internet ist es und umso mehr ist man halt auch wieder im Austausch mit anderen Müttern." (Laura, Pos. 92)
			Sonstiges		
		Online		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, wann/unter welchen Umständen (hinsichtlich kindbezogener Themen) eher das Internet oder die Sozialen Medien (online) genutzt werden.	„Und das Internet ist eher so ein Grundrauschen, wo ich einfach im Prinzip mitlese oder so und mich allgemein informiere." (Melanie, Pos. 70)
			Allgemein, global, alltäglich	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass bei allgemeinen, globalen und/oder alltäglichen Themen das Internet oder die Sozialen Medien genutzt werden.	„Und wenn ich jetzt nur das Internet befrage, dann ist es einfach eher generell. Informationen oder nichts, was jetzt konkret auf ein Problem bezogen ist, sondern wirklich dann eher so, was gibt es da noch, was gibt es Interessantes? Irgendwie so. Mehr so globale Sachen wären dann das, was ich im Internet recherchiere würde." (Britta, Pos. 94)
			Konkret, privat, spezifisch	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Aussagen darüber erfolgen, dass bei konkreten, privaten und/oder spezifischen Themen das Internet oder die Sozialen Medien genutzt werden.	„Und bei so großen Themen, wo ich jetzt zum Beispiel weiß, eine ältere Generation ist da komplett anders eingestellt und es einige Daten dazu gibt, da schaue ich dann schon mal im Internet oder in den Sozialen Medien. „(Carolin, Pos. 90)
			Baby- und Kleinkind-zeit		„Also es war früher, als die Kinder sehr klein waren, dann war es mehr das Internet als das Umfeld." (Laura, Pos. 92)
			Sonstiges		
	Infos, Rat & Unterstüt-zung: Generelle Suche			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, durch wen bzw. wodurch Wissen (über das Kind, kindbezogene Themen) erworben, Rat gesucht wird oder Austausch stattfindet. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Personen oder (analoge & digitale) Medien genannt werden, a) bei denen Wissen erworben, b) um Rat gefragt wird bzw. c) ein Austausch stattfindet. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... die Personen den Wissenserwerb, die	

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Ratsuche oder den Austausch durch Soziale Medien bzw. Familienblogs thematisieren → Codierung in: HK Auswahl & Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs	
		Ratgeberli-teratur, Bücher & Zeitschrift-en		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie Ratgeberliteratur, Bücher oder Zeitschriften nutzen, um sich über kindbezogene Themen zu informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern die Rezeption von: a) Ratgeberliteratur, Bücher oder Zeitschriften b) Zeitschriften, Broschüren, Merkblätter oder c) Hörbücher benennen, um sich über kindbezogene Themen zu informieren. **Diese Kategorie wird nicht codiert**, wenn die Ratgeber von Bloggenden verfasst wurden. Wird dann in → HK Entgrenzungen codiert.	„Manchmal sind es sogar Zeitschriften, es gibt ja so Familienzeitschriften, die mal so ausliegen und wo man mal was lesen kann. Und ich stöbere viel. Also ich kann gut überfliegen. Also wenn ich so eine Zeitschrift sehe und da ist ein Thema, was mich interessiert, dann gucke ich das an und der Rest kommt dann wieder und dann sehe ich was anderes und dann schaue ich da.“ (Laura, Pos. 34)
		Personen Umfeld		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie sich bei Personen in ihrem Umfeld über kindbezogene Themen informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Personen aus ihrem Umfeld (z.B. Freund*innen, andere Eltern oder Bekannte) "nutzen", um Informationen, Rat oder Austausch in Bezug auf kindbezogene Themen zu bekommen.	„Und dann auch Austausch mit einer Freundin, die zur gleichen Zeit dann das erste Kind bekommen hat und die ist eben in diesen ganzen Bereichen immer ganz vorne dran. Meint immer, ich wüsste das alles (lacht). Aber die ist Medienpädagogin und war halt sehr, sehr, sehr bemüht.“ (Svenja, Pos. 22)
		Partner*in & Familie		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie sich bei Personen aus Ihrer Familie über kindbezogene Themen informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Personen aus ihrer Familie (z.B. Partner*in, eigene Eltern, Schwiegereltern, Schwester) "nutzen", um	„Und natürlich mit meinem Mann in erster Linie einfach.“ (Britta, Pos. 30) „Ja, so mit der Oma rede ich schon auch öfter über die Kinder oder was gerade so los ist. Das hilft ja auch immer, wenn man einfach mit Anderen darüber reden kann.“ (Britta, Pos. 30)

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Informationen, Rat oder Austausch in Bezug auf kindbezogene Themen zu bekommen.	
		Expert*in-nen Umfeld		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie sich bei Expert*innen aus ihrem Umfeld über kindbezogene Themen informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Expert*innen aus ihrem Umfeld (z.B. Ärzt*innen, Pädagog*innen, Psycholog*innen, Hebamme) "nutzen", um Informationen, Rat oder Austausch in Bezug auf kindbezogene Themen zu bekommen.	„Und dann, wenn es halt wiederum in diesen medizinischen Bereich geht, dass ich sage, die Ärzte und dann gerade diese eine Psychologin, die da wirklich auch in diesem Bereich ADHS und ASS (...) schon ein größeres Fachwissen hat.“ (Sandra, Pos. 86)
		(Erzieh-ungs-)Beratung, Coaching & Kurse		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie sich bei Beratungsstellen, Coachings oder Kursen über kindbezogene Themen informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Beratungsstellen, Coachings oder Kurse "nutzen", um Informationen, Rat oder Austausch in Bezug auf kindbezogene Themen zu bekommen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... das Artgerecht Camp bzw. Coachings & Workshops genannt werden, die von Bloggenden durchgeführt werden. Wird dann in → HK Entgrenzungen codiert.	„Ich habe aber auch, das fällt mir ein, bevor ich, (...) so am Anfang von dieser Zeit mit Nora Imlau und Jesper Juul, habe ich auch mal, über unseren Landkreis gibt es so ein kostenloses Angebot, also Erziehungs- und Beratungsstelle. Und da war ich tatsächlich auch.“ (Sandra, Pos. 44)
		Podcasts		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen der befragten Eltern, die sich darauf beziehen, dass sie Podcasts nutzen, um sich über kindbezogene Themen zu informieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern die Rezeption von Podcasts benennen, um sich über kindbezogene Themen zu informieren.	„Oder Podcasts höre ich halt viel, wenn ich sie ins Bett bringe, mittags oder abends und da habe ich dann eigentlich immer so eine halbe Stunde zum Podcast anhören.“ (Hannah, Pos. 46)

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
		Intuition & Bauchge-fühl		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern ihre Intuition oder ihr Bauchgefühl in Bezug auf kindbezogene Themen als zentral benennen.	„Also da bin ich halt selber auch reflektiert und weiß, warum sie so handelt, wie sie handelt. Da kann ich mir auch selber mittlerweile ganz gut helfen (lacht). Bisschen Urvertrauen zu sich selbst und Bauchgefühl steht bei mir an erster Stelle.“ (Ella, Pos. 38)
	Vorwissen qua Beruf			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Personen angeben, inwiefern sie pädagogisches Vorwissen über Kinder durch ihren Beruf besitzen.	„Ja schon. Mein Vater kommt aus dem Bereich, wo man natürlich auch nicht über einzelne Fälle reden kann, aber das war halt schon immer irgendwie Thema. Er hat in einem heilpädagogischen Heim gearbeitet und (...) da kriegt man halt schon von klein auf so Themen halt mit. Er ist Sozialpädagoge. Und dann habe ich halt in dem Bereich auch immer schon Praktika gemacht und habe halt jetzt zwölf Jahre in der Tagesstätte halt gearbeitet mit §8a Familien. Also Familien, in denen das auferlegt worden ist, dass die Kinder kommen. Psychisch kranke Kinder. Nach der Schule sind die dann halt her gekommen und dann haben wir die halt nachmittags betreut. Und am Abend Familientherapie halt gemacht. Also es ist jetzt, ein Psychologiestudium kann man ja komplett ohne diesen Bereich oder nur streifend machen, aber das habe ich jetzt nicht gemacht. Das war jetzt schon mein Hauptarbeitsfeld eigentlich.“ (Svenja, Pos. 20)
	Sicher-heiten			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen angeben, in welchen (Themen-)bereichen oder Situationen sie sich sicher fühlen. **Diese Kategorie wird nicht codiert**, wenn... eine Expert*innenschaft in Abgrenzung zu anderen Eltern oder Pädagog*innen stattfindet. Wird dann in → HK Entgrenzungen – SK eigene Expert*innenschaft codiert.	„Ob sie genug Liebe kriegen und genug Sicherheit, genug Bindung. Ob sie sich bei uns aufgehoben fühlen und auf uns hundertprozentig vertrauen. Da glaube ich, zum jetzigen Zeitpunkt kann ich sagen, dass glaube ich, da sind wir gut aufgestellt, da sehe ich sie mit Sorgen und allem, dass sie zu uns kommen würden, eh noch altersentsprechend irgendwo.“ (Svenja, Pos. 38)
		Wissen & Umgang		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen angeben, dass sie sich in Bezug auf das Wissen über das Kind (z.B. hinsichtlich Gesundheit, Entwicklung) oder im Umgang mit dem Kind (z.B. Bindung, Verhalten, Umgang mit	„Also ich finde, ich mache das hier gut, was so die Selbstständigkeit der Kinder angeht. Ich bin keine Helikoptermutter. Also wirklich die Kinder sich entwickeln lassen in ihrer Autonomie und die machen lassen, denen eine lange Leine lassen, keine Ängste haben. Also mein Sohn hat als Fünfjähriger Feuer im Garten gemacht und so und das war

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Streit) sicher fühlen	wichtig für ihn. Ja, die einfach machen zu lassen, die nicht zu sehr einzuschränken. Dann (..) ihnen, also Leistungsdruck von ihnen fernzuhalten und ihnen Freiräume zu lassen, das, finde ich, klappt hier auch gut. Dann dieses, (..) also diesen Umgang mit Kindern, die, wie sage ich das jetzt? (..) Gerade so dieses Thema Hochsensibilität, Abstand vom Alltag gewinnen, den Stress der Einrichtungen abbauen, am Nachmittag in die Natur gehen, selbstbestimmt Dinge tun. Also das mit den Jahren zu managen, wieviele Reize verträgt mein Kind, was braucht es am Nachmittag, um die Reize abzubauen. Da habe ich über die Jahre eine gute Erfahrung gewonnen. Dann auch das Thema Umgang mit Wut, Autonomiephase, (.) das ist einfach durch die Erfahrung, die jahrelange Erfahrung und die sind auch alle drei so, gewachsen.“ (Annika, Pos. 50)
		Persön-liche Sicherheit		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen angeben, dass sie sich - bezogen auf Ihr Kind - (selbst-)sicher fühlen. Codiert wird auch die Nennung von Intuition und Bauchgefühl.	„Nur, was ich auch so spannend finde, ich bin so mit mir im Reinen und so standfest und sicher, dass es bei mir ist, dass ich einfach 100 Prozent Mama bin. Weil man wird ja schon schräg angeschaut heutzutage, ja. Aber ich spüre es einfach, das ist mein Weg. Und der andere würde mir im Moment nicht entsprechen. Und dann (unv.) ich mache einen Schritt zurück oder ich gehe lächelnd weiter oder so. Weil ich so merke, dass ich genau das, was ich jetzt mit meinem Sohn brauche.“ (Jennifer, Pos. 32)
		Sonstiges			
	Unterstütz ungs-bedarfe			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen angeben, in welchen (kindbezogenen) Bereichen, Themen Sie gerne mehr Unterstützung hätten.	„Ja, so, wie gesagt, mir wäre es eigentlich noch wichtiger, was ich noch nicht so ganz geschafft habe, auch meine alten Muster loszuwerden. Weil es auch wirklich, ich sage mal, man hat so den Wunsch, eine gute Mutter zu sein und wirklich immer für die Kinder da zu sein. Und da kommen halt die eigenen Probleme auch irgendwann ab und zu raus. Dass man halt dann doch mal sehr wütend wird oder dann doch mal nicht so reagiert, wie man sich das einfach wünscht oder wie man gerne reagieren möchte. Dass man immer alles (.) ordentlich begleiten kann und so weiter.“ (Britta, Pos. 10)
		Unsicher-heiten Erziehung & gesell-		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, in welchen	„Ja, so, wie gesagt, mir wäre es eigentlich noch wichtiger, was ich noch nicht so ganz geschafft habe, auch meine alten Muster loszuwerden. Weil es auch

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
		schaftliche Normen		(Themen-)Bereichen oder Situationen sie sich unsicher fühlen oder mit gesellschaftlichen Normen hadern.	wirklich, ich sage mal, man hat so den Wunsch, eine gute Mutter zu sein und wirklich immer für die Kinder da zu sein. Und da kommen halt die eigenen Probleme auch irgendwann ab und zu raus. Dass man halt dann doch mal sehr wütend wird oder dann doch mal nicht so reagiert, wie man sich das einfach wünscht oder wie man gerne reagieren möchte. Dass man immer alles (.) ordentlich begleiten kann und so weiter. Und ja, also ich finde es auch nicht schlimm, wenn man sich natürlich mal Hilfe holt. Oder wenn ich einfach sage, ich kann gerade nicht mehr, bitte hol mal meinen Mann oder die Oma dazu. Oder wie auch immer. Es ist auch nicht schlimm, aber ich würde gerne meine eigenen Muster einfach nur so mehr loslassen und loswerden.“ (Britta, Pos. 10)
		Zeitliche Entlastung & Alltags-management		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, dass sie sich in Bezug auf zeitliche Aspekte und/oder der Alltagsorganisation (z.B. Kinderbetreuung) zusätzliche Unterstützung/Entlastung wünschen.	„Ich hätte generell gerne mehr Unterstützung (lacht). Also jetzt unabhängig von den Themen, es ist halt quasi so, wir sind halt relativ alleine, also wir haben jetzt keine Familie im Umfeld. Das heißt, man ist halt permanent quasi alleine für alles zuständig und alleine verantwortlich für absolut alles, was die Kinder betrifft. Was halt für Leute, die jetzt zum Beispiel neben der Oma wohnen oder halt zehn Minuten von der Tante weg oder was auch immer, anders ist. Und bei uns sind es halt hunderte Kilometer, also es ist jetzt nicht, dass man sagt, da kommt jetzt schnell mal wer, wenn ich zum Arzt muss. (..) Das heißt, ich würde mir generell mehr Unterstützung wünschen. Aber jetzt weniger auf einzelne Themen bezogen, (.) würde ich sagen. (...) Vielleicht wird das dann, mit der ganzen Schulthematik wird sich das sicher nochmal ändern. Dann wird dann wahrscheinlich die Fragestellung wahrscheinlich anders, dann würde ich wahrscheinlich anders antworten als jetzt.“ (Melanie, Pos. 38)
		Entwick-lung & Gesund-heit		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, dass sie sich in Bezug auf entwicklungsbezogene oder gesundheitliche Aspekte ihres Kindes/ihrer Kinder mehr Unterstützung wünschen.	„Jein, also ich muss sagen gerade so eigentlich ja, aber mehr so von Ärzteseite. Weil wenn die da immer das ansprechen mit dem vielen Spucken und vom Stuhlgang her oder vom Nicht-Trinken, die weisen halt auch immer gleich darauf hin, dass es eher so eine Schwäche von Trisomie-Kindern ist. Wir haben aber ganz viel schon mit Eltern

Liste der Codes Infos, Rat & Unterstützung				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					gesprochen jetzt, die eben auch Trisomie-Kinder im gleichen Alter haben und die haben halt eben alle keine so eine Trinkschwäche und vor allem nicht alles auf einmal, also spucken, kein Stuhlgang und nicht trinken. Und genau, die Ärzte sagen halt immer also körperlich muss ja alles passen, weil sie ja so lange im Krankenhaus war, das hätten die festgestellt. Also da hätte ich schon gerne mehr Unterstützung, weil die einen eh immer so hängenlassen, so kommt es mir immer vor, weil sie halt gar keine Unterstützung geben in der Hinsicht oder uns Tipps geben oder (.) mal einen Ultraschall vom Magen-Darm machen oder Speiseröhre oder sowas, genau.“ (Heike, Pos. 24)

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familien-blogs				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die Rezeption (Nennung Blogs & Themen), die Gründe der Nutzung und die Kriterien der Auswahl Sozialer Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Rezeption in Form einer Nennung (genutzter Plattformen & Familienblogs), die Kriterien der Auswahl und die Beweggründe der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisiert werden. Ebenfalls werden hier Themen codiert, die in dem Zusammenhang rezipiert werden.	„Also da (..) habe ich dann natürlich auch beim Stillen immer viel gelesen. Oder auch, wenn ich dann schwanger war und dann irgendwie nicht schlafen konnte nachts oder so, da habe ich dann halt gelesen. Mein Feed-Reader, der war pickepacke voll, das aktualisierte sich automatisch. Und worauf ich keinen Bock hatte, das habe ich halt geskippt. Oder wenn es mir dann irgendwann zu eintönig wurde, dann habe ich dann halt deabonniert.“ (Sabine, Pos. 24)
	Themen			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterlichen Angaben zur kindbezogenen Themenwahl zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen Angaben zur Themenwahl in Sozialen Medien machen.	„Und dann eben diese Benefits für ein gutes Miteinander, gute Social Skills, Werterziehung, finde ich ganz wichtig.“ (Ella, Pos. 34) „Gesundheit, immer viel Gesundheit. Corona, hatten wir jetzt alle. Gesundheit interessiert mich schon und sein emotionales Gleichgewicht interessiert mich.“ (Julia, Pos. 42)

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
		Erziehung & Bindung		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die das Thema Erziehung und Bindung im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Erziehung & Bindung im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren. Codiert werden auch: der Umgang mit Autonomiephase, der Umgang mit Entwicklungsbesonderheiten, Gewaltfreie Erziehung/GfK (Gewaltfreie Kommunikation). **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... die interviewten Personen Autonomie oder Entwicklungsbesonderheiten lediglich benennen, aber nicht den Umgang damit → Codierung in: SK Kindliche Entwicklung	„(...) und dann eben so über die GfK auch viel so bedürfnisorientierte Richtung.“ (Jana, Pos. 24) „Geschwisterkind, also Herausforderungen mit Geschwisterkind.“ (Ella, Pos. 28) „Das ist so eine Seite zur Erziehung.“ (Svenja, Pos. 36) „Und dabei hilft dann, die verschiedenen Blogs tatsächlich, um das auch zu durchschauen und zu verstehen, was da eventuell dahinter steckt, wenn mein Kind gerade von mir verlangt, dass ich es anziehe und er das nicht selber tun möchte.“ (Jana, Pos. 16)
		Kindliche Entwick-lung		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die das Thema kindliche Entwicklung im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern die kindliche Entwicklung im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren. Darunter fallen z.B. Aspekte wie körperliche Entwicklung, sozial-emotionale Entwicklung, motorische und sprachliche Entwicklung, aber auch kindliche Bedürfnisse je nach Alter.	„Ganz am Anfang war es für mich wichtig, ist mein Kind denn normgerecht entwickelt, ist mein Kind normal in Anführungszeichen, ist das denn alles? Aber es ist ja totaler Käse, ich würde zum Beispiel niemals auf die Idee kommen, der Lukas Podolski ist genauso alt wie ich, aber ich würde niemals auch die Idee kommen, mich mit dem zu vergleichen. Der ist ja im Fußball deutlich besser als ich, und mit mir stimmt was nicht? Aber mit Kindern macht man das so ein bisschen. Das war mir am Anfang wichtig. Irgendwann kam ich dann auf den Trichter, dass das Quatsch ist.“ (Daniel, Pos. 38) „Was mich eigentlich immer sehr interessiert, das ist quasi überhaupt die kindliche Entwicklung, also ich bin von der Ausbildung her Biologin. Quasi auch, wie zum Beispiel die Gehirnentwicklung von kleinen Kindern funktioniert.“ (Melanie, Pos. 26)
		Gesund-heit		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern die kindliche Gesundheit im Zusammenhang mit der	„Oder auch von der zum Beispiel Logopädie, dass das recht früh schon sinnvoll ist, dass man die jetzt, zum Beispiel unser Kinderarzt hat mal gesagt,

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren. Darunter fallen auch Aspekte wie Essen/Stillen oder Motorik, wenn sie von den Eltern in Zusammenhang mit gesundheitlichen Thematiken in den Blick genommen werden.	erst wenn sie sprechen lernen sollen, braucht man Logopädie. Aber alle anderen oder so im Netz habe ich dann eben gefunden, dass sie eben recht früh angefangen haben, auch bezüglich vielleicht mit der Trinkschwäche, dass es daran zusammenhängt. Also da habe ich schon immer, also gerade mit solchen Sachen habe ich da immer gute Tipps gekriegt, um auch einfach mal die Meinung vielleicht vom Kinderarzt zu überdenken.“ (Heike, Pos. 46) „Gesundheit, immer viel Gesundheit. Corona, hatten wir jetzt alle. Gesundheit interessiert mich schon.“ (Julia, Pos. 42)
		Erziehung bei konkreten Problema-tiken		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Erziehung bei aktuellen und konkreten Problematiken im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Aber auch zum Beispiel gerade im Augenblick lese ich relativ viel über Geschwisterstreit, weil die Altersstruktur das jetzt so ist, das die viel zanken halt. Die Kleine will jetzt auch immer schon mehr Sachen und die Große will natürlich auch ganz viele Sachen. Und meistens wollen sie das Gleiche. Und da lese ich jetzt gerade viel darüber.“ (Lisa, Pos. 30) „Was ich aber auch ganz, ganz, ganz hilfreich fand ist, dass Nora Imlau hat so eine geschlossene Facebook-Gruppe über gefühlsstarke Kinder. Und die hat mir über mehrere Jahre, jetzt mittlerweile ist es nicht mehr so, jetzt muss ich da eher über die Einträge der anderen schmunzeln und denke mir: Ja, ja, ich weiß noch, wie das war. Aber das war super, super hilfreich. Ich fand es hilfreich, auch zum Orientieren, weil, also wie gesagt, die Große ist einfach anders als viele andere. Und dann irgendwie zu wissen, sie ist aber nicht die einzige, die so ist, sondern es gibt ganz viele, die tatsächlich so sind. Und das ist auch okay. Das erfordert halt einen anderen Umgang, aber wir stehen da nicht alleine mit da.“ (Sandra, Pos. 42)
		Aktivitä-ten: Urlaub, Freizeit, Kreativ		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Aktivitäten, Urlaub, Freizeit und Kreativangebote im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Und wenn ich jetzt aktuell gucke, dann ist es so, das worüber ich mich informiere, da sind halt ganz viele so, im Grunde irgendwelche Ideen. Also wie heißt es. Kreativ. Hauptsächlich irgendwelchen kreativen Geschichten, was man so machen kann mit Kindern. Und das kommt eigentlich hauptsächlich (..) von Instagram. Also ich habe, ich folge da, das sind eigentlich hauptsächlich

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					zwei unterschiedliche, (...) wie nennt man das, Menschen, Kanäle. Und das eine ist eine Mutter, die ist auch, ich glaube, dass sie auch Erzieherin ist tatsächlich. Und die macht so ganz viel so Waldorf-Zeug halt. Also diese Bastelsachen oder Impulse, das ist alles so sehr Natur, an Naturmaterialien angelehnt. Also die hat ihre eigenen Kinder auch in Waldorfeinrichtungen und das geht so in die Richtung. Und das Andere ist eine Mutter, die gar nicht irgendwas Pädagogisches oder sonst irgendwas macht, die einfach so irgendwelche Alltagsideen, (..) ja was sind das denn für Sachen, die die denn so hat? (..) Also es ist immer so ein bisschen an den Jahreszeiten orientiert. Und dann sind das manchmal irgendwelche Sachen im Garten, irgendwelche bestimmten Blumen säen oder Pflanzen, also solche Dinge, wie man das, genau. Das sind so die Sachen, wo ich hauptsächlich reingucke, wenn ich mal irgendwas-." (Nicole, Pos. 26) „Reisen mit Kind." (Ella, Pos. 28)
		Tragen, Stillen & Beikost		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern das Tragen, Stillen und die Beikost (z.B. BLW) ihres Kindes im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... die interviewten Personen das Stillen oder Beikost im Zusammenhang mit gesundheitlichen Themen ansprechen → Codierung in: SK Gesundheit	„(...) wie lange kann ich die Muttermilch einfrieren." (Svenja, Pos. 30) „Und ich wende mich an die Community: Hallo, Stillen, Tragen, Kuscheln, was weiß ich." (Julia, Pos. 80)
		Essen & Ernährung		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern die Ernährung ihres Kindes/von Kindern im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Weil, also ich habe überhaupt gar kein Problem, ich folge zum Beispiel auch einer Person, wo ich jetzt aber gerade den Namen nicht weiß. Die macht viel mit so Alltag zuckerfrei mit Kindern." (Anna, Pos. 96)
		Ausstattung, Inspiration & Konsum		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Aspekte wie Ausstattung (z.B. Spielzeug), inspirierende Ideen (z.B. neue Raumgestaltung) und den Konsum bezogen auf ihr Kind im Zusammenhang	„Oder halt was ich viel nutze, ist tatsächlich so was mit Einkaufen zu tun hat, so welche Dinge braucht man, welche Dinge sollte man beschaffen? Also am Anfang ging es um Ausstattung und jetzt geht es um altersangemessene Spielsachen

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	oder altersangemessene Filme.“ (Julia, Pos. 88)
		Bildung & Schule		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Aspekte von Bildung und Schule (z.B. Förderung, Lernmotivation) mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Förderung von Potentialen finde ich wichtig, dass man das Kind sieht in allen seinen Eigenschaften.“ (Ella, Pos. 34) „Im Moment ist eigentlich der Schwerpunkt, wie kann man ihm Freude daran bereiten, dass er irgendwann Sachen lernen muss. Dieses und da quasi will ich immer schon so ein paar Ideen haben, die ich dann vielleicht zum Beispiel jetzt schon einfließen lasse. Also ihn in Entscheidungsprozesse integrieren, wie wird er selbstständig, also wie packt er morgens dann seine Tasche. Oder er denkt dann selber schon mal an seinen Rucksack. Also diese Selbstständigkeit und dieser Übergang in die Schule. Das ist gerade aktuell ein großes Thema.“ (Nina, Pos. 32)
		Schlafen & zu Bett gehen		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern das Schlafen (z.B. die Einschlafbegleitung oder das Familienbett) ihres Kindes im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Also Schlaf ist ganz wichtig.“ (Ella, Pos. 28)
		Umgang mit Medien		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern den Umgang mit und die Nutzung von Medien (z.B. Gefahren, Herausforderungen, Medienerziehung) in Bezug auf ihr Kind im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	„Was für mich momentan recht spannend ist, ist das Thema Soziale Medien und Kinder. Also selber Internet und die ganzen Gefahren, die dort lauern.“ (Sabine, Pos. 28)
		Kinderbe-treuung		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern Kinderbetreuung im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	
		Trauer		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern kindliche Trauer (z.B. durch den Tod eine*s nahen Angehörigen) im Zusammenhang mit der Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs thematisieren.	
	Rezeption			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die	

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				elterlichen Angaben zur Nutzung von Familienblogs bzw. Plattformen, die damit in Verbindung stehen, zum Inhalt haben.	
		Anzahl Familien-blogs		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, welche/wieviele Blogs regelmäßig rezipiert werden. (Keine Nennung/Codierung bei: Sabine, Daniel, Laura, Felix & Anna (da schon im Kurzfragebogen geklärt)	I: „Und du hast jetzt vorhin erzählt, es gibt so Artgerecht, das Wunschkind, Renz-Polster und so. Wie viele Blogs in etwa oder Webseiten, wie viele nutzt du in etwa regelmäßig?“ B: „Fünf, würde ich sagen.“ (Lisa, Pos. 49-50)
			5 und mehr		
			2 bis 4		
			0 bis 1		
		Nennung Plattfor-men		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterliche Nennung von Social-Media-Plattformen (wie z.B. Facebook, Instagram) beinhalten. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, welche Plattformen sie in Bezug auf die Rezeption kindbezogener Inhalte nutzen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... die Eltern auf eine Plattform verweisen, diese aber selbst nicht nutzen.	
			Instagram		
			Facebook		
			Twitter		
			Pinterest		
			TikTok		
		Nennung Blogs & Bloggende		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterliche Nennung von bloggenden Personen oder Blogs beinhalten. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, welche Blogs oder damit verbundene Personen sie in Bezug auf die Rezeption kindbezogener Inhalte kennen und nutzen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... ...die Eltern Buchautor*innen nennen, die selbst keine Blogs	

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				verfassen (z.B. Jesper Juul nur in Kombination mit Familylab, einem Blog, der in Anlehnung an Juul arbeitet; Buchautor*innen ohne Blog werden hier nicht codiert) ...die Eltern Blogs oder Accounts nennen, diese aber nicht selbst nutzen.	
			Artgerecht/ Nicola Schmidt		
			Wunschkind		
			Nora Imlau	Auch Elternkompass & Familienkompass (sind Bücher von ihr)	
			Geborgen Wachsen/Susanne Mierau		
			Ruth/Kompass/Weggefährtinnen		
			GfK/Kathy Weber		
			Herbert Renz-Polster		
			Stadt Land Mama		
			Kinderphysiotherapie maike		
			Welt von unten		
			Familylab/ Jesper Juul		
			Aida Rodriguez		
			Beziehung vor Erziehung		
			Elternsicht		
			Katja Saalfrank		
			Learning with Caroline		
			Die Rosa-Hellblau-Falle		
			Fritz+Fränzi		
			Herzensglückskind		
			Kinder digital begleiten/Leonie Lutz		
			Feeling Family/Dagmar Gericke		
			mit-Kindern-lernen		

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				**Codierregeln**	**Ankerbeispiele**
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
			Die Friedliche Geburt		
			Lächeln und Winken		
			Welt von unten		
			Sol & Pepper		
			Familienkonflikte gewaltfrei lösen		
			Vivien Rich		
			Von der Elbe zum Meer		
			Wundergarten		
			Mamiblock		
			Berlin Mitte Mom		
			Diepsychologenmama		
			10 im Glück		
			Beatrice Confuss		
	Kriterien der Auswahl			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterlichen Auswahlkriterien von Familienblogs & Sozialen Medien fokussieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, wie sie ihre Auswahl an für sie bedeutenden Webseiten, Plattformen oder Familienblogs treffen.	„Und dann suche ich mir natürlich auch Blogs aus, oder auch Webseiten, die Blog ähnlich sind, die mir ein gutes Gefühl geben beziehungswiese die mich in meiner Lebensituation gerade abholen.“ (Sabine, Pos. 44) „Dann schaue ich den Content durch und dann (.) folge ich dieser Person mal und wenn ich dann merke, doch, das ist okay, das deckt sich mit meinen Grundhaltungen, ja, dann abonniere ich das.“ (Jennifer, Pos. 38)
		Passgenauigkeit der Blogs & Inhalte		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen die Passgenauigkeit (im Sinne einer Ähnlichkeit eigener Vorlieben) von Themen, Interessen, Einstellungen in Bezug auf die Auswahl der Mediennutzung thematisieren.	„Und da picke ich mir dann halt das raus, was so, was sich für mich gut anfühlt.“ (Jana, Pos. 24)
		Abonnieren & Algorithmen		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen das "Folgen", Abonnieren oder Algorithmen in Bezug auf die Auswahl der Mediennutzung thematisieren.	„Jetzt würde ich sagen, ist es halt zielgerichteter, beziehungsweise auf Twitter folge ich den Personen, deren Meinung ich schätze.“ (Julia, Pos. 56)
		Gezielte Suche:		**Anwendung:** Diese Kategorie wird bei	„Weil ich habe anfangs natürlich viel in der Suchleiste immer so

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
		Google & Co.		einer Nennung in Bezug auf eine gezielte Suchmaschinen-Suche vergeben, wenn die interviewten Personen hinsichtlich ihrer Interessen, der Relevanz des Themas etc. recherchieren.	Trisomie oder Down-Syndrom gesucht.“ (Heike, Pos. 52)
		Weiterempfehlungen		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen durch Weiterempfehlungen anderer Personen (Freunde, Bekannte, andere Mütter) auf neue Blogs/Plattformen aufmerksam werden und diese auswählen.	„Ja, was ich öfter da mache ist, wenn andere Mütter dann auch Empfehlungen aussprechen, also das schaue ich mir oft gerne an. Das ist so eine Hauptquelle.“ (Britta, Pos. 60)
		Von Blog zu Blog		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen angeben, dass sie sich quasi unbewusst von einem zum nächsten Blog „weiterhangeln“ und durch die Vernetzung auf neue Artikel/Blogs stoßen.	„Und darüber stößt man dann ja dann auf diverse andere Richtungen. Also ich kann das gar nicht mehr so explizit dann mehr sagen, weil das ist dann, man liest das eine und dann wird man auf was anderes verwiesen und so in der Art und Weise geht es dann halt so voran. Und inzwischen eben viel auch Instagram.“ (Jana, Pos. 24)
		Sonstiges			
	Beweggründe der Rezeption (Bedürfnisse)			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterlichen Bewegründe der Rezeption kindbezogener Inhalte von Familienblogs & Sozialen Medien thematisieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, aus welchen Gründen -also warum - sie die Sozialen Medien, Familienblogs oder das Internet in Bezug auf kindbezogene Inhalte nutzen.	„Und wenn ich jetzt nur das Internet befrage, dann ist es einfach eher generell. Informationen oder nichts, was jetzt konkret auf ein Problem bezogen ist, sondern wirklich dann eher so, was gibt es da noch, was gibt es Interessantes? Irgendwie so. Mehr so globale Sachen wären dann das, was ich im Internet recherchiere würde.“ (Britta, Pos. 94) „Oder auch diese Hürde, bei jemandem Hilfe zu suchen, also dass es ja schon so ist, dass es relativ wenig kostenfreie Angebote gibt. Und bei denen wo dann, also jetzt auch bei dieser Erziehungsberatung im Landkreis, das waren dann halt auch acht Wochen, die ich warten musste. Und wenn ich wirklich in einer totalen Krise bin, habe ich diese acht Wochen nicht Zeit. Ich habe aber im Zweifel auch nicht die 200 Euro, um da in eine Privatperson zu investieren, die das Fachwissen hat. Aber ein Internet habe ich. Das ist nicht immer das Beste, aber es ist vielleicht besser als nichts. Und deshalb finde ich das schon total hilfreich, dass es da so viel gibt.“ (Sandra, Pos. 82) „Es geht schneller! Schnellere Lösungsfindung, das ist ein Vorteil unserer Gesellschaft

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					heutzutage. Dass man schnell an Lösungen kommt, die man sich früher über Tage wahrscheinlich erarbeiten musste.“ (Ella, Pos. 94)
		Interesse an Wissen, Informationen & Anregungen		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, dass Sie eher allgemeine Aspekte in den Sozialen Medien und auf Familienblogs rezipieren. Es handelt sich dabei eher um eine Vorabinfo zur Prävention als um die Lösung eines bestehenden Problems. Auch: die Rezeption, um vielfältige Einblicke und Erfahrungen von Anderen/Vergleiche mit anderen zu bekommen, sofern diese der Informationsgewinnung dienen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern auf Einblicke/Vergleiche mit Anderen beziehen, die in Zusammenhang mit einem a) Austausch stehen (wird dann in → SK I Beweggründe der Rezeption → SK II Austausch mit Gleichgesinnten codiert) oder in Zusammenhang mit b) Entspannung und Unterhaltung genannt werden. → Codierung in: SK I Beweggründe der Rezeption, SK II Entspannung und Unterhaltung	„Also ich bin grundsätzlich so ein bisschen so ein Informationsjunkie wahrscheinlich. Immer wenn mich ein irgendein Thema interessiert, dann gehe ich sofort und recherchiere das und gehe dann eben in die Tiefe. Da kommt mir natürlich dieses ganze Internet und alles sehr zugute. Das ich das wirklich viel leichter kann. Das ist natürlich deshalb auch tue. Und ja, (..) also jetzt eben in Bezug auf das Kind (...), wie war die Frage nochmal?“ (Johanna, Pos. 52) „Also ich beschäftige mich gar nicht so proaktiv mit einem Thema, sondern wenn ich darauf gelange, dann sauge ich das auf und versuche, mir das Wissen schon mal einzuhämmern sozusagen.“ (Ella, Pos. 30)
		Suche nach Hilfe, Unterstützung & Beratung		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, dass Sie eher spezifische Aspekte in den Sozialen Medien und auf Familienblogs rezipieren. Es handelt sich dabei eher um die Lösungssuche hinsichtlich eines bestehenden Problems, als um präventive Maßnahmen. Auch: die Recherche konkreter (Erziehungs-)Problematiken/Konfliktlösungen; eine konkrete Frage zu einem Thema stellen	„Also ich würde jetzt schon sagen, dass sich das geändert hat in den letzten Jahren. Also dass es mir am Anfang schon eher um Ratsuche ging, dass ich da aber mittlerweile schon ein Stück weit darüber hinaus bin und eher um so Wissensaneignung ganz viel.“ (Sandra, Pos. 62) „Und gewisse andere Sachen, wo man echt riesige Probleme hat, lösen sich dann plötzlich mit fachlicher Hilfe, die man aber über seine Internetbubble dann bekommen hat.“ (Sabine, Pos. 62)

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
		Pragmatismus		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Eltern angeben, dass Sie eher aus pragmatischen Gründen die Sozialen Medien und Familienblogs zur Rezeption nutzen. Beispiele: schnelle Lösungen, Infos zu allen Bereichen, schnelle Informationen, Aktualität des Wissens, ständige Verfügbarkeit etc.	„Es geht schneller! Schnellere Lösungsfindung, das ist ein Vorteil unserer Gesellschaft heutzutage. Dass man schnell an Lösungen kommt, die man sich früher über Tage wahrscheinlich erarbeiten musste.“ (Ella, Pos. 94) „Mhm, ja, also man hat halt viel Wissen oder viele Erfahrungsberichte oder auch viele Beispiele auch einfach, wo man mal nachgucken kann oder auch Erfahrungen von anderen mitbekommt. Was man halt jetzt so im Umfeld, da habe ich halt nur begrenzt andere Eltern. Und im Internet habe ich halt wirklich viel, also einfach eine viel größere Plattform. Auch viele Beispiele und auch viel mehr (..) Ideen und Lösungsansätze, die man dann halt auch alle durchprobieren kann. Oder auch mal dadurch ansetzen kann. Also was ich, wenn ich jetzt mit drei Eltern rede, habe ich zwar auch drei Meinungen, aber (..) ja, im Internet habe ich halt einfach wesentlich mehr.“ (Britta, Pos. 54)
		Austausch mit Gleichgesinnten		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen als Beweggrund der Mediennutzung angeben, sich dort mit Gleichgesinnten austauschen zu können oder ähnliche Wertehaltungen dort vorzufinden. Codiert werden dabei auch Gruppenzugehörigkeiten und Aspekte wie die Nennung einer "Blase" oder "Bubble".	„Und dann eigentlich diese Gruppe von Frauen mit Kindern im gleichen Alter. Also das ist schon auch so ein bisschen immer der erste Ansprechpunkt, wo ich sage: "Sagt mal, wie macht ihr das? Was würdet ihr denn da jetzt machen?". Die anderen nutzen die Gruppe genauso. Also da wird öfter mal geschrieben: "Seit neuestem haut XY immer mal das andere Geschwister, was macht ihr denn da? Wie geht ihr da dazwischen?" Und irgendjemand weiß dann schon immer irgendwas. Das ist wie so ein kleines Wikipedia.“ (Lisa, Pos. 34) „Meistens kommentiere ich auch wirklich nur bei den Leuten, die ich auch wirklich größtenteils persönlich kenne sogar. Oder die ich schon sehr lange virtuell kenne und dann meistens nicht nur von Instagram, sondern wahrscheinlich früher vom Blog her, den diejenige dann wieder aufgegeben hat. Aber dann vielleicht aber auch auf Twitter aktiv war oder ist. Und dann ist das für mich halt eben, das ist so ein virtueller Freundeskreis

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					eigentlich schon fast. Das ist halt schon eine Bubble“ (Sabine, Pos. 52)
		Entspannung & Unterhaltung			„Entspannung würde ich sagen. Also eigentlich zur Entspannung, zum auch nach draußen sozusagen, in der Zeit wo ich gefühlt nur am Stillen war irgendwie, die Welt draußen vorbeigelaufen ist, gerade beim ersten Kind irgendwie so dauernd zu Hause, da war das dann so die Beschäftigung während dem unendlichen Stillen im diversen Fall. Sitzen auf der Couch und keine Hand frei, da war das dann zum Beispiel mit diesem Stadt Land Mama einfach so Geschichten von anderen Familien oder Themen. Die haben mich einfach, Entspannung hört sich jetzt ja doof an, weil das sind ja ganz schön viele Schicksale irgendwie, aber so: Wie leben andere. Und auch, wenn es so ein bisschen mit Lifestyle verbunden war, also wirklich so Entspannung. Was gibt es dann da Schönes, schöne Klamotten oder was weiß ich. Oder wo fahren denn andere in Urlaub hin mit Kindern. Oder so irgendetwas. Das hat mich irgendwie entspannt.“ (Svenja, Pos. 42)
		Anonymität & Selbstoffenbarung			„Ja, dass Themen angesprochen werden, die man jetzt vielleicht zum Teil nicht so anspricht im Alltag. Also über die man sich normal nicht so unterhält. Ich glaube, (...) vielleicht, worüber man vorher nicht so gesprochen hat und die Sozialen Medien vielleicht der Ausschlaggeber waren, dass man das dann privat auch irgendwann darüber redet. Was so Kinder mit einer Beziehung machen zum Beispiel. Das ist so ein Thema, glaube ich. Oder Sexualität und solche Geschichten, das glaube ich, war da schon. Und wie man halt sich auch annervt und wie man sich die Zeit aufrechnet: "Wieviel hast du jetzt da Freizeit und wieviel ich" und so. Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Beispiel, das ist, glaube ich, auch das einzige. Wo man darüber zum Beispiel Austausch oder auch Dinge erfährt. Oder es gibt auch andere, wo man jetzt privat nicht (...) darüber gesprochen hat und erst dann, als es durch die Sozialen Medien für mich auch normaler geworden ist, habe ich mich dann auch privat darüber ausgetauscht. Und dann war es

Liste der Codes Auswahl & Rezeption Sozialer Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					auf einmal auch kein Ding mehr. Dann kam das auch so richtig, man merkt ja, wenn einer anfängt irgendwie und seitdem ist es auch überhaupt kein Thema mehr, da nicht irgendwie im Freundeskreis über sowas zu sprechen. Die ja alle Gott sei Dank so in der gleichen Situation oder ähnlich sind. Und klar, es gibt auch welche, die schon viel ältere Kinder haben oder es gibt auch welche, die keine haben. Aber das ist so ein gutes Beispiel. Da hätte ich jetzt privat oder real kein so ein Thema.“ (Svenja, Pos. 66)
		Sonstiges			

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Erfahrun-gen mit Sozialen Medien & Familien-blogs				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die Erfahrungen der Eltern mit Sozialen Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die elterlichen Erfahrungen (hilfreich/nicht hilfreich in Bezug auf Informationen & Themenvielfalt, Unterstützung, Tipps & Ratschläge und Beteiligung & Austausch) in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs thematisiert werden. Die Kategorie wird auch vergeben bei der Nennung von Expertisezuschreibungen bloggender Personen und der Nennung kommerzieller Aspekte (z.B. von Bloggenden verfasste Ratgeberliteratur) in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... deutlich wird, dass sich die interviewten Personen klar und explizit abgrenzen (z.B. von Inhalten, Personen etc.) → Codierung in: HK Begrenzungen	„Ja, das ist schon toll, dass man halt sieht, aha, über das könnte man sich ja auch Gedanken machen und über das, was man halt im Alltag so gar nicht wahrnimmt auch. Und das Schöne ist auch, jetzt halt viele mal aus der Perspektive oder der mal so zu reden oder so, dann merkt man eigentlich, wieviel, wie wichtig so viele Themen einfach sind. (..) Und dass es das ist einfach wert ist, dass man sich über so Dinge Gedanken macht und nicht einfach so im Alltag einfach das so übergeht.“ (Hannah, Pos. 96) „Und zum Beispiel der Tipp, ich habe ja vorhin gesagt, das ist so, dass die Kinder sich abends frisch anziehen und fertig machen, den Tipp haben wir tatsächlich aus, ich glaube vom Wunschkind-Blog. Da haben wir den raus und der hat, das war für uns wie die Faust auf das Auge. Das hat super gepasst.“ (Daniel, Pos. 82) „Und das Stadt Land Mama, die haben ja keinen wissenschaftlichen Hintergrund oder so, aber ist es zumindest seriöser Journalismus. Glaube ich zumindest, also ich glaube, das sind Journalistinnen.“ (Svenja, Pos. 52)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
	Erfahrun-gen kindbezo-gene Inhalte			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterlichen Erfahrungen mit kindbezogenen Inhalten im Zusammenhang von Sozialen Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die elterlichen Erfahrungen (hilfreich/nicht hilfreich in Bezug auf Informationen & Themenvielfalt, Unterstützung, Tipps & Ratschläge und Beteiligung & Austausch) sowie die persönliche Verarbeitung/Reflexion der Inhalte in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs thematisiert werden.	„Und mein Erstgeborerer ist halt auch auch so ein unendlicher Wirbelwind. Und da ist zum Beispiel das einfach hilfreich, wenn das halt einfach, wenn man sieht, hey, andere Leute, das ist irgendwie normal. Das Kind ist ganz normal. Das schreit halt die ganze Zeit als Baby. Das heißt also, die schätze ich sehr, die Informationen.“ (Melanie, Pos. 56) „Oder (..) was ich auch immer sehr entlastend fand, also gerade auch bei Geborgen Wachsen, (...) dass man quasi eine Entlastung dafür bekommt, dass Kinder nicht immer so perfekt in der Spur laufen. "Ja, mein Kind ist das nicht" oder "mein Kind macht das nicht so". "Ja, das ist völlig normal, mein Kind macht das auch nicht", "beim Essen, mach das doch so und so, das ist normal, dass die mit den Händen essen." Also eher so Entlastung dadurch. Positives Gefühl, ach bei anderen ist das auch so chaotisch oder die machen das nicht so, wie vorgegeben, die Kinder.“ (Annika, Pos. 88)
		Wissen, Ratsuche & Austausch: hilfreich?			
			Hilfreich		„Und dann so banale Sachen, wie mach doch die Socken auf Links, auch einfach von erfahreneren Müttern, deren Kinder älter sind. Und das war sehr, sehr hilfreich.“ (Sandra, Pos. 42)
			Teilweise hilfreich		„Also manchmal sind diese Sachen ganz lustig. Manchmal sind sie aber auch einfach nur unpraktisch (lacht) und nicht so life-changing wie versprochen.“ (Sabine, Pos. 62)
			Nicht hilfreich		„Im Nachhinein hätte ich diese Ratgeber nicht lesen sollen. Ja auch die Medien, ich glaube, solange man sein Kind nicht kennt, so würde ich es tatsächlich sagen, nicht richtig kennt, sollte man nicht lesen. Es ist jetzt mein Fazit aus der ersten Zeit gewesen. Statt zu lesen, das Kind angucken.“ (Nina, Pos. 28)
		Subjektive Erfahrun-gen		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die elterlichen Erfahrungen mit kindbezogenen Inhalten im Zusammenhang von Sozialen Medien & Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:**	„Also jetzt vom Ausprobieren her muss ich sagen, dass manchmal gibt es Sachen, die funktionieren einfach super gut. Dann stellt man fest, das hat uns richtig viel gebracht. Und das haben wir dann auch in den Alltag integriert. Und dann hilft es auch richtig gut.“ (Britta, Pos. 56)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Diese Kategorie wird vergeben, wenn die elterlichen Erfahrungen in Form einer persönlichen Verarbeitung/Reflexion in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs thematisiert werden.	„Über das Internet, über dieses Forum kamen halt noch ein paar andere Einblicke dazu, aber so richtig ging es eigentlich bei mir auch erst los, mit diesem sicher fühlen und auch mit dem selbstsicher fühlen über Blogs.“ (Sabine, Pos. 26) „Wenn man so vielleicht die speziellen Themen sucht und da was findet, aber ja, es sind halt doch dann oft so viele verschiedene Antworten, dass man dann gar nicht weiß, was jetzt da, was jetzt überhaupt richtig ist oder was nicht.“ (Heike, Pos. 70)
			Entlastung, Bestäti-gung & Selbst-sicherheit	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern davon sprechen, dass sie durch Ihre Erfahrungen in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs Selbstsicherheit erlangen oder (Selbst-)Bestätigung (z.B. in Form einer Passung/durch Vergleiche) bekommen. Aber auch natürlich einfach die Erfahrung von anderen, die mich da interessiert (Sandra, Pos. 62) der Rezeption > Vergleich	„Dass es jetzt welche gibt, wo man, wie im realen Leben auch, irgendwie auf einer Wellenlänge ist gefühlt. Also wo man nachvollziehen kann und wo man das Gefühl hat, okay, die machen das so ähnlich wie man selber. Wahrscheinlich kriegt man dadurch auch Bestätigung, keine Ahnung, tut das vielleicht dann gut?“ (Svenja, Pos. 44) „Da haben wir den raus und der hat, das war für uns wie die Faust auf das Auge. Das hat super gepasst.“ (Daniel, Pos. 82) „Das ist deswegen nicht gut und auch nicht schön, aber muss ich ehrlich sagen, so dieser Vergleich, um vielleicht auch mal besser irgendwo dazustehen, sich selber aufzuwerten vielleicht. Und dann aber auch zu sehen, oh ja, andere, die sind mir aber sympathisch, die machen das auch so.“ (Svenja, Pos. 44)
			Druck, Belastung & Verunsi-cherung	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern davon sprechen, dass sie durch Ihre Erfahrungen in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs Druck, Belastungen & Verunsicherung verspüren. Dies beinhaltet auch Gegenwind & Abwertungen oder falsche Informationen, die zu Druck, Belastung & Verunsicherung führen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern auf möglichen Druck, Belastungen oder Verunsicherung im Hinblick auf andere Personen	„Also manchmal baut sich psychisch natürlich auch ein bisschen Druck auf, wenn der Blog vermeintlich sagt, es ist doch alles so einfach zu lösen. Also gerade die Kathy Weber ist manchmal ein bisschen, finde ich, das baut so ein bisschen einen Druck, warum funktioniert das dir denn nicht? Oder sie ist ja sehr auf (...) Zeit für sich selber bedacht, das es ja total wichtig ist, dass man als Elternteil Zeit für sich selber hat. Weil man dann natürlich nur entspannt seinem Kind gegenüber reagieren kann. Und das stellt sie eben alles immer superschön dar und ich finde, das baut so, das na ja, Druck ist übertrieben, aber das baut so ein bisschen Frust auf.“ (Jana, Pos. 44)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				beziehen.	„Wenn man so vielleicht die speziellen Themen sucht und da was findet, aber ja, es sind halt doch dann oft so viele verschiedene Antworten, dass man dann gar nicht weiß, was jetzt da, was jetzt überhaupt richtig ist oder was nicht.“ (Heike, Pos. 70)
			Vielfalt als Mehrwert	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern davon sprechen, dass die Erfahrungen in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs durch Differenziertheit, Freiwilligkeit, Vielfältigkeit geprägt sind und eine undogmatische Sichtweise, in der jede Meinung ihre Berechtigung hat, wichtig ist.	„Also das wiederum finde ich interessant. Wenn es wirklich kontrovers diskutiert wird, dann finde ich es auch, also je nachdem, es kommt wirklich darauf an, wie es diskutiert wird. Wenn es die Möglichkeit zur Diskussion gibt und man kriegt so mit, okay, da wird jetzt nicht nur eine Seite der Medaille gezeigt, sondern halt eben auch die andere, dann finde ich es auch wieder okay.“ (Nicole, Pos. 56) „Vielfalt ist gut, würde ich sagen, es sind ja auch die Themen, die man hat mit Kindern, sind vielfältig. Weil du hast ja Erziehung und Ernährung und Krankheiten. Also ich finde es nur logisch, weil es ja im Zusammenleben mit Kindern viele Themen gibt. Und das ist natürlich klar, wenn die Leute, also vieles spielt sich halt in den Sozialen Medien mittlerweile ab und das ist dann logisch, dass das widerspiegelt, wie es quasi ist.“ (Melanie, Pos. 64)
			Bedeutung Medien-kompetenz (filtern)	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern davon sprechen, dass sie, bezogen auf Ihre Erfahrungen in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs, filtern/selektieren bzw. medienkompetent sein müssen, um z.B. passgenaue Informationen zu erhalten oder um Wichtiges von Unwichtigem/Nützliches von Unnützem zu unterscheiden (Stichworte: Filtern & Quellen kritisch bewerten). (vgl. KMK 2016 Kompetenzrahmen Bildung in der digitalen Welt, Kompetenzbereich 1: Suchen, Verabeiten und Aufbewahren, S.16). **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern darauf beziehen, dass sie über eigene Medienkompetenzen verfügen, durch die sie	„Also ich würde sagen, für mich ist es grundsätzlich hilfreich, weil ich (..) weiß, wo ich etwas finde, was brauchbar ist. Also ich behaupte jetzt mal, dass ich sozusagen die Medienkompetenz habe, unterscheiden zu können, ob das jetzt eine Privatmeinung ist oder ob das fundiert ist oder wer sozusagen-. Also es ist für mich relevant, wer das sagt und nicht nur: Oh, ich habe etwas im Internet gelesen und das muss wohl wahr sein. Und insofern kann ich mir aus diesem Wust was finden, was mir hilft und deswegen finde ich diese Fülle an Informationen im Internet herrlich. Ja wirklich.“ (Johanna, Pos. 78) „Also für mich wäre das, glaub ich, nicht überfordernd, ich würde aber halt eben verschiedene Quellen mir anschauen.“ (Felix, Pos. 88)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				mögliche Risiken und Gefahren (z.B. Visualisierung von Kindern) berücksichtigen → Codierung in: HK Entgrenzungen, SK Eigene Expert*innenschaft.	
			Digitaler Alltag	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern davon sprechen, dass sie Ihre Erfahrungen in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs in den Alltag integrieren bzw. der Alltag (in Teilen) durch das Digitale geprägt wird. (Z.B. Tipps, die in den Alltag integriert werden; Einschlafbegleitung und nebenher per Handy auf einem Blog lesen; regelmäßig mit einem virtuellen Freundeskreis kommunizieren). **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern nur auf das Lesen von Blogs, die Online-Ratsuche oder den Austausch bezieht, ohne mit anderen alltäglichen Dingen in Verbindung zu stehen. Auch nicht die einmalige Anwendung von Tipps.	„Nein, ich finde, dieses Social Media ist ja so ein bisschen mit unser Alltag jetzt. Also das kann man, ich kann es heute nicht mehr trennen. Die Medien gehören zu unserem Alltag dazu. Die zu lesen, die Informationen daraus, die sind Teil des Alltags.“ (Nina, Pos. 86) „Aber beim Einschlafen kann ich, wenn ich eine Einschlafbegleitung habe, die so und so lange dauert, kann ich ganz wunderbar nebenbei in mein Handy gucken oder einen Podcast hören oder einen Blogartikel lesen oder überfliegen.“ (Lisa, Pos. 44) „Gerade bei Social Media, wenn die dann, die vom Artgerecht und so, wenn die dann regelmäßig mal wieder so einen neuen Input posten oder wie man sich reflektieren kann oder einfach so Tipps, dann unterstützt das einen so immer wieder auch im Alltag.“ (Hannah, Pos. 46)
		Austausch mit anderen?		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern thematisieren, ob sie sich in Bezug auf Soziale Medien & Familienblogs aktiv an Diskussionen oder dem Austausch beteiligen. → Antwort auf die Frage: Beteiligst du dich selbst in den Sozialen Medien aktiv an Diskussionen oder kommentierst du Beiträge?	
			Oft		„Also da fühle ich mich auch immer gut aufgehoben, die antworten auch sofort. Die fragen auch selber immer gerne was nach, wo man dann, wenn man ja vielleicht irgendwie schon Erfahrung hat, dass man das auch mitteilt, wie wir es gemacht haben und das ist eigentlich ganz schön, so einen Austausch zu haben, wenn man sieht, wie machen das andere.“ (Heike, Pos. 42)
			Selten		„Ja, aber nicht super aktiv. Das kommt mal darauf an, wenn jetzt gerade just in dem Moment mein Thema ist, was ich super spannend finde, dann vielleicht

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					schon. Aber jetzt nicht standardmäßig.“ (Jana, Pos. 58)
			Nie		„Also ich bin immer nur quasi passiv, passive Leserin oder ich mache nichts Aktives. Aus Prinzip nicht.“ (Melanie, Pos. 30)
	Expertise-zuschrei-bungen			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine Zuschreibung von Expertise in Sozialen Medien/Familienblogs, bezogen auf die bloggenden Personen, zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, warum und inwiefern sie die bloggenden Personen für kompetent halten. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern nicht explizit auf die Fragen nach der Expertise (Kompetenz) oder auf die Recherche bloggender Personen bezieht.	„Also ich finde beim Gewünschtesten Wunschkind ist einfach unglaublich viel Wissen dahinter. Aber zugleich auch Erfahrung. Inke Hummel bloggt nicht, Stadt Land Mama finde ich an und für sich auch, wobei da halt ja unglaublich viel auch von anderen geschrieben wird. Also die einfach diese riesen Plattform haben, wo man genau sortieren muss. Da ist dieses, also wenn es um diese kleinkindliche Entwicklung geht, würde ich sagen, nicht ganz so viel Fachwissen dahinter, aber die einfach einen ganz tollen Blick auf Familie haben. So die würde ich sagen.“ (Sandra, Pos. 72) „Ja, Nicola Schmidt, wie gesagt. Bei ihr fasziniert mich, dass sie eben nicht Pädagogin ist oder war, und das wissenschaftlich belegt hat. Und dass es eben doch so ist, wie ich das verspürt habe, dass sich das deckt, was sie da sagt. Das fasziniert mich irgendwie. Weil dann auch Skeptiker, dass die das dann, das ist doch Quark. Und aber es ist wirklich wissenschaftlich belegt.“ (Jennifer, Pos. 42)
		Expertise Bloggende ?		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern auf die explizite Frage antworten, ob sie Bloggende für kompetent halten bzw. ob diese Ihre Infos etc. gut recherchiert haben.	„Auf jeden Fall, das sind so die beiden, wo ich halt auch dahinter das Fachwissen weiß, um das Fachwissen weiß und dementsprechend dann auch mir recht sicher bin, dass die dann da keinen Unsinn verzapfen beziehungsweise da halt auch einfach was gelernt haben (lacht).“ (Sabine, Pos. 46) → Codierung als "Ja"
			Ja		**„**Ja, also diese zwei Speziellen glaube ich schon.“ (Nicole, Pos. 52)
			Teilweise		**„**Also eigentlich, für komplett kompetent halte ich niemanden, weil es sind halt alles Menschen.“ (Carolin, Pos. 72)
			Nein		**„**Nein. Da ist ganz viel emotional natürlich, viele machen einfach, wie sie denken, und da kann man, da muss man schon gucken, auf wen man da achtet.“ (Ella, Pos. 66)
		Nennung Expert*in-nen		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die Eltern	

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Bloggende per Namensnennung explizit als Expert*innen bezeichnen. → Auch Antwort auf die Frage, ob es Blogger oder Bloggerinnen gibt, die aus der Sicht der Interviewte besonders kompetent sind.	
			Das Gewünsch-teste Wunsch-kind		
			Artgerecht/ Nicola Schmidt		
			Geborgen Wachsen/ Susanne Mierau		
			Nora Imlau		
			Kinder verstehen/ Herbert Renz-Polster		
			Ruth/ Kompass/ Weggefährtinnen		
			GFK/Kathy Weber		
			Stadt Land Mama		
			familylab/ Jesper Juul		
			Lächeln & Winken/ Anke Neckar		
			Sonstige		
		Subjektive Expertise-zuschrei-bungen		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen und Begründungen der interviewten Eltern zur Expertise von Bloggenden beinhalten. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie die bloggenden Personen z.B. aufgrund von Seriosität, ihrer Haltung, der empfundenen Sympathie, (Eltern-)Erfahrung oder einer besonderen Expertise („Guru“) für kompetent halten.	
			Seriosität	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie die bloggenden Personen aufgrund von Seriosität, einem wissenschaftlichen	„Und das Stadt Land Mama, die haben ja keinen wissenschaftlichen Hintergrund oder so, aber ist es zumindest seriöser Journalismus. Glaube ich zumindest, also ich glaube, das sind Journalistinnen.“ (Svenja, Pos. 52)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Ansatz, einer differenzierten Darstellung oder der Kompetenz qua Beruf für kompetent halten.	„Was ich da halt natürlich auch schön finde, bei dem Gewünschtesten Wunschkind ist einfach, ich glaube, die Danielle, ich weiß nicht wer von beiden, eine ist ja auch Förderschullehrerin.“ (Sandra, Pos. 74)
			Haltung/ Sympathie Authenti-zität	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie die bloggenden Personen aufgrund von Sympathie, ihrer Haltung (z.B. wertschätzender Umgang, Ehrlichkeit) oder ihrer Authentizität für kompetent halten.	„Da ist es Sympathie, weil ich denke ja, die sind mir jetzt irgendwie am ähnlichsten so. Und vom Lebensumfeld egal, ob es verschiedene Lebensumfelder-.“ (Svenja, Pos. 52) „Ach, und die finde ich gar nicht besonders kompetent, aber besonders ehrlich, und zwar: Elternsicht heißen die.“ (Jana, Pos. 52)
			Erfahrung	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie die bloggenden Personen aufgrund deren Erfahrung (z.B. durch deren eigene Mutterschaft oder durch den persönlichen Kontakt) für kompetent halten.	„Das sind so die beiden, die ich wie gesagt, auch schon sehr lange kenne.“ (Sabine, Pos. 46)
			Bloggende als Expert*in-neninstanz	**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass den bloggenden Personen aufgrund ihrer Persönlichkeit (Charisma) oder der Vernetzung mit anderen Expert*innen (z.B. der Vielzahl an vernetzten Expert*innen im Internet) eine besondere Expertise ("Guru") zukommt	„Also gerade, also gut, bei Kathy Weber weiß ich es immer, also die mit Sicherheit auch, aber die ist natürlich sehr sie selbst und ist der Guru persönlich sozusagen.“ (Jana, Pos. 56)
	Kommer-zialisierung			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn die interviewten Personen Werbung und Kommerzialisierung hinsichtlich Sozialer Medien/Familienblogs thematisieren. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... es sich um den Kauf bzw. die Werbung von Ratgebern bloggender Personen handelt → Codierung in: HK Entgrenzungen	„Also ich finde zum Beispiel Ratgeber, finde ich total okay. Wenn jemand einen Blog hat und er will ein Buch verkaufen, gerne. Kann er gerne reinschreiben und finde ich relevant.“ (Johanna, Pos. 102)
		Wertung		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen zur Kommerzialisierung beinhalten und die eine Akzeptanz oder Ablehnung	„Genau, also habe ich grundsätzlich erstmal gar kein Problem damit.“ (Jana, Pos. 80) „Das kommt total auf das

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				von Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs in Ordnung finden oder auch ablehnen. Darunter fallen auch Aussagen, die sich auf eine eingeschränkte Akzeptanz beziehen.	Thema drauf an.“ (Johanna, Pos. 102)
			Akzeptabel	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen zur Kommerzialisierung beinhalten, die eine (auch eingeschränkte) Akzeptanz von Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs grundsätzlich in Ordnung finden. Darunter fallen auch Aussagen, die sich auf eine eingeschränkte Akzeptanz beziehen.	„Genau, also habe ich grundsätzlich erstmal gar kein Problem damit.“ (Jana, Pos. 80) „Das kommt total auf das Thema drauf an.“ (Johanna, Pos. 102)
			Störend	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen zur Kommerzialisierung beinhalten und die Werbung in Sozialen Medien ablehnen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs nicht in Ordnung finden.	„Ja, ja, und auch diese Affiliate-Links zu Amazon und so. Ach, schwierig, finde ich schwierig.“ (Julia, Pos. 96)
		Legitima-tion		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle elterlichen Informationen, die Werbung in Sozialen Medien legitimieren. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, warum sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs grundsätzlich oder zumindest eingeschränkt in Ordnung finden.	„Weil ich mir dadurch vielmehr einen Mehrwert erhoffe, also ich denke, den habe ich durch solche Produkte mehr, als (..) durch Dinge, die ich in einem Prospekt sehe. Weil die halt vielleicht überhaupt nicht vielleicht zu meiner Familiensituation passen oder so.“ (Laura, Pos. 122)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
			Bloggen als Beruf	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine Legitimation in Bezug auf Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben und sich auf die Arbeit, die die Bloggenden mit der Erstellung der Inhalte etc. haben, beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs in Ordnung finden, da damit auch (Erwerbs-)Arbeit für die Bloggenden verbunden ist.	„Also das, die müssen ja nicht für umsonst arbeiten.“ (Svenja, Pos. 72)
			Thematische Passung	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine Legitimation in Bezug auf thematisch passende Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs dann in Ordnung finden, wenn diese zur Thematik oder zur Familiensituation passt.	„Ich finde, es sollte zum Blog passen, also das finde ich irgendwie wichtig. Ich fände es jetzt ein bisschen merkwürdig, wenn kinderphysiotherapiemaike mir was über Haarentfernung erzählt, dann würde es glaube ich, ein bisschen komisch kommen (lacht).“ (Jana, Pos. 80) „Ich finde, es macht total Sinn, wenn es um Dinge geht, (.) wie jetzt zum Beispiel Kinderspielzeug oder Kinderhotels vieleicht auch. Also solche Dinge, die wo man sagt, meine Fünfjährigen, Zehnjährigen, Elfjährigen haben gern diese oder jene Spielsachen (unv.) Wenn sozusagen die Dinge vorgestellt werden, wo ich das Gefühl habe, das ist tatsächlich eine Beratung im Sinne von: Der Zehnjährige spielt gerne mit dem und dem, dann finde ich das okay.“ (Johanna, Pos. 102)
			Kennzeichnung	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf eine Kennzeichnung von Werbung beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie eine Kennzeichnung von Werbung in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs als wichtig empfinden und Werbeinhalte dadurch legitimieren.	„Von daher finde ich das mit der Werbung nicht so tragisch, es muss halt wirklich irgendwie klar gekennzeichnet sein, für Menschen, die jetzt da vielleicht das nicht so den Blick haben. Was halt wichtig wäre, zum Beispiel, wenn ich jetzt nach einem Fahrradhelm schaue. Und ich möchte eigentlich einen objektiven Test, also ist es schon oft, dass ich erst bei der fünften Seite, die ich aufmachen muss, erst einen wirklichen Test finde und vorher stellt es sich als Werbung dann halt raus. Also das müsste schon bei solchen Sachen, wo es um Sicherheit geht, oder beim Kindersitz muss das klar gekennzeichnet sein.“ (Svenja, Pos. 72)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
			(Eltern-) getestet	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich darauf beziehen, dass Produkte oder Empfehlungen, die in den Sozialen Medien beworben/empfohlen werden, durch Eltern getestet wurden. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte (Produkte wie z.B. Spielzeug, Hotels etc.) in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs aufgrund der Empfehlung oder der Testung durch andere Eltern als legitim ansehen.	„Ich habe da jetzt bei den Blogs, denen ich folge das Gefühl, (unv.) ich habe jetzt dieses Produkt und ich habe jetzt auch keine sieben anderen verglichen, sondern nur das eine und das hat mir gefallen. Und dann denke ich, das ist auch eher, weil das würde ich auch von einer realen Person oder so akzeptieren, dass sie das eine Produkt ausprobiert und nicht noch mehrere Vergleichsprodukte.“ (Katharina, Pos. 120)
			Kosten-loser Content	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Werbung in den Sozialen Medien bzw. Familienblogs insofern legitimieren, als dass sie eine Legitimation in Bezug auf unentgeltliche Inhalte vornehmen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs in Ordnung finden, da sie dadurch gratis auf die Inhalte zugreifen können.	„Genau, also habe ich grundsätzlich erstmal gar kein Problem damit, weil da ist unfassbar viel kostenloser Content. Ich meine, außer die Bücher, die ich jetzt gekauft habe, gebe ich gar kein Geld für diese Informationen aus und finde es deswegen nur absolut legitim, dort mit Werbung zu arbeiten.“ (Jana, Pos. 80)
			Werbung als Neben-produkt	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine Legitimation in Bezug auf Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben, indem auf den geringen Umfang, den die Werbung einnimmt, Bezug genommen wird. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs dann in Ordnung finden, wenn diese nur in geringem Umfang vorhanden ist.	„Das heißt, da ist das meistens halt nur ein kleines Beiwerk und hat auch in dem Fall nicht so die Dominanz.“ (Melanie, Pos. 84)
		Umgangs-strategien		**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Aussagen zum Umgang mit Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern	„Ich drücke selten auf die Werbung, ich habe zu viel schlechte Erfahrung mit Phishing und so gemacht (lacht). Also ich drücke nicht auf die Werbung, die sieht man, die scrolle ich weiter und ja.“ (Nina, Pos. 94)

Liste der Codes Erfahrungen mit Sozialen Medien & Familienblogs				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				thematisieren, wie sie mit Werbung und Werbeinhalten in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs umgehen.	
			Vermei-dung & Ausschluss	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf die Vermeidung oder den Ausschluss von Werbung in den Sozialen Medien/Familienblogs beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, inwiefern sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs umgehen.	„Ich habe natürlich auch, ich miste aus, beziehungsweise ich wäge ab, wo ich meine Zeit reinstecke sozusagen. Also ich lese jetzt nicht die 18. Produktrezension auf irgendeinem Blog oder ähnliches.“ (Sabine, Pos. 42)
			Nutzen ziehen	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die den Nutzen von Werbung in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, inwiefern sie Werbung zur Informationsbeschaffung, zur Impulsgebung etc. nutzen.	„Manchmal (.) versuche ich dann, mir das System ein bisschen zu Nutze zu machen (lacht), indem ich dann wirklich mal einen Rabattcode dann nutze. Oder den zumindest screenshotte, falls irgendwie jetzt in den nächsten Tagen irgendwie Bedarf aufkommt, dass ich dann da halt eben das mir zu Nutze mache. Ansonsten, ich sehe es teilweise halt auch durch, wie gesagt, ich bin ja seit 13 Jahren in diesem Babygeschäft drin, teilweise ist es auch wirklich nur Interesse, was gibt es jetzt neues auf dem Markt: Ach guck mal, jetzt haben sie beim Kinderwagen das und das endlich, das habe ich mir doch schon ewig gewünscht oder so.“ (Sabine, Pos. 76)
			(Kritische) Reflexion & bewusster Umgang	**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die sich auf den kritischen Umgang bzw. die Ausbildung eines kritischen Bewusstseins in Bezug auf Werbung in Sozialen Medien/Familienblogs beziehen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, wie sie Werbung und Werbeinhalte in den Sozialen Medien bzw. auf Familienblogs kritisch überdenken und/oder sich dadurch ein kritisches Bewusstsein aneignen.	„Und ansonsten, wenn ich klar sehe, hey, das ist jetzt bezahlte Werbung, dann also nach dem Motto: Ich mache das nicht, weil ich finde das schon gut, aber ich werde auch dafür bezahlt. Dann würde ich das vielleicht auch ein bisschen kritischer sehen, als wenn du sagst, okay, das ist gut, aber ich habe da nichts von, ich bekomme da nichts für gezahlt.“ (Daniel, Pos. 92)

Liste der Codes Entgrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Entgren-zungen				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Entgrenzungen genuin pädagogischer Themen und Handlungen zum Inhalt haben und durch Soziale Medien in die familiäre Lebenswelt integriert werden. Alle Informationen, die Entgrenzungen in Form von (medialen) Aneignungskompetenzen oder Themenkompetenzen beinhalten, die auf eine elterliche Expert*innenschaft durch die Rezeption Sozialer Medien hinweisen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Entgrenzungen pädagogischer Expertise thematisiert werden, d.h. wenn a) genuin pädagogische Themen oder Maßnahmen vermittelt durch z.B. Erziehungstipps, Ratschläge, Informationen, Bastelimpulse genannt werden, die im familiären Alltag der Eltern auftreten und mit der Nennung Sozialer Medien in Zusammenhang stehen (explizit oder kontextuell). b) genuin pädagogische Themen oder Maßnahmen vermittelt durch Elternratgeber, die von Bloggenden verfasst und von den Interviewten rezipiert werden, genannt werden. c) genuin pädagogische Themen oder Maßnahmen vermittelt durch Elterncoachings- oder Workshops, die von Bloggenden durchgeführt und von den Interviewten besucht werden, genannt werden. d) eine Entgrenzung dahingehend stattfindet, dass sich die interviewten Eltern selbst einen Expert*innenstatus zuschreiben. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... ...lediglich darauf verwiesen wird, dass medienkompetentes Handeln wichtig ist (für sich oder andere), ...auf die Frage nach	„Also pädagogische Einschätzung finde ich von Susanne Mierau ganz lesenswert und so ihre Haltung zu verschiedenen Themen. Die hat ja so viel so politisch, würde ich mal sagen, geschrieben, auch im Zuge der Corona-Maßnahmen oder Nicht-Maßnahmen. (.) Das finde ich ganz gut. Ansonsten so ganz aktiv, verfolge ich im Moment tatsächlich gar niemanden. Die anderen sind quasi so ein Rückgriff bei Bedarf. Also Stichwort: Gewünschtes Wunschkind, weil die halt auch so erziehungsmäßig ganz gute, so konkretere Handlungsanleitungen und Beispiele dann noch haben.“ (Julia, Pos. 68) „Nein, ich habe allerdings von Stadt Land Mama dieses Buch, das erste Buch über das erste Lebensjahr, da kamen einfach so viele Dinge, das habe ich einer Erstlingsmama geschenkt. Wo ich mir gedacht habe: Für mich brauche ich das nicht mehr, da sind ja diese Sachen, die alle drin sind, das hätte ich mir gekauft, wenn es das damals schon gegeben hätte. Aber die haben das praktisch parallel zu meinem ersten Kind irgendwie geschrieben. Und das habe ich dann mitverfolgt in den Sozialen Medien.“ (Svenja, Pos. 64) „Also ich behaupte jetzt mal, dass ich sozusagen die Medienkompetenz habe, unterscheiden zu können, ob das jetzt eine Privatmeinung ist oder ob das fundiert ist oder wer sozusagen-. Also es ist für mich relevant, wer das sagt und nicht nur: Oh, ich habe etwas im Internet gelesen und das muss wohl wahr sein.“ (Johanna, Pos. 78)

Liste der Codes Entgrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Sicherheiten ("Bei Fragen, die deine Kinder oder deine Familie betreffen, wo fühlst Du Dich sicher/gut aufgestellt?") geantwortet wird. → Codierung in: HK Infos, Rat & Unterstützung, SK Sicherheiten, ...Urlaub, Ausflüge, Einrichtung, Konsum und Kleidung im Zusammenhang mit Sozialen Medien genannt werden.	
	Genuin pädago-gische Themen & Care-Aspekte			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Entgrenzungen pädagogischer Expertise thematisiert werden, d.h. wenn genuin pädagogische Themen oder Maßnahmen vermittelt werden (Erziehungsthemen, Bindungsaspekte, Gewaltfreie Kommunikation etc. Auch: Care-Aspekte wie z.B. Ernährung), die im familiären Alltag der Eltern auftreten und mit der Nennung Sozialer Medien in Zusammenhang stehen (explizit oder kontextuell). **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... Urlaub, Ausflüge, Einrichtung, Konsum und Kleidung genannt werden.	„Also die einzige, die mir da jetzt ganz spontan einfällt, das ist die Susanne Mierau, vom Blog Geborgen Wachsen. Wobei der sich jetzt auch verändert hat. Weil die einfach auch diese Ausbildung im Bereich frühkindliche und kindliche Pädagogik hat und da auch sehr früh schon auf diese bindungsorientierte Erziehung eingegangen ist. Also das dann auch damals wirklich noch an eigenen familiären Begebenheiten erzählt hat.“ (Sabine, Pos. 46) „Also die Herangehensweise eben auch, zum Beispiel ich lasse ihn halt immer seine Windel morgens aus der Schublade holen und sage ihm dann: "Mach es bitte, hol mal eine frische Windel." Und ich weiß halt inzwischen, dass wenn er das nicht sofort macht, es manchmal einfach fünf Minuten dauert und dann ist gut. Und inzwischen habe ich halt herausgefunden, dass das tatsächlich einfach so ist. Wo ich früher vielleicht total genervt bin und sage: "Jetzt hol doch mal endlich die, Mika du sollst, kannst du jetzt endlich mal die Windel holen." Weiß ich inzwischen, dass tatsächlich ein-maximal zweimal Sagen hilft. Wenn wir dann warten, was manchmal fünf Minuten dauert und er es dann plötzlich tut. Also das ist definitiv so ein ganz expliziter Tipp, den sowohl mein Mann als auch ich faszinierend finden. Wenn man da etwas Geduld an den Tag legt, dass das Kind das sehr häufig das einfach tut, wenn man es nicht alle fünf Sekunden daran erinnert, sondern einfach kurz Zeit lässt, bis es in seinem Kopf so weit ist, dass er entscheidet: Jetzt finde ich es gut. Das wäre jetzt so ein ganz konkretes Beispiel.“ (Jana, Pos. 72)

Liste der Codes Entgrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
	Eigene Expert*in-nenschaft			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Entgrenzungen in Form von (medialen) Aneignungskompetenzen oder Themenkompetenzen beinhalten, die auf eine elterliche Expert*innenschaft durch die Rezeption Sozialer Medien hinweisen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Entgrenzungen pädagogischer Expertise thematisiert werden, d.h. wenn eine Entgrenzung dahingehend stattfindet, dass die interviewten Eltern sich selbst einen Expert*innenstatus zuschreiben. Dieser bezieht sich entweder a) auf die Handlungskompetenz, Online-Informationen zu filtern ("Ich kann filtern") und medienkompetent zu handeln (auch im Hinblick auf kommerzielle Aspekte, Risiken (wie z.B. kommerzielle Aspekte) und Gefahren (wie z.B. Suchtpotential, falsche Informationen) (vgl. KMK 2016 Kompetenzrahmen Bildung in der digitalen Welt, Kompetenzbereich 4: Schützen und sicher agieren, S.17f.)) oder b) auf eine Themenkompetenz, die explizit geäußert wird. Diese steht oftmals in Zusammenhang mit einer Abgrenzung zu anderen Personen, oder der Ablehnung von Ratschlägen. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... sich die Aussagen der interviewten Eltern lediglich darauf beziehen, dass das Filtern von Informationen etc. wichtig ist, ohne auf die eigene Kompetenz oder mögliche Gefahren zu verweisen → Codierung in: HK Erfahrungen mit Sozialen Medien, SK Bedeutung Medienkompetenz. ... auf die Frage nach persönlicher Sicherheit ("Und bei welchen Fragen,	„Also ich behaupte jetzt mal, dass ich sozusagen die Medienkompetenz habe, unterscheiden zu können, ob das jetzt eine Privatmeinung ist oder ob das fundiert ist oder wer sozusagen-. Also es ist für mich relevant, wer das sagt und nicht nur: Oh, ich habe etwas im Internet gelesen und das muss wohl wahr sein.“ (Johanna, Pos. 78) „Das heißt, man muss halt irgendwie schon ein bisschen (...) Media-Literacy haben, dass man irgendwie quasi herausfindet, okay, ist es jetzt der totale Blödsinn oder ist es halt tatsächlich irgendwie eine sinnvolle Information.“ (Melanie, Pos. 46) „Ansonsten bin ich mit Freundinnen eher im Austausch aber würde fast sagen, dass ich da diejenige im Freundeskreis bin, die halt (...) das meiste Wissen zumindest hat. Also ich tausche mich dann über gewisse Dinge aus oder über Situationen. Aber dass ich konkret frage: "Weißt du das und das?" Das mache ich nicht.“ (Sandra, Pos. 36) „Also bei den Lehrerinnen, da sind die Kinder ja dann schon so alt, dass ich einfach finde, ich bin dann die Expertin für mein Kind. Ich weiß einfach mehr, als diese Lehrerinnen über meine Kinder. Die können mir da nicht mehr viel (.) mitgeben.“ (Annika, Pos. 34)

Liste der Codes Entgrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				die deine Familie, dein Kind, deine Kinder, auch zukünftig, betreffen, wo fühlst du dich gut aufgestellt? Wo fühlst du dich sicher?") geantwortet wird → Codierung in: HK Infos, Rat & Unterstützung, SK Sicherheiten.	
	Ratgeber-literatur			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern die eigene Rezeption bzw. den Kauf von Ratgeberliteratur, die von den Bloggenden verfasst/herausgegeben wird, thematisieren.	„Ja, also eben Das Gewünschteste Wunschkind habe ich natürlich, sowohl das erste als auch das zweite (lacht). Von der Susanne Mierau habe ich ein oder zwei Bücher. (.) Die anderen sind jetzt, glaube ich, nicht von Bloggern." (Johanna, Pos. 92) „Ja, das war auch der von diesem Instagram-Account hier. Learning with Caroline und da ging es um diesen Übergang Vorschule, Schule und gerade die Fragestellung, was mache ich halt mit Kindern, die schon ein großes Interesse haben, wie bringe ich da was bei oder was sollten Kinder unbedingt lernen? Weil auch bei uns im Elternkreis hieß es dann plötzlich, die fangen an, ihren Kindern Rechnen beizubringen und Schreiben beizubringen und sie sagt ja ganz klar, es gibt andere Dinge, die Kinder halt vorher lernen sollten. Und diese Auflistung fand ich mega interessant. Und sie hatte ja auch die Frage beleuchtet von diesen Kann-Kindern mit dem Zurückstellen und dem Einschulen und wir waren genau so ein Fall. Den habe ich damals auch gekauft, den Ratgeber. War auch sehr gut. Und es waren auch Tipps drin, die ich wirklich umgesetzt habe." (Nina, Pos. 84)
	Coachings & Workshops			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern die eigene Teilnahme an Coachings, Workshops oder (Online-) Beratungen, die von Bloggenden durchgeführt/angeboten werden, thematisieren.	„Ach, Inke Hummel habe ich vergessen, Inke Hummel bei den Büchern. Und bei Inke Hummel ist tatsächlich, bei der habe ich auch eine pädagogische Beratung schon gemacht." (Sandra, Pos. 42)
		Sonstiges			

Liste der Codes Begrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Begren-zungen				**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Begrenzungen im Sinne einer elterlichen	„Es gibt natürlich auch einige, die (..) halt einfach nur etwas nachplappern oder nachschreiben sozusagen oder

Liste der Codes Begrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Abgrenzung von Inhalten, Personen, Kommunikation im Kontext Sozialer Medien und Familienblogs zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern ihre subjektive Ablehnung bezüglich Visualisierung von Kindern, (falschen) Informationen, bloggenden Personen, Kommerzialisierung, problematischer Online-Kommunikation etc. explizit thematisieren. **Die Kategorie wird nicht codiert**, wenn... lediglich deutlich wird, dass die interviewten Personen etwas (Inhalte, Personen etc.) in Bezug auf Soziale Medien nicht so gut finden oder eine andere Meinung dazu haben. → Codierung in: HK Erfahrungen mit Sozialen Medien und Familienblogs	(.) leere Floskeln halt oft, also das ist jetzt aber auch wieder diese Richtung Produkt und Werbung. Dass da halt einfach ein bisschen Schmu gemacht wird, damit man halt diesen Kooperationsbeitrag raushauen kann, um dann eine Rechnung schreiben zu können. Da wird dann irgendwie, was weiß ich, Produkt XY in einen Familienausflug eingebettet, der dann aber nur zu diesem Zweck gemacht worden ist. Oder sowas in der Art. Das interessiert mich halt null und das ist für mich halt auch überhaupt nicht informativ.“ (Sabine, Pos. 48) „Die Informationen sind flüchtiger geworden und auch der Informationsgehalt hat sich verändert. Also zum Beispiel auch wieder Instagram oder TikTok, diese Reals, diese, ich weiß nicht, 15 sekündigen Clips, wobei das jetzt auch ausgeweitet worden ist im allerneuesten Update. Da steht dann so eine Mutti und dann tippt die mit dem Finger halt sozusagen auf dem Bildschirm rum. Und dann kommen da so ein paar Schlagworte und das war dann die Information. Ja, da das muss ich nur lachen.“ (Sabine, Pos. 78)
	Gefahren			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die mögliche Gefahren wie Druck, Überforderung & Orientierungslosigkeit, das Suchtpotential Sozialer Medien, die Problematik, medienkompetent zu handeln oder die Visualisierung von Kindern zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern ihre Bedenken in Bezug auf die Gefahren durch die Nutzung & Rezeption Sozialer Medien thematisieren.	„Und dann merke ich, dass das dann, also im Gespräch mit meiner Freundin, wenn sie dann sagt: "Ja eben und sie hätte da gelesen" und das sollte doch oder es könnte doch oder müsste doch. Und das finde halt schade, wenn dann ja eben so viel Quatsch draußen ist, der eigentlich den Leuten Stress macht.“ (Johanna, Pos. 104) „Was ich merke, es ist schon ein hohes Suchtpotential (lacht). Aber da muss ich mich ja selber kontrollieren, das kann ich ja als erwachsene Person. Und was ich auch wichtig finde, den Konsum so zu beschränken, dass es mein Sohn nicht mitbekommt, die ganze Zeit. (..) Das finde ich eine Herausforderung. Weil wieviel macht man das einfach unbewusst, man schaut auf das Handy, (..) das will ich eigentlich nicht, dass ich meinem Sohn dieses Vorbild gebe, dass ich ständig online bin.“ (Jennifer, Pos. 36) „Wo man sagen kann, jeder darf eine Meinung vertreten, aber das ist halt auch diese Unterscheidung zwischen

Liste der Codes Begrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					fundierten Informationen und einfach persönlichen Meinungen. Und das wird sehr vermischt und viele Leute können das auch nicht unterscheiden. Also ich habe das Gefühl, dass so die Medienkompetenz nicht sehr hoch ist. Und das finde ich halt problematisch.“ (Johanna, Pos. 106) „Man bekommt ja immer wieder mal mit, wie gefährlich es ist, Bilder von den Kindern hochzuladen, das mache ich nicht. Da bin ich sehr strikt, auch nicht von hinten. (4 Sek.). Ja also, da versuche ich, schon up to date zu bleiben, was man machen sollte oder nicht machen sollte.“ (Ella, Pos. 50)
	Mangelnde Expertise			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine mangelnde Expertise durch fragwürdige Qualität der Informationen oder fehlendes Vertrauen bzw. mangelnde Kompetenz von Personen (Bloggenden und anderen Eltern) in Sozialen Medien zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern ihre Auffassung, dass Medienkompetenz (z.B. Informationen filtern, Wichtiges von Unwichtigem trennen etc.) bei der Nutzung Sozialer Medien wichtig ist, thematisieren.	„Und man muss manchmal vorsichtig sein, einiges ist tatsächlich fachlich nicht fundiert.“ (Nina, Pos. 56) „Und ich nehme keine Ratschläge an von Leuten, die ich gar nicht kenne. Von denen ich nicht weiß, wie die leben. Finde ich einfach ganz schwierig in dieser Anonymität und Kürze, die das dann auch meistens hat, dann irgendwie zu einer fruchtbaren Diskussion zu kommen.“ (Annika, Pos. 76)
	Kommer-zialisierung			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die Kommerzialisierung in den Sozialen Medien zum Inhalt haben. Darunter fallen z.B. Kinder, die in die Unternehmerschaft genommen werden, thematisch unpassende Werbung oder Werbung als (Haupt-)einnahmequelle der bloggenden Personen. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern ihre Auffassung, dass die Kommerzialisierung und Ökonomisierung bei der Rezeption Sozialer Medien störend ist, thematisieren.	„Nein, also ich muss sagen, wenn mir was nicht gefällt, also wenn zum Beispiel irgendwo viel Werbung gemacht wird oder sogar die Kinder für Werbung gebraucht werden, dann schalte ich sowas halt auch ab. Also denen folge ich gar nicht, da gucke ich gar nicht weiter. Also Dinge, die mich ärgern, die habe ich auch gar nicht mehr in meinen Feeds oder denen folge ich nicht.“ (Annika, Pos. 56) „Und das interessiert mich dann auch nicht, weil da ist dann auch oft auch eben eine Werbung oder du bekommst so einen Code oder ein Quiz muss oh ja. Also mir ist vor allem der reine Informationsfluss wichtig. Dass ich goutieren kann. Das andere ist eher oberflächlich, so Influencer oder wie das heißt.“ (Jennifer, Pos. 50)
	Diskrepan-zen			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die eine	„Ja, finde ich einfach wichtig, dass man mit der eigenen

Liste der Codes Begrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Abweichung von eigenen Werten & Vorstellungen (wie z. B. "alte" Erziehungsmethoden, abschreckende Beispiele, gesellschaftliche Ansichten), von Standardlösungen (die z. B. nicht auf das eigene Kind passen) oder zu irrelevanten Themen zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern thematisieren, dass sie ihre eigenen Werte und Vorstellungen bei der Nutzung Sozialer Medien nicht widergespiegelt bekommen, Lösungsvorschläge pauschal gegeben werden und daher nicht auf die persönliche Situation passen oder Themen für die interviewten Eltern keine Bedeutung besitzen.	Erfahrung und Wissen da nochmal kritisch auch darauf guckt und sich da nicht irgendjemand sozusagen an den Hals wirft und sagt: "Ich will das jetzt alles genauso machen, wie die." Jede Familie ist halt individuell auch. Alle Kinder sind anders (..) und jeder hat eine andere Lebenssituation.“ (Annika, Pos. 66) „Oder halt ganz viele Dinge, die jetzt quasi nicht meinem Zugang irgendwie entsprechen. Weil man sucht sich ja immer was, was dann auch irgendwie auch seine eigenen (..) Werte oder so irgendwie widerspiegelt. Weil natürlich kann ich auch in irgendweiner Gruppe sein, wo geraten wird, dass ich mein Kind irgendwie einsperren muss, wenn es irgendeinen Blödsinn gemacht hat. Aber das wird nicht passieren, also warum sollte ich (.) da irgendwie jetzt großartig lesen.“ (Melanie, Pos. 28) „Wofür ich die gar nicht so richtig benutze ist ja, viele Eltern-, Muttiblogs, sage ich mal, haben ja auch so Basteltipps oder so was. Das ist nicht so unsere Welt anscheinend, das ist nicht so unser Thema.“ (Julia, Pos. 58)
	Realitäts-ferne			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die die Inszenierung von Kindheit und Familie oder andere Lebensmodelle, die nicht mit dem elterlichen Familienalltag korrespondieren, zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern ihre Abneigung gegenüber Oberflächlichkeiten, wie der Inszenierung von Familie und Kindern oder weltfremden Lebensmodellen bloggender Personen bei der Nutzung Sozialer Medien thematisieren.	„Ja, eben für mich geht das irgendwie total am Thema vorbei. Weil ich dann die Kinder als Accessoires inszeniere. Grundsätzlich mag ich das auch nicht, dieses Kinder-Posten in den Sozialen Medien, also ich tue das gar nicht. Und (..) eben so dieses, dass so Kinder, (.) dieses Styling jetzt da, das ist nicht so mein Thema.“ (Johanna, Pos. 100) „Aber das ist das Problem, was ich manchmal bei den Blogs sehe. Wo dann in dieser Bubble halt sehr: "Du musst dich um dich selber kümmern!" "Okay (lacht). Und dann? Wie stellt ihr euch das vor?" "Ja da reicht dann schon, da einmal bewusst ein Glas Wasser zu trinken." "Aha, ja wenn es so einfach wäre, dann herzlichen Glückwunsch." Das halte ich ein bisschen für, das erscheint mir manchmal etwas realitätsfern.“ (Jana, Pos. 44)
	Kontro-versen			**Inhaltliche Beschreibung:** Alle Informationen, die Kontroversen bzgl. der Kommunikation auf Sozialen Medien,	„Das finde ich eher anstrengend, weil die Leute in der Regel oder meistens nicht so diskutieren, dass sie andere Meinungen zulassen.“ (Nina, Pos. 70)

Liste der Codes Begrenzungen				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				Vergleiche oder Bewertungen von anderen Personen zum Inhalt haben. **Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eltern Problematiken beim Austausch, schwierige Vergleiche mit anderen Eltern oder Kindern oder Bewertungen, die sie von anderen Personen bekommen, thematisieren.	„Ja, was nicht, kommt ja gleich mit meinem einen Punkt des Vergleichens einher. Dass man einfach anfängt, zu verurteilen. Dass man schnell im Internet mal Sachen schreibt oder reagiert auf irgendwelche Meldungen, wo man sich im wahren Leben, sage ich mal, was klemmen würde. Also wo man sagt: "Dazu sage ich jetzt mal nichts zu", aber nein, da wird dann was gesagt. Und dann wird, da muss man sich ja nur Promi-Profile angucken, und dann irgendwie, sobald ein Kinderbild oder ein Schwangerschaftsbild gepostet wird, wird da ja von Hacke bis Nacke alles zerfleischt. Das ist schon, das ist scheiße am Internet.“ (Ella, Pos. 52)

Liste der Codes Exkurs: Corona				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
Exkurs: Corona				**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Corona im familiären Alltag thematisiert wird.	„Und die Kinder spielen ganz viel halt zusammen. Was auch während Corona halt jetzt schon gut war, dass sie nicht so alleine, sondern immer noch das Gefühl haben, sie sind da, sie können zu fünft irgendwie im Garten spielen. Leben eigentlich dann so das ziemlich klassische frühere Modell, mein Mann arbeitet Vollzeit, hat jetzt auch öfters im Home-Office Gott sei Dank, das Positive an Corona, er musste dann nicht pendeln. Das wird jetzt wieder anders, aber vielleicht kann man es behalten, dass er also nur zwei Tage oder so trotzdem Home-Office macht.“ (Svenja, Pos. 2)
	Positive Aspekte			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn positive Aspekte, die durch die Corona-Pandemie im familiären Alltag auftauchen, thematisiert werden.	
		Flexibilität & Parität		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Flexibilität und Parität, ausgelöst durch die Corona-Pandemie im familiären Alltag auftauchen, thematisiert werden.	„Also da hat sich durch Corona bei uns halt auch schon relativ viel geändert, weil mein Mann vorher immer weg war, jeden Tag, jeden Morgen. Und jetzt Alltag im Home-Office ist, also hier auch anwesend.“ (Sandra, Pos. 14)
		Eigeninitia-tive		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Eigeninitiative im Kontext	„Aber natürlich, jetzt durch Corona, ich war jetzt auch wenig in Spielwarenläden und habe zu Norah gesagt: "Ich weiß gar nicht, was es da neuerdings alles

Liste der Codes Exkurs: Corona				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
				der Corona-Pandemie thematisiert wird.	gibt." Ich kenne meine Sachen halt noch und aber das hat mich dann ja nicht interessiert und jetzt mit Kind interessiert es mich halt dann doch. Ja, da guckt man natürlich dann schon ab und an, was so ein digitales Schaufenster bietet (lacht).“ (Felix, Pos. 114)
		Neue Formen des Austauschs		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn neue Formen des Austauschs, ausgelöst durch die Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Und ich habe jetzt gerade in der Coronazeit gemerkt, dass so ein Geburtsvorbereitungskurs oder ein Stillinfoabend also für manche Leute, für mich zum Beispiel, viel besser online war, per Zoom. Weil, also ich bin nicht so gerne unter vielen Leuten (lacht) und ich habe auch keinen Führerschein.“ (Carolin, Pos. 10)
		Digitalisie-rungs-schub		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn ein Fortschreiten der Digitalisierung (z.B. in Kitas), ausgelöst durch die Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Die machen Medien schon, also die Kinder lernen, Tablets zu bedienen. Weil das wurde jetzt gerade mit Corona dann wirklich schnell aufgezogen. Die haben zusammen einen kleinen Roboter programmiert, wo ich dachte, Mensch, mit Kindern Roboter programmieren? Ich weiß nicht, was sie gemacht haben, aber sie haben es gemacht (lacht).“ (Nina, Pos. 20)
	Negative Aspekte			**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn negative Aspekte, die durch die Corona-Pandemie im familiären Alltag auftauchen, thematisiert werden.	
		Kita-Situation		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Problematiken bzgl. der Kita-Situation im Kontext der Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Aber, was unser Kindergarten jetzt hat, also ich bin Elternbeirätin und wir haben uns dann letztes Jahr so ein bisschen beschwert, weil wir Eltern dürfen nicht in den Kindergarten rein. Wegen Corona. Und dann habe ich gesagt, man kriegt wirklich null mit, man weiß gar nichts. Früher hat man vielleicht mal die Kinder gebracht und während die sich in der Garderobe die Schuhe ausgezogen haben, dann hat man mal in die Gruppe hereinlinst und gesehen, oh, die haben das was gebastelt. Oder man kam mal ins Gespräch und das findet absolut null statt.“ (Sandra, Pos. 102)
		Alltagsma-nagement & Unterstüt-zung		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Problematiken bzgl. der Alltagsbewältigung und/oder fehlender Unterstützung im Kontext der Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Leider haben wir irgendwie, auch Corona bedingt, noch nicht einen Babysitter gefunden, wo man dann auch abends mal sagen kann, jetzt gehen wir mal, jetzt machen wir mal Date-Night oder so. Das kommt jetzt durch Corona. Die Kleine ist drei, sie war eins, als das mit Corona losging und dann konnte ich

Liste der Codes Exkurs: Corona				Codierregeln	Ankerbeispiele
Haupt-kategorie HK	**Sub-kategorie SK I**	**Sub-kategorie SK II**	**Sub-kategorie SK III**		
					bisher ja schlecht jemanden einladen, an den sich die Kinder gewöhnen können und so. Und damit ist so ein bisschen hinten runtergefallen.“ (Daniel, Pos. 24)
		Mangelnde Kontakte		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn mangelnde Kontaktmöglichkeiten im Kontext der Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Für uns war es dann einschränkend, klar, also so Badebesuche waren ja lange nicht möglich und die Norah wollte ja viel so Kinderturnen auch schon am Anfang machen. Und so, das ging ja alles gar nicht. Ich meine, so Krabbelgruppen und solche Dinge, das war ja alles erstmal gar nicht erlaubt. Und das hat man natürlich schon-.“ (Felix, Pos. 116)
		Kindliches Wohl-befinden		**Anwendung:** Diese Kategorie wird vergeben, wenn Problematiken bzgl. des kindlichen Wohlbefindens im Kontext der Corona-Pandemie thematisiert werden.	„Ganz aktuell tatsächlich hat sich die kleine Tochter beschwert, es spielt niemand mit ihr. Ich habe so ein bisschen tatsächlich auch das Gefühl, sie ist sozial so ein bisschen isoliert. Weil sie halt das nicht kennt, halt durch Corona, sie hängt sehr an ihrer großen Schwester, deswegen haben wir sie bewusst in verschiedene Gruppen.“ (Daniel, Pos. 46)
		Sonstige			

Anhang O: Kategorisierte Antworten zu Tipps und Ratschlägen der Online-Befragung

Kategorisierung der Nennungen von Tipps & Ratschlägen		
Kategorie	**Anzahl Nennungen**	**Antworten**
Erziehung	85	• Erziehung • Selbstbestimmung • Unerzogen leben - Umgang Medien/Süßigkeiten • Erziehung beim Essverhalten • Kind in Abläufe einbeziehen • Vertrauen • Umgang mit Medien • Umgang mit Fernsehen • Bindungsorientierte Erziehung • Wut bindungsorientiert begleiten • Babys erzählen mit ihrem anfänglichen schreien von ihrem Tag, einfach zuhören und kuscheln • Bedürfnisorientierte Erziehung, Kleinkinder besser verstehen • Vertrauen, dass Kinder die Kälte spüren und die Jacke dann anziehen • Bindung und Beziehung zum Kind • Jedes Kind hat für sein Verhalten einen Grund und aus seiner Sicht einen sehr guten • Wie lerne ich Grenzen wahrzunehmen, anzuerkennen und zu wahren • Erziehen schadet der Beziehung • Elterliche Führung übernehmen, ohne Machtmissbrauch und mit Wahrung der kindlichen Integrität • Bedürfnisorientiert • Bindung • Abstillen, wie gehts mit Bindung • Bindungsorientiert • allgemein bindungsorientierte Elternschaft • Beziehung vor Erziehung • Bindung stärken • Bedürfnisorientierung • Emotionales Aufladen • Einfühlsame Begegnung • Bedürfnisorientiert begleiten • Bindung • Begleitetes Schreien bei gefühlsstarken Babys • Bindungsorientierung • Bindungsorientierte Erziehung ganz im Allgemeinen • Beziehung vor Erziehung • Alternativen bei Frust anbieten • Gelassener Umgang in der Trotzphase • Umgang in der „Trotzphase“ • Umgang mit Gefühlen • Umgang mit Wut • Eifersucht bei Zwillingen

Kategorisierung der Nennungen von Tipps & Ratschlägen		
Kategorie	**Anzahl Nennungen**	**Antworten**
		• Begleiten durch Wutabfälle • Reaktionen auf Trotzphase • Umgang mit Eifersucht bzgl. Baby • Reagieren bei Wutanfällen • Ignorieren von Verhaltensweisen • Wut begleiten • Umgang mit Trotzphase • Gefühle aushalten • Trotzphase • Gewalt bei Kindern • Wie man das Umziehen in der Autonomiephase stressfreier für alle machen kann • Umgang mit der Trotzphase • Trotzphase • Autonomiephase • Emotionsregulation • Trotzphase • Du bist nicht die Wut, du fühlst gerade Wut • Umgang mit stressigen Situationen • Umgang mit der Trotzphase • Reagieren auf Aggression • Begleitung Wutanfälle • Tipps und Tricks für schwierige Situationen (z.B. Zähneputzen) • Umgang mit Trotzphase • Wut begleiten • Zähneputzen stressfrei • Listen Für tägliche Routinen für Kinder • Kommunikation • Empathie • Gefühle validieren statt kleinreden/ausreden • Gewaltfreie Kommunikation • GfK in der Familie • Diskussionen • Belohnungstafel • Trostherzchen • Gefühle spiegeln, begleiten • GfK • Kommunikationsweise – GfK • Gewaltfreie Kommunikation • Ja-Umgebung • Weniger schimpfen/strafen • Nein sagen nur, wenn wirklich nötig • Gleichwertige Kommunikation auf Augenhöhe • Gewaltfreie Kommunikation • Auf Augenhöhe kommunizieren • Auf gleicher Augenhöhe begegnen
Ernährung	45	• Ernährung • Stillen • Ernährung • Nahrungsergänzung • Kindgerechtes Essen

Kategorisierung der Nennungen von Tipps & Ratschlägen		
Kategorie	**Anzahl Nennungen**	**Antworten**
		• blw • Ernährung (blw) • Rezepte • Stillen Dauer • Kochrezepte • Stillen nach Bedarf, BLW • Baby Led Weaning • Cluster feeding • Stillen • Zuckerfreie Ernährung • Stillen • Rezepte • (Ab)stillen • Breifrei • Einführung Beikost • Stillen • Stillen • Ernährung • Abstillen • Stillen • Stillen • Einführung Beikost • Baby Led weaning • Nächtliches Abstillen • Zum Thema Stillen haben nur wenige Personen (Stillberaterinnen) Ahnung • Breifrei • Stillen • Ernährung • Pre Milch • Beikostplan nicht notwendig • BLW • Breifrei Rezepte • Gesundes Essen schmackhaft machen • Rezept • Stillen nach Bedarf / Langzeitstillen • Stillen • Stillen / Beikost • Baby led weaning • Stillen • Stillen nach Bedarf
Schlafen	25	• Pucken • Schlaf Kissen (flacher Kopf) • Einschlafritual • Einschlafen • Einschlafen • Familienbett Schlafen • Ins Bett bringen • Familienbett • Co-Sleeping • Co-Sleeping • Co-Sleeping

Kategorisierung der Nennungen von Tipps & Ratschlägen		
Kategorie	**Anzahl Nennungen**	**Antworten**
		• Schlafen / Co-Sleeping • Rituale zum Schlafen gehen • Schlaftipps • Schlafsituation (häufiges wach werden) • Schlafsituation • Einschlafrituale • Schlafen • Input für Familienbett • Schlafsituation • Schlaf • Schlafen • Umgang mit dem Swaddle-Tuch • Familienbett und das Kind nachts schlafend stillen • Familienbett
Gesundheit, Hygiene & Care	21	• Gabe von Vitamin d plus Fluorid • Ratschlag Verstopfung • UREA Creme bei Wunder Haut • Tipps bei chronischer Verstopfung • Tricks für Medikamentengabe bei Kindern • Zähneputzen • Menge der Milch • Kind fiebern lassen, solange ungefährlich • Zähne putzen mit TV • Hautpflege • Haare waschen (nicht so oft nötig) • Hilfe bei Krankheit • Medizin nehmen • Gesundheit • Händigkeit • Zähne putzen • Zähne putzen • Tipps zum Zähne putzen • Umgang mit Hautausschlag • Gesundheitliche Fragen • Stoffwindeln
Eigen-verantwortung Eltern	16	• Selbstreflexion • Falsche Überzeugungen bei mir selbst erkennen • auf das eigene Gefühl hören und sich nicht von anderen, die keine Ahnung von Kindern haben, vom Weg abbringen lassen • Die Verantwortung bei mir lassen • Versuchen eine neue Perspektive zu finden • Innere Haltung • Gelassener zu sein • Gelassen bleiben in angespannten Situationen • Auf eigene Gefühle schauen • Growth mindset • Gelassen durch Trotzphase • Mehr Leichtigkeit im Familienkreis • Achtsamkeit • Anspruch runterschrauben • Erst tief einatmen vorm Reagieren

Kategorisierung der Nennungen von Tipps & Ratschlägen		
Kategorie	**Anzahl Nennungen**	**Antworten**
		• Entspannen und für mich sorgen
Entwicklung & gezielte Förderung	14	• Schnullerfee • Umgang mit Entwicklungsphasen • Schnullerentzug • Hilfe beim Trockenwerden • Alles zu seiner Zeit • Bei der Erziehung auf den Entwicklungsstand des Kindes eingehen • Trockenwerden • Kindliche Entwicklung • Übergänge gestalten • Bestimmte Bewegungsanregungen • Entwicklungsphase • Klingelunterhose • Konzentrationsübungen • Entwicklungsphasen
Aktivitäten	8	• Basteltipps • Urlaubsplanung • Kinder sammeln / aufladen • Thema Reboarder • Geburtstag • Konkrete Anregungen zu Aktivitäten • Basteln • Beschäftigungsideen
Konsum	5	• Erstausstattung • Spielzeug • Kindersicherheit der Wohnung • Ein eigener Weihnachtsbaum, um das An- und Abhängen von Deko ermöglichen zu können • Einrichtung Kinderzimmer
Betreuung	2	• Betreuung Geschwister Stillzeit • Kopfhörer als Lärmschutz in der Kita
Sonstiges	2	• Bindetechniken für Tragetuch • Trageweisen